BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von
HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
ARMIN HOHLWEG
HERBERT HUNGER

SIEBZIGSTER BAND

1977
C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
in der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

INHALT DES SIEBZIGSTEN BANDES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

Wichtige Mitteilung an die Bezieher der Byzantinischen Zeitschrift

Herr Professor Dr. Hans-Georg Beck, federführender Herausgeber der Byzantinischen Zeitschrift, scheidet auf seinen Wunsch mit Abschluß des laufenden Jahrganges aus der Schriftleitung der Zeitschrift aus. An seine Stelle tritt Herr Professor Dr. Armin Hohlweg, der auch sein Nachfolger an der Universität München ist und seit 1977 dem Herausgebergremium angehört.

Herr Professor Beck, seit 1956 Mitarbeiter der Abteilung III und seit 1961 Mitherausgeber, trat 1964 die Nachfolge von Herrn Professor Dr. Franz Dölger als federführender Herausgeber der Byzantinischen Zeitschrift an. Neben der allgemeinen Schriftleitung bestritt er einen großen Teil der Notizen der Abteilung III und die Redaktion dieser Abteilung.

Wissenschaftlicher Weitblick gepaart mit der Bereitschaft zu entsagungsvoller Kleinarbeit waren die richtigen Voraussetzungen, um der Zeitschrift ihre international führende Stellung in der Byzantinistik zu wahren. Der Verlag möchte nicht nur im eigenen, sondern auch im Namen der Abonnenten Herrn Professor Beck für seine Herausgebertätigkeit seinen tief empfundenen Dank aussprechen.

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Der Verlag bittet alle Tauschexemplare ab 1. 1. 1978 an Herrn Professor Dr. Armin Hohlweg, Rotwandstr. 45, 8011 Baldham, zu senden.

AUTORENVERZEICHNIS

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von

HANS-GEORG BECK

FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN

ARMIN HOHLWEG

HERBERT HUNGER



70. BAND APRIL 1977 HEFT 1

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

I. ABTEILUNG

POLTERGEISTER AM STERBEBETT DES KAISERS JOHANNES II. KOMNENOS

L. G. WESTERINK/BUFFALO

Bei einem Jagdunfall tödlich verwundet, suchte der Kaiser Johannes II. den geistlichen Beistand eines frommen Mönchs aus Pamphylien. In der einzigen Hs. des Kinnamos, und auch noch in der editio princeps von C. Tollius (Utrecht 1652, S. 25A; 25.21–26.2 Bonn) wird die Szene am Sterbelager folgenderweise beschrieben: ἐπειδὴ γοῦν ἐν ἀμηχάνοις ἦν, μοναχόν τινα ἐκ Παμφυλίας ἄνδρα μεταπεμψάμενος ἱερὸν παννύχῳ δεήσει τὸ θεῖον ἱλάσκεσθαι ἠξίου. τὸν δὲ τῇ δεήσει προσεσχηκότα φωνῶν ἀκοῦσαι λέγεται ᾀδόντων. ὠράθη ὁ λίθος μετηρμένος καὶ θεῖος νεανίας καταστέλλων τὸν θόρυβον αὐτῶν τῆς ψυχῆς.

Da Tollius nicht recht verstand, wozu im kaiserlichen Schlafzimmer ein Stein dienen sollte, empfahl er in einer Anmerkung (S. 331), mit J. F. Gronovius λύχνος statt λίθος zu lesen, und übersetzte demgemäß: 'hunc religioni deditum voces ajunt canentium audivisse, lucernam vidisse translatam, et juvenem supra humanum modum componentem tumultum ac perturbationem animi illorum.' Der λύχνος wäre ein vor kurzem vom Kaiser gewidmeter Leuchter (25.17–19 Bonn), und die Konjektur schien dadurch bestätigt, daß an einer anderen Stelle (145.12 Bonn) die Hs. in der Tat λίθων statt λύχνων schreibt. Der so emendierte Text erscheint in allen späteren Ausgaben: Paris 1670, Venedig 1729, Bonn 1836, Migne 1864, und zuletzt noch in der französischen Übersetzung von J. Rosenblum (Paris 1972), wo, wie bei Tollius, nur der Mönch das wunderbare Erscheinen (oder Verschwinden) des Leuchters und das Auftreten des Engels wahrnimmt. Wie aber der Text jetzt dasteht, müßte es auch noch andere Augenzeugen gegeben haben.

Was Kinnamos wirklich berichtet, war weniger sensationell. Dem Mönch klangen nur die vertrauten Worte eines Osterhymnus in die Ohren:

Ὡράθη ὁ λίθος μετηρμένος
καὶ θεῖος νεανίας καταστέλλων
τὸν θόρυβον αὐτῶν τῆς ψυχῆς.

Es ist der wohlbekannte 2. Morgengesang Leons VI., der noch jetzt zur Osterliturgie gehört: Oktoechos ed. Ven. 1871, 348; ed. Rom. 1885, 707; Migne, PG. 107, 301 A; Christ-Paranikas 106; Papadopulos-Kerameus, Ἀνάλεκτα II 199.

DIE GRIECHISCHE ANTHOLOGIE IN ZWEI GEDICHTEN DES JOHANNES CHORTASMENOS

V. TIFTIXOGLU / MÜNCHEN

Unter den Gedichten des Johannes Chortasmenos (ca. 1370–ca. 1436/37), die in seinem Autograph überliefert sind,[1] befinden sich auch fünf Stücke, die einen in Konstantinopel neuerrichteten Palast des Theodoros Kantakuzenos[2] verherrlichen. Zwei[3] dieser Gedichte[4] bestehen aus Hexametern – es sind jeweils 36 bzw. 31 Verse – wobei das zweite eine etwas später entstandene Variante[5] des ersten darstellt. Wie bereits der Herausgeber hervorgehoben hat,[6] enthalten diese zwei Stücke, deren Metrik manchmal recht unbeholfen erscheint, zahlreiche Formulierungen oder gar ganze Zeilen, die aus Homer entlehnt wurden, und die auch in der Chortasmenos-Edition entsprechend gekennzeichnet sind. Hinsichtlich der Vorlagen des Autors kann man aber noch einen Schritt weiter gehen. Es läßt sich nämlich zeigen, daß Chortasmenos neben Homer auch einige uns aus der griechischen Anthologie bekannte ekphrastische Epi-

[1] Über Johannes Chortasmenos und sein Werk vgl. die erschöpfende Einleitung der Edition von H. Hunger, Johannes Chortasmenos, (ca. 1370–ca. 1436/37), Briefe, Gedichte und kleine Schriften, Einleitung, Regesten, Prosopographie, Text, [Wiener byzantinistische Studien, 7.] Wien 1969. Im folgenden als Hunger zitiert. Über die Gedichte vgl. besonders S. 38–40.

[2] Über Theodoros Kantakuzenos vgl. Hunger S. 105, Anm. 1 und 106. Dort werden wohl zu Recht die Angaben von D. M. Nicol zu dieser Person revidiert. Vgl. D. M. Nicol, The Byzantine Family of Kantakuzenos (Cantacuzenos) ca. 1100–1460, A genealogical and prosopographical Study, [Dumbarton Oaks Studies, 11.] Washington 1968. Nr. 57.

[3] Hunger S. 194–195. Eine genauere Datierung der zwei Stücke scheint nicht möglich zu sein. Terminus ante ist das Jahr 1409/1410, in dem der Hausbesitzer einer schweren Epidemie zum Opfer fiel. Vgl. P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, I, [Corpus fontium historiae byzantinae, 12, 1.] Wien 1975. Chronik 9, 41, S. 97. Siehe auch Hunger S. 107, Anm. 13. Ein Terminus post ist nicht festzustellen. Da aber diese zwei Stücke in dem Autograph von den ersten 3 Palast-Gedichten durch eine Gruppe von 5 in Zwölfsilbern und Hexametern verfaßten Epigrammen auf den am 1. 11. 1406 erfolgten Tod eines Abtes Joseph getrennt sind, und irgendein stichhaltiger Grund – z. B. Gruppierung nach Versmaß – für die Einordnung der zwei uns interessierenden Gedichte nach den Epigrammen nicht zu bestehen scheint, mögen sie nach dem erwähnten Datum entstanden sein. Eine Entstehung vor 1400 ist jedenfalls nicht zuletzt auch wegen der damals äußerst bedrängten Lage der Hauptstadt sehr unwahrscheinlich. Die Errichtung eines aufwendigen Palastes wird eher nach der Schlacht von Angora (Juli 1402) möglich gewesen sein.

[4] Die anderen 3 Gedichte – jeweils 32, 6 und 32 Zeilen – sind in Zwölfsilbern abgefaßt. Nur die ersten zwei haben das Haus als solches zum Gegenstand. Im 3. nimmt der Besitzer sein Haus zum Anlaß, um über das Glück seiner Familie zu berichten.

[5] Das zweite Gedicht trägt folgende Überschrift: Εἰς τὸ αὐτὸ πλὴν ὀλίγης ἐναλλαγῆς/ἐν τοῖς ἔπεσιν ἅπερ ἐτέθησαν ὕστερον.

[6] Vgl. Hunger S. 39.

gramme heranzog, aus denen er ganze Verse[7] in seine zwei Gedichte übernahm.[8]

Wenn ich richtig sehe, sind hauptsächlich vier Stücke für die Textgestaltung benützt worden. Ein fünftes lieferte lediglich den Beginn eines Hexameters. Vier dieser Gedichte haben die Beschreibung eines Gebäudes zum Inhalt und sind im IX. Buch der Anthologia Palatina[9] bzw. im Buch IV, a der Planudea[10] überliefert, während es sich bei dem fünften um die umfangreiche Statuen-Ekphrasis des Christodoros von Koptos handelt, die das ganze II. Buch der Palatina sowie das V. der Planudea umfaßt. Das erste Epigramm (B),[11] auf das Haus eines gewissen Maximinos, Anth. Pal. IX, 808, gehört Kyrrhos von Panopolis (1. Hälfte des 5. Jh.) und umfaßt 11 Hexameter, von denen die Verse 1, 3, 10 und 11 in die Chortasmenos-Gedichte Eingang fanden. Das zweite (C), auf ein hohes Haus in Konstantinopel, Anth. Pal. IX, 651, stammt aus der Feder des Paulos Silentiarios (520–575) und setzt sich aus 2 elegischen Distichen zusammen. Daraus sind die Zeilen 1, 3 und 4 übernommen worden. Das dritte (D), auf den sog. „Chalke"-Bau des Kaisers Anastasios I. (entstanden nicht lange nach 498),[12] Anth. Pal. IX, 656, ist anonym überliefert und enthält 21 Hexameter, wovon die Verse 1 (nur das Anfangswort), 2 und 21 im Text der Gedichte erscheinen. Dem vierten Stück (E) – es ist die bereits erwähnte, im II. Buch der Anth. Pal. 408 und im V. der Planudea 416 Hexameter[13] umfassende Statuen-Ekphrasis des Christo-

[7] Wie W. Hörandner, Theodoros Prodomos, Historische Gedichte, [Wiener byzantinistische Studien, 11.] Wien 1974, S. 34–35 gezeigt hat, sind in einem 131 Zwölfsilber umfassenden Trauergedicht des Chortasmenos (Hunger S. 227–230) 26 Verse ohne Einhaltung der Reihenfolge aus dem Gedicht Nr. 45 des Theodoros Prodromos adaptiert worden. Bei diesem Werk wird allerdings nur aus einer Vorlage geschöpft, während bei den zu besprechenden Gedichten mehrere Texte herangezogen werden.

[8] Über Entlehnungen aus anderen Autoren vgl. S. 7.9 und 19.

[9] Die Epigramme aus dem IX. Buch der Anthologie werden nach der französischen Ausgabe zitiert. Anthologie grecque (Anthologie Palatine) T. VIII. (L. IX, 359–827). Texte établi et trad. par P. Waltz et G. Soury avec le concours de J. Irigoin et P. Laurens, Paris 1974. Im folgenden als Waltz-Soury zitiert. Das II. Buch nach der Ausgabe von H. Beckby, Anthologia Graeca, Bd. I. 2. Aufl., München o. J. Im folgenden als Beckby zitiert. Es ist zu bedauern, daß man keine Ausgabe der Anthologie besitzt, in der die Entlehnungen aus anderen Autoren verzeichnet sind. Gerade die in dieser Arbeit herangezogenen Epigramme zeigen sehr deutlich, wie sehr gerade die Dichter des 5. und 6. Jh. anderen Texten aus den verschiedensten Zeiten verpflichtet sind. Leider kann hier auf diese Frage nicht eingegangen werden.

[10] Eine Inhaltsübersicht der Planudea, in der die einzelnen Epigramme in der Reihenfolge angeführt sind, findet sich bei Beckby IV, S. 560–570.

[11] Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die 5 Epigramme der Reihe nach, wie sie in den 2 Fassungen des Gedichtes adaptiert werden, mit den Buchstaben A–E bezeichnet. Bei der Erörterung der Epigramme beginne ich mit dem Epigramm B, da die Textübernahme aus dem Epigramm A am unbedeutendsten ist.

[12] Zur Datierung des Epigramms und somit des Gebäudes vgl. C. Mango, The Brazen House, Kopenhagen 1959, S. 27. Ähnlich (497) auch Waltz-Soury S. 258. Das von Beckby III, S. 805 angeführte Datum 510 konnte ich nicht verifizieren.

[13] Der Ekphrasis fehlen Anfang und Schluß. Vgl. Beckby I, S. 167.

doros (5./6. Jh.) – wird der 8. Vers entnommen. Schließlich das fünfte Epigramm (A) auf das Haus eines gewissen Musonios in Konstantinopel, Anth. Pal. IX, 677. Es ist von Agathias (536–582) und besteht aus drei elegischen Distichen. Daraus wurde der Beginn der 1. Zeile adaptiert.

Bevor wir nun die Textparallelen erörtern, eine kurze Inhaltsangabe der zwei Gedichte des Chortasmenos. Gedicht I: In den ersten 5 Versen fragt ein imaginärer Betrachter nach dem Erbauer und Besitzer des prächtigen Hauses. Darauf antwortet das Gebäude selbst und behält bis einschließlich Vers 27 das Wort, indem es weitausholend nicht nur über den Besitzer, sondern auch über sich selbst berichtet. Diese Selbstpreisung stellt übrigens einen ganz geläufigen Kunstgriff dar, der uns auch in den vier zitierten Gebäude-Epigrammen aus dem IX. Buch der Anthologie begegnet.[14] Die Rede des Hauses gliedert sich in folgende Abschnitte: In den VV. 6–12 wird dem fragenden Betrachter der Besitzer Theodoros Kantakuzenos genannt, doch bei der Erwähnung des „neuerbauten" Rom als Standort des Hauses wird in ziemlicher Breite auch des byzantinischen Kaisers Manuel II. gedacht, von dem wir nach Chortasmenos' eigener Auskunft wissen, daß er mütterlicherseits ein Neffe[15] des Kantakuzenen war. Die VV. 13–18 berichten über die wundervolle Lage des Palastes, während die VV. 19–27 zwei vor dem Haus quasi als Wächter aufgestellten Löwendarstellungen gewidmet sind, die der Betrachter bewundern soll. So weit die Rede des Hauses. Bei der darauf folgenden Schlußpartie des Gedichtes (VV. 28–36), in der nun vom 29. Vers an vom Palast in der 3. Person berichtet wird, spricht erneut der Betrachter oder, und dies scheint mir vom Inhalt her das Wahrscheinlichere zu sein, der Dichter selbst. Die ersten 3 Hexameter dieses Abschnitts (28–30) enthalten eine Aufforderung an die Sonne, dem Reigen der Chariten um das Haus zuzuschauen. Ihnen folgen 2 Verse (31–32) mit Glückwünschen, die direkt an den adligen Eigentümer gerichtet sind. Schließlich ist in den letzten 4 Zeilen (33–36) – sie wenden sich gleichfalls an den Besitzer – die Rede von dem unvergleichlichen Prunk der Gemächer seines Hauses und vor allem von der wundervollen Aussicht, die man daraus genießen kann.

Die zweite Fassung des Gedichtes weist bis einschließlich des Abschnittes über die zwei Löwen die gleiche Gliederung auf. Die inhaltlichen Unterschiede ergeben sich aus Veränderungen im Wortlaut oder auch durch die Auslassung bzw. Ergänzung einzelner Verse. So hebt z. B. die Rede des Hauses mit einem zusätzlichen Vers an, während der Löwen-Passus zwei Hexameter weniger enthält. Dafür weist nun dieser Teil eine neue Schlußzeile[16] auf, die sich dem entsprechenden Endvers

[14] Dieser Kunstgriff wird auch öfters bei Grabepigrammen verwendet, die auf die Frage eines Zuschauers als selbst antwortend eingeführt werden. Vgl. Anthologia Graeca VII, passim.

[15] So in der Überschrift des ersten in Zwölfsilbern verfaßten Gedichtes. Vgl. Hunger S. 190; siehe auch dort S. 104, Anm. 1.

[16] In der Textedition der zweiten Fassung endet der Löwen-Passus wie in der ersten Fassung mit dem Vers (scil. λέοντες) ἄγριον δερκόμενοι ἀλλήλοις ἐπιλλίζοντες, (Hunger

der 1. Fassung anschließt. Darauf folgt, durchaus noch mit dem vorangehenden verbunden, die nur drei Hexameter umfassende Schlußpartie, in der bei nochmaliger Erwähnung des Kantakuzenen-Namens ganz allgemein in der 3. Person von der Einmaligkeit des Palastes geredet wird. So fehlen jetzt die recht unvermittelt einsetzende Aufforderung des Verfassers an die Sonne den Charitenchor zu bewundern – der Passus bleibt ein Fremdkörper im Gesamtkontext des Gedichtes und wurde wohl nur deswegen eingesetzt, um das als Herrlichkeitszeugen beliebte Requisit „Sonne“[17] anzuführen – sowie die darauf folgende breite Anrede an den Hausbesitzer, wodurch diese zweite Fassung zweifelsohne an Einheitlichkeit gewinnt.

Was nun die Textübernahmen aus der Anthologie betrifft, so kommen sie mit Ausnahme der 3. Parallele, die nur in der 2. Fassung begegnet, in beiden Gedichten an gleicher Stelle vor: 1. in der Antwort des Palastes über den Hausbesitzer; 2. in der Beschreibung der Lage des Hauses; 3. am Schluß des Abschnitts über die zwei Löwen (nur in der 2. Fassung); 4. am Ende beider Stücke, wo jeweils verschiedene Verse gleichsam als Schlußkadenzen verwendet werden.

Bei der ersten aus einer Zeile bestehenden Textparallele

	Chortasmenos I, 8; II, 9
A 1 Τεῦξέ με πολλὰ καμὼν Μουσώνιος οἶκον ἀγητόν	τεῦξε δέ μ' οὗτος ἀνὴρ
B 1 Δείματο Μαξιμίνος νεοπηγέος ἔνδοθι Ῥώμης	νεοπηγέος ἔνδοθι Ῥώμης,

wird der Chortasmenos-Vers aus dem Anfang der 1. Zeile des Epigramms A und der zweiten Hälfte der 1. Zeile des Epigramms B zusammengesetzt. Zwar wäre anzunehmen, daß der Autor auch ohne entsprechende Vorlage auf das naheliegende τεῦξέ με hätte kommen können, doch darf anhand der Epigrammsammlung, die er aller Wahrscheinlichkeit nach benützte, – es ist, wie wir sehen werden, wohl die Planudea –[18], die Heranziehung dieses Gedichtes ohne weiteres unterstellt werden. Zwischen beiden Zitaten werden noch die Wörter οὗτος ἀνήρ eingefügt, um den Bezug auf den vorher genannten Hausbesitzer herzustellen. Der auf

S. 194, g/V. 27 und S. 195, g/1, V. 27) während mit der darauffolgenden Zusatzzeile (V. 28) οἷά τε δυσμενέων ἀνέρων πεφυλαγμένοι ὁρμήν der Endabschnitt der 2. Fassung beginnt. Dies scheint mir nicht richtig zu sein, da der Vers vom Inhalt her die Schlußpointe darstellt, – die Löwen, die schon vorher als Türwächter beschrieben wurden, schauen wild und blinzeln sich gegenseitig zu, so als ob sie den Mutwillen böser Menschen abwehren würden – und somit unbedingt noch in diesen Abschnitt gehört. Das darauffolgende steht ohnehin in der 3. Person. So wäre in der zweiten Fassung nach dem ἐπιλλίζοντες (V. 26) der Punkt zu tilgen, der dafür nach dem ὁρμήν am nächsten Versende zu setzen ist. Zu dieser Zusatzzeile vgl. auch S. 11 ff.

[17] Vgl. z. B. W. Hörandner, Theodoros Prodomos ... S. 397, 1–5, wo in einem panegyrischen Gedicht auf den Sebastokrator Isaakios Komnenos die Sonne gleichfalls zum Herrlichkeitszeugen aufgerufen wird.

[18] Vgl. S. 20.

diese Weise konstruierte Hexameter ist einwandfrei, nicht zuletzt auch deswegen, weil die aus den Epigrammen adaptierten Vokabeln in der metrischen Abfolge an derselben Stelle wie in der jeweiligen Vorlage angebracht werden. Vom Sinne her stört allerdings die Wendung νεοπηγέος ... Ῥώμης, die der Verfasser unverändert übernahm, und die er anscheinend für eine preziösere Form von νέα Ῥώμη hielt. Νεοπηγής[19] bedeutet aber „neuerrichtet", „neuerbaut", und dieses in einem Epigramm aus der ersten Hälfte des 5. Jh. wohlverständliche Adjektiv wirkt in einem Gedicht aus dem frühen 15. Jh. reichlich gesucht und letzten Endes unpassend.

Die zweite in der jeweiligen Fassung aus 6 bzw. 7 Zeilen bestehende Parallele enthält die ganze Beschreibung der Lage des Hauses und ist fast vollständig aus Epigrammversen zusammengefügt. Bei der 1. Fassung

	Chortasmenos I, 13–18
B 3 ἀγλαΐη δέ μοι ἀμφὶς ἀπειρεσίη τετάνυσται	ἀγλαΐη δέ μοι ἀμφὶς ἀπειρεσίη τετάνυσται
C 1 Τρισσόθεν εἰσορόω πολυτερπέα νῶτα θαλάσσης	τριχόθεν εἰσορόω πολυτερπέα νῶτα θαλάσσης,
	τετραχόθεν γαῖαν ζείδωρον, μητέρα πάντων,
D 21 πάντη τετραπόρων ἀνέμων πεπετασμένον αὔραις	πάντη τετραπόρων ἀνέμων πεπετασμένος αὔραις·
C 3 εἰς ἐμὲ γὰρ κροκόπεπλος ὅταν περικίδναται ἠώς,	εἰς ἐμὲ γὰρ κροκόπεπλος ὅταν περικίδναται ἠώς
C 4 τερπομένη στείχειν πρὸς δύσιν οὐκ ἐθέλει.	τερπομένη, στείχειν οὔκουν ἐθέλει πρὸς δύσιν.

ist der einleitende Vers des Abschnitts identisch mit der 3. Zeile des Epigramms B, während der zweite die 1. Zeile des Epigramms C wiederholende Vers gegenüber seiner Vorlage eine geringe Veränderung aufweist. Anstelle der wohl aus Gründen der Prosodie von Paulos Silentiarios verwendeten Form τρισσόθεν,[20] erscheint nun das gleichbedeutende τριχόθεν, wodurch aber wegen der kurzen ersten Silbe des Wortes der Anfangsdaktylus des Hexameters fehlerhaft wird. Wie es zu dieser Veränderung kam, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Sollte nämlich hier kein Schreibfehler des Autors – er könnte bei der Reinschrift des Gedichtes durch das τετραχόθεν der nächsten Zeile bedingt sein – oder seiner Vorlage vorliegen, so wäre zu überlegen, ob nicht Chortasmenos mit der Form τριχόθεν im Sinne eines Assonanzspieles auch einen formalen Nexus zur nächsten mit dem Adverb τετραχόθεν beginnenden Zeile her-

[19] Vgl. s. v. νεοπηγής und νεοπαγής G. W. H. Lampe, A patristic Greek Lexicon, Oxford 1961. Zum Gebrauch dieses Epithetons in Zusammenhang mit Konstantinopel vgl. E. Fenster, Laudes Constantinopolitanae, [Miscellanea Byzantina Monacensia, 9.] München 1968, S. 70 und 73. Die ohnehin spärlichen Belege stammen alle aus dem 5. Jh.

[20] Die verschiedenen Lexika führen als einzige Belegstelle diesen Vers des Paulos Silentiarios an. Das Wort scheint äußerst selten zu sein und kommt auch in der Anthologie sonst nirgends vor.

stellen wollte, die, wie wir sehen werden, von ihm selbst stammt. Eine enge inhaltliche Verbindung war ohnehin durch die Folge τριχ(σσ)όθεν-τετραχόθεν am jeweiligen Versanfang gegeben. In einem solchen Fall hätten wir hier das einzige Beispiel in beiden Fassungen des Gedichtes, bei dem ungeachtet der daraus resultierenden Verschlechterung der Prosodie der Wortlaut der Vorlage nur aus formalen Überlegungen verändert wurde. Wie dem auch sei, es ist wohl anzunehmen, daß die vorgefundene Adverbialform τρισσόθεν bzw. τριχόθεν dem Autor die Einführung eines zweiten gleichfalls auf -(χ)όθεν endenden Adverbs zu Beginn des nächsten Verses eingab. Dieser Vers nämlich, für den als ganzes sich keine literarischen Vorbilder namhaft machen lassen, ist wohl Eigengut des Chortasmenos, der ihn außer dem erwähnten τετραχόθεν aus Elementen der alten Epik zusammenfügte. So ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Formulierung γαίαν ζείδωρον dem häufigen ζείδωρος ἄρουρα Homers[21] und Hesiods[22] entlehnt, während das darauffolgende μητέρα πάντων wohl auf das hesiodische γῆ μήτηρ πάντων[23] zurückgeht, wobei das γῆ in der Form von γαία das in der Mitte des Verses unhandliche ἄρουρα ersetzt. Was nun den Gebrauch des seltenen Wortes τετραχόθεν betrifft, das unter Umständen aus Libanios[24] geflossen sein könnte, – über seine Endung haben wir bereits gesprochen – so mag die tatsächliche Lage des Hauses[25] die Ein-

---

[21] Il. VIII, 486 und XX, 226; Od. IV, 229, IX, 357 und XI, 309. Für die Identifizierung der Homerzitate sei hier grundsätzlich auf G. L. Prendergast-B. Marzullo, A complete Concordance to the Iliad of Homer, Hildesheim/New York 1971 und H. Dunbar-B. Marzullo, A complete Concordance to the Odyssey of Homer, Hildesheim 1962 verwiesen.

[22] Op. 117, 173 und 237.

[23] Op. 563.

[24] Die verschiedenen Lexika geben als Belege für das Wort τετραχόθεν außer einer Stelle aus dem Odyssee-Kommentar des Eustathios von Thessalonike (1572, 24) einen Passus aus dem Antiochikos des Libanios an. Libanii opera, rec. R. Foerster, Leipzig 1903, I, 2, S. 509, 12: ... ὥστε ὅστις τετραχόθεν ἴσην οἰκῶν .... Chortasmenos besaß 4 Handschriften mit Werken des Libanios. Es sind der Ambr. gr. 485, der Vat. gr. 678, der Vat. gr. 939 und der Vat. Chis. gr. 35. Vgl. Hunger S. 52. Der Ambr., den er nach seinem eigenhändigen Vermerk im August des Jahres 1400 erwarb, enthält auf ff. 182 v–216 v den Antiochikos. Vgl. Aem. Martini-D. Bassi, Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Ambrosianae, Mailand 1906, S. 586–587. Da nun die Gedichte aller Wahrscheinlichkeit nach nach diesem Datum entstanden sind (vgl. Anm. 3), ist es ohne weiteres möglich, daß Chortasmenos das ausgefallene Wort τετραχόθεν aus der Lektüre des Antiochikos kannte, zumal er sogar vier fiktive Antwortschreiben auf die Libanios-Briefe Nr. 245, 256, 282 und 281 verfaßte, von denen die ersten 3 ähnlich wie die Gedichte in das erste Decennium des 15. Jh. zu datieren sind. Für die 4 Briefe vgl. Hunger S. 180ff., 183ff. und 205. Zum Datum siehe dort S. 54ff. Der Antiochikos ist übrigens auch in dem Vat. gr. 939 ff. 117v–132v und dem Vat. Chis. 35ff. 96r–117r enthalten. Vgl. Libanii opera, rec. Foerster ... I, 1, S. 45 und P. Franchi de' Cavalieri, Codices graeci Chisiani et Borgiani, Rom 1927, S. 75. Leider wissen wir nicht, wann Chortasmenos diese Handschriften erwarb.

[25] In dem ersten in Zwölfsilbern verfaßten Gedicht auf das Haus ist die Rede davon, daß dies auf einem Hügel steht, so daß man es ungehindert von allen Seiten sehen kann. Vgl. Hunger S. 190, b, 17–20.

führung des τέτρα- = vier erfordert haben, daneben ist aber auch an den Einfluß des Adjektivs τετραπόρων aus der nächsten Zeile zu denken. Dies Wort fand nämlich der Autor in einem bereits fertigen Kontext vor, da diese Zeile mit Ausnahme der durch die Konstruktion bedingten Umwandlung von πεπετασμένον in πεπετασμένος als ganze dem 21. Hexameter des Epigramms D entlehnt ist. Die umgekehrte Möglichkeit, daß dieser Vers gerade wegen des darin enthaltenen τετρα- herangezogen wurde, ist nicht auszuschließen, doch scheint sie mir kaum wahrscheinlich zu sein. Durch die zwiefache Anführung des Stammes τετρα- werden jedenfalls beide heterogenen Hexameter eng aufeinander bezogen, und überhaupt der ganze Chortasmenos-Vers fügt sich dank der Reihe τριχόθεν, τετραχόθεν, τετραπόρων – die Verklammerung ist wegen des Vorkommens aller drei Wörter an fast der gleichen Versstelle sogar optisch wahrnehmbar[26] – in den Gesamtkontext unauffällig ein, zumal er trotz der gravierenden Umstellung im Wortlaut der epischen Zitate auch metrisch einwandfrei ist.

Die letzten zwei Verse dieses Abschnitts wiederholen die 3. und 4. Zeile des Epigramms C. Der 1. Hexameter bleibt unverändert. Beim nächsten werden die Wörter im 2. Teil des Verses umgestellt und das οὐκ der Vorlage in οὔκουν erweitert, um aus dem daktylischen Pentameter des Epigramms einen Hexameter zu erhalten. Zwar ist dieser Vers, wenn man von dem Spondeus im fünften Metrum absieht, korrekt, doch vom Inhalt her erscheint er etwas unbeholfen, da das folgernde οὔκουν = „natürlich nicht" in diesem Zusammenhang überflüssig, und deshalb störend wirkt.

Bei der 2. Fassung werden die ersten 4 Verse dieses Abschnitts unverändert übernommen. Weitgehend neu sind die darauffolgenden 3 Hexameter, bei denen sich eine gravierende Umwandlung der Vorlage – sie ist die gleiche wie in der 1. Fassung – findet.

	Chortasmenos II, 17–19
C 3 εἰς ἐμὲ γὰρ κροκόπεπλος ὅταν περικίδναται ἠώς,	εἰς ἐμὲ δ' Ἠέλιος φαεσίμβροτος ὠκέας ἵππους,
	οἵ δὴ οὐρανὸν εὐρὺν ὕπερθεν ἔχουσιν, ἐφιστάς
C 4 τερπομένη στείχειν πρὸς δύσιν οὐκ ἐθέλει.	τερπόμενος στείχειν οὔκουν ἐθέλει πρὸς δύσιν.

Wie der Text zeigt, wird mit Ausnahme des einleitenden εἰς ἐμέ der dritte Vers des Epigramms C durch zwei neue Zeilen ersetzt, die größtenteils aus Elementen der alten Epik komponiert sind. Das ἠέλιος φαεσίμβροτος geht, wie bereits der Herausgeber vermerkt hat, auf das φαεσιμβρότου ἠελίοιο der Odyssee[27] zurück, und auch das ὠκέας ἵππους[28] am Ende des Verses über-

[26] Dies gilt nicht nur für den gedruckten Text, sondern auch für das Autographon des Chortasmenos, in dem die Gedichte in einer Kolumne geschrieben sind. Vgl. Hunger Taf. 1.

[27] X, 138. Ähnlich auch bei Hesiod, Th. 958.

[28] Il. III, 263 und noch weitere 17 Belege; Od. III, 478 und IV, 28.

nimmt ohne jede Veränderung die sehr häufige gleichlautende Wendung der Ilias, die auch im Epos durchwegs am Hexameterende begegnet. In der nächsten Zeile ist das οὐρανὸν εὐρὺν ὕπερθεν[29] der entsprechenden Formulierung der Theogonie entlehnt, während der nicht näher zu identifizierende Rest wohl Eigengut des Verfassers darstellt. Beide Hexameter sind metrisch fehlerfrei, dafür wirkt der sich auf die Sonnenrösser beziehende Relativsatz als eine eher unnötige Amplifikation. Der 3. aus der letzten Zeile des Epigramms C geschöpfte Vers ist in der Handschrift, wenn wir von der durch den Zusammenhang bedingten Umwandlung von τερπομένη in τερπόμενος absehen, identisch mit dem entsprechenden Hexameter der 1. Fassung des Gedichtes. In einer Marginaleintragung erscheint allerdings neben dem bei Homer nicht bezeugten πρὸς δύσιν vom Ende des dritten Verses die dem gleichen Begriffsfeld angehörende homerische Wendung ποτὶ ζόφον,[30] die der Verfasser wohl als eine Bedeutungsparallele für das πρὸς δύσιν in seinem Autograph vermerkte.[31] Diese Variante wurde nun in den Text der Chortasmenos-Edition aufgenommen. Ob freilich der Autor mit seiner Marginalnotiz eine solche Textform intendiert habe, scheint mir fraglich zu sein. Zwar begegnet bei Homer das ποτὶ ζόφον als Gegensatz zu ἠώς und ἥλιος[32] und deshalb auch in Verbindung zu diesen zwei Vokabeln, wodurch hier die Aufnahme der Variante vom Kontext zu rechtfertigen wäre, doch das ποτὶ ζόφον wird im Epos niemals am Versende sondern nur im 3. und 4. Metrum (◡/–◡◡[33]) eingesetzt. Sein Gebrauch am Hexameter-Schluß hat jedenfalls eine erhebliche Verschlechterung der Prosodie zur Folge. Durch das lange ι vor dem ζ kommt im 5. Metrum ein Creticus (–◡–) zustande, und auch das kurze ο erscheint in der Hebung des Schlußmetrums, wodurch ein sog. μείουρος entsteht.

Diese drei Verse stellen insofern etwas Neues dar, als sich hier der Autor von seiner Vorlage, die er in die 1. Fassung unverändert übernommen hatte, sehr weit entfernt. Während bis jezt die ohnehin geringfügigen Veränderungen gegenüber dem vorgegebenen Text jeweils durch Metrum oder Thema zu begründen waren, wird in diesem Passus die Morgenröte des Epigramms und der 1. Fassung

---

[29] 110, 702 und 840.

[30] Il. XII, 240; Od. XIII, 241.

[31] Ähnliches kommt auch sonst im Autographon des Chortasmenos vor. So z. B. Hunger S. 179, 29, 14, wo neben dem . . . Ῥωμαίους ὡς ἀδικοῦντας φιλοσοφίαν des Textes am Rand die wohl als Alternative gedachte Formulierung . . . ὡς εἰς φιλοσοφίαν ἀδικοῦντας erscheint. Über die zahlreichen Marginalnotizen und deren mannigfachen Charakter vgl. Hunger S. 62–63.

[32] Il. XII, 239–240: εἴτ' . . . ἴωσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε,/ εἴτ' . . . ποτὶ ζόφον; ähnlich auch Od. XIII, 240–241. Vgl. auch Od. IX, 26: πρὸς ζόφον – αἱ δέ τ' ἄνευθε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε.

[33] Hinsichtlich der Position innerhalb des Hexameters gilt das gleiche auch für die Formulierung ὑπὸ ζόφον. Vgl. z. B. Il. XXIII, 51 und Od. III, 335; dort noch 3 weitere Beispiele.

durch die Sonne ersetzt, welche wegen der Schönheit des Palastes ihren Rössern Einhalt gebietet. Warum Chortasmenos hier diese scheinbar willkürliche Umwandlung vornahm, ist kaum mit absoluter Sicherheit zu entscheiden. Weil sie aber in der zweiten Fassung begegnet, in der sich der Autor nochmals fast mit Verbissenheit, wie der Herausgeber[34] vermerkt, an sein Sujet heranwagte, scheint mir die Vermutung nicht abwegig zu sein, daß wir es hier mit einem wohlüberlegten Verbesserungsversuch seiner Vorlage gegenüber zu tun haben. In dem Epigramm des Paulos Silentiarios ist von der Morgenröte (ἠώς) die Rede, die keine Lust verspürt, gen Westen zu ziehen (πρὸς δύσιν). Diese Verbindung von ἠώς mit δύσις ist in der spätantiken epischen Dichtung eines Nonnos,[35] Musaios[36] u. a. keineswegs selten, scheint aber in der früheren Gräzität, soweit ich sehe, nicht gebräuchlich gewesen zu sein. Statt der Morgenröte werden gewöhnlich mit dem Wort δύσις[37] die Sonne oder auch die Gestirne verbunden. Was nun die Vertrautheit des Chortasmenos mit der Epik des 5. nachchristlichen Jh. betrifft, so gehörte ihm seit dem Oktober des Jahres 1392 und somit noch vor der Abfassung der Gedichte der Cod. Vat. Pal. gr. 90,[38] in dem die Evangelienparaphrase des Nonnos enthalten ist. In diesem wahrlich abstrusen Werk[39] wird das Wort ἠώς 17 Mal[40] in verschiedenen Wendungen gebraucht, doch gerade die uns interessierende Verbindung von ἠώς mit δύσις ist darin nicht zu belegen. Daß Chortasmenos außer den hier herangezogenen Anthologie-Epigrammen[41] auch andere Werke der nonnianischen Schule genau gekannt und sprachlich verwertet habe, ist, wie wir sehen werden,[42] kaum anzunehmen. Die sonstigen ihm zugewiesenen Handschriften[43] legen jedenfalls auf Grund ihres Inhaltes keinerlei diesbezügliche Schlüsse nahe, und auch in seinen eigenen Schriften und

---

[34] Hunger S. 39.

[35] Z. B. Dionysiaca, rec. R. Keydell, Berlin 1959, XXV, 568: τοῖσι δὲ τερπομένοισι δύσιν διεμέτρεεν Ἠώς. Für weitere Belege vgl. W. Peek, Lexikon zu den Dionysiaka des Nonnos, Hildesheim 1968, s. v. δύσις.

[36] Musaios, Hero und Leander, Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar, von K. Kost, Bonn 1971, V. 110 ... κατήϊεν εἰς δύσιν Ἠώς, und V. 288 πολλάκις ἠρήσαντο κατελθέμεν εἰς δύσιν ἠῶ. Vgl. auch ebenda S. 304 und 496ff., wo weitere Belege aus der Dichtung der Zeit verzeichnet sind.

[37] Vgl. s. v. δύσις H. Stephanus, Thesaurus graecae linguae.

[38] Vgl. H. Stevenson sen., Codices manuscripti Palatini graeci Bibliothecae Vaticanae, Rom 1885, S. 44, und Hunger S. 53.

[39] Hier zitiert nach der Ausgabe von D. Heinsius, Leiden 1627, abgedruckt in P. G. 43, 749–1228. Die Ausgabe von A. Scheindler, Leipzig 1881 war mir leider nicht zugänglich.

[40] Cap. IV, 40; V, 18; VII, 23; IX, 14; IX, 16; IX, 25; IX, 32; XI, 6; XI, 24; XII, 12; XII, 48; XIV, 5; XVIII, 28; XIX, 14; XIX, 31; XIX, 42; XXI, 4.

[41] Der nonnianischen Schule ist vor allem die Statuenekphrasis des Christodoros zuzurechnen. Vgl. Der Kleine Pauly, I, Sp. 1164 (R. Keydell). Über den gewichtigen Einfluß des Nonnos bei Paulos Silentiarios und Agathias vgl. Averil Cameron, Agathias, Oxford 1970, S. 24ff.

[42] Vgl. S. 18.

[43] Vgl. Hunger S. 51–53.

insbesondere in den zwei Fassungen des Gedichtes sind kaum Einflüsse dieser Dichtung zu fassen. Demnach spricht meines Erachtens eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit dafür, daß Chortasmenos diese der spätantiken Dichtung eigentümliche Verbindung von „Morgenröte mit Westen" ungewohnt war. So mag er die Konstruktion κροκόπεπλος ἠώς + πρὸς δύσιν seiner Vorlage als einen gewissen Bruch empfunden haben, den er mit der Einführung des in diesem Zusammenhang näherliegenden ἥλιος zu eliminieren trachtete, zumal er durch diese Vorwegnahme des in einem panegyrischen Text beliebten Herrlichkeitsrequisits „Sonne" die drei späteren sich gleichfalls auf die Sonne beziehenden Zeilen der 1. Fassung weglassen konnte, welche, wie schon angeführt,[44] im Kontext eher ein Fremdkörper bleiben.

Sollte diese Vermutung zutreffen, so wäre zu überlegen, ob nicht der Autor durch entsprechende Scholien oder eine Schultradition auf diese vermeintliche Inkongruenz seiner Vorlage verwiesen wurde. Leider findet sich weder in den Anthologie-Scholien der Vecheliana[45] noch in denjenigen, die A. Calderini[46] mitgeteilt hat, – sie sind ohnehin recht dürftig – irgendeine Bemerkung zu diesem Epigramm. Wie dem auch sei, es verdient in diesem Zusammenhang jedenfalls darauf hingewiesen zu werden, daß auch der letzte Herausgeber des Paulos-Epigramms an dieser Stelle einen leichten Bruch vermerkt. Die letzte Zeile bezöge sich seiner Ansicht nach nicht mehr auf die Morgenröte, sondern auf die Sonne![47]

Die nächste Textparallele begegnet nur in der 2. Fassung des Gedichtes und umfaßt einen einzigen am Ende des Abschnittes über die Löwen stehenden Hexameter, der mit einigen zu erläuternden Veränderungen die 8. Zeile der Statuen-Ekphrasis des Christodoros von Koptos (E) übernimmt. Die Prosodie des Chortasmenos-Verses bleibt trotz dieser Veränderungen fehlerfrei.

	Chortasmenos II, 28
E 8 οἷά τε δυσμενέων μερόπων πεφυλαγμένος ὁρμήν.	οἷά τε δυσμενέων ἀνέρων πεφυλαγμένοι ὁρμήν.

Der Hexameter des Gedichtes ergänzt recht geschickt[48] die vorangehende

---

[44] Vgl. S. 5.

[45] Vgl. Epigrammatum Graecorum libri VII, Graece, annotationibus J. Brodaei ... Accedunt annotationes H. Stephani, Francoforti apud Andreae Wecheli heredes 1600, S. 498ff.

[46] Vgl. A. Calderini, Scolî greci all'Antologia Planudea, Mem. del. R. Istituto Lombardo di science e lettere, Classe di lettere e scienze morali e storiche, Vol. XXII (1912), fasc. VIII, 2, 227–279 und derselbe, Alcuni testi per lo studio degli scolî greci all' Antologia Planudea, Classici e Neolatini 8 (1912) 2. Hf. mir nur als Sdr. mit eigener Paginierung S. 1–13 zugänglich. Allgemein über die Scholien vgl. jetzt E. Mioni, L'antologia greca da Massimo Planude a Marco Musuro, Scritti in onore di Carlo Diano (Bologna 1975) 290–296.

[47] Vgl. Waltz-Soury, VIII, S. 125, Anm. 4: Légère incohérence: le dernier vers s'applique au soleil et non plus à l'aurore.

[48] Vgl. Anm. 16.

Zeile (λέοντες) ἄγριον δερκόμενοι ἀλλήλοις ἐπιλλίζοντες – sie beendet in der 1. Fassung des Gedichtes den Löwen-Passus – wodurch der Plural πεφυλαγμένοι bedingt wird. Überraschend ist der Ersatz des Genetivs μερόπων der Vorlage durch die synonyme Form ἀνέρων, die im Gegensatz zum nicht ungewöhnlichen Singular ἀνέρος äußerst selten bezeugt ist.[49] Zur Erklärung dieser Veränderung, die an sich weder vom Inhalt noch von der Prosodie her zu begründen ist, scheint mir folgende Überlegung berechtigt zu sein. Das Wort μέροψ läßt sich als Substantiv und zwar in der Bedeutung „ἄνθρωπος“, „ἀνήρ“ erst seit Aischylos belegen, und in diesem Sinn wird es auch in dem Christodoros-Gedicht sowie in der sonstigen „nonnianischen“ Epik gebraucht.[50] Bei Homer, dessen Sprache Chortasmenos in den zwei Fassungen des Gedichtes wohl hauptsächlich verpflichtet ist,[51] erscheint es aber noch als ein auf das Wort ἄνθρωπος bezogenes Adjektiv, mit dem es zusammen die formelhafte Wendung „artikuliert redender Mensch“[52] bildet. Gerade in diesem Sachverhalt dürfen wir m. E. den Grund für diese Textveränderung sehen. Der substantivische Gebrauch einer Form, die unserem Autor als Adjektiv geläufiger war, brachte ihn anscheinend dazu dies Wort mit dem synonymen Substantiv ἀνήρ zu ersetzen, zumal das Adjektiv δυσμενέων der Vorlage gerade bei Homer[53] recht häufig auf den Genetiv Plural von ἀνήρ bezogen wird. So haben wir es aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier mit einem Verbesserungsversuch zu tun, der bezeichnenderweise ähnlich der vorher besprochenen Parallele gerade in der 2. Fassung des Gedichtes begegnet. Daß Chortasmenos dabei nicht auf die gängige Form ἀνδρῶν, sondern auf das höchst ausgefallene ἀνέρων griff, – beide Formen sind ja metrisch gleichwertig – ist wohl dadurch zu erklären, daß er die Dreisilbigkeit der Statuen-Ekphrasis bewahren wollte. Dabei mag ihm auch die Singularform ἀνέρος, mit der der drittnächste Vers des Christodoros-Gedichtes beginnt,[54] zu Hilfe gekommen sein, welche in der in zwei Columnen ge-

---

[49] Die Form ist so selten, daß sie in den gängigen Lexika überhaupt nicht verzeichnet wird. Mit Hilfe von Speziallexika einzelner Autoren lassen sich ohne Anspruch auf Vollständigkeit folgende Belege anführen: Pindar, Olymp. I, 66, Pyth. V, 22, Nem. VI, 29; Sophokles, Oidipus 869; Euripides, Medeia 1257, Fr. 912, 9 und Pap. Oxy. 1176, 40, V. 5; Aristophanes, Hippeis 1295. Alle diese Formen sind wohl metri causa verwendet worden.

[50] Am umfassendsten über die Entwicklung dieses Wortes immer noch Fr. A. Wernicke, Τρυφιοδώρου Ἰλίου ἅλωσις, Leipzig 1819, S. 275–277. Siehe auch Musaios, Hero und Leander, ... von K. Kost, ... S. 285. Bei Liddell-Scott-Jones, A Greek-English Lexicon, s. v. wird als frühester Beleg für μέροψ als Substantiv eine Stelle des orphischen Dichters Musaios, der ohnehin schwer zu fassen ist, angegeben. Es handelt sich hier um ein nur 4 Wörter umfassendes Musaios-Fragment, das Philodemos von Gadara (1. Jh. v. Chr.) in seiner Schrift περὶ εὐσεβείας 97, 18 überliefert. Insofern ist dieser Beleg nur bedingt aussagekräftig.

[51] Vgl. S. 19.

[52] Il. I, 250 und noch weitere 6 Belege; Od. XX, 49 und 132.

[53] Il. X, 221 und noch weitere 3 Belege; Od. IV, 246 und noch weitere 4 Belege.

[54] V. 11: ἀνέρος ἀντιβίοιο κατὰ χροὸς ἆορ ἐλάσσαι

schriebenen Planudea, nur durch eine Textzeile vom adaptierten Vers getrennt, am äußeren Rand der linken Columne steht und deshalb auch leicht zu erkennen ist.[55]

Bei den abschließend zu besprechenden Parallelen handelt es sich jeweils um die Schlußpartien beider Fassungen, die, wie schon vermerkt, auf ganz verschiedene Vorlagen zurückgehen.

In der 1. Fassung entsprechen beim ersten Zuschauen nur die zwei Schlußhexameter den gleichfalls am Ende stehenden Zeilen 10 und 11 des Epigramms B, doch zum besseren Verständnis der Arbeitsweise des Autors seien im folgenden die 3 bzw. 4 letzten Verse der Vorlage sowie des Chortasmenos-Gedichtes angeführt:

	Chortasmenos I, 33–36
	δώματα δὴ τεὰ στίλβει κάλλει μαρμαίροντα,
	ῥεῖα δ' ἀρίγνωτ' ἐστὶ καὶ ἐν πολλοῖσιν ἰδέσθαι,
B 9 πολλάκι δ' ἐξ ἐμέθεν τις ἑὸν μέγα θυμὸν ἰάνθη	
B 10 βαιὸν ὑπερκύψας, ἐπεὶ εἴσιδεν ἄλλοθεν ἄλλα,	βαιὸν εἴ τις ὑπερκύψειεν, εἴσιδε[56] θαῦμα,
B 11 δένδρεα, δώματα, νῆας, ἅλα, πτόλιν, ἠέρα, γαῖαν.	δένδρεα, δώματα, νῆας, ἅλα, πτόλιν, ἠέρα, γαῖαν.

Die drei Verse der Vorlage, in denen auf meisterhafte Weise die eigentliche Pointe des Epigramms formuliert wird, bilden eine aus einer Periode bestehende Gedankeneinheit, die die zusammenfassende Beschreibung der Lage des Maximinos-Hauses enthält. Sie ist mit dem vorangehenden Text nicht mehr ganz eng verbunden, obwohl auch hier das Gebäude von sich selbst in der 1. Person redet. Die Periode weist folgendes syntaktisches Gerüst auf: Das eine Iteration ausdrückende πολλάκι bezieht sich auf das Prädikat τις ... ἰάνθη. Von diesem hängen die temporale Partizipialkonstruktion ἐξ ἐμέθεν ... βαιὸν ὑπερκύψας, sowie der kausale Satz ἐπεὶ εἴσιδεν ab, welcher wiederum seine Ergänzung in dem ἄλλοθεν ἄλλα, wie auch in dem darauffolgenden, einen ganzen Hexameter einnehmenden Asyndeton δένδρεα, δώματα ... findet, mit dem das Epigramm höchst eindrucksvoll schließt. Dieser letzte Hexameter erscheint nun ohne jede Veränderung auch am Ende der aus 4 Zeilen bestehenden Schlußpartie des Chortasmenos-Gedichtes, in der, wie schon angeführt,[57] der Autor den Hausbesitzer direkt anredet. Der 1. Vers enthält die homerischen Wen-

---

[55] Eine Textzeile im Codex umfaßt gewöhnlich zwei Verse, zuerst den geraden und dann den ungeraden eines Gedichtes. Vgl. K. Preisendanz, Zur griechischen Anthologie. Marc. 481, Paris. Suppl. gr. 384, Palat. 23, Beilage zum Jahresbericht des Großherzoglichen Gymnasiums zu Heidelberg 1910, Leipzig 1910, S. 5f.

[56] In der Textedition versehentlich εἴσι δέ. Die richtige Form εἴσιδε ist nun auch durch die Vorlage verbürgt.

[57] Vgl. oben S. 4.

dungen δώματα .. μαρμαίροντα[58] und κάλλει τε στίλβων[59] – sie werden in der Wortfolge miteinander vermengt – außerdem wird er noch durch das δὴ τεά ergänzt, wobei das δή den Beginn eines neuen Sinnabschnittes andeutet, während das Possessivum τεά den nötigen Bezug auf den Hausbesitzer herstellt. Die Prosodie des auf diese Weise kompilierten Hexameters weist, wenn man von dem spondäischen 5. Metrum absieht, keinerlei Fehler auf, was um so bemerkenswerter ist, als Chortasmenos die aus Homer übernommenen Elemente in einer metrisch ganz anderen Position als in der Vorlage verwendet. Der 2. Vers ist zur Gänze aus der Odyssee[60] geschöpft und fügt sich recht unauffällig in den Kontext ein, nicht zuletzt auch deswegen, weil sein Subjekt bei Homer – es erscheint im vorangehenden Hexameter – gleichfalls δώματα lautet.[61] Bei der nächsten Zeile, die dem 2. Vers des aus dem Epigramm B angeführten Passus entspricht, ist allerdings die Verbindung zum Vorigen etwas verschwommen. Da nämlich jetzt nicht mehr wie in der Vorlage das Gebäude selbst sondern der Verfasser redet, und das ἐξ ἐμέθεν des Hauses aus dem 1. Vers der Vorlage ersatzlos ausgelassen wird, bleibt unklar, woraus man sich nur wenig zu bücken habe, um das „Wunder" anzusehen, ja man erwartet im folgenden eher eine den Prunk des Palastes noch stärker hervorhebende Aussage, zumal das Wort θαῦμα, wie noch zu erörtern sein wird, nicht ganz streng auf den nächsten Hexameter zu beziehen ist.

Was nun den Vers selbst betrifft, so weist er in seiner ersten Hälfte gegenüber der Vorlage eine bemerkenswerte Veränderung auf, die beim ersten Zuschauen keineswegs als nötig erscheint. Das temporale Partizip des Epigramms ὑπερκύψας – es würde jetzt von dem mit εἴσιδεν . . . eingeleiteten Hauptsatz abhängen – hätte nämlich auch in den neuen Kontext gepaßt, außerdem wäre weder durch das Hinzufügen des jetzt nötigen τις, noch durch den Wegfall des überflüssigen ἐπεί die Prosodie des nur leicht abgewandelten Hexameters irgendwie verschlechtert worden.[62] Nichtsdestoweniger setzt Chortasmenos an Stelle von ὑπερκύψας den Optativ Aorist + εἰ des gleichen Verbums ein, wodurch aber, da wohl damit der Iterativ ausgedrückt werden soll, das πολλάκι aus dem 1. Vers des Epigramms dem Sinne nach in die Aussage miteinbezogen wird. Auf diese Weise bleibt die in der Vorlage enthaltene Iteration auch in dem Gedicht bewahrt, allerdings wird sie nicht durch das ἰάνθη, welches im Zusammenhang des Chortasmenos-Textes keinen Platz mehr hat, sondern durch das ὑπερκύψειεν getragen. Mit anderen Worten, diese Zeile schöpft nicht nur aus dem zweiten, sondern zum Teil auch aus dem ersten Vers des Epigramms, woraus wohl auch das τις geflossen sein wird. Nach den Regeln

[58] Il. XIII, 21–22: . . . ἔνθα τέ οἱ κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης/χρύσεα μαρμαίροντα τετεύχαται, ...
[59] Il. III, 392. Vgl. auch Od. VI, 237.
[60] Od. XVII, 265.
[61] Od. XVII, 264: Εὔμαι', ἦ μάλα δὴ τάδε δώματα κάλ' Ὀδυσῆος·
[62] βαιὸν ὑπερκύψας τις εἴσιδεν ἄλλοθεν ἄλλα

der Schulsyntax müßten wir nun hier angesichts des Optativ Aorist + εἰ in Verbindung mit dem Indikativ Aorist im Hauptsatz einen Iterativ der Vergangenheit unterstellen, den der Verfasser in genauer Befolgung seiner Vorlage (ἰάνθη) einführte, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß nach dem στίλβει und ἐστί des ersten und zweiten Verses auch für die Schlußpointe des Gedichtes eher die Gegenwart zu erwarten wäre. Trotzdem besteht hier m. E. kein Grund einen störenden Wechsel der Zeitstufe zu postulieren. Der Gebrauch des Optativ Aorist + εἰ hatte sich schon längst auch für den Iterativ der Gegenwart durchgesetzt, mit dem Ergebnis, daß hauptsächlich nur diese eine Form des Iterativs geläufig war, außerdem wurden auch in der Apodosis die Tempora mehr oder weniger willkürlich eingesetzt.[63] So übernahm zwar Chortasmenos formaliter das Praeteritum seiner Vorlage, doch von der Bedeutung her brauchen wir nicht anzunehmen, daß er das εἰ ὑπερκύψειεν als Iterativ der Vergangenheit begreifen mußte. Auch das Fehlen des nach einem Optativ + εἰ zu erwartenden ἄν bei εἴσιδεν ist weiter nicht auffallend. Abgesehen davon, daß sich bei solchen Konstruktionen die Ellipse der Partikel beim Hauptsatz bereits lange vorher eingebürgert hatte,[64] wäre das ἄν auch von der Prosodie her kaum in dem Vers unterzubringen. Durch die Einführung des Iterativs enthält der neue Hexameter bereits in seinem ersten Teil 3 Silben mehr als die Vorlage – sie werden metrisch richtig eingeordnet – so daß in seiner zweiten Hälfte neben dem Wegfall des nun unnötigen ἐπεί auch das ἄλλοθεν ἄλλα dem Wort θαῦμα weichen muß, welches vielleicht in Anlehnung an das stereotype θαῦμα ἰδέσθαι[65] dem εἴσιδεν des Verses angehängt wurde. Dadurch genügt auch dieser Hexameter den Regeln der Prosodie, doch die Verbindung zu dem darauffolgenden Asyndeton, die das ἄλλοθεν ἄλλα (einige Dinge hier, die anderen dort) höchst kunstvoll einleitete, wird im Chortasmenos-Text durch den Gebrauch des eher formelhaften θαῦμα ganz erheblich gelockert.

Die Schlußpartie der zweiten Fassung umfaßt drei Hexameter. Der 1., in der Prosodie fehlerfreie Vers οὕτω θηρῶν ὠμοφάγων ἐξήπαφε φύσιν enthält außer dem einleitenden οὕτω, womit der Nexus zum vorangehenden Abschnitt über die zwei Löwen hergestellt wird,[66] zwei Formulierungen, die abgewandelt aus Homer adaptiert sind. Die Wendung θηρῶν ὠμοφάγων geht wohl auf das λείουσι . . . ὠμοφάγοισι[67] der Ilias zurück, – Chortasmenos verwendet es in der Form λέοντας ὠμοφάγους im 20. Vers der ersten Fassung des Gedichtes – und wird hier aller Wahrscheinlichkeit nach nur

[63] Vgl. Gertrud Böhlig, Untersuchungen zum rhetorischen Sprachgebrauch der Byzantiner mit besonderer Berücksichtigung der Schriften des Michael Psellos, Berlin 1956, S. 197, Anm. 1 und S. 195.

[64] Vgl. ebenda S. 208.

[65] Das θαῦμα ἰδέσθαι, das auch das Ende der zweiten Fassung bildet, findet sich bereits häufig bei Homer. So z. B. Il. V. 725 und noch weitere 3 Belege und Od. VI, 306 und noch weitere 3 Belege.

[66] Vgl. Anm. 16.

[67] Il. V, 782 und noch weitere 2 Belege.

abgewandelt, um dem Schema des Hexameters zu genügen. In dem darauffolgenden ἐξήπαφε φύσιν ist das gleichfalls am Versende erscheinende ἐξήπαφε μύθῳ[68] der Odyssee zu erkennen, wobei das Wort φύσιν anstelle von μύθῳ der Vorlage recht geschickt zu den zwei letzten Hexametern überleitet. Diese zwei Verse schöpfen aus der 1. und 2. Zeile des Epigramms D:

	Chortasmenos II, 30–31
D 1 Οἶκος Ἀναστασίοιο τυραννοφόνου βασιλῆος	οἶκος εὐγενέος Κανταχουζηνοῦ Θεοδώρου
D 2 μοῦνος ὑπερτέλλω πανυπείροχος ἄστεσι γαίης.	μοῦνος ὑπερτέλλων πανυπείροχος, θαῦμα ἰδέσθαι.

Beim 1. Vers wird nur das Anfangswort der Vorlage übernommen. Darauf folgt in bemerkenswert guter Prosodie statt des Kaisernamens der volle Name des Hausbesitzers Kantakuzenos,[69] wodurch **auch** der gen. possessivus der Vorlage beibehalten wird. Die nächste Zeile enthält im Epigramm eine Anhäufung von Hyperbeln, die der Anastasios-Bau über sich selbst anführt, um – merkwürdig genug für ein Gebäude – seinen singulären Rang über die „Städte des Erdkreises" (ἄστεσι γαίης)[70] hervorzuheben. Chortasmenos übernimmt daraus die ersten drei Vokabeln – das Partizip anstelle des Verbums wird durch den Gebrauch der 3. Person bedingt – ersetzt aber das ἄστεσι γαίης durch das bereits bei Homer vorkommende formelhafte θαῦμα ἰδέσθαι.[71] Auf diese Weise wird zwar die schwererträgliche und im Falle des Kantakuzenenhauses sicherlich ganz unpassende Hyperbel der Vorlage eliminiert, anderseits bleibt jetzt durch das Fehlen der Schlußpointe unbestimmt, was der Palast des Chortasmenos-Gedichtes übertreffen soll. So viel zu den Parallelen aus den fünf Epigrammen der Anthologie.

Weitere Textübernahmen aus der Anthologie lassen sich in den übrigen 25 bzw. 18 Hexametern der zwei Gedichtsversionen nicht nachweisen. Von diesen wiederum sind, wie der Herausgeber gezeigt hat, in beiden Gedichten 9 Verse entweder ganz oder zum großen Teil aus Homer über-

[68] Od. XIV, 379: ἐξ οὗ δή μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθῳ

[69] Schwierig ist die Unterbringung des unhandlichen Κανταχουζηνοῦ –◡– – –, die den Autor zwingt im 3. Metrum das Schema – – ◡ zu dulden. Trotzdem ist dieser Hexameter besser als der V. 6 bzw. 7 beider Fassungen, in dem der Kantakuzenen-Name am Ende der Zeile erscheint mit dem Ergebnis, daß im 5. Metrum ein halber Iambus vorkommt.

[70] Diese Stelle ist insofern auch von der Konstruktion her merkwürdig, als das Verbum ὑπερτέλλω – hier im Sinne von „Übertreffen" – gewöhnlich den Genetiv regiert. Der Dativ ἄστεσι, der als Lokativ keinen rechten Sinn gibt, ist wohl nur wegen des Metrums verwendet worden. Dieser Passus scheint nach Auskunft der Lexika ohnehin der einzige Beleg für diese Konstruktion zu sein. Vielleicht wäre doch hier eine Ellipse im Sinne von „alle Gebäude des Erdkreises übertreffend" zu unterstellen. In den gängigen Übersetzungen wird jedenfalls die Formulierung mit „die Städte übertreffend" wiedergegeben.

[71] Zu θαῦμα ἰδέσθαι vgl. Anm. 65. Es ist zu bemerken, daß der nächste Vers des Epigramms gleichfalls mit dem Wort θαῦμα beginnt.

nommen. Ob nun auch in den restlichen Zeilen Parallelen aus anderen Autoren enthalten sind, ist nicht mit absoluter Sicherheit auszuschließen, doch scheint mir dies unwahrscheinlich zu sein. Die vom Herausgeber[72] monierten metrischen Unbeholfenheiten begegnen uns gerade in einigen dieser Hexameter, so z. B. in der ersten Fassung die VV. 1, 5, 6, 21, 22, 27–30 und in der zweiten die VV. 1, 5, 6, 22[73], 24, 27, wobei zu betonen ist, daß sie sich zum Teil durchaus noch im Rahmen der aus der mittel- und spätbyzantinischen Zeit bekannten Hexameter-Prosodie bewegen.[74] Nur im Vergleich zu den aus Homer und der Anthologie adaptierten Versen, die natürlich in der Metrik einwandfrei sind, fallen sie stark ab. Darüber hinaus sind aber auch in beiden Fassungen die meisten „anspruchsvollen" Wörter, die als Leitvokabeln hätten dienen können, bei Homer bezeugt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und in Ergänzung der in der Textausgabe genannten Belege sei hier noch auf folgende Wörter bzw. Verbindungen[75] hingewiesen: 1. Fassung: V. 1 μέλαθρον ~ Il. II, 414 und Od. XVIII, 150;[76] ὑψηρεφές ~ Il. V, 213 und Od. IV, 15.[77] Bei Homer meist ὑψερεφές und anders als bei Chortasmenos, der dadurch seinen Vers verdirbt, niemals am Hexameterschluß. In Od. IV, 46 in Verbindung mit κυδαλίμοιο (vgl. V. 7). V. 7 κυδαλίμοιο ~ Il. IV, 100 und Od. III, 219.[78] V. 20 λέοντας ὠμοφάγους ~ Il. V, 782 λείουσιν . . . ὠμοφάγοισι.[79] V. 21 . . . πατρίδα γαῖαν . . . ἠδὲ νομὸν[80] φίλον ~ Il. II, 140 φίλην . . . πατρίδα γαῖαν und Od. I, 290[81] sowie Od. IX, 217 ἀλλ' ἐνόμευε *νομὸν* κάτα πίονα μῆλα. Auch Il. VI, 511.[82] V. 22 (die Sonne) ὅς ρ' ἀνθρώποισι φαείνει ~ Od. III, 2 (die Sonne) ἵν' ἀθανάτοισι φαείνοι. Die Umwandlung des ἀθανάτοισι in ἀνθρώποισι ergibt sich aus dem Kontext.[83] V. 23 χεῖμα μέγιστον φεύγοντες καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον ~ Od. XI, 190 χεῖμα[84] und Il. III, 4 χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον.[85] V. 28 'Ηέλι', ἤτοι σὺ μὲν αὐτὸς μετ' ἀνθρώποισι φάεινε[86] ~ Od. XII, 385 'Ηέλι', ἤτοι μὲν σὺ μετ' ἀθανάτοισι φάεινε. V. 24 und

[72] Vgl. Hunger S. 39ff.

[73] Für die V. 28 (1. Fassung) und 22 (2. Fassung) vgl. die Anm. 86 und 89.

[74] Vgl. zur Metrik des byzantinischen Hexameters W. Hörandner, Theodoros Prodromos . . . (siehe Anm. 7) S. 124ff.

[75] Solche Vokabeln wie θαμβηθέντες (V. 24), πυλάων (V. 26), ἀριγνώτων (V. 26) usw., die in gleicher oder verwandter Form bei Homer sehr häufig vorkommen, wurden hier nicht berücksichtigt.

[76] Jeweils noch 1 Beleg.

[77] Jeweils noch 2 bzw. 8 Belege.

[78] Jeweils noch 10 bzw. 9 Belege.

[79] Vgl. auch Anm. 67.

[80] In der Textedition νόμον. Dem νομόν (Weide) ist wohl in diesem Zusammenhang der Vorzug zu geben.

[81] Jeweils 14 bzw. 12 Belege.

[82] In der Il. noch 5 und in der Od. noch 1 Beleg.

[83] Vgl. auch Anm. 86

[84] In der Od. noch 1 Beleg.

[85] Das ἀθέσφατον ὄμβρον bereits vom Herausgeber identifiziert.

[86] Dieser Vers ist metrisch besonders stümperhaft. Er wird fehlerfrei, wenn man ihn in engster Anlehnung an die Vorlage und weil das αὐτός überflüssig ist, in 'Ηέλι',

25 στίλβοντι/κάλλει ~ Il. III, 392 und Od. VI, 237.[87] V. 29 χαρίτων χορός ~ Od. XVIII, 194.[87a] V. 30 ἐστεφάνωνται ~ Il. V, 739 und Od. X, 195 ἐστεφάνωται[88]; ἀμοιβαδίς ~ Il. XVIII, 506 und Od. XVIII, 310 ἀμοιβηδίς. 2. Fassung: V. 21 ἐνὶ προθύροισιν ~ Il. XI, 777 und Od. XVI, 12.

Es bleiben praktisch nur zwei ausgefallene Vokabeln übrig, die nicht bei Homer bezeugt sind. Es handelt sich um den Genetiv ἱστορίης aus dem 23. Vers[90] der zweiten Fassung des Gedichtes und den Imperativ δέρκεο, der in den Zeilen 20[91] und 29[92] bzw. 22[93] beider Fassungen begegnet. Bei ἱστορίης ist eine Quelle, aus der dies Wort geflossen sein könnte, nicht mit Sicherheit anzugeben, doch man denkt dabei sogleich an den Beginn der berühmten Überschrift des Herodoteischen Geschichtswerkes, in dem das Wort ebenfalls im Genetiv erscheint,[94] obwohl einschränkend zu bemerken ist, daß die anhand des Stellenapparates[95] in den Schriften des Chortasmenos festzustellenden Spuren Herodots sehr bescheiden sind. Anderseits kann man aber auch annehmen, daß ein gebildeter Byzantiner diese Überschrift kannte, ohne mit dem dazugehörigen Werk besonders vertraut zu sein. Schwieriger ist die Herkunftsbestimmung bei δέρκεο, einer Form, die erst in der späteren Gräzität[96] auftaucht und die gerade bei Nonnos in der Formulierung δέρκεο σεῖο λέοντα[97] ähnlich wie bei Chortasmenos[98] in Verbindung mit „Löwe" gebraucht wird. Angesichts dieses Sachverhaltes wäre an einen Einfluß der Dionysiaka zu denken, doch bei genauerem Zuschauen erweist sich eine solche Möglichkeit als höchst unwahrscheinlich. Abgesehen davon, daß, wie schon angeführt,[99] im Schrifttum des Chortasmenos keinerlei Nonnianische Spuren auszumachen sind, ist bei Nonnos immer von λέοντας ὠμοβόρους[100] und νομόν ὕλης[101] die Rede,

ἦτοι μὲν σὺ μετ' ἀνθρώποισι φάεινε abändert. Ob man allerdings diese Textform in die Edition aufnehmen soll, wage ich nicht zu entscheiden, da wir es hier mit dem Autographon des Autors zu tun haben. Über die Veränderung von ἀθανάτοισι in ἀνθρώποισι vgl. die Bemerkungen zum V. 22 S. 17.

[87] Vgl. auch Anm. 59. [87a] Auch Hesiod Theog. 63.

[88] In der Il. noch ein Beleg.

[89] Die schlechte Metrik dieses Verses δέρκεο τούσδε λέοντας ἐνὶ προθύροισιν ἐμοῖσιν kann geheilt werden, wenn das ἐνί in ἐν geändert wird. Das ἐν προθύροισιν kommt in der Il. XXII, 71 und Od. IV, 20 vor. Dort weitere 4 Belege. Zur Frage der Gestaltung des Editionstextes vgl. die Bemerkung in Anm. 86.

[90] οἵτινες ἡμετέρης ἕνεχ' ἱστορίης ἐλθόντες

[91] δέρκεο τούσδε λέοντας ὠμοφάγους ἐφεστῶτας

[92] καὶ Χαρίτων δέρκεο χορόν, ...

[93] δέρκεο τούσδε λέοντας ἐνὶ προθύροισιν ἐμοῖσιν

[94] Ἡροδότου Ἁλικαρνησσέος ἱστορίης ἀπόδειξις ...

[95] Vgl. Hunger S. 254.

[96] Die Form fehlt in allen Speziallexika klassischer Autoren.

[97] 46, 245.

[98] Vgl. die griechischen Zitate in Anm. 91 und Anm. 93.

[99] Vgl. oben S. 10.

[100] 18, 235; 25, 378; 48, 255.

[101] 48, 898.

statt des metrisch gleichwertigen λέοντας ὠμοφάγους und νομὸν φίλον, die Chortasmenos im Löwenabschnitt seines Gedichtes gebraucht. In diesem Passus wären aber irgendwelche Nonnianische Einflüsse zu erwarten, falls der Autor aus den Dionysiaka geschöpft hätte, zumal dort sehr häufig von Löwen die Rede ist.[102] Viel wahrscheinlicher scheint mir zu sein, daß Chortasmenos dieses Wort der Anthologie entnahm.[103] Dabei braucht er nicht einmal auf die eigentliche Form δέρκεο zurückgegriffen zu haben – immerhin begegnet sie in dem auf f. 54 r 27a–28b der Planudea tradierten Epigramm IX, 606 V. 3,[104] welches sich somit, wie wir gleich sehen werden,[105] in nächster Nähe der adaptierten Gedichte A, B, C, D befindet – sondern auf das ähnliche δέρκεαι aus dem 6. Vers des Epigramms IX, 657,[106] das er geringfügig für seinen Text abänderte. Dieses Epigramm folgt nämlich direkt auf das oben erwähnte[107] Gedicht D (IX, 656) für die Chalke des Anastasios und steht zusammen mit den Epigrammen A, B und D auf f. 55 v (Zeile 12a–14b) der Planudea. Wie dem auch sei, es spricht alles dafür, daß Chortasmenos außer den genannten Anthologiestücken und einigen Wörtern aus Hesiod[108] nur aus Homer, und zwar in weitestem Maße geschöpft hat, wobei zu bemerken ist, daß er mit dem Homerischen Material, das ihm verständlicherweise vertrauter[109] war, bedeutend unbefangener umging als mit den einzelnen Epigrammversen. Eine freiere Behandlung dieser Vorlagen läßt sich erst in der späteren und wohl als „besser" gedachten zweiten Fassung des Gedichtes feststellen, in der er, wie schon erörtert, versuchte die Entlehnungen aus der Anthologie zu „verbessern" oder gar ἐπὶ τὸ ὁμηρικώτερον[110] zu gestalten. Sein Bemühen um Einheitlichkeit und die Geschicklichkeit, die er bei der Komposition eines aus so heterogenen Elementen bestehenden Cento[111] zeigt, sind jedenfalls sehr beachtlich, gleich ob ein solches Werk unseren heutigen ästhetischen Kategorien genügt, umso mehr, als es sich dabei keineswegs nur um eine fiktive Spielerei handelt. Der Cento entspricht zum Teil vom Inhalt her dem ersten der drei in Zwölfsilbern ver-

---

[102] Vgl. W. Peek, Lexikon zu den Dionysiaka ... s. v. λέων.

[103] Die Form kommt in folgenden Epigrammen vor: I, 52, 1; II, 56 und 241; IV, 3b (nicht in der Planudea); VI, 79, 4; 322, 1; VII, 243, 1 (δέρκευ); VIII, 140, 1; 212, 2; IX, 156, 1; 210, 1 (nicht in der Planudea); 606, 3; X, 68, 5; XI, 298, 1; XII, 69, 2 (δέρκευ); XVI, 91, 1; 122, 2.

[104] δέρκεο νηχομένην. Zeile 28a des f. 54 r.

[105] Vgl. S. 20.

[106] κάλλος ἀπ' Εὐρώπης δέρκεαι εἰς 'Ασίην. Die Form (2. Pers., sing., Ind.) ist ein Ionismus.

[107] Vgl. oben S. 16.

[108] Vgl. oben S. 7 und 9.

[109] Diese Vertrautheit zeigt sich auch im Stellenapparat der Ausgabe, in dem Homer bei weitem am häufigsten vertreten ist. Vgl. Hunger S. 255–256.

[110] Vgl. oben S. 11 und 12.

[111] Zum byzantinischen Cento vgl. H. Hunger, On the Imitation (Μίμησις) of Antiquity in Byzantine Literature, Dumb. Oaks Pap. 23/24 (1969/70) 33ff. jetzt abgedruckt in „Byzantinische Grundlagenforschung", London 1973, XV, S. 33ff.

faßten Gedichte auf das Haus des Kantakuzenos,[112] das sicherlich eine echte Ekphrasis des Palastes darstellt.

Abschließend noch eine Bemerkung zu der Anthologie-Redaktion, die Chortasmenos benützt hat. Die fünf Epigramme Buch II (Christodoros-ekphrasis E), IX, 651 (C), 656 (D), 677 (A) und 808 (B) sind in der Anthologia Palatina jeweils auf den Seiten[113] 64, 466, 467, 471 und 486 überliefert. Auch wenn wir das erstaunliche Gedächtnis des mittelalterlichen Menschen in Rechnung stellen und in Betracht ziehen, daß Chortasmenos „umblätternd" gearbeitet haben könnte, bliebe eine Benützung der Palatina nicht leicht nachvollziehbar, zumal er zum Teil nur einzelne Epigrammverse oder gar wie beim τεῦξέ με des Epigramms A nur den Beginn einer Zeile adaptierte. Die vier Epigramme A, B, C und D sind allerdings in der Planudea, d. h. in dem berühmten Marc. gr. 481, [114] da sie alle dem Kapitel 25 εἰς οἴκους angehören, auf *einem* Folio vereint! Das Epigramm C steht auf f. 55 r 29a–30b, während die anderen drei in der Reihenfolge D, A und B jeweils die Zeilen 1b–11b, 24a–26b und 28a bis 32b auf f. 55v[115] einnehmen, und auch der einzelne aus der Ekphrasis des Christodoros geschöpfte Hexameter befindet sich auf f. 58v 18b der Planudea, und ist somit nicht allzu weit von den vier anderen Stücken entfernt. So bot die Auswahl der einzelnen Epigrammverse aus der Planudea keine besondere Schwierigkeiten, und angesichts dieses Befundes darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß Chortasmenos gerade diese Redaktion der Anthologie benützte, was selbstverständlich nicht heißen soll, daß er das eigentliche Planudes-Autograph, den Marc. gr. 481, gekannt habe. Alle Codices aus dem 14. Jh.,[116] die die Planudes-Redaktion enthalten, lehnen sich sowohl in ihrer Gliederung wie auch in ihren äußeren Merkmalen (2 Kolumnen, Zeilenzahl usw.)[117] so stark an

---

112 Vgl. oben S. 2 und Hunger S. 190. Besonders aufschlußreich sind die Angaben über die Lage des Palastes, VV. 16–20. Der Löwenpassus, in dem ohnehin keine Anthologie-Einflüsse vorhanden sind, kommt nur in unserem Gedicht vor und kann kaum frei erfunden sein.

113 Die Numerierung der Palatina erfolgt nach Seiten. Vgl. K. Preisendanz, Zur griechischen Anthologie ... (siehe Anm. 55) S. 4.

114 Zu diesem Codex vgl. außer K. Preisendanz, Zur griechischen Anthologie ... S. 3–17 E. Mioni, L'antologia greca da Massimo Planude a Marco Musuro ... (siehe Anm. 46) S. 265ff. Eine weitausholende Erörterung der Handschrift findet sich auch bei A. Turyn, Dated Greek Manuscripts of the thirteenth and fourteenth Centuries in the Libraries of Italy, Urbana-Chicago-London 1972, Bd. I, S. 90–96.

115 Ein Faksimile gerade von f. 55 v bei A. Turyn, Dated Greek Manuscripts ... Bd. II.

116 Wir kennen drei Codices: London Brit. Ms. add. 16409 a. 1300; Paris. gr. 2744, a. 1300; Ambr. gr. 57 a. 1370–1380. Die ersten zwei sind noch im Scriptorium des Planudes entstanden, der Ambr. ist ein Apographon der eigentlichen Planudea. Vgl. E. Mioni, L'antologia greca da Massimo Planude ... S. 267–270.

117 Vgl. für den Brit. Mus. add. 16409 M. Richard, Inventaire des manuscrits grecs du British Museum, Paris 1952, S. 25 ff. und für den Ambr. 57 Aem. Martini-D. Bassi, Catalogus codicum graecorum ... (siehe Anm. 24) S. 72. Im Paris. 2744 sind die

den Marc. gr. 481 an, daß ohne weiteres anzunehmen ist, daß auch ein Apographon der Planudea Chortasmenos die gleichen günstigen Arbeitsvoraussetzungen bot.

Kapitel 3–36 des IV. Buches, und somit das Kap. 25 εἰς οἴκους verloren gegangen. Vgl. E. Mioni, L'antologia greca da Massimo Planude ... S. 269.

BEOBACHTUNGEN AN DEN HAUPTSCHRIFTEN DES GREGORIOS PALAMAS UND NIKOLAOS KABASILAS

H. MÜLLER-ASSHOFF / TRIER

1. Einstieg – 2. Thematik und Ausgangspositionen – 3. Philosophie und Lebensgestaltung – 4. Weltbild und Bilder vom Menschen – 5. Kabasilas: ein Schüler des Palamas?

1. Einstieg

Der Verfall des byzantinischen Reiches im 14. Jh. könnte dazu verleiten, die letzten Stadien der Entwicklung bis zum Zusammenbruch pauschal als Endzeit zu betrachten, in der sich eine differenzierte Betrachtungsweise eigentlich nicht mehr lohnt. Aber der Niedergang politischer und sozialer Strukturen kann zugleich den Blick für geistige und kulturelle Werte freilegen, die über die politischen Strukturen hinaus und auch ohne sie ihr Eigenleben bewahren.

Zu den Byzantinern des 14. Jh., die nicht nur in ihre eigene Zeit kräftig hineinwirkten, sondern auch über ihren Tod hinaus Bleibendes gegeben haben, gehören ohne Zweifel Gregorios Palamas und Nikolaos Kabasilas.[1] Aus verschiedenen Motiven heraus und nicht durchweg mit der gleichen Bereitwilligkeit wird man diese Feststellung treffen, besonders dann, wenn beide Gestalten nicht klar genug voneinander abgehoben werden. Es könnte die Gefahr entstehen, daß die Notwendigkeit, auch und gerade in den geistigen Strukturen zu differenzieren, dem Blickfeld entschwindet. Meyendorff, bemüht um eine Neubewertung des Palamas,[2] bringt beide, Palamas und Kabasilas, und speziell ihre Hauptschriften[3] in eine so enge

[1] Zu Palamas: J. Meyendorff, Introduction à l'étude de Grégoire Palamas. [Patristica Sorbonensia, 3.], Paris 1959. Engl. Übers.: A Study of Gregory Palamas, ²1974. (Beide Ausg. sind nebeneinander zu benutzen). – Zu Kabasilas: A. A. Angelopulos, ΝΙΚΟΛΑΟΣ ΚΑΒΑΣΙΛΑΣ ΧΑΜΑΕΤΟΣ. Η ΖΩΗ ΚΑΙ ΤΟ ΕΡΓΟΝ ΑΥΤΟΥ. [ΑΝΑΛΕΚΤΑ ΒΛΑΤΑΔΩΝ, 5.], Thessalonike 1970. (Dort die neueste Zusammenstellung der Quellen und Sekundärliteratur). Zu Angelopulos siehe die Wertung bei P. Charanis, The „Anti-Zealot" Discourse of Cabasilas, Revue Etudes Sud-Est Europ. 9 (1971) 371.

[2] J. Meyendorff, Byzantine Hesychasm: historical, theological and social problems. London (Variorum Reprints) 1974. (Enthält 16 Aufsätze). Zum Palamismus vgl. D. Stiernon, Bulletin sur le palamisme, Rev. Et. Byz. 30 (1972) 231–341.

[3] Zu den Triaden des Palamas: J. Meyendorff, Grégoire Palamas: Défense des saints hésychastes. Introduction, texte critique, traduction et notes. [Spicilegium Sacrum Lovaniense, 30/31.], Löwen ²1973. (Im Folg. zitiert unter „Def." mit Seitenzahl dieser Standardausg.). – Zu Kabasilas: ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΝ ΧΡΙΣΤΩ ΖΩΗΣ ΛΟΓΟΙ ΕΠΤΑ. Abdruck der Ausg. von W. Gaß, Die Mystik des Nikolaus Kabasilas, Greifswald 1849 bei Migne PG 150, col. 491–726. (Im Folg. zitiert nach Migne). Neue Titelausg. von Gaß durch M. Heinze Leipzig 1899. – Die deutschen Zitate sind der Übers. von G. Hoch entnommen (siehe die Besprechung von H.-G. Beck, B. Z. 53 [1960] 376–77) in der Ausg. von E. von Ivánka, Das Buch vom Leben in Christus, Wien-München ²1966. (Im Folg. unter BLC zitiert).

Beziehung, daß es zunächst überflüssig erscheint, Meyendorffs Ansicht nachzuprüfen. Meyendorff schreibt: En lisant les Triades, on se rend compte jusqu'à quel point la pensée de Palamas fut bien l'inspiratrice d'un Nicolas Cabasilas qui dans sa Vie en Christ, ne fit que développer la doctrine que le docteur hésychaste avait défendue contre le nominalisme de son adversaire.[4] Die Streitschrift gegen Barlaam, in der sich Gedankenwelt und Überzeugung des Palamas äußern, müßte demnach auf kürzestem Wege an die Schrift des Kabasilas heranführen und ihr die tragenden Grundideen des Lebens in Christus liefern. Da es sich hier nicht einfach um eine Ansicht Meyendorffs handelt, sondern um eine Harmonisierungstendenz,[5] bleibt nachzuprüfen, ob Byzanz in der zweiten Hälfte des 14. Jh. nicht doch noch, unabhängig vom lauten Hesychastenstreit in der ersten Jahrhunderthälfte, einen eigenen Höhepunkt findet, zwar nicht lärmend, dafür aber in verinnerlichender Konzentration und losgelöst von aller Polemik.

2. Thematik und Ausgangspositionen

Palamas schreibt als Angegriffener. Er steht in der Kontroverse. Die Refutatio Barlaams ist gleichbedeutend mit der Verteidigung jener einfachsten Brüder, deren sich Palamas annimmt.[6] Der Frontalangriff Barlaams hat nicht nur den geistigen Standort des Palamas und der Hesychasten in Frage gestellt, sondern das Gemüt ihres rührigsten Verteidigers derartig in Wallung versetzt, daß der Angegriffene eher einem Kämpfer gleicht, der sich der Keule bedient, als einem Fechter, der überlegen das Florett führt.[7] So weiß man etwa zum Schluß nicht so recht, ob Palamas dem Barlaam Polytheismus oder Atheismus vorwirft.[8] Palamas engagiert sich mit äußerstem Eifer. Der Leser der Triaden darf also hoffen, daß Palamas, wesentlich gefordert, auch Wesentliches über seine Anschauungen aussagt (Meyendorff: la pensée de Palamas) und seine Refutatio damit auch zu einem echten Hauptwerk macht.

Die Verteidigungslast, die Palamas für die angefochtenen Hesychasten trägt, besteht u. a. in etwa 500 teils recht umfangreichen Zitaten aus ungefähr 40 patristischen und nachpatristischen byzantinischen Autoren, etwa 20 Liturgiezitaten und reichlich 700 biblischen Zitaten, unter denen dem Neuen Testament und hieraus wiederum den paulinischen Briefen

[4] J. Meyendorff, Humanisme nominaliste et mystique chrétienne à Byzance au XIVe siècle, Nouvelle Revue Théol. 79/9, (Löwen-Paris 1957) 912.

[5] Z. B. bei Myrrha Lot-Borodine (siehe Anm. 118), B. Bobrinskoy durchgehend in seiner Einführung zur engl. Übers. des Lebens in Christus (siehe Anm. 99), Angelopulos (wie in Anm. 1), der Kabasilas sehr viel mehr Eigenständigkeit (siehe Anm. 105) zuerkennt.

[6] Déf. 253, Z. 19–22.

[7] Meyendorff (wie in Anm. 4), 910: Palamas se montre farouchement opposé. Siehe auch Anm. 54 (brutale). Noch das Schlußwort der Déf. (siehe Anm. 120) ist ein Drohwort.

[8] Déf. 677, Z. 26–29 (Polytheismus), 707, Z. 154 (Atheismus).

eine Vorzugsstellung zukommt. Diese Zitate stellen in der Sicht des Palamas eine eindeutige Aussage der Tradition zugunsten der Hesychasten dar. Kaum eine Seite bei Palamas, auf der diese Tradition nicht polemisch gegen Barlaam ins Feld geführt wird. Ungenaue und allzu hastige Zitate bleiben nicht aus.[9] Ob sie immer den Vorwurf des Gegners abdecken, muß zweifelhaft bleiben. Vielleicht sind sie auch eine Rechtfertigung des Palamas vor sich selbst. Wie aber soll Palamas in (und mit – vielleicht auch trotz?) dieser Traditionsmasse eigene Grundideen entwickeln? Die Unruhe, die dem Werk anhaftet, zeigt einen Autor, der nicht zu Atem kommt.[10] Und ausgerechnet Palamas, der sich abfällig über das Buch als Kulturphänomen äußert,[11] bedarf für seine Refutatio einer kleinen Bibliothek. In dem Maße, in dem Palamas sich damit müht, Autoritäten zurechtzurücken, versagt er sich die Chance, seine eigene Lehrmeinung präzis darzulegen. Nicht einmal die Unterscheidung zwischen göttlicher Wesenheit und ungeschaffenen Energien, eine in der Defensive entwickelte Differenzierung, kann als durchgehendes Leitmotiv dieses Werkes bezeichnet werden.[12]

Kabasilas behandelt ein Thema, das er sich selbst gesetzt hat. Nichts deutet darauf hin, daß er zu seiner Schrift durch irgendeine Kontroverse bewogen wäre. Der Adressat des Kabasilas ist kein Gegner, sondern der Gleichgesinnte oder wer immer bereit ist, sich für die Auffassungen des Kabasilas gewinnen zu lassen. Entsprechend eignet der Schrift ein irenischer Zug,[13] obwohl sich auch Kabasilas auf Kontroverse verstand.[14] Es fällt kein gereiztes oder hämisches Wort. Eine Verächtlichmachung irgendeiner Person findet nicht statt. Während Palamas zwischen Defensive und Offensive hin und her eilt, im Grunde aber über die Defensive nicht hinauskommt, steht Kabasilas nur vor der Aufgabe, sich zu einer zentralen Idee zu äußern. Er tut dies, indem er seine Auffassung an den biblischen Aussagen mißt, die ihm sowohl Grundlegung als Veranschaulichung sind. Die Zahl dieser Zitate bleibt unter 400. Der Schrift des Palamas sehr ähnlich dominieren die neutestamentlichen, unter ihnen wiederum

---

[9] Meyendorff (siehe Anm. 3), (Introduction XXXIV–XXXV), 58 Anm. 1, 64 Anm. 2, 68 Anm. 3 u. s. f. Undifferenzierte Arbeitsweise z. B. Déf. 587, Z. 19f., 711, Z. 20 f.

[10] Vielleicht gerade deswegen ein oeuvre qui de par son style et son développement est tout à l'opposé de la méthode rigoureuse qu'un auteur occidental utiliserait pour traiter le même sujet. (Introduction XLIV). Aber auch östliche Autoren kennen eine streng durchgeführte literarische Einheit, wie das Beispiel Kabasilas beweist.

[11] Déf. 17, Z. 10–16.

[12] Erst gegen Ende des Werkes einigermaßen zusammenhängend dargestellt: Déf. 663–65, 707–09. Einige Erwähnungen auch unter ἄναρχος u. a. (nicht nur ἄκτιστος) ebenfalls durchweg gegen Ende des Werkes.

[13] Mit dem διαλλαγῶν καὶ εἰρήνης ἀνθρώποις ὄντες τεχνῖται (PG 150, col. 676–77) stellt Kabasilas ein ethisches Maximum auf. Vgl. auch den Schluß dieses Beitrages.

[14] Contra Gregorae ineptias, veröffentl. von A. Garzya, Byzantion 24 (1954) 521–32. (Un opuscule inédit de Nicolas Cabasilas). Garzya (ebd. 523) vermerkt immerhin quelque malignité bei Kabasilas.

die paulinischen Zitate. Den ungefähr 700 anderen Zitaten bei Palamas stehen allerdings nur drei (!) patristische Zitate gegenüber. Kabasilas greift zweimal auf Dionysios Areopagita und einmal auf Johannes Chrysostomos zurück.[15] Liturgische Texte (Menologien) kommen bei Erwähnung der Märtyrer Porphyrios, Gelasios und Ardalion zum Zuge.[16] Kabasilas bedient sich eines leichten Handapparats. Die liturgischen Beispiele mag er zudem auswendig gewußt haben.

Daß es sich hierbei nicht um eine Aufrechnung von Zitaten handelt, sondern um die Abhängigkeitsgrade eines Autors und um die Anwendbarkeit seiner Darlegungen seitens seiner Adressaten, wird vor dem Hintergrund eines Kabasilastextes deutlich. Am Anfang des 6. Buches schreibt Kabasilas im Blick auf das der rechten Ordnung gemäße Leben (τὸ ζῆν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον):

Darüber aber ist vieles schon von den Alten gesagt worden, vieles auch von den Späteren; und es gibt wohl nichts, was sie übergangen hätten und was noch besprochen werden müßte. Und so besteht die Gefahr, daß wir uns ganz überflüssigerweise diese Mühe aufgeladen haben. Da aber die Dinge, mit denen wir begonnen haben, es fordern, daß wir auch noch über dieses (Folgende) sprechen, und da unsere Abhandlung unvollständig bleiben würde, wenn wir dies nicht hinzufügten, so müssen wir also, nach Maßgabe unserer Kräfte, fortfahren und, das rein Individuelle jedes einzelnen der vielen Menschenleben übergehend, das betrachten, wozu wir unserem gemeinsamen Gott verpflichtet sind.[17]

Bei der Ausarbeitung seiner Thematik hätte Kabasilas auf eine Fülle von Autoren zurückgreifen können. Er hat es nicht getan. Für ihn ist die Tradition nicht nur reich, sondern überreich. Ohne sich gegen sie zu stellen, geht er jedoch einen anderen Weg: er bindet das ethisch-religiöse Problem, das er behandelt, an wesentlich institutionelle Gegebenheiten, nämlich an die Liturgie seiner Kirche, somit auch an Tradition.[18] Nur besteht diese Tradition nicht in einer gelehrten Sammlung einzelner Autoritäten, vielmehr im gemeinsamen Erleben, das von einer Generation auf die andere übergeht und damit auch einen Weg durch die Jahrhunderte findet. Kabasilas zielt hier auf das Volk, das die Glaubensgemeinschaft

---

15 MG 150, col. 592 B, 633 C (Dionysios), 564 A–565 A (Chrysostomos). Ehrhard bei Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur, München ²1897, 159 übersieht hier Chrysostomos.

16 MG 150, col. 553 D–557 B.

17 PG 150, col. 641 AB. = BLC (siehe Anm. 3) 158. Zur gemeinsamen Pflicht vgl. den mit Anm. 112 gegebenen Text.

18 Zu dieser objektiveren (weil an einen dinglichen Vollzug gebundenen) Tradition vgl. R. Bornert, Les commentaires byzantins de la divine liturgie du VII[e] au XV[e] siècle, Paris 1966 [Archives de l'Orient chrétien, 9.]. Eine subjektive Entfaltung dieser Tradition sieht Kabasilas offensichtlich in der Rolle des Gedächtnisses (siehe Anm. 99), weil es festhält, was die mit der Sakramentalität kooperierende μελέτη und λογισμοί erbracht haben. Über Mysterien und ethische Einstellung vgl. auch MG 150, col. 577 C, 688 B.

bildet, dabei das rein Individuelle jedes einzelnen der vielen Menschenleben übergehend. Obwohl beide Autoren aus der besitzenden Oberschicht stammen und Kabasilas sein Hauptwerk als Mönch[19] schreibt, ist der soziologische Ansatz nicht derselbe: Palamas schreibt für eine Gruppe, Kabasilas für alle.[20]

Kabasilas verweist nicht nur auf die Väter. Er nennt ausdrücklich die Späteren (οἱ ἔπειτα).[21] Warum erwähnt er nicht – wenigstens beiläufig – Palamas, einen kanonisierten Bischof, dessen Ruhm und Autorität in der zweiten Hälfte des 14. Jh. nicht mehr ernsthaft gefährdet war? Kabasilas verzichtet ja nicht völlig auf Zitate! Entweder waren die Triaden für die Thematik des Kabasilas nicht fündig, oder die Nennung des Palamas war nicht notwendig. Vielleicht war sie gar überflüssig. (Zumindest konnte sie nicht inopportun sein). – Die Antwort kann nur in der Natur und in den Grundaussagen der Triaden gesucht werden: sie behandeln gar nicht das Leben in Christus der Christen. Sie verteidigen eine Lichterfahrung der Hesychasten, die sich in einer Schau des Thaborlichts konkretisiert, einer Lichterfahrung also, die Kabasilas völlig ignoriert.[22] Thematisch und methodisch geht Kabasilas seinen eigenen Weg.

3. Philosophie und Lebensgestaltung

Palamas umgeht gern das Wort φιλοσοφία. Wo es doch auftaucht, haftet ihm leicht etwas Unchristliches an. Philosophie ist ein Machwerk (τέχνη),[23] das mit dieser Welt vergeht. Abwertend wird Barlaam mit Herr Philosoph apostrophiert. Nun steht Palamas mit seiner Reserve den hellenistischen Wissenschaften gegenüber gewiß in guter byzantinischer Tradition.[24] Aber gerade am Anfang dieser Tradition, wo sie noch in die Patristik verschlungen ist, war der Begriff Philosophie weitherziger benutzt worden: für eine Lebensgestaltung aus christlicher Haltung heraus. Ähnlich verfährt Kabasilas. Er kennt die Philosophie eines Märtyrers, er spricht von der himmlischen Philosophie.[25] Es geht um die Verwirklichung einer

---

[19] Vgl. Anm. 113.

[20] Infolgedessen kann Kabasilas nicht gegen jemand schreiben, doch das Für kann abgestuft sein. Siehe Anm. 100.

[21] PG 150, col. 641 A = BLC 150.

[22] Zur Lichterfahrung (nur durch die Mysterien) vgl. z. B. PG 150, 553C, 584D (Vollbesitz des Lichtes durch die Eucharistie), 660CD. – Die zentrale Stellung der Mysterien besonders in col. 644CD, wo zugleich eine Rechtfertigung für Thematik u. Methode des Buches gegeben wird.

[23] Vgl. Déf. 63, Z. 6–14. Harte Urteile über die Philosophie liefert Palamas vor allem in der ersten Triade. Eine Analyse sämtlicher Stellen über die Philosophie (nicht im Register) würde wahrscheinlich eine schwankende Begrifflichkeit bei Palamas ergeben. Siehe auch Anm. 66.

[24] Hierzu H.-G. Beck, Theodoros Metochites. Die Krise des byzantinischen Weltbildes im 14. Jahrhundert (München 1952) 66–68.

[25] PG 150, col. 557A (Märtyrer), 588C.

Philosophie, die auf Christus zurückgeht.[26] Kabasilas weiß sehr wohl, daß diese Vokabel auch andere Werte bezeichnen kann.[27] Aber deren Nähe beunruhigt ihn nicht. Anders dagegen Palamas. Barlaam mit seinem angeblichen Nominalismus[28] hat ihm die Philosophie derartig verleidet, daß ein Ausgleich nicht mehr möglich ist. Es mag sein, daß hier das Naturell oder die Neigung des Palamas erheblich mitschwingen.[29] Aber kaum konnte ihm verborgen bleiben, daß Basilius von Cäsarea, den er immerhin rund 50mal zitiert, sich für das Studium der Profanwissenschaften, der hellenistischen Wissenschaften, energisch eingesetzt hatte.[30] Für das Bild, das der Leser sich von Palamas macht, ist mitentscheidend, daß Palamas sich zu sehr an seinem Widersacher orientiert, sich von dessen wirklicher oder vermeintlicher Bosheit in eine Arena des Argumentierens abdrängen läßt, in der die Anliegen des Palamas nur noch polemisch (und damit einseitig) zu Wort kommen. Dies ist möglich, obwohl (und gerade weil) Palamas Barlaams Anwürfe als καθ' ἡμῶν καὶ τῆς ἀληθείας[31] wertet und entsprechend „ahndet".

Die Ablehnung der Philosophie braucht der rigorosen Ethik eines Asketen nicht abträglich zu sein. Die „normalere" Lebenssituation aber, die Kabasilas ins Auge faßt, läßt eine Brüskierung der menschlichen Verstandestätigkeit gar nicht zu. Wird Philosophie mit christlichem Glauben in Verbindung gebracht, so müssen rationale Fähigkeiten (λόγος, λογισμοί, συλλογισμοί) eingesetzt werden. Das würde auch Palamas an sich durchaus nicht leugnen.[32] Doch die bewußte Abstinenz gegenüber der Philosophie läßt ihm den Weg zu einer rigorosen irrational-religiösen Lebensauffassung und mönchischen Lebensgestaltung viel leichter unbenommen. In diese Eindeutigkeit des Palamas gehört, daß für ihn (wie für Kabasilas)

---

[26] PG 150, col. 688 C. Weitere markante Stellen: col. 576 A, 611 D. Auch philosophisches Leben ist nicht frei von Irrtümern: col. 701 C (ähnlich col. 565 B).

[27] PG 150, col. 613 C (ἀνθρωπείαν εἰσενέγκαι φιλοσοφίαν). Statt ἀνθρωπεία φιλοσοφία benutzt Palamas (bewußt abwertend?) σαρκικὴ φιλοσοφία (Déf. 135, Z. 22). Vgl. auch Déf. 239, Z. 27 (u. a.): τὴν ἔξω φιλοσοφίαν. Häufig bei Palamas: φιλοσοφία φυσική, z. B. Déf. 697, Z. 27.

[28] Dazu J. Meyendorff (wie in Anm. 4) u. H.-G. Beck, Humanismus und Palamismus, XIIe Congrès International des Etudes Byzantines 1961 (Belgrad-Ochrid 1961), Rapports III, 63–82.

[29] Vgl. J. Meyendorff, Les débuts de la controverse hésychaste, Byzantion 23 (1953) 98–100. – Ders. in der Introduction zur Ausg. der Déf., XLIV.

[30] Basilius, Πρὸς τοὺς νέους, Migne PG 31, col. 563–90. Ausg. mit franz. Übers. von F. Boulenger, Paris 1952 (Collection Budé), Aux jeunes gens sur la manière de tirer profit des lettres helléniques. Palamas zitiert diese Schrift des Basilius nicht.

[31] Déf. 639, Z. 20.

[32] Da Palamas argumentiert, ist auch er auf diese Fähigkeiten angewiesen, obwohl er sich über λόγος (Déf. 697, Z. 26) λογισμός u. συλλογισμός (Déf. 281, Z. 4–9) abfällig äußert. Doch scheint indirekt der als λογικός u. νοερός bezeichnete Mensch lobenswert zu sein: Déf. 243, Z. 24–25. Die Lichterfahrung Davids ist die eines νοερῶς αἰσθόμενος (Déf. 195, Z. 16; vgl. auch νοερῶς προσεύχεσθαι: Déf. 347, Z. 15–16). Mit dem häufigen νοερός betont Palamas allerdings wohl mehr das Nichtkörperliche u. Nichtsensitive am Menschen, ohne sich direkt für die Ratio einzusetzen. Siehe auch Anm. 66 u. 116.

die alt- und neutestamentlichen Schriften letzte Instanz sind. Bei einem Verhältnis von etwa 6:5 im Umfang der beiden Hauptschriften zugunsten des Palamas nimmt sich ein Mehr von ungefähr 300 Bibelzitaten bei Palamas doch recht ansehnlich aus. Trotzdem (oder vielleicht gerade wegen seiner Bibelkenntnis?) kränkt es Palamas, wenn Barlaam ihn einen ἀμαθής nennt.[33]

Für Kabasilas ist Philosophie kein schmückendes Beiwort. Sie ist feinste psychologische Lebens- und Menschenbetrachtung,[34] die nicht an eine bestimmte Schulphilosophie gebunden ist. Mag Wunderle auch eine platonische Grundstimmung bei Kabasilas herauslesen,[35] so ist diese Stimmung doch nichts, was sich in einem System von Lehrmeinungen einfangen ließe. Philosophie strebt – so Kabasilas – nach lauterer und vollkommener Liebe.[36] Sie edelt den Menschen. Sie ist Ausdruck einer humanen Grundhaltung. Gerade hierin liegt der Ansatz zu einer Übernahme der Vokabel Philosophie in die Terminologie einer christlichen Ethik und Lebensgestaltung. Sie wird zur eigentlichen Benennung des christlichen Humanismus, den Kabasilas vertritt. Philosophie schließt Kenntnis und Beobachtung des Lebens ein. So kommt es, daß Kabasilas bei seinem Thema „Das Leben in Christus" sorgsam das Leben des Menschen in seiner Alltäglichkeit[37] sichtet. Empirie und Realismus bestimmen. Einige Proben:

I. Denn Kampf und Drangsale bedeuten keineswegs das gleiche für Menschen, deren Leben ohnehin unter Mühsal und Schweiß verläuft, und für solche, denen ein sorgloses Leben vergönnt war. Ein Soldat und ein Flötenspieler werden Schwert und Tod wohl kaum mit den gleichen Augen ansehen.[38]

II. Denn wenn einer König wird, weil er Schreckmittel angewandt oder doch Lohnversprechungen gemacht hat, so ist das kein wahres Herrschen. Beweggrund für den Gehorsam sind dann ja die geweckten Hoffnungen und die erfolgreichen Drohungen.[39]

III. Wer anderen nützlich sein will, der soll es zuerst sich selber werden.[40]

IV. Wenn man selbst früher irgendwelche Leiden zu tragen hatte, wird

---

[33] Déf. 290 Anm. 1. Dazu 291, Z. 2 (σκαιοὺς καὶ ἀπαιδεύτους).

[34] Vgl. z. B. PG 150, col. 696A (ein griechisches principiis obsta), col. 697D–701A (über verschiedene Seelenzustände). Siehe auch die mit Anm. 50 u. 51 genannten Stellen.

[35] G. Wunderle, Die Nachfolge Christi in des Nikolaus Kabasilas „Leben in Christo", Philosoph. Jahrb. 53 (1940) 370.

[36] Der Lebenswille (τὸ εἶναι βούλεσθαι) PG 150, col. 709C) führt an die ὑπὲρ φιλοσοφίας ἀγῶνας (col. 608B) heran. Von diesem sich im Kampf entfaltenden Leben bemerkt Kabasilas (col. 725 D:): τί οὖν δικαιότερον ἂν τῆς ἀγάπης καλοῖτο ζωή?

[37] Daher auch die kritische Beobachtung sozialer Zustände: vgl. die Denkschrift Περὶ τοῦ τόκου, veröffentl. von R. Guilland in: Εἰς μνήμην Σ. Λάμπρου, Athen 1935, 269–73. Siehe weiter unten die „Probe" Nr. X (mit Anm. 47).

[38] PG 150, col. 549CD = BLC 69.

[39] PG 150, col. 620C = BLC 138.

[40] PG 150, col. 629C = BLC 148.

man gütig denen gegenüber, die ebenso von Übeln geplagt werden, und man macht sich ihr Unglück zu eigen.[41]

V. Den Lebenswandel aber erprobt zu haben, ist gleichbedeutend damit, daß man den betreffenden Menschen kennt. Wozu also Vermutungen anstellen, wenn man doch ohne weiteres kennenlernen kann, und wozu Anzeichen suchen, wenn man doch die Dinge selber fassen kann?[42]

VI. Vor den anderen nämlich ist man für sich selbst da, ist sich selber Freund; vor allen anderen hat man mit sich selber zu tun, will und wünscht sich selber das Gute.[43]

VII. Was bewegt uns dazu, unsere Seele zu umhegen und so sehr zu lieben? Nichts anderes als der Wille zum Dasein. Dasein aber wollen wir, damit es uns wohl sei. Denn niemand möchte es ertragen, daß er unglücklich ist.[44]

VIII. Ja, vieles von dem, was unser ist, ist uns zur Last. Und demgemäß gibt es denn auch Dinge, um derentwillen wir uns selbst Vorwürfe machen.[45]

IX. Denn daß sich denen, die ihre Freude an sich selber suchen, das Erfreuliche immer wieder entzieht, ist durchaus nicht gegen alle Erwartung, weil eben im gegenwärtigen Äon das Gute sich bei niemandem unverrückbar vorfindet.[46]

X. Wer für einen Sklaven Geld bezahlt, tut das doch nicht, um dem Gekauften etwas Gutes zu tun, sondern damit er selber es dadurch besser habe und aus den Mühen des Sklaven Gewinn ziehe. Dieser wird daher durch seinen Dienst zum Nutzen seiner Käufer aufgebraucht, und durch seine leidvolle Plage verschafft er ihnen ihre Genüsse.[47]

Solche Sätze sucht man bei Palamas vergeblich. Und dabei ist die Thematik des Kabasilas nicht weniger religiös bestimmt. Da wo Palamas den Dialog mit Barlaam führt, führt Kabasilas ihn mit seiner Lebenserfahrung und Beobachtung. Es geht daher nicht an, in solchen Sätzen nur rhetorische Ausschmückung zu sehen, wenngleich der Rhetor Kabasilas nicht völlig stumm bleibt.[48] Kabasilas verweist auf eigene Erfahrungen, und die Ereignisse, die wir aus seinem Leben mit Gewißheit kennen, beweisen, daß er wußte, was eine Gefahr oder eine Bedrohung ist.[49] – Die obigen

[41] PG 150, col. 673 D = BLC 191.

[42] PG 150, col. 685 B = BLC 204.

[43] PG 150, col. 704 D = BLC 222–23.

[44] PG 150, col. 709 C = BLC 228–29.

[45] PG 150, col. 712 B = BLC 230.

[46] PG 150, col. 713 C = BLC 232.

[47] PG 150, col. 717 A = BLC 236. Col. 717 A: ἀνάγκη τὸν ἀνθρώποις δουλεύοντα λυπεῖσθαι. Siehe auch Anm. 49.

[48] Dazu die Ausführungen über die Rolle des Preisens (εὐφημεῖν), über kurzen u. langen Lobpreis, über Lobpreis des Vergangenen, Gegenwärtigen u. Zukünftigen (PG 150, col. 633 D). Auch die Fragenkombination Wo gäbe es das . . ., Wo gäbe es den Gerechten . . ., Welcher Weise . . . ? (col. 705 C = BLC 224) ist rhetorisch.

[49] PG 150, col. 673 D–676 A. Nach dem Zusammenhang (πενία, νόσος, δουλεία, μανία) kann das τί τῶν δεινῶν οὐ πεπόνθαμεν keine bloße Rhetorik sein. – Vgl. auch

Beispiele sind ein Auszug aus etwa 80 Sätzen oder auch längeren Abschnitten, die Kabasilas in seine Darlegungen einfließen läßt und oft unmerklich mit jenen Erfahrungen zusammenlegt, die sich in biblischen Texten, vorab in den Paulusbriefen, niederschlagen. Die Zitate werden in Wirklichkeit also nicht von weither geholt. Sie ragen nicht so monumental aus dem Text heraus wie bei Palamas. Damit gewinnt die Schrift des Kabasilas eine innere Geschlossenheit, die den Triaden des Palamas völlig abgeht.

Kabasilas erörtert Erkenntnis- und Willensvorgänge, Strebungen, Gemütszustände wie Freude, Sorge, Trauer.[50] Körperliche und seelische Leistungsgrade werden miteinander verglichen.[51] Wie nebenbei sind in den Text geschliffene Definitionen eingestreut, von denen zwei Sätze über die Liebe erwähnt werden müssen: Die Liebe aber ist die rechte Beschaffenheit des Wollens[52] und: Denn was verbindet, ist überall die Liebesgewalt.[53] Das Schöne und Gute, Vernunft und Unvernunft und damit all das, was das tägliche Leben des Menschen ausmacht, übergeht Kabasilas nicht. Gerade in dieser Methode der Gesamtschau darf man wohl einen Beitrag zu einem humanistischen Menschen- und Lebensbild sehen.

In seiner Einführung zur Textausgabe der Triaden charakterisiert Meyendorff den Stil dieser Schrift als gerade und unkompliziert. Sprichwörter und volkstümliche Redeweisen sollen wie selbstverständlich miteinfließen.[54] Schon H.-G. Beck hat darauf aufmerksam gemacht, daß eine Lektüre der Triaden einen anderen Befund liefert.[55] Palamas bedient sich zwar einiger Vergleiche, aber eben doch sehr spärlich. Auch Kabasilas benutzt Sprichwörter und Vergleiche nicht in übermäßigem Umfang. Manche Vergleiche sind in die oben beschriebenen lebensphilosophischen Erwägungen einbezogen, z. B.: Es wird ja keine Axt gelobt, bevor jemand sie ergriffen. Und: Wem das Gute nicht gegenwärtig ist, der hat auch nichts

---

R.-J. Loenertz, Chronologie de Nicolas Cabasilas, Or. Christ. Per. 21 (1955) 205–31, ebd. 206–07 (Gesandtschaftsreise des Kabasilas nach Beröa in Makedonien). Zudem dürfte Kabasilas leidvolle (auch durch die türkische Expansion verursachte) Erfahrungen seitens seiner Zeitgenossen mitbedacht haben.

[50] Beispiele: PG 150, col. 552 BC (Liebe u. Erkenntnis), col. 721 CD (Wille), col. 561 A, 703 B (Strebungen), col. 561 C, 712 C (Freude), col. 697 D–700 A (Sorge), col. 653 BC (Trauer u. Stolz), col. 689 D (Trauer u. Haß), col. 700 D–701 A (Grade der Traurigkeit).

[51] PG 150, col. 536 C, 549 A. Beide Texte beweisen vorzüglich die Einsicht des Kabasilas in psychosomatische Zusammenhänge.

[52] PG 150, col. 688 D: ἡ δὲ ἀγάπη τῆς γνώμης ἐστὶν ἀρετή = BLC 206.

[53] PG 150, col. 712 B: τὸ γὰρ συνάπτον ἑκασταχοῦ τὸ φίλτρον ἐστίν = BLC 230.

[54] J. Meyendorff (wie in Anm. 3), Introduction XLIV (mit Anm.). – Vergleiche: Déf. 693, Z. 5–9 (Kaiser u. Senat), 703, Z. 8–11 (Kaiser u. Soldat). Das echt volkstümliche Element, das Ehrhard bei Krumbacher (wie in Anm. 15), 104 den Homilien des Palamas nachrühmt, fehlt in den Triaden völlig. Meyendorffs „brutale" paßt da schon eher.

[55] Besprechung der Meyendorffschen Ausg. der Triaden von H.-G. Beck in BZ 55 (1962) 115–17.

Gutes.[56] Ein weiterer Hinweis Meyendorffs, Langatmigkeit und Wiederholungen bei Palamas seien auf Predigtgewohnheiten zurückzuführen,[57] verdeutlicht den Unterschied zur Schrift des Kabasilas nur noch mehr: Palamas argumentiert, Kabasilas meditiert. Gewiß darf die Grenze hier nicht zu scharf gezogen werden. Aber die vielen Neuansätze bei Palamas sind ja gerade durch das Argumentieren bedingt, nicht durch die Meditation.

Aus den bisherigen Beobachtungen ergibt sich bereits, daß derbe Formulierungen bei Kabasilas keinen Raum haben können. Wo sie bei Palamas erscheinen,[58] runden sie die Charakteristik ab, die Meyendorff vom Stil des Palamas gibt. Sie sind wie der Zitatenschatz situationsbedingt. Das Pendant des Kabasilas zu diesen Zitaten, jene rund 80 Sätze und Passagen, sind dagegen zeitlose Einsichten, Äußerungen einer philosophia perennis, wie sie beispielsweise in der Consolatio philosophiae des Boethius oder in den Philosophischen Tagebüchern Leonardo da Vincis enthalten sind. [59] Widersprüche brauchen dabei nicht ausgeschlossen zu sein, da auch Erfahrungen einander widerstreiten können. Wenn Kabasilas also anstelle von Theologenzitaten diese allgemeine und zugleich wieder sehr konkrete Lebensphilosophie heranzieht, riskiert auch er Widerspruch: seine Meditation ist keine stille Abgeschiedenheit. Das bringt es mit sich, daß Kabasilas mit seiner Thematik und Methode viel stärker auf eigenem Boden stehen und sich persönlicher darstellen muß als Palamas, der mit dem fleißigen Gebrauch von Autoritäten[60] noch längst nicht den Blick in sein Innerstes freigibt. Im Vergleich ihrer beiden Hauptschriften bleibt Palamas der Unbekanntere.

4. Weltbild und Bilder vom Menschen

Und wenn es noch eines Vernunftbeweises (λογισμός) bedarf, wer wüßte dann nicht, daß das eigentliche Wesen und die Überlegenheit des

---

[56] PG 150, col. 497A = BLC 17. – Die Vergleiche des Kabasilas sind insgesamt nicht so sehr Bilder (Illustrationen) als vielmehr Lebenserfahrungen. Das m. E. einzige Sprichwort (παροιμία) in MG 150, col. 665A (vom guten Freund). Illustrationen z. B.: col. 624BC (aufgehobene Gewichte), 629B (Ikonenmaler).

[57] J. Meyendorff (wie in Anm. 3), Introduction XLIV. – Palamas war sich seiner longueurs (Meyendorff) bewußt: vgl. Déf. 221, Z. 17–18.

[58] Déf. 715, Z. 11–12 u. a. Ad hominem auch: Déf. 377, Z. 1–6; 509, Z. 12–17; 511, Z. 4. Verächtlich: Déf. 513, Z. 8 u. a. Vgl. auch 569, Z. 24.

[59] Kabasilas: ἥ τε θέλησις πρὸς ὃ δύναται ἐνεργεῖν, μόνον ἐστὶ τἀγαθόν (PG 150, col. 721D). Boethius (Consol. Phil. III, 2): Nam quod quisque prae ceteris petit, id summum esse iudicat bonum.

Kabasilas: κρεῖττον γὰρ οὐδὲν γένοιτ' ἂν ἑαυτοῦ (PG 150, col. 545C).

Leonardo: Natura non rompe sua legge (Leonardo da Vinci, Philosophische Tagebücher, Hamburg [Rowohlts Klassiker, Philosophie des Humanismus und der Renaissance, 2.] 1958, 32, hrsg. von G. Zamboni). – Besonders Leonardo liefert Parallelen.

[60] Leonardo (wie in Anm. 59), 14: Chi disputa allegando l'autorità non adopera lo'ngegno, ma più tosto la memoria.

Menschen im Denken und Erkennen (λογίζεσθαι καὶ γινώσκειν) liegt?[61] Diesem Satz des Kabasilas kann das Wort des Palamas beigesellt werden: ... ist doch das Beste an uns die Erkenntnis.[62] Nach dem Zusammenhang handelt es sich um die γνῶσις τῶν ὄντων, die im Bereich der Philosophie liegt und an die übernatürliche Gotteserkenntnis lediglich heranführt. Immerhin könnte hier doch eine freundlichere Stellungnahme gegenüber der menschlichen Ratio vorliegen. Aber es scheint vielmehr, daß dies eine Konzession ist, die nolens volens dem Barlaam zugebilligt wird, die obendrein harmlos ist. Denn die Erkenntnis, auf die es Palamas allein ankommt, die ὑπὲρ ἔννοιαν γνῶσις,[63] entzieht sich ja gerade der Philosophie. Auf die Möglichkeit einer Synthese, die sich hier bietet, geht Palamas nicht ein. Er untermauert seine abweisende Haltung mit dem Hinweis darauf, daß menschliche Heilkunst und Gott nicht dieselbe Gesundheit zu schenken vermögen.[64] Kennzeichnend für Palamas ist, daß eine Gotteserkenntnis auch mit menschlichem Denken nicht sein kann: sie ist nur übermenschlich. Das ὑπέρ macht das σύν überflüssig. Damit zerfällt das Weltbild des Palamas in zwei Teile, ein Oben und ein Unten.[65] Die daraus resultierende Spannung wird in der Überwindung (oder einer gewissen Vernachlässigung) des Unten ausgetragen, wobei auch der von Palamas immerhin konzedierte Hinführungscharakter der Philosophie[66] wertmäßig nicht ausgeschöpft wird. Auch Kabasilas kennt dieses Spannungsverhältnis. Aber von der Wertschätzung der Philosophie abgesehen, mißt er dieser Welt einen Beziehungswert auf die Zukunft bei. Kabasilas schreibt gleich am Anfang seines ersten Buches:

Den innerlich ganz neuen, nach Gott geschaffenen Menschen trägt diese Welt im Schoß (ὠδίνει). Und ist er hier gebildet und geformt, dann wird er, vollkommen geworden, in jenen vollendeten und ewig jungen Kosmos hineingeboren.[67] Kabasilas schließt einen Vergleich mit dem embryonalen Zustand unmittelbar an. Hier wird also ein von der Hoffnung getragener Entwicklungsprozeß vorgestellt, der beide Welten, das Oben und Unten,

---

[61] PG 150, col. 568 B = BLC 86.

[62] Déf. 245, Z. 10.

[63] Déf. 203, Z. 23. – Wenn Meyendorffs Hinweis (ebd. 4 Anm. 1), für die byzantinischen Humanisten bedeute γνῶσις allein ein intellektuelles Wissen, zutrifft, ist die Abwertung der γνῶσις durch Palamas um so verständlicher. Eine sehr hohe Bewertung der ὑπὲρ ἔννοιαν γνῶσις in Déf. 525, Z. 1–2. – Siehe auch Anm. 66 u. 75.

[64] Déf. 245, Z. 24–26.

[65] Vgl. Déf. 609, wo zudem ἀρετή u. μνήμη (Z. 13–17) doch wohl geringer eingeschätzt werden als bei Kabasilas. Siehe Anm. 79 (ἀρετή) u. Anm. 99 (μνήμη).

[66] Im Anschluß an einen Verweis auf die Anschauung Barlaams (Déf. 245, Z. 7–16) scheint Palamas ein εἰσάγειν u. ἀνάγειν der κατὰ φιλοσοφίαν μαθήματα hin zur ἀρχητύπων ἀλήθεια (ebd. Z. 16–19) nicht zu verneinen. Zum Bild des rechten Philosophen in der Sicht des Palamas vgl. ebd. 49, Z. 9–12; 243, Z. 29 f. Zum Dienstcharakter der Philosophie vgl. Déf. 63, Z. 4–6. Eine leider nicht ausgeführte Modifizierung in Déf. 47, Z. 24–25: οὐ γὰρ περὶ φιλοσοφίας ἡμεῖς ἁπλῶς λέγομεν νῦν, ἀλλὰ περὶ τῆς τῶν τοιούτων φιλοσοφίας. – Siehe auch Anm. 86.

[67] PG 150, col. 496 B = BLC 16.

so zueinanderfügt, wie alle Stadien der Entwicklung eines Menschen immer nur die Entwicklungsstufen dieses einen Menschen sind. Damit legt Kabasilas eine Grenze nieder. Zwar verbreitet auch nach ihm im gegenwärtigen Leben die fleischliche Existenz Finsternis,[68] aber die der Welt innewohnende Sinngebung nimmt den Menschen aus dieser Finsternis heraus. Schon dieses Leben soll Freude geben. Denen, die nicht oberflächlich, sondern philosophisch leben, bleibt vorbehalten, was Kabasilas ῥᾳστώνη τοῦ βίου nennt.[69] Mit dem mehrdeutigen Terminus ῥᾳστώνη begibt sich Kabasilas in die Nähe der ἀνάπαυσις. Wenn Biedermann mehr mit Blick auf die Liturgieerklärung des Kabasilas bemerkt, Ziel des Christenlebens ist die Ruhe in Gott, für die Kabasilas gerne den Begriff ἀνάπαυσις gebraucht,[70] so ist anzumerken, daß die in der ῥᾳστώνη mitanvisierte ἀνάπαυσις nicht nur Ziel ist: nicht weniger als der Wettkampf gehört sie in den Lebensvollzug derer hinein, die die Liebesgewalt zu Gott zum philosophischen Leben bestimmt.[71]

Nun scheint mit dieser Vorrealisierung des Künftigen schon im Jetzigen eine eindeutige Übereinstimmung mit Palamas gegeben zu sein. Denn die Erfahrung des Thaborlichts legt ja auch Grenzen nieder. Die ὑπὲρ ἔννοιαν γνῶσις führt zu Schau und Erleuchtung. Palamas flicht bemerkenswert ein, daß diese Lichterfahrung zumindest graduelle Unterschiede zuläßt.[72] Aber der Gesamteindruck der Triaden ist letztlich der, daß die Gottesschau, wie sie in der hesychastischen Erfahrung des Thaborlichts konkret wird, die von Palamas selbst vermerkte Stufung wieder verwischt. Denn in seiner Refutatio Barlaams hält er eine strenge Differenzierung zwischen göttlicher Erleuchtung in einem weiteren Sinne und dem Thaborlicht nicht durch.[73] Das Thaborlicht ist aber auch bei Palamas immer ein ungeteiltes, nie abgestuftes Licht. Die Schau (θεωρία) des Lichts verzichtet auf γνῶσις. Der Glaube wird als Lichterfahrung des Herzens begriffen.[74] Da die Schau die γνῶσις überflüssig macht, kommt auch der Glaube ohne

---

[68] PG 150, col. 493 B = BLC 15.

[69] Nicht οἱ μὲν μισθοῦ φιλοσοφοῦσιν (PG 150, col. 701 C), sondern οὓς δὲ πρὸς τὴν φιλοσοφίαν τὸ τοῦ θεοῦ φίλτρον ἀνέστησεν (ebd. col. 701 D) haben teil an der ῥᾳστώνη τοῦ βίου (col. 689 B), von Hoch (BLC 207) aufgelöst in Gelöstheit des Lebens von Gedrücktheit, Unglücklich-sein. Eine Parallele zu den philosophisch Lebenden in PG 150, col. 656 A: . . . τοῖς ἐν λόγῳ ζῶσιν.

[70] H. Biedermann, Die Lehre von der Eucharistie bei Nikolaos Kabasilas, Ostkirchl. Studien 3 (1954) 34.

[71] BLC 221. (Griech. Text in Anm. 69.)

[72] Déf. 525, Z. 9–14: . . . φῶς . . . ἐν ἀρραβῶνος μέρει μετρίως προφαίνεται. Eine Stufung im Diesseits braucht damit allerdings nicht ausgesprochen zu sein.

[73] Allein schon das Stichwort Licht scheint für Palamas bei der Auswahl seiner Zitate stark mitbestimmt zu haben. Was aber besagt z. B. ein liturgischer Text (Déf. 581, Z. 29–32) über das Problem der hesychastischen Schau des Thaborlichts? Liturgische Texte dürften noch weniger als einzelne Autoren hergeben, da sie das Allgemeine vor das Besondere stellen. Siehe auch Anm. 18.

[74] Déf. 467, Z. 22–25.

γνῶσις aus.[75] Eine Hoffnung könnte nicht mehr vonnöten sein, denn der Glaube hat sein Ziel in der θεωρία schon erreicht.[76] Palamas: Daher sagen die Theologen, daß dieses Licht grenzenlos ist. Wenn alle Erkenntniskraft (γνωστικὴ δύναμις) nicht mehr tätig ist, wird Gott durch dieses Licht, in der Kraft des Geistes, den Heiligen sichtbar, als Gott verbindet er sich mit Göttern und wird (so) geschaut.[77]

Licht, Erleuchtung, Vergöttlichung gehören auch ins Vokubular des Kabasilas, aber stets im Zusammenhang mit den Sakramenten bzw. Mysterien, vorab Taufe, Myron und Eucharistie.[78] Darin liegt ein schwerwiegender Unterschied zu den Triaden des Palamas. Meyendorff hat μυστήριον gar nicht erst ins Register aufgenommen. Das begreift natürlich nicht eine Geringschätzung der Mysterien durch Palamas in sich. Es soll nur vermerkt werden, daß Palamas bei der theologischen Thematik Licht auf die Mysterien nicht zurückgreift: in der byzantinischen Tradition auffällig. Kabasilas aber konzentriert das Leben in Christus eindeutig auf die Mysterien. Damit gewinnt er außer in seiner Philosophie einen griffigen Ansatz zu einer christlichen Ethik. Bildung, Formung und Vervollkommnung des Menschen nämlich verweist Kabasilas, wie aus dem obigen Zitat (Anm. 67) hervorgeht, in diese Welt. Sie ist die Arena, aus der man nicht fliehen kann. Kabasilas: Und wenn man den Wettlauf um die persönliche Ertüchtigung (ἀρετή) aufhebt, dann weiß ich nicht, worin denn noch des Menschen Aufgabe bestehen soll.[79] Der Wettlauf läßt der ἡσυχία

---

[75] Déf. 525, Z. 1–2: κοινὴ μὲν οὖν αὕτη πᾶσι τοῖς εἰς Χριστὸν πεπιστευκόσιν ὑπὲρ ἔννοιαν γνῶσις. Mit dem πιστεύειν bzw. mit der πίστις ist die ὅρασις gegeben, von der Palamas (siehe Anm. 74) schreibt, sie übersteige τὰς νοερὰς πάσας δυνάμεις τῆς ἡμῶν ψυχῆς. (Eine mehr indirekte Qualifizierung des πιστεύειν als φῶς τῆς γνώσεως in Déf. 493, Z. 20–21.) Erkenntnis ist aber eine Tätigkeit dieser δύναμις! Zu γνῶσις u. θεωρία vgl. Déf. 421, Z. 23–423, Z. 24, wo Palamas sich weigert, die θεωρία als γνῶσις zu bezeichnen. Unklar ist, ob die ὑπὲρ ἔννοιαν γνῶσις (siehe Anm. 63) inhaltlich trotzdem mit θεωρία identisch ist. Die γνῶσις τῶν ὄντων (siehe oben nach Anm. 62) läßt sich dagegen unproblematisch mit der σοφία τοῦ θεοῦ verbinden (Déf. 49, Z. 1–6)! Das Verhältnis von Weisheit u. Licht wird in den Triaden allerdings nicht eigens erörtert.

[76] Meyendorff führt im Register ἀγάπη, ἔρως u. πίστις, nicht aber ἐλπίς. Vgl. dagegen das mit Anm. 67 gegebene Kabasilaszitat: Hoffnung ist die humanste Voraussetzung für Leistung (siehe Anm. 79). Die Termini τῆς ἐπιθυμίας δύναμις (PG 150, col. 708 B), ἐνέργεια u. ὁρμή (ebd. 708 C) bezeichnen bei Kabasilas als psychisches Substrat den subjektiven Ansatz einer Hoffnung, deren Ziel die πλήρωσις ἐπιθυμίας ἀπείρου (ebd. 708 C) u. Zielpunkt das ἄπειρον ἀγαθόν (ebd.), der μόνος ἐπιθυμητός (col. 560 C) oder (Christus) das κατάλυμα τῶν ἀνθρωπίνων ἐρώτων (col. 681 B) ist. – 'Επιθυμία ist bei Kabasilas weitgehend mit Hoffnung identisch. 'Ελπίς z. B. in PG 150, col. 549 A.

[77] Déf. 451, Z. 2–6.

[78] Unbestrittener Höhepunkt die Eucharistie. Aus vielen Belegen zwei zentrale Texte: Μετὰ δὲ τὴν εὐχαριστίαν οὐκ ἔστιν ἐφ' ὃ χωροῦμεν, ἀλλ' ἐνταῦθα δεῖ στάντας ἐκεῖνα πειρᾶσθαι σκοπεῖν, δι'ὧν ἂν γένοιτο σῶσαι διὰ τέλους τὸν θησαυρόν (col. 581 B) u.: . . . πάσης ἀνθρωπείας σπουδῆς ἐνταῦθα δὴ τὸ ἔσχατον τέλος (col. 585 B).

[79] PG 150, col. 605 AB = BLC 123. – Nur die wirklich eigene Leistung wird geehrt: col. 608 C (ῥώμη, ἀρετή). Θεὸς . . . ἀγωνιζόμενον ἀλείφει (col. 633 A, ebd. auch über ἔργα u. ἐπιθυμία). Über die Eucharistie: ἆθλόν ἐστιν ὁ τῆς ζωῆς ἄρτος (col. 609 A). Ins aktiv-kämpferische Vokabular gehören außerdem ῥωννύναι καὶ καθοπλίζειν (col.

keinen Raum, wohl aber der gelegentlichen ἀνάπαυσις, die wiederum zu jener glücklichen Erfahrung überleitet, die Kabasilas als ῥᾳστώνη τοῦ βίου bezeichnet. Ῥᾳστώνη bedeutet auch glücklicher Fortgang, fügt sich also harmonisch in den Vergleich vom Wettläufer ein.

Die Triaden geben keine Rückschlüsse darauf, wie eine palamitische Ethik für den Gemeinchristen konzipiert sein soll. Wenn Kabasilas hier eine Konzeption vorweist, kann sie also schwerlich von Palamas inspiriert sein. Hier bricht ein Gegensatz zwischen beiden Autoren auf, den man nicht gütlich zudecken sollte. In seiner ersten Triade stellt Palamas einen Menschen vor, der die Gemeinschaft mit Gott sucht (ὁ τῆς τοῦ θεοῦ συνουσίας ἐραστής): er geht zu den Hesychasten, übernimmt ihre Lebensweise, lebt ohne Beunruhigung und Sorge (ἀπραγμόνως τε καὶ ἀπεριμερίμνως), fern aller äußeren Beziehung (πάσης σχέσεως ἀπηλλαγμένος) und bindet seinen Geist an das beständige Gebet (συνάπτει τὸν νοῦν τῇ ἀδιαλείπτῳ πρὸς θεὸν εὐχῇ).[80] Palamas richtet damit keine Vorschrift auf, aber ein Ideal, das um so mehr wirkt, als es sympathisch vertreten wird. Was nun dem bleibt, der diese Lebensform nicht wählt, sagt Palamas nicht. Gewiß, er braucht es auch nicht. Aber eben hier setzt Kabasilas ein:

So ist also das Gesetz des Pneuma wirklich ein Gesetz der Liebe . . . Dazu muß man aber den Geist darauf konzentrieren (προσεκτέον αὐτῷ τὸν νοῦν) . . . Man braucht sich ja nicht in entlegene Gegenden zurückzuziehen, braucht sich nicht an ungewohnte Kost zu halten, noch muß man seine Kleidung ändern, seine Gesundheit verderben oder sonst irgend ein Wagnis eingehen. Man kann zu Hause bleiben und braucht von seinem Besitz nichts zu verlieren, muß nur immer mit diesen Gedanken (λογισμοί) Umgang pflegen.[81] – Weiter: Damit wir aber im Stande seien, unser Sinnen (μελέτη) beständig auf ihn (Christus) zu richten und allezeit in dieser Bemühung (σπουδή) zu verharren, laßt uns zu allen Stunden ihn, den Grundgedanken der Gedanken (τῶν λογισμῶν τὴν ὑπόθεσιν) anrufen. Und wenn wir ihn anrufen, sind zum Gebet durchaus keine (besonderen) Vorkehrungen (παρασκευή) erforderlich, weder des Ortes noch sonst eines Hilfsmittels (καὶ τόπων οὐδὲ βοῆς). Es gibt ja keinen Ort, wo er nicht gegenwärtig wäre, und niemanden unter uns, dem er nicht beistünde, ist er doch den Suchenden näher als deren eigenes Herz.[82]

Bei λογισμοί und μελέτη befindet sich der Leser im Zentrum jener Philosophie des Kabasilas, zu der die von Palamas so arg gestutzte Ratio des

605 A), πόνοι (ebd. u. col. 609 B: γέρας οὐκ ἄνευ πόνων), ἔργον ἐργάζεσθαι (col. 605 B), . . . πολλῶν ἔργων καὶ γενναίων (col. 607 A), ἱδρώς (col. 676 B). Damit tritt die περὶ τοῦ Χριστοῦ μελέτη (siehe auch Anm. 96 u. 100) nicht nur als Gesinnung, sondern auch als Tat in Erscheinung. Die θέλησις τῆς ψυχῆς, von den Mysterien u. der μελέτη bestimmt (vgl. col. 685 C: τελεταὶ καὶ πᾶς πόνος), lenkt die γνώμη aufs Gute hin (col. 688 B). – Zur Rolle des Willens siehe Anm. 99. Dieser (psychologische) Zusammenhang findet kein Gegenstück in den Triaden.

[80] Déf. 211, Z. 12–18. – Siehe Anm. 115 (προσευχὴ σύντονος).

[81] PG 150, col. 657 D–660 A = BLC 175.

[82] PG 150, col. 681 B = BLC 198–99.

Menschen aufsteigen darf. Zwar erinnert Kabasilas daran, daß alle Philosophie der Menschen und jegliche Mühe (πόνος) um wahre Gerechtigkeit nur gewisse Anfänge und Vorbereitungen sind.[83] Das ist aber kein Grund zum Defaitismus. Denn die Anfänge und Vorbereitungen (προτέλειαι καὶ παρασκευαί) verlangen nach Vollendung. Hier gewinnt die menschliche Leistung in der Sicht des Kabasilas ihren eigentlichen Standort. Entsprechend der Definition, daß das eigentliche Wesen und die Überlegenheit des Menschen im Denken und Erkennen liegt,[84] ist nach Kabasilas christliche Ethik nicht auf θεωρία, sondern auf μελέτη begründet, auf einer rationalen Einsicht und Tätigkeit, die ohne die λογισμοί nicht auskommt. Die λογισμοί des Christen erweisen seine μελέτη.[85] Kabasilas benutzt λογισμοί in der Vollbedeutung des Wortes: Erwägung, vernünftige Überlegung, Begründung, Schlußfolgerung. Mit seinem Appell an den Menschen, diese Fähigkeit diskursiven Denkens zu benutzen, setzt sich Kabasilas erneut von Palamas ab, der statt auf μελέτη auf θεωρία sinnt, für λογισμοί aber kein Äquivalent vorweist. Die Trias λόγος – λογισμός – συλλογισμός ist für Palamas eine dreifache Gefahr. In seinen Augen hat sich Barlaam durch Gebrauch von λόγος und φιλοσοφία φυσική suspekt gemacht.[86] Fleißige Gebetsübung nimmt den Wissenschaften, deren Pflege Palamas den Menschen durchaus belassen will, ihren Eigenwert.[87] Hinter der scheinbaren Liberalität kann aber auch ein Mangel an Interesse stehen, den man sich bei Kabasilas nicht gut vorstellen kann. Auch λογισμός und συλλογισμός gehören in den Bereich der Refutatio Barlaams. Da wo Palamas διανόημα hat, ist keine echte Parallele zum λογισμός gegeben.[88]

Der Bedeutung der μελέτη hat sich Lot-Borodine angenommen,[89] nicht allerdings der λογισμοί, weswegen Kabasilas hierzu noch gehört werden soll.

[83] PG 150, col. 588A = BLC 106. – Dem διανοηθῆναι u. λογίσασθαι sind Schranken gesetzt: vgl. col. 565A.

[84] Vgl. die mit Anm. 61 u. 120 gegebenen Texte.

[85] Die λογισμοί sind jedenfalls ein dynamisches Element, auf dem das σωφρονῆσαι außer auf dem mehr statischen Element des ἔθος beruht (PG 150, col. 576A). Die Nähe des λογισμός zum ἔρως, der seinerseits durch die dynamische ἐπιθυμία in Erscheinung tritt, fördert das Dynamische am λογισμός. Siehe Anm. 94 u. 96 (διατριβή für λογισμός). Zu σωφρονῆσαι vgl. Anm. 97 (νήφων λογισμός).

[86] Déf. 697, Z. 26 f. – Identisch mit der φιλοσοφία φυσική ist die ἔξω φιλοσοφία, die Palamas (Déf. 239, Z. 27–30) nicht rundweg für falsch hält (οὐ τελέως ψευδές). – Siehe auch Anm. 66.

[87] Déf. 297, Z. 19–21. Damit zu verbinden: 291, Z. 13–15. Wissenschaften sollen „vor“ dem Eintritt in die mönchische πολιτεία gepflegt werden: Déf. 297, Z. 14–19.

[88] Déf. 281, Z. 4–9, wo das philosophische Vokabular (λογισμός, διαίρεσις, συλλογισμός, ἀνάλυσις) in die Schußlinie gegen Barlaam gerät. Zu λογισμός vgl. ebd. 281, Z. 27; 283, Z. 1 u. a. (Λογισμός von Meyendorff nicht ins Register übernommen). Διανόημα soll zusammen mit Werken (ἔργα) u. Worten (λόγοι) den Ganzheitscharakter der ἀδιάλειπτος προσευχή kennzeichnen (ebd. 287, Z. 29–31), nicht jedoch einen Denkprozeß im Sinne des Kabasilas. Es fehlt die tragende Schicht der μελέτη. – Siehe auch Anm. 79 (Leistung u. μελέτη).

[89] Myrrha Lot-Borodine, Un maître de la spiritualité byzantine au XIVe siècle: Nicolas Cabasilas (Paris 1958) 129–31. (Besprechung von H.-G. Beck, B. Z. 53 [1960] 377–78. Siehe auch Anm. 118.

Die über das Leben Christi, besonders über sein Leiden nachsinnen (ποιεῖσθαι μελέτην) und sich angemessenen Betrachtungen (λογισμοί) widmen, machen von der Denkkraft (λογισμός) Gebrauch,[90] die nach Kabasilas dem Menschen von vornherein dazu gegeben ist, daß er durch sie zur Erkenntnis Christi komme.[91] Aber dieser Erkenntnisvorgang ist kein Selbstzweck. Er soll den Menschen zugleich von sich selbst wegführen und zu einer sozialen Grundeinstellung verhelfen. Kabasilas: So wird man durch das Überdenken (λογίζεσθαι) und Betrachten (μελετᾶν) der Leiden Christi milde und verständnisvoll gegenüber der menschlichen Schwachheit und kann mittrauern; so wird man sanft und gerecht, menschenfreundlich und besonnen und bringt den Menschen Frieden und Versöhnung.[92] Diese Eigenschaften sind gewiß die Bauelemente einer echten Humaniätt.

Die λογισμοί dürfen sich nicht verlieren. Sie kreisen nicht so sehr um abstrakte Wahrheiten als um die Person Christi, der in den Mysterien wirkt.[93] Daher füllen die λογισμοί auch eine personale Beziehung aus. Die Deutung Christi als der λογισμῶν ὑπόθεσις ist oben bereits genannt. Er ist zugleich die Wonne der Gedanken (τρυφὴ τῶν λογισμῶν).[94] Die λογισμοί sind demnach keine kühlen Berechnungen, und trotz der rationalen Strukturen bei Kabasilas, die unmittelbar in die Mysterien hineingreifen,[95] ist hier nicht der leiseste Anklang von einer Überbetonung der Ratio. Nach Kabasilas sollen die λογισμοί zu einem Erfülltsein führen, das zwar über alles Rationale hinausragt, den Menschen aber immer an die Mühsal der μελέτη bindet. (Daher die häufige Parataxe λογισμοί – μελέτη).[96] Ein Raptus findet nicht statt. Nüchterne Geisteshaltung (νήφων λογισμός)[97] läßt den Menschen nicht aus der Arena heraus, und Leistung wird unentwegt gefordert. Ein sehr realistisches Menschenbild zeichnet Kabasilas. Das in den Mysterien geschenkte Licht ersetzt die λογισμοί nicht. Lichterfahrung und Denken gehören bei Kabasilas zusammen.[98] Die λογισμοί,

---

[90] PG 150, col. 652 A. Vgl. auch den verwandten Sprachgebrauch in Anm. 96.

[91] PG 150, col. 680 A: λογισμὸν ἐλάβομεν, ἵνα τὸν Χριστὸν γινώσκωμεν. Zur γνῶσις bei Palamas siehe Anm. 75.

[92] PG 150, col. 677 BC = BLC 195.

[93] Vgl. dazu die klassisch prägnante Darstellung in PG 150, col. 620 BC: ἱλαρώτερον μὲν φίλων, ἀκριβέστερον δὲ τυράννων, πατρὸς φιλοστοργότερον, μελῶν συμφυέστερον.

[94] PG 150, col. 681 B. Ebd. das Zusammenfließen von ἔρως u. λογισμός im gemeinsamen Zielpunkt. Vgl. die Parallele in col. 672 C. Das Leben mit diesen λογισμοί erweist sich als ein Verwachsensein mit ihnen. Siehe Anm. 99.

[95] Zu dem vielleicht schon bei Dionysios Areopagita bestimmenden rationalen Element vgl. J. Vanneste, Le Mystère de Dieu. Essai sur la structure rationelle de la doctrine mystique du Pseudo-Denys l'Aréopagite [Museum Lessianum Section Philosophique]. Brügge 1959.

[96] PG 150, col. 677 B (λογιζομένους καὶ μελετῶντας). Synonyma für λογισμὸς καὶ μελέτη: διατριβὴ καὶ μελέτη (col. 661 B, wobei διατριβή für λογισμός steht und dessen aktiven Charakter aufzeigt – siehe Anm. 85), λογισμοὶ καὶ λόγοι (col. 660 D, womit das Rationale an der μελέτη betont ist, nämlich λόγοι für μελέτη), ἔννοια u. μελέτη (col. 676 B). Siehe weiter Anm. 98.

[97] PG 150, col. 696 C (zusammen mit θυμός u. ψυχὴ ἑστῶσα).

[98] Nach PG 150, col. 684 C gehören τελετή, εὐχαί, μελέτη, λογισμοί, ἀρετή zusam-

von einem festen Willen gelenkt, stützen das Gedächtnis des Menschen und nehmen es in Besitz.[99] – Das Gedächtnis wiederum stärkt die λογισμοί. Das μελετᾶν τὰ τοῦ Χριστοῦ[100] hält im Gedächnis fest, was die λογισμοί erbracht haben. Ein zusehends dichtmaschiger werdendes Netz von λογισμοί legt sich über die sensitive Schicht des Menschen, die damit in die μελέτη erhoben wird. Den λογισμοί droht zwar Gefahr aus dem sensitiven Bereich. Aber auch die Leidenschaften heben die Willensfreiheit nicht auf. Die Selbstverantwortung des Menschen liegt in der Autonomie seines Willens begründet.[101] Kabasilas steht hiermit in kontinuierlicher byzantinischer Tradition.

Das Letzte und Vollkommenste, auf das die λογισμοί abzielen, ist nach Kabasilas die Liebe, über die (wie über das Gedächnis und den Willen) eigens zu handeln wäre. Kabasilas setzt die Liebe in Beziehung zum Erkenntnis- und Willensvorgang. (Auch die Erkenntnislehre des Kabasilas verdient eine Monographie). Kabasilas schreibt: Ursache des Liebens ist das Erkennen (εἰδέναι), das Erkennen gebiert das Lieben. Man kann überhaupt nichts lieben, von dem man nicht zuvor erfahren hat, daß es Schönheit besitzt.[102] Da die Liebe die rechte Beschaffenheit des Wollens ist,[103] das Wollen aber eine Strebetätigkeit, kommen wir auch hier wieder auf die λογισμοί. Kabasilas: Anfang aller Tätigkeit ist das Verlangen (ἐπιθυμία), Anfang des Verlangens aber die Erwägung (λογισμός).[104]

Nicht nur nüchterne Realitätsbezogenheit zeichnet Kabasilas hier aus,

---

men. Vgl. col. 577 C (μυστήρια, ἀρετή, γνώμη), col. 685 C (ἀρετή, τελεταί, πόνος), col. 688 B (μυστήρια, μελέτης ἔργον, γνώμη). Siehe auch die Zusammenstellung in Anm. 79. – Zur Lichterfahrung in den Mysterien: col. 553 C, 660 D u. a.

[99] Den voluntaristischen (u. damit optimistischen) Zug in seinem Menschenbild überträgt Kabasilas auf seine Sicht des Christentums. Vgl. u. a. PG 150, col. 540 A (wenn θέλησις u. προθυμία vorhanden, gilt: καὶ τὰ πάντα ἀκολουθεῖ), col. 721 BC (λογισμοῦ κίνησις abhängig von θέλησις), col. 724 A (seliges Leben besteht in τελειότητι τῆς θελήσεως, das Menschsein gründet auf νοῦς u. γνώμη). Die Sammlung des Willens hängt vom Maße der Liebe zum begehrten Gegenstand ab (col. 721 B). Das Gedächtnis hält die Betrachtungen fest (col. 653 C: τῇ μνήμῃ κατέχειν). Es wird zu einem τέμενος (col. 696 A) u. nimmt ähnlich den λογισμοί Anteil an einer personalen Beziehung (col. 705 D: πάντα μὲν αὐτῷ τὴν ἐκείνου συντηρεῖ μνήμην). Ebenfalls mit Hilfe der Erinnerung suchen die Triebe (ἐπιθυμίαι) die Gedanken zu beherrschen (col. 676 B: τῇ μνήμῃ κρατήσει τῶν λογισμῶν). Das Gedächtnis fördert es, daß wir mit Erwägungen ganz verwachsen sind (BLC 200 = PG 150, col. 684 B: συντραφέντες τοῖς λογισμοῖς). Die auf Pädagogik u. Entwicklung (vgl. den Text zu Anm. 67) hinweisende Feinheit des Ausdrucks ist Bestandteil der Aussage u. darf nicht unterdrückt werden wie in der engl. Übers. von C. J. de Catanzaro, The Life in Christ, New York 1974, 193 if we know these things. Ähnliche Flachheiten finden sich auch sonst in dieser Übers.

[100] PG 150, col. 661 C. – Περὶ τοῦ Χριστοῦ μελέτη in col. 672 C, col. 676 B. Äußerung dieser μελέτη ist die περὶ Χριστὸν προθυμία (col. 661 B). Die Einzigartigkeit der μελέτη (und ihr Vorzug vor aller Askese) liegt darin, daß sie auf dem Wege über die λογισμοί das reine Herz schafft (col. 676 AB).

[101] PG 150, col. 545 C (λόγου καὶ γνώμης αὐτονομία). Ähnlich in col. 545 D.

[102] PG 150, col. 552 B = BLC 70.

[103] PG 150, col. 688 D: ἡ δὲ ἀγάπη τῆς γνώμης ἐστὶν ἀρετή = BLC 206.

[104] PG 150, col. 644 B = BLC 160.

sondern zugleich Konzentration (eine Form der μελέτη!) und fein differenzierende Betrachtungsweise. Es wird schwerhalten, dies insgesamt auch bei Palamas zu beobachten – jedenfalls nach den Triaden.

5. Kabasilas: ein Schüler des Palamas?

Die bisherigen Darlegungen sollen lediglich einige Grundtendenzen abklären. Diese Tendenzen erweisen zumindest einen sehr eigenwilligen Schüler und schon gar nicht einen Hesychasten. Will man den Hesychasten aber unbedingt aufrechterhalten, reicht Meyendorffs Hesychastenschema nicht mehr aus.[105] Die Frage ist weiter, ob Kabasilas sich überhaupt in ein festes Schema eingliedern läßt.

Warum vermeidet er ἡσυχία? Da wo die sakramentale Einigung mit Christus die Erwägung stützt (στηρίζων τὸν λογισμόν), erfreut sich der Mensch schließlich tiefer Stille.[106] Aber statt ἡσυχία, das immerhin vertretbar gewesen wäre, setzt Kabasilas die unbelastete Vokabel γαλήνη. Bei so vielen Gelegenheiten, wo Kabasilas von Licht und Erleuchtung spricht, hätte doch ein Wort über das Thaborlicht wenigstens beiläufig miteinfließen können. Palamas verteidigt eine schon im Diesseits mögliche θεωρία, Kabasilas stellt die καθαρὰ ὄψις für den kommenden Aion in Aussicht.[107] Der Hesychasten und überhaupt der mönchischen πολιτεία nimmt Kabasilas sich nicht an.[108] Guillou sieht in Kabasilas sogar einen Gegner des Anachoretentums,[109] was gewiß übertrieben ist. Über unchristliche Erscheinungen im Mönchsleben zeigt sich Kabasilas indessen informiert.[110] Wunderzeichen (σημεῖα), die man Palamas doch nachsagte, gelten bei Kabasilas nicht viel, desgleichen gewisse Schauungen (θεωρίαι).[111] Auch Visionen soll Palamas erlebt haben. Kabasilas greift niemand an. Aber seine Ansichten enthalten so viele stille Korrekturen, daß man sich schlecht vorzustellen vermag, er habe bei Abfassung seines Buches die hesychastisch-palamitische Kontroverse schon gar nicht mehr im Gedächtnis gehabt.

---

[105] J. Meyendorff (wie in Anm. 2), Introduction (keine Seitenz.). Denn auch das pure prayer (für die 1. Bedeutung von Hesychasmus) ist keine zentrale Aussage bei Kabasilas. Angelopulos (wie in Anm. 1), 80 unterscheidet den πνευματικὸς μυστηριακὸς ἡσυχάσμος des Kabasilas (als eine νέα μορφὴ ἡσυχάσμου) von dem als ἐξωτηρικὸς ἀναχωρητικός bezeichneten normalen Hesychasmus. – Worin besteht dann noch der Hesychasmus?

[106] PG 150, col. 684 C = BLC 201.

[107] Zu Palamas siehe Anm. 72, 75 u. den mit Anm. 77 gegebenen Text. Zu Kabasilas PG 150, col. 724 C.

[108] Vgl. die mit Anm. 81, 82, 112 gegebenen Zitate. Mehr beiläufig in PG 150, col. 568 C: οὔτε φύσεως οὔτε ἀσκήσεως . . ὁ ἀγαθῶν σωρός, ἀλλὰ τοῦ βαπτίσματος ἔργον.

[109] André Guillou, La Civilisation byzantine, Paris 1974, 562: (Nicolas Kabasilas) condamne la vie anachorétique.

[110] PG 150, col. 664 AB.

[111] PG 150, col. 685 B (σημεῖον), col. 688 A (θεωρία, ἀποκάλυψις). Zu Palamas siehe Anm. 72, 73 u. 75, zu Kabasilas auch PG 150, col. 724 C: τῆς μὲν τοῦ νοῦ καθαρᾶς ὄψεως εἰς τὸ μέλλον ταμιευομένης αὐτῷ.

Wahrscheinlich hat Kabasilas aus der Begegnung mit Palamas starke persönliche Impulse mitgenommen. Aber seine Theologie (und erst recht seine Philosophie) hat er nicht von ihm. Die Parteinahme für den Kämpfer Palamas hinderte Kabasilas nicht daran, in späteren Jahren die Freundschaft mit Demetrios Kydones aufrechtzuerhalten und seine eigenen Anschauungen zu entwickeln. Vielleicht sollte das Leben in Christus gerade Wunden schließen helfen, die die Kontroversen geschlagen hatten. Konzeption und Methode des Kabasilas konnten von den Zeitgenossen durchaus auch vor dem zeitgenössischen Hintergrund bewertet werden.

Nachdem er über die verschiedenen Möglichkeiten, ein christliches Leben zu führen, gesprochen hat, fügt Kabasilas an: Die Pflicht (χρέος) aber, die allen nach Christus Benannten gemeinsam ist – so wie auch ihre Bezeichnung allen gemeinsam ist –, die muß von allen gleicherweise erfüllt werden . . . es gibt nichts, was unser Versäumnis entschuldigen könnte: weder Alter, noch Gewerbe oder irgendein Geschick, keine örtliche Entlegenheit und keine Einsamkeit, nicht die Stadt mit ihrer Unruhe . . . Unter den Christen aber gibt es keinen, der nicht um seine Pflicht wüßte, alles in die Tat umzusetzen.[112] – Da Kabasilas die Christen anscheinend nicht einfachhin in der byzantinischen Orthodoxie sucht, sind wohl auch die Lateiner, vielleicht sogar die λατινόφρονες einbeschlossen? Ein versteckter ökumenischer Hinweis also? – Ohne Fragezeichen jedoch steht fest, daß Kabasilas, obwohl beim Schreiben seines Buches selbst Mönch, mit seiner Sicht des Mönchtums ein bescheidenes Selbstverständnis zeigt und dem Mönchtum überhaupt große Bescheidung auferlegt, womit er allerdings aus der byzantinischen Tradition markant heraustritt. Durch seine Selbstbeschränkung, Erweis echter Philosophie, gibt sich Kabasilas als ein Mönch zu erkennen, der die Bezeichnung Philosoph auch verdient.[113]

Nicht offen ausgetragene Gegensätze, sondern unpolemisch vorenthaltene Übereinstimmung kennzeichnen das dem Palamas zugekehrte Ufer. Das mag auch daran liegen, daß keineswegs nur Divergenzen zu vermerken sind. Beide Autoren geben ja paulinischen Texten einen gewissen Vorzug, beide sind nicht (wenn auch aus verschiedenen Gründen) leibfeindlich eingestellt, einen psychosomatischen Zusammenhang erkennen beide an.[114] Den reinen Herzen wird in beiden Schriften Aufmerksamkeit gezollt. Doch zeichnet sich hier gleich wieder eine Nuancierung ab, obwohl die προσευχὴ σύντονος des Palamas eine Parallele bei Kabasilas findet.[115] – Diese evident dünne Beziehungsdichte reicht für ein Hesychasten-

---

[112] PG 150, col. 641 B = BLC 158–59.

[113] Zu Mönchen und Philosophen vgl. F. Dölger, Byzanz und die europäische Staatenwelt (Ettal 1953) 199; D. Savramis, Zur Soziologie des byzantinischen Mönchtums (Leiden–Köln 1962) 83.

[114] Palamas: Déf. 177, Z. 20–179, Z. 19. Kabasilas: PG 150, col. 589 D, col. 636 B (Gründe für die Würde des toten Leibes). Die klarsten Belege für eine psychosomatische Ganzheit gibt Kabasilas: col. 536 C, col. 549 A.

[115] Vgl. den mit Anm. 82 gegebenen Text. Die Reinigung des Herzens hängt von der μελέτη ab (PG 150, col. 676 AB). Siehe auch Anm. 88 u. 100. Palamas bevorzugt

tum jedweder Form des Kabasilas nicht aus. Ausgerechnet im Zusammenhang mit der oratio continua, die wenigstens nach einem Textbeleg des Palamas in Werken (ἔργα), Worten (λόγοι) und Gedanken (διανοήματα) geübt wird,[116] wäre es sehr aufschlußreich zu wissen, welche ἔργα, λόγοι und διανοήματα Palamas im Sinn hat: die Gebetstechniken der Hesychasten oder jene aktive Lebenseinstellung, für die Kabasilas eintritt, wenn er schreibt: Darum muß den Menschen Raum gegeben werden zum Arbeiten und Gelegenheit zum Kämpfen (τόπον ἔργων . . . καιρὸν ἀγώνων).[117]

Wir wissen zu wenig aus den letzten Jahren des Kabasilas, als daß nach dem jetzigen Quellenstand grundsätzlich auf Hypothesen verzichtet werden könnte. Aber wenn ein innerer Entwicklungsgang im Leben des Kabasilas stattgefunden hat, dann gewiß nicht hin zum palamitischen Hesychasmus. Wer Palamas verstehen will, dessen Geltung innerhalb der Orthodoxie hier gar nicht angetastet werden sollte, kommt ohne Kabasilas aus. Wer die Hauptschrift des Kabasilas deutet, bedarf nicht des Rückgriffs auf Palamas. Die reiche Individualität der spätbyzantinischen Zeit (von Theodoros Metochites bis Georgios Scholarios) sollte nicht durch einseitige Glorifizierungen verzerrt werden. Es kann dabei zu unhaltbaren Unterstellungen gegenüber Kabasilas kommen.[118] Während die politischen Strukturen des byzantinischen Reiches zerfallen, erfolgt eine thematische Ausfächerung des kritischen Denkens auch gegen sakrosankte Traditionen.[119]

Die Triaden des Palamas wird man lesen und das Engagement ihres Autors bewundern, das Leben in Christus aber könnte den Leser vor die Frage stellen, die Kabasilas kompromißlos aufwirft und für seine Person annimmt: Denn wenn wir als vernunftbegabte Menschen schon über irgend etwas nachdenken (λογίζεσθαι) müssen, sollten wir dann nicht über das Beste nachdenken?[120]

(Déf. 223, Z. 5–17) die Relation zwischen καθαρὰ καρδία u. ὑπὲρ λόγον τε καὶ γνῶσιν ἔλλαμψις bzw. φῶς u. begibt sich damit in die Nähe zur θεωρία. Vgl. Anm. 75.

[116] Déf. 287, Z. 29–31. Siehe auch Anm. 88.

[117] PG 150, col. 605 B = BLC 124. Siehe Anm. 79.

[118] Myrrha Lot-Borodine (wie in Anm. 89), 85: Cabasilas. . célèbre en eux (i. e. sacrements) les véhicules des énergies incréées transmises aux humains, véritables antennes captant pour eux les ondes du divin. – Weder die Idee der ungeschaffenen Energien noch eine Umschreibung dafür findet sich im Leben in Christus.

[119] Vielleicht geben beide Hauptschriften auch einen Hinweis auf das Herrscherbild, das bei Palamas (Déf. 691, Z. 27–693, Z. 10) ungebrochen zu sein scheint, während Kabasilas sich zurückhaltender äußert. (Siehe das mit Anm. 39 gegebene Zitat). Leider läßt sich nicht bündig schlußfolgern, ob bei Kabasilas eine Bürgerkriegserfahrung mitspricht.

[120] PG 150, col. 660 A = BLC 175. – Die allgemeine Aussage wird unter christlichem Aspekt konkretisiert in col. 677 CD. Zum rationalen Umkreis des λογισμός vgl. S. Salaville, Vues sotériologiques chez Nicolas Cabasilas; Etudes byzantines 1 (1943) 5–57. – Die Schrift des Kabasilas endet mit einem Lobpreis (PG 150, col. 725 D), das über den Menschen hinausgeht. Palamas bleibt noch am Schluß mit einem Drohwort (Déf. 727, Z. 11–13) an seinem Gegner hängen. Das ist (trotz Anm. 14) keine Formalie.

THE RELATIONSHIP OF TEXT AND IMAGE IN THE BYZANTINE MSS. OF COSMAS INDICOPLEUSTES*

LESLIE BRUBAKER/UNIVERSITY PARK, PA.

The three richly illustrated Byzantine manuscripts of the Christian Topography – Vat. gr. 699 (ninth century),[1] Laur. plut. IX. 28 (eleventh century),[2] Sinait. gr. 1186 (eleventh century)[3] – contain in all some 177 miniatures depicting 96 discrete scenes (figs. B, C, D, E).[4] While the content of these illustrations has long received attention, an examination of the actual physical relationship between text and image is a necessary corollary to previous iconographic analyses. When consistent within the family, the different relationships between a passage and its illustration in the various books that make up the Topography – specifically, whether the image precedes, interrupts or follows its relevant text – suggest the number and, to a certain extent, the nature of the elements compiled for the sixth-century prototype. Furthermore, where the three copies differ in their location of miniatures, we should be able to determine empirically on the

---

* I wish to express my gratitude to Professor Anthony Cutler for his interest and criticism; my thanks extend also to the staffs of the Vatican and Laurenziana Libraries for their generosity.

[1] The miniatures were published in full by C. Stornajolo, Le miniature della Topografia Cristiana di Cosma Indicopleuste (= Codices e Vaticanis selecti, 10), Milan, 1908. For the literature on Vat. gr. 699, see R. Devreesse, Codices Vaticani Graeci III, Codices 604–866, Vatican City 1950, 176–177; V. Lazarev, Storia della pittura bizantina, Turin 1967, 172 n. 39; P. Canart-V. Peri, Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana, Vatican City, 1970, 469–470. Not included in these bibliographies are the whole of Wolska-Conus' edition of the Cosmas text, Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne I, II, III (= Sources chrétiennes 141, 159, 197), Paris, 1968, 1970, 1973 (hereafter cited as Wolska-Conus, Cos. Ind. I, II, III); Doula Mouriki's unpublished doctoral dissertation, "The Octateuch Miniatures of the Byzantine Manuscripts of Cosmas Indicopleustes" (Princeton 1970) (hereafter cited as Mouriki, "Oct. Min."); J. Leroy, "Notes codicologiques sur le Vat. gr. 699," Cahiers archéol. 23 (1974), 73–79.

[2] A. M. Bandini, Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae I, Florence, 1764, 437–440. For discussion and earlier literature see Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 48–50, 183–184 and passim; D. Mouriki in Byzantine Art, An European Art, [2] Athens 1964, 346–347, 550; eadem, "Oct. Min.," 6–7, 198 nn. 7–8.

[3] V. Gardthausen, Catalogus Codicum Graecorum Sinaiticorum, Oxford 1886, 241. For discussion and earlier literature see K. Weitzmann, Die byzantinische Buchmalerei des IX. und X. Jahrhunderts, Berlin 1935, 58–59, esp. n. 337; Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 47 and passim; Mouriki, "Oct. Min.," 5–6, 198 n. 6.

[4] To the best of my knowledge, the only previous collation of the Cosmas miniatures was published by Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 158–171. Because Wolska-Conus lists only those illustrations which she believes were included in the prototype and appends other hypothetical miniatures that she feels have been since lost (and, incidentally, because the number 74 is repeated), her catalogue enumerates 86 illuminations rather than 96.

basis of normally observed patterns of text and image which manuscripts are the more conservative.

First we must clarify the confusion concerning the foliation of Laurenziana.[5] The published folio numbers for this manuscript differ widely, reflecting the long-disturbed order of the pages (fig. A). This confused order apparently stems from an inaccurate restoration of the codex some time before Bandini's eighteenth-century catalogue[6] rather than any scribal error. In 1963 the original order was restored,[7] a correction which renders inaccurate all previously published folio numbers for Laurenz na.

The actual location of the miniatures in the first four books of the Topography is indicated in fig. B with a listing of the appropriate accompanying passages. Excepting those miniatures which in all likelihood did not form part of the original body of Topography illustrations – the double frontispiece of Laurenziana;[9] a small bird at the end of the Prologue in Sinai (fol. 3v); a decorated cross in Vatican (fol. 38r) and a depiction of the Temptation and Fall in the two eleventh-century manuscripts[10] – the illuminations of the first four books are concentrated in Books II and IV. The group consists of a topographical map, a series of diagrams of the cosmos and, in both later copies, a representation of Daniel's Vision of the Four Beasts. Leaving aside for the moment this last biblically-inspired scene (see Appendix), we find fourteen members of the "maps and

[5] The confused order was noted by Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 48–49, who was apparently unaware of the corrections of 1963.

[6] Bandini himself observed the errors and noted their corrections in the margins. The incorrect foliation apparently dates from the mid-16th-century when this MS., along with all those from the old Fondo Mediceo, was rebound; there is no record of any further work done on this codex between the 16th-century restoration and Bandini's catalogue. I would like to express my gratitude to the Direttore of the Biblioteca Medicea Laurenziana, Antonietta Morandini, for this information.

[7] Once again I am indebted to Dr. Morandini for this information. In addition to correcting the foliation, marginal tears on 26 leaves were repaired, one folio which had completely broken from the binding was rebound and the cover was strengthened.

[8] Wolska-Conus incorporates a similar list in her catalogue of miniatures. While we generally concur with her decisions, she occasionally exhibits a misleading bias toward the Vatican arrangement (on which see P. Alexander in Speculum XLVII [1972], 574–578). Those instances in which we disagree with her textual attributions are marked on figs. B, C, E; most of our corrections are considered in this study.

[9] Fols. 1r–v. These miniatures – an unusual depiction of David as shepherd watching three dogs fell a bear (presumably derived from I Kings 17 : 34–36) on the recto; a jeweled cross flanked by Peter and Paul on the verso – have no relation to the Topography text.

[10] Fol. 83v of Laurenziana; fol. 59v of Sinai. Since Cosmas is unalterably opposed to the concept of original sin – on which see W. Wolska, La Topographie Chrétienne de Cosmas Indicopleustès. Théologie et science au VIe siècle (= Bibliothèque byzantine, Études 3.), Paris 1962, 283–287 (hereafter cited as Wolska, Théol. et sci.) – it is unlikely that he had this miniature included in his original MS. The affiliation of the miniature with its following text is tenuous at best; furthermore, the physical relationship between text and image is inconsistent with the remaining illustrations of the first four books of the Topography (see infra).

diagrams" sequence of Books II and IV (our nos. 4, 7–8, 11–21). Eight of these schemata are common to all three preserved copies; the remaining six are either shared by both eleventh-century manuscripts (nos. 7, 11, 14, 16)[11] or are presented only in Vatican (nos. 13, 17). Assuming that at least the eight drawings preserved in all three codices were included in the prototype, the pattern of the relationship between these images and their respective texts should suggest their original connection.

In Sinai and Laurenziana, the first four members of this group (nos. 4, 8, 12, 15) *follow* their respective textual explanations. This pattern is common in early scientific treatises;[12] its consistent use here would thus seem to reflect accurately our sixth-century prototype. The diagrams are all smaller than full-page; all, except for the topographic map (no. 4), are unframed. The following miniatures common to our three Cosmas manuscripts (nos. 18, 19, 20) are less clearly connected with their relevant texts. These diagrams all correspond roughly with their surrounding paragraphs, Book IV: 15–17, but two are more closely related to a series of short digressions Wolska-Conus has numbered 15 a–d.[13] The first of these diagrams follows the pattern already established: it comes after an introductory passage (paragraph 15). Our second diagram (no. 19) clearly accords with paragraph 15 b although it now follows paragraph 16. The third schema (no. 20) also is closely related to a short passage (paragraph 15 d) although it follows the preceding miniature without an intervening text. The content of the brief comments 15 a–d is curious: the passages do not form a coherent unit, rather they elaborate or simply restate ideas expressed in the larger paragraphs 15–16. Furthermore, their location in the manuscripts is inconsistent;[14] they seem to have been fitted in wherever there was sufficient room, an economy equally evident in their small, cramped script. Both this lack of unity and the patent affinity of digressions 15 b and 15 d with the cosmic diagrams suggest that at least these two passages were not originally part of the text proper at all, but were conceived as tituli for the two relevant miniatures, from which they became

---

[11] These two MSS. belong to the same branch of the Topography stemma; thus the inclusion of a miniature in both 11th-century codices carries no more weight than if it were preserved only in the Vatican copy. The Sinai-Laurenziana and Vatican branches appear to have diverged in the 6th century, shortly after the original codex was written. For the stemma see E. O. Winstedt, The Christian Topography of Cosmas Indicopleustes, edited with geographical notes, Cambridge 1909, 29; Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 86 (text), 185 (illustrations).

[12] E. g. Chicago, Field Columbian Museum, pap. no. 1 (K. Weitzmann, Illustrations in Roll and Codex. A Study in the Origin and Method of Text Illustration, [2]Princeton 1970, 48, fig. 36).

[13] Here, and in all following citations, we follow Wolska-Conus' edition of the Topography text (= Cos. Ind. I, II, III).

[14] In the two-column format of the Vatican MS., 15 a–c occupy one column, the text of paragraph 16 completes the parallel column; 15 d is correctly located with its miniature. In the 11th-century MSS., 15 a–b are included in the text column while 15 c–d are written in a small hand in the lower (Sinai) or left (Laurenziana) margin.

separated in the course of repeated copying.[15] If we restore these tituli to their appropriate diagrams, the inscribed miniatures follow and elaborate upon their text (paragraphs 15–16) and, to a limited extent, introduce the excursus that follows them.[16] The final miniature of this group (no. 21) is preserved only in Laurenziana, although it seems originally to have been included in all three codices.[17] Here again the diagram directly follows its introductory paragraphs; like the preceding miniatures (in their original state) the drawing is surrounded by captions further elucidating its meaning.

While the location of miniatures in Vatican by and large duplicates that of the two eleventh-century codices, the ninth-century work presents two significant variations: the map (no. 4) interrupts its explanatory passage and the aerial view of the inhabited world and Paradise (no. 15) is separated from its introductory text, Book IV: 7, and has been relocated in the middle of paragraph 3. The first of the two departures is almost certainly to be attributed to the Vatican copyist, for the miniature's new location seems to be related to its expansion from a half-page to a full-page illustration.[18] The shift of the aerial map to the beginning of Book IV is less easily understood – there is no textual justification for the move – but may be due to the general reorganization of the opening miniatures of this book in Vatican.

On the witness of these eight miniatures common to our preserved manuscripts in the first four books of the Topography, the maps and diagrams of the original work evidently adhered to a definite pattern of an introductory passage followed by a miniature. This formula is consistently applied in Sinai and Laurenziana; the two deviations in Vatican suggest that the ninth-century copyist followed his model less closely than did his later colleagues. The enlargement of the topographical map to a full-page miniature may be seen as yet another manifestation of the Vatican painter's innovations.

Of the six remaining diagrams accompanying Books II and IV, those which are not shared by all three manuscripts, three (nos. 14, 16, 17) preserve the pattern of an introductory text followed by a miniature. Since these illustrations fully agree with their preceding texts as well as maintaining the established format we may justifiably assume that they were included in our prototype. Two of these schemata are retained only in Sinai and Laurenziana; one is preserved only in Vatican. A fourth illu-

---

[15] Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 558 n. 1, suggests that the marginalia of Sinai and Laurenziana are 11th-century additions, possibly copied directly from Vatican. To my mind, this seems overly complicated; see note 11 supra.

[16] Because of the indirect affiliation of the zodiac drawing (no. 20) with both its preceding and following passages, it is possible that this miniature is an exception to the standard format of text followed by image. In any case, it is more thoroughly in accord with its titulus than with any of the surrounding passages.

[17] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 568 n. 1.

[18] On the 9th-century copyist's proclivity for such expansions, see page 50 infra.

mination (no. 11) appears originally to have followed its explanatory passage: the diagram is now separated from its text by a paragraph (meaningless here) which Wolska-Conus suggests is misplaced and should be relocated several pages later, where it would be in harmony with its surrounding text.[19] With the restoration of this digression to its proper location, our fourth miniature also corresponds with the observed pattern of text and image.[20] Another diagram (no. 7) may have originally followed its (apparently) relevant paragraph, which it now interrupts. This miniature is one of an almost identical pair illustrating the inhabited earth; although it is not elaborated in the accompanying text, two distinct (though related) descriptions of the γῆ οἰκουμένη are mentioned: one according to Divine Scripture, the other according to the fourth-century B. C. philosopher Ephorus (Book II: 78–79). As the second map is clearly designated as that of Ephorus, this first schema – which in its details resembles Cosmas' other maps – would appear to depict the inhabited world according to our author's interpretation of Divine Scripture. Similar antithetical pairs occur elsewhere in the Topography,[21] further suggesting that this illustration, retained only in the eleventh-century manuscripts, followed the passage it now interrupts in the original manuscript.[22]

The final diagram of this group (no. 13) is found only in the ninth-century codex. This miniature presents a full-page schematic rendering of the tabernacle-like form of the universe. The motif is depicted twice in Vat. gr. 699 (fols. 39v, 43r) perhaps because, with the exception of the topographical map also enlarged by the Vatican artist, this diagram affords greater opportunities for artistic embellishment than do most of the schemata. In his first version, the ninth-century painter distorts the image, dividing the ark-form into three opaque, tonally graduated strips, rather than the two distinct bands of earth and heaven required by the Topography text.[23] In his second attempt, the Vatican copyist returns to the cosmologically correct form to produce an illumination very similar to that of Sinai and Laurenziana (no. 19). This diagram shows the universe divided in two by the firmament; the walls are painted a translucent blue so that the back of the universe and its "floor" – the earth – are clearly visible. It would seem likely, then, that the misunderstood first version

---

[19] Cos. Ind. I, 534 n. 1.

[20] But see Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 532 n. 1, for an alternate location: this arrangement isolates the miniature from its full text. Furthermore, the diagram is presently found precisely where the misplaced passage should be; it thus seems likely that, for some unkown reason, the two were simply reversed.

[21] Compare the Christian wreath of the year with the signs of the zodiac (nos. 20, 87) and the diagrams contrasting the flat earth with the spherical (nos. 76, 80).

[22] Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 176, 396–397 n. 1, notes that the first map corresponds with Cosmas' theses and terminology, but still believes the map to be a later addition.

[23] For a full discussion of our author's cosmology, see Wolska, Théol. et sci., 37–61, 113–120 and passim.

was appended to the original body of Cosmas illustrations, probably as a substitution for a less interesting and more obscure illumination retained in the two eleventh-century codices (no. 14). The Vatican copyist's frequent emphasis on appearance, to the detriment of accurate form and format, suggests that we consider Sinai and Laurenziana the more conservative – if less aesthetically pleasing – of the works, at least as regards the maps and diagrams.

Although room must be allowed for scribal license, it would appear from our examination of the maps and diagrams of Books II and IV that illustration was not randomly applied to passages of text, but was incorporated following specific guidelines. The consistent application of our particular formula strongly suggests that the maps and diagrams be seen as a homogeneous unit rather than as a collection of borrowed schemata appended to a separately conceived text. While adherence to such criteria does not conclusively demonstrate that an illustration was originally intended for inclusion in a manuscript, it does, at least in the case of the Cosmas manuscripts, indicate which codices are the more conservative: here, the Sinai and Laurenziana copies. The evidence given by the location of images is, significantly, borne out by compositional innovations in Vatican as well as the actual substitution of one miniature for another.

The miniatures accompanying Book V (figs. C, D) present equally homogeneous combinations of illumination and text. This is particularly true for those drawings illustrating the so-called Treatise on the Two Conditions which occupies most of the book (paragraphs 67–257).[24] In this series (fig. D), much of which is retained only in Vatican,[25] the miniatures (nos. 35–37, 39–73) invariably *precede* their texts.[26] The consistency with which this formula is applied leaves little doubt that the arrangement of the original codex was here followed scrupulously by all three later copyists. The distinction between the text-image relationship in the diagrams of Books II and IV, which follow their texts, and the miniatures accompanying the Treatise of Book V, which introduce their explanatory passages, suggests that the two series stem from quite different traditions. It has been observed that while the rest of the Topography text is extremely unified, the Treatise not only emphasizes concepts and contains ideas foreign to the rest of the work but is also structured quite differently.[27] On the basis of these discrepancies, Wolska has shown that the Treatise was not written by Cosmas; rather it is most probably the work of Mar Aba, Cosmas' mentor, or the patriarch's disciple, Thomas of Edessa.[28]

---

[24] On this Treatise see Wolska, Théol. et sci., 98–105; idem., Cos. Ind. I, 86–93, 150–156.

[25] The portraits of the evangelists, four major prophets and eleven of the minor prophets are omitted from the 11th-century MSS. for a specific theological reason which I hope to examine shortly in a separate article.

[26] This tendency has been briefly noted by Wolska-Conus, Cos. Ind. II, 103 n. 1.

[27] Cf. Wolska, Théol. et sci., 98–105; idem., Cos. Ind. I, 67–68; II, 103 n. 1.

[28] Théol. et sci., 101–105.

The abrupt change in format, with the illustrations preceding their texts, suggests that the illuminations accompanying the Treatise were borrowed along with their supportive text.[29]

The discrete nature of the Treatise format is clearly demonstrated by those miniatures in Book V which precede this borrowed text (nos. 22–34): in only one case (no. 31)[30] does an illustration antecede its explanatory passage. The remaining twelve illuminations either follow the relevant passages (nos. 22, 23, 25, 26, 28, 32, 33, 34) or are specifically introduced by the paragraph which precedes them (e. g. "Έστι δὲ ἡ διαγραφὴ τῆς σκηνῆς οὕτως for our no. 24), then elaborated upon in the following passage (nos. 24, 27, 29, 30). The degree of affinity between the content of the image and its related textual passage together with the repetition of the format used for the maps and diagrams of Books II and IV strongly suggests that, like the schemata, the early miniatures of Book V were specifically compiled for their text.[31]

The remaining books included in the preserved copies[32] did not originally form part of the work: Books VI–X and XII are later additions in which Cosmas refutes those who have disagreed with his major corpus (i. e. Books I–V);[33] Book XI seems to be an excerpt from an earlier work Cosmas wrote about his travels.[34] The appended polemics are sparsely illustrated at best: Books X and XII are without miniatures while Books VI–IX together share fourteen scenes (fig. E). Only the most profusely illustrated of these added rebuttals, Book VI, seems to retain some of its character in the later copies. Even here, one drawing (no. 79) is a later addition[35] and two (nos. 75, 80) are almost certainly out of order;[36] only the remaining three illustrations preserve the standard format of an intro-

[29] This is not to suggest that all these miniatures were invented for the Treatise text or that they all have been preserved in their original state, although many of them do comply with both these prescriptions.

[30] The relationship between text and image differs for this miniature in all three codices; for a thorough discussion see Mouriki, "Oct. Min.," 130–132; for a possible explanation of the confusion see Wolska-Conus, Cos. Ind. II, 70 n. 1.

[31] Although Weitzmann, Roll and Codex, 141–143, 198 and, especially, Mouriki, "Oct. Min.," 92–154, 168–186, argue for an Octateuch source for many of these illuminations, there is little evidence to support such a suggestion. If the two families exhibit more than a shared tradition, it would seem more likely that the original Cosmas illustrator was the innovator. Cf. L. Brubaker, The Twelfth-Century Octateuchs: The Witness of the Tabernacle, XVe Cong. Int. Ét. Byz. (Athens 1976) [in press].

[32] Sinai and Laurenziana include twelve books in all; the Vatican MS. ends with Book X: 41.

[33] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 28–29.

[34] Ibid., 36, 57, 141; III, 314.

[35] = fol. 146r of Sinai, a gazelle between two palms.

[36] Fol. 89v of the Vatican MS. (no. 75) may correspond with a later miniature in the 11th-century MSS. (no. 77); in any case, there is no textual justification for its inclusion at the end of Book V. On the displacement of the diagram depicting the spherical world (no. 80) see Wolska-Conus, Cos. Ind. III, 28 n. 1.

ductory text followed by a miniature.[37] The miniatures of Books VII–IX retain no clear or consistent pattern of textual relationships; perhaps the copyist, having fewer illuminations to contend with, felt less bound to his model's demonstration of how to fit the required miniatures in a limited space. In general, the two eleventh-century manuscripts present the same illustrations in the same places, while Vatican differs both in its selection of scenes and their location. While the scarcity of miniatures in Books VII–IX precludes any definitive judgment, it would appear that it is Vatican which does not retain the original sequence.[38]

The final Topography miniatures, those of Book XI, consist of a sort of catalogue of the flora and fauna that Cosmas has seen on his mercantile journeys. This group (nos. 89–96) maintains no consistent relationship between text and image, but does invariably present the same relationship between *page* and image: the drawings fill the lower third of each miniated folio. In Laurenziana there are four illustrations (nos. 89–92) which combine two creatures (or a creature and a species of tree); one miniature (no. 93) depicts four aquatic beasts and the final three illuminations each present a single composition. Apparently Sinai originally included three four-figure illustrations[39] and three unconflated miniatures. Because of the separation of text and image, Wolska-Conus suggests that in the original manuscript the relevant passages shared a page with a single illustration.[40] There is certainly evidence of condensation: the Sinai copyist crowds even more animals into a single miniature than does the Laurenziana painter. In its original state then, Book XI seems to have included twelve[41] distinct miniatures (the aquatic creatures are all described in a single paragraph and thus should be retained as a single composition). The consistent location of the images at the base of the page suggests that, once again, the formula of text followed by image was applied.

Our examination of the relationship of text and image has distinguished two bodies of homogeneous illustration: that of the Treatise on the Two Conditions, which was probably borrowed along with its text, and that of

[37] In Wolska-Conus' edition of the text, one diagram (no. 78) appears to precede its explanatory passage (cf. Cos. Ind. III, 55). Actually, the long sentence accompanying the miniature (ὁ οὐρανὸς . . . σχῆμα τοῦ κόσμου) is the titulus to the schema rather than part of Book VI : 34, as is evident from the omission of both illustration and text from this location in Vatican. Oddly enough, the titulus has been applied to another diagram in Vatican (fol. 89v).

[38] E. g. the Vatican painter incorrectly locates at least one miniature (no. 75); omits at least one illustration (no. 87) and conflates two discrete scenes (nos. 84–85).

[39] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. III, 322 n. 1.

[40] Ibid., 314–316 n. 1.

[41] Two of these miniatures (nos. 95–96) have no real affinity with the Topography text. Because they retain the format and character of the preceding animal drawings, it seems likely that their relevant passages have been lost, perhaps in the process of abridging Cosmas' larger work on his travels for inclusion in the Topography.

the maps and diagrams of Books II, IV and VI, the early miniatures of Book V and the animal series of Book XI. Besides maintaining a unified format, the illustrations in this latter group are in full accord with the Topography text. It would seem a reasonable conclusion that these miniatures were compiled – and, frequently, created – for their text.[42] Even though this study has been largely limited to problems of the physical location of miniatures,[43] our results do not sustain a polycyclic designation for the Cosmas manuscripts.[44] Rather, the Topography seems a highly unified work, supplemented primarily by the Treatise of Book V.

Although the work as a whole is singularly homogeneous, the preserved manuscripts vary in their selection and location of miniatures. In general, Sinai and Laurenziana correspond with each other while Vatican occasionally differs from both eleventh-century manuscripts.[45] Despite their later date, we have seen that Sinai and Laurenziana retain the original format of the page and the location of images to a greater degree than does the ninth-century manuscript. With one exception (no. 20), the later copies preserve the (roughly) half-page illustration, a format which allows the image direct contact with its relevant text.[46] Vatican, on the other hand, enlarges nineteen miniatures to full-page, frequently separating them from their appropriate passages in the process.

Recent scholarship has tended to disparage the Sinai and Laurenziana copies.[47] But while the style affected by the eleventh-century artists may not be as pleasing to the modern eye as that of Vatican, such purely visual criteria tell us little about the relative conservatism of the three copies.[48] Sinai and Laurenziana, in fact, prove to be more reliable witnesses of the

---

[42] With the exception of the first thirteen miniatures of Book V (on which see note 31 supra), this suggestion concurs with established scholarship.

[43] Our conclusion is corroborated by iconographical evidence, for while a few of the Treatise illustrations were almost certainly copied conscientiously from an outside source (as opposed to following conventional iconography or being specifically created for their text), these borrowings seem to be random enrichments rather than part of an incorporated cycle.

[44] On which see Weitzmann, Roll and Codex, 141–143; Mouriki, "Oct. Min.," 169–186, 258 and passim.

[45] In a few miniatures accompanying the Treatise (nos. 42, 45, 47, 53, 72, 73) Sinai and Vatican are iconographically more similar to each other than to Laurenziana. Normally the two 11th-century MSS. correspond iconographically as well as in their arrangement and choice of scenes.

[46] Cf. Weitzmann, Roll and Codex, 89.

[47] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 127–134, 172–174 and passim. But see H. L. Kessler, "Paris, gr. 102: A Rare Illustrated Acts of the Apostles," Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 209–216, which, it is hoped, augurs well for a revision of this opinion.

[48] Indeed, as Weitzmann has observed (Roll and Codex, 154, 171), an able painter is more apt to alter his model than is an artist of average skill. Both Weitzmann (Byzantinische Buchmalerei, 58) and Mouriki ("Oct. Min.," 162) observe the Vatican illustrator's altered format and suggest that in this respect Sinai best preserves the arrangement of the prototype.

original codex than Vatican in regard to the selection, location and format of the images. The innovations incorporated in the ninth-century manuscript suggest that for our knowledge of the Topography as a whole, Sinai and Laurenziana might be more profitably studied, while conclusions based almost exclusively on Vatican deserve re-evaluation. It is to be hoped that Doula Mouriki's expected study of the Cosmas manuscripts[49] will provide such scrutiny.

APPENDIX

The present location of three further miniatures deserves attention: the first Noah illustration in Sinai and Laurenziana (no. 38), the lower register of the Vatican Daniel illumination (no. 64) and the Laurenziana diagram of the inhabited cosmos (no. 83) all appear to have been transplanted from their original sites in Book II.

All three manuscripts introduce the Treatise passages on Noah (Book V: 85–94) with an illustration: in the eleventh-century codices Noah is shown in his ark receiving the olive branch from a dove; in Vatican only a diagram of the trapezoidal, three-tiered ark is included. Following a brief text (paragraph 85) which relates the dimensions of the ark and its division into three stories, Sinai and Vatican present a second miniature. The eleventh-century manuscript duplicates the diagrammatic ark of Vatican; the ninth-century manuscript shows an author-portrait of Noah. This illustration is followed by a passage introducing the prophet (οὗτος ἐστιν Νῶε . . .). The three Noah miniatures all exhibit characteristics found elsewhere in the Topography:[50] the schematized ark groups easily with earlier cosmological diagrams; the author-portrait corresponds with similar prophet depictions in Book V;[52] the compact narrative scene follows a long string of equally sparse and concise episodic illuminations. Yet given the identical locations in Vatican and Sinai, it seems likely that only two illustrations were meant to accompany the Noah text. The content of the paragraphs illustrated suggests that Vatican preserves the correct disposition of scenes; the similarity of the drawing of Noah in the ark with other Topography miniatures disposes us to look elsewhere in the manuscript for its original location. The flood is thoroughly discussed in Book II: 41–42. For Cosmas, Noah's embarkation on τῇ γῇ ταύτῃ marks the end of man's habitation in the lands beyond the ocean;[53] it is thus of extreme importance to the cosmological theme of the Topography. We

[49] Personal communication of 10 April, 1974.

[50] The reversed colors of the (blue) raven and (brown) dove in the Vatican author-portrait are the only discordant elements.

[51] While this is the only diagram in the Treatise, the common milieu which produced the Topography and the Treatise justifies our comparison.

[52] But see Mouriki, "Oct. Min.," 39–40 for a different opinion.

[53] Cf. Book II : 24; XII: 1–2.

tentatively suggest that the narrative Noah miniature of Sinai and Laurenziana would be an appropriate illustration for this excursus, as the emphasis in the scene is properly on Noah's imminent landing on the new earth.

More certainly transferred from Book II is the illustration of Daniel's Vision of the Four Beasts/Empires. These creatures, and their riders, are associated with their explanatory passages in Book II: 66–67 in Sinai and Laurenziana while in Vatican Daniel's Vision has been transplanted to Book V. Here, without the slightest textual justification, it shares a page with Daniel in the Lion's Den.[54]

The third illumination which concerns us here depicts the cosmic hierarchy, and is found only in Laurenziana.[55] The composition occurs at the end of Book VII, where it is not specifically introduced although two passages in Book VII (paragraphs 71, 82) refer to a drawing of the universe found at the end of the book. But Cosmas' remarks anticipate a simple schematic diagram rather than a populated cosmos; the inclusion of such a form in Vatican suggests that our miniature may have been elsewhere in the original manuscript. The paragraph immediately preceding our scene (Book VII: 97) does mention the celestial, terrestrial and dead ones in a general plea for forgiveness; nevertheless our miniature seems far more closely connected with a passage in Book II: 107 where its content is described in detail.

[54] A further problem is associated with this scene: in the 11th-century MSS., the four creatures are shown along with a standing angel, who lightly touches a figure seemingly reclining in mid-air. This figure has been interpreted as Habakkuk on the assumption that he is to be identified with the figure who hovers above Daniel in the Lion's Den in Vatican (Wolska-Conus, Cos. Ind. II, 262–265 n. 1). Since the two figures are not strikingly similar, an alternative explanation presents itself. The Vision which is discussed and depicted in our MSS. is, in essence, a reinterpretation and conflation of two of the prophet's dreams which follow each other in Daniel 7 and 8. We would tentatively suggest that Sinai and Laurenziana depict Daniel at the feet of Gabriel following the prescription of the Biblical narrative: "And while he spoke with me, I fell upon my face to the earth; and he touched me . . ." (Dan. 8: 18).

[55] This miniature may be affiliated with a similar illustration near the end of Book V in Vatican (no. 74) which was originally also included in Sinai (on the lost Sinai drawing see Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 179; II, 355, 358 n. 1).

Fig. A

TABLE OF CORRESPONDENCE: CONCORDANCE OF OLD AND NEW FOLIATION IN LAUR. PLUT. IX. 28

I = present foliation of MS. restoring original order
II = old numeration, as given by Wolska-Conus, Cos. Ind. I–III
III = foliation given by Mouriki, "Oct. Min."

I	II	III	I	II	III
1r	1r		126v	118v	118v
1v	1v		127v	119v	119v
38r	37r		131r	131r	
42v	42v		132v	132v	132v
43r	43r		134v	134v	
45v	46r		135v	135v	
46v	46v		137r	137r	137r
83v	83v	83v	146r	146r	
90v	90v		149v	149v	
91r	91r		170r	170r	
92r	92r		170v	170v	
92v	92v		171v	171v	
93r	93r		189r	189r	
95r	95r		195v	195v	
95v	95v		196r	196r	
96r	96r		196v	196v	
98v	98v		225r	225r	225r
103r	103r	103r	228v	228v	
103v	103v	103v	229r	229r	
104r	104r	104r	239r	239r	
106v	106v		240r	240r	
107r	107r	107r	267r	267r	
109r	124r	126r	267v	267v	
111v	126v	126v	268r	268r	
112v	127v	129v	268v	268v	
113r	128r	130r	269r	269r	
115r	130r	130r	270r	270r	
121r	113r	113r	272r	272r	
121v	113v	113v	272v	272v	
124r	116r	116r			

Fig. B

CORRESPONDENCE OF IMAGES IN THE THREE COSMAS MSS. AND THEIR RELATED TEXTS: BOOKS I–IV

	Laurenziana	Sinai	Vatican	Related Text
1.	1r	o	o	none
2.	1v	o	o	none[1]
3.	o	3r	o	none
4.	38r	28r	15v	II: 54–55, 57[2]
5.	42v	30v	o	II: 66–67
6.	43r	31r	o	II: 66–67
7.	45v	33v	o	II: 78[3]
8.	46v	34r	19r	II: 79[4]
9.	83v	59v	o	III: 71
10.	o	o	38r	none
11.	90v	65r	o	IV: 2 line 3[5]
12.	91r	65v	38v	IV: 2 end[6]
13.	o	o	39v	none[7]
14.	92r	66r	o	IV: 6 end[8]
15.	92v	66v	40v	IV: 7 end[9]
16.	93r	67r	o	IV: 7 end[10]
17.	o	o	41v	IV: 10
18.	95r	68v	42v	IV: 15–16
19.	95v	69r	43r	IV: 15b
20.	96r	69v	43v	IV: 15d
21.	98v	lost	lost	IV: 23–25 end

[1] But cf. VI: 21–22.
[2] II: 55 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 366–368.
[3] None = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 176, 396–397.
[4] The sentence which introduces no. 8 falls at the end of II: 79 in Sinai-Laurenziana, at the beginning of II: 80 in Vatican.
[5] IV: 1, line 3 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 532.
[6] IV: 2, line 3 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 534.
[7] IV: 3, line 2 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 536–538.
[8] IV: 3–7, line 7 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 536–538, 542.
[9] IV: 7, lines 8–12 = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 544–545.
[10] None = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 181; cf. A. Nordlin, "Landet på andra sidan Okeanos, Ett kort kapitel om källorna till Kosmas Indikopleustes' bok om världsbyggnaden", Ymer tidskrift utgifven af Svenska Sällskapet för Antropologi och Geografi 45 (1925) 253–260.

Fig. C

CORRESPONDENCE OF IMAGES IN THE THREE COSMAS MSS. AND THEIR RELATED TEXTS: BOOK V, PART 1

	Laurenziana	Sinai	Vatican	Related Text
22.	103r	73r	lost	V: 13
23.	103v	73v	lost	V: 14
24.	104r	74r	lost	V: 15–16
25.	lost	75v	45r	V: 19
26.	106v	77r	o	V: 26[1]
27.	107r	77v	46v	V: 22–23
28.	109r	79r	o	V: 30–32[2]
29.	111v	81r	lost	V: 33–34
30.	112v	82r	48r	V: 36–37
31.	113r	82v	49r	V: 39–40
32.	115r	84r	50r	V: 45–47
33.	lost	86v	52r	V: 55
34.	121r	89r	lost	V: 65

[1] None = Wolska-Conus, Cos. Ind. I, 182.
[2] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. II, 54–55 n. 1.

Fig. D

CORRESPONDENCE OF IMAGES IN THE THREE COSMAS MSS. AND THEIR RELATED TEXTS: BOOK V, PART 2, TREATISE

	Laurenziana	Sinai	Vatican	Related Text
35.	121 v	89 v	lost	V: 67
36.	124 r	91 v	55 r	V: 75–81
37.	126 v	93 v	56 r	V: 82
38.	127 v	94 v	o	II: 41–42
39.	o	94 v	56 v	V: 85
40.	o	o	56 v	V: 86
41.	131 r	97 r	58 r	V: 95–96
42.	132 v	98 r	59 r	V: 99
43.	134 v	99 v	60 r	V: 104–106
44.	135 v	100 v	60 v	V: 107–110
45.	137 r	101 v	61 v	V: 111–115
46.	lost	lost	63 v	V: 122–139
47.	146 r	107 v	66 v	V: 140–141
48.	o	o	67 r	V: 142–144
49.	o	o	67 v	V: 145
50.	o	o	68 r	V: 146–147
51.	o	o	68 v	V: 148–150
52.	o	o	69 r	V: 151
53.	149 v	110 r	69 r	V: 152
54.	o	o	69 v	V: 153
55.	o	o	69 v	V: 154
56.	o	o	70 r	V: 155
57.	o	o	70 v	V: 156
58.	o	o	70 v	V: 157
59.	o	o	71 r	V: 158
60.	o	o	71 r	V: 159–161
61.	o	o	72 v	V: 166–168
62.	o	o	73 r	V: 169–170
63.	o	o	74 r	V: 171–172
64.	o	o	75 r	V: 173; cf. II: 66–67
65.	o	o	76 r	V: 175–176
66.	o	o	78 v	V: 190–195
67.	o	o	79 v	V: 196–197
68.	o	o	80 r	V: 198–201
69.	o	o	80 v	V: 202–205
70.	o	o	81 r	V: 206–212
71.	170 r	125 v	o	V: 213–214
72.	170 v	126 r	82 r	V: 213–214
73.	171 v	126 v	83 v	V: 215–226
74.	o	lost	89 r	V: 247

Fig. E

CORRESPONDENCE OF IMAGES IN THE THREE COSMAS MSS. AND THEIR RELATED TEXTS: BOOKS VI–XI

	Laurenziana	Sinai	Vatican	Related Text
75.	o	o	89v	VI: 34[1]
76.	189r	140r	93r	VI: 11
77.	195v	145r	o	VI: 34
78.	196r	145v	o	VI: 34[2]
79.	o	146r	o	none
80.	196v	146v	96r	VI: 13[3]
81.	o	o	108r	VII: 86 (?)
82.	225r	168r	108v	VII: 87–88
83.	228v	o	o	II: 107
84.	229r	171r	114v*	VIII: 26[4]
85.	lost	174v	114v*	VIII: 15–17
86.	239r	179r	o	IX: 4 (?)
87.	240r	180r	o	IX: 26–28
88.	lost	181v	115v	IX: 6 (?)
89.	267r	lost?[5]	o	XI: 1–3
90.	267v	lost?	o	XI: 4–5
91.	268r	202r*	o	XI: 6–7
92.	268v	202r*	o	XI: 8–9
93.	269r	202v	o	XI: 10–12
94.	270r	203r	o	XI: 13–24
95.	272r	204v	o	none
96.	272v	lost?	o	none[6]

* Conflated miniature.
[1] May correspond with no. 77.
[2] This "text" is actually a titulus; cf. note 37 supra.
[3] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. III, 28 n. 1.
[4] While no. 84 accords with VIII: 26, its location at the beginning of Book VIII in both Sinai and Laurenziana suggests that it may have been used as a frontispiece.
[5] Cf. Wolska-Conus, Cos. Ind. III, 322 n. 1.
[6] Cf. XI: 19–20, 22–23 and note 41 supra.

DIE MINIATUREN DES VERGILIUS ROMANUS, CODEX VAT. LAT. 3867*

CHR. EGGENBERGER/ZÜRICH

Der Vergil-Codex Vaticanus Latinus 3867 hat zu den ersten Beständen der von Papst Sixtus IV. gegründeten Bibliotheca Vaticana gehört.[1] 1489 erwähnt Angelo Poliziano erstmals die Handschrift und 1542 hat ihr Gianpietro Valeriano ihres damals vermuteten hohen Alters wegen den Zunamen „Romanus" gegeben, der ihr bis heute geblieben ist.[2] Franz Ehrle hat die Geschichte des Studiums der Handschrift bis 1902 in der ersten zuverlässigen und auch heute noch unumgänglichen Edition des Codex sorgfältig zusammengestellt. Im folgenden sollen die wichtigsten Etappen der Erforschung des Vergilius Romanus aufgezeichnet werden.

1. Die Erforschung der Handschrift

Die Beurteilung der Capitalis hat zunächst seit dem 16. Jh. zu einer Datierung der Handschrift in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte geführt.[3] Mit diesem zeitlichen Ansatz ließ sich der Stil der Miniaturen nicht in Einklang bringen. Franz Wickhoff erkannte, daß der Codex Romanus nicht in der ausgewogenen Capitalis quadrata der Filocalus-Inschriften geschrieben wurde. Die Eigenarten der Capitalis rustica und den flächig-linearen Stil der Bilder erklärte er sich mit der Annahme, der Romanus sei ein Schulbuch: Schrift und Bilder seien für Unterrichtszwecke vereinfacht, vergröbert und optisch eingängiger gestaltet worden.[4]

Als erster schlug Ludwig Traube eine Spätdatierung ins 6. Jh. vor, allerdings bloß auf Grund seiner negativen Einschätzung von Text,

---

* Ein großzügig gewährtes Stipendium der Max Geldner-Stiftung, Basel, hat mir das Studium der Handschrift ermöglicht. Dem Stiftungsrat sei hier mein bester Dank ausgedrückt. Mein Dank gilt aber auch dem Direktor und dem Stiftungsrat des Schweizerischen Instituts in Rom, dessen Mitgliedschaft ich mich erfreuen durfte.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3–5, 7–14, 17: Biblioteca Apostolica Vaticana. Abb. 2: nach Karpp, wie Anm. 42, Tf. 37. Abb. 6, 15, 16: Oesterreichische Nationalbibliothek, Wien. Abb. 18: nach Ilias Ambrosiana, wie Anm. 119, pictura XXIII.

[1] S. Katalog: Quinto Centenario della Biblioteca Apostolica Vaticana, 1475–1975, Vatikan 1975, S. 19 Nr. 44.

[2] F. Ehrle (Hrsg.), Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi, vol. II: Picturae ornamenta complura scripturae specimina Codicis Vaticani 3867 qui Codex Vergilii Romanus audit. Rom 1902, S. VI ff. und A. Carandini, Per riprendere lo studio del ‚Codex Romanus' di Virgilio (Vat. lat. 3867), in: Tardo antico e alto medioevo. La forma artistica nel passaggio dell'antichità al medioevo. Accademia Nazionale dei Lincei CCCLXV, Rom 1968, S. 331.

[3] Carandini, wie Anm. 2, S. 330 und ff.

[4] F. Wickhoff, Die Ornamente eines altchristlichen Codex der Hofbibliothek, Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des a'h. Kaiserhauses XIV, 1893, S. 197.

Schrift und Bildern.[5] Erst auf der Grundlage der Faksimile-Edition aus dem Jahre 1902 konnte sich die Forschung seriös mit dem Codex auseinandersetzen. Der Herausgeber Franz Ehrle stellte auf fol. 78 r. die Inschrift von Jean Courtois, Abt von St. Denis, fest. Ehrle vermutet, die Handschrift könnte schon im 8., sicher aber im 13. Jh. in diesem Kloster gelegen haben.[6]

Nach dem Erscheinen der Edition dauerte es immerhin noch zwanzig Jahre, bis die Kunsthistoriker die Miniaturen positiv zu würdigen begannen, dreißig Jahre, bis die erste ausführliche Stilanalyse erarbeitet wurde.

Wilhelm Koehler erkannte 1923 als erster die Bedeutung der Bilder als Vorstufe und als Vorbildtypen für die frühmittelalterliche Buchmalerei. Er zog den Vergilius Romanus heran, um die Art der spätantiken Vorlage des Livinus-Evangeliars in Gent zu illustrieren.[7] Heute fällt es schwer, diesem Urteil ohne weiteres zu folgen: Die Qualität der Figuren und deren Plastizität setzen illusionistischere Vorbilder voraus als die Miniaturen im Romanus.

Das Livinus-Evangeliar besitzt aber andere, kodikologische Berührungspunkte mit dem Romanus: die Ausscheidung der Folios mit den Miniaturen aus dem Lagenaufbau der Textseiten. Patrick MacGurk weist darauf hin, daß die Praxis in der Genter Handschrift, nämlich Incipit und Bild auf einem separaten Bifolio zu plazieren, in die Spätantike zurückverfolgt werden kann, und dabei nennt er den Codex Romanus.[8]

In seinen Notizen führt Koehler die Vergil-Bildnisse im Romanus an, um damit das Vorbild für die Gewandbehandlung beim Evangelisten Matthäus im Stockholmer Codex Aureus zu belegen.[9]

Die erste eingehende Stilanalyse der Bilder legte Albert Boeckler im Jahre 1932 vor. Er betonte den mittelalterlichen Charakter der Miniaturen und wies dabei auf die Raumauflösung hin, auf die kompositionelle Tektonik, das Herausarbeiten weniger Hauptrichtungen, die Symmetrie und die dekorative Farbigkeit.[10]

---

[5] L. Traube, Das Alter des Codex Romanus des Vergil, Strena Helbigiana (Leipzig 1900) 307–314.

[6] Ehrle, wie Anm. 2, S. IV. Traube, wie Anm. 5, S. 314, hat festgestellt, daß Heiricus von Auxerre (841–76) die Handschrift in St. Denis benützt hat.

[7] W. Koehler, Die Denkmäler der karolingischen Kunst in Belgien, in: Belgische Kunstdenkmäler I, München 1923, S. 16–18.

[8] P. MacGurk, The Ghent Livinus Gospels and the Scriptorium of St. Amand, Sacris Erudiri 14 (1963) 167.

[9] W. Koehler, Buchmalerei des frühen Mittelalters (Fragmente und Entwürfe aus dem Nachlaß), München 1972, S. 79 f., 196: „ohne Datum, wahrscheinlich 1928, Stockholm."

Codex Aureus: Stockholm, Kungl. Bibl. Cod. A. 135, fol. 9 v. S. auch F. Wormald, The Miniatures in the Gospels of St. Augustine, Corpus Christi College Ms. 286. The Sandars Lectures in Bibliography 1948, Cambridge 1954, S. 9 und C. Bertelli, La Madonna di S. Maria in Trastevere, Rom 1961, S. 90 f.

[10] A. Boeckler und H. Degering, Die Quedlinburger Italafragmente, Berlin 1932, S. 172–182. Die Stilanalyse ist heute noch gültig, ebenso Boecklers zeitlicher Ansatz des Romanus, wogegen die Forschung seiner Frühdatierung von S. Maria Maggiore, der Itala und des Vergilius Vaticanus Vat. lat. 3225 nicht gefolgt ist.

Diese ersten Anstöße haben Carl Nordenfalk 1936 ermutigt, den Romanus als „das einzige erhaltene Beispiel des konstantinischen Stils in der Buchmalerei des 4. Jh." zu bezeichnen. Er vergleicht die „negative Faltenbildung" der konstantinischen Plastik mit den Parallelfalten der Miniaturen, die mit dunklen Schattenlinien auf sonst fast unartikulierte Farbenflächen gesetzt werden.[11] Der gleiche Autor korrigiert später seine Auffassung und datiert den Codex in die erste Hälfte des 5. Jh. und lokalisiert ihn in die Provinz (Oberitalien, Spanien, Gallien).[12]

Heute sehen wir, daß Nordenfalk mit seinem Datierungsvorschlag ins 4. Jh. und der Eingliederung des Romanus in die konstantinische Kunst eine zentrale Aussage gemacht hat. Er hat mit seinen Ausführungen den Bildtypus der Miniaturen auf präzise Art und Weise charakterisiert, nur daß wir heute diese Charakterisierung auf die Vorlage übertragen, auf der der Romanus basiert. Auch Ranuccio Bianchi Bandinelli sieht in den Miniaturen Kopien des 5. Jh. nach einem Vorbild aus dem 4. und zieht dazu das Vergilmosaik in Low Ham heran.[13]

Erst seit 1947 beginnt sich langsam die Datierung der Handschrift in die Zeit Ende 5./Anfang 6. Jh. durchzusetzen, eine Datierung, die ohne Entdeckung von neuem Material als die wahrscheinlichste zu gelten hat. In diesem Jahr zog Adolf Goldschmidt die Miniaturen des Romanus als mögliche Vorbildtypen der Zeit um 500 für die Bilder der Pariser Apokalypse und der Avianus-Fabeln[14] wie auch für die Sedulius-Handschrift in Antwerpen[15] heran. Als Entstehungsort denkt er an Gallien.[16]

Es ist das Verdienst Goldschmidts, diese frühmittelalterlichen Handschriften in die Diskussion um den Romanus einbezogen zu haben. Zum direkten Vergleich ist im Pariser Codex die offensichtliche insulare Stilkomponente hinderlich,[17] während die Sedulius-Miniaturen von einem wenig

---

[11] C. Nordenfalk, Der Kalender vom Jahre 354 und die lateinische Buchmalerei des 4. Jahrhunderts. Göteborgs Kungl. Vetenskaps och Vitterhets Samhälle Handlinger, 5. F., Ser. A vol. 5, Nr. 2, 1936, S. 1–36, spez. 32, 35.

[12] C. Nordenfalk, in: A. Grabar und C. Nordenfalk, Das frühe Mittelalter: vom 4. bis zum 11. Jahrhundert, Genf 1957, S. 97.

[13] R. Bianchi Bandinelli, Hellenistic-byzantine Miniatures of the Iliad (Ilias Ambrosiana), Olten 1955, S. 32, 142: „faithful, but perhaps provincial copies of a model of the fourth century".

[14] Paris, Bibl. Nat. n. a. lat. 1132.

A. Goldschmidt, An Early Manuscript of the Aesop Fables of Avianus and Related Manuscripts. Studies in Manuscript Illumination I, Princeton 1947, passim.

[15] Museum Plantin-Moretus, Ms. 17.4. (176). Karl der Große, Werk und Wirkung, Katalog der 10. Ausstellung unter den Auspizien des Europarates, Aachen 1965, Nr. 442.

Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, Ausstellungskatalog, Köln 1972, S. 165, Nr. A 5.

[16] Goldschmidt, wie Anm. 14, S. 26–29, 32. S. auch A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser, Bd. 1, Berlin 1914, S. 75. C. Bertelli, Stato degli studi sulla miniatura tra il VII e il IX secolo in Italia. Studi Medievali, Ser. 3, 9, 1, (1968) 412.

[17] Beim Dedikationsbild zu den Avianus-Fabeln (fol. 35 v.) wird in der Gewandbehandlung ein Stil spürbar, den wir vom Lindisfarne-Evangeliar (London, British Mu-

früheren italienischen Vorbild geprägt erscheinen.[18] Bei beiden Handschriften hätte ein spätantikes Vorbild möglicherweise nur mittelbar gewirkt, anders als in dem von Koehler beigezogenen Livinus-Evangeliar und in dem kurz vor Goldschmidt von Fritz Saxl herangezogenen Cutbercht-Evangeliar.[19] Die Sitzfigur des Johannes in dieser letzten Handschrift dürfte ohne Zwischenstufen auf ein Autorenproträt in der Art derjenigen im Vergilius Romanus zurückgehen (s. unten).

Die Miniaturen des Romanus lassen sich vor allem im Hinblick auf die nachfolgende frühmittelalterliche Buchmalerei gewinnbringend analysieren. Die Frage nach den Vorbildern darf aber nicht vernachlässigt werden. Kurt Weitzmann vergleicht die bukolischen Miniaturen des Romanus mit dem Pseudo-Oppian der Marciana in Venedig.[20] Er nimmt an, daß nicht nur der Text des Vergil, sondern auch die Illustrationen zu den Eclogen auf das gleiche hellenistische Vorbild zurückgehen.[21]

In neuerer Zeit haben sich David H. Wright und Andrea Carandini ernsthaft mit dem Codex auseinandergesetzt.

Wright lehnt die Hypothese einer provinziellen Entstehung der Handschrift ab und lokalisiert sie in Rom oder doch in einem größeren Zentrum des römischen Reiches.[22] In den Diptychen des Basilius und des Boethius sieht er stilistische Parallelen, welche ihm eine Datierung der Handschrift ins Ende des 5. Jh. nahelegen.[23]

Bernhard Bischoff würdigt als erster bedeutender Paläograph seit Ludwig Traube den Codex. Er datiert die Schrift in die Zeit um 500/1. Hälfte des 6. Jh. und schließt eine Herkunft der Handschrift aus Ravenna nicht aus.[24] Diesen letzten Gedanken hat Guglielmo Cavallo aufgenommen und ausgeführt.[25]

---

seum, Cotton Nero D. IV) her kennen. S. Evangeliorum Quattuor Lindisfarnensis Musei Britannici Codex Cottonianus Nero D. IV. Hrsg. von T. J. Brown, R. L. S. Bruce-Mitford und Th. D. Kendrick, Bd. 1 und 2, Olten-Lausanne 1956, 1960.

[18] Vgl. Perugia, Biblioteca Capitolare, Ms. 2. A. Caleca, L'Evangeliario alto-medioevale di Perugia, Critica d'arte 14, (1967) 17–35 mit Abb.

[19] F. Saxl, The Ruthwell Cross. Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 6 (1943) S. 19.

[20] Cod. gr. 479.

[21] K. Weitzmann, Greek Mythology in Byzantine Art. Studies in Manuscript Illumination 4, Princeton 1951, S. 116, 193.

[22] D. H. Wright, Rezension von Grabar-Nordenfalk, wie Anm. 12, The Art Bulletin 43 (1961) 249.

[23] Auf seine Vergleiche mit S. Maria Maggiore kommen wir bei den betreffenden Bildern zurück. Wright, wie Anm. 22, S. 250. W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters, Mainz [3]1976, Nr. 5 und 6, Tf. 3.

[24] B. Bischoff, Scriptoria e manoscritti mediatori di civiltà dal VI secolo alla riforma di Carlo Magno. Settimana di studio 11, Spoleto 1964, S. 486 und ders., Die Hofbibliothek Karls des Großen. Karl der Große II, Düsseldorf 1965, S. 46. Zu Ravenna s. auch:

M. Bonicatti, Spunti di critica, dal Basso Imperio al Medioevo. Studi di storia dell'arte sulla tarda antichità e l'alto medioevo, Rom 1963, S. 292.

[25] G. Cavallo, Rez. von Rosenthal, wie Anm. 29, Studi Medievali, 3a serie, 15, 1 (1974) S. 573 f. Ders., Libri, editori e pubblico nel mondo antico. Guida storica e critica, Rom 1975, S. 126.

Der schon erwähnte Andrea Carandini stellte 1968 die Literatur zum Romanus seit dem 15. Jh. zusammen.[26] Seine Geschichte des Studiums der Miniaturen und insbesondere seine Schilderung der Entwicklung vom negativen zum positiven Urteil der Fachleute erscheint in verfälschter Form, da die in diesem Zusammenhang zentralen Äußerungen von Koehler und Boeckler fehlen.[27]

Das Jahr 1973 war für den Romanus von Bedeutung: erstmals stellte die Biblioteca Vaticana im Rahmen ihrer Ausstellung „Survie des classiques latins" beinahe alle Miniaturen der Handschrift aus.[28] Ein Jahr zuvor ist die Monographie von Erwin Rosenthal erschienen.[29] Auch danach kann die Diskussion um den Vergilius Romanus keineswegs als abgeschlossen gelten.[30]

2. Die äußere Erscheinung des Codex

Im heutigen Zustand enthält die Handschrift 309 Pergamentfolios in einem beinahe quadratischen Format: 325–338 mm in der Höhe und 315 bis 329 mm in der Breite, ein monumentales Format, das wir auch bei anderen spätantiken Luxus-Codices antreffen.[31] Jede Textseite enthält 18 Linien, geschrieben in 9–10 mm hohen Majuskeln, der sog. Capitalis rustica. Das Pergament ist von feinster Qualität, so fein, daß die braune Tinte das Pergament an manchen Stellen zerfressen hat.

Mit einigen Lücken werden in der Handschrift die Hauptwerke Vergils überliefert: Bucolica, Georgica und Aeneis. Neunzehn Miniaturen sind zur Illustration der Texte beigefügt. Die Rekonstruktion des vom Maler gewählten Illustrationsprinzips gestattet es, 23 heute fehlende Miniaturen innerhalb der Bücher Vergils genau zu lokalisieren: davon sind drei Miniaturen zu den Eclogen zu ergänzen, sechs zu den Georgica und vierzehn zur Aeneis (s. Tabelle). Ursprünglich enthielt die Handschrift also 42 Bilder.

Nach dem von Franz Ehrle etablierten Lagenaufbau des Codex befinden sich alle Miniaturen in gestörten Lagen, beziehungsweise auf Einzel-

---

[26] Carandini, wie Anm. 2, S. 329–348.

[27] Carandini, wie Anm. 2, S. 341: Bianchi Bandinelli habe als erster das negative Urteil überwunden.

[28] Survie des classiques latins, Exposition de manuscrits vaticans du IVe au XVe siècle, 14 avril – 31 décembre 1973. Katalog: Bibliothèque Apostolique Vaticane 1973, S. 19–25.

[29] E. Rosenthal, The Illuminations of the Vergilius Romanus (Cod. Vat. Lat. 3867). A Stylistic and Iconographical Analysis, Dietikon-Zürich 1972. Rezension (u.a.): Cavallo, wie Anm. 25. H. Stern, The Art Bulletin 56 (1974) 596–598. Ch. Eggenberger, BZ 69 (1976) 123–128, s. auch ders., Eine spätantike Vergil-Handschrift. Die Miniaturen des Vergilius Romanus, Codex Vat. Lat. 3867, Sandoz Bulletin 26, (Basel 1973) 19–40.

[30] Am 23. Juli 1975 hat D. H. Wright am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München einen Vortrag gehalten, dessen Inhalt mir nur andeutungsweise bekannt ist: „The Codex Romanus of Vergil, a General Reconsideration".

[31] Cavallo, 1975, wie Anm. 25, S. 98.

blättern.[32] Das erste erhaltene Folio zeigt oben die Illustration zur ersten Ecloge und darunter den Beginn des Textes. Es dürfte ursprünglich ein Frontispiz vorangegangen sein, das in Analogie zu erhaltenen mittelalterlichen Codices, die ihrerseits auf spätantike Vorbilder zurückgehen, ein Autorenporträt oder eine Dedikationsszene gezeigt hat.[33]

Die Miniatur I (wir zählen die Bilder nach Ehrle mit römischen Ziffern) entspricht in keiner Weise dem übrigen Bilderbestand. Der Rahmen und die farbige Grundierung fehlen, die Zeichnung wuchert bis an den – später beschnittenen – Foliorand und weiter unten werden wir sehen, daß auch Stilunterschiede gegenüber den anderen Bildern festgestellt werden können. Das Fehlen des Rahmens und der Grundierung hat darauf schließen lassen, daß dem Skriptorium, in dem der Romanus hergestellt wurde, ein illustrierter Rotulus als Vorbild zur Verfügung gestanden habe:[34] in der Buchrolle nämlich können wir uns gerade diese Charakteristika besonders gut vorstellen.[35] Dies scheint nicht so abwegig, dürfen wir doch erst im Laufe des 4. Jh. mit dem definitiven Übergang von der Rolle zum Codex rechnen.[36] Und wie wir sehen werden, sprechen viele Gründe dafür, daß die Bilder des Romanus auf Vorbildern dieser Zeit basieren.

Die übrigen Miniaturen zu den Eclogen sind in ihren Rahmen genau in den Schriftspiegel eingefügt. Sie gehen den zu illustrierenden Gesängen unmittelbar voraus. Auch dieses Einfügen des Bildes in den Textblock geht auf die Rollentradition zurück – andererseits ist zu bemerken, daß den kurzen Eclogen keine umfangreicheren Titelbilder angemessen gewesen wären.

Mit den Gesängen der Georgica und der Aeneis ändert der Maler sein Illustrationsprinzip. Jedes Buch wird eingeleitet durch das Incipit, das

---

[32] Ehrle, wie Anm. 2, S. XI. Ehrle ließ die von ihm festgestellten Quaternionen der Textfolios in einzelnen Kartonumschlägen binden und die Bilder in einem separaten Band vereinen.

[33] S. den Agrimensoren-Codex Vat. Pal. Lat. 1564, der auf fol. 1 bis 4 vier Miniaturen als Vorspann aufweist: Kaisermedaillons, zwei Darstellungen von Consilia und eine Dedicatio-Szene: Umkreis des Hofes Ludwigs des Frommen, 1./2. Viertel des 9. Jahrhunderts.

F. Mütherich, Der karolingische Agrimensoren-Codex in Rom. Aachener Kunstblätter 45 (1974) 59–74, Abb. 1–4; mit Literatur.

S. auch K. Weitzmann, Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination, ed. by H. L. Kessler, Chicago-London 1971, S. 40 f., 110 f.

S. auch das Autorenbild im Medaillon des Terenz in Vat. lat. 3868, fol. 2 r.: s. W. Koehler – Florentine Mütherich, Die karolingischen Miniaturen IV, Die Hofschule Kaiser Lothars – Einzelhandschriften aus Lotharingien, Berlin 1972, S. 73 ff.

[34] Weitzmann, 1971, wie Anm. 33, S. 115. Neuerdings zur Bilderbuchrolle: E. Kitzinger, Observations on the Samson Floor at Mopsuestia, in: Dumb. Oaks Papers 27 (1973) 133–144, spez. S. 142 f.

[35] S. die Josua-Rolle im Vatikan Pal. gr. 431.

K. Weitzmann, The Joshua Roll: A Work of the Macedonian Renaissance. Studies in Manuscript Ill. 3, Princeton 1948.

[36] Cavallo, wie Anm. 25, S. 83.

Argumentum und zwei ganzseitige, sich gegenüberliegende Miniaturen. Diese sind je auf ein separates, unliniertes (also nicht für den Text vorbereitetes) Bifolio mit leeren Außenseiten gemalt. Anschließend folgen die ersten achtzehn Verse des Buches, wobei die einleitenden drei Verse rubriziert sind.

Als Vorläufer in der Anordnung gegenüberliegender Bilder kann der Kalender von 354 angeführt werden.[37] Die Praxis der separat eingebundenen Bifolios als Träger von Miniaturen hat im frühen Mittelalter nachgewirkt: neben dem von MacGurk angeführten Livinus-Evangeliar (s. Anm. 8) sind auch im Godescalc-Evangelistar die ganzseitigen Illustrationen dem Codex vorangestellt.[38] Hier hat der karolingische Maler aber auch die Außenseiten des linierten Bifolios bemalt. Außerdem sei an den karolingischen Agrimensoren-Codex im Vatikan erinnert mit seinen vier Titelbildern je auf der Rectoseite zweier separater Bifolios.[39]

3. Die Illustrationen zu den Eclogen

Bevor wir die Miniatur I näher betrachten, wollen wir zuerst die drei übrigen bukolischen Eclogenszenen heranziehen: danach werden die Besonderheiten des ersten Bildes klarer hervortreten.

Die drei Miniaturen III, V und VII (Abb. 1) wirken merkwürdig gleichartig und unbestimmt. Zwei oder drei Hirten im Gespräch sitzen oder stehen in der Landschaft zwischen ihren Hütten mit den Schaf- und Ziegenherden. Offenbar hat kein bestimmtes, für den Vergiltext geschaffenes Vorbild zur Verfügung gestanden. Der Maler hat die Bilder aus bekannten antiken bukolischen Motiven zusammengesetzt; er konnte aber auch auf ganze Kompositionen mit ähnlichen Figurenkonstellationen zurückgreifen. Neben den zuletzt von Rosenthal betonten Parallelen zur römischen Sarkophagplastik[40] können auch mit Gewinn Mosaiken wie in der Kapelle S. Aquilino in S. Lorenzo zu Mailand[41] und in S. Maria Maggiore in Rom (Abb. 2) herangezogen werden.[42] Die teppichartigen Kompositionen in diesen letzten Mosaiken[43] finden wir im Romanus wieder, wo allerdings die strenge Isokephalie der Figuren auffällt und die Figuren

[37] H. Stern, Le calendrier de 354. Etude sur son texte et ses illustrations. Bibliothèque d'archéologie et d'histoire 55, Paris 1953, S. 305.

[38] Paris, Bibl. Nat. nouv. acq. lat. 1203, fol. 1–3.
W. Koehler, Die karolingischen Miniaturen II. Die Hofschule Karls des Großen, Berlin 1958, S. 22–28, Tf. 1 ff.

[39] Mütherich, wie Anm. 33, S. 62.

[40] Rosenthal, wie Anm. 29, S. 32 ff.

[41] A. Grabar, Die Kunst im Zeitalter Justinians. Vom Tod Theodosius I. bis zum Vordringen des Islam, München 1967, Farbabb. 174.

[42] H. Karpp, Die frühchristlichen und mittelalterlichen Mosaiken in S. Maria Maggiore in Rom, Baden-Baden 1966, Tf. 37, 90. K. Weitzmann, Ancient Book Illumination, Cambridge Mass. 1959, S. 92.

[43] B. Brenk, Die frühchristlichen Mosaiken in S. Maria Maggiore zu Rom, Wiesbaden 1975, S. 150.

und Kulissen in den Rahmen gezwängt erscheinen. Auf V und VII sprengen die Hütten sogar die Rahmen. Diese Eigenschaften sind nicht der Vorlage anzulasten, sondern dem Bemühen des Malers den gegebenen Platz sinnvoll auszunützen. Dabei hat der Maler nach tastenden Versuchen in III und V in Miniatur VII zur 7. Ecloge seine eigene Sprache gefunden: das Bildfeld erscheint – mit den einfachen Mitteln – souverän gestaltet, sowohl in der Komposition wie in der farblichen Abstimmung.

In diesen Eclogenbildern des Romanus wird bewußt auf illusionistische „Effekte" verzichtet und Wert gelegt auf die rhythmische Wiederholung einfacher Formen, auf einen betonten Linearismus und eine stereotype Farbigkeit.[44] Die räumliche Beziehung zwischen den Figuren und den Tieren wird nicht differenziert, alles wird in der Fläche ausgebreitet. Der Hintergrund wird zwar in zwei Streifen gegliedert, wobei aber der obere in seiner ockerbraunen Farbe dem unteren angeglichen ist und keineswegs den Himmel veranschaulicht.[45]

Besonders in Miniatur VII können die Prinzipien des Linearismus und der Formwiederholung positiv gewürdigt werden. Deutlich liegt das Interesse des Malers bei den Figuren allein: den Pflanzen und den Tieren schenkt er kaum Beachtung. Es sei dabei auf die zahlreichen Darstellungen von Schafherden in der Wiener Genesis hingewiesen, wo ein ähnliches Desinteresse des Malers an der Durchgestaltung der Tiere festzustellen ist.[46] Auf einigen Miniaturen der Genesis sehen wir auf dem Rücken der Schafe drei rote Flecken: man möchte an eine Tiersignierung denken.[47] Es ist wohl kaum bloßer Zufall, daß in Miniatur V das Schaf unten rechts ebenfalls zwei rote Flecken auf dem Rücken trägt: wie mittelbyzantinische Miniaturen zusätzlich noch zeigen, war das Motiv in der spätantiken Buchmalerei geläufig.[48] Dieses Motiv und der Vergleich mit den Hirtenszenen in S. Maria Maggiore legen nahe, daß den bukolischen Bildern des Romanus Illustrationen des Oktateuchs zugrunde liegen.[49]

---

[44] Siehe zu diesen Kriterien die Analyse Boecklers, wie Anm. 10.

[45] Streifengliederung mit blauem Himmel in Vergilius Vaticanus, Ilias Ambrosiana, S. Maria Maggiore (s. Karpp, wie Anm. 42, z. B. Tf. 29) und daran anschließend in der mittelalterlichen Buchmalerei geläufig (s. z. B. Bibel von Moutier-Grandval: Die Bibel von Moutier-Grandval, British Museum Add. Ms. 10546, Bern 1971, Tf. 3, 6).

[46] Die Wiener Genesis, Farbenlichtdruck-Faksimile der griechischen Bilderbibel aus dem 6. Jh. n. Chr. Cod. Vindob. theol. graec. 31, hrsg. und erläutert von H. Gerstinger, Wien 1931, p. 15, 17, 30. S. dagegen die präzise Wiedergabe der Hunde sowohl im Romanus wie in der Genesis.

[47] Wie Anm. 46: p. 4, 7, 17–22, 26, 27, 29.

[48] Vat. gr. 1613, p. 271: Il Menologio di Basilio II., Cod. Vaticano greco 1613, Codices e Vaticanis selecti vol. VIII, Turin 1907. Paris, Bibl. Nat. Cod. gr. 139, fol. 1 v., 2 v.: H. Buchthal, The Miniatures of the Paris Psalter. A Study in Middle Byzantine Painting, Studies of the Warburg Institute, vol. 2, London 1938, reprint 1968, Tf. 1 f. Zum literarischen Motiv der Tiersignierung (und allgemein zur Bukolik) s. W. Schmid, Tityrus Christianus. Probleme der religiösen Hirtendichtung an der Wende vom 4. zum 5. Jh., Rheinisches Museum 96, 1953, S. 101–165 (spez. S. 145) und ders., Bukolik, Reallexikon für Antike und Christentum 2, 1954, S. 786–800 (spez. S. 794).

[49] Die Möglichkeit ist allerdings nicht auszuschließen, daß die roten Flecken auf den

Im Unterschied zu den geläufigen spätantiken Hirtenszenen wie in S. Maria Maggiore tragen die Hirten in den Miniaturen III, V und VII (aber auch in VIII und IX zu den Georgica) Lorbeerkränze in den Haaren.[50] Vielleicht kann in diesem Zusammenhang auf den ὄρος βήθλεεμ im Pariser Psalter in Gestalt eines Hirten mit Lorbeerkranz hingewiesen werden.[51]

Die Hütten in diesen Bildern tauchen ebenfalls sowohl in der Sarkophagplastik wie in den Mosaiken von S. Maria Maggiore in ähnlichen Formen auf,[52] Formen, die sich offenbar lange halten konnten.[53]

Die Miniatur I (Abb. 3) unterscheidet sich von dieser Dreiergruppe in einigen wesentlichen Punkten, vor allem in der Komposition (keine Isokephalie), in der plastischeren Durchgliederung der Figuren, in der naturalistischeren Wiedergabe der Bäume und Tiere und im Fehlen einer Grundierung sowie eines Rahmens. Auf die beiden letzten Punkte haben wir bereits hingewiesen. Die Miniatur stellt noch einen vagen Versuch dar, die hellenistische Maltradition fortzusetzen. Bei näherer Analyse zeigt sich, daß die vom Maler angewandten stilistischen Mittel die gleichen sind wie auch in den folgenden Bildern. Die von Wright als Zeichen der Unsicherheit bezeichneten Verbreiterungen gewisser Konturen[54] sind als Hilfsmittel eingesetzt, der illusionistischen Malweise des Vorbildes näherzukommen: es sind – zum Teil vom Maler nachträglich eingefügte – Schattenpartien, die den Eindruck der Plastizität der Figuren erhöhen sollen. In keiner anderen Miniatur des Romanus sehen wir zudem eine Dreiviertel-Ansicht eines Gesichtes wie bei Tityrus (links): wohl ist eine solche auch in IV, VI und VII angestrebt, aber dort kaum bewältigt. Das Vorbild zu I hat eine „perspektivische" Dreiviertel-Ansicht gezeigt, wie sie auch in S. Maria Maggiore auftritt.[55] Dort begegnen wir auch dem in

---

Tieren auf einen Einfluß der Mosaiktechnik zurückzuführen sind. Dort sind häufig Einschüsse von orangefarbigen Steinchen in weißen Flächen zu beobachten: in den ravennatischen Mosaiken, s. Farbabb. bei L. von Matt und G. Bovini, Ravenna, Köln 1971. S. auch in stadtrömischen Mosaiken: S. Pietro in Vincoli (G. Matthiae, Pittura romana del medioevo, Bd. 1, Rom 1965, Farbabb. S. 112) oder in S. Prassede (W. Oakeshott, Die Mosaiken in Rom vom 3. bis zum 14. Jh., Wien-München 1967, Tf. XIX, XXI f.).

[50] Rosenthal, wie Anm. 29, S. 38.

[51] Buchthal, wie Anm. 48, Tf. 1. Als Übernahme aus der kaiserlichen Ikonographie: A. Alföldi, Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt 1970, S. 137–140.

[52] Karpp, wie Anm. 42, Tf. 66.

[53] Hiob Vat. gr. 749, fol. 7 r. Rom, 9. Jh. Zuletzt: H. Belting, Byzantine Art among Greeks and Latins in Southern Italy, Dumb. Oaks Papers 28 (1974) 8 ff. Und später: z. B. in Zillis. E. Murbach, Zillis, Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin, Zürich-Freiburg i. Br. 1967, Tf. 96.

[54] Wright, wie Anm. 22, S. 249f.

[55] Karpp, wie Anm. 42, passim. S. auch die Agrimensores, Vat. Pal. lat. 1564, fol. 2 r. und 3 r., wie Anm. 33. Im weiteren die Apostelbüsten in S. Maria Antiqua, Rom, zur Zeit Johannes VII.: P. Romanelli- P. J. Nordhagen, S. Maria Antiqua, Rom 1964 Tf. 24, 28 und damit vergleichbar Petrus und Paulus im Tempio del Clitunno bei Spoleto:

Miniatur I und auch in allen anderen Miniaturen des Romanus geläufigen Hinweise- und Redegestus.[56]

Der Maler faßt den blanken Grund offenbar räumlich auf: kleine braune Linien bei den Beinen des Meliboeus und der Schafe deuten Schlagschatten an (die in VII wegfallen, in Miniatur VIII aber wieder auftauchen und in den meisten folgenden Bildern der Aeneis festzustellen sind). Die seltsamen dunklen Partien an den Wurzeln der Bäume werden besser lesbar im Vergleich mit dem vatikanischen Agrimensoren-Codex: auf fol. 45 v. ist unter den Bäumen ein kleiner ockergelber Flecken angegeben, quasi als Standfläche oder eben auch als Schlagschatten.[57] Aststümpfe wie beim rechten Baum treten häufig auf, so auch in den bukolischen Szenen des Hiob Vat. gr. 749, fol. 7 r. (Abb. 4), die auf spätantiken Vorbildern beruhen.[58]

Die gegenüber den anderen Miniaturen gut gelungene Differenzierung der beiden Bäume und der Herden des Tityrus und des Meliboeus darf nicht dazu verleiten anzunehmen, der Maler habe sich hier besonders eng an den Vergiltext gehalten, als vielmehr zu postulieren, daß ein konkretes und für die Illustrierung dieses Textes geschaffenes Vorbild vorgelegen hat. Daß ein solches existiert hat, wird bestätigt durch spätere Kopien, die offensichtlich auf demselben Bildtypus basieren.[59] Auch die gegenüber den übrigen Eclogenbildern fehlenden Lorbeerkränze weisen auf ein gutes spätrömisches Vorbild hin (s. Anm. 50).

Die Art, wie das Bild von zwei seitlichen Bäumen flankiert wird, erinnert an ähnliche Darstellungen im Vergilius Vaticanus und in den byzantinischen Oktateuchen.[60] Eine Nachfolge hat dieses Kompositionssystem in der karolingischen Buchmalerei – wie z. B. in der Bibel von Moutier-Grandval[61] – gefunden, aber auch in Elfenbeinreliefs wie der David-

---

J. Emerick, Vortrag an der Biblioteca Hertziana 1972, aus seiner demnächst erscheinenden Dissertation.

Christa Ihm, Die Programme der christlichen Apsismalerei vom 4. Jh. bis zur Mitte des 8. Jh. Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 4, Wiesbaden 1960, S. 160 f.

[56] Brenk, wie Anm. 43, S. 146f. S. auch Vergilius Vaticanus: De Wit, wie Anm. 60, Tf. 4, 2; 7; 14, 1; 24; 27, 1.

[57] S. Anm. 33.

[58] S. Anm. 53. S. auch zahlreiche andere Beispiele: Venedig, Bibl. Marciana Cod. gr. 479. Weitzmann, wie Anm. 21, Abb. 114, 130, 132.

[59] Weitzmann, wie Anm. 42, S. 90f., Abb. 99–101. Im Vergil Vat. lat. 3251 ist neben fol. 2 v. auch fol. 3 r. heranzuziehen. Auch Vat. lat. 1579, fol. 1 r. (Abb. 9), datiert 1465, scheint auf eine Vorlage in der Art von Miniatur I, wenn nicht sogar auf den Romanus selbst zurückzugehen: Katalog „Survie ...“, wie Anm. 28, Nr. 126 (dort ist „Vat. lat. 1759“ zu korrigieren in „Vat. lat. 1579“).

[60] Vergilius Vaticanus: Vat. Lat. 3225, fol. 7 v. = pictura 6. J. de Wit, Die Miniaturen des Vergilius Vaticanus, Amsterdam 1959, Tf. 4,2.

Oktateuche: Vat. gr. 746, fol. 37 v.; Istanbul, Seraglio Cod. 8, fol. 43v. Weitzmann, wie Anm. 33, The Illustration of the Septuagint, fig. 56.

[61] Wie Anm. 45, fol. 5 v. = Tf. 3.

Platte in Basel.[62] Dort fällt auch die ähnliche Gruppierung der Tiere neben den Bäumen auf; und die gedrungenen Figuren mit den kapuzenartigen Haarkalotten lassen sich gut mit dem Romanus vergleichen. Die Baumtypen auf dem Relief folgen den Oktateuchen und deren Nachfolge, während die minuziöse Angabe der einzelnen Blätter in Miniatur I eher an Werke wie die Reider'sche Tafel erinnert.[63]

Die Eclogen 1, 3, 5, 7 und 9 enthalten Wettgesänge oder Gespräche zweier oder dreier Hirten, während in den Nummern 2, 4, 6, 8 und 10 nur eine Person das Wort ergreift, nämlich der Dichter selbst. So setzte der Maler denn auch vor die geraden Nummern je ein Autorenporträt (erhalten sind die Miniaturen II, IV und VI) (Abb. 5), vor die ungeraden aber Hirtenszenen (erhalten I, III, V, VII). Damit sind wir auch in der Lage, die drei fehlenden Miniaturen zu rekonstruieren: zwei Autorenporträts zu den Eclogen 8 und 10 und ein Bild mit zwei Hirten (Lycidas und Moeris) zu Ecloge 9. Auch die Standorte dieser Miniaturen können bestimmt werden. Die Abzählung der fehlenden Verse ergibt, daß zwischen den heutigen Folios 16 und 17 acht Blätter fehlen. Die Miniaturen zur 8. und 10. Ecloge befanden sich oben an der Seite über dem Text (auf der Rectoseite des dritten zu ergänzenden Folios und auf der Versoseite des achten), diejenigen zur 9. Ecloge war unten auf der Rectoseite des sechsten Folios angebracht. Die Höhe der Bilder entsprach ungefähr acht Zeilen.

Die dreifache (ursprünglich wohl fünffache) Wiederholung des Autorenporträts hat darauf schließen lassen, daß das letztlich zugrunde liegende Vorbild auf die Rotulustradition zurückgeht und daß jede Ecloge eine kleine Rolle mit einem Autorenporträt als Titelbild gefüllt hat. Im Text mögen die bukolischen Szenen eingestreut gewesen sein. Das Rotulus-Vorbild gäbe auch eine Erklärung für die merkwürdig zerdehnte Komposition der drei Porträts: das niedrige, querformatige Bildfeld stammt nicht aus der Vorlage, sondern der Maler setzte das Bild in die vom Schreiber dafür zwischen den Eclogentexten freigelassenen größeren oder kleineren Lücken ein.[64]

Zwei Möglichkeiten bieten sich an, sich die Vorlage der Autorenporträts vorzustellen. Es fragt sich, ob sie alle Elemente der Miniaturen im Romanus schon gezeigt hat. Byzantinische Miniaturen der makedonischen Renaissance sprechen dafür: Lesepult und „capsa" finden sich auch auf dem Johannes-Porträt im Evangeliar Stauronikita 43 des Athos, das auf ein Vorbild aus der Zeit des Romanus zurückgehen dürfte.[65] Der Maler des Vergil hätte demnach die einzelnen Bildelemente für seine

---

[62] H. Fillitz, Die David-Platte einer Basler Privatsammlung, Intuition und Kunstwissenschaft, Festschrift Hanns Swarzenski, (Berlin 1973) 225, Abb. 1: Oberitalien, um 900.

[63] Volbach, wie Anm. 23, S. 79f., Nr. 110, Tf. 59.

[64] Weitzmann, wie Anm. 33, S. 115. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 31.

[65] Fol. 13 r. Weitzmann, wie Anm. 33, S. 115f. mit fig. 92. K. Weitzmann, Die byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jh., Berlin 1935, Abb. 172.

Komposition bloß auseinandergerissen, um das Querformat auszufüllen.

Auf der anderen Seite aber schließt Weitzmann vom Abdruck eines Medaillons auf fol. 57 v. im Vergilius Vaticanus (Beginn des 7. Buches der Aeneis), daß die Autorenportäts im Rotulus als Brustbilder in Medaillons gefaßt waren.[66] Der Typus des sitzenden Autors wäre somit eine Weiterentwicklung: der Maler mußte ihn aus einem anderen Zusammenhang hernehmen. Da Johannes in Stauronikita 43 nicht in einer Frontalansicht gezeigt ist, verkörpert Vergil einen anderen Figurentypus (s. unten); die Möbel aber dürften aus einer Vorlage in der Art derjenigen des Evangeliars stammen.

Daß die Autorenbilder aus Elementen verschiedener Vorlagen zusammengesetzt wurden, wird auch im unterschiedlichen „Realitätsgrad" der Figur und der Accessoires deutlich: Lesepult und „capsa" weisen einen Detailrealismus auf, der weder in der Darstellung der Figur noch des Thrones beobachtet werden kann. Besonders im ersten Autorenbild auf Miniatur II wird auch in der Komposition deutlich, wie die Miniatur bewußt konstruiert wurde: die oberen und unteren Rahmenleisten befinden sich auf je einer im Pergament eingedrückten Linie der Liniierung, ebenso die Pupillen des Vergil.[67]

Aber auch die Sitzfigur ist im Vergleich zu anderen Miniaturen des Romanus sehr bestimmt und spiegelt einen Typus wieder, der in der frühmittelalterlichen Malerei nachgewirkt hat. Er kann vom griechischen Dichterbildnis in der Art der Statue des Poseidippos im Vatikan hergeleitet werden.[68]

Anstelle der Toga trägt Vergil im Romanus ein Mantelpallium[69] über der langärmligen Tunika, vielleicht ein Indiz dafür, daß in der Tat eine römische Kopie in der Art des Poseidipp dem Maler Pate gestanden hat. Der Rotulus in den Händen tritt sowohl im Vergilmosaik aus Hadrumetum wie beim Poseidipp auf, wo die andere Hand in der Gestik des Sich-Erinnerns an das Kinn geführt wird.[70] Dies wird im Romanus vereinfacht: beide Hände halten den Rotulus.

Dieser Substanzverlust erstaunt um so mehr, als die Gestik der an das Kinn geführten Hand in Evangelistenbildern – also auch in Autorenporträts, fußend auf der gleichen Tradition – schon gegen Ende des 6. Jh. im

[66] Weitzmann, wie Anm. 33, S. 114.

[67] Vgl. Godescalc-Evangelistar, Paris Bibl. Nat. n.a.lat. 1203, fol. 3 r. (Koehler, wie Anm. 38), Majestas, wo die Augen Christi auch auf eine Linie zu stehen kommen. S. auch, wie die Figur des Vergil leicht aus der Mitte nach links verschoben ist, wobei sich die Horizontale zwischen linkem Rahmen bis zur Figur und zwischen der Figur und rechtem Rahmen beinahe im goldenen Schnitt teilt.

[68] K. Schefold, Griechische Dichterbildnisse, Zürich 1965, S. 52, Tf. 18. Weitzmann, wie Anm. 65, S. 23. Ders., wie Anm. 33, S. 199f.

[69] Paulys Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, 36. Halbbd., 2, Stuttgart 1949, Sp. 249–254.

[70] Hadrumetum: R. Bianchi Bandinelli, Rom, Das Ende der Antike. Die römische Kunst in der Zeit von Septimius Severus bis Theodosius I., München 1971, Abb. 218.

Augustinus-Evangeliar in Cambridge und in weiteren Codices des frühen Mittelalters wieder auftritt.[71]

In dem um 800 in Salzburg entstandenen Cutbercht-Evangeliar treten beide Formen nebeneinander auf: Matthäus (fol. 17 v.) wird in der antiken Gebärde des Sich-Erinnerns, des Nachdenkens[72] dargestellt, während Johannes (fol. 165 v.) wie Vergil mit beiden Händen den Rotulus hält (Abb. 6).[73] Aber wie bereits im Lindisfarne-Evangeliar aus der Zeit unmittelbar vor 700[74] ist auch im Cutbercht-Evangeliar zwischen den Darstellungen der Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und dem Evangelisten Johannes ein Bruch festzustellen: Vielleicht hat in der Vorlage das Bild des Johannes gefehlt, so daß sich die mittelalterlichen Kopisten nach einem Ersatz umsehen mußten. Da aber für das Lindisfarne- und das Cutbercht-Evangeliar nicht die gleichen Vorlagen angenommen werden können, möchte man es doch vorziehen, im Frontaltypus des Johannes eine Form der Auszeichnung zu sehen.[75] Dabei haben sich die Buchmaler an einem antiken Autorenbild orientiert: es war wohl nicht dasjenige im Romanus, dieses zeigt aber, in welcher Art wir es uns vorzustellen haben.

Fritz Saxl hat bereits auf die Verwandtschaft des Johannes im Cutbercht-Evangeliar mit dem Vergil des Codex Romanus hingewiesen.[76] Dem Zufall der Erhaltung ist es wohl zuzuschreiben, daß nur *ein* spätantikes Beispiel dieser Art auf uns gekommen ist. Doch sprechen Handschriften wie der Leningrader Hieronymus,[77] der Codex Amiatinus,[78] das

---

[71] Wormald, wie Anm. 9. Kurt Holter in: W. Neumüller und K. Holter, Der Codex Millenarius, Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 6, Graz-Köln 1959, S. 85f.

[72] S. auch Brenk, wie Anm. 43, S. 146: zur Gestik in S. Maria Maggiore.

[73] Wien, Oest. Nat'bibl. Cod. 1224. H. J. Hermann, Die frühmittelalterlichen Handschriften des Abendlandes. Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 1 (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, Bd. VIII/1) Leipzig 1923, Tf. 15, 18.

Zur Handschrift allgemein: Ebd., S. 50–56, Tf. 11–20. Neumüller-Holter, wie Anm. 71, passim. D. H. Wright, The Codex Millenarius and its Model, in: Münchner Jahrbuch der Bildenden Künste 3. F., XV, 1964, S. 37–54, passim. Karl der Große, wie Anm. 15, Nr. 452.

[74] S. Anm. 17.

[75] W. Koehler, Die karolingischen Miniaturen I, Die Schule von Tours, Teil 2, Berlin 1933, S. 252 Anm. 1: Koehler ist unschlüssig, ob Johannes im Stuttgarter Evangeliar II 40 bewußt frontal gegeben ist oder ob dies auf eine Lücke in der Vorlage zurückzuführen sei und sich der Maler am Christus in der Majestas-Miniatur orientiert hat.

Zur besonderen Stellung des Johannes unter den Evangelisten: Meyer Schapiro, Two Romanesque Drawings in Auxerre and some Iconographic Problems, Studies in Art and Literature for Belle da Costa Greene (Princeton 1954) 335–338. H. Buchthal, A Byzantine Miniature of the Fourth Evangelist and its Relatives, in: Dumb. Oaks Papers 15 (1961) S. 129 ff. Neumüller-Holter, wie Anm. 71, S. 110 f. Wright, wie Anm. 73, S. 44 f.

[76] S. Anm. 19.

[77] Leningrad, Öff. Staatsbibliothek Lat. Q. v. I. 13, fol. 3 v. Karl der Große, wie Anm. 15, Nr. 405.

[78] Florenz, Bibl. Medicea-Laurenziana, Cod. Amiatinus 1. Evangeliorum Quattuor Lindisfarnensis, wie Anm. 17, Farbtf. 24.

Lindisfarne-Evangeliar,[79] der Codex Aureus in Stockholm,[80] aber auch die Malereien von Naturns[81] dafür, daß eine große Anzahl spätantiker Bilder dieser Art vorhanden gewesen sein muß: denn alle genannten Werke nehmen darauf Bezug.

Zwischen den drei Vergilporträts sind feine Differenzen zu beobachten: Miniatur II zeigt Körper und Gesicht in strenger Frontalansicht, während die Köpfe in IV und VI leicht zur Seite gewandt erscheinen. Im Hinblick auf das Vergil-Mosaik aus Hadrumetum können wir annehmen, daß das Vorbild die leichte Seitenwendung gezeigt hat und daß der Maler des Romanus im ersten Porträt durch die betonte Frontalität den hieratischen Charakter steigern wollte. Es ist bezeichnend, daß die meisten frühmittelalterlichen Ableitungen dieses Typus ebenfalls die Seitenwendung aufweisen, wie auch im erwähnten Bild des Johannes im Cutbercht-Codex.

Die malerisch-plastische Qualität der ursprünglichen Vorlage wird im Romanus – besonders in Miniatur VI – noch durch wenige angedeutete Schattenpartien faßbar, im Hieronymus in Leningrad (s. Anm. 77) in der Ponderation der sonst flächig-linear gezeichneten Figur und im Johannes des Cutbercht-Evangeliars in den übersteigerten und abrupten Farbübergängen (die gleichen Violett-Orange-Kontraste wie in den Aeneis-Miniaturen des Romanus, s. unten).[82]

4. Die Miniaturen zu den Georgica

Zu den Georgica sind uns nur die Illustrationen zum dritten Buch erhalten geblieben, dafür aber ein originales Bildpaar. In der gegenüber VIII unausgewogenen Komposition von Miniatur IX wird das tastende Vorgehen des Malers spürbar, der sich erst an das große quadratische Bildformat und an die Anordnung der gegenüberliegenden Bilder gewöhnen mußte. Diese Unausgewogenheit rührt davon her, daß der Maler eine Streifenkomposition in der Art, wie er sie für die Eclogenbilder als Vorlage verwandte, auf die beiden großen Bildfelder ausdehnte und mit weiteren bukolischen Motiven bereicherte. Das Bild VIII scheint in sich geschlossen, doch nimmt die Gestik des Hirten in IX deutlich Bezug auf die Hirten in VIII. Solche Dreiergruppen kennen wir aus den Eclogenbildern III und VII; dort haben wir auch auf die Vorbilder hingewiesen (s. Anm. 40–42).

Die bukolischen Motive sind hier präzise definiert und beziehen sich auf den Vergiltext: in VIII auf das Wohlergehen der Herde (Georgica 3,

---

[79] S. Anm. 17.

[80] Karl der Große, wie Anm. 15, Nr. 397. S. Anm. 9.

[81] Und zum Vorhergehenden: Ch. Eggenberger, Die frühmittelalterlichen Wandmalereien in St.Prokulus zu Naturns, Frühmittelalterl. Studien 8 (1974) 343, 345, 347, Abb. 40, 55, 57–60.

[82] Wenigstens hier sei noch auf das Gammadion auf dem Pallium Vergils auf Miniatur II hingeweisen, s. dazu S. Maria Maggiore; Brenk, wie Anm. 43, S. 161.

passim, s. z. B. 286ff.) und das Pferd mit dem Füllen (3, 72ff.); in IX sind die Verse 3, 209ff. über die Macht der Liebe bei den Tieren und die kämpfenden Stiere illustriert. Der Maler konnte sich da auf ein geläufiges Vorbild stützen: wie die beiden Stiere mit gesenkten Hörnern aufeinanderprallen und wie sie in der Farbe ihres Felles voneinander unterschieden sind, dies finden wir in pictura 4 (fol. 4 v.) des Vergilius Vaticanus wieder,[83] aber auch in mittelalterlichen Nachfolgern, welche direkt oder mittelbar dieselben Quellen benutzt haben (Abb. 4).[84] Die Wucht des Kampfes im Vaticanus wird im Romanus dadurch ersetzt, daß der Maler Blut aus den Wunden fließen läßt. Die Beinstellung der Stiere gibt immerhin eine gewisse Bewegung an wie auch die fliegenden Schwänze.

Den flötenspielenden Hirten links außen in Miniatur VIII konnte der Maler aus dieser Vorlage entnehmen. Im Hiob der Vaticana finden wir den Hirten links neben dem Stierkampf wieder und zwar mit derselben Flöte wie im Romanus, während im Hiob auf dem Sinai eine Doppelflöte gemalt ist. Die bukolische Umgebung mit Hirt und Herde erscheint im Pseudo-Oppian in Venedig auf der dem Kampf gegenüberliegenden Seite (fol. 22 r.).[85] Kurt Weitzmann hat aus der Ähnlichkeit des Hirten mit demjenigen rechts in Miniatur VIII geschlossen, daß beide Illustrationen auf dasselbe hellenistische Vorbild zurückgingen (s. Anm. 21).

Auf Grund dieser Vorlage war es dem Maler des Romanus möglich, die bukolische Thematik besser und lebendiger zu gestalten als in den Eclogenbildern III, V und VII – ähnlich wie wir dies auch in Miniatur I beobachtet haben, wo ebenfalls ein konkretes Vorbild zur Verfügung gestanden hat.

Ein Problem besonderer Art hat sich zudem dem Maler gestellt: er mußte die Vorlage in Streifenform auf die quadratischen Bildfelder transponieren. Dazu bediente er sich einer Methode, die er nicht in der zeitgenössischen Buchmalerei kennenlernen konnte. Er stützte sich vielmehr auf die hellenistische Tradition des Fußboden- und Gewölbemosaiks – eine Tradition, die in Rom und anderswo zahlreiche Zeugen hinterlassen hat.[86] Der Maler klappt den Boden auf und verstreut die ihm zur Verfügung stehenden bukolischen Motive auf der ganzen Bildfläche.[87] Der Vergleich mit den Mosaiken gewinnt dadurch an Bedeutung, daß an beiden Orten Zweige herumliegen, die an ihren Enden wie abgerissen aus-

[83] De Wit, wie Anm. 60, S. 24 f., Tf. 3,2. Weitzmann, wie Anm. 42, S. 28, fig. 35.

[84] Hiob Vat. gr. 749, fol. 7 r., wie Anm. 53. Hiob Sinai Cod. gr. 3, fol. 8 v.: Weitzmann, wie Anm. 42, S. 29, fig. 36.

[85] Weitzmann, wie Anm. 21, S. 116, fig. 132.

[86] Asaroton-Mosaik: W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer I, Tübingen [4]1963, S. 784f., Nr. 1084. S. Costanza, Rom: H. Stern, Les mosaiques de l'église de Sainte Constance à Rome, Dumb. Oaks Papers 12 (1958) 157 bis 218. Oakeshott, wie Anm. 49, S. 70f., Abb. 36–38.

[87] Diese Methode fand auch in den Sarkophagreliefs Eingang, s. Rosenthal, wie Anm. 29, Abb. 28. F. W. Deichmann, Repertorium der christlichen Sarkophage, 1, Wiesbaden 1967, S. 3, Nr. 2, Tf. 1.

sehen – eine Erscheinung, die der Maler des Romanus besonders betont hat.[88] Dazu tritt noch die weinrote Blume: auf Miniatur VIII weit geöffnet und auf IX geschlossen. Diese Farbakzente helfen zur optischen Verbindung des Bildpaares mit. Die gleichen Elemente – die abgerissenen Zweige, die geöffnete und die geschlossene Blume – treten auch in Miniatur X zum neunten Buch der Aeneis auf: ein „Leitmotiv" also, das sich nicht nur auf die Georgicabilder beschränkt.[89]

5. Die Miniaturen zur Aeneis

Für die zwölf Bücher der Aeneis können wir dieselbe Anordnung von zwei Miniaturen pro Buch annehmen. Ursprünglich zierten also 24 Miniaturen die Aeneis, wovon heute noch sechs einzelne erhalten sind, und nur zum zweiten und zehnten Buch besitzen wir noch das vollständige Bildpaar.

Im heutigen Zustand des Codex markieren die drei Miniaturen X, XI und XII den Beginn der Aeneis. Nur die Miniatur XII gehörte ursprünglich zum ersten Buch: Aeneas gerät mit seiner Flotte in einen Sturm (Verse 1, 81 ff.). Eindrücklich werden die Elementargewalten geschildert: in der Mitte oben erscheint eine geflügelte Fackelträgerin als Personifizierung des Blitzes[90] und zu den beiden Seiten die personifizierten Winde: das geläufige Motiv wurde auch vom Maler des bereits im Zusammenhang mit den Georgicabildern erwähnten Hiob-Codex im Vatikan übernommen, um dort die Stimme Gottes διὰ λαίλαπος καὶ νέφων zu begleiten.[91] An beiden Orten sind diese Verkörperungen als Halbfiguren gegeben, als aus den Wolken auftauchende Halbgottheiten, wie in Pompeji und wie die Darstellungen Gottvaters in den Mosaiken von S. Maria Maggiore.[92]

Für die Verbildlichung des Regens – siehe auch Miniatur XV – kann

---

[88] S. besonders auch in Piazza Armerina: W. Dorigo, Pittura tardoromana, Mailand 1966, Abb. 118.

[89] Der Blumentyp tritt auch im Livinus-Evangeliar (fol. 145 v.) auf; s. Koehler, wie Anm. 7, S. 16. Die Handschrift ist um 800 in St. Amand entstanden, s. Karl der Große, wie Anm. 15, Nr. 434. Der Abt von St. Amand, Arno, war auch Bischof von Salzburg, seit 798 Erzbischof. In Salzburg ist das erwähnte Cutbercht-Evangeliar geschaffen worden, dessen Johannes-Bild ebenfalls mit dem Romanus in Verbindung gebracht werden kann (s. Anm. 73). Arno scheint sich Vorlagen aus Rom beschafft zu haben. Zu Arno s. J. Semmler, Zu den bayerisch-westfränkischen Beziehungen im Karolingerreich, Ztschr. f. bayer. Landesgesch. 29 (1966) 396 f.

[90] Vgl. „Furia" als Fackelträgerin im Vergilius Vaticanus, pictura 43 (De Wit, wie Anm. 60, Tf. 24,2). S. auch Bibel von Moutier-Grandval, wie Anm. 45, fol. 25 v. = Tf. 6.

[91] Vat. gr. 749, fol. 226 r., S. Anm. 53. Weitzmann, wie Anm. 65, Abb. 535. An beiden Orten – im Hiob und im Romanus (Miniaturen I, VIII und XII) – fallen die aufgeblasenen Wangen der Flöten-, resp. Windbläser auf.

[92] A. de Franciscis, Il Museo Nazionale di Napoli, Cava dei Tirreni 1963, Tf. XXXV. Karpp, wie Anm. 42, Tf. 29, 71, 103, 108, 143.

auf das Regenwunder auf der Markussäule,[93] die Sintflut in der Wiener Genesis[94] und auf den Feuerregen im vatikanischen Hiob[95] hingewiesen werden. Die Bezüge zur christlichen Ikonographie lassen sich noch weiter verfolgen: die wilden Meerungeheuer erinnern an den Walfisch des Jonas[96] und die Orantenstellung des Aeneas läßt an den betenden Daniel denken, wie er auf der Elfenbeinpyxis in Dumbarton Oaks erscheint.[97]

Die Abbildungen von Schiffen im Vergilius Vaticanus (picturae 28, 29, 39) zeigen, daß auch diese zu den geläufigen Bildmotiven gehören, auf die der Maler des Romanus zurückgreifen konnte.[98] Die scharfe Trennung des Bildes in drei Zonen – Himmel (mit den Winden und dem Blitz), agierende Personen in den Schiffen und Meer – deutet auf die verschiedene Herkunft dieser Elemente hin. Der Maler hat sie nicht ungeschickt zu einer neuen Synthese vereinen können. Besondere Beachtung darf dem ausgewogenen Farbklima geschenkt werden mit den harmonisch verteilten orangen und weinroten Farbakzenten, die sich abheben vom violetten Ton des Meeres und dem schmutzigen Blaugrau des Himmels.

Die Miniatur XIII auf fol. 100 v. bildet im heutigen Zustand des Codex zusammen mit Miniatur XIV noch das originale Bildpaar zum zweiten Buch der Aeneis. Der Bildinhalt – das Gastmahl der Dido – würde auch zum ersten Buch passen (1, 697ff.), doch wird die Miniatur XII von einem breiten Goldrahmen umgeben, die Miniaturen XIII und XIV aber je von einem zweigeteilten in Rot und Gold. Der ursprüngliche Ort des Bifolios wird noch durch Abklatsche von Buchstaben auf den Rückseiten der Bilder bestätigt.

Den Ausgangspunkt zur näheren Deutung der Miniatur XIII muß die dritte und von Ehrle nicht benannte Figur rechts neben Dido und Aeneas (Mitte und links) bilden.[99] Das dionysisch-erotische Motiv des mit dem Becher auf der Kline Liegenden und die betonte Blickverbindung mit Dido bringt uns dazu, in dieser Figur Cupido in der Gestalt des Ascanius zu sehen. Die Verse 683f. des ersten Buches schildern, wie Amor von Venus geheißen wird, die Gestalt von Aeneas' Sohn anzunehmen. So nimmt Amor am Gastmahl teil, an dem Aeneas mit der sich über Buch 2 und 3 erstreckenden Erzählung beginnt. In diesen Büchern ist allerdings von Ascanius nicht mehr die Rede: doch schon die phrygische Mütze spricht für eine männliche Figur und da kommt nur Ascanius in Frage.

Henri Stern hat kürzlich für die Komposition des Bildes auf treffende Vergleichsbeispiele hingewiesen, wobei die Darstellung des Abendmahles

[93] M. Wegner, Die kunstgeschichtliche Stellung der Marcussäule, Jahrb. Dt. Archäol. Inst. 46 (1931) 61–174, Abb. 13.

[94] Die Wiener Genesis, wie Anm. 46, p. 3.

[95] Vat. gr. 749, fol. 18 v. S. auch Sinai, Cod. gr. 3, fol. 18 v.

[96] Rosenthal, wie Anm. 29, S. 53. S. Sarkophag in S. Maria Antiqua: Romanelli-Nordhagen, wie Anm. 55, Tf. 11. Deichmann, wie Anm. 87, S. 306, Nr. 747, Tf. 117.

[97] Rosenthal, wie Anm. 29, S. 53. Volbach, wie Anm. 23, Nr. 168, Tf. 85.

[98] De Wit, wie Anm. 60, Tf. 16,2; 17; 22,2.

[99] Ehrle, wie Anm. 2, S. XVIII.

in S. Apollinare Nuovo in Ravenna die gleichen Farbstreifen auf dem runden Kissen aufweist.[100] Rodenwaldt hat ein in der Figurenkonstellation verwandtes Sarkophagrelief in Modena in die Diskussion geworfen: wohl kaum ein Indiz für eine oberitalienische Entstehung des Romanus, aber doch ein Indiz für die Geläufigkeit solcher Mahldarstellungen in Italien.[101] So können auch die oben herabhängenden Stoffbahnen mit dem häufig auftretenden Parapetasma der römischen Sarkophagreliefs erklärt werden.[102]

Im Codex erstmals begegnen wir auf dieser Miniatur dem Nimbus: alle drei Teilnehmer am Mahl sind nimbiert. Darstellungen christlicher Kaiser mit Nimben sind seit Konstantin dem Großen nichts Ungewöhnliches,[103] sie bieten aber kaum eine Möglichkeit, die Nimben im Romanus herzuleiten. Schließlich sind hier nicht nur Götter (s. besonders Miniaturen XVIII und XIX) nimbiert dargestellt, sondern sterbliche Helden wie Aeneas und Dido. Daß der Maler die Nimben aus seiner Vorlage entnehmen konnte, steht keineswegs fest: es ist zu beachten, daß die Porträts Vergils ohne Nimben erscheinen, aber auch im ersten erhaltenen Bild zur Aeneis ist Aeneas nicht nimbiert – und auch in den Miniaturen XV und XVII nicht. Der Nimbus findet also keine konsequente Anwendung im Romanus: das Motiv scheint vom Maler eingeführt worden zu sein, um in betont hieratischen Szenen die Hauptpersonen auszuzeichnen.[104] Keyssner nimmt hier sogar dekorative und kompositorische Erwägungen des Malers an.[105] Daß er gerade bei dieser Miniatur erstmals zum Nimbus gegriffen hat, mag daran liegen, daß er ein verdeutlichendes Hilfsmittel gesucht hat, um die Figur zur Linken Didos als göttliches Wesen, eben als Cupido – in der Gestalt zwar von Ascanius – zu bezeichnen, und hat sich dann auch der göttlichen Abstammung von Dido und Aeneas besonnen.

Schauen wir uns nach Vergleichen um, so finden wir im Vergilius Vaticanus bloß Helios nimbiert[106] und in der Ilias Ambrosiana nur diejenigen Götter, die nicht zusammen mit Sterblichen dargestellt sind.[107] Die Massierung von Nimben im Romanus kann mit zeitgenössischen christlichen Darstellungen verglichen werden, wie mit dem Fresko der Turtura in der Commodilla-Katakombe in Rom und den Mosaiken im Presbyterium von San Vitale in Ravenna.[108] Im Romanus dürfte ein Maler am

[100] Stern, wie Anm. 29, S. 597. F. W. Deichmann, Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna, Tafelband, Wiesbaden 1958, Abb. 180.

[101] Archäol. Anzeiger 49 (1934) 295 mit Abb.

[102] Margot Schmidt, Der Basler Medeasarkophag, Monumenta Artis Antiquae III, Tübingen o.J., S. 18, 46 Anm. 24 mit Literatur.

[103] A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser, Darmstadt 1970, S. 262f. Stern, wie Anm. 37, S. 148. Brenk, wie Anm. 43, S. 57.

[104] S. auch das zu den Kränzen Gesagte (Anm. 50f.).

[105] K. Keyssner, voce „Nimbus", Paulys Realencyclopädie 33, 1936, Sp. 611.

[106] De Wit, wie Anm. 60, Tf. 29,3.

[107] Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Inv. Nr. F. 205 inf., s. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 109.

[108] Grabar, wie Anm. 41, Farbabb. 176. Deichmann, wie Anm. 100, Abb. 311ff.

Werk gewesen sein, der bewußt die Strömungen seiner Zeit aufgenommen und für die Zwecke der Vergilillustration umgesetzt hatte: diese Bemerkung gilt besonders im Vergleich mit den wenig früheren Handschriften des Vergilius Vaticanus und der Ilias Ambrosiana.[109]

Die in der trojanischen Sage zentrale Szene der Übergabe des hölzernen Pferdes wird als Pendant mit dem Gastmahl der Dido zu einer Doppelseite vereint (Miniatur XIV, fol. 101 r.) (Abb. 7).

Das Bild setzt sich aus drei Figurengruppen zusammen: auf der einen Seite Priamus mit seinem Gefolge, auf der anderen Seite Sinon mit dem Pferd und oben auf der Stadtmauer eine weitere Gruppe. Von Ehrle und Rosenthal wird diese als Hecuba mit ihren Kindern interpretiert.[110] Dies könnte im Romanus gemeint sein, doch in der ursprünglicheren Formulierung, wie sie uns der Schild von Dura-Europos bietet, zählt diese Gruppe weniger Figuren: wir möchten eher an die vor dem Pferde warnende Cassandra mit ihrem Gefolge denken.[111]

Wie im Text geschildert, nähert sich Sinon nackt dem König Priamus (2, 57ff.). Der Maler hatte sichtlich Mühe, einen nackten Körper zu malen – auch ein Zeichen, wie sehr sich sein Kunstkreis von der antiken Tradition entfernt hatte. Dagegen ist das Pferd verhältnismäßig naturalistisch gegeben und zwar als lebendiges Pferd – nicht auf Rädern wie im Vergilius Vaticanus (pictura 14) (Abb. 8):[112] doch von dort wird die präzise Zeichnung des Pferdes im Romanus verständlich.

Die Komposition und insbesondere die Darstellung der Räumlichkeit kann in dieser Miniatur nur aus der Sicht der frühmittelalterlichen Malerei positiv gewürdigt werden. Mit einem Blick auf die von Wilhelm Koehler in Zusammenhang gebrachten Exodus-Miniaturen in der Moutier-Grandval-Bibel und in der Viviansbibel können wir hier die Anfänge des „Schichtenraumes" fassen, ohne daß er wie in der karolingischen und ottonischen Kunst künstlerisch konsequent angewandt worden wäre.[113] Wie auch noch im Kreuzigungsbild in der Theodotus-Kapelle von S. Maria Antiqua in Rom aus der Mitte des 8. Jh. lassen sich die einzelnen Raumschichten nicht so mühelos voneinander lösen, immer sind noch Querverbindungen von einer Schicht zur anderen festzustellen.[114] Im

[109] De Wit, wie Anm. 60. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13. Vergil: um 400 (Brenk, wie Anm. 43, S. 180); Ilias: Mitte 5. Jh. (G. Cavallo, Considerazioni di un paleografo per la data e l'origine della Iliade Ambrosiana, und R. Bianchi Bandinelli, Conclusioni di uno storico dell'arte antica sull'origine e la composizione dell'Iliade Ambrosiana, in: Dialoghi di Archeologia, VII, 1, 1973, S. 70–94, spez. S. 90).

[110] Ehrle, wie Anm. 2, S. XVIII. Rosenthal, wie Anm. 29, S. 64.

[111] M. Rostovtzeff, The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of the Seventh and Eighth Seasons of Work, New Haven 1939, S. 331–349, Tf. XLII. S. Aeneis 2, 246.

[112] De Wit, wie Anm. 60, Tf. 8,2; 30,1.

[113] Koehler, wie Anm. 75, S. 40ff.

[114] Romanelli – Nordhagen, wie Anm. 55, Tf. VII. E. Kitzinger, Römische Malerei vom Beginn des 7. bis zur Mitte des 8. Jh., Diss. München 1934, München 1936, S. 27. S. auch die Madonna in S. Maria in Trastevere: C. Bertelli, wie Anm. 9, S. 90f.

Kreuzigungsbild sind es die Lanze und der Ysop, hier ist es das Verhältnis des Pferdes zu Sinon und des Gefolges zu Priamus, das die Schichten miteinander verkeilt.

Das Stadttor mußte nach der Erzählung Vergils (Verse 234f.) vergrößert werden, um das Pferd in die Stadt ziehen zu können. Dieses steht in der Miniatur in einer hinteren Ebene gegenüber den Protagonisten Priamus und Sinon (also weiter oben als diese, jedoch ohne Verkleinerung), die beide Füße auf dem Rahmen abstützen. Auch das Tor basiert mit der Schwelle auf dem Bildrahmen: durch diese Verschiebung sollten die räumlichen Beziehungen und das Größenverhältnis zwischen Pferd und Tor zum Ausdruck gebracht werden.[115]

Das Gefolge des Königs ist nicht als selbständige Schicht behandelt, es fehlen die Beine – im Unterschied zur Darstellung der Juden im Exodusbild der Viviansbibel. Auf der rechten Bildhälfte hat der Maler die Stadtmauer gegen unten in einem bläulichen Ton verschwimmen lassen, um so die Diskrepanz des Mauerfußes und des Standortes des Pferdes zu eliminieren: um störende Überschneidungen zu vermeiden, läßt der Maler die Raumschichten ineinander verfließen. Dies setzt ein im Grunde noch illusionistisch sehendes Auge voraus – genauso wie in der erwähnten Kreuzigung: erst der sich von der antiken Tradition stärker lösende karolingische Künstler vermochte das Prinzip der Schichtentrennung konsequent und künstlerisch gewinnbringend anzuwenden. Und auch im mittelalterlichen Tours ist der Viviansbibel die Grandval-Bibel unmittelbar vorausgegangen, die noch Ansätze eines antiken Raumempfindens zeigt.[116]

Zum dritten Buch der Aeneis ist im Romanus keine Miniatur erhalten geblieben.

Die linke Miniatur des Doppelblattes für das vierte Buch fehlt ebenfalls, wohl aber ist die rechte erhalten: sie illustriert die Verse 160ff. Dido und Aeneas suchen vor einem Gewitter in einer Höhle Schutz und erklären sich ihre Liebe (Miniatur XV, fol. 106 r., Abb. 10).

Wieder interessiert uns die Raumdarstellung, hier beherrscht durch den frontalen Einblick in die Höhle und die darüber sitzende Wache. Analoges taucht im Vergilius Vaticanus in der Darstellung des Eingangs zur Unterwelt auf (Abb. 11) – und die Beziehung dieser Handschrift zur ottonischen Buchmalerei ist bereits eine etablierte Erkenntnis: gerade solche Höhlendarstellungen finden sich in der ottonischen Buchmalerei Kölns. Daß es sich dabei um eine allgemeine spätantike Bildformel handelt, zeigen auch die Übernahmen z. B. im Menologion Basileios' II.[117]

---

[115] Zur „perspektivischen" Darstellung des Torbogens s. Vergilius Vaticanus, fol. 13 r., 36 v., 57 r. (De Wit, wie Anm. 60, Tf. 6, 14, 22) wo nur die sich im Schatten befindende Wölbung auf der einen Seite perspektivisch verkürzt wird. Im Romanus – wie vergleichbar im Pal. lat. 1564, fol. 24 r. (Mütherich, wie Anm. 33, Abb. 6) – wird nur dieses Element dargestellt, ohne die konstruktiven Details wie im Vaticanus.

[116] Koehler, wie Anm. 75, S. 24. Die Bibel von Moutier-Grandval, wie Anm. 45, Tf. 6.

[117] De Wit, wie Anm. 60, Tf. 19, 20. P. Bloch–H. Schnitzler, Die ottonische Kölner

Erwin Rosenthal hat das sich umarmende Paar treffend mit dem Medaillon auf dem Adelphia-Sarkophag in Syrakus verglichen.[118] Während sich der Wächter über der Höhle in seiner Haltung gut herleiten läßt, dürfte das Motiv des linken Soldaten, der unter seinem Schild Schutz vor dem Regen sucht, eine Erfindung des Romanus-Malers sein. Dabei konnte er sich allerdings an Kampfdarstellungen – wie Ilias Ambrosiana, pictura 54 – orientieren, wo sich die Soldaten mit dem Schild über dem Kopf schützen.[119]

Die grauen Striemen des Regens hat er schon in Miniatur XII angewandt. Das Wiehern des hinteren Pferdes gibt einen Hinweis auf das im Text erwähnte Gewitter, vor dem das Pferd scheut. Die Art der Pflanzenstilisierung und die verstreuten abgerissenen Zweige erinnern an die Eclogen- und Georgicabilder.

Zusammen mit den Miniaturen X und XII besticht dieses Bild durch die ausgewogene Farbigkeit: wie der Farbakkord Orange-Violett im ockerbraunen bis olivgrünen Grund eingebettet ist, sucht in der spätantiken Buchmalerei seinesgleichen.

Die erste Miniatur zu Buch 5 zeigt die Einsetzung der Wettspiele für Anchises durch Aeneas, Elymus und Acestes (Miniatur XI, fol. 76 v., Abb. 12). Die auffallende Gestik der drei thronenden Männer ist sicher nicht bloß dem für den Romanus typischen Stilmittel der Wiederholung gleicher Motive und Formen zuzuschreiben, sondern primär darauf, daß die drei Männer auf die Darstellung des verlorenen Bildes auf der gegenüberliegenden Seite weisen. Die erhaltene Illustration des fünften Buches im Vergilius Vaticanus kann uns einen Hinweis geben, daß auf dieser Seite die eigentlichen Wettspiele abgebildet waren, die zum Jahrestag des Todes von Anchises durchgeführt wurden. Der Vaticanus zeigt in zwei Miniaturen (picturae 28 und 29) den ersten Teil der Spiele: die Regatta.[120]

Buchmalerei, Tafelband, Düsseldorf 1967, Tf. 85, 115, 125, 127, 129, 141, 149, 163. Menologion: p. 271 f., s. Anm. 48. Zu den spätantiken Grundlagen der ottonischen Buchmalerei: A. Weis, Die Hauptvorlage der Reichenauer Buchmalerei, zugleich ein Beitrag zur Lokalisierung der Schule. Jahrb. Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 9 (1972) spez. S. 37, 44, 47, 57. Neuerdings: ders., Die spätantike Lektionar-Illustration im Skriptorium der Reichenau. Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hrsg. von H. Maurer, Sigmaringen 1974, S. 311–362. Wright, wie Anm. 22, S. 250, vergleicht die Komposition mit der Philoxenie Abrahams in San Vitale zu Ravenna (Grabar, wie Anm. 41, Farbabb. 169); doch dort erscheint der Horizont und darüber der Himmel, was im Romanus nicht der Fall ist.

118 Rosenthal, wie Anm. 29, S. 62. S. auch Deichmann, wie Anm. 87, S. 116–119, Nr. 188, Tf. 45.

119 1. Siehe die Figur des Turnus in Miniatur X. Typus des stehenden Kriegers mit Lanze oder Stab und Schild hier als Sitzfigur adaptiert. S. Probus-Diptychon in Aosta (Volbach, wie Anm. 23, Nr. 1, Tf. 1) und die stehenden Krieger auf dem Einhardbogen (Das Einhardkreuz, Vorträge und Studien der Münsteraner Diskussion zum arcus Einhardi, hrsg. von K. Hauck, Abh. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Klasse 3. F., 87, Göttingen 1974, S. 44f., Tf. 12f.). 2. Ilias Ambrosiana. Cod. F. 205. P. inf. Bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis, Fontes Ambrosiani 28, Bern-Olten 1953, pict. 54.

120 De Wit, wie Anm. 60, Tf. 16, 2; 17, 1.

Die Miniatur XII des Romanus zeigt uns, wie der Maler ein solches Motiv auf dem fehlenden Pendant zu Miniatur XI gestaltet haben könnte.

Aeneas, Elymus und Acestes sind als Leiter der Spiele in den Versen 5, 72f. erwähnt, als vierte Person wird in Vers 74 noch Ascanius genannt. Dieser ist aber hier nicht dargestellt. In Vers 77 geht ausdrücklich von Aeneas die Rede, wie er das Opfer darbringt und von der geheimnisvollen Schlange überrascht wird. Wie auch in anderen Miniaturen sind wir erstaunt über die teilweise wörtliche Illustration des Vergiltextes: der Maler – oder der Auftraggeber? (oder der gebildete Berater?) – hat das Motiv aus dem Text entnommen und der Maler orientierte sich in großen Zügen an einem passenden ikonographischen Vorbild. Die isolierte Stellung der in sich geschlossenen Gruppe spricht dafür, daß es sich um ein Zitat handelt, während die Ungeschicklichkeit der Darstellung es verbietet, ein für diese Vergilstelle geschaffenes Vorbild anzunehmen. Der Opfernde mit erhobenem Schwert, das Opfertier mit den Beinen festhaltend, dies ist ein geläufiger Typus in der Spätantike, wobei an Mithras erinnert sei.[121]

Das additive Einsetzen ikonographischer Typen, die aus einem anderen Zusammenhang stammen und hier für die Illustration des Vergiltextes verwendet werden, führt in Miniatur XI dazu, daß Aeneas offenbar zweimal dargestellt ist: das eine Mal als thronender Leiter der Spiele und das andere Mal als Opfernder. Diese Illustrationsmethode ist uns aus zeitgenössischen Werken bekannt.[122]

Die Dreiergruppe der Leiter mag ebenfalls ein Zitat darstellen,[123] doch könnte man auch daran denken, daß der Maler den Typus des Autorenporträts mit veränderter Kleidung und Gestik dreimal wiederholt hat. Dafür spricht immerhin die analoge Faltenführung des Gewandes über den Beinen. Der sich in konzentrischen Kreisen bauschende Stoff um die linken Hände der Figuren tritt analog in fol. 3 r. des vatikanischen Agrimensoren-Codex auf (Abb. 13). Diese Übereinstimmung ist kaum zufällig, geht doch die wohl ravennatische Vorlage dieses Bildes auf das 6. Jh. zurück.[124]

Ein wichtiges Indiz für die Charakterisierung der Vorbilder bieten die im Vordergrund auf dem Boden liegenden Insignien: Lorbeerblätter und Kränze. Eine ähnliche fast inventarmäßige Auslegung solcher Insignien finden wir in der in das 5. Jh. zurückgehenden Illustration der Notitia dignitatum. Die Kränze treten aber auch auf Diptychen und in kirchlichen Mosaiken auf, dort – wie auch hier im Romanus – als Übernahme

---

[121] S. z. B. Bianchi Bandinelli, wie 70, Abb. 374. S. das Motiv auch im Vergilius Vaticanus: De Wit, wie Anm. 60, 18, 2; 37, 1.

[122] Wiener Genesis und Cosmas Indicopleustes Vat. gr. 699: K. Weitzmann, Illustrations in Roll and Codex. A Study of the Origin and Method of Text Illustration, Studies in Manuscript Illumination 2, Princeton [2]1970, fig. 73, 130. Santa Maria Maggiore, Rom: Karpp, wie Anm. 42, Tf. 32; Brenk, wie Anm. 43, S. 59.

[123] Rosenthal, wie Anm. 29, S. 60.

[124] Mütherich, wie Anm. 33, S. 70, Abb. 3.

aus der kaiserlichen Ikonographie.[125] Auf Miniatur XI sind damit die den Siegern der Wettspiele winkenden Auszeichnungen gemeint, wie sie in den Versen 5, 110ff. aufgezählt sind.

Das auf spätantiken Vorbildern basierende Dedikationsbild mit Theodosius und Avianus in Paris aus einem nordfranzösischen Skriptorium der ersten Hälfte des 9. Jh. zeigt unter den beiden Figuren ebenfalls vier hingestreute Gegenstände: eine solche Bildkomposition war im 4./6. Jh. geläufig.[126] Goldschmidt hat hinter der Illustrierung der Avianus-Fabeln ein Vorbild in der Art des Vergilius Romanus vermutet – neben dem von uns nun angeführten ikonographischen Hinweis bestätigen auch stilistische Eigenheiten die enge Beziehung zwischen den beiden Handschriften. Der Umweg der Überlieferung über die britischen Inseln, die Goldschmidt annimmt, ist zwar mit dem Hinweis auf den Stil der Evangelisten im Lindisfarne-Evangeliar gut illustriert, doch scheint eine direkte Beziehung zu einer spätantiken Handschrift wahrscheinlicher. Die insularen Stileigenheiten lassen sich mit der Annahme eines insular geprägten Skriptoriums auf dem Kontinent besser erklären.[127]

Zum sechsten Buch der Aeneis ist keine Illustration erhalten geblieben. Ebenso fehlt die erste Miniatur zum siebten Buch, die zweite illustriert einen Passus, der auch im Vaticanus zu einer – nur fragmentarisch erhaltenen – Miniatur geführt hat:[128] die Jagd des Ascanius auf den Hirsch der Silvia (7, 475ff.: Miniatur XVI, fol. 163 r.). Die Miniatur gehört sicher zu Buch 7 und doch: auf der Versoseite finden sich Abdrücke von Buchstaben (drei rote Zeilen, darunter braune Spuren: also von einem Buchanfang), die nicht mit dem Spiegelbild der ersten Verse des siebten Buches auf fol. 164 r. übereinstimmen. Es ist auch nur ein einzelnes Bild erhalten, das Pergament ist an der inneren Seite beschnitten, ein neuer Pergamentstreifen wurde angestückt: somit dürfen wir annehmen, daß die Miniatur

---

[125] O. Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, Jena 1938, Darmstadt ³1969, S. 184. Notitia dignitatum: s. Edition von H. Omont, Paris 1911. Zu den Kränzen: s. Barberini-Diptychon im Louvre (Volbach, wie Anm. 23, S. 47f. Nr. 48, Tf. 26) unten links: Kranz als Tribut der Besiegten; SS. Cosma e Damiano: die Heiligen bringen Christus Kränze dar (Oakeshott, wie Anm. 49, Tf. XIIf.). S. Prassede: die 24 Ältesten bringen Kränze dar (Oakeshott, wie Anm. 49, Abb. 123). In der Apsiskonche hält die Hand Gottes über Christus ebenfalls einen Kranz (ebd., Abb. 124). Die Kränze im Romanus sind gelb koloriert mit je zwei roten Edelsteinen (in S. Prassede je ein roter Edelstein in der Mitte): es handelt sich also um Goldkränze, s. Th. Klauser, Aurum Coronarium, Jb. Dt. Arch. Inst., Röm. Abt. 54 (1944) S. 129–153 und ders., RAC 1, 1950, Sp. 1010–1020. Zu den einzelnen Blättern s. die Siegespreise auf der Jagdschale von Stein am Rhein: W. V. Guyan, Stein am Rhein. Kelten–Römer–Germanen, Helvetia archaeologica 22/23 (1975) 66f.: Palmblätter eventuell aus Silber, im Romanus wie die Kränze gelb, also aus Gold.

[126] Paris, Bibl., Nat. n. a. lat. 1132, fol. 35 v. s. Anm. 14, 17. Goldschmidt, wie Anm. 14, Tf. 1. Stern, wie Anm. 29, S. 597. P. Hoegger, Die Fresken von S. Elia bei Nepi, Frauenfeld-Stuttgart 1975, S. 61 und passim.

[127] S. auch Anm. 17. Goldschmidt, wie Anm. 14, S. 26–31. Zu den Sitzfiguren in XI s. Anm. 73–81.

[128] De Wit, wie Anm. 60, Tf. 25, 1.

ursprünglich eine Versoseite eingenommen haben könnte. Denn wir erwarten eigentlich auf der gegenüberliegenden Seite die Darstellung des auf diese Jagd folgenden Kampfes, wie er in diesem Zusammenhang auch im Vaticanus zu sehen ist. Auch der auffallend schlechte Erhaltungszustand (Knitterstellen, Farbverluste) sprechen für eine „bewegte Geschichte" der Miniatur.

Der Protagonist – Ascanius – beherrscht den Vordergrund des Bildes. Es ist bemerkenswert, wie es dem Maler gelungen ist, den räumlich-plastischen Eindruck dieser Figur dadurch zu steigern, daß durch eine ausgeprägte Schattenzone entlang den Konturen der Mantel die Figur zu umhüllen scheint. Ascanius' Gefährte rechts kann nicht näher bezeichnet werden.[129] Die für eine Jagdszene benötigte räumliche Ausdehnung geschieht in der Fläche, d. h. in der Vertikalen. David Wright hat als Vergleich auf das Mosaik mit dem Durchzug durch das Rote Meer in S. Maria Maggiore hingewiesen mit dem aufgeklappten Hintergrund und den Figuren und Gegenständen, die vorne und hinten in gleicher Größe erscheinen.[130] Doch fällt demgegenüber das Fehlen des Horizontes im Romanus auf: es sei eher an die Jagdszenen auf den römischen Bodenmosaiken wie in Piazza Armerina erinnert.[131]

Hier, wie auch in Miniatur XVII, sticht die strenge Beschränkung auf Profilansichten ins Auge, wie sie im Vergilius Vaticanus nicht auftreten. Wie in den Georgicabildern sind auf der ganzen Bildfläche als „Landschaftsangabe" Zweige verstreut. Als zusätzliches, fast stillebenartiges Motiv taucht der Köcher im Vordergrund auf, wie ganz ähnlich in den Miniaturen X und XVII. Dieses Motiv des beinahe in der Landschaft schwebenden Köchers findet sich wieder in den Reliefs des Porphyrsarkophages der Helena im Vatikan.[132]

Auch das achte Buch hat keine Illustration bewahrt. Mit der ersten Miniatur des Bildpaares zum neunten Buch haben wir eine der ausgewogensten Kompositionen des Romanus vor uns (Miniatur X, fol. 74 v., Abb. 14).

Die Miniatur bildet in der modernen Foliierung der Handschrift das Frontispiz zur Aeneis. Die beiden roten Blumen scheinen für diese Stellung im Codex zu sprechen, sind sie doch einzeln in den vorangehenden Miniaturen VIII und IX zu den Georgica schon aufgetaucht. Doch das ikonographische Motiv – das Gespräch der Iris mit Turnus – ist eindeutig identifizierbar und paßt nur zu den ersten Versen des neunten Buches.

Der Maler illustriert hier den zweiten Vers des Buches, doch müssen auch die folgenden Verse hinzugezogen werden, um die Atmosphäre der Szene

[129] Entgegen Rosenthal, wie Anm. 29, S. 69: Almo wird in Aeneis 7, 532 und 575 nur als Gefallener der Gegenseite erwähnt.

[130] Wright, wie Anm. 22, S. 250. Karpp, wie Anm. 42, Tf. 97. Brenk, wie Anm. 43, S. 84.

[131] Dorigo, wie Anm. 88, Abb. 102, 118.

[132] W. F. Volbach–M. Hirmer, Frühchristliche Kunst. Die Kunst der Spätantike in West- und Ostrom, München 1958, Tf. 22f.

zu verstehen. Wieder sehen wir uns vor der Situation, daß der Maler sich nicht an ein vorhandenes Vorbild halten konnte, sondern bloß an den Text und an ihm geläufige Bildelemente. Die Komposition spielt dabei als eigene Leistung des Künstlers eine wichtige Rolle. Bei der „Vorbildlosigkeit" für diese muß allerdings berücksichtigt werden, daß verwandte Bildthemen beeinflussend gewirkt haben dürften.[133]

Wie schon in der vorgängig besprochenen Miniatur XVI taucht auch hier wieder der Köcher im Vordergrund auf. War er in der Jagdszene gerechtfertigt, scheint er hier fehl am Platze zu sein: Turnus hat keinen Bogen bei sich, sondern hält eine Lanze. Dieser Umstand beleuchtet ganz scharf das Vorgehen des Malers: er scheut sich nicht, ein ihm geläufiges Motiv, das er in einer anderen Miniatur bereits verwendet hatte, in einem anderen Zusammenhang und ohne Beziehung zum Text und zu den dargestellten Figuren zu wiederholen. Er benutzte das Motiv seiner dekorativen Wirkung wegen und brauchte es als Füllmotiv zur Ausbalancierung des quadratischen Bildfeldes.

Das gleiche gilt ja für die verstreuten Zweige, auch wenn sie hier – in der freien Landschaft – eher angezeigt erscheinen. Zur Datierung dieser Elemente ins 4. Jh. paßt auch der Vergleich der charakteristischen Haltung des Turnus mit Figuren am Konstantinsbogen.[134] Der Olivenbaum nun, an den sich Turnus lehnt, überrascht in der relativ naturalistischen Wiedergabe von Stamm und Blättern – eine Baumdarstellung, die wir im Romanus nur mit der ersten Miniatur auf fol. 1 r. vergleichen können. Der Maler mag sich an der Vorlage, die ihm dort zur Verfügung gestanden hat, orientiert haben.[135] Mit der besonders sorgfältigen Zeichnung des Baumes und auch mit der Wiedergabe des Tempels in der linken oberen Ecke versuchte der Maler den bei Vergil geschilderten heiligen Hain in den Griff zu bekommen.

Iris wird als göttliche Erscheinung durch das Motiv der „velificatio" ausgezeichnet – ein antikes Motiv, das auch in der mittelbyzantinischen Malerei fortlebte.[136] Das Velum ist in den Farben des Regenbogens gehal-

[133] S. z. B. „Dichter und Muse": Diptychon im Louvre, 5./6. Jh.: Volbach, wie Anm. 23, S. 58, Nr. 69, Tf. 40. In der christlichen Abwandlung der Evangelist mit seinem Symbol: Buchthal, wie Anm. 75, S. 134. Rosenthal, wie Anm. 29, S. 45, nimmt wohl zu Recht einen „humanist adviser" an: dieser hat dem Maler auf Grund des Textes vorgeschrieben, was er zu malen hatte. Im Romanus lassen sich zwar Vorzeichnungen ausmachen, die aber offenbar vom Maler selbst stammen – und nicht etwa vom Schreiber: sie sind zu nahe an der ausgeführten Fassung. Geschriebene Instruktionen für den Maler, wie sie z. B. in der Quedlinburger Itala zu sehen sind (Weitzmann, wie Anm. 33, S. 104), finden sich im Romanus nicht. In der Ilias Ambrosiana ist die Vorzeichnung ausführlicher und präziser als im Romanus, s. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 92.

[134] Nordenfalk, wie Anm. 11 und 12.

[135] S. Anm. 59ff.

[136] S. z. B. im Pariser Psalter: Buchthal, wie Anm. 48, Tf. 9, 13. Zur „velificatio" s. H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch, Bd. 1, Olten 1961, S. 144f. Alfred A. Schmid, in: Die Bibel von Moutier-Grandval, wie Anm. 45, S. 181 f. Im Romanus ist die mißverstandene Tuchführung des Velums und die falsche Griffbewegung der rechten Hand der Iris

ten und der Hintergrund der Figur ist von der übrigen Fläche abgehoben. Dazu ist sie noch von einem eigenartigen Schuppenmuster umgeben, das als das lichte Gewölk interpretiert werden könnte, wie es im Text erwähnt wird.[137] Wir fühlen uns allerdings eher an die Schollenbildung in mittelalterlichen Miniaturen erinnert: es seien nur die ottonischen Sakramentare von Fulda in Udine und im Vatikan genannt.[138] Im weiteren kann auf die Salzburger Miniaturen um 800 verwiesen werden, die in den Lünetten über den Standfiguren des Chrysostomos und des Hieronymus ebenfalls diese Schollenbildung zeigen (Abb. 15, 16). Da die Figuren von spätantiken Vorbildern (Ravenna) abgeleitet werden können, wird auch dieses Motiv seine spätantiken Wurzeln haben.[139] Eine weitere Erklärung bieten die nach einem solchen Schuppenmuster verlegten Steinchen in zahlreichen, allerdings ausschließlich byzantinischen, Mosaiken, wie im Großen Palast zu Konstantinopel.[140] Den blauen Nimbus der Iris können wir wiederum u. a. aus den Mosaiken von S. Maria Maggiore herleiten.[141] Einer besonderen Erwähnung bedarf das ausgewogene und lichte Farbklima der Miniatur, welches erst die hohe Qualität des Bildes deutlich macht.

Die Miniaturen XVIII und XIX (fol 234 v. und 235 r., Abb. 17) sind als originales Bildpaar zum zehnten Buch der Aeneis an der ursprünglichen Stelle im Codex erhalten geblieben.

Der Maler hat nicht aus inhaltlichen Gründen zwei Götterversammlungen gemalt, sondern lediglich deshalb, weil er nicht alle zehn Götter in das quadratische Format eines Bildes gebracht hätte. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß einzelne Götter nicht ihren richtigen Platz im Bild einnehmen:[142] so besonders die beiden Götter rechts außen in Miniatur XIX. Sie zeigen mit ihren Rechten nach rechts, was hier keinen Sinn hat: die Vorbilder zu diesen Figuren stammen also wohl aus einer Versammlungsszene, in der sie im linken Bildteil abgebildet waren und zur präsidierenden Figur hingewiesen haben.

Die Bezeichnung der einzelnen Götter, wie sie Ehrle in seiner Edition von 1902 vorgenommen hat, bleibt noch immer die überzeugendste.[143] Miniatur XVIII zeigt in der Mitte Jupiter, flankiert links von Minerva und

---

zu beachten. Diese Hand sollte gleichzeitig greifen und den Rede- und Hinweisegestus markieren (zur falschen Griffbewegung s. Naturns: Eggenberger, wie Anm. 81, S. 329).

137 Aeneis 9, 19f. Rosenthal, wie Anm. 29, S. 45.

138 Udine, Archivio Capitolare Ms. I, spez. fol. 26 r., 46 r.: La miniatura in Friuli, Catalogo a cura di Gian Carlo Menis e Giuseppe Bergamini, o. O. 1972, Nr. 1, spez. Abb. S. 36, 38. Vat. lat. 3548, spez. fol. 8 r.: H. Fillitz, Das Mittelalter I, Berlin 1969, Abb. 55b.

139 Wien, Öst. Nationalbibl. Cod. 1007, fol. 1 v. und Cod. 1332, fol. 1 v.: Hermann, wie Anm. 73, S. 141–145, Tf. 32f.

140 D. Talbot Rice, The Great Palace of the Byzantine Emperors, Second Report, Edinburgh 1958, Tf. 44ff. Brenk, wie Anm. 43, S. 7. Siehe auch das Motiv der Tiersignierung, das vielleicht auch aus der Mosaiktechnik erklärbar wird (s. Anm. 49).

141 Karpp, wie Anm. 42, Tf. 6, 13 u. a.; Brenk, wie Anm. 43, S. 171.

142 Wie Anm. 29, 1973, S. 38.

143 Ehrle, wie Anm. 2, S. XX.

Merkur, rechts von Vulkan (mit dem verkümmerten Pilos im Haar) und Juno, während auf XIX Neptun von Diana, Apollo, Venus und Mars umgeben ist. Eines bleibt bei dieser Aufteilung unklar: warum kommt gerade der Venus, der Mutter des Aeneas, in dieser Götterversammlung eine so untergeordnete Stellung zu? Sie ist bloß im Ausschlußverfahren als die Göttin zwischen Neptun und Mars erkennbar. Warum wird sie nicht ihrer Gegenspielerin, Juno, gegenübergestellt? Venus und Juno sind in der im 10. Buch besungenen Götterversammlung neben Jupiter die großen Rednerinnen. Neptun, der in XIX eine so zentrale Stellung einnimmt, kommt dabei gar nicht zu Wort.

Für die Aufteilung in zwei Miniaturen wie auch für die offengebliebenen Fragen bei der Stellung der Götter drängen sich zwei Erklärungen auf. Entweder hat dem Maler ein Vorbild vorgelegen, das alle zehn Götter in einem Bild festgehalten hat. Durch die Aufteilung in zwei Bilder sind dann diese Fehlplazierungen zustande gekommen. Dem in anderen Miniaturen beobachteten Prinzip des Zusammenstellens bekannter Motive gemäß möchten wir aber eher annehmen, der Maler habe aus kleineren Gruppenbildern, wie sie die Ilias Ambrosiana in zahlreichen Beispielen zeigt, seine Figuren ausgewählt.[144] Es hat ihn dabei nicht gekümmert, Figuren von linken Bildteilen auf die andere Seite zu verschieben und dabei die Gestik der Vorlage beizubehalten.

Wieder müssen wir aber ein allgemeines Vorbild annehmen, das dem Maler die Bildidee einer im Halbrund versammelten Gesellschaft geliefert hat: die Detailvorlagen für die einzelnen Götter hat er dann woanders hergenommen.

Bilder von Götterversammlungen finden sich zahlreich in der Ilias Ambrosiana, auch dort mit der charakteristischen Zentralfigur mit entblößter Brust (z. B. picturae IX, XXIII, Abb. 18). Die Aneinanderreihung der thronenden Götter wird in beiden Codices erstaunlich ähnlich formuliert: die Ilias ist wohl nur wenig früher als der Romanus – im 5. Jh. in Alexandria[145] – entstanden. Die Ähnlichkeiten lassen sich mit der Annahme verwandter Vorlagen erklären. (Und gerade pictura XXIII der Ilias läßt sich auch stilistisch mit dem Romanus in Verbindung bringen.)

Daß die Versammlung im Halbrund angeordnet sein soll, kommt in der Ilias nur andeutungsweise zur Geltung. Im Romanus aber ist das Halbrund durch die Stellung der Figuren, durch die – sonst seltenen – Überschneidungen betont: in XVIII vor allem durch das Vorrücken der seitlichen Göttinnen, in XIX sind die Figuren mehr aneinandergereiht, dafür sorgt aber eine gekrümmte Streifenteilung des Grundes für eine Exedra-artige Wirkung der räumlichen Umgebung – auch dies allerdings nur als schwache Andeutung. Dies weist wieder auf die Arbeitsweise des Malers:

---

[144] Entgegen meiner früheren Meinung, wie Anm. 29, 1973, S. 38.

[145] Cavallo und Bianchi Bandinelli, wie Anm. 109, passim mit Literatur, spez. S. 90. Ilias Ambrosiana, wie Anm. 119. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 49.

in XVIII ist es ihm anhand seiner Vorlagen gelungen, die halbrunde Anordnung mit Hilfe der Figuren auszudrücken und zwar deshalb, weil er die seitlichen Figuren in der ihm sonst ungewohnten, aber im Vorbild vorhandenen Dreiviertel-Ansicht wiedergegeben hat. Die beiden Figuren der Minerva und der Juno überzeugen aber innerhalb des Codex keineswegs. Anders in XIX: hier griff der Maler wieder auf die konsequente Frontalansicht und die Aneinanderreihung der Figuren zurück, so daß er die Rundung in der Gestaltung des Grundes andeuten mußte. Diese Differenzierung in der Frage der Originalität der beiden Miniaturen findet ihre Bestätigung bei der Betrachtung der Farbkompositionen. Das Grün, beziehungsweise das Blauviolett, des Jupiter und des Neptun tritt gegenüber dem grellen Orange der flankierenden Götter zurück und das Weinrot (das den Purpur ersetzt ?) der Kissen in XVIII und der Gewänder des Apoll und der Venus in XIX hilft den farblichen Übergang zu gestalten. Durch diese Farbverteilung wird die räumliche Anordnung der Figuren im Halbrund unterstrichen. Offenbar bemühte sich der Maler, in XVIII auch in den Farben dem Vorbild zu folgen, ohne aber dessen sicher viel feinere Farbübergänge nachahmen zu können. In XIX fühlte er sich auch in dieser Hinsicht freier und so wirken die Übergänge von der Mitte zu den Seiten, von Blauviolett zu Weinrot und weiter zu Orange konsequenter, wobei das bei allen Figuren auftretende Grün sie verbindet, ein Element, das in XVIII fehlt. Der Maler wandte in XIX bewußter als in XVIII das Stilmittel der Farbsymmetrie an, das wir wieder in S. Maria Maggiore finden und zwar besonders eindrücklich im Mosaik mit der Trennung Lots von Abraham (Abb. 2).[146]

Die Versammlung im Rund treffen wir auf der Trajans- und der Markussäule (Adlocutio-Szenen) an und im Anschluß daran auch im Vergilius Vaticanus.[147] Auf Grund spätantiker Vorbilder sind auch die Agrimensoren auf fol. 2 r. und 3 r. im Codex Pal. lat. 1564 (Abb. 13) im geschlossenen Rund dargestellt: dort finden wir u. a. die Dreiviertel-Ansichten und besonders auch zahlreiche Sprechgesten, wie sie im Romanus charakteristisch sind.[148] In die gleiche ikonographische Gruppe gehören die Darstellungen Christi mit den Aposteln wie in der Kapelle Sant'Aquilino in Mailand oder in S. Maria in Stelle bei Verona, doch scheinen diese Szenen im Vergleich zum Romanus weniger ergiebig als die vorgenannten.[149] Eine der frühesten dieser Darstellungen jedoch, das

---

[146] Karpp, wie Anm. 42, Tf. 37. Brenk, wie Anm. 43, S. 62.

[147] De Wit, wie Anm. 60, S. 146ff., Tf. 27. Weitzmann, wie Anm. 33, S. 123.

[148] Mütherich, wie Anm. 33, Abb. 2f. Dort auch S. 70, Anm. 54, der Hinweis auf den Wiener Dioskurides. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 49. Zu den Gesten: Minervas Geste in XVIII ist kein Sprechgestus, wie Rosenthal, wie Anm. 29, S. 47, annimmt: sie hält sich mit der Linken an der Rückenlehne ihres Thrones. Jedoch Juno in XVIII in einem typischen Redegestus, vgl. S. Maria Maggiore: Karpp, wie Anm. 42, Tf. 85; Brenk, wie Anm. 43, S. 146.

[149] S. dazu Stern, wie Anm. 29, S. 597, der Sant'Aquilino erwähnt. Zu S. Maria in Stelle: W. Dorigo, L'ipogeo di Santa Maria in Stelle in Val Patena (Verona), Saggi e

Apsismosaik von Santa Pudenziana in Rom, zeigt Christus und die Apostel vor einer Exedra, die dort allerdings architektonisch definierbare Form angenommen hat:[150] der Maler des Romanus hat die Architektur weggelassen, aber doch diese Bildidee angedeutet.

Das elfte Buch der Aeneis hat keine Illustrationen bewahrt. Die erste Miniatur zum letzten Buch ist erhalten geblieben und zeigt zu den Versen 693ff. den Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus (Miniatur XVII, fol. 188 v.). Von der zweiten Miniatur ist noch ein schmaler Pergamentstreifen mit Spuren des Goldrahmens zu sehen.

Die Qualität der Miniatur muß als verhältnismäßig schlecht bewertet werden. Und dies bei einer Miniatur zum letzten Buch, obwohl wir doch bereits in vorangegangenen Bildern eine zunehmende Beherrschung der künstlerischen Mittel durch den Maler festgestellt haben. Der sowohl kompositorische wie farbliche Mangel an künstlerischer Bewältigung mag an der Thematik liegen. Erstmals mußte der Maler eine größere Menschenmenge im Bilde festhalten und zudem noch von dieser zwei Protagonisten abheben. Wright hat den Vergleich mit der „Trennung Lots von Abraham" in Santa Maria Maggiore angedeutet (Abb. 2)[151] – eine Szene, in der diese Bildelemente auch verarbeitet werden mußten. Bei der Betrachtung dieses qualitativ hochstehenden Mosaiks wird deutlich, daß dem Maler des Romanus kein ebenbürtiges Vorbild zur Verfügung gestanden hat: er hat die ihm geläufigen Figurentypen zusammengestellt. Gegenüber dem Bild in S. Maria Maggiore fehlt in XVII vor allem die Raffinesse der symmetrischen Farbverteilung (s. Anm. 146). Die scharfe Zweiteilung zweier sich bekämpfender Gruppen finden wir auch in der Ilias Ambrosiana.[152]

Der Maler ist hier abgewichen von seinem Prinzip des aufgeklappten Bodens: er gibt bloß einen schmalen Bodenstreifen mit Pflanzen, legt auf diesen den Köcher, den wir aus X und XVI kennen, und läßt darüber eine undefinierbare, lasierend rosa gefärbte Fläche folgen. Wie schon in XVI fallen auch hier die strengen Profilansichten auf. Dreiviertel-Ansichten von Gesichtern gehörten nicht zum Repertoire des Malers, mit Ausnahme leichter Seitenwendungen, die wir in den Miniaturen IV, VI u. a. finden können. Doch in einer Kampfszene wären auch diese Ansichten noch zu frontal gewesen, so daß sich der Maler auf die Profile beschränken mußte. In Pictura 18 der Ilias Ambrosiana (s. Anm. 152) ist die rechte Kampfgruppe im Profil gegeben, die linke aber in Dreiviertel-Ansicht.

Memorie di storia dell'arte 6 (1968) 7–31, und J. M. C. Toynbee, The Early Christian Paintings at S. Maria in Stelle near Verona, Kyriakon, Fs. für J. Quasten, Bd. 2 (Münster i. W. 1970) 648–653.

[150] Ihm, wie Anm. 55, Tf. III. Matthiae, wie Anm. 49, Abb. 29. Zur Erklärung der Gestirne in XVIII und XIX weist Rosenthal, wie Anm. 29, S. 50, auf Dura Europos. S. naheliegender: Hiob Vat. gr. 749, fol. 12 v. und 226 r. (s. Anm. 91).

[151] Wright, wie Anm. 22, S. 250. Karpp, wie Anm. 42, Tf. 37.

[152] Ilias Ambrosiana, wie Anm. 119, picturae 15, 18. Bianchi Bandinelli, wie Anm. 13, S. 125.

6. Schluß

Wir sind im Vorhergehenden nicht auf alle Probleme, welche die Miniaturen im Vergilius Romanus aufwerfen, eingegangen. So haben wir auf die antiquarische Analyse der Bilder verzichtet und auch die Frage nach den Vorbildern haben wir nur punktuell gestreift. Die Miniaturen haben uns weniger ihrer Vorbilder wegen beschäftigt, sondern als spätantike Vorstufe zur frühmittelalterlichen Malerei. Der Romanus kann dabei kaum als einziges Zeugnis dieser Richtung gelten: verwandte Formen in anderen Gattungen, wie in der Plastik,[153] sprechen für eine weitere Verbreitung in der Spätantike. Und es ist kaum ein Zufall, daß im frühen Mittelalter die Malschulen außerhalb des königlichen und kaiserlichen Hofes Anklänge an die Malereien in der Art des Romanus zeigen, Malereien, die für den Künstler leichter begreifbar waren, die sich betont vom „perennial hellenism"[154] abwenden und nicht einem „renovatio"-Gedanken verpflichtet sind. Die höfische Kunst der Karolinger und der Ottonen hat sich eher an Werken orientiert, die etwas vom hellenistischen Illusionismus bewahrt haben, wie dem Vergilius Vaticanus und der Wiener Genesis.

Die ikonographische und die stilistische Analyse, aber auch die Fragen nach den Vorbildern und nach der Wirkung im Mittelalter sind bei der Behandlung der einzelnen Miniaturen ineinandergeflossen.

Guglielmo Cavallo hat kürzlich gezeigt, in welchem gehobenen Ambiente ein solcher Codex entstanden ist.[155] Mit den anderen erhaltenen illustrierten Handschriften der Spätantike gehört auch der Romanus zu den aufwendigen Luxusausgaben.

Der Maler, der diesen Codex auszuschmücken hatte, beschränkte sich für seine Bilder nicht etwa auf Kopien nach der im Atelier vorhandenen Vergil-Handschrift. Diese besaß offenbar zu wenige oder für seine Zwecke teilweise unpassende Illustrationen. So konnte er bei den Eclogen bloß für Miniatur I ein Bild aus der Vorlage unverändert übernehmen, während er für die übrigen sechs erhaltenen Miniaturen sich anderweitig umsehen mußte und sich dabei mit unterschiedlichem Erfolg zu helfen wußte.

Auch zur Illustration der Georgica suchte er bekannte bukolische Motive und vereinigte sie in zwei Kompositionen, die er zudem noch teppichartig gestalten mußte. Bei den Bildern zur Aeneis kann nicht

---

[153] S. Bonicatti, wie Anm. 24, zum Vergleich mit der Stuckplastik im Baptisterium der Orthodoxen in Ravenna. S. auch die Reliefs des Konstantinsbogens (4.Jh.); Nordenfalk, wie Anm. 11. In der Sarkophagplastik s. Deichmann, wie Anm. 87, S. 435, Nr. 1038, Tf. 166.

[154] E. Kitzinger, Byzantine Art in the Period between Justinian and Iconoclasm. Berichte zum 11. Int. Byz. Kongreß IV, 1, München 1958, S. 7.

[155] Cavallo, wie Anm. 25, passim (S. 114f.). Die Handschrift ist in einem weltlichen Schreibatelier entstanden, nicht in einem klösterlichen Skriptorium, wie ich (wie Anm. 29, 1973, S. 21) fälschlicherweise angenommen hatte. Herrn Professor Cavallo bin ich für seine wertvollen Hinweise zu Dank verpflichtet.

Miniatur Nr.		Folio	Vergil-Text	Illustration zu den Versen	Darstellung	Abbildungen	
						Rosenthal	Eggen-berger
1.	I	1	Ecloge 1	1 ff.	Beischriften zu den Figuren: „Tityrus" und „Meliboeus": zwei Hirten	Tf. I	S. 23
2.	II	3 v.	Ecloge 2	–	Autorenporträt I	XVII	–
3.	III	6	Ecloge 3	1 ff.	Titulus: „Menalcas Damoetas Palaemon": drei Hirten	II	–
4.	IV	9	Ecloge 4	–	Autorenporträt II	XVIII	–
5.	V	11	Ecloge 5	1 ff.	Titulus: „Menalcas Mopsus": zwei Hirten	III	–
6.	VI	14	Ecloge 6	–	Autorenporträt III	XIX	24
7.	VII	16 v.	Ecloge 7	1 ff.	Titulus: „Meliboeus Corydon Thyrsis": drei Hirten	IV	25
8.	–	–	Ecloge 8	(–)	(Autorenporträt IV ?)	–	–
9.	–	–	Ecloge 9	(1 ff.)	(Titulus: „Lycidas Moeris": zwei Hirten ?)	–	–
10.	–	–	Ecloge 10	(–)	(Autorenporträt V ?)	–	–
11, 12.	–	–	Georgica 1	–	–	–	–
13, 14.	–	–	Georgica 2	–	–	–	–
15.	VIII	44 v.	Georgica 3	72 ff. u. a.	Das Wohlergehen der Herde: Schafe und Ziegen, Pferde	XV	26
16.	IX	45		209 ff.	Die Macht der Liebe bei den Tieren (Pferde in Liebeswut, kämpfende Stiere)	XVI	–
17, 18.	–	–	Georgica 4	–	–	–	–
19.	–	–	Aeneis 1	–	–	–	–
20.	XII	77		81 ff.	Die trojanische Flotte im Sturm	VIII	29
21.	XIII	100 v.	Aeneis 2	I, 697 ff./II, 1 ff.	Gastmahl mit Dido, Aeneas und Cupido in der Gestalt des Ascanius	Farbtf. IX	–

22.	XIV	101		57ff.	Sinon mit dem hölzernen Pferd vor Priamus	XII	30
23, 24.	–	–	Aeneis 3	–	–	–	–
25.	–	–	Aeneis 4	–	–	–	–
26.	XV	106		160ff.	Dido und Aeneas suchen in einer Höhle Schutz vor dem Gewitter	XI	33
27.	XI	76 v.	Aeneis 5	42ff.	Aeneas, Elymus und Acestes setzen die Wettspiele für Anchises ein	X	–
28.	–	–		–	–	–	–
29, 30.	–	–	Aeneis 6	–	–	–	–
31.	–	–	Aeneis 7	–	–	–	–
32.	XVI	163		497ff.	Ascanius tötet den Hirsch der Silvia	XIII	–
33, 34.	–	–	Aeneis 8	–	–	–	–
35.	X	74 v.	Aeneis 9	1ff.	Iris erscheint Turnus	V	34
36.	–	–		–	–	–	–
37.	XVIII	234 v.	Aeneis 10	1ff.	Götterversammlung mit Minerva, Merkur, Juppiter, Vulkan, Juno	VI	36
38.	XIX	235		1ff.	Götterversammlung mit Diana, Apollo, Neptun, Venus (?), Mars	VII	37
39, 40.	–	–	Aeneis 11	–	–	–	–
41.	XVII	188 v.	Aeneis 12	693ff.	Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus	XIV	–
42.	–	–		–	–	–	–

Übersicht über die Miniaturen des Vergilius Romanus. Vat. lat. 3867

Die römischen Ziffern bezeichnen die erhaltenen Miniaturen in ihrer heutigen Reihenfolge. Die arabischen Zahlen geben die rekonstruierte Abfolge aller ursprünglich vorhandenen Bilder an.

Abbildungen: Ehrle, wie Anm. 2. Rosenthal, wie Anm. 29 und Eggenberger, 1973, wie Anm. 29 (farbig).

immer klar gesagt werden, ob der Maler auf ein für die betreffende Vergilstelle geschaffenes Vorbild zurückgreifen konnte. Nur in Miniatur XIV können wir dies mit Sicherheit annehmen. Andere Miniaturen, wie XI, X, XVIII, XIX und XVII, scheinen eher aus verschiedenen geläufigen Bildelementen zusammengesetzt zu sein, aber auch in XII, XIII, XV und XVI finden wir Motive, die nicht speziell für den Vergiltext geschaffen worden sind.

Dieses Vorgehen stellte hohe Anforderungen an den Maler, besonders was die Bildkomposition angeht. Auch da war ihm unterschiedlicher Erfolg beschieden, je nachdem, ob er sich in der Komposition auf ein verwandtes Bildthema abstützen konnte. Den Aufbau der Bilder und die Verwendung der Farbe als wesentliches Kompositionselement (s. vor allem die Farbsymmetrie in XIX) konnten wir in den Mosaiken von S. Maria Maggiore, wenn auch in einer qualitativ höher stehenden Stufe, wiederfinden.

Auch sonst haben uns manche Bildelemente zu diesen Mosaiken geführt, was eine Entstehung der Handschrift in Rom im 5./6. Jh. zu unterstützen scheint. Es ist nicht auszuschließen, daß Werke dieser Art auch in stilistischer Hinsicht für den Romanus ausschlaggebend waren. Der Maler reduzierte die in S. Maria Maggiore zu sehenden illusionistischen Stilmittel noch weiter in Richtung des Flächigen und Linearen, dies infolge des zeitlichen Abstands, aber auch in künstlerischer Ausnutzung dieser Stilmittel. Ein Vergleich dieser Art scheint gewinnbringender zu sein, als der Vergleich mit den Spitzenwerken der Zeit, wie den Mosaiken in SS. Cosma e Damiano in Rom und San Vitale in Ravenna. Dürfen wir die Bilder des Romanus in dem Sinn verstehen, daß sie einerseits zurückgehen auf künstlerische Traditionen des 4. und 5. Jh., andererseits aber als Vorstufe zur frühmittelalterlichen Malerei in die Zukunft weisen?

Die angestellten Vergleiche mit den Miniaturen des Hiob Vat. gr. 749 zeigen, daß dieser Maler über die gleichen Bildelemente verfügen konnte wie der Maler des Romanus. Neben den erwähnten Punkten treffen wir im Hiob auch das für den Romanus so zentrale Stilmittel der rhythmischen Wiederholung gleicher Formen.[156] Die Lokalisierung des Hiob ist nicht gesichert, doch dürfen wir eine stadtrömische Entstehung im 9. Jh. annehmen (s. Anm. 53). Andererseits führen uns die erwähnten Bilder im Agrimensoren-Codex Pal. lat. 1564 nach Ravenna im 6. Jh.[157]

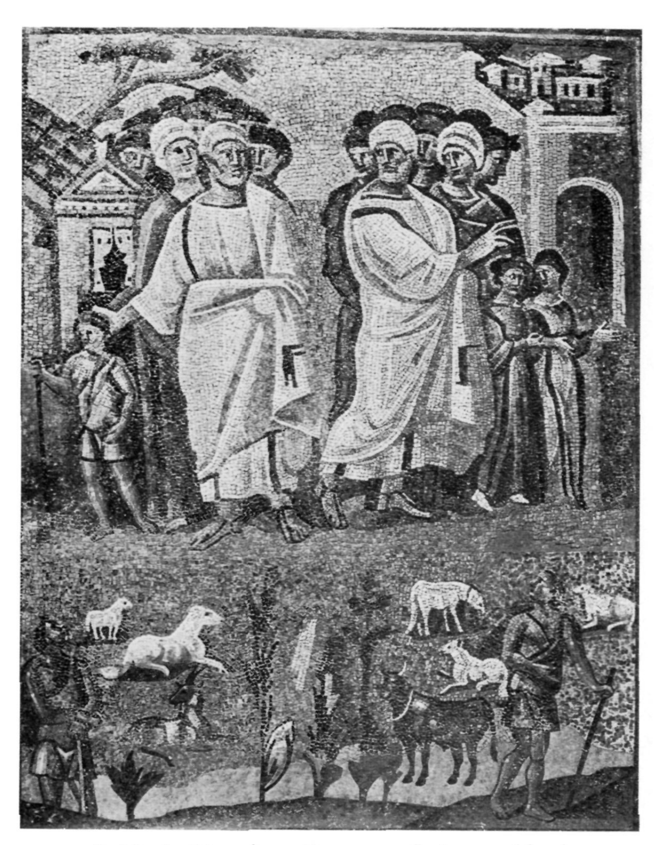
Die Miniaturen des Vergilius Romanus als Vorlagetypen der frühmittelalterlichen außerhöfischen Malerei, speziell der Buchmalerei, gewürdigt zu haben, geht der nicht mit Genauigkeit festzustellenden Lokalisierung und Datierung der Handschrift voraus. Wir erreichen mit der Angabe Rom oder Ravenna, Ende 5./Anfang 6. Jh., das Äußerste, was aus dem erhaltenen Material herausgelesen werden kann.

---

[156] S. fol. 20 v.: Weitzmann, wie Anm. 65, Abb. 529.
[157] Mütherich, wie Anm. 33, S. 70.



1. Vergilius Romanus, Vat. lat. 3867, Miniatur VII



2. S. Maria Maggiore, Trennung Lots von Abraham



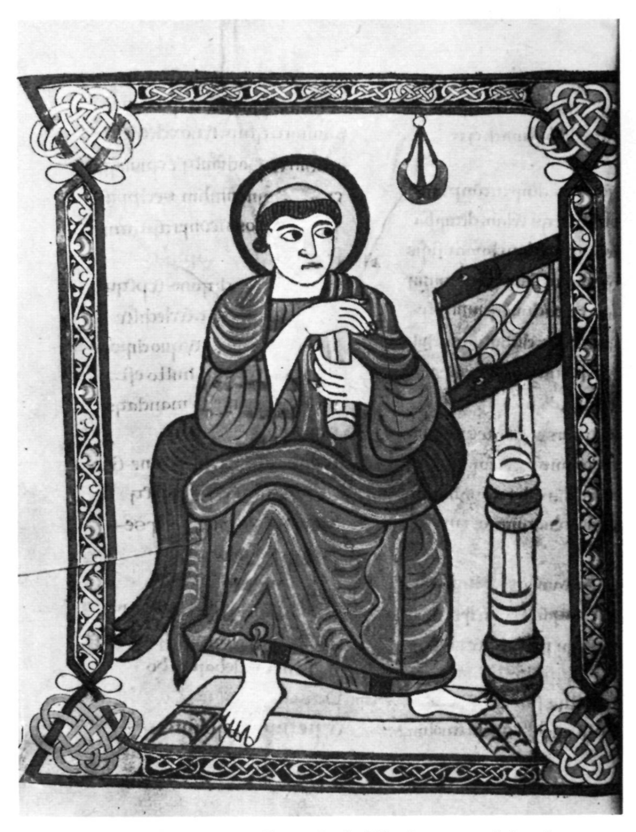
3. Vergilius Romanus, Miniatur I



4. Hiob, Vat. gr. 749, fol. 7 r.



5. Vergilius Romanus, Miniatur II



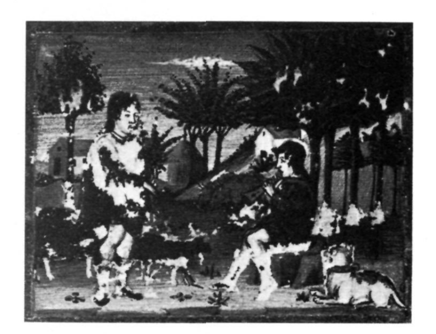
6. Cutbercht Evangeliar, Cod. Vind. 1224, fol. 165 r.



7. Vergilius Romanus, Miniatur XIV



8. Vergilius Vaticanus, Vat. lat. 3225, pictura 14 (Detail)



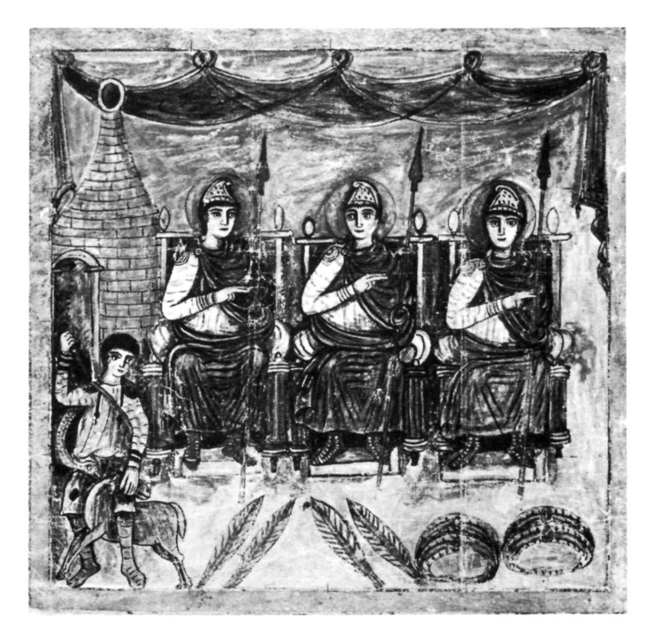
9. Vergil, Vat. lat. 1579, fol. 1 r.



10. Vergilius Romanus, Miniatur XV



11. Vergilius Vaticanus, pictura 34



12. Vergilius Romanus, Miniatur XI



13. Agrimensoren-Codex, Vat. Pal. lat. 1564, fol. 3 r.

14. Vergilius Romanus, Miniatur X



15. Johannes Chrysostomus,
Cod. Vind. 1007, fol. 1 v. (Detail)



16. Hieronymus,
Cod. Vind. 1332, fol. 1 v. (Detail)

17. Vergilius Romanus, Miniatur XIX



18. Ilias Ambrosiana, Cod. F. 205. P. inf., pictura XXIII

A POSSIBLE SOLUTION TO THE PROBLEM OF GREEK FIRE

J. HALDON / BIRMINGHAM AND M. BYRNE/WARWICK

One of the most intriguing problems for Byzantine historians, although never among the most important, has been that of the working of 'Greek Fire', a subject which has attracted as many chemists as it has Byzantinists. Its appearance in the third quarter of the seventh century in the hands of the Byzantine fleet introduced a new factor into the struggle for naval supremacy between the Empire and the newly-established Caliphate, a factor which at least enabled the Imperial fleet to meet that of its opponents on equal terms and which saved Constantinople from what might otherwise have become fatal sieges. The timely appearance of Greek Fire undoubtedly contributed to Byzantine naval victories, which saved the City from capture in the sieges begun in 674 and 717, and from the threat of a similar siege in 941.

A recent article has raised the question of Greek Fire again, although the writer reached no very definite conclusions.[1] When the present writers were given the opportunity to examine the problem of the workings of Greek Fire and to put on a practical demonstration for the Eighth Spring Symposium of Byzantine Studies held at the University of Birmingham in March 1974, it seemed a suitable occasion to take a new look at the evidence and to try to reach a more satisfactory conclusion about the operation of the weapon than had hitherto been forthcoming.

The textual material is in fact considerable, for there exists a good deal more evidence than has been used by those who have examined the question so far, mainly because several of the most important sources have been edited and published only comparatively recently. In addition, the mistaken assumption that the 'secret' of Greek Fire was in the specific composition of the projected material, an assumption which is in fact based upon Byzantine and western medieval popular opinion, has never been seriously questioned, so that a good deal of the evidence has been

---

[1] H. R. Ellis-Davidson, The Secret Weapon of Byzantium, B. Z. 66 (1973) 61–74, who summarises the results of previous research. See also M. Berthelot, La Chimie au Moyen Age (Paris 1893); H. W. L. Hime, Gunpowder and Ammunition (London 1904); idem, The Origin of Artillery (London 1915) 45–63; C. Zenghelis, Le feu grégeois et les armes à feu des Byzantins, Byzantion 7 (1932) 265–86; N. D. Cheronis, Chemical Warfare in the Middle Ages: Kallinikos' Prepared Fire, Journal of Chemical Education 14, 8 (1937) 360–5; M. Mercier, Le Feu Grégeois (Paris 1952) esp. 13–20, 24 f.; J. R. Partington, A History of Greek Fire and Gunpowder (Cambridge 1960) 10–32, esp. 28–32; R. J. Forbes, More Studies in Early Petroleum History (Leyden 1959) 79–90. For a good general account of medieval incendiary weapons, see The Oxford History of Technology II (Oxford 1956) 374-82: A note on military pyrotechnics, by A. R. Hall.

passed over without adequate scrutiny.[2] But the chief aim of our project was to reconstruct a Greek Fire device, and close co-operation between an historian and a physicist reduced to a minimum the number of possible answers, having once rejected the idea that the solution was to be found in a 'secret' chemical composition.

To deal first with the substance that was projected: this was almost certainly crude oil or a distillation of it.[3] It was obtainable on the surface from a number of sources, chiefly in the Donbaš area to the north-east of the Black Sea, and the area around the city of Tmutorakan.[4]

Such oil is a mixture of olefins and naphthalenes of a wide range of molecular complexity. As a very rough guide, the more atoms per molecule, the lower the volatility and flammability of the material. On reaching the surface, the oil has a comparable viscosity to paraffin (kerosene), but the more volatile components will begin to evaporate and the material will eventually become tarry and approach the popular vision of crude oil as a viscous material which is very difficult to ignite. Part of the 'secret' must have been to gather the oil as it reached the surface when the ground temperature was low: in the early morning or during the winter.

The technique of distillation was very probably known, but with crude oil there are particular hazards, since the low boiling-point components easily form explosive mixtures in the air. A sophisticated distillation system would have been required for reasons that would not have been obvious, as the explosive agents were gaseous and thus invisible. In fact, in the demonstration carried out at Birmingham, it was possible to obtain the required effect by using undistilled crude oil. This was achieved by heating the oil in order to increase its flammability.

[2] See for example Cheronis, art. cit. 364, who considers that the chief element in Kallinikos' discovery was saltpetre. For another example of the 'explosive' theory, see the articale on Greek Fire in the Cambridge Medieval History iv, 2 (ed. J. M. Hussey, Cambridge 1967), ch. xxviii: Byzantine Science by K. Vogel – Greek Fire was made from naphtha, sulphur and quicklime, and exploded upon contact with water (304). A. R. Hall, in The Oxford History of Technology ii, 375, sensibly rejects this solution. Partington was correct to affirm that neither saltpetre nor quicklime had any connection with Greek Fire (op. cit. 14, 30, 32). The gunpowder theory has appeared most recently in L. W. Barnard, The Emperor Cult and the Origins of the Iconoclastic Controversy, Byzantion 43 (1973) 22.

[3] Various wood oils may have been added without much changing its burning properties.

[4] De Administrando Imperio, ed. G. Moravcsik and R. Jenkins (Washington 1967) ch. 53, 493–510. Constantine lists wells or springs at Tmutorakan (Ταμάταρχα), and in the Themes of Derzene (Tercan, between modern Erzincan and Erzurum, where vividly coloured crude oil may still be seen oozing from the ground); Tziliapert in Georgia; and in Zichia. He also refers to different-coloured oils occurring naturally. These colours are due to the accretion of small particles of the minerals through which the oil passes on its way to the surface. For a sixteenth-century description of coloured oils, cf. Pierre Belon, De admirabili operum antiquorum et rerum suspiciendarum praestentis, ed. B. Prévost (Paris 1553) 43–9, quoted in Forbes, More Studies, 3–13. For the chemistry of Greek Fire and related matters, see Ellis-Davidson, art. cit., 62, 70 f.

Turning now to the means of projection: three main parts can be distinguished in the device. First a bronze σίφων or pump,[5] by means of which some of the pressure to project the oil was obtained.[6] Second, a bronze-bound swivel tube, through which the oil was projected in any direction against the enemy;[7] and third, a small hearth or brazier, used to heat the oil in its sealed container before and during combat.[8] The con-

---

[5] For the use of the word σίφων as pump, see Partington, op. cit. 15–16 and notes. Cf. especially Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum xx, 6.9: sifon vas apellatum quod aquas sufflando fundat; utuntur enim hos in oriente. Nam ubi senserint domum ardere, currunt cum sifonibus plenis aquis et extingunt incendia. – For the Byzantine period, see especially Vita Stephani Iunioris (PG 100, c. 1069–1186), c. 1176 C, where reference is made to τοὺς ἐν αὐτῷ τῷ τόπῳ ἱσταμένους ὑδροστάτας τῶν ἐμπρησμῶν, οὕσπερ σίφωνας καλοῦσιν· For types of pump and valve, see Heronis Alexandrini Opera Omnia I, v; x; xxviii; II, xv.

[6] Leo, Tactica (= Leonis VI Imperatoris Tacticae Constitutiones, in PG 107, cols. 669–1094) xix, 6 (= A. Dain, Naumachica [Paris 1943] i, 6): Ἐχέτω δὲ πάντως τὸν σίφωνα κατὰ τὴν πρώραν ἔμπροσθεν χαλκῷ ἠμφιεσμένον, ὡς ἔθος, δι' οὗ τὸ ἐσκευασμένον πῦρ κατὰ τῶν ἐναντίων ἀκοντίσει; ibid. xix, 51 (= Dain, Naumachica i, 59): τό τε ἐσκευασμένον πῦρ μετὰ βροντῆς καὶ καπνοῦ προπείρου (corr. Dain προπύρου) διὰ τῶν σιφώνων πεμπόμενον, –; Syll. Tact. (= Sylloge Tacticorum, quae olim 'inedita Leonis tactica' dicebatur, ed. A. Dain [Paris 1938]) 53, 8: λυσιτελεῖ τὰ στρεπτὰ καλούμενα τὰ διὰ μηχανῆς τὸ ὑγρὸν πέμποντα δηλαδὴ πῦρ, ὃ δὴ καὶ λαμπρὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς ὀνομάζεται, – – –, where μηχανῆς = σίφωνος; Theophanis Chronographia, ed. De Boor (Leipzig 1883), A. M. 6305 (A. D. 813), 499: σίφωνας χαλκοὺς εὗρον (sc. οἱ Βούλγαροι) λς', καὶ τοῦ δι' αὐτῶν πεμπομένου ὑγροῦ πυρὸς οὐκ ὀλίγον, –; Ioannis Caminiatae, De Expugnatione Thessalonicae, ed. G. Böhlig (CFHB) 34, 7: πῦρ τε διὰ τῶν σιφώνων τῷ ἀέρι φυσήσαντες –; Nicephori Praecepta Militaria (ed. J. Kulakovskij, Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk viii ser. [kl. phil.-hist.] 8 [1908] no. 9) 5, 3: δεῖ δὲ τὸν ἀρχηγὸν τοῦ στρατοῦ ἔχειν καὶ χειρομάγγανα μικρά, ἠλακάτια τρία καὶ στρεπτὸν μετὰ λαμπροῦ καὶ χειροσίφουνα, ἵνα, κἂν ἴσως καὶ οἱ ἐχθροὶ τῇ ὁμοίᾳ καὶ ἴσῃ παρατάξει χρήσωνται, διά τε τῶν χειρομαγγάνων διά τε τοῦ σκευαστοῦ καὶ κολλυτικοῦ πυρὸς ἐπικρατέστεροι γίνονται τῶν ὑπεναντίων καὶ παραλύσωσιν αὐτούς.

[7] Syll. Tact., loc. cit; Anne Comnène, Alexiade (ed. B. Leib, Paris 1943) xi, x. 2: τὸ διὰ τῶν στρεπτῶν κατὰ τῶν πολεμίων μέλλον ἀφίεσθαι πῦρ: xi, x. 4: ἐκδειματωθέντες οἱ βάρβαροι τὸ μὲν διὰ τὸ πεμπόμενον πῦρ (οὐδὲ γὰρ ἐθάδες ἦσαν τοιούτων σκευῶν ἢ πυρὸς ἄνω μὲν φύσει τὴν φορὰν ἔχοντος, πεμπομένου δ' ἐφ' ἃ βούλεται ὁ πέμπων κατά τε τὸ πρανὲς πολλάκις καὶ ἐφ' ἑκατέρα), -; Leo, Tact. xix, 6, where σίφων refers to the whole device, as does στρεπτόν at Alexiade xi, x. 2; cf. also the ninth-century Latin account used by Forbes, More Studies, 83 (see note 8 below), where 'one of the crew, by means of a tube made of bronze fashioned after the manner of the toys of boys called a squirt, played upon the enemy'.

[8] The Greek sources use the word προπύρου/προπύρων in the genitive to refer to this part. See Leo, Tact. xix, 51; De Cerimoniis (CSHB), 658, 12–14: καὶ περὶ τοῦ ἑτοιμασθῆναι λινάριον λόγῳ τῶν προπύρων. Ellis-Davidson, art. cit. 72, produces a new and interesting reference from a late saga. See Yngvars Saga Vidfötla, ed. E. Olsen (Copenhagen 1912 [Samfund Til Udgivelse Au Gammel Nordisk Literatur, 39]) 20–21. The extract is worth repeating in full: They now continued to where the river parted into channels, where they saw five moving islands approaching them. Yngvar bade his men prepare for action, and had a fire lit with hallowed flint and tinder. Soon, one of the islands approached and attacked them with a heavy barrage of stones, but they shielded themselves and fired back. So, when the Vikings (sc. the Byzantines) discovered that a resolute defence was offered, they began to blow up a furnace in which

tainer and the joints in the device seem to have been sealed by tin,[9] and the brazier or 'pre-heater', as it is called, was not an open log fire – rather dangerous on a vessel built of wood – but rather a slow match of linen or flax which, once lit, could rapidly be brought to great heat by use of a bellows, thus increasing the temperature of the oil. This feature in particular accounts for one of the most prominent characteristics of Greek Fire: a great deal of smoke from the burning flax and the roaring of the bellows.[10]

Very simply, therefore, the device worked by heating crude oil in an air-tight bronze container with a pump attached.[11] Fixed to this, or linked

---

there was a fire, with bellows, which made a mighty noise. There was also a brazen pipe out of which a great fire blew at one of his (Yngvar's) ships, which burned to cinders in a moment. When Yngvar saw this, he grieved for his loss, and bade men bring him tinder with hallowed fire. He then bent his bow, laid an arrow on the string, and fastened the tinder with the hallowed fire on the point of the arrow. This burning arrow then flew from his bow into the pipe that extended from the furnace, and its flame turned back onto the heathen themselves, so that the island and all the men and ships on it burned up in a moment. By then, the other islands had come near; when Yngvar heard the blast of the bellows, he shot hallowed fire at them, and so destroyed these devilish folk with God's aid that they were reduced to nothing but cinders.

This text is from two vellum MSS. dateable between 1350 and 1400, which are in turn copies, and the most likely date of composition of this saga in the form in which it has survived is 1270–1300. From the numerous 'Yngvar' stones in Sweden, the expedition can be dated as of the first half of the eleventh century, and the number of these stones suggests that a good deal of information about the expedition was disseminated by the survivors in east and south Sweden; and from the obviously contrived form of the narrative, the surviving text is a conflation of all 'Yngvar' stories that could be gathered. This episode bears all the earmarks of an original travellers' tale which survived oral transmission to be a lonely record of Byzantine naval vessels using Greek Fire.

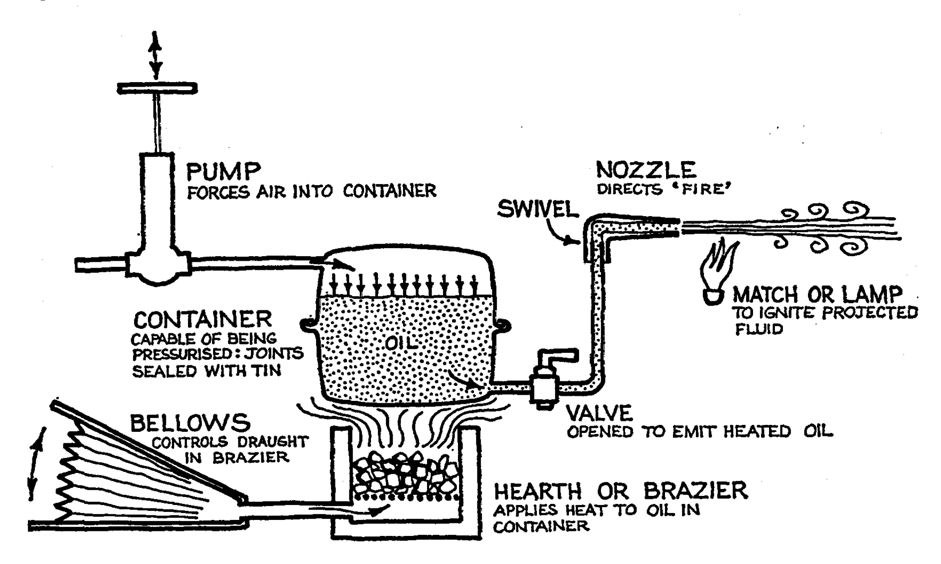
Forbes, More Studies, 83, quotes a ninth-century Latin account from the Wolfenbüttel archives. Cf. Schriftenreihe der historischen Vierteljahresschrift, Heft i, 6–7. I have been unable to consult this edition, and repeat here Forbes' own translation: For when the Saracens opened their campaign with a naval battle, (their opponents) made a hearth in the bow of their ship, on which they rested a vessel of bronze filled with the above (ingredients) and put fire under it, and one of the crew etc. See note 7 above.

[9] De Cer. 675, 20–676, 2: ἐδόθη ὑπὲρ ἀγορᾶς ἑτέρου κασιτέρου λίτραι σ τὰ δοθέντα Μιχαὴλ (sc. τῷ ἄρχοντι τοῦ ἀρμαμέντου) χυτῇ λόγῳ κατακολλήσεως διαφόρων ἔργων τῶν σιφουνίων τοῦ βασιλικοῦ πλοΐμου νν. λ.

[10] Leo, Tact. xix, 51; De Cer. 658, 12–14; Yngvars Saga, loc. cit.; Open hearths on ships were not as dangerous as might at first seem. Recent excavations on a seventh-century Byzantine merchant vessel off the Turkish coast revealed the existence of a galley hearth, of rough tiles embedded in clay, and raised above any wooden surfaces by an iron grill, or framework, in order to prevent conflagration. See G. F. Bass, Underwater Excavations at Yassi Ada: a Byzantine Shipwreck, Archäol. Anz. 77 (1962) 537–64, especially 547–51.

[11] Ellis-Davidson, art. cit. 72–3, suggested that heating the liquid might have been significant, but went no further. Hall (Oxford History of Technology ii, 375–6) concluded that the method of projection was the significant factor, and that 'liquid petrol', perhaps with additives, was the main constituent; as does Partington, op. cit., 29–31. But Hall goes on to suggest that the petrol was projected by means of a force pump

by an intermediate tube, the connections sealed by tin, was the swivel tube. The oil was heated gently before combat began, more fiercely as the need to use the weapon arose. Pressure was built up both by heating the oil in its sealed container and by use of the pump. Once the pressure was great enough, a tap or valve in the container was opened, allowing the oil to be forced out through the swivel tube, at the mouth of which it was ignited. The diagram illustrates the process.[12]



Once ignited, the oil was projected onto other ships. Oil will float and burn on the water. The velocity of the burning jet, necessary to achieve the required range, can lead to the jet being extinguished, but as long as there is burning material onto which it can be projected, this does not matter. This is most probably the explanation of various statements to the effect

alone, an unlikely solution, since (1) the liquid was unheated and therefore not sufficiently flammable, and (2) a very limited range would be obtained in return for a great deal of physical effort involved in pumping. Our sources suggest that only one man was required to operate the apparatus once it was set up, and that there was not much physical exertion involved in the projection of the petrol.

[12] There are unfortunately no useful illustrations of the medieval period of Greek Fire projectors. The well-known illustration in the Madrid Skylitzes (Matritensis graecus vitr. 26–2: cf. Cirac Estopañan. Skyllitzes Matritensis (Barcelona/Madrid 1964, fol. 34 v. b.) shows only a trumpet-shaped tube projecting fire, with one man bending over it, pressumably the operator. Another illumination occurs in an eleventh-century MS. in the Vatican Library, MS. Vat. 1605, which illustrates a hand-siphon. See R. Schneider, Eine byzantinische Feuerwaffe, Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde 5 (1913) 83f; R. Forrer, Archäologisches und Technisches zu der byzantinischen Feuerwaffe des Cod. Vat. 1605 vom 11. Jh., ibid. 115f. Note that Mercier, op. cit., in the illustration opposite page 28, gives the Skylitzes illumination as that from the Vatican Library. F. M. Feldhaus, Die Technik (Berlin 1924), 303, produced a somewhat imaginative drawing of a hand-siphon, which Mercier

that the material was spontaneously inflammable on contact with water, and was probably the method of ignition used with the 'hand-siphon' (see note 19 below).

The inflammability of the oil is improved by increasing its surface area: i. e. it is projected as a turbulent jet.[13] Similarly, the performance is improved by increasing the scale, so that the larger the fire, the better it burns. Partington[14] maintained that oil by itself would not be particularly effective because of the problem of velocity of projection, although it is clear from the accounts of Anna Comnena that the weapon could be used at very close range or even when ships were touching, thus reducing the need for great range and high pressure.[15]

Two problems arise from this interpretation. First, heating the oil without any sort of pressure gauge – which we must assume – was highly dangerous and could result in an explosion. Yet the evidence we have will allow of no other practicable solution. The answer seems to lie in the fact that the operator in charge of the device was a trained man who could apply his own rule of thumb as to how much heat and how many strokes of the pump were required to attain a certain pressure. Accidents must surely have occurred, although we hear of none, and this method is, to say the least, haphazard. But the sources make it clear that the operators were trained men, whose death in battle would result in the device no longer being used unless trained replacements were available.[16]

---

rightly dismisses as 'un non-sens monumental' (op. cit. 17). Finally, an akidographema in a church on the island of Aegina has been claimed as showing a Greek Fire projector. See O. F. A. Meinardus, Medieval Navigation according to Akidographemata in Byzantine Churches and Monasteries, Δέλτιον τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας iv, 6 (1970/1) 29–52, esp. 35, fig. 1, i; 37. Meinardus considers that a graffito of two vessels in the Church of St. George, Palaiachora, illustrates Greek Fire. But since the Church dates from the fourteenth century or later (see N. K. Μουτσόπουλος, Ἡ Παλαιάχωρα τῆς Αἰγίνης [Ἀθῆναι 1962] 93–100, 275), it more probably illustrates a cannon.

[13] See the Ibn al-Athir reference cited below, note 16.

[14] op. cit. 32.

[15] Alexiade xi, x. 4; Liudprand of Cremona's account (see Liudprandi Antapodosis, in Liudprandi Episcopi Cremonensis Opera, ed. J. Becker (Hannover/Leipzig 1915, v. 15) emphasises the need for calm seas and low winds if the weapon is to be used effectively and without danger to the Byzantines.

[16] The danger of explosion may have been averted by certain refinements. It has been suggested that a feed-pump be placed between the pressurised container and a reservoir of cold petroleum; and that a small 'bleed-valve' be added to the pressure-vessel, a valve which could be operated by hand to release air from the container as the oil was pumped in. But the mixture of air and petroleum gases in the pressure container as shown in the diagram is not as dangerous as it might appear, since such a mixture would contain a high percentage of petroleum vapour and would be too rich to explode violently. It is also questionable that the Byzantines were able to distinguish the real causes of any explosion that might have taken place. They most probably attributed such an occurence to over-heating or overpressurising of the container, and would attempt to compensate accordingly.

For the skilled artificer, see Ibn al-Athir, in A. A. Vasiliev, Byzance et les Arabes

The second problem is that of the treatment of the oil. Was it distilled beforehand? Little is known of the art of distillation before the twelfth century and it is often thought that techniques of distillation were only developed after this date. Byzantine references frequently describe the oil as ἐσκευασμένον, which might suggest that it was treated in some way first; while in an Arab text of the twelfth century the Byzantines are reported to be experts at 'cooking' oil.[17] But it seems more likely that these references point to the addition of a resinous substance to the oil to increase its adherent quality and perhaps its flammability also. This possibility is increased by the descriptions of the prepared fire given by the Praecepta and by Ibn al-Athir, both of whom describe it as adherent or glutinous.[18]

Whatever the exact nature of the oil – distilled or not, or mixed with a resin – crude oil is the essential, and is effective whether or not it is treated. The most important feature of the device was the use of a pre-heater which served both to increase flammability and to reduce viscosity, and to augment the pump in providing adequate pressure to project the oil when the valve was opened. Given the descriptions we have from the written sources, this is the only way in which the various components could have been fitted together and operated to project 'liquid fire'.[19]

A cautionary word is perhaps in order concerning the use of the term 'Greek Fire', for it is clear that what we are considering here is a very special weapon with very particular characteristics. Yet the term was used by the Crusaders, for example, to mean almost any form of incendiary device, a fact which has added to the confusion over Greek Fire and

(Bruxelles 1935) ii, 2, 150 (tr. M. Canard), recounting the Byzantine siege of Dvin in 927/8: Le domestique avait des tours et machines de siège, et des tubes lance-flammes dont le feu pouvait couvrir douze hommes, et était si violent et si adhérent que personne ne pouvait y résister. L'artificier qui les maniait était lui-même un combattant et des plus braves. Mais un Musulman lui envoya une flèche, et Dieu débarassa ainsi les Musulmans de cette peste. Cf. Alexiade xi, x. 4: Καὶ αὐτὸς δὲ ὁ Λαντοῦλφος πρῶτος προσπελάσας ταῖς πισσαϊκαῖς ναυσίν, ἄστοχα τὸ πῦρ ἔβαλε καὶ οὐδέν τι πλέον εἰργάσατο τοῦ πυρὸς σκεδασθέντος. The cause of this failure may well have been too much pressure, resulting in the rapid extinction of the flame and dissipation of the oil in the air.

[17] Cf. Leo, Tact. xix, 6; 51; Praecepta 5, 3. Partington, op. cit. 25, 30–31, makes it clear that the simplest form of distillation was well known by the seventh and eighth centuries A. D. For the Arab texts, see Mercier, op. cit. 89.

[18] Praecepta, loc. cit.; Ibn al-Athir, loc. cit. See also the ninth-century Latin account in Forbes, More Studies 83, which states that: Naphtha is a kind of balsam, having its source in Mt. Sinai exuding from a rock –. The other (balsam is extracted) from twigs. Together, they make a fire which cannot be put out. Vague though the description is, it is clear that resin 'from twigs' is added to 'naphtha' or crude oil, which was then heated and projected.

[19] We have not discussed the hand-siphon (χειροσίφων) referred to by Leo (Tact. xix, 57), in the Syll. Tact. (53, 8; 65) and in the Taktikon of Nikephoros Ouranos (in Dain, Naumachica vi, 56; 60), wich was developed during the reign of Leo VI. This was little more than a simple syringe, and squirted both liquid fire (presumably unignited) and noxious juices to repel enemy cavalry horses.

which has meant the admission to the argument of a good deal of evidence which is quite irrelevant to the Byzantine weapon.[20] It is especially clear that few Byzantines had any idea of how the weapon really worked; and that the Bulgars, who at one point captured a considerable number of projectors and containers of liquid fire, were apparently unable to make much use of them.[21] It has been suggested that the Arabs also had the use of some form of Greek Fire device, even as early as the beginning of the ninth century.[22] If this was so, it is very surprising that it was not used more frequently by them against the Byzantines, when it would surely have been mentioned. In fact, the weapon used by the Arabs was not Greek Fire proper, but took the form of grenades and other projectiles filled with some form of naphtha or crude oil, hurled by a special corps trained in this skill. The texts quoted by Mercier can hardly be taken in any other way, for no reference is made to any form of projector save ordinary war-catapults and the human hand.[23] At the siege of Thessaloniki in 904, the attacking forces led by the renegade Leo of Tripoli possessed Greek Fire, and the defenders were so surprised as to be thrown into complete confusion.[24] Presumably the projectors used were Byzantine, for even after this date the Arabs do not seem to have made use of the weapon, and were still unable to combat it or to retaliate in kind in the 920s and after.[25] Incendiaries used by Arab forces, therefore, seem to have been of the missile variety rather than the 'flame-thrower' type developed in Byzantium. As Partington rightly points out, the secret of these missile incendiaries or of what went into them was never lost – indeed, they seem never to have been particulary secret – and a wide variety of them were used before, during, and after the Crusades. But Greek Fire proper is rarely mentioned after Anna Comnena wrote at the beginning of the twelfth century. Pots of incendiary liquids were still being used in 1453, but not the device of the earlier period.[26] The reason

---

[20] See Ellis-Davidson, art. cit. 65; Partington, op. cit. 21; 25–7; Forbes, More Studies 83.

[21] Theophanes, Chron. 499.

[22] For example, Ellis-Davidson, art. cit. 66; Mercier, op. cit. 43 ff. Cf. also A. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his World (London 1973) 327–31 (but see 132 and note 3); E. Eickhoff, Seekrieg und Seepolitik zwischen Islam und Abendland: das Mittelmeer 650–1040 (Berlin 1966) 154; 175, note 2; 197.

[23] Mercier, op. cit. 43–54.

[24] Ioannis Caminiatae De Expugnatione Thessalonicae 34, 7.

[25] Cf. Ibn al-Athir, loc. cit. In the Praecepta, loc. cit., there is no suggestion that the enemy might also deploy such a weapon. Neither does Constantine VII show awareness that the enemies of the Empire might possess Greek Fire. If they had, he would surely have referred to it. See DAI ch. 13, 73–83. Dolley, 'Naval Tactics in the Heyday of the Byzantine Thalassocracy', Atti dell' VIII Congresso di Studi Bizantini 1 (1953) 530, note 5, agrees that the Arabs had no weapon of the Byzantine type, although he considers, like Zenghelis, that it was a type of cannon.

[26] See Ellis-Davidson, art. cit. 65. Mercier, op. cit. 19–20, gives two or three other late examples, although the majority refer to the liquid fire alone, which was by no means

was perhaps that after the Fourth Crusade the Empire was increasingly less able to train its own artificers and obtain adequate supplies of oil, partly as a result of Genoese competition and hostility in the Black Sea, partly as a result of the arrival of the Mongols in the source area in the 1230s. The principle of preheating the oil and projecting it under pressure remained a Byzantine secret, and despite the interest shown in the weapon over a long period in the west, due rather to the Crusaders' stories than to accurate accounts, it seems to have been the rapid development of the cannon and later the hand-gun during the fourteenth and fifteenth centuries that discouraged any real interest in the 'rediscovery' of Greek Fire.

Acknowledgement

The authors are most grateful to Mr. B. S. Benedikz for providing the translation of and commentary on the extract from Yngvar's Saga in note 8; and to Mr. Richard Anderson for drawing the diagram and for a number of helpful suggestions concerning the operation of the Greek Fire projector.

---

monopolised by the Byzantines. The last genuine reference to Greek Fire seems to be that quoted by Mercier (op. cit. 19) of the fifteenth-century Hungarian chronicler Thurocz, in his Chronica Hungarorum (in Scriptores Rerum Hungaricarum, ed. M. Belius (Vienna 1746, 39–291) ii, 118: Graeci autem et Bulgari navigantes in celocibus suis, per ingenia sufflabant ignes sulfureos in naves Hungarorum, et eas in ipsis aquis incendebant; 140: Graeci per ingenia inflammabant ignes sulfureos in naves Hungarorum, et eas in ipsis aquis incendebant, referring to events of the early eleventh and early twelfth centuries respectively.

For the use of liquid incendiaries in 1453, in pots such as those examined by Mercier, see Sphrantzes, Chronicon (CSHB) 248; Ducas, Historia Turco-Bizantina (= Scriptores Byzantini I, ed. Grecu 1968) 335; Nicolo Barbaro, Giornale dell' Assedio Constantinopoli (ed. E. Cornet, Vienna 1856, 24). Only Sphrantzes mentions the fire, and it was evidently of no great significance in this engagement. It was certainly not Greek Fire proper.

II. ABTEILUNG

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera) recensuit **H. Erbse.** Vol. IV: Scholia ad libros O-T continens. Berlin, de Gruyter 1975. XXXV, 651 S., 3 Tf.

In hoc quarto Homericorum scholiorum in Iliadem parando volumine Editor humanissimus praeter fontes iam in prioribus adhibitos libris Oxyrhynchiam Papyrum 2397 ad partes advocavit, quae primo p. Chr. n. saeculo exeunte descripta exhibet frustula exigua Homerici commentarii ad P 4–700 cum exegeticis scholiis (D) fere concinentis. In Papyri textu restituendo nonnulla Editor protulit (pp. 313–325) sapienter prudenterque reficta; sunt tamen quae parum apte vel perspicue disputata dubium moveant: vide ex. gr. ad fr. 3, col. Ia, 10 "ὁ μύν]διος spatio respondet, a titulo libri περὶ ἀν/[δρώνων abhorret", quae haud recte disputata videntur, si Alexandrum Myndium audis a grammatico laudatum, qui saec. I ineunte p. Chr. n. vixit et in ore grammaticorum libenter fuit, cf. Hesych. s. v. ὑπομέλαθρα· Ἀρτέμιδος ἐπίθετον ὡς ὁ Μύνδιος. Dolendum est ante omnia – quod iam in tertio huius operis volumine illustrando sum fassus (B. Z. 68 [1975] 63–64) opus illud viri d. K. Nickau nondum ad lucem prodiisse, quod trecenties in hoc quoque volumine laudat Editor „plenus quidem bonae spei ipsum mox in publicum prodire" (in adnotatione ad Π 432a); multi enim exstant scholiorum loci, quibus interpretandis auxilium certum laturum esse hunc librum Editor adfirmat. In scholiorum textu restituendo prudentissime, sicut semper, se vir d. Erbse mea quidem sententia egit: sunt tamen verba in adnotationibus restituta, quae contra in textu reposita libentius invenire poteras, sicut ad Π 1 ὀλέσαι pro ὀλέσθαι, ad Σ 18a μετριάζειν pro μετριάζει, ad T 167 ἱλεώτερον pro ἵλεων τε (quod vir d. Cobet iam recte coniecerat). Quae autem in adnotationibus testimonia collecta inveniuntur sciteque perpensa, philologi acerrimi, sicut antea, olent officinam; rarius in locos incertos incidere te licebit, quibus opitulari quodammodo possis: ex. gr. ad O 191 testimonium Etymologici Genuini s. v. λόφος signo dubitationis reiecto [?], laudare oportet, exstat enim in Etymol. Gen. A fol. 163r; ad T 17a verba „p. 264 Miller" delere possis, collato Etymol. Gen. A fol. 161v: σέλας παρὰ τὸ σαλεύεσθαι τῇ πνοῇ. Praeterea doctorum virorum sententiae in adnotationibus laudatae diligentiam doctrinamque Editoris satis superque ostendunt; sunt tamen quae prudentius vel reprehensa vel refutata mihi in animo erat invenire; ex. gr. ad O 713a opinionem viri d. Van der Valk est qui in scholio interpretando haud invitus amplectatur, nam de illis agitur qui gladios destrictos manibus tenebant neque tamen ipsis propter hostes comminus pugnantes uti poterant (re vera poeta milites dixit gladiis non usos esse, ipsos tamen manibus destringere illi iure potuerunt).

Sed de hisce aliisque similibus locis fortasse Editor praeclarus in Appendice volumini sexto apposita fusius disputare in animo habebit, cf. enim quae ille adnotavit ad O 505a, unde non satis elucet qua ratione Eustathius verba nonnulla in scholiis invenire nequiverit, vel ad P 413, ubi tota quaestio de varia lectione ἐνχρίπτοντο nunc velut suspensa haeret, in Appendice autem critica locum tenebit suum. Postremo in titulis librorum (Praef. p. XIX) volumen viri d. Gow (Theocritus, ed. by A. S. F. Gow, I, II, Cambridge, 1950–52), perspecta adnotatione ad Σ 570a, fortasse erat reponendum.

Haec sunt quae sane pauca de hoc volumine quarto proferre potui, neque tamen silentio premere licet verba ab humanissimo Editore in fronte operis praefixa: „Te, lector candide, principi officinae singulares gratias habiturum esse equidem bene scio; neque enim ignoras, quanti constet, ut huius generis liber emendate descriptus edatur hac quidem aetate"; emendate enim, immo emendatissime (ut ita dicam) volumen mihi perlegere contigit, quod dis adiuvantibus quinta operis pars propediem sequetur.

Romae A. Colonna

Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae. Recensuit **I. L. van Dieten.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Vol. III. Series Berolinensis.] Berlin-New York, de Gruyter 1972. XXIV, 280 S., 2 Tf. *DM 125.–*

Nicetas Choniates, Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie von **J.-L. van Dieten.** [Supplementa Byzantina, 2.] Berlin-New York, de Gruyter 1971. X, 194 S.

Nonostante la loro importanza storica e letteraria, gli scritti retorici di Niceta Coniata, che pur non erano sfuggiti, per esempio, al Poliziano, hanno ricevuto considerazione nel complesso inadeguata da parte degli studiosi moderni. Comincia col render loro giustizia in modo sostanziale il van Dieten, studioso di Niceta quant'altri mai benemerito. I due volumi presenti sono complementari. Le dissertazioni, soprattutto cronologiche, e il vario materiale che accoglie il secondo sono le pezze d'appoggio delle scelte operate dall'A. nel primo e che in esso non avrebbero potuto trovar posto se non turbando l'abituale piano della Collana nella quale esso è inserito. Il sistema qui adottato di affiancare al volume del CFHB un 'Ergänzungsbuch' è anche editorialmente efficace e merita ogni attenzione per il futuro.

L'edizione comprende in tutto diciotto discorsi (includendo il diciottesimo, mutilo dell'inizio ma la cui attribuzione non offre difficoltà) e undici epistole (solo una parte di quelle che certamente Niceta scrisse, fra altri, com'è provato, al fratello Michele). Inoltre (n. Va) un carme epitalamico che riprende, forse all'intenzione dei demi, l'argomento del discorso V per le nozze di Isacco Angelo con Maria d'Ungheria. Tale insieme era per circa la metà rimasto inedito. Il resto era stato già pubblicato, per lo piú dal Sathas e dal Miller, in edizioni affrettate, sulle quali è appena il caso di rilevare qual progresso segni questa del van Dieten. A parte rare eccezioni, tutto il corpus dei discorsi e delle lettere è tramandato dal solo Cod. Ven. Marc. XI 22, ben noto agli studiosi del XII secolo. Qualcosa è anche nell'ancor piú noto Bar. 131, che l'A. peraltro continua a datare al XIV secolo, non prendendo posizione sulla datazione piú alta proposta dal Wilson, il cui contributo (B.Z. 59 [1966], 305 s.) pur conosce (la cosa non sarebbe stata senza importanza, anche perché l'A. prospetta, p. XV, la possibilità che B sia copia di V).

L'A. fornisce nell'Introduzione un esauriente quadro del trattamento da lui riservato all'ortografia – tacitamente regolarizzata in apparato – del Marciano. Qualche dubbio ho in proposito dei nessi del tipo ἐσύστερον (per ἐς ὕ-) i quali pongono peraltro un caso abbastanza generale. L'A. – come fanno del resto altri – segue al riguardo il costume del copista quando questi è costante nell'unire i due termini, preferisce la separazione quando egli si mostra oscillante. Ma vero motivo per scrivere, ad esempio, ἐπιμᾶλλον, e non anche ἐπιβραχύ καθόσον μονονού, non c'è, e la tradizione manoscritta, sia essa univoca o divisa, è priva di autorità in proposito. Occorre peraltro adottare un criterio il piú possibile obiettivo, qual può essere o la creazione di una propria sistematica onnivalente, sulla base di analogie, testimonianze di grammatici coevi dell'autore, ecc., o anche l'accettazione in toto della varietà del codice, salvo casi affatto insopportabili. Il primo criterio è senz'altro il piú consigliabile, anche perché spesso ci si trova in presenza di piú codici e l'appellarsi alla loro testimonianza resulterebbe, oltre che vano, impossibile.

Il testo costituito dall'A. è di ottima qualità e assai rari dubbi esso può suscitare (penserei, p. es., a 113, 17 – ἀποστομιζόμενον recte? –; 114, 28 – B salva la clausola, V, accettato, no –; 116, 8 – ἀποστερεῖ ⟨τὴν γῆν⟩ τῶν ἀνθῶν fort. scrib.). Buon lavoro l'A. ha anche fornito nell'allestimento degli apparati, sia di quello delle varianti, il terzo, sia del primo, a carattere storico-esegetico (che tuttavia non compare sistematicamente e che non si vede bene in che si differenzi dalle annotazioni accolte nel volume apposito e da alcune esplicazioni scivolate nell'apparato seguente: cfr. p. es. a 34, 7–9), sia del secondo, il piú importante. In quest'ultimo l'A. accoglie insieme un po'alla rinfusa e luoghi paralleli e le fonti e i testimonia di Niceta: ciò può esser talora inevitabile per ragioni tecniche, può però dar luogo a sconcertanti confusioni (cfr. p. es.

la sequenza degli autori addotti a 23, 22–25!). Nell'individuazione delle fonti l'A. dà prova di grande cultura e accuratezza (egli indica, p. es., il rapporto di Niceta con la tradizione diretta degli autori che cita: cfr. a 17, 36, ecc.) e della sua ricerca occorre essergli molto grati: senza tale apparato l'edizione di testi bizantini perde a mio avviso buona parte della sua utilità. Ma appunto perché buon filologo il van Dieten avrebbe potuto con poco sforzo rendere ancóra piú notevole il suo merito. Si prenda ad esempio p. 4 (ma gli esempî si possono moltiplicare): a 6.2.13 abbiamo tre differenti tipi di imitatio, rispettivamente il primo mediante citazione letterale, il secondo mediante ripresa con variazioni testuali, il terzo mediante riferimento concettuale, ma il lettore non ne è avvertito immediatamente, ha bisogno, per rendersene conto, di far ricerca in apparato e altrove, quando sarebbe bastato inserire la citazione letterale fra apici, nel primo caso, spaziare i termini comuni ma variati, nel secondo, riservare il 'cf.' dell'apparato soltanto al terzo (non anche al secondo, come fa l'A.). Di piú ci saremmo anche aspettato dall'elaborazione delle fonti mitologiche. Queste assumono particolare interesse non tanto nei loro riferimenti lontani quanto quando si riesca a mostrare i tramiti per i quali esse sono giunte ai tardi autori bizantini. Nel XII secolo talune opere di retorica e di trattatistica scolastica furono come il bacino di raccolta delle tradizioni mitografiche, riesumandone anche di rarissime e dimenticate e servendo poi da repertorio: tale il caso, p. es., dei Progimnasmi e di scritti affini di Basilace, ai quali attinsero anche Niceta (cfr. p. es. 19, 1; 59, 28–30 e 213, 18–19, e rispettivamente, oltre alle fonti remote [Luciano] indicate dall'A., Basilac. mon. 23–25 = Byzantinoslavica 30 [1969] 203, e or. in Io. Ax. 196–200 = Riv. st. biz. neoell. 16–17 [1969–70] 82, e apparato ad l.) e Cinnamo (cfr. ethop. ed. G. Bánhegyi, Budapest 1943); ma qui il discorso si potrebbe ampliare a tutto il problema della imitazione di scrittori bizantini da parte di altri scrittori bizantini, a proposito della quale corron talora erronei pregiudizî (che, p. es., i Bizantini avrebbero letto solo i classici, e sé stessi mai!).

Della vasta materia inclusa nel volume complementare segnaliamo soprattutto l'accurata biografia di Niceta (ma la questione del nome Acominato è stata ancóra ripresa, contestualmente all'uscita del volume, da una nota di O. Lampsidis che rimette tutto in discussione: B. Z. 64 [1971] 26 s.) e, in essa, il paragrafo sulla sua „Personalità" che, nella sua brevità, contiene acute osservazioni critiche, per esempio a proposito della valutazione del sentimento dell'antico in lui. L'A. ha anche qua e là, oltre che nell'apposito 'Index graecitatis', buone note linguistiche, e insomma egli sarebbe stato lo studioso piú adatto a darci il compiuto commentario filologico che ora si desidera per quest'opera (oltre che, naturalmente, per molte altre). È da augurarsi che altri si assuma il cómpito: senza la base d'un sicuro testo critico l'impresa sarebbe stata impossibile, ora essa è doverosa. D'altronde è sul terreno dello studio 'totale' degli autori, culminante nel commentario perpetuo e poi nel 'profilo' d'insieme, che ci si attende l'avanzamento della filologia bizantina del nostro tempo.

Minima: a 275, dopo Moschos add. Nicephorus Basilaca (da p. 53, 6); a 278 le epistole di Sinesio sono citate, non si vede bene perché, ora dal Migne (159d) ora dal Hercher (668a. 687c).

Napoli A. Garzya

Michel Italikos, Lettres et Discours, édités par **P. Gautier.** [Archives de l'Orient Chrétien, 14.] Paris, Inst. Français d'Et. Byz. 1972. 334 S. *100 F.*

In questo volume viene raccolto tutto quanto è rimasto del retore Michele Italico (circa prima metà del XII secolo). L'A. ripubblica tutto il già edito, aggiunge una lettera contro gli Armeni che era rimasta inedita. Nonostante l'affermazione dell'A. a p. 9, n. 7 („nous donnons tous les renseignements . . .") non è in verità agevole farsi un'idea, testo per testo, di quali sieno i già pubblicati e di quali no. Per non ripetere il già detto, ci permettiamo di rimandare, a riguardo, alle messe a punto di A. Každan,

Viz. Vrem. 35 (1973) 277–280, e di K. Manaphis, 'Επ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 39–40 (1972–73) 464, 1. I singoli testi sono accompagnati o da una nota introduttiva che li riassume e dilucida o, come nel caso dell'ep. 17 Cramer (= 'document' [cfr. p. 303] 28 Gaut.), li traduce. Recano anche un apparato critico in due sezioni e varie note esplicative. L'introduzione al volume tocca tre punti: i manoscritti (sono cinque: il noto Barocciano 131, l'altrettanto noto Scorialense Y. II. 10 – ma che meglio si cita „Scor. 265", con la segnatura a un sol numero –, il Par. gr. 2872, il Bonon. gr. 2412, il Sinait. 482); la biografia dell'Italico; le sue relazioni. Gl'indici sono tre: incipitario, citazioni bibliche e profane, grecità (ma in realtà il terzo è anche un indice di nomi e cose).

I dati biografici dell'Italico sono striminziti: il poco che si sa, e che l'A. raccoglie e discute con diligenza, è tuttavia importante, poiché riguarda la sua attività didattica in privato e in pubblico (insegnò anche la medicina, tratto, questo, ch'egli ha in comune con altri uomini di lettere del suo tempo, p. es. con il Lipsiota suo corrispondente, con Nicola Callicle, con Michele Pantechne), la sua carriera ecclesiastica culminata nell'episcopato (metropolita di Filippopoli, c. 1143, dopo diversi anni di attesa come didaskalos in Santa Sofia). C'è la notizia di un episodico incarico politico ricevuto da Giovanni II e per il quale il Nostro andò a Roma come apocrisiario (ep. 12 Cram. = doc. 23 Gaut.): forse può aver giocato sulla scelta l'origine, riflessa nel nome, del retore? è un elemento che, a mio avviso, andrebbe valutato e al quale potrebbe anche portar rinforzo il fatto che, parlando, assai probabilmente anche se non del tutto certamente, di sé nell'epistola-discorso a Irene Duca, l'autore si autodesigna come (p. 97, 5 Gaut.) ὁ 'Ιταλός (sullo scambio, negli etnici, di aggettivo con sostantivo è appena il caso di soffermarsi). Ma c'è, che vale infinitamente di piú di tutti i possibili dati biografici esterni, perduti o no, la testimonianza diretta di un epistolario quanto mai vivo, un'eccezione a Bisanzio, dal quale la personalità dell'autore, la sua cultura, i suoi gusti, la sua vicenda umana, si possono ricostruire agevolmente e non senza rimanerne attratti, ove, beninteso, lo si voglia fare. A tal proposito, il giudizio dell'A., che gli scritti italiciani avrebbero un „contenu ... souvent d'un médiocre intérêt" (p. 13), ci sembra a dir poco sconcertante. Utili notizie l'A.raccoglie sui personaggi ai quali l'Italico scrive o con i quali ebbe rapporti. Talvolta si tratta di figure poco note (p. es. Stefano Meles, logoteta τοῦ δρόμου; Michele Pantechne, attuario; Costantino Aghioteodorita; Lizix; Michele Camatero) e tanto piú lodevole è la paziente ricerca dell'A. al fine di ricucire, in genere con prudenza, minuzie e accenni spesso dubbî e sfuggenti. Ma anche su esponenti minori della famiglia dei Comneni egli ha non poco da dire, anche sulla base dell'obituario del Typikòn del Pantokrator da lui pubblicato (Rev. Et. Byz. 27 [1969]).

Gli scritti italiciani, come non di rado accade con opere composte di piú pezzi autonomi (epistolarî e sim.), nei codici si trovano non tramandati in un corpus coerente e ben ordinato, ma sezionati e dispersi in vario modo, indipendentemente e dalla loro sequenza cronologica e dal genere letterario di rispettiva appartenenza (analogo, ad esempio, il caso di Teodoro Prodromo). È chiaro che, a prescindere dalla questione, per l'Italico irrisolvibile, se siavi o no stata all'origine un'edizione d'autore (come per Teofilatto di Bulgaria, Niceforo Basilace, ecc.), in tali casi non è possibile fondare sulla base dei codici alcun criterio editoriale, gli ordinamenti dei pezzi in essi essendo puramente fortuiti, come dire inesistenti. L'unico criterio logico quando ci si trovi di fronte a esempî di generi letterarî diversi, è quello che parta appunto da questi ultimi (si veda, p. es., l'ottima edizione delle Historische Gedichte di Prodromo a cura di W. Hörandner, Wien 1974) e che raggruppi gli scritti in tante sezioni quanti i generi rappresentati (nel caso dell'Italico: discorsi, epistole, progimnasmi [etopea]). L'A. invece ha seguíto l'ordine dei codici e ha numerato progressivamente il tutto, anche nel passare da un codice all'altro. Mancando una tavola o una qualsiasi indicazione di comparazione con le edizioni precedenti (sarebbe stato indispensabile almeno un riferimento ai numeri del Cramer che pubblicò quasi tutte le epistole), non solo riesce impossibile ritrovare il già edito, ma il citare secondo la nuova edizione dà luogo a singolari equivoci (p. es. quando l'A. parla a p. 17, 8 di „lettre 28", intende non

la ventottesima di una presunta serie di lettere, ma la lettera 17 del Cramer, che a sua volta riproduce il compatto gruppo epistolare del Barocciano; quando a p. 61, 6 cita il „discours 43", si potrebbe pensare che dell'Italico abbiamo almeno altrettanti discorsi, mentre questi sono solo cinque; e cosí di séguito). Ma la disposizione del materiale adottata dall'A. è in tanto piú sostanzialmente deviante in quanto in tale bric-à-brac si prescinde affatto dall'appartenenza degli scritti al genere letterario o retorico in base alle cui leggi essi furono concepiti e scritti, e con l'occhio alle quali essi vanno letti per quelli che sono, in quanto prodotti cioè di una raffinata civiltà delle lettere.

Qualche osservazione particolare. – P. 60, 4: Non si comprende a quale Etymologikon l'A. alluda con la sibillina indicazione „Venise 1782" (le etimologie di ἄορ e ξίφος sono, fra altro, nell'Etymologicum Magnum, la cui edizione da citare è ben nota). In difficoltà analoghe si trova il lettore ogni qual volta l'A. citi fonti antiche, la citazione relativa essendo o incompleta (come fare, p. es., a trovare senza un'apposita ricerca un luogo di Imerio citato „or. 1, 4"? o un frammento di Simonide citato „fr. 47"?) o da edizioni da lungo e lungo tempo superate (come, p. es., i frammenti degli storici del Müller, quelli dei comici del Bothe, di Empedocle e di Ocello Lucano del Müllach, di Saffo di Reinach-Puech, di Euripide del Wagner, e cosí di séguito). Ambiguo è talora anche l'indice degli autori (sotto Ateneo, p. es., si potrebbe credere, cosí come vi sono distinti e citati, che „Les Deipnosophistes" e il „Banquet" sieno due opere differenti; cosi sotto Saffo: si direbbe che abbiamo dei „fragmenta" e anche gli „Opera"), per tacere di alcune annotazioni, come quella a p. 207, 19, la quale sembra dire che la Didotiana dei Poetae Bucolici et Didactici del Lehrs (a parte il fatto che ovviamente non è del '1931'!) sia per Nicandro la editio princeps. Per altro verso, l'A. è spesso eccessivamente didascalico (abbondano le note del genere della seguente di p. 90, 6, a proposito di Triboniano: „Juriste fameux qui dirigea, sous l'empereur Justinien, la monumentale codification du droit"). – P. 61, 3: ἀνάπτοντες non è affatto impossibile, la correzione ἀναπτάντες è facilior e in piú guasta il ritmo. – P. 61, 17: Ha ragione l'A. di sospettare, nonostante le ragioni del Browning, δοκῶ μήποτε, ma non tenterei il testo se non scrivendo, poco dopo, εἰ μὴ in luogo di εἰμι. – P. 157, 11: τετάχαται concorda a senso con ὅσα 9: va conservato. – P. 159, 2: ὑπερκρύψαντες in ὑπερκύψαντες corrigendum. – P. 170, 7: ἐπι<σχ>ολ<άζουσιν> restituendum. – P. 210, 5s.: Il tono di questo accenno ai 'Caldei' mostra, se mai ce ne fosse bisogno, come l'interesse dell'Italico per tale materia fosse assolutamente serio (cfr. anche 113, 18), e che il modo con cui altrove (186, 1; 202, 16) vi accenna, con una punta di disprezzo che è solo apparente (e che invece la traduzione dell'A. prende – p. 184 – alla lettera, cosí deviando il lettore), non altrimenti si spiega che con la necessaria prudenza con la quale si deve parlare di tèmi scabrosi in tempi difficili (istruttiva la dichiarazione di 202, 9ss.: l'Italico rivendica l'insaziabile e illimitata brama di conoscere del suo spirito, professa la sua innocenza nell'azione; quanto tali excusationes non petitae fossero necessarie nell'epoca dei Comneni mostra l'illuminante sintesi di R. Browning, Enlightenment and Repression in Byzantium in the Eleventh and Twelfth Centuries, Past and Present, n. 69 [1975] 3–23). – P. 284: Non correggerei ἄκρων in -ον; il genitivo è attestato dai due codici e risalirà a un errore di memoria dell'autore.

In conclusione: il presente lavoro del Gautier ha notevole merito per quanto riguarda le questioni prosopografiche; anche le sue notizie di carattere storico sono pregevoli. Dopo averlo letto, però, si avverte ancor piú di prima l'urgente bisogno di un'edizione critica adeguata, accompagnata da un commentario perpetuo, di questo scrittore singolare e suggestivo (basterebbe a renderlo tale la sua franca professione di fede razionale e intellettuale di ep. 19 Cram. = p. 198, 5s. Gaut.), al quale, bisogna onestamente riconoscerlo, l'A. non ha reso giustizia. Da tale commentario dovrà anche discendere la compiuta monografia critica sull'Italico della quale si avverte la mancanza. Non saran pochi i punti da elucidare. Fra i tanti: la cultura dell'autore, intendiamo non solo le sue fonti, peraltro anch'esse argomento rilevante, ché egli sembra aver conosciuto di prima mano molto che poi sarebbe scomparso (vanno studiati attenta-

mente, p. es., i suoi riferimenti a Saffo – cfr. A. Garzya in Jahrb. Österr. Byz. 20 [1971] 1–5 –, a Empedocle, ai Caldei, alla Crestomazia di Proclo), ma l'uso ch'egli ne fa; la sua interiore dialettica con l'Antico; alcune sue idee sulla prassi grammaticale e sull'istruzione in genere (pensiamo, p. es., all'importante lettera 7 Cram. = doc. 18 Gaut.; alle polemica sull'esegesi biblica, ep. 25 Cram. = doc. 36 Gaut.; alle critiche a certe convenzioni retoriche, per cui cfr. A. Garzya in ByzSlav 34 [1973] 6s.; a taluni grandi tèmi del dibattito intellettuale dei Greci di sempre: prassi e teoria, filosofia e retorica, che puntualmente ritornano d'epoca in epoca, e anche nell'Italico con significato nuovo [cfr., p. es., l'indirizzo a Irene Duca, l'ep. 2 Cram., la polemica con Nic. Briennio in ep. 3 Cram. = p. 143,21 ss. Gaut.]), idee che occorre intendere, non liquidare sbrigativamente col dire che trattasi di poco piú che luoghi comuni – p. es. p. 139,2; 140,4; ecc. –: la topica è la struttura di fondo di ogni civiltà intellettualmente evoluta, senza di essa non è concepibile nessuno dei *siglos de oro* ricorrenti nelle grandi letterature; tutto sta a cogliere i contenuti e gl'intenti della topica.

In una parola: anche nel caso dell'Italico va riaffermata l'esigenza che gli scrittori bizantini sieno, come quelli di ogni altra letteratura, studiati per quello che di positivo hanno da dire col complesso della loro personalità, non soltanto per le rade notiziole di ordine esterno che possano fornirci (pensiamo, a questo proposito, alle parole, da meditare, di H.-G. Beck, Das literarische Schaffen der Byzantiner, Sitzb. Österr. Ak. Wiss., Ph.-hist. Kl., 294. Bd. 4. Abh., Wien 1974, 34).

Napoli A. Garzya

W. Hörandner, Theodoros Prodromos, Historische Gedichte. [Wiener Byzantinistische Studien, 11.] Wien, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss. 1974. 604 S., 1 Karte, 1 Stammbaum.

The title of this attractive and carefully-produced book undervalues its contents. As well as the historical poems, it gives a full introduction to the ῞Απαντα of Prodromos: a brief life, documentation – by mss, editions and studies – of all works ascribed to him (H. lists 163 genuine, 52 dubious and 25 false attributions) and a table of all the mss (more than 450) which include them. No doubt these lists will need revision, for some of the scraps of rhetorical and grammatical lore will be found elsewhere, anonymous or under other names, extending the mss evidence and suggesting reattribution. Even so, most of the work is done; these are stimulating pages for the Byzantinist, opening up for wider scholarly use many texts, printed and in ms, previously known only to twelfth-century specialists. Of these, H. himself promises to edit the speeches and letters, and asks experts in relevant fields to publish the Commentaries on Aristotle's Analytica Posteriora II and on the Canons of Kosmas and of John Damascene (p. 11); another example is the intriguing educational material on pp. 63–64. We may hope that writing on Prodromos may become better informed, for ignorance will now have no excuse.

Inevitably, though unfairly, attention will centre on the two main problems of attribution, which H. discusses with an unexpected lack of conviction. On the „Mangana-Codex" Marc. XI 22 he adds nothing to his article (Jahrb. Öst. Byz. Ges. 16 [1967] 91–99), which assumed that all the poems (other than two ascribed elsewhere) had the same author. He then proved on metrical grounds that the author was not Prodromos. But since, as he said, there is one reference to Prodromos as dead, the argument is better in reverse: assume that he did not write all the poems, then discuss whether there was only one poet. H. now promises to debate this with the Paduan group who are editing the whole codex (see Jahrb. Öst. Byz. 24 [1975] 95–106). Their first volume (ed. S. Bernardinello), called bluntly 'Theodori Prodromi De Manganis' (Padova, 1972), postpones discussion of authorship.

For the Ptochoprodromos problem H. relies on a text edited by A. Maiuri (B. Z. 23 [1920] 397–407), which is intermediate in approach between Prodromos and Ptocho-

prodromos. It shows up similarities between the two bodies of work and supports H.'s claim that Prodromos wrote both. Strangely metre is ignored here, where criteria for judgement are few, though it dominated the Mangana question, where other evidence is plentiful. H. found that Prodromos' genuine political verse showed surprisingly few accents on syllable 6 and many more on 8, in the ratio 39.8% : 60.2%, while the published Mangana poems had the conventional preference for 6 over 8, by 58.4%: 41.4%. This contrast was proposed as good evidence of different authorship. A quick count shows that all four Ptochoprodromos poems (edd. Hesseling and Pernot) prefer to accent 6 rather than 8, as follows: I, 68%: 32%; II (ms H), 63%: 37%; (ms G) 66%: 34%; III, 72%: 28%; IV, 67%: 33% (cf. 53%: 47% for the short poem of Maiuri). All four are further than the Mangana poet from Prodromos' figures. Why, one may ask, is the metrical contrast decisive in one problem and negligible in the other? Can H. prove that the demotic experiments changed Prodromos' metre?

The 80 poems of this edition make up an ensemble of great significance for the ideology and iconography of imperial ceremonial and for Comnenian prosopography – a clear picture of the image projected by the imperial entourage to the people of the capital. Distant wars and diplomacy are reflected, for example, in a farewell to an emperor leaving with his troops and a triumph-song for his return, epitaphs (the largest group) for imperial relatives who have died after long service or even during a campaign, or praise for an emperor's deeds in an epithalamion for his granddaughter. Some military details are known from no other source. Twelve of the 80 were unedited, and more not published in full. The largest and best-used edition was the 21 poems of PG 133; its quality may be judged from the fact that it omits lines 12–17 from its first poem. Only a minority had been edited competently. H. has thus made advances at several levels: a useful corpus assembled in one volume, some texts published for the first time, others retrieved from obscurity, and all edited to the highest critical standards.

The textual tradition shows no sign of a twelfth-century edition, and leaves the poems scattered through 34 mss. Of the 80 poems, 45 are preserved in only one ms each, while the others have a complex variety of transmission patterns. H. has to discuss twelve different stemmatic groupings (pp. 166–74). Ms evidence and previous editorial changes (mainly errors) are reported in a full apparatus. Each poem has a good summary of its content and a list of testimonia, often clichés within the corpus; most have a commentary giving historical and prosopographical details in some depth. There is a bibliography of works directly relevant to Prodromos, indices locorum, nominum and verborum, and a table for guidance in the imperial family. But why is there no index to 170 pages of introduction and 70 more of commentaries? Many useful remarks will be missed by those who do not read from cover to cover.

The most exciting of the anecdota is poem 6, a description, detailed and clear in spite of its hexameters, of John II's triumph in 1132, including demesmen dressed in their four colours, singing Prodromos' paeans. Poem 11 is a deme-song composed after the Cilician expedition of 1138; 35–7 refer to three κύκλοι, unidentified parts of imperial costume, depicting religious subjects; 43 is a group of five wedding songs; 68 apologises for missing an appointment through illness; 73 dedicates an ἐγχείριον to the Hodegetria; 74 welcomes a new patriarch; 76 is an epitaph, subject unknown, and 77 a complaint about his own illness; 80 is an anonymous epitaph with many Prodromic features.

There remain the chapters of the introduction relevant only to this edition – on the poems' function and form, style, and metre. These questions I have considered briefly in Dumb. Oaks Pap. 28 (1974) 176–80, and will discuss elsewhere. H. must be congratulated on his full evidence and acute analysis, especially in „Elemente der Kaiseridee" (pp. 89–108), a solid contribution to this popular subject. In return for the deme-poems which H. has published, we may remind him of the epithalamion of Isaac II (1186) (ed. van Dieten, Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae (Berlin, 1972, 44–6), marked ἐπὶ ταῖς ἀναφωνήσεσι τῶν δήμων. One may also support Papademetriu's dating for the „Epithalamion of Andronikos II" (1179 – see B. Z. 11 [1902] 452–60) against

later dates proposed by H. and others. These, however, are minutiae in a most impressive survey.

Yet some resonances in this poetry are not yet fully explored. Key passages may be found in H.'s analysis of rhetorical style (pp. 111–8). Repeatedly Prodromos in political verse makes a balance within its first half-line, between the halves of the line, or between one line and the next, using patterns which seem rhetorical to structure the verse in a framework of threes: I 120: ἠδεῖς ἰδεῖν, ἠδεῖς εἰπεῖν, ἠδεῖς προσομιλῆσαι, I 80–2: αἵ σε περιχορεύουσιν, αἵ σε πεσικροτοῦσιν, / αἵ σε περιχορεύουσιν ὡς ἁπαλαὶ παρθένοι, / ὑμνοῦσαι καὶ συνᾴδουσαι καὶ συνεπικροτοῦσαι. Similar triple shapes, also found in popular Byzantine texts, are now the most vital constructive feature of Greek folk-song (K. Romaios, Ὁ νόμος τῶν τριῶν στὸ δημοτικὸ τραγούδι [Athens, 1963] and Ἡ ποίηση ἑνὸς λαοῦ [Athens, 1968]). Is this rhetoric in Prodromos, or sensitive reflection of popular political verse of his day? Compare also H.'s words about fifth-syllable accents (p. 132) with those of S. Baud-Bovy in 'La chanson populaire grecque du Dodecanèse' (Paris, 1936) pp. 58–60. For both, they are an exception, used only to emphasise triple patterns in the line. These similarities are worth further study.

H.'s valuable work sets off many such interesting lines of thought. It will long remain an important basis for literary and cultural study of twelfth-century Byzantium.

Sydney M. Jeffreys

Mazaris' Journey to Hades, or interviews with dead men about certain officials of the imperial court. Greek Text with Translation, Notes, Introduction and Index by Seminar Classics 609, State University of New York at Buffalo. [Arethusa Monographs.] Buffalo, The State University of New York, Arethusa 1975. XXXVIII, 134 S.

Das Erscheinen dieser neuen kritischen Ausgabe mit Übersetzung wird gewiß allgemein begrüßt werden. Zunächst informiert das Buch in einer ansprechenden Einleitung über den Inhalt der Satire, ihre Hauptfiguren, den geschichtlichen Hintergrund sowie über die Hss. (nur zwei von drei erhaltenen kommen für die Textkonstitution in Betracht) und früheren Ausgaben. Allerdings finden sich hier kaum Ansätze zur Erweiterung der Forschung und insbesondere vermißt man einen wenigstens knappen Vergleich mit der verwandten byzantinischen Literatur. Was die Frage nach der Person des Verfassers betrifft, so neigen die Herausgeber der Ansicht von Lambros zu, er sei wohl mit dem Kirchendichter Maximos Mazaris identisch. Dafür dürfte auch das starke Auftreten von Hymnographen bzw. Kirchenmusikern in der Satire sprechen.

Nun ein paar Bemerkungen zur Bibliographie: Chalkokondyles wäre nach Darkó, Dukas nach Grecu und Syropulos nach Laurent zu zitieren gewesen.

Die Textkonstitution macht einen sehr zuverlässigen Eindruck, weshalb nur Weniges hierzu zu bemerken ist. So wäre die Konjektur Boissonade's S. 4, 17 (κειμένου μου statt κ. μοι) jedenfalls aufzunehmen gewesen. Desgleichen sollte ὤρμενον (32,13) nicht nur in der Anmerkung (S. 107) zu ὄρμενον geändert werden. Der Verbesserungsvorschlag der Herausgeber S. 48, 16 (ὠλεσίκαρπον δένδρον für das verderbte ἀλοκόρπον δενδίω) ist nicht recht überzeugend. Wie wäre es mit ὀλόκορμον δένδρον? Die Verbesserung von αἰτιτοίωσεν zu ἐτετοίωσεν (S. 64, 15) ist unnötig, wenn man daran denkt, daß ja τίτοιος (aus τί τοῖον; z. B. Belthandros 326) die ursprüngliche Form ist. Zwei Bemerkungen zur Übersetzung: κουμπάρε (28,25) wäre besser durch das ital. „compare" wiederzugeben gewesen; ἥμενον (64,14) ist unübersetzt geblieben.

Die Anmerkungen (S. 101–120) bringen alles für das Verständnis Notwendige auf der Grundlage der bisherigen Forschung, gelegentlich auch neue Überlegungen und Vorschläge, von denen die Identifizierung von Koprios mit Kyprios besonders hervorzuheben ist (S. 110). Einiges sei nun zur Interpretation hinzugefügt. Hinter dem Sauromates (38,23) verbirgt sich sicherlich ein Mauromates, hinter dem Konones (38,28) vielleicht ein Kananos. Der Vorwurf der Päderastie gegenüber Mohammed (44,25) kommt in der byzantinischen Islampolemik gelegentlich vor: Euthymios, Dialexis

JÖB 20 (1971) 127; Manuel, Dialoge S. 73. Mehr zu sagen ist über das Wort φουμίζω (54,24). Die gewöhnliche Bedeutung von φημίζω „rühmen, preisen, verkünden" kann hier nicht in Frage kommen, wie die Herausgeber (S. 115) aufgrund des Inhalts erklären (ὡς παιδάριον διαθρύπτεται καὶ φουμίζει ὀξύτερον εὐνούχου φθεγγόμενος, vgl. die Übersetzung S. 55 „and puts on all the airs and affectations of a spoilt child, speaking in a treble shriller than any eunuch's." sowie die Anm.: „It seems better, here, to assume a secondary sense ‚behave in a conceited (affected) way,' than to adopt Ellissen's correction φωνίζει). Was lassen sich nun für eventuell vergleichbare Belege für φημίζω/φουμίζω finden? Zunächst die in der Achilleis und ngr.-dialekt. belegte Sonderbedeutung „Vorwürfe machen, tadeln" (Kukules, ΕΕΦΣΠΑ 6, 1955/6, 328). Ein ähnlicher Sinn („schmähen") scheint in einer astrologischen Hs. vorzuliegen: Catalogus codd. astrol. graec. VII 92 Apparat. Aber auch das paßt nicht für unsere Stelle. Die Schwierigkeit liegt nämlich darin, daß φουμίζω von zweierlei Herkunft sein kann, einerseits von φημίζω, anderseits aber von θυμίζω (= θυμόω „erzürnen"): vgl. hierzu Papadopulos, Ἱστορικὸν λεξικὸν τῆς ποντικῆς διαλέκτου II 463. Die letztere Bedeutung liegt vor in Phlorios (ed. Kriaras) 646 ὡς δράκος φουμισμένος. Den bei Mazaris ganz genau gewünschten intrans. Sinn hat aber das Pontische bewahrt: vgl. Papadopulos „συνήθως διὰ παιδί, θυμώνω, κακιώνω καὶ δὲν τρώγω καὶ γενικώτερον δυσαρεστοῦμαι". Somit wäre unsere Stelle etwa so zu übersetzen: „Er benimmt sich wie ein verzogenes Kind, ist trotzig und kreischt lauter als ein Eunuch" (was die Herausgeber vom Inhalt her instinktiv ebenso wiedergegeben haben).

Interessant ist die Schlußbemerkung des ersten Teils der Satire (S. 60,21): παιδιᾶς χάριν ἢ παιδείας γέγραφα, ein Wortspiel, das unmittelbar an die Παιδ(ε)ιόφραστος διήγησις τῶν ζῴων τῶν τετραπόδων erinnert, wo offenbar ebenfalls der Doppelsinn von „zum Zeitvertreib bzw. zur Belehrung erzählt" vorliegt.

Daß bei dem Myrtaites Andronikos (vgl. S. 102 Anm. zu 10, 14 f.) gewiß nur auf sein schlechtes Griechisch angespielt wird, erhellt eindeutig aus den ihm in den Mund gelegten Worten Ἦ μέλλεις γενεῖν λογοθέτας. Zu Pepagomenos (S. 108 Anm. zu 34,26) vgl. E. Trapp, BSl 23 (1972) 232. Warum ich bei Eumarantos mehr an Georgios Amarantos gedacht habe (S. 108), ist dadurch zu erklären, daß beide Beamte waren. Nicht einleuchtend ist die Unsicherheit der Erklärung des Wortspiels bei Mouskaranos (S. 113: μουσκάρι = μοσκάρι, „calf", with its associations of young and naive does not make much sense here). Ebenso in der Bedeutung „dummer Junge, Dummkopf" wird μουσκαράκια von Sphrantzes verwendet (ed. Grecu S. 92), das Makarios Melissenos mit τοὺς σκαιοτάτους καὶ ἀσυνέτους υἱοὺς (ib. S. 374] paraphrasiert. Die aus Mompherratos, Οἱ Παλαιολόγοι ἐν Πελοποννήσῳ, S. 35 angeführte Stelle (S. 113) bringt kein brauchbares prosopographisches Material, offensichtlich hat Mompherratos die zitierte Stelle aus Hopf, Chroniques fehlerhaft ausgeschrieben. Von Konstantin Asanes (S. 115) sind tatsächlich Schriften erhalten, vgl. Eustratiades, Catalogue of the Greek Manuscripts ... of Vatopedi, Cambridge 1924, S. 12. Ein weiterer Träger des Namens Krokondylos (S. 119) findet sich bei N. Bees, VV 11 (1904) 70. ἁρμάτος (S. 119) begegnet nicht nur bei Maurikios, sondern auch noch später bei Leon, Problemata (ed. Dain) II 28,30.

Gehen wir schließlich noch auf den Index ein (Eigennamen und Wörter gemischt), so ist dies als der einzige schwache Teil des Buches zu betrachten. Folgende ganz seltene bzw. unbelegte Wörter oder Wortformen vermißt man: ἀνερυθριάστως 56,1; ἀοκνοτέρως 28,4; ἁρμάτος 90,1; βελτιώτερος 28,28; βένια 46,10; διαβολεύς 32,20; ἠγαπημένως 32,10; κολοιόφθαλμος 36,22; μελαντερώτερος 72,3; μισέ 46,11; οἰνοφλυγής 78,8; σολοικιστής 48,2; ταφρόω 82,8 u. 84,3; ὑπόγρυπος 6,16. Des weiteren vermißt man die übliche Kennzeichnung der Athesaurista durch einen Stern. Und noch zwei Kleinigkeiten: Βαβυλών [46,23) bedeutet hier sicher nur Kairo, da gleich danach Alexandria genannt wird; das Fragezeichen bei ἰντύβιον (= ἐντύβιον) ist entbehrlich.

Druckfehler finden sich nur selten: 48,12 ἔχει; 64,12 Συναδηνὸς; 108 (zu 34,28) συγκλητικὸς; 116 (zu 64,12) ἁγιωτάτης.

Bonn E. Trapp

Th. St. Nikolau, Αἱ περὶ Πολιτείας καὶ Δικαίου ἰδέαι τοῦ Γ. Πλήθωνος Γεμιστοῦ. Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1974. 134 S.

Ὁ Γεώργιος Γεμιστὸς ἢ Πλήθων δὲν εἶναι μόνον γνωστὸς ὡς ἐκπρόσωπος τῆς ἀνθρωπιστικῆς κινήσεως τοῦ δεκάτου πέμπτου αἰῶνος, ὡς ὁ σπουδαιότερος μετὰ τὸν Πρόκλον Νεοπλατωνικὸς φιλόσοφος καὶ ὡς πρόδρομος τῆς Νεοελληνικῆς συνειδήσεως, ἀλλὰ καὶ ὁ σημαντικώτερος κοινωνικὸς καὶ πολιτικὸς μεταρρυθμιστὴς κατὰ τὸ τέλος τῆς Βυζαντινῆς περιόδου. Τὴν τελευταίαν αὐτὴν συμβολὴν τοῦ Πλήθωνος ἔρχεται διὰ τοῦ ἀνωτέρω ἔργου ὁ κ. Νικολάου νὰ ἀναλύσῃ καὶ νὰ τεκμηριώσῃ, μὲ ἰδιαιτέραν ἔμφασιν ἐπὶ τῶν περὶ πολιτείας καὶ δικαίου ἀντιλήψεών του.

Εἰς τὸ πρῶτον κεφάλαιον ὁ συγγραφεὺς περιγράφει διὰ βραχέων τὴν πολιτικὴν ἀστάθειαν καὶ τὰ πνευματικὰ ρεύματα τῶν δύο τελευταίων ἑκατονταετηρίδων τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας. Αἱ ἐσωτερικαὶ πολιτικαὶ καὶ αἱ ἐκκλησιαστικαὶ διαμάχαι ὡς καὶ ὁ ἐξ Ἀνατολῆς προελαύνων ἐχθρὸς ἐπισπεύδουν τὸ τέλος τῆς Αὐτοκρατορίας. Ἐν τῷ μέσῳ τῆς ἀπαγοητευτικῆς αὐτῆς καταστάσεως, ὁ Πλήθων εἰσηγεῖται εἰς τοὺς Παλαιολόγους σειρὰν μεταρρυθμιστικῶν μέτρων διὰ τὴν τελείαν ἀναδιοργάνωσιν τῆς Βυζαντινῆς κοινωνίας καὶ τοῦ κρατικοῦ μηχανισμοῦ.

Εἰς τὸ δεύτερον μέρος ἀποσαφηνίζεται ὁ ὑπὸ τοῦ Πλήθωνος χρησιμοποιούμενος ὅρος πολιτεία, τόσον διὰ τοῦ συσχετισμοῦ τούτου πρὸς τὴν κλασσικὴν ἔννοιαν τῆς πολιτείας, ὅσον καὶ διὰ τῆς χρήσεως τοῦ ὅρου ὑπὸ τοῦ Πλήθωνος. Κατὰ τὸν Πλήθωνα, παρατηρεῖ ὁ συγγραφεύς, ὁ ὅρος πολιτεία ἀποτελεῖ τμῆμα (μόριον) τῆς ἀρετῆς τῆς δικαιοσύνης μὲ κύριον ἔργον τὸν ὁρισμὸν τῆς συμπεριφορᾶς τοῦ καθενὸς πρὸς τὰ κοινά. Εἰς τὴν περίπτωσιν αὐτὴν ἔχομεν ἀντιστοιχίαν πρὸς τὸν ὅρον πολιτικὴ τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Ἀριστοτέλους καὶ ἐξέλιξιν τῆς ἐννοίας ποὺ εἶχεν προσδώσει εἰς τὸν ὅρον ὁ Πλούταρχος καὶ οἱ Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας. Πολιτεία, συνεπῶς, σημαίνει ἡ ἀρετὴ τοῦ καλοῦ πολίτου.

Τὸ τρίτον, τέλος, μέρος διαλαμβάνει τὰ περὶ ἀρετῶν γενικῶς καὶ τῆς δικαιοσύνης εἰδικῶς. Μετὰ τὴν ἀνάπτυξιν τῆς δικαιοσύνης καὶ τῶν μερῶν της (ὁσιότης, πολιτεία, χρηστότης), ὁ συγγραφεὺς προβαίνει εἰς τὸν συσχετισμὸν τῆς κυρίας αὐτῆς ἀρετῆς τοῦ θετικοῦ δικαίου καὶ τῶν νόμων.

Αἱ περὶ πολιτείας καὶ δικαίου ἀντιλήψεις τοῦ Πλήθωνος προσλαμβάνουν ἰδιαιτέραν σημασίαν ἂν ληφθῇ ὑπ' ὄψιν τὸ γεγονὸς ὅτι διετυπώθησαν εἰς δυσκόλους στιγμὰς διὰ τὴν τύχην τῆς Ἑλληνικῆς Φυλῆς. Ἐὰν δὲν ἔτυχον ὑλοποιήσεως, ὅπως πολὺ ὀρθῶς παρατηρῇ ὁ κ. Νικολάου, αὐτὸ δὲν θὰ πρέπει νὰ ἑρμηνευθῇ ὡς οὐτοπία. Ἡ ἱστορικὴ των σημασία παραμένει πάντοτε ἀμείωτος. Αἱ ἐν λόγῳ ἀντιλήψεις προσλαμβάνουν ἀκόμη μεγαλυτέραν σημασίαν ἐξ αἰτίας τοῦ προσφάτως ἐπιδεικνυομένου γενικοῦ ἐνδιαφέροντος διὰ τὴν ζωὴν καὶ τὸ ἔργον τοῦ φιλοσόφου τοῦ Μυστρᾶ, ὡς καὶ τῆς ἐλλείψεως συστηματικῆς μελέτης περὶ τῶν ἰδεῶν τοῦ Πλήθωνος σχετικῶς μὲ τὴν πολιτείαν καὶ τὸ δίκαιον. Τὴν ἔλλειψιν αὐτήν, χωρὶς ἀμφιβολίαν, ἀναπληρώνει τὸ ἐν ἐπικεφαλίδι ἔργον τοῦ συγγραφέως.

Athen L. C. Bargeliotes

D. Kaimakis, Der Physiologos nach der ersten Redaktion. [Beiträge zur Klass. Philologie, 63.] Meisenheim/Glan, Anton Hain 1975. 75–IV, 172 S. *DM 45.–*

Untersuchungen, welche Themen betreffen, die zwischen den heute geläufigen Fachrichtungen liegen, sind voller Risiko und deshalb nicht gerade beliebt. Denn jedes Urteil, das hinterher über eine solche Arbeit gefällt wird, bemüht sich selbstverständlich, das Fachwissen des jeweiligen Rezensenten zur Geltung zu bringen, übersieht geflissentlich die für diesen unverständlichen und deshalb auch uninteressanten Ergebnisse und bedient sich dabei als Stilmittel nicht selten hämischer Redeweise. So sehr man die Engführung der historisch-philologischen Fachbereiche seit dem 16. Jh. auch beklagen mag, es ändert nichts daran, daß mancher, der sein eigenes Fach perfekt zu beherrschen glaubt, dieser Versuchung erliegt, denn er vermag ja aus seinem Winkel nicht einzusehen, daß eine wechselnde Mode genügt, um ihn ad absurdum zu führen.

Ein Literaturbereich wie derjenige, den man mit dem Titel „Physiologos“ zu umschreiben pflegt, ist nun gewiß nicht als Spielwiese für ein bestimmtes Fach geschaffen worden. Fast jede der heute etablierten Philologien ist daran beteiligt, darüber hinaus wohl auch die Theologie. Von allen Seiten sind in den letzten 100 Jahren Vorstöße unternommen worden, welche die Überlieferung der Physiologos-Literatur zu klären versuchten, desgleichen aber auch von allen Seiten Untersuchungen, die den scheinbar abstrusen Inhalt abzuleiten und zu interpretieren unternahmen. Die bedeutendste Synthese, die je gewagt wurde, ist ohne Zweifel die krit. Edition der griechischen Überlieferung, die Francesco Sbordone vor nunmehr 40 Jahren vorlegte. Aber auch dann, wenn hier mit der griech. Überlieferung der Kern des gesamten Bereichs erfaßt wurde, und auch dann, wenn man einräumt, daß das objektiv richtig geschah und technisch befriedigend realisiert wurde, bleiben auch hinterher noch gewichtige Bedenken bestehen. Weniger der Umstand, daß S. die älteste griech. Hs nicht benützt hatte, sondern daß er die von weit älteren griech. Überlieferungsträgern abhängigen alten Übersetzungen (äthiopisch – syrisch) aus dem Spiel gelassen hatte, relativierte sogleich seine trotz allem erstaunlichen Ergebnisse. Denn bei dem von ihm vorgelegten Text handelt es sich immer noch um etwas, das wie eine Amphore aussieht, die nach 2000 Jahren muschelbewachsen aus dem Mittelmeer gehoben wird; an einzelnen Stellen erkennt man die eigentliche Oberfläche des nur im Umriß deutlichen Gegenstandes, sonst aber ist dieser so verkrustet, daß man nach der griech. Überlieferung allein kein sicheres Urteil darüber fällen kann, ob man den Gegenstand selbst oder nur späteren Bewuchs zu fassen bekommt. Nun hat sich in den letzten Jahren eine Betrachtungsweise durchgesetzt, die diese Relativierung mit einigem Recht positiv versteht: nicht der (oft unerreichbare) „Urtext“ sei das Erstrebenswerte, sondern eben die Jahresringe der Überlieferung. Wie sehr man dieser Tendenz beipflichten mag, auch in diesem Falle bleibt es wohl noch erlaubt zu fragen, wie es einmal zu diesem nunmehr christlichen Physiologos gekommen sein mag, den man nur mit Vorbehalten „Literatur“ nennen will. Um diese Frage zu klären, gilt es doch, nach Möglichkeit seine ältesten Schichten zu erreichen.

Sbordone hatte es unternommen, die drei zeitlich unterscheidbaren Überlieferungsäste wenigstens des griech. Physiologos jeweils geschlossen darzustellen. Er mußte dabei schon für den ältesten dieser Äste 4 Stränge ineinanderflechten, eine Absicht, die nicht ohne Willkürlichkeiten realisiert werden konnte, die aber im Sinne der damals noch gültigen Vorstellung von einer kritischen Ausgabe war. In den letzten Jahren haben nun zwei Schüler von R. Merkelbach die Aufgabe gestellt bekommen, diese von S. mit mehr oder weniger Recht verknüpften Überlieferungen wieder zu trennen und in fünf Spalten mit jeweils gesondertem Apparat vorzulegen. Wir haben also zwei Bücher vor uns: D. Offermanns[1] druckt auf der linken Seite seiner Ausgabe den Text des Cod. Pierpont Morgan 397 (vor dem Jahre 1800: Crypt. A 33) s. X–XI ab, der bisher noch nicht veröffentlicht war, und auf der rechten Seite des aufgeschlagenen Buches steht der Text des Cod. Ambros. A 45 sup., einer der führenden Hss Sbordones, der nach einigen anderen Hss ergänzt oder korrigiert wird. In der neueren Ausgabe von D. Kaimakis wird dieser Versuch fortgesetzt: K. druckt in seinem breitformatigen Buch (23 × 31 cm) auf 3 Spalten die anderen drei Stränge der ältesten Redaktion mit jeweiligem Apparat ab und gibt in einer vierten Spalte die Bibelstellen und antiken Autoren im Wortlaut wieder, die man bisher als „Quellen“ oder „Parallelen“ mit dem Physiologos in Verbindung gebracht hatte. Von diesen Belegen wird hier auf Spalte 151a–158a erstmals auch ein Register geboten. – Während nun O. in seiner Einleitung ausdrücklich angibt, daß seine Hss nach einer neuerlichen Kollation auf Grund von Hss-Photographien vorgelegt werden, fehlen diese Angaben bei K. Hier bleibt es also offen, ob der Apparat Sbordones mit neuen Versehen nachgedruckt wird, oder ob Versehen Sbordones nach den Hss „stillschweigend korrigiert“ werden. Ich habe einzelne

[1] D. Offermanns, Der Physiologus nach den Handschriften G und M. [Beiträge z. klass. Philol., 22.]. Meisenheim/Glan 1966.

Abschnitte verglichen und auf jeder Seite Differenzen gefunden. Wer hier falsch gelesen hat, wäre nur mit einer neuerlichen Kollation zu entscheiden; auf jeden Fall aber fehlt bei Offermanns, S. 17, 9, αὐτόν.

Auch wenn man also diese beiden Ausgaben zusammen benutzen muß, um nur einen Teil der Ausgabe Sbordones vor sich zu haben, wäre das an sich kein Schaden, vorausgesetzt, daß O. und K. ihre Hss besser als Sbordone gelesen und wiedergegeben haben. Bedenklicher scheint mir, daß die alten äthiopischen und syrischen Übersetzungen wieder unberücksichtigt bleiben, darüber hinaus aber auch der Zusammenhang mit der frühchristlichen Literatur, den S. schon 1936 hergestellt hatte, ausgespart wird. Außerdem fanden beide Herausgeber offenbar keine Veranlassung, sich mit den bisherigen Untersuchungen zum Physiologos eingehender zu beschäftigen, ihre Einleitungen sind jeweils sehr knapp, um nicht zu sagen dürftig. Einem klassischen Philologen, der sich mit dem Physiologos befaßt, mag diese Beschränkung aus methodischen Erwägungen erlaubt werden, der Physiologos selber aber gestattet sie nicht.

Wenn O. z. B. auf S. 112, 8–10 die Stelle Act. 5, 15 nicht identifizieren kann, dann fragt man sich, was das darüber hinaus zu bedeuten hat. K. andererseits zitiert auf Sp. 3a die völlig überholte Ausgabe des Kosmas Indikopleustes von E. O. Winstedt (1909), ohne auf die in drei Bänden 1968, 1970 und 1973 in den „Sources Chrétiennes" erschienene mustergültige Ausgabe von Wanda Wolska-Conus auch nur aufmerksam zu machen, die ihrerseits (1 [1968] 107–108) seinen Cod. Paris. gr. 2426 behandelt. Daß man aber die frühchristliche Literatur beim Physiologos nicht vernachlässigen kann, zeigt am schlagendsten folgendes Beispiel: Offermanns hatte zu einer Stelle aus c. 35a (περὶ περιστερῶν) auf S. 116, 13–15 wieder erklärt: ad quem locum alludatur nescio. Kaimakis fand nicht nur Act. 5, 15 (Sp. 99c), sondern versuchte auf Sp. 167a auch eine Ableitung folgender Stelle: καὶ Μαριὰμ δὲ ἡ θεοτόκος ἔλαβεν τὸ κόκκινον καὶ τὴν ἀληθινὴν πορφύραν ἐργάζεσθαι, κληρωθεῖσα τοῦτο ποιεῖν (Sbordone, 113, 10–12). Er sieht darin „eine Anspielung auf das Alte Testament" und hat in Exod. 25, 3–8 (Abgaben für den Tempelbau) auch einen Passus gefunden, mit dem sich diese Stelle zur Not erklären läßt, jedenfalls dann, wenn man auch hierbei mit dem „Hauptprinzip der allegorischen Bibelexegese" arbeiten will. Unbestritten sei, daß diese Exodus-Stelle die letzte Wurzel für das Bild des Physiologos ist, dieser aber hat eindeutig das sogenannte Protoevangelium Jacobi, eine Apokryphe aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. vor sich, in dem es heißt (É. de Strycker, La forme la plus ancienne du Protévangile de Jacques, Bruxelles 1961 [Subsidia hagiogr., 33.]): ... καὶ ἔλαχε τὴν Μαρίαν (μαριαμ) ἡ ἀληθινὴ πορφύρα καὶ τὸ κόκκινον ... (c. 10,2 p. 112, 2 a–c), Μαρία δὲ λαβοῦσα τὸ κόκκινον ἔκλωθεν ... (p. 112, 7–8), ... ἔλαβεν τὴν πορφύραν καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ τοῦ θρόνου καὶ ἧλκεν (τοῦ ἐργάζεσθαι) τὴν πορφύραν (c. 11, 1 p. 114, 3–5) und ... καὶ ἐποίησεν τὴν πορφύραν καὶ τὸ κόκκινον, καὶ ἀνήνεγκεν τῷ ἱερεῖ. (c. 12, 1 p. 116, 9–11). Diese Parallele ist nun keine Quisquilie, sondern ein entscheidender Terminus post quem für die älteste Fassung des christlichen Physiologos, der in den Jahren 180–200 n. Chr. entstanden ist.[2]

Damit aber ist jetzt die Bedeutung des Adjektivs „christlich" für den Physiologos enger zu fassen, es sei denn, man möchte sich, gegen das Selbstverständnis der frühen Christen, darunter etwas ganz Allgemeines vorstellen. Die Kirche des 2.–3. Jh. jedenfalls hat die Gnostiker nicht schon deshalb als Christen verstanden, weil auch sie sich auf die Bibel beriefen, und es wird heute auch bei größter Toleranz zugegeben, daß sie damit das Richtige tat. Der Physiologos stammt nun mit größter Wahrscheinlichkeit

[2] Vgl. meine Aufsätze: Der Physiologos und Klemens von Alexandreia, B. Z. 66 (1973) 273–307, und: Seid klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube, Der Umkreis des Physiologos, Βυζαντινά 7 (Thessalonike 1975) 9–32, und neuerdings die für den Physiologos wichtige Ausgabe der hermetischen Kyraniden, die weithin Ed. princeps ist: D. Kaimakis, Die Kyraniden. [Beiträge z. klass. Philol., 76.] Meisenheim/Glan 1976.

aus hermetisch-gnostischen Kreisen Alexandreias, nach allem, was sich heute noch feststellen läßt, von Pantainos, dem Lehrer und (als Schulhaupt) Kollegen des Klemens von Alexandreia († um 215). Unter diesen Voraussetzungen und nach dem sachkundigen „Nachwort" des klassischen Philologen Otto Seel zu seiner deutschen Übersetzung (1960) ist es nun einigermaßen befremdlich, hier (offenbar im Anschluß an M. Wellmann) Sätze zu lesen wie diese (Sp. 165 a–b): „Im Physiologus findet man eine deutliche Absage an die Sexualität. Die Tat des Bibers wird dem Christen als ein gutes Beispiel dargestellt. Die Strenge der Kirche gegenüber dem Erotischen ist bekannt. Die Tat des Origenes wird öfters als beispielhaft hingestellt, und obwohl die Kirche offiziell die Kastration verboten hat, hat man diese Operation doch immer wieder durchgeführt. Der von monastischen Kreisen geschriebene Text des Physiologus ist von den asketischen Idealen geprägt, und dazu gehört natürlich die Absage an alles Erotische." – Hier werden die eindeutig gnostisch-enkratitischen Tendenzen im Physiologos schlichtweg „christlich" genannt. Das ist nun ebenso unrichtig, als wollte man sich aus den Contes drolatiques H. de Balzac's ein zutreffendes Bild des Mönchtums verschaffen.

Damit soll die Betrachtung der Vorzüge und Grenzen dieser beiden neuen Physiologos-Editionen abgeschlossen werden. Weitere Einzelheiten zu behandeln, hieße die Geduld des Lesers zu mißbrauchen, der vielleicht eher wissen möchte, wie es jetzt weitergehen soll. Was ist nach dieser ausgefächerten Wiedergabe der ältesten griech. Rezension für die Physiologos-Forschung am nötigsten?

Nach den Anregungen von P. Maas (B. Z. 37 [1937] 376–380) und nach eigenen Erfahrungen müßte endlich in einer Spezialbibliographie alles gesammelt werden, was in den letzten 150 Jahren in Büchern und Aufsätzen zum Physiologos geschrieben worden ist: genauer Titel (eventuell: in welcher Bibliothek zu finden) mit einer sachlichen, detaillierten Inhaltsangabe und einer knappen kritischen Würdigung. – Unbedingt erforderlich ist auch eine Untersuchung, welche zumindest die christliche Literatur der ersten vier Jahrhunderte in griechischer, lateinischer und syrischer Sprache durcharbeitet, um alle Übernahmen und Anspielungen auf den Physiologos festzuhalten. Dabei sollte man ruhig großzügig verfahren und auch zweifelhafte Stellen als Arbeitsmaterial notieren, denn ein zweites Mal wird diese Arbeit sicherlich nicht gemacht. – Sodann brauchen wir dringend neue kritische Ausgaben des äthiopischen und des syrischen Physiologos, beides mit Übersetzungen in eine moderne Sprache, denn diese beiden alten Versionen sind weit älter als unsere griechische Überlieferung. – Wenn das alles vorliegt, wäre es Vertretern der unter verschiedenen Gesichtspunkten zuständigen Fachbereiche möglich, in Zusammenarbeit einen Kommentar zum Physiologos zu liefern, der erwiesene Tatsachen festhalten müßte, der aber auch erwägenswerte Zusammenhänge skizzieren sollte. Erst nach dieser Grundlegung wird es möglich sein, ein wirklich fundiertes Urteil über das literarische Phänomen „Physiologos" zu gewinnen, das nicht eben unsere Zeit, wohl aber die Vorstellungen all derer länger als ein Jahrtausend mitprägte, denen es einmal direkt oder indirekt begegnete. – Auch wenn dieser Vorschlag zunächst utopisch erscheint, als Alternative dazu bietet sich nur an, daß man den Physiologos überhaupt für uninteressant und unerheblich erklärt, oder weitere 150 Jahre lang an verschiedenen Ecken und Enden weiterbastelt und bei dieser Bastelei mehr Zeit vertut als bei einer planvollen Aufarbeitung des gesamten Komplexes.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

Johannes Trithemius, In Praise of Scribes. De laude scriptorum. Ed. with introd. by **K. Arnold.** Transl. by **R. Behrendt.** Lawrence, Coronado Press 1974. VIII S., VI Taf., 111 S.

Nachdem die Schrift des Abtes Johannes Trithemius über das Lob der Schreiber von Klaus Arnold bereits 1973 im 60. Band der Mainfränkischen Hefte (Würzburg,

Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte) samt einer deutschen Übersetzung veröffentlicht worden war, erschien im Folgejahr eine amerikanische Ausgabe des Textes mit paralleler englischer Übertragung über Initiative der Monastic Manuscript Microfilm Library an der Saint John's University zu Collegeville, Minnesota, um gleichsam den Markt für die Kenntnis des nicht uninteressanten Textes an der Scheide zwischen Mittelalter und Neuzeit zu vergrößern. Der Direktor der eben genannten Institution, Prof. Julian G. Plante, macht in einem kurzen Vorwort auf den Anlaß aufmerksam und streicht zunächst die eigentümliche Tatsache hervor, daß Trithemius einen Traktat zur Verteidigung der handschriftlichen Vervielfältigung von Büchern verfaßte, als die neue revolutionierende Technik des Buchdruckes ihren Siegeszug bereits angetreten hatte. Der konservative Autor war sich dieses Sachverhaltes wohl bewußt, fand aber Argumente für die Vorteile der Skriptorentätigkeit, die geistesgeschichtlich beachtenswert sind.

Eine längere Einleitung des Herausgebers ist dem Leben und Wirken des Trithemius und der edierten Schrift gewidmet. K. Arnold kann hier die Ergebnisse seines Buches „Johannes Trithemius" (Würzburg 1971) resumieren. Der Weg des Autors zum Mönchtum, seine Bemühungen um die Integrierung des Klosters Sponheim in die Bursfelder Reformkongregation, seine bildungspolitischen Bestrebungen, sein schriftstellerisches Werk, seine Bibliomanie, die Beziehungen zu Humanisten, das Wesen des „christlichen Humanismus" der ersten Humanistengeneration nördlich der Alpen, die Befruchtung der Literaturgeschichtsschreibung, der Wechsel von Sponheim nach Würzburg, die historiographischen Unternehmungen, die vor der Fälschung geschichtlicher Dokumente nicht zurückschreckten, werden skizziert, Licht und Schatten in der Persönlichkeit des Humanisten deutlich gemacht. In der eigentlichen Einleitung zur Schrift „De laude scriptorum" sucht der Herausgeber den Intentionen des Trithemius gerecht zu werden, die nicht einfach als anachronistisch abgetan werden sollen. Arnold weist nebenbei darauf hin, daß in der Gegenwart ein analoger Prozeß stattfände, nämlich der Vormarsch elektronischer Medien und verschiedener Reproduktionstechniken (Mikrofilm, Mikrofiche), gegenüber deren Aposteln die Lebensberechtigung des gedruckten Buches noch beharrlich verteidigt werde. So war auch um 1500 die handschriftliche Vervielfältigung von Büchern gegenüber dem Buchdruck noch keineswegs eine Ausnahme; von der klassizistischen Begeisterung der Humanisten für den handgeschriebenen Codex abgesehen war in den Klöstern der Windesheimer und Bursfelder Kongregationen eine gewisse Renaissance der Skriptorentätigkeit festzustellen. Zu den Hauptargumenten des Trithemius für die Beibehaltung des Schreibens von Büchern zählte, daß das handbeschriebene Pergament sehr viel langlebiger sei als das im Druck verwendete, baldigem Verderben anheimfallende Papier; ferner seien noch lange nicht alle Bücher gedruckt, und wenn dies auch der Fall wäre, hätte der Leser sicher nicht Zutritt zur Gesamtheit der Literatur. Handschriftliche Vervielfältigung von Büchern sei Ausdruck der Freiheit des Schreibers, der unabhängig von der Marktlage das ihm wertvoll erscheinende Literaturgut tradieren könne, noch dazu exakter als der oft schlampige Setzer und Drucker. So gesehen stempelte Trithemius jeden, der die Scriptorentätigkeit ablehnte, zum kurzsichtigen Feind des Buchwesens. Neben der orthographischen Genauigkeit wird auch auf die Rolle des Buchschmuckes nicht vergessen, der der Erhebung des Textes dienen soll, nie aber Selbstzweck werden darf – gleichfalls eine interessante Feststellung im Zeitalter der Dekadenz der Buchmalerei. In der Auswahl der zu schreibenden Texte ist freilich Trithemius noch ganz Kind seiner Zeit: er gibt der Schrift, der Patristik und Erbauungsliteratur den Vorzug; wenn er auch die Wichtigkeit profanen Wissens nicht vergißt, so ist dieses doch noch theologisch zweckgebunden, wenn etwa Musik, Recht und Komputistik für den Mönch als wichtige Disziplinen genannt sind oder die Rolle der artes liberales für das Verständnis der Schrift unterstrichen wird. Auch in der Empfehlung zur Anlage von Florilegien aus den Vätern und der Warnung vor der Überbetonung privater Studien vor der Arbeit für das Gemeinwohl ist Trithemius noch im Rahmen mittelalterlicher monastischer Tradition. Er kann noch nicht die Bande einer jahrhundertelangen Tradition lockern, wie dies zur gleichen Zeit in Italien schon der Fall gewesen war; ars scriptoria ist ihm noch ancilla theologiae.

Als contradictio in adiecto erscheint die Tatsache, daß Trithemius seine Schrift zur Verteidigung der Schreibertätigkeit zwecks besserer Bekanntmachung dem Druck anvertraute. Die Mainzer Ausgabe von 1494 wies gegenüber dem Originaltext von 1492 Bearbeitungen auf. Der kritische Text der Arnoldschen Ausgabe geht von vier Handschriften und zwei Drucken aus: Kiel, Universitätsbibliothek, Ink. 50/8 (um 1492) mit handschriftlichem Text auf fol. 1r–17v; Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Cod. lat. 410 (ca. 1492), fol. 177r–190v; Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 64b (Anfang 16. Jh.), fol. 29v–37v; Mainz, Stadtarchiv, Cod. II. 70 (Anfang 16. Jh.), fol. 35r–53v, ferner die Ausgaben Mainz, Peter von Friedberg 1494 (Hain 15617) und Mainz, Johannes Busaeus 1605 (Opera omnia). Die Exzerpte in Erfurt, Domarchiv, Ms. hist. 6, f. 2+ und 3+ konnten unberücksichtigt bleiben. Der endgültige Text von 1494 war die Grundlage der Textkonstitution, weshalb das Kieler und Berliner Manuskript nicht herangezogen wurden, die der Originalfassung entsprechen, sondern die Drucke und die von der Inkunabel abhängigen Handschriften. Eine Einengung der Kenntnis der Textstufen ist freilich mit dieser Entscheidung verbunden; ein Apparat hätte darüber Auskunft geben können; Arnold hat lediglich an Hand eines Beispiels in der Einleitung die Unterschiede zu veranschaulichen versucht. Die mittelalterliche Orthographie wurde teilweise beibehalten (e für ae, ch für h, aber nicht c für t vor i, ch statt c, also gleichfalls eine gewisse Inkonsequenz, wobei übrigens nur im Apparat zum ersten Kapitel orthographische Abweichungen der angedeuteten Art vermerkt sind).

Ein Index der Zitate und ein knapper Generalindex beschließen das Buch, dem zu Beginn auch sechs illustrierende Tafeln beigegeben sind. Die Ausgabe hat auf jeden Fall das Verdienst, einen geistesgeschichtlich bedeutsamen, monastische Tradition und Kopistentätigkeit an der Schwelle des Mittelalters zur Neuzeit und insbesondere zum Zeitalter der Reformation verdeutlichenden und für den noch religiös gebundenen deutschen Frühhumanismus interessanten Text wieder besser bekanntzumachen.

Wien O. Mazal

Max Haas, Byzantinische und slavische Notationen. [Palaeographie der Musik, nach den Plänen Leo Schrades herausgegeben im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel von Wulf Arlt, Band I: Faszikel 2.] Köln, Arno Volk-Verlag, Hans Gerig KG 1973. 138 S., 8 Tafeln.

Der vorliegende zweite Faszikel aus der dreibändig angelegten „Palaeographie der Musik" enthält die bisher beste und gründlichste Einführung in die byzantinische Gesangsnotation einschließlich ihres slavischen Zweiges. Dem Musikhistoriker, Byzantinisten und Slavisten, der sich mit diesem Sondergebiet konfrontiert sieht, wie auch dem Spezialisten byzantinischer Musik, der den gegenwärtigen Stand der Forschung überblicken möchte, steht damit ein zuverlässiges Orientierungsmittel zur Verfügung. In klarer, nüchterner Sprache und mit großem pädagogischen Geschick werden die nicht gerade einfachen Sachverhalte und Zusammenhänge verständlich gemacht. Nach der Einleitung gliedert sich die Darstellung in drei Kapitel, die der mittelbyzantinischen, paläobyzantinischen und slavischen Notation gewidmet sind; für die mittelbyzantinische Notation werden darüberhinaus vier Beispiele vollständiger Gesänge (Hirmos, Sticheron, Prooimion eines Kontakion, Koinonikon) ausgehend vom Facsimile gründlich besprochen. Das zusammenfassende Schlußkapitel bringt einen Überblick unter geschichtlichem Aspekt. Viele Literaturverweise und eine umfassende Bibliographie ergänzen die Darstellung, ein noch fehlender Index wird wohl bei Abschluß des Gesamtwerks dazukommen.

Im folgenden möchte ich nicht Einzelheiten, die mir einer Diskussion wert schienen, herausgreifen, vielmehr einige allgemeine Schwierigkeiten und Probleme, die dem behandelten Gegenstand anhaften und die vielleicht bei Haas etwas schattenhaft im Hintergrund bleiben, zur Sprache bringen.

Der Ansatz des Buches richtet sich in erster Linie auf das Praktische, d. h. es geht um ein praktikables Verfahren, wie das einzelne Zeichen und die Gesangsnotation im Ganzen dechiffriert und in die uns geläufige Notation des Fünfliniensystems umgesetzt werden kann. Die Frage nach der in der Schrift gemeinten musikalischen Realität wird dabei zurückgestellt, erst anhand der fertigen Übertragung soll dann die Musik selbst untersucht werden. Dieser übertragungstechnische Ansatz hat den Vorteil, ziemlich rasch zu Ergebnissen, nämlich zu greifbaren Übertragungen zu führen; sein Nachteil ist, daß man bei der Prozedur des Übertragens manche scheinbar weniger wichtigen Gegebenheiten und Fragen unterdrücken oder überschlägige, schematisierende Notlösungen finden muß. Umgekehrt schwindet, je mehr solcher Gegebenheiten und Fragen man ernst nimmt, desto mehr auch der Optimismus des Übertragens. War man anfänglich überzeugt, etwa in den Transcripta der Monumenta Musicae Byzantinae den byzantinischen Kirchengesang so erfaßt zu haben, daß es nur noch der gesungenen Ausführung dieser Noten bedürfte, um die musikalische Wirklichkeit des historischen Gegenstandes zurückzurufen, so bescheidet man sich heute manchmal, so auch Haas, aus Respekt vor den Schwierigkeiten des Unternehmens auf ein Sichtbarmachen des bloßen Tonhöhenverlaufs, und beläßt es im übrigen (Rhythmus, Ausführungsweise, Ornamentik usw.) bei einem Kommentar zu den reproduzierten originalen Zeichen. Die kritische Einstellung von Haas gegenüber den Übertragungsregeln der Monumenta (S. 15) teile ich zur Gänze, ebenso verstehe ich seine Zurückhaltung gegenüber den Vorschlägen von E. Jammers und J. van Biezen. Ob aber bei Verzicht auf jegliche rhythmische und vortragsmäßige Differenzierung der Tonhöhen noch dem Anspruch einer Übertragung Genüge getan ist, scheint mir eine berechtigte Frage. Ich möchte darin eher eine Art Arbeitsprotokoll, eine Rechenschaftsablage über die melodische Linie sehen. Sind denn aber diese Tonhöhen so eindeutig, so voraussetzungslos fixierbar? Sobald man nämlich die der byzantinischen Gesangsschrift eigentümliche Vorstellungsweise von Tonbewegungen als etwas Eigenständiges ins Auge faßt und auch die Frage einbezieht, was eine so beschaffene Schrift n i c h t aussagen kann, was also ein Sänger aus der Tradition und aus seiner Erfahrung schöpfen mußte, um die Schrift in Gesang zu verwandeln, ergeben sich Probleme, die nicht unbesprochen bleiben dürften. Die byzantinischen Tonhöhenzeichen geben Bewegungsanweisungen nicht in Form von absoluten Intervallen (z. B. Ganzton aufwärts, große Terz abwärts) sondern nur in Form von abgezählten Stufen (eine Stufe aufwärts, zweistufiger Sprung abwärts); der entsprechende Terminus phonē bedeutet weniger Intervall, wie Haas übersetzt (S. 7), sondern Stufe. Eine Stufe ist aber eine variable Position: Halbton, Ganzton und übermäßiger Ganzton haben zwar das gleiche Schriftzeichen und den gleichen Stufenwert, sind aber wesenhaft verschiedene Intervalle. Erst durch Tonsystem, Tonart und Aufführungstradition werden die Stufen als Intervallgrößen determiniert. Unsere bisherige Kenntnis der ganzen Vielfalt von Tonsystem und Tonarten halte ich nun für zu bescheiden, um eine generelle Festlegung der byzantinischen Melodik auf die Intervallverhältnisse der europäischen, aus der Mehrstimmigkeit abgeleiteten Diatonik zu begründen. Ein zweifellos für das Problem der Tonarten wichtiges Zeichen wie die Phtora sollte nicht mit ein paar peripheren Bemerkungen abgetan werden: daß die Phtora auf die Gerüstquarte c g lokalisiert werden kann (S. 51), genügt keineswegs; was sie dort bedeutet, wäre die Frage.

Unter übertragungstechnischem Aspekt mag es unabdingbar sein, von dem mittelbyzantinischen Stadium der Notation auszugehen, und erst mit dem dabei gewonnenen Wissen und den geglückten Übertragungen an die paläobyzantinischen Notationen heranzutreten. Ich sehe aber in der Umkehrung des historischen Gangs auch die Gefahr eines Verzerrens der historischen Perspektive: Rückwärtsblickend deutet sich manches leicht als selbstverständliche Entwicklung, was ursprünglich, vom historischen Ausgangspunkt her, noch offener, eine Unzahl von Möglichkeiten enthaltend, angelegt war. Haas sagt an einer Stelle, daß die mittelbyzantinische Notation mit dem genauen Erfassen der Tonhöhenbewegung „weniger auf eine allmähliche Wandlung als auf eine Verabredung hinweist“ (S. 121). Diese richtige und wichtige Beobachtung hätte m. E. stärker die Anlage des ganzen Buchs bestimmen können. Dazu kommt, daß die zeitliche

Geltung der mittelbyzantinischen Notation meist überschätzt wird. Wenn man mit Haas die Zeit zwischen der 2. Hälfte des 12. Jh. und dem Ausgang des 13. Jh. veranschlagt, bleiben wenig mehr als hundert Jahre. Warum Haas seine Darstellung mit dieser Epoche abschließt, das spätbyzantinische Stadium (Kukuzeles-Notation), obwohl er darin eine Rückbesinnung auf die Tradition vor der mittelbyzantinischen Stufe erkennt (S. 122), nur streift oder als Hilfsmittel heranzieht (Papadike, Lehrgesang des Kukuzeles), schließlich die Chrysanthos-Notation, die doch auch eine byzantinische Notation und heute noch in vollem Gebrauch ist, nicht einmal erwähnt, bleibt mir rätselhaft.

Ich fasse meinen Eindruck zusammen: Als Handbuch, das die mittelbyzantinische Notation, und von da aus die paläobyzantinischen und slavischen Notationen insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Übertragens erschließt, leistet die Arbeit von Haas ausgezeichnete Dienste, wie sie bisher kein anderes Buch bietet. Die mit diesen Notationen verbundenen spezifisch musikalischen und musikhistorischen Probleme, sowie die weitertragenden Fragen kommen zu kurz. Die Behandlung der spätbyzantinischen und modernen Notation wäre im Sinne einer breiteren historischen Basis wünschenswert gewesen.

München R. Schlötterer

W. Völker, Praxis und Theoria bei Symeon dem Neuen Theologen. Ein Beitrag zur byzantinischen Mystik. Wiesbaden, Steiner Verlag 1974. XIV, 489 S. *DM 136.–*

W. Völker hat in einem überaus fruchtbaren Lebenswerk den ganzen Weg des griechisch-christlichen Geistes vom 3. Jh. bis zur Jahrtausendwende ausgeschritten, dessen Mühen und Ringen um das Ideal eines wahren und vollen Christentums zu erforschen und, soweit es einem so viel später und unter ganz anderen Auspizien Geborenen möglich sein mag, treu und verantwortlich nachzuzeichnen. Mit den Alexandrinern Klemens und Origenes beginnend, über die Kappadokier weiter zu den beiden Großen des 7. Jh., dem Sinaimönch Johannes Klimakos und dem Theologen Maximos Homologetes, ist er in seinem neuesten Werk bei Symeon, dem Neuen Theologen, angelangt. Der Titel schon des stattlichen Bandes klärt uns eindeutig darüber auf, daß es darin um eine Gesamtdarstellung der asketischen und mystischen Gedanken, Unterweisungen wie Erfahrungen seines Autors geht. Das muß als ein großes und fast nicht auszumessendes Feld erscheinen, betrachtet man allein die acht Bände der 1973 erst abgeschlossenen editio princeps der Schriften Symeons in den Sources Chrétiennes, wozu auf jeden Fall noch die von K. Holl 1898 publizierte epistola περὶ τῆς ἐξομολογήσεως und die von I. Hausherr 1928 herausgegebene Vita des Niketas Stethatos zu berücksichtigen waren. Um es gleich zu sagen: V. ist seinem Vornehmen in hervorragender Weise gerecht geworden. Er umschreibt es selber: „Diesen in schwingender Bewegung begriffenen Kosmos als Einheit zu erfassen und anschaulich darzustellen, wird unsere erste Aufgabe sein. Damit hängt die andere eng zusammen, das Aufdecken der Quellen, aus denen Symeon reichlich geschöpft hat" (S. 9).

Nach einer kurzen Übersicht über die Resultate der bisherigen Symeon-Forschung und dem Hinweis auf die anstehenden Aufgaben (S. 1–10) versucht V., zunächst Symeons „umkämpfte Stellung" in der byzantinischen Kirche seiner Zeit zu orten und deren Rückwirkung auf Leben und Werk seines Autors nachzugehen (Kap. I, S. 11–86). Die Konzentration seines Interesses auf die „Nachlässigen" unter den Mönchen und die einseitige Hervorhebung der Mißstände in seinem eigenen Kloster wird von V. sehr betont. Vielleicht sollte man aber von dieser Darstellung bei Symeon Abstriche machen, denn dieser will ja zu größerem Eifer anregen. Die negative Bewertung weltlicher Bildung und die Abwehr, ja Verurteilung der Lehrer in Kirche und Kloster, die sich darauf stützen wollen, wird ebenso herausgestellt und erfährt eine Beleuchtung durch die Zeichnung der wesentlichen Züge in Symeons Leben, besonders seines

Verhältnisses zu Symeon Eulabes, dem „geistlichen Vater". V. schöpft dabei aus den Schriften Symeons unmittelbar, nur im Vorbeigehen wird die Vita bemüht. Symeon als Mann der Kirche, vollbewußt seiner Aufgabe als Priester, Seelsorger und Klostervorsteher, dann als Schriftsteller, ganz aus Schrift und Tradition schöpfend und dem Dienst der Brüder zugewandt, ersteht lebendig vor uns.

Man darf V. besonders dankbar dafür sein, daß er den Hintergrund so anschaulich entwirft. Er hat sicher recht, wenn er immer wieder betont, wie sehr Symeon im Strom der großen geistigen und asketisch-mystischen Tradition bleibt. Er kann auch im Fortgang der Arbeit den Nachweis dafür auf Grund seiner eigenen Vorstudien eindringlich erbringen. Es ließen sich noch weitere Zeugnisse sogar anführen, so etwa zu S. 66 und Anm. 5: Gregor von Nazianz hat die offenbarende Tätigkeit des Pneuma über Christus hinaus ebenso, eher stärker noch, betont und damit es begründet, daß im 4. Jh. erst die Gottheit des Geistes klar erkannt werden konnte (vgl. St. G. Papadopulos, Gregor der Theologe und die Voraussetzungen seiner Pneumatologie. Athen 1971). Daraus ergibt sich die Bedeutung des „Pneumaträgers" in der geistlichen Tradition überhaupt und noch einmal für Symeon im Kontext seines persönlichen Kampfes gegen ein, nach seiner Überzeugung, entartetes, verweltlichtes Amt in der Kirche an der Jahrtausendwende. – Vermerkt sei, daß die verkürzte Aussage vom „Pneumatiker" für den πατὴρ πνευματικός nicht sehr glücklich ist (S. 58).

In drei großen Durchsichten entfaltet sich dann vor uns das geistliche Erbe Symeons Die ἐργασία σωματική (Kap. II, S. 87–232); die ἐ. πνευματική (Kap. III, S. 233–288); die θεωρία (Kap. IV, S. 289–410). Die Zahl der Seiten gibt einen ersten Hinweis, wie V. die Gewichte verteilt sieht – nicht in der Sache, der gemäß die Schau zuerst genannt werden müßte, sondern in der geistlichen Führung, die Symeons Schrifttum enthält. Ein großartiges Bild entsteht vor uns, dem wir in seinen wesentlichen Linien wie auch in den Einzelzügen vertrauen können. Es wäre unmöglich, die Fülle des Stoffes wie der Erkenntnisse, die V. vor uns ausbreitet, hier nachzeichnen zu wollen. Stattdessen beschränke ich mich darauf, ein paar Randbemerkungen dort anzubringen, wo mir die Aussagen nicht so sicher zu sein scheinen.

V. hat natürlich recht, wenn er feststellt, über Sünde und πάθος fänden sich bei anderen Autoren eindringendere und tiefsinnigere Überlegungen (vgl. S. 150). Aber m. E. wären solche bei Symeon ein Widerspruch zu seiner Grundhaltung gegenüber allzu vielen λογισμοί. Darum gilt umgekehrt Völkers Einsicht um so mehr, es sei Symeon um „die Ausformung einer Bußlehre" zur Überwindung von Sünde und πάθος gegangen. Symeon ist vor allem Seelsorger, „Geistlicher Vater". Das will auch V. im Grunde nicht übersehen. – Ob von „Sondergut" im Schöpfungsbild Symeons so sehr gesprochen werden muß, ist mir nicht so sicher, wenn ich an Gregor von Nyssa, de op. hom., denke. Doch könnten schon Gen 1 und 2 hinreichend Anlaß für Symeons Vorstellungen gegeben haben. – Größere Bedenken möchte ich gegen die grundsätzliche Ablehnung einer „Erbsünde" bei Symeon anmelden (S. 103 mit Anm. 3, zusammen mit S. 153 ff. und 183 f.). V. scheint einen westlichen, vielleicht genauer noch reformatorischen Erbsündebegriff vorauszusetzen. Den wird er vergebens suchen, bei Symeon ebenso wie noch in der gesamten griechischen Dogmatik bis heute. Aber die προγονικὴ ἁμαρτία ist tatsächlich die „Erbsünde" im Sinne des Ostens, und Darrouzès hat dementsprechend auch péché ancestral übersetzt (Eth. 6, 473, S. Chrét. 129, 154/5). Die Berufung auf Eth. 7, 254f. 257, ebd. 174/5 geschieht darum zu Unrecht. Den Beweis dafür erbringt V. selber S. 155 ff. und 183 f., entgegen seiner eigenen ausdrücklichen Aussage an dieser Stelle (S. 155f.). Die Erhaltung der Willensfreiheit auch nach der Sünde ist Gemeingut der Väter. Über die Weitergabe der „Sünde" Adams hat der Osten nicht so sehr nachgedacht, doch stets daran festgehalten, daß alle Menschen, ja der Kosmos selbst unter dem „Fluch" dieser Sünde stehen. V. hat richtig erkannt, daß Symeon nicht so sehr über die Sünde selbst spekuliert, sondern Christi Erlösungstat als „die Beseitigung des Urteilsspruches, die Aufhebung der Sünde und des Fluches, die Besiegung des Todes und den Gewinn des Lebens" hervorhebt (S. 156). Das ist genau die Weise, in der orthodoxe Theologie noch heute das Thema der προγονικὴ

ἁμαρτία als Erbsünde und ihrer Überwindung behandelt, d. h. sie hält sich mit Symeon im „Rahmen der griechischen Tradition".

Die Gegenüberstellung von σφραγίς und ἔλλαμψις in der Tauflehre (S. 183 f.) möchte ich in dieser Schärfe nicht unterschreiben. Taufe ist beides in einem. Die Wirkungen der Taufe sind, wie V. selber aufzeigt, unsere Befreiung von der πρώτη παράβασις (!) und ihren Folgen, dem Tod und der Vergänglichkeit, weil Besiegelung und Erleuchtung durch das Pneuma. Eine Abwertung des „sakramentalen Vorgangs" bei Symeon finden zu wollen, erscheint mir jedenfalls gewagt, vergegenwärtigt man sich dessen Gedankenführung im Ganzen. Sicher betont er auch die „Geist-Taufe" in besonderer Weise. Die Hervorhebung der fühlbaren Erfahrung des Geistbesitzes wie der sichtbaren Schau des göttlichen Lichtes ist für ihn charakteristisch und mag nicht zum geringsten dazu beigetragen haben, daß man seiner Theologie zu seiner Zeit teilweise mißtrauisch begegnete. Sie mag auch hinter der von V. am Ende festgestellten Tatsache stehen, daß der „Meister" für einige Zeit in Vergessenheit geriet (S. 489). Trotzdem gilt, wie V. ebenfalls zu wiederholten Malen ausdrücklich erklärt, daß Symeon stets auf dem Boden der kirchlichen Lehre bleiben wollte.

Wer Völkers Werk sich erst einmal vorgenommen hat, wird es nicht gerne aus der Hand legen, bevor er seiner Führung bis zum Ende gefolgt ist, und er wird es dann nur mit großer Dankbarkeit tun.

Würzburg H. M. Biedermann

Chr. Th. Krikones, Συναγωγὴ Πατέρων εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον ὑπὸ Νικήτα Ἡρακλείας (κατὰ τὸν κώδικα Ἰβήρων 371). [Βυζαντινὰ κείμενα καὶ μελέται, 9.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν ἐρευνῶν 1973. 530 S.

C'est vers la fin du XI° siècle que Nicétas, futur évêque d'Héraclée, compilait, à Constantinople, sa Chaîne sur Luc. Angelo Maï en a publié (Rome 1837) un certain nombre de fragments, d'après le Vatic. gr. 1611. M. Chr. Th. Krikones s'est proposé non pas de donner une édition critique de cette chaîne, mais d'inventorier un des témoins les plus représentatifs, le codex Athos, Iviron 371: projet d'autant plus intéressant que le Vaticanus était moins riche que le codex athonite (265 fr. en moins), mais que surtout le Vaticanus demeure imparfaitement connu, puisque Maï n'a édité qu'un nombre restreint de ses fragments, sans se livrer d'ailleurs à aucun travail critique d'identification. K. a dénombré, dans le ms. d'Iviron, 3302 fragments, revenant à 70 auteurs. Voici le schéma type d'une des rubriques: N° 1149 (fr. classé sous Luc VI, 42), fol. 111v: Γρηγορίου Θεολόγου, Εἰρήνης: (inc.) Μὴ τοίνυν κρίνωμεν ὡς οἱ τῶν μὲν ἰδίων ..., (des.) μήτε χαλεπὸν ἀποσκευασθῆναι καὶ ἀποφυσηθῆναι τῆς ὄψεως (PG 35, 1153 AB). K. signale, de surcroît, les coordonnées de ses fragments dans le Vat. et donne une bonne étude comparative (p. 37–43) sur les variations de lemmes d'un codex à l'autre: ce qui permet de corriger, ici et là, des maladresses de copistes. Les travaux de J. Sickenberger sur la chaîne de Nicétas en général et sur les fragments de Titus de Bostra, de Cyrille d'Alexandrie en particulier, ceux de M. Rauer (fr. d'Origène), de M. Richard (fr. de Théodoret), de R. Devreesse, avaient déjà permis de préciser l'identité d'un certain nombre de fragments de la Catena de Nicétas. C'est à K. toutefois que revient le mérite d'avoir porté jusqu'à 2550 le nombre des extraits identifiés, avec référence à une édition: soit un peu plus des trois quarts. Résultat considérable, d'autant plus digne d'admiration qu'on se trouve souvent en face de lemmes aussi laconiques que „Basile", „Chrysostome". Voilà donc des titres à notre gratitude: ce n'est pas de notre part une clause de rhétorique pour introduire des réserves. Malheureusement nous ne pouvons pas taire certaines critiques parce qu'elles sont suscitées par des problèmes de méthode.

I. *La politique adoptée pour signaler les lemmes du ms. d'Iviron a varié* au cours de l'ouvrage, si bien que l'interprétation des données en devient parfois incertaine. Pour les fr. 1858, 2791, le lemme erroné d'Iviron est rejeté entre parenthèses, mais pas pour

le fr. 2967. En 3246, on mentionne seulement le lemme, exact, du Vat., sans même rappeler la notation fautive d'Iviron (cf. p. 43). Quand deux lemmes distincts n'ont mené à aucune identification (2539, 2704, 2889, 3151), pourquoi privilégier celui du Vatican et rejeter entre parenthèses celui d'Iviron, objet de l'analyse? Ces incohérences laissent planer parfois un doute sur la description.

II. *La localisation des fragments dans un ouvrage inprimé* aurait dû être faite de façon plus précise: avec référence non seulement à la page, mais à *la ligne*. Ainsi, fr. 183, nous aurions écrit: Ioh. Chrys., *In diem natalem I. C.* (PG 49, 359, linn. 35–38), au lieu qu'on nous jette seulement en pâture: „PG 49, 359", laissant au lecteur le soin de découvrir l'„initium" et le „desinit", dans une soixantaine de lignes bien tassées d'une colonne de la Patrologie. Jamais l'auteur ne s'est astreint à cette précision, même quand des références déterminées „in infimis" lui avaient parfois été servies toutes prêtes par Sickenberger (TU 22, 4, 102–112). Ces minuties ont pourtant l'avantage d'obliger les analystes à une plus grande rigueur, les empêchant de se tirer d'affaire, dans les cas difficiles, par des références à de vagues lieux communs.

III. *Il importe* que non seulement l'„initium" et le „desinit" des fragments soient exactement consignés (ce qui ordinairement a été fait), mais *que les points de raccord avec un texte imprimé apparaissent clairement,* surtout quand Nicétas a taillé dans l'étoffe avec trop de désinvolture ou quand les contours du fragment ont souffert du fait de la transmission manuscrite: sinon, nous ignorerons la teneur exacte du passage, et son exploitation, en quelque ordre que ce soit, deviendra impossible. C'est donner dans une regrettable facilité que d'alléguer (fr. 25): „PG 58, 720". Si, par chance, le malheureux lecteur déniche (col. 720, lin. 3 ab imo) un bout de phrase de l'hom. 79 *In Matth.*, dont quelques mots rappellent l'extrait de Nicétas, on ne lui a pas livré assez de tissu conjonctif pour qu'il en discerne tout le contenu. S'il s'agissait d'un cas désespéré de paraphrase, il aurait fallu reproduire le fragment en entier: sa résurgence, dans un autre manuscrit, permettrait de déceler des liens, de dresser un stemma, d'expliquer la genèse d'un florilège. Rien ne sert, en ce domaine, à moins de viser à une grande précision. Au fr. 417, Gr. Nyss., *In Cant.*, XV, nous retrouvons bien le „desinit" (PG 44, 1097 B 2), mais nous ne voyons pas comment l'„initium" du fragment de Nicétas se raccorde au texte imprimé. Parfois, c'est le „desinit" qui reste flou: ainsi, au fr. 187, Gr. Nyss., *In Christi resurr.*, si nous devinons que l'extrait commence en PG 46, 601 D 8, nous aimerions savoir où il s'achève dans le paragraphe 604 A. Au fr. 504, Athanase, *Contra Apollinarium,* I, la citation semble d'une longueur insolite. N'y aurait-il pas une rupture dans l'extrait (PG 26) entre les coll. 1097 C 14 et 1101 C 15? Tout comme au fr. 2740: une citation d'Asterius d'Amasée, *In caecum a natiuitate,* d'après Photius („PG 104, 217 B–221 A"), au sujet de laquelle on ne s'est pas aperçu que deux fragments éloignés avaient été rapprochés (217 B 6–D 2 + 220 C 6–221 A 8)? On désirerait une analyse plus détaillée du fr. 381, Gr. Nyss., *De uirgin.*, au lieu de cette notation trop globale: „PG 46, 320 D–321 ACD, 324 ABC".

IV. Dans l'inventaire d'une chaîne, *on attend des citations* et *non pas des lieux parallèles, vaguement apparentés par le sens.* Il n'y a pas de honte à avouer son ignorance sur l'origine d'un fragment, à condition de livrer les éléments qui permettront à d'autres, plus heureux, de compléter l'enquête. Or K. avance parfois des références qui, après vérification, s'avèrent illusoires. Ainsi pour le fr. 8: „PG 60, 16". Après avoir lu et relu dans tous les sens la dense colonne de la Patrologie (Ioh. Chrys., *In Acta Apost.* hom. 1), ni l'„initium" cité, ni le „desinit" ne nous sont apparus: tout au plus, une vague réminiscense. Au fr. 44, au sujet d'un fragment au lemme insolite, pourquoi ne pas nous renvoyer (avec un point d'interrogation ou un sigle de mise en garde) à PG 49, 355 lin. 12, où une expression, méritoirement repérée par l'auteur, évoque l'„initium", au lieu de nous condamner à lire cinq colonnes („PG 49, 355–358 et 50, 788–789") de deux homélies différentes (livrées au choix?), dans lesquelles aucune autre ressemblance ne s'impose? Le fr. d'Amphiloque *Ad Seleucum* (3164) n'apparaît pas en „PG 86, 2, 1840 D": il se lit par contre dans la *Doctrina Patrum* (Fr. Diekamp, p. 36: V.). Même grief, au

sujet du fr. 40 („PG 64, 509–516") et de bien d'autres. Ces flottements, de l'imprécision à l'erreur, risquent même de barrer la route à d'éventuelles découvertes: au fr. 1398, faute de trouver dans la *Bibliothèque* de Photius (PG 104, 221 A–224 B), comme à l'accoutumée dans le cas d'Asterius d'Amasée, un passage de son homélie (perdue) sur l'Hémorroïsse, K. allègue: „PG 40, 165 A–168 C". Vérification faite, on constate que l'Hémorroïsse est bien évoquée, deux fois (col. 168 A 15 et B 12) dans ce contexte de l'homélie d'Asterius, *De diuite et Lazaro*, mais sans rapport avec l'extrait de Nicétas. De la sorte, on se prive peut-être d'une découverte importante: un nouveau passage de cette homélie disparue aurait été transmis par Nicétas, à joindre à ceux qu'a sauvés Photius. Nous n'avons pas vérifié les 2500 références avancées par K., mais nous avons été trop souvent déçu par des approximations pour qu'a priori nous puissions lui faire crédit sur l'ensemble de l'enquête.

V. *Les références, autant que possible, doivent être données à des éditions critiques.* Or, confronté à une vaste littérature (70 auteurs anciens), K. s'évade rarement hors de la *Patrologia Graeca*: il poursuit son enquête sans trop se soucier des acquisitions d'un siècle de philologie ès-littérature patristique. Il cite éventuellement le GCS pour Clément d'Alexandrie, Hippolyte, Origène, mais pas toujours (376, 453, 1505, 1545, 1552, 1581, 1753, 1808, 1905, 2011, 2958, 2960 ... etc. ...), mais ignore les éditions modernes d'Athanase, Epiphane, Eusèbe de Césarée, Grégoire de Nysse, Irénée. Après les travaux de M. Rauer sur les fragments d'Origène *In Lucam* (GCS: 1930, puis 1959), comment peut-on citer, d'après Migne, des fragments exhumés jadis par Combefis, Galland, Grabe (fr. 548, 613, 647)? Quant à citer Rauer (ce que fait parfois K.), il aurait gagné à utiliser la seconde édition (fruit de trente années de recherches). Il aurait pu exploiter alors les trésors d'érudition accumulés dans l'apparat et les notes: leçons diverses qui permettent de discerner à quel courant de la tradition se rattache tel fragment de Nicétas; avatars de tel extrait surgissant ailleurs dans un autre corpus; phénomènes de „conflatio" et d'„amplificatio" ... etc. ... Pour les fr. 1313, 1561, 1745, 1788, 1876, 1929, 2276, qu'on ait la curiosité de se reporter à cette seconde édition de M. Rauer (n° 121, 158, 174, 182, 187, 192, 209). A l'occasion du fr. 584, Rauer restitue (n° 87) leur part respective à Origène, Grégoire de Nazianze et Jean Chrysostome. Il donne in extenso (n° 104), le fr. 858 de Nicétas. Il nous apprend (n° 1 a) que le fr. 19, mis au compte d'un mystérieux „Hiérosolymitain", est parfois revendiqué pour Origène. Quelques exemples seulement, destinés à montrer que l'inventaire d'une chaîne doit se faire en se fondant sur les éditions critiques les plus récentes, si l'on veut bénéficier des travaux de ses prédécesseurs.

VI. *Des investigations plus poussées auraient permis de réduire le nombre des fragments non identifiés.* Ainsi avons-nous reconnu un Ps.-Athanase, *De cruce* (PG 28, 241 B 12–15) dans le fr. 22. Au sujet du fr. 592, l'annonce „Χρυσοστόμου, Ἀδριάντων" nous a conduit à la catéchèse II, *Ad illuminandos* (PG 49, 234 linn 4–1 ab imo), puisque ce texte a partie liée, dans la tradition manuscrite, avec les homélies aux Antiochiens, *De statuis*. Il était relativement aisé de repérer deux passages de lettres de Cyr. d'Alex. *Ad Succensum*, mentionnées sous ce lemme, aux n° 3159 et 3163 (PG 77, 244 B 5–11 et 236 C 10–D 9). Les lemmes du caténiste, aux n° 2162 et 3274, aiguillaient explicitement le lecteur vers deux ouvrages de Gr. de Nysse: *In Cant.*, hom. V (H. Langerbeck: cf. p. 148, 21–149, 4) et *Adu. Apolinarium* (Fr. Mueller, p. 150, 25–151, 14). La mention „Γρ. Νύσσης, ἐκ τοῦ εἰς τὸν „Ἀβραάμ" (sous-titre connu du *De deitate Filii et Spiritus sancti*) nous a aidé à retrouver le fr. 963 (cf. PG 46, 556 C 2–D 2). Avec un peu de chance, nous avons même réussi à préciser l'identité de quatre autres fragments, revendiqués pour Gr. de Nysse, bien que sans allusion à aucun titre: au n° 1068, le *De inst. christ.* (W. Jaeger, p. 52, 12–15); au n° 2157, le *De hominis opif.* (PG 44, 144 A 14 – 149 A 14); au n° 2292, l'hom. XV *In Cant.* (p. 455, 8–9); au n° 2901, le *Contra Eunomium*, lib. III, 5 (W. Jaeger, p. 165, 4–14). Même un lemme erroné, vg. „Γρ. Νύσσης, περὶ μετανοίας προτρεπτικός", peut orienter vers une bonne piste, si l'on se souvient ici que l'hom. XIII d'Astérius d'Amasée a circulé, très souvent, sous le nom de Grégoire: ainsi restituons-nous à cet Asterius les fr. 1242, 2336, 2346, 2390 (cf. ed. Datema, p.

183,1–184,6; 189,11–28; 194,12–16; 190,27–191,7). Ces découvertes en ont même entraîné de nouvelles, dès que notre attention a été attirée sur ce pseudépigraphe: à la même homélie XIII d'Asterius reviennent cinq autres fragments attribués (sans plus de précision cette fois) à Gr. de Nysse: les n° 1131, 1244, 1246, 1248, 1250 (Datema, p. 188,11–19; 191,16–192,2; 185,32–186,24; 186,31–187,9; 193,18–19). Des incursions dans les homélies de Sévère d'Antioche, sauvées en version syriaque et désormais presque toutes publiées dans la *Patrologia Orientalis* (M. Brière, Fr. Graffin) auraient permis de retrouver un bon nombre des 57 fragments mis à son compte. Nous reviendrons prochainement, dans un article, sur cet apport original de la chaîne de Nicétas, pour aider à la reconstitution du corpus originel grec de Sévère d'Antioche. Signalons déjà, dans la mesure où le permet la brièveté excessive des „initia" et „desinit" mentionnés par K., quatre identifications: les fr. 68 et 70 viennent de l'hom. 117 „Sur l'Epiphanie" (PO 26, p. 348, 4–8 et p. 348, 8–349, 17); le fr. 1376 est tiré de l'hom. 51 „Sur le martyre de saint Domèce" (PO 35, p. 369,19–371,2); le fr. 244 appartient à l'hom. 36 „Sur la Nativité" (PO 36, p. 469, 7–20). Ces deux douzaines de menues découvertes, récompensant de rapides sondages pratiqués au hasard, permettent d'espérer que des recherches plus poussées permettraient de réduire notablement le nombre encore trop important (750 avouées) de pièces non identifiées.

On regrette que dans le champ restreint d'investigation qu'il s'était assigné (l'inventaire du codex Iviron 371), M. Krikones n'ait pas apporté une contribution définitive dans son ordre. Pour tous les passages non identifiés (dont nous aurions souhaité la publication in extenso), on devra donc recourir au ms. athonite: mais aussi pour bien d'autres fragments dont l'individualité n'a pas été suffisamment précisée. Il n'empêche que le futur éditeur de la *Catena in Lucam* de Nicétas (même s'il doit reprendre le travail par la base) bénéficiera grandement des approches de l'auteur: par lui, nous en savons désormais beaucoup plus que nous en avaient appris A. Maï et J. Sickenberger.

Paris M. Aubineau

G. Wagner, Der Ursprung der Chrysostomusliturgie. [Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, 59.] Münster, Aschendorff 1973. VIII, 138 S.

Es ist das unumstrittene Verdienst von Bischof G. Wagner, die Frage nach der Authentizität der Chrysostomusliturgie nochmals in aller Ernsthaftigkeit aufgegriffen zu haben, nachdem die Diskussion über die Autorschaft der Chrysostomusanaphora ins Stocken geraten war, bzw. sich die Auffassung einer pseudoepigraphischen Bezeichnung durchgesetzt zu haben schien.

Im ersten Abschnitt des Buches (S. 1–10) geht W. dem Fehlen äußerer, unabhängiger Zeugen nach, und argumentiert mit einiger Überzeugungskraft, daß das Schweigen des Trullanums und Leontius' von Byzanz noch nicht letztlich ausschlaggebend sein kann, daß Chrysostomus nicht doch als Verfasser der nach ihm benannten Liturgie in Frage kommen kann. Auf dieses argumentum ex silentio ist jedoch nochmals in einem anderen Zusammenhang zurückzukommen, wie weiter unten zu sehen sein wird.

Im zweiten Teil (S. 11–42) verweist der Autor dann auf die handschriftliche Überlieferung, ohne jedoch je von den Forschungsergebnissen A. Jacob's (Histoire du formulaire grec de la liturgie de saint Jean Chrysostome. Thèse présentée pour l'obtention du grade de docteur en philosophie et lettres, groupe C: Philologie [unveröffentlichte Dissertation, Universität Löwen] Löwen 1968) Gebrauch zu machen, die inzwischen jedem Liturgiewissenschaftler, der auf dem Gebiet der Chrysostomusliturgie arbeitet, zu einer unentbehrlichen Grundlage des Forschens geworden ist. Zwar wird in der Bibliographie (S. 136) Jacob's Untersuchung (unter falschem Titel) angeführt, jedoch ist im Text dann mit keinem Wort die Zugehörigkeit der jeweils angeführten Handschrift zur konstantinopolitanischen, bzw. italo-griechischen Gruppe erwähnt.

Ausführlich und mit besonderer Sorgfalt behandelt W. im dritten Abschnitt S. 43–72) die verwandten liturgischen Formulare, nämlich die westsyrische Anaphora der Apostel,

weiter das dem Theodor von Mopsuestia zugeschriebene Eucharistische Hochgebet, sowie die sog. ostsyrische Nestoriusliturgie. Mit den neuen Ergebnissen von W. ist Engberdings viel beachtete Untersuchung über die syrische Anaphora der Zwölf Apostel zumindest teilweise in Frage gestellt.

Der letzte Teil des Buches (S. 73–133) ist dann dem Vergleich der Homilien von Chrysostomus und der byzantinischen Chrysostomusliturgie gewidmet. Daß W. erst nach Abschluß seines Buches die wichtige Untersuchung von F. van de Paverd (Zur Geschichte der Meßliturgie in Antiocheia und Konstantinopel gegen Ende des IV. Jahrhunderts. Analyse der Quellen bei Johannes Chrysostomos [Oriental. Chr. Analecta, 187.] Rom 1970) bekannt wurde, macht auch dieses Kapitel, wie das über die handschriftliche Überlieferung, zu einem der schwächeren Abschnitte des Buches.

Aber noch ein wesentlich grundsätzlicherer Einwand muß insgesamt erhoben werden. W. geht stillschweigend von der festen Überzeugung aus, daß von den Homilien des Chrysostomus auch auf die Autorschaft der Chrysostomusliturgie geschlossen werden kann. Wie aber, wenn Chrysostomus in seinen Homilien die so vertraute antiochenische Liturgie lediglich zitiert? Diese an sich auf der Hand liegende Frage wird von W. niemals ernsthaft in Erwägung gezogen. G. Cuming (Oxford) hat sich daraufhin auf dem Patristischen Congress in Oxford 1975 nochmals eingehend mit dem Authentizitätsproblem der Chrysostomusliturgie beschäftigt (cf. Heythrop Journal), und ist auch dieser grundsätzlichen Frage nicht ausgewichen. So kommt Cuming zu der, wie mir scheint, sehr ausgewogenen Schlußfolgerung, daß die Autorschaft des Chrysostomus keineswegs so endgültig abgesichert ist, wie W. das darzulegen versuchte: „With the knowledge at our disposal it appears unlikely that we shall ever be able to attain certainty on this point. Often we must remain content with a modest degree of probability. Above all, let us beware of imperceptibly transforming attractive hypotheses into 'assured results'."

Ich möchte auch nochmals auf das Schweigen des Trullanums und Leontius' von Byzanz zurückkommen, denn diese beiden Zeugnisse könnten doch noch an Bedeutung gewinnen, wenn man auch die armenischen Quellen in die Fragestellung miteinbezieht. Es ist doch immerhin bemerkenswert, daß die Armenier bis zum 13. Jh. nichts von einer Chrysostomusliturgie zu wissen scheinen, obwohl die Basiliusanaphora bereits im 5. Jh. bei den Armeniern bezeugt ist. Hier ein etwas detaillierterer Überblick (cf. dazu G. Winkler in Oriens Chr. 58 [1974] S. 154–172). Im fünften Jahrhundert, als sich in Armenien eine national geprägte Literatur durchzusetzen begann, sind auch eine Reihe griechischer Anaphoren ins Armenische übertragen worden. Unter den ersten Übersetzungen fanden sich außer der bereits erwähnten Basiliusliturgie – dem frühest bezeugten und wichtigsten liturgischen Formular der Armenier – auch noch die sog. Anaphora des Sahak, des Gregor von Nazianz, des Cyrill sowie des Athanasius. Mit keinem Wort ist dabei eine dem Chrysostomus zugeschriebene Liturgie erwähnt. Die Anaphora des Basilius ist erst in den nachfolgenden Jahrhunderten allmählich von der Athanasiusliturgie verdrängt worden. Die Chrysostomusliturgie ist in Armenien zum ersten Mal nach dem 11. Jh. bezeugt, was auf die zunehmende Bedeutung dieser Liturgie in Konstantinopel zurückzuführen ist. Im 10. bis 11. Jh. hatte sich in Konstantinopel die Chrysostomusliturgie gegenüber der Basiliusanaphora, die bis dahin in Byzanz als Hauptformular diente, durchzusetzen begonnen, und dann auch die Basiliusliturgie abgelöst. Durch byzantinischen Einfluß sind beide Liturgien, die des Basilius und des Chrysostomus ins Armenische übersetzt worden. Bei der Basiliusanaphora stehen wir somit vor einer zweiten armenischen Redaktion, nachdem die erste bereits im 5. Jh. erfolgt war. Dashian datierte die Übertragung der Chrysostomusliturgie in das 9. bis 10. Jh. (cf. J. Catergian, Die Liturgien bei den Armeniern, Fünfzehn Texte und Untersuchungen herausgegeben von P. J. Dashian [auf Armenisch, Wien 1897] S. 341–352). G. Aucher, der sich Anfang dieses Jahrhunderts nochmals eingehend mit der armenischen Version der Chrysostomusliturgie beschäftigte, möchte den armenischen Textzeugen noch früher zurückdatieren (cf. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΑ [Rom 1908] S. 359–369). A. Jacob (op. cit.) wies dann überzeugend nach, daß die Zeit der armenischen Über-

setzung wegen einiger wichtigen inneren Kriterien nicht vor das 13. Jh. angesetzt werden kann.

Daß die Chrysostomusliturgie bei den Armeniern ebenso wenig wie beim Trullanum und bei Leontius bezeugt ist, muß meines Erachtens doch als wichtiges Indiz gegen die Authentizität gewertet werden. Mit dem armenischen Befund wird das Zeugnis des Trullanums und des Leontius noch weiter erhärtet. So zeigt sich, daß die Frage, ob Chrysostomus die nach ihm benannte Anaphora tatsächlich in ihrem Kernstück selbst verfaßt hat, noch keineswegs geklärt ist. Die wichtigsten Gegenargumente lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß die Übereinstimmung zwischen den Chrysostomushomilien und der Chrysostomusliturgie darauf zurückgeführt werden muß, daß Chrysostomus in seinen Reden die ihm und seinen Zuhörern sehr vertraute antiochenische Liturgie zitiert. 2. Obwohl sich die Anführung der Chrysostomusliturgie als eine von dem berühmten Prediger verfaßte Anaphora nachgerade anbieten würde, fehlt jeder Hinweis im Trullanum und bei Leontius. 3. Dieses Schweigen bekommt durch das Fehlen der Chrysostomusliturgie bei den Armeniern bis zum 13. Jh. noch sein besonderes Gewicht.

Abgesehen von den angeführten Einwänden zu den Ergebnissen von W. sind einige Teile des Buches mit anderen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Chrysostomusliturgie zu vergleichen. So z. B. muß das letzte und wichtigste Kapitel von W. durch die Studie von F. van de Paverd (op. cit.) ergänzt werden. Für die Fürbitten sind Orient. Chr. Periodica 36 [1970] S. 301–336; 37 [1971] S. 333–383; Ostkirchl. Stud. 20 [1971] S. 55–61 mit heranzuziehen, und für den Großen Einzug R. Taft's unlängst erschienene Publikation, The Great Entrance. A History of the Transfer of Gifts and other Preanaphoral Rites of the Liturgy of St. John Chrysostom (Oriental. Chr. Analecta, 200. [Rom 1975]).

Abschließend seien auch noch zwei weniger wichtige Anmerkungen angeführt: Der Aufstand der Armenier gegen die Perser fällt nicht auf das Jahr 570/71 (cf. W., S. 35), sondern auf 572; cf. R. Grousset, Histoire de l'Arménie (Paris 1973 [= 1947]), S. 242ff, bes. S. 244. Für die orientalischen Anaphoren sollte man eine vom lateinischen Ritus ausgehende Gliederung des Meßformulars (cf. W., S. 44. 45. 46. 67 passim) besser vermeiden: Die *oratio ante sanctus* bei den orientalischen Liturgien ist nicht ohne weiteres der lateinischen *Praefatio* gleichzusetzen.

München/Oxford Gabriele Winkler

J. Schlumberger, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr. [Vestigia, Beiträge zur alten Geschichte, 18.] München, C. H. Beck 1974. XV, 275 S.

Die von J. Schlumberger bei K. F. Stroheker in Tübingen angefertigte Dissertation untersucht die Quellen der *Epitome de Caesaribus*, also jener von Augustus bis Theodosius I. reichenden Biographiensammlung, deren Verfassers biographische Spuren so weit verwischt sind, daß nicht einmal mehr sein Name bekannt ist. Ebenso wie die wenig vorher schreibenden Breviatoren Aurelius Victor, Eutrop, Festus und der gleichfalls nicht namentlich bekannte Verfasser der *Historia Augusta* gehörte der Epitomator zu jener Gruppe von heidnischen Geschichtsschreibern, die im Zeichen der von absolutistischem Kaisertum und praefeudalem Adel getragenen Bildungsbestrebungen mit Darstellungen der römischen Vergangenheit das Geschichtsbewußtsein gerade ihrer weniger gebildeten Zeitgenossen zu prägen versuchten.

Da die *Epitome* nicht allzu lange nach dem Tode des Theodosius und damit also auch nach der Niederlage des von heidnischen Gruppen unterstützten Gegenkaisers Eugenius entstanden sein muß, ist zu fragen, ob ihr Verfasser aus demselben Kreis wie der wohl dem weströmischen Adel zugehörige Autor der *Historia Augusta* stammte, da sich aus einer solchen Zuordnung wichtige Hinweise für die Quellenvorlagen der *Epitome* ergeben könnten. Schlumberger (233ff.) vermutet hinter der Gestalt des Epitomators einen

theodosianischen Beamten oder jemanden, der aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit (beispielsweise als Schreiber, Sekretär o. ä.) oder seines Standes zur Familie der Nicomachi gehörte und für sein eigenes Werk überwiegend die 383/4 erschienenen, dann aber wohl im Zuge der antiheidnischen Bewegung verlorengegangenen Annalen des Nicomachus benutzte.[1] Nach Ansicht des Rez. sprechen verschiedene Gesichtspunkte dafür, den Epitomator als einen (möglicherweise sogar in Rom ansässigen) Senator auszumachen; es gelang dem Historiker zwar nicht, wie Schlumberger überzeugend herausarbeitet (233ff.), über den Aussagegehalt seiner Vorlagen hinauszukommen, aber er scheint dennoch ein großes Interesse daran gehabt zu haben, Gedanken zu Bildung und Moral in einer Form vorzutragen, wie sie nur für einen Senator oder einen solchen, der dies werden wollte, kennzeichnend gewesen sein dürften.[2] Das muß keineswegs bedeuten, daß ein solcher Senator höchsten Bildungsansprüchen hätte genügen können; vielmehr waren, wie Ammian rügt, selbst in Rom nicht alle Senatoren hochgebildet.[3] Der von Schlumberger als für die *Epitome* typisch herausgearbeitete rhetorische Stil,[4] die Kenntnis der griechischen Sprache und Kultur, die halbphilosophischen Reflexionen, die Anspielungen auf den besonders beim spätantiken Adel beliebten Vergil[5] brauchen nicht, wie Schlumberger annimmt, vorwiegend ein Indiz für die Benutzung der verlorenen Annalen des Nicomachus Flavianus zu sein, sondern sind vielleicht auch damit zu erklären, daß der Verfasser ein heidnischer Senator war, der sich mit mittelmäßigem Erfolg der Rhetorik und Historiographie widmete.

Mit welchem heidnischen Senator könnte der Autor der Epitome aber identisch sein? Die Gleichsetzung mit einem namentlich bekannten Angehörigen der senatorischen Führungsschicht scheidet aus. Doch findet sich im Werk des Symmachus ein anonymer Briefempfänger, der durchaus mit dem Epitomator übereinstimmen könnte, da an ihn u. a. folgende Zeilen ergehen: *Sed quia voluntati tuae mos gerendus est, quod e medio unus de orationibus tuis sentiam, iussus expediam. Prope est, ut te arguere debeam, quod saeculo nostro Tullianum stili tam parcus invideas. Respondebis, omnem te operam condendae historiae deputasse. Ignosce avaritiae meae, si utrumque desidero. Nam pari nitore atque gravitate senatorias actiones et Romanae rei monumenta limasti, ut plane Homerica appellatione usus* περιδέξιον *(id est aequimanum) te esse pronuntiem. Perge igitur quaeso et stude hanc posteris dotem relinquere, ut quae divisa in singulis auctoribus ante placuerunt, eadem nunc in te coniuncta laudentur.*[6]

Seeck hat seinerzeit Ammianus Marcellinus für den Empfänger des Briefes gehalten,[7] und die spätere Forschung ist ihm darin gefolgt,[8] bis A. Cameron in einer scharfsinnigen Untersuchung alle die Argumente widerlegt hat, die für eine Identität mit dem Historiker

---

[1] Vgl. dazu Historicorum Romanorum Reliquiae, hrsg. v. H. Peter, Bd. II, Leipzig 1906, 205–207.

[2] Epit. 1, 15 ff.; 1, 24; 1, 31; 2, 4; 2, 9; 6, 2 f.; 8, 6; 9, 4; 10, 2; 11, 4f.;11, 15; 13, 4; 13, 8; 14, 2; 14, 6; 16, 6ff.; 18, 4; 20, 8; 29, 2; 38, 7; 40, 18; 41, 14.; 41, 18f.; 41, 25; 42, 7; 42, 11; 42, 18; 43, 5; 45, 5f.; 47, 4f.; 48, 11; 48, 14f.

[3] Amm. 14, 6, 15 und 28, 4, 12 ff.

[4] Epit. 1, 9; 1, 24; 4, 3; 4, 10ff.; 5, 5; 7, 3–5; 13, 10; 15, 4; 25, 2.

[5] Epit. 1, 7 → Verg., Aen. VI 794–800; vgl. weiterhin A. Alföldi, Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum, Bd. I, Leipzig 1943, 80.

[6] Sym., Ep. IX 110.

[7] O. Seeck, RE I (1894), 1846.

[8] W. Ensslin, Zur Geschichtsschreibung und Weltanschauung des Ammianus Marcellinus, ND Aalen 1963, 7f.; E. A. Thompson, The Historical Work of Ammianus Marcellinus, Cambridge 1947, 18; Ch. P. Naudé, Ammianus Marcellinus in die lig van die entieke geskiedskrywing, Leiden 1957, 35f.; R. Pack, The Roman Digressions of Ammianus Marcellinus, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 84 (1953) 181ff., bes. 187, n. 22.

aus Antiochia sprechen.[9] Cameron weist nach, daß der betreffende Brief auch durchaus an einen anderen Historiker des vierten Jahrhunderts gerichtet gewesen sein kann.[10] Die PLRE vermag die Person des bei Symmachus nicht namentlich genannten Senators ebenfalls kaum zu klären und schließt in Übereinstimmung mit Cameron, der dieser Möglichkeit den Vorzug einräumte, eine Identität mit dem Dichter und Geschichtsschreiber Iulius Naucellius nicht aus.[11] Cameron hielt Iulius Naucellius für den wahrscheinlichsten Empfänger des Schreibens, da er gewisse Übereinstimmungen zwischen den nachweislich an Naucellius gerichteten Briefen[12] und Sym., Ep. IX 110 feststellte: „Naucellius ... apparently insisted that Symmachus alone was competent to pass an opinion on the archaic style he affected (Ep. III, 11), which Symmachus, apologizing for the fact that Naucellius will have to put up with' linguam nostri saeculi' from him, praised for its ,Tullianum aurum' (Ep. III, 12). The addressee of IX, 110 had also specifically asked Symmachus' opinion on his style, which Symmachus again praises as ,Tullianum', taking his friend to task for not giving ,nostro saeculo' more of it. Since moreover in III, 11 Symmachus praises Naucellius' history just as in IX, 110 he praises the history of the addressee of that letter, it seems reasonable enough to conjecture that IX, 110 was also written to Naucellius, at round about the same time as III, 11 and 12".[13] Zumindest gegen Camerons zweites Argument lassen sich wesentliche Einwände erheben: In Ep. III 11 rühmt Symmachus unmittelbar die Übersetzertätigkeit des Naucellius, während der mit Ep. IX 110 Angesprochene offenbar als selbständiger Historiker und nicht lediglich als Übersetzer geschichtlicher Werke tätig ist. Wenn weiterhin die Briefe III 11, 12 und IX 110 zeitlich zusammengehören, warum, so bleibt zu fragen, äußert sich Symmachus im Hinblick auf die historiographische Tätigkeit des jeweiligen Briefempfängers in Ep. III 11 so unterrichtet und anschaulich, während er es in IX 110 bei vagen Andeutungen beläßt?

Eher ließe sich vermuten, daß sich hinter dem Epitomator und dem senatorischen Briefempfänger dieselbe Person versteckt, denn der rhetorische Stil der *Epitome* paßt zu Symmachus' Bitte und Mahnung an sein Gegenüber, neben der Geschichtsschreibung nicht die Rhetorik zu vernachlässigen; beide Bereiche werden ausdrücklich als Betätigungsfelder des Senators genannt. Gleichzeitig gefällt sich der Historiker darin, den Leser auf seine Griechischkenntnisse durch das Einflechten von Gräzismen hinzuweisen.[14] Möglicherweise ist die von Symmachus anspielungsreich verwendete Floskel περιδέξιον eine Anspielung auf die Vorliebe des Epitomators, sich der griechischen Sprache zu bedienen, deren Kenntnis im Westen des römischen Reiches so unselbstverständlich wie ruhmbringend war. Der klärende Hinweis (*id est aequimanum*) ist dann entweder ein späterer Zusatz oder zeigt, daß es um die Griechisch- bzw. Homerkenntnis des Briefempfängers doch nicht so gut, wie es dieser gerne wollte, bestellt war.[15] All das dürfte nicht zufällig sein, zumal der der griechischen Sprache nicht überaus mächtige Symmachus bezeichnenderweise in seinem Briefwerk nur vereinzelt griechische Ausdrücke verwendete.[16]

Auch die Tatsache, daß Schlumberger (229f.) gerade in der die *Epitome* beendenden Theodosiusvita unrichtige Nachrichten in nicht geringer Zahl entdeckt, schließt aus, daß der Autor Theodosius nahestand oder gar an seinem Hofe mit offiziellen Aufgaben betraut war, selbst wenn man in Rechnung stellt, daß der Epitomator über gewisse Hof-

---

[9] A. Cameron, The Roman Friends of Ammianus, JRS 54 (1964) 15ff.; anders R. Syme, Ammianus and the Historia Augusta, Oxford 1968, 142ff.

[10] Cameron, a. a. O., 17.

[11] PLRE 1028f. (= Anonymus 159).

[12] Sym., Ep. III 10–16.

[13] Cameron, a. a. O., 18.

[14] Epit. 11, 7; 13, 10; 14, 2; 16, 5; 20, 8; 48, 3.

[15] Sym., Ep. IX 110, 2 bezeichnet seinen Briefpartner als περιδέξιον.

[16] Insgesamt dreizehnmal: so Sym., Ep. I 1, 2; I 14, 2; I 15, 2; II 12, 1; III 47; IV 55; V 64; VI 25; VII 45; IX 9; VIII 23, 1; IX 110, 2; IX 116.

interna zu berichten wußte. Wäre der Epitomator tatsächlich ein theodosianischer Beamter gewesen und hätte „. . . als einer, der vielleicht berufsmäßig mit Schreiben zu tun hatte, diese Zusammenstellung in höherem Auftrag angefertigt, . . . genau nach dem persönlichen Geschmack des Theodosius, . . ." (Schlumberger 245), so hätte er sicherlich wie Eutrop, Festus und Vegetius dies ausdrücklich und mit Stolz vermerkt.[17] Stattdessen könnte er gut in Rom ansässig gewesen sein, da die *Epitome* Beobachtungen enthält, die eine solide, auf eigener Anschauung beruhende Kenntnis der städtischen Topographie verraten[18]; nicht ausgeschlossen ist natürlich auch, daß er wie seinerzeit Ammian 389 in Begleitung des Kaisers Theodosius in Rom weilte oder irgendwann als schlichter Besucher der Hauptstadt die örtlichen Gegebenheiten kennenlernte. Doch die rügende Bemerkung des Epitomators, daß Valens *fuit possessoribus consultor bonus*,[19] deutet darauf hin, daß der Epitomator als Senator zur großgrundbesitzenden Aristokratie des Westens gehörte. Vielleicht war er auch in den Senatorenkreisen ein Emporkömmling und verdankte wie der Historiker Aurelius Victor die hohe gesellschaftliche Stellung seiner Bildung. Wie gerne nämlich in jener Zeit Bildung mit sozialem Aufstieg belohnt wurde, zeigt die Laufbahn des Flavius Magnus, der dank seiner Verdienste und Leistungen als *rhetor urbis Romae* und *magister eloquentiae* in den weströmischen Senat aufgenommen wurde.[20]

Die Gleichsetzung des Epitomators mit einem senatorischen Briefempfänger des Symmachus entbindet von der Notwendigkeit, Aussagen der *Epitome*, die sich überlieferten Quellen nicht zuweisen lassen, ausschließlich auf die verlorenen Annalen des Nicomachus Flavianus zurückzuführen. Das besagt nicht, daß er diese nicht dennoch auszugsweise benutzt hat, zumal Schlumberger für diese Hauptthese seiner Dissertation wichtige Gründe anführen kann; er steht jedoch dabei wie die gesamte frühere *Epitome*-Forschung, deren wichtigste Stationen durch die Quellenuntersuchungen von Th. Opitz (1872), L. Jeep (1873), A. Cohn (1884), A. Enmann (1884) und W. Hartke (1940/1951) markiert sind, vor der Schwierigkeit, die in der Quellentradition nicht belegbaren Aussagen des Geschichtswerkes Vorlagen zuweisen zu müssen, deren Titel lediglich überliefert sind oder die wie die *Enmannsche Kaisergeschichte* (EKG) überhaupt erst erschlossen wurden.[21] Hartke hatte vermutet, daß weiten Teilen der heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr. die verlorenen Annalen des Nicomachus Flavianus zugrundegelegen hätten.[22] Schlumberger ist es nun gelungen, diese von Hartke für die *Epitome* nicht im einzelnen belegte These detailliert aufgearbeitet zu haben und so als Ergebnis seiner Untersuchungen berichten zu können: „Diejenigen Vorlagen des Epitomators, die heute noch erhalten sind, waren bei seiner wortgetreuen Abhängigkeit leicht auszumachen: die Caesares des Aurelius Victor für meist kürzere Passagen der

---

[17] Veg., Mil. I praef.; II praef.; III praef.; IV praef.; Eutr., praef. und X 18, 3; Festus, cap. 1, 15 und 30.

[18] Epit. 3, 9; 15, 7; 20, 6; 31, 2; 40, 2f. Für F. Pichlmayr (Ed.), Sexti Aurelii Victoris liber de Caesaribus. Praecedunt Origo gentis Romanae et Liber de viris illustribus urbis Romae subsequitur Epitome de Caesaribus, ND Leipzig 1966, p. XII ist dies ein Beleg für die italische bzw. stadtrömische Herkunft des Epitomators.

[19] Epit. 46, 3.

[20] Fl. Magnus 10, PLRE 535.

[21] Th. Opitz, Quaestiones de Sex. Aur. Vict. capita tria, Acta societatis philologae Lipsiensis 2, 1872, 195 ff.; L. Jeep, Aurelii Victoris de Caesaribus historiae e l'epitome de Caesaribus, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica 1 (1863) 505 ff.; A. Cohn, Quibus ex fontibus S. Aurelii Victoris et libri de Caesaribus et epitomes undecim capita priora fluxerint, Diss. Berlin 1884; A. Enmann, Eine verlorene Geschichte der römischen Kaiser und das Buch De viris illustribus urbis Romae. Quellenstudien, Philologus Suppl. 4 (1884) 337–501; W. Hartke, Geschichte und Politik im spätantiken Rom. Untersuchungen über die Scriptores Historiae Augustae, Klio Beiheft 45 (1940) und Römische Kinderkaiser. Eine Strukturanalyse römischen Denkens und Daseins, ND Berlin 1972.

[22] Hartke, Geschichte und Politik, 74; Kinderkaiser, 329 ff.

Viten von Tiberius bis Domitian und später noch einmal für eine Szene aus dem Leben Constantins vor seiner Thronbesteigung (Epit. 41, 2–4). Für die Kurzviten von Antoninus Pius bis Carus mit seinen Söhnen hat das Breviarium Eutrops den früheren Platz Victors eingenommen. Für den ganzen Zeitraum von Augustus bis Carinus und – weniger deutlich – vielleicht noch bis zur Geschichte Constantins muß dem Autor der Epitome aber auch die verlorene Quelle der beiden lateinischen Parallelbreviarien, die EKG, vorgelegen haben" (234). Doch ist mit diesen Zuweisungen, wie Schlumberger gleichzeitig feststellen muß, die Herkunft erst der Hälfte der in der *Epitome* überlieferten Nachrichten geklärt. Die so verbleibende Fülle historischer Aussagen läßt nach Schlumberger auf die Benutzung eines chronologisch-annalistischen Erzählwerkes schließen, das – später eingegangen in das Werk Ammians, Eunaps und des Zosimos – für eine offenbar vom heidnischen Standpunkt verfaßte Darstellung der Kaiser von Augustus bis Gratian den breiten Strom der griechischen wie lateinischen Historiographie beider Religionsrichtungen aufgenommen und wohl auch stadtrömische Chroniken, Quellen und Akten einbezogen hat. Dieser Historiker, den Schlumberger (178; 215f.; 218f.; 220ff.; 231f.) als Senator identifiziert, hat dank seiner umfassenden Bildung und geistigen Selbständigkeit die Breviatoren weit überragt: „Suchen wir unter den uns bekannten Namen in der für die Abfassung des verlorenen Werkes in Frage kommende (sic) Zeit, unmittelbar nach dem Tod Gratians (383), nach einem Autor dieser Quelle des Epitomators, Eunaps und Ammians, so kommen wir am ehesten auf Virius Nicomachus Flavianus, . . ." (240).

Die vom Rez. zur Person des anonymen Historikers vorgetragenen Überlegungen sind weniger darauf angelegt, Schlumbergers folgerichtig erarbeitetes Ergebnis zu bezweifeln als es vielmehr auf die Gestalt des Epitomators zu beziehen. Gerade einem senatorischen Historiker, wie er in der Person des Symmachischen Briefempfängers entgegentritt, wie er in der Person des Symmachischen Briefempfängers entgegentritt, mag es gut angestanden haben, daß er nach dem politischen Rückschlag der Heiden im Jahre 394 es als seine Pflicht betrachtete, das in der Tendenz apologetische Werk seines angesehenen Standesgenossen in eine Zeit hinüberzuretten, in der die Hoffnungen des weströmischen Adels auf eine heidnische Restauration begraben schienen. Ob er dabei, wie Schlumberger vorschlägt, in sklavischer Anlehnung an die Annalen des Nicomachus Flavianus sein Werk verfaßte und nicht Eigenständiges beizusteuern vermochte, im Gegenteil Überliefertes noch verflachte oder ob er, wie Rez. geneigt ist anzunehmen, als stadtrömischer Senator auf eigene Beobachtungen und Erkenntnisse zurückgreifen konnte, läßt sich angesichts der mageren Quellenlage kaum mit letzter Sicherheit klären.

Bochum D. Nellen

A. N. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν ζ' αἰῶνα. Τόμος Ε': Κωνσταντῖνος Δ', 668–687. Athen, Estia 1974. 185 S.

In the four previous volumes of the Greek edition (see my reviews: BZ. 60 [1967] 358–361; 64 [1971] 375–377; 68 [1975] 102–104), and in their rapidly ensuing English counterparts, the author has clearly established his approach and his methods. Quite logically, the latter three volumes of the projected six are devoted one each to the last three Emperors of the Heraclian House. Thus, like its predecessor, this volume may be taken as an individual treatment of a single reign, as much as a component of the full series. It has its own independent apparatus, including index, as a self-sufficient book.

This volume differs in one respect from its predecessor. In the latter, Stratos treated its central figure, Constans II (or „Constantine III" in a revised nomenclature), as something of a hero. In this volume, St. does not feel the same degree of sympathy or enthusiasm for that Emperor's son and successor. St. admits that the very scanty evidence makes it impossible to establish Constantine IV's character with any precision or much detail, but he makes clear his perspective from the start: „I do not agree with the historians who characterize him as one of the more capable emperors of Bycantium" (p. 10). At the end of the volume, St. gives a fuller summation: „In an epoch which required a

man with a strong will, with experience and the utmost energy, the Byzantine ruler was Constantine IV, a man who was generally respected but who was not by nature a soldier and who was for the most part sickly" (p. 164). After reviewing the Emperor's positive accomplishments against his failures, in the light of shifting circumstances and grave menaces, St. concludes: „I think, then, that to say that Constantine IV was a distinguished emperor is not only excessive but is also in contradiction of reality. Constantine IV was a good man, a good Christian, but as emperor he did Byzantium much harm" (p. 166).

Fortunately, the author's picture of Constantine does not prevent him from giving a very thorough and clear presentation of all the facts so that the reader may judge for himself. St. certainly does not deny the importance of this reign in terms of the continuing perils and problems the Empire faced at the time, or of the efforts (successful or otherwise) that the regime made to cope with them, in military, political, and ecclesiastical terms. St. gives an essentially political narrative, in view of the limited source material, but he attempts to consider the epoch from every point of view, and he sifts carefully through all the evidence and the modern literature, in his now-familiar meticulousness. He offers, for example, a careful critique of the source information we have on the siege/blockade of Constantinople by the Arabs in the 670's (pp. 35–45). There is a valuable section (pp. 46–51) on the Mardaïtes and their origins. Likewise, he reviews with great care the two complex episodes related in the *Miracula sancti Demetrii*, those of Kouver and Mavres (pp. 71–88), and of Pervoundos (pp. 88–93; placing this one in the 670's). St. also traces fully the interrelationship between Constantine's ill-fated Bulgarian campaign, his „withdrawal" from it, his exclusion of his brothers from shared authority, and his involvement in the Sixth Ecumenical Council. To summarize briefly his discussions of these matters (pp. 108–110 and 139, in particular) is unfair, but some salient points (on which he agrees in part with earlier ideas of Trifonov and Mutafčiev) warrant mentioning. St. sees Constantine not as the direct and active commander at all, but a brief visitor to the Bulgarian front (in late 680). Constantine's „abandonment" of the army resulted not from illness but from a desire to return to his involvement in the operations of the new Council in the capital, and the collapse of the army (in early 681) resulted not from his departure but from its poor leadership and from the disaffection of the Anatolian troops who were sympathetic to the discredited Monothelism. The stripping of the Emperor's two younger brothers of their share in rule is also related to this context of factionalism.

As always, St. takes firm stands on points of detail. In accordance with his conception of the Emperor as consistently unsoldierly, St. rejects Brooks' opinion that the young Constantine went to Sicily in early 669, in the operations that followed his father's assassination (pp. 16–19). In the course of discussing developments in the Theme System during this reign (pp. 141–146), St. concludes that the Theme of Thrace was organized somewhere between 681/2 and 685. Sorting out conflicting data on the end of Constantine's life, St. concludes that he crowned his son and successor, Justinian II, as co-ruler just before his own death (p. 141), and that Constantine died in July of 685 at the age of 35. While efforts by St. to discern much in the way of economic or other trends are strained, it is good to have his analysis (pp. 131–134) of the links that the early Paulician movement has with this epoch.

One emerges from this volume with a clearer picture of the reign than of the ruler, as St. would be the first to expect. Whether or not one agrees with the author's assessments, one may be tempted to feel that this beleagured Emperor, who (like his father) ascended the throne as a boy and died still a young man, was more perceptive than St. always allows and that he was not unworthy of the standards of vision and initiative set by other members of his great dynasty. St. also misses one chance to deal with the Emperor's image in the most literal sense, for, so far as I can find, he does not refer to the mosaic portrait of Constantine in the apse panel of Sant' Apollinare in Classe, outside Ravenna. This panel, showing the Emperor and his two younger brothers conveying „Privilegia" of greater autonomy from Rome to the Archbishop Reparatus of Ravenna, is, after all, the virtually unique representation we have of any of the Heraclians in mosaic portraiture.

Only the final volume, covering the difficult time of the last Heraclian, Justinian II, remains to appear, and with it St. will complete what is undeniably one of the landmarks of synthesis in recent Byzantine historiography. Details may be quibbled about, but the author is performing an enterprising and valuable service in this series, for which we must be grateful.

Madison J. W. Barker

R. Browning, Byzantium and Bulgaria. A comparative study across the early medieval frontier. Berkeley and Los Angeles, University of California Press (1975). 2 Kt., 232 S. *4.50* $

Der Verfasser war zweifelsohne gut beraten, sich bei seiner Untersuchung des byzantinisch-bulgarischen nachbarschaftlichen Verhältnisses während des 9. und 10. Jh. nicht unbesehen auf das unfruchtbare Unternehmen eines globalen Systemvergleiches, wie ihn die Publikationsreihe des Verlages nahelegte, einzulassen. Es ging ihm vordringlich darum, die tiefgreifenden Wandlungen, Entwicklungsbrüche und Neuansätze dem Leser an konkreten Beispielen zu verdeutlichen, die das Eindringen „barbarischer" Völker auf byzantinisches Reichsterritorium im Gefolge hatte. Das komparative Verfahren diente ihm nur als Anstoß, die sich herausbildenden Unterschiede und fortwirkende Gemeinsamkeiten diesseits und jenseits der machtpolitischen Demarkationslinie schärfer zu fassen und, soweit es die lückenhafte Quellenlage erlaubte, in ihren Entstehungsbedingungen und Auswirkungen aufzuhellen.

Das Ergebnis ist eine lesenswerte Einführung in die frühmittelalterliche Geschichte der östlichen Balkanhalbinsel. In zwei ausführlicheren Einleitungskapiteln werden die ethnischen und siedlungsgeschichtlichen Voraussetzungen im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter im Balkanraum und die Vorgeschichte der bulgarischen Staatsgründung (S. 21–53) sowie der äußere Ablauf der byzantinisch-bulgarischen Beziehungen bis zum Untergang des 1. bulgarischen Reiches (S. 54–78) in einem chronologischen Abriß skizziert. Es folgen sieben nach sachlichen Gesichtspunkten geordnete Abschnitte, in denen der Agrarsektor, das Städtewesen, Gewerbe und Handel, die politische Struktur, Religion, Kultur und das tägliche Leben vergleichend dargestellt werden (S. 79–191). In einem abschließenden Kapital wird eine universalhistorische Einordnung der Ergebnisse versucht (S. 192–198).

Trotz des beschränkten Umfanges der Darstellung ist es dem Verfasser gelungen, ein beachtliches instruktives Informationsmaterial zusammenzutragen. An manchen Stellen hätte man sich zusätzliche Erläuterungen gewünscht, zumal wenn sich der Verfasser auf Forschungsmeinungen festlegt, die in dieser Form nicht unbestritten sind (z. B. S. 23 zum Albanischen, S. 87 zum „Zakon sudnyj ljudem", S. 117 zur Epanagoge). Die Feststellung von S. 68, daß Bulgarien keine Kulturprovinz des byzantinischen Reiches geworden sei, wird durch die Ausführungen S. 181ff. in mißverständlicher Weise präzisiert (vgl. S. 186 die zusammenfassende Bezeichnung als „Kunstprovinz"). Daß die Übersetzungstätigkeit zur Zeit Symeons keine Rezeption klassisch-antiker Traditionen mit einschloß, ist in dieser apodiktischen Form (S. 181) wohl nicht zu halten. Zum Widerspruch reizen dürften auch die Schlußbemerkungen, mit denen sich der Verfasser zu einem pauschalen Systemvergleich aus der Perspektive des fiktiven einfachen Mannes verleiten ließ. Eine konsequente Schreibweise der Eigen- und Ortsnamen ist nicht immer beachtet worden.

Mit diesen kritischen Randbemerkungen sollte allerdings der überaus positive Gesamteindruck, den diese originelle Zusammenfassung der frühmittelalterlichen bulgarischen Geschichte hinterläßt, keineswegs verwischt werden.

München E. Hösch

J. Prawer, Histoire du Royaume Latin de Jérusalem. Traduit de l'hébreu par **G. Nahon.** Revu et complété par l'auteur. Paris, Centre National de la Recherche Scientifique. Tome I. 1969. 686 S. Tome II. 1970. 618 S.

Das vorliegende Werk Prawers ist eine Übersetzung der 1963 in Jerusalem erschienenen hebräischen Originalausgabe; Band I umfaßt „die Kreuzzüge und das erste lateinische Königreich", d. h. die Zeit bis zur Katastrophe nach der Schlacht von Hattin (1187), Band II „die Kreuzzüge und das zweite lateinische Königreich", also die Zeit bis zum Fall Akkons 1291. Das Ziel des Verf. war es, die Geschichte des mit dem ersten Kreuzzug begründeten Staates zu schreiben, dessen Hauptstadt Jerusalem war. Denn Jerusalem war die Stadt, deren Besitz allein überhaupt nur die Gründung und Existenz aller Kreuzfahrerstaaten rechtfertigen konnte. Die Geschichte der übrigen Kreuzfahrerstaaten im Vorderen Orient (Antiochia, Edessa, Tripolis und das bedingt hierhin gehörende Zypern) wird daher von P. zu Recht nur im Hinblick auf ihre Relevanz für die Geschichte des Reichs von Jerusalem in die Darstellung miteinbezogen.

Diese selbst orientiert sich absichtlich nicht etwa an der Herrscherabfolge, sondern an der durch die politischen, geographisch/geopolitischen, sozial/wirtschaftlichen und religiös/geistigen Faktoren mitbestimmten Entwicklung des Staates.

Besonderes Gewicht legt P. – m. E. etwas auf Kosten kulturgeschichtlicher Vorgänge[1] – auf die demographische, gesellschaftliche und verfassungspolitische Struktur des von der europäischen Immigration abhängigen und vor allem an deren numerischer Schwäche zugrundegegangenen Reiches. Die diesen Bereichen gewidmeten Kapitel seines Werks sind die ergiebigsten und äußerst lesenswert.

Die Tatsache, daß P. in Israel lebt, wirkt sich inhaltlich in doppelter Hinsicht positiv aus: a) P. ist bestens vertraut mit der historischen Topographie und Archäologie des Raumes, so daß etwa die Darstellung militärisch-strategischer Probleme und Vorgänge vielfach eine neue Deutung erfährt; b) besonderes Augenmerk bei der Frage nach der Situation der einheimischen Bevölkerung gilt den Juden, ohne daß aber die übrigen christlichen und muslimischen Bevölkerungsgruppen darüber vernachlässigt werden. Gerade auch die sich stets erweisende genaue Kenntnis der politischen und militärischen Verhältnisse der muslimischen Gegner und Verbündeten der Kreuzfahrer macht zusätzlich die besondere Stärke dieses Werkes aus und begründet seine Objektivität.

Da P. seine Geschichte nicht sogleich mit dem ersten Kreuzzug und der Gründung des Reichs von Jerusalem einsetzen läßt, sondern zunächst das Verhältnis von Islam und Christentum (mit einem eigenen Abschnitt über die Situation in Westeuropa und die Vorbereitung des Kreuzzugs durch Urban II.) im Rahmen der Mittelmeergeschichte vom 7. Jh. bis zum Vorabend der Kreuzzüge ausführlich entwickelt, bietet das Werk zugleich eine umfassende Synthese zur Entstehung der Kreuzzüge.

Darin, wie auch teilweise in der Gliederung, ist das Werk der großen Kreuzzugsgeschichte S. Runcimans vergleichbar, doch bleibt diese noch für die Darstellung des Verhältnisses zwischen Byzanz und den Kreuzfahrern unübertroffen. Wie oben schon gesagt, werden ja bei P., thematisch bedingt, die nördlichen Kreuzfahrerstaaten, in denen der byzant. Einfluß am deutlichsten spürbar war, am Rande behandelt. Aber Runciman informiert auch seinen Leser schneller und oft differenzierter, weil die Quellen- und Literaturbelege mitangeführt und bewertet werden, während P. gerade da, wo nicht die oben erwähnten Schwerpunkte behandelt werden, die Dokumentation auf das äußerste reduziert hat und den Leser auf die ausführliche einleitende Bibliographie verweist. Wer daher speziell an den Beziehungen des Königreichs Jerusalem zu Byzanz, die in der Komnenenzeit am intensivsten waren, interessiert ist, wird Runcimans Werk mit Prawers kombinieren.

---

[1] Die gestraffte und neu gegliederte englische Version des Werkes („The Latin Kingdom of Jerusalem", London, Weidenfeld & Nicolson 1972) ist in dieser Hinsicht erweitert worden, vgl. sein Kap. „The Arts".

Im folgenden noch einige Berichtigungen und Ergänzungen: Zu S. 93: Die Formulierung läßt vermuten, daß auch die Kreuzrückgabe durch Herakleios an Jerusalem im Jahr seines Sieges über die Perser (629) stattfand; vgl. aber zum Datum 21./22. März 631 V. Grumel, La reposition de la Vraie Croix à Jérusalem par Héraclius, le jour et l'année, Byz. Forsch. 1 (1966) 139–149. – Zu S. 97: Statt isaurischer Dynastie ist besser von syrischer Dynastie zu sprechen. – Die armenische Herkunft Basileios' I. ist, wie Gy. Moravcsik, Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., Dumb. Oaks Pap. 15 (1961) 66–70 nachgewiesen hat, eine Erfindung des Photios. – Zu S. 102: Der Brief des Nikephoros Phokas sollte statt nach der bei Schlumberger gegebenen Version in der Übersetzung (mit Neuedition) von G. v. Grunebaum, Eine poetische Polemik zwischen Byzanz und Bagdad im X. Jh., Studia Arabica I (= Analecta Orientalia 14), (Rom 1937) S. 43–64, bes. 53–59 (dtsch.) zitiert werden, die doch um einiges genauer erscheint. Grunebaum macht es wahrscheinlich, daß die Polemik um das Jahr 966 verfaßt wurde. Dölger, Reg. 701 (Dat. entsprechend Gruneb. zu ändern) sieht den Brief immerhin als verdächtig an, so daß er nur mit großer Vorsicht als Beleg für eine aufkeimende byz. Kreuzzugsidee heranzuziehen ist. – Zu S. 103 vgl. E. Honigmann, Die Ostgrenze des byzant. Reiches (Brüssel 1935), S. 99 mit exakterer Darstellung. – Zu S. 132: Lies Hirsau statt Hirschau (gilt auch für S. 163). – Zu S. 191: Die nach P. unidentifizierte Festung Xerigordon wurde von Tomaschek lokalisiert: Er schreibt in der Hist. Topogr. v. Kleinasien im Mittelalter, 1. Die Küstengebiete u. die Wege der Kreuzfahrer (Wien 1891) (= SB der K. AW 124), S. 82: „Dann zogen sie gegen Nicäa los auf schwierigem Wege ‚per montana', das Thal des Δράκων ποταμός hinauf (Qirg-gečid, Sarandoporo); nahe der Quelle des Torrens liegt jetzt das Dorf Qyzderbend, 'Jungfernpaß', 6 Stunden von Hersek, 5 von Iznîq; hier muß das Castell ἡ Ξερίγορδος . . gelegen haben . ." – Zu S. 198: Runciman, I, S. 159 A. 1 spricht indirekt gegen die These, Bohemund habe gewisse kaiserliche Garantien für die Überlassung Antiocheias erhalten (zit. nach engl. Penguin-Ausgabe). – Zu S. 212: Die Anm. zur Hl. Lanze sollte den Hinweis auf P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, II (Stuttgart 1955), Abschnitt: Die „Heilige Lanze", spez. S. 525 bis 526 enthalten. – Zu S. 216, Anm.: Vgl. zur Arbeit von S. Duparc-Qaioc die Kritik bei C. Cahen, Le premier cycle de la croisade (Antioche-Jérusalem-Chétifs), Le moyen âge 3 (1957) 311–328. – Zu S. 231: Hier hätte P. auf die von S. Goitein, Journ. Jewish Stud. 3 (1952) 162–177 publizierten und kommentierten „Contemporary Letters on the Capture of Jerusalem by the Crusaders" hinweisen können, deren Kenntnis P.s Ausführungen S. 60 u. 529 erkennen lassen. Sie belegen, daß ein Teil der jüdischen Gemeinde dem Massaker der Eroberer entging und daß auch die Bibliothek der Synagoge nicht mitverbrannt, sondern von den Kreuzfahrern verkauft wurde, so daß sie in die Bibliothek der Kairoer Geniza gelangte. – Zu S. 261, Anm.: Zur Auffindung der Kreuzreliquie durch Arnoul de Roeulx und ihre weitere Geschichte vgl. das für diese Hauptreliquie des Kgr. Jerus. zentrale Werk von A. Frolow, La relique de la Vraie Croix, Recherches sur le développement d'un culte (Paris 1961), Nr. 258 und die übrigen Belege aus dem 12. und 13. Jh. – Zu S. 287: Hinsichtlich der byzant. Ansprüche auf die Kreuzfahrergebiete ist es wichtig, daß Bohemund im Vertrag von Devol (1108; dieses Datum kann man bei P. fälschlich auf Bohemunds Tod beziehen, er starb aber 1111) auch Edessa als byzant. Lehen zugesprochen erhält, vgl. Honigmann, Ostgrenze, S. 129 Anm. 6 und Ja. N. Ljubarskij u. M. Frejdenberg, Devol'skij dogovor 1108 g. meždu Alekseem Komninom i Boėmundom, Viz. Vrem. 21 (1962) 264 u. 274 Anm. 62. – Zu S. 306: Lies Domenico Michiel statt Michaeli. – Zu S. 336: Daß Kaiser Joh. Komnenos mit seinen Zügen vielleicht wirklich auf eine Oberherrschaft über Palästina abzielte, könnte man zusätzlich einer Stelle bei Michael Italikos (ed. Gautier, [Paris 1972], Nr. 43, S. 260–261), in einer Rede an den Kaiser aus dem Jahr 1138 entnehmen, auf die auch P. Lamma schon 1952 hinwies. Zumindest läßt die Stelle auf die Wunschvorstellungen ihres Autors schließen. – Zu S. 370: Da P. hier nur den ersten Brief Manuels I. v. 1146 an Papst Eugen III. (= Dölg. Reg. Nr. 1348) zitiert (s. Anm.), scheint es ihm entgangen zu sein, daß der 2. Brief v. 1147

(vgl. die Edition bei Ohnsorge, Abendland und Byzanz [Darmstadt 1963], S. 407–410) die Forderung auf Leistung des Lehnseides der Kreuzzugsführer nicht mehr enthält; vgl. auch den Hinweis bei Ostrogorsky, Geschichte[3], S. 315 Anm. 3. – Zu S. 393: Die Umstände der Rückreise Ludwigs VII. und des sizil. Angriffs auf Kpl 1149, bei dem nach P. sogar der Kaiserpalast in Brand geschossen wurde (!), stellen sich bei einem Vergleich mit Runciman und H. Ahrweiler, Byzance et la mer (Paris 1966), S. 247 und 249 wesentlich anders dar. – Zu S. 425: In der Anm. weist P. auf die in Bd. 2 Runcimans abgebildete Miniatur (des Cod. Vat. gr. 1176) mit dem Bild Manuels I. u. der Maria v. Châtillon hin. Die Miniatur wurde auch farbig bei Lampros, Λεύκωμα βυζαντινῶν αὐτοκρατόρων, (Athen 1930) Taf. 69 reproduziert. Ob eine andere Miniatur im Cod. Vat. gr. 1851 auch Manuel und Maria (neben Alexios II.) zeigt – wie dies zuletzt auch W. Hecht, Die byzant. Außenpolitik . . . (1180–1185), (Neustadt/A. 1967) Abb. 1 annahm, ist noch umstritten, vgl. H. Belting, Das illuminierte Buch in der spätbyzant. Gesellschaft (Heidelberg 1970), S. 26–27 (mit Tafel XII). – Zu S. 438/9: Im Zusammenhang der Ereignisse des Jahres 1167/68 erwähnt P. leider nicht die Rolle Andronikos' Komnenos im Kreuzfahrerreich. – Zu S. 456, Anm. 40: Statt Chalandon II, 549–550 lies: 449–450. Die vollständige Lesung der heute unvollständigen Inschrift der Geburtskirche gibt auch der Cod. Sinait. gr. 1763 (16. Jh.), publiz. in V. Beneševič, Catalogus . . . III/1 (Petrograd 1917) (Nachdruck Hildesheim 1965), Nr. 1763, S. 185–186. – Zu S. 514: Statt dem „Ghostword" „monophysis" ist besser „mia physis" zu lesen. – Zu S. 525: Die Zitate, für die auf dieser Seite der Beleg fehlt: „Sachez frères . . ." und „Ils sont assis . . .", sind ebenfalls dem S. 524 zitierten Brief des Menahem ben Rabbi Elie entnommen; dies ist, da mir die von P. Anm. 38 auf S. 524 zitierte Ausgabe von J. Mann unzugänglich ist, der Quellensammlung von J. Starr, The Jews in the Byzantine empire 641–1204 (Athen 1939), S. 203 bzw. 205 (= Nr. 153a und g) entnommen. – Zu S. 530: Von einer „antique interdiction byzantine, tombée en désuétude depuis près de quatre siècles, faite aux Juifs et aux musulmans de résider dans la ville" (Jerusalem) zu sprechen, scheint mir mißverständlich formuliert. Die Juden hatten seit Kaiserin Eudokia wohl wieder in Jerus. siedeln dürfen bis zum Ausweisungsedikt des Herakleios v. 629 (Dölg. 197), das im übrigen nur Juden betraf, – für Muslime wars noch zu früh – und den aktuellen Anlaß der jüd. Kollaboration mit den Persern hatte. – Zu Bd. II, S. 38: Der Vertrag Isaaks II. mit Barbarossa wurde am 14. Februar (nicht November) 1190 geschlossen. – Zu S. 65: Isaak v. Zypern proklamierte sich zum Kaiser (nicht „Prince") und war kein Enkel des Kaisers Joh. Komnenos, sondern des Sebastokrators Isaak Komnenos, eines Bruders Kaiser Manuels I.

Münster/Westf. G. Prinzing

P. Charanis, Church and State in the Later Roman Empire. The Religious Policy of Anastasius the First, 491–518. 2. Aufl. [Βυζαντινὰ κείμενα καὶ μελέται, 11.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν ἐρευνῶν 1974. 121 S.

Das Buch, dessen eigentlicher Gegenstand sich erst aus dem Untertitel ergibt, war zuerst 1939 in Madison (Wisconsin) erschienen und hatte während des Krieges in Europa kaum Verbreitung finden können. Die zweite Auflage, die nun in der Schriftenreihe des Byzantinischen Forschungszentrums von Saloniki vorliegt, stellt einen unveränderten Nachdruck dar, dem lediglich eine einleitende Betrachtung über den seitherigen Gang der Forschung (S. 17–28) vorangestellt ist.

Da die Erstausgabe seinerzeit dieser Zeitschrift nicht zugegangen war (vgl. B. Z. 43, 167), ist für eine kritische Gesamtwürdigung auf die ausführliche Besprechung von E. Honigmann und H. Grégoire in Byzantion 16 (1942/43) 559–565 zu verweisen, deren Urteil bis heute Beachtung und Zustimmung verdient. Verschiedenen Berichtigungen und Ergänzungen, die von diesen Rezensenten zu einzelnen Stellen des Buches vorgetragen worden waren (aaO. 561 ff.), ist beim Neudruck leider nicht Rechnung getragen worden.

Trotz solcher Nachteile wird man die erneute Publikation des Buches keineswegs als nutzlos empfinden, macht sie doch ein Werk wieder zugänglich, das als sorgsame und im Urteil zurückhaltende Analyse eines für Theologen und Historiker besonders intrikaten Wegstücks kaiserlicher Kirchenpolitik auch neben jüngeren Darstellungen wie denen von E. Stein (1949) und C. Capizzi (1969) seinen eigenen Rang behaupten kann. Ch. faßt den Kurs äußerster Kompromißbereitschaft gegenüber den Monophysiten, den er bei Anastasios weder allein aus religiöser Überzeugung noch aus bloßem politischem Kalkül herleitet, samt den Gründen seines Scheiterns immer wieder als exemplarisch auf für das kirchenpolitische Dilemma zwischen Ost und West, in das die Kaiser seit Chalkedon geraten sind. Insofern leistet er einen nicht unwesentlichen Beitrag auch zur Erhellung der im Titel genannten übergreifenden Problematik.

München R. Schieffer

J. Matthews, Western Aristocracies and Imperial Court A. D. 364–425. Oxford, Clarendon Press 1975. XIV, 427 S.

J. M., University Lecturer in the Middle and Late Roman Empire und Fellow am Corpus Christi-College in Oxford, hat sich bereits durch eine Reihe von Artikeln zur Spätantike einen Namen gemacht. An der Grenze zwischen historischer und philologischer Methode stehen seine Aufsätze über das Carmen contra Paganos (Historia 1970), über das Geschichtswerk des Olympiodoros von Theben (JRS 1970) und über die Briefe des Symmachus (in Binns, ed., Latin Literature of the Fourth Century 1974); seine übrigen Schriften sind rein historisch ausgerichtet und gelten namentlich prosopographischen und sozialgeschichtlichen Themen der weströmischen Oberschicht in der Zeit um 400.

Diese Fragestellung liegt auch unserem Buch zugrunde. Es umfaßt die Zeit von der Erhebung Valentinians I. im Jahre 364 bis zum Regierungsantritt Valentinians III. im Jahre 425. Es ist jene Phase des spätrömischen Reiches, die außenpolitisch durch die weitwirkenden Katastrophen von Adrianopel 378 und Rom 410 und innenpolitisch durch die letzten Erhebungen des Heidentums und den Sieg der christlichen Staatskirche gekennzeichnet ist. Zur gleichen Zeit aber vollzog sich ein weiterer Prozeß, der sehr viel stärker im Schatten voranging, aber nichtsdestoweniger eine vergleichbare historische Bedeutung besaß: die Herausbildung der weströmischen Senatsaristokratie, die sich über die Auflösung des Westreichs hinweg gehalten hat. Ihr führender Vertreter Symmachus ist längst unserem historischen Bewußtsein vertraut, aber in welchem Ausmaß er als typischer Vertreter einer ganzen Schicht gelten kann, ist erst durch die Arbeiten der jüngeren Zeit bekannt geworden. Unter ihnen verdient das vorliegende Werk einen respektablen Platz.

Im Titel ist von westlichen Aristokratien und dem kaiserlichen Hof die Rede. Der Autor wählt den Plural, obschon er eigentlich nur von der Senatsaristokratie handelt. Vermutlich will er damit die Aufsplitterung dieser Schicht in familiäre und regionale Gruppen zum Ausdruck bringen, die unter sozialen Aspekten dennoch derselben Klasse zuzurechnen sind: es sind alles senatorische Familien, deren Position primär auf dem Großgrundbesitz und der Verwandtschaft beruht, die durchaus gleichen Lebensformen und Bildungsidealen huldigen, auch wenn ein Teil von ihnen bereits zum Christentum übergetreten ist, während ein anderer am alten Glauben festgehalten hat.

Nichtsdestoweniger wird auch im Verlaufe des Werkes immer wieder klar, daß es neben dieser vergleichsweise homogenen Schicht noch mehrere andere Gruppen gibt, welche die politischen Schlüsselstellungen in gleicher Weise besetzen, ohne daß sie ihrerseits den Charakter sozialer Schichten besäßen oder mit der Senatsaristokratie mehr als bloß hier und da verbunden werden. Hier sind vor allem die überwiegend germanischen Militärs zu nennen, die aufs Ganze gesehen ein frostiges Verhältnis zum Senatsadel besaßen, weiterhin der hohe Klerus, der ja zum überwiegenden Teil nicht aus dem Senatsadel stammt und da, wo er dies tut, eigene politische Wege einschlägt, und schließlich

der kaiserliche Hof, wo wir immer einen beträchtlichen Anteil an sozialen Aufsteigern finden, die über den Verwaltungsdienst, die Bildung oder durch persönliche Bekanntschaft nach oben gekommen sind. Militärs und Klerus werden nur am Rande behandelt.

Das Buch beginnt mit einem chronologischen Vorgriff auf Symmachus und das Leben des Senatsadels in Italien (I). In der lebhaften Nachzeichnung der bekannten Lebensweise dieser Schicht finden sich eine Reihe von bemerkenswerten Akzenten: die Zeugnisse darüber, daß der Staatsdienst als unliebsame Unterbrechung der stilvollen Muße verstanden wurde (9f., Symmachus war nur etwa 3 Jahre seines Lebens Beamter S. 12), eine Skizze der normalen Senatorenlaufbahn (13–15), Zahlenangaben über Einkünfte von Senatoren (18 vgl. 384 u. a.), Beziehungen zur plebs Romana, zur jeweiligen ländlichen Klientel und die Verbindung von Besitz und Amtsverwaltung in den Provinzen (28f.).

Das Kapitel II über Valentinian unterstreicht die bekannte eigenwillige Personalpolitik dieses Kaisers, der ohne Rücksicht auf die Interessen der Senatsaristokratie seine Leute in die leitenden Positionen brachte, überwiegend Pannonier geringer Herkunft, und auch einen heftigen Zusammenstoß mit dem Senat erfolgreich durchstand. Die persönliche Schwäche seines Sohnes und Nachfolgers Gratian (Kap. III) brachte einen Rückschlag: die Beamten Valentinians wurden verdrängt und durch Senatoren ersetzt. Symmachus atmete auf. Insbesondere die Familie des gallischen Professors Ausonius, der Gratian erzogen hatte, nutzte die Stunde und besetzte die Magistraturen mit eigenen Leuten. Im anschließenden Abschnitt (IV) kommt die Erhebung von Theodosius zur Sprache, wobei allerdings kein Versuch gemacht wird, diese Entscheidung Gratians mit der Tatsache zu versöhnen, daß derselbe Gratian kaum drei Jahre zuvor den gleichnamigen Vater des Theodosius hatte enthaupten lassen. Gewiß muß es Fürsprecher des Sohnes am Hofe gegeben haben, aber die Rekonstruktion der Gruppe ist schwierig.

Sodann folgt M. Theodosius zunächst in den Osten (V), behandelt das Verhältnis des Libanius zu Konstantinopel und zeigt, wie der neue Kaiser eine erhebliche Menge von Leuten aus dem Westen mitbrachte, die freilich die oströmischen Familien aus den dort traditionellen Statthalterschaften nicht verdrängten (115). Die führenden Persönlichkeiten weisen durchaus verschiedenartige Herkunft auf, außer lateinischen und griechischen Römern begegnen dort Goten, Perser, Sarmaten – die Liste ließe sich erweitern. Die Ausführungen über die Verhältnisse im Osten sowie die über die Kirchenpolitik des Kaisers fallen kaum ins Thema, ebensowenig die geistlichen Interessen der oströmischen Oberschicht.

Anschließend wendet sich M. dieser Frage im Westen zu (146). Hier arbeitet er die Bedeutung einer Bekehrung „von oben nach unten" heraus, die Christianisierung des teilweise zäh heidnischen Landvolkes durch die Oberschicht. Wir sind gewöhnt, einen solchen Vorgang bei den Germanen anzunehmen, aber übersehen, in welchem Umfang er auch im Reich stattfand. Die populäre Ansicht ist wohl die, daß die Unterschichten den neuen Glauben aufgenommen hätten, um Trost in ihrem Elend zu finden, und die Großen nachgezogen hätten. Zwar kennt man die dagegen sprechende asketische Bewegung innerhalb der Oberschicht, aber deren aktive und teilweise gewaltsame Christianisierung des Landvolkes im Westen wie im Osten verdiente herausgehoben zu werden (154ff.). Eine ausführliche Behandlung des Prozesses gegen die Priscillianisten bleibt wieder innerhalb des Bekannten.

Im Kapitel VII wird sodann die Erhebung des Maximus 383 nachgeholt. Zu Recht vergleicht M. ihn als Typus mit Valentinian, wenngleich daraus eher etwas für die Motivation seiner Anhänger als für seine eigene gewonnen werden kann (175). Die neuen Leute Gratians treten, wie M. treffend ausführt, wieder in den Hintergrund. Die Haltung des Theodosius wird umsichtig interpretiert. Anschließend beleuchtet M. das Christentum am westlichen Hofe. Die Ausführungen über Ambrosius (VIII) zeichnen sich eher durch Abgewogenheit als durch neue Aspekte aus; M. präsentiert einige führende Persönlichkeiten, unter denen aber schwer ein Zusammenhang erkennbar ist. Im Streit um den Victoria-Altar konzediert M. dem Ambrosius die „realistischere" Einstellung, ein,

wie mir scheint, zynischer Kommentar zu der Lage der schwächeren Partei, die gleichwohl M.'s Sympathie besitzt. Mit Gewinn liest man die Skizzierung des intellektuellen Lebens in Mailand um Augustinus herum.

Der nachfolgende Abschnitt (IX) ist der Niederwerfung von Maximus und Eugenius gewidmet. M. beschreibt die Personalpolitik des Kaisers, seine Konzessionen an die heidnische Senatsaristokratie auf der einen und Ambrosius auf der anderen Seite bis hin zur Kirchenbuße des Kaisers, mit der die strikt orthodoxe Richtung eingeleitet wurde. Bei der Interpretation von CTh XVI 10, 10 ist M. das Versehen unterlaufen, die dort den Beamten angedrohten Geldstrafen auf den Fall zu beziehen, daß diese das Kultverbot bei den Untertanen nicht durchsetzen. Gemeint ist aber der, daß sie selbst dagegen verstoßen (236 Anm. 4).

Den Abschnitt über die Herrschaft Stilichos (X) leitet M. ein mit dem Hinweis auf die engere Verknüpfung zwischen Senat und Hof seit der Rückkehr des letzteren nach Italien in den frühen achtziger Jahren. Der damit verbesserte gegenseitige Einfluß wird begleitet von zunehmenden Reibereien, insbesondere in Fragen der Steuerzahlung und Rekrutierung von Senatoren. Sofern die Interessen der Regierung und des Senates zusammenstimmten, ließ sich ein Einvernehmen erzielen. Dies war der Fall bei Gildo: in Afrika besaßen die Senatoren ihre Ländereien; dorther kam das Getreide, ohne welches den Senatoren das Leben in Rom vom Volk sauer gemacht wurde. Aber für die Verteidigung der Nordgrenzen zeigen die Senatoren wenig Bereitschaft. Stilichos Illyrienpolitik ist dann auch nicht unterstützt worden. Für die Beurteilung der Frage, wie die Summe von 4000 Pfund Gold zu beurteilen sei, über die der Bruch zustandekam, bringt M. wichtiges Material: für die prätorischen Spiele seines Sohnes zahlte der Senator Maximus denselben Betrag aus seiner eigenen Tasche, Symmachus immerhin den halben (Olympiodor 44).

Kapitel XI erzählt die politische Geschichte des Falls von Rom 410. Beiläufig wird auch die Vita der jüngeren Melania erwähnt; das für die Geschichte der Senatsaristokratie der Zeit hervorragende Material wird indessen nicht ausgewertet. Über die Struktur des Standes erfahren wir selten so Genaues wie gerade in dieser Schrift. Auch das anschließende Kapitel (XII) über Gallien und Spanien 406–418 referiert im wesentlichen die Ereignisse, immerhin gegen den Schluß mit interessanten Details garniert (Dardanus 323f.). Im folgenden Abschnitt (XIII) wendet sich M. wieder sozialen Fragen zu, dem Leben des frühen 5. Jh. in Gallien. Mit Recht arbeitet er die kulturellen Folgen heraus, die durch die Auflösung der Verwaltung entstanden: die mittlere Schicht der Gebildeten schrumpfte, weil es keine Beamtenstellen mehr gab.

Anschließend (XIV) skizziert M. das Leben der italischen Senatoren, die Restauration nach dem Abzug der Westgoten. Er schildert die Privatisierung der Stadt Rom, die Ausbreitung einzelner Adelssitze, die uns Olympiodor beschreibt. Die Zweifel an der Existenz privater Rennbahnen (384 Anm. 3) lassen sich durch den Hinweis auf die Villa des Maxentius an der Via Appia beheben. Aufschlußreich sind die Zeugnisse für die religionspolitische Rolle der Senatoren, hier setzen sich altrömische Verhältnisse ins Christentum fort. Der letzte Abschnitt (XV) bringt wieder politische Geschichte der Zeit um 425 sowie eine von M. schon früher separat vorgelegte Darstellung der Verhältnisse Roms in der Perspektive Olympiodors.

Eine Bibliographie und ein Register beschließen das Werk. Aufs ganze gesehen handelt es sich um ein gutes Buch. Was berichtet wird, scheint zutreffend gesehen, die Darstellung ist lesbar. Ungewöhnlich ist die Konzeption: eine Reihe von sozialgeschichtlichen Exkursen wird zusammengehalten durch Nacherzählung der politischen Ereignisse. Diese wiederholen nur Bekanntes und dies oft in so knapper Form, daß wenig Gewinn dabei abfällt. Der Wert des Buches ruht auf den Exkursen. Sie liefern Gesellschafts- und Kulturgeschichte und beleuchten die Gesamtsituation oft in einer neuartigen Weise. Allerdings geht es dem Autor mehr um Bilder und Perspektiven als um argumentierende Untersuchung. Vom Genos her handelt es sich um Geschichtsschreibung, gedacht für Leser, die mit dem äußeren Rahmen des Geschehens vertraut sind und weitere Details wünschen.

M. hat sich bemüht, den Forschungsstand wiederzugeben, hat dabei aber von den (vor allem: neueren) deutschen Arbeiten wenig Gebrauch gemacht. Überhaupt nicht oder nur am Rande benutzt sind wichtige Schriften von Claude, Gottlieb, Hofmann, Klein, Lippold, Noethlichs, Stallknecht, Treucker und Waas, auch meine eigenen Beiträge hat er nur zum Teil entdeckt. Unter maßgeblichen Quellenausgaben vermißt man die Vita Melaniae von Rampolla, den Rutilius von Doblhofer, den Honorius-Brief über das Concilium Septem Provinciarum in den Monumenta Germaniae sowie die Zusammenstellung der Ereignisse um 410 bei G. Walter und A. Piganiol, Le sac de Rome, 1964. Die Konsequenzen, die das für den Text hat, auszubreiten, würde zu weit führen und die überzeugende Leistung ungebührlich schmälern.

Berlin A. Demandt

Isrun Engelhardt, Mission und Politik in Byzanz. Ein Beitrag zur Strukturanalyse byzantinischer Mission zur Zeit Justins und Justinians. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 19.] München, Institut für Byzantinistik der Universität 1974. 217 S. *DM 11.–*.

La dissertation inaugurale de Mme I. Engelhardt définit d'abord la position du problème, puis distingue les missions envoyées par l'empereur, celles dont il n'est que le soutien, enfin les missions indépendantes du pouvoir impérial. Des trois grandes époques où se déploie l'activité missionnaire de l'Empire, le IVesiècle, le VIe siècle et les IXe/Xe siècles, l'auteur a choisi, comme un moment privilégié pour l'observateur, la seconde, c'est-à-dire celle de Justin et de Justinien. Dans une dernière partie, est dégagée la structure d'ensemble des missions byzantines, après qu'ont été étudiés les promoteurs des missions, les missionnaires, les méthodes employées, les mobiles et les attitudes des populations intéressées. On parvient ainsi à une sorte de typologie. Faut-il avouer que, malgré les scrupules louables de l'auteur qui montre bien les lacunes de la documentation en regard de ce questionnaire intelligent, mais un peu trop systématique (p. 9–11), les résultats paraissent parfois empreints d'une certaine banalité? Etait-il besoin d'une longue et soigneuse enquête pour parvenir à la conclusion que les missions envoyées par l'empereur en dehors de l'Empire ont un caractère essentiellement politique, alors que celles qui concernent des régions englobées dans l'Empire tout comme les missions indépendantes du pouvoir impérial, quel que soit leur cadre géographique, ont des mobiles avant tout religieux? Certes, d'autres résultats sont plus intéressants, et on les trouvera commodément résumés dans le graphique de la page 186; mais on ne peut se défendre d'une certaine déception quand on compare la rigueur et la lourdeur de l'appareil d'analyse structurale avec les résultats acquis. Il faut reconnaître cependant que la démonstration assure et précise ce que l'intuition et le sens historique permettaient déjà d'entrevoir. Mais surtout, chemin faisant, Mme Engelhardt est souvent contrainte de contribuer à l'établissement des faits, si rarement acquis en Histoire Ancienne, en résumant l'essentiel des controverses et en prenant elle-même parti. Or c'est là qu'elle est excellente et qu'elle révèle des qualités de clarté, d'acribie et d'indépendance d'esprit fort remarquables dans une dissertation inaugurale.

Dans les riches tableaux géographiques qui s'organisent dans les trois cadres définis d'emblée, nous nous contenterons de risquer quelques remarques concernant les domaines qui nous sont le plus familiers. Après avoir évoqué, parmi les missions provoquées par l'empereur, l'activité de Jean d'Ephèse, puis la conversion des Abasges et des Tzanes, peuples du Caucase et de ses abords, l'auteur traite de l'activité missionnaire en Afrique du Nord sous Justinien. Il nous paraît possible que les *Gadabitani*, convertis à cette époque (Procope, De Aed. VI. 4. 12), soient identiques aux habitants de Kidamê (Ghadamès), également convertis sous le règne de Justinien (De Aed. VI. 3. 9). Des habitants de Kidamê devaient en effet se rapprocher parfois de *Lepcis Magna* et de *Sabratha*. Procope aura utilisé deux sources différentes, sans pouvoir procéder à une identification. Il semble de la même façon faire deux fois mention d'*Ammadeara* (Haïdra) sous deux formes différentes: Aumetra en Byzacène (VI. 6. 18) et Amedera en Numidie (VI. 7. 10).

A propos de la guerre menée contre le roi himyarite ḏū Nuwās, il eût peut-être fallu tenir compte d'une étude de N. Pigulevskaja, L'Ethiopie et Himyar dans leurs relations avec l'Empire romain d'Orient, Vestnik Drevnei Istorii (1948) 87–97; sur les événements qui précédèrent la persécution des chrétiens de Naǧrān, une autre reconstruction a été proposée tout récemment par J. Pirenne, L'imbroglio de trois siècles de chronologie aksumite: IVe–VIe siècle, Documents pour servir à l'histoire des civilisations éthiopiennes. fasc. 6 (1975) 54 (C. N. R. S., J. Chavaillon, éd.). A juste titre, l'auteur souligne que ce conflit essentiellement politique ne peut être compté parmi les entreprises missionnaires de Byzance (p. 42).

Parmi les missions soutenues, mais non suscitées par le pouvoir impérial, celles qui ont abouti à l'évangélisation des Nobades et des Macurites font l'objet d'une étude attentive. La rivalité entre les missions monophysites et melkites est bien mise en évidence et le champ d'influence de chaque parti évalué au terme d'un examen rigoureux des témoignages. En revanche, il est erroné d'avoir placé dans ce cadre la conversion des Garamantes (p. 71–73). Certes Ptolémée le géographe mentionnait déjà les Nubae au voisinage des fosses garamantiques (IV 6. 5. éd. C. Müller, p. 744), mais ce n'est pas une raison pour transplanter les Garamantes dans la steppe Bayuda (p. 71). Si Cosmas signale dans un même passage la conversion des Nobades et celle des Garamantes, c'est probablement pour des raisons strictement chronologiques. Il est très probable que les Garamantes du Fezzan se sont tournés vers le christianisme à la suite de l'évangélisation des habitants de Kidamê (Ghadamès).

Dans l'aire du Caucase et de la mer Noire, l'auteur montre que la tradition a procédé à une certaine schématisation. Signalons, à ce propos, qu'un bel exemple de schéma a été mis en évidence, dans le même domaine, par une étude pénétrante de F. Thélamon, Histoire et structure mythique: la conversion des Ibères, Revue Hist. 501 (janvier-mars 1972) 5–28.

Dans le champ d'action des missions indépendantes, l'Ethiopie tient le premier rang. C'est ici que l'établissement des faits a le plus d'importance. On sait en effet que la date de la première évangélisation du royaume d'Axoum, le règne de Constantin, a été remise en question par une série de travaux de F. Altheim et R. Stiehl. Mme Engelhardt n'a pu prendre connaissance d'une mince dissertation récemment publiée: U. Timp, Aksūm und der Untergang Meroë's, Münster (1974), 77 p. et 11 pl. Mais il n'importe, car cet auteur se contente, sans le moindre examen critique, d'affirmer son allégeance (p. 6) à la thèse de F. Altheim et de R. Stiehl.

L'analyse impitoyable et parfois à la limite de la polémique (mais F. Altheim s'est montré souvent lui-même inutilement acerbe) à laquelle se livre Mme Engelhardt ne nous paraît pas laisser subsister grand-chose de tant d'hypothèses laborieusement échafaudées. Quelques remarques au passage: la „Grande Inde" de Jean de Nikiou peut désigner, à notre avis, l'Afrique subégyptienne (p. 107, n. 1), puisque la „Grande Inde" touche (*adiacet*) à Axoum d'après l'*Expositio totius mundi et gentium*, 16–17, cf. Annales d'Ethiopie 7 (1967) 148–149. Concernant un document capital, qui suffit, croyons-nous, à condamner la construction de F. Altheim et R. Stiehl, la fameuse lettre de Constance aux „tyrans" d'Axoum dans l'*Apologie* d'Athanase, nous comprenons que l'empereur romain redoute qu'Athanase (et non point Frumentius), alors caché parmi les Barbares (*Apol. ad Constantium imp.* 29, éd. J. M. Szymusiak, p. 121), ne se rende à Axoum pour rejoindre son disciple. Il faut admettre un changement de sujet un peu insolite, mais que justifie un ton de vive indignation à l'égard de l'évêque d'Alexandrie (mais non à l'égard de l'évêque des Axoumites). Quoi qu'il en soit de ces divergences dans l'interprétation d'un passage difficile, l'auteur souligne à très juste titre (p. 110) que les considérants mis en avant par Constance en tête de sa lettre prouvent que le christianisme était déjà diffusé assez largement dans le royaume d'Axoum. Il nous semble même que l'empereur pouvait difficilement affecter d'exercer une sorte de protectorat spirituel si les „tyrans" ne passaient pas eux-mêmes pour s'être convertis. Nous nous séparons en revanche de Mme Engelhardt dans sa localisation (p. 111) du „reste de l'Indikê" visité par Théophile, d'après Philostorge. Selon nous, et c'est l'opinion de F. Altheim et R. Stiehl, Théophile ne quitte pas alors la

péninsule arabique. On sait qu'Indikê désigne tout rivage de l'océan Indien. Ce n'est pas parce que Théophile a fondé quelques églises dans la péninsule arabique que le paganisme a disparu pour autant. On ne peut donc rien tirer de l'attestation du culte des astres dans ces régions à une époque postérieure.

L'invraisemblance des tentatives faites pour distinguer 'Āzānā/'Ēzānā et Se 'azānā des inscriptions, d'Aizanas et Sazanas de la lettre de Constance est à nouveau soulignée à juste titre (p. 116–117). Depuis, sur la base d'arguments paléographiques, J. Pirenne, L'imbroglio de trois siècles de chronologie aksumite: IVe–VIe siècle, Documents pour servir à l'histoire des Civilisations éthiopiennes, fasc. 6 (1975) 51–53, a proposé de répartir les inscriptions communément attribuées à Ezana entre un roi païen du IVe siècle et un roi d'abord païen, puis converti au christianisme, de la fin du Ve siècle, qui serait Sazana (= Nezana ou Thezena), père de Kaleb. Cette théorie nous semble susciter de nouvelles et graves difficultés. Elle ne reprend, en tout cas, qu'une partie des hypothèses de F. Altheim et R. Stiehl.

Quant à la supposée absence de références à la trinité qui dénoncerait le monophysisme d'Ezana (p. 121–123), mieux vaut ne pas suivre du tout F. Altheim et R. Stiehl sur ce terrain. Non seulement Ezana, comme le rappelle Mme Engelhardt en s'appuyant sur l'inscription récemment publiée par A. Caquot et P. Nautin, mais Kaleb, cf. R. Schneider, Trois nouvelles inscriptions royales d'Axoum, IV Congresso intern. di Studi Etiopici (Roma 10–15 aprile 1972), 1, Rome (1974) 770–777, invoquent expressément les trois personnes. Au reste, le monophysisme ne met pas en cause, le dogme trinitaire, comme l'a déjà remarqué A. Dihle, Umstrittene Daten, Köln (1965) 57. Pour finir, l'auteur résume en un éloquent schéma, p. 127, l'enchaînement de suppositions toutes plus ou moins arbitraires qui aboutit à l'identification d'Ella 'Amīdā avec Sembruthès. Vivement menée, sa critique nous paraît avoir dévasté une construction en vérité peu solide.

Abordant le cycle des „neuf saints", Mme Engelhardt s'efforce de son mieux de mettre de la clarté dans une tradition confuse. La notice de Jean d'Ephèse sur la guerre qui opposa Indug (Aidog, cf., pour le nom, Adegu', roi attesté par des monnaies axoumites), à Dīmnōn, souverain himyarite (citée, p. 135–137, dans la traduction de N. Pigulewskaja), comporte en son début une confusion évidente, car Aksūndōn n'est certainement pas le roi des „Indiens de l'intérieur", mais une simple déformation d'Aksumitōn. Il était question d'un roi des Indiens axoumites, considérés vraisemblablement comme habitant l'Inde intérieure, et ce roi n'est autre qu'Aidog.

Bien d'autres remarques de détail plus ou moins importantes peuvent être suggérées à la lecture de cette dissertation. Elle a le grand mérite de ne pas esquiver les difficultés. Les réactions qu'elle provoque sont à la mesure de son intérêt qui réside essentiellement dans la discussion méthodique de la documentation. On sera plus réservé sur une analyse structurale qui aboutit trop souvent à des truismes. L'attachement à une mode passera peut-être, mais les solides qualités d'historienne qui se révèlent dans cet ouvrage s'épanouiront assurément.

Nantes — Jehan Desanges

R.-J. Loenertz, Les Ghisi, Dynastes vénitiens dans l'Archipel 1207–1390. Ouvrage publié avec l'aide de **P. Schreiner.** [Civilità Veneziana, Studi, 26.] Firenze, Olschki 1975. 510 S.

For many years, Father R.-J. Loenertz has been adding to our knowledge of Western-Byzantine relations and of the history of the Aegean in the thirteenth and fourteenth centuries. In making use of his former studies and new evidence, he presents us with an exhaustive monograph dealing with the latter area. The subtitle of Loenertz's book is somewhat misleading, as it does not give full credit to the wide geographical and chronological scope of his study. Although focusing on a specific branch of the Venetian Ghisi family, he deals extensively with Euboea or Negroponte, Crete, the wars between

the Franks, Venice and Byzantium, the Catalans of the duchy of Athens, feudal and Venetian jurisdiction and naval activity.

The author (= L) clearly states his goals at the outset (pp. 5–8): first, to demonstrate decisively, once and for all, how unreliable Karl Hopf's studies are, especially his Geschichte Griechenlands; secondly, to provide a case-study which would illustrate the method to be used in future investigations. Both goals have been undoubtedly achieved and Loenertz's point is convincingly stated. After dividing Hopf's article on the Ghisi into 99 sections (its text is reprinted pp. 479–499), he has rewritten each of them (pp. 21–183), relying on extensive source material, both published and new. With his customary patience and accuracy, he has painstakingly assembled and edited or reedited 122 Venetian documents extending from 1243 to 1450 (pp. 187–312), excerpts of chronicles (pp. 313–341) and the works of genealogists bearing on the Ghisi (pp. 343–359). After carefully checking all available evidence, and with the help of *regesta* (pp. 360–421), he reconstructs the genealogies of five branches of the Ghisi family, as well as those of the dalle Carceri and da Verona, the barons of Vostitsa in the Morea and the Querini-Stampalia (pp. 467–478). Several short studies clarify specific subjects previously mentioned (pp. 423–465). Three plates reproduce pages from the writings of genealogists, another three coins of a Giorgio Ghisi, lord of Tinos, whose identity cannot be ascertained.

Three factors restrict somewhat the benefit to be gained from Loenertz's rich study. Most important of all is his adherence to Hopf's article on the Ghisi, originally published in 1857. This approach, deliberately chosen, has resulted on the whole in a new version of his predecessor's study, within the same frame of mind, with an emphasis on prosopography, genealogy and chronology, and the absence of a continuous narrative. The two other factors impairing the value of the study are of a technical nature. The members of the Ghisi, dalle Carceri and da Verona families, whose fate is interwoven and who are the main subjects of this book, have not been listed in the index; to trace them therefore becomes extremely difficult, tedious and frustrating. Finally, it is unfortunate that the publication of the book, already completed in 1968, has been delayed for so many years. Some of its parts have either lost the mark of novelty, due to the appearance of several studies by the author himself, or else have been superseded by new studies of a more synthetic nature. Some corrections, complementary remarks and references may therefore prove useful.

Feudal relations were of utmost importance in the Aegean in the thirteenth and fourteenth centuries and even adopted by Venice for her own purposes. The fate of the island of Andros in the thirteenth century, contradictory claims to its succession and the interference of Venice have been examined by L. 26–30, 38–42, 278–282, but cf. D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. Les „Assises de Romanie": sources, application et diffusion (Documents et recherches sur l'économie des pays byzantins, islamiques et slaves et leurs relations commerciales au Moyen Age, X), Paris – La Haye, 1971, pp. 271–280 and 237. Angelo Sanudo, lord of Naxos, took direct hold of Andros around 1252, and his son Marco II opposed Venice in 1282, basing himself on the right of conquest of his grandfather and the feudal ties of his predecessors to the Latin emperors of Constantinople. Venice did not contend from 1243 onwards that Andros was hers because Marino Dandolo was a Venetian citizen, but relied on the *Partitio imperii Romanie* drafted in 1204, i. e. on a territorial argument; L. 42, § 8, should read 1260 instead of 1266: for evidence, cf. L. 284, Nr. 3, ll. 27–36; the succession of Andros was settled only in 1291–1293 (and not in 1259, as L. 41–42). There is no need to assume (as L. 75–76, 95–96) that Marino Ghisi, brother of Bartolomeo I, lord of Tinos and Mykonos, was invested with a fief transmissible only to a legitimate son and therefore, having none, did not mention land in his will drafted in 1281. This hypothesis is not substantiated by the Assizes of Romania, as female succession was applied when no son was available and Marino had three daughters: cf. D. Jacoby, Les archontes grecs et la féodalité en Morée franque, Travaux et Mémoires, 2 (1967), pp. 447–449. On the conquest of Keos and Seriphos in 1301 and its feudal implications (L. 111–112), cf. Féodalité, pp. 69–70, 195–196; Venice intervened in 1303. Ruggiero Premarin was „burgensis" of Negro-

ponte (L. 218, Nr. 44, n. 2; 219, Nr. 46), i. e. inhabitant of the city, the term lacking any particular legal implication in this context; he is no doubt identical to the lord, mentioned in 1349, of half of Keos (L. 225–226, Nr. 56), a territory held „iure pheudi a nostro (i. e. Venice's) dominio". It should be stressed that the use of feudal law as incorporated in the Assizes of Romania is also attested in a contract of 1301 between Andrea Corner and Zanachi Mazamordi: the latter's help in the projected conquest of Scarpanto was to be rewarded with a quarter of the island subjected to the same services as owed by Corner to the emperor, obviously the titular Latin emperor of Constantinople: R. Morozzo della Rocca, Benvenuto de Brixano, notaio in Candia, 1301–1302 (Fonti per la storia di Venezia, sez. III – Archivi notarili), Venezia, 1950, pp. 93–94, Nr. 253. Antonio Marzangolo did not claim to be a Venetian (as L. 62 asserts), but only the inhabitant of an island under the dominion of Guglielmo I Sanudo, duke of Naxos (cf. L. 210, Nr. 32). As for continental Greece: Jean de La Roche, duke of Athens (L. 56), was still alive and captive in Constantinople in November 1278: R. Filangieri (ed.), I registri della cancellaria angioina, Napoli, 1950 – [in course of publication], XXI, p. 267, Nr. 97; in 1280, his brother Guillaume was not exempted from homage, but from the payment of relief after he succeeded Jean as duke of Athens: ibid., XXIII, p. 246, Nr. 216. The activity of Nicola Ghisi as a merchant and his position as a feudal lord in Morea (L. 83) were not contradictory and could very well have been contemporaneous. Jean Chauderon, grand constable of Morea (L. 86, 88) was already dead on July 7, 1294: Ch. Perrat – J. Longnon, Actes relatifs à la principauté de Morée, 1289–1300 (Coll. de doc. inédits sur l'histoire de France, série in -8, vol. 6), Paris, 1967, pp. 100–101, Nr. 99. L. 87, last line, should refer to the rural territory under the jurisdiction of Fostena.

On the first years of Latin rule in Negroponte (L. 31–37, 42, 453–456), cf. Féodalité, pp. 185–190: Ravano dalle Carceri did not perform liege homage to the doge Pietro Ziani, but simple homage, and no contradiction to feudal practice could therefore arise; Venice established her first base on the island no later than 1215. The struggle between Guillaume II de Villehardouin and two terzieri, the main feudal lords of Negroponte, backed by Venice (L. 429–433, 434–439, 442–446), is also treated by R.-J. Loenertz, Pour une édition nouvelle de l'Istoria del Regno di Romania de Marin Sanudo l'Ancien, Studi Veneziani, 16 (1974), pp. 39–43, and in Féodalité, pp. 190–193; it should be stressed that Johannes Gosbertus was already dead around 1217: cf. ibid., p. 186; the summaries of letters sent by Charles I of Anjou in 1278 to feudal lords of Negroponte appear now in Filangieri, XIX, pp. 150–151, Nr. 190–191 and one to Marco Sanudo ibid., p. 246, Nr. 457–458. The „contrata episcopatus" appearing in 1275 is not the diocese of Negroponte (L. 438, n. 19), but a section of Chalkis in which the bishopric was situated; this use of *contrata* for an urban area is common, as the term is synonymous with *confinium*. No mention is made of the name of the bridge linking Chalkis to the mainland, contrary to L. 115, § 54: the text referred to on L. 200, Nr. 18, 1. 2, should read „accipere tertiam partem pontis *sive comercli*", i. e. a third of the bridge or its income from taxes levied on commercial transactions.

On Bartolomeo Ghisi and his son Giorgio (L. 89–104, 113–114), cf. Féodalité, pp. 25, 61, 69, 195–196, 237–238, 300. Giorgio's marriage (L. 110, n. 1) must have taken place after papal dispensation was granted, not before. Its date has a direct bearing on a subject raised in a most interesting document of 1415: when asking to be enfranchised, the Greek *villanus* Angelo Andiocho of Negroponte claimed that one of his forefathers had submitted to the Ghisi „tempore discessionis que fuit inter Grecos et Latinos insule Nigropontis". This can certainly not refer to the conquest of the island by Bonifacio of Monferrato in 1205 (cf. interpretation in L. 124), as the Ghisi became feudal lords in Negroponte only after Giorgio's marriage in 1299 or 1300. If the claim of Andiocho is taken at face value, it hints at some otherwise unknown upheaval of Greeks against Latin rule in the early fourteenth century, but it seems more likely that his argument was fallacious. On the Catalans in Thessaly, the duchy of Athens and Negroponte, as well as on Bonifacio da Verona (L. 122–124, 136–151, 153–154, 449–451), cf. D. Jacoby,

Catalans, Turcs et Vénitiens en Romanie (1305–1332): un nouveau témoignage de Marino Sanudo Torsello, Studi medievali, 3a serie, 15 (1974), pp. 223–230, 238–256, 258–261; in 1309, while already feared, the Catalan Company was still in Thessaly and could not have been at war with Venice or the feudal lords of Euboea (as stated by L. 120); L. 138, l. 9, should read 1323, not 1313; a truce of Venice with the Catalans was concluded in March 1325, not 1327 (L. 149), by Marco Minotto: cf. Jacoby, Catalans, p. 245, n. 167. On Bartolomeo II Ghisi and his castle of Saint-Omer at Thebes, destroyed by the Catalans in 1331 or 1332 (L. 151–152, 154–156), cf. D. Jacoby, La «Compagnie catalane» et l'état catalan de Grèce – Quelques aspects de leur histoire, Journal des Savants, 1966, pp. 136–138. The progress achieved by Venice in asserting her political and judicial authority in certain matters, long before imposing her dominion over the whole city of Negroponte, is well documented. In 1333, 1334 and 1338 (sources in L. 217, 219, 220, Nr. 42, 47 and 49), offenses were committed and the bailo Marco Minotto placed Marino Ghisi „in banno civitatis Nigropontis". In 1338, the two terzieri who held most of Negroponte had to promise that those banished by the Venetian authorities from the city would also be banished from their own domains in the island (L. 304–306, and cf. 243, ll. 47–51). In all these instances, Venetian jurisdiction extended over the whole city, and not only the Venetian quarter (as in L. 130, 159): no mention was made of the parts of the city still belonging to the feudal lords, the territory „inter muros nostros [i. e. Venice's] et muros Lombardorum" (L. 246, ll. 4–5). This area was situated outside the Venetian quarter, between the wall surrounding it and the city-wall, and was not a "neutral" territory beween two walled quarters (as claimed in L. 31, n. 2, 115, 246, n. 4). On several occasions the terzieri staunchly defended their rights in their own territory within the city, as well as outside its walls, in judicial, especially, feudal matters: cf. L. 164–172, and Féodalité, pp. 198–199. On the opposition of Venice to Angevin suzerainty in Negroponte (L. 74, n. 1), cf. Féodalité, pp. 300–302. On the succession of Nicola dalle Carceri in 1383 (L. 175–177, 181–183), cf. Féodalité, pp. 201–203; on Tinos and Mykonos and the military service owed by their inhabitants (L. 178–179, 181–182), cf. Féodalité, pp. 238–249; on the inheritance of Theodora Asanina, widow of Bartolomeo III Ghisi, cf. ibid. p. 203 (in addition to L. 179).

There is some additional evidence about members of the Ghisi family: Andrea di Marino (L. 365, § 23) is still attested in 1288, when he exports wheat from the Kingdom of Sicily: Filangieri, XXIX, pp. 71–74, Nr. 92–94. Benedict XII provided a papal dispensation on July 19, 1336, for the marriage of Marino, son of Giorgio Ghisi (mentioned by L. 369, § 53), and Beatrice, daughter of Janullo della Gronda, all living in Negroponte: A. Tăutu, Acta Benedicti XII (1334–1342) (Pontificia commissio ad redigendum codicem iuris canonici orientalis, Fontes, series III, vol. VIII), pp. 18–19, Nr. 11. Pietro, son of Giovanni (L. 394, § 16), was a member of the Consiglio dei Dieci from 1315–1319 to 1327, when it is specified that he is from the parish of San Felice: F. Zago, Consiglio dei Dieci, Deliberazioni miste (Fonti per la storia di Venezia, sez. I – Archivi pubblici), Venezia, 1962–1968, I, p. 18, Nr. 5; p. 169, Nr. 471; II, p. 39, Nr. 97; p. 57, Nr. 143; his son Nicola (L. 395, § 21) is attested in 1330: ibid., II, p. 182, Nr. 546. Two notarial documents of 1360 mention Giorgio Ghisi, to be included in the Cretan branch of the family dealt with by L. 371–372 and 471: cf. A. Lombardo, Nicola de Boateriis, notaio in Famagosta e Venezia (1355–1365), (Fonti per la storia di Venezia, sez. III – Archivi notarili), Venezia 1973, pp. 16–17, Nr. 7, and p. 43, Nr. 38. Strangely enough, slaves originating from Tinos, a territory of the Ghisi, bear the surname of their lord when they appear in Cyprus in 1360: ibid. pp. 52–53, Nr. 48, and pp. 172–173, Nr. 164.

Loenertz has made a major contribution to our knowledge and understanding of Latin Romania. He has deliberately restricted himself to an *histoire événementielle*, refraining from presenting a synthetic view of the subjects he deals with. It will be the task of others to follow in his footsteps, make full use of the vast material he has assembled and fulfil his expectations by rewriting the history of medieval Greece.

Jerusalem D. Jacoby

J. Macha, Ecclesiastical Unification. A Theoretical Framework Together with Case Studies from the History of Latin-Byzantine Relations. [Orientalia Christiana Analecta, 198.] Roma, Pont. Inst. Or. Stud. 1974. XII, 388 S.

Die vorliegende Arbeit will eine soziologische Studie über den Prozeß kirchlicher Vereinigungen bieten. Solche Vereinigungen sind ein gesellschaftlicher Vorgang und sie können und müssen folglich auch unter dieser Rücksicht dargestellt werden. Damit ist freilich – und dessen ist sich der Verf. vollkommen bewußt – nicht alles und auch nicht das Wichtigste gesagt, was über kirchliche Unionen zu sagen ist, die eben doch in erster Linie ein religiöses Phänomen sind und somit den Theologen und Kirchenhistoriker mehr angehen als den Soziologen. Und doch kann auch der Soziologe zum besseren Verständnis dieses Phänomens sehr vieles beitragen.

Der V. „untersucht den gesellschaftlichen Prozeß der Integration unabhängiger kirchlicher Einheiten zu umfassenden kirchlichen Gebilden". Er will „die Faktoren und Strategien herausfinden, die einen solchen Einigungsprozeß voranzutreiben vermögen" (s. die „Selbstanzeige" von J. Macha in: Arch. Historiae Pontif. 13 [1975] 478). Er wählt aus den zahlreichen kirchlichen Einigungen oder Einigungsversuchen die Union von Florenz (1439) und die der Ruthenen von Brest-Litowsk (1595) aus und stützt sich bei seiner Behandlung dieser Unionen auf bereits vorhandene monographische Studien, freilich „unter Neulesung eines Großteils des im Druck zugänglichen Quellenmaterials" (l. c. 479).

Die Darstellung der Union von Brest ist sehr umfangreich (S. 144–314), bringt aber, was die historischen Fakten angeht, nichts Neues. Durch eine stärkere Straffung und präzisere Schwerpunktsetzung hätte die Behandlung des weitschichtigen Stoffes nur gewonnen. Sehr anzuerkennen ist die unbedingte Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit in der Darstellung. Auch über die gelegentliche Gewaltanwendung gegen die Orthodoxen und zugunsten der Unierten wird ohne jede Beschönigung berichtet (z. B. S. 211. 219. 291). Störend wirken in der ganzen Arbeit die zahlreichen, des öfteren auch den Sinn entstellenden Druckfehler.

Sein soziologisches Handwerkszeug entlehnt der V. zum größten Teil von Amitai Etzioni, der dieses Instrumentarium zum Studium politischer Einigungen entwickelt hat (s. a. Etzioni, Political Unification, New York 1965). Er ist sich der Problematik dieses Vorangehens wohl bewußt; ist es doch nicht von vornherein zu erwarten, daß bei politischen Einigungen festgestellte Regelmäßigkeiten sich ohne weiteres auf kirchliche Einigungen übertragen lassen. Der V. übernimmt deshalb nicht einfachhin die von Etzioni aufgestellten „Propositionen", sondern läßt davon einige aus, modifiziert andere und fügt eigene (im ganzen vier von neunzehn) hinzu, die sich allerdings auch auf bereits vorhandene sozio-psychologische Studien stützen (350–351). Der V. kann aufgrund seiner Einzelfallstudien das an sich überraschende Resultat feststellen, daß auf dem Gebiet politischer Vereinigungen vorkommende Regelmäßigkeiten sich sehr weitgehend auch bei kirchlichen Unionen als richtig bestätigen. Der gesellschaftliche Prozeß der Vereinigung als solcher ist beiden, unter sich doch sehr verschiedenen Sektoren gesellschaftlichen Lebens gemeinsam. Der V. ist durch dieses Resultat nicht überrascht. Er schreibt: „Since they (our propositions) are expectations based on previous empirical research, the positive outcome should not be surprising; that the expectations are fulfilled in a new and different kind of empirical data, testifies to the extent of the generality of the underlying theoretical considerations" (351).

Diese 19 Propositionen stehen am Ende (S. 73–75) des ersten sehr abstrakten und theoretischen Teils der Arbeit (S. 1–75), in dem der V. zunächst seine begrifflichen Werkzeuge erklärt und dann an einem „Paradigma", eben dem der kirchlichen Vereinigungen als solchen, durchexerziert. Auch hier bleibt er noch im Abstrakten. Erst im zweiten Teil erfolgt die praktische Erprobung der Propositionen bei Einzelstudien kirchlicher Einigungen, insbesondere bei den Unionen von Florenz und Brest (S. 79–314). Ein Schlußkapitel: „A Comparative Perspective" (S. 315–353) ist der systematischen Darstellung des Wertes oder Unwertes der „Propositionen" gewidmet, wobei immer wieder auf die vorher dargelegten Fakten Bezug genommen wird.

Der V. geht in allem sehr behutsam voran. Die Grundfrage scheint uns diese zu sein: Was sind die „Propositionen", worauf stützen sie sich und wie weit reicht ihre Anwendungsmöglichkeit? Die Propositionen sind nicht Hypothesen, gefolgert aus einer vorgegebenen Theorie, sie bilden auch nicht selbst eine Theorie (351/352), stützen sich vielmehr auf empirische Untersuchungen, aber auch auf das „Korpus des soziologischen und sozialpsychologischen Wissens" (Arch. Hist. Pont. l. c. 478/479, vgl. Macha, Eccl. Un. 60). Sie berechtigen zu Erwartungen, wollen aber keine feststehenden Gesetze sein. Selbst wenn die Erwartungen in einer Anzahl von konkreten Fällen zu verifizieren sind, folgt daraus nicht, daß es sich um induktiv gewonnene Gesetze handelt. Dafür ist die untersuchte Tatsachenbasis zu schmal. So der V. (60. 352). Er wehrt sich gegen den möglichen Vorwurf, seine Propositionen seien nur schöne Tautologien, Selbstverständlichkeiten, die zu keinem tieferen Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge führen. Er schreibt: „We arrive at our propositions by taking pairs of our concepts and looking at them in the light of previous knowledge of unification and of socio-psychological reality in general" (351).

Bisweilen scheint uns aber der V. doch Sachverhalte, die längst erkannt waren, nur in seiner soziologischen Fachsprache auszudrücken, ohne sachlich Neues zu bieten. So wurde z. B. das Scheitern der Union von Florenz schon immer auf die mangelnde psychologische Vorbereitung beim niederen Klerus, den Mönchen und dem Volk zurückgeführt. Der V. umschreibt dies mit „lack of identitive power" (326). Das heißt nun doch wohl im Grunde dasselbe. Bei der zweiten Union der Ruthenen sieht er die Erwartung bestätigt, daß „the greater the identitive power of the unification elites, the greater the success of the unification process" (327). Das ist doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Ohne soziologische Fachausdrücke würde man sagen: Die führende Schicht bei den Ruthenen setzte sich bei der zweiten Union intensiv dafür ein, die Massen innerlich für die Vereinigung zu gewinnen. Dies war bei der ersten Union nicht der Fall. Daher der größere Erfolg der zweiten Union. – Die Union der Rumänen (Ende 17. Jh.) war, dem V. zufolge, wegen der dort bestehenden Gesamtsituation, reif wie auch die zweite Union der Ruthenen. Andere Unionen waren dagegen noch nicht reif (premature). Selbstverständlich braucht es eine größere Anstrengung und Überzeugungskraft, eine Union von der letzteren Art am Leben zu halten. Mit soziologischen Termini wird dies wie folgt ausgedrückt: „The integrating power needed tends to be greater to maintain a premature unification effort than a mature one" (345).

Von den Unionen im Nahen Osten gilt selbstverständlich, daß die kleinen, schwer um ihre Existenz ringenden Gruppen, die sich dort bildeten, nicht imstande waren, auf die Zentralautorität der katholischen Kirche Einfluß zu gewinnen. In soziologischer Sprache heißt dies: „In none of the unions mentioned was the joining unit strong enough to think of capturing the system authority of the Catholic Church" (348). Die Beispiele für dieselbe Sache ließen sich mehren. Dabei bleibt es wahr, daß die systematische Anwendung soziologischer Kategorien auf die Kirchen-Unionen, wie der V. sie durchführt, für ein tieferes Verständnis dieser Unionen von großem Nutzen ist. Die Originalität und der Wert der Arbeit bestehen eben darin.

Die Unionen im Nahen asiatischen und afrikanischen Osten behandelt der V. nur nebenher, obwohl sie, weil es sich um sehr alte Kirchen, ja zum Teil um die ursprünglichen Patriarchate handelt, größere Beachtung verdienten. Hier ist wohl der schwächste Punkt der Arbeit. Das Tatsachenmaterial, das der V. verwertet, reicht nicht aus, um die soziologischen Propositionen zu testen. Gerade was die teilweise Union der Byzantiner des Patriarchats Antiochien – gewöhnlich „Melkiten" genannt – angeht, ist das veröffentlichte Quellenmaterial sehr umfangreich (s. z. B. Band 46 von Mansi). Der V. zitiert diese Quellen nicht, beruft sich vielmehr auf zweitrangige Literatur, die er obendrein noch am entscheidenden Punkt falsch ausschreibt. Seraphim Tanas wurde nicht in Aleppo, sondern in Damaskus gewählt. Sein orthodoxer Nebenbuhler Sylvester wurde nicht vor Seraphim, sondern erst eine Woche nach ihm geweiht (S. 348, mit Berufung auf Ignazio da Seggiano, L'opera dei cappuccini per l'unione dei cristiani nel vicino oriente durante il secolo XVII, Rom 1962, S. 366–377). Ignazio da Seggiano stellt die

Fakten richtig dar (l. c. 372). Diese Einzelheiten sind für die Union von entscheidender Wichtigkeit. Damaskus war die Patriarchal-Diözese. Klerus und Volk dieser Stadt hatten das Recht, ihren Bischof und damit den Patriarchen zu wählen. Eine Wahl in Aleppo wäre ungültig gewesen. Man beeilte sich bei der Wahl, eben um den Orthodoxen zuvorzukommen und ein fait accompli zu schaffen, was gelang (s. zur Sache Mansi 46, 165. 168. 169). Der orthodoxe, antikatholisch eingestellte Sylvester erhielt aber die Bestätigung durch die türkische Regierung, und Seraphim, als Patriarch Cyrill VI., mußte im Libanon seine Zuflucht suchen. Daß die teilweise Union der Melkiten sich trotz der Nichtanerkennung durch die Türken halten konnte, verdankte sie vor allem dem französischen Protektorat, dessen Bedeutung der V. nicht würdigt (325). Der französische Schutz war nicht bloß bei der schließlichen Anerkennung der unierten Kommunitäten durch die Türken (von 1830 an) von Bedeutung (Macha 329), sondern schon bei ihrer Bildung. – Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, wenn der V. schreibt (345), die unierten Kirchen des Ostens, sogar solche patriarchalen Ranges, hätten die Beschränkung ihrer Autonomie durch Rom ohne Schwierigkeit hingenommen. Wir haben darüber in unserem Aufsatz „La S. Sede ed i patriarcati cattolici d'Oriente" (Or. Chr. Per. 27 [1961] 313–361) gehandelt. Dort wird unter anderem ((353) ein Brief Cyrills VI. an Papst Benedikt XIV. aus dem Jahre 1745 zitiert, in dem sich der Patriarch bitter über die Beschränkung seiner Rechte durch Rom beklagt (s. Mansi 46, 379/380). Ferner ist es unrichtig, daß es bei den unierten Melkiten keine Krise der Loyalität Rom gegenüber gegeben haben soll (Macha 348). Die Ernennung des Patriarchen Maximos Hakim durch den Papst nach dem Tode Cyrills VI. (1760) führte zu einer langen, die Existenz der Union bedrohenden Krise (Mansi 46, 459–576).

Unzutreffend ist ferner die Darstellung der Union der Armenier in Florenz. Der V. nimmt an, diese Union habe in Konstantinopel seit Florenz ununterbrochen bestanden (318). Georg Hofmann schreibt zu dieser Frage: „Auch die kirchlichen Schicksale der Armenier in Pera (Stadtteil Konstantinopels, jenseits des Goldenen Horns) sind mir nicht bekannt. Erst vom XVII. Jahrhundert an haben wir eine neue Unionsbewegung der Armenier in Konstantinopel und Pera, die trotz großer Bedrängnisse zu bedeutenden Erfolgen führen sollte" (G. Hofmann, Die Einigung der armenischen Kirche mit der katholischen Kirche auf dem Konzil von Florenz, in: Or. Chr. Per. 5 [1939] 184). Diese Ausstellungen betreffen aber nur einen kleinen Teil der Arbeit.

Ein bedauerlicher Flüchtigkeitsfehler findet sich bei Macha auf S. 309: Die Bulle „Allatae sunt" vom Jahre 1755 wird statt Benedikt XIV. (1740–1758) einem Papst Clemens XVII (sic!) zugeschrieben, den es nie gegeben hat. – Es wäre u. E. besser gewesen, die Union im Nahen Osten überhaupt nicht zu behandeln als den Versuch zu machen, auch auf sie, bei einer völlig ungenügenden Kenntnis der Tatsachen, die soziologischen Kategorien anzuwenden, aufgrund deren der V. zum besseren Verständnis der ihm wohl bekannten Unionen von Florenz und Brest einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Er hat überzeugend aufgewiesen, wie fruchtbar eine Untersuchung von kirchlichen Vereinigungen als gesellschaftlichen Vorgängen mit Hilfe des Instrumentariums der Soziologie sein kann.

Rom W. de Vries

J. Koder, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboia während der Zeit der Venezianerherrschaft. [Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini, 1. Österr. Akad. d. Wiss., Philos.-Histor. Klasse, Denkschriften, 112.] Wien, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss. 1973. 191 S., 76 Abb., 1 Karte.

Cette monographie s'insère dans le cadre d'une géographie historique du monde byzantin, dont le plan a été adopté par l'Association internationale des Études byzantines. Après un chapitre d'introduction consacré à la cartographie à partir du XIIIe siècle, ainsi qu'à la géographie physique de l'Eubée (pp. 25–42), l'auteur retrace de manière

concise l'histoire de l'île depuis 1082 jusqu'à sa conquête par les Ottomans en 1470 (p. 43–64). Les grandes divisions politiques de son territoire constituent les cadres dans lesquels il traite des problèmes de topographie et des vestiges matériels. A la ville de Négrepont, avec son enceinte et ses ports, quartiers, bâtiments publics et ecclésiastiques, s'ajoutent les territoires ruraux dépendant directement de Venise et parsemés de fortifications et de tours (p. 65–108). Viennent ensuite les territoires des tierciers, autrefois grands seigneurs de l'île, dont la Commune avait pris la relève, tout en confisquant à son profit l'exercice de la justice civile et criminelle, ainsi que les places fortes (p. 109–125). Enfin, l'A. examine les territoires de la terre ferme proches de l'Eubée et soumis à diverses époques à l'autorité de Venise (p. 126–131). Le chapitre consacré à l'Église traite successivement de la géographie ecclésiastique, des Ordres religieux latins, de leurs monastères et églises, ainsi que de l'Eglise grecque; un appendice est consacré à l'architecture des églises grecques à toît en croix, un autre aux inscriptions grecques retrouvées dans l'île (p. 133–167). Dans son dernier chapitre, l'A. tente d'évaluer la population de l'île, de la ville de Négrepont, enfin, celle de la communauté juive (p. 169–181). Seize cartes et plans dans le texte, soixante-seize photographies et une carte de l'île à la fin du volume illustrent utilement cet ouvrage.

Avant d'aborder son examen, trois remarques préliminaires s'imposent. La documentation de J. Koder est nettement insuffisante. Il avoue lui-même s'être contenté de textes publiés, voire de régestes dont la qualité laisse parfois à désirer; on ne peut guère justifier un tel procédé en promettant un second ouvrage, plus complet, consacré à l'Eubée (p. 11). Un recours aux sources d'archives aurait évité diverses conclusions erronées. L'A. exploite à juste titre des sources tardives datant de l'époque turque. On ne peut toutefois procéder à des projections en arrière qu'avec une extrême prudence. Signalons enfin que l'A., excellent connaisseur des travaux archéologiques poursuivis en Eubée, se contente d'offrir un tableau descriptif de l'île, somme toute statique, qui ne sied guère à une Siedlungsgeschichte. C'est en vain qu'on y cherche, en rapport avec les fluctuations démographiques, un tableau de l'évolution de l'habitat urbain ou rural. L'exploitation des textes et des cartes anciennes permet dès maintenant d'en retracer les grandes lignes avec quelque précision. Ces remarques seront justifiées plus loin.

Le chapitre consacré à l'histoire de l'Eubée n'apporte rien de neuf. L'A. y reprend d'ailleurs des erreurs communes qu'il aurait pu aisément éviter. Jacques d'Avesnes, seigneur de l'île pendant quelques mois à peine, est mort avant août 1205 et n'a donc pû collaborer avec Boniface de Montferrat à l'inféodation des parties de l'île aux tierciers. Ravano dalle Carceri en devint le seigneur unique dès la fin de 1208 et non en 1209. Le transfert de la suzeraineté sur Négrepont de l'empereur Baudouin II en faveur de Guillaume II de Villehardouin, prince de Morée, eut lieu vers 1248. Carintana dalle Carceri, dont le fief devint l'enjeu d'une lutte entre ce dernier et deux tierciers alliés à Venise, n'était pas l'épouse du prince: le contexte féodal de cette affaire a été exposé ailleurs en détail.[1]

Dans les premières années du XIVe siècle, un nouveau danger menaça Négrepont: la Compagnie catalane, établie à Gallipoli, commença dès 1307 son avance vers l'ouest. Cinq lettres de Marino Sanudo Torsello, éditées en 1940 mais restées inaperçues, permettent de compléter en détail l'histoire de Négrepont de 1311 à 1328. L'une d'elles révèle que Sanudo y était capitaine des gens de mer vénitiens en 1311. Ces lettres sont particulièrement précieuses pour la collaboration des Catalans et des Turcs et la position respective de Venise et des seigneurs féodaux de l'Eubée à leur égard. Elles révèlent entre autres la fréquence et l'ampleur des incursions turques dans l'île.[2] De l'Eubée, Venise

---

[1] Pour tout ceci, cf. D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. Les „Assises de Romanie": sources, application et diffusion [Documents et recherches sur l'économie des pays byzantins, islamiques et slaves et leurs relations commerciales au Moyen Age, 10.] (Paris–La Haye, 1971), p. 21–23, 59, 185–193; contra Koder, p. 45–47.

[2] D. Jacoby, Catalans, Turcs et Vénitiens en Romanie (1305–1332): un nouveau témoignage de Marino Sanudo Torsello, Studi medievali, 3a serie, 15 (1974), p. 217–

tenta d'étendre son emprise sur des territoires voisins de la terre ferme. Contrairement à l'opinion courante, reprise par l'A. (p. 126), *Ptéléon, située au nord-ouest* de l'île et à l'entrée du golfe Pagasitique, ne passa sous la domination vénitienne qu'en 1322, et non en 1318 ou 1319;[3] en 1366, elle fut attaquée par les Albanais, et non par les Serbes.[4] Quant au territoire de cinq milles sur la terre ferme, face à l'Eubée, Venise ne put élever des prétentions à son sujet avant d'avoir affermi ses positions dans l'île, soit à l'extrême fin du XIVe siècle au plus tôt. Soulignons que ces revendications ne furent concrétisées qu'entre 1394 et 1403, période pendant laquelle Venise occupa le duché d'Athènes.[5]

La topographie médiévale de Chalkis, capitale de Négrepont, a été bouleversés par la modernisation de la ville depuis le milieu du XIXe siècle, et de nombreux vestiges du passé ont disparu. N'empêche que les sources écrites permettent d'élucider divers problèmes. L'A. n'a pas tenté de localiser le quartier vénitien ou de suivre l'évolution de ce dernier, étroitement liée à l'extension de la mainmise de Venise sur Négrepont. Contrairement à l'opinion qu'il soutient (p. 81 et 84), aucune source relative aux années 1205 à 1370 ne fait état d'une forteresse sur l'ilôt situé au milieu du canal de l'Euripe, entre la ville et la terre ferme. Il suffira de citer ici trois témoignages décisifs à cet égard. En 1431, un acte du Sénat de Venise mentionne une garnison gardant le pont qui enjambe l'ilôt, sans spécifier que celui-ci est fortifié. Il en est de même en 1439, quand on envisage la construction de murs de long du canal de l'Euripe et le drainage de celui-ci afin d'en empêcher l'enlisement.[6] Enfin, en 1449, les habitants de Négrepont demandent la construction d'une stanciola al ponte pour le capitaine préposé à la défense du pont, qui doit y passer la nuit.[7] Preuve évidente, s'il en faut, qu'il n'existait alors, 21 années à peine avant la conquête turque, aucune construction sur le pont ou l'ilôt pouvant lui servir d'abri nocturne. Ainsi que nous le démontrerons ailleurs, le castrum de Négrepont n'était pas situé sur le pont, mais gardait l'accès de celui-ci du côté de Chalkis. Il était situé près de l'endroit où on trouve, vers 1470 et postérieurement à cette date, la porta di Marina signalée par Coronelli au XVIIe siècle.[8] La construction d'une forteresse sur l'ilôt de l'Euripe doit par conséquent être placée à l'époque turque, bien qu'un voyageur y signale des ruines à la fin du XIVe siècle.[8a]

Il en est même de deux autres ouvrages qui ne sont point attestés avant 1470, quoi qu'en dise l'A. En 1408, le Sénat enjoignit d'approfondir les bras de l'Euripe, afin de permettre aux galées naviguant vers Constantinople de passer sous le pont. Voilà qui exclut l'existence d'un pont-levis sur le bras oriental de l'Euripe, plus profond que l'autre, comme à l'époque turque.[9] De même l'aqueduc alimentant Chalkis en eau potable est-il dû sans nul doute aux Ottomans. Ce n'est qu'en 1460 que Venise envisagea la construction d'un tel ouvrage, aucun acte Vénitien n'en faisant état jusqu'à la conquête turque.[10]

---

261. C'est Charles de Valois, et non Charles d'Anjou, qui tenta d'engager la Compagnie à son service: lapsus de Koder, p. 51, qu'il y a lieu de corriger.

[3] Jacoby, Catalans, p. 256–257; cf. 235–237.

[4] Cf. Thiriet, Régestes des délibérations du Sénat de Venise concernant la Romanie, I, [Documents et recherches . . . , I.], (Paris-La Haye, 1958), nos 435 et 437; contra Koder, p. 127.

[5] Contra Koder, p. 128. Pour plus de détails, cf. notre étude sur Négrepont, à paraître dans Revue des études byzantines 35 (1977).

[6] Deux actes figurant dans C. N. Sathas, Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen âge (Athènes–Paris, 1880–1890), III, p. 397, n° 979, et p. 454, l. 14–29; l'interprétation de ce dernier acte par Koder est sans fondement.

[7] Archivio di Stato, Venezia (=A. S. V.), Senato, Mar, reg. 3, fol. 104r. Thiriet, Régestes, n° 2795 est incomplet.

[8] Au sujet de celle-ci, cf. Koder, p. 78 et photographie n° 7.

[8a] Cf. l'étude annoncée supra, n. 5.

[9] Sathas, II, p. 215, n° 455; contra Koder, p. 79–85.

[10] A. S. V., Senato, Mar, reg. 6, fol. 181r.; contra Koder, p. 88–89.

Il s'avère à nouveau qu'une lecture attentive des textes vénitiens s'impose et qu'on ne peut pas sans autre projeter en arrière un état attesté à l'époque ottomane.

Comme dans les autres territoires de la Romanie, Venise connut à partir de 1205 l'existence, côte à côte, des églises latine et grecque. Les ordres monastiques latins étaient mieux représentés en Eubée que ne le suppose l'A. La première mention des Dominicains remonte à 1241; le couvent des Clarisses, qui relevait de l'Ordre des Franciscains, est signalé dès 1318.[11] Les Hospitaliers sont également attestés en Eubée à partir du XIVe siècle, y ayant vraisemblablement hérité des biens des Templiers après la suppression de leur Ordre en 1312.[12] Contrairement aux établissements d'obédience romaine, les monastères grecs s'étaient repliés vers l'intérieur de l'île aux XIIIe–XVe siècles. Ils étaient situés à l'écart des agglomérations, sur le flanc des montagnes ou à leur sommet. L'A. insiste avec raison sur les églises à toît en croix (σταυρεπίστεγοι ναοί). Parmi elles, on en trouve sept, églises privées de dimensions modestes, concentrées en Eubée centrale dans la région de Kyme. Quatre parmi celles-ci contiennent des inscriptions dédicatoires de la même main datant des années 1303 à 1311. La construction de ces églises est vraisemblablement due à un groupe d'artisans, maçons et peintres, actifs dans la région et offrant leurs services à des propriétaires fonciers grecs jouissant d'une certaine aisance.[13] Ceux-ci appartenaient sans nul doute à la classe des archontes grecs,[14] qui ne joua toutefois aucun rôle dans l'histoire de l'Eubée.

La population de Négrepont a subi à l'époque vénitienne des pertes sévères, dues aux razzias des pirates qui infestaient la mer Égée et à de fréquentes épidémies. Elle a en revanche bénéficié d'apports de Latins, Grecs et Albanais. Encore faut-il souligner que l'installation des membres de ces deux derniers groupes n'a été parfois que de courte durée: en 1386, des Ténédiens installés en Eubée s'enfuient dans le duché d'Athènes et, en 1427, Venise permet le départ des Albanais originaires de ce territoire.[15] Compte tenu de ces fluctuations, on ne peut donc guère parler de chiffre de population „normal“ de la ville ou de l'île de Négrepont (ainsi Koder, p. 175), d'autant plus que, dans l'ensemble, la courbe démographique accuse une baisse constante. Dans le cadre d'une Siedlungsgeschichte, on aurait souhaité trouver un recensement des localités de l'île occupées jusqu'à la conquête turque. A cet effet, il y a lieu d'exploiter non seulement les portulans et cartes anciennes (ainsi Koder, p. 30–31), mais aussi les sources d'archives et les travaux archéologiques; en outre, il faut procéder à une prospection du terrain. Seul un recensement de ce genre permettra de retracer l'évolution du peuplement dans les diverses régions de Négrepont. Sur la foi de la documentation rassemblée jusqu'ici, nous avons dénombré près de 120 localités, dont certaines ont été dépeuplées, voire abandonnées.[16] Avec cela, on ne peut en tirer qu'un ordre de grandeur quant à la population totale de l'île, puisqu'il est fort difficile d'établir la population moyenne des agglomérations. Toujours est-il que ni les données du XIXe siècle, ni les comparaisons avec Chypre et la Crète des XVe et XVIe siècles ne permettent d'arriver à des résultats valables (contra Koder, p. 170, 173). Seules les sources contemporaines sont de quelque utilité pour établir des

[11] Cf. respectivement A. Lombardo – R. Morozzo della Rocca, Nuovi documenti del commercio veneto dei sec. XI–XIII [Monumenti storici pubblicati dalla Deputazione di Storia Patria per le Venezie, n. s., 7.], (Venezia 1953), p. 106, n° 92, et G. Golubovich, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e del Oriente francescano, serie prima, Quaracchi, 1906–1927, III, p. 43.

[12]. Cf. notre étude sur Négrepont, supra, n. 5.

[13] Hypothèse ingénieuse avancée par Koder, p. 51, 163–164.

[14] Et non de gros paysans libres, hypothèse de Koder, p. 172.

[15] Cf. Thiriet, Régestes, n° 711, et Sathas, III, p. 319–320, n° 903 (21 janvier 1426 *more veneto*).

[16] Pour la méthode à suivre, cf. H. Antoniadis – Bibicou, Villages désertés en Grèce. Un bilan provisoire, dans Villages désertés et histoire économique, XIe–XVIIIe siècle [Ecole pratique des Hautes Etudes, VIe section, Centre de recherches historiques], (Paris, 1965), p. 343–417.

ordres de grandeur. Les revenus de la Commune ne permettent aucune conclusion quant à la population totale, aussi longtemps qu'on ne peut déterminer leur composition. La somme de 65000 hyperpères attestée en 1426 comprend non seulement les redevances des feux, mais aussi des taxes sur la consommation et sur l'abattage, le commerclum ou droit de douane, enfin, le produit des locations de fiefs à des Négropontains.[17]

Quant à la population de Chalkis, tout calcul à partir des chiffres avancés par les chroniqueurs contemporains de la conquête ottomane doit tenir compte de deux facteurs. Même s'ils étaient dignes de foi, ces chiffres comprennent de nombreux réfugiés originaires des régions rurales. En outre, faute de données sur la natalité et l'espérance de vie en Grèce à la période envisagée, il n'est guère possible de tirer parti de ces chiffres; de toute façon, l'emploi de taux établis pour Rome et l'empire romain aux six premiers siècles de l'ère n'est guère justifié (contra Koder, p. 176–178). Il est donc évident que seul un calcul à partir de la superficie urbaine permet d'arriver à un chiffre de population maximum. A raison de 200 habitants à l'hectare,[18] on obtient quelque 3800 âmes sans le burgus er 4500 au total. Remarquons enfin que la disparition des communautés juives de Karystos et Oréos, constatée en 1452, était de date récente, ainsi que nous l'exposerons ailleurs, et non du milieu du XIVe siècle (contra Koder, p. 110, 119, 179).

En dépit de ses lacunes, l'ouvrage de J. Koder rassemble de nombreuses données précieuses et utiles. Il constitue un pas important dans une voie encore longue qui nous mènera à la reconstitution de l'évolution du peuplement de Négrepont à l'époque vénitienne.

Jérusalem D. Jacoby

P. A. Underwood, The Kariye Djami. [Bollingen Series, 70.] Vol. 1: Historical Introduction and Description of Mosaics and Frescoes. XIV, 321 S., 1 Farbtaf., 12 Fig. a. Taf. Vol. 2: The Mosaics, Ta. 1–334. Vol. 3: The Frescoes, Taf. 335–553. New York, Pantheon Books (1966). Vol. 4: **P. A. Underwood** (ed.), Studies in the Art of the Kariye Djami. Princeton, University Press (1975).

Diese vierbändige, monumentale Veröffentlichung bildet Abschluß und Vollendung eines großen Unternehmens, für das man schwerlich Vergleichbares in der Tätigkeit anderer geisteswissenschaftlicher Institute finden wird.

Wenn hier nicht nur exakte ausführliche Beschreibungen des Bestandes und dessen Analyse, insbesondere der Mosaiken und Malereien, vorgelegt werden können, sondern auch deren Eingliederung in die Entwicklung der byzantinischen Kunst, deren Kenntnis damit zugleich entscheidend erweitert und deren Verlauf in der Spätzeit wesentlich geklärt werden konnte, kurzum wenn eines der Hauptwerke der byzantinischen Kunst wiedergewonnen worden ist, so beruht das auf den umfassenden, auf das exakteste ausgeführten Restaurationsarbeiten der ganzen Kirche, die in den Jahren 1948 bis 1958, zuerst von Th. Whittemore und dem Byzantine Institute of America, seit 1950 von Paul A. Underwood und dem Dumbarton Oaks Center of Byzantine Studies durchgeführt worden sind. Die sich bietende, einzigartige Gelegenheit zu einer Reinigung und Instandsetzung der Mosaiken, vor allem aber der Abdeckung und Instandsetzung der übertünchten Malereien, insbesondere des Parekklesion, energisch ergriffen zu haben, ist Whittemores großes Verdienst; viele Jahre in Istanbul mit Zähigkeit, Energie und zugleich Takt die anstrengenden und langwierigen Arbeiten durchgeführt zu haben, verdanken wir Underwood und seinem technischen Stab, an dessen Spitze E. J. W. Hawkins. Die hervorragende Durchführung der Instandsetzun-

[17] Cf. Sathas, III, p. 307, l. 41–42, et pour cette dernière catégorie de revenus, ibid., p. 131–132, n⁰ 683.

[18] Pour la justification d'un tel taux, cf. D. Jacoby, La population de Constantinople à l'époque byzantine: un problème de démographie urbaine, Byzantion 31 (1961), p. 105–107.

gen kann nicht genug hervorgehoben werden, vor allem auch die dabei geübte Zurückhaltung: bei den Mosaiken hat man die Fehlstellen je nach Lage frei, d. h. das Mauerwerk sichtbar gelassen, oder mit Putz ausgefüllt und getönt, nie mit Mosaik ergänzt, letztere eine Ergänzungsmethode, die leider sonst oft (je besser umso täuschungsreicher) angewendet worden ist. Die Malereien – wie auch die Mosaiken – hat man wo nötig gesichert, die Fehlstellen ebenfalls nicht in Malerei ergänzt, sondern so getönt, daß im Parekklesion ein einheitlicher Eindruck entstand und hier das Kunstwerk als Ganzes gleichsam wiedererstanden ist.

So sehr der erneuerte Glanz der raffinierten Mosaiken nach der Instandsetzung den Betrachter beeindruckt, so sind doch eigentlich eher die Malereien des Parekklesion, gleichsam unerwartet, der erstaunlichste Gewinn jener Mühen gewesen, denn ein Werk kam ans Licht und wurde ins Licht gestellt, das man in solcher Qualität, in solcher Vollendung in der östlichen Hauptstadt kaum je noch einmal wiederzuentdecken gehofft hatte.

Den Institutionen und Personen, die für die Erlaubnis zu den Arbeiten, für ihre Finanzierung gesorgt haben, die Organisation und Arbeit durchführten, gilt freudiger Dank; für Opfer, Hingebung, Geduld, technische und wissenschaftliche Leistung, die Voraussetzungen des vollkommenen Erfolges, kann die Anerkennung nur vorbehaltslos sein.

Underwood hat nicht nur die Arbeiten über acht Jahre in Istanbul geleitet, sondern auch die vorliegende Grundveröffentlichung in die Hand genommen und vollendet. Er inizierte auch die das Ganze abrundenden Untersuchungen, die auf einem von ihm selbst in Dumbarton Oaks veranstalteten und geleiteten Symposion vorgetragen wurden, deren Veröffentlichung aber durch Underwoods Tod (1968) sich verzögerte und erst 1975 als vierter Band erfolgte. Während die ersten drei Bände gleichsam Rechenschaft vom unvergleichlichen Erfolg der Arbeit am Monument geben, ergänzt dieser vierte Band das historische Bild in seiner Gesamtheit und im Speziellen, vor allem, was die Mosaiken und Malereien, aber auch den Gründer und die kulturelle Umwelt angeht, indem er hauptsächlich Wichtiges zum Verständnis von Stil und Ikonographie der Bilder beiträgt.

Den 1. Band hat U. der Geschichte des Baues, den Ergebnissen der architektonischen Untersuchung, der Beschreibung von Mosaiken und Malereien sowie den technischen Daten von Mosaik und Malerei gewidmet.

Unerwartetes brachten die Untersuchungen schon für die Architektur (S. 8 ff.; hier hätte man sich eine ausführlichere Darstellung der Funde gewünscht: es fehlt z. B. auch eine Untersuchung über die Fußböden und die Wandinkrustation, vgl. Taf. 4–9. Doch U. hatte wohl all das einer besonderen Arbeit vorbehalten): vermutete man doch im Kern der Kariye Camii die Reste einer vorikonoklastischen Kirche, eine Hypothese, die sich nun als völlig haltlos erwies: die ältesten Spuren gehören ins 11. Jh. und sind wohl Reste einer Gründung der Maria Dukaina. Der nächste Umbau, offenbar zu einer Kreuzkuppelkirche, fand im 12. Jh. statt, und der Stifter scheint Isaak Komnenos gewesen zu sein; beide sind in den Mosaiken der Kirche dargestellt. Für den Bau des Theodoros Metochites hat man nicht nur den größten Teil des Naos, sondern auch der Pastophorien abgerissen, dafür ein einheitliches, nicht unterteiltes Zentrum neu und außerdem die beiden Narthices und das Parekklesion neu errichtet. Der Naos erweist das Fortleben älterer Bautypen in einer Zeit, in der man an das nahezu alleinige Herrschen der Kreuzkuppelkirche glaubte, eine Hypothese, die also in keiner Weise den historischen Tatsachen entspricht, wie es nun auch andere, etwas ältere Bauten wie die Gül Camii gezeigt haben.

Wenn Theodoros Metochites sich Stifter, Gründer (κτήτωρ, so im Monogramm des Kuppelgesimses im Naos, Bd. 4, Taf. C, d) nennen darf und zwar von einer Kirche, die er nicht von Grund auf neu errichten, sondern nur tiefgreifend umbauen und neu ausschmücken ließ, so beruht das Recht zur Führung dieses Titels bereits auf einem justinianischen Gesetz (Nov. Just. 67, 2, 40), das auch denen, die Kirchen restaurieren, den Titel eines κτιστής (= κτήτωρ) zubilligt.

Die Beschreibung der Mosaiken und Malereien ist katalogartig mustergültig organisiert, und die Benutzung erweist sich deshalb als höchst einfach. Jedes Bild (Szene, Gestalt) hat eine fortlaufende Nummer erhalten. Der Bildbeschreibung geht eine Transkription (und Emendation) mit einer englischen Übersetzung der dabeistehenden Inschriften voraus, ihr folgen Abschnitte mit Maßen, dem Zustand, den Farben und Materialien. Der Text beschränkt sich keineswegs allein auf die Beschreibung der Szenen und Gestalten im engeren Sinne, sondern enthält eine Fülle ikonographischer, kompositioneller und stilistischer Beobachtungen: das wird bereits jeder mit Gewinn erfahren haben, der dieses nun schon 10 Jahre vorliegende Werk benutzt hat. Die bei der Restaurierung gewonnenen technischen Daten für Mosaik und Malereien sind in besonderen, für diese Fragen grundlegenden Kapiteln niedergelegt (S. 172–183; 300–309): für die Malerei ist weitgehend die Hermeneia herangezogen, und es erweist sich, daß sie in der Tat meist ad affresco ausgeführt worden ist.

Hervorzuheben ist schließlich die hervorragende Ausstattung der beiden Abbildungsbände, je einer für die Mosaiken und die Malereien, die gute Auswahl der Abbildungen, die vorzügliche Organisation und Anordnung, Eigenschaften, welche die Veröffentlichung überhaupt auszeichnen, und nicht zuletzt der Reichtum an Details, die hervorragende Qualität der Photographien und die große Anzahl an Farbtafeln. Hier wird kaum ein Wunsch dessen, der in diesen Bänden nachsucht oder sie aus Gefallen in Muße betrachtet, unerfüllt bleiben.

Der vierte, nachgelieferte Band enthält die Beiträge von sieben Gelehrten, die zwar zum größten Teil vor mehr als 10 Jahren verfaßt, dennoch nicht ihre Aktualität eingebüßt haben.

Es führt ein der Beitrag von A. Grabar, The Artistic Climate in Byzantium During the Paleologan Period (S. 1–16). G. gibt zuerst kurze Abrisse über das soziale Milieu, die Religion, die klassischen Studien und führt schließlich zur Untersuchung der Quellen der palaiologischen Kunst: G. steht zu der Auffassung, daß die Kunst der Kirche, d. h. sowohl die Architektur wie Mosaik und Malerei, originale Schöpfungen seien, aber es sei die Frage, bis zu welchem Grad die Originalität gehe. Die Grenzen, in denen sich die Künstler hätten frei ausdrücken können, seien nicht weit gesteckt gewesen: „No period of Byzantine history practized an art so eclectic in its choice of models; and this is a primary trait to be noted in the general characterization of Paleologan art." Zweifellos hatten nicht, wie frühes gelegentlich vermutet, syrische Vorlagen Einfluß ausgeübt, dagegen erscheint es G. sicher, daß Vorlagen letztlich aus justinianischer Zeit stammen. Aber diese Vorlagen gingen gleichsam durch den Filter der makedonischen Renaissance (S. 14). G. erörtert schließlich, inwieweit in der palaiologischen Kunst die Tendenz am Ende des Mittelalters, die Natur nachzuahmen, ihren Niederschlag gefunden habe.

Wichtiges zur Gestalt des Stifters und seines geistigen Kreises gibt I. Ševčenko, Theodore Metochites, the Chora and the Intellectual Trends of His Time (mit 3 Appendices, S. 17–91). Š. umreißt den politischen und wissenschaftlichen Lebenslauf Theodors, seinen Aufstieg zu Macht und Einfluß, der in seiner Ernennung 1321 zum Logotheten gipfelte, seinen Fall und seine Verbannung, schließlich Eintritt und Ende im Chorakloster. Vor allem ist auch Thema Theodors Verhältnis zur Chora, der er seine kostbaren Bücher anvertraut hatte: in zwei Appendices gibt Š. zwei Briefe Theodors aus der Verbannung neu heraus (mit engl. Übersetzung), die er an das Kloster betreffs der Betreuung seiner Bücher richtete. Der 3. Appendix enthält einen Beitrag über das Datum der Erneuerung der Chorakirche durch Theodoros Metochites: wohl um 1316, keinesfalls vor 1312. Hauptthema ist jedoch das geistige und wissenschaftliche Wirken, die geistige Einstellung zu den großen Fragen, welche die byzantinische weltliche Kultur seiner Zeit bewegten. Theodoros' Einstellung war laizistisch: er hat sich selbst ermahnt, nicht theologische Probleme aufzuwerfen. In seiner wortreichen Diskussion der verschiedenen Sparten der kontemplativen Philosophie ist der Abschnitt über die Theologie der kürzeste (S. 52 f). Metochites war der große Repräsentant der Bewegung zur Wiederbelebung der Antike, der antiken

Autoren, der Historiker, der Philosophen, der Astronomen: „A product of the Paleologan revival, Metochites was not only a man of culture but also a technician" (S. 42). Eindrucksvoll in unserem Zusammenhang ist der Hinweis von Š., daß Metochites wahrscheinlich in einem seiner Gedichte auf die Darstellung der Deesis in der Chorakirche hingewiesen hat (S. 54). Wir konnten hier nur einige Andeutungen des reichen Inhaltes geben.

J. Meyendorff behandelt in sehr klärender Weise: Spiritual Trends in Byzantium in the Late Thirteenth and Early Fourteenth Centuries (S. 93–106). Die Zeit stand im Zeichen des Hochkommens der hesychastischen Bewegung, die damals alles andere als eine esoterische und asketische Lehre war, sondern essentiell eine der allgemeinen Erneuerung innerhalb der sichtbaren Kirche (S. 97 f.). Einer der Führer des Hesychasmus, Patriarch Athanasios I., liebte es, im Choraklooster zu residieren. Leuten wie Athanasios mangelte jedes Interesse für humanistische Studien. Den heiligen Bildern gegenüber war er devot und er hat einen Würdenträger heftig angegriffen, weil er eine Darstellung Christi in einer berühmten, nicht namentlich genannten Kirche K/pels zerstört habe (S. 99). Doch war ihm größerer Eifer in der Verehrung als in der Dekoration von Kirchen vonnöten. Athanasios ließ vier Kirchen in K/pel errichten, aber seine Äußerungen in einem Brief an Andronikos II. lassen darauf schließen, daß er sie nicht so reich ausstatten ließ wie Metochites die Chorakirche (S. 99 f.). Die byzantinischen Mönche der Palaiologenzeit waren gegen die Wiederbelebung der Ideen der paganen Antike, ohne daß jedoch diese Einstellung zu Reibungen mit den Humanisten geführt hätte; es herrschte damals Frieden zwischen diesen Parteien. So findet sich in der hesychastischen Literatur auch keine offene Kritik des künstlerischen Stiles der frühen Palaiologenzeit (S. 106). Der Sieg des Hesychasmus führte nicht zu einer Ausschaltung des Humanismus, der ja sowieso nie über einen geschlossenen Kreis von Gelehrten und Würdenträgern hinausgelangt war.

Zweifellos bildet vom kunstgeschichtlichen Standpunkt aus das Kernstück der bedeutende Beitrag von O. Demus, The Style of the Kariye Djami and its Place in the Development of Paleologan Art (S. 107–160, mit ausführlicher Bibliographie). Der Inhalt geht insofern über den Titel hinaus, als D. S. 127–145 auch noch die vorausgehende Entwicklung glänzend dargestellt hat.

Wir können hier nur einige der vielen Resultate aus dieser brillanten Abhandlung, voller gültiger Beobachtungen und neuer, schlagend formulierter Gedanken herausgreifen. D. sieht als Grundlage von Mosaiken und Malereien ein gemeinsames, einheitliches Bildprogramm, wobei nicht gesagt ist, daß auch alles gleichzeitig ausgeführt wurde. Wohl hat man zuerst die Mosaiken vollendet, und die Fresken des Parakklesions kamen zuletzt dran. Der Stil entwickelte und wandelte sich bei diesen Arbeiten rasch, gleichsam in einer Treibhaus-Atmosphäre (S. 110). Das Mosaik war in seiner Entwicklung damals am Ende und eher außer Mode, während die einfachere Freskotechnik den Bedürfnissen der Zeit besser entsprochen zu haben scheint. Die so verschiedene Beurteilung des Stils durch die Forschung hat ihre Wurzeln in der Komplexität der Kunst der Kariye Camii: „Paleologan art transcends in every possible way the canons of the hieratic art of Medieval Byzantium, from which it stems, and those of Hellenistic art, to which it is connected by one of the many revivals of the Greek past which were such an important element in Byzantine life and art" (S. 111). In dieser späten Kunst wurde die Dekoration einer Kirche, besonders die des Narthex, nicht länger als eigentlich sakrale Angelegenheit angesehen, sondern vorwiegend als ein künstlerisches Werk, und an die Stelle des Mönches war dabei der berufsmäßige Künstler getreten (S. 127).

Nachdem D. den palaiologischen Stil untersucht und beschrieben hat (S. 145–156), geht er noch abschließend auf den Platz ein, den die Kariye Camii in der palaiologischen Malerei einnimmt, vor allem auf ihre Stellung in der palaiologischen Renaissance (S. 156–159). Meist gehen die Renaissance-Bewegungen in der byzantinischen Kunst nicht unmittelbar auf Antikes zurück, sondern auf ihr vorausgehende Wiederbelebungen, und die Vorbilder wiederum sind dann den stilistischen Bedingungen

der Zeit unterworfen. Zum Beispiel scheinen die Künstler der Kariye Camii nicht an der Wiedergabe des klassischen und heroischen Stils oder der Plastizität des 10. Jh. interessiert gewesen zu sein, sondern das war in den vorausgehenden Generationen der Fall gewesen. „The new generation was, rather, fascinated by curious refinements and oddities" (S. 158). Das Verhältnis der Künstler der Kariye Camii gegenüber der Klassik war außerdem gleichsam antiquarisch: das entsprach ganz dem Humanismus des Stifters, Theodoros Metochites. Im ganzen ist der Stil der Darstellungen in der Kariye Camii der einer humanistischen Spätrenaissance, mit einer entscheidenden Hinwendung zum Manierismus.

Jacqueline Lafontaine-Dosogne hat in: Iconography of the Cycle of the Life of the Virgin (S. 161–194) wohl alles Wichtige ausgeführt, was über das Thema zu sagen ist, vor allem die Gründe der Wahl dieses Zyklus und die Auswahl der Szenen auseinandergesetzt. Die entsprechenden Zyklen der palaiologischen Zeit sind besonders reich, und auch der in der Kariye Camii ist weitgehend vollständig: so kehren hier die schon in Ohrid dargestellten Szenen wieder, die jedoch vermehrt sind, wobei nach L.-D. manche Szenen auf Manuskripte, manche jedoch auf den erfinderischen Geist des Künstlers zurückgehen (S. 193). Der Zyklus ist narrativ, manche Szenen haben jedoch auch symbolischen Sinn. Alles basiert auf den Apokryphen, vor allem dem Protoevangelium des Jacobus. Die Darstellung im Narthex ist keineswegs, wie manche annehmen, der Normalfall, sondern wohl eine typisch k/politanische Lösung gewesen.

Ebenfalls von Jacqueline Lafontaine-Dosogne stammen die sorgfältigen Untersuchungen: Iconography of the Cycle of the Infancy of Christ (S. 195–241). Quellen sind die kanonischen Evangelien, das Protoevangelium des Jacobus, das Evangelium des Pseudo-Thomas, das arabische Kindheits-Evangelium. Der Zyklus unterscheidet sich von dem der Jungfrau vor allem darin, daß fast die narrative Form verlassen ist, da man die großen Feste darstellte. Charakteristisch ist die weitgehende Vollständigkeit, die auch von den architektonischen Gegebenheiten abhängig gewesen zu sein scheint. Die Rolle, die in diesem Zyklus wieder die Jungfrau einnimmt, ist beachtlich, und sicher gilt das in der Tat ihrer Person, was am Schluss weiter ausgeführt wird.

Eines der zentralen ikonographischen Themen überhaupt behandelt in hohem Maße allgemein instruktiv P. A. Underwood selbst: Some Problems in Program and Iconography of Ministry Cycles (S. 243–302). U. stellt grundsätzlich mit Recht fest, für die Auswahl der darzustellenden Ereignisse habe es weder eine Tradition noch einen Kanon gegeben. U. nimmt vom Zyklus der Kariye Camii nun den Ausgang zu weitführenden Untersuchungen, die die meisten entsprechenden gleichzeitigen Monumente der byzantinischen Kunst einbeziehen. Er geht vor allem von der Hermeneia aus (Tabelle S. 250 f.) und untersucht diese Zusammenstellungen und das Verhältnis der Auswahl zu den Evangelien. Er verfolgt die Zusammenhänge im besonderen auch mit den liturgischen Schriften (Perikopen der Lektionare u. a.), auch über einen selbst weit zurückliegenden Zeitraum. U. kommt schließlich für die Kariye Camii zum Ergebnis, daß sie vielleicht einst den umfassendsten Zyklus des Wirkens Jesu besessen hat, denn er schloß auch vorausgehende Ereignisse wie u. a. das Zeugnis des Täufers für die Gottessohnschaft Jesu ein. Ebenso waren auch Ereignisse, die nicht zu den Wundern gehören, dargestellt. Die Anordnung ist nach U. didaktisch und liturgisch bedingt. Der Mosaizist hat wahrscheinlich den Zyklus der großen Feste und jenen der Passion und der Zeit nach der Passion im Naos angebracht. In den Narthices ordnete er dagegen den Marienzyklus, den der Kindheit und jenen des Wirkens Jesu in logischer Kontinuität an. Die Darstellung des Zyklus des Wirkens Jesu in einem Narthex war jedoch äußerst selten: U. meint, der Grund dafür liege in der ausgebreiteten Marmorausstattung des Naos, sodaß dort dafür kein Platz geblieben sei (S. 304), was uns nicht unbedingt einleuchtet. Sicherlich war die Ikonographie von verschiedenen Szenen dieser und anderer Zyklen von den allgemeinen Strömungen des 14. Jh. getragen. Dennoch scheint festzustehen, daß der entwerfende Künstler besondere Züge in der Kariye Camii ausbildete, die ohne Parallelen sein

dürften. Andere Züge wieder in der Kariye Camii haben kein Gegenstück in gleichzeitigen Monumenten an anderen Orten, sie könnten daher in der Tradition von K/pel begründet sein.

Der Band schließt mit den dichten und konzisen Untersuchungen von Sirarpie Der Nersessian, Program and Iconography of the Frescoes of the Parecclesion (S. 303–349), auf die wir leider auch wieder nur andeutend eingehen können. Mosaiken und Malereien sind auch nach D. N. aus einer Werkstatt, sie sind aber inhaltlich verschieden. Im Parekklesion liegt der Schwerpunkt auf der Symbolik und Topologie sowie auf der Verbindung mit der Liturgie. Die biblischen Szenen mit der Präfiguration der Jungfrau stellen vielleicht den originellsten Teil dar, sie sind von der Liturgie inspiriert und mit ihr verbunden. Die Anastasis ist selten in einer Apsis dargestellt, wie es im Parekklesion geschah. Im westlichen und östlichen Teil herrscht nach D. N. die Erlösungsidee. Die Künstler der Kariye Camii hatten für das Parekklesion ein schwierigeres ikonographisches Problem als sonstwo in der Kirche zu lösen, aber es ist ihnen gelungen, die beiden Hauptthemen in den Bildern auszudrücken: einmal die funeräre Bestimmung und dann die Widmung an die Jungfrau. Eine Jahrhunderte alte ikonographische Tradition scheint sich am ehesten in den christologischen Szenen auszudrücken, in der Anastasis, den Wundern und in dem Jüngsten Gericht, während die typologischen Szenen größere Unabhängigkeit von Traditionen zeigen und neue Gedanken aufweisen.

Selten wird man in so vielfacher Weise bereichert ein Werk aus der Hand legen.

Mentana/Rom F.W. Deichmann

F. Gandolfo, Chiese e capelle armene a navata semplice dal IV al VII secolo. [Cons. Naz. delle Ricerche. Studi di architettura medioevale armena – Studies on Medieval Armenian Architecture, 2.] Direttore delle ricerche G. de Francovich. (Ital. u. engl.) Roma, De Luca 1973. 266 S., 175 Abb. a. Taf.

Der Wert dieser Arbeit besteht zuerst darin, daß G. die Monumente methodisch exakt und mit großer Genauigkeit detailliert untersucht hat, was gerade auf dem Gebiet der armenischen Architekturgeschichte nicht unbedingt die Regel ist. Aber auf diese Weise ist es möglich gewesen, bei einem mehrheitlich in sehr schlechtem Zustand überkommenen Material zu greifbaren und gesicherten Resultaten zu gelangen: Mühe und Sorgfalt haben sich also gelohnt, gerade bei diesen einschiffigen Bauten, wo man es nämlich bei dem unscheinbaren Charakter ihrer Architektur garnicht erwartet hätte. Denn es werden einige frühe Daten gewonnen, und so konnte G. wichtige Schlüsse auf Tradition und Entwicklung sowie Herkunft gewisser Züge der armenischen Architektur ziehen.

Zuerst ist die Kirche von Garni behandelt (S. 13 ff.): sie dürfte gleichzeitig ein Prototypus sein, da im besonderen die Einzelformen auf eine Errichtung im 4. Jh. schließen lassen. Drei Querbogen über Lisenen lagen unter dem Tonnengewölbe des mit einer tiefen Apsis im Osten abschließenden Saales. Ein apsidialer Raum, wahrscheinlich ein Baptisterium, wurde später südlich der Apsis angebaut. Der Bau diente offenbar dem Meßkult, war weder Martyrion noch Grabkirche. Wir haben also hier wahrscheinlich eine der ältesten erhaltenen armenischen Kirchen zu erkennen. Die dekorative Verwendung von Lisenen verbindet den Bau sichtlich mit der vorausgehenden Architektur, und so wird er zum Zeugen des Übergangs in das Frühchristliche (S. 30).

Bei der Kirche von Lowsakert (Lusakert), die gegen Ende des 4. Jh. entstanden sein dürfte (S. 31 ff.), kann G. für einzelne Züge die formale Verbindung mit den im 3. Jh. errichteten Thermen auf der Burg von Garni feststellen. Die ummantelte Apsis ist nach G. Vorgänger der später in Armenien so verbreiteten fünfseitig ummantelten Apsiden. Auch bei diesem Bau befindet sich, wie in Garni, die Tür auf der Südseite, wie es auch in anderen Gegenden des Ostens, besonders in Nordsyrien und Nordmesopotamien, üblich gewesen ist.

Bei der Muttergotteskirche von Avan (S. 45 ff.) ist ein Kämpfer-Eckkapitell hervorzuheben, wo bei einem Kreuz seitlich Bänder aufflattern, offenbar ein sassanidisches Motiv. Der Bau hat an der Südseite zwei Eingänge, was G. mit Recht als getrennte Eingänge für Männer und Frauen deutet, so wie es vor allem in Nordsyrien und Nordmesopotamien häufig ist. Doch sollte dieses Faktum nicht als eine Eigenschaft „comune a tutta l'area monofisita" (S. 58) bezeichnet werden, worunter man verstehen könnte, es handle sich um einen Zug 'monophysitischer' Architektur: der doppelte Südeingang ist in diesen Gebieten älter als das Entstehen des Monophysitismus, was sich im monumentalen Bestand bereits durch die Kirche von Qirkbize im Geben A'la erweist.[1]

An die kleine, in das 5. Jh. zu datierende Kapelle des hl. Vardan von Zovowni (Zovuni) (S. 73 ff.) ist im Süden ein rechteckiger, doch tiefer liegender Nebenraum angebaut worden, der nicht mit dem Kapelleninnern verbunden ist und wobei es sich offenbar um eine Grabkammer handelt.

Die kleine Kirche von Šenik (S. 81 ff.) bietet eines der Beispiele eines Eingangs im Westen.

Die relativ gut erhaltene, aber im 19. Jh. stark restaurierte, wohl dem 6. Jh. zuzuweisende Kirche von Karnowt (Karnut) (S. 95 ff.) hat wieder einen Nebenraum im Süden, aber mit Zugang zur Apsis. Vor ihm liegt eine mit ihm gleichzeitige Nische, die sich wohl auf eine Portikus wie in Garni öffnete, all das vielleicht auch mit denselben Funktionen wie in Garni.

Dem 6. Jh. gehört auch die Johanneskapelle von Avan an (S. 107 ff.), wo alles auf die Funktion als Martyrion weist.

Untersucht wurden außerdem die Kapellen von Ejmiacin (S. 59 ff.), von Ełvard (S. 87 ff.), die beiden Kapellen von Arajowl (S. 115 ff.), die Kapelle von Astracenkal (S. 121 ff.).

Als wichtigstes Ergebnis erscheint uns, daß zumindesten einige sichere Beispiele der bescheidenen Anfänge armenisch-christlicher Architektur vorgeführt und gesichert werden – hat es daneben im 4. Jh. schon reichere, vielgestaltigere Raumlösungen gegeben? Das dürfte eine der dringlichsten Fragen sein, die zu klären sind.

Mögen in dieser Reihe weitere, so sorgfältige und umsichtige Arbeiten herausgebracht werden.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

M. D'Onofrio, Le chiese di Dvin. The Churches of Dvin. [Cons. Naz. delle Ricerche. Studi di architettura medioevale armena. – Studies on Medieval Armenian Architecture. 2] Direttore delle ricerche G. de Francovich. (Ital. u. engl.). Roma, De Luca 1973. 122 S., 107 Abb. a. Taf.

Es war sicherlich ein glücklicher Gedanke, die kirchlichen Bauten von Dvin erneut zu untersuchen und zu veröffentlichen, gerade weil sie erst in jüngerer Zeit ausgegraben wurden und, wenn auch veröffentlicht,[2] nicht genügend der westlichen Forschung bekannt sind. Einen Grundriß der Gregorkirche, der Kathedrale, hatte schon J. Strzygowski veröffentlicht, wie er sich nach unvollständigen Ausgrabungen zu Beginn des Jahrhunderts ergeben hatte, d. h. in dem die Perioden nicht differenziert und die inneren Stützen nicht gesichert sind. Schon damals lagen die Kirchen Dvins in Trümmern, es steht nichts mehr aufrecht als gelegentlich die untersten Schichten der Bauten, und es bietet sich hier nicht jenes Bild einer wohlerhaltenen armenischen Architektur, die viel-

[1] G. Tchalenko, Villages antiques de la Syrie du Nord (1953) Taf. 103.

[2] K. Kafdarian, Die Stadt Dvin und ihre Ausgrabungen. Erevan 1952 (armen.), vgl. den vollständigen Titel und kurze Inhaltsausgabe von H. Berberian, Rev. Et. Armen. n. S. 2 (1965) 459ff; frz. Übers. der russ. Zusammenfassung daselbst S. 283–301, ohne Abb.

leicht mancher, allein gewisse Veröffentlichungen kennend, irrtümlich als allgemein voraussetzen könnte. Umso schwieriger ist die Untersuchung, umso offener mitunter die Problemstellung und ihre Lösung.

Aber prinzipiell verdienen die Kirchen von Dvin besondere Beachtung: denn Dvin war Hauptstadt Armeniens vom 4. bis zum 9. Jh. Ja, man muß sich glücklich preisen, hier einmal Beispiele einer 'hauptstädtischen' Architektur fassen zu können, was bekanntlich im Osten keineswegs gewöhnlich ist.

Die von K. Łafdaryan (Kafdarian) nach 1946 durchgeführten Ausgrabungen ergaben für die Gregorkirche drei Hauptperioden: 1. eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit außen siebenseitig ummantelter Apsis, ohne Sanktuariums-Nebenräume, aus der Mitte des 5. Jh. Diese Kirche gehört zu den großen Kirchenbauten Armeniens und ist die größte in der Gruppe der frühchristlichen armenischen Pfeilerbasiliken, die bekannt geworden sind (innere Maße: 48,50 × 17,90 m). 2. Es wurden über die Flucht der Seitenschiffe hinausgehende Apsis-Nebenräume angebaut, der Bau im Süden, Westen und Norden von Pfeilerportiken umgeben; Ende 5. Jh. 3. Ein durchgreifender Umbau zwischen 606 und 621: die Apsis wurde nach Westen verschoben, das Bema erhielt Nebenräume mit Apsidiolen. Es wurde eine Vierung mit Kuppel in der Längsachse etwas nach Westen hin verschoben eingebaut, in der Querachse im Norden und Süden Apsiden angebaut, dafür die seitlichen Portiken abgebrochen.

Es ist bedauerlich, daß sich nur geringe Reste (u. a. Basen, Profile) vom Aufbau dieses bedeutenden Baues erhalten haben, dessen Wichtigkeit für die armenische Architektur nicht überschätzt werden kann, Man wird vermissen, daß D'O. kaum die Probleme behandelt hat, die sich zwangsläufig daraus ergeben, daß es sich um die Hauptkirche der armenischen Hauptstadt handelte: war sie das Vorbild für andere Bauten, zuerst für die Pfeilerbasiliken Armeniens, die D'O. auch zum Vergleich zusammengestellt hat (S. 31 ff. Abb. 60–65), war sie also gleichsam ein Prototypus? Die Dimensionen könnten dafür sprechen. War sodann die dritte Periode Vorbild für andere Kuppelkirchen ähnlichen Typus, dessen weitere Beispiele D'O. auch behandelt hat (S. 38 ff. Abb. 66. 69. 70)? Es würde den Rahmen einer Besprechung überschreiten, auf die möglichen Hypothesen einzugehen. Sicherlich spricht gerade die Gregorkirche von Dvin nicht dafür, daß die zentrale Kuppel gleichsam am Anfang der armenischen Entwicklung stand, wie es Strzygowski postulierte: sie kommt erst im Laufe der Entwicklung zur Anwendung und zu einer beherrschenden Stellung in der armenischen Architektur, wie es nicht nur die Perioden der Gregorkirche, sondern auch jene der Sargiskirche von Digor (Tekor) nahelegen.

D'O. untersucht des weiteren die erst im 6. Jh. erbaute Kirche des hl. Yiztbuzit, eines persischen Märtyrers. Während der einschiffige, einst über Querbögen mit einer Tonne eingewölbte Naos wohl dem Gottesdienst diente, war nach der Vermutung von D'O. das Martyrion ein im Norden der Apsis liegender, kleiner rechteckiger Raum. Für eine Trennung von Märtyrerkapelle und Kirche braucht nicht Syrien das Vorbild gewesen zu sein, es gab das auch häufiger anderswo im Osten (z. B. bei der Euphemiakirche zu Chalkedon).

Einer in den Quellen erwähnten Sergioskirche wird von D'O. ein im Museum von Erevan verwahrtes, aus Dvin stammendes Zweizonen-Kapitell zugewiesen (Abb. 87): unten ein rundes Korbgeflecht, in der oberen Zone Voluten, also dem Typus nach ganz ähnlich wie die Kapitelle von Zvart'noc', denen sich noch andere, von D'O. zusammengestellte Beispiele anschließen lassen (Abb. 92–95). D'O. hält diesen Typus mit Recht für von außen, von Byzanz her angeregt, und er verweist auf die Beispiele in Silvan (Mayafarqin) und Jerusalem, die jedoch nicht Voluten haben. Die wichtigsten Zeugen, ebenfalls ohne Voluten, sind aber u. E. Kapitelle in Ägypten (Kairo, Koptisches Museum) und in der Nordvorhalle und der Westfassade von S. Marco zu Venedig, welche allesamt aus prokonnesischen Marmor bestehen und sicher aus K/pel kommen. Doch scheint sich der Typus mit Volutenzone erst in Armenien ausgebildet zu haben, wenn man nicht ein verlorenes, besonderes Modell dafür in Byzanz annehmen will: denn Kämpferkapitelle mit oberer Volutenzone bietet ja schließlich die Hagia Sophia.

D'O. beabsichtigt auch noch den Patriarchenpalast von Dvin zu veröffentlichen, was das Bild erst abrunden würde, und worauf man besonders gespannt sein kann (der Grundriß des Palastes bereits in Abb. 2: Plan der monumentalen Zone nach den Ausgrabungen).

Mentana/Rom F.W. Deichmann

F. Forlati, La basilica di San Marco attraverso i suoi restauri. Prefazione di **O. Demus.** Trieste, Ed. LINT (1975). X, 199 S., 163 Abb. *Lit. 14000.–*

Ein außergewöhnliches Buch: wenn auch darin F. einführend Rechenschaft von seiner vielfältigen Tätigkeit als Denkmalspfleger und seine dafür entwickelten Methoden insgesamt und damit einen allgemein gültigen Leitfaden gibt (principi generali del restauro monumentale, S. 3–32), so ist es doch hauptsächlich Rechenschaftsbericht von F.s Tätigkeit als Proto di San Marco, Baudirektor, Hüter und Pfleger dieser ehrwürdigen Kirche. Aber obendrein enthält das Buch noch den Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen in bezug auf die älteste Markuskirche, den Bau des 9. Jh. also, die zu überraschenden, wenn auch bereits in großen Zügen von F. bekannt gemachten Resultaten führte,[1] d. h. daß die erste Markuskirche nicht eine dreischiffige Basilika war, wie früher angenommen, sondern daß der Bau des 12. Jh. in den großen Linien dem ältesten Grundriß folgte (S. 45–70).

Ist ein Bericht über derartige Forschungen an sich nichts Außergewöhnliches (wenn auch leider immer noch nicht die Regel), so ist das doch ein Rechenschaftsbericht der Pflege und Instandsetzung einer der bedeutendsten Bauten des Mittelalters über zwei Jahrzehnte hin, und man kann F. nicht dankbar genug dafür sein, sei es, daß wir alle, vor allem aber die jüngeren Denkmalspfleger, daraus viel lernen können, sei es, daß klar festgelegt ist, was in dieser Zeit am Bau geschah.

Man muß es immer wieder auf das lebhafteste bedauern, daß eine Persönlichkeit wie F. nicht schon Jahrzehnte eher die Pflege von San Marco leitete, damals nämlich, als man, im besonderen an der Nord- und Südfassade, jene große Anzahl von Marmorwerken durch harte und leblose Kopien ersetzte oder im Innern Stücke des Fußbodens mit der Härte von Zementfliesen erneuerte. Es gibt aber andererseits auch keine bessere Probe für die Überlegenheit von F.s Restaurations-Methoden als den Vergleich mit diesen älteren 'Instandsetzungen'.

Seien wir jedoch dankbar dafür, daß F. überhaupt nach San Marco berufen wurde und wichtigste Teile der Kirche retten und wiederherstellen konnte. Sein Werk an der Kirche wird es hoffentlich unmöglich machen, je zu jenen überwundenen Restaurations-Methoden ohne Verständnis für das Kunstwerk, für sein historisches Werden und für seine historische Stellung, zurückzukehren.

Als Beispiel hat F.s Wirken eine Bedeutung, die weit über die von ihm gepflegten oder instandgesetzten Bauten hinausgeht, d. h. es hat in der Tat eine allgemeine denkmalspflegerische Bedeutung gewonnen: das ist nicht nur das überragende technische Können, die Vertrautheit, ja das souveräne Beherrschen moderner technischer Mittel und Methoden, sondern über allem die Gesinnung: das Verständnis des Bauwerkes und die Liebe zu ihm, gleichsam der Takt, mit dem er jeden Eingriff vornimmt, in der Absicht, Gewordenes bestehen zu lassen und das Überkommene ohne sichtbare Veränderungen zu erhalten, aber stets dabei im Auge zu behalten, daß das Bauwerk lebendig bleibe und seine Funktionen voll erfülle. Das alles setzt ein vollkommen unschematisches Denken und überdies wahre Erfindungsgabe voraus (man denke an das ingeniöse Werk an den Chorschranken, Abb. 18): es sind Voraussetzungen einer modernen Denkmalspflege überhaupt, zu deren Vorkämpfern F. in erster Linie gehört.

---

[1] Arte Veneta 5 (1951) 73–76; Atti III° Congresso Int. Studio dell'Alto Medio Evo, 1950 (1954) 95–99.

Die historischen Kapitel führt ein der kurze, aber dichte Abriß über Venedig bis zur Gründung von San Marco (S. 35–41), dann folgt das schon genannte über die älteste Markuskirche. Im Kapitel: San Marco nel XI secolo (S. 73–98) verdient besondere Beachtung die Datierung der Krypta (S. 87 ff.) in die Zeit des Dogen Vitale Falieri (1085–1096). F. führt dann im 4. Kapitel die Geschichte des Baues weiter, indem er vor allem immer wieder die bei den Restaurations-Arbeiten gewonnenen Erkenntnisse für die Geschichte des Baues einfügt und oft bisher Angenommenes korrigiert. Grundlegend sind sodann die Untersuchungen über den Charakter des Bodens und die verwendeten Baumaterialien (S. 127–134) und das 6. Kapitel, wo F. wieder auf einige Fragen der Restauration zu sprechen kommt (S. 137–178): Fundamente und Mauerwerk, die Kuppeln und ihre so originelle Dachkonstruktion, Mosaiken, Fußböden, das Museo Marciano, die Nikopeia und schließlich die Bronzetüren. Einen Appendix bildet die besonders geglückte Restaurierung der nahen Kirche San Basso und des Kreuzganges von Sant' Apollonia (S. 179–198).

So stellt dieses Buch auch darin etwas besonderes dar, als in ihm sich der Bericht über die denkmalspflegerische Tätigkeit zugleich als unabdingliche Grundlage der Forschung erweist und damit unsere Kenntnis erneuert und erweitert. Die Denkmalspflege steht hier im Dienste von Forschung und Leben überhaupt.

Das Wirken Forlatis hat O. Demus in seinem Vorwort geziemend gewürdigt.

Mentana/Rom F.W. Deichmann

The „Painter's Manual" of Dionysius of Fourna. An English Translation, with Commentary, of Cod. Gr. 708 in the Saltykov-Shchedrin State Public Library, Leningrad, by **P. Hetherington.** London, The Sagittarius Press 1974. 128 S.

Zum ersten Mal wird hier eine Übersetzung des Malerhandbuches in eine westeuropäische Sprache aufgrund der Leningrader Handschrift des 18. Jh. vorgelegt. Diese Handschrift wurde bereits von A. Papadopulos-Kerameus für die Edition des griechischen Textes verwendet, der heute noch – mit gewissen Vorbehalten – als der maßgebliche zu betrachten ist.

P. H. weist denn auch in seiner sehr sorgfältigen Übersetzung fortgesetzt auf die Seiten der Textausgabe von A. Papadopulos-Kerameus hin. Die bisher häufig benützten Übersetzungen von A. Didron, G. Schäfer und E. J. Millington beruhen dagegen auf einem zum Teil gefälschten Manuskript von C. Simonides; sie werden durch die vorliegende Übersetzung von P. H. überholt.

P. H. geht in der Einleitung auf die Überlieferungsgeschichte des Textes ein, erläutert die Lebensgeschichte des Dionysius von Furna und gibt einige wichtige Aufschlüsse über das Zustandekommen des Malerhandbuches. Die technischen Rezepte gehen zum Teil auf sehr alte Texte zurück, wogegen die ikonographischen Beschreibungen höchstwahrscheinlich von Dionysius selbst zusammengestellt worden sind: „the Hermeneia was clearly intended to be a place to store new information, as well as to be a repository of older knowledge" (S. iii). In der Hs. wurden mit Absicht leere Seiten eingestreut, sodaß neue Rezepte den bisherigen hinzugefügt werden konnten.

P. H. hat schließlich seiner flüssig lesbaren und kompetenten Übersetzung einen Anmerkungsapparat beigegeben, in welchem die oft dunklen Fachausdrücke erklärt und Quellen und Literatur nachgewiesen werden. Da die Anmerkungen sich auf das Notwendige beschränken, besteht die Chance, daß sie auch vom eiligen Leser zur Kenntnis genommen werden. Der Verf. hat hier eine äußerst umsichtige Exegetenarbeit geleistet.

Das Werk wird abgerundet durch ausführliche Indizes. Die Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Malerhandbuches dar. Sie darf in keiner kunsthistorischen Bibliothek fehlen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die griechische Textausgabe von A. Papadopulos-Kerameus jetzt in einem Nachdruck vorliegt. Beide Arbeiten müssen von nun an Seite an Seite verwendet werden.

Basel Beat Brenk

Hephaestionis Thebani apotelesmaticorum epitomae quattuor. Edidit **D. Pingree.** Vol. II. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana – Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie). Leipzig, Teubner 1974. XXX, 491 S. 83.– *M.*

Das Handbuch der horoskopierenden Astrologie, das Hephaistion von Theben im ersten Viertel des 5. Jh. n. Chr. in griechischer Sprache kompilierte, hat D. P., der Nachfolger von O. Neugebauer auf dem Lehrstuhl für Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften an der Brown University in Providence R. I. (USA), vor wenigen Jahren in einer modernen Textausgabe zugänglich gemacht: Hephaestionis Thebani apotelesmaticorum libri tres, vol. I., BT 1973. An diese Edition schließt der hier anzuzeigende zweite Band an.

In ihm wird der griechische Text von vier Auszügen aus dem Werk des Hephaistion vorgelegt. Sie sind in byzantinischer Zeit angefertigt worden und wahrscheinlich in das 10. bzw. frühe 11. Jh., in die Zeit um 1300 oder später zu datieren, um nur die Gesamtphase ihrer Entstehung hier zu umreißen. Erhalten sind sie in mehreren Handschriften, besonders häufig Epit. II und IV, letztere wohl endgültig in der Zeit kurz vor 1400 kompiliert; oft freilich sind nur Einzelkapitel oder Bruchstücke tradiert. Am umfangreichsten ist Epit. IV, p. 135–350 der vorliegenden Textausgabe.

Diesen Epitomai kommt ganz zweifellos eine besondere Bedeutung zu für die Ausfüllung vorhandener Lücken und ganz allgemein für die Textherstellung des Hephaistion. Wenn sie auch auf eine gemeinsame Quelle (wohl des 10. Jh.) zurückgehen, so sind die vier Auszüge doch nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewählt sowie ergänzt, modifiziert und sogar textlich frei gestaltet. – In einer Einleitung (p. V–XXX) berichtet P. über die vorhandenen Codices, die er zum großen Teil selbst eingesehen und im kritischen Apparat ausgewertet hat. Weiterführend ist die praefatio auch deshalb, weil sie mehrere griechische Texte mit Horoskopen aus byzantinischer Zeit (von P. nacheinander errechnet für die J. 1006, 1003, 1006, 1007) enthält, die z. T. als Ergänzung des Bandes I dienen.

Wie die Übersicht über die bereits vorliegenden Teileditionen (p. XXV–XXVIII) zeigt, sind diese z. T. an weitverstreuten und überdies schwer zugänglichen Stellen erfolgt. Es ist daher schon aus diesem Grunde anzuerkennen, daß der nach offenbar längeren kritischen Studien hergestellte Text der Epitomai nunmehr in einem Band zugänglich ist. Ohne die Vorarbeiten von F. Cumont, A. Olivieri, C. E. Ruelle oder V. Stegemann und ohne den Catalogus codicum astrologorum Graecorum (CCAG) hätte diese Edition freilich wohl kaum entstehen können. Auf den Inhalt der Epitomai, deren Lektüre nicht immer erfreulich ist – der Hrsg. charakterisiert sie als aquas certe non dulces (p. V.) –, soll hier nicht näher eingegangen werden. Auch soll die Frage nicht erörtert werden, ob ihre Edition, z. T. ja nur Neuedition und auf große Strecken Wiederholung des Heph., in unserer Gegenwart überhaupt als sinnvoll und nützlich bezeichnet werden darf. Wenn man bei den sauber verzeichneten Entsprechungen – z. B. Ep. IV 1, 166–173 = Heph. I 1, 180–187 oder Ep. III (alles) = Heph. I 21, 10–36 – einmal Stichproben macht und nur ganz geringfügige Varianten feststellt, dann kann man sich fragen, ob nicht ein Verzeichnis der variae lectiones et additamenta in der Art des von I. Heeg im CCAG VIII 2 p. 38 ss. vorgelegten völlig ausgereicht hätte – und ob in der vorliegenden Textausgabe nicht des Guten zuviel getan ist. Bemerkt sei ferner, daß die für die Epit. selbst aufgeführten Textvarianten oft reichlich unerheblich erscheinen, wie Stichproben etwa bei Epit. III 17f. p. 131 erweisen können. Aber der Hrsg. bringt den Gesamttext, ne apparatus criticus ultra modum cumuletur (p. V); er beantwortet damit die Verfahrensfrage in einer für die Edition des byzantinischen Textes annehmbaren Weise. Notiert sei noch, daß bei Epit. II 2, §§ 14–37 (S. 54) der Verweis auf Heph. III 38 zu berichtigen ist in §§ 12–35. Erst wenn man die Angabe Epit. I 40, 21–50 = Heph. III 30, 39–65 (S. 23) bei Heph. überprüft, merkt man, daß wesentliche Teile dieser Epit.-Stelle eine Prosaparaphrase von Doroth. frg. 91a Stegemann darstellen. Bemängeln könnte man schließlich, daß ein Index capitulorum, d. h. ein Inhaltsverzeichnis, fehlt, für das der Benutzer freilich – aber erst, wenn er sich eingehender mit der

Materie beschäftigt hat, – auf vol. I p. XXVII–XXIX (Heph.) wird zurückgreifen können.

Betont sei jedoch, daß der Text (S. 1–350) in bewährter Editionstechnik mit Testimonia und kritischem Apparat vorgelegt ist. Angefügt ist eine Konkordanz der Stellen aus Heph. apotel. mit dem Text der Epit., detaillierter als die vol. I p. XVIII–XX gedruckte collatio capitulorum. Es folgen mehrere Register: ein Index auctorum librorumque (357), ein Index nominum (358–371) und ein Index verborum (372–491). Durch sie wird der zweifellos oft spröde Text aufgeschlüsselt und nicht nur für die spätantike, sondern auch für die byzantinische Graezität bequem zugänglich.

Die vorliegende Textausgabe basiert auf solider Arbeit und erweitert den Bestand der BT in beachtlicher Weise. Ob man allerdings von vielen lectores, qui erunt, wird sprechen können? Doch im Sinne der Wissenschaft überhaupt und im Rahmen der Bereitstellung byzantinischer Texte ist auch diese Edition als modernes Arbeitsinstrument zu begrüßen.

Gießen H. G. Gundel

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), H. Brandenburg, Rom (unter Mitarbeit von Angelika Geyer) (H. B.), B. Brenk, Basel (B. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (F. W. D.), W. Djobadze, Los Angeles (W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Gautier, Paris (P. Ga.), P. Grossmann, Kairo (P. Gr.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Paris (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/Main (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Die Bibliographie für Kunstgeschichte, Archäologie, Numismatik und Epigraphik wird mit Unterstützung der Abteilungen Rom und Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts bearbeitet.

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

L. D. Reynolds and **N. G. Wilson,** Scribes and Scholars: a guide to the transmission of Greek and Latin literature. (Cf. B.Z. 68 [1975] 446.) – Rec. par **J. Dufour,** Rev. de Philologie 49 (1975) 348; par **V. Vratović,** Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, publié 1976) 538–539. P. Ga.

Lexikon der Antike. Hrsg. von **J. Irmscher,** in Zusammenarbeit mit **Helga Reusch, J. Schneider, W. Seyffart** und **Renate Fiedler.** Leipzig, VEB Bibliographisches Institut 1972. 607 S. Mit 40 Taf. u. zahlr. Abb. im Text. *32.– M.* (Vgl. für das in der BRD unter dem Titel „Das große Lexikon der Antike" erschienene gleiche Nachschlagewerk B.Z. 68 [1975] 446.). – Bespr. von **P. Kucharský,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 20–21. V. T.

W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. (Cf. B. Z. 68 [1975] 143) – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 306–307. P. Ga.

N. G. Wilson, An Anthology of Byzantine Prose. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 144.) – Bespr. mit Ausstellungen von **F. Winkelmann,** Orient. Litztg. 71 (1976) 262–264. V. T.

A bizanci irodalom kistükre (Der kleine Spiegel der byzantinischen Literatur). (Vgl. B.Z. 69 [1976] 133.) – Bespr. von **A. Mohay,** Antik Tanulmanyok 22 (1975) 188–192. O. K.

G. Moravcsik, Einführung in die Byzantinologie. Aus dem Ungar. übers. v. **G. Engl.** [Die Altertumswissenschaft. Einführungen.] Darmstadt, Wiss. Buchges. 1976. 186 S., Taf. – Das ungar. Original dieser Einführung ist 1966 erschienen. Ich zweifle, ob der 1972 verstorbene verdiente Autor mit dieser Ausgabe des Jahres 1976 einverstanden gewesen wäre, in der man z. B. die B. Z. mit dem Jahr 1971, den Vizantijskij Vremennik sogar 1927 enden läßt. Worin bestehen eigentlich die Verbesserungen und Ergänzungen, für welche der Verlag im Vorwort dankt, wenn bei der Literaturgeschichte wichtige Handbücher fehlen, dafür Literatur mitgeschleppt wird, die offensichtlich für ungarische Studenten bestimmt war? Dann datiert die letzte Leistung der deutschen Byzantinistik aus dem Jahre 1959 und P. Lemerle hat offensichtlich seit den Actes de Kutlumus (1945) nichts mehr von sich hören lassen (so in der Übersicht über die Geschichte der Byzantinistik). So ergibt es sich von selbst, daß die „jüngeren Byzantinisten", die im Buch vorgestellt werden, in der Zwischenzeit z. T. gestorben sind, zum Teil stehen sie vor der Emeritierung, zum Teil sind es rüstige Sechziger oder Mittfünfziger, und durchaus nicht immer dort zu finden (z. B. Dostál oder Karlsson), wo sie Moravcsik zu Recht 1966 plaziert hat. Der neuere Stand der Byzantinistik wird auch in den ergänzenden Literaturangaben nur partiell zur Kenntnis gebracht. Zwar erfährt man von der neuen Ausgabe des Maurikios, die angeblich kritisch sein soll, und den übrigen Ausgaben der Bukarester Reihe, aber nichts darüber, daß es das CFHB inzwischen auf ein Dutzend Bände gebracht hat. Von den neueren Arbeiten zur byzantinischen Staatsverfassung keine Spur, ebenso wenig von denen zum Schul- und Hochschulwesen oder zur byzantinischen Literatur. So liegt der Wert des Buches darin, daß es zeigt, was man einem ungarischen Studenten im Jahre 1966 an Information zumuten konnte. Moravcsik's Andenken ist damit kein Dienst erwiesen, und eine Einführung in die moderne Byzantinistik ist es auf keinen Fall. H.-G. B.

G. Dagron, Leçon inaugurale faite le vendredi 30 janvier 1976. Paris, Collège de France 1976. 32 S. – Ein Porträt des „Byzantinisten" und ein tour d'horizon seiner Aufgaben. H.-G. B.

J. Irmscher, Die byzantinische Literatur im Widerstreit von Tradition und Gegenwart. Vortrag, gehalten auf der Sitzung der Ungarischen Altertumswissenschaftlichen Gesellschaft am 22. 2. 1974. Acta Antiqua 23 (1975) 3–7. O. K.

H.-G. Beck, Das literarische Schaffen der Byzantiner. Wege zu seinem Verständnis. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 447.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 283–285. H. H.

C. Mango, Byzantine Literature as a Distorting Mirror. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 447.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 283–285. H. H.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera). Rec. **H. Erbse.** Vol. IV. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 132.) – Bespr. v. **A. Colonna,** B. Z. 70 (1977) 100. H.-G. B.

Kj. Matthiessen, Studien zur Textüberlieferung der Hekabe des Euripides. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 132.) – Bespr. von **D. Irmer,** Gymnasium 83 (1976) 252–253. V. T.

E. Berti, I manoscritti del Critone di Platone. La prima famiglia dei manoscritti. Hermes 104 (1976) 129–140. H. H.

R. Pintaudi, Lexicon quod Theaeteti vocatur. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 105–120. – Edition der schon länger bekannten Glossen (Scholien) zum platonischen Theaitetos aus Cod. Laur. 57, 24 und Ambros. M 51 sup. (mit Indices). H. H.

M. R. Dilts, The Manuscript Tradition of the Scholia Ulpiani on Demosthenis' in Timocratem. Transact. Amer. Phil. Assoc. 105 (1975) 35–50. H.-G. B.

B. Einarson, The manuscripts of Theophrastus' Historia plantarum. Class. Phil. 71 (1976) 67. V. T.

H. Schreckenberg, Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter. (Vgl. B.Z. 69 [1976] 482.) – Bespr. von **L. Wächter,** Orient. Litztg. 71 (1976) 264–265; von **J. Hadot,** Scriptorium 30 (1976) 121–122. V.T.

Andrew Smith, Porphyrius' place in the Neoplatonic tradition. A study in post-Plotinian Neoplatonism. Den Haag, Nijhoff 1974. XVIII, 173 S. *hfl. 52.–.* V.T.

P. M. Casey, Porphyry and the Origin of the Book of Daniel. Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 15–33. – Porphyrios, dessen Anschauungen über das Danielbuch aus Hieronymus bekannt sind, folgt jüdischen und christlichen syrischen Quellen. R. S.

Iamblichus, Theologumena arithmetica, ed. **V. de Falco** (1922). Ed. add. et corr. adi. cur. **U. Klein.** [Bibliotheca Teubneriana, 36.] Stuttgart, Teubner 1975. XXXVI, 90 S. *36.– DM.* V.T.

Iamblichus, In Nicomachi arithmeticam introductionum liber, ad fidem cod. Flor. ed. **H. Pistelli** (1894). Ed. add. et corr. adi. cur. **U. Klein.** [Bibliotheca Teubneriana, 23.] Stuttgart, Teubner 1975. 195 S. *32.– DM.* V.T.

Iamblichus, De communi mathematica scientia liber, ad fidem cod. Flor. ed. **N. Festa** (1891). Ed. add. et corr. adi. cur. **U. Klein.** [Bibliotheca Teubneriana, 25.] Stuttgart, Teubner 1975. XXV, 152 S. *30.– DM.* V.T.

A. H. Chroust, Some Additional Fragments of Aristotle's „On Philosophy" in Iamblichus' „Protrepticus" and Iamblichus' „De Communi Mathematica Scientia". Tijdschrift voor Filosofie 37 (1975) 89–94. V.T.

B. D. Larsen, Jamblique de Chalcis. Exégète et Philosophe. (Vgl. B.Z. 69 [1976] 483.) – Bespr. von **G. J. P. O'Daly,** Class. Rev. 26 (1976) 76–77. H.H.

G. M. Browne, A Panegyrist from Panopolis. Proc. 14th Intern. Congr. of Papyrol. Oxford, 24–31 July 1974. [Graeco-Roman Memoirs, 61.] London, Egypt. Expl. Soc. 1975, 29–33. – Papyrus in Köln, datiert 348; interessant wegen Erwähnung berufsmäßiger Wanderpanegyristen. H.B.

A. Primmer, Rhythmus und Textprobleme in Jul.Aug. op. imperf. 1–3. Wiener Studien N. F. 9 (1975) 186–212. V. T.

Dagmar Bartoňková, Prosimetrum, smíšený styl, v díle Julianově. (Der Wechsel von Prosa und Vers im Werk des Kaisers Julian) (Čech. mit russ. u. dtsch. Zsfg.) Sborník prací filos. fak. Brněnské University, řada arch.-klas. 18/19 (1973/74) [1976] 225–240. R. S.

S. A. Stertz, Themistius: A Hellenic Philosopher Statesman in the Christian Roman Empire. Classical Journal 71 (1976) 349–358. R. B.

Libanios, Discours moraux . . . Intr., texte, et trad. par **B. Schouler.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 483.) – Bespr. von **A. F. Norman,** Class. Review N. S. 26 (90) (1976) 23–24. H. H.

J. Lenaerts, Fragment d'un codex de papyrus de Libanius. Le monde grec. Hommages Préaux (Bruxelles 1975) 549–554. V. T.

J.-M. Carrié, Patronage et propriété militaires au 4e s. Objet rhétorique et objet réel du discours ‚Sur les Patronages' de Libanius. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 159–176. H. B.

B. Baldwin, The Career of Oribasius. Acta Classica, Proceedings of the Classical Association of South Africa 18 (1975) 85–98. R. B.

E. Livrea, Chi è l'autore della ‚Blemyomachia' (P. Berol. 5003)? Prometheus 2 (1976) 97–123. – Nel *P. Berol.* 5003, rinvenuto a Tebe e databile all'A. D. 400, è contenuto un anonimo carme che narra una battaglia vinta dall'esercito romano contro i Blemi, una bellicosa tribù nomade stanziata sulla riva destra del Nilo a sud di Siene, temuta dalle popolazioni greco-egizie per le sue continue scorrerie. Lingua, stile e

metrica collocano l'autore del poema fra Quinto Smirneo e Nonno. L. lo identifica in Olimpiodoro di Tebe, autore di Λόγοι ἱστορικοί noti attraverso gli estratti di Fozio (relativi al periodo compreso fra il 407 e il 425). Il confronto tra le caratteristiche dell'opera storica e quelle del poemetto avvalora la brillante ipotesi di L., il quale annuncia la preparazione, dopo le varie edizioni del secolo scorso e del nostro, di una nuova edizione della ‚Blemyomachia'. E. F.

Th. Kobusch, Studien zur Philosophie des Hierokles von Alexandrien. Untersuchungen zum christlichen Neuplatonismus. (Epimeleia. Beiträge zur Philosophie, 27.) München, Berchmans Verlag 1976. 204 S. *37.– DM.* V. T.

G. Salanitro, Tre note agli „Oracoli Sibillini". Prometheus 2 (1976) 78–82. – S. propone una correzione testuale a II 55, e difende la lezione di IV 131 e di XIII 106. E. F.

Lexikon zu den Dionysiaka des Nonnos. Hrsg. von den Mitarbeitern der Abt. Klass. Philol. der Sektion Orient- u. Altertumswiss. an der Martin-Luther-Univ.-Halle-Wittenberg, unter Leitung von **W. Peek.** Lfg. 3 (Λ–Π) und Lfg. 4 (Ρ–Ω). [Alpha Omega. 3. 4.] Hildesheim, G. Olms 1974 und 1975; 897–1432; 1433–1822. – Vgl. auch B. Z. 63 (1970) 134. H. B.

A. S. Hollis, Some Allusions to Earlier Hellenistic Poetry in Nonnus. Class. Quart. N. S. 26 (70) (1976) 142–150. R. B.

F. Bornmann, Sulla spedizione di Dioniso in India nel poema di Nonno. Studi ital. filol. class. N. Ser. 47 (1975) 52–67. H. B.

F. Paschoud, La fin du règne de Gratien dans l' „Histoire nouvelle" de Zosime. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1973, 50–53. H. B.

Lella Cracco Ruggini, Zosimo, ossia il rovesciamento delle „storie ecclesiastiche". Augustinianum 16 (1976) 23–36. V. T.

J. Coulter, The Literary Microcosm: Theories of Interpretation of the Later Neoplatonists. Leiden, Brill 1976. Pp. viii, 148. R. B.

Proclus, Théologie Platonicienne, Livre II. Texte établi et traduit par **H. D. Saffrey** et **L. G. Westerink.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 134.) – Rec. par **R. Joly,** Antiqu. Class. 44 (1975) 727. P. Ga.

S. E. Gersh, ΚΙΝΗΣΙΣ ΑΚΙΝΗΤΟΣ. A Study of Spiritual Motion in the Philosophy of Proclus. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 484.) – Bespr. von **H. D. Saffrey,** Mnemosyne IV 29 (1976) 88–89. H. H.

J. Trouillard, L'Un et l'âme selon Proclos. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 484.) – Bespr. von **G. J. P. O'Daly,** Class. Rev. 26 (1976) 78–80. H. H.

H.-D. Saffrey, Allusions antichrétiennes chez Proclus. Rev. Sciences Phil. et Théol. 59 (1975) 553–563. H.-G. B.

P. Hadot, La théologie de Proclus. Rev. ét. gr. 88 (1975) 220–223. H. B.

W. Totok, Handbuch der Geschichte der Philosophie. II: Mittelalter. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 484.) – Bespr. von **K. Bäthlein,** Archiv f. Geschichte der Philosophie 58 (1976) 111–112. V. T.

W. E. Kaegi Jr., Gli storici proto-bizantini e la Roma del tardo quinto secolo. Riv. Stor. Ital. 88 (1976) 5–9. – Damascio usa l'espressione ἡ 'Ρώμη πεσοῦσα per designare le condizioni della città e dell'impero romano intorno al 470: questo sembra il più antico uso del verbo πίπτω con tale riferimento. In un frammento di Malco (fiorito nel 500) si legge che „tutta la forza dei Romani era completamente perita" (ἐξαπόλωλε). Tali espressioni non sono, secondo K., il risultato della riflessione degli storici sul significato degli eventi, ma „piuttosto rappresentano la terminologia attuale nei discorsi e nelle controversie politiche del tempo". E. F.

A. Casanova, Un'aporia in Giovanni Lido (*De mens.* I 13). Maia n. s. 27 (1975) 125–131. – C. propone di considerare le due citazioni esiodee (dalla Teogonia e dai Cataloghi) inserite in questo luogo come un'interpolazione dovuta a un dotto sconosciuto, che ha voluto smentire l'affermazione contenuta qui nel testo di Lido, secondo cui Greco e Latino erano fratelli. E. F.

K. Gantar, Die poetische Vieldeutigkeit des Sirius. Ein weiterer Beitrag zur Interpretation von Procopius, De aedificiis 1, 2, 9–10, Museum Helveticum 33 (1976) 119–121. – G. unterstreicht nochmals sein Verständnis der Prokopstelle, das er Museum Helveticum 19 (1962) 194–196 (Kaiser Justinian „jenem Herbststern gleich") vorgetragen hatte. H. H.

R. Merkelbach, Epigramm auf den Wagenlenker Porphyrios (A. P. XVI 338). Zs. Papyrol. u. Epigr. 20 (1976) 148. – Neue Lesung. H. B.

Teréz Olajos, Adalék Theophylaktos Simokattes „Világtörténelem" (Οἰκουμενικὴ ἱστορία) cimü müvének kézirati hagyományozásához és utóéletéhez (Ein Beitrag zur handschriftlichen Überlieferung und zum Nachleben der Weltgeschichte von Theophylaktos Simokattes). Antik Tanulmanyok 22 (1975) 115–118. O. K.

J. D. C. Frendo, The Significance of Technical Terms in the Poems of George of Pisidia. Orpheus 21 (1974) 45–55. H. B.

M. Gigante, Per l'interpretazione della *Restitutio Crucis* di Giorgio di Pisidia. La Parola del Passato 164 (1975) 371 s. – Una proposta di emendamento (v. 29) e due suggerimenti sull'interpretazione (vv. 30–31, 40–41). E. F.

R. Riedinger, Grammatiker-Gelehrsamkeit in den Akten der Lateran-Synode von 649, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 57–61. – R., der die kritische Ausgabe der Synodalakten vorbereitet, bietet ein Beispiel der Anwendung zeitgenössischer grammatischer Kategorien in der Diskussion der Lateransynode von 649, mit Gegenüberstellung des (ursprünglichen) griechischen Textes und der lateinischen Übersetzung. H. H.

W. J. Aerts, Who was Καλοπόδιος? Festoen. Opgedragen aan A. N. Zadoks-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag. [Scripta Archaeol. Groningana, 6.] (Groningen, H. D. Tjeenk Willink 1976) 1–13. – Betrifft die bei Theophanes Confessor als Einleitung zum Nika-Aufstand überlieferten "Ακτα διὰ Καλοπόδιον. H. B.

I. S. Čičurov, Feofan Ispovednik – kompilator Prokopija (Theophanes Confessor als Kompilator von Prokop). Viz. Vrem. 37 (1976) 62–73. – Sorgfältige Analyse der Entlehnungen aus Prokop seitens des Theophanes. Der große byzantinische Chronist folgte aber einer in Byzanz üblichen Gewohnheit, er war kein Plagiator im heutigen Sinne des Worts. I. D.

E. K. Piotrovskaja, Kratkij archeografičeskij obzor rukopisej, v sostav kotorych vchodit tekst ‚Letopisca vskore' konstantinopolskogo patriarcha Nikifora (Kurzgefaßte archäographische Übersicht der Handschriften mit dem Texte des Chronographicon des Patriarchen von Konstantinopel Nikephoros). Viz. Vrem. 37 (1976) 247–254. – Interessiert als Beitrag zu byzantinisch-slavischen Literaturbeziehungen im Gebiet der Geschichtsschreibung. I. D.

Felicia Napolitano, Esegesi bizantina degli ‚Halieutica' di Oppiano. Rend. Ac. Archeol., Lett. e Belle Arti Napoli N. Ser. 48 (1973) 237–254. H. B.

Photius, Bibliothèque, tome I/VII, ed. **R. Henry.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 486.) – Bespr. von **T. Hägg,** Gött. gel. Anz. 228 (1976) 32–60 mit zahlreichen Berichtigungen, Ergänzungen und prinzipiellen Bemerkungen, aber auch mit Würdigung der Leistung des Herausgebers. L. R.

K. N. Yuzbashian, Photios sur l'origine du nom „Pauliciens". Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 185–188. H. B.

R. Pintaudi, L'apografo parigino dell'*Etymologicum Parvum*. Studi ital. di filol. class. n. s. 47 (1975) 222–235. – Ampia esemplificazione degli interventi operati dal copista del *Par. gr.* 2720 sul testo trádito dal *Laurentianus S. Marci* 304: correzioni suggerite dal senso, eliminazione di parole, frasi e intere glosse incomprensibili per difetto della tradizione o per deterioramento dell'originale. Si noti, a p. 223, che la lezione ἀδιάβατον risale certo, non solo ipoteticamente, ad εὐδιάβατον, essendo frequentissimo nei codici in minuscola lo scambio tra ευ ed α. E. F.

G. Berger, *Etymologicum Genuinum et Etymologicum Symeonis* (β). (Cf. B. Z. 69 [1976] 486.) – Rec. di **F. Bossi,** Maia n. s. 27 (1975) 155–157. E. F.

S. Szadeczky-Kardoss, A magyar östörtenet görög es latin forrasainak nehany problemajarol (Einige Probleme der griechischen und lateinischen Quellen der ungarischen Urgeschichte). Antik Tanulmanyok 22 (1975) 148–154. O. K.

Joannis Caminiatae De expugnatione Thessalonicae rec. **Gertrudis Böhlig.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 486.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 276–278. I. D.

Arethae Archiepiscopi Caesariensis Scripta Minora II, ed. **L. G. Westerink.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 136.) – Bespr. von **M. Aubineau,** Scriptorium 30 (1976) 131. H. H.

J. Koder, Arethas von Kaisareia und die sogenannte Chronik von Monembasia, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 75–80. – K. versucht, als Autor der Chronik von Monembasia Arethas zu erweisen, der zu einem Gutachten über die Entwicklung der Metropolis Patras und ihrer Suffragane aufgefordert worden sei; dies könnte kurz vor 901/902 (Notitia Leons VI.) erfolgt sein. H. H.

M. Z. Kopidakes, Ἀβᾶς Ἀρσένιος: παραλήπτης ἐπιστολῆς τοῦ Νικήτα Παφλαγόνα. Ἑλληνικά 27 (1974) 388–390. H.-G. B.

Nicholas I patriarch of Constantinople, Letters. Greek text and English translation by **R. J. H. Jenkins** and **L. G. Westerink.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 136.) – Rec. par **P. Lemerle,** Revue Historique 517 (1976) 167–168. P. Ga.

Ilse Rochow, Bemerkungen zu der Leipziger Handschrift des Zeremonienbuches des Konstantinos Porphyrogennetos und zu der Ausgabe von J. J. Reiske. Klio 58 (1976) 193–197. V. T.

O. Musso, Sulla struttura del cod. Pal. gr. 398 e deduzioni storico-letterarie. Prometheus 2 (1976) 1–10. – Il cod. *Pal. gr.* 398, della Biblioteca Universitaria di Heidelberg, databile alla prima metà del secolo X, contiene una raccolta di *excerpta* (da mitografi, geografi, epistolografi, paradossografi) riconducibile all'intrapresa enciclopedica di Costantino VII Porfirogenito. E. F.

Konstantin Porfirorodnyj. Perevod s originala, predislovie i primečanija **R. M. Bartikjana** (Konstantinos Porphyrogennetos, Übersetzung vom Original, Einführung und Bemerkungen von **R. M. Bartikjan**). (Armenisch). Erevan 1970, XV, 368 S. Mit 2 Karten. Mir unzugänglich. – Bespr. von **K. J(uzbašjan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 263–268. I. D.

V. I. Sreznevskij, Slavjanskij perevod Khroniki Symeona Logotheta. (Cf. B. Z. 69 [1976] 487.) – Rev. by **Papoulidis,** Balkan Studies 16 (1975) 290. R. B.

Michele Psello, Epistola a Giovanni Xifilino. Ed. **U. Criscuolo.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 487.) – Bespr. v. **Adriana Pignani,** Vichiana 3 (1974) 200–202. H.-G. B.

Anitra Gadolin, A Theory of History and Society with special reference to the Chronographia of Michael Psellus. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 137.). – Bespr. von **F. Tinnefeld** Βυζαντινά 2 (1973) 26. L. R.

Wanda Wolska-Conus, Les écoles de Psellos et de Xiphilin sous Constantin IX Monomaque. Travaux et Mémoires 6 (1976) 223–243. – L'auteur s'est proposée de retracer les débuts communs et les destinées des deux écoles de Psellos et de Xiphilin qui auraient subsisté jusqu'en 1054. Les renseignements sont princi-

palement puisés dans l'Eloge funèbre de Jean Xiphilin. Il en ressort qu'à avoir spontanément créé tous les deux un cercle d'études ou une école privée où ils enseignaient ensemble, Psellos et Xiphilin *ont fondé*, sur ordre impérial, des écoles distinctes où ils enseignaient à peu près les mêmes matières. Excursus sur le rôle de Psellos comme hypatos des philosophes, de Xiphilin comme nomophylax, et sur l'enseignement du droit à l'époque correspondante. P. Ga.

J. Gouillard, La religion des philosophes. Travaux et Mémoires 6 (1976) 305–324. – Examen de l'orthodoxie de Jean Italos et de Michel Psellos à partir d'une enquête sur les pièces des procès et les ouvrages des deux philosophes. P. Ga.

U. Criscuolo, Note filologiche. Boll. Badia gr. Grottaferrata, n. s. 30 (1976) 59–63. – Tre sono gli argomenti trattati qui da C.: il testo del trattatello di Michele Psello περὶ χαρακτήρων συγγραμμάτων τινῶν secondo il cod. *Scor.* Φ III 1, del sec. XVI, in alcuni luoghi rivelantesi *potior* del solo ms. finora utilizzato, il *Par. gr.* 1182; l'identificazione del destinatario dell'epistola Pselliana 36 Sathas (273 Kurtz-Drexl) in Giovanni Xifilino piuttosto che nel giudice del tema di Opsikion, fondata su elementi interni all'epistola stessa; l'influsso di Sinesio su Michele Italico. E. F.

Ja. N. Ljubarskij, Psell v otnošenijach s sovremennikami. Opyt charakteristiki ličnosti (M. Psellos in den Beziehungen mit den Zeitgenossen. Versuch einer Charakterisierung der Persönlichkeit). Viz. Vrem. 7 (1976) 98–113. – Endergebnisse früherer Studien. I. D.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 538.) – Bespr. v. **J.-L. van Dieten,** Südost-Forsch. 43 (1975) 437–438. H.-G. B.

A. P. Každan, Social'nie vozrenija Mihaila Attaliata (Soziale Anschauungen des Michael Attaliates). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 1–53. F. B.

Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum, ed. **I. Thurn.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 137.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 310–311. H. H.

W. Seibt, Ioannes Skylitzes. Zur Person des Chronisten. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 81–85. – Als δρουγγάριος τῆς βίγλης war Skylitzes nicht „hoher militärischer Würdenträger", sondern einer der höchsten Richter des Reiches. Anstelle des bei Kedrenos genannten Ranges eines πρωτοβεστιάριος möchte S. für Skylitzes eher πρωτοβέστης oder πρωτοβεστάρχης annehmen. H. H.

Nicéphore Bryennios. Histoire. Introduction, texte, traduction et notes par **P. Gautier.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, IX], Bruxelles, Byzantion 1975, 409 p. – Dans l'appendice (p. 313–377) figure une édition critique avec traduction de quatre lettres de Théophylacte de Bulgarie, un épithalame et une épitaphe de Théodore Prodrome, et trois lettres de Michel Italikos. – Serà recensé. P. Ga.

A. Basilikopulu-Ioannidu, Ἡ ἀναγέννησις τῶν γραμμάτων. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 137.). – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 292–293. I. D.

Anne Comnène. Alexiade. Règne de l'empereur Alexis Ier Comnène (1081–1118). Tome IV. Index par **Paul Gautier.** Paris, Les Belles Lettres 1976. 143 p. – Index des noms propres et de tous les termes concernant les institutions, la civilisation et la géographie de l'empire byzantin. Les toponymes font l'objet d'une localisation; les personnages sont identifiés, et leurs activités sont généralement datées. P. Ga.

R. Browning, Il codice Marciano gr. XI, 31 e la schedografia bizantina. Miscellanea Marciana di Studi Bessarionei [= Medioevo e Umanesimo, 24.] (Padova, Antenore 1976) 21–34. H.-G. B.

Ch. Theodoridis, Ein unbeachteter iambischer Trimeter im Etym. Magnum. Wiener Studien N. F. 9 (1975) 213–215. V. T.

Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, hrsg. von **W. Hörandner.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 488.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 312–314; von **G. Weiß,** Dtsches Archiv 32 (1976) 267; von **M. Jeffreys,** B. Z. 70 (1977) 105–107 H. H.

Michel Italikos, Lettres et Discours, édités par **P. Gautier.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 138.) – Bespr. v. **A. Garzya,** B. Z. 70 (1977) 102–105. H.-G. B.

S. V. Poljakova, K voprosu o vizantijsko-franzuskich literaturnych svjazjach (Zur Frage über die byzantinisch-französischen Literaturbeziehungen). Viz. Vrem. 37 (1976) 114–122. – Vergleichende Studie über die byzantinische, Erzählung von Hysmine und Hysminias' und dem ‚Roman de la Rose' von Guillaume de Lorris. I. D.

R. Maisano, La clausola ritmica nella prosa di Niceforo Basilace. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 87–104. – Eine statistische Untersuchung von 10 literarischen Einheiten aus dem Oeuvre des Basilakes ergibt einerseits die zweifelsfreie Beobachtung des Klauselgesetzes durch den Autor, anderseits eine inhaltsbedingte (!) Elastizität gegenüber starren Schemata. H. H.

M. Blagojević, Sečenica, Strimon i Tara u delu Jovana Kinama (Σετζενίτζα, Στρυμών et Τάρα dans l'oeuvre de Jean Kinnamos) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 65–76. – Diese Lokalitäten, welche Kinnamos in seinen Berichten über den Feldzug Manuels I. gegen die Serben und Ungarn im Jahre 1150 erwähnt, sind bis jetzt noch nicht auf eine befriedigende Weise bestimmt worden. B. zeigt überzeugend, daß das Toponym Σετζενίτζα sich an der Stelle des heutigen Dorfes Sečanica (ungefähr 12 km nordwestlich von Niš) befand, daß im Namen Στρυμών eigentlich die serbische Benennung Strumen, welche den Teil des Laufes der Gross-Morava, der sich von ungefähr 10 km südlich von Paraćin bis ungefähr 70 km nordwestlich von Niš erstreckt, bezeichnete, und, endlich, daß das Hydronym Τάρα, wo das serbische Heer im Jahre 1150 die Niederlage erlitt, sich auf den gleichnamigen Bach bezieht, welcher ungefähr 10 km westlich vom heutigen Valjevo fließt. Durch diese Bestimmung der geographischen Lage der obenerwähnten Lokalitäten werden in bedeutendem Maß die bisherigen Interpretationen des Berichtes von Kinnamos über die Ereignisse aus den Jahren 1149 und 1150 korrigiert. F. B.

L. G. Westerink, Poltergeister am Sterbebett des Kaisers Johannes II. Komnenos. B. Z. 70 (1977) 1. H.-G. B.

I. Gallo, Eustathiana. Rend. Ac. Archeol., Lett. e Belle Arti Napoli N. Ser. 48 (1973) 39–47. H. B.

P. Speck, Eine byzantinische Darstellung der antiken Stadt Athen. 'Ελληνικά 28 (1975) 415–418. – S. macht es durch eine philologische eindringliche Analyse des berühmten Klagelieds des Michael Choniates auf die entschwundene Herrlichkeit Athens höchst wahrscheinlich, daß sich Ch. irgend ein Bild von Athen anfertigen ließ oder anfertigen lassen wollte, „angesichts" dessen er seine Verse schrieb. Schwierigkeiten hat man natürlich, sich ein solches Bild vorzustellen, doch allein deshalb die These abzulehnen, ginge viel zu weit. H.-G. B.

Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae. Rec. **I. A. van Dieten.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 452.) – Bespr. v. **A. Garzya,** B. Z. 70 (1977) 101–102. H.-G. B.

Nicetas Choniates, Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie. Von **J.-L. van Dieten.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 489.) – Bespr. von **A. Garzya,** B. Z. 70 (1977) 101–102. H.-G. B.

Adriana Pignani, Parafrasi o metafrasi (a proposito delle Statuta Regia di Niceforo Blemmida)? Atti dell' Accademia Pontaniana, NS 24 (1976) 1–7. – Es handelt sich um die Metaphrase des βασιλικὸς ἀνδριάς des Blemmydes in der Bearbeitung des Georgios Galesiotes und Georgios Oinaiotes. P. zeigt, daß es sich um eine Metaphrase – und nicht eigentlich um eine Paraphrase – handelt, d. h. um einen verständlicheren und zugänglicheren Text, wenn auch im wesentlichen in der gleichen Sprache. H.-G. B.

J. Irmscher, De Ovidii apud Byzantinos cognitione. Acta conventus Ovidianis Studiis fovendis 1972 (Bukarest 1976) 357–360. H.-G. B.

Isabella O. Tsabare, Ἡ μετάφραση τῶν Μεταμορφώσεων τοῦ Ὀβίδου ἀπὸ τὸν Μάξιμο Πλανούδη (Ἡ χειρόγραφη παράδοση). Δωδώνη 3 (1974) 385–405. H.-G. B.

O. L. Smith, On the Problem of a Thoman Recension of Aristophanes. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 75–80. R. B.

P. Leone, Appunti e note su alcuni opuscoli di Niceforo Gregora. Nicolaus 4 (1975) 319–341. – Lo studio di L. si articola in sei paragrafi: 1. La data di composizione del *Florentios* (è il 1337, già proposto da D. J. Polemis); 2. Il viaggio di Barlaam in Oriente e la testimonianza di Niceforo Gregora (Barlaam lasciò la natia Calabria per perfezionare la sua istruzione, come attesta Gregora nel *Florentios*); 3. Su due passi del *Florentios* (inesatta utilizzazione da parte di Gregora di un luogo di Pausania; incongruenze nella citazione di una lettera dello stesso Gregora a Teodoro Metochita); 4. A proposito di un passo del *Philomathés* (derivante dal Fedro di Platone); 5. L'Encomio del re di Cipro nel cod. *Angel. gr.* 82 e suoi apografi (attribuito da L. Norrmann a Tommaso Magistro, è invece sicuramente opera di Niceforo Gregora. Del codice dell'Angelica, appartenuto ad Arsenio di Monembasia, sono apografi i codd. *Par. gr.* 3040 e *Monac. gr.* 10); 6. Su alcuni codici dell'Ebdomadario (i mss. *Mosqu. gr.* 238 e *Vat. gr.* 1444, non utilizzati dall'editore dell'opuscolo, F. Sbordone, nel 1936, sono di scarso valore per la costituzione del testo). E. F.

H. Hunger, Thukydides bei Johannes Kantakuzenos. Beobachtungen zur Mimesis. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 181–193. – Ich weise erstmals auf die ausgiebige Verwendung von Thukydides III 82f. (die berühmten Kapitel über die στάσις in Kerkyra) bei Kantakuzenos hin. Trotz fast wörtlicher Übernahme von 9 Sätzen aus dem antiken Autor versteht es der Kaiser, den Volksaufstand in Adrianopel Ende 1341 (im Anschluß an die Kaiserkrönung des Kantakuzenos in Didymoteichos) als zeitgenössisches Ereignis mit aktuellen politischen Akzenten zu schildern. Ebenso wie bei der Darstellung der Pest überhöhen die Thukydideszitate auch hier den zeitgeschichtlichen Text und verleihen ihm hohes literarisches Niveau und gesteigerte Glaubwürdigkeit, ohne die Atmosphäre orthodoxer Weltanschauung oder die Skizzierung der sozio-ökonomischen Strukturen zu stören. H. H.

T. Teoteoi, La conception de Jean VI Cantacuzène sur l'Etat byzantin vue principalement à la lumière de son Histoire. Rev. Ét. Sud-est Europ. 13 (1975) 167–185. H.-G. B.

A. Tselikas, Πέντε ἀνέκδοτα βυζαντινὰ ἐρωτικὰ ποιήματα σὲ Μαρκιανὸ κώδικα. Θησαυρίσματα 12 (1975) 148–154. – Drei Vierzeiler und ein Sechszeiler in ungereimten Zwölfsilbern, niedergeschrieben im 15. Jahrh. im Marc. gr. 599 (Coll. 807) in Reinsprache. Warum sie zwischen das 10. und 13. Jahrh. gehören sollen, sehe ich nicht. M. E. könnten sie ebenso dem 15. angehören. Gedicht III und IV scheinen mir unzweifelhaft dem Mädchen in den Mund zu legen zu sein, auch wenn wir „kulturgeschichtlich", m. a. W. à propos Emanzipation, etwas umdenken müssen. H.-G. B.

P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, I. (Cf. B. Z. 69 [1976] 139.) – Rev. by **D. M. Nicol,** Journ. Eccl. Hist. 27 (1976) 187–188. R. B.

Cronaca dei Tocco ... ed. **G. Schirò.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 140.) – Bespr. v. **C. Capizzi,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 305–309. H.;G. B.

Mazaris' Journey to Hades ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 140.) – Bespr. von **E. Trapp,** B. Z. 70 (1977) 107–108. H.-G. B.

R. Walther, Zur Hadesfahrt des Mazaris. Jahrb. Öster. Byz. 25 (1976) 195–206. – Im Rahmen einer Besprechung der neuen amerikanischen Ausgabe des Mazaris (vgl. vorige Notiz) erörtert W. u. a. die Differenzen zwischen der Pariser Handschrift und dem Urbinas einerseits und dem Berolinensis anderseits, aus dem die neue Ausgabe

natürlich auch das Begleitschreiben mit aufnahm, das die Herausgeber als Widmung an den Despoten Theodoros II., nicht an Kaiser Manuel II. auffassen. W. bringt auch viele ergänzende Details zur Textgeschichte. H. H.

E. Garin, Rinascite e rivoluzioni. Movimenti culturali dal XIV al XVIII secolo. [Bibl. di Cult. Moderna, 782.] Roma–Bari, Laterza 1975. 16, 380 S. – S. 113–120, Significato politico delle polemiche antiplatoniche; S. 121–129, Un trattatello politico inedito dell'Argiropulo („De institutione eorum qui in dignitate constituti sunt", aus Cod. Vat. Lat. 5811). R. S.

V. Tiftixoglu, Die griechische Anthologie in zwei Gedichten des Johannes Chortasmenos. B. Z. 70 (1977) 2–21. H.-G. B.

Th. St. Nikolau, Αἱ περὶ πολιτείας καὶ δικαίου ἰδέαι τοῦ Γ. Πλήθωνος Γεμιστοῦ. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 140.) – Bespr. von **L. C. Bargeliotes,** B. Z. 70 (1977) 109. H.-G. B.

Z. V. Udal'cova, Žizn i dejatelnost Vissariona Nikejskogo (Das Leben und die Tätigkeit von Bessarion von Nikaia). Viz. Vrem. 37 (1976) 74–97. – Systematische Untersuchung über die verschiedene Etappen des Lebens Bessarions. I. D.

J. Irmscher, Bessarion als griechischer Patriot. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 175–185. E. F.

H. D. Saffrey, Un exercice de latin philosophique, autographe du cardinal Bessarion. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 371–379, 1 tav. – Il cod. *Marc. gr.* 186 e il *Marc. gr.* 187, contenenti le opere di Platone, furono veri e propri esemplari di lavoro del cardinale; da essi egli fece trarre da Giovanni Rhosos una copia completa del *corpus* platonico conservata oggi nel monumentale *Marc. gr.* 184. Uno dei fogli di guardia del *Marc. gr.* 186 (f. 4) contiene, di mano del Bessarione, un certo numero di frasi del Timeo platonico accompagnate dalla corrispondente versione latina di Cicerone. Gli errori nel testo latino mostrano che esso fu scritto quando ancora Bessarione era „débutant en latin", e permettono di qualificare questa pagina come un vero e proprio „exercice de latin philosophique". E. F.

E. Mioni, Bessarione scriba e alcuni suoi collaboratori. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 263–318, 7 tavv. – Conf. p. 172. E. F.

E. Kriaras, Giovanni Meursio, Giacomo Pontano, Leone Allacci e una lettera del Card. Bessarione in greco volgare. Miscellanea Marciana di Studi Bessarionei [= Medioevo e Umanesimo, 24.] (Padova, Antenore 1976) 187–199. – Von den drei Briefen Bessarions in der δημοτική (a. 1465) an die Begleitpersonen des Sohnes des Thomas Palaiologos werden die Editionen und die Hss. genauer untersucht. Hauptsächlich handelt es sich um die hsl. Basis für eine Edition des ersten dieser Briefe. H.-G. B.

J. Monfasani, George of Trebizond. A biography and a study of his rhetoric and logic. [Columbia Studies in the Classical Tradition, 1.] Leiden, Brill 1976. XI, 414 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

S. Vryonis, Jr., Laonicus Chalcocondyles and the Ottoman Budget. International Journal of Middle East Studies 7 (1976) 423–432. R. B.

Giano Laskaris, Epigrammi greci, a cura di **Anna Meschini.** [Università di Padova, Studi bizantini e neogreci diretti da F. M. Pontani, 9.] Padova, Liviana editrice 1976. Pp. IX, 237. – Sarà recensito. E. F.

O. Kresten, Phantomgestalten in der byzantinischen Literaturgeschichte. Zu vier Titelfälschungen des 16. Jahrhunderts. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 207–222. – K. erlegt mit einem Mal vier „ghosts", die bisher in der byzantinischen Literaturgeschichte herumspukten. 1) Theodosios von Melitene erweist sich bei Autopsie des (einzigen) Monac. gr. 218, 1ʳ, als ein Melissenos: Μελιττινοῦ steht im oberen Freirand, Θεοδοσίου im Titel steht *in rasura.* Den „Theodosios Melissenos" erfand Symeon Kabasilas kurz vor 1578 anläßlich des Verkaufs der Handschrift. – 2) Die beiden bisher einem Johannes Sikeliotes zugewiesenen Handschriften erweisen sich a) Vat. Pal. gr. 394 als

Georgios Monachos-Codex (Titelfälschung des Andreas Darmarios); b) Vindob. hist. gr. 99 sehr wahrscheinlich als Synopsis des Theodoros Skutariotes (ebenfalls Fälschung von der Hand des Darmarios). – 3) Der Johannes Kerameus als Herausgeber einer spätbyzantinischen homiletischen Sammlung geht wiederum auf eine kühne Titelmanipulation des Darmarios im Vindob. theol. gr. 82 zurück, der das Homiliar des Patriarchen Neilos enthält. – 4) Aus dem Verfasser der Vita des Laonikos Chalkokondyles, dem Arzt Antonios Kalosynas, seinem Zeitgenossen, machte Andreas Darmarios einen sonst völlig unbekannten Johannes von Kyzikos (Monac. gr. 150; Par. gr. 1779). – Das Motiv der Fälschungen beruhte überwiegend auf den „ökonomischen" Verhältnissen. H. H.

B. VOLKSLITERATUR

H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur. (Vgl. B.Z. 69 [1976] 490.) – Bespr. v. **F. Thiriet,** Rev. Et. Anc. 76 (1976). H.-G. B.

L. Politis, A history of modern greek literature. (Vgl. B.Z. 69 [1976] 141.) – Bespr. v. **G. Veloudis,** Südost-Forsch. 43 (1975) 456–460. H.-G. B.

Leben und Taten Alexanders von Makedonien. Der griechische Alexanderroman nach der Handschrift L. Hrsg. v. **H. van Thiel.** (Vgl. B.Z. 69 [1976] 490.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 327–328. H.H.

Der Physiologos nach der ersten Redaktion, ed. **D. Kaimakis.** (Cf. B.Z. 69 [1976] 141.) – Rec. par **R. Joly,** Antiqu. Class. 44 (1975) 749–750; par **R. Riedinger,** B. Z. 70 (1977) 109–112. P. Ga.

N. Papatriantaphyllu-Theodoride, „Σπανέας" καὶ „Λόγοι διδακτικοί" τοῦ Φαλιέρου. Ἑλληνικά 28 (1975) 92–101. H.-G. B.

M. Jeffreys, Digenis Akritas Manuscript Z. Δωδώνη (1975) 161–201. – Diskussion der Stemmata, insbes. Kritik an den Theorien **Trapps.** H.-G. B.

A. Mohay, A Digenes-eposz szövegtörtenetehez (Zur Textgeschichte des Digenes Akritas). Antik Tanulmanyok 22 (1975) 141–147. – Kritische Bemerkungen zur Edition von **E. Trapp.** O. K.

A. Aleksidze, Berdznuli saraindo romanis samqaro (XIII–XIV SS.) (Die Welt des griechischen Ritterromans [XIII.–XIV. Jh.]). Tbilisi, Tbilisis Universitetis Gamomtsemloba 1976. 353 S. Russische Zusammenfassung S. 302–347. R. B.

G. Kechagioglu, Δυσκολίες στὸ κείμενο τοῦ Χρονικοῦ τοῦ Μορέως. Ἑλληνικά 27 (1974) 254–267. – K. bringt eine Reihe teils voll überzeugender, teils möglicher griechischer Parallelen zu Wörtern in der Chronik von Morea, die von Lurier als Falschübersetzungen aus dem Französischen gedeutet wurden. H.-G. B.

G. Kechagioglu, Συμπληρωματικὰ γιὰ τὸ Χρονικὸν τοῦ Μορέως. Ἑλληνικά 28 (1975) 420–425. – Ergänzungen zu dem in der vorausgehenden Notiz zitierten Aufsatz. H.-G. B.

V. Tsiouni, Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζῴων τῶν τετραπόδων. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 491.) – Bespr. von **P. Soustal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 328–329. H. H.

J. N. Adams, The Text and Language of a Vulgar Chronicle (Anonymus Valesianus II) [Bulletin of the Institute of Classical Studies, Supplement 36.] London, 1975. R. B.

G. A. Megas, Γεωργίου Χούμνου ἡ κοσμογέννησις. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 491.) – Bespr. v. **J. N. Karmires,** Θεολογία 47 (1976) 186–188. H.-G. B.

V. Pecoraro, Primi appunti sul canzoniere Petrarchista di Cipro. Miscellanea Neogreca, Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1975) 97–127. – Eingehendes Studium des Canzoniere mit wertvollen Ergänzungen und Korrekturen zur Ausgabe von Th. Siapkaras-Pitsilidès (Athen 1952). H.-G. B.

Δημώδη κυπριακὰ ᾄσματα ἐξ ἀνεκδότων συλλογῶν τοῦ ιθ' αἰῶνος. 'Εκδ. **Th. Papadopullos.** [Δημοσιεύματα τοῦ Κέντρου 'Επιστ. 'Ερευνῶν, 5.] Leukosia 1975. 3 Bl., XVII, 375 S. – Die Ausgabe umfaßt 29 Nrr. der Sammlung eines Christos Papadopulos aus dem Jahre 1889, und 42 Nrr. der Sammlung Georgios Lukas († 1925). Ein sehr ausführliches Glossar und ein Verzeichnis der Eigennamen sind beigegeben. H.-G. B.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN . VOLKSKUNDE

G. A. Megas, Die Ballade von der Arta-Brücke. Eine vergleichende Untersuchung. Thessaloniki, Institut f. Balkan-Studien 1976. 204 S., 1 Bl. – Auf der Basis von 333 Varianten stellt M. in klassischer Weise den Motiv-Komplex, die Verbreitung und die Entwicklung der Sage dar. Eine Auswahl von Varianten in deutscher Sprache enthält der Anhang. Fast die Hälfte des Buches nimmt der Forschungsbericht ein. H.-G. B.

P. Cernovodeanu, Variante autonome ale 'Războiului Troadei' din cronografele de tipul Danovici şi circulaţia lor (sec. XVIII–XIX) (Variantes autonomes de la 'Guerre de Troie' dans les chronographes du type Danovici et leur circulation aux XVIIIe et XIXe s.) (en roum.). Rev. de ist. şi teorie literară 25 (1976) 29–35. – Analyse critique des versions roumaines, encore inédites pour la plupart et dont une édition serait fort utile, pour mieux connaître la diffusion de la littérature populaire byzantine et slave chez les Roumains. P. Ş. N.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

A. Blanchard, Sigles et abréviations dans les papyrus documentaires grecs. Recherches de paléographie. (Cf. B. Z. 69 [1976] 143.) – Rec. par **P. Mertens,** Antiqu. Class. 44 (1975) 758–760. P. Ga.

H. Widmann, Geschichte des Buchhandels. Vom Altertum bis zur Gegenwart. Völlige Neubearbeitung der Aufl. von 1952. Teil I: Bis zur Erfindung des Buchdrucks sowie Geschichte des deutschen Buchhandels. Wiesbaden, Harrassowitz 1975. XVII, 308 S. *98.– DM.* V. T.

B. Atsalos, La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine, I. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 492.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 330 bis 331. H. H.

H. Boge, Griechische Tachygraphie und Tironische Noten. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 493.) – Bespr. von **W. Kirsch,** Dtsches Archiv 32 (1976) 272. V. T.

La paléographie hebraïque médiévale. Paris 11–13 septembre 1972 [Colloques Int. du Centre Nat. de la Recherche Scient., 547] (Paris 1974) 176 S. Mit Tf. – Den byzantinischen Bereich betreffen die folgenden Beiträge: S. 19–25, **A. Gruijs,** Paléographie, codicologie et archéologie du livre, questions de méthodologie et de terminologie; S. 79–86, **B. Narkiss,** The relation between the author, scribe, massorator and illuminator in medieval manuscripts; S. 137–152, **E. G. Turner,** Towards a typology of the early codex (3rd–6th centuries A. D.), classification by outward characteristics; S. 153–161, **J. Vezin,** Codicologie comparée. R. S.

E. Mioni, Bessarione scriba e alcuni suoi collaboratori. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 263–318, 7 tavv. – Ampio studio, articolato in più sezioni: 1. Il nome del Bessarione (non fu certamente Giovanni, ma nemmeno Basilio: lo ignoriamo); 2. Alcuni autografi datati o databili (segnalazione di alcuni codici correlati con vari momenti della biografia del cardinale: *Marc. gr.* 14, 365, 523, 526, 533, 199, 527, *Scor.* Σ III 1); 3. Caratteri della grafia bessarionea (desunti da 6 dei codici attribuiti con maggiore probabilità al Bessarione. Si sarebbe desiderato però per questo punto un più ricco corredo di riproduzioni; inoltre molte delle particolarità segnalate sono tutt'altro che peculiari del Bessarione – *epsilon* inclinato, *theta* mancante della prima curva, ecc. –; nulla si dice dei simboli delle abbreviazioni, fra cui per esempio appare molto frequente e caratteristico quello di -ους); 4. Manoscritti con notevoli parti autografe; 5. Manoscritti con lemmi, scolii e glosse bessarionee (complessivamente 112 codici); 6. Collaboratori e scribi di Bessarione (Alexandru Giorgio, Apostolis Michele, Atrapis Leone, Belchasim Antonio, Callistos Andronico, Chalceopulos Atanasio, Ciriaco d'Ancona, Cosmas ieromonaco, Docianos Giovanni, Gedeone, Gemistos Pletone Giorgio, Hermonymos Caritonimo, Manuele d'Apollonia, Plusiadenos Giovanni, Rhosos Giovanni, Scriba A, Scutariotes Giovanni, Sguropulos Demetrio, Stefano metr. di Midia, Teodoro, Teognosto metr. di Perge, Trivizias Giorgio, Trivolis Demetrio, Tzancaropulos Giorgio). – Il materiale qui preso in esame ed ordinato è assai cospicuo. Naturalmente esso è suscettibile di completamento, come lo stesso M. onestamente riconosce, e di rettifiche, dato il carattere sovente ipotetico delle identificazioni. E. F.

S. Bernardinello, Un autografo del Bessarione: Vindobonensis philosophicus graecus 64. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 1–19, 2 tavv. – Il *Vindob. philos. gr.* 64 è un manoscritto aristotelico di notevole interesse, in cui era stata finora segnalata solo la mano del copista Giovanni Roso, del quale è presente nel codice la sottoscrizione. B. ritiene di poter identificare, nelle varie opere trascritte nel codice, le mani di Demetrio Sguropulo e di Caritonimo Ermonimo, copisti che entrambi lavorarono per il Bessarione, e quella del Bessarione stesso, cui si dovrebbe fra l'altro la trascrizione della Fisica e della Metafisica, comprese le glosse marginali. Ma il facsimile che B. offre a sostegno di questa identificazione (tav. IV) non sembra molto convincente, specie se confrontato col facsimile desunto da un sicuro autografo bessarioneo (*Marc.gr.* Z 333, tav. III): si noti, fra l'altro, il tratto superiore del *tau*, che presso il Bessarione si congiunge, di regola, col tratto verticale formando un angolo acuto, specialmente quando il *tau* è legato in basso alla lettera seguente; invece nel copista del Vindobonense in tali casi l'angolo è sostituito da un tratto arrotondato. E' perciò più verosimile che nel copista di questa parte del codice di Vienna si debba piuttosto riconoscere, come propone D. Harlfinger, uno degli amanuensi che lavorarono per il Bessarione, vale a dire Manuele Atrapes (cf. **D. Harlfinger,** Die Textgeschichte der pseudo-Aristotelischen Schrift Peri atomon grammon, Amsterdam 1971, p. 409; **idem,** Specimina griechischer Kopisten der Renaissance, I, Berlin 1974, p. 26, tav. 47). – Un altro esempio di tale mano (dal *Marc.gr.* Z 251) è attribuito dubitativamente dal Mioni al Bessarione (**T. Gasparrini Leporace–E. Mioni,** Cento codici bessarionei. Venezia 1968, tav. 30); ma cf. contra **Harlfinger,** Die Textgeschichte cit., l. cit., con l'attribuzione a Michele Atrapes. – B. aggiunge interessanti osservazioni sulla storia e sulla fortuna del codice. (Cf. infra p. 191.) E. F.

N. G. Wilson, A Puzzle in Stemmatic Theory Solved. Revue d'histoire des textes 4 (1974) 139–142, plates V–IX. – Study of copyist Girardes of Palaiai Patrai (second quarter of fifteenth century). R. B.

W. H. C. Frend und **J. A. Muirhead,** The greek manuscripts from the cathedral of Q'asr Ibrim. Le Muséon 89 (1976) 43–49. – Die Vff. geben einen Bericht über den allerdings recht beklagenswerten Zustand der Mss., eine Gliederung nach Typen und Proben aus liturgischen Texten. A. B.

J. M. Plumley, C. H. Roberts, An Uncial Text of St. Mark in Greek from Nubia. Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 34–45. Mit 2 Tf. – Veröffentlichung von

Pergamentfragmenten des 5. Jh., die bei den Grabungen in Q'asr Ibrim gefunden wurden. R. S.

J. E. Anastasiu, Κατάλογος χειρογράφων κωδίκων 'Ι. Μητροπόλεως Σάμου [Πανεπ. Θεσσαλ. 'Επετ. Θεολ. Σχολ., Παράρτημα, 13.] Thessalonike 1973. 90 S. – Von den 109 Hss. gehören einige noch ins 11.–13. Jh. H.-G. B.

G. D. Mastrodemetres, Τὰ χειρόγραφα τῆς δημοτικῆς βιβλιοθήκης Θεσσαλονίκης. 'Επιστ. 'Επετ. Φιλοσ. Σχολ. Παν. Θεσσαλ. 14 (1975) 263–284. Taf. – 5 Hss. 16.–19. Jh. grammat., homiletischen u. liturg. Inhalts. H.-G. B.

L. Polites – M. I. Manusakas, Συμπληρωματικοὶ κατάλογοι χειρογράφων 'Αγίου "Ορους. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 494.) – Bespr. von **Stig Y. Rudberg,** Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen 61 (1974) 147; von **N. Oikonomidès,** Südost-Forschungen 34 (1975) 433–435. L. R.

R. A. Nasledova, Vladel'českaja zapis grečeskoj rukopisi Nr 348 Istoričeskogo muzeja Moskve (Inhabersnotiz in der griechischen Handschrift Nr. 348 des Historischen Museums in Moskau). Viz. Vrem. 37 (1976) 147–150. Mit 1 Abb. – Bericht über die Notiz in der Hss. 348, 13. Jh., früher in der Bibliothek des Pantokratorklosters auf dem Hl. Berg, mit dem Text des Paterikons, vom J. 1474 (veröffentlicht schon von Ch. F. Matthaei 1805 und Vladimir 1894). I. D.

Cs. Csapodi, The Corvinian Library. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 147.) – Bespr. von **H. Lülfing,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 97–99; von **P. Uiblein,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1975) 505–506. V. T.

H. Hunger–O. Kresten, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 3/1: Codices theologici 1–100. [Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek, N. F. IV, Bd. I, Teil 3/1.] Wien, Hollinek 1976. XVIII, 219 S. H. H.

W. Milde, Mittelalterliche Handschriften der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 120 Abb. ausgew. und erläutert. [Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sonderband, 1.] Frankfurt/M., Klostermann 1972. XLVIII, 260 S. 4°. – Auch einige griechische Handschriften. – Vgl. die Bespr. von **Ursula Winkler,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 99–102. V. T.

M. Wittek, Les manuscrits grecs de la bibliothèque royale Albert 1er: Vingt annèes d'acqisitions (1954–1973). Le monde grec. Hommage Préaux (Bruxelles 1975) 245–253. V. T.

Catalogus codicum Graecorum et Latinorum Bibliothecae Universitatis Gothoburgensis dig. ... **T. Kleberg.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 147.) – Bespr. von **W. Unger,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 375. V. T.

N. G. Wilson, Two Greek Fragments in Canterbury. Scriptorium 30 (1976) 46–47. – 1) Papierblatt des 15. Jh. mit Wortliste als Behelf für das Griechischstudium eines Humanisten; 2) halbes Papierblatt mit Sudatext, zu dem Leidener Cod. Voss. gr. F. 52 (12. Jh.) gehörig. H. H.

Catalogue of Manuscripts on papyrus, vellum and paper from the celebrated collection formed by Sir Thomas Phillippus. [Bibliotheca Phillippica. Medieval Manuscripts, N. S., 10.] London, Sotheby Parke Bernet 1975. 92 S. 36 Taf. – Bespr. von **R. S.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 238–239. V. T.

O. L. Smith, A note on *Holkham gr.* 88 and *Marc. gr.* 622. Maia n. s. 27 (1975) 205. – Il copista del ms. *Holkham gr.* 88, contenente 8 commedie di Aristofane con il commento di Demetrio Triclinio, è lo stesso che ha esemplato il Lessico di Esichio marciano (*Marc. gr.* 622). Entrambi i codici (del sec. XV) debbono derivare da una stessa località, una biblioteca dell'Italia meridionale, benché la scrittura pare non si debba riconoscere come italo-greca: il copista fu probabilmente un bizantino emigrato nell'Italia del Sud. E. F.

Ch. Walter, Un manuscrit byzantin conservé à la Bibliothèque de l'Université de Bâle (Suisse). Bull. soc. nat. antiquaires de France 1972, S. 73–74. H.B.

M. Aubineau, Genève, Bibl. Univ., Cod. gr. 31: Symeonis Metaphrastae Sermones ex operibus Basilii Caesariensis selecti. Museum Helveticum 33 (1976) 125–126. – Richtigstellung der Angabe des Katalogs von H. Omont (1886), der von „S. Cyrilli Melissa etc." sprach. Vielmehr liegen thematisch geordnete erbauliche Exzerpte des Symeon Metaphrastes aus Basileios d. Gr. vor. H. H.

A. Turyn, Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 494.) – Bespr. von **A. Diller,** Class. Philol. 71 (1976) 188–189; von **S. G. Daitz,** Rev. de Philologie 49 (1975) 286–289. H. H.

Tullia Gasparrini Leporace, L'ordinamento della biblioteca nicena. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) XIII–XX. – In base alle indicazioni lasciate dal Bessarione nei codici che gli appartennero, è possibile ricostruire l'inventario topografico della sua biblioteca di manoscritti greci e latini, ordinata secondo il cosiddetto „canone Parentucelliano", cioè secondo la suddivisione per materie proposta a Cosimo de' Medici, per la libreria donata dal Niccoli, da Tommaso Parentucelli, il futuro Niccolò V. E. F.

M. Finazzi, La donazione della raccolta di codici greci di Giacomo Gallicio alla Repubblica di Venezia. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 103–118, 1 tav. – Nel 1624 Giacomo Gallicio offriva in dono alla Repubblica di Venezia ventidue manoscritti greci di contenuto patristico, da lui acquistati a Costantinopoli, chiedendo in cambio la liberazione di Bernardino Vespa, imprigionato per un ferimento. L'offerta fu accolta, e i codici del Gallicio si trovano oggi nella Marciana, dove F. li ha identificati (*Marc. gr.* 351, 537, 538, 546, 555, 563, 567, 568, 570, 575, 580, 582, 595, 599, 607, 621, Classe II 1; cinque sono mancanti). In appendice F. pubblica undici documenti relativi alla vicenda. E. F.

Leila Di Domenico, Stralci da interfogli e giunte inedite morelliane sull'uso fatto di codici Niceni. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 35–54, 1 tav. – Le aggiunte manoscritte apposte da Iacopo Morelli in un esemplare della sua Dissertazione storica della Pubblica libreria di San Marco in Venezia (Venezia 1774) (*Marc. Riservato* 71) forniscono interessanti notizie sull'uso che fecero dei codici dell'antico fondo bessarioneo gli eruditi che se ne servirono per le loro edizioni. Sono qui passate in rassegna le note morelliane su personaggi del secolo XV e specialmente XVI: Guillaume Budé, Jacques Amyot, Jean Picot, Marc-Antoine Muret, Dionigi Zanettini vescovo cretese, Heinrich Scrimger, Antonio Augustin, Konrad von Gesner, John Caius (o Kees). E.F.

I. Dujčev, Marciana byzantino-slava. Miscellanea Marciana di studi bessarionei. A coronamento del V Centenario della donazione Nicena. [Medioevo e Umanesimo, 24.] (Padova 1976) 55–68. – Bemerkungen zu griechischen Handschriften der Marciana im bezug auf die Geschichte und Literatur der Slaven. I. D.

R. Browning, Il codice Marciano gr. XI. 31 e la schedografia bizantina. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 21–34. R.B.

J. Irigoin, L'Hippocrate du cardinal Bessarion (*Marcianus graecus* 269 [533]). Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 161–174. – E' un codice membranaceo di grande formato, del secolo X medio. I. ne dà una accurata descrizione codicologica, ed esamina la composizione della collezione ippocratica in esso contenuta in relazione con quelle presenti negli altri testimoni antichi di Ippocrate (*Laur.* 74, 7, del sec. X in.; *Vindob. med.* gr. 4, del sec. XI; *Par. gr.* 2253, dei secc. XI–XII). E.F.

P. Thillet, Insertions d'onciales et abréviations dans le cod. *Venetus Marcianus gr.* 258 (= 668). Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 387–406. – Esaminando le percentuali di lettere di forma maiuscola

reinserite nella minuscola di un codice della „collezione filosofica“, il *Marc. gr.* 258, limiitatamente ai ff. 221 r 24–260r, Th. polemizza con un mio studio condotto sui facsimili de-Lake, apparso nel 1962 (cf. B. Z. 56 [1963] 393). Egli ha perfettamente ragione nell'affermare che l'„usage des tableaux de Mlle Follieri comme base de datation comparative se révèle trompeur“. Ma non rileva che io stessa avevo messo in guardia il lettore dal prestare cieca fede alle mie tabelle, scrivendo, a p. 21 del mio articolo: „E'ovvio che un'indagine del genere presenta imperfezioni e limiti, inerenti soprattutto alla ristrettezza del materiale che si è potuto usare per ciascun manoscritto ... I risultati di questa ricerca sono quindi ben lungi dall'avere valore assoluto“. A p. 27 notavo inoltre come fosse „necessario usare una certa prudenza nel datare i manoscritti in minuscola“ sulla base delle lettere di forma maiuscola in essi reintrodotte. Nella mia ingenuità credevo che tali riserve fossero sufficienti perché i lettori del mio articolo non cadessero nell'illusione di trovare nelle sue tabelle un prontuario cronologico sicuro. Purtroppo ciò non è stato: infatti Th., trascurando quelle mie parole (forse perché *italicum non legitur* ?), ha tenuto presenti solo le tabelle, constatando che le loro indicazioni non rispecchiano fedelmente lo stato del codice Marciano, e che lo daterebbero comunque, a suo giudizio non bene, al sec. X anziché al IX. Ora, le percentuali di maiuscole del *Marc. gr.* 258 sono tutte bassissime (da 1 a 4,5%), e questo fenomeno è appunto caratteristico, nel suo complesso (fa eccezione solo il *lambda*) dei codici trascritti entro la fine del sec. IX. – Th. esamina anche le varie forme grafiche con cui è espresso il καί, e passa in rassegna le abbreviazioni, osservando giustamente che da questi elementi non si possono trarre dati utilizzabili per la datazione.
E. F.

D. Donnet, Nicaise van Ellebode et l'ecdotique: à propos des Ambrosiana gr. N 274 Sup. et Z 132 Sup. Antiqu. Class. 44 (1975) 654–663. – Le premier est la copie du second (xvie s.) qui contient le texte autographe de l'édition du Traité de grammaire de Michel le Syncelle qu'avait préparée, dans le troisième quart du xvie siècle, l'humaniste Ellebodius. P. Ga.

J. Noret, Le cryptogramme grec du Laurentianus XXVIII, 16. Scriptorium 30 (1976) 45–46. H. H.

Jeanne Bignami Odier, La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI. Recherches sur l'Histoire des Collections de Manuscrits avec la collaboration de **José Ruysschaert.** [Studi e Testi, 272.] Città del Vaticano, Bibliotheca Apostolica Vaticana 1973. XVIII, 477 S. Mit 12 Taf. – Bespr. von **A. A. Strnad,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1975) 507–509. V. T.

L. Spigno, Considerazioni sul manoscritto Vallicelliano G. 31 e la Roma sotterranea di Antonio Bosio. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 281–311 (continua).
H. B.

G. Cavallo, Rotoli di Exultet dell'Italia meridionale. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 442.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 331–332; von **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Scriptorium 30 (1976) 152–155. H. H.

J.-M. Olivier, Les manuscrits grecs de l'Archivo-Biblioteca del Cabildo Metropolitano (La Seo) de Saragosse (Ancienne collection du Cabildo de la Santa Iglesia Mayor del Pilar). Scriptorium 30 (1976) 52–57. – Zur Geschichte des seinerzeit von Graux-Martin beschriebenen, heute in La Seo befindlichen Bestandes, der viele Kopien des Andreas Darmarios enthält (Konkordanzen der alten und neuen Bibliothekssignaturen). H. H.

Johannes Trithemius, In Praise of Scribes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 155.) – Bespr. von **O. Mazal,** B. Z. 70 (1977) 112–114. H.-G. B.

M. S. Kordoses, Ἑλληνικὰ παλαιότυπα σὲ βιβλιοθῆκες τῆς πόλεως τῶν Ἰωαννίνων. I. Παλαιότυπα βιβλιοθηκῶν Πανεπιστημίου Ἰωαννίνων καὶ Ἑταιρείας Ἠπειρωτικῶν Μελετῶν. Δωδώνη 4 (1975) 47–78. H.-G. B.

Ph. D. Mauroeide, Εἰδήσεις γιὰ ἑλληνικὰ τυπογραφεῖα τῆς Ἰταλίας τὸν 16ον αἰῶνα. Δωδώνη 4 (1975) 235–252. H.-G. B.

E. Merendino, Quattro lettere greche di Federico II. Atti Accad. Sc. Lett. e Arti di Palermo, s. IV, 34, p. II (1974–75) 293–344, 5 figg. – Nuova edizione, con traduzione italiana, commento e introduzione storica, delle quattro lettere greche di Federico II, di cui la prima, del marzo 1250, fu indirizzata a Michele II Angelo Comneno Duca d'Epiro, le altre (maggio-settembre 1250) furono inviate a Giovanni Vatatze imperatore di Nicea. Le quattro epistole – documento storico e culturale di notevole interesse – sono tramandate dal cod. *Laur. Conv. Soppr.* 152, un manoscritto proveniente dalla Terra d'Otranto, recante la data del 1282 (su di esso si veda ora l'ampia descrizione di **A. Turyn,** Dated Greek Manuscripts ... in the Libraries of Italy, I, cf. supra p. 174, pubblicazione questa sfuggita a M.). E. F.

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 495.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Archiv 32 (1976) 249; von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 134–135. V. T.

J. Lefort, Actes d'Esphigménou. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 495.). – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 270–272; von **W. Lackner,** Südost-Forschungen 43 (1975) 435–436. I. D.

B. L. Fonkič, Nikolaj Karadža i leningradskij sbornik vizantijskich dokumentov (Nikolaos Karadža und der Sammelband von Leningrad mit byzantinischen Urkunden). Viz. Vrem. 37 (1976) 140–146. Mit 3 Abbild. – Beschreibung eines von Nik. Karadža (18. Jh.) gemachten Sammelbands byzantinischer Urkunden, heute in der Hss-Abteilung des Akademie d. Wissenschaften in Leningrad (F Nr. 3). Enthält in Abschrift einige Urkunden der byzantinischen Kaiser (Andronikos II. Palaeologos, Johannes VI. Kantakuzenos, Manuel II. Palaeologos, Johannes VIII. Palaeologos) und Patriarchen (Neilos, vom J. 1386) usw. Es fehlt leider an einer genauen Identifizierung dieser Urkunden, die trotz allem, als Kopien, ihre Bedeutung für die Forschung haben. Der Sammelband bedarf weiterer Analyse. I. D.

Z. N. Tsirpanlis, Una fonte della storia religiosa di Creta veneziana nella Biblioteca di S. Marco (*Marc. lat.* I 179, colloc. 3284). Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 415–433. – Descrizione analitica del contenuto del *Catasticum ecclesiarum et monasteriorum Comunis,* copia cartacea eseguita nel sec. XVI dell'originale membranaceo dell'Archivio di Stato di Venezia, *Duca di Candia, B. 13* (*Culto*) q. 1. Il valore del manoscritto Marciano sta nel fatto che l'originale dell'Archivio è in gran parte guasto e illeggibile. I documenti che formano il Catastico furono raccolti negli anni 1320–1321, e forniscono notizie di prim'ordine sulla storia ecclesiastica di Creta sotto il dominio di Venezia. E. F.

Abbazia di Montecassino. I. Regesti dell'archivio a cura di **T. Leccisotti.** Vol. VIII, Aula II, Caps. XLII-LVI. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 495.). – Bespr. von **A. G.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 243–244. V. T.

M. Amelotti, G. Costamagna, Alle origini del notariato italiano. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 496.) – Bespr. von **G. Vismara,** Stud. et Doc. hist. et iur. 41 (1975) 452–255. D. S.

M. Balard, Gènes et l'Outre-mer. I. Les actes de Caffa. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 496.) – Bespr. von **H. E. M.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 244. V. T.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

R. Pfeiffer, History of Classical Scholarship from 1300 to 1850. Oxford, Clarendon Press 1976. Pp. 213. – Rev. by **H. Lloyd-Jones,** Times Literary Supplement No. 3884 (20. Aug. 1976) 1022. R. B.

G. Dounay, Copernic et ses prédécesseurs grecs. Le monde grec. Hommages Préaux (Bruxelles 1975) 291–301. V. T.

E. Kriaras, Giovanni Meursio, Giacomo Pontano, Leone Allacci e una lettera del card. Bessarione in greco volgare. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 187–199. – La lettera indirizzata dal cardinal Bessarione (in data 9 agosto 1465) al tutore dei figli di Tommaso Paleologo fu pubblicata con molti errori prima da Giacomo Pontano (1604), poi da Giovanni Meursio (1613). Leone Allacci trascrisse (nell'attuale ms. della Vallicelliana *Carte Allacciane C VIII, fasc. 24*) l'edizione del Meursio, correggendone molti errori e introducendo in margine varianti desunte da un codice di notevole valore, oggi sconosciuto. E. F.

I. P. Medvedev, Lev Alljacij o vizantijskich chronografach (Leon Allatius über die byzantinischen Chronographen). Viz. Vrem. 37 (1976) 130–139. – Veröffentlichung in italienischem Original und russischer Übersetzung, mit Erläuterungen: Zwei Briefe des L. Allatius an Antonio Caraccioli, aus dem J. 1626, aufbewahrt in der Kollektion von N. P. Lichačev, Leningrad (Institut f. Geschichte). I. D.

A. Kollautz, Jakob Philipp Fallmerayer: Briefe aus seiner Lindauer und Augsburger Zeit. Aus dem Nachlaß herausgegeben. Schlern 50 (1976) 265–283. R. S.

A. Argyriou, Nicodème l'Hagiorite (1749–1809). Rev. Sc. Relig. 50 (1976) 38–51. – Aperçu de sa vie, de ses écrits et de sa doctrine spirituelle. P. Ga.

A. G. Hamman, Jaques-Paul Migne. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 497.) – Bespr. von **K. H. Neufeld,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 312; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 92. V. T.

A. G. Hamman, Portrait de l'abbé Migne: Signification d'un centenaire. Augustinianum 16 (1976) 159–171. R. S.

J. Irmscher, Johann Jakob Reiske als Pädagoge des frühen Neuhumanismus. Klio 58 (1976) 187–191. V. T.

G. Strohmaier, Johann Jacob Reiske – Byzantinist und Arabist der Aufklärung. Klio 58 (1976) 199–209. V. T.

H. Simon, Johann Jacob Reiske als Begründer der orientalischen Numismatik. Klio 58 (1976) 211–219. V. T.

H. Kühne, Ernestine Christine Reiske – ein Frauenleben im 18. Jahrhundert. Klio 58 (1976) 221–225. V. T.

G. Huxley, The Historical Scholarship of John Bagnell Bury. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 81–104. R. B.

P. F. Šmit, Spisok pečatnych rabot Fedora Ivanovića Šmita [1877–1941] (Verzeichnis der Publikationen von Th. Schmit [1877–1941]). Viz. Vrem. 37 (1976) 297–300. I. D.

J. Tyciak, Theologie der Anbetung. Nachgelassene Schriften. Nach den Vorlagen übertragen von **Doris Tyciak.** Mit einem Beitrag von **M. Blum** und **W. Nyssen.** Trier, Paulinus-Verlag 1976. – Bespr. von **L. Scheffczyk,** Münchn. theol. Ztschr. 27 (1976) 311–312; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 191. H.-G. B.

F. Babinger, Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante. III. München, Trofenik 1976. 9 Bl., 342 S. 3 Bl. – S. 338–342 ein Nachruf von **H. J. Kissling,** dem Herausgeber. Die ersten Blätter enthalten Ergänzungen zur Bibliographie Babingers aus den Jahren 1961–1968. Insgesamt enthält der Band 26 Arbeiten aus den Jahren 1922–1967. H.-G. B.

A. Giuliano, Ranuccio Bianchi Bandinelli †. Gnomon 48 (1976) 315–317. V. T.

Lettres du Père Daniélou au Père de Lubac. Bull. des Amis du Cardinal Daniélou N°. 2, Juin 1976, 53–85. – Die Briefe geben u. a. auch Aufschluß über die Entstehung der Reihe der „Sources Chrétiennes". R. S.

I. Ševčenko, Francis Dvorník. Speculum 51 (1976) 573–575. H.-G. B.

A. Raes, P. Jean-Michel Hanssens S. J. (7. VII. 1885 – 4. I. 1976). Or. Christ. Per. 52 (1976) 232–240. – Nachruf mit 95 Nummern Bibliographie. H.-G. B.

B. Grafenauer, V spomen Milka Kosa [12. XII. 1892–24. III. 1972]. Onomastica Jugoslavica 5 (Zagreb 1975) 163–166. – In memoriam. F. B.

K. Metsakes, Τὸ φιλολογικὸ ἔργο τοῦ Βασίλη Λαούρδα (1912–1971). Πρόλογος **D. Delebane.** [Ἵδρυμα μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἵμου, 169.] Thessalonike 1976. 45 S. Mit 1 Abb. H.-G. B.

Elisabeth Piltz, Père Vitalien Laurent in memoriam. Βυζαντινά 2 (1973) 25. L. R.

Xénia Muratova, Victor Nikititch Lazarev. Cahiers Civil. Médiév. 19 (1976) 79–80. P. Ga.

D. Chatze, Τὰ νεοελληνικὰ μελετήματα τοῦ Ἰουλίου Μόραβτζικ. (Vortrag, gehalten auf der Sitzung der Ungarischen Altertumswissenschaftlichen Gesellschaft am 22. 2. 1974.) Acta Antiqua 23 (1975) 25–40. O. K.

J. Irmscher, Gedenkworte auf Gyula Moravcsik. Gesprochen auf der Sitzung der Ungarischen Altertumswissenschaftlichen Gesellschaft am 22. Febr. 1974. Acta Antiqua 23 (1975) 1–2. O. K.

Gh. Ştefan, Ion Nestor (1905–1974). Dacia N. S. 19 (1975) 5–8 + photo. – Nécrologie et bibliographie. La livraison entière de la revue est dédiée à la mémoire du regretté archéologue et historien roumain. P. Ş. N.

A. Rădulescu, Ion Nestor (en roum.). Pontica 8 (1975) 461–463 et 1 photo. – Nécrologe. P. Ş. N.

N. Rodić, Milivoj Pavlović [1891–1974]. Onomastica Jugoslavica 5 (Zagreb 1975) 169–172. – In memoriam. F. B.

Pamjati Nikolaja Ivanoviča Sokol'skogo (1916–1973). (Dem Gedächtnis von Nikolaj Ivanovič Sokol'skij) (russ.). Kratkie soobščenija inst-a. archeol. 143 (1975) 120–123. Mit 1 Abb. – Mit Schriftenverzeichnis des Erforschers des antiken Schwarzmeergebietes. R. S.

Kamilla Vasil'evna Trever. Sov. archeol. 1976, 1, 326. – Nekrolog auf die Erforscherin der spätantiken, sassanidischen und kaukasischen Kunst (1892–1974). R. S.

J. Darrouzès, Littérature et histoire des textes byzantins. (Cf. B. Z. 65 [1972] 145.) – Rec. par **M. Richard,** Cahiers Civil. Médiév. 19 (1976) 57–59. P. Ga.

R. Métrévéli, Ivané Djavakhichvili et quelques questions de la culture géorgienne. Bedi Kartlisa 34 (1976) 60–73. P. Ga.

N. Cvetković, Prilog Sergija Dimitrijevića arheološkim istraživanja Leskovačkog kraja. (La contribution de S. Dimitrijević aux recherches archéologiques de la région de Leskovac) (serbokroat. mit frz. Zsfg.). Leskovački Zbornik 15 (1975) 285–293. R. S.

H. Dörrie, Platonica minora. [Studia et Testimonia antiqua, 8.] München, Verl. W. Fink 1976. 573 S. – Aufsatzsammlung, darunter verschiedene Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Platonismus und Christentum. H. B.

B. A(ngelov), Ivan Dujčev. Rečnik na bŭlgarskata literatura 1 (Sofia 1976) 395–396. Mit 1 Abb. – Biographische Notiz mit Bibliographie. I. D.

I. Dujčev, Medioevo bizantino-slavo, I–III. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 462.) – Bespr. von **N. V. Tomadakis,** Ἐπετηρὶς Ἑτ. βυζ. σπουδῶν 41 (1974) (1975) 521–522. I. D.

J. Ferluga, Byzantium on the Balkans. Studies on the Byzantine Administration and the Southern Slavs from the VIIth to the XIIth Centuries. Amsterdam, Hakkert 1976. XV, 467 S. – Dieser von G. Ostrogorsky eingeleitete Band enthält 22 Aufsätze des Verfassers aus den Jahren 1953 bis 1977, d. h. einen, der erst heuer in den „Byzantinischen Forschungen" erscheinen soll. F. hat zugunsten seiner Leser, die mit den slavischen Sprachen nicht vertraut sind, eine Reihe von Aufsätzen ins Französische, bezw. Deutsche übersetzt. Die Summe ergibt einen wertvollen Beitrag zum Problem Zentralismus und Regionalismus im byzantinischen Reich. H.-G. B.

F. Halkin, Martyrs Grecs, IIe–VIIIe s. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 462.) – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 89 (1976) 247–248. A. B.

Miscellanea Marciana di studi bessarionei (a coronamento del V centenario della donazione nicena). [Medioevo e Umanesimo, 24.]. Padova, Antenore 1976. Pp. XX, 547, 26 tavv. – Nel presente volume è contenuta una raccolta di 34 studi di autori diversi, promossa per celebrare il quinto centenario della donazione del cardinale Bessarione alla Biblioteca Marciana (1468–1968). Lo corredano utili indici dei nomi propri e dei manoscritti, a cura di **S. Bernardinello.** I lavori interessanti la bizantinistica (sul Bessarione e su manoscritti greci) sono segnalati sotto il nome dei rispettivi autori. E. F.

A. Momigliano, Quinto contributo alla storia degli studi classici e del mondo antico. 1.2. [Storia e Lett. Racc. di Studi e Testi. 135. 136.] Roma, Ed. di Storia e Lett. 1975. 1053 S. – Sammlung von anderweitig erschienenen Aufsätzen, darunter einige zur Spätantike. H. B.

W. Schneemelcher, Gesammelte Aufsätze zum Neuen Testament und zur Patristik. [Analecta Blatadon, 22.] Thessalonike, Πατριαρχικὸν ἵδρυμα πατερικῶν σπουδῶν 1974. VI, 406. V. T.

L. V. Isakova, G. L. Kurbatov, G. E. Lebedeva, 100 let vizantinovedenija v GLU (Hundert Jahre byzantinische Studien in der Universität von Petersburg–Leningrad). Očerki po istorii Leningradskogo Universiteta 3 (Leningrad 1976) 26–54. – Ein nützlicher Beitrag, enthaltend reiche bibliographische Angaben über die Byzantinistik in Russland. I. D.

S. B. Avrunina, Russkie archeologičeskie sŭezdy i stanovlenie vizantinovedenija v Rossii (Die russischen archäologischen Kongresse und das Werden der Byzantinistik in Russland). Viz. Vrem. 37 (1976) 255–257. – Seit dem J. 1869. I. D.

R. Maisano, Il III Congresso Nazionale di Studi Bizantini. Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 504–505. – Svoltosi a Napoli e a Palermo dal 14 al 18 maggio 1975. E. F.

Orsolya Karsay, Okorkutatasi ülesszak ok az NDK-ban 1974. folyaman(Altertumswissenschaftliche Tagungen in der DDR im Jahre 1974). Antik Tanulmanyok 22 (1975) 210–212. – U. a. über zwei byzantinologische Themen. O. K.

C. Papoulidis, The International Conference on ‚Slavonic Cultures and the Balkans', Varna, 15–20 September 1975. Balkan Studies 16 (1975) 233–234. R. B.

V. Poggi, Duecento numeri sull'Oriente Cristiano. Storia e preistoria di Orientalia Christiana Analecta. Or. Christ. Per. 52 (1976) 5–36. H.-G. B.

L'Institut Pontifical d'Archéologie Chrétienne. Journal de cinquante années (1925–1975). Vorwort von **R. Jacquard.** [Rom 1975]. 105 S. R. S.

H. Köpstein, Sessija specialnoj vizantijskoj komissii Istoričeskogo obščestva GDR (Die Session der spezialisierten byzantinischen Kommission bei

der Historischen Gesellschaft der DDR). Viz. Vrem. 37 (1976) 294–295. – Über die Tagung in Magdeburg 25.–27. 5. 1973. I. D.

B. de Gaiffier, Les Bollandistes et les légendes hagiographiques. Classica et Iberica. A Festschrift in honor of J. M.-F. Marique, ed. by **P. T. Brannan** [Inst. for Early Christ. Iberian Studies, College of the Holy Cross] (Worcester, Mass. 1975) 261–271. – Überblick über die Unternehmungen der Bollandisten. R. S.

Cahiers archéologiques, vol. XXIII, Paris 1974, 206 S. – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 332–334. H. H.

3. SPRACHE, METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

Chr. Mohrmann, General Trends in the study of New Testament Greek and of Early Christian Greek and Latin. Classica et Iberica. Festschrift J. M.-F. Marique (Worcester/Mass. 1975) 95–105. V. T.

J. Frösén, Prolegomena to a Study of the Greek Language in the First Centuries A. D. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 464.) – Bespr. von **R. Schmitt,** Gymnasium 83 (1976) 115–116. V. T.

J. Irmscher, Die neugriechische Sprachfrage und ihre gesellschaftliche Bedeutung. Southeastern Europe II, 2 (1975) 130–144. H.-G. B.

N. Andriotis, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 501.) – Bespr. v. **H. Eideneier,** Südost-Forsch. 43 (1975) 460–462. H.-G. B.

Orsolina Montevecchi, Il Simbolo costantinopolitano in una tavola lignea della collezione dell'Università Cattolica di Milano. Aegyptus 55 (1975) 58–69, 1 tav. doppia. – Trascrizione diplomatica da una tavola lignea, del VI sec., destinata verosimilmente ad uso liturgico. Interessanti le osservazioni linguistiche, specialmente quelle relative alla pronuncia del greco qui documentata e all'uso del termine ἀειπάρθενος riferito alla Madonna. E. F.

F. T. Gignac, A grammar of the Greek papyri of the Roman and Byzantine periods. Vol. I: Phonology. Milan, Cisalpino-Goliardica. 1976. Pp. xvi, 380. R. B.

D. Sotiropoulos, Noun morphology of modern demotic Greek. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 502.) – Bespr. v. **H. Kahane,** Kratylos 18 (1975) 215–217. H.-G. B.

H. Ruge, Zur Entstehung der neugriech. Substantivdeklination. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 451.) – Bespr. v. **G. S. Henrich,** Ἑλληνικά 24 (1971) 455–459. H.-G. B.

B. G. Mandilaras, The Verb in the Greek Non-Literary Papyri. (Cf. B. Z. 69 [1976] 153.) – Rec. di **Celestina Milani,** Aegyptus 55 (1975) 334 s. E. F.

Ch. H. Kahn, The verb „be" in ancient Greek. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 502.) – Bespr. von **G. B. Kerferd,** Archiv f. Geschichte der Philosophie 58 (1976) 60–64. V. T.

G. M. Lee, A graeco-armenian participle. Le Muséon 89 (1976) 89–90. – Der Verf. weist auf gleichzeitigen oder ergänzenden Gebrauch des Participiums des Aorists hin. A. B.

K. M. Menas, Γλωσσικὰ ἀνάλεκτα. Δωδώνη 4 (1975) 133–145. – 1. M. erklärt Formen wie ἂν ἦεν (εἶεν, νεῖεν usw.) mit ἤθελεν. 2. Wandel von σχ > σκ und χ + ε > σ̌. 3. Zur Labialisierung. H.-G. B.

E. Trapp, Zur Etymologie des Namens Armenopulos, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 179. – Hinweis auf das in De ceremoniis belegte ἀρμενόπουλα (von ἄρμενα =

Takelwerk), das die schon von N. Bees vorgeschlagene Etymologie des Personennamens bekräftigt. H. H.

K. Menas, Τὸ τοπωνυμικὸ τῆς Κάσου. [Στέγη γραμμάτων καὶ τεχνῶν Δωδεκανήσου. Σειρὰ αὐτοτελ. ἐκδόσεων, 4.] Athen 1975. 137 S., 3 Bl. H.-G. B.

S. P. Brock, Some Aspects of Greek Words in Syriac. Synkretismus im syrisch-persischen Kulturgebiet. Bericht über e. Symposion in Reinhausen bei Göttingen in d. Zeit vom 4. bis 8. Okt. 1971. Hrsg. von **A. Dietrich.** [Abh. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. F., 96.] (Göttingen 1975) 80–108. – B. erörtert allgemein das Phänomen des Bilinguismus sowie die Entlehnung griechischer Wörter durch das Aramäische und durch das syrische AT und NT und bespricht den historischen und theologischen Hintergrund einiger ausgewählter Lehnwörter: χριστιανός, μοχλός ((μ-οὶ ᾅδου), στολή (δόξης, insbes. Lichtgewand Adams), *sacra* – σάκρα (königlicher, himmlischer Brief), λεκτίκιον (B. leitet die in liturgischen Texten begegnende Vorstellung vom *leqṭiqin*, der Herrlichkeit Gottes, vom paganenen Prozessionsbrauch mit Statuen auf Tragbetten ab. Sollte man hier nicht eher an die Wirkung einer alten Auslegung der Sänfte Salomons [φορεῖον, Cant. 3, 9] denken?). R. S.

J. P. Wild, Loanwords and Roman Expansion in North-West Europe. World Archaeol. 8 (1976) 57–64. H. B.

L. Margetić, Značenje i porijeklo riječi tepčija i dad (Il significato e l'origine della parola tepčija e dad) (serbokr. m. ital. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17(1976) 55–64. – M. will beweisen, daß das Wort tepčija, als Titel eines hohen Würdenträgers am Hof im mittelalterlichen Kroatien, Bosnien und Serbien (comes palatii, der Vertreter des Königs in der Lokalverwaltung usw.) nicht slawischen Ursprungs ist, wie es viele zu beweisen suchten, sondern daß es vom byzantinischen Terminus τοποτηρητής (vicarius, lociservator, locum tenens) herrührt. Dieser Terminus verwandelt sich in Süditalien Ende des 10. und im Laufe des 11. Jh. phonetisch in topoteriti > tepoteriti > tepolati und von da später, in slawischen Ländern, zu * tep'titi > tepti > tepci > tepčija. Wir finden, daß diese Interpretation vom linguistischen Standpunkt aus schwer annehmbar ist. Auch das Wort dad, welches eine hohe Funktion an dem mittelalterlichen kroatischen Hof bezeichnete und welches in den Dokumenten auch in den Varianten ded und det vorkommt und daher gewöhnlich als slaw. ded (avus, senior) gedeutet wurde, leitet M. aus dem byzantinischen Terminus germanischen Ursprungs τοῦλδον (tuldum, impedimenta in castris) ab, und zwar durch Vermittlung der Benennung duddus, mit welcher man im Fürstentum von Benevent einen hohen Hoftitel und eine hohe Funktion bezeichnete. Also, τοῦλδον > duddus > dad. Es ist schwer dies anzunehmen, denn es handelt sich um drei nicht nur phonetisch, sondern zu einem guten Teil auch semantisch verschiedene Termini. F. B.

Ž. Muljačić, Astarea (serbokr. mit ital. Zsfg.). Onomastica Jugoslavica 3–4 (Zagreb 1973–74) 81–85. – In dem Hauptwort Astarea (Bezeichnung für sämtliche kontinentalen Gebiete der Republik von Dubrovnik) wird das substantivierte Adjektiv weiblichen Geschlechts στερεά aus dem Syntagma ἡ στερεὰ γῆ reproduziert. Etymologische Verbindung mit lat. aestuarium „breite Flußmündung, Lagune" (L. Zore, K. Jireček) ist unannehmbar, sowohl aus phonetischen, als auch aus Bedeutungsgründen. F. B.

G. Rohlfs, Persistenza della lingua greca nell'Italia meridionale. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt III (Berlin, de Gruyter 1976) 1–33. – Wiedergabe von zwei Vorträgen, gehalten in Galatone 1970 zur Gräzität des Salento und in Bova 1968 über diejenige Kalabriens. Im Anhang 25 Redensarten in verschiedenen griechischen Dialektformen. H.-G. B.

G. Rohlfs, Grécia e Grecía dialettale (Tra Greci e Griki). Scritti in on. di G. Bonfante (Brescia, Paideia ed. 1975) 899–912. H.-G. B.

G. Rohlfs, Un originale sistema patronimico nella Grecità d'Italia. Rev, Roum. de Linguist. 20 (1975) 567–568. – Es handelt sich um den Typ Condémoni.

Scordoni usw. den R. vom Typ οἱ Πλάτωνες usw. ableitet (daneben Formen auf -arno, -arne oder -emo). Bes. interessant ein System in Gallicianò (Condofuri), das mit bestimmten Endungen fast alle Familienmitglieder unterscheiden läßt, z. B. Bompeno, Bompena, Bompaci, Bompéddena usw. H.-G. B.

H. and Renée Kahane, Venetian byzantinisms (L'influsso linguistici greco a Venezia, by M. Cortelazzo). Romance Philol. 27 (1974) 356–367. – Ausführliche Würdigung des im Titel zitierten, zuletzt B. Z. 68 (1975) 164 vermerkten Werkes. In extenso: colombeto, parascalmo, exagium, arsenal, galioto und pilot. H.-G. B.

H. Mihăescu, L'influence grecque en Roumain. Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσ. Σχολ. Παν. Θεσσαλ. 14 (1975) 9–18. H.-G. B.

B. METRIK UND MUSIK

M. Haas, Byzantinische und slavische Notationen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 466.) – Bespr. von **R. Schlötterer,** B. Z. 70 (1977) 114–116.

J. H. Jonker, The Harmonics of Manuel Bryennios. (Cf. B. Z. 67 [1974] 453.) – Rec. par **Edith Weber,** Rev. de Philologie 49 (1975) 321. P. Ga.

D. Najock, Drei anonyme griechische Traktate über die Musik. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 503.) – Bespr. von **E. K. Borthwick,** Class. Rev. 26 (1976) 113–114. H. H.

J. v. Gardner, System und Wesen des russischen Kirchengesanges. [Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 12.] Wiesbaden, Harrassowitz 1976. 132 S. H.-G. B.

Ljubica Marić, Vizantijski koncert za klavir i orkestar (Concerto byzantin pour piano et orchestre). Beograd, Verlag Srpska akademija nauka i umetnosti 1976. 72 S. – „Concerto byzantin et basé sur la IIe, IIIe et IVe voix de l'Octoéchos serbe représentant les huit modes („voix") de l'ancien chant spirituel populaire". F. B.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, hrsg. von **J. Assfalg** in Verbindung mit **P. Krüger†.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 504.) – Bespr. von **G. Garitte,** Le Muséon 89 (1976) 245–247; von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 66 (1976) 121–122. A. B.

V. Laba, Patrologija. Žyttja, pys'ma i včennja Otciv Cerkvi. (Patrologie. Leben, Schriften und Lehren der Kirchenväter) (ukr.) 2. Auflage bearb. von **J. Dačkevič.** [Editiones Univ-is. Cath. Ucrainorum S. Clementis P., Opera greco-cath. Acad-ae. Theol-ae., 36.] Rom 1974. 552 S. (1. Aufl. L'viv 1931–34). R. S.

S. Voicu, Lingue orientali e patristica greca. Sussidi bibliografici. Augustinianum 16 (1976) 205–215. – Knappe Übersicht über die bibliographischen Hilfsmittel (Grammatiken, Wörterbücher, Catalogi catalogorum, allgemeine Werke zu Paläographie und Literatur) zur Kenntnis der orientalischen Sprachen ohne spezielle Berücksichtigung der Wirkung der griechischen theologischen Literatur in diesen. R. S.

M. Aubineau, Recherches Patristiques. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 156.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 295–297. H. H.

A. J. van der Aalst, Aantekeningen bij de hellenisering van het christendom. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 505.) – Bespr. von **C. Haas,** Nederlands theologisch Tijdschrift 30 (1976) 73–75. V. T.

S. Gero, Christianity and Hellenism from the first to the fourth century. Didaskalos, The Journal of the joint association of class. teachers 5 (1975) 123–135. H.-G. B.

A. Momigliano, Il conflitto tra paganesimo e cristianesimo nel secolo IV. [Reprints Einaudi, 29.] Torino, Einaudi 1975. 235 S. (Vgl. zur 1. Aufl. B. Z. 64 [1971] 200.) R. S.

E. P. Meijering, God Being History. Studies in Patristic Philosophy. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 505.) – Bespr. von **C. Andresen,** Theol. Litztg. 101 (1976) 276–278. V. T.

W. Maas, Unveränderlichkeit Gottes. Zum Verhältnis von griechisch-philosophischer und christlicher Gotteslehre. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 505.) – Bespr. mit Ausstellungen von **N. Brox,** Theol. Revue 72 (1976) 24–26. V. T.

Chr. Schäublin, Untersuchungen zu Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 156.) – Bespr. von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 88. V. T.

R. Devreesse, Les anciens commentateurs grecs des Psaumes. (Cf. B. Z. 68 [1975] 165.) – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 295–296. P. Ga.

E. Mühlenberg, Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung. (Cf. B. Z. 69 [1976] 157.) – Rec. par **J. Schwarz,** Antiqu. Class. 44 (1975) 728. P. Ga.

M. Richard, Le commentaire du cod. *Marcianus gr.* 23 sur Prov. XXX, 15–33. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 357–370. – Edizione fondata sul codice Marciano (sec. X), con l'aggiunta delle principali varianti del *Par. gr.* 174 (sec. X–XI), del *Par. Coisl. gr.* 193 (sec. XI) e del *Vat. gr.* 182 (sec. XII). E. F.

Y.-M. Duval, Le livre de Jonas dans la littérature chrétienne grecque et latine. Sources et influences du Commentaire sur Jonas de Saint Jérôme. (Cf. B. Z. 69 [1976] 252). – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 206. P. Ga.

Y. Tissot, Allégories patristiques de la parabole lucanienne des deux fils (Luc 15, 11–32). Exegesis. Problèmes de méthode et exercises de lecture (Genèse 22 et Luc 15). Travaux publiés sous la dir. de **F. Bovon** et **G. Rouiller** [Biblioth. théol.] (Neuchâtel – Paris, Delachaux & Niestlé 1975) 243–272. R. S.

J. Amenqual Batle, Fe y gracia de la patrística griega de Jn 6, 44–45. Exégesis y teología [Publicaciones de la Univ. de Deusto, „Teología Deusto", 7.] (Bilbao 1975) 127–204. – Nach den Alexandrinern, Antiochenern, Photios und Symeon dem Neuen Theologen. R. S.

Chr. J. A. Lash, Where do devils live? A problem in the textual criticism of Ephesians 6, 12. Vigiliae Christianae 30 (1976) 161–174. V.T.

P. S. Pseutonkas, Αἱ περὶ σταυροῦ καὶ πάθους τοῦ Κυρίου ὁμιλίαι ἀνατολικῶν πατέρων καὶ συγγραφέων ἀπὸ τοῦ 2ου μέχρι καὶ τοῦ 4ου αἰῶνος. Thessalonike 1975. 276 S. – Bespr. v. **T. Špidlík,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 270–271. – Generelles Studium der erhaltenen Texte. Im Appendix Edition und Übers. einer Homilie des Alexandros von Alexandreia, zweier Hom. des Eusebios von Emesa und einer griech. Ephremhomilie. H.-G. B.

Anne-Marie Malingrey, Les *Marciani gr.* 105, 106 et 107 dans la tradition manuscrite des homélies „Sur l'incompréhensibilité de Dieu". Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 233–238. – I tre manoscritti concordano fra loro sia nelle caratteristiche esteriori, sia nelle lezioni varianti. Il legame fra il 105 e il 106 è più stretto, mentre il 107 presenta varianti desunte dal *Mosqu. gr.* 232 (Vlad. 165). E. F.

K. Samir, Un nouveau témoin de la „collection arabe d'homélies pour les fêtes du Seigneur"; Le codex Le Caire, Musée Copte, Théologie 395. Le Muséon 89 (1976) 91–95. – Wichtig, weil der Grundstock des Werkes aus griechischer Patristik besteht. A. B.

H. J. Lehmann, Per piscatores. Studies in the armenian version of a collectio of homilies by Eusebius of Emesa and Severian of Gabala. Aarhus, University 1975. 425 S. H.-G. B.

G. Schroeder, Eusèbe de Césarée. La préparation évangélique. Livre VII. (Cf. B. Z. 69 [1976] 157.) – Rec. par **H. Crouzel,** Bull. Littér. Eccl. (1976) 223–225. P. Ga.

S. Leanza, L'esegesi di Origene al libro dell'Ecclesiaste. Reggio Cal. Ed. Parallelo 1975. 1 Bl., 124 S. – Hier angeführt, weil die Rekonstruktion des origenianischen Kommentars tief in die byzantinischen Katenen (bes. Prokop) hineinführt und weil das „Echo" der Exegese bei den griechischen Vätern und den mittelalterlichen Theologen (Photios) abgehört wird. Wichtig auch die Hinweise auf den Kommentar des Gregorios von Agrigent. H.-G. B.

C. Andresen, Der Erlass des Gallienus an die Bischöfe Ägyptens. (Euseb. HE VII, 13). [Studia Patristica, 12.] (Berlin, Akad. Verl. 1975) 385–398. H. B.

H. v. Campenhausen, Das Bekenntnis Eusebs von Caesarea (Nicaea 325). Ztschr. f. Kirchengesch. 67 (1976) 123–139. – Beachtliche Gründe für die These, daß das Glaubensbekenntnis, das Eusebios nach dem Konzil von Nikaia in einem Brief seiner Gemeinde vorlegt, nicht „das" alte Caesareense ist, sondern in die Gruppe der privaten, persönlichen Glaubensbekenntnisse gehört. H.-G. B.

H. Quecke (ed.), Die Briefe Pachoms: Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library. (Cf. B. Z. 69 [1976] 507.) – Rev. by **R. McL. Wilson,** Journ. Eccl. Hist. 27 (1976) 308–309. R. B.

M. Geerard, Clavis Patrum graecorum. II. Ab Athanasio ad Chrysostomum. (Cf. B. Z. 69 [1976] 507.) – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 286–289; par **G. Madec,** Rev. Et. August. 22 (1976) 191–192; par **R. Schieffer,** Theol. Revue 72 (1976) 28–29; par **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 85–86. P. Ga.

Ch. Kannengießer, Athanase d'Alexandrie. Sur l'Incarnation du Verbe. (Cf. B. Z. 68 [1975] 468.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 204–205; par **P. Courcelle,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 204–205. P. Ga.

A. De Nicola, La concezione e la storia del male nel Contra Gentes – De Incarnatione di S. Atanasio. Augustinianum 16 (1976) 85–106. V. T.

Y.-M. Duval, La problématique de la Lettre aux Vierges d'Athanase. Le Muséon 88 (1975) 405–433. H.-G. B.

M. Tetz, Über nikänische Orthodoxie. Der sog. Tomus ad Antiochenos des Athanasios von Alexandrien. Ztschr. f. Kirchengesch. 66 (1975) 194–222. H.-G. B.

B. R. Brennan, Dating Athanasius' Vita Antonii. Vigiliae Christianae 30 (1976) 52–54. – Bezugnehmend auf den Datierungsversuch (357–358) von L. W. Barnard (vgl. B. Z. 68 [1975] 167), der seinen Vorschlag auf die Annahme stützte, daß die Vita Antonii gleich der Historia Arianorum ein für den privaten Gebrauch der ägyptischen Mönche bestimmtes Werk darstelle, macht der Verf. darauf aufmerksam, daß sich die Vita an ein breites Publikum richtet. Darauf wäre die kühle, doch im ganzem höfliche Behandlung des Konstantios zurückzuführen. Die Datierung muß auch weiterhin offen bleiben. V. T.

G. C. Stead, Rhetorical method in Athanasius. Vigiliae Christianae 30 (1976) 121–137. – Anhang einiger ausgewählter Beispiele aus den athanasianischen Schriften wird gezeigt, daß Athanasios mit der von der griechischen Schulrhetorik (Theon von Alexandreia, Hermogenes u. a.) gelehrten Argumentations-Topik wohl vertraut ist. Sie wird von ihm hauptsächlich bei der Widerlegung seiner dogmatischen Feinde gebraucht, ein Sachverhalt, der gerade bei der Beurteilung seiner Argumentationsweise zu berücksichtigen ist. V. T.

D. Hagedorn, Der Hiobkommentar des Arianers Julian. (Cf. B. Z. 69 [1976] 508.) – Rec. par **E. Des Places,** Rev. de Philologie 49 (1975) 137–138; par **J. Helderman,** Bibl. Orient. 32 (1975) 235–236. P. Ga.

Makarios-Symeon, Reden und Briefe. Die Sammlung I des Vaticanus Graecus 694 (B) . . . Hrsg. von **H. Berthold.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 508.) – Bespr. mit wichtigen Bemerkungen zur Identifizierung und Datierung des Makarios von **G. Quispel,** Vigiliae Christianae 30 (1976) 77–80; von **W. Völker,** Theol. Litztg. 101 (1976) 130–134. V. T.

Makarios/Symeon, Das arabische Sondergut. Übers. von **W. Strothmann.** [Göttinger Orientforschungen, I, 11.] Wiesbaden, Harrassowitz 1975. X, 102 S. V. T.

G. Quispel, An apocryphal variant in Macarius. Orientalia Lovan. Period. 6–7 (1975–1976) 487–492. H.-G. B.

N. el-Khoury, Die Interpretation der Welt bei Ephraem dem Syrer. Beitrag zur Geistesgeschichte. [Tübinger theol. Studien, 6.] Mainz, Grünewald 1976. 186 S. R. S.

B. Outtier, Les recueils arméniens et géorgiens d'oeuvres attribuées à S. Ephrem le syrien. Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 53–58. P. Gr.

T. Špidlík, L'eternità e il tempo, la zoé e il bíos, problema dei Padri Cappadoci. Augustinianum 16 (1976) 107–116. V. T.

L. J. Patsavos, The image of the priest according to the three hierarchs. The Greek Orth. Theol. Rev. 21 (1976) 55–70. H.-G. B.

M. Aubineau, Trente-deux homélies de Basile de Césarée, retrouvées dans le codex Athonite, Stavronikita 7. Symbolae Osloenses 51 (1976) 155–158. L. R.

Auctorum incertorum vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni Sermones de creatione hominis. Sermo de paradiso. Ed. **Hadwiga Hörner.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 511.) – Rec. par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 205. (Cf. infra p. 186.) P. Ga.

Y. Courtonne, Un témoin du IVe siècle oriental: Saint Basile et son temps d'après sa correspondance. (Cf. B. Z. 69 [1976] 509.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 205; par **P. Courcelle,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 190–192. P. Ga.

P. Scazzoso, Introduzione alla ecclesiologia di S. Basilio. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 509.) – Bespr. v. **B. Mutzakes,** Θεολογία 47 (1976) 407–408. H.-G. B.

R. Weijenborg. Autour de quelques textes de S. Basile. Observations critiques sur certaines positions mariologiques faussement attribuées à s. Basile de Césarée. Ephem. Mar. 25 (1975) 381–395. H.-G. B.

S. Mongelli, Eustazio di Sebaste, Basilio e lo scisma macedoniano. Nicolaus 3 (1975) 455–469. E. F.

T. Orlandi, Basilio di Cesarea nella letteratura copta. Riv. Studi Orient. 49 (1975) 49–59. – O. zählt die echten Werke auf, die im Koptischen unter dem Namen des

Basileios gehen, sodann weitere echte, die im koptischen einen anderen Verfassernamen tragen, sowie eine Reihe von Apokryphen. Im Anhang weist **J. Gribomont** einen koptischen Passus aus De iudicio Dei auf einem Stein im Koptischen Museum von Kairo (Nr. 8114) nach. H.-G. B.

Fr. Trisoglio, San Gregorio di Nazianzo in un quarantennio di studi (1925–1965). (Vgl. B. Z. 69 [1976] 159.) – Bespr. von **E. P. Meijering,** Vigiliae christianae 30 (1976) 239; von **M. Kertsch,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 297–298; von **J. Mossach,** Le Muséon 89 (1976) 253–254. H. H.

Gregor von Nazianz, De vita sua. Einl., ... von **Chr. Jungck.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 510.) – Bespr. von **W. Hörmann,** Gymnasium 83 (1976) 134–136; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 57; von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 299–302. V. T.

Grégoire de Nazianze, Lettres théologiques ... par **P. Gallay.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 510.) – Bespr. von **M. Aubineau,** Scriptorium 30 (1976) 168–169. H. H.

E. Bellini, Struttura letteraria e teologia nella lettera CI di Gregorio Nazianzeno. La scuola cattolica 103 (1975) 464–474. V. T.

C. Peri, Discorso XXXII di Gregorio Nazianzeno, una decantazione della taxis cristiana. La scuola cattolica 103 (1975) 475–484. V. T.

A. van Roey, H. Moors, Les discours de S. Grégoire de Nazianze dans la littérature syriaque. Orientalia Lovan. Period. 5 (1974) 79–125. H.-G. B.

A. Knecht, Gregor von Nazianz, gegen die Putzsucht der Frauen. (Cf. B. Z. 68 [1975] 470.) – Rec. par **P. Courcelle,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 192–193. P. Ga.

F. van de Paverd, A Text of Gregory of Nazianzus Misinterpreted by F. E. Brightman. Orient. Christ. Per. 42 (1976) 197–206. H. B.

Grégoire de Nazianze, La Passion du Christ ... par **A. Tuilier.** (Cf. B. Z. 65 [1972] 154.) – Rec. di **F. Trisoglio,** Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 350–354. E. F.

M. G. Mantziu, Συμβολὴ στὴ μελέτη τῆς Χριστιανικῆς τραγωδίας «Χριστὸς Πάσχων». Δωδώνη 3 (1974) 351–370. – Schließt als mögliche Entstehungszeit das 4. Jahrhundert nicht aus. Die Autorschaft des Gregor von Nazianz sei nicht nachzuweisen, aber durchaus in Betracht zu ziehen. H.-G. B.

Rosemary Radford Ruether, Gregory of Nazianz. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 154.) – Bespr. von **R. J. Murray,** Class. Journ. 67 (1972) 188–189. H. B.

A. Theodoru, Ἡ εἰκονική – συμβολικὴ ἀναλογία τοῦ φωτὸς ἐν τῇ θεολογίᾳ τοῦ ἁγίου Γρηγορίου Ναζιανζηνοῦ. Θεολογία 47 (1976) 28–44. 235–272. H.-G. B.

K. Bones, (Mpones), Ἀμφιλοχίου Ἰκονίου „Περὶ ψευδοῦς Ἀσκήσεως". Θεολογία 47 (1976) 7–14. 209–217. – Fortsetzung des zuletzt B. Z. 69 (1976) 511 zitierten Artikels. H.-G. B.

D. L. Dritsas, Θεόφιλος ὁ Ἀντιοχείας ὡς συγγραφεύς. Θεολογία 47 (1976) 105 bis 113. H.-G. B.

S. P. Brock, Sarah and the Aqedah. Muséon 87 (1974) 67–77. – B. untersucht die haggadische Behandlung der Rolle Saras bei der Opferung Isaaks durch die jüdische und christliche (Ephraem, Romanos, Amphilochios) Literatur und erörtert die Frage, inwieweit die christlichen Autoren auf jüdischen Quellen fußen. R. S.

Gregorii Nysseni opera. Suppl.: Auctorum incertorum vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni Sermones de creatione hominis. Sermo de paradiso. Ed. **Hadwiga Hörner.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 511.) – Rec. di **E. Pietrella,** Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 291–294. (Cf. supra p. 185.) E. F.

Ecriture et culture philosophique dans la pensée de Grégoire de Nysse. (Cf. B. Z. 66 [1973] 168.) – Rec. par **P. Courcelle,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 193. P. Ga.

R. M. Hübner, Die Einheit des Leibes Christi bei Gregor von Nyssa. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 511.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 281–284. V.T.

P. J. Alexander, Gregory of Nyssa and the Simile of the Banquet of Life. Vigiliae Christianae 30 (1976) 55–62. – Motivgeschichtliche Untersuchung des von Gregor in verschiedenen Abwandlungen häufig gebrauchten Gleichnisses, dessen Ursprung vermutlich bis Aristoteles zurückgeht. Gregor benützt es unter anderem auch bei der Erläuterung der Theodizee. V.T.

Elena Cavalcanti, Teologia trinitaria e teologia della storia in alcuni testi di Gregorio di Nissa. Augustinianum 16 (1976) 117–124. V.T.

Didymus, De trinitate. Buch II: Kap. 1–7. Hrsg. und übers. von **Ingrid Seiler.** [Beiträge zur klass. Philologie, 52.] Meisenheim/Glan, Hain 1975. XVIII, 262 S. *98.– DM.* V.T.

M.-G. De Durand, Evagre le Pontique et le «Dialogue sur la Vie de saint Jean Chrysostome». Bull. Littér. Eccl. (1976) 191–206. – L'auteur tente de démontrer que le Dialogue sur la Vie de Chrysostome, oeuvre de Palladius d'Hélénopolis, a subi l'influence d'Evagre comme il en va de l'Histoire Lausiaque du même auteur. P. Ga.

J. F. Dechow, Dogma and Mysticism in Early Christianity: Epiphanius of Cyprus and the Legacy of Origen. Ph. D. Diss., Univ. of Pennsylvania 1975. 498 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 8 (1976) 5361 f. R. S.

Jean Chrysostome. Sur la vaine gloire et l'éducation des enfants. Ed. **Anne-Marie Malingrey.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 161.) – Rec. par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 206–207; par **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 274–275. P. Ga.

M. Aubineau, Textes de Jean Chrysostome et Sévérien de Gabala: Athos, Pantocrator 1. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 25–30. – Beschreibung der von Lampros nur summarisch behandelten Chrysostomoshandschrift des 11. Jh.: Von 28 Homilien gehören 4 dem Severianos von Gabala, je 1 dem Flavianos von Antiocheia und dem Pseudo-Eusebios von Alexandreia. Der Codex enthält zwei Inedita: a) Hom. 1 = Severianos von Gabala, In illud, Genimina viperarum; b) Hom. 4 = Chrysostomos, In martyres omnes. Die Studie wurde durch das Mikrofilmarchiv des Patriarchatsinstituts in Thessalonike (Blattadon) ermöglicht. H. H.

M. Aubineau, Textes chrysostomiens découverts dans le Codex Athos, Iviron 263. Corona gratiarum. Miscellanea E. Dekkers (Den Haag, Nijhoff 1975) 56–67. V.T.

M. Aubineau, Neuf manuscrits chrysostomiens: Athos Stavronikita 4, 7, 10, 12, 13, 15, 22, 31, 32. Or. Christ. Per. 52 (1976) 76–91. – Studiert auf der Basis der Mikrofilme im Blattadon-Kloster. Zum Teil wichtige neue Zeugen auf Vorsatzblättern, Miscellanhandschriften und eigentlichen Chrysostomos-Hss. aus dem 10.–13. Jahrhundert. H.-G. B.

R. Kaczynski, Das Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus. (Vgl. B. Z. 68 [1976] 512.) – Bespr. von **P. Stockmeier,** Theol. Revue 72 (1976) 149; von **F. X. Spiertz,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 88–89. V.T.

Anne-Marie Malingrey, La christianisation du vocabulaire païen dans l'oeuvre de Jean Chrysostome. Quelques exemples. Actes de la XIIe conférence „Eirene" (Amsterdam, Hakkert 1975) 55–62. V. T.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. Étude sur la pensée de Jean Chrysostome. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 512.) – Bespr. von **D. F. Winslow,** Anglican Theol. Rev. 58 (1976) 119–120. R. S.

Sandra Leanza, L'intervento di Dio nella storia secondo la dottrina crisostomica della condiscendenza divina. Augustinianum 16 (1976) 125–134. V. T.

Συμπόσιον. Studies on St. John Chrysostom. ['Ανάλεκτα Βλατάδων, 18.] Thessalonike, Πατρ. Ἵδρυμα Πατερ. Μελετῶν 1973. 146 S. H.-G. B.

Jean Chrysostome et Augustin. Actes du colloque de Chantilly 22–24 Septembre 1974 ed. par **Ch. Kannengießer.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 512.) – Bespr. von **H.J. Sieben,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 308–309. – Siehe auch folgende Notizen. V. T.

A. Natali, Christianisme et Cité à Antioche à la fin du IVe siècle d'après Jean Chrysostome. Jean Chrysostome et Augustin. (Paris, Beauchesne 1975) 41–59. V.T.

A.-M. Malingrey, Le ministère épiscopal dans l'oeuvre de Jean Chrysostome. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 75–89. H.-G. B.

J.-M. Leroux, S. Jean Chrysostome et le monachisme. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 125–144. H.-G. B.

Marie-Louise Guillaumin, Bible et liturgie dans la prédication de Jean Chrysostome. Jean Chrysostome et Augustin. (Paris, Beauchesne 1975) 161–174. V.T.

A.-M. Malingrey, Les sentences des Sages dans la prédication de Jean Chrysostome. Jean Chrysosteme et Augustin (Paris 1975) 199–216. H.-G. B.

Ch. Kannengießer, Le mystère pascal du Christ mort et ressuscité selon Jean Chrysostome. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 221–246. H.-G. B.

B. Bobrinskoy, L'esprit du Christ dans les sacrements chez Jean Chrysostome et Augustin. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 247–279. H.-G. B.

Ch. Pietri, Esquisse de conclusion. L'aristocratie chrétienne entre Jean de Constantinople et Augustin d'Hippone. Jean Chrysostome et Augustin. (Paris, Beauchesne 1975) 283–305. V.T.

G. J. M. Bartelink, Textkritisches zur sechsten Homilie des Asterius von Amasea. Glotta 53 (1975) 242–244. H.B.

M. Geerard-A. Van Roey, Les fragments grecs et syriaques de la lettre „Ad Eupsychium" d'Atticus de Constantinople (406–425). Corona gratiarum. Miscellanea E. Dekkers (Den Haag, Nijhoff 1975) 69–81. V. T.

Philostorgius, Kirchengeschichte. Hrsg. von **J. Bidez,** 2. Aufl. von **F. Winkelmann.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 222.) – Bespr. von **E. P. Meijering,** Vigiliae Christianae 30 (1976) 240. V. T.

A. Cameron, The Authenticity of the Letters of St. Nilus of Ancyra. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 181–196. R. B.

A. Cameron, A Quotation of St. Nilus of Ancyra in an Iconodule Tract?. Journ. Theol. Stud. NS 27 (1976) 128–131. R. B.

H. M. Riley, Christian initiation. A comparative study of the Baptismal Liturgy in the mystagogical writings of Cyril of Jerusalem, John Chrysostom, Theodore of Mopsuestia and Ambrose of Milan. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 159.) – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 89 (1976) 252. A. B.

Cirillo d'Alessandria, Trattato „contro quelli che non vogliono riconoscere la santa Vergine madre di Dio". Introd., testo critico, trad. e note di **C. Scanzillo.** Sorrento 1975. 136 S. H.-G. B.

B. M. Weischer, Der Prosphonetikos über den rechten Glauben des Kyrillos von Alexandrien an Theodosios II. [Qêrellos, 1.] Afrikanische Forsch., 7. Glückstadt, Augustin 1973. 203 S. H.-G. B.

A collection of unpublished syriac letters of Cyril of Alexandria. Ed. by **R. Y. Ebied** and **L. R. Wickham.** [Corpus script. or. 359 = Scriptores Syri, 157.] Löwen, Corp. script. or. 1975. XX, 60 S. V. T.

Θεοδωρήτου Κύρου Φιλόθεος ἱστορία. Μετάφρ. **A. Karampetsu.** [Ἄνθη τῆς ἐρήμου, 7–8.] Athen 1974. 128. 168 S. H.-G. B.

Alice Leroy-Molinghen, Le *Marcianus gr.* II, 21 et sa famille. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 213–220. – L.-M. stabilisce i rapporti intercorrenti, nella trasmissione della *Historia Religiosa* di Teodoreto di Cirro, fra il cod. *Marc. gr.* II, 21 (II metà del secolo X) e altri sette codici più tardivi, di cui cinque risalgono direttamente o indirettamente al Marciano (*Marc. gr.* 345, *Bodl. Auct.* E. 2. 15, *Brit. Royal* 16 D VII, *Monac. gr.* 55, *Oxon. Canonicus* 89), due discendono dal suo stesso antigrafo (*Par. gr.* 1597, *Athon. Dionysiou* 146). E. F.

G. H. Ettlinger, Theodoret of Cyrus, Eranistes. (Cf. B. Z. 69 [1976] 513.) – Rev. by **F. W. Norris,** Church History 45 (1976) 99–100. R. B.

J. L. Stewardson, The christology of Theodoret of Cyrus according to his Eranistes (Dissert.). Evanston, Northwestern Univ. 1972. 424 S. H.-G. B.

H. Goltz, Hiera Mesiteia. Zur Theorie der hierarchischen Sozietät im Corpus areopagiticum. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 162.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 52–53. V. T.

V. Muniz Rodriguez, Significado de los nombres de Dios en el Corpus Dionysiacum. [Bibliotheca Salamanticensis, V. XI, Est. 9.] Salamanca, Universidad Pontificia 1975. 172 S. V. T.

M. Albert, Les Homélies contre les Juifs de Jacques de Saroug. Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes Cah. 5: Or. Chrét. (1975) 1–3. P. Gr.

Roberta C. Chesnut, Three Monophysite Christologies: Severus of Antioch, Philoxenus of Mabbug and Jacob of Sarug. [Oxford Theological Monographs.] Oxford, University Press 1976. VIII, 158 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

A. Vööbus, Neue Entdeckungen für die Biographie Severus von Antiochien von Jōhannān von Bēt Aphtōnjā. Ostkirchl. Studien 24 (1975) 333–337. V. T.

J. J. Lynch, Leontius of Byzantium. A Cyrillian christology. Theol. Studies 36 (1975) 455–471. H.-G. B.

D. Stiernon, Léonce de Byzance, théologien et controversiste († vers la fin de 543). Diction. de Spirit. 9 (1976) 651–660. P. Ga.

Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne, III. ed. **Wanda Wolska-Conus** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 514.) – Bespr. v. **W. de Vries,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 266–267; von **P. Courcelle,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 196–197. H.-G. B.

R. J. Reichmuth, Typology in the Genuine Kontakia of Romanos the Melodist. Ph. D. Diss., Univ. of Minnesota 1975. 399 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 8 (1976) 5358f. R. S.

D. Stiernon, Léonce de Constantinople, prédicateur, 6e siècle. Diction. de Spirit. 9 (1976) 660–662. P. Ga.

A. van Roey, L'oeuvre littéraire de Pierre de Callinique, patriarche jacobite d'Antioche (481–591). Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 64–68. P. Gr.

D. Stiernon, Léonce de Jérusalem, prêtre et prédicateur grec, 6e–7e siècles. Diction. de Spirit. 9 (1976) 662–663. P. Ga.

C. Laga, Remarques sur l'emploi de quelques particules dans l'oeuvre hagiographique de Léonce de Neapolis. Orientalia Lovan. Period. 6–7 (1975–76) 431–453. H.-G. B.

D. Stiernon, Léonce de Néapolis, évêque byzantin, 7e siècle. Diction. de Spirit. 9 (1976) 666–670. P. Ga.

Chr. von Schönborn, Sophrone de Jérusalem. (Cf. B. Z. 69 [1976] 163.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 208. P. Ga.

N. Fernández Marcos, Los Thaumata de Sofronio. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 163.) – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 89 (1976) 252–253; von **G. Mollica,** Augustinianum 16 (1976) 233–234. A. B.

C. Laga, Remarques sur l'emploi de quelques particules dans l'œuvre hagiographique de Léonce de Neapolis. Orientalia Lovaniensia Periodica 6/7 (1975/1976) 341–353. L. R.

C. Garton, Theophylact *On Predestination*: The Beginning Found. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 71–74. – Translation and discussion of opening passage first published by **P. Moraux,** Le monde grec: hommages à Claire Préaux (Brussels 1975) 234–244. R. B.

A. Riou, Le monde et l'église selon Maxime le Confesseur. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 515.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 310–311. V. T.

V. Croce, Tradizione e ricerca. Il metodo teologico di san Massimo il Confessore. (Cf. B. Z. 69 [1976] 515.) – Rec. di **L. Scipioni,** Aevum 50 (1976) 189–191. E. F.

L. Lamza, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 515.) – Bespr. v. **K. Bones,** Θεολογία 47 (1976) 402–403. H.-G. B.

B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos, III. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 515.) – Bespr. v. **M. Capaldo,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 268–270. H.-G. B.

B. Schultze, Johannes von Damaskus, Johannes Chrysostomus, Eusebius von Caesarea über Bekenntnis und Fall des Petrus. Or. Christ. Per. 52 (1976) 37–75. – Die Synthese der patristischen Anschauungen beim Damaszener, seine Verwertung von Väterzitaten in den Sacra Parallela und den sicher echten Schriften. Theologische Auswertung. H.-G. B.

C. D. G. Müller, Die Homilie über die Hochzeit zu Kana und weitere Schriften des Patriarchen Benjamin I. von Alexandrien. Heidelberg, Winter 1968. 393 S. Mit 8 Taf. – Bespr. von **O. Meinardus,** Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 196–198. P. Gr.

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes, I, II, III, éd. **J. Koder, J. Paramelle, L. Neyrand.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 165.) – Rec. par **R. Maisano,** Cahiers Civil. Médiév. 19 (1976) 63–65. P. Ga.

W. Völker, Praxis und Theoria bei Symeon dem Neuen Theologen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 475.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 307–310; von **H. M. Biedermann,** B. Z. 70 (1977) 116–118. H. H.

D. Moosdorf, Symeon der Neue Theologe († 1022). Ein Mystiker der byzantinischen Kirche. Erbe und Auftrag 51 (1975) 458–467. H.-G. B.

Chr. Th. Krikones, Συναγωγὴ Πατέρων εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 165.) – Bespr. v. **M. Aubineau,** B. Z. 70 (1977) 118–121. H.-G. B.

D. Stiernon, Léonce de Jérusalem, patriarche, vers 1176–1184/1185. Diction. de Spirit. 9 (1976) 664–666. P. Ga.

D. Tsames, Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος κατὰ Βαρλαάμ ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 165.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forsch. 34 (1975) 438–439. H.-G. B.

C. N. Tsirpanlis, The mystical theology of Nicolas Cabasilas. Θεολογία 47 (1976) 85–104. – Forts. u. Schluß des zuletzt B. Z. 69 (1976) 517 zitierten Artikels. H.-G. B.

A. Glycofridou-Leontsini, La traduzione in greco delle opere di Tommaso d'Aquino. Nicolaus 3 (1975) 423–428. – Sulle traduzioni eseguite da Demetrio e Procoro Cidone. E. F.

D. Reinsch, Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. Gr. 174. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 477.) – Bespr. von **H.-V. Beyer,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 321–324. H. H.

A. Schmemann, Sv. Mark Efeski i bogoslovskite sporove vŭv Vizantija (Der Hl. Markus von Ephesos und die theologischen Diskussionen in Byzanz). Duchovna kultura 56, Hf. 3 (1976) 27–32. – Übersetzt aus St. Vladimir's Seminary Quarterly 1 (1957) 11–24. I. D.

H. Müller-Asshoff, Beobachtungen an den Hauptschriften des Gregorios Palamas und Nikolaos Kabasilas. B. Z. 70 (1977) 22–41. H.-G. B.

J. Irmscher, Bessarion als griechischer Patriot. Miscellanea Marciana di studi bessarionei. (Padova, Antenore 1976) 175–185. – Eine sympathisierende Darstellung der Tätigkeit Bessarions für seine Heimat. H.-G. B.

J. Gill, The sincerity of Bessarion the Unionist. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 119–136. – G. difende la buona fede del Bessarione contro i giudizi negativi che sulla sua condotta hanno formulato molti studiosi greci. Cf. B. Z. 69 (1976) 517. E. F.

D. E. Rhodes, Il cardinale Bessarione e Senofonte. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 353–356. – La traduzione in latino dei *Memorabilia Socratis* di Senofonte, eseguita dal Bessarione, secondo Rh., verso il 1442, fu pubblicata per la prima volta nel 1521 a Roma, nella stamperia di Ariotto da Trino. E. F.

G. A. Ravalli Modoni, Bessarione e Ferrara: appunti. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 333–353, 1 tav. – Tratta specialmente delle tre visite a Ferrara del Bessarione (1438–1439, 1459, 1472), fornendo molte interessanti notizie sulla biografia del cardinale niceno. E. F.

P. K. Enepekides, Die Wiener Legation des Kardinals Bessarion in den Jahren 1460–1461, unter Berücksichtigung der neuentdeckten urkundlichen Quellen in Wien. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 69–82. – Testo di una conferenza, arricchito alla fine della bibliografia fondamentale. E. F.

A. Raes, Le cardinal Bessarion, abbé commendataire de l'abbaye de S. Jean l'Evangeliste à Ravenna. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 325-332. – Edizione parziale di documenti relativi a detta commenda bessarionea (dal cod. *Vat. Regin. lat.* 386 e dal *Reg. Vat.* 361). E. F.

S. Bernardinello, Un autografo del Bessarione: Vindobonensis Philosophicus Graecus 64. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 1–19. – B. bringt neue Vermutungen zur Geschichte des Codex, der 1457 durch Roso im Auftrag des Mönches Isaias fertiggestellt wurde – so das Kolophon. Wenn trotzdem nach B. der größte Teil der Hs. von Bessarion geschrieben wurde, so läßt es sich etwa so erklären, daß Isaias, vermutlich Sekretär des Kardinals, die Hs. von ihm

zum Geschenk bekam und dann durch Roso ergänzen ließ, oder daß Isaias als Mittelsmann des Kardinals gegenüber Roso fungierte. (Vgl. oben S. 172.) H.-G. B.

C. Lozzi, Antiche edizioni delle opere del Card. Bessarione conservate nelle biblioteche del mondo. Divinitas 19 (1975) 362–371. H.-G. B.

P. Ilievski, Kontekst i interpretacija na Damaskinovi Slova (Context and Interpretation of Damascenus Stoudites' Sermons) (slavomaked. mit engl. Zsfg.). Godišen zbornik na Filozofskiot fakultet 27 (Skopje 1975) 201–239. Mit 8 Facs. – Es handelt sich um die kirchenslawische Übersetzung (serbische Redaktion mit den Elementen des slawomazed. Idioms) der Homiliensammlung Θησαυρός des Damaskenos Studites (15. Jh.), die Mitte des 16. Jh. von Gregorius, Bischof von Pelagonien und Prilep zusammengestellt wurde. F. B.

R. Constantinescu, O predică slavo-română necunoscută de la începutul secolului al XV-lea (Un sermon slavo-roumain inconnu du début du XVe siècle (en roum.). Bis. Ort. Rom. 93 (1975) 317–321. – Le texte, conservé dans un euchologue slavon écrit en Roumanie au monastère de Pângăraţi (ms 3172 du fonds 178 de la Bibl. d'État de Moscou) se trouve être un sermon anonyme que l'A. attribue – un peu vite peut-être – à Grégoire Tzamblak. Traduction roumaine du texte slave. Plusieurs hypothèses appellent une démonstration. P. Ş. N.

B. APOKRYPHEN

Gnosis und Gnostizismus, ed. **K. Rudolph.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 517.) – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 293–294. P. Ga.

D. M. Scholer, Bibliographia gnostica. Supplementum V. Novum Testam. 17 (1975) 305–336. A. B.

G. W. E. Nickelsburg, Studies on the testament of Joseph. (Septuagint and cognate studies, 5.) Missoula (Montana, USA), Society of Biblical Literature 1975. VIII, 153 S. – Bespr. von **A.-M. Denis,** Le Muséon 89 (1976) 254–255. A. B.

H. Conzelmann, Zu Mythos, Mythologie und Formgeschichte, geprüft an der dritten Praxis der Thomas-Akten. Zs. neutestamentl. Wiss. 67 (1976) 111–122. H. B.

A. Shisha-Halevy, Two New Shenoute-Texts from the British Library. Orientalia N. Ser. 44 (1975) 149–185. Mit Taf. 9–10. H. B.

Zum Hellenismus in den Schriften von Nag Hammadi. Mit Beiträgen von **A. Böhlig** und **F. Wisse.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 477.) – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 66 (1976) 126. V. T.

W.-P. Funk, Ein doppelt überliefertes Stück spätägyptischer Weisheit. Zeitschr. f. äg. Spr. u. Altt. 103 (1976) 8–21. – Der Verf. behandelt einen von ihm im Britischen Museum unter Mönchsliteratur gefundenen Abschnitt der auch in den Nag-Hammadi-Codices (VII, 4) vorhandenen „Lehren des Silvanus". A. B.

R. Kasser, Formation de „l'Hypostase des Archontes". Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 83–103. P. Gr.

Hedda Bethge, Die Exegese der Seele. Die sechste Schrift aus Nag-Hammadi-Codex II. Theol. Lit.-Ztg. 101 (1976) 93–102. A. B.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices: Codex III. Publ. under the auspices of the Dept. of Antiquities of the Arab republ. of Egypt in conjunction with the UNESCO. With a preface by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1976. XX S., 144 Taf. A. B.

The facsimile edition of the Nag Hammadi codices. Codex VII. With a preface by **J. M. Robinson.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 465.) – Bespr. von **R. Haardt,** Kairos 18 (1976) 72–74. V. T.

The Thunder: Perfect Mind (Nag Hammadi Codex VI, Tractate 2). Protocol of the 5th Colloquy: 11 march 1973 [Center for Hermen. Studies in Hellen. and Modern Culture, Grad. Theol. Union & Univ. of California] Berkeley 1975. 36 S. – Mit Beiträgen von **G. MacRae, B. Pearson, Th. Conley.** R. S.

Jewish Gnostic Nag Hammadi Texts. Protocol of the 3rd Colloquy: 22 may 1972 [Center for Hermen. Studies in Hellen. and Modern Culture, Grad. Theol. Union & Univ. of California] Berkeley 1975. 28 S. – Mit Beiträgen von **A. Henrichs, W. Shumaker, D. Winston, M. Schwartz.** – Behandelt wurden hauptsächlich die Adamapokalypse, die Paraphrase des Shem und die „Drei Stelen des Seth". R. S.

F. B. Standaert, L'Évangile de Vérité. Critique et lecture. New Test. Studies 22 (1976) 243–275. A. B.

B. Standaert, „Evangelium veritatis" et „veritatis evangelium". La question du titre et les témoins patristiques. Vigiliae Christianae 30 (1976) 138–150. V. T.

L. Cirillo, Un nuovo Vangelo apocrifo: il Vangelo di Barnaba. Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 391–412. – C. riconosce, nel Vangelo di Barnaba in lingua italiana antica conservato nel cod. 2662 della Österreichische Nationalbibliothek (sec. XVI ex.), un nucleo originale greco di ambiente giudeo-cristiano anteriore al V secolo; all'inizio del 1300 esso fu utilizzato per la propaganda islamica mediante un adattamento in lingua latina che vi introdusse la citazione di Maometto; alla fine del 1500 fu amplificato e reso in italiano nella forma trasmessa dal manoscritto di Vienna. E. F.

H. Schmoldt, Die Schrift „Vom jungen Daniel" und „Daniels letzte Vision". Herausgabe und Interpretation zweier apokalyptischer Texte. Diss. theol. Hamburg 1972. 327 S. Mit 5 Tf. – Zum Inhalt vgl. die Anzeige von **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 312. – Bei einer späteren Bearbeitung wäre auch die koptische, die slavische sowie möglicherweise die hebräische Überlieferung (vgl. den Hinweis von B. Heller, Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 72 [1928] 510; 515) heranzuziehen. In denselben Umkreis gehört auch die jetzt von R. Maisano edierte Apokalypse (vgl. nächste Notiz). R. S.

R. Maisano, L'Apocalisse apocrifa di Leone di Costantinopoli. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 165.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 304–307. H. H.

C. HAGIOGRAPHIE

B. De Gaiffier, Les Bollandistes et les légendes hagiographiques. Classica et Iberica. Festschrift J. M.-F. Marique (Worcester/Mass. 1975) 261–271. V. T.

I. Muñoz Valle, Las figuras modélicas del mundo clásico y los mártires cristianos. (Coincidencias y contrastes de actitudes ante la vida y la muerte). Orpheus 21 (1974) 25–43. H. B.

T. Baumeister, Spätägyptische Bestattungssitten und christliche Heiligenverehrung in Ägypten. [Studia Patristica, 12.] Berlin, Akad. Verl. 1975, 406–412. H. B.

E. Gamillscheg, Historische Gegebenheiten im Spiegel hagiographischer Texte. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 1–23. – Chronologisch geordnete Übersicht über eine große Zahl von Heiligenviten mit bemerkenswerten historischen Angaben. H.H.

I. Sevčenko, Hagiography of the Iconoclast Period, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies, 1976. Pp. 113–131. R. B.

F. Halkin, Le *Marcianus gr.* 494 et l'hagiographie byzantine. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 157–160. – Elenco dei testi di carattere agiografico contenuti in questo voluminoso codice cartaceo del sec. XIII, proveniente dal monastero di S. Giovanni Battista di Pietra a Costantinopoli. E. F.

Maria Bianca Foti, Contributi alla ricostruzione di un menologio metafrastico di settembre-ottobre. Boll. Badia gr. Grottaferrata n. s. 30 (1976) 45–58, 2 tavv. – F. descrive le carte di guardia e i rattoppi inseriti in vari codici greci del Fondo del SS. Salvatore, oggi alla Biblioteca Universitaria di Messina, e provenienti tutti da un menologio metafrastico di settembre-ottobre, esemplato nel sec. XII nella „scrittura di Reggio"; calcola inoltre, in base ai frammenti superstiti, che tale manoscritto comprendeva in origine circa 300 fogli. Di essi, restano interi o frammentari 28 fogli, contenuti nei codici *Mess. gr.* 4, 8, 14, 15, 26, 45, 46, 48, 49, 53, 54, 63, 65, 98, 133, 134, o costituenti i frammenti (raccolti in cartella) nn. 8, 9, 16, 24, 36, 57, 60. E. F.

F. Cezzi, Per una lettura ecclesiologica delle „Vite" italo-greche. Nicolaus 4 (1975) 295–318. – C. si propone di „analizzare alcuni testi agiografici italogreci ... alla ricerca di idee ed espressioni concernenti il mistero della Chiesa". Ricerca ampia e documentata, anche se condotta, per forza di cose, su un materiale in parte non ancora sistemato criticamente. E. F.

E. A. E. Reymond, J. W. B. Barns, Four Martyrdoms from the Pierpont Morgan Coptic Codices. Oxford, Clarendon Press 1973. XII, 283 S. – Bespr. von **O. H. E. KHS-Burmester,** Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 173–175. P. Gr.

I. Šhahîd, The Martyrs of Najran. New Documents. (Cf. B. Z. 68 [1975] 178.) – Rec. par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 213–215. P. Ga.

C. D'Angela, Vestigia del culto dei „Ss. Trium Puerorum" nel Tarantino. Nicolaus 3 (1975) 423–428. – Il piccolo centro abitato di S. Crispieri, a 18 km da Taranto, era in origine denominato „*casale Sanctorum Trium Puerorum*". Tale toponimo – interessante come testimonianza della grecità medievale della regione – è documentato fino al secolo XVI. La storia del casale è collegata con quella del monastero italogreco dei Ss. Vito, Modesto e Crescenzia, più noto come S. Vito del Pizzo, cui esso sarebbe stato donato da Carlo I d'Angiò. E. F.

Th. Papadopullos, Μαρτύριον Κυπρίων. Ἀναμνηστικὸς Τόμος 50-ἐτηρ. περ. „Ἀπόστολος Βαρνάβας" (Leukosia 1975) 307–338. – P. ediert aus dem Paris. 1335 das Martyrium der 13 kyprischen Mönche, die von den Lateinern 1231 zum Feuertod verurteilt wurden, weil sie die Anhänger der Azymen für gottlos und des ewigen Feuers schuldig erklärten, = BHG 1198. (Sathas edierte aus dem späteren Marc. 575.) H.-G. B.

Silvana Zamboni Presti, Il farmaco dell'inviolabilità (redazioni marciane inedite). Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 453–467. – Z. P. pubblica, in 5 redazioni, il testo greco della fortunata narrazione nota come „Lo stratagemma della vergine", tramandata in alcune collezioni di *Paterikà*. I codici utilizzati per le singole redazioni sono: per la I il *Marc. gr.* II 21, il *Par. Coisl.* 257, il *Taur.* 100, il *Vat. gr.* 1571; per la II il *Monac. gr.* 524; per la III il *Marc. gr.* II 149; per la IV il *Marc. gr.* II 101; per la V il *Marc. gr.* II 77 e II 80. E. F.

Βίος τῶν ὁσίων Ἀλυπίου καὶ Λουκᾶ Στυλιτῶν. Εἰσαγωγή, ἐλευθέρη ἀπόδοση **A. Kottadakes.** [Ἄνθη τῆς ἐρήμου, 9.] Athen 1975. 144 S. H.-G. B.

L. Rydén, The Vision of the Virgin at Blachernae and the Feast of Pokrov. Anal. Boll. 94 (1976) 63–82. – 1. Ausgabe und Übersetzung des bezüglichen Ab-

schnittes der Vita des Andreas Salos, BHG 115z, mit Anmerkungen. 2. Erörterung über das Verhältnis zwischen der Darstellung der Vita einerseits und dem Pokrov-Fest und den Pokrov-Ikonen andererseits. L. R.

W. Lackner, Ein übersehener Textzeuge für den Kanon des Theodosios Kalokyros. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 121–124. – L. fand im Vindob. theol. gr. 179 (ca. 1400) einen zweiten Textzeugen für den von E. Follieri 1964 edierten Kalender des Theodosios Kalokyros. H. H.

P. Ş. Năsturel, ,,Hongrois et Valaques" ou ,,Hongrovalaques" dans la ,,Vie de S. Théodose de Tărnovo"? Cyrillomethodianum 3 (1975) 163–165. – La correction que j'introduis dans la Vita slavonne de saint Théodose de Tărnovo, élimine la présence à Kélifarévo de Hongrois (donc de catholiques!) et permet d'affirmer que les Roumains qui s'y trouvaient venaient de la principauté de Valachie (la ,,Hongrovalachie"). L'une des Vies de saint Maxime le Kausokalybe fournissant la preuve de rapports entre le voévode Nicolas-Alexandre de Valachie (beau-père du tsar de Bulgarie Alexandre) et saint Grégoire le Sinaïte, il devient évident maintenant que l'évergétisme roumain au profit de l'Orthodoxie balkanique s'est exercé sur la Parorée et sur Kélifarévo avant de s'adresser au Mont Athos (Kutlumus) sous le règne du même voévode. P. Ş. N.

Orsolya Karsay, Der Jäger von Euböa. Vortrag, gehalten auf der Sitzung der Ungarischen Altertumswissenschaftlichen Gesellschaft am 22. 2. 1974. Acta Antiqua 23 (1975) 9–14. – Semiotische Untersuchung der Beziehungen zwischen Dion und dem byzantinischen Theoktiste-Roman. O. K.

A. A. Glabidas, Ὁ ἐκ Καστορίας Νεομάρτυς Ἰάκωβος. Μακεδονικά 14 (1974) 40–49. H. B.

Manana Dolakidzé, Les recensions anciennes de la Vie d'Hilarion le Géorgien. Tbilisi 1974. – Rec. par **B. Outtier,** Bedi Kartlisa 34 (1976) 372–373. P. Ga.

Žitie prepodobnoj Marii Egipetskoj (Die Vita der hl. Maria von Ägypten). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 3, S. 40–47. – Kurzgefaßte Darstellung mit Bibliographie. I. D.

P. Siniscalco, Massimiliano: un obiettore di coscienza del Tardo Impero. Studi sulla ,,Passio S. Maximiliani". Turin, G. B. Paravia 1974. 184 p. *6000 Lit.* – Rec. par **D. De Decker,** Antiqu. Class. 44 (1975) 749–750. P. Ga.

D. Sophianos, Ἅγιος Νικόλαος ὁ ἐν Βουναίνῃ. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 522.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 278–279. I.D.

D. DOGMATIK. LITURGIK

J. N. D. Kelly, Altchristliche Glaubensbekenntnisse. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 171.) – Bespr. von **H. Kraft,** Theol. Litztg. 101 (1976) 274–276. V. T.

J. Hochstaffl, Negative Theologie. Ein Versuch zur Vermittlung des patristischen Begriffs. München, Kösel 1976. 272 S. *39.50 DM.* V. T.

J. Meyendorff. Initiation à la théologie byzantine. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 523.) – Bespr. v. **J. Karmires,** Θεολογία 47 (1976) 406–407. H.-G. B.

J. Pelikan, The Christian Tradition: A History of the Development of Doctrine, Vol. 2. The Spirit of Eastern Christendom. (Cf. B. Z. 69 [1976] 171.) – Rev. by **J. E. Rexine,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 119–120. R. B.

A. Grillmeier, Christ in Christian Tradition. I. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 172.) – Bespr. von **H. Moll,** Theol. Revue 72 (1976) 201–203; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 219; von **W. de Vries,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 245–251. H.-G. B.

A. Grillmeier, Mit ihm und in ihm. Christologische Forschungen und Perspektiven. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 172.) – Bespr. von **J. Ratzinger,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 250–254; von **G. Greshake,** Theol.-prakt. Quartalschr. 124 (1976) 301–302; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 219. V. T.

A. J. van der Aalst, Het oosterse Christusbeeld: nabeschowing. Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 121–137. Vgl. auch B. Z. 69 (1976) 172. V. T.

A. de Halleux, La définition christologique à Chalcédoine. Revue théol. de Louvain 7 (1976) 3–23. V. T.

L. Heiser, Die Engel im Glauben der Orthodoxie. Trier, Paulinus-Verlag 1976. 290 S. *37.80 DM.* V. T.

Chr. Gnilka, Aetas spiritualis. Die Überwindung der natürlichen Altersstufen als Ideal frühchristlichen Lebens. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 482.) – Bespr. von **C. Andresen,** Gnomon 48 (1976) 261–265. H.-G. B.

L. Barnard, The Theology of Images, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 7–13. R. B.

A. de Halleux, Palamisme et Tradition. Irénikon 48 (1975) 479–493. – L'a. prend la défense de la théologie palamite que la revue Istina (1974) avait qualifiée d'incohérente au plan doctrinal et rationnel. P. Ga.

W. de Vries, Das Ökumenische Konzil und das Petrusamt. Theol.-prakt. Quartalschr. 124 (1976) 27–39. V. T.

H.-J. Sieben, Zur Entwicklung der Konzilsidee. XI: Typen sogenannter Partikularsynoden. Theologie und Philosophie 51 (1976) 52–92. V. T.

B. Schultze, Zur Frage der Einheit des Lehr- und Hirtenamtes katholischer und orthodoxer Bischöfe gestern und heute. Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 293–315. V. T.

R. Van den Brock, The Myth of the Phoenix According to Classical and Early Christian Traditions. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 469.) – Bespr. von **H. Bardtke,** Orient. Lit. Ztg. 71 (1976) 35–39. H. B.

W. Kahle, Die Tränen der Frommen in der Gottesbegegnung: Ein Beitrag zur oekumenischen Spiritualität. The Ecumenical World of Orthodox Civilization. Russia and Orthodoxy: Vol. III. Essays in hon. of G. Florovsky (Den Haag–Paris, Mouton 1974) 91–119. – S. 97 ff., zur griechischen Theologie des πένθος. R. S.

A. Jacob, Deux formules d'immixtion syro-palestiniennes et leur utilisation dans le rite byzantin de l'Italie méridionale. Vetera Christianorum 13 (1976) 29–64. – La presente ricerca, condotta su decine di manoscritti italo-greci e utilizzante anche testimoni georgiani, arabi e slavi, permette di concludere che i contatti fra Calabria e Palestina, ben attestati a partire dal VII secolo, erano ancora frequenti nel XII; più notevole ancora è la constatazione che le formule di origine siro-palestinese sono sopravvissute sovente in codici di Terra d'Otranto, regione i cui manoscritti liturgici non sono anteriori al secolo XI, e che per di più era direttamente esposta all'influenza della vicina Grecia. Tale conservazione si spiega col fatto che queste formule furono introdotte assai per tempo nel Salento da Melchiti giunti dalla Siria o dalla Palestina. – Nel corso dell'indagine, J. ha spesso l'occasione per fornire notizie nuove, precisazioni e rettifiche sui manoscritti greci utilizzati: da notare ad esempio la datazione del rotolo *Vallicelliano* G 70, ringiovanito dal XII alla prima metà del XIII secolo (p. 39), e specialmente quella del problematico *Vat. Borg. gr.* 7, che J. colloca, in base all'ornamentazione e all'esame del rapporto tra scrittura superiore e inferiore, al secolo XV, contro la data espressa nella sottoscrizione, che riporta all' a. D. 1153 (pp. 42–44). Da rilevare anche la ricostruzione

della storia dell'Eucologio a stampa (Venezia 1558) Barb. B III 52, posseduto nel sec. XVI dal cappellano della comunità albanese di Roccaforzata presso Taranto (pp. 46–48). E. F.

L. Török, Miscellanea Nubica I. Archäologisches zur nubischen Taufliturgie. Mitt. Archäol. Inst. Ung. Ak. Wiss. 4 (1973) 97–103. – Die Tatsache, daß wenige ältere nubische Kirchen eine Piscina besaßen, bei anderen jüngeren Kirchen jedoch relativ kleine Steinschüsseln offenbar als Taufbecken dienten, deutet der Verf. als archäologisches Zeugnis für den sich während der Christianisierung Nubiens (ab Mitte 6.–7./8. Jh.) vollziehenden Übergang von der Erwachsenen- (Immersionstaufe) zur Kindertaufe. H. B.

A. Gregorius, Baptism and Chrismation according to the rite of the Coptic Orthodox Church. Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 19–32. P. Gr.

L. Ligier, La confirmation. (Cf. B. Z. 69 [1976] 524.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 217. P. Ga.

Etica sessuale e matrimonio nel cristianesimo delle origini. A cura di **R. Cantalamessa.** [Studia Patr. Mediol., 5.] Milano, Pubbl. d Univ. Cattol. d. Sacro Cuore 1976. 10, 487 S. – S. 158–179, **Marcella Forlin Patrurco,** Aspetti di vita familiare nel IV secolo negli scritti dei padri cappadoci; S. 273–422, **C. Scaglioni,** Ideale coniugale e familiare in san Giovanni Crisostomo; S. 423–460, **R. Cantalamessa,** Etica sessuale e matrimonio nel cristianesimo delle origini. Bilancio di una ricerca. R. S.

B. Čifljanov, Christijanskijat chram i cinŭt na negovoto obnovlenie (Der christliche Tempel und die Ordnung seiner Weihen). Duchnova kultura 56, Hf. 3 (1976) 11–21. – Auf Grund hauptsächlich patristischer und byzantinischer Zeugnisse. I. D.

F. van de Paverd, A text of Gregory of Nazianzus misinterpreted by F. E. Brightman. Or. Christ. Per. 52 (1976) 197–206. – Analyse der in Naz. or. 18 enthaltenen liturgischen Szenerie, in der Brightman den Segen des Priesters vor der Kommunionfeier entdecken zu können glaubte; es handelt sich nach P. vielmehr um den Segen unmittelbar vor der Entlassung der Gemeinde. Weitere liturgiegeschichtliche Befunde aus dieser Rede. H.-G. B.

G. Wagner, Der Ursprung der Chrysostomosliturgie. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 173.) – Bespr. von **N. Ton,** Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 4, S. 78–79; von **Gabriele Winkler,** B. Z. 70 (1977) 121–123. I. D.

H. Husmann, Eine alte orientalische christliche Liturgie: altsyrisch-melkitisch. Or. Christ. Per. 52 (1976) 156–196. H.-G. B.

O. S. Madsen, Nadverbønnerie i de aegyptiske liturgier frem til den arabiske periode. Kopenhagen 1973. 108 S. Mit Abb. – Bespr. von **O. H. E. KHS-Burmester,** Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 176–179. P. Gr.

M. Biskup, Influsso della Liturgia di San Pietro sui messali glagolitici croati. Ephemerides Liturgicae 90 (1976) 3–28. – Iniziando un'ampia trattazione sulla Liturgia di San Pietro, „formulario della Messa che ha assunto come base il canone romano adattato agli usi liturgici orientali", B. passa in rassegna le testimonianze relative all'esistenza di tale liturgia; elenca e descrive i principali codici che la contengono (bilingui greco-latini, come il *Chalki* 33 e l'*Ambr.* F 93 sup.; greci, come il *Crypt.* Γ.β. VII, il *Vat.gr.* 1970, il *Par. Suppl. gr.* 476; georgiani, come il *Vat. Borg. georg.* 7 (continua). E. F.

N. D. Uspenskij, K voprosu o proizchoždenii liturgii preždeosvjaščennych darov (Über die Frage des Ursprungs der Praesanctificaten). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 2, S. 71–78. I. D.

D. Flusser, Jewish Roots of the Liturgical Trishagion. Immanuel 3 (1973/74) 37–43. R. S.

La prière des églises de rite byzantin. I. La prière des heures. Ὡρολόγιον. Chevetogne 1975. 530 S. – Die liturgiegeschichtliche Einleitung – von **P. N. Egender** – umfaßt fast 100 Seiten. Sie stellt eine glückliche Synthese der Forschung dar. Der Text wird in französischer Sprache geboten. Eine ausführliche Bibliographie und ein kleines Lexikon der liturgischen Termini beschließt den Band, der damit eine Bedeutung gewinnt, die weit über ein „Gebetbuch" hinausgeht. – Bespr. v. **M. Arranz,** Or. Christ. Per. 69 (1976) 294–5. H.-G. B.

Gabriele Winkler, Über die Kathedralvesper in den verschiedenen Riten des Ostens und Westens. Arch. f. Liturgiewiss. 16 (1974) 53–102. H.-G. B.

M. Arranz, L'office de la veillée nocturne dans l'église grecque et dans l'église russe. Nikolai Dmitrevich Uspensky, „Čin vsenošč bdenija v grečeskoji russkoj cerkvi", Leningrad 1949. Manuscrit de la Bibliothèque de l'Académie Ecclésiastique de Leningrad. Or. Christ. Per. 52 (1976) 117–155 (à suivre). – Gedrängte Analyse des noch unedierten, 1000 Seiten umfassenden Manuskripts über die Agrypnia des Leningrader Liturgikers. H.-G. B.

R.-G. Coquin, Livre de la consécration du sanctuaire de Benjamin. Introduction, édition, traduction et annotations. [Bibliothèque d'études Coptes, 13, 1975.] Kairo, Institut Français d'Archéologie Orientale (1975). XIV, 216 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

K. Mitsakis, Βυζαντινὴ ὑμνογραφία, Α'. (Cf. B. Z. 68 [1975] 484.) – Rev. by **P. B. Paschos,** Balkan Studies 16 (1975) 244–750. R. B.

G. Hannick, Die Akrostichis in der kirchenslavischen liturgischen Dichtung. Wiener Slavist. Jahrb. 18 (1973) 151–162. – H. bespricht die verschiedenen Übersetzungen des Wortes ἀκροστιχίς und die Akrostichis-Typen mit ihren byzantinischen Vorbildern. R. S.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

J. E. Karagiannopulos, Ἡ βυζαντινὴ ἱστορία ἀπὸ τὰς πηγάς. Thessalonike 1974. – Die einzelnen Aspekte und Teilgebiete der byz. Geschichte werden systematisch aufgefächert, kurz charakterisiert und dann mit einigen Texten aus den byz. Quellen illustriert. Daß die Auswahl dieser Quellen gerade jene Aspekte beleuchtet, die dem Autor die wichtigsten zu sein schienen, ist selbstverständlich unvermeidlich. Man könnte deshalb beispielsweise ansetzen und einen Band zusammenstellen, der alles ein wenig anders aussehen ließe. H.-G. B.

Th. Papadopullos, Methodological issues in byzantinology. Ἐπετ. Κέντρου Ἐπιστ. Ἐρευνῶν 7 (1973–1975) 1–20. – P. plädiert mit Recht für eine methodisch verfeinerte Beschäftigung mit Byzantinistik. Er exemplifiziert das Gemeinte, auf der Grundlage von Sorokin u. a. mit einem diachronischen Schema von Integration und Desintegration der Sektoren Sozio-Ökonomie, Kultur und ethnische Zusammensetzung unter quantitativem Vorzeichen. Die Begründungen, die er dann für die Quantifizierung gibt, machen es klar, daß dieses Modell vor einiger vertiefter Kenntnis der byzantinischen Geschichte nicht bestehen kann und methodischer angepackt werden müßte. P. schränkt allerdings die Bedeutung seines Modells dann selbst ein. Als Anregung behält die Arbeit ihren Wert. H.-G. B.

H. Thylander, Det romerska riket. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 485.) – Bespr. von **J. Suolahti**, Historiallinen aikakausikirja 1976, 158–159. L. R.

Clémence Dupont, Guerre et paix dans l'empire romain de 312 á 565 après Jésus-Christ. Rev. intern. des droits de l'ant.[3] 22 (1975) 189–222. D. S.

D. A. Zakythenos, Βυζαντινὴ ἱστορία 324–1071. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 175.) – Bespr. v. **N. Oikonomidès**, Südost-Forsch. 34 (1975) 430–431. H.-G. B.

P. Wirth, Grundzüge der byzantinischen Geschichte. [Grundzüge, 29.] Darmstadt, Wiss. Buchges. 1976. VIII, 173 S., Kart. H.-G. B.

L. Bréhier, The Life and Death of Byzantium, translated from the French by **Margaret Vaughan**. Amsterdam, North Holland Publishing Co. 1976. R. B.

Dicţionar de istorie veche a României (Paleolitic-sec. X) (= Dictionnaire d'histoire ancienne de la Roumanie: du Paléolithique au Xe s.) (en roum.). Élaboré par un collectif d'auteurs sous la direction de **D. M. Pippidi**, Bucarest, Edit. Ştiinţifică şi Enciclopedică 1976. 627 p. + nombreuses illustrations + 30 cartes et plans. – Chaque notice est accompagnée, en général, d'une bibliographie sommaire mais fondamentale. Ce travail, dû à 53 auteurs, représente souvent un excellent précis d'histoire et d'archéologie. Font défaut toutefois des notices comme st. Sabas et st. Nicétas les Goths, Petre (sur le vase de Capidava), Soulina, Lykostomo etc. Certaines mériteraient d'entrer dans des encyclopédies étrangères, comme celle sur la formation du peuple roumain et de sa langue (p. 271–284). P. Ş. N.

R. MacMullen, Constantine. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 186.) – Bespr. von **F. M. Clover**, Class. Journ. 67 (1972) 179–181. H. B.

B. H. Warmington, Aspects of Constantinian propaganda in the Panegyrici latini. Transact. Americ. Philol. Ass. 104 (1974) 371–384. H.-G. B.

T. D. Barnes, The Victories of Constantine. Zs. Papyrol. u. Epigr. 20 (1976) 149–155. – Historische Auswertung von Inschriften. H. B.

P. G. Caron, Constantin le Grand ἐπίσκοπος τῶν ἐκτὸς de l'église romaine. Rev. Intern. des droits de l'ant. 3me sér. 22 (1975) 179–188. H.-G. B.

G. Polara, Cinquant'anni di studi su Optaziano (1922–1973). Vichiana n. s. 3 (1974) 110–124, 282–301; 4 (1975) 97–115. – Importante rassegna della bibliografia relativa a Publilio Optaziano Porfirio, autore interessante, benché abbia scritto in latino, anche per il bizantinista (specialmente come fonte storica per l'età costantiniana). E. F.

J. Schlumberger, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jh. n. Chr. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 486.) – Bespr. von **T. D. Barnes**, Class. Philol. 71 (1976) 258–268; von **D. Nellen**, Gymnasium 83 (1976) 111–113; von **D. Nellen,** B. Z. 70 (1977) 123–127. H. H.

P. Corsi, La spedizione in Italia di Costante II: fonti e problemi. Nicolaus 4 (1975) 343–392. – Dopo le fonti bizantine, esaminate in un precedente lavoro (cf. B. Z. 69 [1976] 528), C. prende qui in considerazione le fonti orientali (*Chronicon Maroniticum,* Agapio di Ierapoli, Michele Siro, *Chronicon ad annum Christi 1234 pertinens,* Gregorio Bar-Hebraeus, alcune fonti arabe utilizzate dall'Amari, El-Maçoudi, al-Baladuri) e quelle occidentali (specialmente le *Vitae* di papa Vitaliano e di papa Adeodato nel *Liber pontificalis* e l'opera di Paolo Diacono). E. F.

R. O. Edbrooke Jr., The Visit of Constantius II to Rome in 357 and its Effect on the Pagan Roman Senatorial Aristocracy. Amer. Journ. Philol. 97 (385) (1976) 40–61. H. B.

R. Browning, The Emperor Julian. (Cf. B. Z. 69 [1976] 526.). – Rev. by **M. Clasin**, Library Journal, New York, 15 March 1976. R. B.

Liselotte Jacob-Karau – Ilse Ulmann, Warum Ammian-Forschung heute? Klio 58 (1976) 87–99. V. T.

J. Češka, Ad Ammiani Marcellini libros XXII–XXXI a W. Seyfarth novissime editos adnotationes criticae. Eirene 12 (1974) 87–110. H. B.

P. de Jonge, Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 234.) – Bespr. von **R. Browning,** Class. Review N. S. 26 (90) (1976) 48–49. H. B.

R. C. Blockley, Ammianus Marcellinus. A Study of his Historiography and Political Thought. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 176.) – Bespr. von **J. Szidat,** Gymnasium 83 (1976) 113–115. V. T.

J. Béranger, La terminologie impériale. Une application à Ammien Marcellin. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à. P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] (Lausanne und Paris, De Boccard 1976) 47–60. H. B.

R. Syme, Ammianus and the Historia Augusta. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 472.) – Bespr. von **T. R. S. Broughton,** Class. Journ. 66 (1970–71) 187–188. H. B.

W. Hartke, Eidesleistungen der römischen Kaiser Trajan und Julian auf die Erfüllung großer Planziele. Zu einer Episode bei Ammianus Marcellinus. Philologus 119 (1975) 179–214. H. B.

H. Tränkle, Der Caesar Gallus bei Ammian. Museum Helveticum 33 (1976) 162–179. – „... daran, daß Ammian ein Mann von besonnenem und differenziertem Urteil war, zu zweifeln, gibt die Gallusepisode wohl kaum Anlaß." H. H.

E. K. Chrysos, Τὸ Βυζάντιον καὶ οἱ Γότθοι. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 176.) – Bespr. von **P. E. Pieler,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 291–293. H. H.

H. Wolfram, Gotische Studien I: Das Richtertum Athanarichs. II: Die terwingische Stammesverfassung und das Bibelgotische (I). Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 83 (1975) 1–32; 289–324. V. T.

Br. Croke, Arbogast and the Death of Valentinian II. Historia 25 (1976) 235–244. – The „re-examination of the evidence for the death of Valentinian II suggests ..., that the probability of suicide is much stronger and far more explicable than has hitherto been recognized." V.T.

I. Nestor, Zur Geschichte Siebenbürgens im IV. Jh. u. Z. Dacia N. S. 19 (1975) 9–11. – Considérations dont ne sont pas étrangères, entre autres, les monnaies byzantines. P. Ş. N.

S. Cristo, The Relationship of Symmachus to Stilicho and Claudian. Atene e Roma N. Ser. 21 (1976) 53–59. H. B.

W. N. Bayless, The Treaty with the Huns of 443. Am. Journ. Philol. 97 (1976) 176–179. – Beobachtungen zu Priskos, fr. 3 und 5. H. H.

Concetta Molè, Uno storico del V secolo: Il vescovo Idazio. Siculorum Gymn. N. S. 27 (1974) 279–351. H. B.

Maria Comşa, Unele date privind regiunile din nord-vestul României în secolele V–IX (Quelques informations concernant les territoires du nord-ouest de la Roumanie aux Ve–IXe siècles) (en roum.). Centenar muzeal orădean (1972) 209–213. – Les autochtones, réfugiés dans les régions abritées par la nature, eurent des contacts plus étroits avec les Ostrogoths, les Gépides et les Slaves, qu'avec les nomades (Huns et Avars). Ils oscillent alternativement entre la plaine et les régions forestières selon les circonstances et ce phénomène prend fin au IXe s. lors de la constitution du voévodat de Biharea. P. Ş. N.

D. Obolensky, Il Commonwealth bizantino. L'Europa orientale dal 500 al 1453. Rom–Bari, Laterza 1974. 654 S. (Zur engl. Ausg. s. B. Z. 69 [1976] 526.) R. S.

Margaret Maehler, Trouble in Alexandria in a Letter of the Sixth Century. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 197–203. – Study of P. Berol. 25009. R. B.

Fl. Cresconius Corippus, In laudem Iustini Augusti minoris libri IV. Ed. with trans. and commentary by **Averil Cameron.** London, Athlone Press 1976. X, 224 S., £ 12.95. – Wird besprochen. H.-G. B.

Th. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden. Aus der arab. Chronik des Tabari übers. und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen. Photomech. Nachdruck. Leiden, Brill 1973. XXVIII, 503 S. hfl. 160. – Erstausgabe vom Jahre 1879. – Ang. von **W. Eilers,** Orient. Litztg. 71 (1976) 394–395. V. T.

Nina G. Garsoïan, Le rôle de l'hiérarchie chrétienne dans les rapports diplomatiques entre Byzance et les Sassanides. Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 119–138. H. B.

H.-J. Diesner, Byzanz, Rom und die Langobarden. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 31–45. – Eindrucksvoller tour d'horizon zu den byzantinisch-römisch-langobardischen Beziehungen im 7. und 8. Jh. mit Analyse einer, wenn auch vorübergehenden, gegenseitigen „Neutralisation" dieser Mächte, und unter stets quellenmäßig dokumentierter Heranziehung der Sozialstruktur. H. H.

M. van Esbroeck, Une chronique de Maurice à Héraclius dans un récit des sièges de Constantinople. Bedi Kartlisa 34 (1976) 74–96. – Présentation et traduction du texte géorgien quasi inconnu publié par M. Dzanashvili en 1900 et extrait (p. 284–322) du codex Tbilisi (Institut des manuscrits) n° A-500 (olim 471), écrit à Iviron, Mont-Athos, en 1042: p. 253, colophon de Georges Mtatsmindeli. Pour rédiger sa chronique, l'auteur a utilisé principalement Georges Pisidès, et une chronique sous-jacente à Léon Grammatikos et au patriarche Nicéphore. P. Ga.

E. K. Chrysos, The Date of Papyrus SB 4483 and the Persian Occupation of Egypt. Δωδώνη 4 (1975) 341–348. R. B.

A. N. Stratos, The Exarch Olympius and the Supposed Arab Invasion of Sicily in A. D. 652. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 63–73. – Die offenbar erst im 9./10. Jh. geschriebene Notiz des Liber Pontificalis über einen Marsch des Exarchen Olympios gegen das von Arabern „bewohnte" Sizilien ist wohl so zu verstehen, daß Olympios zwar 652 zur Absicherung seines Exarchats nach Unteritalien vorrückte, sein Heer aber durch die epidemisch wütende Pest aufgerieben wurde. H. H

A. N. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν ζ' αἰῶνα. T. E'. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 178.) – Bespr. von **J. W. Barker,** B. Z. 70 (1977) 127–129. H.-G. B.

I. Lučić, Povijest Dubrovnika od VII stoljeća do godine 1205 (Dubrovnik's Geschichte vom 7. Jahrhundert bis 1205). Zagreb 1973. 139 S. Mit 3 Karten. – Bespr. v. **T. Macan,** Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 460–462. F. B.

N. Daniel, The Arabs and mediaeval Europe. London, Longman 1975. XIV, 378 S. 7.50 £. V. T.

Era L. Branuse, Byzantinoarabica: Οἱ πρῶτοι ἀραβοβυζαντινοὶ πόλεμοι στὴν Παλαιστίνη, Ἰορδανία, Συρία καὶ Φοινίκη. Συμβολὴ πρώτη: Κριτικὸς ἔλεγχος τῶν πηγῶν. Σύμμεικτα 3 (1973) 1–28. – Die ursprünglichen arabischen Quellen sind mündlicher Art und nur von späteren überliefert, wichtig unter letzteren bes. Baladhuri, dem jedoch das chronologische Gerüst fehlt und nicht wenige Vermischungen und Verwechslungen unterlaufen sind. Eine zuverlässige Verwendung dieser Quellen

müßte sich auf eine gründliche philologische Neubewertung und Edition gründen. Bislang bleibt Theophanes am wichtigsten, wenn man ihn mit Baladhuri koppelt. Man kann nur wünschen, daß diese gewissenhafte Arbeit fortgesetzt wird. H.-G. B.

J. B. Barnard, The Arab Conquest. Journal of the Faculty of Arts, Royal University of Malta 6 (1975) 161–171. R. B.

R. Browning, Byzantium and Bulgaria. (Cf. B. Z. 69 [1976] 178.) – Rev. by **C. N. Tsirpanlis,** Church History 45 (1976) 100–101; by **S. Runciman,** Engl. Hist. Rev. 91 (1976) 621–622; by **G. M. Downey,** Classical World (1976); by **K. G.,** Classical Outlook, May 1976; by **D. M. Nicol,** History 61 (1976) 254–255; by **E. Hösch,** B. Z. 70 (1977) 129. R. B.

G. Ostrogorsky, Byzanz und die Welt der Slawen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 462.) – Bespr. von **E. Gamillscheg,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 290–291. H. H.

W. Fritze, Papst und Frankenkönig. Studien zu den päpstlich-fränkischen Rechtsbeziehungen von 754 bis 824. [Vorträge und Forschungen, Sonderband, 10.] Sigmaringen, Thorbecke 1973. 99 S. – Bespr. von **Anna M. Drabek,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1975) 489–490. V. T.

K. J. Benz, „Cum ab oratione surgeret". Überlegungen zur Kaiserkrönung Karls des Großen. Dtsches Archiv 31 (1975) 337–369. V. T.

J. A. Arvites, Constantinople and the Coronation of Charles. Greek Orthod. Theol. Rev. 20 (1975) 53–70. R. S.

D. Stiernon, Léon VI le Sage, empereur de Constantinople, 866–912. Diction. de Spirit. 9 (1976) 615–623. P. Ga.

T. Wasilewski, Bizancjum i Słowianie w IX wieku. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 188.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 290–291. I. D.

G. Dedeyan, Les origines de l'état arménien de Cilicie: Les Arméniens en Cappadoce au XI° siècle. Actes du 29° Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 30–35. P. Gr.

A. Ducellier, L'Albanie entre Orient et Occident aux XIe et XIIe siècles. Aspects politiques et économiques. Cahier Civil. Médiév. 19 (1976) 1–7. P. Ga.

M. Şesan, Über die byzantinische Anwesenheit an der Unteren Donau vom 11. bis 13. Jahrhundert. XVe Congrès inter. d'Et. byz. I-II-IV-V, Athènes 1976. – Fabrique à la légère une métropole du Paristrion qu'il baptise „métropole de Kletzenès (sic), Gortzenès et Taron". L'A., qui est Roumain et habite la Roumanie, peut-il ignorer l'article définitif de V. Laurent, Argeş de Valachie et Argeş d'Arménie ou les méfaits de l'homonymie (en roum. dans la Revista istorică, 33 (1946) 37–54; cf. B. Z. 43 [1950] 177)? S'évertuer à transplanter en Dobroudja des éparchies caucasiennes revient à frôler le discrédit. P. Ş. N.

V. Spinei, Les relations de la Moldavie avec le (sic) Byzance et la Russie au premier quart du IIe millénaire à la lumière des sources archéologiques. Dacia N. S. 19 (1975) 227–242, avec 7 planches. – Études des croix pectorales russes (16) et byzantines (3) découvertes en Moldavie pour les XIIe–XIIIe s. „Les contacts avec les Etats russes se sont manifestées surtout par des influences culturelles et religieuses, ainsi que par des relations d'échanges, stimulées par le fait que la route des marchands de l'État de Halicz vers le Danube et Byzance suivait les principaux cours d'eau de la Moldavie" (p. 242). P. Ş. N.

J. Deér, Papsttum und Normannen. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 179.) – Bespr. von **H. Appelt,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1975) 495–497. V. T.

Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht. Aus den arabischen Quellen ausgew. und übers. von **Fr. Gabrieli.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 490.) – Bespr. von **M. Grzeskowiak,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 245–246. V. T.

S. Vryonis, The decline of Byzantine civilization in Asia Minor, eleventh-fifteenth century. Remarks on the Dumbarton Oaks Symposium of 1974. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 351–356. H.-G. B.

S. Vryonis, Nomadization and islamization in Asia Minor. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 41–71. – Beginn der Nomadisierung in den westlichen Berggegenden von Kleinasien schon unter Alexios I. Bewegung dieser Nomaden spätestens seit 1261 in Richtung ägäische Küste. H.-G. B.

S. R. Packard, 12th Century Europe: An Interpretative Essay. (Cf. B. Z. 68 [1975] 191.) – Rev. by **Z. N. Tsirpanlis,** Balkan Studies 16 (1975) 237–239. R. B.

S. Antoljak, Pad i razaranje Zadra u IV križarskom ratu (Caduta e distruzione di Zara nella IV Crociata) (serbokr. mit ital. Zsfg.). Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 12 (Zadar 1973–74, veröff. 1975) 57–88. F. B.

J. Prawer, Histoire du Royaume Latin de Jérusalem. I. II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 238.) – Bespr. von **G. Prinzing,** B. Z. 70 (1977) 130–132. H.-G. B.

J. Prawer, The Latin Kingdom of Jerusalem, 2. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 186.) – Bespr. von **C. Cahen,** Journ. of the Econ. and Soc. Hist. of the Orient 19 (1976) 106–108. R. S.

V. Giuzelev, La Bulgarie, Venise et l'Empire latin de Constantinople au milieu du XIIIe siècle. Bulg. Hist. Review 3, Hf. 4 (1975) 38–49. – Ausführlich dokumentierte Studie. I. D.

M. Angold, A Byzantine Government in Exile. (Cf. B. Z. 69 [1976] 532.) – Rev. by **C. Foss,** History 61 (1976) 256; by **P. Lemerle,** Rev. historique 517 (1976) 232. R. B.

Hélène Ahrweiler, L'expérience Nicéenne. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 21–40. – A. charakterisiert das Reich von Nikaia als „empire d'éspoir", das deshalb die an es gestellten Hoffnungen nicht erfüllen konnte, weil eine kleine, aber energische Clique im Grunde eben doch das alte Konstantinopel wieder in seine Vorherrschaft einsetzen wollte. H.-G. B.

P. I. Žavoronkov, Nikejsko-latinskie i nikejsko-seldžukskie otnošenija v 1211–1216 g. (Die Beziehungen zwischen Nikaia und den Lateinern sowie zwischen Nikaia und den Seldschuken während der Periode 1211–1216). Viz. Vrem. 37 (1976) 48–61. – Auf Grund guter Kenntnisse der Quellen und der Spezialliteratur. I. D.

E. Merendino, Quattro lettere greche di Federigo II. Atti dell'Acc. di Palermo. Ser. IV, vol. 34 (1974–75) parte II. 293–342, 1 Bl., Facs. – M. ediert die Briefe samt italienischer Übersetzung. Die Edition kommt sicherlich da und dort über Festa hinaus, obwohl mir Festas Textgestaltung in ep. II. 1.13ff. doch überzeugender erscheint. Die Briefe sind nicht nur sorgfältig eingeleitet und datiert, sondern auch sprachlich untersucht. M. plädiert für griechische Originale, womöglich unter unmittelbarem Einfluß Friedrichs, und erklärt die Latinismen aus dem gemischten Ambiente am Hofe des Kaisers. Vielleicht wäre es gut gewesen, die zwei Briefe an Vatatzes, die lateinisch erhalten sind, beizugeben, um ein genaueres Urteil zu ermöglichen. H.-G. B.

D. M. Nicol, The last centuries of Byzantium. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 533.) – Bespr. v. **D. D. McGarry,** Manuscripta 19 (1975) 177–179. H.-G. B.

J. Irmscher, Transformacija idei gosudarstvennosti v poslednij period istorii Vizantii (Die Umgestaltung der Staatsauffassung während der letzten Periode der byzantinischen Geschichte). Viz. Vrem. 37 (1976) 13–16. – Ein Vortrag. I. D.

P. Charanis, Cultural diversity and the breakdown of Byzantine power in Asia Minor. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 1–20. – Aus einer Sammlung der demographischen und urbanistischen, meist hypothetischen, Data schließt Ch., daß der Zu-

sammenbruch nicht nur feindlichen Einwirkungen von außen, sondern vor allem dem Aufhören der „cultural cohesiveness" und dem Mangel an ernergischer Führung in Konstantinopel zuzuschreiben sei. H.-G. B.

A. Bryer, Greeks and Türkmens: The pontic exception. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 113–148. – Bei aller Anerkennung für die These, daß die Türkmenen die Hauptrolle beim Zusammenbruch der alten Ordnung in Kleinasien gespielt haben, seien doch wichtige Ausnahmen zu nennen, teilweise das kilikische Armenien, teilweise auch Georgien und vor allem die pontische Küste um Trapezunt. Die Gründe für die Widerstandskraft sieht B. in selbstbewußter lokaler Autonomie und Führung sowie „identity", nicht zuletzt gefunden im Verzicht auf den Anspruch auf Konstantinopel. H.-G. B.

M. Kuršankis, Relations matrimoniales entre Grands Comnènes de Trébizonde et princes géorgiens. Bedi Kartlisa 34 (1976) 112–127. – Analyse de huit alliances matrimoniales et politiques entre des empereurs de Trébizonde et des princes géorgiens (Bagratides et Jaqélides) du xiiie au xve siècle. P. Ga.

M. B. Efthimiou, Greeks and Latins on Thirteenth Century Cyprus. Greek Orthod. Theol. Rev. 20 (1975) 35–52. R. S.

A. S. Atiya, The Crusade in the Fourteenth Century, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 3–26. R. B.

H. Luke, The Kingdom of Cyprus, 1298–1369, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 340–360. R. B.

H. Luke, The Kingdom of Cyprus, 1369–1489, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 361–395. R. B.

A. Luttrell, The Hospitallers at Rhodes, 1306–1421, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 278–313. R. B.

E. Rossi, The Hospitallers at Rhodes, 1421–1513, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 314–339. R. B.

F. Thiriet, L'importance de la Chronique de Niccolò Trevisan. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 407–414. – Niccolò Trevisan (1308 ca.–1369) compose una Cronaca della quale Th. mette in risalto qui due passi fra i più originali: la crisi veneto-bizantina dal 1171 al 1203; l'insurrezione di Creta nel 1363–1366, di cui il Trevisan fu testimone diretto. Th. conclude con l'auspicio che la Cronaca sia presto pubblicata. E. F.

P. Topping, The Morea, 1311–1364, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 104–140. R. B.

P. Topping, The Morea, 1364-1460, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 141–166. R. B.

K. M. Setton, The Catalans in Greece, 1311–1380, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 167–224. R. B.

K. M. Setton, The Catalans and Florentines in Greece, 1380–1462, in **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard** (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 225–277. R. B.

D. Abulafia, Dalmatian Ragusa and the Norman Kingdom of Sicily. Slavonic and East European Review 54 (1976) 412–428. R. B.

B. Krekić, Zašto je vodjen i kada je završen rat Dubrovnika i Srbije 1301–1302? (What were the causes for the war between Serbia and Dubrovnik [Ragusa] 1301–1302 and when did it end?) (serbokr. m. engl. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17 [1976] 417–423. – Dieser Krieg wurde bis jetzt interpretiert als die Verbündetenhilfe Milutins im Kampf von Byzanz gegen Venedig, unter dessen Schutz Dubrovnik stand (K. Jireček, A. Laiou u. a.). K. bestreitet diese Meinung und findet, daß der Zug Milutins de facto die Verwirklichung seiner bereits früher manifestierten Eroberungstendenzen gegenüber Dubrovnik bedeutete. F. B.

Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik. Eingel. und übers. von **Renate Lachmann.** Komm. von **Cl.-P. Haase, Renate Lachmann** und **G. Prinzing.** [Slavische Geschichtsschreiber, 8.] Graz/Köln/Wien, Styria 1975. 233 S. *29.– DM.* – Bespr. von **S. Papacostea,** Rev. Roum. d'Hist. 14 (1975) 734–735; von **B. Spuler,** Der Islam 53 (1976) 168–169. V.T.

E. P. Naumov, Iz istorii bolgarskogo Pričernomorja v konce XIV veka (Aus der Geschichte des bulgarischen Schwarzmeergebiets Ende 14. Jh.). Bulg. Hist. Review 4, Hf. 1 (1976), S. 47–59. I. D.

St. T. Nedev, Von Scegedin und Konya bis Varna im J. 1444. Bulg. Hist. Review 4, Hf. 1 (1976) S. 75–92. Mit 2 Karten. – Betrachtet besonders die Kriegsoperationen. I. D.

I. Kapitanffy, Ungarische Gesandte im türkischen Lager zur Zeit der Belagerung Konstantinopels. (Vortrag, gehalten auf der Sitzung der Ungarischen Altertumswissenschaftlichen Gesellschaft am 22. 2. 1974.) Acta Antiqua 23 (1975) 15–24. O.K.

St. Runciman, Căderea Constantinopolului 1453 (La chute de Constantinople 1453) (en roum.) Bucarest, Edit. Ştiinţifică, 1971. 334 p. – Trad. du livre The fall of Constantinople 1453, Cambridge 1965 (cf. B. Z. 58 [1965] 452). La trad. et certaines notes appartiennent au prof. **Al. Elian** dont la longue post-face critique (p. 269–307) est appelée à intéresser désormais toute future monographie sur le même thème. Mais, pusillo animo, il ignore mon article en roumain sur La chute de Constantinople et ses conséquences pour l'Église roumaine, Mitrop. Olteniei 11 (1959) 45–73. P. Ş. N.

E. Pontieri, La politica orientale di Alfonso I di Aragona, re di Napoli, nella prospettiva di Francesco Cerone. Atti Accad. sc. mor. e polit. in Napoli 86 (1975) 271–280. – In vista della ristampa nella collana „Variorum Reprints" di Londra della monografia dello studioso lucano Francesco Cerone dal titolo La politica orientale di Alfonso d'Aragona (uscita fra il 1902 e il 1903), P. esamina l'atteggiamento del re di Napoli nei confronti dei Turchi, concludendo che esso, „nell'indirizzo che assunse dopo la capitolazione di Costantinopoli a Maometto II, fu meno idealista di quanto il Cerone pensava . . . Era il realismo dell'uomo politico, non dimenticò di essere anche un conquistatore". E. F.

Şt. Olteanu, Lupta de la Valea Albă (1476) (La bataille de la Vallée Blanche. 1476) (en roum.). [Bucarest], Editura Militară 1976. 104 p. et plusieurs photos et cartes. – Intéresse l'histoire des tentatives manquées de Mahomet II pour soumettre à son autorité la Moldavie et les forteresses de Kilia et Cetatea Albă (Mavrokastron ou Asprokastron). P. Ş. N.

D. A. Zakythinos, The Making of Modern Greece: From Byzantium to Independence. Oxford, Blackwell 1976. Pp. 235. – Rev. by **R. Clogg,** Times Literary Supplement 24 Sep 1976. R. B.

C. C. Giurescu et **D. C. Giurescu,** Istoria Românilor din cele mai vechi timpuri pînă astăzi (Histoire des Roumains depuis les temps les plus reculés jusqu'à aujourd'hui) (en roum.). 2e éd. Bucarest, Editura Albatros 1975. 1038 p., nombreuses photos et plusieurs cartes. – Maintes informations intéressent les rapports roumano-byzantins ou le rayonnement de Byzance dans l'espace carpatho-danubien. P. Ş. N.

Istoria României. Compendiu (Histoire de Roumanie. Compendium) (en roum.) 3e édition revue et augmentée par **Şt. Pascu.** Edit. didactică şi pedagogică 1974. 559 p. de nombreuses cartes et illustr. P. Ş. N.

P. Chihaia, De la „Negru Vodă" la Neagoe Basarab. Interferenţe literar-artistice în cultura românească a evului de mijloc (De „Negru Vodă" à Neagoe Basarab. Interférences littéraires et artistiques dans la culture roumaine au moyen âge) (en roum. avec rés. fr.). Bucarest, Editura Acad. R. S. România 1976. 255 p. et 73 fig. – Travail souvent plein d'aperçus nouveaux. A retenir notamment les considérations sur le centre hésychaste des monts de Buzău (chapelles et cellules creusées à même le roc) qui remonterait au XIVe s. et que l'A. raccorde au mouvement de Kéli-farévo. Considérations aussi sur la peinture extérieure moldave. Quant à la figuration du prince Radu de la Afumaţi sur sa pierre tombale d'Argeş à l'instar d'un saint militaire, il fallait citer D. Nastase, Idea imperială în Ţările române . . ., Athènes 1972, p. 14–15, qui, le premier, a bien remarqué ce rapprochement. Aux pp. 149–150 pourquoi utiliser anonymement les recherches de M. Cazacu? Les considérations sur les origines de l'historiographie valaque constituent un point de départ désormais fondamental pour toute étude à ce propos. P. Ş. N.

I. Božić, S. Ćirković, M. Ekmečić, V. Dedijer, Istorija Jugoslavije. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 239.) – Bespr. v. **J. Šidak,** Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 561–571. F. B.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

Die Antike im Umbruch. Hrsg. v. **St. Otto.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 182.) – Bespr. von **L. Brade,** Gnomon 48 (1976) 206–208; von **P. Stockmeier,** Theol. Revue 72 (1976) 29–31. H. H.

S. D'Elia, Introduzione alla civiltà del Basso Impero. Napoli, Ligouri Ed. 1972. 183 S. – Vorlesungsmanuskript. H. B.

A. Guillou, La civilisation byzantine. (Cf. B. Z. 68 [1975] 492.) – Rec. di **P. Corsi,** Nicolaus 3 (1975) 473–478; di **Ch. Delvoye,** Antiqu. Class. 44 (1975) 795–796. E. F.

A. P. Kashdan, Byzanz und seine Kultur. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 182.) – Bespr. von **H.-J. Diesner,** Orient. Litztg. 71 (1976) 336–338. V. T.

Das byzantische Herrscherbild. Hrsg. von **H. Hunger.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 184.) – Bespr. von **A. Segovia,** Archivo Teológico Granadino 38 (1975) 363–364. H. H.

H. S. Versnel, Triumphus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 494.) – Bespr. von **L. F. Janssen,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 441–445. H.-G. B.

Hélène Ahrweiler, L'idéologie politique de l'Empire byzantin. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 182.) – Bespr. von **H.-V. Beyer,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 286–290. H. H.

Z.V. Udal'cova, Idejno-političeskaja borba v rannej Vizantii. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 539.). – Bespr. von **G. L. Kurbatov,** Viz. Vrem. 37 (1976) 258–262. I. D.

W. Ullmann, Law and Politics in the Middle Ages. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 182.) – Bespr. von **H. Fichtenau,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1976) 487–488. V. T.

I. Dujčev, La crise idéologique de 1203–1204 et ses répercussions sur la civilisation byzantine. Cahiers de travaux et de conférences. I. Christianisme byzantin et archéologie chrétienne. Sorbonne 1976, Librairie A. Maisonneuve. 67 (1) S. – Vorlesungen, mit bibliographischen Angaben ergänzt, an der Ve Section de l'Ecole Pratique des Hautes Etudes, Paris. I. D.

P. Kunitzsch, Über das Frühstadium der arabischen Aneignung antiken Gutes. Saeculum 26 (1975) 268–282. V. T.

G. E. von Grunebaum, Islam and medieval Hellenism: social and cultural perspectives. London, Variorum Reprints 1976. Pp. 420. – Eighteen studies written between 1937 and 1970. R. B.

Studien zum Minderheitenproblem im Islam 1 [Bonner orient. Studien, 27, 1] Bonn, Selbstverl. d. Or. Semin. d. Univ. 1973. – S. 183–281, **W. Schmucker,** Die christliche Minderheit von Naǧrān und die Problematik ihrer Beziehungen zum frühen Islam; S. 282–314, **A. Noth,** Die literarisch überlieferten Verträge der Eroberungszeit als historische Quellen für die Behandlung der unterworfenen Nicht-Muslims durch ihre neuen muslimischen Oberherren. R. S.

D. J. Geanakoplos, Interaction of the ‚Sibling' Byzantine and western cultures in the middle ages and Italian renaissance (330–1600). New Haven-London, Yale Univ.-Press 1976. Pp. 432. – Will be reviewed. R. B.

B. V. Sapunov, Kniga v meždunarodnych kul'turnych svjazjach Rusi XI-XIII vekov. (The Role of Books in the Cultural Ties of 11th–13th Century Russia) (Russ. mit engl. Zsfg.) Russkaja kul'tura i iskusstvo 3 [Trudy Gos. Ermitaža, 15.] (Leningrad 1974) 5–14. – Allgemein gehaltener Überblick auch über den Einfluß der byzantinischen Literatur (Kenntnis der griechischen Sprache, Übersetzungstätigkeit, Buchaustausch durch Pilgerreisende u. a.). R. S.

B. Ebels-Hoving, Byzantium in westerse ogen 1096–1204. (Cf. B. Z. 65 [1972] 180.) – Rec. par **R. Hiestand,** Cahiers Civil. Médiév. 18 (1975) 290–292. P. Ga.

P. Speck, Die Kaiserliche Universität von Konstantinopel. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 535.) – Bespr. von **O. Mazal,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 132–134. V. T.

F.-Fr. Duneau, Les écoles dans les provinces de l'empire byzantin jusqu'à la conquête arabe. Université de Paris-I, 1971. xxxviii–415 p. (dactyl.), 6 cartes. Thèse de Doctorat ès lettres. – Rec. par **J. Irigoin,** Cahiers Civil. Médiév. 18 (1975) 288–290. P. Ga.

Ann Moffatt, Schooling in the Iconoclast Centuries, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 85–92. R. B.

P. Riché, Enseignement et culture intellectuelle en Occident et en Orient au IXe siècle. Essai d'histoire comparée. Actes du 95e Congr. Nat. des Sociétés Sav., Reims 1970. Sect. de philol. et d'hist. jusqu'à 1610. 1 [Minist. de l'Éduc. Nat., Comité des trav. hist. et scient.] (Paris, Biblioth. Nat. 1975) 7–19. – Vergleich der Einrichtungen Westeuropas, von Byzanz und der Araber. R. S.

J. Oroz Reta, Du théâtre classique au théâtre religieux. Actes du 9e Congr. Int. Ass. G. Budé, organisé à Rome du 15 au 18 avril 1973. Bd. 1. (Paris, Les Belles Lettres 1975) 493–499. H. B.

S. Baud-Bovy, Le théâtre religieux, Byzance et l'occident. Ἑλληνικά 28 (1975) 328–349. – B. geht von neueren Versuchen aus, das religiöse Theater in Byzanz

wieder einmal zum Leben zu erwecken und weist ausführlich die Unbegründetheit solcher Hypothesen nach. Das kyprische Passionsspiel ist für ihn der Versuch der Griechen, die Lateiner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Natürlich anerkennt auch er eine gewisse dramatische Inszenierung liturgischer Texte, sozusagen eine Rollenverteilung bei ihrem Vortrag. Auf diesem Gebiet mag hier weiter gegangen worden sein als dort – Theater aber ist doch etwas anderes! H.-G. B.

R. Macmullen, Roman governments' response to crisis, A. D. 235–337. New Haven, Yale University Press 1976. Pp. 352. R. B.

D. Sperber, Roman Palestine, 200–400: Money and Prices. Ramat-Gan, Bar-Ilan University, 1974. Pp. 331. – Rev. by **J. F. Matthews,** Econ. Hist. Rev. 29 (1976) 520–521. R. B.

Die Römer an Rhein und Donau. Zur polit., wirtsch. und soz. Entwicklung in den röm. Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jh. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von **R. Günther** und **Helga Köpstein.** [Veröffentl. des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akad. d. Wissensch. d. DDR, 3.] Berlin, Akademie-Verlag 1975. 532. Mit 140 Abb. V. T.

J. H. d'Arms, Romans on the Bay of Naples. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 485.) – Bespr. von **W. J. Th. Peters,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 335–336. H.-G. B.

R. H. Barrow, Prefect and Emperor. . . . (Vgl. B. Z. 67 [1974] 475.) – Bespr. von **M. T. W. Arnheim,** Class. Review N. S. 26 (90) (1976) 49–50. H. B.

E. Klingmüller, Agoranomos und Muhtasib. Zum Funktionswandel eines Amtes in islamischer Zeit. Festschrift E. Seidl (Köln 1975) 88–98. D. S.

J. W. Nesbitt, The office of the Oikistikos: five seals in the Dumbarton Oaks Collection. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 341–344, Taf. – Fünf Siegel vermehren unsere Kenntnis vom Amt dieser Finanzbeamten, der zuletzt 1088 erwähnt wird. Die Siegel gehören nach N. dem 10. und 11. Jahrhundert an. H.-G. B.

G. Weiß, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 185.) – Bespr. von **D. Simon,** Sav. Zeitschr. R. A. 92 (1975) 482–483. D. S.

N. Oikonomidès, L'évolution de l'organisation administrative de l'empire byzantin au xi[e] siècle (1025–1118). Travaux et Mémoires 6 (1976) 125–152. – Analyse des nouvelles dignités créées dans la seconde moitié du siècle, surtout par Alexis Comnène, et étude des services de la Chancellerie, de la Justice, des Finances, des Forces armées et de l'administration provinciale. P. Ga.

Judith Herrin, Realities of Byzantine provincial government: Hellas and Peloponnesos, 1180–1205. Dumb. Oaks Pap. 29 (1975) 253–284. – H. behandelt die Verwaltung der Metropolen (kirchlich), die Verwaltung seitens der Reichszentrale und ihre lokalen Vertretungen, sowie die militärische Administration. Im Ganzen läßt sich eine steigende Entfremdung gegenüber der Zentrale, ein Niedergang der Effektivität der Verwaltung und wirtschaftliche Misere konstatieren. H.-G. B.

D. C. Gofas, „Λόγῳ πρόβας σίτου". A contribution to the interpretation of an early byzantine fiscal inscription (OGIS 521). Rev. intern. des droits de l'ant. 322 (1975) 233 bis 242. D. S.

Lj. Maksimovič, Poreski sistem u grčkim oblastima Srpskog carstva (Le système fiscal dans les provinces grecques de l'Empire serbe) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 101–125. – Das Steuersystem in griechischen Provinzen des Serbischen Reichs wurde von Byzanz übernommen, aber mit bedeutenden Modifikationen, welche die neue Macht, in der Bestrebung die eroberten Provinzen und die Kerngebiete in administrativer und politischer Hinsicht so viel als möglich zu vereinen

und auszugleichen, einzuführen genötigt war. Diese Versuche konnten wegen großer Unterschiede in der wirtschaftlichen Struktur der genannten Regionen, sowie kurzer Dauer der serbischen Herrschaft, nur zum Teil verwirklicht werden. F. B.

W. Langhammer, Die rechtliche und soziale Stellung der Magistratus Municipales und der Decuriones ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 187.) – Bespr. mit erheblichen Ausstellungen von **W. Eck,** Gymnasium 83 (1976) 105–109; von **H. Wolff,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 406–408. V. T.

J. Irmscher, Über die byzantinischen Zirkusparteien. Altertum 22 (1976) 30–35. Mit 4 Abb. – Hervorhebung ihrer politischen Bedeutung bis zum Nika-Aufstand. H. B.

A. Mandouze, La prosopographie chrétienne du Bas-Empire. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1973, 57–59. H. B.

B. Baldwin, Some Addenda to the Prosopography of the Later Roman Empire. Historia 25 (1976) 118–121. – 40 Namen, die bei **A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris,** The Prosopography ... (vgl. B. Z. 69 [1976] 185) fehlen. Am wichtigsten der Hinweis auf den schwer einzugrenzenden Präfekten Perses (Eunapios fr. 18). V. T.

A. Cameron, Porphyrius the Charioteer. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 539.) – Bespr. von **F. Masai,** Scriptorium 30 (1976) 156–158; von **Agnès du Pasquir,** Rev. de Philol. 49 (1975) 320–321. H. H.

J.-F. Vannier, Familles Byzantines. Les Argyroi (IXe–XIIe siècles). [Publications de la Sorbonne. Byzantine Sorbonensia, 1.] Paris, Sorbonne 1975. 74 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

W. Seibt, Die Skleroi. Eine prosopographisch-sigillographische Studie. [Byzantina Vindobonensia, 9.] Wien, Verlag d. Akad. d. Wiss. 1976. 127 S., 8 Taf. – Wird besprochen. H.-G. B.

I. Djurič, Porodica Foka (La famille des Phocas) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 191–296. – Diese Studie über die aristokratische Familie Phokas, die sich auf der geschichtlichen Szene von der Mitte des 9. Jh. bis um 1030 erhielt, stellt die Magisterdissertation des Verfassers dar. F. B.

J. M. Rogers, The Mxargrdzelis Between East and West. Bedi Kartlisa 34 (1976) 315–326. – Description de l'activité politique et architecturale de la famille des Mxargrdzelis, d'origine kurde, aux xiie–xiiie s., appuyée sur des sources nouvelles. P. Ga.

Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit (PLP) [Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für Byzantinistik]. 1. Faszikel: Ἀαρών – Ἀψαρᾶς. Erstellt von **E. Trapp,** unter Mitarbeit von **R. Walther** und **H.-V. Beyer,** mit einem Vorwort von **H. Hunger.** Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften 1976. 18* und 163 S. [Computervorabdruck]. Dazu Abkürzungsverzeichnis und Register. H. H.

E. Trapp, Beiträge zur Genealogie der Asanen in Byzanz. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 163–177. – Der Artikel ist als Begleitpublikation zum 1. Band des PLP (erschienen August 1976) gedacht, in dem die einzelnen Persönlichkeiten der Asanenfamilie behandelt sind (mit Stammtafel). H. H.

Ch. Hannick-G. Schmalzbauer, Die Synadenoi. Prosopographische Untersuchung zu einer byzantinischen Familie. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 125 bis 161. – Eine durch das Wiener Unternehmen des Prosopographischen Lexikons der Palaiologenzeit (PLP) angeregte Monographie, die in ihrer äußeren Form an die Arbeit von G. Schmalzbauer über die Tornikioi (Jahrb. Österr. Byz. 18 [1969] 115–135) anknüpft. Es werden 65 Personen behandelt und in einem Anhang das Weiterleben der Familie in metabyzantinischer Zeit berücksichtigt; 3 Stammtafeln, 2 Namenregister. H. H.

S. Fassoulakis, The Byzantine Family of Raoul-Ral(l)es. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 186.) – Bespr. von **R. Walther,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 314–319 (mit vielen Ergänzungen). H. H.

N. Kamp, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien. I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266. 2. Apulien und Kalabrien. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 540.) – Bespr. von **A. A. Strnad,** Röm. hist. Mitteilungen 17 (1975) 239–240. V. T.

R.-J. Loenertz, Les Ghisi, Dynastes Vénitiens dans l'Archipel 1207–1390. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 186.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 319–321; von **D. Jacoby,** B. Z. 70 (1977) 138–141. H. H.

A. Sharf, Shabbetai Donnolo as a Byzantine Jewish Figure. Bull. of the Inst. of Jew. Studies 3 (1975) 1–18. – Das Leben und Werk des 913 in Oria (Apulien) geborenen Arztes spiegelt das Verhältnis der Byzantiner zum Judentum wider (u. a. Beziehungen des S. D. zu Neilos von Rossano, Einfluß der byzantinischen Astronomie und -logie auf sein Werk). R. S.

A. Bryer, Who was Eudokia/Euphemia? Ἀρχεῖον Πόντου 33 (1975/6) 17–24. – Identity of Eudokia, supposedly a Grand Komnene, who took the veil as the nun Euphemia, allegedly in the Panagia Theoskepastos in Trebizond. R. B.

A. Carile, Manuele Nothos Paleologo. Nota prosopografica. Θησαυρίσματα 12 (1975) 137–147. – C. bietet eine verbesserte Ausgabe der Inschriften auf dem liturgischen Textil – mit Recht lehnt er die Deutung als Fahne ab – im Palazzo Ducale di Urbino (Herkunft: S. Croce di Fonte Avellana) und deutet sie, wie schon andere, auf den aus den Quellen bekannten illegitimen Sohn Michael des Joannes V. Die Mutter dieses Mannes, der sich auf dem Textil Michael nennt, Eudokia, ist die Tochter eines Caesar und einer Prophyrogenneta, aber weiter nicht identifizierbar. – Es ist zu bemerken, daß von einem kaiserlichen Vater mit keinem Wort die Rede ist, die Deutung also in der Luft hängt. Sollte es sich um den Palaiologen Michael handeln, so könnte er mit dem von P. Schreiner genannten Anonymus (B. Z. 63 [1970] 298) identisch sein, den übrigens Schreiner nicht als genero sondern als Halbbruder Manuels bezeichnet. Die Identifikation ist aber keinesfalls nötig, da wir Joannes gut und gern einen weiteren Illegitimus zutrauen dürfen. H.-G. B.

Ch. Piétri, L'aristocratie chrétienne entre Jean de Constantinople et Augustin d'Hippone. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 283–305. H.-G. B.

W. Held, Die gallische Aristokratie im 4. Jh. hinsichtlich ihrer Siedlungsstandorte und ihrer Stellung zur römischen Provinzial- bzw. Zentraladministration. Klio 58 (1976) 121–140. V. T.

J. Matthews, Western Aristocracies and the Imperial Court AD 364–425. (Cf. B. Z. 69 [1976] 185.) – Rev. by **J. R. Martindale,** Journ. Theol. Stud. NS 27 (1976) 226–229; by **W. Goffart,** Engl. Hist. Rev. 91 (1976) 351–354; by **F. M. Clover,** Class. Philol. 71 (1976) 269–273; by **A. Demandt,** B. Z. 70 (1977) 133–136. R. B.

T. D. Barnes, Patricii under Valentinian III. Phoenix 29 (1975) 155–170. H. B.

G. Alföldy, Die römische Gesellschaft – Struktur und Eigenart. Gymnasium 83 (1976) 1–25. V. T.

G. Weiß, Beobachtungen zur Sozialgeschichte von Byzanz. Südost-Forsch. 34 (1975) 3–25. – Macht den Versuch aus moderner griechischer Volkskunde zurückzuschließen auf die byzantinische Sozialstruktur. H.-G. B.

D. Angelov, O nekotorych charakternych čertach razvitija vizantijskogo obščestva na putjach feodalizma (Über einige Charakterzüge der Entwicklung

der byzantinischen Gesellschaft auf dem Wege zum Feudalismus). Viz. Vrem. 37 (1976) 3-7. – Vortrag. I. D.

Studies in Roman Property. Ed. by **M. I. Finley.** Cambridge/London, Cambridge Un. Pr. 1976. 212 S. *3.75 £.* V. T.

I. F. Fikhman, Quelques données sur la genèse de la grande propriété foncière à Oxyrhynchus. Le monde grec. Hommages Préaux (Bruxelles 1975) 784-790. V. T.

N. Svoronos, Remarques sur les structures économiques de l'empire byzantin au xie siècle. Travaux et Mémoires 6 (1976) 49-67. – L'auteur s'est efforcé de déceler les structures de l'économie rurale du xie siècle (petite exploitation familiale et grand domaine morcelé en petites exploitations louées) en analysant quatre documents contemporains: le testament de Boïlas (1059), le praktikon établi en faveur du protoproèdre, protovestiaire et grand domestique Andronic Doukas (1073), le cadastre de Thèbes, et un acte de Lavra (n⁰ 56, anno 1104), et il en tire les conséquences économiques en calculant les revenus (approximatifs) d'un parèque et d'un paysan indépendant (environ 15 nomismata annuels au mieux pour entretenir en moyenne quatre personnes). Enfin, bref aperçu sur le commerce et l'industrie, qui se signalent par leur archaïsme et leur conservatisme, d'où stagnation et bientôt crise économique face à un commerce mondial en pleine évolution. P. Ga.

Le féodalisme à Byzance: problèmes du mode de production de l'Empire byzantin. (Cf. B. Z. 69 [1976] 186.) – Rec. par **P. Lemerle,** Revue Historique 517 (1976) 231. P. Ga.

D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 540.) – Bespr. v. **G. Cronţ,** Balkan Stud. 15 (1974) 345-348. H.-G. B.

I. Beuc, Još o problemu formiranja feudalnih država u Južnih Slavena. (Noch etwas über die Bildung feudaler Staaten bei den Südslawen) (serbokr. mit dt. Zsfg.). Radovi Instituta za hrvatsku povijest 8 (Zagreb 1976) 65-165. – In der Deutung der Nachrichten aus den schriftlichen Quellen, an erster Stelle byzantinischer Herkunft, über die politische und gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung der Südslawen vom 7. bis zum 11. Jh., weicht der Verf. in vielen Einzelheiten von den bis jetzt vorgeschlagenen Lösungen ab (B. Grafenauer, N. Klaić, J. Ferluga, M. Barada u. a.). F. B.

A. Guillou, Des collectivités rurales à la collectivité urbaine en Italie méridionale byzantine (6e-11e s.). Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 315-325. H. B.

H. Melovski, Institucijata ekskusija vo Makedonija vo XI i XII vek spored darovnite povelbi na vizantiskite carevi (Die Institution der Ekskusseia in Makedonien im 11. und 12. Jahrhundert auf Grund der Privilegienurkunden der byzantinischen Kaiser) (slavomaked. mit dt. Zsfg.). Godišen zbornik na filozofskiot fakultet 27 (Skopje 1975) 115-126. – Die Ekskusseia in Byzanz, behauptet M., „entwickelte sich im Kampf der Feudalherren gegen die Zentralgewalt", während in Westeuropa dagegen „sich die Immunität mit dem Ziel entwickelte, den Feudalseparatismus zu hemmen und die Zentralgewalt zu festigen". Die Ekskusseia und die Immunität, „aus antipoden Gründen" entstehend, hatten auch entgegengesetzte Folgen: die Ausdehnung der Ekskusseia bedeutete die steigende Feudalisierung der byzantinischen Gesellschaft, während die Stärkung der Immunität die Schwächung der Feudalisierung der westeuropäischen Gesellschaft zur Folge hatte. Darin läge der wesentliche Unterschied zwischen diesen zwei Institutionen! F. B.

M. B. Bibikov, Svedenija o pronii v pismah Grigorija Kiprskogo i „Istorii" Georgija Pahimera (Belege über Pronoia in den Briefen des Gregorios Kyprios und in der „Geschichte" des Georgios Pachymeres). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 93-99. – Die Angaben über Pronoia in den Briefen des Patriarchen Georgios II Kyprios (1283-1289), bemerkt B., waren bis jetzt ungerechterweise vernachlässigt. F. B.

B. Ferjančić, Posedi pripadnika roda Paleologa (Possessions des membres de la famille des Paléologues) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Zbornik radova Viz. inst. 17 (1976) 127–164. – Nur die Privatbesitzungen der Kaiser selbst, ihrer Gemahlinnen und Erben bzw. Mitregenten (diese Besitze stellen, wegen des ausgesprochen sakralen Charakters der kaiserlichen Gewalt, eine spezifische Form des Grundeigentums dar) beiseitelassend, betrachtet F. in dieser sehr gründlichen Arbeit den Privatbesitz sämtlicher übrigen Mitglieder des Familienkreises, aller jener, die, von Michael VIII bis Konstantin XI, den Familiennamen Palaiologos trugen, von den Brüdern und jüngeren Söhnen des Kaisers bis zu den entfernten Verwandten, die durch die Eheschließung zu ἐξάδελφοι oder ἀνεψιοί des Kaisers wurden. F. B.

E. P. Naumov, Problemy agrarnoj istorii južnoj Dalmacii i torgovych svjazej ee s Vizantiej (Die Probleme der Agrargeschichte Süddalmatiens und ihrer Handelsbeziehungen mit Byzanz). Viz. Vrem. 37 (1976) 30–44. – Zur Periode von Anfang des 12. bis Mitte des 14. Jh. I. D.

N. K. Kondov, Lozarstvoto po bŭlgarskite zemi prez srednovekovieto (La viticulture dans les contrées bulgares au Moyen âge) (mit russ. u. fr. Zsfg.). Gradinarska i lozarska nauka 13, Hf. 1 (1976) 103–121. Mit 4 Abb. I. D.

S. Borsari, Per la storia del commercio veneziano col mondo bizantino nel XII secolo. Riv. Stor. Ital. 88 (1976) 104–126. – Importante saggio basato sull'utilizzazione di una cospicua massa di documenti. In esso B. mette in risalto come, nel corso del sec. XII, si venne modificando dal punto di vista sociale la composizione della classe mercantile veneziana: all'inizio del secolo prevalgono in essa gli esponenti dell'aristocrazia (si veda la testimonianza contenuta nella *Translatio S. Stephani*, BHL 7891, dell'a. 1110), mentre più tardi assume sempre maggiore importanza la borghesia, che prende posto nelle attività commerciali accanto all'aristocrazia. Un'ampia trattazione è riservata agli strumenti per il finanziamento (prestito semplice, colleganza, prestito marittimo, compagnia). B. cerca inoltre di precisare gli utili che si ricavavano a Venezia dal commercio marittimo, utilizzando, in mancanza di fonti locali, i pochi dati che si desumono dalla documentazione genovese. Egli nota però che, mentre a Genova esiste contrapposizione tra una classe di capitalisti e una di mercanti, a Venezia la situazione è diversa, perché qui, piuttosto che di capitalisti considerati come gruppo distinto dai mercanti di professione, è più esatto parlare di 'finanziatori', che possono contemporaneamente svolgere attività commerciale. Ne dànno prova i testamenti, come quello di Pietro Encio Maior di S. Moisè (nov. 1123), di Enrico Zusto di Pietro (marzo 1155). Utili anche i documenti della famiglia Serzi (per cui B. traccia l'albero genealogico) e Ziani. Concludendo, B. rileva che i mercati bizantini ebbero somma importanza per il commercio veneziano, e segnala i dati di cui disponiamo attualmente. E. F.

Violeta Neševa, Prinosi kŭm proučvaneto na oblekloto prez vtorata bŭlgarska dŭržava (Sur le vêtement pendant le second Etat bulgare) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 2 (1975) 23–39. Mit 17 Abb. I. D.

Ekaterina Manova, Die Glasverwendung in den spätmittelalterlichen bulgarischen Städten, 12.–14. Jh. Zbornik radova Srednjovekovno staklo na Balkanu (Beograd 1975) 187–195. Mit 1 Karte. I. D.

S. K. Heyob, The Cult of Isis among Women in the Graeco-Roman World. [Ét. prélim. aux relig. orient. dans l'empire rom. 51.] Leiden, E. J. Brill 1975. XIX, 140 S. – Mit einleitendem historischem Überblick über die Tradition des Kultes, die Ausbreitung nach dem Westen sowie seine als Teil einer antichristlichen Bewegung zu verstehenden Blüte unter der römischen Aristokratie des 4. Jh. H. B.

G. Clarke, Popular Movements and Late Roman Cemeteries. World Archaeol. 7 (1975) 46–56. – Begräbnissitten als primäre Leitkriterien zur Beobachtung von Bevölkerungsverschiebungen in Westeuropa bes. im 4. Jh. (Ansiedlung von Barbaren in Reichsprovinzen zur Grenzsicherung), wobei weniger die Beisetzungsform (Be-

stattung oder Verbrennung), sondern vor allem die Grabbeigaben als Ausdruck ethnisch gebundener, religiöser Vorstellungen relevant erscheinen. – Anwendung dieses Ansatzes auf das Material eines spätrömischen Friedhofes in Winchester, wobei sich u. a. nach dem Verf. um 350 eine Umsiedlung von Leuten aus Südbayern nach Winchester beobachten läßt. H. B.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

W. Ullmann, Wort und Stunde oder Ereignis und Epoche? Rückblick auf 30 Jahre kirchengeschichtliche Arbeit. Theol. Litztg. 101 (1976) 241–252. V. T.

D. Rokeah, The Jews in the Pagan-Christian Polemic from its Beginnings to the Emperor Julian. (Hebr.) Ph. D. Thesis Hebr. Univ. Jerusalem 1968. – Selbstreferat: Immanuel 2 (1973) 61–67. R. S.

A. Gorazd, La religion des Thraces et ses résonances dans la vie des peuples chrétiens et nonchrétiens. Thracia 2. [Ac. Litt. Bulg. Primus Congr. Stud. Thrac.] (Serdicae 1974) 173–181. H. B.

F. W. Kantzenbach, Christentum in der Gesellschaft. Grundlinien der Kirchengeschichte. 1. Alte Kirche und Mittelalter. [Siebenstern-Taschenbuch, 185.] Hamburg, Siebenstern 1975. 323 S. H.-G. B.

C. Andresen, Geschichte des Christentums I: Von den Anfängen bis zur Hochscholastik. [Theol. Wissenschaft, 6.] Stuttgart, Kohlhammer 1975. XV, 234 S. *25.– DM.* V. T.

C. Andresen, Die Kirchen der alten Christenheit. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 188.) – Bespr. von **H. Karpp,** Theol. Litztg. 101 (1976) 199–206. V. T.

B. C. Dietrich, The Triumph of Barbarism and Religion. The Early Christians in the Roman World. Acta classica. Proc. Class. Ass. South Africa 18 (1975) 71–84. H. B.

J. G. Gager, Kingdom and Community. The Social World of Early Christianity. [Prentice-Hall Studies in Religion Ser.] Englewood Cliffs, New Jersey, Prentice-Hall Inc. 1975. XIII, 158 S. H. B.

W.-D. Hauschild, Der römische Staat und die frühe Kirche. [Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte, 20.] Gütersloh, Mohn 1974. 77 S. – Bespr. von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 86. H.-G. B.

P. Charanis, Church and State in the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 205.) – Bespr. von **R. Schieffer,** B. Z. 70 (1977) 132–133. H.-G. B.

R. Günther, Von der antiken zur frühfeudalen christlichen Kirche. Wiss. Ztschr. Univ. Leipzig 24 (1975) 69–78. V. T.

H. Kuhn, Die gotische Mission. Gedanken zur germanischen Bekehrungsgeschichte. Saeculum 27 (1976) 50–65. H. B.

Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. von **H. Jedin.** Bd. II: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. 1. Halbbd.: **K. Baus** und **E. Ewig,** Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 542.) – Bespr. von **K. S. Frank,** Theol. Revue 72 (1976) 26–28. V. T.

J. Gouillard, Etude sur la vie religieuse à Byzance. Thèse pour le Doctorat d'Etat. Université de Paris-I, 1975. P. Ga.

M. Simonetti, La crisi ariana nel IV secolo. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 543.) – Rec. par **E. Boularand,** Bull. Littér. Eccl. (1976) 225–227; par **I. Ortiz de Urbina,** Or. Chr. Per. 52 (1976) 271–273. P. Ga.

W. de Vries, Orient et Occident. Les structures ecclésiales vues dans l'histoire des sept premiers conciles oecuméniques. (Cf. B. Z. 69 [1976] 189.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. hist. Relig. 188 (1975) 216–217. P. Ga.

F. Rodriguez, Las listas episcopales de Nicea en la Colección canónica Hispana. Burgense 15 (1974) 341–358. H.-G. B.

G. Gottlieb, Les évêques et les empereurs dans les affaires ecclésiastiques du 4e siècle. Museum Helveticum 33 (1976) 38–50. – Über die verschiedene Verhaltensweise der Arianer und der Nizäner in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen. H. H.

C. Luibheid, The arianism of Eusebius of Nicomedia. The Irish Theol. Quart. 43 (1976) 3–23. H.-G. B.

Elena Cavalcanti, Studi Eunomiani. [Orientalia Christ. Analecta, 202.] Roma, Pont. Ist. Studi Orient. 1976. XV, 156 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

P. Stockmeier, Die Übernahme des Pontifex-Titels im spätantiken Christentum. Konzil und Papst. Festgabe f. H. Tüchle (Paderborn, Schöningh 1975) 75–84. V. T.

P. Stockmeier, Aspekte zur Ausbildung des Klerus in der Spätantike. Münchn. theol. Ztschr. 27 (1976) 217–232. – Trotz der seit der Mitte des 3. Jh. immer größer werdenden Zahl einzelner gebildeter Prälaten ist im allgemeinen mit einem eher niedrigen Bildungsstand des Klerus zu rechnen, ein Sachverhalt, den auch die mannigfachen diesbezüglichen Klagen Gregors von Nazianz widerspiegeln. Als ein erster Versuch einer gemeinsamen Klerikerausbildung, in der auch die antike Bildung ihren Platz hatte, ist im Osten das „Asketerion" Diodors von Tarsus zu verstehen, das in seiner Einrichtung eindeutige monastische Züge aufweist. In Edessa, an der Reichsperipherie, hören wir allerdings bereits seit dem frühen 3. Jh. von einer Klerikerschule. Diese Schule erlebte ihre größte Blüte in Nisibis, wohin sie unter nestorianischer Leitung aus Edessa geflüchtet war. V. T.

L. I. Scipioni, Nestorio e il Concilio di Efeso. (Cf. B. Z. 69 [1976] 544.) – Rec. di **J. Gribomont,** Riv. di st. e letter. relig. 12 (1976) 113–116. E. F.

H. J. Vogt, Papst Cölestin und Nestorius. Konzil und Papst. Festgabe f. H. Tüchle (Paderborn 1975) 85–101. H.-G. B.

W. H. C. Frend, The rise of the monophysite movement. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 544.) – Bespr. v. **T. Orlandi,** Riv. Studi Orient. 49 (1975) 142–144; von **K. Warl,** Engl. Hist. Rev. 91 (1976) 354–356. H.-G. B.

W. J. R. Rübsam, Götter und Kulte in Faijum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit. (Cf. B. Z. 69 [1976] 543.) – Rec. di **S. Daris,** Aegyptus 55 (1975) 305 s. E. F.

C. D. G. Müller, Grundzüge des Christlich-Islamischen Ägypten von der Ptolemäerzeit bis zur Gegenwart. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 246.) –Bespr. von **O. Meinardus,** Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 198–201. P. Gr.

P. du Bourguet, Une assimilation abusive: Copte = Chrétien (d'Egypte). Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 11–17. – Der bereits jetzt durch z. T. chaotische Anwendung schillernde Begriff des „Koptischen" soll im sprach-, kunst- und religionsgeschichtlichen Bereich nach vorne bis auf das 2. Jh. v. Chr. ausgedehnt werden, sonst aber nur bis zur Mitte des 7. Jhs. n. Chr. gelten. Ob damit viel gewonnen ist, bleibt allerdings zweifelhaft. Es gäbe dann innerhalb der kop-

tischen Kultur eine ptolemaische, eine römische und eine frühchristliche Phase, und man fragt sich, warum die islamische Zeit nun unbedingt draußen bleiben soll, denn bekanntlich bestand die arabische Bevölkerung in Ägypten bis in die Fatimidenzeit nur aus einer relativ dünnen Oberschicht. Wenigstens dem künstlerischen Schaffen der bisher als Kopten bezeichneten Bevölkerungsteile würde man eher gerecht, wenn man umgekehrt jenen Begriff erst für die Zeit verwenden würde, für die er tatsächlich belegt ist, nämlich für die Zeit nach der arab. Eroberung (641). Noch in der Fatimidenzeit vermag die christl. Kunst in Ägypten mit Bautypen aufzuweisen, die keineswegs islamisch sind, aber auch nur sehr bedingt byzantinisch genannt werden können. Dagegen ist in frühchristlicher Zeit die lokale Kunstproduktion von Ägypten gegenüber der Kunst K/pels kaum origineller als die der anderen Kunstprovinzen des Ostreiches wie etwa Syrien und Kleinasien. P. Gr.

T. P. Koev, Pogled vŭrchu istočnite nacionalni cŭrkvi (Übersicht über die östlichen Nationalkirchen). Duchovna kultura 56, Hf. 2 (1976) 10–19. – Während des Mittelalters. I. D.

J. Taylor, The Early Papacy at Work: Gelasius (492–6). Journal of Religious History (Sydney) 8 (1975). R. B.

Isrun Engelhardt, Mission und Politik in Byzanz. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 503.) – Bespr. von **J. Desanges,** B. Z. 70 (1977) 136–138. H.-G. B.

Ch. Merchavia, The Church versus Talmudic and Midrashic Literature (500–1248). (Hebr.) Jerusalem 1970. – Bespr. von **Y. Rosenthal,** Immanuel 1 (1972) 45–50. R. S.

L. Magi, La Sede Romana nella corrispondenza degli imperatori e dei patriarchi bizantini (VI–VII sec.). (Cf. B. Z. 69 [1976] 190.) – Rec. di **F. Trisoglio,** Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 294–299. E. F.

P. Conte, Chiesa e primato nelle lettere dei papi del secolo VII. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 205.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 302–304. H. H.

G. Kreuzer, Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit. [Päpste und Papsttum, 8.] Stuttgart, Hiersemann 1975. XI, 260 S. *120.– DM* V. T.

G. Orioli, L'autocefalia della Chiesa Ravennate. Boll. Badia gr. Grottaferr. n. s. 30 (1976) 3–19. – O. riassume antefatti, vicenda e conseguenze dell'autocefalia della Chiesa ravennate, sancita dal *tomos* di Costante II (666) e revocata da Costantino IV Pogonato. E. F.

G. Fedalto, La chiesa latina in Oriente. I. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 190.) – Bespr. von **R. Hiestand,** Dtsches Archiv 32 (1976) 314–415. V. T.

G. Fedalto, La chiesa latina in Oriente. II. Hierarchia latina Orientis. [Studi religiosi, 3.] Verona, Casa Mazziana 1976. 282 S., 1 Bl. – Für den ersten Bd. vgl. vorige Notiz. Dieser 2. Bd. bringt in Ergänzung und Verbesserung der bekannten Werke von Gams und Eubel ein nach Bistümern geordnetes, aber durch reiche Indices erschlossenes Verzeichnis aller im Osten residierender lateinischen Prälaten – „che risiedevano o teoricamente potevano risiedervi". Ausgeschlossen sind die reinen Titulare. Eine imponierende Leistung, die eine große Hilfe darstellt. Wichtig auch, daß die Stadtnamen in allen denkbaren Formen gebracht und nach Möglichkeit mit den modernen identifiziert werden. H.-G. B.

A. Bryer und **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm, Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. VIII, 195. R. B.

C. Mango, Historical Introduction, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 1–6. R. B.

P. Llewellyn, The Roman Church on the Outbreak of Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Bazantine Studies 1976. Pp. 29–34. R. B.

P. Henry, What was the Iconoclastic Controversy about? Church History 45 (1976) 16–31. – Critique of **P. R. L. Brown,** A Dark Age Crisis: Aspects of the Iconoclastic Controversy. (Cf. B. Z. 67 [1974] 236.). R. B.

D. Freedberg, The Structure of Byzantine and European Iconoclasm. in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 105–177. R. B.

Judith Herrin, The Context of Iconoclast Reform, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 15–20. R. B.

S. Brock, Iconoclasm and the Monophysites, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 53–57. R. B.

O. Grabar, Islam and Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976, Pp. 45–52. R. B.

R. Novaković, Uloga monaštva na Sedmom vaseljenskom saboru (Die Rolle der Mönche am VII. ökumenischen Konzil [787]) (serbokr. m. dt. Zsfg.). Pravoslavna misao 22 (Beograd 1975, veröff. 1976) 56–63. – Auf diesem Konzil, stellt N. fest, „sassen und entschieden neben den Bischöfen auch Priester und Mönche, jeder einzelne zur Heiligkeit dieser Arbeit nach der Kraft seiner Gaben beitragend." Und es wäre daher, schließt der Verf., „wünschenswert und gerecht, daß die Organisatoren künftiger großer Konzile der Arbeitsprinzipien des Siebenten Konzils gedenken". F. B.

Patricia Karlin-Hayter, Gregory of Syracuse, Ignatios and Photios, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 141–145. R. B.

C. Mango, The Liquidation of Iconoclasm and the Patriarch Photios, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 133–140. R. B.

D. Stiernon, Konstantinopel IV. [Geschichte der ökumenischen Konzilien hrsg. von **G. Dumeige** und **H. Bacht,** 5.] Mainz, Grünewald 1975. *49.50 DM.* – Bespr. von **W. de Vries,** Theol. Revue 72 (1976) 203–208. V. T.

H. Grotz, Erbe wider Willen. Hadrian II. (867–872) und seine Zeit. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 191.) – Bespr. von **Kl. Schatz,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 417–418. V. T.

F. Dvornik, Byzantine Missions among the Slavs. (Cf. B. Z. 68 [1975] 504.) – Rec. di **Evelyne Patlagean,** Riv. Stor. Ital. 88 (1976) 143–152. E. F.

D. M. Nicol, The Papal Scandal. Studies in Church History 13 (1976) 141–168. – Study of Byzantine anti-Latin polemic. R. B.

L. Barnard, The Paulicians and Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 75–82. R. B.

M. Loos, Dualist Heresy in the Middle Ages. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 546.) – Bespr. von **M. Erbstößer,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 45–47. V. T.

M. V. Krivov, 'Archont Krikorachis' i Grigorij Mamikonjan (Der 'Archon Krikoraches' und Gregorios Mamikonian). Viz Vrem. 37 (1976) 45–47. – Beitrag zur Geschichte der paulikianischen Bewegung Mitte des 8. Jhs. Kr. bestreitet die Hypothese über die Identität der zwei Persönlichkeiten. I. D.

J. Šidak, Problem heretičke „Crkve bosanske" u najnovijoj historiografiji [1962–1975] (Das Problem der häretischen „Bosnischen Kirche" in der neuesten Historiographie [1962–1975]). Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 139–182. – Indem er konstatiert, daß in den letzten dreißig Jahren dieses Problem ungewöhnlich viel diskutiert wurde und die neuesten Arbeiten, sowohl solche, die das Problem in seiner Gesamtheit umfassen (D. Mandić, A. Babić, S. Ćirković, M. Loos, F. Šanjek), als auch jene, in denen einzelne Fragen behandelt werden (D. Dragojlović, M. Vego u.a.), kritisch beurteilt, schließt Š. am Ende, daß über die endgültige Lösung dieses komplexen Problems noch nicht gesprochen werden kann. Die Zugehörigkeit der „Bosnischen Kirche" zur dualistischen Bewegung ist das einzige, was, nach K., als bestimmt und endgültig zu betrachten ist. Dies ist die Ausgangsbasis und der Rahmen zukünftiger Forschungen, die auf eine vertieftere Komparativanalyse der unvollständigen und ungleichwertigen erhaltenen Quellen gerichtet werden sollten. F. B.

Jord. Ivanov, Livres et légendes bogomiles. Aux sources du Catharisme. Traduit du bulgare par **Monette Ribeyrol.** Préface de **R. Nelli.** Paris 1976, 390 + 8 S. – Neue, bearbeitete Ausgabe des bekannten Buches des bulgarischen Forschers, erschienen 1925 unter dem Titel 'Bogomilski knigi i legendi', jetzt mit Vorwort (S. 7–30) von **R. Nelli** und einem zweiten Vorwort von **D. Angelov** (S. 31–36), der auch einige bibliographische Ergänzungen (S. 381–390) beigefügt hat. I. D.

J. K. Begunov, Kozma Prezviter v slavyanskikh literaturakh. (Cf. B. Z. 69 [1976] 546.) – Rev. by **C. Papoulidis,** Balkan Studies 16 (1975) 269–271. R. B.

F. P. Thomson, Cosmas of Bulgaria and his Discourse against the Heresy of the Bogomils. Slavonic and East European Review 54 (1976) 262–269. – Review of **Yu. K. Begunov,** Kozma Prezviter v slavjanskikh literaturakh. (Cf. supra.) R. B.

E. Werner, Häresie und Gesellschaft im 11. Jh. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 546.) – Bespr. von **W. Kirsch,** Dtsches Archiv 32 (1976) 291. V. T.

P. Korunić, O nekim problemima neomanihejskih hereza u prilozima Dragoljuba Dragojlovića (Über einige Probleme neomanichäischer Häresien in den Beiträgen Dragoljub Dragojlovićs) (serbokr.). Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 451–460. – Einige Arbeiten Dragojlovićs über die Bogumilen (Cf. B. Z. 61 [1968] 424; 62 [1969] 428; 67 [1974] 309) sind nach K. durch Kritiklosigkeit gekennzeichnet und tragen daher sehr wenig zur Erhellung der komplizierten Problematik des Bogumilentums bei. F. B.

A. V. Gorskij, Istorija russkoj cerkvi (Geschichte der russischen Kirche). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 1, S. 62–70, mit 1 Abb.; Hf. 2, S. 61–70; Hf. 3, S. 68–76; Hf. 4, S. 66–77. – Ein 1842 verfaßter Abriß der Geschichte der russischen Kirche im Mittelalter. I. D.

I. I. Patrylo, Džerela i bibliohrafija istoriji ukrainśkoji cerkvi (Quellen und Bibliographie der Geschichte der ukrainischen Kirche) (Ukr.). [Zapysky Čina sv. Vasylija vel., ser. 2, sekc. 1 Praci, t. 33.] Rom 1975. 12, 376 S. – S. 88ff., Die ukrainische Kirche bis zum Ende des 12. Jh.; S. 115ff., 13.–16. Jh.; S. 327ff., Rom-Byzanz-Moskau. – Bespr. von **J. Krajcar,** Or. Christ. Per. 42 (1976) 284–285. R. S.

D. Stiernon, Léon d'Achrida, archevêque byzantin, † 1055–1056. Diction. de Spirit. 9 (1976) 623–625. P. Ga.

A. A. Glabinas, Ἡ ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ (1081–1118) περὶ ἱερῶν σκευῶν, κειμηλίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρις. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 192.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 311–312; von **A. K (aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 291. H. H.

D. Stiernon, Léon de Chalcédoine, métropolite byzantin, fin du 11e siècle. Diction. de Spirit. 9 (1976) 626. P. Ga.

A. D. Karpozilos, The Ecclesiastical Controversy between the Kingdom of Nicaea and the Principality of Epiros (1217–1233). (Cf. B. Z. 69 [1976] 547.) – Rev. by **D. J. Constantelos,** Speculum 51 (1976) 332–333. R. B.

P. Segl, „Stabit Constantinopolis". Inquisition und päpstliche Orientpolitik unter Gregor IX. Dtsches Archiv 32 (1976) 209–220. V. T.

G. Alberigo, Ecumenismo cristiano nel XIII secolo? Nuova rivista storica 60 (1976) 25–44. – La risposta di A. è negativa: „Il valore storico e salvifico dell'unione dei cristiani che caratterizza l'ecumenismo resta al di là dell'orizzonte del XIII secolo". E. F.

A. Franchi, Il problema orientale al Concilio di Lione II (1274) e le interfluenze del Regno di Sicilia. 'O Theologos' 2, 5 (1975) 15–110. Mit 2 Abb. R. S.

R. Popa, Zur kirchlichen Organisation der Rumänen in Nordsiebenbürgen im Lichte des patriarchalischen Privilegiums von 1391. Ostkirchl. Studien 24 (1975) 308–317. V. T.

A. Leidl, Die Verhandlungen über die Struktur eines Unionskonzils im 15. Jh. Konzil und Papst. Festgabe f. H. Tüchle (Paderborn, Schöningh 1975) 247 bis 276. V. T.

J. Macha, Ecclesiastical Unification. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 192.) – Bespr. von **W. de Vries,** B. Z. 70 (1977) 142–144. H.-G. B.

V. Muntean, Ştiri despre Biserica bizantină în istoriografia română pînă la Dimitrie Cantemir (Informations sur l'Eglise byzantine dans l'historiographie roumaine jusqu'à Dimitrie Cantemir) (en roum.). Mitrop. Banatului 25 (1975) 358–367. – Travail intéressant, encore que d'un intérêt limité, portant sur les chroniques brèves roumaines et les écrits des chroniqueurs jusqu'au commencement du XVIIIe s. Utilise aussi des textes roumains manuscrits. P. Ş. N.

B. G. Aleses, 'Επισκοπικοὶ κατάλογοι τῆς 'Εκκλησίας τῆς 'Ελλάδος ἀπ' ἀρχῆς μέχρι σήμερον. Sonderdr. aus 'Εκκλ. Φάρος 56 (1974), 57 (1975). Athen 1975. 338 S. R. S.

M. Păcurariu, Listele cronologice ale ierarhilor Bisericii Ortodoxe Române. (Les listes chronologiques des hiérarques de l'Église Orthodoxe Roumaine) (en roum.). Bis. Ort. Rom. 93 (1975) 322–355. – Très utile travail sur tous les sièges épiscopaux du territoire roumain depuis l'époque paléo-chrétienne. Malheureusement l'A. n' indique aucune bibliographie. Pour la métropole de Hongrovalachie, ajouter le nom de Jérémie, debut du XVe s. (Cf. N. Oikonomidès, Actes de Dionysiou, Paris, 1968, p. 49) et déplacer Euthyme, qui n'occupa pas le siège en 1412 mais en 1447/48 (document inédit des Météores). Pour la Moldovalachie, à noter que Mélèce ne fut pas le vicaire de Joseph, puisque les actes patriarcaux de la fin du XIVe s. le citent toujours avant lui. Damien ne fut pas seulement en charge en 1437, puisqu' il participa au Concile de Florence. Quant à son successeur Joachim, nommé par Jean VIII Paléologue en 1447, il dut perdre son siège aussitôt après la chute de Constantinople, en raison de ses sentiments unionistes: P. Ş. Năsturel, Quelques observations sur l'Union de Florence et la Moldavie, Südost-Forsch. 18 (1959) 85–89. Et quelques données, encore inédites: en 1549 le métropolite de Hongrovalachie est Simion le Grec (cf. ms. slave 462, f. 124v, Bibl. Acad. Roum.); un ex-évêque de Roman, Jérémie, est mentionné au monastère de Putna en 1581 (cf. ms. slave 692, f. 8v de la même bibliothèque). Eftimie de Rădăuţi est attesté sur ce siège en janvier 1561: I. Bogdan, dans Archiv für slavische Phil. 13, p. 481. P. Ş. N.

P. De Leo, Contributo per una nuova Lecce Sacra. I. La serie dei vescovi di Lecce di Nicola Fatalò. Testo e note critiche. La Zagaglia 15 (57/58) (1973) 3–24; 17 (65/66) (1975) 3–14. R. S.

D. MÖNCHTUM

K. S. Frank, Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 548.) – Bespr. von **P. Becker,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 55–56. V. T.

Askese und Mönchtum in der alten Kirche. Hrsg. v. **K. S. Frank.** [Wege der Forschung, 409.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1975. VI, 385 S. H.-G. B.

G. Turbessi, Regole monastiche antiche. [Testi e Documenti, 9.] Roma, Ed. Studiorum 1974. 488 S. – Enthält nach einer Einleitung eine Reihe von Mönchsregeln von Qumrân bis Benedikt in italienischer Übers. mit Kommentar, so Pachomios, Basileios, Rabbula usw. – Bespr. v. **V. Poggi,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 309–311. H.-G. B.

M. Garcia Colombás, El monacato primitivo. II. [Biblioteca de autores cristianos.] Madrid, Ed. Catolica 1975. 412 S. H.-G. B.

Benedicta Ward (trans.), The Sayings of the Desert Fathers: Alphabetical Collection. London, Mowbray 1975. Pp. XVII, 228. R. B.

P. Mayerson, Observations on the 'Nilus' Narrationes: Evidence for an Unknown Christian Sect? Journal of the American Research Center in Egypt 12 (1975) 51–74. R. B.

A. Guillaumont, La conception du désert chez les moines d'Egypte. Rev. de l'hist. des rel. 188 (1975) 3–21. H.-G. B.

A. de Vogüé, Les noms de la porte et du portier dans la règle de Pachôme. Stud. Monastica 18 (1975) 233–235. H.-G. B.

E. Wipszycka, Les terres de la congrégation pachômienne dans une liste de payements pour les apora. Le monde grec. Hommages Préaux (Bruxelles 1975) 625–636. V. T.

B. E. Colless, La vie ascétique selon Jean de Dalyatha. Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 23–26. P. Gr.

I. Pena, P. Castellana, R. Fernandez, Les Stylites syriens. [Publications du „Studium Biblicum Franciscanum", Collectio minor, 16.] Milano 1975. 222 S. – Bespr. v. **V. Poggi,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 295–296. H.-G. B.

M. Živojinović, Sveta Gora u doba Latinskog carstva (Le Mont Athos à l'époque de l'Empire latin) (serbokr. m. frz. Zsfg.). – Zbornik radova Viz. inst. 17 [1976] 77–92. – Indem sie über diese am wenigsten bekannte Periode in der Geschichte des „Mönchslandes" berichtet, weist die Verf. auch auf eine gewisse Anzahl bis jetzt unbeobachteter Daten hin über die Haltung einzelner Klöster zur Zeit der Lateiner. F. B.

K. A. Kolev, Părvoto učiliste otkrito ot Grigorij Bakuriani (Die erste, von Gregor Bakuriani eingeweihte Schule). Duchovna kultura 56, Hf. 6 (1976) 10–21. – Zur Geschichte des Băckovo-Klosters. I. D.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

R. Martin, Qu'est-ce que l'antiquité „tardive"? Réflexions sur un problème de périodisation. Aiôn. Les temps chez les Romains. [Caesarodunum, 10 bis.] (Paris, Éd. A. & J. Picard 1976) 261–304. – Die Spätantike umfaßt den Zeitraum vom 3. Jh. bis zum Ende des 6. Jh. H. B.

Y.-M. Duval, Temps antique et temps chrétien. Aiôn. Les temps chez les Romains. [Caesarodunum, 10 bis.] (Paris, Éd. A. & J. Picard 1976) 253–259. H. B.

A. Chastagnol, La datation par années régnales égyptiennes à l'époque constantinienne. Aiôn. Les temps chez les Romains. [Caesarodunum, 10 bis.] (Paris, Éd. A & J. Picard 1976) 221–238. H. B.

Ursula Hagedorn, Beobachtungen zum Gebrauch makedonischer Monatsnamen in römischer Zeit. Proc. 14th Intern. Congr. of Papyrol. Oxford, 24–31 July 1974. [Graeco-Roman Memoirs, 61.] London, Egypt. Expl. Soc. 1975, 127–132. – U. a. mit Belegen aus dem 4. Jh. H. B.

J. Dummer, Byzantinische Texte in der Bibliotheca Teubneriana. Philologus 119 (1975) 241–245. H. B.

S. Y. Rudberg, Bibliografisk översikt: Grekisk epigrafik, papyrologi, paleografi och bokväsen, texthistoria och textkritik. Eranos 73 (1975) 129–132; **ders.,** Grekisk filosofi, religions- och lärdomshistoria. ,,Nachleben''. ebd. S. 133–140. – Einschließlich einiger Titel aus dem byzantinischen Bereich. L. R.

J. B. Bauer, Die Forschungsberichte. 1. Christliche Antike. 6. Bericht. Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 129–154. H.B.

J. Irmscher, Sowjetische Beiträge zur Erforschung der byzantinischen Stadt. Ethnogr.-Archäol. Zeitschr. 17 (1976) 127–133. H.-G. B.

K. Christ, Römische Geschichte. Eine Bibliographie. Unter Mitwirkung von **R. Anders, Marianne Gaul** und **Bettina Kreck.** Darmstadt, Wiss. Buchges. 1976. XXV, 544 S. H. B.

P. Thomsen, Die Palästina-Literatur. Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung mit Autoren- und Sachregister. VII: Die Literatur der Jahre 1940–1945. Lfg. 4. Berlin, Akademie-Verlag 1972. S. 497 bis 783, VIII S. (Vgl. für die Lfg. 3 B. Z. 68 [1975] 211.) – Bespr. von **G. Wallis,** Orient. Litztg. 71 (1976) 255–256. V. T.

S. Wikander, Bibliographia Normanno-Orientalis. Bibliography of Old Norse-Icelandic Studies 1974 (gedr. 1976) 7–16. – Die Geschichtsforscher und Archäologen, die der orientalischen Sprachen nicht mächtig sind, können sich in dieser Bibliographie über die besten verfügbaren Übersetzungen und Kommentare der orientalischen Quellen informieren. L. R.

Bibliographie des années 1972, 1973, 1974 et complément des années antérieures. Bull. d'inform. de l'ass. int. pour l'ét. de la mosaique ant. 1976, Heft 6. 314 + 24 S. – Topographisch geordnete Bibliographie mit analytischem Register, das das Material mit Einschluß der frühchristlichen Mosaiken zeitlich und ikonographisch aufschlüsselt. H. B.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE. ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

Şt. Pascu, V. Arbore, D. Berciu, I. Cupşa, R. Florescu etc., Atlas istoric (Atlas historique) (en roum.). Bucarest, Edit. Didactică şi Pedagogică. 1971. 199 p. et 121 cartes. – Ouvrage utile mais très inégal: quelques cartes sommaires concernent aussi l'espace byzantin. P. Ş. N.

Géographie historique. Rapports des Comités Nationaux. Assoc. Intern. des Et. Byz. Bulletin d'Information 8 (1975–1976) Annexe. 79–106. H.-G. B.

Tabula Imperii Byzantini, hrsg. von **H. Hunger,** Bd. 1 Hellas und Thessalia von **J. Koder** und **F. Hild.** Register von **P. Soustal** [Österr. Akademie der Wissenschaf-

ten, Phil.-hist. Kl., Denkschriften 125. Bd.] Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften 1976. 316 S., 2 Karten. – Wird besprochen. H. H.

F. Kelnhofer, Die topographische Bezugsgrundlage der Tabula Imperii Byzantini [Tabula Imperii Byzantini, Beiheft zu Bd. 1], Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften 1976. 43 S., 12 Tabellen und 16 Abb. im Text. – Wird besprochen. H. H.

Hélène Ahrweiler, The Geography of the Iconoclast World, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 21–27. R. B.

Descriptiones terrae sanctae. Ex saeculo VIII, IX, XII et XV. Hrsg. von **T. Tobler.** (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1874). Hildesheim – NewYork, Olms 1974. V. T.

Hilda R. Ellis Davidson, The Viking Road to Byzantium. London, Allen and Unwin, 1976. Pp. 341. R. B.

Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter. Bericht über ein Symposion in Reinhausen bei Göttingen in der Zeit vom 18. bis 24. April 1972. [Abh. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen, philol.-hist. Kl., 3. F., 83. 84.] (Göttingen, Bd. 1: 1975; Bd. 2: 1974). – 1, S. 102–109, **H. Schönberger,** Das Ende oder Fortleben spätrömischer Städte an Rhein und Donau; S. 110–129, **O. Doppelfeld,** Köln von der Spätantike bis zur Karolingerzeit; S. 277–288, **M. D. Matei,** Quelques problèmes concernant les débuts de la vie urbaine médiévale dans les Pays roumains; S. 289–304, **St. Michailov,** Die Erforschung des frühfeudalen Städtewesens in Bulgarien. R. S.

G. G. Litavrin, Provincialnyj vizantijskij gorod na rubeže XII–XIII v. (Die byzantinische Provinstadt um die Wende des 12.–13. Jh.). Viz. Vrem. 37 (1976) 17–29. – Auf Grund der Materialien von Lampsak, s. Tafel-Thomas, Urkunden II (Wien 1856) 208ff. und F. I. Uspenskij, Žurnal minist. nar. prosv. 231 (1884, Febr.) 289ff. I. D.

E. Werner, Vizantijskij gorod v epochu feodalizma: tipologija i spezifika (Die byzantinische Stadt zur Zeit des Feudalismus: Typologie und Spezifik). Viz. Vrem. 37 (1976) 8–12. – Vortrag. I. D.

G. Dagron, Naissance d'une capitale. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 551.) – Bespr. von **R. Riedinger,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 293–295. H. H.

F. J. Carmody, L'Anatolie des géographes classiques. Etude philologique. Berkeley, Calif. Selbstverlag 1976. VIII, 244 S., Tf. $ *15,00.* – Wird besprochen. H.-G. B.

A. Bryer and **D. Winfield,** A Bibliography of Travellers' Reports on the Pontos: Addenda. Ἀρχεῖον Πόντου 33 (1975/6) 25–27. R. B.

C. J. Heywood, Ḳasṭamūnī. Encycl. de l'Islam. Nouv. éd. IV (71/72) (1976) 767–769. Zur nordanatolischen Stadt Καστάμων. R. S.

W. Barthold-[C. J. Heywood], Kars. Encycl. de l'Islam. Nouv. éd. IV (71/72) (1976) 696–699. – Zur Geschichte der Stadt in der heutigen Osttürkei. R. S.

I. Zdanévitch, L'itinéraire géorgien de Ruy Gonzales de Clavijo et les églises aux confins de l'atabégat. Bedi Kartlisa 34 (1976) 143–149. P. Ga.

E. Wirth, Syrien. Eine geographische Landeskunde. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 499.) – Bespr. von **H. Klengel,** Orient. Litztg. 71 (1976) 250–252. V. T.

J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 196.) – Bespr. von **G. Clemente,** Riv. filol. e di istr. class. 103 (1975) 226–228; von **H. J. Diesner,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 204–206. H. B.

A. Natali, Christianisme et cité à Antioche à la fin du IVe s. d'après Jean Chrysostome. Jean Chrysostome et Augustin (Paris 1975) 41–59. H.-G. B.

J.-M. Fiey, Martyropolis syriaque. Le Muséon 89 (1976) 5–38. – In dem Überblick wird auch die byzantinische Zeit dieser Grenzstadt zum persischen Reich behandelt. A. B.

J. B. Segal, Edessa „the Blessed City". (Vgl. B. Z. 69 [1976] 196.) – Bespr. v. **T. Orlandi,** Riv. Studi Orient. 49 (1975) 137–138. H.-G. B.

L. I. Levine, Caesarea under Roman Rule. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 552.). – Bespr. von **N. R. M. de Lange,** Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 217–219. R. S.

J. Ringel, Césarée de Palestine. Etude historique et archéologique. Paris, Ed. Ophrys 1975. 204 S. Mit 25 Taf., 5 Abb. im Text und 1 Kt. – Bespr. von **H. E. M.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 315–316. V. T.

Maria Teresa Petrozzi, Il Monte Tabor e Dintorni. [Luoghi Santi della Palestina.] Jerusalem, Franciscan Printing Press 1976. 467 S. Mit 117 Abb. – S. 133 ff., L'Incontro di Melchisedec con Abramo (nach apokrypher Überlieferung am Tabor); S. 146ff., L'Epoca Romano-Bizantina; S. 247 ff., La Valle di Esdrelon da Bisanzio ad Oggi. R. S.

M. Gichon, The Sites of the Limes in the Negev. (Hebr. mit engl. Zsfg.) Nelson Glueck Memorial Volume [Eretz-Israel, 12.] (Jerusalem 1975) 149–166, 123*-124*. R. S.

Margarete Riemenschneider, Rhodos. Kultur und Geschichte. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 196.) – Bespr. von **J. H. Emminghaus,** Theol.-prakt. Quartalschr. 124 (1976) 314. V. T.

G. A. Choras, Ἡ „Ἁγία Μονή" Ἀρείας ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ καὶ πολιτικῇ ἱστορίᾳ Ναυπλίου καὶ Ἄργους. (Mit engl. Zsfg.) (Diss. theol. Athen.) Athen 1975. 330 S. Mit Textabb., 2 Tf. im Text u. 32 Tf. R. S.

R. L. Hohlfelder, Kenchreai on the Saronic Gulf: Aspects of its Imperial History. Classical Journal 71 (1976) 217–226. R. B.

J. Koder, Negroponte. (Cf. B. Z. 69 [1976] 552.) – Rev. by **Angeliki E. Laiou,** Speculum 51 (1976) 372–373; by **D. Jacoby,** B. Z. 70 (1977) 144–148. R. B.

Παράρτημα Εὐβοϊκῆς βιβλιογραφίας. III/1900–1939 καὶ 1940–1974 (μέρος γ'). Ἀρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν 20 (1975) 467–541. H.-G. B.

B. Ferjančić, Tesalija u XIII i XIV veku. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 213.) – Bespr. v. **P. Korunić,** Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 448–451. F. B.

Catherine Asdracha, La région des Rhodopes aux XIIIe et XIVe siècles. Etude de géographie historique. Préface de Nicolas **G. Svoronos.** [Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, 49.] Athènes, Verl. d. „Byz.-Neugriech. Jahrbücher" 1976. LII–294 p., 7 photos et 3 cartes. *$ 18.–*. Serà recensé. P. Ga.

F. O'Sullivan, The Egnatian Way. Newton Abbot, David & Charles, Harrisburg, Stackpole Books 1972. 264 S., 5 Abb. i. Text, 5 Abb. auf Taf. – Routenverlauf, Unterhalt (literarische Quellen, Meilensteine), militärische und politische Bedeutung unter eingehender Berücksichtigung der spätantiken und byzantinischen Verhältnisse. H. B.

P. Collart, Les milliaires de la Via Egnatia. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 177–200. – Mit einigen spätantiken Stücken (Nr. 12 a–c; 13), die regelmäßigen Unterhalt bis ins 4. Jh. bezeugen. H. B.

E. Popescu, Zur Geschichte der Stadt in Kleinskythien in der Spätantike. Ein epigraphischer Beitrag. Dacia 19 (1975) 173–182. H. B.

D. M. Pippidi, Scythica minora. Recherches sur les colonies grecques du littoral de la mer Noire. Bucarest-Amsterdam, Editura Acad. R. S. România & A. Hakkert. 1975. 310 p. et XXIV pl. – Inaccessible. P. Ş. N.

St. Nedev, Beležki za antičnata pŭtna mreža v Iztočna Bŭlgarija (Bemerkungen über das antike Straßennetz in Ostbulgarien). Vekove 5, Hf. 1 (1976) 53–58. Mit 4 Abb. – Angaben über die römische Straße zwischen Marcianopolis und Anchialos, benützt noch während des Mittelalters. Einige Lokalisierungen bleiben immer strittig, z. B. das von Theopyhylaktos Simokattes erwähnte Sabulente Kanalion. I. D.

P. Diaconu, Vicina la Păcuiul lui Soare? (Vicina à Pacuiul lui Soare?) (en roum.). Magazin istoric 7/11 (1974) 76–79. – Inaccesible. Selon un compte rendu de **I. B. Ghita,** dans Mitr. Banatului 25 (1975) 485–486, l'A. soutient que Vicina doit être identifiée avec la forteresse de Păcuiul lui Soare, théorie repoussée aussi par Ghita. P. Ş. N.

A. Aricescu, Drumul militar dela Noviodunum la Callatis în lumina itinerariilor antice (La voie militaire de Noviodunum à Callatis à la lumière des itinéraires antiques) (en roum. avec long rés. fr.). Pontica 8 (1975) 315–329. – L'A. compare et discute les données de la Tabula Peutingeriana et de l'Itinerarium Antonini avec le texte du bouclier de Doura-Europos, Strabon et Arrien. Utile pour l'historien de la Dobroudja byzantine, ce travail aurait gagné à posséder une carte. P. Ş. N.

C. C. Giurescu, Istoria pădurii româneşti din cele mai vechi timpuri pînă astăzi (Histoire de la forêt roumaine depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours) (en roum.). Bucarest, Editura Ceres 1975. 388 p. + 59 fig. – Met en relief le rôle protecteur de la forêt pour le peuple roumain, aussi bien à l'époque des grandes migrations, qu'au moyen âge. Ses produits. Toponymie et onomastique d'origine forestière; la chasse. P. Ş. N.

Karpato-Dunajskie zemli v Srednie veka. [Akad. Nauk SSSR. Institut Slavjanovedenija i Balkanistiki. Akad. Nauk MSSR. Institut Istorii.] Kišinev, Štiniza 1975. 342 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

C. M. Kortepeter, Ḳaraṣū-Bāzār. Encycl. de l'Islam. Nouv. éd. IV (71/72) (1976) 654–655. – Zur Geschichte der Stadt auf der Krim (in byzantinischer Zeit Mavron Kastron). R. S.

V. Mošin, K. Ilievska, P. Miljković-Pepek, S. Nikolovska . . ., Spomenici za srednovekovnata i ponovata istorija na Makedonija I (Monuments relatifs à l'histoire médiévale et moderne de la Macédoine, vol. 1: diplômes, inscriptions et autres matériaux documentaires qui se rapportent aux monastères et églises de la région de Skopié). Skopje, Verlag Arhiv na Makedonija 1975. 500 S. Mit 51 Abb. F. B.

T. Tomoski, Po tragata na srednovekniot grad Devol (Auf den Spuren der mittelalterlichen Stadt Devol) (slavomaked. mit dt. Zsfg.). Godišen zbornik na Filozofskiot fakultet 27 (Skopje 1975) 187–200. Mit 5 Abb. – T. kommt zum Schluß, daß die, in den Quellen des 10.–14. Jh. als Zentrum der Zivil-, Militär- und Kirchenverwaltung (Theophylaktos v. Achrida, Skylitzes u. a.) bekannte Stadt Devol (Δεάβολις, Διάβολις) südöstlich vom Ohrid-See und westlich von Prespa-See lag, „in der Nähe des Dorfes Zvezda, auf dem Ort Kalaja (= Burg)". F. B.

I. Čremošnik, Die ältesten Ansiedlungen und Kultur der Slawen in Bosnien und der Herzegowina im Lichte der Untersuchungen in Mušići und Batkovići. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 59–64. Mit 2 Taf. F. B.

G. Winkler, Die Römer in Oberösterreich. Linz, Oberösterreichischer Landesverlag 1975. 175 S. Mit Abb. und Ktn. – Bespr. von **H. Wolfram,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforschung 83 (1975) 529–530. V. T.

A. und **Renate Schmid,** Die Römer am Rhein und Main. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 513.) – Bespr. von **M. Oppermann,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 363–367. V. T.

La Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines à la fin du VIIe siècle. 1. Choix de notices. 2. Plans. [Publication du Centre de Recherches sur l'Antiquité tardive et le Haut Moyen Age. Université Paris-X, en collaboration avec le groupe de recherches sur le Christianisme, Université Paris-XII, et le centre de Recherches antiques A. Merlin, Musée du Louvre]. Université de Nanterre 1975. 154 p., 13 plans. – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 292–293; par **V. Saxer,** Riv. archeol. crist. 51 (1975) 365. P. Ga.

P.-A. Février, Remarques sur la géographie historique des Alpes méridionales. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 269–301. Mit 5 Kt. – U. a. Auswertung spätantiker Schriftquellen und Denkmäler (Meilensteine etc.). H. B.

P. Hemphill, The Cassia-Clodia Survey. Papers Brit. School at Rome 43 (1975) 118–172. Mit 24 Abb., Taf. 7–8. – U. a. Berücksichtigung der spätantiken Verhältnisse (Siedlungsverfall, Verkehrsverlagerungen, Aufgabe einzelner Straßenabschnitte). H. B.

E. A. Arslan, Paesaggio rurale nella zona pedemontana tra Veneto e Lombardia tra il 3 ed il 4 sec. d. C. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 39–61. H. B.

P. Fabbri, L'evoluzione del quadro ambientale di Ravenna nell'antichità. Corsi di cult. sull 'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 209–226. – Diskutiert u. a. die Frage, wie weit die Wahl Ravennas als Hauptstadt tatsächlich durch seine Lage und natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten bestimmt worden sei. H. B.

A. Veggiani, Le variazioni della linea di costa del Ravennate dell'età preromana al medioevo. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo–10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 331–344. Mit 5 Abb. H. B.

C. Colafemmina, L'Itinerario pugliese di Beniamino da Tudela. Archivio Stor. Pugliese 28 (1975) 81–100. – Riproduzione del testo ebraico della sezione concernente la Puglia dell'Itinerario redatto nel sec. XII dal viaggiatore Beniamino ben Yonah, con traduzione italiana dell'autore e latina di B. Arias Montano. Molte notizie interessano anche il bizantinista, per i riferimenti ad aspetti etnici e culturali greci nell'ambiente pugliese. E. F.

B. ETHNOGRAPHIE

M. Avi-Yonah, The Jews of Palestine: A Political History from the Bar-Kokhba War to the Arab Conquest. Oxford, Blackwell 1976. Pp. xviii, 286. R. B.

M. Broshi, La population de l'ancienne Jérusalem. Riv. bibl. 82 (1975) 5–14. Mit 1 Abb. – Bevölkerungszahlen der Spätantike und byzantinischen Zeit. H. B.

C. Corrain, P. Zampini, Dati di interesse etnografico nelle relazioni di pellegrini in Terra Santa. Ravennatensia 4. Atti del Convegno di Ferrara (1971) [Centro Studi e Ric. sulla ant. Provincia eccl. Ravennate] (Cesena, Badia di S. Maria del Monte 1974) 115–165. – Alcune pratiche devozionali, a sfondo superstizioso; tradizioni rel. e vane credenze; fonti ed acque prodigiose; impronte e vestigia di Santi Personnaggi; alcune pietre famose; vegetali interessanti; il culto di s. Caterina d'Alessandria, sul Sinai; costumanze dei paesi d'Oriente e dei luoghi di transito; costumanze dei luoghi di origine. R. S.

St. C. Caratzas, Les Tzacones. [Supplementa Byzantina, 4.] Berlin, de Gruyter 1976. XXI, 451 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

S. Szádeczky-Kardoss, Ein Versuch zur Sammlung und chronologischen Anordnung der griechischen Quellen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 216.). – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 289–290. I. D.

St. Stanilov, Proučvanija vŭrchu etničeskija sŭstav na naselenieto na pŭrvata bŭlgarska dŭržava (Erforschungen über den ethnischen Bestand der Bevölkerung des ersten bulgarischen Staats) (mit fr. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 2 (1976) 10–22. – Nach den archäologischen Angaben. I. D.

Dan Gh. Teodor, La pénétration des Slaves dans les régions du Sud-est de l'Europe d'après les données archéologiques des régions orientales de la Roumanie. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 29–42. Mit 8 Taf. F. B.

T. P. Vukanović, Etnogeneza Južnih Slovena (L'éthnogenèse des Slaves du Sud). Vranje, Verlag Narodni muzej 1974 (veröff. 1976). 370 S. Mit 35 Taf. u. 3 Karten. F. B.

M. Ćorović-Ljubinković, Les Slaves du Centre balkanique du VIe au IXe siècle. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 43–54. Mit 8 Taf. – Die Verf. bringt die Hypothese vor, daß die Stadt Γορδόσερβα, die als Bistum der Erzdiözese von Nikaia zum ersten Mal im Jahre 680 erwähnt wird und deren Name „Stadt der Serben" bedeuten soll, nach einer von den Serben zusammengesetzten und vor 680 angesiedelten Abteilung der kaiserlichen Leibwache genannt wurde. Die Ergebnisse der bis jetzt ausgeführten archäologischen Untersuchungen erwägend, findet die Verf., daß es zu einer bemerkbaren und bestimmten Differenzierung in der materiellen Kultur und Kunst der Slawen des Mittelbalkans erst Anfang des 12. Jh. kommt. F. B.

Maria Comşa, Directions et étapes de la pénétration des Slaves vers la Péninsule Balkanique aux VIe–VIIe siècles. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 9–28. Mit 8 Taf. u. 2 Karten. – Auf Grund von neuesten archäologischen Forschungen auf dem Gebiet Rumäniens. F. B.

Z. Kurnatowska, Sructure sociale des Sclavènes à la lumière d'une analyse de l'habitat. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 87–96. Mit 5 Abb. F. B.

O. Pritsak, The origin of Rus'. An inaugural lecture. Cambridge Mass. Harvard Ukrain. Research Inst. 1976. 2 Bl., 28 S. H.-G. B.

Ioana Bogdan Cătăniciu, Monica Mărgineanu-Cîrstoiu, Consideraţii asupra caracterului ultimei locuiri în Civitas Tropaeum (sec. VI–VII e. n.) (Considérations sur le caractère du dernier peuplement dans Civitas Tropaeum s. VI–VII n. é.) (rum. mit frz. Zsfg.). Revista muzeelor şi monum. 12, 2 (1975) 59–62. Mit 5 Abb. R. S.

St. Brezeanu, De la populatia romanizată la Vlahii balcanici (De la population romanisée aux Valaques balkaniques) (en roum. avec rés. fr.). Revista de ist. 29 (1976) 211–222. – Explique avec raison le long silence des sources gréco-latines au sujet de la romanité orientale aux VIIe-Xe s. et sa réapparition sous l'appellation de Valaques par le critère territorial familier aux Byzantins, indifférent à celui d'ordre ethnique. P. Ş. N.

E. Stănescu, La population vlaque de l'Empire byzantin aux XIe-XIIIe siècles. Structure et mouvement. XVe Congrès inter. d'Et. byz. Rapports et co-rapports. I) Histoire, Athènes 1976. 21 p. – Examine tout à tour l'habitat des Valaques, leurs structures économiques et sociales, leur organisation militaire et politique (l'A. ignore sur ce point les recherches de N. Beldiceanu) et leur conscience de soi. Les affirmations inexactes ne sont pas rares: la mention de Skylitzès sur l'assassinat du comitopoulos David par des Valaques n'a pas été puisée aux archives impériales (sic!) mais constitue une glose introduite dans le texte du chroniqueur (mais M. St. ne connaît pas l'édition critique de I. Thurn, non plus que celles de Kékauménos par Litavrin ou de N. Choniatès par Van Dieten, ni même l'édition Carile de la Partitio Romaniae citée à travers Tafel et Thomas). Anne Comnène ne cite pas plusieurs villages valaques, mais

un seul (Ezeva) ... Si elles ne sont pas tronquées, les citations sont parfois mal recopiées (Βῦσοι, pour Βέσοι; πλήρης pour Πλήρης; Μεγαλοβλαχίαι au lieu de Μεγαλοβλαχῖται). La bibliographie – sommaire („Travaux après 1945") – aurait du inclure l'étude magistrale de R. Lee Wolff, The „second Bulgarian Empire". Its origin and history to 1204, Speculum 24 (1949) 167–206 et l'on a quelque surprise à relever au besoin tel titre de livre comme sous-titre d'un chapitre (voir à G. Brătianu) ... En dépit de ses défauts, ce travail hâtif permettra au non-spécialiste de se faire une idée générale assez claire du sujet traité. Mais une sérieuse revision du texte s'impose avant son édition définitive dans les Actes du Congrès. P. Ş. N.

A. Bryer, Greeks and Türkmens: The Pontic Exception. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 113–148. R. B.

Gy. László, Les Onoghours en Europe Centrale. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 113–119. F. B.

R. Loose, Zur Siedlungskontinuität des obersten Etschtales, insbesondere in der Zeit des Übergangs von der Antike zum Mittelalter. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 421–437. – In der Übergangsphase von der Spätantike zur karolingischen Zeit zwar keine Siedlungskontinuität, wohl aber Siedlerkontinuität nachweisbar. H. B.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

C. Andresen, Einführung in die christliche Archäologie. (Cf. B. Z. 68 [1975] 516.) – Rec. di **Gisella Wataghin Cantino,** Riv. di storia e letter. relig. 11 (1975) 299–302; di **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 289–290. E. F.

H. Lützeler, Kunsterfahrung und Kunstwissenschaft. Systematische und entwicklungsgeschichtliche Darstellung und Dokumentation des Umgangs mit der bildenden Kunst. [Orbis Acad. I, 15.] München, K. Alber 1975. 1854 S. in 3 Bdn. Mit 140 Abb. auf Tf. u. 30 Textabb. – Es sei kurz skizziert, wie L. auf die byzantinische Kunst eingeht. Unter den Beispielen „vorwissenschaftlicher Kunsterfahrung" zitiert er u. a. aus der Beschreibung der H. Sophia des Paulos Silentiarios (S. 69ff.), bei den „Reisebüchern" auch aus der Peregrinatio Egeriae (S. 262ff.). Im Kapitel „Künstler über Kunst" kommt das Malerhandbuch des Dionysios zu Wort (S. 394ff.; als der byzantinischen Kunst eigentümliche „Sonderthemen" werden hier eigens Anastasis und Koimesis genannt). Als Vertreter einer impressionistischen Kunsterfahrung wird F. Wickhoff zitiert (S. 547f.). Das Kapitel „Die autonome Grundlegung der Kunstwissenschaft" behandelt u. a. die Gesichtspunkte „Motiv" (S. 945ff., „Fortleben der Antike"; S. 952ff., „Geschichte der Ikonographie") und „Form" (S. 1036ff., A. Riegl); die Namen selbst von G. Millet oder K. Weitzmann kommen dabei nicht vor (beide werden dann mit je einem Werk in der Bibliographie erwähnt, W. in „Karl" umbenannt), während sonst durchaus wenig repräsentative Autoren vorgestellt werden. In einem weiteren Abschnitt „Kunstwissenschaft und Soziologie" tritt L. mit einem eigenen Beitrag [1969] zur altchristlichen Basilika hervor (S. 1356ff.). Aus diesem kurzen Überblick, mit dem natürlich nicht das Werk in seiner Gesamtheit gewürdigt wird, mag deutlich werden, welchen Stellenwert die byzantinische Kunst und die byzantinische Kunstforschung für L. haben. Sie erschöpfen sich für ihn im wesentlichen in der Ekphrasis der H. Sophia und im Malerhandbuch; L.s Horizont, beispielhaft auch für andere Kunsthistoriker, erweist sich so als weitaus begrenzter, als der Titel des Buches glauben macht. R. S.

N. Hannestad, Romersk kunst som propaganda. Aspekter af kunstens brug og funktion i det romerske samfund. [Berlingske Leksikon Bibliotek]

København, Berlingske Forl. 1976. 355 S., 91 Abb. auf Taf. – Republik bis konstantinische Zeit. H. B.

E. Kitzinger, The Art of Byzantium and the Medieval West. Selected Studies, Bloomington, Univ. of Indiana Press 1976. Pp. 448, 188 illustrations. R. B.

S. Radojčić, Uzori i dela starih srpskih umetnika. Die Vorbilder und Werke alter serbischer Künstler. Ed. Srpska književna zadruga Beograd 1975, 5–303, mit 32 Abb. – Die Auswahl des Verf. der früher veröffentlichten Studien mit einer kurzen, aber äußerst eindrucksvollen philosophisch-literarischen Einführung. I. N.

V. V. Byčkov, Iz istorii vizantijskoj estetiki (Aus der Geschichte der byzantinischen Ästhetik). Viz. Vrem. 37 (1976) 160–191. – Bemerkenswerte Betrachtungen. I. D.

H. Bredekamp, Kunst als Medium sozialer Konflikte. Bilderkämpfe von der Spätantike bis zur Hussitenrevolution. [Edition Suhrkamp, 763.] Frankfurt, Suhrkamp 1975. 406 S. – Den größten Teil des Buches (bis S. 229) nimmt die Auseinandersetzung mit dem Bild in der christlichen Spätantike und im byzantinischen Mittelalter ein. Die Arbeit ist voll fruchtbarer Ansätze und origineller Betrachtungsweisen. Nur stellt man sich immer wieder die Frage, wie es mit der Quellengrundlage bzw. der Verarbeitung dieser Grundlage durch den Verfasser bestellt ist. Ich persönlich habe nicht den Eindruck, daß er die dogmatisch-immanente Eigenentwicklung etwa der Christologie wirklich erfaßt hat, die terminologischen Unklarheiten scheinen es mir zu beweisen. Und was speziell den byzantinischen Bilderstreit anlangt, so werden längst über Bord geworfene Ansichten weitergeschleppt. Die Literatur, in der diese Ansichten eindeutig widerlegt werden, findet sich zwar im Literaturverzeichnis, doch auf den Text scheint sie nicht eingewirkt zu haben. – Vgl. auch die Bespr. v. **P. Schreiner,** Zeitschr. f. Kunstgesch. 39 (1976) 239–244. H.-G. B.

R. Cormack, The Arts during the Age of Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 35–44. R. B.

L'art arménien. 1. Antiquité et moyen âge. Érévan, Ed. Ac. des sciences RSS d'Arménie 1974. 172 S., 119 Abb. – Nach Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 414. H. B.

Sirarpie Der Nersessian, Études byzantines et arméniennes. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 200.) – Bespr. von **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Scriptorium 30 (1976) 133. H. H.

O. Grabar, The Formation of Islamic Art. (Cf. B. Z. 69 [1976] 200.) – Rev. by **Priscilla P. Soucek,** Iranian Studies 8 (1976) 248–263. R. B.

C. O. Nordström, Das späte Judentum und die Anfänge der christlichen Kunst. Βυζαντινά 2 (1973) 3–7. – Vortrag bei einem Symposium über altchristliche und byzantinische Kunst am Nationalmuseum, Stockholm, 20. 11. 1968 gehalten. L. R.

R. Bianchi Bandinelli, M. Torelli, Etruria. Roma. [L'arte dell'antichità classica, 2.] Torino, Utet 1976. 475 S., 206 z. T. farb. Abb., 1 Farbtaf. – Mit abschließender Behandlung der Epoche von konstantinischer Zeit bis zum Ende des weströmischen Reiches. Kurze Erörterung der wichtigsten Denkmäler (ausführlichere Kommentare zu einzelnen Stücken im Bildanhang) und stilistischen Strömungen u. a. unter teilweise forciertem soziologischen Aspekt: Der Begriff „arte plebea" zur Kennzeichnung der stilistischen Eigenart der kleinen Friese am Konstantinsbogen ohne Eingehen auf die in diesem Fall u. a. gattungsmäßige Gebundenheit dieser Darstellungsweise (d. h. Uminterpretation von Gattungsmerkmalen in soziologische Kriterien). H. B.

B. EINZELNE ORTE

Ch. Delvoye, L'architecture paléobyzantine à Constantinople aux 4e et 5e siècles. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976. (Ra-

venna, Longo Ed. 1976) 147–166. – Kursorische Übersicht aufgrund der Studien von Dagron und Mathews. H. B.

T. F. Mathews, The Byzantine Churches of Istanbul. University Park, Pennsylvania, Pennsylvania State University Press 1976. Pp. 425, 656 illustrations, 37 plans. R. B.

Christine Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 563.) – Bespr. v. **R. Taft,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 296–303. H.-G. B.

P. A. Unterwood, The Kariye Djami, Vol. 1–4. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 201.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 148–153. H.-G. B.

P. A. Underwood † (Hrsg.), The Kariye Djami 4. Studies in the Kariye Djami and Its Intellectual Background. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 201.) – Der Band enthält die Vorträge eines Dumbarton Oaks Symposium von 1960, z. T. in erweiterter Form: S. 1–16, **A. Grabar,** The Artistic Climate in Byzantium During the Palaeologan Period; S. 17–91, **I. Ševčenko,** Theodore Metochites, the Chora, and the Intellectual Trends of His Time. Mit 3 Textabb. (zur frz. Übers. ohne Fußnoten vgl. B. Z. 64 [1971] 412); S. 93–106, **J. Meyendorff,** Spiritual Trends in Byzantium in the Late Thirteenth and Early Fourteenth Centuries (zur Erstveröffentlichung vgl. B. Z. 46 [1971] 464); S. 107–160, **O. Demus,** The Style of the Kariye Djami and its Place in the Development of Palaeologan Art. Mit 58 Abb.; S. 161–194, **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Iconography of the Cycle of the Life of the Virgin. Mit Abb.; S. 195–241, **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Iconography of the Infancy of Christ. Mit Abb.; S. 243–302, **P. A. Underwood,** Some Problems in Programs and Iconography of Ministry Cycles. Mit 35 Abb.; S. 303–349, **Sirarpie Der Nersessian,** Program and Iconography of the Frescoes of the Parecclesion. Mit 19 Abb. – Bespr. v. **C. Mango,** Times Liter. Suppl. v. 7. 5. 1976, S. 554. R. S.

C. L. Striker and **Y. Doğan Kuban,** Work at Kalenderhane Camii in Istanbul: Fifth Preliminary Report (1970–74). Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 306–308. R. B.

H. Schäfer, Die Gül Camii in Istanbul, vgl. B. Z. 67 (1974) 507. – Bespr. von **Th. F. Mathews,** architectura Zeitschr. f. Gesch. d. Baukunst 5,2 (1975) 190–192. – Bedenken gegen die Ergebnisse der Arbeit werden heftig vorgetragen. O. F.

Nicole Thierry, L'art monumental byzantin en Asie Mineure du XIe siècle au XIVe. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 73–111, 47 plates. R. B.

S. Sahin, Neufunde von antiken Inschriften in Nikomedeia (Izmit) und in der Umgebung der Stadt. [Alte Geschichte. D 6.] Diss. Münster 1973. o. O. 1974. 169 S., 16 Abb., 16 Taf., 6 Kt. – Mit topographischer Auswertung; Entdeckung einer zweiten antiken Wasserleitung im Gebiet nordöstlich von Nikomedeia mit mehreren Restaurierungen von byzantinischer bis türkischer Zeit. H. B.

Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 4. Die Inschriften von Assos. Hrsg. von **R. Merkelbach.** [Komm. archäol. Erforsch. Kleinasiens, Österr. Ak. Wiss. Inst. Altertumskunde Univ. Köln.] Bonn, Habelt 1976. IX, 131 S., zahlr. Abb., 14 Taf. – Mit mehreren Inschriften des 4.–6. Jh. (u. a. Stiftungsinschrift für Statue Constantius' II; Meilenstein theodosianischer Zeit sowie Mosaikinschriften aus byzantinischen Kirchen). H. B.

L. Polacco, Missione Archeologica per l'Oriente. Scavi di Topakli 1974. Atti Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti. Classe di Scienze morali, Lett. ed Arti 133 (1974–75) 139–152. Mit 6 Taf. – U. a. ausgedehnter spätantik-byzantinischer Friedhof (zwei Belegungsphasen: 4./5. Jh. bzw. 6./7. Jh.). H. B.

W. W. Wurster, Antike Siedlungen in Lykien. Vorbericht über ein Survey-Unternehmen im Sommer 1974. Archäol. Anz. 1976, 1, 23–49. Mit 22 Abb. – U. a. Beobachtung der byzantinischen Bebauung. – Tlos: obere Schichten der Stadtmauer mit zahlreichen römischen Spolien, Reste einzelner Häuser sowie wohl zweier byzantinischer Kirchen, eine davon mit dreischiffiger Anlage, außen polygonal geschlossener Apsis, Querschiff und Atrium mit wiederverwendeten römischen Bauteilen. – Apollonia: Erweiterung der Festungsanlage; zwei Kirchenanlagen, u. a. dreischiffige Basilika mit außen polygonal geschlossener Apsis sowie eine in ein Pfeilergrab eingebaute byzantinische Kapelle. – Kandyba: Umbau der Befestigung in byzantinischer Zeit. H. B.

J. Borchhardt, Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit. Mit Beiträgen von **J. Borchhardt, O. Feld, G. Neumann, U. Peschlow, K. Schürer, G. Wiegand, H. Wiegartz, M. Wörrle, W. Wurster.** Aufnahmen von D. Johannes und W. Schiele. [Istanbuler Forsch. 30.] Berlin, Gebr. Mann Verl. 1975. 447 S., 73 Abb., 150 Taf., 3 Farbtaf., 11 Beil. – Der Band erhält seine Bedeutung nicht nur dadurch, daß er eine sorgfältige Aufnahme der spätantiken und byzantinischen Denkmäler, des durch sein berühmtes Nikolausheiligtum ausgezeichneten Myra präsentiert, sondern auch surveyartig die Vororte von Myra erfaßt, in denen die spätantiken Siedlungsreste (Kirchen, Wohnanlagen) aufgenommen und kurz beschrieben werden (z. B. S. 87ff., 90ff.). Wenn diese Bauten auch kein besonderes Interesse beanspruchen können, so ergibt sich doch zusammen mit dem Beitrag von **O. Feld** im gleichen Bande, der den „Kirchen von Myra und Umgebung“ gewidmet ist und z. T. bereits bekannte Ruinen in neuen Aufnahmen und korrigierten Plänen vorlegt, ein interessantes Bild von der Siedlungsdichte des Gebietes in byzantinischer Zeit vom 6. Jh. bis in das Mittelalter. Interessant ist das Fehlen spätantik-frühchristlicher Sarkophage in Myra im Gegensatz zu anderen Regionen wie etwa Kilikien (vgl. **O. Feld,** Die Bestattungen aus christlicher Zeit, S. 425ff.), während für die Bestattungen mittelbyzantinischer Zeit in der Nikolauskirche auch Spoliensarkophage aus der heidnischen Nekropole verwendet wurden. Hier ist vor allem ein einzigartiger attischer Rankensarkophag zu nennen, in dessen Front ein Kreuz eingearbeitet wurde. **H. Wiegartz** beschäftigt sich S. 162 ausführlich mit diesem u. a. paganen Stücken, die im Bereich der Nikolauskirche wiederverwendet wurden. In diesem Zusammenhang werden auch die Porphyr-Ranken-Sarkophage des 4. Jh. besprochen, für deren Ranken der Verf. architektonische Dekorationen als Vorbilder annimmt. Weitere späte Stücke, so ein um 400 in Nordwest-Mesopotamien entstandener Rankensarkophag, werden in die Betrachtung einbezogen. Der wichtigste hier interessierende Beitrag ist der von **U. Peschlow** und **O. Feld** über die Untersuchung der Nikolauskirche. Neben Bemerkungen zur Bautechnik (Formen des Mauerwerks, Verwendung von Ziegelgewölben u. a.) steht eine eingehende Analyse der Bauformen. Ein wohl erst im 6. Jh. entstandener Vorgängerbau wird als eine eingewölbte Pfeilerbasilika bestimmt, ein Bau, der über lokale Bautraditionen hinaus fremde Einflüsse erkennen läßt. Die spätere Kuppelbasilika datiert **P.** aufgrund verschiedener datierbarer Vergleichsbauten in das 8. Jh. Anbauten mittelbyzantinischer Zeit. Die Kapitelle sind fast alle Spolien des 5./6. Jh., interessanterweise in der Mehrzahl aus lokalen Werkstätten. Versuch einer Bestimmung lykischer Sonderformen. Für das Problem des k/pler Einflusses und die Art seiner Einwirkung – zu Recht wird mit Importstücken als Modellen gerechnet – gibt diese Untersuchung interessante Hinweise. Zahlreiche Fragmente von Schrankenplatten und Reliefs vor allem mittelbyzantinischer Zeit. In einem größeren Abschnittt werden von **F.** die Reste der Wandmalereien ausführlich behandelt und dem 11./12. Jh. zugewiesen. Anastasis, Konzilsbilder und die Apostelkommunion sind einige der Bilder, die sich noch identifizieren lassen. Wichtig auch die Behandlung des in seiner Art einzigartigen opus sectile-Schmuckbodens, der aus einzelnen in verschiedener Technik verzierten Marmorplatten besteht, die ohne erkennbares System verlegt sind. Die vom Verf. in extenso herangezogenen Vergleichsbeispiele lassen an eine Datierung in das 10./11. Jh. denken. – Bespr. v. **K. Schefold,** Mus. Helv. 33 (1976) 183. H. B.

U. Peschlow, Die Kirche des hl. Nikolaos in Myra. Antike Welt 6,4 (1975) 15–28. Mit 23 z. T. farb. Abb. – Zusammenfassender Bericht über die Untersuchungen in der Kirche und im Kloster von Myra (vgl. vorhergehende Notiz). H. B.

K. Emre, Yassıdağ kazısı 1973. Excavations at Yassıdağ 1973. (Türk. und engl.) Anadolu 17 (1973) 43–90. Mit 46 Abb., 16 Taf., 1 Kt. – U.a. zwei byzantinische Gräber sowie Münze Konstantins X. H. B.

J. İnan, Roman Sculpture in Side. [Researches in the Region of Antalya. 8.] Ankara 1975. XXIII, 277 S., 131 Taf. – Vgl. unten S. 268. H. B.

Nicole Thierry, La basilique Saint-Jean-Baptiste de Çavuşin, Cappadoce. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1972, 198–213. Mit 9 Abb. – Asymmetrische, nach Resten der Architekturplastik (Säulen – Kapitell) wohl Ende 5./Anfang 6. Jh. zu datierende Anlage (Zentralschiff, nördliches Seitenschiff und Raumabfolge auf der Südseite) mit Synthronon und Reliquiengrab in der Apsis. Besondere Bedeutung erhält die Kirche durch die Gemäldezyklen in Apsis und Presbyterium (u. a. Kindheit, Passion, Auferstehung) sowie einzelne Votivgemälde im Mittelschiff (Jünglinge im Feuerofen, Opfer des Abraham, Vision des Eustachius), die nach Verf. ans Ende 6./Anfang 7. Jh. zu datieren sind und die bisher einzigen kleinasiatischen Bildzyklen darstellen, die den Ikonoklasmus überlebten. – Aufgabe der Kirche im 8./9. Jh. (Arabereinfall), erneute Wiederverwendung im 10. Jh. H. B.

Ann Epstein, The 'Iconoclast' Churches of Cappadocia, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 103–111. R. B.

S. Hill, The Early Christian Chuch at Tomarza, Cappadocia. A Study based on Photographs taken in 1909 by Gertrude Bell. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 149–164. R. B.

N. Thierry, Etudes cappadociennes. région du Hasan Dagi. Compléments pour 1974. Cah. Archéol. 24 (1975) 183–189. – Verf. hat eine Reihe neuer kirchlicher Bauten zwischen Selme und Ihlara aufgefunden, die sie kurz beschreibt. Gut erhaltene Wandmalereien des 10./11. Jh. in Selme und Balli Kilise im Peristrema. Die Verkündigung an die Jungfrau mit der Christusbüste zwischen dem Engel und der Jungfrau hat eine Parallele in der Taxiarchenkirche in Kastoria (Pelekanides Tf. 122), vgl. auch E. Guldan, Röm. Quartalschrift f. Altert. 63 (1968) 145 f. B. B.

A. Wharton Epstein, Rock-cut chapels in Göreme valley, Cappadocia: the Yılanlı group and the column churches. Cah. Archéol. 24 (1975) 115–135. – Das Hauptmerkmal der sog. Yılanlı-Höhlenkirchen von Göreme besteht darin, daß sie nur mit Einzelbildern dekoriert sind. Verf. glaubt die Gruppe zusammen mit den Säulenkirchen der 2. Hälfte des 11. Jh. zuweisen zu können. B. B.

The Church of Haghia Sophia at Trebizond, ed. by **D. Talbot Rice.** (vgl. B. Z. 61 [1968] 438.) – Bespr. von **J. Shapley,** architectura, Zeitschr. f. Gesch. d. Baukunst 6,1 (1976) 66–70. O. F.

N. et **M. Thierry,** Peintures du Xe siècle en Géorgie méridionale et leurs rapports avec la peinture byzantine d'Asie mineure. Cah. Archéol. 24 (1975) 73–113. – Verf. publizieren erstmals einen Apsisfreskenzyklus in der Kirche von Dört kilise aus der 2. Hälfte des 10. Jh., welcher in 5 Zonen angeordnet ist. Der Stil und das Bildprogramm verraten lokale georgische Traditionen. Auch die 958/61 oder 961/66 (sicher aber vor 1032) entstandenen Malereien der Kathedrale von Işhan werden veröffentlicht. Verf. möchten letztere zusammen mit Tokali II in Göreme als Meisterwerke der makedonischen Renaissance ansprechen. Auffällig ist bei beiden Kirchen die altertümliche, z. T. auf Frühchristlichem fußende Ikonographie. B. B.

G. Gap'rindašvile, Vardzia (Text in Georgian, Russian and English). Leningrad 1975, p. 69 and 154 pls. in color. – G. discusses the interesting and little known „cave

structures" located in the southern province of Georgia, Meshet'i: Č'olt'a, Margastani, Gelsunda, Ḥert'visi, Vanis K'vabi, Cunda, and above all Vardzia. The latter consists of ca. 165 compartments most of which are cut in living rock. Among them are six churches, chapels and hermitages decorated with wall paintings (religious and wordly themes), figural and ornamental architectural sculptures, inscriptions, bell towers, refectories, a bakery and installations for the defense. The economy of the autonomous monastery of Vardzia was based on wine production which is attested by wine presses and 25 wine cellars. The construction of the Vardzia rock complex was carried out in three stages from 1156 to 1203. After the sack of this region by the Turks in 1578 the monastery was abandoned. Although G.s well written book is of general character, its text and especially the color plates are useful for students of Byzantine art. However, the English translation of the Georgian text contains obvious elementary shortcomings too numerous to be enumerated here. Even the geographic names and proper nouns are systematically distorted. For instance, instead of „K'art'li" is used „Kartalinia" (pp. 13, 15, 21), instead of „Kaḥet'i" is used „Kakhetia" (p. 22), like „Mesḥeti and Imeret'i" (p. 15). It should not be „Dzavakheta" (p. 9) but „Djavaḥet'i"; and not Dmitri and Georghy (p. 20) but Dimitri and Giorgi; not Tsar, Tsaritsa, Tsarevna (p. 10–13), but the King, the Queen, Princess. Thus, not „the Karalinian Tsar" (p. 15), but the King of K'art'li. Some portions of the Georgian text (pp. 63, 64) have been omitted altogether in the English translation. The wall paintings of Išḥani were not executed in 1022 (p. 22), but in 1032; it has not an „antechurch" but a „porch". It should not be an „assumption" (p. 21), but „dormition", and the assumption that the composition of the four angels bearing the cross is of Georgian origin (p. 22) is of course incorrect (see B. Z. 66 [1973] 548). W. D.

I. Lort'k'ip'anidze, Nabaḥtevis Mḥatvroba (The Wall Paintings of Nabaḥtevi) (with Russian and French summary). Tbilisi 1973, 77 ps. 45 pls. of which four are in color. – This is the first scholarly monograph dealing with the wall paintings preserved in the church of the Mother of God in Nabaḥtevi (1412–1431). L. offers an exhaustive stylistic, formal, and iconographic analysis of these frescoes, which are of great significance for the study of the inadequately known pictorial art of this period in Georgia. W. D.

E. Privalova, Fresques de l'église de Timothésoubani. Bedi Kartlisa 34 (1976) 341–349. – Description du programme iconographique de l'église de Timothésoubani (xii[e]/xiii[e] s.) située à Tori dans le Kartli intérieur; les fresques auraient été exécutées vers 1205/1215. P. Ga.

Inga Lortkipanidzé, Emmanuel dormant dans certaines peintures murales géorgiennes. Bedi Kartlisa 34 (1976) 338–341. – Examen d'une peinture conservées dans la petite église de la Vierge de Nabakhtévi, dans la gorge de la rivière d'Alistskali, à 10 km de Gomi. P. Ga.

F. Gandolfo, Chiese e capelle armene a navata semplice dal IV al VII secolo. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 257.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 153–154. H.-G. B.

A. Khandanian, Notes stylistiques et iconographiques sur la frise de la grande église de St. Thaddée. Actes du 29[e] Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 36–39. – Gemeint ist die jüngere Kirche des gleichnamigen Klosters im Kanton Artaz, 20 km südöstl. von Makou. P. Gr.

M. d'Onofrio, Le chiese di Dvin. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 205.) – Bespr. von **M. Restle,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 339–342; von **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 154–156. H. H.

R. Saïdah und **A. Kloner,** Dernières découvertes au Proche-Orient: Syrie Jordanie, Liban, Israel. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 93–105. Mit zahlr. Abb. – Informative Übersicht mit zahlreichen, z. T. bisher schwer zugänglichen Abbildungen. H. B.

R. P. Harper, Excavations at Dibsi Faraj, Northern Syria, 1972–74: A Preliminary Note on the Site and its Monuments; with an Appendix by **T. J. Wilkinson.** Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 319–338, 14 plates. R. B.

S. Hill, The „Praetorium" at Musmiye. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 347–350, 6 plates. R. B.

K. Michałowski, Nouvelles recherches sur la topographie de Palmyre. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] Lausanne und Paris, De Boccard 1976, 305–306. – Mehrere Phasen der Stadtentwicklung; Befestigungsanlagen, von denen die letzte ins 4. Jh. fällt. H. B.

R. Fellmann, Le „Camp de Dioclétien" à Palmyre et l'architecture militaire du Bas-Empire. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] Lausanne und Paris, De Boccard 1976, 173–191. Mit 19 Abb. – Unter Heranziehung umfangreichen Vergleichsmaterials (eine bes. enge Parallele bietet das zu Beginn des 4. Jh. im Ammon-Tempel zu Luxor eingerichtete Lager) Klärung der Funktion als militärisches Hauptquartier und religiöses Zentrum (Kaiserkult). H. B.

H. J. W. Drijvers, Het heiligdom van de godin Allât. Phoenix Ex Oriente Lux 21 (1975) 15–34. Mit 12 Abb. – Zahlreiche Kleinfunde (Öllampen, Münzen aus der Zeit um 370) bezeugen Kultkontinuität bis zur Zerstörung des Heiligtums wohl in theodosianischer Zeit (Palmyra). H. B.

M. Sartre, Bostra. Capitale de l'Arabie romaine. Archeologia Trésors des Ages 1976, 94, 38–47. Mit 19 Abb. – Mit zahlreichen Photos illustrierter historischer Abriß der Stadtentwicklung bis zur islamischen Eroberung; u. a. Hinweis auf die Entwicklung des Christentums sowie die wichtigsten christlichen Bauten: Kathedrale, geweiht 512/13, sowie eine in eine Kirche umgewandelte Basilika des 3./4. Jh. H. B.

J. Ch. Balty, L'évêque Paul et le programme architectural et décoratif de la cathédrale d'Apamée. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] Lausanne und Paris, De Boccard 1976, 31–46. Mit 14 Abb. – Von den z. T. metrischen Inschriften, die die Kirchenausstattung (Pflasterung, Mosaikboden, opus sectile, Kapitelle) auf 533 datieren und den Bischof Paul als Stifter nennen sowie von einer schwerlich überzeugenden theologisch-symbolistischen Deutung des Mosaiks (Tiger auf Beutejagd, Hirsch mit Schlange, Greif) ausgehend, versucht Verf. diese Dekoration als programmatischen Reflex der kirchenpolitisch-theologischen sowie „klassisch" orientierten Position des Stifters zu erweisen. H. B.

J. Lassus, Les fouilles de Hūarte (Syrie). Campagne 1975. Comptes Rendus Ac. Inscr. et Belles-Lettr. 1976, 15–25. Mit 4 Abb. – Freilegung eines als „Pfarrkirche" mit Martyrium gedeuteten Komplexes, bestehend aus zwei auf unterschiedlichem Niveau dicht beieinanderliegenden Basiliken mit Baptisterium. Ausstattungsreste: aus südlicher Basilika Ölreliquiar, Fragment eines Ambo; zahlreiche Inschriften, u. a. solche, die nördliche Basilika als Michaelsheiligtum bezeichnen; in allen drei Gebäuden reiche Mosaikböden (Südbasilika mindestens zwei Schichten; dort auch auf 483 datierte Stifterinschrift): geometrische Muster, in Südbasilika auch Tierkämpfe (beachtenswert u. a. ein von zwei Maultieren transportierter truhenähnlicher Gegenstand. Bundeslade? Reliquiar?). H. B.

Ann Perkins, The Art of Dura Europos (vgl. B. Z. 68 [1975] 523). – Bespr. von **G. A. Košelenko,** Sov. archeologija 1976, 2, 278–282; von **G. Zinserling,** Orient. Litztg. 71 (1976) 349–351. R. S.

J. Bowman, The christian Monastery on the Island of Kharg. Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 18–22. – Ein beim Eingang des Klosters gefundenes Becken wird als eine ausschließlich für Erwachsene bestimmte Taufpiscina gedeutet. B. sieht damit in der Gesamtanlage eine dem jüdischen Kloster-

wesen nahestehende Institution, die er statt in das Ende des 5. Jhs. (so R. Ghirshman s. B. Z. 66 [1973] 513) neu in das Ende des 3. Jhs. datieren möchte. Artefakte, mit denen diese sensationelle Umdatierung gestützt werden kann, scheinen allerdings nicht gefunden zu sein. P. Gr.

G. Brizzi, L'area siro-libanese ed il sistema provinciale romano sino al 3 secolo d. C. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo–10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 53–108. – Verf. berührt gelegentlich auch die spätantike Entwicklung, deren Voraussetzungen hier dargelegt werden. H. B.

Claudine Dauphin, A Note on the Church of the Virgin at Madaba, Jordan. Palestine Expl. Quarterly 107 (1975) 155–157. H. B.

A. Negev, Archaeological Encyclopaedia of the Holy Land. London und Jerusalem, Weidenfeld and Nicolson 1972. 345 S., 9 Karten. – Bespr. von **K. Prag,** Palestine Expl. Quarterly 106 (1974) 92–93. H. B.

Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land. 1. 2. Engl. Ed. **M. Avi-Yonah.** London, Oxford Univ. Press und Jerusalem, Massada Press 1975 und 1976. 339 S. und S. 340–647, zahlr. z. T. farb. Abb. – Ausführliche Berücksichtigung der frühchristlichen und byzantinischen Denkmäler. Pläne, Grundrisse, Rekonstruktionen, Fotos, Bibliographie. Ausgezeichnet für schnelle, zuverlässige und übersichtliche Information. H. B.

Chronique archéologique. Rev. bibl. 82 (1975) 70–113. Mit 2 Abb., 16 Taf. (A suivre). – S. 97ff., Rujm al-Malfuf sud et Rujm al-Mekheizin (Transjordanien): Keramik des 7./6. Jh. v. Chr. bis ca. 500 n. Chr. – S. 100ff., Tell Hesbân: u. a. mehrere Gräber aus römischer und byzantinischer Zeit; über öffentlichem Gebäude (römisch) Errichtung einer „byzantinischen" Kirche (mehrere Umbauphasen); Straße aus trajanischer Zeit mit mehreren spätrömischen und „byzantinischen" Erneuerungen. – S. 105ff., Tiberias: römische und „byzantinische" Keramik; Metallkessel, Glas, Münzen und andere Kleinfunde des 9./10. Jh.; wenige römische und byzantinische Spolien. – S. 109ff., Elusa (Halutza): spätrömisch-„byzantinische" Verteidigungsanlage (nur Türme) sowie Wasserversorgungssystem; Entdeckung der nabatäisch-spätrömisch-„byzantinischen" Siedlung: Theater, zahlreiche Architekturfragmente (u. a. Kapitelle, Abb. auf Taf. 15 und 16); Nekropolen hellenistischer, römischer und „byzantinischer" Zeit. H. B.

Chronique archéologique. Rev. bibl. 82 (1975) 558–594. Mit 2 Abb., Taf. 41–50 (à suivre). – S. 562, Tel Dan: neuzeitliche Gräber mit Wiederverwendung byzantinischer, eventuell von einer Kirche stammender Steine; auf einem Stein byzantinisches Kreuz. – S. 566ff., Acre: Fragmente byzantinischer Schrankenplatten als Deckplatten für omayadisches Kanalisationssystem; Reste einer byzantinischen Straße; Keramik des 5. Jh. – S. 571ff., Tel Zeror: spätantiker oder byzantinischer Friedhof. – S. 573ff., Tell Jemmeh: byzantinisches Grabmal (aus zwei Kammern bestehend). – S. 576ff., Hesbân: byzantinische Kirche (Narthex); zahlreiche römische und byzantinische Gräber. – S. 587, Motsa: Fragmente eines „byzantinischen" Mosaiks sowie Reste eines umfangreichen Gebäudekomplexes. – S. 587ff., Shiqmona: ausgedehnter, ursprünglich im 3. Jh. als industrielle Anlage (zahlreiche Bassins) errichteter Gebäudekomplex. In der 1. Hälfte des 4. Jh. Nutzung als Magazin (u. a. Amphoren, Kochtöpfe, nordafrikanische Öllampen, Vase in Form eines Widders mit noch nicht entzifferter langer Inschrift); Zerstörung wohl gegen Ende des 4. Jh.; endgültige Zerstörung zu Beginn des 7. Jh. – Aus den umgebenden, ebenfalls im 7. Jh. zerstörten Wohngebäuden mehrere farbige Mosaikböden sowie Nymphaeum. – S. 591ff., Rosh Maya – Haifa: neben mittelalterlicher Festung Boden des 4. Jh. H. B.

A. Ovadiah, Corpus of the Byzantine Churches in the Holy Land. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 516.) – Bespr. von **A. H. S. Megaw,** Palestine Expl. Quarterly 105 (1973) 111–112. H. B.

Tel Kison, 1975. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 258–260. – Weitere Klärung eines byzantinischen Baukomplexes, wobei sich für die Kirche zwei Bauphasen (Kanzelneubau) unterscheiden ließen, die u. U. die liturgischen Änderungen justinianischer Zeit widerspiegeln; östlich der Kirche byzantinischer Mauernkomplex, eventuell Kloster. H. B.

Y. Aharoni, V. Fritz und **A. Kempinski,** Vorbericht über die Ausgrabungen auf der Ḫirbet el-Mšāš (Tel Māśôś), 2. Kampagne 1974. Zs. Deutsch. Palästina-Ver. 91 (1975) 109–130. Mit 1 Abb., 4 Plänen, Taf. 1–11. – Bes. S. 117ff., u. a. teilweise Freilegung eines wohl als Klosteranlage zu deutenden Gebäudekomplexes (u. a. Kapelle mit rechteckiger Apsis); durch Beifunde (Keramik, Teile des Wandverputzes mit Inschriftenresten in syrischer Schrift) Datierung ins 7. Jh.; Verwendung eines besonderen Vokalzeichens in den Inschriften läßt nach dem Verf. auf nestorianische Gründung schließen. H. B.

Ḥ. Raḥba. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 171–172. – U. a. großes rechteckiges Gebäude römisch-byzantinischer Zeit. H. B.

E. M. Meyers, J. F. Strange und **C. L. Meyers,** Meiron. Amer. Schools Orient. Research Newsletter 1975, 3–4, 4–5. Mit Abb. 2. – Siedlungsbauten mit Blüte im 3./4. Jh. (u. a. Münzen von Constantius II.); Aufgabe der Siedlung noch im 4. Jh. sowie erst mittelalterliche Neubesiedlung. H. B.

Meiron, 1975. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 174–176. Mit Taf. 20. – U. a. mit starkem Siedlungsniveau des 3./4. Jh. (vor allem Keramik; ausgedehnter Gebäudekomplex mit mehreren Umbauphasen). H. B.

B. Bagatti, L'edificio ecclesiastico di el-Gib (Gibeon). Liber Annuus 25 (1975) 54–72. Mit Taf. 29–40. – Nach dem Verf. soll der Bau aufgrund von postulierten Verbindungen zur mesopotamisch-christlichen Architektur von Bauleuten unter sassanidischer Herrschaft im 5./6. Jh. errichtet worden sein. H. B.

Claudine Dauphin und **G. Edelstein,** Une église byzantine a Nahariya. Archeologia Trésors des Ages 1976, 94, 48–54. Mit 10 Abb. – Basilika aus der Mitte des 6. Jh. (Stifterinschrift auf Säulenkapitellen einer Mensa); Zerstörung (Brand) wohl im Zusammenhang mit Perserinvasion zu Anfang des 7. Jh. Beachtenswerte Ausstattungsreste: u. a. mehrere Bronzeleuchter, skulpierte Schrankenplatten (Kreuz, von Ziegenpaar flankiert, z. T. mit Stifterinschrift), sowie qualitätvolles polychromes Bodenmosaik mit geometrischem Zentralmotiv und allseitig als „Rahmenleiste" umlaufender „peopled scroll" (Putten auf der Jagd), das seine nächsten Parallelen in der Umgebung von Tyrus findet (u. a. St. Christophe de Qabr Hiram). H. B.

G. Downey, G. Foerster, H. W. Hazard, I. M. Levey, The Joint Expedition to Caesarea Maritima. Vol. 1. Studies in the History of Caesarea Maritima. [Bull. Amer. Schools Orient. Res. Suppl. Stud. 19.] Missoula, Montana, Scholars Press 1975. 122 S. – Die geplante Serie von Studien, von der hier das erste Heft vorliegt, soll nach dem Vorwort in einzelnen Untersuchungen alle Daten, sowohl die literarischen wie die archäologischen, zu einer Gesamtdarstellung der Geschichte dieses bedeutenden Ortes, der tatsächlichen Hauptstadt Palästinas für ca. 500 Jahre, zusammentragen. Ein so ambitiöses wie begrüßenswertes Unternehmen, das erhoffen läßt, daß die Grabungsergebnisse, aus ihrer fachwissenschaftlichen Isolierung gelöst, in vollem Umfang für die Forschung in den benachbarten historischen Einzeldisziplinen fruchtbar gemacht werden. Die hier veröffentlichten Aufsätze sind Beiträge für einen in den frühen 60er Jahren geplanten Symposionsband, die ungenannter Umstände wegen erst jetzt veröffentlicht werden konnten. Nichtsdestoweniger behalten diese umfassend informierenden Beiträge ihren Wert gegenüber jüngeren Publikationen über Caesarea, die den Leser nicht so gründlich und vielseitig über die Geschichte der Stadt unterrichten. Im einzelnen ist hier vor allem die Untersuchung von G. Downey (Caesarea and the Christian Church) zu nennen, die die historische Entwicklung bis in das 6. Jh. und zum Fall der Stadt im 7. Jh. behandelt. H. B.

R. J. Bull, Caesarea Maritima. Architectural Survey. Amer. Schools Orient. Research Newsletter 1975, 3–4, 7–9. Mit Abb. 4. – U. a. Entdeckung einer „byzantinischen" Straße sowie Bestimmung des bis dahin meist „Baptisterium" genannten Gebäudes (6. Jh.) als Bad. H. B.

J. H. Humphrey, A Summary of the 1974 Excavations in the Caesarea Hippodrome. Bull. Amer. Schools Orient. Res. 1975, 218, 1–24. Mit 17 Abb. – Auf der jüngsten Oberflächenschicht der Arena viele, offenbar als „Konfetti" verwendete Kleinmünzen des 4. Jh.; aus der Zone zwischen Hippodrom und Stadtmauer Keramik überwiegend des 4. Jh., wobei die Errichtung der Stadtmauer selbst wohl im 4./frühen 5. Jh. anzusetzen ist. Ausgedehnte Baureste „byzantinischer" Zeit (u. a. Brunnen) im und um das Hippodrom bezeugen Weiterbesiedlung auch nach dessen Zerstörung (wohl erheblich vor dem 7. Jh.). H. B.

J. A. Riley, The Pottery from the First Session of Excavation in the Caesarea Hippodrome. Bull. Amer. Schools Orient. Res. 1975, 218, 25–63. Mit zahlr. Abb. – Typologie und Katalogisierung mit reichem Material des 4.–7. Jh., u. a. auch afrikanische Ware des 3.–6. Jh. H. B.

'Akko, 1975. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 163–166. – U. a. spätrömisches Bad mit späterer Einrichtung eines bis ans Ende der „byzantinischen" Epoche funktionierenden Töpferofens. H. B.

Capernaum, 1975. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 261–262. – Bei Grabungen im Synagogenbereich zahlreiche spätrömische Münzen sowie Münze des Arkadios. H. B.

Sh. Safrai, The Synagogues South of Mt. Judah. Immanuel 3 (1973/74) 44–50. R. S.

M. Ben-Dov, Roman-Byzantine Dwellings at Kafr Nassej (Hebr. mit engl. Zsfg.) Nelson Glueck Memorial Volume [Eretz-Israel, 12.] (Jerusalem 1975) 171–185, 124*. Mit Abb. u. Tf. – Gebäudetyp wie im Hauran, mit Türen, Fenstern und Ornamentik ausschließlich auf der Fassadenseite. R. S.

Bethlehem in Galilee. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 176. – Keramik des 1.–7. Jh., Teile eines spätrömischen öffentlichen Gebäudes, im 7. Jh. in Wohnquartiere umgebaut. H. B.

V. Tzaferis, The Archaeological Excavation at Shepherds' Field. Liber Annuus 25 (1975) 5–52. Mit Taf. 1–25. – Reste von fünf Kirchen aus dem 4. bis 7. Jh. Fragmente von Mosaikböden aus dem gleichen Zeitraum. Stifterinschriften. H. B.

Ch. Coüasnon, The Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 575.) – Bespr. von **R. W. Hamilton,** Palestine Expl. Quarterly 107 (1975) 78–79. H. B.

Jerusalem, the Jewish Quarter of the Old City, 1975. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 260–261. – U. a. Sandsteinmauer „byzantinischer" Zeit sowie wohl gleichzeitige, später als Zisterne genutzte Apsidialkonstruktion. H. B.

J. Kaplan, Second Samaritan Amulet from Tel Aviv. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 157–159. Mit 1 Abb., Taf. 17 E. F. – Mit Inschrift (Verse aus dem Pentateuch) auf beiden Seiten; wohl 2. Hälfte 4. Jh. (Beifunde). H. B.

V. Fritz, Tel Masos. The Iron Age I Settlement (Areas C, H), The Iron Age II Settlement (Area G) and the Byzantine Monastery (Area D). Tel Aviv 2 (1975) 106–112. – S. 110ff. (Abb. 4, Taf. 20): weitere Ausgrabung des „byzantinischen" Klosters, bei dem es sich um eine Gründung nicht vor dem 6. Jh. handelt. Zahlreiche Keramikfragmente des 7. Jh., mehrere Blöcke mit Kurzinschriften in syrischer Schrift, einer mit griechischen Buchstaben bzw. mit Ritzzeichnung (bewaffnete Reiter). H. B.

A. Ovadiah, Les mosaïstes de Gaza dans l'antiquité chrétienne. Rev. bibl. 82 (1975) 552–557. Mit Taf. 38–40. – Überzeugender Versuch, in Gaza aufgrund der literarischen und archäologischen Zeugnisse um die Wende des 5./6. Jh. führende Mosaikwerkstatt nachzuweisen (Zuweisung der Mosaiken in der Synagoge von Gaza, der Kirche von Hazor, der Synagoge von Ma'on, der Kirche von Shellal), die für christliche und jüdische Auftraggeber gleichermaßen arbeitete. H. B.

M. Gichon, Fine Byzantine Wares from the South of Israel. Palestine Expl. Quarterly 106 (1974) 119–139. Mit 11 Abb., Taf. 19–22. – Klassifizierung, Typologisierung sowie Bestimmung des Datierungszeitraumes (5.–7. Jh.). H. B.

G. H. Forsyth, K. Weitzmann, I. Ševčenko, F. Anderegg, The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 209.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 338–339. H. H.

K. Weitzmann, The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai. The Icons. I: From the sixth to the tenth century. Pp. 246, 38 coloured plates, 100 black and white plates. R. B.

N. Lipschitz and **Y. Waisel,** Dendroarchaeological Investigations in Israel (St. Catherine's Monastery in Southern Sinai), Israel Exploration Journal 26 (1976) 39–44. R. B.

A. Effenberger, Koptische Kunst. Ägypten in spätantiker, byzantinischer und frühislamischer Zeit. Leipzig, Koehler und Amelang VOB 1975. 278 S., 126 Taf., 5 Farbtaf. – Wird besprochen. H. B.

H. Zaloscer, Die Kunst im christlichen Ägypten. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 210.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 334–336. H. H.

J. Leclant, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1973–1974. Orientalia N. Ser. 44 (1975) 200–244. Mit Taf. 11–28. – Ägypten. S. 222f., Adaima: Entdekkung dreier weiterer Eremitenklausen mit Kleinfunden (Glas, Leder, Keramik). – S. 225, Qasr Ibrîm: zahlreiche Münzen des 3.–5. Jh. n. Chr.; Wohngebäude vom Ende der christlichen Epoche, darin versiegeltes Tongefäß mit Lederrollen und zahlreichen Briefen in Altnubisch sowie Brief eines nubischen Königs an den Patriarchen der koptischen Kirche; wohl 2. Hälfte 12. Jh. – Sudan. S. 234f., Alt Dongola: mehrere Gebäude der christlichen Epoche mit Malereiresten. H. B.

Chronique. Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 203–211. – Arbeiten der in Kairo ansässigen ausländischen Institute auf dem Gebiet der christl. Archäologie in Qurna, Ahmīn, Sohāg, Alt-Kairo, Wadi Natrūn, Esna, Saqqara, Luxor, Aswān, Qal'at al-Babain. P. Gr.

C. Burri, Boll. d'Informazioni 39 (Jan.–Apr. 1976) 1–23. – S. 5f. Chams el-Din bei Daris (Oase al-Kharga): Kleine Kirche des späten 4. oder frühen 5. Jhs., christl. Überbauung des Isistempels von Douch. – S. 10 Malereien aus Dongola. – S. 13 spätrömische Hausanlagen vom Kom al-Dikka in Alexandria. P. Gr.

W. Kaiser, G. Dreyer, G. Grimm, G. Haeny, H. Jaritz, Chr. Müller, Stadt und Tempel von Elephantine. Fünfter Grabungsbericht. Mitt. d. Deutsch. Inst. Abt. Kairo 31,1 (1975) 39–84. Mit 16 Abb. Taf. 15–28. – S. 70ff. **G. G(rimm),** Zur Chronologie der spätantiken Bebauung des Chnumhofes. Verf. führte erstmalig eine genauere Durchsicht der Keramikfunde durch, die beim Abbruch der im Vorhof des Chnumtempels von Elephantine errichteten Ziegelhäuser gewonnen wurden, und kann damit den Beginn dieser Siedlung in die Mitte des 5. Jhs. datieren. Die erst in einer späteren Phase errichtete kleine Kirche wird in der 2. Hälfte des 6. Jhs. angesetzt. Die jüngsten Häuser gehören dem 7. Jh. an. P. Gr.

R. Kasser, Kellia 1965. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 482.) **F. Daumas, A. Guillaumont,** Kellia I, kôm 219. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 519.) – Bespr. von **R.-G. Coquin,** Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 178–196. P. Gr.

C. J. Gardberg, Late Nubian Sites. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 230.) – Bespr. von **P. van Moorsel,** Bibl. Orient. 32 (1975) 216. H. B.

Catherine Berger, Colloque d'Études Nubiennes. Chantilly, 2–6 Juillet 1975. Orientalia N. Ser. 44 (1975) 442–443. – Kurzer Bericht über die Tagung. H. B.

F. Geus, Y. Labre, La Nubie au sud de Dal: Exploration archéologique et problèmes historiques. Etudes sur l'Egypte et le Soudan anc. 2 (1974) [Cah. de Rech. de l'Inst. de Papyr. et d' Egyptol. de Lille] 105–123. – S. 116f. Grabanlagen und einfache Wohnsiedlungen aus mehreren christlichen Perioden. P. Gr.

P. W. Schienerl, The church within the Christain fortress at Nag' esh Sheima (Sayala-Nubia). Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 125–133. Mit 1 Abb. 6 Taf. – Dreischiffige gedrungene Kirche geläufiger Ausführung mit dicken quadratischen Pfeilern und bescheidenen Malereiresten. Dat. 8. Jh. Während der Ausgrabung kamen einige liturgische Bronzegeräte zum Vorschein. P. Gr.

Jolanta Młynarczyk, Terakotowe lampki oliwne z Tell Atrib. (Lampes en terre cuite de Tell Atrib) (Poln. m. franz. Zsfg.) Roczn. Muz. narod. Warszawie 18 (1974) 145–185. Mit 39 Abb. – U. a. geläufige Lampentypen des 4. Jh. Katalog. H. B.

T. Lewicki, Etudes Maghrebines et Soudanaises I. [Académie Polonaise de Sciences. Comité des Etudes Orientales] Warschau 1976 (ed. Scient. de Pologne) 93 S. – S. 79ff. Une commune chrétienne dans l'oasis de ouargha au Xe siècle. P. Gr.

A. Stucchi, Architettura cirenaica. [Monogr. di archeol. libica. 9.] Roma, „L'Erma" di Bretschneider 1975. XII, 695 S., 604 Abb., 6 Taf. – Vgl. unten S. 265. H. B.

N. Duval, Plastique chrétienne de Tunisie et d'Algérie. Bull. archéol. Com. trav. hist. et scient. N. Ser. 8 (1972 [1975]) 53–146. Mit 98 Abb. – Vgl. unten S. 267. H. B.

A. Iciek, A. Jagodziński, J. Kolendo, J. Przeniosło, Carthago. Cirque – Colline dite de Junon – Douar Chott. Recherches archéologiques et géophysiques polonaises effectuées en 1972. Préf. de **W. Hensel.** [Ac. Pol. Sciences. Inst. d'Hist. de la Cult. mat.] Wrocław usw. 1974. 130 S., 57 Abb., 3 Taf. – S. 15ff., Zirkus: Kleinfunde bezeugen ununterbrochene Existenz des Zirkus über die vandalische Epoche bis zum Ende Karthagos in byzantinischer Zeit; u. a. Erörterung der karthagischen Mosaiken mit Zirkusbildern. – S. 101ff., Colline dite de Junon: Klärung des Straßensystems (Teile des Cardo Maximus) mit Unterscheidung eines spätantiken Straßenniveaus, zahlreiche Kleinfunde, u. a. Münzen des 4. Jh. H. B.

Carthago. The Punic Project. Amer. Schools Orient. Research Newsletter 1975, 3–4, 9–10. Mit Abb. 5. – U. a. Entdeckung eines großen, in Gewölbekonstruktion errichteten Gebäudes des 4. Jh., wahrscheinlich eines zum Hafenareal gehörenden Speichers. H. B.

Margaret A. Alexander und **M. Ennaifer,** Utique, Insulae I–II–III. Corpus des mosaiques de Tunisie. Bd. 1. Fasc. 1. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 529.) – Bespr. von **J. R. Clarke,** Art Bull. 58 (1976) 120–121. H. B.

Michèle Blanchard-Lemée, Maison à mosaiques du quartier central de Djemila (Cuicul). Préf. de **P.-A. Février.** [Ét. d'antiquités africaines.] Aix-en-Provence, Ed. Ophrys 1975. 260 S., 120 Abb., 52 Taf. – Behandelt die Mosaiken (meist 4. Jh.) im Architektur- und Dekorationszusammenhang des gesamten Hauses. Im systematischen Teil Fragen des Zusammenhangs Raum/Dekoration, Werkstätten und Ikonographie. H. B.

H.-I. Marrou, Une inscription martyrologique de Tipasa. Bull. archéol. Com. trav. hist. et scient. N. Ser. 7 (1971 [1973]) 219–223. Mit 3 Abb. H. B.

Annual Report of the Director of the Department of Antiquities for the Year 1975. Appendix 2. Nicosia 1976, 22–39. – S. 29ff., Amathus: Freilegung eines

byzantinischen Gebäudes sowie einer frühchristlichen Basilika (Mosaikböden, Spuren von Wandmalereien) mit mehreren, in den Boden eingelassenen Gräbern sowie Sarkophagen und Ossuarien; unmittelbar benachbart großer Gebäudekomplex, u. a. mit Ölpresse; Kleinfunde: Fragmente zweier reliefierter Opfertische, Öllampen mit Christusmonogramm. – Kleine Nekropole mit Grabbeigaben bis in spätrömische Zeit. – S. 32f., Kato Paphos: u. a. Gräber des 3./4. Jh. – S. 33ff., Kurion: vollständige Ausgrabung der Nebengebäude der frühchristlichen Basilika: a) Baptisterium. Wohl Anfang des 5. Jh., mit kreuzförmiger, in Apsis gelegener piscina, kreuzförmiger innerer Säulenstellung sowie Resten eines späteren Mosaikbodens (6. Jh.). b) „Bischofspalast". Hof mit zentraler sechseckiger Zisterne; von der Kirche zugänglicher Empfangsraum mit Resten bemalter Stukkaturen sowie geometrischem Mosaikboden des 6. Jh. mit Inschriftenfeld (Verse des Alten Testamentes). Aufgrund von Münzfunden Zerstörung des gesamten Basilikakomplexes um die Mitte des 7. Jh. wahrscheinlich (Arabereinfälle). H. B.

A. H. S. Megaw, Interior decoration in early christian Cyprus. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. V. Chypre dans le monde byzantin, 4. L'art paléochrétien de Chypre. Athen 1976. S. 3–29 Tf. V–XV. – Äußerst materialreiche Übersicht über die Innenausstattung spätantiker und frühchristlicher Bauten auf Cypern mit opus sectile-Böden, Bodenmosaiken, Wandverkleidung mit Marmorplatten und opus sectile, mit Stuck, Wandmalerei und Wandmosaiken zwischen dem 4. und dem 6./7. Jh. Verf. weist die Mosaikfragmente mit Perlmuttertesserae in Kourion dem ausgehenden 4. Jh. zu und möchte sie einer anikonischen Ausstattung syrischer Tradition zuweisen. Erstmals werden zwei figürliche Wandmosaiken der Basilika in Kourion aus dem 6. Jh. veröffentlicht. B. B.

A. Papageorgiou, The Early Christian Architecture of Cyprus. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. V. Chypre dans le monde byzantin, 4. L'art paléochrétien de Chypre. Athen 1976. S. 3–13. – Basilika „extra muros" in Kourion wohl des 5./6. Jh.; Hagia Kyriaki in Kato Paphos, fünfschiffig mit drei polygonal ummantelten Apsiden des 5./6. Jh.; Hagia Trias mit bedeutendem Baptisterium. Basilika in Soloi. B. B.

Marina Sacopoulo, La Théotocos à la mandorle de Lythrankomi. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 582.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 337–338. H. H.

A. and **J. Stylianu,** A Re-examination of the Dates Concerning the Painted Churches of St. Mamas, Louvaras, and the Holy Cross of Agiasmati, Platanistasa, Cyprus. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 279–282. – H. Mamas wurde 1454/55 errichtet, aber erst 1495 (laut Inschrift) mit Fresken geschmückt. Eine Inschrift von Agiasmati führt wahrscheinlich auf 1494 als Datum für die Ausschmückung. H.H.

A. K. Orlandos, Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ 1970. Athen 1971. 206 S., 217 Abb., 4 Taf. – S. 22, Nea Anchialos: Basilika Γ'. Plan, Ausstattungsreste (opus sectile, Standspuren von Ambo, Mosaikböden mit Inschrift, Korbkapitelle, Fragmente eines Tierprotomenkapitells). – S. 33, Amphipolis: Basilika A. Reicher Mosaikboden (figürliche Darstellungen, Fischer, Tiere). Plan. Ionische Kämpferkapitelle, Reste der marmornen Ausstattung. Korinthische Kapitelle. – S. 48, Philippoi: „Bischofspalast", Oktogon, Ambo des Oktogon. – S. 77, Glyky: Byzantinische Basilika, Mauern, Kapitell mit gegenständigen Adlern. – S. 82, Kephaglo: Basilika B'. – S. 87, Korinth: Basilika von Kraneion (Narthex, Baptisterium mit achteckiger Piscina, opus sectile). H. B.

A. K. Orlandos, Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ 1971. Athen 1972. 271 S., 317 Abb., 7 Taf. – S. 27, Nea Anchialos: Basilika Γ'. Mosaikfragmente mit Tierdarstellungen. Schrankenplatten (reliefverziert), Bronzekreuz mit Kette. – S. 36, Amphipolis: Basilika A'. Narthexnebenräume mit Mosaikböden. Basilika Γ'. Mosaikböden mit Tierdarstellungen. Schrankenplatten (reliefverziert). – S. 92, Philippoi: Früh-

christliches ionisches Kapitell. – S. 97, Maroneia: Frühchristliches Mosaik. – S. 125, Glyky: Byzantinische Basilika. Kapitellfragmente. H. B.

A. K. Orlandos, Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ 1973. Athen 1974. 131 S., 117 Abb. 5 Taf. – S. 20, Nea Anchialos: Ausgrabung weiterer Nebenräume der Basilika Γ'. Geometrischer Mosaikboden. – S. 27, Amphipolis: Basilika B'. Mosaikboden mit Tierdarstellungen. Marmorfragmente der Innenausstattung. H. B.

H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1974–75. Archaeol. Reports 1974–75, 21, 3–28. Mit 53 Abb. – S. 6ff., Korinth: weitere Ausgrabungen an der frühchristlichen Basilika (spätes 6. Jh., dreischiffige Anlage mit einer Apsis) und gleichzeitigem Anbau (wohl Grabkapelle). Aufgabe der Basilika im 8. Jh., Neubau in spätbyzantinischer Zeit. – S. 25f., Thasos: Ausgrabungen am Westrand der Agora. Vermutung einer wichtigen frühchristlichen Basilika. H. B.

St. Pelekanides-P. I. Atzakas, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος I. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 583.) – Bespr. von **W. Jobst,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 336–337. H. H.

Ch. Bouras (Mpuras), Chios. [Guides to Greece, 4.] Athen, National Bank of Greece 1974. 78 S. Mit Abb. u. Plänen. – Gut ausgestatteter Reiseführer. R. S.

H.-G. Buchholz, Methymna. Archäologische Beiträge zur Topographie und Geschichte von Nordlesbos. Mit einem Beitrag über die methymnäischen Münzen von **P. R. Franke.** Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975. 273 S., 45 Abb., 1 + 32 Taf., 1 Beil. – Archäologisch-topographische Untersuchung zur Siedlungsgeschichte von Methymna. Porphyrsplitter, ein frühchristliches Kapitell, zahlreiche Fragmente byzantinischer Keramik sowie ein Vierzig-Nummenstück (datierbar 572/73) bezeugen Kontinuität der Besiedlung bis in byzantinische Zeit. H. B.

J.-P. Sodini, Thasos du IVe au VIIe siècle. Contribution à l'étude du bassin égéen à l'époque paléochrétienne. Thèse pour le Doctorat d'Etat. Université de Paris-I, 1975. P. Ga.

St. G. Miller, Excavations at Nemea, 1975. Hesperia 45 (1976) 174–202. Mit 9 Abb., Taf. 29–44. – Spätrömische und byzantinische Siedlungsschichten (zahlreiche Münzen und Keramik). Zerstörung der späten Siedlung im 6. Jh. (slavische Invasion?), wohl zugehörig zu der Basilika im Süden des Heiligtums. H. B.

U. Jantzen (Hsgb.), Führer durch Tiryns. Athen, DAI 1975. 213 S. Mit 96 Abb. – 109f. **G. H(iesel),** Die byzantinische Zeit. Kirche, Gräber und Siedlungsreste aus dem 11. bis 14. Jh. P. Gr.

Gunilla Akerström-Hougen, The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. A Study in Early Byzantine Iconography. (Cf. B. Z. 69 [1976] 586.) – Rec. par **Ch. Delvoye,** Antiqu. Class. 44 (1975) 808–810. P. Ga.

Ch. K. Williams II, Joan E. Fisher, Corinth, 1975. Forum Southwest. Appendix: Coins. Hesperia 45 (1976) 138–162. Mit Abb. 6, Taf. 25. – S. 142ff., Spätantike (Constantinus I – Zeno) und byzantinische Münzen (Iustinus II – Isaac II). Katalog, stratigraphische Liste. H. B.

Leila Ibrahim, R. Scranton and **R. Brill,** Kenchreai: Eastern Port of Corinth, II: The Panels of Opus Sectile in Glass. Leiden, Brill 1976. Pp. XXX, 275, 54 drawings, 232 figures. R. B.

R. L. Hohlfelder, Kenchreai on the Saronic Gulf. Aspects of its Imperial History. Class. Journ. 71 (1976) 217–226. – Skizze anhand der literarischen und archäologischen Zeugnisse, u. a. Diskussion des Fundes von opus-sectile-Platten mit Glaseinlagen, den Verf. mit einem unter Julian in Angriff genommenen, mit dessen Tod aber nicht

zur Ausführung gekommenen Restaurationsversuch des Isistempels in Zusammenhang bringt. H. B.

T. L. Shear Jr., The Athenian Agora. Excavations of 1973–1974. Hesperia 44 (1975) 331–374. Mit 5 Abb., Taf. 77–84. – U. a. Untersuchung des im 5. Jh. errichteten Neubaus über der „Stoa of the Library of Pantainos" (2. Jh.), wobei diese Datierung durch zahlreiche Münzen u. a. theodosianischer Zeit sowie Keramikfragmente des 4. und frühen 5. Jh. gesichert erscheint. H. B.

Ph. Petsas, Χρονικὰ Ἀρχαιολογικὰ 1968–1970. Μακεδονικά 14 (1974) 212–381. Mit 21 Abb., zahlr. Taf. – Saloniki. S. 358, Untersuchungen in Saloniki im Galeriuspalast. U. a. Bauteil mit apsidalem Raum. Mosaikboden. – S. 374, Untersuchungen und Studien über die Stadtmauer von Saloniki. – S. 378, spätantiker, geometrischer Mosaikboden (Taf. 87–89). H. B.

A. Tsitouridou, Zidno slikarstvo Svetog Pantelejmona u Solunu (Les fresques de l'église Saint Pantéléimon à Salonique) (mit frz. Zsfg.). Zograf 6 (Beograd 1975 14–20 mit 7 Abb. – Die in der Prothesis und im Diakonikon zum Teil erhaltenen Fresken entstanden Anfang des 14. Jh. und stellen die Übergangsphase von der monumentalen Malerei vom Ende des 13. zur narrativen Malerei des nachfolgenden Jahrhunderts dar. I. N.

Thalia Gouma-Peterson, The Parecclesion of St. Euthymios in Thessalonica. Art and Monastic Policy under Andronicos II. Art Bull. 58 (1976) 168–183. Mit 16 Abb. H. B.

A. Xyngopulos, Αἱ τοιχογραφίαι τοῦ Καθολικοῦ τῆς Μονῆς Προδρόμου παρὰ τὰς Σέρρας. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 222.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 345. H. H.

Chrysanthe Mauropulu-Tsiume, Οἱ τοιχογραφίες τοῦ 13ου αἰώνα στὴν Κουμπελίδικη τῆς Καστοριᾶς. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 222.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 345–346. H. H.

R. F. Hoddinott, Bulgaria in Antiquity. An archaeological Introduction. (Cf. B. Z. 69 [1976] 224.) – Rec. par **Ch. Delvoye,** Antiqu. Class. 44 (1975) 804–806. P. Ga.

B. van den Driessche, Les trésors d'orfèvrerie et de bijouterie découverts en Bulgarie. Rev. des archéol. et hist. d'art de Louvain 8 (1975) 188–222. Mit 1 Kt. – Vgl. unten S. 274. H. B.

St. Michajlov, L. Dončeva-Petkova, D. Toptanov, Razkopki pri s. Odŭrci, Tolbuchinski okrŭg (1971–1973) (Fouilles du site près du village Odŭrci, départ. de Tolbuhin 1971–1973) (mit fr. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 4 (1975) 62–71. Mit 10 Abb. – Eine während des 4.–5. Jhs. gebaute Festung, mit Siedlung, die bis 11. Jh. existierte. Zu erwähnen u. a. ein Enkolpion aus Bronze (Abb. 4), sowie die Münzen aus dem 6. und 10.–11. Jh. I. D.

N. Novák, Kaple sv. Mariny při Viktorově Louce (K průzkumu památek středovekové malby v Bulharsku) (Die Kapelle der hl. Marina bei V. L. [Zur Erforschung der Denkmäler mittelalterlicher Malerei in Bulgarien]) (Čech.) Umění 23, 1 (1975) 66–70. Mit 3 Abb. – Fresken des 12./13. Jh. R. S.

K. Majewski, Polskie badania archeologiczne kultury rzymskiej w Bułgarii. (Polish Archaeological Investigations of the Roman Culture in Bulgaria) (Poln. mit russ. u. engl. Zsfg.) Wiadomości archeol. 40 (1975) 581–588. – Ausgrabungen in Novae seit 1960; Erforschung römischer Bewässerungssysteme; Befestigungen im Donaudelta. R. S.

Gudrun Gomolka, Zur Herstellung von Schmuck und Trachtbestandteilen im spätrömischen Thrakien unter besonderer Berücksichtigung der

Funde aus dem Kastell Iatrus. Thracia 3. [Ac. Litt. Bulg. Primus Congr. Stud. Thrac.] Serdicae 1974, 431–437. Mit 13 Abb. – Datierungszeitraum 4./5. Jh. H. B.

T. Gerasimov †, Grobnica s živopis ot Serdika, VI v. na n. e. (Un tombeau décoré de peintures murales de Serdica, VIe s. de l'ère chr.) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 2 (1976) 51–53. Mit 1 Abb. I. D.

Jord. Aleksiev, Cŭrkva Nr. 21 na chŭlma Carevec vŭv Veliko Tŭrnovo (L'église Nr 21 sur la colline Carevec à Veliko Tŭrnovo) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 2 (1976) 53–62. Mit 10 Abb. – Eine Ende des 13. oder Anfang des 14. Jh. gebaute Kirche. I. D.

V. Antonova, Grad Šumen do XI vek (Die Stadt Šumen, NBulgarien, bis 11. Jh.). Vekove 4, Hf. 6, S. 22–30. Mit 4 Abb. – Auf Grund der archäologischen Materialien. I. D.

Jord. Andreev, S. Radoev, Nadpisite ot skalnata cŭrkva 'Sveti Bezsrebŭrnici' pri gara Karlukovo (Die Inschriften aus der Felsenkirche der Hl. Anargyroi bei Karlukovo). Vekove 4, Hf. 6 (1975) 46–55. Mit 4 Abb. – Inschriften aus dem 16.–18. Jh. I. D.

Jordanka Čangova, Srednovekovnijat Loveć (Die Stadt Loveć, NBulgarien, im Mittelalter). Vekove 5, Hf. 1 (1976) 26–31. Mit 5 Abb. – Hauptsächlich auf Grund der archäologischen Materialien. Die Festung spielte eine gewisse Rolle auch in den byzantino-bulgarischen Kriegen des 12.–14. Jh. I. D.

D. I. Dimitrov, Archeologičeski danni za rannata istorija na prabŭlgarite po Dolnija Dunav (Données archéologiques sur les premiers temps de l'histoire des Protobulgares le long du Bas Danube) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 4 (1975) 26–32. I. D.

Liljana Mavrodinova, Cŭrkvata Sveti Nikola pri Melnik (Die Wandmalereien der Kirche des Hl. Nikolaos in Melnik) (mit dt. u. frz. Zsfg.). Sofia 1975, 105 (3) S. Mit 32 Abb. – Eine gute Monographie über die aus dem 13. Jh. datierte dreischiffige Basilika, südlich von der Stadt, bei den Ruinen der mittelalterlichen Festung. Zu erwähnen die neue Lesung der griechischen Inschrift des Sevast Vladimir (S. 50), die Abbildung der 'Visio' des Hl. Petros von Alexandrien (Abb. 19, 20) usw. I. D.

T. Totev, Manastirŭt v Tuzlalŭka centŭr na risuvana keramika v Preslav prez IX–X v. (Le monastère de Tuzlalŭka un centre de céramique peinte à Preslav au IXe–Xe siècle) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 1 (1976) 8–15. Mit 6 Abb. – Zu erwähnen besonders die Fragmente von keramischen Ikonen, einige mit griechischen Inschriften (slavischer Einfluß? Πάβλος st. Παῦλος). I. D.

C. Scorpan, The Problem of the Thraco-Getae in Scythia Minor (Continuity, Romanization). Thracia 2. [Ac. Litt. Bulg. Primus Congr. Stud. Thrac.] Serdicae 1974, 131–134. – Nachwirkung getischer Tradition bis ins 6. Jh. nachweisbar (bes. Keramik). H. B.

Adriana Stoia, Les fouilles archéologiques en Roumanie (1973–1974). Dacia N. S. 19 (1975) 269–307 et 1 carte. – Ample bulletin portant sur 206 sites, dont beaucoup du moyen âge. Nombreuses informations encore inédites. P. Ş. N.

P. Diaconu, D. Vîlceanu, Păcuiul lui Soare – cetatea bizantină (vgl. B. Z. 68 [1975] 237). – Bespr. von **I. G. Chynku,** Sov. archeol. 1976, I, 302–305. R. S.

P. Diaconu, Păcuiul lui Soare – Vicina. Βυζαντινά (1976) 407–447 et 12 pl. – L'A. présente la thèse que la forteresse danubienne de Păcuiul lui Soare (à une vingtaine de kilomètres en aval de Silistra) et où il pratique d'amples fouilles depuis de longues années doit nécessairement être identifiée avec la ville disparue de Vicina. Il regroupe ici l'essentiel de la documentation écrite et archéologique concernant les deux villes.

Mais pour tentante qu'elle soit, cette identification n'est rien qu'une simple hypothèse qui, pour être admise, doit encore attendre un texte catégorique posant l'équation Păcuiul = Vicina. P. Ş. N.

P. Diaconu et **Silvia Baraschi,** Tipuri de opaiţe de la Păcuiul lui Soare (Types de lampes de Păcuiul lui Soare) (en roum. avec rés. fr. et angl.). Pontica 7 (1975) 387–393 et 2 figures. – Lampes à huile des Xe–XIe s. et des XIIIe–XVe s. (avec parfois des marques de potier). Deux bougeoirs en plomb du Xe ou XIe s. P. Ş. N.

I. T. Dragomir, Cetatea medievală de la Enisala. Unelte, arme şi obiecte de podoabă (La forteresse médiévale de Enisala. Outils, armes et objets de parure) (en roum. avec rés. fr.). Danubius VI–VIII (1972–1973) 29–47 et 20 pl. – Le matériel archéologique de cette forteresse qui domine d'assez loin la côte de la mer Noire trahit une très forte influence byzantine. Abandonnée par les Génois devant l'attaque turque en 1388, la place fut reprise par les Valaques de Mircea l'Ancien. Monnaies locales, roumaines, tatares et turques. Assez bien conservé, avec ses tours d'enceinte et sa superficie de 3500 m^2, cet édifice livrera encore bien des secrets. P. Ş. N.

Maria Comşa, Unele consideratii cu privire la originea şi apartenenţa etnică a complexelor cu fibule „digitate" de tip Gîmbaş-Coşoveni) (Considérations sur l'origine et l'appartenance ethnique des complexes à fibules „digitées" du type Gîmbaş-Coşoveni) (en roum. avec rés. allemand). Apulum 11 (1973) 259–272 avec 4 fig. et l carte. – Intéresse la présence des Avars, des Germains et des Slaves en Transylvanie, au VIIe siècle. P. Ş. N.

Em. Zaharia et **N. Zaharia,** Les nécropoles des IVe–Ve siècles de Botoşani-Dealul Cărămidăriei. Dacia N. S. 19 (1975) 201–236 et 15 planches. – Présence des Ostrogoths en Moldavie, ainsi que des Alains, aux côtés des autochtones, lors de l'arrivée des Huns. P. Ş. N.

V. Spinei, Les relations de la Moldavie avec la Byzance et la Russie au premier quart du IIe millénaire à la lumière des sources archéologiques. Dacia 19 (1975) 237–242. Mit 7 Abb. H. B.

Maria Comşa, Unele consideraţii privind organizarea sociala în regiunile din nord-vestul României în secolele IV–IX (Quelques considérations sur l'organisation sociale des régions du nord-ouest de la Roumanie aux IVe–IXe s.) (en roum. avec rés. fr.). Crisia 1974, p. 67–72. – Étudie les rapports des Protoroumains avec les Avars, les Koutrigours et les Slaves à l'aide de l'archéologie et de certaines sources byzantines. La nécropole de Nuşfalău reflète le stade d'organisation des Slaves au VIIIe–IXe s. P. Ş. N.

Maria Comşa, Unele date cu privire la Banatul de sud în secolele IV–VII (Données relatives au Banat méridional aux IVe–VIIe s.) (en roum. avec rés. fr.). In memoriam Constantini Daicoviciu, Cluj 1974, p. 85–97 et 4 figures. – La surveillance vigilante de Byzance au nord du Danube explique le peu de densité des établissements humains. Selon l'A. c'est de la région Baziaş-Orşova que les Gépides facilitaient aux Slaves leurs incursions dans l'Empire. Après la chute du limès byzantin, les agglomérations mixtes (autochtones et slaves) et slaves se développent. Cette zone fut une des têtes de pont du passage des Slaves dans les Balkans. P. Ş. N.

P. Diaconu, Date noi privind "Valul mare de pămînt" din Dobrogea (Nouvelles données au sujet du grand vallum de terre de la Dobroudja) (en roum., avec rés. fr.). Peuce 4 (1973–1975) 199–209, avec 1 fig. et 2 pl. – La discussion entre les archéologues roumains à propos des trois valla de Dobroudja continue avec entrain: à preuve ce nouveau travail dont l'A. soutient que le vallum de terre fut établi dans la seconde moitié du IXe s. par une population obligée de se protéger contre les Byzantins. Les trois valla mériteraient bien une Table ronde et des fouilles systématiques avant que la mécanisation généralisée de l'agriculture n'arrache aux archéologues cette savoureuse et inépuisable pomme de discorde! P. Ş. N.

C. Scorpan, Note sur les fouilles de sauvegarde de Callatis – 1971. Pontica 7 (1974) 191–197 + 6 fig. – Entre autres, une couche archéologique des IIIe–IVe s.; puis une autre, épaisse, des IVe–Ve s. renfermant des traces d'incendie; un dernier niveau, du VIe S. Le décapement de la falaise à l'époque moderne explique la disparition des niveaux des VIe et VIIe s. Mur d'enceinte. P. Ş. N.

C. Scorpan, Ceramica romano-bizantină de la Sacidava (La céramique romano-byzantine de Sacidava) (en roum. avec rés. fr.). Pontica 8 (1975) 263–313 et 14 pl. – Analyse et classification de la céramique des IVe–VIe s. trouvée dans ce site du Bas-Danube (colline de Musait-Rasova). Amphores (13 types); cruches (6 types); pots et brocs (2 types); plats (2 groupes). Céramique d'importation et céramique locale (celle-ci de tradition gète ou influencée par des formes romaines). Un autre travail présentera les lampes à huile. P. Ş. N.

A. Rădulescu, Contribuţii la cunoaşterea ceramicii romane de uz comun, din Dobrogea (Contributions à la connaissance de la céramique romane d'usage courant en Dobroudja) (en roum. avec rés. all.). Pontica 8 (1975) 331–360 et 18 illustr. – A l'exception des centres côtiers (de Tomis notamment), la poterie a connu une décadence en Scythie mineure du fait des conditions historiques qui ont marqué les IVe–VIIe s. Les types de poterie.

P. Diaconu, Représentations de la jambe humaine sur certains monuments archéologiques des Xe–XIe siècles. Dacia N. S. 19 (1975) 267–268 et 1 figure. – Représentations archéologiques de Crimée, de Dobroudja et de Bulgarie. Selon l'A. ce serait une allusion au Lavement des pieds des apôtres par le Christ, ce qui ne nous convainc pas. P. Ş. N.

N. Cheluţă-Georgescu, Complexe funerare din secolul VI e.n. la Tomis (Complexes funéraires du VIe s. de notre ère à Tomis) (en roum. avec rés. fr. et all.). Pontica 7 (1974) 363–376 + 5 planches. – Cinq chambres disposées en croix. Caveaux de famille du VIe s. Considérations sur le christianisme local. P. Ş. N.

A. Rădulescu et **C. Scorpan,** Rezultate preliminare ale săpăturilor arheologice din Tomis (Parcul Catedralei), 1971–1974 (Résultats préliminaires des fouilles archéologiques de Tomis (Parc de la Cathédrale), 1971–1974) (en roum. avec un long rés. all.). Pontica 8 (1975) 9–54 et 35 figures. – Monuments du IVe s. P. Ş. N.

R. Florescu et **N. Cheluţă-Georgescu,** Săpăturile de la Capidava (Les fouilles de Capidava) (en roum. avec rés. fr.). Pontica 7 (1974) 417–435 et 4 pl. – Historique des fouilles, depuis 1955. Les différents niveaux du moyen âge. L'église et la place n'ont pas encore été retrouvées. Céramique. Objets religieux (croix). P. Ş. N.

R. Florescu et **N. Cheluţă-Georgescu,** Săpăturile de la Capidava 1968–1974 (Les fouilles de Capidava: 1968–1974) (en roum. avec rés. fr.). Pontica 8 (1975) 77–85 et 7 fig. – Quatre niveaux culturels du haut moyen âge. Habitations à demi souterraines. Une monnaie de Maurice-Tibère confirme la survie de l'établissement au début du VIIe s. P. Ş. N.

R. Florescu, Date noi cu privire la cronologia Capidavei romane tîrzii (Nouvelles données relatives à la chronologie de Capidava à l'époque romaine tardive) (en roum. avec rés. fr.). Pontica 8 (1975) 361–372 et 6 fig. – Contre P. Diaconu qui date du Xe s. le petit castellum de l'angle méridional du camp, l'A. reprend la thèse de Gr. Florescu, son père, et l'attribue au VIe s. Un glissement de terrain a enfoncé dans le sol vierge les cabanes des Xe–XIe s., comme le prouve l'état de la courtine nord-ouest de la muraille. P. Ş. N.

Gh. Papuc, Cîteva consideratii privind construires zidului de incintă al cetăţii Tropaeum Traiani (Quelques considérations relatives à l'édification de l'enceinte de la cité de Tropaeum Traiani) (en roum. avec rés. fr. et all.). Pontica 7 (1974) 325–337 et 14 figures. – La phase préconstantinienne du mur d'enceinte remonterait à

Dioclétien (monnaie); les tours sont du début du IV[e] s. Thémistius parle d'une situation analogue pour une forteresse identifiée à Cius (Scythie mineure). P. Ş. N.

C. Scorpan, Fouilles archéologiques à Tropaeum Traiani: zone C, 1971. Pontica 7 (1974) 339–362 et 24 figures. – A la fin du VI[e]–VII[e] s. on assiste à la disparition des deux zones édilitaires d'Adamklissi, „toute organisation urbaniste ayant été remplacée par des habitations sporadiques, pauvres" (p. 357). Monnaies de Justin II-Sophie. Considérations dans le contexte de l'histoire de la Dobroudja. P. S. N.

Maria Alexandrescu-Vianu, Les stèles funéraires de la Macédonie romaine. Dacia 19 (1975) 183–200. Mit 11 Abb. – Klassifizierung und Typen (u. a. Büstendarstellungen, Totenmahl) sowie Katalog (mit einigen Stücken des 4. Jh.). H. B.

A. Baçe, Qyteti i fortifikuar i Kaninës. (La ville fortifiée de Kanine) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 7–8 (1974) 25–54. Mit 26 Abb., 5 Taf. – Aus der im wesentlichen im 4./3. Jh. v. Chr. errichteten Befestigungsanlage Keramikfragmente des 6. Jh. n. Chr. sowie Follis des Justinian. H. B.

N. Ceka, Fortifikime të vona antike pranë rrugës Egnatia. (Fortifications de la basse antiquité à proximité de la via Egnatia) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 7–8 (1974) 71–89. Mit 24 Abb. – Zwei Phasen des 4. und des 6. Jh., wobei die in der Regel Festungsanlagen des 4. Jh. weiterführenden Bauten des 6. Jh. zahlenmäßig weit geringer sind. H. B.

B. Dautaj, Një rrugë kryesore në Apolloni. (Une rue principale à Apollonie) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 7–8 (1974) 55–69. Mit 10 Abb., 2 Taf. – Wohl in hellenistischer Zeit angelegte Straße mit Benutzung bis ins 6. Jh. (Münzfunde aus angrenzenden Wohngebäuden). H. B.

G. Karaiskaj und **Petrika Lera,** Fortifikimet e vona antike në rrethin e Korçës. (Fortifications de la basse antiquité dans le district de Korçe) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 7–8 (1974) 91–110. Mit 13 Abb., 6 Taf. H. B.

Lj. Zotović, Mitraizam na tlu Jugoslavije. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 540). – Bespr. v. **M. Švab,** Historijski zbornik 27–28 (Zagreb 1974–75, veröff. 1976) 470–473. F. B.

V. J. Djurić, Mileševa i drinski tip crkve (Mileševa et le type des églises de la Drina) (mit frz. Zsfg.). Seoski dani S. Vukosavljevića III (Prijepolje 1976) 259–270. – Vgl. B. Z. 69 (1976) 598. I. N.

J. Kalić, Palata srpskih despota u Budimu (Der serbische Despotenpalast in Buda) (mit deutsch. Zsfg.). Zograf 6 (Beograd 1975/51–58 mit 5 Abb. – Eine diplomatische Quelle spricht über den Palast, welchen der serbische Despot Georg Branković (1429–1456) in Buda besaß. Die Verf. erörtert einige Grundfragen zu dem serbischen Despotenpalast in Buda und zwar: wer war sein erster Besitzer, wo befand sich der Palast und wie hat er ausgesehen. I. N.

V. Djurić, Mali Grad-Sv. Atanasije u Kosturu-Borje (Mali Grad-Saint Athanase à Kastoria-Borje) (mit frz. Zsfg.). Zograf 6 (Beograd 1975) 31–50 mit 43 Abb. – Fresken aus der zweiten Hälfte des 14. Jh. in den Kirchen der Muttergottes in Mali Grad, am Prespa-See (Albanien), des Hl. Athanasius in Kastoria (Griechenland) und Christi des Lebenverleihers in Borja (Albanien) gehören, vom Standpunkt der Kunst aus, zur identischen Gruppe, denn ein und derselbe Maler hat an ihrer Ausarbeitung teilgenommen. Der Stil dieses Meisters ist durch den Klassizismus gekennzeichnet, der sich auf die Konzeptionen der Malerei aus Thessalonike vom Anfang des 14. Jh., bzw. auf die Werke von Georgios Kaliergis stützt. I. N.

G. Subotić, Sveti Konstantin i Jelena u Ohridu (Vgl. B. Z. 65 [1972] 227.) – Bespr. von **V. Djurić,** Zograf 6 (Beograd 1975) 80–81. I. N.

V. Bitrakova-Grozdanova, Starohristijanski spomenici vo Ohridsko (Monuments Paléochrétiens de la région d'Ohrid) (mazed. u. frz.). Ohrid 1975, 6–108 mit

48 Abb. u. IX Taf. – Das tetrakonchale Denkmal mit Fußbodenmosaiken und eine Basilika aus Ohrid, weiter die Kirchen mit Fußbodenmosaiken aus Studenčište, Radolište, Oktisi. Der Text wurde im Jahre 1971 im Druck gegeben und wahrscheinlich aus diesem Grunde fehlen in ihm die Ergebnisse von Forschungen, die nach diesem Jahr veröffentlicht wurden. I. N.

V. Popović, „Metodijev" grob i episkopska crkva u Mačvanskoj Mitrovici (Le tombeau et l'église cathédrale de „Methode" à Mačvanska Mitrovica) (Serbokroat. u. frz.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 265–270 mit 2 Taf. – Auseinandersetzung mit der Theorie **I. Boba,** The Cathedral Church of Sirmium and the Grave of St Methodius, Berichte über den II. Int. Kongr. für Slawische Archäologie III, Berlin 1973, 393–397. I. N.

M. Jaković, Dve srednjovekovne nekropole u istočnoj Srbiji (Deux nécropoles médiévales en Serbie de l'est) (mit frz. Zsfg.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 227–241 mit XII Taf. – Die Funde aus den Nekropolen stammen aus dem 12.–13. Jh. I. N.

P. Mijović-M. Kovačvić, Gradovi i utvrdjenja u Crnoj Gori (Villes fortifiées et forteresses au Montenégro) (mit frz. Zsfg.). Ed. Inst. Archéologique. Monographies vol. 12, Beograd-Ulcinj 1975, 3–189 mit Abb., Plänen u. 71 Taf. – M. schrieb den Teil des Buches unter dem Titel: Urbane Entwicklung Montenegros in der Zeit der Antike (S. 3–86) und K.: Mittelalterliche befestigte Städte und Festungen in Montenegro (S. 89–168). I. N.

S. Ercegović-Pavlović, Odnos utvrdjenja Ras prema naselju Trgovište (Rapport entre la forteresse de Ras et l'agglomération de Trgovište) (mit frz. Zsfg.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 115–119 mit 4 Abb. – Die Grunddaten über die Ergebnisse archäologischer Forschung aus den Jahren 1972 und 1973. I. N.

M. Parović-Pešikan, Lokalizancija starih nalaza rimske arhitekture u Sirmijumu u vezi sa najnovijim iskopavanjima kasnorimske vile (Localisation des anciennes trouvailles d'architecture romaine à Sirmium et les nouvelles fouilles de la villa urbaine) (mit frz. Zsfg.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 45–56 mit 5 Abb. I. N.

Dj. Bošković, N. Duval, P. Gros, V. Popović, Jugoslovensko-francuska istraživanja Sirmijuma 1973. godine (Recherches franco-yougoslaves à Sirmium en 1973). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 193–200 mit 12 Abb. – Vgl. B. Z. 68 (1975) 540. I. N.

V. Popović und **E. L. Ochsenschlager,** Der spätkaiserliche Hippodrom in Sirmium. Germania 54 (1976) 156–181. Mit 16 Abb. – Plan und Rekonstruktion des Hippodroms mit angrenzendem, wohl als Palast zu deutendem Baukomplex (vgl. die aus anderen spätantiken Anlagen bekannte Verbindung Hippodrom/Palast). Mauertechnik, Architekturornamentik und Münzfunde legen Errichtung unter Licinius oder Konstantin I vor 324 nahe. Während des 4. Jh. Umbau der Arena. Seit dem Ende des 4. Jh. Nutzung als Wohnquartier (Schichten des 5./6. Jh., Münzen des Valens, Valentinianus I, Theodosius I und Arcadius) und wohl als Festung. H. B.

J. Belošević, Die ersten slawischen Urnengräber auf dem Gebiet Jugoslawiens aus dem Dorfe Kašić bei Zadar. Balcanoslavica 1 (Beograd 1972, veröff. 1974) 73–86. Mit 8 Taf. – Die Datierung dieses slawischen Urnengräberfeldes in das 7. Jh., das sich ausschließlich auf die indirekte Folgerung gründet, bleibt fraglich. F. B.

Teodora Tomasević, Die militärischen Befestigungen im Alpengebiet. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 619–623. Mit 1 Kt. – Mit Unterscheidung einer Eroberungs-, Konsolidierungs- und einer mit dem späten 3. Jh. einsetzenden Defensiv- und Rückzugsphase. H. B.

M. Zaninović, Alcuni esempi della continuità di insediamenti nella regione dalmata delle Alpi dinariche. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 625–633. Mit 6 Abb. – Verf. demonstriert Siedlungskontinuität strategisch und verkehrstechnisch günstig gelegener Orte bis teilweise über das Ende der römischen Herrschaft hinaus: Burnum, Tilurium, Knin (u. a. mit spätantiker Nekropole). H. B.

Sh. McNally-J. Marasović-T. Marasović, Diocletian's Palace. Report on Joint Excavations II (Split 1976) VII–XI, 3–68 mit 33 Taf. u. 28 Zeichen. I. N.

S. Tavano, Mosaici parietali in Istria. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 245–273. Mit 24 Abb. auf Taf. H. B.

B. Marušić, Neki problemi kasnoantičke i bizantske Istre u svijetlu arheoloških izvora (Einige Probleme des spätantiken und byzantinischen Istrien im Lichte archäologischer Quellen) (mit deutsch. u. ital. Zsfg.). Jadranski zbornik 9 (1973–1975) (Pula-Rijeka 1975) 337–350 mit IV Taf. – Auf Grund von archäologischen Daten, die auf einer ganzen Reihe von spätantiken Kastellen in Istrien beobachtet wurden, kann man vermuten, daß bereits im 5. Jh. ein Verteidigungssystem entstand, dessen Charakteristikum die aus der einheimischen Bevölkerung und später den heidnischen Slawen im byzantinischen Dienst zusammengesetzte Garnison war. I. N.

M. Suić, Antički gradovi na istočnom Jadranu (Antike Städte an der Ostadria). Zagreb 1976, 5–328 mit 173 Abb. u. VI Taf. – S. 227–251 das Kapitel unter dem Titel Neuerungen der Spätantike gründet sich auf die unvollständig benutzte Literatur, besonders was neuere Arbeiten betrifft. I. N.

N. Petrić, O gradu Hvaru u kasnoj antici (Sur la ville de Hvar à la fin de l'antiquité) (mit frz. Zsfg.). Prilozi pov. umjetn. u Dalmaciji 20 (Split 1975) 5–30 mit 4 Abb. – S. 20–28 frühchristliche Funde in der Stadt Hvar. I. N.

P. Petru, Ajdovski Gradec nad Vranjem pri Sevnici. Kulturni in naravni spomeniki Slovenije 52 (Ljubljana 1975) 3–30 mit Abb. – Der Führer für die spätantike befestigte Lokalität mit den Kult- und Wohngebäuden. Vgl. B. Z. 69 (1976) 598. I. N.

P. Selem, Mithrin kult u Panoniji (Der Mithraskult in Pannonien) (serbokr. mit dt. Zsfg.). Radovi Instituta za hrvatsku povijest 8 (Zagreb 1976) 5–63. – Bis jetzt entdeckte Denkmäler des Mithraismus (Überreste von Kultstätten, kultische figurale Darstellungen und Votivinschriften) im südlichen, bzw. jugoslawischen Teil des römischen Pannoniens sind sehr zahlreich: über 130. S. beendet die Beschreibungen dieser Denkmäler mit folgendem Schluß: „Im ganzen genommen, bedeutete der Mithraismus eine wichtige kulturelle und soziologische Komponente im Leben des römischen Pannoniens vom 2. bis zum 4. Jhr. unserer Ära." F. B.

D. Gabler, Ausgrabungen 1971. Pannonia Provincia. 6. Acs, Vaspuszta (Komárom, Kreis Komárom). Römisches Auxiliarlager, urzeitliche und mittelalterliche Siedlung. Mitt. Archäol. Inst. Ung. Ak. Wiss. 4 (1973) 182–185. Mit Taf. 56. 57. – Mehrere Bauperioden von Anfang 2.–4. Jh.: Errichtung der Ecktürme mit fächerförmigem Grundriß wahrscheinlich in konstantinischer Zeit. H. B.

J. Korek, Die Ausgrabungen des Ungarischen Nationalmuseums im Jahre 1973. 1. Die Hauptergebnisse der Erschließungen. Folia archaeol. 26 (1975) 163–170. – Spätantike Befestigung der Ortschaft Ságvár: über früher römischer Siedlung des 1. Jh. (wahrscheinlich Tricciana) Errichtung der Festung in der 1. Hälfte des 4. Jh. mit späterer Umbauphase; nördlich davon Siedlung des 4. Jh. H. B.

Archäologische Forschungen im Jahre 1974. Römerzeit. Archaeol. Értesitő 1975, 2, 295–303. – Knappste Berichte über die einzelnen Grabungen; an mehreren Orten u. a. Freilegung von Siedlungsniveaus des 4./5. Jh. (z. B. Budapest, Militärstadt; Gräberfelder). H. B.

A. Salamon und **L. Barkóczi,** Archäologische Angaben zur spätrömischen Geschichte des pannonischen Limes. Gräberfelder von Intercisa I. Mitt. Archäol. Inst. Ung. Ak. Wiss. 4 (1973) 73–95. Mit Taf. 23–30. – Die Grabfunde bezeugen die wohl von den im ausgehenden 4. Jh. angesiedelten foederati getragene Anfertigung römischer Waren bis weit in das 5. Jh., so daß von der bisher angenommenen gegen Ende des 4. Jh. einsetzenden Entvölkerung und schließlichen „Aufgabe" der Provinz keine Rede sein kann. H. B.

Á. Kiss, Roman Mosaics in Hungary (vgl. B. Z. 69 [1976] 601.) – Bespr. von **V. T. Popova,** Sov. archeologija 1976, 2, 276–278; von **M. Donderer,** Gnomon 48 (1976) 296–303. R. S.

A. I. Martynov, Archeologija SSSR. (Die Archäologie der UdSSR) (Russ.). Moskau, Vysšaja skola 1973. 295 S. Mit Abb. – Kritisch bespr. von **V. P. Darkevič, J. A. Krasnov, M. F. Kosarev, A. I. Meljukova, M. G. Moškova, D. B. Šelov.** Sov. archeol. 1976, 1, 273–280. R. S.

E. Belin de Ballu, Olbia. Cité antique du littoral Nord de la mer Noire. Leiden, E. J. Brill 1972. 205 p. 94 pl. *144 Florins.* – Rec. par **G. Raepsaet,** Antiqu. Class. 44 (1975) 807. P. Ga.

Aleksandra Wasowicz, Olbia pontique et son territoire. L'aménagement de l'espace. [Annales littéraires de l'Université de Besançon. 168. Centre de recherches d'histoire ancienne. Vol. 13]. Paris, Les Belles Lettres 1975. 252 p. 131 fig. – Rec. par **G. Raepsaet,** Antiqu. Class. 44 (1975) 807–808; par **E. Will,** Revue Historique 517 (1976) 165–166. P. Ga.

A. I. Romančuk, Rannesrednevekovaja stroitelnaja keramika Chersonesa (Frühmittelalterliche Baukeramik aus Chersonesos). Viz. Vrem. 37 (1976) 156–159 – Mit 3 Abb. I. D.

V. S. Dolgorukov, Issledovanija beregovoj časti Fanagorii v 1971–1972 gg. (Forschungen im Uferbereich von Phanagoria, 1971–1972) (Russ.) Kratkie soobščenija inst-a. archeol. 143 (1975) 54–49. Mit 3 Abb. – Bauten und Keramik des 4.–11. Jh. R. S.

S. O. Vysoc'kyj, Rekonstrukcija portretiv rodyny Jaroslava Mudroho v Sofiji Kyjivs'kij (Die Rekonstruktion der Porträts der Familie Jaroslavs des Weisen in der Kiever Sophienkirche) (Ukr. mit russ. Zsfg.) Archeologija [Ak. Nauk Ukr. RSR, Inst. arch.] 17 (1975) 3–15. Mit 7 Abb. R. S.

T. M. Arsen'eva, D. B. Šelov, Rabota nižne-donskoj ėkspedicii v 1970–1972 gg. (Die Arbeit der Nieder-Don-Expedition in den Jahren 1970–1972) (Russ.) Kratkie soobščenija inst-a. archeol. 143 (1975) 38–44. Mit 3 Abb. – Ausgrabungen in Tanais (Funde des 4./5. Jh.). R. S.

St. Karwiese, Der Ager Aguntinus und seine oberitalienischen Relationen. Atti Centro Studi e Documentazione sull'Italia rom. 7 (1975–76) 365–377. – Die Funde (für die Spätantike u. a. zahlreiche Münzen; frühe Kirchenbauten) bezeugen besonders enge, den Slaweneinfall vom Anfang des 7. Jh. überdauernde und bis ins Mittelalter bestehende Beziehungen zu Aquileia. H. B.

Herma Stiglitz, Grabungen in der Palastruine von Carnuntum 1974–75. Pro Austria Romana 26, 1–3 (1976) 6–7. – Umbau eines kaiserzeitlichen Bades zu Palast im 4. Jh. H. B.

D. Planck, Die frühalamannische Siedlung bei Sontheim im Stubental. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 212. Mit Abb. 294. – 4. Jh. (Keramik). H. B.

A. Adam, Römische Reisewege und Stationsnamen im südöstlichen Deutschland. Beitr. z. Namenforsch. N. F. 11 (1976) 1–59. Mit 2 Kten. – Verf. versucht unter genauer Beachtung der in dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutin-

geriana genannten Ortsnamen und bes. der Entfernungsangaben den Verlauf der Itinerarstraßen und -stationen zu bestimmen; u. a. Ermittlung des Verlaufs des großen römischen Reiseweges von Augsburg nach Salzburg. H. B.

Ph. Filtzinger, Limites in Deutschland. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 107–108. Mit Abb. 140–141. – Historisch-topographischer Überblick bis zur Aufgabe des Rheinlimes 455. H. B.

R. Christlein, Die Stadt Passau und ihre Topographie in der Spätantike. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 210–211. Mit Abb. 292. – U. a. Lokalisierung des spätrömischen Kastells Boiotrum. H. B.

Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von **Ph. Filtzinger, D. Planck, B. Cämmerer.** Stuttgart und Aalen, Konrad Theiss Verl. 1976. 600 S., 340 Abb., 76 z. T. farb. Taf. – Mit historischer Einleitung bis zum Ende des weströmischen Reiches sowie topographischem, lexikalisch nach Fundorten und Museen angeordnetem archäologischem Teil. H. B.

R. Schindler, Trier, kaiserliche Residenzstadt im 4. Jahrhundert n. Chr. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 171–172. Mit Abb. 226. – Kurzer kulturhistorischer Abriß. H. B.

Th. K. Kempf, J. G. Deckers, Das Kaiserhaus verherrlicht sich. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 175–179. Mit Abb. 230–235 und farb. Abb. S. 47. – Beide Verf. beziehen, wenn auch mit unterschiedlicher Identifikation, die Bilder der konstantinischen Deckenmalereien aus dem Trierer Dom auf Angehörige des Kaiserhauses, wobei Deckers die Malerei mit der Hochzeit des Crispus (das Zentralbild stellt nach ihm Helena, die Braut des Crispus dar) verbinden möchte. H. B.

W. Binsfeld, Trier, 'Basilika', kaiserlicher Audienzsaal. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 173–174. Mit Abb. 228–229. – Knappe Darstellung des Monuments. H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Il palazzo di Elena di Troia a Treviri. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à. P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] Lausanne und Paris, De Boccard 1976, 89–91. Mit 1 Abb. – Das Trierer Kornmarktmosaik veranlaßte nach dem Verf. möglicherweise die mittelalterliche Überlieferung von Trier als dem Geburtsort der „trojanischen" Helena. H. B.

H. Cüppers, Trier, städtische Thermen – kaiserliche Thermen. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 172–173. Mit Abb. 227. H. B.

W. Binsfeld, Zwei moselländische Münzschätze des 4. Jahrhunderts. Trier. Zs. 38 (1975) 101–108. Mit 5 Abb. – Fund von 55 Maiorinen aus der Zeit zwischen 346 und 353 sowie Goldschatz in Tongefäß aus der 2. Hälfte des 4. Jh. mit Fingerring und 29 Solidi aus der Zeit Valentinians I./Valens (zahlreiche Stücke aus östlichen Prägestätten, bes. Antiochia). H. B.

B. Stümpel, Bericht des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte Mainz für die Zeit vom 1. Januar 1972 bis 31. Dezember 1973. Römische Zeit. Mainzer Zs. 70 (1975) 212–229. Mit Abb. 17–24, Taf. 50–52. – S. 212, Bad Kreuznach: Münze Valentinians III. – S. 213, Biebelnheim: Follis des Maximianus Heraclius. – Bingen-Kempten: aus Bereich römischer Villa mehrere Münzen, u. a. Konstantin I., barbarisierter Typ Constantius polis (Ende 4./Anfang 5. Jh.); barbarisierter Follis konstantinischer Zeit, Delmatius, Constantinus II., Constans I., Constantius II., Valens, Valentinian II., Theodosios I., Arkadios. – S. 218, Mainz, Große Bleiche: u. a. Münzen des 4. Jh. – S. 227, Worms: u. a. Keramik des 4. Jh. (Alzeyer Typen). – S. 229, Worms, „Kirschgarten": u. a. Münze Constantius II. H. B.

H. Eiden, Boppard, römisches Bad und frühchristliche Gemeindekirche. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 211–212. Mit Abb. 293. – Einrichtung der Kirche im frühen 5. Jh. in zerstörtem Militärbad. H. B.

H. Hellenkemper, Der Palast des niedergermanischen Statthalters in Köln. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 162–163. Mit Abb. 213–214. – Mit letzter Bauphase in der 2. Hälfte 4. Jh. H. B.

Brigitte Galsterer und **H. Galsterer,** Die römischen Steininschriften aus Köln. [Wiss. Kataloge Röm.-Germ. Mus. Köln. 2.] Köln 1975. 139 S., 112 Taf. – U. a. Meilenstein (Nr. 186) konstantinischer und Bauinschrift (Nr. 188) theodosianischer Zeit, die eventuell mit Wiederaufbau des Prätoriums in der 2. Hälfte des 4. Jh. oder mit Befestigungsmaßnahmen in Zusammenhang zu bringen ist. H. B.

H. Hinz, Ackerwirtschaft erhält System. Kreis Bergheim, Besiedlung im 1. und 4. Jahrhundert n. Chr. Köln. Römer Ill. 2 (1975) 180. Mit Abb. 236a. H. B.

W. Böcking, Die Römer am Niederrhein und in Norddeutschland. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 237.) – Bespr. von **M. Oppermann,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 363–364. V. T.

R. Brulet, Braives: vicus romain et fortification du Bas-Empire. Archéologie 1975, 1, 16. Mit Taf. 3 und 4. – Ausgrabungen in spätrömischer Siedlung und Befestigungsanlage. H. B.

R. Brulet, Furfooz. Forteresse de Hauterecenne. Archéologie 1975, 2, 80–81. – Münze des Magnentius (350) und weiteres spätrömisches Material. H. B.

Paola Coretti Irdi, Britannia. Boll. Unione storia ed arte N. Ser. 17, 1–2 (67) (1974) 12–14. Mit 1 Abb. – Befaßt sich mit der (z. T. sagenhaften) Überganszeit nach dem Ende der römischen Herrschaft. Erwähnung zahlreicher Schatzfunde, u. a. 2 Silberlöffel mit den Namen „Saulus" und „Paulus" in griechischer Schrift aus dem Schatz von Sutton Hoo. Ohne Belege. H. B.

J. P. Sedgley, The Roman Milestones of Britain. Their Petrography and Probable Origin. [Brit. Archaeol. Reports. 18.] Oxford 1975. 56 S., 5 Abb. – Verf. versucht, mit Hilfe der für die einzelnen Meilensteine (darunter zahlreiche Exemplare des 3./4. Jh.) verwendeten Steinsorten Rückschlüsse auf die Organisation des römischen Straßensystems in Grossbritannien zu ziehen (von civitates angelegte Regional- bzw. von römischen Truppen erbaute und in Stand gehaltene Reichsstraßen), woraus sich zudem Anhaltspunkte für die territoriale Ausdehnung der einzelnen Gemeinden ergeben, die im 3./4. Jh. als Folge eines Dezentralisierungsprozesses völlig die Verantwortung für das gesamte Straßennetz übernehmen. – Katalog der Meilensteine. H. B.

M. Biddle, Excavations at Winchester, 1971. Tenth and Final Interim Report. Part 2. Antiquaries Journ. 55 (1975) 295–335. Mit 21 Abb., Taf. 49–62. – Gegen Ende des 3. oder 1. Hälfte des 4. Jh. umfassende Neuphase (mit Zerstörung des römisch-keltischen Tempels) sowie Errichtung einer Werkstatt, die Fortleben der Siedlung (u. a. Münzen des Theodosius und Arcadius) bis in nachrömische Zeit bezeugt. – Lankhills: großer spätrömischer Friedhof des 4./5. Jh. – Winnall: kleiner Friedhof des 4. Jh. H. B.

G. C. Boon, Silchester. The Roman Town of Calleva. Newton Abbot, London usw., David and Charles 1974. 379 S., 39 Abb., 40 Abb. auf Taf., 1 Plan. – Historische Einführung, urbanistische Entwicklung bis zum Ende der Stadt (Anfang 5. Jh. wohl durch Abwanderung der Bevölkerung), Erörterung einzelner Anlagen und Monumente (u. a. frühchristliche Kirche mit sogen. Transept) sowie wirtschaftlicher Aspekte. H. B.

S. S. Frere, The Silchester Church. The Excavation by Sir Ian Richmond in 1961. Archaeologia 105 (2. Ser. 55) (1975) 277–302. Mit 9 Abb., Taf. 59–63. – Erneute Ausgrabung der wohl um die Mitte des 4. Jh. errichteten Kirche mit basilikalem Grundriß; Reste des Fußbodens mit geometrischem Mosaikfeld vor der Apsis; Gruppe von Münzen aus dem Zeitraum 275–360, (in ihrem Aussagewert für die Datierung jedoch umstritten). H. B.

A. J. Lawson, Shale and Jet Objects from Silchester. Archaeologia 105 (2. Ser. 55) (1975) 241–275. Mit 14 Abb. – Nach Gattungen (Armreifen, Schalen etc.) geordneter Katalog mit mehreren Stücken des 4. Jh.; Versuch einer Unterscheidung von Herstellungszentren. H. B.

C. Young, Excavations at Ickham. Archaeol. Cant. 91 (1975) 190–191. – U. a. zahlreiche Metallarbeiten und Münzen aus dem letzten Viertel des 4. Jh. H. B.

D. B. Kelly, Stanford. Archaeol. Cant. 91 (1975) 195. – Fund eines bronzenen Armreifs mit Schlangenkopfenden; wohl 4. Jh. H. B.

R. Bradley, Maumbury Rings, Dorchester. The Excavations of 1908–1913. Archaeologia 105 (2. Ser. 55) (1975) 1–97. Mit 27 Abb., 16 Taf. – Keramikfragmente (New Forest Ware) sowie mehrere Münzen des 3./4. Jh. bezeugen erneute Benützung der als Amphitheater errichteten Anlage. H. B.

F. H. Thompson, N. J. Sunter, O. J. Weaver, The Excavation of the Roman Amphitheatre at Chester. Archaeologia 105 (2. Ser. 55) (1975) 127–239. Mit 54 Abb., Taf. 25–58. – Zahlreiche Keramikfragmente und Münzen vor allem vom Ende des 3. Jh. bezeugen Neubau des Amphitheaters, dessen endgültige Aufgabe dann im Zusammenhang mit dem Abzug der römischen Truppen aus Chester um die Mitte des 4. Jh. anzusetzen ist (u. a. Keramikfragmente des 4. Jh. in Zerstörungsschichten am Osteingang). H. B.

D. R. Esner, Roman Coins from Barham Down. Kent Archaeol. Review 1976, 44, 100–101. Mit 3 Abb. – Drei Bronzemünzen Konstantins und des Licinius. H. B.

P. Garrod und **H. Hurst,** Excavations at Gloucester. Third Interim Report. Kingsholm 1966–75. Antiquaries Journ. 55 (1975) 267–294. Mit 8 Abb., Taf. 44–48. – Spätantiker Friedhof (Katalog) mit zahlreichen Beifunden (u. a. mehrere konstantinische Münzen). H. B.

Christina Colyer, Excavations at Lincoln 1970–1972. The Western Defences of the Lower Town. An Interim Report. Antiquaries Journ. 55 (1975) 227–266. Mit 9 Abb., Taf. 34–43. – Untersuchung der westlichen Verteidigungsanlagen mit intensiver Bauphase des 4. Jh. (u. a. Wiederaufbau eines Tores). H. B.

K. S. Painter, A Fourth-Century Christian Silver Treasure Found at Water Newton, England, in 1975. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 333–345. Mit 10 Abb. – Schüsseln, Kannen, Näpfe z. T. mit christlichen Inschriften, die die Gefäße als Weihestücke bezeichnen. Ältester Fund christlichen Silbers. H. B.

Marjolaine Guisan, Bijoux romains d'Avenches. Bull. de l'Ass. pro Aventico 23 (1975) 5–39. Mit Taf. 1–17. – Katalogartige Zusammenstellung, u. a. bronzene Armreifen des 4. Jh. (Nr. 2. 26. 27.). H. B.

A. Mutz, Ein Schlagwerkzeug aus Avenches. Bull. de l'Ass. pro Aventico 23 (1975) 44–45. Mit Taf. 26 und 27. – Hilfswerkzeug zur Herstellung eines Ornamentbandes; gleichartiges Werkzeug für die Münzprägung seit dem 4. Jh. n. Chr. nachweisbar. H. B.

U. Ruoff und **J. Schneider,** Die archäologischen Untersuchungen in der Kirche St. Peter, Zürich. Zs. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 33 (1976) 2–24. Mit 29 Abb., 4 Taf. – Mit zahlreichen römischen Streufunden sowie Mauerrest, der wohl gleichzeitig mit dem römischen Kastell auf dem Lindenhof (valentinianisch) ist. H. B.

Tabula Imperii Romani. Lutetia, Atuatuca, Ulpia Noviomagus. Sur la base de la carte intern. du monde à l'échelle de 1:1.000.000. M 31 Paris. Ed. **R. Chevallier.** [Union acad. intern.] Paris, Ed. A. et J. Picard 1975. 225 S., 8 + 1 Abb., 1 Kt. – Aufführung der Monumente und Funde unter den modernen Ortsnamen. Beigabe von Karten und Plänen, so u. a. Übersichtskarte der befestigten Orte, Kastelle und Burgi der Spätantike. H. B.

P. Leman, Circonscription du Nord. Gallia 33 (1975) 267–290. Mit 35 Abb. – Nord. S. 268f., Bavay: Untersuchung des spätantiken Befestigungsgrabens. (Erneute Aushebung am Ende des 4. Jh.). – S. 271ff., Famars: Solidus des Justinian aus Grab in Kirche des 6. Jh. – Pas-de-Calais. S. 281ff., Boulogne-sur-Mer: a) Enclos de l'Évêché: Siedlungsschicht des 4. Jh. (Gebäudereste). b) Cimetière de l'est: Bestattung des 4. Jh. – S. 285, Dourges: Siedlungsschicht des 4. Jh. H. B.

J.-M. Desbordes, Circonscription de Picardie. Gallia 33 (1975) 291–318. Mit 27 Abb. – Aisne. S. 291f., Mercin-et-Vaux: argonnische Keramik des 4. Jh. – S. 293f., Versigny: aus Heiligtum Münzfund des 4. Jh. (Imitationen). Aus Wohnquartier mit letzter Siedlungsphase im 4. Jh. zahlreiche Kleinfunde konstantinischer Zeit. – S. 299, Bulles: Nekropole mit Gräbern des 4. Jh. (argonnische Keramik). – S. 299f., Creil: Siedlungsdauer bis zum Ende des 4. Jh. – S. 303, Montiers: aus Nekropole des 7. Jh. als Anhänger wiederverwendete Münze Konstantins. – S. 304f., Saint-Maximin: Canneville: u. a. einseitig geschlagene konstantinische Münze. – S. 308ff., Vendeuil-Caply: Umbau des ehemaligen Theaters im 4. Jh., Straße; Keramik und Münzen des 4. Jh. – Somme. S. 313f., Chilly: Münzen des 4. Jh. (Konstantin sowie eine mit der Legende Urbs Romae). – S. 314, Nouvion-en-Ponthieu: Bestattungen des 4.–7. Jh. – S. 314f., Noyelles-sur-Mer: aus Nekropole zahlreiche Münzen; jüngste Prägung 364. – S. 317f., Vron: Gräber des 4.–8. Jh. H. B.

E. Frézouls, Circonscription de Champagne-Ardenne. Gallia 33 (1975) 385–421. Mit 37 Abb. – Ardennes. S. 386f., Charleville-Mézières: mehrere spätantike Gräber mit Material des 4./5. Jh. – S. 389ff., Mouzon: aus Cella des Heiligtums u. a. Münze Konstantios II., die letzte Phase des Heiligtums ins 4. Jh. setzt. – Aube. S. 395ff., Saint-Léger-sous-Brienne: Fundmaterial aus Zentralteil der Villa: Keramik des 3./4. Jh. – S. 397f., Troyes: Fund von Bronzemünzen aus den Jahren 330–346; aus Hypokaustanlage Keramik des 4. Jh., Bronze des Valens. – Marne. S. 405, Châlons-sur-Vesle: aus Grabanlage u. a. Münzen des Konstantius II., Valentinian II., Theodosius. – S. 406, Juvigny: b) Les Argennols: Keramik aus Nekropole des 4. Jh. – S. 413, Vésigneul-sur-Marne: u. a. Sigillata des 4. Jh. – Vraux: Fibel des 3./4. Jh. H. B.

R. Sanquer, Circonscription de Bretagne. Gallia 33 (1975) 333–367. Mit 34 Abb. – Ille-et-Vilaine. S. 335ff., Hirel: Entdeckung mehrerer bis ins 4. Jh. tätigen Ziegeleien. – S. 339, Rance: u. a. Keramik des 4. Jh. – S. 341, Saint-Broladre: u. a. Siedlungsreste des 4. Jh. – S. 341ff., Saint-Malo: spätantike Mauer läßt castellum vermuten; wahrscheinlich Sitz eines Praefectus Militum Martensium am Ende des 4. Jh. – Großes Gebäude vom Ende des 4. Jh.; Keramik und Münzen des 4. Jh. – S. 343, Saint-Meloir-des-Ondes: Siedlungsreste des 4. Jh. – Finistère. S. 349, Douarnenez: c) Plage du Ris: u. a. Keramik des 4. Jh. e) Trégouzel: argonnische Keramik (340–360) als Oberflächenfunde. – S. 362ff., Saint-Frégant: Villa mit Wiederaufbauphase im 4. Jh. (Mauerzüge; argonnische Keramik). – Côtes-du-nord. S. 364f., Pléhérel: Fibel des 4./5. Jh. (Grabbeigabe). H. B.

M. Fleury, Circonscription de la Région Parisienne. Gallia 33 (1975) 319–331. Mit 23 Abb. – Paris. S. 319ff., Paris: b) Parvis Notre-Dame: u. a. Schicht des 4. Jh. (argonnische Keramik). d) Nécropole dite de Saint-Marcel: zahlreiche Sarkophage vom Ende der Spätantike bzw. Beginn der Merowingerzeit. – Seine-et-Marne. S. 324ff., Châteaubleau: Schicht des 4. Jh. läßt auf Wiederbesiedlung schließen. – S. 326f., Marolles-sur-Seine: aus Nekropole zahlreiche Keramik- und Glasfragmente des 4. Jh. H. B.

G. Nicolini, Circonscription de Poitou-Charente. Gallia 33 (1975) 369–384. Mit 29 Abb. – Charente. S. 369, Embourie: Gebäude mit Siedlungskontinuität bis ins 5. Jh. – Charente-Maritime. S. 372, Charron: reiches Material des 4. Jh. – S. 374f., Saintes: c) Rue Saint-Vivien: Schicht des 4. Jh., gleichzeitig mit bereits bekannter christlicher Nekropole des 4. Jh. – Deux-Sèvres. S. 375, Le Vert: Siedlungsspuren des 4./5. Jh. H. B.

J.-Cl. Poursat, Circonscription d'Auvergne. Gallia 33 (1975) 423–438. Mit 39 Abb. – Cantal. S. 427, Saint-Pierre: Münze Valentinians I. – Haute-Loire. S. 430f., Salzuit: Keramik des 4. Jh. bezeugt vormerowingische Besiedlung. – Puy-de-Dôme. S. 431, Busséol: Schicht des 4. Jh. (Keramik). H. B.

Y. de Kisch, Circonscription du Limousin. Gallia 33 (1975) 439–459. Mit 36 Abb. – Corrèze. S. 440, Saint-Éloy-les-Tuileries: Villa mit Wiederaufbau im 4. Jh. – Haute Vienne. S. 452ff., Limoges: f) Boulevard de la Corderie: aus Gebäude (Stuck- und Malereireste) Münzen des 3./4. Jh. n) Place de la République: aus spätantikem Friedhof Münze Konstans II. sowie westgotische Imitation einer Münze des Severus III. H. B.

H. Gaillard und **H. Parriat,** L'officine céramique gallo-romaine de Gueugnon (Saone-et-Loire). Rev. archéol. de l'est et du centre-est 26 (1975) 307–412. Mit 19 Abb. – Mit umfangreicher Produktion vom 1.–4. Jh.; breites Typenrepertoire, u. a. Relief- und Stempelkeramik. H. B.

C. Bourgeois, La fontaine d'Argentomagus. Les problèmes de l'architecture. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1972, 61–71. Mit Taf. 5 und 6. – Monumentale Brunnenanlage der Kaiserzeit mit spätantiker Restaurierungsphase, Zerstörung Ende des 4. Jh. H. B.

J. Coupry, Circonscription d'Aquitaine. Gallia 33 (1975) 461–490. Mit 37 Abb. – Gironde. S. 461ff., Bordeaux: Quartier de Saint-Christoly: Siedlungsschichten und Gebäudereste mindestens bis ins 4. Jh. – S. 468f., Plassac: spätantikes vegetabilisches Mosaik aus Villa mit Schichten des 1.–7. Jh. – Dordogne. S. 471ff., Périgueux: a) Aus Gebäudekomplexen um domus (Wiederaufbau des 4. Jh. über altem Grundriß) u. a. Schicht des 4. Jh. b) Rue de Vésone: Straße des 4. Jh., die das bis dahin regelmäßige Straßensystem durchbricht. – S. 474ff., Petit-Bersac: a) Zwei Kleinbronzen des Konstantin und Magnentius. b) Gebäudekomplex (mehrere Wasserbecken) mit Restaurierungsphase im 4. Jh. (Inkrustations- und Malereireste; Fragmente frühchristlicher Stempelkeramik). – Lot-et-Garonne. S. 479f., Nérac: aus bis in die Spätantike bewohnter Villa zwei Kleinbronzen Konstans II. – Pyrénées-Atlantiques. S. 484ff., Lescar: aus Grabung an der Kathedrale Fragmente frühchristlicher Keramik. – S. 486ff., Taron: aus Villa spätantiker Mosaikboden (mit Palmetten bzw. geometrischen Mustern gefüllte Arkaden). – S. 489f., Saint-Jean-le-Vieux: für kleines castrum bezeugt Schicht des 4. Jh. Neubesiedlung. H. B.

Catherine Balmelle, Le décor végétal des pavements d'Aquitaine. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 70–75. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Vgl. unten S. 270. H. B.

G. Barruol, Circonscription de Languedoc-Roussillon. Gallia 33 (1975) 491–528. Mit 40 Abb. – Hérault. S. 506, Loupian: spätantiker Mosaikboden (Jahreszeiten) – Gard. S. 515, Laudun: aus spätantikem Friedhof Kleinbronze Konstans II sowie Münze des Honorios. H. B.

B. Liou, Direction des recherches archéologiques sous-marines. Gallia 33 (1975) 571–605. Mit 43 Abb. – Pyrénées-Orientales. S. 571ff., Port-Vendres: Bergung des Wracks l'anse Gerbal (durch Münzen ins 4. Jh. datiert). H. B.

A. Desbat, B. Helly, Dominique Tavernier, Lyon retrouve ses origines. Archeologia Trésors des âges 1976, 92, 8–19. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – U. a. späte Nekropole (Gräber wohl des 5.–7. Jh.) über einer gegen Ende des 2. Jh. aufgegebenen Platzanlage. H. B.

J.-F. Reynaud, Le groupe épiscopal de Lyon. Découvertes récentes. Comptes Rendus Ac. Inscr. et Belles-Lettr. 1975, 475–490. Mit 14 Abb. – Aufdeckung einer frühchristlichen Bauphase (4./5. Jh.) mit Baptisterium (Rechteckgebäude mit oktogonalem Becken und Annexbauten), das Münzfunde in die 2. Hälfte des 4. Jh. datieren. H. B.

S. Lancel, Circonscription de Rhône-Alpes. Gallia 33 (1975) 529–558. Mit 44 Abb. – Ain. S. 530, Poncin: weitere Ausgrabung des Gebäudes B: Schicht des 4. Jh. – Ardèche. S. 531f., Alba: c) Saint-Pierre: frühchristlicher Gebäudekomplex mit zwei Bauphasen. – S. 534, Saint-Cyr: Fragmente frühchristlicher Sigillata. – Drôme. S. 535, Lachau: auf Grund der Kleinfunde Existenz eines Heiligtums mit Wiederbelebung im 4. Jh. (Lampen, Münze Konstantins) zu vermuten. – Rhône. S. 544ff., Lyon: h) 1. Saint Just: frühchristliche Basilika (Klärung des Grundrisses). – Savoie. S. 556, Landrecin: aus kleinem Heiligtum Bronzemünzen des 3./4. Jh. – Haute-Savoie. S. 557, Seyssel: Münzen und Keramik bezeugen Besiedlung bis ins 4. Jh. H. B.

C. Goudineau, Circonscription de Côte-d'Azur. Gallia 33 (1975) 559–570. Mit 16 Abb. – Var. S. 562, La Garde: Villa nach Brand im 4. Jh. teilweise Wiederbesiedlung. H. B.

J.-P. Darmon, L'Italie, ou le disciple devenu maître. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 26–41. Mit zahlr. z. T. farb. Taf. – Vgl. unten S. 269. H. B.

Mara Bonfioli, In margine ai mosaici di via Madonna del Mare a Trieste. Osservazioni sui numerali. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 575–596. Mit 3 Abb., 3 Taf. – Die besondere Form der Zahlzeichen legt eine Datierung der Mosaiken in das frühe 5. und die Mitte des 6. Jh. nahe. H. B.

Jocelyn M. C. Toynbee, Donors of Early Church Floor-Mosaics in Northern Italy and Dalmatia. Festoen. Opgedragen aan A. N. Zadoks-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag. [Scripta Archaeol. Groningana. 6.] (Groningen, H. D. Tjeenk Willink 1976) 577–587. Mit 8 Abb. – Katalogartige Zusammenstellung in geographischer Abfolge. H. B.

Bruna Forlati Tamaro, Le cinte murarie di Aquileia e il suo porto fluviale. Arch. Veneto 106 (1975) 5–10. Mit 1 Kte. R. S.

Franca Mian, La „Vittoria" di Aquileia. Il battezzato come competitore vittorioso. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 131–153. Mit 1 Farbtaf. – Deutung der Viktoria im Mosaik der Basilika von Aquileia als Hinweis auf die Taufe als Sieg. Vom Befund her nicht zu stützen, wichtige neuere Literatur nicht berücksichtigt. H. B.

G. Rinaldi, I tre quadri di Giona nel mosaico dell'Aula teodoriana. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 109–130. – Ohne neue Gesichtspunkte. H. B.

G. C. Menis, I ritratti nei mosaici pavimentali di Aquileia. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 73–92. Mit 31 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Lehnt wie andere die Deutung der Büsten im Mosaik der Basilika auf die Familie Konstantins, wie sie Kähler vorgeschlagen hatte, ab. H. B.

R. Noll, Zum Monogrammkreuz aus Aquileia in der Wiener Antikensammlung. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 609–616. Mit 2 Abb. – Vielleicht als Kultmal auf Pfeiler ursprünglich montiert, 5. Jh. Aus Bronze. H. B.

Cristina Mengotti, Un cippo miliare di Costantino scoperto a Palazzolo della Stella. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 135–146. Mit 1 Abb. – Von der via Annia. H. B.

M. Mirabella Roberti, Il castrum di Grado. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 565–574. Mit 3 Abb. – Mauerreste, die zu dem im 5. Jh. erbauten Castrum gehören sollen. H. B.

M. Mirabella Roberti, I musaici di San Canzian d'Isonzo. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 235–244. Mit 7 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Mosaikreste mit Inschrift eines Diakons wohl des 6. Jh. H. B.

M. Mirabella Roberti, Il battistero paleocristiano di Cividale. Studi cividalesi. [Antichità altoadriatiche. 7.] (Udine 1975) 41–51. Mit 4 Abb. auf Taf. – Achteckiger Bau mit ebensolcher Piscina, ungewöhnlich im Gebiet von Aquileia. 5. Jh.? H. B.

Donata Papafava, Osservazioni sulla costruzione con portico in un mosaico opitergino. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 521–534. Mit 5 Abb. – Darstellung eines Bauernhofes auf einem Mosaikfragment des 4. Jh. aus Oderzo. H. B.

F. Forlati, La basilica di San Marco attraverso i suoi restauri. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 617.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 156–157. H.-G. B.

Maria Außerhofer, Die römischen Weihesteine in Südtirol. Schlern 50 (1976) 135–153. Mit 12 Abb. – S. 148ff., Mithrasrelief in Sterzing (3./4. Jh.). R. S.

N. Lamboglia, La ripresa degli scavi nella basilica cemeteriale di S. Calogero ad Albenga. Riv. Ingauna e Intemelia NS 27 (1972) [1976] 116. Mit 1 Pl. R. S.

F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Bd. 2. Kommentar, 2. Teil. Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1976. 380 S., 61 Abb. i. Text, 221 Abb. auf 76 Taf. – Wird besprochen. H. B.

F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Bd. 2. Kommentar, Plananhang. Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1976. XI S., 53 Pläne. – Wird besprochen. H. B.

S. Cristo, The Art of Ravenna in Late Antiquity. Class. Journ. 70, 3 (1975) 17–29. – Versuch eines knappen Gesamtüberblicks, wobei die wissenschaftliche Literatur der letzten zwanzig Jahre unberücksichtigt bleibt. H. B.

Raffaella Farioli, Osservazioni sulla scultura di Ravenna paleocristiana. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 717–740. Mit 22 Abb. – Vgl. unten S. 267. H. B.

G. Cortesi, Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 617.) – Der Wert der Schrift, die für ein breiteres Publikum gedacht zu sein scheint, besteht in den gut gewählten reichlichen, großenteils farbigen Abbildungen, die alles Wichtige erfassen. C. veröffentlicht einen rekonstruierten Grundriß (S. 18), der an der Nord- und an der Südseite der Kirche Korridore zeigt, eine Hypothese, die auf einigen Sonden an der Nordseite beruht: C. selbst sagt S. 19, daß esiguo numero di sondaggi nicht eine Hypothese aufzustellen erlaube – warum hat er dann eine solche Grundrißrekonstruktion veröffentlicht, die nur wieder irreführt? F. W. D.

Patrizia Angiolini Martinelli, Aspetti della cultura figurativa paleobizantina nei mosaici di S. Apollinare Nuovo di Ravenna. Il ciclo cristologico. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976 (Ravenna, Longo Ed. 1976) 7–20. Mit 6 Abb. – Nicht fördernde, unklare Konzepte, die z. T. auf älteren Vorstellungen beruhen (syrisch-palästinensische Beeinflussung der Ikonographie). Die neue einschlägige Literatur bleibt unberücksichtigt. H. B.

G. De Angelis d'Ossat, L'aula regia del distrutto palazzo imperiale di Ravenna. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976 (Ravenna, Longo Ed. 1976) 345–356. – Nach dem Verf. Datierung in das 5. Jh. Bautätigkeit Theoderichs in den ausgegrabenen Resten bis auf erneuerte Fußböden nicht identifizierbar. Überlegungen zur Entstehung des Querschiffes christlicher Basiliken. H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Postilla circa il sarcofago del vescovo Eutichio. Not. Chiostro Monastero Maggiore 1971–74, 11–14, 23–24. – Der A. verteidigt seine

Deutung der Inschrift eines schmucklosen Sarkophages im Museo civico von Mailand auf den Bischof Eutychius gegenüber kritischen Stimmen, die die Lösung Eutychetus vorschlagen. H. B.

Marina Vavassori, Gli scavi 1972 a S. Paragorio di Noli e la scoperta del battistero paleocristiano. Riv. Ingauna e Intemelia NS 27 (1972) [1976] 117–123. Mit 16 Abb. R. S.

T. Mannoni, La ceramica medievale a Genova e nella Liguria. Studi Genuensi 7 (1968–69) 3–207. Mit 114 Abb., 14 Taf. – Kurze Anführung der spätantiken Keramik und ihrer frühmittelalterlichen Imitationen (S. 12ff.). H. B.

L. Angelini, S. Lucia di Castiglione. Una „cappella“ d'epoca bizantina. [La Prov. di Lucca. Suppl. zu Nr. 1.–16.] Lucca 1976, 32–39. Mit 5 Abb. – Aufgrund des erhaltenen Kapitells, einer flüchtigen Planskizze des 17. Jh. (Zentralbau mit Kuppel) sowie archivalischer Nachrichten und Beschreibungen vermutet Verf. vorlangobardische Errichtung der Kirche. H. B.

F. Toker, A Baptistery Below the Baptistery of Florence. Art Bull. 58 (1976) 157–167. Mit 19 Abb. – Verf. deutet das unter dem Baptisterium gefundene Oktogon als Fundament eines frühchristlichen Vorgängerbaus (5.–7. Jh.) unter Hinweis auf das größenmäßig entsprechende Baptisterium der Arianer in Ravenna. H. B.

F. Toker, Excavations below the cathedral of Florence, 1965–1974. Gesta 14,2 (1975) 17–36. Mit 20 Abb. – Zu den reichen Ergebnissen dieser Grabung gehört u. a. auch die Feststellung einer dreischiffigen frühchristlichen Basilika, von deren Mosaikboden große Teile erhalten sind. Für den Boden wird als Entstehungszeit das späte 5. oder das frühe 6. Jh. vorgeschlagen. In karolingisch-ottonischer Zeit Umbauten. O. F.

C. Pietrangeli, Rione X – Campitelli. Parte 3. [Guide Rionali di Roma, 25 bis.] Roma, Frat. Palombi Ed. 1976. 125 S. Mit Abb. u. Pl. – Der Führer über das Forum und die angrenzenden Stätten behandelt auch die spätantiken Gebäude. R. S.

W. Buchowiecki, Handbuch der Kirchen Roms – der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart. Bd. 3. Wien, Hollinek 1975. 1140 S. Mit 51 Abb. und 4 Falttaf. *155.– DM.* (Vgl. für Band 2 B. Z. 66 [1973] 238.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 186–188. V. T.

H. Geertman, More Veterum. Il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medio evo. [Archaeologica Traiectina 10.] Groningen, H. D. Tjeenk Willink. XX, 252 S., 1 Plan. – Wird besprochen. F. W. D.

Paola Coretti Irdi, Il Foro Romano nella tarda antichità (una visita guidata). Boll. Unione storia ed arte N. Ser. 15, 3–4 (65) (1972) 41–47. Mit 3 Abb. H. B.

E. Nash †, Secretarium Senatus. In memoriam O. J. Brendel. Essays in Archaeology and the Humanities. Hrsg. Larissa Bonfante und Helga von Heintze (Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1976) 191–204. Mit 5 Abb., Taf. 48–50. – Verf. macht wahrscheinlich, daß das secretarium senatus ein besonderer Gerichtsraum war und im Jahre 393 in einer taberna des Caesarforums unter der frühmittelalterlichen Kirche S. Martina eingerichtet wurde. Die bisherigen Planrekonstruktionen dieses Teils des Forums neben der curia wären demnach zu ändern. H. B.

Ph. Meylan, Le codicille de Popilius Heracla. A propos d'une inscription découverte dans les Grottes vaticanes. Mus. helv. 32 (1975) 240–250. – Behandlung der Inschrift aus Grab A der Vatikannekropole, die als Lage des Grabes „in Vaticano ad circum“ nennt, wobei sich der Verf. jedoch nicht topographischen Problemen, sondern der Erörterung erbrechtlicher Fragen widmet. H. B.

C. Bertelli, Post-war discoveries of early icons in Roman churches. Βυζαντινά 2 (1973) 18–24. – Vortrag, bei einem Symposium über altchristliche und byzantinische Kunst am Nationalmuseum, Stockholm, 20. 11. 1968 gehalten. L. R.

P. J. Nordhagen, The frescoes in Santa Maria Antiqua, some stylistic aspects. Βυζαντινά 2 (1973) 8–14. – Vortrag, bei einem Symposium über altchristliche und byzantinische Kunst am Nationalmuseum, Stockholm, 20. 11. 1968 gehalten. Vgl. B. Z. 68 (1975) 254. L. R.

Margherita Guarducci, Gli avori erculei della Cattedra di San Pietro. (Cf. B. Z. 66 [1973] 538.) – Rec. di **C. R. Chiarlo,** Riv. Stor. Ital. 88 (1976) 152–165. E. F.

E. Nash †, Convenerunt in domum Faustae in Laterano S. Optati Milevitani I, 23. Röm. Quartalschr. 7 (1976) 1–21. Mit 7 Abb., 1 Taf. – Verf. weist darauf hin, daß die behauptete Schenkung eines kaiserlichen Palastes auf dem Lateran an den Papst durch Kaiser Konstantin nicht durch antike Quellen belegt ist und daher als Legende anzusehen ist. Ebenso ist die allgemein vorgenommene Identifizierung der bei Optatus von Mileve als Sitz einer römischen Synode in Jahre 313 genannte domus Faustae mit der domus Laterani durch keine antike Nachricht gestützt, wie nicht zu erweisen ist, daß die domus Laterani, die wohl noch bis zum Ende des 4. Jh. bestand, z. Zt. Konstantins kaiserlicher Besitz war. Der Verf. macht wahrscheinlich, daß Fausta, die minderjährige Gemahlin Konstantins im Jahre 313 keine Residenz in Rom gehabt hat. Die Eigentümerin der von Optatus genannten domus ist daher nicht mit der Kaiserin zu identifizieren. Die Ergebnisse sind von Bedeutung für die Bewertung der neuen Ausgrabungen an der Via Amba Aradam und die Gründungsgeschichte der Konstantinsbasilika. H. B.

G. Pelliccioni, Il Concilio lateranense e la domus Faustae. Capitolium 51 (1976) 13–17. Mit 5 Abb. – Traditionelle Identifizierung, Lage in Via Amba Aradam. Ohne gründliche Erfassung der Problematik. H. B.

Margherita Guarducci, Le acclamazioni a Ursus e a Leo nei sotterranei del battistero lateranense. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 181–186. Mit 2 Abb. H. B.

R. E. Malmstrom, The colonnades of High Medieval churches at Rome. Gesta 14,2 (1975) 37–45. Mit 8 Abb. – Fragt nach dem System der Spolien-Anordnung in den mittelalterlichen Kirchen. In S. Lorenzo f. l. m. stehen sich zusammenpassende Schäfte gegenüber, besondere Stücke wurden zur Markierung des Beginns der schola cantorum verwendet. Bei anderen Kirchen läßt sich ähnliches beobachten. O. F.

F. Magi, Il calendario dipinto sotto S. Maria Maggiore. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 285.) – Bespr. von **H. Mielsch,** Gnomon 48 (1976) 499–504. H. B.

B. Brenk, Die frühchristlichen Mosaiken in S. Maria Maggiore zu Rom. Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1975. VIII, 188 S., 52 Abb. auf Taf., 7 farb. Abb. auf Taf. – Bespr. v. **Chr. Eggenberger,** Neue Zürcher Zeitung 8./9. Januar 1977. – Soll besprochen werden. H. B.

J. G. Deckers, Der alttestamentliche Zyklus von S. Maria Maggiore in Rom. Studien zur Bildgeschichte. [Habelts Diss. Drucke. Reihe Klass. Archäol., 8.] Bonn, R. Habelt Verl. GmbH 1976. XIII, 310 + 88 S., Abb., 2 Tabellen. – Soll besprochen werden. F. W. D.

R. Giordani, Fenomeni di prolepsis disegnativa nei mosaici dell'arco di Santa Maria Maggiore. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 225–249. Mit 11 Abb. H. B.

Margareta Steinby, Le tegole antiche di Santa Maria Maggiore. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 101–133. Mit 34 Abb. – Untersuchung der 407 antiken Dachziegel mit Stempel aus Anlaß der Erneuerung des Daches. Die zahlreichsten Stücke aus severischer Zeit und dem 4./5. Jh. Zahlreiche Stempel Theoderichs belegen von dem Könige veranlaßte Restaurierung. H. B.

H. Geertman, The Builders of the Basilica Maior in Rome. [Scripta Archaeologica Groningana, 6.] Feestbundel A. H. Zadoks-Josephus-Jitta (Groningen-Bussum 1975) 277–295. Mit 8 Abb. – G., ein hervorragender Kenner des römischen Liber Pontificalis, kommt zu dem Schluß, daß die Basilica Maior von S. Lorenzo f. l. m. von Sixtus III. aufgrund der Notizen des L. P. erbaut sein muß. Es handelt sich – wohlgemerkt – um die große Umgangsbasilika, die man bisher allgemein als eine konstantinische Gründung angesehen hatte. Eine weitere Hypothese von G. ist es, daß auch S. Maria Maggiore, ebenfalls eine Gründung Sixtus' III., eine Umgangsbasilika gewesen sei, denn nur so könne man sich eine gewisse Notiz des LP erklären. Man kann dazu nicht eher ernstlich Stellung nehmen, ehe man nicht Reste eines solchen Umgangs am Monument oder im Boden festgestellt haben wird. Jedenfalls ist bei einer solchen Hypothese die Annahme der funktionellen Bindung der Umgangsbasiliken an die Coemeterien, wie es Krautheimer und andere postulieren, nicht mehr aufrecht zu halten.
F. W. D.

J. M. Petersen, The Identification of the Titulus Fasciolae and its Connection with Pope Gregory the Great. Vigiliae Christ. 30 (1976) 151–158. – (Titulus Fasciolae: SS. Nereus und Achilleus bei den Caracalla-Thermen). H. B.

L. Cozza, I recenti scavi delle Sette Sale. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 79–101. Mit 20 Abb. – Über der Zisterne domus des 4. Jh. mit interessantem zentralem Nischensaal, Apsidensaal und Nymphäum. Opus-sectile-Fußböden. Reste figürlicher Wandintarsien. H. B.

A. Nestori, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 621.) – Bespr. von **R. Giordani,** Vetera Christ. 13 (1976) 198–202.
H. B.

A. Nestori, Nuove pitture della catacomba di S. Ermete. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 103–113. Mit 6 Abb. – Daniel, Samaritanerin, Moses am Sinai, Gichtbrüchiger. Schlechter Erhaltungszustand. Wohl zu Recht in das Ende des 3./Anfang 4. Jh. datiert. H. B.

L. Reekmans, Essais photogrammétriques dans les cryptes des martyrs romains. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 129–138. H. B.

M. Döhler, Photogrammetrische Aufnahme und Kartierung römischer Märtyrergrüfte. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 139–161. Mit 12 Abb. H. B.

A. Ferrua, Lavori a S. Callisto. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 213–240. Mit 11 Abb. – Inschriftenfunde, darunter eine mit Konsolardatum von 405, die das späte Stadium der fraglichen Region (S. Soteride) belegt. Stempel mit griechischen Akklamationen; wohltuend nüchterne Diskussion der Probleme. Sarkophagdeckelfragmente mit Weinleseszenen. Frühe datierte christliche Inschrift (273) aus dem Friedhof sub divo. Verf. weist auf das interessante Faktum hin, daß gerade eine Reihe der ältesten datierten christlichen Inschriften aus Friedhöfen sub divo stammen, so daß u. E. damit grundsätzlich die zeitliche Priorität dieser Friedhöfe vor den Katakomben nahegelegt wird. H. B.

M. Petrassi, Torna alla luce l'ipogeo di Trebio Giusto. Capitolium 51, 2–3 (1976) 17–32. Mit zahlr. farb. Abb. – Ein wegen seiner Bebilderung wichtiger Aufsatz, der in neuen Farbaufnahmen ein wichtiges Denkmal spätantiker Malerei, das Grabmal des Trebius Iustus an der Via Latina, wieder vorlegt. Das seit 1910 bekannte Grab war seit den frühen 40er Jahren durch Überbauung nicht mehr zugänglich. Übersicht über die bisherigen (meist abwegigen) Deutungen des Monuments und Beschreibung der Bilder. Entgegen der Auffassung des A., der die Malereien versuchsweise noch in das Ende des 3. Jh. datieren möchte, wird man sie doch wohl am ehesten dem 2. Viertel oder der Mitte des 4. Jh. zuweisen können. Hierhin paßt auch am besten die Ikonographie der Bilder, deren Themen unter dem Begriff „Selbstdarstellung" des Toten zusammengefaßt werden können und die in der zeitgenössischen Katakombenmalerei

(Szenen des täglichen Lebens, z. B. Bäckergruft in Domitilla, Vibiagruft u. a.) und auf Villenmosaiken (Rechnungslegung vor dem Gutsherrn, siegreiche Pferde) wiederkehren. Ein mit nichtchristlichen neutralen Themen ausgemaltes Cubiculum in einer sonst überwiegend christlich dekorierten Katakombe oder Hypogaeum dürfte heute ebenfalls keine Verwunderung mehr erregen: die benachbarte Katakombe in Via Dino Compagni bietet dafür genug Parallelen. H. B.

P. Testini, La basilica di S. Ippolito. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 623.) – Bespr. von **A. Ferrua,** Riv. archeol. crist. 51 (1976) 356–358; von **D. Mazzoleni,** Vetera Christ. 13 (1976) 202–209. H. B.

P. Testini, Sondaggi a S. Ippolito all'Isola Sacra. I depositi reliquiari scoperti sotto l'altare. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 165–177. Mit 10 Abb. H. B.

R. Giordani, La cassetta-reliquiario marmorea sottostante al sarcofago di S. Ippolito. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 178–179. H. B.

Maria Luisa Veloccia Rinaldi, Il pons Matidiae . . . (Vgl. B. Z. 69 [1976] 623.) – Bespr. von **A. Ferrua,** Riv. archeol. crist. 51 (1975) 356–358; von **D. Mazzoleni,** Vetera Christ. 13 (1976) 202–209. H. B.

J. M. Petersen, Pammachius and his Houses. [Studia Patristica. 12.] (Berlin, Akad. Verl. 1975) 443–448. – Verf. betont zu Recht, daß das von De Rossi in Porto ausgegrabene und mit dem Xenodochium des P. identifizierte Gebäude nicht mit guten Gründen dem P. zugewiesen werden kann. Die Diskussion des archäologischen und historischen Befundes für die Häuser unter SS. Giovanni e Paolo aufgrund völlig verfehlter Datierungen und mangelhafter Beobachtungen wertlos. – Vgl. folgende Notiz. H. B.

Bianca Maria Margarucci Italiani, Santa Marcella e i Santi Pammachio e Gerolamo. L'Urbe 39 N. Ser. 1 (1976) 9–21. Mit 7 Abb., 4 Taf. – Unkritische Bewertung der archäologischen Reste (wie das sog. Xenodochion von Porto) und ihrer Zuschreibung an Pammachius. H. B.

R. Stapleford, The Excavation of the Early Christian Martyrs Complex of Sinforosa near Rome. [Xerox Univ. Microfilms, Ann Arbor, Michigan 48106.] Diss. New York Univ. 1974. High Wycombe, England, Univ. Microfilms Ltd. 1976. VIII, 65 S., 84 und 25 Abb. – Bauuntersuchung der Reste des frühchristlichen Kirchenkomplexes an der neunten Meile der Via Tiburtina und Ausgrabung der heute nicht mehr aufrecht stehenden Teile. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Trikonchen-Kapelle am Scheitel der Apsis der Basilika ein offenbar später hinzugefügtes Schiff hatte. Zwischen den Apsiden der beiden Bauten bestand ursprünglich eine Bogenöffnung. Eine Vorhalle vor der Fassade der Pfeilerbasilika konnte nachgewiesen werden. Nach den Beobachtungen des Verf. ging die Kapelle, die einen geläufigen Grabbautypus repräsentiert, der Basilika, die wohl als Pilgerkirche diente, voraus. Apsisnebenräume, große, eng zusammenstehende Fenster im Obergaden. Apsisgewölbe mit Fresko, Sockelzone mit opus sectile. Nach den Parallelen ist der Trikonchenbau wohl um 300 zu datieren. Mauerwerk und Mörteltechnik lassen nach dem Verf. eine Datierung der Basilika in die 2. Hälfte des 5. Jh. zu. Bei dem Vergleich der charakteristischen Merkmale der Basilika versäumt der Verf. zu bemerken, daß die übrigen stadtrömischen Pfeilerbasiliken (von denen er die heute zerstörte Kirche bei S. Agnese trotz der inschriftlich überlieferten Bezeichnung templum als bedeckten Friedhofsbezirk bezeichnet) alle der 1. Hälfte des 4. Jh. zuzuweisen sind und dem Typus der Friedhofskirche mit umlaufenden Seitenschiffen angehören, der Bau insofern also ein unicum darstellt. In den Proportionen der Kirche glaubt der Verf. ein nichtrömisches, wohl griechisches Fußmaß erkennen zu können. Die Basilika, die als Bau und nach der Art der Zuordnung zu dem älteren Grabbau einiges Interesse beanspruchen kann, hätte eine Publikation verdient, die mit exakten Bauzeichnungen und guten photographischen Abbildungen das Monument ausreichend dokumentiert hätte. In der hektographierten Version dieses Dissertationsdruckes sind die beigegebenen photographischen Abbildungen völlig unbrauchbar. Die Qualität der

Zeichnungen ist unzureichend. Auf den Tafeln fehlt häufig der Maßstab. Für die Aufmessung und die Herstellung ausreichender Pläne und Risse hätte ein Architekt herangezogen werden sollen. Ein Mangel, der sich vor allem bei der Herstellung des Planes (Verf. gibt den alten Plan von Stevenson aus dem vorigen Jahrhundert wieder) und der Rekonstruktion bemerkbar macht. H. B.

A. Lipinsky, Le decorazioni per la basilica di S. Felice negli scritti di Paolino da Nola. Vetera Christ. 13 (1976) 65–80. Mit 1 Abb. – Bespricht die von P. erwähnten Ausstattungsstücke, Lampen, Goldschmiedearbeiten usw. H. B.

R. di Stefano, La cattedrale di Napoli. Storia, restauro, scoperte, ritrovamenti. Con note per la storia dei restauri a cura di **Silvana di Stefano.** [1ª ediz., per l'iniziativa del Banco di Roma 1974]. 2ª ed.: Napoli, Editoriale Scientif. 1975. 181 S. Mit 216 Abb. R. S.

U. M. Fasola, Le recenti scoperte nella catacomba di S. Gennaro a Napoli. Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 187–224. Mit 13 z. T. farb. Abb., 4 Taf. – Vgl. auch B. Z. 69 (1976) 244. H. B.

A. Pantoni, Le vicende della basilica di Montecassino attraverso la documentazione archeologica. Introd. e App. di **T. Lecisotti.** [Misc. Cassinese, 36.] (Montecassino 1973). 236 S. Mit 117 Abb. u. Pl. – S. 174ff., Teile der in K/pel gearbeiteten Bronzetür. – Bespr. von **V. Pace,** Studi medievali s. 3, 16, 2 (1975) 476–478. R. S.

M. Rotili, L'eredità dell'antico a Benevento dal VI all'VIII secolo. Napoli nobilissima 14 (1975) 121–128. Mit 13 Abb. – Zum Fortbestand spätantiker Tradition (u. a. Bauplastik) während der Langobardenherrschaft. H. B.

J. Mertens, Ordona IV. Rapports et études. [Ét. de philol., d'archéol. et d'hist. anc. Inst. hist. belge de Rome. 15.] Bruxelles/Rome, Ac. Belgica 1974. 162 S., 40 Taf. – Typologisch angelegter Katalog der Lampen (Fundmaterial 1962–1971) mit zahlreichen Stücken des 3./4. Jh., u. a. mit christlichen Motiven. – Katalog der Münzen (Fundzeitraum 1964–1968), u. a. mit mehreren Stücken spätantiker (Konstantin bis Theodosios) sowie byzantinischer Zeit (Konstantin VIII.; Michael IV.). H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Puglia e Adriatico in età tardoantica. Vetera Christ. 13 (1976) 129–136. H. B.

A. Rizzi, Note sulle chiese rupestri di Matera. Scritti in on. di R. Pane [Ist. di Storia dell'Archit. dell'Univ. di Napoli] 1972, 21–44. Mit 6 Abb. – Kritische Auseinandersetzung mit der Veröffentlichung des „Circolo La Scaletta", Le chiese rupestri di Matera. Mit Vorworten von **M. Salmi** und **M. Padula.** Vgl. B. Z. 61 (1968) 458. R. S.

L. W. Moss, A Menorah Lamp from Atripalda. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 156. Mit Taf. 15 A. – Scherbe mit Menorah-Motiv aus dem Gelände der römischen Stadt Abellinum (Via Appia); wohl 4. Jh. H. B.

C. Colafemmina, Iscrizioni paleocristiane di Venosa. Vetera Christ. 13 (1976) 149–165. Mit 8 Taf. – Darunter Mosaikinschrift, Lampen mit Graffiti u. a. H. B.

S. Palese, Sant'Eufemia di Specchia nel Salento. Nicolaus 3 (1975) 409–422, 8 figg. – Accurata descrizione della chiesetta diruta intitolata alla martire di Calcedone, officiata fino a tutto il secolo XVIII, e oggi in via di restauro. E. F.

G. Bejor, Ricerche di topografia e di archeologia romana nella Sicilia sud-occidentale. Annali Scuola Normale Superiore Pisa 3. Ser. 5 (1975) 1275–1303. Mit Taf. 90–92. – Mit Identifizierungsversuchen von mittelalterlichen und antik überlieferten Siedlungen; Straßen z. T. mit Restaurierungen des 4. Jh. Hinweis auf kleine Nekropole bei Ribera mit byzantinischen Grabbeigaben. H. B.

H. Kaehler, Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina. (Cf. B. Z. 69 [1976] 626.) – Rev. by **D. J. Smith,** Amer. Journ. Archaeol. 79 (1976) 168–169; by **S. Settis,** Gnomon 48 (1976) 400–404. R. B.

T. S. Brown, Byzantine Malta: A Discussion of the Sources. Medieval Malta. Studies on Malta before the Knights. Ed. A. T. Luttrell. (London, The Brit. School at Rome 1975) 71–87. – Zusammenstellung und Interpretation der literarischen Quellen (Victor Vitensis, Prokop bis zu arabischen Berichten); byzantinisches Bleisiegel (8./9. Jh.). H. B.

A. T. Luttrell, Approaches to Medieval Malta. Medieval Malta. Studies on Malta before the Knights. Ed. A. T. Luttrell. (London, The Brit. School at Rome 1975) 1–70. Mit 2 Abb., 8 Taf. – Neben historischer Übersicht Zusammenstellung der literarischen, archivarischen, volkskundlichen und topographischen (Landkarten) Quellen sowie Hinweis auf die archäologischen Zeugnisse (Münzfunde, Katakomben des 4./5. Jh., byzantinische Keramik), bes. auf die Ausgrabungen in San Pawl Milqi (römische befestigte Villa mit Siedlungskontinuität bis ins 9. Jh., christliche Graffiti des 6. Jh.) und Tas Silġ (frühchristliche Basilika mit Baptisterium). H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Medieval Buildings Excavated at Tas-Silġ and San Pawl Milqi in Malta. Medieval Malta. Studies on Malta before the Knights. Ed. A. T. Luttrell. (London, The Brit. School at Rome 1975) 88–95. Mit 4 Abb. – Besonders Tas-Silġ: in aufgegebenem Heiligtum der Astarte (bzw. Hera/Juno) Ende 4./Anfang 5. Jh. Einrichtung einer dreischiffigen Basilika mit Baptisterium; mehrere Neubauphasen des Presbyteriums im 9. Jh. (Arabereinfälle) sowie Notbefestigung. Nach arabischer Eroberung Errichtung einer Moschee im Baptisterium. H. B.

A. Barral i Altet, Anthologie de la mosaique ibérique. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 56–69. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Vgl. unten S. 269. H. B.

H. Stern, Les mosaiques de la Grande Mosquée de Cordoue. Mit Beitr. von **M. Ocaña Jiménez** und **Dorothea Duda.** [Madrider Forsch. 11.] Berlin, de Gruyter 1976. XII, 55 S., 70 z. T. farb. Taf. – U. a. durch historische Quellen abgesichertes Zeugnis für byzantinische (K/pel) Mosaikkunst des 10. Jh. in islamischem (daher in bestimmter Weise motivisch und ikonographisch gebundenem) Auftrag. H. B.

A. Balil, Frammenti di sarcofago cristiano della penisola iberica. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 313–316. Mit 3 Abb. – Vgl. unten S. 268. H. B.

X. Barral i Altet, Un pavement en „opus sectile" de Barcelone (IVe siècle). Bull. soc. nat. antiquaires de France 1973, 59–64. Mit Taf. 9. – Datierung mit Hilfe zahlreicher Vergleichsbeispiele; Zeugnis für Wiederaufbau Barcelonas im 4. Jh. H. B.

J. L. Argente Oliver, El mosaico de Baco en la villa de Banos de Valdearados. 13 Congr. Nac. de Arqueologia (Zaragoza 1975) 899–912. Mit 2 Abb., 2 Taf. – „Auffindung der Ariadne" und „Triumph des Bacchus" registerartig übereinandergesetzt im Mittelfeld, das seinerseits von buntem Ornamentrahmen mit eingefügten Jagdszenen (Windnamen als Namensbeischriften der Hunde) umschlossen wird. 4. Jh. H. B.

D. Fernández-Galiano Ruiz, Un valioso mosaico hallado en Alcalá de Henares. 13 Congr. Nac. de Arqueologia. (Zaragoza 1975) 921–928. Mit 3 Taf. – Sich auf einen Satyrn stützender trunkener Dionysos als Mittelmotiv. Wohl 2. Hälfte 4. Jh. H. B.

F. Acuña Castroviejo, Mosaicos españoles del Convento Bracarense. 13 Congr. Nac. de Arqueologia (Zaragoza 1975) 889–894. Mit 2 Abb. auf Taf. – U. a. aus römischer Villa stammendes Mosaik (Delphin und anderes Seegetier) des frühen 4. Jh. H. B.

P. de Palol und **J. Cortes,** La villa romana de la Olmeda, Pedrosa de la Vega (Palencia). Excavaciones de 1969 y 1970. Vol. 1. [Acta arqueol. hisp. 7.] Madrid, Com. Gen. Patr. Art. y Cult. 1974. 207 S., 66 Abb., 88 Taf., 8 Farbtaf. – Mosaiken (geometrische und figürliche: Achilleus unter den Töchtern des Lykomedes, Jagdszenen, Jahreszeiten). Datierung nach stilistischen und archäologischen Kriterien in das Ende des 4. oder wohl eher in das 5. Jh. Provinzielle Ausführung, die aber qualitätvollen Entwurf und Vorbild erkennen läßt. Interessant die fächerförmige Setztechnik des Untergrundes, die auf dem Mosaik des Großen Kaiserpalastes in K/pel wiederkehrt, mit dem das Vorbild des Villenmosaiks auch, soweit die z. T. unzureichenden Abbildungen ein Urteil zulassen, stilistische Verbindungen hat. H. B.

L. Caballero Zoreda und **T. Ulbert,** La basilica paleocristiana de Casa Herrera en las cercanias de Mérida (Badajoz). Con un apéndice redactado por **T. A. Varela.** [Excav. arqueol. en España, 89] Madrid, Serv. de Publ. del Min. de Educación y Ciencia 1975. 256 S., 73 Abb., 5 + 38 Taf. – Wird besprochen. F. W. D.

J. de Alarcão, Fouilles de Conimbriga. 5. La céramique commune, locale et régionale. [Miss. archéol. franç. au Portugal. Mus. monogr. de Conimbriga.] Paris, De Boccard 1975. 199 S., 11 Abb., 80 z. T. farb. Taf., 1 Plan. – Katalog u. a. mit Stücken des 4./5. Jh. H. B.

Manuela Delgado, Françoise Mayet, Adilia Moutinho de Alarcão, Fouilles de Conimbriga. 4. Les sigillées. [Miss. archéol. franç. au Portugal. Mus. monogr. de Conimbriga.] Paris, De Boccard 1975. XI, 370 S., 5 Abb., 88 z. T. farb. Taf. 1 Plan. – Nach Produktionszentren angelegter Katalog mit zahlreichen spätantiken Stücken, der Rückschlüsse auf Handelsbeziehungen erlaubt. Zusammenstellung der Töpfermarken. H. B.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. **E. Kirschbaum †.** Bd. 4. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 627.) – Bespr. von **H. Bardtke †,** Orient. Lit. Ztg. 71 (1976) 153–155. H. B.

Lexikon der christlichen Ikonographie. Begründet von **E. Kirschbaum†,** hrsg. von **W. Braunfels,** Bd. 8. Ikonographie der Heiligen Meletius bis Zweiundvierzig Martyrer. Register. Freiburg i. Br., Herder 1976. 644 S. und 21* S., zahlr. Abb. i. Text. H. B.

B. M. Metzger, A Lexicon of Christian Iconography. Church History 45 (1976) 5–15. R. B.

Marlia Mundell, Monophysite Church Decoration, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 59–74. R. B.

A. Cutler, Transfiguration: Studies in the Dynamics of Byzantine Iconography. University Park, Pennsylvania, Pennsylvania State University Press 1976. Pp. 226, 107 illustrations. – Rev. (unsigned) in Journ. Medieval History 2 (1976) 273–274. – Will be reviewed. R. B.

P. Hinz, Deus Homo. Bd. I. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 250.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 53–54. V. T.

H.-R. Weber, Kreuz und Kultur. Deutung der Kreuzigung Jesu im neutestamentlichen Kulturraum und in Kulturen der Gegenwart. Mémoire de l'Inst. des Sciences Bibl. de l'Univ. de Lausanne (Lausanne-Genf 1975). 416 S. (maschinenschr. vervielf.). – Referierende Ausführungen auch zu Kreuz und Kreuzigung in der Kunst: S. 143ff., Künstler als Interpreten der Kreuzigung (S. 144ff., Das Kreuzsymbol

und die ersten Kreuzigungsdarstellungen); S. 156ff., Die morgenländische Ikone der Kreuzigung. R. S.

P. Simić, Freske Vaznesenja Hristovog u Bijelom Polju i njena liturgijska podloga (La fresque de l'Ascension du Christ à Bijelo Polje et son contenu liturgique) (mit frz. Zsfg.). Zograf 6 (Beograd 1975) 21–24 mit 2 Abb. – Die sehr umfangreiche Komposition der Himmelfahrt Christi in Bijelo Polje, ikonographisch neu (mit dem Hl. Geist in Gestalt der Taube, mit Seraphimen, Gott dem Vater, Hetoimasia) am Anfang des 14. Jh. gemalt, illustriert, nach der Ansicht des Verf., den Text der Himmelfahrts-Liturgie und die Homilien der heiligen Väter. Für seine Behauptung findet S. Bestätigungen in den im 13. Jh. entstandenen Manuskripten dieser Texte. I. N.

Y. Christe, Apocalypse et „Traditio legis". Röm. Quartalschr. 71 (1976) 42–55. – Im Anschluß an Schumacher, Nikolasch und Franke behandelt der A. die apokalyptischen Aspekte der Traditio legis. Aus den mit großer Gelehrsamkeit vorgetragenen, literarischen Zeugnissen erhellt u. E. die immer wieder zu beobachtende Vielschichtigkeit solcher Kompositionen, die verschiedene formale und gedankliche Konzepte vereinen. H. B.

K. D. Kalokyres, Ἡ Θεοτόκος εἰς τὴν εἰκονογραφίαν ἀνατολῆς καὶ δύσεως. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 252.) – Bespr. v. **P. Stephanou,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 292–293. H.-G. B.

A. Grabar, Les images de la Vierge de tendresse. Type iconographique et thème (A propos de deux icones à Dečani). Zograf 6 (Beograd 1975) 25–30 mit 3 Abb. – G. untersucht den ikonographischen Typ der Muttergottes der Zärtlichkeit, der sonst das Epitheton 'Ἐλεοῦσα, und zwar falsch, beigefügt wird. Auf den Ikonen dieses Typs, die ihren ikonographischen Ursprung noch von der Antike nehmen, handelt es sich, eigentlich, um die Zärtlichkeit des Kindes der Mutter gegenüber. I. N.

M. Tatić-Djurić, Eleousa. A la recherche du type iconographique, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 259–267. H. H.

Tania Velmans, L'illustration de deux hymnes mariologiques et l'iconographie impériale byzantine. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1972, 46–47. H. B.

U. Clemen, De la Colonne trajane à la mosaique de Sainte-Marie-Majeure. Le massacre des enfants. Ant. classique 44 (1975) 581–588. Mit 1 Taf. – Verf. weist auf gewisse Übereinstimmungen zwischen der Kindermordszene am Triumphbogen von S. Maria Maggiore und einer entsprechenden Szene auf der Trajanssäule hin, wobei er eine direkte Anregung des Mosaikkünstlers durch die Trajanssäule in Erwägung zieht, daneben aber auch die Vermittlung durch Musterbücher nicht ausschließt. H. B.

Z. Kadar, A propos des représentations de la Philoxénie d'Abraham sur les mosaiques des Ve–VIe siècles. Zograf 6 (Beograd 1975) 5–7 mit 4 Abb. – Die Gastfreiheit Abrahams ist auf den Mosaiken in Santa Maria Maggiore in Rom und in San Vitale in Ravenna dargestellt. Der Meinung des Verf. nach hat die auf dem Mosaik von Ravenna dargestellte Szene einen tieferen Sinn als jene in Rom, auf welcher nur die feierliche Theophanie und Philoxenie dargestellt sind. Das Mosaik von Ravenna hat eine weitere soziale Bedeutung und eine tiefere Symbolik, sie spiegelt soteriologisch die Ideologie im tieferen Sinn wider. I. N.

O. S. Madsen, Michael and the Oblation. Towards the interpretation of the circular object in Michael's hand, in old Egyptian or Coptic pictorial representations. Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) (1975) 105–115. Mit 6 Abb. P. Gr.

Y. Christe, La vision de Matthieu. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 630.) – Bespr. von **H. L. Kessler,** Art Bull. 58 (1976) 121–123. Mit 2 Abb. H. B.

Velda Mardi-Babikova, Kŭm vŭprosa za obraza na Konstantin-Kiril Filosof (Iz dekorativno-monumentalnata živopis na našeto srednovekovie). (Sur le problème de la figure de Constantin-Cyrille Philosophe) (Bulg. mit russ. und frz. Zsfg.) Problemi na izkustvoto 9, 1 (1976) 32–37. Mit Abb. R. S.

Nancy Patterson Sevčenko, Cycles of the Life of St. Nicholas in Byzantine Art. Phil. Diss. Columbia Univ., New York 1973. 598 S. Mit Abb. Vgl. B. Z. 69 (1976) 253. H.-G. B.

H. P. L'Orange, Lux aeterna. L'adorazione della luce nell'arte tardoantica ed alto-medioevale. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 191–202. Mit 10 Abb. – Akklamierende Heilige zu beiden Seiten von Fenstern im Sinne einer symbolischen Verehrung Christi aufgefaßt. H. B.

P. Frowein und **Grete Schäfer,** Wein und Leben. Zur Symbolik der antiken und frühchristlichen Kunst. Bonn, Verl. J. F. Carthaus 1976. 22 S., 9 Abb. – Nach Ausführungen u. a. zur Metaphysik des Weines im Alten Testament, Neuen Testament und bei den Kirchenvätern Deutung entsprechender Motive auf frühchristlichen Sarkophagen als Glaubenssymbole im Sinne einer „dahinter stehenden Liturgie" ohne Auseinandersetzung mit der pagan-repertoirehaften Herkunft dieser Motive. Auf die Abbildungen (u. a. pagane Denkmäler) wird im Text kein Bezug genommen. H. B.

H. Herkommer, Der Waise, aller fürsten leitesterne. Ein Beispiel mittelalterlicher Bedeutungslehre aus dem Bereich der Staatssymbolik, zugleich ein Beitrag zur Nachwirkung des Orients in der Literatur des Mittelalters. Dtsch. Vierteljahrsschr. f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. 50 (1976) 44–59. – S. 53–55, byz. Literatur- und Bildzeugnisse zur Bedeutung des Kronedelsteins (ὀρφανός), die die westeuropäische mittelalterliche Staatssymbolik beeinflussen. R. S.

C. Settis-Frugoni, Historia Alexandri elevati per griphos ad aerem. (Cf. B. Z. 68 [1975] 560.) – Rec. di **D. J. A. Ross,** Riv. Stor. Ital. 88 (1976) 165–174. E. F.

L. Trümpelmann, Triumph über Julian Apostata. Jahrb. Num. u. Geldgesch. 25 (1975) 107–111. Mit Taf. 16–19. – In dem persischen Felsrelief beim Tāq-i Bustān ist nach dem Verf. der Sieg Schapurs II über Julian dargestellt. Die Wiedergabe des Kaisers richtet sich nach den Porträts römischer Münzprägungen. H. B.

A. Quacquarelli, Il leone e il drago nella simbolica del'età patristica. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 632.) – Bespr. von **F. Schnitzler,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 58–59; von **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 308. V. T.

Janine Balty, Le cobra et la mangouste dans les mosaiques tardives du proche-orient. Variations, adoptations et signification d'un thème, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 223–233. – Übersicht über wenig variierende Ausführungen des ikonographischen Themas (Kampf zwischen Kobra und Ichneumon) von der frühhellenistischen Zeit bis ins späte 6. Jh. n. Chr. (Bestandteil der „Nillandschaft" oder bloße Tierdarstellung). Ausblick auf den Physiologus. H. H.

Elisabeth Jastrzebowska, Les origines de la scène du combat entre le coq et la tortue dans les mosaiques chrétiennes d'Aquilée. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile–1 maggio 1974. [Ant. Altoadr., 8.] (Udine 1975) 93–107. Mit 12 Abb. auf Taf. – Verf. sieht in den Szenen eine symbolische Anspielung auf den Sieg des Christentums über das Heidentum. H. B.

O. Demus, Bemerkungen zum Physiologus von Smyrna. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 235–257. – Mit Hilfe von 1969 neu gefundenen Photos aus dem Nachlaß P. Buberls im Bildarchiv der Österr. Nationalbibliothek und weiteren verwandten Photos in den Beständen der Collection des Hautes Études in Paris überprüft D. die seinerzeitige These von Strzygowski, der in dem Physiologus + Kosmas der Smyrnaer Handschrift ein Werk des späten 11. Jh., entstanden auf dem Sinai, sehen wollte. Vielmehr erweist

sich der Codex als palaiologische Kopie eines Originals des 11. Jh., und zwar als eine „Gebrauchs- oder Bibliothekshandschrift, ähnlich den Kopien des Paris. gr. 74", entstanden im späten 14. Jh. Die Arbeit enthält eine vollständige Liste aller Miniaturen des Codex mit Konkordanz der genannten Photosammlungen. H. H.

F. Baratte, Quelques remarques à propos de la mosaique de ,,Fortuna Redux" de Tébessa. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1973, 77–79. Mit Taf. 11. – Hinweis auf Inschrift des zum Preis ausgesetzten Geldsackes, welche die Summe angibt und zusammen mit stilistischen Kriterien das Mosaik ans Ende des 3./4. Jh. datiert. H. B.

Dagmar Kemp-Lindemann, Darstellungen des Achilleus in griechischer und römischer Kunst. [Archäol. Stud. 3.] Frankfurt/M., P. Lang 1975. V, 287 S., 1 Taf. – Mit thematisch-ikonographisch orientiertem, vor allem das Material zusammenstellendem Kapitel über die spätantiken Achilleus-Zyklen, die Verf. mit einer verlorenen spätantiken, u. U. auf Statius fußenden literarischen Vorlage in Zusammenhang bringen möchte; abschließende Bemerkungen über Kultentwicklung und Achilleus-Imitation des Herrschers bis Julian Apostata. H. B.

N. Himmelmann, Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 633.) – Bespr. von **Elisabeth Lucchesi Palli,** Röm. Quartalschr. 71 (1976) 126–128. H. B.

Laura Zuccolo, „La pompa del magistrato" nell'interpretazione del Cortinovis. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 391–396. Mit 2 Abb. – Deutung des interessanten Relieffragments der Mitte des 4. Jh. im Museum zu Aquileia durch einen Gelehrten des 18. Jh. H. B.

Luisa Bertacchi, Licurgo e Ambrosia. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 535–550. Mit 7 Abb. – Mosaikfragmente des 4. Jh. mit dem in der Spätantike so beliebten Mythos. H. B.

Odile de Croizant, Les représentations d'Europe en Afrique. Bull. archéol. Com. trav. hist. et scient. N. Ser. 8 (1972 [1975]) 33–51. Mit 10 Abb. – Mosaiken des 4./5. Jh. H. B.

A. Quacquarelli, Per una revisione critica degli studi attuali sulla simbolica dei primi secoli cristiani. Vetera Christ. 13 (1976) 5–22. Mit 4 Abb. – Polemisiert u. a. gegen die Auffassung des Frühchristlichen als einem Teilaspekt der Spätantike. H. B.

S. Hatfield Young, Relations between Byzantine Mosaic and Fresco Technique. A Stylistique Analysis, Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 269–278. – Durch detaillierten stilistischen Vergleich von Figuren und Gruppen der Mosaiken- und Freskenzyklen der Karije Djami wird die schon von mehreren Kunsthistorikern vertretene Ansicht bestätigt, daß Mosaiken und Fresken aus derselben Werkstätte stammen. H. H.

Leslie Brubaker, The relationship of text and image in the byzantine mss. of Cosmas Indicopleustes. B. Z. 70 (1977) 42–57. H.-G. B.

R. Stichel, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 255.). – Bespr. von **L. J. Patsavos,** Greek Orthod. Theol. Rev. 20 (1975) 90–91. R. S.

M. Metzger, La Haggada enluminée. 1 Étude iconographique et stylistique des manuscrits enluminés et décorés de la Haggada du XIIIe au XVIe siècle. Préface par **R. Crozet.** [Études sur le judaisme médiéval, 2,1.] Leiden, Brill 1973. 29, 518 S. Mit 481 Abb. auf 83 Tf. – Die sorgfältige Untersuchung M.s bietet auch die Grundlage zur besseren Klärung der Frage, ob die mittelalterliche jüdische Buchillustration auf verlorene antike Vorlagen zurückgeht. M. neigt dazu, die ikonographischen Übereinstimmungen zwischen den Fresken von Dura und den Miniaturen der Haggadoth durch die gemeinsamen, aber jeweils unabhängig benutzten literarischen Quellen zu erklären. R. S.

H. J. Stahl, The Iconographic Sources of the Old Testament Miniatures, Pierpont Morgan Library, M. 638. Phil. Diss. New York Univ., New York 1974. 273 S. Mit 256 Abb. O. V.

C.-O. Nordström, The Duke of Alba's Castilian Bible (vgl. B. Z. 65 [1972] 243). – Bespr. von **Thérèse Metzger,** The „Alba Bible" of Rabbi Moses Arragel. Bull. of the Inst. of Jew. Studies 3 (1975) 131–155. – Ausführliche und reichhaltige Stellungnahme; M. zeigt, daß die rabbinischen Elemente der Illustrationen auf unmittelbare literarische Anregung zurückgehen. R. S.

R. J. Grigg, The Images on the Palestinian Flasks as Possible Evidence of the Monumental Decoration of Palestinian Martyria. Phil. Diss. Univ. of Minnesota, Minneapolis 1974. 329 S. Vgl. B. Z. 69 (1976) 274. O. V.

R. H. Smith, The Cross Marks on Jewish Ossuaries. Palestine Expl. Quarterly 106 (1974) 53–66. Mit 6 Abb. – Überzeugende Deutung als Identifikations- und Versatzmarken (Zusammengehörigkeit Deckel-Kasten etc.) ohne jegliche religiöse Bedeutung. H. B.

D. ARCHITEKTUR

C. Mango, Architettura Bizantina (Vgl. B. Z. 68 [1975] 562.) – Bespr. von **V. Korač,** Zograf 6 (Beograd 1975) 78–79. I. N.

C. Perogalli, Architettura dell'altomedioevo occidentale dall'età paleocristiana alla romanica. Milano, Tamburini Ed. 1974. XII, 419 S., zahlr. Abb. i. Text, 168 Abb. auf Taf., 36 Farbtaf. – Problematisch und unzuverlässig der die frühchristliche Architektur betreffende Teil. H. B.

Monuments d'architecture arménienne. [Publ. du fonds Garmirian de l'Ass. Hamazkaïne. 1.] Beyrouth 1972. XII, 80 S. – Bespr. von **H. B(erbérian),** Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 411–412. H. B.

V. M. Harutiunian, M. H. Hasratian und **A. A. Melikian,** L'architecture de l'Arménie soviétique. (Russ.) Moskau 1972. 158 S., zahlr. Abb. und Taf. – Nach Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 416. H. B.

A. L. Jakobson, Armenija i Siria. Architekturnye sopostavlenija (Armenien und Syrien. Gegenüberstellungen in der Architektur). Viz. Vrem. 37 (1976) 192–206. Mit 4 Abb. I. D.

S. Stucchi, Architettura cirenaica. [Monogr. di archeol. libica. 9.] Roma, „L'Erma" di Bretschneider 1975. XII, 695 S., 604 Abb., 6 Taf. – Eine wichtige Publikation, die einen umfassenden Überblick über die Architektur dieses Bereiches gibt und das Material in z. T. neuer Interpretation und verbesserter Dokumentation (Grundrisse, Pläne, Fotos) vorführt. Das Material, das hier interessiert, wird in zwei Kapiteln, die die Zeit zwischen dem Erdbeben von 262 und 365 und von 365 bis zur arabischen Eroberung behandeln, vorgelegt. Eindrucksvoll der Reichtum an spätantiken Bauten nicht nur der Sakralarchitektur, sondern auch des öffentlichen und des Zivilbereichs, der hier das Studium der spätantiken Architektur wie nur an wenigen anderen Stellen erlaubt, zumal hier neben der städtischen Architektur auch Reste der Siedlungen, Dorfhäuser und Gutshöfe erhalten sind. Der Text zieht Vergleichsbeispiele aus den anderen Regionen des Reiches heran und geht zudem auf grundsätzliche Fragen spätantiker Architektur wie Axialität der Anlagen u. a. ein (vgl. etwa S. 537 ff.). H. B.

V. J. Djurič, Srpski državni sabori u Peći i crkveno graditeljstvo (Les assemblées d'état serbes à Peć et l'architecture religieuse) (mit frz. Zsfg.). Symposium de Kruševac 1971. (Ed. Faculté de Phil., Beograd 1975) 105–123 mit 16 Abb. u. 15 Zeichn. – Die Aussöhnung der serbischen und der byzantinischen Kirche, die auf den Synoden in

Peć in den Jahren 1374 und 1375 beschlossen wurde, führte zu einer starken Ausbreitung der Mönchskultur, besonders vom Athos, was sich auf die Architektur der sog. Morava-Schule auswirkte. I. N.

A. G. McKay, Houses, Villas and Palaces in the Roman World. (Cf. B. Z. 69 [1976] 258.) – Rev. by **N. Neuerburg,** Journal of the Society of Architectural Historians 35 (1976) 138–139. R. B.

Claire de Ruyt, La typologie du MACELLUM dans l'architecture romaine et son organisation. Rev. des archéologues et histor. d'art de Louvain 8 (1975) 257–259. – Selbstreferat eines Mémoire de Licence. R. S.

F. W. Deichmann, Il materiale di spoglio nell'architettura tardoantica. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976 (Ravenna, Longo Ed. 1976) 131–146. – Zusammenfassung der wichtigen andernorts veröffentlichten Untersuchung. Vgl. B. Z. 69 (1976) 634. H. B.

A. Frazer, From Column to Wall. The Peribolos of the Mausoleum of Maxentius. In memoriam O. J. Brendel. Essays in Archaeology and the Humanities. Hrsg. Larissa Bonfante und Helga von Heintze. (Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1976) 185–190. Mit 3 Abb., Taf. 46–47. – Pfeilerarkaden, Wand und Blendarkaden als Elemente spätantiker Architektur. Charakteristisch auch die Loslösung bestimmter Formen von ihrem früheren architektonischen Zusammenhang. H. B.

O. Marković-Kandić, Odnos kalote i tambura na kupolama u Vizantiji i srednjovekovnoj Srbiji (Rapport de la calotte et du tambour des coupoles à Byzance et dans la Serbie mediévale) (mit frz. Zsfg.). Zograf 6 (1975) 8–11 mit 6 Abb. – Bedeutsame Beobachtungen über die Konstruktionsverhältnisse zwischen dem Tambour und der Kalotte in der kirchlichen Architektur, besonders interessant für die Rekonstruierung der ursprünglichen Ansicht zerstörter Kirchen. I. N.

Ch. Delvoye, Sur le passage des voûtes et des coupoles en briques de l'Anatolie à la péninsule balkanique. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 235–238. H. B.

R. Findrik, O krovnim pokrivačima od opeke na našim srednjovekovnim gradjevinama (Sur les toitures en tuiles sur les édifices médiévaux) (mit frz. Zsfg.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 121–129 mit 12 Abb. – Die Ziegel verschiedenartiger Form wurden als Bedachung zahlreicher mittelalterlicher Kirchen in Serbien und Mazedonien vom 12. bis zum 15. Jh. benutzt. I. N.

Ch. Delvoye, Sur quelques aspects des relations entre l'architecture paléobyzantine de l'Anatolie, de Constantinople et de la Grèce. Rev. archéol. N. Ser. 1976, 1, 143–152. Mit 6 Abb. – Mauertechnik sowie Verbreitung bestimmter architektonischer Formen im Kirchenbau (Emporen, Apsis- und Transeptgestaltung). H. B.

E. PLASTIK

V. Poulsen, Les Portraits Romains. II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 576.) – Bespr. von **W. Schindler,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 361–363. V. T.

H.-G. Severin, Zur Porträtplastik des 5. Jahrhunderts n. Chr. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 260.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 338; von **H. v. Heintze,** Gymnasium 83 (1976) 92–93; von **D. J. Pallas,** Ἑλληνικά 28 (1975) 440–442. H. H.

A. Grabar, Sculptures byzantines du moyen âge, II. (XIe–XIVe siècle). [Bibl. Cah. Archéol. 12.] Paris, Éd. A. et J. Picard 1976. XI, 166 S., 144 Taf. H. B.

N. Duval, Plastique chrétienne de Tunisie et d'Algérie. Bull. archéol. Com. trav. hist. et scient. N. Ser. 8 (1972 [1975]) 53–146. Mit 98 Abb. – Reiches Material an ornamentaler Bauplastik. Kirchen- und Profanbau. Sarkophage. Verschiedene Werkstattgruppen vom 4.–6. Jh. Beachtenswert der Hinweis, daß Stil und Motive in dieser Zeit im mediterranen Bereich verbreitet sind, daß es also nicht gerechtfertigt ist, von einem „Berberstil" der vorgeführten Stücke zu sprechen. Ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der provinziellen Kunst der Spätantike. H. B.

D. E. L. Haynes, A Late Antique Portrait Head in Porphyry. Burlington Magazine 118 (1976) 350–357. R. B.

Hj. Torp, Coptic Mythological Reliefs: Pagan or Christian? Βυζαντινά 2 (1973) 15–17. – Gekürzte Fassung des B. Z. 62 (1969) 444 angezeigten Aufsatzes, einem Symposium über altchristliche und byzantinische Kunst am Nationalmuseum, Stockholm, 20. 11. 68 vorgelegt. L. R.

I. Danneskiold-Samsøe, La représentation d'un Ange dans la Collection Copte de Copenhague (de la Ny Carlsberg Glyptothèque rentrée en 1962 sous le N° d'inv. AEIN 1740). Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 29. Mit 1 Abb. – Eine spätantike Nischenbekrönung aus Ahnās mit eingearbeiteter Engelsfigur. Dat.: 2. Hälfte 5. Jh. P. Gr.

J. Maksimović, Srpska srednjovekovna skulptura (Vgl. B. Z. 66 [1973] 245.) – Bespr. von **S. Radojčić,** Zograf 6 (Beograd 1975) 77; von **M. Harisijadis,** Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 279–281. I. N.

I. Nikolajević, Motiv „rozeta sa ptičjom glavicom" na pilastriću iz Bogdašića (Bosna) („Rinceau à tête d'oiseau – ornement d'un pilier de chancel de Bogdašić en Bosnie) (mit frz. Zsfg.). Zbornik radova Vizantol. inst. 17 (1976) 165–173 mit 11 Abb. – Die skulptierte Dekoration einiger Kirchen aus zentralen Gebieten Jugoslawiens (Territorium des heutigen Bosnien) zeichnet sich durch seltsame Motive aus, für welche die Parallelen im engeren geographischen Rahmen schwer zu finden sind. Die Verf. lenkt die Aufmerksamkeit auf ein außergewöhnliches Motiv, welches mit einigen Skulpturen in Dalmatien oder Griechenland des 10.–11. Jh. verglichen werden kann. I. N.

Natela Aladaschvili, Einige Probleme der altgeorgischen Skulptur. Bedi Kartlisa 34 (1976) 331–338. P. Ga.

Raffaella Farioli, Osservazioni sulla scultura di Ravenna paleocristiana. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 717–740. Mit 22 Abb. – Mit erwägenswerten Überlegungen zur Provenienz vor allem einiger ravennatischer Sarkophage (K/pel oder lokale Produktion). H. B.

J.-P. Sodini, L'ambon de la rotonde saint-Georges. Remarques sur la typologie et le décor. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 493–510. Mit 13 Abb. – Verf. zeigt überzeugend die Provinzialisierung k/pler Vorbilder im Dekor des Ambo. Datierung in die Mitte des 6. Jh. Hinweis auf die vielfältigen stilistischen Probleme des späten 5. und 6. Jh. und die Frage der Datierung von St. Georg und der Archeiropoietos in Saloniki. H. B.

I. Q. van Regteren Altena, Een marmeren mansportret uit de tijd van Constantijn afkomstig van Lansdowne House. [Scripta Archaeol. Groningana. 6.] Festoen. Opgedragen aan A. N. Zadoks-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag. (Groningen, H. D. Tjeenk Willink 1976) 497–500. Mit 2 Abb. H. B.

T. Lorenz, Die Dioskuren in der römischen Plastik. Meded. Nederlands Inst. te Rome N. Ser. 3 (38) (1976) 17–27. Mit Taf. 7–15. – Rezeptionsgeschichte der verwendeten klassischen Statuentypen; u. a. Diskussion der spätantiken Gruppe auf dem Quirinal (Zweifel an der Herkunft aus Serapistempel oder Konstantins-Thermen, sondern

parallele Aufstellung als Patrone der Reisenden an der Alta Semita wahrscheinlicher). H. B.

J. İnan, Roman Sculpture in Side. [Researches in the Region of Antalya. 8.] Ankara 1975. XXIII, 277 S., 131 Taf. – S. 151f., Nr. 79: Kopf eines Ägypters als konstantinische Kopie nach einem hellenistischen Original. H. B.

Bianca Maria Felletti Maj, Ritratto imperiale tardo antico. Aquileia Nostra 45–46 (1974–75) 397–408. Mit 5 Abb. – Schon bekannte Neuerwerbung des Museo dell'Alto Medioevo di Roma. Wohl zu Recht in den Anfang des 5. Jh. datiert. H. B.

F. Gandolfo, Reimpiego di sculture antiche nei troni papali del XII secolo. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 203–218. Mit 6 Abb. – Verwendung antiker Elemente zur Auszeichnung des Papstthrones. H. B.

Margherita Guarducci, La statua di „Sant'Ippolito" in Vaticano. Rend. Pont. Acc. 47 (1974–75) 163–190. Mit 22 Abb. – Verf. weist nach, daß es sich bei der dargestellten Person ursprünglich um eine Frauengestalt gehandelt haben muß (etwa Kybele?). Aufgrund des Löwenthrones sucht sie die Dargestellte mit der epikureischen Philosophin Themista zu identifizieren, die, als man im 3. Jh. die Inschrift mit den Werken Hippolyts anbrachte, als wichtige Personifikation aufgefaßt worden sei. Der Aufsatz von C. Wendel über die Statue fehlt in der Bibliographie. H. B.

J. Dörig, Une tête colossale en porphyre de la collection Burrell, à Glasgow. [Antike Plastik. 15, 1–9.] Berlin, Gebr. Mann 1975, 15–22. Mit 4 Abb. auf Taf. – Publikation einer konstantinischen Porphyrreplik nach einem Zeuskopf des Strengen Stils (Verf. vermutet Kopie nach dem Zeus des Ostgiebels in Olympia). H. B.

V. Picozzi, Ancora sul problema dell'identificazione del „Colosso di Barletta". Riv. it. num. e scienze affini 6. Ser. 23 (77) (1975) 153–160. Mit 6 Taf. – Aufgrund trachtengeschichtlicher Details (Diademform) Deutung als Bildnisstatue Justinians I. oder eines seiner Nachfolger. H. B.

M. G. Bystrikova, Koptskij rel'ef so scenoj bor'by zverej (Coptic Relief with a Scene of Animal Battle) (Russ. mit engl. Zsfg.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 39 (1974) 44–45. Mit 1 Abb. – Wohl zu einem Sessel gehörige Holzreliefleiste (7./8. Jh.). R. S.

A. Kakovkin, Fragment gruzinskoj čekanki raboty mastery Mamne. (Fragment of Georgian Chasing by the Master Craftsman Mamne) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 40 (1975) 48–50. Mit 1 Abb. – K. identifiziert das Fragment (Hadesfahrt) als Teil des verschwundenen Triptychons von Čemokmedi (15. Jh.). R. S.

Vera N. Zalesskaja, Fragment rannevizantijskogo sarkofaga s cirkovoj scenoj (Fragment of Early Byzantine Sarcophagus with a Circus Scene) (Russ. mit engl. Zsfg.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 39 (1974) 42–44. Mit 2 Abb. – Das Relieffragment des Sarkophags zeigt eine Theatermaske und einen schreitenden Jüngling, der einen Kranz hält. Z. nimmt seine Entstehung für das 4. Jh. im Westteil des Reiches an; sie versteht den Jüngling als Wettkampfsieger und deutet die Darstellung im Sinne der Forschungen Cumonts als Sieg des Guten über das Böse, über den Tod. R. S.

A. Balil, Frammenti di sarcofago cristiano della penisola iberica. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 313–316. Mit 3 Abb. – Zwei Deckelfragmente frühchristlicher Sarkophage des 4. Jh., wohl römischen Ursprungs. H. B.

C. Jungman, Sarcophagus Fragment. Class. Journ. 67 (1972) 357–360. Mit 3 Abb. – Zuweisung des bereits publizierten (C. C. Vermeule, Class. Journ. 56, 1960, 1–16) Fragments eines Jahreszeitensarkophags an die Werkstatt des Konstantinsbogens. H. B.

G. Matthiae, Le porte bronzee bizantine in Italia (cf. B. Z. 69 [1976] 261.). – Rev. by **J. Beckwith,** Burlington Magazine 118 (1976) 520. R. B.

F. MALEREI

R. Cormack, Painting after Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 35–44. R. B.

W. Nyssen, Începuturile picturii bizantine (Les débuts de la peinture byzantine) (en roum.) Edit. de l'Institut biblique et de mission orthodoxe du Patriarcat de Roumanie. [Bucarest, 1975]. 167 p. et 20 pl. en couleur. – Traduction du livre Das Zeugnis des Bildes im frühen Byzanz, Leipzig, St. Benno-Verlag 1973. P. Ş. N.

B. V. Raušenbach, Prostranstvennye postroenija v drevnerusskoj živopisi (Die räumliche Gliederung in der altrussischen Malerei). Moskau 1975, 183 (1) S. Mit zahlreichen Abb. I. D.

Anka Stojaković, Jésus-Christ, source de la lumière dans la peinture byzantine. Cahiers Civil. Médiév. 18 (1975) 269–273. P. Ga.

Claudine Dauphin, Note on the Method of Laying Early Byzantine Mosaics. Levant 8 (1976) 155–158. R. B.

Claudine Dauphin, A New Method of Studying Early Byzantine Mosaic Pavements (coding and computing cluster analysis) with special reference to the Levant. Levant 8 (1976) 113–149. R. B.

M. Avi-Yonah, The Gaza School of Mosaicists in the Fifth-Sixth Centuries C. E. (Hebr. mit engl. Zsfg.) Nelson Glueck Memorial Volume [Eretz-Israel, 12.] (Jerusalem 1975) 191–193, 125*. Mit Abb. u. Tf. R. S.

J.-P. Sodini, A l'époque paléochrétienne: permanence de la Grèce. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 88–92. Mit zahlr. Abb. – Mit Hinweisen auf die nach dem Verf. unterschiedliche Wertschätzung und Anwendung von Mosaik und opus sectile bei den frühchristlichen Kirchenausstattungen (4.–6. Jh.), Anpassung des Bildprogramms an Raumfunktion, Symbolgehalt einzelner Motive, Phänomene der Verwendbarkeit einzelner Bildmotive in profanem wie christlichem Bauzusammenhang, Weiterverwendung paganer (u. a. mythologischer) Bildmotive sowie Überblick über die stilistisch-chronologische Entwicklung. H. B.

M. Blanchard, Promenade à travers formes et thèmes: Gaule, Germanie, Bretagne. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 42–55. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Reich illustrierter Überblick über die Mosaikentwicklung und Thematik in diesen Provinzen mit Eingehen auf Schulzusammenhänge, u. a. ausführlichere Diskussion des Mosaikbodens aus Hinton St. Mary (4. Jh., Büste mit Christus-Monogramm) mit Ablehnung einer christlichen Interpretation des übrigen Bildschmucks sowie Diskussion des Endes (5./6. Jh.) der Mosaikkunst in Gallien mit den hier faßbaren Einflüssen der aquitanischen Schule. H. B.

J.-P. Darmon, L'Italie, où le disciple devenu maître. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 26–41. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Überblick über die Entwicklung des Mosaiks in Italien bis ins 4./5. Jh., wobei der Verf. ab Beginn des 3. Jh. zunehmende provinzialrömische Einflüsse in Verbindung mit Niedergang der stadtrömischen Mosaikkunst (im Gegensatz zu Randgebieten wie Sizilien, Norditalien etc.) annimmt – eine Ansicht, die wohl u. a. auf der mangelnden Beachtung der unterschiedlichen, für Zentralitalien wegen intensiver Überbauung besonders ungünstigen Erhaltungsbedingungen beruht. Die Hauptstadt dürfte vielmehr nach wie vor auch für die Provinzialkunst bestimmend gewesen sein. H. B.

X. Barral i Altet, Anthologie de la mosaïque ibérique. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 56–69. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Überblick über Forschungsgeschichte und Entwicklung des Mosaiks auf der iberischen Halbinsel bis zum Übergang ins Mittelalter mit eingehender Berücksichtigung der Spät-

antike, bes. der in engem Anschluß an die Reichskunst geschaffenen Mosaikausstattung zahlreicher ländlicher Villen des 4.–6. Jh.: Circusmosaik in Barcelona, Gewölbemosaiken des 'Mausoleums' in Centcelles mit Nebeneinanderstellung von profanen (Jagd, Jahreszeiten) und biblischen Themen. Jagdmosaik aus Tudela, für dessen Ikonographie der Verf. sassanidische Einflüsse vermutet. – Grabmosaiken des 4.–6. Jh. – Mosaikausstattung frühchristlicher Basiliken mit Einteilung in zwei ikonographisch, geographisch und chronologisch unterschiedliche Gruppen (4./5. sowie 6. Jh. mit Verbindungen zu Nordafrika). H. B.

H. Stern, Les mosaiques de la Grande Mosquée de Cordoue. Mit Beitr. von **M. Oscaña Jiménez** und **Dorothea Duda.** [Madrider Forsch. 11.] Berlin, de Gruyter 1976. XII, 55 S., 70 z. T. farb. Taf. – Vgl. oben S. 260. H. B.

H. Stern, La funzione del mosaico nella casa antica. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 39–57. Mit 29 Abb. auf Taf. – Entwicklung, Produktionszentren (nach dem Verf. ist im 3./4. Jh. Afrika ein Hauptzentrum der Produktion, das nach Italien ausstrahlt). H. B.

D. Gioseffi, Terminologia dei sistemi di pavimentazione nell'antichità. Mosaici in Aquileia e nell'Alto Adriatico. Atti 5 Settimana di Studi Aquileiesi 25 aprile – 1 maggio 1974. [Ant. Altoadr. 8.] (Udine 1975) 23–38. Mit 10 Abb. auf Taf. H. B.

Catherine Balmelle, Le décor végétal des pavements d'Aquitaine. Mosaiques décors de sols. Les Dossiers de l'Archéologie 1976, 15, 70–75. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Charakterisierung des Bauzusammenhangs (bes. ländlicher Villen), der Motivik sowie Hinweis auf die durch das Eindringen der Westgoten nicht gestörte Entwicklung. H. B.

J. Jahn, Antike Tradition in der Landschaftsdarstellung bis zum 15. Jahrhundert. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 639.) – J. behandelt eingehender die Landschaften in den Mosaiken von S. Vitale und S. Apollinare in Classe zu Ravenna und weist auf sie als Elemente aus der Tradition der römischen Malerei hin. Kurze Hinweise auf Landschaft in der mittelbyzantinischen Buchmalerei, wo die Landschaftsmalerei vom 11./12. Jh. nicht weiterentwickelt wird. F. W. D.

The „Painter's Manual" of Dionysius of Fourna, ed. **P. Hetherington.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 264.) – Bespr. v. **B. Brenk,** B. Z. 70 (1977) 157. H.-G. B.

S. Mandić, Drevnik. Zapisi konzervatora (Aufzeichnungen des Konservators), Beograd 1975, 9–174 mit Abb. – Der Verf. war viele Jahre als Konservator der Fresken in serbischen mittelalterlichen Klöstern tätig. Im Laufe seiner Tätigkeit hat er zahlreiche bedeutende Daten entdeckt, die er auch seinerzeit veröffentlichte (Vgl. B. Z. 59 [1966] 500; 60 [1970] 216, 217). Jetzt hat er sie, unter Beifügung einiger neuer Beiträge, wieder gesammelt und herausgegeben. I. N.

V. J. Djurić, La peinture murale byzantine. XIIe et XIIIe siècle. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. III. Art et Archéologie (Athen 1976) S. 3–96 Tf. I–XX. – Der beinahe ausschließlich mit Stilargumenten erarbeitete Überblick über die byzantinische Wandmalerei im 12. und 13. Jh. berücksichtigt einige seit Lazarevs Storia della pittura bizantina neu bekannt gewordene Malereien. Die Kunst des 12. Jh. wird gleichsam als Einheit behandelt, während der Verf. im 13. Jh. einige Kunstlandschaften herausstellt. Verf. möchte anhand des Kolorits einen Hofstil von einem kirchlichen Stil unterscheiden: helles Inkarnat sei Indiz für kaiserlichen Auftrag, dunkles und kontrastreiches Inkarnat spreche für kirchliche Stiftung. Die Stilgeschichte wird hier u. E. im Dienst der Sozialgeschichte überfordert. B. B.

J. Lafontaine-Dosogne, La peinture murale byzantine. XIIe et XIIIe siècles. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. III. Art et Archéologie (Athen 1976) S. 131–156. – Überblick über die Kirchenprogramme vom

9.–13. Jh. Die thronende, von zwei Engeln flankierte Jungfrau in der Apsis, die Darstellung des Melismos, die Erweiterung des Festzyklus zugunsten von Passionsszenen und die Berücksichtigung von Heiligenleben werden als Neuerungen der 2. Hälfte des 12. Jh. bezeichnet. Verf. berücksichtigt neben den offiziellen Programmen auch Abweichungen in den einzelnen Kunstlandschaften. B. B.

I. Dujčev, Heidnische Philosophen und Schriftsteller in der alten bulgarischen Wandmalerei. Rheinisch-Westfälische Akad. f. Wissenschaften, Vorträge G 214. Westdeutscher Verlag (1976), 22 S. Mit 8 Abb. – Beschreibung und historisch-literarische Deutung der Fresken im Refektorium des Bačkovo-Klosters und in der Kirche 'Nativitas-Christi' in Arbanassi (bei Tŭrnovo). I. D.

L. Hadermann-Misguich, La peinture monumentale tardocomnène et ses prolongements au XIIIe siècle. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports III. Art et Archéologie (Athen 1976) S. 99–127 Tf. XXI–XXV. – Verf. unterscheidet in der spätkomnenischen Wandmalerei drei verschiedene Strömungen, deren Nachleben sie bis ins 13. Jh. verfolgt. Im zweiten Teil der Arbeit werden die formalen und ikonographischen Gemeinsamkeiten der Epoche gewürdigt. B. B.

Š. Ja. Amiranšvili, Gruzinskij chudožnik Damiane (Vgl. B. Z. 69 [1976] 265.) – Bespr. von **V. Djurić,** Zograf 6 (Beograd 1975) 75–76. I. N.

A. Vol'skaja, Rospisi srednevekovykh trapeznykh gruzii (Medieval Wall Paintings in Georgian Refectories) (Russian with French summary). (Tbilisi 1974) 169 pp., 50 pls. – V. deals with the wall paintings of three refectories of the Davit Garedja monastic complex: Udabno (early eleventh century), Bert'ubani (early thirteenth century), and Kolagiri (second half of the thirteenth century). According to V. the wall paintings of Davit Garedja follow essentially the Byzantine tradition, but manifest also influences of an „eastern christian group of paintings", reflected in style (flatness and schematism) and especially in the expressive rendition of the physiognomies. This phenomenon is, according to V., an undercurrent of an earlier pictorial and figural art in Georgia. Despite some peculiarities manifested in their colorit, in the selection of themes, and in the emphasis on the bold display of emotions, the Davit Garedja paintings follow the general stylistic development of Georgian art. V. analyses their iconographic programs and enumerates the innovations, one of which is the inclusion of episodes from the lives of local saints in the iconographic programs for the refectories of this region. This useful book is the first attempt to deal with Georgian medieval refectory wall paintings. W. D.

K. Kalokyris, The Byzantine Wall Paintings of Crete. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 565.) – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 346; von **M. Gligorijević,** Zograf 6 (Beograd 1975) 79–80. H. H.

A. Stojaković, Svetlost u moravskom slikarstvu (La lumière dans la peinture de l'école de la Morava) (mit frz. Zsfg.). Symposium de Kruševac 1971 (Ed. Faculté de Philosophie, Beograd 1975) 289–301 mit 11 Abb. – Die Darstellung des Lichtes in der serbischen Kunst wird den Kompositionserfordernissen des Bildes untergeordnet. In der Malerei der Morava-Schule aber ist dessen Darstellung auf eine zweifache Weise bezeichnet: auf einer Seite durch die Verminderung der Rolle des Lichtes und das Auseinanderfallen der Kompositionsgrundsätze, auf der anderen aber durch das Vorkommen eines eigenartigen Luminismus, besonder in Kalenić. I. N.

H. Skrobucha, Meisterwerke der Ikonenmalerei. Recklinghausen, Bongers 1975. 312 S. Mit 64 Farbtaf. und 27 einfarb. Abb. *98.– DM.* – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 58. V. T.

Véronique De Nayer, Icônes. Histoire et technologie. Étude de cas précis. Rev. des archéologues et histor. d'art de Louvain 8 (1975) 259. – Selbstreferat eines Mémoire de Licence. R. S.

D. and **Tamara Talbot Rice,** Icons and their Dating. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 265.) – Bespr. von **M. Restle,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 343–344. H. H.

T. Velmans, Rayonnement de l'icone au XIIe et au début du XIIIe siècle. XVe Congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. III. Art et Archéologie (Athen 1976) S. 195–227 Tf. XLI–LI. – Verf. beleuchtet die Wechselwirkungen zwischen der Ikonen- und der Wandmalerei unter dem Blickwinkel der Gattungen. Weiter wird die Ikone als privates Andachtsbild und als Kultbild im Hinblick auf deren Aufstellung und deren Bildprogramm untersucht. B. B.

M. Chatzidakis, L'évolution de l'icône aux 11e–13e siècles et la transformation du templon. XVe congrès int. d'études byzantines. Rapports et co-rapports. III. Art et Archéologie (Athen 1976) S. 159–191 Tf. XXVI–XL. – Verf. verfolgt in seiner materialreichen Studie die Entwicklung des Templon zur Ikonostase. Epistylikonen sind bereits von der zweiten Hälfte des 10. Jh., Ikonostasbalken vom 12. Jh. an nachweisbar. Für Ikonen, die zwischen den Säulen der Ikonostase aufgestellt waren, gibt Verf. die ersten Belege im 12. Jh. Weiter wird das Problem der Polyptychen, des Kruzifixus auf dem Templon und der Bematüren behandelt. B. B.

I. Petricioli, Novootkrivena ikona Bogorodice u Zadru. (Une icone de la Vierge nouvellement découverte à Zadar) (mit frz. Zsfg.). Zograf 6 (Beograd 1975) 11–13 mit 4 Abb. – Nach der Entfernung von jüngeren Retuschen stellte sich heraus, daß die Ikone der Muttergottes mit dem Kind aus der Kirche des Hl. Simon in Zadar aus dem 13. Jh. stammt und daß sie ein Werk des byzantinisch-venezianischen Malerkreises ist. I. N.

M. Lazović, Icone „Sainte Sophie la Sagesse Divine" de la Collection Provatoroff. Zograf 6 (Beograd 1975) 68–70 mit 1 Abb. – Die Ikone stammt aus dem 15. Jh. und ist mit der Malerei des Novgoroder Kreises verwandt. I. N.

E. S. Ovčinnikova, Vnov otkrytyj pamjatnik stankovoj živopisi iz sobranija Gosudarstvennogo istoričeskogo muzeja (Ein neuentdecktes Denkmal der Staffelmalerei im Staatl. historischen Museum). Viz. Vrem. 37 (1976) 228–234. Mit 5 Abb. – Es handelt sich um eine „the accompanied Saint George" (D. T. Rice) darstellende Ikone des Hl. Georg. Wie ich gezeigt habe (Byzantion 29–30 [1959/60] 259ff.; Izsledvanija v pamet K. Škorpil. Sofia 1961, 189ff.), was der Verf. unbekannt geblieben ist, ist die beste Erklärung der Szene vom Texte her bei J. B. Aufhauser, Miracula S. Georgii, Lipsiae 1913, 18ff., zu finden. Das Motiv ist nicht aus dem 15.–16. Jh., wie O. vermutet, sondern viel älter, und ist mit dem bulgarisch-byzantinischen Krieg von 917 vermutlich zu datieren. I. D.

Y. Christe, Quelques remarques sur l'icone de l'Apocalypse du maître du Kremlin à Moscou. Zograf 6 (Beograd 1975) 59–67 mit 14 Abb. – Die Ikone aus dem Kreml geht in ikonographischer Hinsicht über den Rahmen der byzantinischen Tradition hinaus und verbindet sich mit der abendländischen Kunst und der Verf. richtet die Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt des Bildes. I. N.

A. Grabar, Les manuscrits grecs enluminés. (Cf. B. Z. 68 [1975] 268.) – Rec. par **U. Engelmann,** Cahiers Civil. Médiév. 19 (1976) 61. P. Ga.

K. Weitzmann, W. C. Loerke, E. Kitzinger and **H. Buchtal.** The Place of Book Illumination in Byzantine Art. (Cf. B. Z. 69 [1976] 267.) – Rev. by **N. G. Wilson,** Times Literary Supplement 3881 (30 July 1976) 964. R. B.

Οἱ θησαυροὶ τοῦ Ἁγίου Ὄρους. Vol. I. Ed. **S. M. Pelekanides.** (Vgl. 67 [1974] 555.) – Bespr. v. **F. Kämpfer,** Südost-Forsch. 43 (1975) 454–455; von **St. Rudberg,** Nord. tidskrift för bok-och biblioteksväsen 61 (1974) 147–148. H.-G. B.

A. Mekhitarian, Un Tétraévangile cilicien du XIIIe siècle. Actes du 29e Congrès int. des Orientalistes. Cah. 5 Or. Chrét. (1975) 40–43. P. Gr.

J. Maksimović, Slikarstvo minijatura u srednjovekovnoj Bosni (Les miniatures de la Bosnie médiévale) (mit frz. Zsfg.) Zbornik radova Vizantol. inst. 17 (1976) 175–188 mit 33 Abb. – Die im Mittelalter auf dem Boden des bosnischen Staates entstandenen Miniaturen haben einerseits die Formen der älteren Balkanminiatur, einer Kombination des byzantinischen und des romanischen Stils, beibehalten, während sie, auf der anderen Seite, im Kontakt mit der fortschrittlicheren Kunst in Dalmatien, die Motive des gotischen Stils aufnehmen. I. N.

A. Cutler, The Byzantine Psalter: Before and after Iconoclasm, in **A. Bryer** and **Judith Herrin** (edd.), Iconoclasm. Birmingham, Centre for Byzantine Studies 1976. Pp. 93–102. R. B.

Ch. Walter, Un manuscrit byzantin conservé à la Bibliothèque de l'Université de Bâle (Suisse). Bull. soc. nat. antiquaires de France 1972, S. 73–74. H. B.

A. Cutler, The Aristocratic Psalter: The State of Research. XVe Congrès international d'études byzantines. Rapports et co-rapports. III. Art et Archéologie. (Athen 1976) S. 231–257, Tf. LII–LVI. – Verf. weist vor allem auf die unterschiedlichen Illustrationstypen der sog. aristokratischen Psalter hin, die nicht mehr als homogene Gruppe betrachtet werden können und für die verschiedene Herstellungsorte und Bestellerkreise in Frage kommen. B. B.

Aksinija Džurova, Tomičovijat Psaltir (Der Tomić-Psalter). Vekove 4, Hf. 6, (1975) 5–14. Mit 6 Abb. – Beschreibung und Deutung der Miniaturen. I. D.

C. Santoro, Il Codice Purpureo di Rossano. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 568). – Bespr. von **A. Lipinsky,** Brutium 55, 1 (1976) 2–3. – Weitere positive Stellungnahmen gesammelt in: Rossano e il suo Codice. Rassegna della stampa. Rossano, Edizioni Museo Diocesano 1976. 56 S. R. S.

Chr. Eggenberger, Die Miniaturen des Vergilius Romanus, codex Vat. Lat. 3867. B. Z. 70 (1977) 58–90, 8 Tf. H.-G. B.

S. Tsuji, The Headpiece Miniatures and Genealogy Pictures in Paris. Gr. 74. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 165–203, 15 plates. R. B.

Trierer Apokalypse. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex 31 der Stadtbibliothek Trier. Kommentarband: **R. Laufner-P. K. Klein.** [Codices Selecti, 47 u. 48.] Graz, Akad. Druck- und Verlagsanstalt 1974–1975. Kommentarbd. 163 S. und 96 Abb. *850.– DM.* – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 319–320. V. T.

Exultet-Rolle. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex Vaticanus Latinus 9.820 der Bibliotheca Apostolica Vaticana. Kommentarband: **H. Douteil,** Kodikologische und liturgiegeschichtliche Einführung; **F. Vougrey,** Ikonographische und kunsthistorische Einführung. [Codices Selecti, 35.] Graz, Akad. Druck- u. Verlagsanstalt 1975. Kommentarbd. 126 S. und 53 Abb. *400.– DM.* – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 85 (1976) 189–190. V. T.

G. Cavallo, Rotoli di Exultet dell'Italia Meridionale. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 556.) – Bespr. von **C. Nordenfalk,** Konsthistorisk tidskrift 45 (1976) 63; von **V. Lazarev,** Viz. Vrem. 37 (1976) 268–269. L. R.

Milton McC. Gatch, Noah's Raven in Genesis A and the illustrated old English Hexateuch. Gesta 14, 2 (1975) 3–15. Mit 9 Abb. – Einzelne Bilder der Genesis in British Museum MS Cotton Claudius B. IV zeigen ikonographische Übereinstimmungen mit der Redaktion der Cotton-Bibel. Die Form der Arche. Der Raubvogel und seine Bildtradition. O. F.

E. Mačavariani, Gadamc'ersa da mḫatvars šoris šromis ganacilebis sakit'ḫisat'vis, ḫelnac'eri c'ignis šekmnis dros (The Division of Labor between Scribe

and Illustrator in Creating the Pictorial Compositions for Mss.) Mravalt'avi p'ilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philological-Historical Investigations) 4 (Tbilisi 1975) 15–34 and 8 pls. of illuminated initials, decorative entete and headpieces, mostly in color. Russian summary on pp. 33, 34. W. D.

C. Č'ankieva, Vanis Labsqaldis da Ečmiadzinis Otht'avt'a mimartebisat'vis (The Relationship between the Gospels from Vani, Labsqaldi and Ečmiadzin). Mraval-t'ari p'ilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philological-Historical Investigations) 4 (Tbilisi 1975) 5–14. – Through a philological comparative analysis of the gospels from Vani, Labsqaldi and Ečmiadzin (all of them copied between the end of the twelfth and early thirteenth cent.) Č'. established that the Ečmiadzin gs. were copied from the gs. of Vani and that the Labsqaldi gs. derive from other sources. This conclusion reaffirms the finds of others, who believe that the illustrations of the Vani Gospels (executed in the monastery of Romana in Constantinople) were copied by the painter of the Ečmiadzin gs. Although the illuminator of the Labsqaldi gs. is acquainted with the illuminations of the Vani gs., he is only remotely influenced by it and displays more creative ability. Č'. believes that the colophons of the Vani, Labsqaldi and Ečmiadzin gs. attest that the original prototype of these gs. was translated from the Greek by Giorgi Mt'acmindeli. W. D.

L. Nees, An Illuminated Byzantine Psalter at Harvard University. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 205–224, 13 plates. R. B.

P. Huber, Bild und Botschaft. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 268.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 342–343. H. H.

H. Belting, Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 566.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 325–326. H. H.

Vera D. Lichačeva, Zadači kataloga illjuminovannych vizantijskich rukopisej sobranij Sovetskogo sojuza. (Die Aufgaben des Katalogs der illuminierten byzantinischen Handschriften der Sammlungen der UdSSR) (Russ.) Archeograf. ežegodnik za 1973 g. (1974) 23–25. – L. beschreibt die Probleme der von ihr durchgeführten Katalogisierung. R. S.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

A. Lipinsky, Oro, argento, gemme e smalti. Tecnologia delle arti dalle origini alla fine del medioevo, 3000 a. C.–1500 d. C. [Arte e Archeol. Studi e Doc. 8.] Firenze, L. S. Olschki Ed. 1975. XIV, 514 S., zahlr. Abb., 1 Farbtaf. – Mit ausführlichen Registern, die das spätantike und byzantinische Material erschließen. H. B.

J. Renvoize, Treasure Trove. Ill. London News 264, 6933 (April 1976) 57–59. Mit 4 Abb. – Probleme des Fundschutzes; gesetzliche Bestimmungen; Gefahr für Schatzfunde aufgrund moderner Suchtechniken. Abbildungen spätantiker Silberfunde in England. H. B.

B. van den Driessche, Les trésors d'orfèvrerie et de bijouterie découverts en Bulgarie. Rev. des archéol. et hist. d'art de Louvain 8 (1975) 188–222. Mit 1 Kt. – Sehr nützliche katalogartige Zusammenstellung mit kurzer Beschreibung und Bibliographie. Darunter einige spätantike Funde (4.–6. Jh.), Index rerum, chronologischer Index. H. B.

A. Grabar, Les revêtements en or et en argent des icones byzantines du moyen âge. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 270.) – Besprochen von **M. Panayotidi,** Ἑλληνικά 28 (1975) 446–451; von **D. Gaborit-Chopin,** Bulletin Monumental 134 (1976) 77–78; von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 347; von **V. Djurič,** Zograf 6 (Beograd 1975) 74–75. B. B.

J. Jourkova, L'activité de l'atelier d'orfèvre à Niš au IVe s. à la lumière d'une nouvelle trouvaille en Bulgarie. Actes du symposium: Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et au Moyen Age (Musée National, Beograd 1976) 73–78 mit 6 Abb. – Den Gegenständen aus Edelmetallen, die in Bulgarien und Rumänien entdeckt und in den Werkstätten von Niš (Naissus) gearbeitet wurden, über welche die Verf. handelt, sollte auch der silberne Teller mit der Inschrift Evticius Naisi aus Kaiseraugst zugesellt werden (Vgl. B. Z. 57 [1964] 257). I. N.

A. Lipinsky, L'enkolpion in argento e oro nel Tesoro del Duomo di Matera. Boll. Badia gr. Grottaferrata n. s. 30 (1976) 37–44, 2 tavv. – L. attribuisce la crocetta argentea decorata con un disegno a niello di rami e viticci alla bottega orafa del palazzo reale di Palermo in età normanna; i cinque dischetti in oro che raffigurano santi bizantini di incerta identificazione, collocati al centro e alle estremità della croce, deriverebbero da un restauro, attribuibile alla fine del XIII o all'inizio del XIV secolo. E. F.

G. La Grua, La corona della Regina Costanza. 'Ο Θεολόγος. Cultura crist. di Sicilia 2, 6 (1975) 73–81. Mit 8 Tf. – Zur Bestimmung der Krone im Domschatz von Palermo. R. S.

M. Vickers, Medieval Jewellery from Xanthi in Oxford. Balkan Studies 16 (1975) 7–10. R. B.

G. Biegel, Ein spätantiker Fingerring. Bull. Mus. in Köln 15 (1976) 1451–1454. Mit 2 Abb. – Publikation eines Goldringes aus der Mitte des 5. Jh. mit Solidus des Marcianus (mit seltenem Profilporträt). H. B.

S. H. Wander, The Cyprus Plates and the Chronicle of Fredegar. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 345–346, 1 plate. R. B.

Alisa V. Bank, Serebrjannyj krest iz byvšego Muzeja Štiglica. (Silver Cross from the Former Stieglitz Museum) (Russ. mit engl. Zsfg.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 38 (1974) 60–61. Mit 1 Abb. – B. datiert das Kreuz in das 13./14. Jh. und diskutiert seine Herkunft (Armenien, Syrien; vermutlich eher Byzanz). R. S.

A. Ja. Kokovkin, Elementy zapadnoj ikonografii v armjanskich pamjatnikach chudožestvennogo serebra XIII–XVI vv. (Elemente der westlichen Ikonographie in den armenischen silbernen Kunstdenkmälern aus dem 13.–16. Jh.). Viz. Vrem. 37 (1976) 212–218. Mit 11 Abb. I. D.

D. Talbot Rice, An enamel book cover in the library of St. Mark's, Venice. Miscellanea Marciana di studi bessarionei (Padova, Antenore 1976) 381–385. – La legatura con smalti del cod. *Marc. Lat.* I, 101 è da collocare, se costantinopolitana, alla metà del sec. IX; se – cosa possibile, secondo T. R. – si tratta di opera di provenienza italiana, potrebbe essere più antica. – Per la lettura dei monogrammi del piatto inferiore, si veda ora **V. Laurent,** Monogrammes byzantins pour un hommage, 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδῶν 39–40 (1972–73) 325–329 (cf. B. Z. 67 [1974] 303). E. F.

R. Qenia, Ḥaḥulis ġvt'ismšoblis ḥatis karedis moč'ediloba (The Repousse Cover of the Triptych of the Mother of God from Ḥaḥuli) (with a summary in Russian and French). Tbilisi 1972. 115, seven drawings and 46 pls. – Q. deals mainly with matters of technical execution of the Ḥaḥuli icon (first half of the twelfth century). W. D.

Marjolaine Guisan, Bijoux romains d'Avenches. Bull. de l'Ass. pro Aventico 23 (1975) 5–39. Mit Taf. 1–17. – Vgl. oben S. 250. H. B.

F. Baratte, Les ateliers d'argenterie au Bas-Empire. Journ. sav. 1975, 193–212. Mit 8 Abb. – Untersuchung der sicher zuweisbaren Produktion (Inschriften mit Herkunfts- und z. T. mit Künstlersignatur) der Werkstätten Sirmium und Naissus u. a. unter dem Aspekt der staatlichen Einflußnahme: Hinweis auf Funktion als kaiserliches Propagandamittel, Problem der Verbindung zu Münzprägestätten. H. B.

M. Ćorović-Ljubinković, Predstave grbova na prstenju i drugim predmetima materijalne kulture u srednjovekovnoj Srbiji (Les armoiries sur les bagues et les autres objets de la culture materielle dans la Serbie médiévale) (mit frz. Zsfg.). Symposium de Kruševac 1971. Ed. Faculté de Philosophie (Beograd 1975) 171–183 mit 38 Abb. I. N.

B. Poutzko, Problèmes d'origine et de datation d'une coupe d'argent provenant de Vilgordt. Rev. ét. arm. N. Ser. 10 (1973–74) 261–279. Mit 4 Abb. auf Taf. 55–57. – 12. Jh., musizierender König David als Zentralmotiv. H. B.

Maria Bollini, Piatti d'argento tardo-antichi. Oriente o Occidente? Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo–10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 47–52. – Die Platten von Cesena und einige aus dem Schatz von Augst sind nach der Verf. einem westlichen Produktionszentrum zuzuweisen. H. B.

K. S. Painter, A Fourth-Century Christian Silver Treasure Found at Water Newton, England, in 1975. Riv. archeol. crist. 51 (1975) 333–345. Mit 10 Abb. – Vgl. oben S. 250. H. B.

P. Serra, Reperti tardoantichi e altomedievali dalla Nurra nel Museo nazionale „G. A. Sanna" di Sassari. [Min. per i beni cult. e ambient. Sopr. alle Ant. per le Prov. di Sassari e Nuoro. Quad. 3.] Sassari, Dessi 1976. 46 S., 20 z. T. farb. Taf. – Mit mehreren Stücken des 4. Jh. (Katalog Nr. 1–5; u. a. Ringe, Ohrringe). H. B.

R. Giordani, Su una discussa figurazione della urnetta argentea di S. Nazaro Maggiore di Milano. Boll. d'Arte 5. Ser. 59 (1974) 127–137. Mit 12 Abb. auf Taf. – Mit neuer Deutung der Marienszene auf Anbetung der Engel sowie Hinweis auf typologische Verbindungen dieser Szene zur imperialen Ikonographie. H. B.

J. Fink, Das Petrusreliquiar von Samagher. Eine nachgelassene Arbeit Paul Künzles über den Elfenbeinschrein und die Apsis von Alt-Sankt-Peter. Röm. Quartalschr. 71 (1976) 22–41. Mit Taf. 2–4. – Herausgabe eines unvollendeten, nachgelassenen Manuskripts Künzles durch Fink in der Form einer durchgreifenden Überarbeitung. Trotz dieses bedenklichen Verfahrens sind einige Beobachtungen K.s erkennbar, die vor allem im Hinblick auf einige neuere Arbeiten, die sich mit dem Kästchen befassen, von Interesse sind: die Besucher der dargestellten Heiligtümer sind Pilger aller Lebensstufen, keine bestimmten Persönlichkeiten; das Kästchen ist als Reliquienschrein einer Petrusreliquie in der Kirche des Hl. Hermagoros geborgen worden, – die Darstellungen beziehen sich daher wohl auf Petrusheiligtümer Roms, d. h. den Vatikan, die Basilika ad catacombas und die Kirche ad vincula. Formale Kriterien kann Verf. für seine Deutung der Darstellung des Kästchens außer für die Vatikanbasilika, für die er drei von den fünf Darstellungen reklamiert, jedoch nicht anführen. H. B.

W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. 3., völlig neu bearb. Aufl. [Röm. Germ. Zentralmus. zu Mainz. Kataloge vor- u. frühgeschichtl. Altertümer. 7.] Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1976. 154 S., 2 Abb., 116 Taf. – Wenige neue Denkmäler (darunter die frühmittelalterlichen Platten der Petruskathedra, die von einigen noch für antik gehalten werden). Außer der neueren Literatur ist im Text versucht worden, die Probleme der Herkunft und „Schulen" stärker herauszuarbeiten. Die Abbildungen wurden vermehrt, so daß nun u. a. verschiedene Stücke auch in mehreren Ansichten gezeigt werden. H. B.

M. Vickers, An Ostrogothic Bracelet with ‚Zangenornament' in Oxford. Archäol. Anz. 1976, 2, 278–280. Mit 3 Abb. – Bronzearmreif, für dessen Ornamentik der Fries des Theoderich-Mausoleums in Ravenna die nächste Parallele bietet. H. B.

Edith B. Thomas, Helme, Schilde, Dolche. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 272). – Bespr. von **B. Slapšak,** Arheol. Vestnik 24 (1973) [1975] 922–925. R. S.

V. N. Zalesskaja, Sirijskoe bronzovoe kadilo iz Urguta. (A Syrian Bronze Censer from Urgut) (Russ. mit engl. Zsfg.) Srednjaja Azija i Iran. Sbornik statej [Gos. Ėrmitaž] (Leningrad, Avrora 1972) 57–60, 179f. Mit 1 Abb. – Bei Samarkand gefundenes Rauchfaß mit sechs neutestamentlichen Szenen (8./9. Jh.). R. S.

Mioara Turcu, Brătări de bronz din epoca romană tîrzie în colecția „Maria și dr. G. Severeanu". (Bracelets de bronze de l'époque romaine tardive dans la collection „Maria et dr. G. Severeanu") (Rum. mit frz. Zsfg.) Revista muzeelor și monum. 12, 3 (1975) 22–23. Mit Abb. – Arbeiten des 4. Jh. R. S.

J. Ryckmans, The Pre-Islamic South Arabian Bronze Horse in the Dumbarton Oaks Collection. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 235–303. R. B.

C. W. J. Eliot, A Bronze Counterpoise of Athena. Hesperia 45 (1976) 163–170. Mit Taf. 26. – Vom Verf. in das 6. Jh. datiert. Zu Recht wird die Deutung älterer Gewichte des 4./5. Jh. mit männlichen und weiblichen Büsten auf Konstantin und andere Mitglieder des Kaiserhauses angezweifelt. H. B.

S. Mašov, Rannosrednovekovni fibuli ot Avgusta pri s. Hŭrlec, Vračanski okrŭg (Fibules du Haut Moyen âge d'Augusta près du village Hŭrlec, dép. de Vraca) (mit fr. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 1 (1976) 35–39. Mit 4 Abb. – Datiert ins 6.–7. Jh. I. D.

P. J. Sijpesteijn, Two Objects with Inscription from Coptic Egypt. Zs. Papyrol. u. Epigr. 20 (1976) 166. – Menasampulle und Grabstele mit Inschrift. H. B.

P. R. S. Moorey, Parthian and Sasanian Metalwork in the Bomford Collection. Burlington Magazine 118 (1976) 358–361. R. B.

V. Haralanov, Bronzova matrica za pečat s izobraženie na dvuglav orel (Matrice en bronze d'un flan monétaire avec la représentation d'un aigle bicéphale) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 4 (1975) 72–73. Mit 3 Abb. – Zu datieren wahrscheinlich ins 13.–14. Jh. I. D.

C. L. Meyers und **E. M. Meyers,** Another Jewish Bread Stamp? Israel Expl. Journ. 25 (1975) 154–155. Mit Taf. 15 D. C. – Bronze, mit Menorah als Hauptmotiv, wahrscheinlich aus nördlichem Palästina, östlichem Syrien; Datierung: spätrömisch bis byzantinisch. H. B.

Arielle P. Kozloff, A Bronze Menagerie. Bull. Cleveland Mus. of Art 63,3 (March 1976) 74–88. Mit 29 Abb. – U. a. mit mehreren kleinen Tanzbärenfiguren des 3./4. Jh. H. B.

Margherita Guarducci, Un ricordo di Terra Santa ad Aquileia. Aquileia Nostra 45/46 (1974–75) 617–630. Mit 8 Abb. – Ein Eulogion des 6. Jh. H. B.

A. Pisarev, Olovna ampula ot chŭlma Carevec vŭv Veliko Tŭrnovo (Ampoule en plomb de la colline de Carevec à Veliko Tŭrnovo) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 1 (1976) 46–50. Mit 4 Abb. – Wahrscheinlich aus dem 11.–12. Jh. Mit Darstellungen der Hl. Theodora und Demetrios und griechischen Inschriften der Namen. I. D.

H.-P. Bühler, Antike Gefäße aus Edelstein. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 557.) – Bespr. von **Gudrun Gomolka,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 163–166. V. T.

M. Gramatopol, Les pierres gravées du Cabinet numismatique de l'Académie Roumaine. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 648.) – Bespr. von **Marie-Louise Vollenweider,** Gymnasium 83 (1976) 94–95. V. T.

Antonella Nicoletti, Una perduta „pietra incisa" del tesoro del Duomo di Cividale. Ce fastu? Riv. d. Soc. Filol. Friulana 50/51 (1974/75) [1976] 127–135. Mit 3 Abb. – Relief der Hagiosoritissa (11./12. Jh.). R. S.

V. N. Zalesskaja, Rannevizantijskie mramornye bljuda v sobranii Ermitaža (Die frühbyzantinischen Marmorschalen in den Sammlungen der Ermitage). Viz.

Vrem. 37 (1976) 207–211. Mit 7 Abb. – Meistens mit biblischen Szenen (Abb. 3: David und fragmentarische unentzifferte griechische Inschrift). I. D.

Srednjovekovno staklo na Balkanu (V–XV vek). Verre médiéval aux Balkans. Receuil des travaux. Conférence internationale, Belgrade 24–26 avril 1974. Ed. Institut des études balkaniques de l'Acad. serbe des sciences et des arts. Beograd 1975. – Beiträge verschiedener Autoren, unter welchen die Zusammenfassung **S. Eyce,** De la place de l'art de verrerie dans l'éclairage des intérieurs à Byzance; S. 63–70 **M. Ćorović-Ljubinković,** Quelques problèmes relatifs au verre médiéval en Serbie; S. 115–121 **Ž. Vžarova,** Zum Problem der Glasproduktion im mittelalterlichen Bulgarien; S. 143–144 **A. Gasparetto,** La verrerie vénitienne et ses relations avec le Levant balkanique du Moyen âge. I. N.

N. Kunina, Novye postuplenija stekljannych sosudov v Otdel antičnogo mira (Neuzugänge von Glasgefäßen in der Abteilung ,Antike Welt') (Russ.) Soobščenija Gos. Ermitaža 38 (1974) 83–84. Mit 1 Abb. – Darunter ein als Amulett verwendetes kleines Gefäß syro-palästinensischer Herkunft (4. Jh.). R. S.

J. Prammer, Die römischen Gläser Oberösterreichs. Diss. Innsbruck. Innsbruck 1973. VIII, 245 S. Maschinenschr. – Typologisch gegliederter Katalog mit kurzem Überblick über Entwicklung einzelner Gefäßformen bis ins 4. Jh. H. B.

C. D'Angela, ,,Lychnus pensilis'' a forma di pesce nel Museo Civico di Barletta. Vetera Christ. 13 (1976) 167–174. Mit 10 Abb. – 4./5. Jh. Zusammenstellung ähnlicher Lampen. Erfreulich nüchtern in der Interpretation. H. B.

Corina Nicolescu et **P. Petrescu,** Ceramica româneascá traditională (La céramique roumaine traditionnelle) (en roum. avec rés. all.). Editura Meridiane, Bucarest, 1974, 74 p. ,128 photos et nombreux dessins. – Continuation de la poterie romaine et dace, renouvelée par les contacts avec la céramique byzantine (provinciale) et balkanique. Large utilisation des résultats des fouilles archéologiques. P. Ş. N.

Iva. Mikl-Curk, Zapažanja o temni rimski kuhinjski lončeni posodi v Sloveniji (Observations of Roman Dark Clay Cooking Pottery in Slovenia) (Sloven. mit engl. Zsfg.) Arheol. Vestnik 24 (1973) [1975] 883–900. Mit 3 Tf. – Auch zur Entwicklung in der Spätantike. R. S.

M. G. Fulford, New Forest Roman Pottery. Manufacture and Distribution, with a Corpus of the Pottery Types. [Brit. Archaeol. Reports. 17.] Oxford 1975. 200 S., 61 Abb. – Detaillierte Untersuchung zur Lokalisation und technischen Anlage der Töpfereien; Typologisierung, Chronologie (2. Jh., 3./4. Jh.) und Vertrieb des Materials. H. B.

M. Maccarrone, B. Bischoff, N. Gabrielli, E. Corona, E. Hollstein, Nuove ricerche sulla cattedra lignea di S. Pietro in Vaticano. Mem. Pont. Acc. 1 (1975) 7–133. Mit zahlr., z. T. farb. Abb. – Die durch die jüngste Diskussion um die Datierung der Heraklesplatten (4. oder 9. Jh.) des Thrones angeregten Untersuchungen verschiedener Spezialisten, kommen übereinstimmend aufgrund der Schrift, der Technik und der Holzbeschaffenheit des Thrones zu einer Zuweisung des Denkmales in das 9. Jh. H. B.

A. Sandre, Storia del costume. 1, Dalla preistoria al Rinascimento. Turin, Edizioni d'Arte [6]1973. 253 S. Mit Abb. – S. 130–148, knapp zur byzantinischen Zeit. R. S.

S. v. Pölnitz, Die Bamberger Kaisermäntel. Weißenhorn, A. H. Konrad 1973. 45 S. Mit Abb. – Byzantinische und süditalienische Stickereien. R. S.

Ingrid Bergman, Late Nubian Textiles. With Contributions by **H.-A. Nordström** and **T. Säve-Söderbergh.** [The Scandinavian Joint Exp. to Sudanese Nubia. 8.] Lund 1975. XV, 87 S., 52 Abb., 74 z. T. farb. Taf. – Mit übersichtlichem, die wichtigsten

Aspekte der kulturellen Entwicklung (Beziehungen zu Ägypten, Rom, Byzanz) sowie Periodisierungsprobleme (Unterscheidung dreier Hauptepochen: meroitisch: 0–350; X-Gruppe: 350–550; christliche Epoche: 550–1500) beleuchtendem historischem Abriß. Ausführliche Untersuchung der Webtechnik und des Musterrepertoires; Katalog. H. B.

P. du Bourguet, Un „Thorakion" sur une figure ornant une tapisserie copte. Mél. A. Bon (Lyon 1975) 37–41. Mit Taf. 4. H. B.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

Hertha Franz, Das Bild Griechenlands und Italiens in den mittelhochdeutschen epischen Erzählungen vor 1250 [Philol. Studien u. Quellen, 52.] Berlin, E. Schmidt 1970. 475 S. – Bespr. von **Roswitha Wisniewski,** Cah. de Civil. médiév. 17 (1974) 66–67. R. S.

Z. Vinski, O kasnim bizantskim kopčama i o pitanju njihova odnosa s avarskim ukrasnim tvorevinama (Zu späten byzantinischen Schnallen und die Frage ihrer Beziehung zu awarischen Ziergebilden) (mit deutsch. Zsfg.). Vjesnik Arh. muzeja 3. ser. 8 (Zagreb 1974) 57–81 mit V Taf. – Die byzantinische Bronzeschnalle aus Salona ist mit dem Motiv des geflügelten Pferdes und die Schnalle aus Nordserbien mit der Darstellung eines löwenartigen Tieres verziert. Auf Grund einer genauen Analyse und der vergleichenden Forschung datiert V. diese Schnallen in die Zeit zwischen dem 8. und 9. Jh. Zugleich untersucht er die dekorativen Motive von den awarischen Schnallen donauländischer Hinterlassenschaft des 8. Jh. (phantastische und Raubtiere) und hält dafür, daß diese Zierden in der Nachbarschaft der byzantinischen Sphäre eigentlich kaum existieren konnten ohne jedweden Kontakt mit entsprechenden byzantinischen Werken. I. N.

Edith Pogány-Balás, Observations in Connection with the Antique Prototype of the St. George Sculpture of Márton and György Kolozsvári. Acta hist-ae. artium 21 (1975) 333–358. Mit 27 Abb. – U. a. auch zur Wirkung des Koloß von Barletta auf das Werk der beiden Brüder (14. Jh.). R. S.

E. O. Vaganova, Vizantijskie chudožestvennye tradicii v tvorčestve El Greco (Die byzantinische Kunsttraditionen im Werk von El Greco). Viz. Vrem. 37 (1976) 235–246. – Übersicht der Literatur und Fragestellung. I. D.

I. Kořán, Z. Jakubowski, Byzantské vlivy na počátky české malby gotcké a Roudnická madona v Krakově (Byzantinische Einflüsse auf die Anfänge der gotischen Malerei Böhmens und die Raudnitzer Madonna in Krakau) (Čech. mit dtsch. Zsfg.) Umění 24 (1976) 218–242. Mit 12 Abb. R. S.

E. Fenzi, Di alcuni palazzi, cupole e planetari nella letteratura classica e medioevale e nell'„Africa" del Petrarca. Giorn. stor. della lett. ital. 153 (1976) 12–59; 186–229. – F. erörtert auch das Problem der Beziehungen zwischen der Palastbeschreibung Petrarcas und byzantinischen Werken (Kallimachos und Chrysorrhoe, Sophrosyne-Gedicht des Theodoros Meliteniotes). R. S.

Signe Horn Nordhagen, Pietro Cavallini og hans stilling innen middelalderens italienske billedkunst. Kunst og kultur 59 (1976) 77–96. – Verf. bespricht u. a. C:s Verhältnis zur gleichzeitigen klassizistischen Kunst von Byzanz. L. R.

J. Gardner, Saint Louis of Toulouse, Robert of Anjou and Simone Martini. Zeitschr. f. Kunstgesch. 39 (1976) 12–33. Mit 24 Abb. – Das Bild der Krönung Roberts durch Ludwig von Toulouse in Neapel folgt der Ikonographie sizilisch-byzantinischer Krönungsbilder. O. F.

H. Roth, Die Ornamentik der Langobarden in Italien. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 560.) – Bespr. von **M. Brozzi,** Mem. stor. forogiuliesi 54 (1974) 231–233. H. B.

H. Ch. Ackermann, Narrative Stone Reliefs from Gandhāra in the Victoria and Albert Museum in London. Catalogue and Attempt at a Stylistic History. [Ist. Ital. Medio ed Estremo Oriente. Centro Studi e Scavi Archeol. in Asia. Rep. and Mem. 17.] Rome, IsMeo 1975. XII, 206 S., Taf. A–J und 90 Taf. – Verf. versucht anhand stilistischer Vergleiche mit ausgewählten, die römische Stilentwicklung bis in theodosianische Zeit in charakteristischer Weise repräsentierenden Reliefs zunächst den kontinuierlichen römischen Einfluß auf die Gandhāra-Reliefs zu erweisen, um dadurch eine Basis für die Bestimmung der Stilentwicklung dieser Reliefs selbst zu gewinnen. H. B.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

Catalogue de la Bibliothèque de l'École Biblique et Archéologique Française (Catalog of the Library of the French Biblical and Archeological School) Jerusalem, Israel. Mit Vorrede von **R. J. Tournay.** 13 Bde. Boston, G. K. Hall & Co. 1975. R. S.

A. C. Brown und **H. W. Catling,** Ancient Cyprus. [Univ. of Oxford. Ashmolean Mus.] Oxford 1975. IX, 85 S., 4 Abb., 35 Taf. – Vorwiegend historisch orientierter Überblick über die Entwicklung Zyperns vom Neolithikum bis zur Neuzeit. H. B.

Βυζαντινὲς εἰκόνες τῆς Κύπρου. Μουσεῖο Μπενάκη. 1 Σεπτ. – 30 Νοεμβρ. 1976. Εἰσαγωγή, περιγραφὴ καὶ φωτογράφηση εἰκόνων: **A. Papageorgiu.** Ἐπιμέλεια κειμένων: **Ntula Murike.** 157 S. Mit 64 Abb. R. S.

Zaton antike u Sloveniji (Ende der Antike in Slowenien), Narodni Muzej Ljubljana 1976, 30 S. mit Abb. – Katalog der Ausstellung mit einer Einführung über die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse im slowenischen Raum in der Spätantike. I. N.

Emonske freske (Die Fresken von Emona). Katalog der Ausstellung von Freskenresten des 1.–4. Jh. Ljubljana 1973. I. N.

The Hermitage Collection. The Dawn of Art. Palaeolithic, Neolithic, Bronze Age, and Iron Age Remains Found in the Territory of the Soviet Union. Hrsg. von **M. Artamonov.** (Engl. und russ.) Leningrad, Aurora Art Publishers 1974. 195 S., 114 farb. Abb. auf Taf. – Gut ausgestatteter Bildband (Farbtafeln), u. a. mit Wiedergabe mehrerer Schmuckstücke des 4.–7. Jh.; besonders beachtenswert ein Silbereimer (Abb. 86–88) wohl byzantinischer Herstellung aus der 1. Hälfte des 5. Jh. mit mythologischen Szenen (Leda, Hylas, Daphne). H. B.

Z. A. Bilimovič, Antičnaja chudožestvennaja bronza. (Classical Bronzes) (Russ.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 40 (1975) 108–109. Mit 1 Abb. – Bericht über die Ausstellung der Ermitage (1973), auf der auch spätantike Stücke gezeigt wurden. R. S.

N. Gerasimova, Pamjatniki kul'tury i iskusstva, otrestavrirovannye v Ėrmitaže. (Art Objects Restored in the Hermitage Workshops) (Russ.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 40 (1975) 110–111. – Die Ausstellung (1973/74) zeigte auch byzantinische Kunsterzeugnisse. R. S.

O. V. Zveginceva, Fototipičeskie vosproizvedenija vizantijskich i drevnerusskich licevych rukopisej. (Faksimile-Reproduktionen byzantinischer und altrussischer Miniaturhandschriften) (Russ.) Knigi. Archivy. Avtografy. Obzory, soobščenija, publikacii [Min-vo. kul't. RSFSR – Gos. Publ. Bibl.] (Moskau 1973) 210–218. – Unvollständige bibliographische Übersicht, die gerade die weniger bekannten Unternehmungen des letzten Jh. nicht nennt. R. S.

L. Gatalina, Drevnosti rimskoj Pannonii (Altertümer des römischen Pannonien) (Russ.) Soobščenija Gos. Ėrmitaža 38 (1974) 102–104. Mit 1 Abb. – Bericht über Ausstellung der Ermitage (1972). R. S.

H. Ch. Ackermann, Narrative Stone Reliefs from Gandhāra in the Victoria and Albert Museum in London. Catalogue and Attempt at a Stylistic History. [Ist. Ital. Medio ed Estremo Oriente. Centro Studi e Scavi Archeol. in Asia. Rep. and Mem. 17.] Rome, IsMeo 1975. XII, 206 S., Taf. A–J und 90 Taf. – Vgl. S. 280. H. B.

Ashmolean Museum. Exhibition of Antiquities and Coins. Purchased from the Collection of the Late Captain E. G. Spencer-Churchill. 11th–23rd October 1965. 24 S., 20 Taf. – U. a. Kontorniate des späten 4. Jh.: Teile der figürlichen Darstellung (Zirkusszenen) mit Silbereinlage. H. B.

P. du Bourguet, Les nouvelles salles coptes du Louvre. Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 153–161. Mit 4 Taf. P. Gr.

Capolavori di arte decorativa nel Castello Sforzesco. A cura di **Clelia Alberici.** Milano, Banca Popolare di Milano 1975. 176 S. Mit 161 Abb. – S. 151–172, **O. Zastrow,** Avori. R. S.

Annarosa Garzelli, Codici miniati Laurenziani. Per un catalogo, 1. Critica d'Arte NS 40 (143) (1975) 19–38. Mit 18 Abb. – Zur Hss.-Ausstellung der Bibl. Laurenziana 1974/75; S. 19f., Erwähnung der byzantinischen ausgestellten Hss. R. S.

Quinto Centenario della Biblioteca Apostolica Vaticana, 1475–1975. Catalogo della Mostra. Città del Vat. 1975. XXV, 143 S. Mit 65 Farbtaf. – Mit mehreren Codices des 4./5. Jh. (Nr. 1. 44. 137. 158. 183. 229. 272); u. a. der illuminierte Vergil-Codex Vaticanus 3225 (Nr. 138) sowie Petrusbrief auf Papyrus des 3. Jh. (Nr. 311). H. B.

A. Peroni, Pavia. Musei Civici del Castello Visconteo. [Musei d'Italia – Meraviglie d'Italia, 7.] (Bologna, Calderini 1975). 16, 150 S. Mit 645 Abb. – S. 1, Goldkette mit Medaillon Theodosius' I.; S. 2ff., Goldschmiedekunst des 4.–5. Jh.; S. 14, liturgischer Löffel, Silberteller (5. Jh.), koptischer Stoff (Tiermotive, 4./5. Jh.); S. 15, Elfenbeintafel (Kreuzigung, 11. Jh.). R. S.

Das Badische Landesmuseum im Karlsruher Schloß. Ein Rundgang durch die kunst- und kulturgeschichtlichen Schausammlungen. Karlsruhe 1976. Redaktion: **O. Schroeder.** 30, 136 S. Mit Abb. – Nr. 36, Kopt. Gewandbesatzstück mit Halbfigur einer Heiligen (5. Jh.). R. S.

P. La Baume, Römische Kleinkunst. Sammlung Karl Löffler. Zur Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum. Bull. Mus. in Köln 15 (1976) 1450–1451. Mit 1 Abb. – Anzeige der Ausstellung der Sammlung Löffler (römische Kleinkunst, u. a. Glas und nordafrikanische Keramik z. T. mit christlichen Darstellungen verzierte Keramik). H. B.

Ursula Schneider, Das römisch-germanische Museum in Köln. Krit. Berichte 3, 4 (1975) 35–42. – Kritische Auseinandersetzung. R. S.

Claudia Cleja, Muzeul romano-germanic din Köln – un muzeu modern. (Le Musée romano-germanique de Köln, un musée moderne) (Rum. mit frz. Zsfg.) Revista muzeelor şi monum. 12, 3 (1975) 84–86. R. S.

D. Redig de Campos, Die Kunstschätze des Vatikans. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 278.) – Bespr. von **H. Sprenger,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 28 (1976) 192. V. T.

R. H. Randall, Jr., In Honor of Janet Wurtzburger. Walters Art Gall. Bull. 28, 6 (1976) [1]–[2], [4]. Mit 1 Abb. – Erwerbung eines koptischen Stoffmedaillons (thronender David mit Harfe, neben ihm nimbierte Gestalt; 6./8. Jh.). – Unter den kaum lesbaren Buchstaben der Beischrift möchte R. auch das Ankh-Zeichen erkennen. Sollte man vielleicht eher ΝΑΘΑΝ Ο ΠΡΟΦΗΤΗΣ lesen? R. S.

K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection. 3. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 280.) – Bespr. von **P. Lang,** Röm. Quartalschr. 71 (1976) 121–129. H. B.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

C. C. Vermeule, Numismatics in Antiquity. Schweiz. Num. Rundschau 54 (1975) 5–32. Mit 12 Abb. – Katalog der als Schmuckstücke verwendeten Münzen und Medaillons, darunter mehrere Stücke des 4. Jh. (Nr. 52–54), die jedoch im Gegensatz zu den früheren Stücken nicht mehr nur in Verbindung mit privater Sammlertätigkeit, sondern auch als Mittel politischer Propaganda zu verstehen sind. H. B.

G. D. Whitting, Münzen von Byzanz. Übers. v. **A. P. Zeller.** [Welt der Münzen]. München, Battenberg 1973. 319 S., Taf. – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forsch. 43 (1975) 431–432. H.-G. B.

P. D. Whitting, Monnaies byzantines. Traduction française de **S. de Roquefeuil.** Fribourg, Office du Livre 1973. 312 p. – Rec. par **Cécile Morrisson,** Cahiers Civil. Médiév. 19 (1976) 76–77. P. Ga.

W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini. 2. Band. Von Justinus II. bis Phocas . . . und mit Nachträgen zum 1. Band. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 657.) – Bespr. von **B. Overbeck,** Jahrb. Num. u. Geldgesch. 25 (1975) 167–168. H. B.

A. R. Bellinger, Ph. Grierson, Catalogue of the byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection II–III. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 280.). – Bespr. von **A. K(aždan).** Viz. Vrem. 37 (1976) 283–286. I. D.

F. Paschoud, Un problème de circulation monétaire au 4e siècle après J.-C. Mél. d'hist. anc. et d'archéol. off. à P. Collart. [Cah. d'archéol. romande. 5.] Lausanne und Paris, De Boccard 1976, 307–316. – Untersuchung zu der unter Konstantin verstärkten Goldprägung, deren Verhältnis zum „schlechten" Geld und den daraus resultierenden sozialen und ökonomischen Konsequenzen. H. B.

Cécile Morrisson, La dévaluation de la monnaie byzantine au XIe siècle: essai d'interprétation. Travaux et Mémoires 6 (1976) 1–47 et 3 fig. – D'abord, les faits. Michel Doukas ne serait pas le premier responsable de la dévaluation du nomisma: c'est sous Constantin Monomaque qu'on a délibérément et par étapes successives diminué le contenu d'or fin du nomisma histaménon (c. 18 carats) et du tétartèron (c. 17½ carats). Une seconde dévaluation, amorcée sous Romain Diogène, s'accélère sous Michel Doukas et culmine sous Nicéphore Botaniate où le nomisma (fourré de cuivre à environ 8%) ne titre plus que 9 carats. En revanche, Byzance ne fut pas affecté au même degré que ses voisins par une pénurie d'argent, ce que confirme l'étude des trésors de monnaies d'argent du 11e siècle, et la dévaluation de la monnaie d'argent ne fut pas aussi importante que celle de la monnaie d'or. Ensuite, les causes. Des causes politiques et économiques antérieures à son règne expliquent la dévaluation du nomisma constatée sous Constantin Monomaque. La seconde dévaluation (chute de 60% du nomisma) s'explique surtout par la raréfaction du métal précieux et un fort déséquilibre budgétaire. En appendice, on trouvera trois tableaux analytiques du titre et du contenu métallique des monnaies d'or et d'argent depuis 945/976 jusqu'à 1081. P. Ga.

P. Wirth, Das Ende der römisch-byzantinischen Goldwährung. Jahrb. f. Numismatik u. Geldgeschichte 25 (1975) 113–122. – „Entgegen der bisherigen Ansicht ist die byzantinische Goldwährung nicht 1425 sondern spätestens im Jahre 1415 untergegangen". W. belegt dies mit einer Aufstellung der aus den Staatsurkunden bekannten Geldtransaktionen, Zahlungsverpflichtungen usw. Die Überlegung, daß in solchen Ur-

kunden z. B. das Hyperpyron nur als Verrechnungseinheit gebraucht werden könnte, da ja die Relation etwa zum Politikon genau feststand, macht auch diese Datierung u. U. zu genau. H.-G. B.

Catalogue of Important Greek, Roman and English Coins from the Collection of Westminster School, London, which Will Be Sold by Auction by Sotheby Parke Bernet and Co. Days of Sale: Wednesday, 26th May, 1976; Thursday, 27th May, 1976. – Nr. 319ff., Münzen des 4./5. Jh.; Nr. 330/1, byzantinische Münzen. (Mit Abb. auf Taf.). H. B.

Portraits d'impératrices romaines. Münzen und Medaillen (Mai 1976) Liste 378, 2–7. Mit zahlr. Abb. – U. a follis mit Bildnis der Helena (S. 7, Nr. 42). H. B.

Römische Goldmünzen. Münzen und Medaillen 1976, 380, 2–7. Mit 1 Taf. – U. a. mit spätantiken Goldmünzen (Constans, Constantius II, Gratian, Valentinianus I, Theodosius I, Honorius, Valentinian II). H. B.

D. H. E. Whitehead, Roman Coins in the McGill University Collection. The McGill University Collection of Greek and Roman Coins. Bd. 1. Amsterdam, B. R. Grüner Publ. Co. 1975. XIII, 239 S., 25 Taf. – Katalog. Mit zahlreichen Stücken aus der Zeit von Diokletian bis Justinian. H. B.

Sotheby's Catalogue of Ancient, English and Foreign Coins, in Gold, Silver and Bronze Including a Small Collection of Coins of Roman Egypt. Days of Sale: Wednesday, 14th July 1976, Thursday, 15th July, 1976. – Zahlreiche spätantike (Nr. 162–176) und byzantinische Münzen (Nr. 177–193). H. B.

Sotheby's Catalogue of Ancient, English and Foreign Coins, in Gold, Silver and Bronze. Day of Sale: Wednesday, 29th September 1976. – U. a. spätantike und byzantinische Münzen (Nr. 215. 260. 261. 262. 265–298). H. B.

J. Van Heesch, Une frappe semi-autonome sous Maximin Daia. Rev. belge de num. 121 (1975) 91–108. Mit Taf. 12. – Problem der Münzstätten. Unterdrückung der Typen, die der heidnischen Propaganda gedient haben können nach dem Toleranzedikt. H. B.

L. Robert, Nonnos et les monnaies d'Akmonia de Phrygie. Journ. sav. 1975, 153–192. Mit 6 Abb. – Interpretation einiger auffallender Münzbilder mit Hilfe der bei Nonnos überlieferten Lokaltradition (so u. a. Deutung der Reiterdarstellung auf eponymen Heros Akmôn). H. B.

Ch. K. Williams II, Joan E. Fisher, Corinth, 1975. Forum Southwest. Appendix: Coins. Hesperia 45 (1976) 138–162. Mit Abb. 6, Taf. 25. – Vgl. S. 239. H. B.

N. Gudea, Tezaurul monetar de la Răcăşdia. (Der Münzhort von Răcăşdia) (Rum. m. deutsch. Zsfg.) Acta Mus. Napocensis 12 (1975) 183–190. – Untersuchung zweier Münzgruppen, die vermutlich einem einzigen, in Răcăşdia entdeckten Hort des 4. Jh. angehören. H. B.

V. Mihailescu-Bîrliba, La circulation monétaire à l'est des Carpathes aux 2ème–4ème siècles de notre ère. Actes du 8e Congr. int. des sciences préhist. et protohist., Beograd 9–15 sept. 1971. Bd. 3. Rapports et corapports. [Union int. des sciences préhist. et protohist.] (Beograd 1973) 262–269. – Rolle der Handelsbeziehungen zum römischen Reich, römische Friedens- und Soldzahlungen als Hauptquelle für Münzeinfuhr. Phänomen der vergrabenen Schätze als Spiegel von Völkerbewegungen. Problem der barbarischen Nachprägungen. H. B.

C. Preda, Circulaţia monedelor romane postaureliene în Dacia. (Circulation des monnaies romaines post-auréliennes en Dacie) (Rum. m. franz. Zsfg.) Studii şi cerc. ist. veche şi arheol. 26 (1975) 441–486. Mit 1 Abb. – Zusammenstellung der Münzfunde aus nachaurelianischer Zeit; für den Zeitraum Konstantin-Valens (teilweise Rück-

eroberung) eine gewisse Häufung, nach 375 immer seltener, im 5. Jh. (allgemeine Reichskrise) völlig aussetzend, zur Zeit Anastasius' wieder Beziehungen zum byzantinischen Reich dokumentierend, was auf Bevölkerungskontinuität im nachaurelianischen Dakien schließen läßt. H. B.

E. V. Rtveladze, A. P. Rupić, Novye nachodki vizantijskich monet i indikacij v okrestnostjach Kislovodska (Neue Funde byzantinischer Münzen und Indikationen in der Umgebung von Kislovodsk). Viz. Vrem. 37 (1976) 151–155. Mit 1 Abb. – Es handelt sich um Münzen und Indikationen aus den 6.–7. und 10. Jh. I. D.

B. Mitrea, Monedele şi prăbuşirea Dinogeţiei la sfîrşitul secolului al VI – lea (Les monnaies et l'effondrement de Dinogetia à la fin du VIe s.) (en roum. avec rés. fr. et all.). Pontica 7 (1974) 49–72 et 3 figures. – Catalogue de 72 pièces de monnaie trouvées in situ (émissions de tous les empereurs, d'Anastase à Maurice, dont 17 de Justinien et 23 de Justin II). L'invasion des Koutrigours de mars 559 et la conquête de la cité danubienne. Celle-ci sera abandonnée après les luttes de 592 lorsque le limès du Danube craquera. P. Ş. N.

R. Ocheşeanu et **Gh. Papuc,** Monede greceşti, romane şi bizantine descoperite în Dobrogea (III) (Monnaies grecques, romaines et byzantines découvertes en Dobroudja. III) (en roum.). Pontica 7 (1974) 395–415 avec l carte et 2 planches. – Nombreuses pièces de Constantin à Romain III. Certaines sont inédites (n° 317, un Constantin Ier, frappé à Cyzique; n° 319 un Constance II, même atelier; n° 329, une Hélène, d'Antioche; n° 330, un Constantin Ier, d'Alexandrie; etc.). P. Ş. N.

R. Ocheşeanu et **Gh. Papuc,** Monede greceşti, romane şi bizantine descoperite în Dobrogea (Monnaies grecques, romaines et byzantines découvertes en Dobroudja) (en roum.). Pontica 8 (1975) 429–446 et 1 carte. – Une bonne centaine de pièces, de Trajan à Jean Tzimiskès découvertes en divers points de la Dobroudja. A Adamklissi (Tropaeum Traiani) une pièce de Marcien dont le monogramme était inédit. P. Ş. N.

B. Mitrea, Découvertes de monnaies antiques et byzantines en Roumanie (XVII). Dacia N. S. 19 (1975) 309–317 et 1 planche et 1 carte. – Nombreuses trouvailles du Bas-Empire, puis d'époque byzantine faites en 1973, par ex. à Dolojman (monnaies jusqu'à Héraclius compris); Bucarest (follis de Justin II, monnaies d'Alexis Ier, Jean II et Manuel II); Cernat (follis de Tzimiskès et Basile II, demi-follis de Justin II); Constantsa (pièce d'argent de Tzimiskès); Craiova (monnaie de bronze d'Héraclius); Lăceni (follis de Justin II); Măcin (comme précédemment); Nufărul (follis anonyme, follis de Romain IV); Purceleşti (follis de Justin II); Sfântul – Gheorghe (pentanummion du même empereur); Ţigăneşti (follis de Justinien Ier); Păcuiul - lui-Soare (petit trésor de monnaies byzantines en bronze du XIe s. non encore identifiées). P. Ş. N.

B. Mitrea, Découvertes monétaires en Roumanie (XVIII). Dacia N. S. 19 (1975) 318–326 et 2 pl. – Découvertes survenues en 1974, plus particulièrement en Olténie. Par exemple à Celei (15 monnaies, dont 7 de Justinien, 2 de Justin II, 3 de Maurice Tibère et 2 de Michel IV); à Cetate, départ. de Dolj (une pièce de bronze d'Andronic II); à Cioroiaşi (1 follis du type Basile II-Constantin VIII); à Cioroiu Nou (1 demifollis de Phocas ou Héraclius); à Curtea de Argeş (une pièce de bronze d'Alexis III Ange); à Dobruşa (pièces de Justin II, Léon VI, Romain Ier, une scyphate, p. ê. d'Andronic Ier); à Dunărea (10 pièces d'or de Jean Batatzès); à Ghindeni (pièces de bronze de Justin Ier, Justin et Justinien, Justinien, Justin II, Basile II et Constantin VIII); à Giurgiţa (1 follis de Justin II, 1 demi-follis du même, et 1 autre de Tibère II Constantin); à Goicea (une pièce de bronze d'Anastase Ier et une de Maurice); à Histria (pièces d'Anastase et d'Andronic Ier à Andronic II); à Maglavit (une scyphate en bronze très détériorée); à Orlea (1 follis d'Anastase, 1 aussi de Justin Ier, un follis et un demi-follis de Justinien, 1 aspron trachy attribué à Manuel Comnène); à Perişor (1 follis de Justinien); à Piscu Vechi (1 follis anonyme surfrappé); à Putna-Vrancea (1 follis, p. ê. de Justin II); à Salcia (un billon aspron trachy de Manuel Ier); à Sălcuţa (1 follis de

Théophile); à Uroiu (1 follis de Justinien I[er]). A noter encore (n[o] 91 de la liste) un solidus de provenance inconnue, émis par Constant II, ayant à l'avers les bustes de cet empereur et de Constantin IV, au revers une *Crux pontens* sur 3 degrés, à gauche Héraclius, à droite Tibère et la légende VICTORIA AVG, deux sigles (reproduits par B. Mitrea) et, en exergue, CONOB. P.Ş.N.

C. Brenot, Le trésor de Bikić-Do: une étude en cours. Actes du symposium: Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et au Moyen Age. Musée National (Beograd 1976) 59–62. – Die Analyse des Münzdepots aus Bikić-Do zeigt, daß die Geldstücke für eine Zahlung vorbereitet waren, die im Laufe des Monats Juli 324 stattfinden sollte. I. N.

S. Dimitrijević, Nova serija novih vrsta srpskog srednjovekovnog novca (Nouvelle série de nouvelles espèces de monnaies serbes médiévales) (serbokr. mit frz. Zsfg.). Starinar 24–25 (Beograd 1973–74, veröff. 1975) 67–77. Mit 9 Taf. – Fünf Exemplare von Dinaren des Königs und Kaisers Stephan Dušan, ein Dinar des Königs Vukašin und drei Exemplare unbestimmter Provenienz. F. B.

G. Babić, Vladarske insignije kneza Lazara (Les insignes de souverain du Prince Lazar) (mit frz. Zsfg.). Symposium de Kruševac 1971. Ed. Faculté de Phil. (Beograd 1975) 65–79 mit 10 Taf. – Die Porträts des serbischen Fürsten Lazar (1371–1389) zeigen, daß er viele Insignien der kaiserlichen Macht trug: Sakkos, Diadem, kreuzförmiges Zepter, aber nicht die Krone serbischer Könige oder byzantinischer Kaiser, denn er führte nur den Titel des Fürsten. Auf den Siegeln und Münzen aber erscheint er auch mit dem Stemma, wahrscheinlich um den Charakter der Authentizität des Siegels oder den Wert der Münze aufrechtzuerhalten. I. N.

D. Gaj-Popović, Une monnaie byzantine inconnue trouvée aux environs de Prilep. Actes de Symposium: Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et au Moyen Age. Musée National, (Beograd 1976) 99–103 mit 2 Abb. – Die Silbermünze oder die Denkmedaille des Kaisers Basileios II. Auf dem Avers der Herrscher und auf dem Revers die Muttergottes in stehender Haltung mit den Händen auf der Brust und den dem Betrachter zugewandten Handflächen. Der Meinung der Verf. nach ist dies eine der ältesten Darstellungen solch einer Gestalt der Muttergottes. I. N.

T. V. Ravdina, Bolševskie nachodki i odna kollekcionnaja ošibka. (Die Funde von Bolševo und ein Kollektionsfehler) (Russ.) Kratkie soobščenija [...] Instituta archeol. 144 (1975) 54–59. Mit 1 Abb. – Über die tatsächliche Fundzugehörigkeit einer Münze Konstantins VII., die 1904 bei Grabungen in der Moskauer Gegend gefunden wurde. R. S.

Franziska Dick, Die Münzsammlungen der Zisterzienserstifte Wilhering und Zwettl. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 660.) – Bespr. von **M. Mackensen,** Jahrb. Num. u. Geldgesch. 25 (1975) 166–167. H. B.

G. Biegel, Fundmünzen in Köln. Bull. Mus. in Köln 15 (1976) 1418–1419. Mit 3 Abb. – Münzhortfund von 3000 Stücken der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. im Königsforst Köln. H. B.

J. H. Williams, Excavations at Gravel Walk, Canterbury, 1967. Archaeol. Cant. 91 (1975) 119–143. Mit 12 Abb. – U. a. vereinzelte Münzen konstantinischer Zeit. H. B.

Emanuela Ercolani Cocchi, Le tre fasi della zecca di Ravenna. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 181–194. Mit 3 Taf. – Vom Ende des weströmischen Reiches bis zum 6. Jh. H. B.

Emanuela Ercolani Cocchi, I rinvenimenti monetali in territorio ravennate. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 28 marzo – 10 aprile 1976. (Ravenna, Longo Ed. 1976) 195–207. Mit 1 Taf. – Mit Einschluß der Spätantike; knappe siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Auswertung. Katalog der Funde. H. B.

A. Balil, Sobre un posible tesorillo tardoromano de Bimeda (Cangas de Onís, Asturias). Numisma 25, 132–137 (1975) 9–17. – Fund aus dem Jahre 1864 mit Münzen des 4. Jh. von Constantinus bis Valentinianus und Gratianus. H. B.

Isabel Pereira, J.-P. Bost, J. Hiernard, Fouilles de Conimbriga. 3. Les monnaies. [Miss. archéol. franç. au Portugal. Mus. monogr. de Conimbriga.] Paris, De Boccard 1974. XI, 359 S., 15 Abb., 21 Kt., 47 Taf. – Katalog mit überwiegend spätantiken Stücken bis einschließlich Theodosius II. mit anschließender Untersuchung zum Münzumlauf in Spanien. H. B.

K. Skaare, Coins and Coinage in Viking Age Norway. The establishment of a national coinage in Norway in the XI century, with a survey of the preceding currency history. Oslo-Bergen-Tromsø, Universitetsforlaget 1976. 272 S. Mit Abb. – Eine nationale norwegische Währung wurde erst von Harald Hårdråde geschaffen, der, ehe er 1047 König von Norwegen wurde, viele Jahre im byzantinischen Dienst verbracht und dabei das byzantinische Münzwesen kennengelernt hatte. L. R.

F. Baratte, Quelques remarques à propos des lingots d'or et d'argent du Bas Empire. Actes du symposium: Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et au Moyen Age. Musée National (Beograd 1976) 63–71. – Die Erforschung von spätantiken Goldbarren ist noch immer in der Anfangsphase und B. gibt einige sehr wichtige Bemerkungen über deren Bedeutung, Gewicht usw. Zugleich gibt der Verf. ein Verzeichnis der bisher bekannten spätantiken Goldbarren, nach dem Vorbild des von J. W. Solomonson und R. S. Painter zusammengestellten Verzeichnisses für Silberbarren. I. N.

V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin, Tome V 3: L'église. Supplément. (Cf. B. Z. 69 [1976] 661.) – Rev. by **A. Bryer,** Erasmus 28 (1976) 434–435; by **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 280–282. R. B.

F. Manns, Un sceau de la transfiguration. Studii biblici Franciscani. Jerusalem 25 (1975) 164–170; 1 T. – Eulogienstempel mit der Darstellung der Verklärung und der Umschrift in einem Kreisring: + Εὐλ(ο)γία του Θαβωρίου ὄρους; wohl nicht 8.–10., sondern 11. Jh. W. Seibt

W. Seibt, Die Skleroi. Eine prosopographisch-sigillographische Studie. [Byzantina Vindobonensia, 9.] Wien, Verlag d. Akad. d. Wiss. 1976. 127 S., Taf. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. W. Nesbitt, The Office of the Oikistikos: Five Seals in the Dumbarton Oaks Collection. Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 241–344, 1 plate. R. B.

V. Janin, K voprosu o chronologii pečatej Vsevoloda Jaroslaviča. (On the Chronology of Vsevolod Yaroslavich's Lead Seals) (Russ. mit engl. Zsfg.) Soobščenija Gos. Ërmitaža 40 (1975) 64–66. Mit 1 Abb. – J. veröffentlicht ein Bleisiegel des Vsevolod aus der Sammlung von Dumbarton Oaks, in dem dieser als ἄρχων πάσης 'Ρωσίας tituliert wird. R. S.

N. Duval, Un bijou monétaire en or de la période constantinienne qui vient d'être acquis par le Département des Antiquités grecques et romaines. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1973, 23–24. – Doppelsolidus von 321 mit Fassung, die von sechs weiblichen bzw. männlichen Büsten (keine Porträts!) geschmückt ist. Die wenigen erhaltenen Denkmäler dieser Art wohl kaiserliche, in Verbindung mit den Münzprägestätten gearbeitete (Neujahrs-)Geschenke. H. B.

A. Alföldi und **Elisabeth Alföldi,** Die Kontorniat-Medaillons. Teil 1. Katalog. Textbd. Tafelbd. Unter Mitwirkung von **C. L. Clay.** [Deutsch. Archäol. Inst. Antike Münzen und geschnittene Steine. 6, 1.] Berlin, W. de Gruyter & Co. 1976. XVI, 232 S., 2 Abb., 3 Diagramme; IV S., 212 Taf. – Wird besprochen nach Erscheinen des 2. Teils. H. B.

V. Culică, Plumburi comerciale din cetatea romano-bizantină de la Izvoarele (Dobrogea) (Plombs commerciaux de la cité romano-byzantine d'Izvoarele en Dobroudja) (en roum. avec large rés. fr.). Pontica 8 (1975) 215–262 et 15 planches. – Cette cité (peut-être la Sagadava de la Tabula Peutingeriana) consiste en un castellum dont le matériel archéologique s'étale du VIe s. avant J. C. jusqu'au VIIe s. de notre ère. Description de 132 plombs dont, certains à l'effigie d'empereurs, ont sans doute un caractère officiel. Tous n'appartiennent probablement pas à des services de la douane, mais aussi à des propriétaires de marchandises. P. Ş. N.

9. EPIGRAPHIK

L'année épigraphique 1973. L'année épigr. 1973 (1976) 5–266. – Nr. 542: Felsinschrift in der Nähe von Korykos aus dem J. 521 aus Anlaß der Wiederherstellung einer Straße. – Nr. 557: Fragmentierte Inschrift auf der Zitadelle von Bosra justinianischer Zeit, die den schon bekannten Erzbischof Johannes von Bostra nennt. H. B.

Denis Feissel, Notes d'épigraphie chrétienne. Bull. Corr. Hell. *100* (1976) 269–281. – U. a. Epitaph aus Thessalonike (4. Jh.), Graffito vom Sinai, Stiftermosaik aus Palästina (Ende 5. Jh.). H. B.

Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 4. Die Inschriften von Assos. Hrsg. von **R. Merkelbach.** [Komm. archäol. Erforsch. Kleinasiens Österr. Ak. Wiss. Inst. Altertumskunde Univ. Köln.] Bonn, Habelt 1976. IX, 131 S., zahlr. Abb., 14 Taf. H. B.

Claudine Dauphin, A Note on the Church of the Virgin at Madaba, Jordan. Palestine Expl. Quarterly 107 (1975) 155–157. – Text und englische Übersetzung der griechischen Inschriften des Mosaikbodens (662–663). H. B.

S. de Sandoli, Corpus inscriptionum Crucesignatorum Terrae Sanctae (1099–1291). Testo, traduzione e annotazioni. Jerusalem, Franc. Printing Pr. 1974. LXIII, 351 S. Mit 150 Zeichn. *17*.– $. V. T.

J.-B. Frey, Corpus of Jewish Inscriptions. Jewish Inscriptions from the Third Century B. C. to the Seventh Century A. D. 1. Europe. Prolegomenon by **B. Lifshitz.** New York, KTAV Publishing House 1975. 107 + CXLIV + 688 S. – Bespr. von **A. Ferrua,** Riv. archeol. crist. 51 (1975) 359–362. – Vgl. auch B, Z. 38 (1938) 584. H. B.

J. Jarry, Nouvelles inscriptions coptes, grecques, arabes et syriaques de Deir Abou Hennès. Bull. de la Soc. d'Archéol. Copte 21 (1971–73) [1975] 55–81. Mit 1 Abb. (Lageplan) 13. Taf. – Es handelt sich um Inschriften aus dem Felshöhlenkloster oberhalb des heutigen Dorfes Dair Abu Hīnnis. Darunter einige Neulesungen. P. Gr.

E. Bernand, Les Inscriptions grecques de Philae. II: Haut et Bas Empire. (Cf. B. Z. 69 [1976] 663.) – Rec. di **G. Geraci,** Aegyptus 55 (1975) 317–324. E. F.

Jadwiga Kubińska, Faras IV. Inscriptions grecques chrétiennes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 583.) – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 89 (1976) 249–250. A. B.

H.-I. Marrou, Une inscription martyrologique de Tipasa. Bull. archéol. Com. trav. hist. et scient. N. Ser. 7 (1971 [1973]) 219–223. Mit 3 Abb. – Mosaikinschrift des 5. Jh. H. B.

Margherita Guarducci, Teodosio „rinovatore" di Corinto, in una epigrafe greca di Kenchreai. Le monde grec. Hommages Préaux (Bruxelles 1975) 527–534. V. T.

E. Tov, Une inscription grecque d'origine samaritaine trouvée à Thessalonique. Rev. Bibl. 81 (1974) 394–399. – Zu der von B. Lifshitz und J. Schiby untersuchten Inschrift des 4. Jh. (vgl. B. Z. 62 [1969] 202). R. S.

Inscriptions de la Mésie supérieure, vol. I. Singidunum et le Nord-Ouest de la province. Ed. Centre d'études épigraphiques et numismatiques de la Faculté de Philosophie de l'Université, Beograd 1976, 7–171. – **M. Mirković** bearbeitet die Inschriften aus Singidunum und aus dessen Gebiet, während sich **S. Dušanić** den Inschriften aus nordwestlichen Gegenden Obermösiens widmet. Die Inschriften No 75, 83, 151–159 stammen aus der frühbyzantinischen Epoche. I. N.

P. Petrović, Paléographie des inscriptions romaines en Mésie Supérieure. (Serb. mit franz. Zsfg.) [Inst. archéol. Monographies. 14.] Beograd 1975. 171 S., 63 Abb. auf 23 Taf. – Kommentierter Katalog einer größtenteils sicher datierten Inschriftenauswahl des 1.–6. Jh. n. Chr., darunter auch einige christliche Inschriften. Im systematischen Anhang Erarbeitung von Datierungskriterien (Buchstabenform, Abkürzungen, Formeln etc.) sowie Unterscheidung einzelner Scriptorien. H. B.

I. Barnea, Inscripţii paleocreştine inedite din Tomis (Inscriptions paléochretiennes inédites de Tomis). (en roum. avec rés. fr. et all.). Pontica 7 (1975) 377–385 et 5 photos. – Publication de 5 fragments d'inscriptions grecques. L'une est reconstituée ainsi par Barnea: Μάρτυ[ς Χριστοῦ] / καὶ ἐπί[σκοπος] / ἐντα[ῦθα κεῖται / Τίτος ? Φίλος ?] En réalité, il doit d'agir de l'inscription d'un martyr, fils d'évêque (ou d'Episcopos), du nom de Théagène, dont les reliques miraculeuses, ensevelies non loin de la muraille de Tomis, furent un centre de pélerinage réputé à l'époque paléochrétienne, comme je le montrerai prochainement. Les autres inscriptions proviennent sans doute d'édifices religieux et appartinrent à des pièces offertes à la mémoire de défunts. L'une, reconstituée par M. Barnea – [+ Ὑπὲρ μνήμης καὶ ἀναπαύσεως Σ]έργους – pro Σεργίου! –, appelle certainement une autre lecture. La première des cinq inscriptions date de la fin du IVe siècle-début du Ve; les autres de l'époque d'Anastase à Justinien. P. Ş. N.

Al. Barnea, Contributions épigraphiques à l'histoire de la ville de Noviodunum. Dacia N. S. 19 (1975) 255–261 et 1 planche. – Inscriptions latines d'époque romaine, dont une a été réemployée dans le mur d'enceinte de la cité romano-byzantine sous Dioclétien-Constantin. P. Ş. N.

A. Aricescu, Doua inscripţii din vecinătatea Sacidavei (Deux inscriptions trouvées au voisinage de Sacidava) (en roum. avec rés. fr. et all.). Pontica 7 (1974) 259–274. – 2 photos. – Deux inscriptions latines inédites de Dobroudja dont la langue s'avère particulièrement intéressante .L'une, la stèle funéraire de C. Claudius Tautianus et de son épouse Eutychis, semble appartenir au IVe s.: certaines de ses expressions et le chiffre 6 en caractère hébreu incitent l'A. à la tenir pour chrétienne. P. Ş. N.

E. Popescu, Zur Geschichte der Stadt in Kleinskythien in der Spätantike. Ein epigraphischer Beitrag. Dacia N. S. 19 (1975) 173–182. – A la différence du Ve s. qui est une époque de crise, les IVe et VIe s. attestent, à la lumière de l'épigraphie et du matériel archéologique l'essor de la vie urbaine en Scythie mineure. Intéressantes considérations sur le christianisme local. P. Ş. N.

I. Nikolajević, Prijepolje i okolina u ranovizantijsko doba (The Prijepolje Region in Early Byzantine Period) (mit engl. Zsfg.). Seoski dani S. Vukosavljevića III (Prijepolje 1976) 199–209 mit 5 Abb. – Aus dem archäologisch unzureichend erforschten Südwest-Serbien stammen auch zwei frühchristliche epigraphische Denkmäler, die seit den dreißiger Jahren bekannt sind. Die Inschrift aus Izbičanj ist in Hexametern und spricht über die Bautätigkeit zur Zeit Justinians des sonst unbekannten antistes Stefanus. Die Inschrift aus Drenovo erwähnt einen gewissen pontifex und stammt, allem Anschein nach, aus dem 5. oder aus dem 6. Jh. I. N.

R. Stanić, Natpis iz Godačice kod Kraljeva (L'inscription de Godačica près de Kraljevo) (mit frz. Zsfg.). Starinar N. S. 24–25 (1973–1974) (Beograd 1975) 131–138 mit

4 Taf. – Die kyrillische Inschrift aus der zweiten Hälfte des 14. Jh. mit der Erwähnung der feudalen Familie Altomanović (1366–1371). I. N.

Nancy Gauthier, Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne publ. de **H. I. Marrou.** 1. Première Belgique. Paris, Ed. Centre Nat. Rech. Scient. 1975. 639 S., zahlr. Abb., 7 Taf. – Der erste Band einer monumentalen Publikation, der alle Erwartungen erfüllt. Ausführliche systematische Einleitung, die die topographischen und archäologischen Voraussetzungen darlegt (Stadtpläne, Übersichtskarte der Fundorte) und das Material, das vor allem aus Trier und Metz und in einzelnen Exemplaren aus einigen wenigen weiteren Orten stammt, hinsichtlich Sprache, Formeln, Namensgebung, Symbolen und Datierung auswertet. H. B.

A. Ferrua, Coemeteria reliqua viae Appiae. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 305.) – Bespr. von **M. P. Speidel,** Gnomon 48 (1976) 214. H. B.

A. Ferrua, Incrementi epigrafici nel Museo Vaticano Pio Cristiano (1934–1970). Rend. Pont. Acc. 46 (1973–74) 135–164. Mit 27 Abb. – Darunter auch einige griechische Inschriften. H. B.

10. BYZANTINISCHES RECHT QUELLEN UND GESCHICHTE

D. Simon (Hrsg.), Fontes Minores I. Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, hrsg. v. D. Simon, 1. Frankfurt/M, Klostermann 1976. XI, 196 S. – Neun Abhandlungen mit Quelleneditionen zum byzantinischen Recht von den Mitarbeitern des Frankfurter Forschungsprojekts „Ius Graeco-Romanum". D. S.

G. Dolezalek, Verzeichnis der Handschriften zum Römischen Recht bis 1600. Materialsammlung, System und Programm für elektronische Datenverarbeitung. Materialaufbereitung: **G. Dolezalek,** Aachen bis Paris und Vatikan. **Hans van de Wouw,** Paris bis Zwickau; **Christine Messmer,** Datenaufnahme auf Lochstreifen. 4 Bde. (Computer-Ausdruck). Frankfurt, Max-Planck-Institut für Europ. Rechtsgeschichte 1972. Unpaginiert. – Bespr. von **F. O. Busch,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 318–320. V. T.

Elena E. Lipšic, Pravo i sud v Vizantii v IV–VIII vv. (Recht und Gericht in Byzanz im 4.–8. Jh.). Leningrad, Nauka 1976. 229 S. D. S.

B. Santalucia, L'opera di Gaio „ad edictum praetoris urbani". [Univ. di Firenze, Pubblicazioni della Facoltà di Giurisprudenza, 19]. Milano, Giuffré 1975. Pp. IV, 219. – Rec. di **R. Bonini,** Arch. Giurid. F. Serafini 190 (1976) 147–156. E. F.

Edictum Diocletiani et Collegarum de pretiis rerum venalium. Ed. **Marta Giacchero.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 289.) – Bespr. von **D. Hennig,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 123–125. V. T.

Liselot Huchthausen, Zu kaiserlichen Reskripten an weibliche Adressaten aus der Zeit Diokletians (284–305 u. Z.). Klio 58 (1976) 55–85. V. T.

F. Sitzia, De actionibus. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 664.) – Bespr. von **D. Simon,** Sav. Zeitschr. R. A. 92 (1975) 417–424. D. S.

K.-L. Noethlichs, Die gesetzgeberischen Maßnahmen der christlichen Kaiser. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 289.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 286ff. I. D.

A. Petrucci, Gabriella Braga e **M. Caravale,** Frammenti corsiniani del *Codex Theodosianus* (sec. VI in.) e dei *Moralia in Iob* di Gregorio Magno

(sec. VIII) (notizia preliminare). Rendic. Accad. Naz. dei Lincei, Classe di Sc. mor., stor. e filol., s. VIII 29 (1974) 587–603, 1 tav. – Prima notizia dell'importante scoperta di numerosi frammenti membranacei già utilizzati come rinforzo nella legatura di un incunabolo della Biblioteca Corsiniana in Roma (comprendente due edizioni basileiensi di opere di s. Agostino, del 1489): essi provengono da un codice palinsesto latino, la cui scrittura antica (*Codex Theodosianus*) si localizza in Italia e si data ai primi decenni del sec. VI, mentre la scrittura superiore (s. Gregorio Magno, *Moralia in Iob*) attesterebbe un'origine francese e una datazione al sec. VIII. E. F.

A. Hartmann, Osoba císaře v právnické terminologii kodexu Theodosiova. (Die Person des Regenten in der juristischen Terminologie des Codex Theodosianus) (Čech. m. dtsch. Zsfg.) Sborník prací filos. fakulty Brněnské Univ. 18–19 (1973–74) 247–266. H. B.

G. G. Archi, Giustiniano legislatore. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 268.) – Bespr. von **K. H. Schindler,** Sav. Zeitschr. R. A. 92 (1975) 386–398. D. S.

A. M. Honoré, Some constitutions composed by Justinian. Journ. of Rom. Stud. 65 (1975) 107–123. H.-G. B.

K. Visky, Justinian für die Rechtseinheit in den Provinzen. Rev. intern. des droits de l'ant.[3] 22 (1975) 355–373. D. S.

R. Bonini, Comportamenti illegali del creditore e perdita dell' azione o del diritto (nelle Novelle Giustinianee). Stud. et Doc. hist. et iur. 40 (1974) 111–150. – Über den engen Sachtitel hinausführende, anregende Studie zur allgemeinen Bewertung des Novellenrechts. D. S.

C. St. Tomulescu, Die griechische Paraphrase des Theophilos – 3.21 – und der contractus litteris. Rev. intern. des droits de l'ant.[3] 22 (1975) 345–354. D. S.

W. Selb, Die Aufnahme des syrisch-römischen Rechtsbuchs in den Kreis der nestorianischen Rechtsquellen. Festschrift E. Seidl (Köln 1975) 161–166. D. S.

M. Andreev, Zakon na Konstantin Justinian. Sofijski prepis, pravno-istoričesko proučvane. (Gesetz von Konstantin Justinian, Sofioter Handschrift, Rechtshistorische Untersuchung), (bulg. m. frz. Zsfg.). Sofia 1972. 263 + 117 + 43 S. – Bespr. v. **V. A. Georgescu,** Rev. hist. de droit franc. et etr. 54 (1976) 80–83. D. S.

Ja. N. Ščapov, Recepcija sbornikov vizantijskogo prava v srednevekovych balkanskich gosudarstvach (Die Aufnahme der Sammlungen des byzantinischen Rechts in den mittelalterlichen Balkanstaaten). Viz. Vrem. 37 (1976) 123–129. I. D.

M. Andreev, La pénétration du droit romano-byzantin et du droit occidental en Bulgarie médiévale et en Bulgarie bourgeoise et le rôle du droit coutumier Bulgare. Et. Balk. 11, nr. 3 (1975) 110–116. H.-G. B.

Elisabeth Santschi, L'apparition des considérants de droit dans la jurisprudence vénéto-crétoise du XIVe siècle. Θησαυρίσματα 12 (1975) 14–34. – Die Motivation der Urteilssprüche bes. als Grundlage für den Einspruch dagegen, ist vorhanden, wenn auch die Rechtssicherheit damit nicht komplett ist. H.-G. B.

C. Dupont, Guerre et paix dans l'empire romain de 312 à 565 après Jésus-Christ. Rev. Intern. des droits ant. 3me sér. 22 (1975) 189–222. H.-G. B.

F. M. de Robertis, Interdizione dell' ,,usus equorum'' e lotta al banditismo in alcune costituzioni del basso impero. Stud. et Doc. hist. et iur. 40 (1974) 67–98. D. S.

M. Wurm, Apokeryxis, Abdicatio und Exheredatio. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 291.) – Bespr. von **P. E. Pieler,** Gnomon 48 (1976) 170–176. D. S.

W. Litewski, Pignus in causa iudicati captum. Studia et documenta hist. et iur. 40 (1974) 205–302. – Studie zu einer Form der Vermögensexekution. H. B.

N. P. Matses, Ὁ διὰ συνοικήσεως γάμος κατὰ τὴν ἐκλογὴν τῶν Ἰσαύρων. Athen 1976. 2 S. – M. führt Ekl. II, 8 auf Nrr. XXII, 18 zurück. H.-G. B.

P. P. Joannou, La législation imperiale et la christianisation. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 586.). – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 286ff. I. D.

Kl. Girardet, Kaisergericht und Bischofsgericht. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 290.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 284–287. V. T.

Didi Sjuliskanoni, Gamosacemat moamzades **E. Gabidzašvilma, E. Giunašvilma, M. Dolakidzem, G. Ninuam** (The Great Nomocanon ed. E. Gabidzašvili, E. Giunašvili, M. Dolakidze, G. Ninua.). (Tbilisi 1975), Academy of Sciences of Georgian S. S. R. Institute of Manuscripts of K. Kekelidze. pp. 625. – It consists of an introduction (1–81), a description of the text (81–92), the text of the great Nomocanon (100–543), the jurisprudential termini (560–584), the registers (584–624) and a brief introduction in Russian (92–99). – It is the first critical edition of the Nomocanon which was written in 883 in Greek and translated into Georgian and partly amended by Arson from Iqalt'o at the end of the eleventh or early twelfth century (before 1105). GN is comprised of canons arranged in fourteen headings. The Nomocanon translated by A. Iqalt'oeli is known as Great N in distinction of the Small N. Published by E. Giunašvili, cf. B. Z. 68 [1975] 292. W. D.

M. M. Petrović, Nomokanonski propisi u popunjavanju upražnjenih eparhija i premeštaju arhijereja (Vorschriften des Nomokanon über die Besetzung der vakanten Diözesen und die Versetzung der Bischöfe) (serbokr. m. dt. Zsfg.). Pravoslavna misao 22 (Beograd 1975, veröff. 1976) 13–22. – Die Auslegungen über die genannten Vorschriften in den Kanones und in byzantinischer weltlicher Legislatur werden auch durch Beispiele aus positiver kirchlicher Praxis vom 4. bis 14. Jh. illustriert. F. B.

Luciana Mortari, Consacrazione episcopale e collegialità. (Cf. B. Z. 64 [1971] 298.) – Rec. par **Ch. Kannengießer,** Rev. Sc. Relig. 64 (1976) 309. P. Ga.

P. A. Gramaglia, Il battesimo dei bambini nei primi quattro secoli. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 574). – Bespr. von **A. Moda,** Nicolaus 3 (1975) 393–408. R. S.

R. Merkelbach, Der Eid der bithynischen Christen. Zs. Papyrol. u. Epigr. 21 (1976) 73–74. H. B.

Metr. **Maxime (Christopoulos),** Le Patriarcat oecuménique dans l'église orthodoxe (Vgl. B. Z. 69 [1976] 666.) – Bespr. v. **W. de Vries,** Or. Christ. Per. 52 (1976) 254–257. H.-G. B.

11. FACHWISSENSCHAFTEN (NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN KRIEGSWISSENSCHAFT)

Hephaestionis Thebani apotelesmaticorum epitomae quattuor. Edidit **D. Pingree.** Vol. II. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana – Akademie der Wissenschaften der DDR. Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie.) Leipzig, Teubner 1974. XXX, 491 S. *83.– M.* – Bespr. v. **H. G. Gundel,** B. Z. 70 (1977) 158–159. H.-G. B.

A. E. Karathanassis, First Symposium on the History of Mine-Workings in South East Europe. Varna, 3–6 November 1975. Balkan Studies 16 (1975) 235. R. B.

R. Halleux, Le problème des métaux dans la science antique. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 667.) – Bespr. von **O. Schaaber,** Technikgeschichte 43 (1976) 60–63. V. T.

Th. Schiøler, Roman and Islamic waterlifting wheels [Acta Hist. Scient. Natural. et Med. Ed. Bibl. Univers. Hauniensis 28] Odense 1973, 201 S. Mit 114 Abb. 9 Taf. – Behandelt die technologischen Fragen der vorwiegend im Orient verbreiteten Wasserräder bis in die Neuzeit mit ausführlicher Würdigung einiger antiker und mittelalterlicher Beispiele sowie mehrerer Papyri und Textstellen antiker Autoren. Aus frühchristl. Zeit wurden die Sāqiyaanlagen von Abu Mena beim Doppelbad und dem sog. Palast beschrieben (130–136). Verdienstvoll sind vor allem die beigefügten Rekonstruktionen. Darnach wurde die Anlage beim Doppelbad in einer späteren Phase mit einem Tretrad versehen. Andere behandelte Beispiele sind die der Mithrasthermen von Ostia (136–141), aus Tuna al-Ǧabal (141–148), Pompeji (149–151) und Quṣayr al ʿAmra (92–95). S. 97–108 Zusammenstellung verschiedener Formen der für den Betrieb erforderlichen Schöpfgefäße (qādus). P. Gr.

A. Kloner, Ancient Agriculture at Mamshit and the Dating of the Water-Diversion Systems in the Negev. (Hebr. mit engl Zsfg.) Nelson Glueck Memorial Volume [Eretz-Israel, 12.] (Jerusalem 1975) 167–170, 124*. Mit Abb. u. Tf. R. S.

A. Kambylis, Textkritische Beiträge zum Στρατηγικόν des Maurikios. Jahrb. Österr. Byz. 25 (1976) 47–56. – Zwei Dutzend zum Teil wichtige und überzeugende Korrekturen bzw. Ergänzungen zum Maurikiostext von H. Mihăescu, Bukarest 1970. Vgl. B. Z. 69 (1976) 667. H. H.

E. Gabba, Per la storia dell'esercito romano in età imperiale. [Il mondo antico. 3.] Bologna, Pàtron Ed. 1974. 111 S. – Kap. 3: „I cristiani nell'esercito romano del quarto secolo" (S. 75ff.). H. B.

C. D. Gordon, Vegetius and His Proposed Reforms of the Army. Polis and Imperium. Studies in Honour of E. T. Salmon. Hrsg. **J. A. S. Evans.** Toronto, A. M. Hakkert 1974, 35–58. H. B.

D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 299.) – Bespr. von **V. Velkov,** Archeologija 18, Hf. 2 (1976) 67. I. D.

H. Wada, Τὸ λεγόμενον θεῖον ἄπυρον bei Malalas. Orient 11 (1975) 25–34. – W. macht auf eine Stelle bei Malalas (S. 402ff., Bonn) aufmerksam, die den Gebrauch einer „Feuerwaffe" unter Anastasios I. belegt, bringt diese Nachricht mit Rezepten in den „Kestoi" zusammen, die ebenfalls in die frühbyzantinische Zeit gehören dürften, und spricht damit dem Kallinikos die Erfindung ab – er kann sie höchstens verbessert haben. Angemerkt sei, daß Theophanes dem Kallinikos nur ein „κατασκευάζειν" zuschreibt, was überhaupt keine Erfindung, sondern nur Kenntnisse voraussetzt. Von „εὗρον" ist nur für die Byzantinische Armee die Rede, in der vielleicht die Möglichkeiten, von denen Malalas und die „Kestoi" sprechen, in Vergessenheit geraten waren. H.-G. B.

J. Haldon - M. Byrne, A possible solution to the problem of Greek fire. B. Z. 70 (1977) 91–99. H.-G. B.

J. Rougé, La marine dans l'antiquité [Coll. Sup. L'historien. 23.] Paris, Presses Univ. de France 1975. 216 S., 22 Abb. – Untersuchung zum antiken Schiffsbau sowie der Entwicklung der Kriegs- und Handelsflotten mit besonderer Berücksichtigung der Spätantike: Rolle der Flußflotten, Ende der Kriegsflotten im 4. Jh., die nicht mehr als Kampf-, sondern nur noch als Truppentransportschiffe dienten, wobei Verf. den Manger an Besatzungen als wichtigen Faktor für den Niedergang der Flotten ansieht. H. B.

H. D. L. Viereck, Die römische Flotte. Classis romana. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 668.) – Bespr. von **G. Arnold,** Technikgeschichte 43 (1976) 170–172. V. T.

F. H. van Doorninck Jr., The 4th Century Wreck at Yassi Ada. An Interim Report on the Hull. Int. Journ. Nautical Archaeol. 5 (1976) 115–132 und S. 142. Mit 13 Abb. – Interessant als Vorläufer für Schiffstypen des 7. Jh. H. B.

E. Schilbach, Byzantinische Metrologie. (Cf. B. Z. 67 [1974] 576.) – Rec. par **F. Thiriet,** Rev. Et. Anc. 76 (1974) 210–211. P. Ga.

12. MITTEILUNGEN

PERSONALIA

Prof. Dr. Enrica Follieri wurde auf den Lehrstuhl für byzantinische Philologie und Geschichte an der Universität Rom (Facoltà di Lettere e Filosofia) berufen.

MITTEILUNG

Der von Leopold Wenger begonnene Wortindex zu den Novellen Justinians soll nunmehr fertiggestellt werden. Dieser Index wird auch die Wortbestände der dogmatischen Schriften Justinians erfassen. Aus dem Material können Auskünfte erteilt werden. Anfragen sind an das Leopold-Wenger-Institut für Papyrusforschung und antike Rechtsgeschichte an der Universität München zu richten (Universität, München 22, Professor Huber-Platz 2).

TEXTAUSGABEN VON SCHRIFTEN DES MICHAEL PSELLOS

Für die Bibliotheca Tebneriana (BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig) werden gegenwärtig kritische Textausgaben einiger wichtiger Schriften des Michael Psellos vorbereitet. Ob das Projekt eventuell zu einer Gesamtausgabe erweitert werden kann, bedarf noch der Klärung. Zur Zeit sind die folgenden Bände in Vorbereitung:
Orationes hagiographicae (Elizabeth A. Fisher, Washington)
Orationes funebres (K. Snipes, Chapel Hill, North Carolina)
Orationes panegyricae; orationes forenses (einschließlich der Dokumente) (G. T. Dennis, Washington)
Oratoria minora (A. R. Littlewood, London, Ontario)
Commentarius in librum de interpretatione (J. Whittaker, St. John's, Newfoundland)
Tractatus philosophici (J. M. Duffy und D. J. O'Meara, Washington)
Poemata didactica (L. G. Westerink, Buffalo).

Es ist geplant, die Bände etwa in den Jahren 1982–1987 herauszubringen. Die Anlage ist die in der Reihe übliche: es wird ein definitiver kritischer Text angestrebt und durch umfangreiche Indices für jeden einzelnen Band erschlossen. Vorliegende oder künftige Ausgaben mit Übersetzung oder Kommentar sollen damit nicht überflüssig gemacht werden. Da das erhaltene Werk des Psellos insgesamt über 4000 Teubnerseiten umfaßt, von denen nur wenige hundert durch Indices erschlossen sind, erscheint die geplante Ausgabe als der einzige Weg, diese umfangreiche Schriftenmasse für die historische, theologische, philosophische und lexikographische Forschung zugänglich zu machen.

TOTENTAFEL

F. Forlati † 18. 7. 1975
P. Scazzoso † 29. 3. 1975
G. Ostrogorsky † 24. 10. 1976.
Th. Georgiades † 15. 3. 1977

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von

HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
ARMIN HOHLWEG
HERBERT HUNGER



70. BAND | OKTOBER 1977 | HEFT 2

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im B. G. Teubner Verlag Leipzig gegründet und dort bis zum Jahre 1943 fortgeführt, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930) und Franz Dölger (1928–1963) herausgegeben

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von 36 Bogen. Bezugspreis DM 112.– jährlich (In diesem Betrag sind DM 5.84 Mehrwertsteuer enthalten). Die Berechnung erfolgt bandweise. Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), Wilhelmstraße 9, 8 München 40

Der Verlag ist OHG. Gesellschafter sind Dr. Hans Dieter Beck und Wolfgang Beck, beide Verleger in München

Einzelhefte werden nicht geliefert

Herausgeber:

Hans-Georg Beck, Willibaldstraße 8 d, 8 München 21

Friedrich Wilhelm Deichmann, Via Toscana 6, 00013 Mentana (Roma)

Armin Hohlweg, Rotwandstr. 45, 8011 Baldham

Herbert Hunger, 1030 Wien III, Weißgerberlände 40

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Archäologischen Instituts

Redaktion:

Frau St. Hörmann-v. Stepski, Jungwirthstraße 20, 8 München 40

Alle Rezensionsexemplare, Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden. Die Herausgeber verpflichten sich nicht, Besprechungen unverlangt eingesandter Bücher zu veröffentlichen. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt

Der Inlandsauflage dieses Heftes liegt ein Prospekt des Verlags C. H. Beck, München, bei

---

INHALT DES ZWEITEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

I. ABTEILUNG

FOUR PROBLEMS IN AGATHIAS

B. BALDWIN/CALGARY

1. Where did Agathias study Law?

According to his own account (2. 15. 7), Agathias was in Alexandria παιδείας ἕνεκα τῆς πρὸς τῶν νόμων. Can this phrase be taken to mean 'the study of law', a translation seemingly required by the context? And if it can, how is the situation to be reconciled with Justinian's ban, in 533, on the teaching of law outside Rome, Constantinople, and Berytus?

Averil Cameron[1] has analysed this problem in some detail, reaching the conclusion that Agathias studied rhetoric at Alexandria and then law at Constantinople. I believe that Mrs. Cameron is right. However, she is not altogether satisfactory on the linguistic issue; the data given can be amplified, and the expedient of reading πρό for πρός need not be necessary. Also, her argument may possibly be strengthened by adducing the poems AP 5. 292–3 rather than (as she does) AP 1. 35.

The phrase πρὸς τῶν νόμων is found in all the manuscripts except L, which has πρό instead of πρός. As Cameron observes, the case for πρός is apparently reinforced by fragment 1 of Menander Protector, a passage written in imitation of Agathias and containing the words τῆς πρὸς τὸν νόμον παιδείας. Rudolf Keydell,[2] who is attracted to πρό, regarded this passage as conclusive for reading πρός in the text of Agathias.

Cameron does not believe that πρός with the genitive can mean 'the study of law', rejecting the expressions πρὸς ἀνάγκης (1. 18. 1; 3. 19. 4; 4. 5. 7) and πρὸς εὐνοίας (1. 20. 6) adduced as parallels by Reffel.[3] In her support one could subjoin, for what it is worth, that there is no example of πρός with the genitive (in any sense) in the poetry of Agathias.[4]

Nevertheless, Cameron's agnosticism may be vulnerable. In his *History*, Agathias employs locutions such as πρὸς βίας (3. 17. 9; 5. 13. 2), πρὸς θυμοῦ (4. 21. 1), and πρὸς εὐκλείας (4. 30. 3). In their contexts, these seem consonant with the disputed phrase.[5] Further support might be forthcoming from the expression πρὸς τῆς σωτηρίας in the New Testament (Acts 27. 34 – consciously or unconsciously imitated by Agathias?), a turn of phrase also employed by Josephus (Antiq. 16. 313).

---

[1] Agathias (Oxford, 1970), 140–1.

[2] See the critical apparatus of Keydell's edition (Berlin, 1967), p. 60.

[3] H. Reffel, Über den Sprachgebrauch des Agathias (Progr. Kempten, 1893/4), 28.

[4] Cf. the *index verborum* provided by G. Viansino's edition (Milan, 1967).

[5] It is worth noting that at 5. 13. 2 (though not at 3. 17. 9), the manuscripts divide between βίας and βίαν.

Thus the linguistic objection advanced by Cameron could fail. And even if it be upheld, why not exploit the aforementioned passage in Menander and change the text of Agathias from the genitive plural to the accusative singular? Cameron declines that expedient on the grounds that the singular is awkward. But this does not allow for the fact that πρὸς τὸν νόμον actually occurs in at least two Novels of the period.[6]

On stylistic grounds, then, the case against πρὸς τῶν νόμων is not compelling. The historical argument of Justinian's ban, however, cannot be deflected.[7] Cameron rightly warns against any facile assumption[8] that the prohibition was not completely effective. Alexandria had been singled out for particular animadversion in the original ban[9]; the law will surely have been enforced there with great stringency.

It would have been tempting to suggest that Justinian might temporarily have lifted the ban after the earthquake of 551 until Berytus was rebuilt. However, Agathias explicitly states (2. 15. 4) that the professors and school moved from Berytus to Sidon for the duration. This, incidentally, rules out any notion that Agathias had been balked of the hope of studying law at Berytus and had thereby opted for Constantinople.[10] For the facilities of Berytus were available to him at Sidon, had he wanted them.[11]

Cameron and others[12] solve the issue by reading πρό, in defiance of the weight of manuscript evidence and the passage of Menander cited above. However, there is a way to reconcile πρός (with either the genitive plural or the accusative singular) and the historical fact. Cameron provides a wealth of evidence to show that rhetorical training was a regular preliminary to the study of law. This is one very good reason why the word ῥήτωρ commonly means lawyer in Byzantine Greek. Agathias himself is

[6] Novels 149, 161; I owe the point and the references to R. C. McCail's review of Cameron's book in Class. Rev. N. S. 22 (1972), 206.

[7] It was this that persuaded McCail, 'the earthquake of A. D. 551 and the birth-date of Agathias', Greek, Roman and Byz. Stud. 8 (1967), 243 n. 11, to accept the reading πρό.

[8] As Maspéro did in the case of Dioscorus of Aphrodito (Rev. Et. Gr. 24 [1911], 461), followed without qualification by T. Viljamaa, Studies in Greek Encomiastic Poetry of the early Byzantine Period (Helsinki, 1968), 33.

[9] Dig., Const. Omnem 7: *in Alexandria ... imperitos homines devagare et doctrinam discipulis adulterinam tradere.*

[10] See Cameron, 141, for the notion.

[11] It is perhaps worth noticing that Agathias (2. 15. 4) describes the schools as *phrontisteria*, which inevitably evokes the *Clouds* of Aristophanes. However, it cannot be assumed that any sarcasm is intended, since in late Greek the word is used to denote schools in general (pseudo-Lucian, Nero 1; Pollux, Onomast. 4. 41; Procopius of Gaza, Epist. 112), and in Christian writers it can mean monastery (see the Lexicon of E. A. Sophocles for examples).

[12] For example, Niebuhr in his Bonn edition of 1828 and, more recently, Irmscher and McCail; see Cameron, 141 n. 7, for details. Keydell, it should be iterated, stuck to πρός with reluctance, constrained by the Menander passage. Cameron wishes to alter this latter also, to maintain conformity between the two historians.

so styled by Evagrius (twice), by John of Epiphaneia, and in the poem in his honour penned by Michael the Grammarian.[13] The disputed phrase could simply be Agathias' delicate-cum-tortuous way of saying 'studies relating to the law'.[14] One can adduce the *sphragis* in his preface to the History for Agathian inability to say simply ῥήτωρ or σχολαστικός of his own profession.

AP 1. 35 is an epigram by Agathias on the completion of four years of legal studies by the author and three of his friends. The lemmatist relates this to the church of St. Michael in the Constantinopolitan suburb of Sosthenion. Cameron[15] adduces the epigram as an indication that Agathias studied law in the capital; the four students are appealing to heavenly support to pass their examinations.

A nice thought. But this is pure speculation. The tone of the poem suggests completion or confidence (through the participle λαχόντες in line 3) rather than desperation. There is no indication whatever of where Agathias pursued his studies. He could just as well have come to the capital after completing his course elsewhere, celebrating his graduation with this dedicatory epigram.

More to the point may be AP 5. 292, written to Paul the Silentiary, and its companion 5. 293, which constitutes Paul's reply. Agathias complains of being distracted from the beauties of nature, and from Paul's company, by his legal activities. Cameron[16] regards this poem as indicative of Agathias making heavy weather of his professional duties.

In point of fact, it may well bear upon his student days. According to the lemmatist, the epigram was composed by Agathias πέραν τῆς πόλεως διάγοντος διὰ τὰ λύσιμα τῶν νόμων. The meaning of the last phrase is uncertain. It was rendered as 'pour résoudre des questions des lois' by the Budé editor. However, E. A. Sophocles, in his Lexicon, took it to mean 'the examination in the law studies'. LSJ interpret τὰ λύσιμα to mean 'the legal texts read by fourth-year students', an idea that gains support from the cognate noun λύται (fourth-year law students). Given this, the poem is the work of Agathias the student rather than Agathias the lawyer.

The reply of Paul may reinforce this conclusion. He refers to Agathias' current preoccupation as θεσμοπόλοιο μελήδόνος (line 3). The language is strikingly similar to that employed by Agathias himself in AP 7. 574. There, he laments the premature death of the student Agathonicus, who died before he could embark on a legal career. The opening line begins

---

[13] Evagrius, HE 4. 24; 5. 24; John of Epiphaneia, fr. 1 (Müller, FGH 4. 273; Michael, Anth. Plan. 316. The testimonia are printed in full on p. x of Keydell's edition. It will be recalled that Agathias calls his father a *rhetor* (AP 7. 552).

[14] Keydell's apparatus (p. 60) parenthetically explains the phrase in question as 'legum et eruditionis gratia', although this burks the difficulty created by Justinian's ban.

[15] Agathias, 5.

[16] loc. cit.

θεσμοὶ μὲν μεμέληντο. It can, of course, only relate to student days, given the occasion of the poem as a whole.

One is left with the impression that both Paul and Agathias employ very similar language on the same theme. An unsurprising conclusion, on general principles. However, taken in conjunction with the interpretation of the lemmatist's words advanced above, it permits the notion that AP 5. 292 is further evidence for Cameron's belief that Agathias studied law in Constantinople.

2. The date of publication of the *Cycle*

In a notable article[17] published about a decade ago, Averil and Alan Cameron argued that the *Cycle* of Agathias was published in the early years of Justin II rather than in the latter part of Justinian's reign. Some years later, an equally valuable paper[18] by R. C. McCail restressed the Justinianic flavour of Agathias' own poetry, contesting a number of arguments and conclusions in the Camerons' article. One aspect of the matter, much emphasised by the Camerons but relatively ignored by McCail, is Agathias' own preface to the *Cycle* (AP 4. 3). The Camerons argued at length that the emperor praised must be Justin II; in my opinion, the traditional belief is correct. The following observations are offered in support of the view that it is Justinian who is in question.

To take the points *seriatim*. On the first page of their article, the Camerons make some little play with the fact that the name of Justinian is not mentioned in the preface: "Nor is there any real reason for supposing that the Emperor addressed in the preface is in fact Justinian. He is nowhere addressed by name ..." Later on (p. 23), it is more neutrally observed that "there is nothing particularly surprising in that Agathias nowhere mentions the Emperor by name".

To the first of these remarks it may simply be rejoined that the name of Justin is equally conspicuous by its absence. McCail pointed out a very good reason for the non-appearance of Justinian's name: it is metrically inconvenient. Which is presumably why it nowhere occurs in the *Descriptio* of Paul the Silentiary.

The Camerons find it strange (their word) that the preface of Agathias is exclusively devoted to Roman military power. They adduce the Procopian survey at the beginning of the *De Aedificiis*, where the wars are placed on a level footing with Justinian's religious policies, building programmes, and codification of the laws. This point can be countered without undue strain. It is quite true that Procopius draws attention to the non-military achievements of Justinian. However, the conquests still receive the greatest amount of space. They are mentioned in some little de-

[17] 'The *Cycle* of Agathias', Journ. Hell. Stud. 86 (1966), 6–25.

[18] 'The *Cycle* of Agathias: new identifications scrutinised', Journ. Hell. Stud. 89 (1969), 87–96.

tail twice (De Aed. 1. 1. 6–8, 11), whereas the religious policies and the legal work each receive but a single sentence (De Aed. 1. 1. 9–10). The Camerons gloss over the obvious point that Procopius had already published eight books on the campaigns of Justinian, two reminders of which are issued to the readers of the *De Aedificiis* (1. 1. 6, 12).

No other aspect of Justinian's reign attracted such detailed attention, from Procopius or anyone else. His military achievements are emphasised to the exclusion of all other topics in epigrams of the AP specifically concerned with the emperor (see, e. g., AP 1. 97–8; 16. 62–3). Agathias himself well exemplifies the tendency. Even in his poem on the Sangarius bridge (AP 9. 641), where expansion on the imperial building programme would have been a natural theme, it is Justinian the great general who is dwelt upon.

This emphasis seems natural and proper, especially in works composed during the emperor's lifetime. Some allowance, of course, should be made for the rules governing literary compositions. Agathias' preface is an *ecphrasis*, devoted to a single theme and constructed accordingly.[19] However, his *History*, written well after Justinian's death, exhibits the same bias. In his role as historian, Agathias is content to refer his readers to Paul's great poem for a full description of the glories of the Great Church, and he allows no room in his narrative for such events as the Fifth Ecumenical Council.[20] The emphasis upon military matters befits, to some extent constrains, the self-styled continuator of Procopius. Nevertheless, there is clear indication in the *History* that Agathias believed that this is exactly what Justinian himself would have wished. Only once does he cite one of the emperor's own published utterances, in the context of the subjugation of the Tzani (5. 2. 4); reference is made to the *Novels*, and it is suggested that Justinian regarded this military feat with especial pride as a major accomplishment. If Agathias entertained this belief as to what Justinian was most proud of after 565, it is certainly no surprise that a laudatory preface produced in the emperor's lifetime should have concentrated on the military achievements.

The Camerons also express puzzlement at the general tenor of the preface, with its emphasis on territories won and the extent of the empire rather than on particular battles and victories. They feel that this approach better suits Justin, a new emperor without any solid personal achievements to celebrate. For my part, I see nothing odd about commemoration of a state of affairs (as the Camerons put it), surely a natural theme for a Byzantine writer near the end of Justinian's reign, and additionally attractive (perhaps) in that it permitted the combination of encomium with relative truthfulness. Agathias is very much in the Procopian vein here, it should be noted. For the superiority of Justinian over Cyrus the

[19] Cf. Viljamaa, op. cit., 98 f.

[20] Hist. 5. 9. 6 f; see Cameron, Agathias, 84, for the omission of the Council.

Great is evidenced by the doubling of Roman territory and power, presented as a state of affairs (De Aed. 1. 1. 16). Finally, the distinction drawn by the Camerons may be too subtle for Agathias himself who describes the laudation as a celebration μεγίστων πραγμάτων (AP 4. 3. 45): whatever we may call them, to the poet they were *deeds*.[21]

At AP 4. 3. 94, Agathias refers to the emperor as 'wise'. The Camerons take this to be "a graceful allusion" to the empress Sophia, adducing AP 9. 803, 813 as parallels. This is very doubtful. In the first place, the epithet σοφός is liberally used in Agathias' preface, being applied to cooks, a contest, and literary models[22] (lines 32, 101, 116). Secondly, in both of the poems cited by the Camerons, the play is actually on the noun σοφία, a very different matter.

A further argument for equating the emperor in question with Justin brought forward by the Camerons is the language employed by Corippus in his *De Laudibus Justini II.*[23] The latter's preface begins thus: *deus omnia regna / sub pedibus dedit esse tuis, regesque superbos / subdidit, hostilesque manus decrescere fecit.* On this, the Camerons say that "Like him (sc. Agathias) too, he gives the impression, without actually stating it, that this is the direct work of Justin himself". All reaction must obviously be subjective, but I should have thought that Corippus is awarding God the major credit at least. The tone of Agathias is very different; his wise emperor encompassed the world without any reference to God (AP 4. 3. 94–6).

Because of the apparent dearth of *Cycle* poems celebrating the building activity of Justinian, the Camerons were drawn to the conclusion that Agathias may have felt it prudent to omit them from his collection, since he was hoping for imperial favour and did not want to offend Justin by excessive reminders of his predecessor's accomplishments. At first blush, a sound point. However, it is clear from the poem of Corippus, who was also interested in self-advancement, that it was not deemed tactless to commemorate Justinian. He describes (1. 276 f.) the purple cloth laid by Sophia on the bier, embroidered with gold pictures depicting *Justinianorum series tota laborum.* It is significant in view of our earlier discussion that only military triumphs are extolled. The language, although predictably conventional, is worth remarking for its similarity to that of Agathias. Justinian holds the barbarians *flexa cervice*, and tramples upon the Vandal *calcantem colla* (11s. 279, 286). Agathias has the same image of the bent and subjugated neck of the vanquished in quick repetition (AP 4. 3. 46, 51).

---

[21] Compare AP 16. 39 (by Arabius Scholasticus) on the geographical extent of the achievements of Longinus the prefect.

[22] Cf. Viansino's *index verborum* for other occurrences of the epithet.

[23] At the time of writing, I had not seen Mrs. Cameron's advertised commentary on Corippus' poem.

The Camerons draw attention to Corippus' dilation, in his preface, upon the extent of the empire inherited by Justin. But this is no argument for the view that both he and Agathias are addressing the same ruler. Agathias concludes his praises with the claim that the whole world is now at peace (AP 4. 3. 98). Corippus, by contrast, makes Justin upbraid the corpse of Justinian for leaving a world in upheaval: *en Avares Francique truces Gipidesque Getaeque / totque aliae gentes commotis undique signis / bella movent* (1. 254–6).

Arguments turning upon stylistic similarities are hazardous, especially when dealing with poets who shared the same repertoire of themes and vocabulary. For all that, it is worth pointing out (as the Camerons do not) that some of the language of Agathias' preface recurs in his poem on the Sangarius bridge, where Justinian of course is indisputably in question. In the preface (line 47), the barbarian is ὑπαυχένιος; in the opening line of AP 9. 641, Italy is ὑπαύχην. In line 4 of the latter poem, the barbarian has been enslaved κοιρανικῇ παλάμῃ of Justinian; the preface has the expression θαρσαλέαις παλάμῃσι (line 57), and also employs κοιρανίῃ of the conquests of Justinian (line 96). Although inconclusive, this at least demonstrates that the preface is written in language Agathias on another occasion thought appropriate to Justinian.

One final matter. Agathias congratulates his emperor for having shattered the hopes of enemies at home as well as abroad (AP 4. 3. 99–100). This might apply to Justin, who is dubbed τυραννοφόνος by the author of AP 9. 779. Equally, it could refer to the obscure conspiracy of November, 562. This affair, of interest because of its consequences for Belisarius, was thought worthy of mention by Paul in his *Descriptio*.[24] Encomiasts of Justinian did not feel it tactless to remind their readers of plots, especially as he was inclined to clement treatment of arrested conspirators. Thus Procopius obtrudes an allusion to the earlier treachery of Artabanes in 548 in the opening sections of the *De Aedificiis* (1. 1. 16). Like Agathias, he couples it with the final allusion to Justinian's military achievement, which may be suggestive. So also may be Agathias' unvarnished mention of domestic plots and their failure, which is in contrast to the "tyrant-slaying" Justin of AP 9. 779, and to Corippus' *captos stratosque tyrannos* (Just., pref. 10).

3. The *Daphniaca* and other works

In the preface to his *History* (pref. 7–8), Agathias talks of his literary predilections and activity prior to undertaking his historical work. From boyhood he was inclined to the heroic metre, and produced some efforts in hexameters which he entitled *Daphniaca*. Next he tells us of the arrangement and publication of the *Cycle*. Then comes brief mention of "many other" ἀγωνίσματα.

[24] Paul, Descr. 22 f; cf. Malalas 18. 493, Theophanes, A. M. 6055 for the affair.

The first and main question is, does the *Daphniaca* precede the *Cycle*? The view of Mrs. Cameron[25] that it did come first appears to be the general one. However, at least one scholar[26] has argued that the *Cycle* came first; close scrutiny of the question suggests that this may well be right.

Having described his composition of the *Daphniaca*, Agathias goes on to talk about the *Cycle*, beginning with the words ἔδοξε δέ μοι πρότερον. It was this πρότερον that persuaded Sternbach that the *Cycle* came first. The attempts to counter this argument do not impress. A recent translator[27] of Agathias evades the issue by ignoring the awkward word altogether in his version. Cameron thinks that πρότερον "has a general reference, and serves merely to place both the *Daphniaca* and the *Cycle* before the *History*". This is not very convincing. A word supposedly separating the poetic works from the historiography looks very strange in its position between *Daphniaca* and *Cycle*. Why not put it in its natural place? In fact, a formal separation is achieved (pref. 11), with a second ἔδοξέ μοι, strengthened this time by τοιγάρτοι.

It does not seem possible that πρότερον has some strange or novel connotation. On the two occasions on which it is employed in Agathias' poetry, moreover, the meaning is the orthodox one (AP 10. 64, 66). Cameron (to continue with her discussion) further suggests that the order in which Agathias mentions his poetic productions implies the priority of the *Daphniaca*. This does not have to be so. It would be very human of Agathias to mention his own work before a work of editing and publishing the efforts of others (which is not to overlook his own contributions). We should not assume that to Agathias himself the *Cycle* was a more significant project than his own *juvenilia*.

A third argument proposed by Cameron is that there would not be much room for the *Daphniaca* between the *Cycle* and the *History*, which latter she thinks (and I agree) was begun soon after the accession of Justin II. Of course, this reasoning is partly constrained by her belief that the *Cycle* was published after the death of Justinian, a theory discussed above. But that is not the whole of the matter. There is no need to assume that the nine[28] books which made up the *Daphniaca* were *written* between the *Cycle* and the *History*. They could well have been composed years beforehand, to be subsequently published, perhaps as a result of the success of the *Cycle*.

A variant on this is possible. We know nothing about Agathias' speed of composition. But he does tell us explicitly that the various pieces making up the *Daphniaca* were short. He also claims that he produced many[29]

[25] *Agathias*, 5 n. 9.

[26] L. Sternbach, Anthologiae Palatinae Appendix Barberino-Vaticana (Leipzig, 1890), 79.

[27] J. D. Frendo (Berlin, 1975), 4.

[28] The number of books is certified by AP 6. 80.

[29] Frendo translates "several", but the Greek has πολλά.

other pieces in addition to the *Daphniaca* and the *Cycle*, before embarking on the *History*. Given this, there may be little need to insist on the need for a large chunk of time to fit in the various productions.

A brief rider. Cameron may well be right in taking Agathias' prefatory words to imply that the *Daphniaca* was a work of the poet's youth. However, caution is requisite. True, Agathias refers to that collection with real or conventional modesty as ἡδύσματα, composed ἐκ παίδων. Yet in his preface to the *Cycle*, the poems assembled by him are alluded to in the phrase ἐκ νέων ἡδυσμάτων (line 20).

The second question bears upon Agathias' other works. The notice of him in the *Suda* claims writings in both prose and verse. This assertion is in some harmony with Agathias' own statement, mentioned earlier, to the effect that he produced many other ἀγωνίσματα. Cameron has effectively disposed of Reitzenstein's nonsense about Agathias as the author of a set of scholia on Pausanias.[30] One speculation is worth airing. Agathias expresses the intention (Hist., pref. 15) of celebrating the long and splendid history of his native Myrina in a separate work.[31] The celebration of a city's antiquities and past was a conventional exercise, in verse or prose.[32] For Agathias to commemorate Myrina would be a pleasure and a duty; when describing Justinian's adornment of the imperial birth-place, Agathias commends the emperor for doing what was proper (5. 21. 2).

4. Did Agathias know the *Secret History*?

Mrs. Cameron[33] sensibly leaves this an open question, albeit observing "On balance it seems unlikely that he did, for then one would have expected it to have left more trace.". I certainly do not claim to be the first person to have found a definite answer. However, there is one suggestive passage in Agathias, not adduced by Cameron, which is worth pointing out and analysing.

It has to do with the Scholarii. Agathias has an elaborate sequence (5. 15. 2–6) on the corruption and decadence of this regiment. So has Procopius in the *Secret History* (24. 15–20). Comparison of the two passages discloses the following resemblances:

1. Both hark back to the earlier quality of the regiment: Procopius talks of οἱ πρότεροι, Agathias of τὸ παλαιόν.
2. Both attribute the decline to the policies of Zeno.
3. A number of very similar words and phrases occur in the two historians. Agathias refers to the contemporary Scholarii as τοὺς παντάπασιν

[30] Cameron, Agathias, 10–11; Reitzenstein's theory is expounded in Hermes 29 (1894), 231.

[31] This point is obscured by Cameron, Agathias, 2; Agathias regards the *History* as only an interim τροφεῖον for Myrina.

[32] Cf. Alan Cameron, 'Wandering Poets: a literary movement in Byzantine Egypt', Historia 14 (1965), 489.

[33] Agathias, 129.

ἀπολέμους; Procopius has ἀπολέμοις οὖσι παντάπασι. This is perhaps the most arresting example. The others are: ἐς ... τιμὴν ἦγον (Proc.); εἰσῆγον ... τὴν τιμήν (Ag.); τίμημα ... τὴν στρατείαν ὠνοῦντο ταύτην (Proc.); ὤνιον γέρας ... πριάμενοι (Ag.); τούτου δὴ τοῦ ὀνόματος (Proc.); οὗτοι ὀνομάζονται (Ag.); ἀριστίνδην (Procopius, talking of the criterion for selection); ἀριστεύσαντας (Agathias, on the same); ἐξουσία (Procopius, discussing the unwarlike nature of the contemporaries); τοῦ ἐξεῖναι (Agathias, on the same topic).

Taken cumulatively, these similarities might suggest dependence upon the *Secret History* by Agathias. So might the common censure of Zeno. As Cameron has convincingly shown in her book,[34] Agathias was not a learned historian. And, to judge by his confusion over the chronology of Zeno's reign (4. 29. 2), he did not know much about the details of that period. A precise reference to Zeno's policy for recruitment of Scholarians is more likely to have been taken from a source. Procopius is by far the most likely candidate. A common source for Procopius and Agathias can be ruled out.[35] Agathias' admiration for Procopius' narratives of Justinian's wars is paraded in his own *History*. But there is no passage in Procopius' *Wars* on which Agathias could have modelled the sequence under discussion.[36] On this reckoning, we are left with the *Secret History*.

As support for this notion, it would of course be tempting to follow those scholars who think that Evagrius, HE 4. 30, 32, betrays an acquaintance with the *Secret History*. However, this is very much a matter of debate, and cannot fairly be exploited as an argument. However, we need not be overly concerned by the fact that there is no formal reference to the *Secret History* until the *Suda*. For that does not mean that the work was unknown until the *Suda*'s own time. The notice is as old as the source from which it is taken. If, as is most likely, it derives from Hesychius of Miletus,[37] then the reference goes back to a period close to Agathias.

"Had he read it, even Agathias would surely have been forced to pay more attention to the political issues raised by Justinian's reign." Thus Cameron, very reasonably. At the risk of striking a glib note convenient to my own thesis, it is legitimate to suggest that Agathias might have done this, had he lived to complete his *History*. Book Five, which also contains criticism of Justinian's negligence with regard to Roman military man-power as well as a condemnation of the exactions of the logothetes which is reminiscent of the *Secret History* (24. 1–11), and which exhibits a relative lack of speeches and learned digressions, may point the way to how the *History* would have developed.

---

[34] 112 f.

[35] See Cameron, Agathias, 39 f.

[36] The only formal reference to the Scholarii in the *Wars* is at 8. 27. 2.

[37] It is so denoted by Adler; Hesychius is the source of most of the literary biographies in the *Suda*.

If, as many scholars believe, the *Secret History* was composed in 550, then Agathias had a very good reason for not making use of it, since its material, formally speaking at least, fell outside the period covered by his own narratives.[38] That would allow him (if he wanted to) to close his eyes to material deleterious to, say, the reputation of Belisarius. This does not preclude the notion that he began to turn to it for particular themes and issues as his own work developed and matured.

---

[38] A later date of 558 is preferred by J. A. S. Evans, Class. Philol. 64 (1969), 29 (see also his Procopius [New York, 1972], 45); cf. Mrs. Cameron's review of Evans in Journ. Rom. Stud. 63 (1973), 298.

HOMERISMEN IN NIKOLAOS MESARITES' BESCHREIBUNG DER APOSTELKIRCHE IN KONSTANTINOPEL

G. J. M. BARTELINK/NIJMEGEN

Nikolaos Mesarites, als Metropolit von Ephesos zwischen 1216 und 1222 gestorben, war ein literarisch gebildeter Mann. Wie er die Bildung schätzt, erkennt man zum Beispiel aus einem Passus in seiner Beschreibung des Apostoleions zu Konstantinopel, wo er einem, der „einen gebildeten Geist besitzt", nachdrücklich Worte der Anerkennung widmet (λόγου πεπαιδευμένου μετέχοντα).[1] Und in einer Lobrede rühmt er den Patriarchen Johannes X. Kamateros als jemand, der nicht nur in theologischen Sachen beschlagen ist, sondern der auch große Erfahrung besitzt auf dem Gebiete der profanen Weisheit (95, 6 τὴν κατὰ κόσμον πᾶσαν σοφίαν ἐπιστημονικώτατός τε καὶ ὑψηλότατος). Er scheut selbst die Hyperbel nicht, daß der literaturliebende Patriarch die größten Gelehrten und Philosophen des Altertums hinter sich läßt: „als Grammatiker übertrifft er Histiaios und Theodosios, als Redner Demosthenes und Hermogenes, als Philosoph Aristoteles und Plato, als Arithmetiker Nikomachos, als Geometer Eukleides, als Musiker Ptolemaios, als Physiker Anaxagoras, Pythagoras und sogar Sokrates, den Lehrer des Plato und Aristoteles".[2]

Mesarites, der viel Sorgfalt auf seinen Stil verwendet, benutzt als Ornament, und zugleich um seine Belesenheit zur Schau zu tragen, außer biblischen Wendungen gerne Termini und Redewendungen, die profanen Schriftstellern aus dem Altertum entnommen sind. Frappant sind bei ihm zum Beispiel zwei zusammengesetzte Adjektiva, die auf Aristophanes zurückgehen und sich auch nahezu auf diesen Autor beschränken: οὐρανοβάμων (26, 2; Aristoph., Aves 1393) und βροντησικέραυνος (96, 8; Aristoph., Nub. 265). Fast wörtlich zitiert Mesarites einige Zeilen von dem Redner Themistios (20, 6–9; Them., Or. 21, Ausg. Dindorf, S. 305, 20–25). Er verwendet einen gekünstelten Ausdruck wie ἰατρῶν παῖδες (91, 1 = ἰατροί), den man in der literarischen Tradition zum Beispiel bei Lukian findet (De historia conscribenda 7). In diesem Zusammenhang verdient auch

---

[1] Ausg.: A. Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche II (Leipzig 1908), S. 18, 7. Zitiert wird nach dieser Ausgabe (Seite und Zeile). Berücksichtigt ist auch die neue Ausgabe von Downey: Nikolaos Mesarites. Description of the Church of the Holy Apostles at Constantinople. Greek Text edited with Translation, Commentary and Introduction by Glanville Downey, Transactions of the American Philos. Soc. New Ser. Vol. 47, 6 (Philadelphia 1957).

[2] Der Grammatiker Histiaios wird von Lukian genannt (Sympos. 6); Theodosios von Alexandrien lebte gegen das Ende des vierten Jahrhunderts; Hermogenes von Tarsos (2. Jahrh.) war der Verfasser eines bekannten rhetorischen Handbuches; Nikomachos von Gerasa (um 100 n. Chr.) beschäftigte sich insbesondere mit der Arithmetik.

die Verwendung von Ausdrücken, die zwar literarischen Ursprungs sind aber allmählich proverbiellen Charakter bekommen haben, unsere Aufmerksamkeit wie μέγα πῆμα κακὸς γείτων (22, 4; Hesiod., Op. 346) und τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεὸς προπάροιθεν ἔθηκε (18, 15; Hesiod., Op. 289).

Gerne macht Mesarites sich die malerische Wirkung poetischer Termini in seinen Beschreibungen zunutze. Daher findet man bei ihm Poetismen wie ἄμοχθος (18, 15), ἡδύφθογγος (24, 13), μιαίφονος (33, 1), κελαδεῖν (91, 5; auch in die spätere Prosa eingedrungen), und κέλαδος (94, 5; seit Homer in der Poesie).

Unter den Autoren, auf welche Mesarites zurückgreift, nimmt Homer einen hervorragenden Platz ein. Es ist interessant zu sehen, welche Beziehungen der Metropolit, der, wie sich aus seinen detaillierten und plastischen Mosaikbeschreibungen ergibt, sehr visuell eingestellt ist, mittelst literarischer Reminiszenzen herstellt zwischen den Beschreibungen christlicher neutestamentlicher Bilder und homerischer Szenen.

Wenn Mesarites das Mosaik schildert, worauf Petros, voller Glut und Enthusiasmus, den Jüngern vorangeht nach Galilæa (70, 3 Θέα μοι τοῦτον μακρὰ βιβῶντα), ruft dies bei ihm die Erinnerung wach an den homerischen Passus wo Menelaos mit großen Schritten dem griechischen Heer vorausgeht, um es aufzunehmen mit dem Vorkämpfer der Trojaner (Ilias 3, 22).[3] Der feurige Mut der Apostel nach der Ausgießung des Geistes (39, 3 τούτων αἱ διδαχαὶ πνέουσι μένος πυρός) läßt den Literaturkenner zurückgreifen auf die homerische Beschreibung der feuerspeienden Chimaira (Ilias 6, 182 ἀποπνείουσα μένος πυρός). Anscheinend betrachtet er seinen Fund als sosehr gelungen, daß er ihn im nämlichen Werk noch zweimal verwendet, nämlich in der Charakterisierung des Gregorios von Nazianz als τὸ πῦρ πνεῦσαν στόμα (81, 4) und in den Lobsprüchen auf den Patriarchen Johannes X. Kamateros (96, 7 μένος θείου πυρὸς ἀποπνέουσαν).

Bei der Beschreibung vom Zurückweichen des Apostels Thomas, als er die Wunden des Herrn sieht, verwendet Mesarites den Terminus ἐντροπαλίζεσθαι (73, 18), der äußerst selten vorkommt und unmittelbar als typisch homerisch ins Auge fällt (Ilias 6, 496). Zwar hat Heisenberg, der erste Herausgeber des Textes, versäumt die oben verzeichneten Fälle anzugeben, aber der homerische Einfluß auf die Beschreibung der bei dem Apostoleion gelegenen Gärten im allgemeinen ist ihm nicht entgangen, ohne daß er allerdings genügend die Einzelheiten betrachtet: „Mesarites' Schilderung ist in diesem ganzen Abschnitt von 12, 15 an sehr stark von Homer beeinflußt."[4] Hätte er sich die Mühe gemacht diesen Eindruck genauer auszuarbeiten (er notiert wohl Ilias 14, 348 λωτόν θ' ἑρσήεντα als Parallele für ἑρσήεντά τε λωτόν), dann hätte er für die Zusammenstellung

---

[3] Weniger relevant sind Downeys Verweise auf Il. 7, 213; 13, 908-; Od. 9, 450; 11, 539 (man findet hier nicht den Acc. wie in Il. 3, 22).

[4] Op. cit., S. 13[3].

der Adjektiva βαθεῖα, πίειρα und μαλακή auf eine der bekanntesten homerischen Szenen, die Beschreibung des Schildes des Achill, verweisen können: nur in Ilias 18, 541 kommen μαλακή und πίειρα als Epitheta eines kultivierten Bodens vor (ἐν δὲ τίθει νειὸν μαλακήν, πίειραν ἄρουραν), während wir einige Verse weiter eine der beiden homerischen Stellen finden, wo βαθεῖα einen Acker qualifiziert (νεοῖο βαθείης Ilias 18, 547). Wiewohl Mesarites in seiner Beschreibung einen Vergleich mit den von Homer erwähnten Gärten von Alkinoos und Laertes anstellt (Od. 7, 112 ff.; 24, 243 ff.), findet man bei ihm keine Entlehnungen aus den homerischen Beschreibungen. Zu erwähnen in Mesarites' Schilderung der Gartenanlage ist das typisch epische Adjektivum ἐριβῶλαξ,[5] während sich einige Homerismen ein wenig weiter im nämlichen Passus finden wie βρίθειν (14, 1 βρίθοντα τοῖς καρποῖς), ein ursprünglich homerischer Terminus, der immer das Gepräge eines Poetismus beibehalten hat. Stärker auf die epische Sphäre beschränkt ist das Epitheton πολύπυρος (14, 2), das außer in der Ilias und Odyssee einmal bei Aischylos und ferner, soweit mir bekannt, nur sehr sporadisch vorkommt.[6] Besonders deutlich ist der homerische Anklang in μισγάγκεια, einem homerischen Hapax (Ilias 4, 453), das auch in Anbetracht des Kontextes deutlich als Entlehnung gekennzeichnet ist (15, 8). Der Terminus findet sich allerdings auch in späterer Prosa, aber nur in metaphorischem Gebrauch; Plato (Philebos 62d) erklärt nachdrücklich, daß er das seltene Wort als eine poetische Entlehnung aus Homer verwendet.

Mesarites wendet die Homerreminiszenz μυελὸν ἀνδρῶν (Umschreibung für Getreide in Od. 2, 290; 20, 108) auf eine ganz eigene Weise an: in 17, 9 wird die literarisch-kulturelle Bildung Mark oder Nahrung des Geistes genannt (μυελὸν ἄν τις εἴποι τοῦτο νοὸς εἴτ' οὖν τροφήν). Nach homerischem Beispiel (Ilias 9, 313) gebildet ist der Passus ἄλλα μὲν λαλοῦντες γλώσσῃσιν, ἄλλα δὲ κεύθοντες ἐν φρεσίν (20, 5; nahezu identisch 25, 6–7).

Zu den typischen Homerismen in der Beschreibung der Apostelkirche darf man weiter rechnen den Gebrauch von νηπίοχος (= νηπίαχος; 20, 10 σὺν παισὶ νηπιόχοις), ein Terminus, der vom Epos auch in die lyrische Poesie übergegangen ist, und von βριαρός, das zweimal bei Homer vorkommt[8] und bei Mesarites nachdrücklich die starken Fischerhände charakterisiert (78, 2 βριαροὶ τὰς χεῖρας). Unverkennbar eine literarische Entlehnung aus Homer ist auch die Wendung γῆρας λιπαρόν (72, 12 γήρᾳ

---

[5] 15 mal in der Ilias, immer als Epitheton eines Ortsnamens oder des Namens einer Gegend; nur einmal in der Odyssee, als Epitheton von ἤπειρος.

[6] In dem nämlichen Passus ist τερπωλή ein Beispiel eines homerischen Terminus, der auch in der späteren Prosa Fuß gefaßt hat (14, 13).

[7] Die Homerreminiszenzen in 15, 8 und 17, 9 sind auch von Heisenberg verzeichnet worden.

[8] Ilias 11, 375; 16, 413, in beiden Fällen als Epitheton eines Helms.

τῷ λιπαρῷ), die sich auf zwei Odysseestellen beschränkt (4, 210; 11, 136) und nachher von dem Lyriker Pindar dem Epos entlehnt wird.

Epische Atmosphäre schließlich spricht aus der Wendung, die wir in 84, 7 finden (ὅ οἱ πέπρωτο ἐκ θείας ὀμφῆς). Die Verbalform stammt aus der epischen Tradition, dasselbe gilt für ὀμφή, das außerdem in der homerischen Poesie eben für die Götterstimme verwendet wird.[9] Epische Herkunft kennzeichnet auch die Worte περιωπή (84, 8),[10] ἐπιτροχάδην (90, 5; Ilias 3, 213; Od. 18, 26 bei einem Verbum des Sprechens) und ἀγέραστος (18, 1).[11]

[9] Downey verweist auf Il. 2, 38–41.

[10] Siehe Ilias 14, 8; 23, 451; Od. 10, 146; Plato, Politikos 272e; hauptsächlich in Poesie, aber auch in der späteren Prosa.

[11] Dieser Terminus ist von den Tragikern der Epik entnommen worden; Lukian (Tyr. 3) verwendet ihn selbst in der Prosa. Downey erwähnt noch einige andere Homerreminiszenzen allgemeiner Art: 14, 11 Θαλάττης . . . νῶτα (Ilias 2, 159; Od. 3, 142); 32, 10 ὄναρ μᾶλλον ἢ ὕπαρ (Od. 19, 547; 20, 90); 86, 9–10 κλέος . . . εὐρύ (Od. 1, 344). Zu bemerken ist, daß derartige Homerreminiszenzen sich auch in den Reden des Libanios, mit denen Mesarites sehr vertraut war, finden. Vielleicht haben diese stimulierend auf seine Wortwahl und Ausdrucksweise gewirkt.

ZUR QUELLENFRAGE DER VITA CLEMENTIS

ST. MASLEV/SOFIJA

Im allgemeinen wird angenommen, daß die ausführlichen Lebensbeschreibungen der Slawenapostel Kyrill und Method, welche in der älteren Literatur meistens mit dem Namen „Pannonische Legenden" bezeichnet wurden, vom Verfasser der Vita Clementis als Quelle benutzt worden sind.[1] Die Gründe für diese Annahme sind, daß darin manche gleiche Momente im Leben Kyrills und Methods erzählt werden. Es fehlen aber nicht auch entgegengesetzte Behauptungen, nämlich daß die sich von einander unterscheidenden Nachrichten uns nicht erlauben, die Pannonischen Legenden als Quelle der Vita Clementis anzusehen.[2]

Als ein wichtiger Beweis für eine unmittelbare Verwendung der Nachrichten der Pannonischen Legenden, und zwar in einer ursprünglichen griechischen Fassung, in der Vita Clementis sind zuletzt von Vaillant auch drei analogische Ausdrücke in den Vordergrund geschoben worden.[3] Auf den einen Ausdruck ist schon von Tunickij hingewiesen worden.[4] Er lautet: **въ светъıи мнишьскъıи ѡбраѳь ѡблѣчє сє и свѣть къ свѣтоу приıєм'** (Vita Methodii XVIII, 5: 140, ed Tomšič)[5] und in der Vita Clementis τὸ τῶν μοναχῶν σχῆμα ἐπαμφιέννυται . . ., καὶ φωτὶ φῶς προσλαβὼν... (III, 11: 84, 14–19, ed. Milev).[6] Auf den anderen Ausdruck hat Voronov aufmerksam gemacht.[7] Er lautет: **оумолише** (sc. Kyrill) **и оучити фѵлосѡфи тоѕєм'цє и стран'нъııє** (Vita Constantini IV, 19: 100) und in der VCl Κύριλλος ὁ πολὺς μὲν τὴν ἔξω φιλοσοφίαν, πλείων δὲ τὴν ἔσω (II, 4: 78, 22–23). Der Hinweis auf den dritten Ausdruck gehört, soweit uns bekannt ist, Vaillant selbst. Er lautet: [**горааздъ**] **оученъ же добрѣ въ латин'скъııа книгъı** (Vita Methodii XVII, 6: 165) und in der VCl Γοράσδης ἐκεῖνος, . . . ὃν ἐκ Μοράβου γενόμενον καὶ ἄμφω τὼ γλώττα τήν τε Σθλοβενικὴν ὄντα καὶ τὴν Γραικικὴν ἱκανώτατον (XII, 35: 110, 21–24).

Der erste Ausdruck ist wörtlich identisch und bezieht sich in den beiden Fällen auf Konstantin-Kyrill. Er ist auch dem Sinne nach vollkommen

[1] Vgl. N. L. Tunickij, Sv. Kliment, episkop slovenskij, Sergiev Possad 1913, S. 179 bis 186; Iv. Snegarov, Les sources sur la vie et l'activité de Clément d'Ochrida, Byzantinobulgarica 1 (1962) 102; A. Salajka, Konstantin-Kyrill aus Thessalonike (Würzburg 1969) S. 56–57, u. a.

[2] Vgl. A. Voronov, Glavnejšie istočniki dlja istorii svv. Kirilla i Mefodija (Kiev 1877) S. 137 Anm. 4, und P. Gautier, Deux oeuvres hagiographiques du Pseudo-Théophylacte (Thèse de doctorat) (Paris 1968), p. 156 et 158 (noch nicht gedruckt).

[3] A. Vaillant, Constantin-Cyrille et le Pseudo-Théophylacte, Slavia 38 (1969) Nr. 4, p. 519.

[4] Tunickij, Sv. Kliment, S. 64.

[5] F. Grivec et F. Tomšič, Constantinus et Methodius Thessalonicenses. Fontes, Zagreb 1960. Die Ausgabe des slawischen Textes stammt von Tomšič.

[6] Al. Milev, Grückite žitija na Kliment Ochridski, Sofija 1966.

[7] Voronov, Glavnejšie istočniki, S. 52–53.

gleich und man braucht nicht an eine andere Deutung in der Vita Constantini zu denken, wie sie Grivec und Vaillant zulassen.[8] Diesen Ausdruck, der nach der Vorstellung vom Licht – Gottesgeist als Kleid gebildet ist,[9] hat man bisher nur bei Gregor von Nazianz, und zwar vollkommen gleich, nachgewiesen.[10] Es ist aber kaum daran zu denken, ihn in den beiden Fällen direkt auf diesen Schriftsteller zurückzuführen. Das Auftreten bei der Beschreibung eines und desselben Momentes im Leben Kyrills läßt uns eher einen Zusammenhang in der Überlieferung dieses Ausdruckes vermuten, als auf eine gemeinsame Quelle zu schließen, denn wir betrachten die Vita Constantini als eine Urquelle. Eine nähere Betrachtung des Kontextes in den beiden Vitae weist aber die folgenden Unterschiede auf: In der Vita Constantini wird ausdrücklich von der Erkrankung Konstantins gesprochen und von einem Traum, dem zu Folge er das Mönchskleid anzieht; es wird dabei die Annahme des Mönchsnamens Kyrill erwähnt und die Tage seines Lebens als Mönch werden auf 50 berechnet. In der Vita Clementis ist die Gedankenfolge ganz verschieden: es ist keine Rede von Krankheit, der Tod wird als eine πρόγνωσις von Kyrill erkannt, das Verbleiben Kyrills im Mönchsstand wird auf 10 Tage geschätzt. Angesichts dieser Unterschiede in den Nachrichten, die gegen eine unmittelbare Benutzung der Pannonischen Legenden vom Verfasser der Vita Clementis sprechen, möchten wir uns wenigstens vorläufig einer kategorischen Stellungnahme enthalten.

Der zweite Ausdruck ist lexikalisch und inhaltlich in den beiden Vitae ganz verschieden. In der Vita Constantini heißt es, daß Konstantin ein Lehrstuhl der Philosophie angeboten worden ist, um Einheimische und Fremde zu unterrichten, während in der Vita Clementis der Ausdruck in einer allgemeinen Charakteristik Konstantins in der Einleitung zu lesen ist und mit ihm nur seine Gelehrtheit in der christlichen und in der heidnischen Philosophie gepriesen wird – eine Charakteristik, die ständig den Namen Konstantins begleitet. Voronov bemerkt jedoch, daß die Nachricht in der Vita Constantini historisch unglaubwürdig sei, denn wir hätten keine Zeugnisse dafür, daß in Konstantinopel, und insbesondere an der Hochschule dort, Fremde Unterricht bekamen.[11] Deshalb denkt er an eine Übersetzung von einer griechischen Vorlage, wo nach seiner Vermutung ein Ausdruck etwa in der folgenden Form gestanden sein mag: ἵνα διδάσκαλος ᾖ φιλοσοφίας τῆς ἔσω τε καὶ τῆς ἔξω, also ein Ausdruck, der dem

[8] Grivec im Kommentar zu seiner lateinischen Übersetzung der Vita Constantini (Grivec et Tomšič, Constantinus et Methodius, p. 210 n. 4) hat zuerst zwei Deutungsmöglichkeiten des Wortes φῶς in der VC zugelassen – erstens, als Mönchskleid und, zweitens, als Hinweis auf den neuen Mönchsnamen Konstantins Kyrill, während in der VCl nur die erste Deutung nach seiner Meinung möglich sei.

[9] Vgl. Ps. 103 (104), 2: ἀναβαλλόμενος φῶς ὡς ἱμάτιον.

[10] Der Nachweis ist J. Paramelle zu verdanken.

[11] Voronov, Glavnejšie istočniki, S. 52–53.

betreffenden Ausdruck in der Vita Clementis ziemlich gleichkommt. Grivec hält den Besuch der Konstantinopler Hochschule von Fremden für möglich und den Unterricht der christlichen und heidnischen Philosophie von Konstantin für wahr. Er glaubt aber, ebenso wie Voronov, daß die slawischen Leser den Ausdruck πολὺς τὴν ἔξω φιλοσοφίαν, πλείων δὲ ἔσω (sic) nicht verstanden hätten und daß der Verfasser der Vita Constantini ihn frei wiedergegeben hätte.[12] Vaillant denkt ebenfalls an eine falsche Deutung des originalen, d. h. des griechischen, Textes der Vita Constantini und an seine Wiederherstellung auf Grund der Vita Clementis.

Einen Einspruch gegen die Meinung Voronovs hat van Wijk erhoben. Er gibt zwar den Mangel an Nachrichten vom Besuch der Konstantinopler Hochschule durch Fremde zu, bemerkt jedoch, daß wir auch vom Gegenteil nichts wüßten.[13] Wir halten den Beweisgrund Voronovs ebenfalls für nicht stichhaltig und möchten wenigstens ein Beispiel dagegen anführen: der bulgarische König Symeon [893–927] hat nach der Nachricht von Liutprand seine Bildung in Konstantinopel bekommen.[14] Man könnte natürlich auch an eine absichtliche Übertreibung denken, wie das so oft bei den Hagiographen vorkommt. Außerdem passen die beiden Ausdrücke so gut zu ihrem Kontext, einerseits, und der Kontext ist so verschieden in den beiden Fällen, andererseits, daß wir tatsächlich keine Notwendigkeit einsehen, diese Ausdrücke in irgendeinen Zusammenhang zu bringen und noch weniger an eine falsche Deutung eines vermeintlichen griechischen Originals zu denken. Ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken besteht nach unserer Ansicht auch in dem Standpunkt, in dem Gesichtspunkt der beiden Verfasser: im Falle der Vita Constantini wird Konstantinopel mit seinen Schulen in den Anfängen der christlichen Zeit der slawischen Völker als ein Bildungs- und religiöses Zentrum auch für die fremden Orthodoxen vom slawischen Verfasser angesehen, während es im Falle der Vita Clementis dem griechischen Verfasser darauf ankam, nicht nur die christliche, sondern auch die hellenische Bildung in Konstantinopel hervorzuheben.

Den dritten Fall analogischer Ausdrücke findet Vaillant bei der Kennzeichnung der Gelehrsamkeit Gorazds, des Schülers Methods. In der Vita Constantini ist die Rede von der Belesenheit Gorazds in den „lateinischen Schriften", während in der Vita Clementis seine Gewandtheit in der

---

[12] Grivec hält für wahrscheinlicher, daß die Vita Constantini eher ein slawisches Originalwerk als eine Übersetzung aus dem Griechischen ist, obgleich er auch eine griechisch geschriebene Vita nicht ausschließt. Vgl. Grivec et Tomšič, Constantinus et Methodius, p. 16 et 176 n. 24. Kategorischer in dieser Hinsicht ist Tomšič, Vita Methodii (Textkritične opombe), Slavistična revija 8 (1955) 195.

[13] N. van Wijk, Zur sprachlichen und stilistischen Würdigung der altkirchenslavischen Vita Constantini, Südost-Forschungen 6 (1941) 97.

[14] Vgl. V. N. Zlatarski, Istorija na bŭlgarskata dŭržava, [2]Bd. II, T. 1 (Sofija 1971), S. 281.

„griechischen Sprache“ betont wird. Vaillant selbst hat zwar den inhaltlichen Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken gesehen, glaubt jedoch, daß er infolge einer verschiedenen Interpretation, bzw. Übersetzung von einer griechischen Vorlage der Vita Methodii entstanden ist. Er setzt nämlich im ursprünglichen griechischen Original ein Wort ῥωμαϊκός voraus, welches in der Vita Methodii richtig mit „lateinisch“ übersetzt worden sei, während in der Vita Clementis falsch interpretiert und mit „griechisch“ präzisiert worden sei. Die Hypothese Vaillants scheint im ersten Augenblick sehr verlockend, jedoch der Unterschied ist in Wirklichkeit noch größer: erstens ist uns Vaillant die Erklärung des Unterschieds zwischen „книгы“, d. h. Bücher, Schriften, und „γλῶττα“ schuldig geblieben und, zweitens ist der Kontext auch hier ganz verschieden: in der Vita Methodii finden wir den Ausdruck da, wo von der Wahl Gorazds als Nachfolger von Method im Erzbistum von Großmähren vor dem Tode des letzteren die Rede ist, während in der Vita Clementis sich der betreffende Ausdruck in der Erzählung von der Verfolgung der Schüler Methods nach dessen Tode befindet. Angesichts dieser Unterschiede dürfen wir kaum an eine unmittelbare Benutzung der Vita Methodii denken und noch weniger an eine Übersetzung. Es ist wirklich sehr schwer anzunehmen, daß ein Slawe den griechischen Text besser verstanden hätte als ein Byzantiner, wie es der Verfasser der Vita Clementis war. Der Unterschied in der Charakteristik der Gelehrtheit Gorazds könnte unserer Meinung nach besser eine andere Erklärung finden, und zwar im Rahmen der prinzipiellen Unterschiede zwischen den beiden Vitae: In der Vita Clementis ist die Tendenz gegen die „lateinische Häresie“ sehr stark ausgeprägt und deshalb wäre ein Vorzug Gorazds in der Kenntnis des lateinischen Schrifttums für einen Nachfolger Methods kaum zu sehen. In derselben Vita wird die Missionstätigkeit Kyrills und Methods unter den Slawen zuerst mit Bulgarien in Zusammenhang gebracht und ihre literarische Tätigkeit als Übersetzungstätigkeit aus dem Griechischen gekennzeichnet. Als Lehrort der uns mit Namen bekannten Schüler Kyrills und Methods wird ebenfalls zuerst Bulgarien genannt [II, 7]. In den Pannonischen Legenden wird jedoch der Anfang der Missionstätigkeit der Slawenapostel mit Großmähren verbunden und ist keine Rede von einer Übersetzungstätigkeit aus dem Griechischen. Deshalb sind wir der Meinung, daß es sich in den betrachteten Ausdrücken um keine Übersetzung oder Interpretation eines vermuteten Wortes ῥωμαϊκός handelt, sondern um eine andere Vorstellung von den Tatsachen und einer anderen literarischen und mündlichen Überlieferung, welche zwar auf Grund der Pannonischen Legenden entstanden sein mag, jedoch mit der Zeit auf bulgarischem Boden ziemlich davon abgewichen war.

In der Charakterisierung des Verfassers der Vita Clementis finden wir bei Vaillant eine Inkonsequenz: hinsichtlich des Verständnisses der von

ihm vermuteten griechischen Vorlage der Vita Methodii gibt er dem slawischen Autor den Vorzug, während bei dem Verständnis der griechischen Vorlage der Vita Constantini der Verfasser der Vita Clementis den Vorzug haben soll. Diese Inkonsequenz ist zwar möglich, wir finden aber keinen Anlaß zu solcher Behauptung.

Das Ergebnis unserer Betrachtung der oben angeführten Ausdrücke ist, daß eine Analogie, mit Ausnahme bei dem ersten Fall (свѣть къ свѣтоу приѥм' – φωτὶ φῶς προσλαβών), nicht festgestellt werden kann. Der einzige analogische Ausdruck stellt aber mit Rücksicht auf die Unterschiede des Kontextes kein hinreichendes Argument für die unmittelbare Benutzung der Pannonischen Legenden durch den Verfasser der Vita Clementis dar. Die anderen Unterschiede im Inhalt derselben Quellen, welche in der Literatur schon hervorgehoben oder noch unberücksichtigt geblieben sind, führen uns zu demselben Schluß. Hier möchten wir nur auf einige dieser Unterschiede hinweisen: 1. der Anfang der Missionstätigkeit der Slawenapostel ist vollkommen verschieden dargestellt; 2. nach den Pannonischen Legenden bringen sie nach Rom die Reliquien des hl. Klemens, während in der Vita Clementis keine Rede davon ist; 3. in der Vita Methodii erfahren wir von der Verbannung Methods in съвабъı [IX, 9], in der Vita Clementis vermissen wir aber diese so wichtige Nachricht; 4. die Vita Clementis enthält Nachrichten, die in den Pannonischen Legenden fehlen, usw. Die Ähnlichkeiten beziehen sich hauptsächlich auf einige Hauptmomente, aber weniger auf die Einzelheiten, und sind eher auf eine allgemeine Tradition zurückzuführen. Andere Ähnlichkeiten sind jedoch als κοινοὶ τόποι in der hagiographischen Literatur anzusehen. Die Vita Clementis folgt unserer Meinung nach einer Überlieferung, deren Ursprung in den Pannonischen Legenden zu suchen ist (aber auch nicht nur darin), welche jedoch mit der Zeit mehr oder weniger davon abgewichen war.

Mit Rücksicht auf diese Stellungnahme zu den behandelten Ausdrücken halten wir auch die Ansicht von der Benutzung griechischer Vorlagen für das Leben Kyrills und Methods für unbewiesen. Die unmittelbare Vorlage der Vita Clementis in ihrem vollen Umfang gehört unserer Ansicht nach einem bulgarischen Verfasser, der ziemlich ungeschickt eine Kompilation verfertigt hat, ohne die Nachrichten der einzelnen Quellen in vollen Einklang zu bringen, ohne den Stil in allen Teilen zu unifizieren und ohne selbst die Sprache nach seinem Wortschatz und mit Rücksicht auf seine Autorschaft zu bearbeiten. Als wichtige Beweisgründe für die Vorlage der Vita Clementis in bulgarischer Sprache betrachten wir: 1. die stark ausgeprägte bulgarische patriotische Tendenz; 2. den Gebrauch von altbulgarischen, bzw. altslawischen, Benennungen der Deutschen Νεμιτζοί neben Φράγγοι, bzw. Σπράγγοι, der Slawen τῶν Σθλοβενῶν γένος, Σθλοβενικὰ γράμματα, obgleich die griechische Form Σκλάβοι, Σκλαβινοί, Σθλαβινοί heißt, und der Griechen Γραικοί. Es ist tatsächlich schwer zu

glauben, daß ein Bulgare an den Aufklärer des bulgarischen Volkes in bulgarischer Sprache Klemens ein Gebet in griechischer Sprache gerichtet haben soll, um seine Zöglinge in Schutz zu nehmen. Analoge Ausdrücke in der griechischen Sprache können grundsätzlich kein Beweis für die Benutzung griechisch geschriebener Quellen sein, denn die Nachahmung in der Sprache und sogar in der Wortbildung von den bulgarischen Schriftstellern war etwas ganz gewöhnliches und natürliches.

Unannehmbar ist für uns auch der Standpunkt Vaillants, daß die Vita Clementis vom 10. Jh., d. h. von einem Schüler von Klemens, stammt und daß an eine Redaktion und Revision im 11.–12. Jh. nicht zu denken sei. Vaillant, der die Frage der Entstehungszeit der Vita Clementis nur streift, unterschätzt offensichtlich die Angabe, daß zur Zeit ihrer Abfassung sich der Erzbischofstuhl in einer der zwei Kirchen, welche Klemens erbauen ließ, befand [XXIII, 67: 134, 1–2: τούτῳ δὲ καὶ ἑτέραν ἐκκλησίαν προσέθηκεν, ἣν ὕστερον ἀρχιεπισκοπῆς θρόνον ἔθεντο]. Das konnte also nach dem Jahre 1014–1015 geschehen sein, wie aus dem Verzeichnis der Erzbischöfe zu ersehen ist.[15] Für die spätere Datierung der Vita Clementis gibt es auch andere Anhaltspunkte, worauf aber jetzt nicht eingegangen werden kann. Ebenso unberechtigt ist die Nichtberücksichtigung der Argumente für die griechische Abstammung des Verfassers. Es ist schon längst auf manche Ausdrücke hingewiesen worden, die einen Griechen als Verfasser erkennen lassen.[16] Einige dieser Ausdrücke können unserer Meinung nach auch anders interpretiert werden, andere sind aber zweifellos in einer für die Bulgaren verletzenden Form geschrieben, wie z. B. die Kennzeichnung der bulgarischen Herrscher Boris und Symeon als πεφυκότας βαρβαρικωτέρους [XXVI, 74: 140, 26], der Bulgaren als ἀμαθέστατοι καὶ ... κτηνωδέστατοι [XXI, 63: 130, 17–18; vgl. auch XXIII, 67: 134, 7–9] und der bulgarischen Priester als κτηνώδεις [XXII, 66: 132, 1–4]. Die Ausdrücke, welche für die bulgarische Abstammung des Verfassers sprechen, sind zusammen mit den anderen Unstimmigkeiten der Ungeschicktheit des Verfassers zuzuschreiben.

Der Beitrag des griechischen Verfassers besteht, soweit wir feststellen können,[17] in der Umarbeitung der Einleitung, in der Amplifikation der dogmatischen Diskussionen und der Reden und in der Hinzufügung von verschiedenen Bemerkungen und Erläuterungen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß er dabei auch von seinen Kenntnissen auf dem Gebiet der byzantinischen Hagiographie und von seiner sprachlichen Bildung Gebrauch gemacht hat.

---

[15] Vgl. H. Gelzer, Der Patriarchat von Achrida (Leipzig 1902), S. 6; Voronov, Glavnejšie istočniki, S. 118, u. a.

[16] Vgl. z. B. Voronov, Glavnejšie istočniki, S. 115–116; Tunickij, Sv. Kliment, S. 51–52 u. a.

[17] Über die Autorschaft der Vita Clementis bereiten wir eine eigene Studie vor.

A NEGLECTED AUTHORITY FOR THE HISTORY OF THE PELOPONNESE IN THE EARLY THIRTEENTH CENTURY: DEMETRIOS CHOMATIANOS, ARCHBISHOP OF BULGARIA.

P. MAGDALINO / SAINT ANDREWS

The writings of Demetrios Chomatianos, Archbishop of Bulgaria at Ochrid (c. 1217–1235),[1] have long been used as sources for the internal history of the Byzantine successor-state of Epiros and Thessalonica, of which he was in a sense the patriarch.[2] However, the evidence he provides for the relations between Theodore Komneno-Doukas of Epiros[3] and the Greeks of the Peloponnese has been neglected by historians both of the Latin occupation and of the Byzantine diaspora.[4]

Letter no. 22 (cols. 87–98) in Pitra's edition of Chomatianos concerns a petition for divorce which Theodore referred to the archbishop for his canonical decision. The supplicant was a native of the Peloponnese, the πανευτυχέστατος δεσπότης[5] John Chamaretos. When the Latins invaded the Peloponnese, he alone of all the inhabitants who were capable of resistance held out against the 'Gentile'. Another local magnate, George Daimonoioannes – a demon indeed – had betrothed his daughter to John's paternal uncle, Michael Chamaretos, but he soon turned his attention to the nephew. He accordingly broke off the engagement and promised his daughter to John. The latter, suspecting nothing, and delighted at the prospect of detaching Daimonoioannes from the Latin alliance, readily accepted. The marriage took place, and the father-in-law solemnly swore not only to abandon the Latins, but to join in resisting them. It was not long before he reverted to his former loyalties; at the same time, his daughter plotted her husband's death, and although this

[1] J. Pitra, Analecta sacra et classica spicilegio Solesmensi parata, VII (Rome, 1891).

[2] D. M. Nicol, The Despotate of Epiros (Oxford, 1957), 80ff.; A. D. Karpozilos, The Ecclesiastical Controversy between the Kingdom of Nicaea and the Principality of Epiros (1217–1233) (Thessaloniki, 1973), 73ff.

[3] See Nicol, op. cit., chapters 3 and 5; L. Stiernon, Les origines du Despotat d'Epire (suite), Actes du XII[e] Congrès International d'Etudes Byzantines, II (Belgrade, 1964), 197–202; D. I. Polemis, The Doukai (London, 1968), 89–90.

[4] All the major histories of the period fail to refer to the source analysed in the present article; among specialised recent studies which are conspicuous for the same omission, one may cite the following: D. Jacoby, Les archontes grecs et la féodalité en Morée franque, Travaux et Mémoires 2 (1967), 421–81; A. Bon, La Morée franque (Paris, 1969); J. Ferluga, L'aristocratie byzantine en Morée au temps de la conquête latine, Byzantinische Forschungen 4 (1972), 76–87; J. Hoffmann, Rudimente von Territorialstaaten im Byzantinischen Reich (1071–1210) (Misc. Byz. Monac. 17 [1974]).

[5] The use of the epithet *paneutychestatos* (= Late Roman *felicissimus*) is proof that we are dealing with the Byzantine court title of despot, and not with an informal application of the word *despotes*: R. Guilland, Etudes sur l'histoire administrative de l'empire byzantin: Le despote, δεσπότης, Rev. Et. Byz. 17 (1959), 56; J. Darrouzès, Ekthésis Néa. Manuel des *pittakia* du XIV[e] siècle, Rev. Et. Byz. 27 (1969), 56–7.

was averted thanks to Divine Providence, she managed to transfer all his movable property to her father's house. Daimonoioannes, seeing that Chamaretos continued to flourish, decided to trap him by guile. Again feigning friendship, he proposed a renewal of their sworn agreement; again unsuspecting, his son-in-law complied, and put himself in the other's power. „Now that the Cyclops had Odysseus in his grasp, he plotted his destruction. All was as it should be: the night, the ship, and those who were to lead him off and cast him away on a desert shore."[6] But Chamaretos got the better of his captors. „Keeping intact his loyalty to the Roman ideal" (διασώσας μὲν τὴν ἑαυτοῦ πρὸς τὴν 'Ρωμανίαν εὐγνωμοσύνην),[7] he went straight to Theodore, asking that his marriage be annulled and that he be allowed to marry again.

Theodore was most sympathetic, but required better proof that the despot's story was true and that the marriage was beyond repair. Accordingly, he sent a letter to Daimonoioannes, „by the most illustrious bondsman Manuel Stases" (διὰ τοῦ μεγαλεπιφανεστάτου ὑποταγάτου κυροῦ Μανουὴλ τοῦ Στάση), urging him to let his daughter come and live with her husband. The letter, which Chomatianos quotes in full, is couched in the friendliest of terms. Theodore wrote that he and Chamaretos had often discussed the possible liberation of the Peloponnese, and that he wanted „my uncle the *protopansebastohypertatos*" (ὁ ἐμὸς θεῖος ὁ πρωτοπανσεβαστουπέρτατος)[8] to be a party to any such project. As proof of his own willingness to cooperate, Daimonoioannes should send his daughter – and let him not fear that she should suffer from loneliness, for she would find many familiar Peloponnesian faces at Theodore's court.

Stases, „the aforesaid despotic bondsman" (ὁ ῥηθεὶς δεσποτικὸς ὑποταγάτος), later testified to Chomatianos about his mission. He journeyed, he said, „towards the land of Pelops" (πρὸς τὴν τοῦ Πέλοπος). But because of the Latins' disfavour towards Theodore he was not allowed to continue, so he took shelter in the home of a certain *archon*, Gabriel Larynx. This man, being on good terms with the Latins, was allowed to receive Theodore's subjects. Stases told of his mission. Larynx advised him not to proceed in person, either by land or by sea, because the way was full of dangers, and Daimonoioannes might well betray him to the Latins. Instead, the letter should be entrusted to a priest. A trustworthy cleric was found, and Stases gave him his instructions in the local church; Larynx „and the bishop of Maina, being a Roman" (καὶ τοῦ ἐπισκόπου Μαίνης,

[6] Col. 92: ἐπεὶ δὲ τὸν λοιπὸν εἶχεν ὁ Κύκλωψ ἔνδοθεν τοῦ σπηλαίου τὸν 'Οδυσσέα, εὐθὺς βουλεύεται καὶ τὴν τούτου ἀπώλειαν, καὶ δὴ παρῆσαν πάντα εὐπρεπῆ, ἡ νύξ, ἡ ναῦς, οἱ τοῦτον ἀπάξοντες καὶ ἐκτινάξοντες ἢ εἰς γὴν ἐπιλελειμένην, τὸ τῆς γραφῆς, ἢ δὲ μακρὰν ἀπέχοντα κόλπον θαλάσσης ὀλεθρίου.

[7] On the term 'Romania' as applied to the Byzantine empire and its lands, see R. L. Wolff, Romania: the Latin empire of Constantinople, Speculum 23 (1948), 1–34.

[8] It appears that Theodore is here describing his own, not Chamaretos', relationship with Daimonoioannes.

῾Ρωμαίου ὄντος),[9] were the only others present. On his return, the messenger related that he had found Daimonoioannes „in the church of S. George" (ἐν τῷ τοῦ ῾Αγίου Γεωργίου ναῷ) and that he had given him the letter. Even before reading it, Daimonoioannes had started to abuse Theodore Komneno-Doukas. When he read the part about his daughter and Chamaretos, he flew into a rage, and exclaimed „Chamaretos had no wife while he was here, and now he wants one!" He then dismissed the priest without further formality.

Wishing to make completely certain of the justice of Chamaretos' cause, Chomatianos invited further testimony. The bishop of Pelagonia, who had previously been in the Peloponnese, confirmed his account, as did the *pansebastos sebastos* Manuel Koubaras, and Stases himself stated that not only in the Peloponnese, but in all the neighbouring territories, people knew what Chamaretos had suffered from his father-in-law.

Given all the evidence, Chomatianos was able to find good canonical grounds for allowing Chamaretos his divorce.

The value of this letter as an historical source is self-evident. In general, it shows the extent to which the Greeks of the Peloponnese collaborated with the invaders, and even helped to undo such resistance as was offered. It indicates, too, that Theodore Komneno-Doukas had prominent Peloponnesians at his court, and that although his principal theatre of war was to the north, he also contemplated the liberation of southern Greece.[10] In particular, it gives names and titles, and alludes to places and circumstances. These details perhaps raise more problems than they solve, but to bring them into focus will enrich our perception of the period.

For the arrival of Chamaretos at Theodore's court we have a certain and close *terminus ante quem:* the letter of Theodore which Chomatianos quotes is dated to December of the eleventh indiction. Given that Theodore was in power from c. 1214 to 1230, and that Chomatianos held the see of Ochrid from 1217 to c. 1235, the most probable date that emerges is December 1222. This probability is confirmed by the simple formula of Theodore's signature – Θεόδωρος ὁ Δοῦκας – which shows that he was not yet emperor.[11]

---

[9] On the episcopal see of Maïna, see A. Bon, Le Péloponnèse byzantin jusqu'en 1204 (Paris, 1951), 157; V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin, V,i (Paris, 1963), 435.

[10] The only campaign which he is known to have led against the Latins to the south of his dominions is that of 1219, in which his mercenaries sacked the monastery of Hosios Meletios, between Athens and Thebes: S. G. Mercati, Iacobi Bulgariae Archiepiscopi opuscula, Collectanea Byzantina (Rome, 1970), I, 93–7; A. K. Orlandos, ῾Η Μονὴ τοῦ ῾Οσίου Μελετίου καὶ τὰ παραλαύρια αὐτῆς, ᾿Αρχεῖον Βυζαντ. Μνημείων τῆς ῾Ελλάδος 5 (1939), 41.

[11] L. Stiernon, op. cit., 201–2, dated Theodore's coronation to 1227–8. More recently, A. D. Karpozilos, The Date of the Coronation of Theodore Doukas Angelos, Βυζαντινά 6 (1974), 251–61, has proposed dating it to spring 1225.

The family names of the two chief Peloponnesians, Chamaretos and Daimonoioannes, are well known from other sources. Niketas Choniates records that among the magnates who seized control of their localities at the time of the conquest, „Leo Chamaretos, controlling the plain of Lakedaimon, was tyrant of the Laconians“ (ὁ δὲ Χαμάρετος Λέων τῆς κοίλης κρατῶν Λακεδαίμονος τύραννος ἦν τῶν Λακώνων).[12] The family of (Eu) Daimonoioannes is known from the *Chronicle of the Morea*, which names it as one of the three which surrendered Monemvasia to William of Villehardouin in 1248,[13] and from sources of the fifteenth century.[14] The particular individuals named by Chomatianos are not, however, mentioned in other narrative or documentary sources. The relationship of John and Michael Chamaretos to Leo cannot be determined. N. A. Bees believed Leo and John to have been father and son.[15] This might allow us to identify Leo as the Greek magnate who allied with Geoffrey de Villehardouin the Younger when the latter came to seek his fortune in Messenia, and John as the magnate's son who turned against Villehardouin when his father fell ill and died.[16] Michael might then be the Greek who was defeated by the Latins in battle.[17] All this, however, is conjecture. Besides, while the Chamaretoi are known to have been connected with Lakonia, there is no evidence that they had interests in the Messenian plain.

Daimonoioannes is interesting for his inflated title of *protopansebastohypertatos*,[18] and for the fact that Theodore addresses him as

[12] Nicetas Choniates (Bonn), 841. N.A. Bees has identified him as the Leo Chamaretos who is described on his seal as *proedros* (i.e. 'head-man' rather than 'bishop') of Lakedaimon: Zur Sigillographie der byzantinischen Themen Peloponnes und Hellas, Viz. Vrem. 21 (1914), 196–7. I was unable to consult Bees' short study of the Chamaretos family: Οἱ Χαμάρετοι. Ἱστορικὸν καὶ γενεαλογικὸν σημείωμα (Athens, 1903).

[13] P. P. Kalonaros, Τὸ Χρονικὸν τοῦ Μορέως (Athens, 1940), 123, line 2946.

[14] D.A. Zakythinos, Le Despotat grec de Morée, II (Athens, 1953), 99–100, 117.

[15] Bees, Zur Sigillographie, 197.

[16] La Conquête de Constantinople, ed. E. Faral (Paris, 1973), II, pp. 135–6, §§ 325–6. M. Natalis de Wailly in a footnote to his edition (Paris, 1872, p. 193) proposed the identification of Leo with the father, but cited no evidence. See also D. M. Nicol, The Byzantine Family of Kantakouzenos (Cantacuzenus), ca. 1100–1460 (Washington D. C., 1968), 7 n. 15; Jacoby, Archontes, 422–4.

[17] Villehardouin, La Conquête de Constantinople, § 328; R. J. Loenertz, O. P., Aux origines du Despotat d'Epire et de la principauté d'Achaïe, Byzantion 43 (1973), 377–81, 388–9. Loenertz believes that the Michael mentioned by Villehardouin is not the same as the Michael who attacked the Latins in 1207–9 – the latter he identifies as Michael I of Epiros.

[18] See L. Stiernon, 'Notes de prosopographie et de titulature byzantines. Constantin Ange (pan)sébastohypertate', Rev. Et. Byz. 19 (1961), 273–83. For this and other titles derived from the epithet *sebastos*, cf. A. Hohlweg, Beiträge zur Verwaltungsgeschichte des oströmischen Reiches unter den Komnenen (Misc. Byz. Monac. 1 [1965]), 37–8. V. Laurent, Les bulles métriques dans la sigillographie byzantine, no. 41, suggests that George Daimonoioannes may have been the owner of a seal bearing the following inscription: Γεώργιόν με Δαιμονοιωάννην | μάρτυς σεβαστὸν πανυπέρτατον σκέποις.

„uncle" (θεῖος), a vague term which does not define the exact nature and degree of their kinship. It cannot be determined whether the link was Theodore's mother (whose name and ancestry are unknown) or his father the Sebastokrator John, whose name he invokes at the beginning of his letter.[19]

The most interesting detail is Chamaretos' title of despot, the highest rank that an emperor could bestow[20]. This had been in existence since 1163, when Manuel I Komnenos created it in order to designate his son-in-law, the Hungarian prince Bela-Alexios, as successor to the Byzantine throne.[21] That Manuel intended the title to keep this function is demonstrated by the fact that he revoked his appointment as soon as he became father of a male heir. Until 1204, only imperial sons-in-law received the dignity, and all seem to have been regarded as heirs-apparent.[22] The Nicaean emperors conformed to this practice as strictly as possible;[23] not until 1242 did they bestow the title upon a western Greek ruler,[24] and not until after the death of Theodore II Laskaris (1258) was it conferred upon a private citizen unassociated with the ruling monarch.[25] The title seems to have been granted more readily in the empire of Thessalonica, where Theodore Komneno-Doukas gave it to his brothers Constantine and Manuel, administrators in his name of Epiros and Thessaly,[26] and in the Latin empire of Constantinople, where Henry of Hainault bestowed it upon Slav, husband of his illegitimate daughter and ruler of western Thrace.[27] In all three cases, however, the titularies were closely associated with the imperial family. In the light of the above examples, which are discussed by Ferjančić in his book on despots, the case of John Chamaretos, which he does not discuss, comes as a surprise, for here we are confronted with an obscure provincial magnate who was neither an heir-apparent nor a kinsman of any known emperor and yet was dignified with the title of despot before 1222. He could not conceivably have obtained it from Latin Constantinople, since he was an avowed enemy of the occupiers. Nor could he have received it from Theodore Komneno-Doukas, since the latter was

[19] Polemis, Doukai, 87–8. John's wife had founded what was, at this time, the largest nunnery in Thessalonica A. Papadopoulos-Kerameus, Συνοδικὰ γράμματα Ἰωάννου τοῦ Ἀποκαύκου, Βυζαντίς 1 (1909). 20 See my remarks in Rev. Et. Byz. 35 (1977).

[20] The basic studies are: R. Guilland, op. cit.; B. Ferjančić, Despoti u Vizantiji i južnoslovenskim zemlama (Belgrade, 1960).

[21] Cinnamus (Bonn), 215; G. Ostrogorsky, Urum-Despotes. Die Anfänge der Despotenwürde in Byzanz, BZ 44 (1951), 448–60. Attempts to identify earlier despots have not been convincing: B. Ferjančić, Još jednam o počecima titule despota, Zborn. Rad. Viz. Inst. 14/15 (1973), 45–53.

[22] Ferjančić, Despoti, 27–32.

[23] Ibid. 34–5.

[24] Ibid. 62 (John Komneno-Doukas of Thessalonica, son of Theodore).

[25] Ibid. 35 (Michael Palaiologos).

[26] Ibid. 58–61.

[27] Ibid. 33–4.

not yet emperor. This means that he must have been given it by an emperor of Nicaea – Theodore I Laskaris or John III Vatatzes – or else by one of the Angeloi who ruled in Constantinople before the fall of the city: Alexios III, Isaac II / Alexios IV, or Alexios V. The fact that Chamaretos took refuge in Epiros and not in Nicaea seems to rule out the first possibility. As to which of the Constantinopolitan regimes might have conferred the title, we can only speculate. N. Oikonomides has suggested that the Latin *Partitio Romaniae* was drawn up on the basis of tax-returns submitted to Isaac II and Alexios IV shortly after their restoration by the crusaders, and that the provinces omitted from this document were those ruled by magnates who had remained loyal to Alexios III.[28] Thus the inclusion of Lakonia in the *Partitio* would indicate that Leo Chamaretos, 'tyrant' of the region, supported the restored emperors; as a member of the same family, John might have received his title from one of them. But there is no reason to assume that John and Leo had the same loyalties; indeed, if they can be identified with the Greek magnates mentioned by Villehardouin, the opposite would be true. It is therefore equally possible that John received his title from Alexios III as a reward for loyalty, and as an encouragement to resist the Latin advance. Such a possibility, if admitted, would add weight to Skoutariotes' statement that Leo Sgouros, the self-made ruler of Corinth and Nauplion who had married Alexios' daughter Eudokia, was also made despot.[29]

To suggest a date for Chamaretos' promotion to despotic rank is to speculate even more freely. However, if Alexios III was indeed the emperor responsible, it seems unlikely that he would have created Chamaretos despot before Sgouros, since the latter was his son-in-law. Nor is it likely that he would have given the title to two Peloponnesian magnates at the same time. Probably, therefore, he gave it to Chamaretos after Sgouros' fall (1207/8), and hence after his own return from imprisonment in Montferrat.[30] This, however, raises a further problem. Alexios was ransomed by his kinsman Michael I Komneno-Doukas of Epiros, and it seems strange that he should have bestowed honours upon an unrelated Peloponnesian landowner which he did not accord to a relative who had done him so great a favour.[31] Could it be that Michael refused to accept any title, preferring to remain without obligations to any sovereign, in the hope that he himself might become emperor?[32]

[28] N. Oikonomidès, La décompositon de l'empire byzantin à la veille de 1204 (XVe Congrès International d'Etudes Byzantines, Athens 1976).

[29] Ed. K. N. Sathas, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη 7 (Paris, 1894), 453.

[30] He had been sent there by Boniface of Montferrat, the Latin ruler of Thessalonica. On the whole episode, see Loenertz, Aux origines, 370–6.

[31] In no contemporary source is Michael named with the title of despot: L. Stiernon, Les origines du Despotat d'Epire, Rev. Et. Byz. 17 (1959), 122 ff.

[32] Both the Aragonese Chronicle of the Morea and the Life of S. Theodora of Arta by the monk Job state that Alexios gave official recognition to Michael's position as

At all events, the case of John Chamaretos is significant, because it shows that the quasi-feudal practice of granting semi-imperial titles[33] to magnates with independent territorial domains was not an innovation of the Byzantine successor-states, but was inaugurated at the very moment of Byzantine collapse. Undoubtedly, it was a symptom of extreme weakness; in this as in other matters, the policy of the empire of Nicaea can be seen as an attempt to reform the degenerate situation which had recently prevailed in Constantinople.

It is interesting that Stases is referred to as the despot's ὑποταγάτος. This can perhaps best be rendered in English as „bondsman", because in one instance the word ἄνθρωπος is substituted. The term, which is also used by John Apokaukos,[34] perhaps denotes the subject of some lord other than an emperor, in respect of whom the more usual designation δοῦλος would apply.[35]

The geographical information given by Chomatianos is vague, and none of the scenes of the drama can be identified with absolute certainty. In the Peloponnese, Chamaretos and Daimonoioannes seem to have lived in different settlements. The latter's family is, as we have seen, associated with Monemvasia; this and the allusion to a ship in which Chamaretos was to be spirited away point to that coastal stronghold as the father-in-law's headquarters. But it is to be noted that that the letter from Theodore was delivered to Daimonoioannes „in the church of S. George". There is no Byzantine church of this dedication in Monemvasia, while there is one such inside the citadel of Geraki in Lakonia.[36] As for the place where Stases was sheltered by Gabriel Larynx, this could have been anywhere in Latin-occupied Mainland Greece. There are two things, however, which

---

lord of Epiros: A. Morel-Fatio, Libro de los fechos et conquistas del Principado de la Morea (Geneva, 1885), § 53; Migne, PG 127, col. 904 C; Loenertz, Aux origines, 376. This information might explain Cantacuzene's remark (Bonn: I, 520) that the 'Angeloi' exercised 'yearly rule' over 'Acarnania' by dispensation from some emperor of Constantinople.

[33] Like the two titles of sebastokrator and caesar which followed it in the hierarchy, that of despot was one of the emperor's official forms of address. These three ἀξιώματα τοῦ βασιλέως are, in one 14th-century court-list, carefully distinguished from the other dignities, the ὀφφίκια τῶν ἀρχόντων; in another, the despot is described as βασιλείῳ κλήσει τε τετιμημένος: J. Verpeaux, Pseudo-Kodinos, Traité des Offices (Paris, 1966), 307, 333.

[34] Papadoupoulos-Kerameus, ed. cit., 27.

[35] On the use of this word in Byzantine sources, see H. Köpstein, Zur Sklaverei im ausgehenden Byzanz (Berliner Byzantinistische Arbeiten, 34, 1966), 31ff. Late Byzantine officials invariably described themselves as douloi of their ruler, but others commonly referred to them as his oikeioi (familiares). On this term, see J. Verpeaux, Les oikeoi. Notes d'histoire institutionelle et sociale, Rev. Et. Byz. 23 (1965), 89–99.

[36] A. Bon, Péloponnèse byzantin, 141, originally followed Orlandos in dating this church to the 11th–12th centuries, although in La Morée franque, 595, he postulates a construction-date of after the Latin conquest.

argue in favour of a location in the southern Peloponnese: the presence of a bishop of Maina, and epigraphical evidence that the family of Larynx or Laringas was established in the Mani in the fourteenth century.[37]

---

[37] H. Ahrweiler, Une inscription méconnue sur les Mélingues du Taygète, Bull. Corr. Hell. 86 (1962), 3 (inscription of 1331 from a church of St George at Oitylon).

Postscript. This paper was submitted for publication before the author had access to the recent edition of Choniates' History by J. L. van Dieten, who publishes for the first time passages from variant versions of the text. One (p. 611) records the Latin capture of Acrocorinth after the death of Leo Sgouros, and his widow's going „to the east". „And now Nauplion, held by one Gabriel, brother of Sgouros, stands out like a flagstaff on a mountain, as does the plain of Lakedaimon, (held) by ohne Chamaretos, a Laconian. The rest is subject to the Latins and their laws, having gone over to them in one fell swoop without a battle."

D. M. Nicol refers to the main points of Chomatianos' letter in his recent paper, Refugees, mixed population, and local patriotism in Epiros and Western Macedonia after the Fourth Crusade (XVe Congrès International d'Etudes Byzantines, Athens 1976), 17–19.

ESCHATOLOGICAL THEORY IN BYZANTINE HESYCHASM:

A PARALLEL TO JOACHIM DA FIORE?[1]

LOWELL M. CLUCAS/LOS ANGELES

The Hesychast Controversy, which represents the last essentially internal religious controversy in the Byzantine Empire, reached its high point in the period between 1341 and 1351.[2] It was a complicated phenomenon, involving many important personalities and political questions in addition to the major theological as well as broad cultural issues which were raised during the quarrel which began when the Calabrian monk Barlaam appeared in Byzantium in the early years of the reign of Andronikos III and challenged leading Byzantine intellectuals in order to demonstrate his learning and intellect. Supposedly worsted in a debate with the polymath Nicephorus Gregoras,[3] Barlaam nevertheless made a sufficient impression upon the educated and ruling circles of the capital

---

[1] This paper was read at the Tenth Conference on Medieval Studies, May 4–7, 1975, at Western Michigan University. It represents the distillation of a paper, prepared under the supervision of Professor Hans-Georg Beck, which was read in the Hauptseminar of the Byzantine Institute, University of Munich in July, 1974. I am indebted to Professor Beck, the Director of the Institute, for his valuable advice and encouragement during my tenure of a two-year grant from the German Academic Exchange Service (DAAD) to whom I also wish to express my gratitude. The subject in question represents an expanded version of material discussed in Chapter II of my dissertation, The Hesychast Controversy in Byzantium in the Fourteenth Century (Los Angeles, 1975).

[2] The main work to be consulted on the Hesychast Controversy is Professor John (Jean) Meyendorff's Introduction à l'étude de Grégoire Palamas (Paris, 1959), English edition, A Study of Gregory Palamas, trans. by G. Lawrence (London, 1964), which has since been supplemented by his collected essays entitled Byzantine Hesychasm: historical, theological, and social problems (London, 1974). For a different approach to this subject see H.-G. Beck, Humanismus und Palamismus, XIIe Congrès International des Études Byzantines, Rapports III (Belgrade-Ochrid, 1961), 63–82. Beck's article begins with a very useful discussion of the more important landmarks in modern scholarship on Hesychasm, and should be consulted for that purpose. For a more wide-ranging and detailed bibliographical essay on Hesychasm see Daniel Stiernon, Bulletin sur le Palamisme, Rev. Et. Byz., 30 (1972), 231–341. These articles provide a systematic introduction to the problem of positions taken on Hesychasm and the question of sources. Professor Meyendorff's main study of Palamas (French edition) includes an appendix on unedited materials. For an extensive and searching analysis of the nontheological aspects of this period see the excellent work by Günter Weiss, Joannes Kantakuzenos, Aristokrat, Staatsmann, Kaiser und Mönch in der Gesellschaft von Byzanz im 14. Jahrhundert (Wiesbaden, 1969), and K.-P. Matschke, Fortschritt und Reaktion in Byzanz im 14. Jahrhundert (Berlin, 1971). These last two works also include detailed bibliography.

[3] Nicephorus Gregoras, Florentios, Ed. A. Jahn, Archiv für Philologie und Pädagogik, Supplementband, X (Leipzig, 1844), 485–536.

to acquire the patronage of Joannes Kantakuzenos, Grand Domestic under Andronikos and eventually Emperor. It was soon after this, in the early 1330's, that a disagreement developed between Barlaam and Gregory Palamas, an Athonite monk and priest who, for a while, had been Abbot of the Great Laura.

In the service of the Byzantine court, Barlaam had written several treatises in defense of union between the Byzantine and Latin churches. Here he declared that the old subject of theological disagreement, the issue as to whether the Holy Spirit proceeded from the Father and the Son ("filioque") as the Latins taught, or from the Father only, as the Greeks had insisted for centuries, ought to be abandoned, because neither doctrine could be proved. Barlaam intended this argument against further debate over the "filioque" question to offer a new starting point for reconsidering union of the Churches, which was the usual Papal stipulation for helping Byzantium get military aid from the western powers against the Turks. But there was a serious epistemological position behind Barlaam's attempt finally to throw out the whole debate over the "filioque" question. Barlaam came to maintain that theological issues for which there were no adequate explanatory references in philosophy or revelation were conducive at best to indecisive speculation and at worst to ecclesiastical schism, and in the latter case ought to be abandoned. Therefore, East and West should avoid the theological debates which had been dividing them for centuries, and get on with the business of Church union.[4]

What might have ended as another unsatisfactory attempt at union of the Byzantine and Latin Churches led instead to a major controversy in the Byzantine Church itself, for as the quarrel between Barlaam and Palamas deepened it revealed fundamental and seemingly irreconcilable

[4] For a discussion of Barlaam's statements on the procession of the Holy Spirit, and Palamas' reaction, see J. Meyendorff, L'origine de la controverse palamite; la première lettre de Palamas à Akindynos, Theologia, 25 (Athens, 1954), 602–661, reprinted in Idem, Byzantine Hesychasm, op. cit.; for a further (unfavorable) representation and discussion of Barlaam's views on Church Union and the debate over the procession of the Holy Spirit, see Idem, Un mauvais théologien de l'unité: Barlaam le Calabrais, L'Eglise et les Eglises, II (Chevetogne, 1955), 47–64, reprinted in Idem, Byzantine Hesychasm, op. cit. In contrast to Meyendorff's view see Beck, Humanismus und Palamismus, op. cit., and Romanides, below, note 6. For the best detailed outline of Barlaam's works one may still consult M. Jugie, Barlaam de Seminara, Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, vol. 2 (Paris, 1932), 817–835; for a detailed outline on Palamas and his works, and a detailed outline of the history of the controversy between Palamas and Barlaam (and the successors to Barlaam as opponents of Palamite theology) there are also the two long survey articles by M. Jugie, Palamas, Grégoire, Dictionnaire de théologie catholique, vol. 11 (Paris, 1932), 1735 to 1776, and Palamite, Controverse, 1777–1818; Jugie has shown that Barlaam was brought up in Calabria (Italy) as Greek Orthodox, not Catholic; Barlaam, est-il né catholique? Echos d'Orient, 39 (1940), 100–125. Many of the texts referred to in the articles by Jugie have since been published with commentary in the more recent literature, for which see Stiernon, Bulletin sur le Palamisme, op. cit.

theological positions. Barlaam's general lack of (characteristic Byzantine) emphasis on the transmission and emanation of the Holy Spirit from the Father through the Son to mankind as grace led Palamas to maintain that Barlaam reserved no place in his theology for grace as an authentic human experience of the divine, and that Barlaam's "God" was only a static principle of Being, not a dynamic source of grace and salvation.[5]

However, one of the fundamental problems from the beginning was that Palamas was primarily concerned with mystical *experience*, mystical experience as described by the Byzantine theologians and mystical writers generally, as well as the mystical experience claimed by the proponents of the ascetic practice of Hesychasm ("quietude") as it had developed in late thirteenth- and early fourteenth-century Byzantium.[6] Barlaam, on the other hand, saw the issue from the standpoint of rationalistic epistemology and the limits of the intellectual knowledge of God. Barlaam maintained that one could know God only from what was indicated by the ancient philosophers, or revealed by Scriptural Revelations as analyzed by the Church Fathers.[7] It would appear that Barlaam relied theologically on the basic premises of negative ("apophatic") theology which stresses the unknowable transcendance of God, who was knowable only through the contemplation of the principles of Creation, or the physical works of the Creation (the natural world) itself. This negative theology of Barlaam was by no means some kind of exotic offshoot of Ockhamite nominalism as has been suggested.[8] The theory of negative theology, far from being a late Medieval idea, goes back to the works of pseudo-Dionysius the Areopagite (late 5th- early 6th century) and even earlier to the foundations of Byzantine theology, especially the works of the Cappadocian Fathers of the fourth century (Gregory of Nyssa, Gregory of Nazianzus, Basil of Caesarea).[9] However, there cannot be much doubt as to the general

---

[5] For a summary and discussion of Palamas' view of Barlaam, see Meyendorff, Un mauvais théologien de l'unité: Barlaam le Calabrais, op. cit.

[6] For overall literature on the origins and development of Hesychasm, see Stiernon, Bulletin sur le Palamisme, op. cit.; for a discussion of Palamite theology and the issue of experience see Meyendorff, op. cit., 25–65; 173–310; see also Clucas, op. cit., 13–137; 535–586.

[7] See critical edition of Barlaam's surviving letters, edited by G. Schirò: Barlaam Calabro epistole Greche (Palermo, 1954), 229–266. For the views of Barlaam we rely to a great extent on quotations cited by Palamas in his three letters to the monk Akindynos; we have cited the first (see above, note 4); see also J. Meyendorff, Une lettre inédite de Grégoire Palamas à Akindynos, Theologia, 24 (Athens, 1953), 557–582, reprinted in Idem, Byzantine Hesychasm; and Une lettre inédite de Grégoire Palamas à Akindynos, texte et commentaire sur la troisième lettre de Palamas, Theologia, 24 (1953), 3–28, reprinted in Idem, Byzantine Hesychasm, III; see also below, note 10.

[8] Meyendorff, Introduction à l'étude de Grégoire Palamas, op. cit., 173, 175, especially 323–324.

[9] J. S. Romanides has drawn attention in a series of articles to the seemingly contradictory way in which Meyendorff defines Barlaam's philosophical or theological

philosophical object of Barlaam: However traditional his theological epistemology, his main active philosophical interest was in non-Christian subjects, including astronomical and mathematical works, and philosophical works with little or no Christian content, such as the *Ethica secundum Stoicos.*[10] This *emphasis* of interest on secular rationalism is what distinguishes Barlaam, and puts him in the camp of the late Byzantine Christian humanists, whose *main* intellectual preoccupations were with classical Greek literature, philosophy, and science, although by no means to the exclusion of Christian piety (with the single extreme exception of George Gemistus Pletho, 1355–1451).[11]

Actually, the main area of disagreement between Barlaam and Palamas was over the claims of the Hesychast mystics to experience, or even to "see," the uncreated light of divine grace. Palamas replied that one had to make a distinction between the divine essence, which was unknowable, and the divine energy, which could be experienced. Apart from the letters of Palamas on this subject, to which we have referred, there is also his major treatise, *In defense of the holy Hesychasts.*[12]

Barlaam had maintained that God could only be "experienced" in the sense of negative theology, and that the distinction between God's essence and energy could only be a mental, not a real distinction, because "attributa Dei, tantum Dei sunt".[13] Barlaam maintained that his view was supported by the negative ("apophatic") tradition of the Church Fathers, and of course Palamas maintained that the Church Fathers supported his own side alone. It is interesting, however, and significant that Palamas criticized the limits imposed by traditional negative theology, referring to it as an affair of mere verbal reasoning, or "symbols".[14] It was only the

---

stance, see „Notes on the Palamite Controversy and related topics," Greek Orthodox theological review, 6 (1960–61), 186–205; 9 (1963–64), 225–270. Romanides declares that Barlaam was basically an Augustinian Platonist and held to the doctrine of innate ideas, thus retaining the traditional conception of the analogia entis, by which man can contemplate divine attributes by analogy to the intelligible principles of being which he can perceive through his inborn mental faculties. (One must observe, of course, that similar views pervade the works of the Cappadocian Fathers and also the pseudo-Dionysius; see Clucas, The Hesychast Controversy in Byzantium, loc. cit.)

[10] See G. Schirò, Barlaam Calabro: Epistole Greche, op. cit., introduction; also Idem, Ὁ Βαρλαὰμ καὶ ἡ φιλοσοφία εἰς τὴν Θεσσαλονίκην κατὰ τὸν δέκατον τέταρτον αἰῶνα (Thessalonica, 1959); Ethica secundum Stoicos, Migne, PG, 151, 1341–1364.

[11] See H.-G. Beck, Theodorus Metochites und die Krise des byzantinischen Weltbildes im 14. Jahrhundert (Munich, 1953); for the preceding period see P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin (Paris, 1971).

[12] Edited by Meyendorff with a French translation, Défense de saints hésychastes, introduction, texte critique, traduction et notes, 2 vols. (Louvain, 1959).

[13] Schirò, Barlaam Calabro, epistole Greche, op. cit., Letter I, 250–251; see also Letter III, 290–294.

[14] Défense de saints hésychastes, op. cit., Triad I, iii: 4, 5, 18, esp. 19; Triad II, iii: 35, 49, 53, 65, 67, 75; Triad III, i: 11.

positive experience of the uncreated light, the divine "energy of God, that assumed a genuine vision of the divine".[15]

The climax of this debate between Barlaam and Palamas was reached by 1340, by which time Barlaam had accused Palamas and the Hesychasts of Messalianism, because they claimed to have a physical (visual-mental-corporeal) experience of divine grace or the Holy Spirit. The term "Messalianism" here corresponds to and represents the contemporaneous religious phenomenon of Bogomilism, the revival or extension of Manichaean Christian heresy in the Balkans at that time. The "Messalianians" themselves, who flourished in the fifth century as a heretical sect, known in Greek as the Εὐχῖται, "those who pray," had defined themselves as a mystical elite on the basis of a visual, sensual experience of the Holy Spirit, without which salvation and redemption was not, so they said, assured.[16] The possible significance of Barlaam's charge will be discussed later.

In reaction to Barlaam's charge of Messalianism, Palamas wrote the third Triad of his major theological work, *In defense of the holy Hesychasts*, in which he emphasized more overtly than before his *real* distinction between the unknowable divine essence, and its knowable and even visible divine energy. The vision of Christ resplendent on Mt. Tabor at the transfiguration was represented as paradigmatic for this mystical witness, which, however, Palamas claimed to be even more available in his own time than at the time of Christ, as we shall see.

The specific arguments that were traded back and forth are quite complex and we will not discuss them in detail; nor will we be able to go into the entire question of the use of sources by Barlaam and Palamas. As to the historical background of the *Hagioretic Tome's* contents, this will be discussed later at the conclusion of the article.[17] Instead, I wish to consider the implications of certain doctrines stated at the beginning of a remarkable document of the controversy, a document called the *Hagioretic Tome*.[18]

[15] Ibid., Triad I, iii: 39, 40, 41, 42, 43; Triad II, iii: 16, 17, 19, 20, 25, 31, 32, 36, 39, 54, 55, 56, 57, 63, 66; Triad III, i: 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 20, 29, 31, 32; iii: 9, 10.

[16] On the original "Messalians" see F. Dörr, Diadochus von Photike und die Messalianer, ein Kampf zwischen wahrer und falscher Mystik im fünften Jahrhundert (Freiburger theologische Studien, 47 [Freiburg im Breisgau, 1937]); also E. Amann, "Messaliens," Dictionnaire de théologie catholique, vol. X, pt. 1 (Paris, 1928); J. Stiglmayr, Pseudo-Macarius und die Aftermystik der Messalianer, Zeitschrift für katholische Theologie, 49 (1925); more recently H. Dörries, Die Messalianer im Zeugnis ihrer Bestreiter. Zum Problem des Enthusiasmus in der spätantiken Reichkirche, Saeculum, 21 (1970), 213–227.

[17] For a guide to the overall background see especially the studies by Meyendorff and Beck, op. cit., and for a wider survey of the literature the essay by Stiernon (see above, note 2). See also Clucas, The Hesychast Controversy, loc. cit.

[18] Migne, PG, 151, cols. 1225–1236.

The circumstances surrounding the composition of this work may be summarized briefly. It can be reliably dated to August, 1340,[19] shortly after Barlaam had returned to Constantinople after a final encounter with the Palamites in Thessalonica. His purpose in returning to the capital was to complain, for the second time, to the Patriarch that Palamas and his supporters were heretics.[20] It seems that Palamas and his circle were anxious to give an appearance of legality to their promulgation of doctrine by summoning what looked like a synod but was in fact a conventicle and by drawing up the fourteenth-century equivalent of conciliar Acta and decisions, all thrown into one and called a "Tome". This would at least have looked like a consensus of Athonite opinion and might offset the effect Barlaam would have in Constantinople where he was planning to inform the Patriarch of what was going on. It provided a conciliar manifesto to supplement the more elaborated theological defense Palamas was composing.[21] The fact that canon law forbid such a council, or conventicle, certainly as a body entitled to rule on doctrinal matters, was ignored by Palamas and the other participants.[22] It is extraordinary that the *Tome*

---

19 Meyendorff correctly dates the Hagioretic Tome in his article Une lettre inédite de Grégoire Palamas à Akindynos, Theologia, 24 (1953), 5 (= Byzantine Hesychasm, op. cit., III). Elsewhere, however, he dates it to 1339; see Introduction à l'étude de Grégoire Palamas, op. cit., 74, note 30. The internal evidence cited for the choice of 1340 clearly indicates that that year is to be preferred and this is confirmed by the overall sequence of events.

20 Barlaam also was telling the Patriarch that Palamas was holding illegal conventicles (παρασυναγωγάς), according to a letter written in 1344 to the Patriarch John Kalekas by the monk Akindynos, who succeeded Barlaam after 1341 as the principal theological opponent of Palamas. See Ph. Uspenskii, Sinodik v nedelu pravoslaviia (Odessa, 1893), 87. This reproduces the text of Monacensis graecus 223, fol. 51v.

21 That is, the Third Triad of Défense de saints hésychastes, op. cit.

22 Barlaam was aware of the canonical, or rather noncanonical aspects: the well known text referred to in note 10 above reads "ὃς ἄρα ὁ Παλαμᾶς παρασυναγωγὰς ἐν τῷ Ὄρει τῷ Ἁγίῳ ποιεῖ κἂν τῇ Θεσσαλονίκῃ παρὰ τοὺς θείους καὶ ἱεροὺς κανόνας." The Patriarch Kalekas, when he later turned to attack Palamas after what has been construed as official approval (at the Councils of 1341, see Meyendorff, Introduction à l'étude de Grégoire Palamas, op. cit., 84) stated that at the first Council of June, 1341, at which Barlaam was finally condemned, both Barlaam and Palamas were told to desist from theological controversy, and certain canons were then read aloud; see Interpretation of the Tome, Migne, PG 150, col. 900 D. The text of the Tome of the Council(s) of 1341 (Migne, PG 151, Col. 681 C) indicates that the canons read included canon 64 of the Council of Trullo which forbids laymen from taking dogmatic positions in public or from preaching doctrine; see P.-P. Joannou, ed., Discipline générale antique (Rome, 1962), 201, as well as canon 19 (Migne, PG 151, col. 682 A) of the Council of Chalcedon which gives to the bishops the exclusive right to adjudicate and to preach doctrine to laymen and to the clergy; in fact, the canon 19 in question is also from Trullo, see Joannou, Discipline générale antique, op. cit., 150. While the text of the Tome of the Council(s) of 1341 is clearly directed towards the condemnation of Barlaam for attacking the Athonite monks and Palamas, the reading of the canons was, in all likelihood, directed towards Barlaam and Palamas. I do not agree that the Conciliar Tome of 1341 represented a triumph for Palamas as much as I think it

in question, that is, the *Hagioretic Tome*, and its signers escaped censure on counts of violation of this and other rulings forbidding individuals and groups outside an official body of bishops properly summoned from making a determination on doctrine, for there was no precedent for this.[23] Not only was the *Hagioretic Tome* accepted by later councils which were official; it was accepted without criticism. This is all the more extraordinary, because a detailed analysis of the *Hagioretic Tome*, which was composed by Palamas and contains a distillation of the Palamite conceptions of Hesychasm, testifies not only to striking departures from anything like conventional conciliar procedure but also to theological doctrines which laid down distinctions that had never before been parts of official theological teaching.

According to its own brief introduction the *Hagioretic Tome* is directed towards those who, "because of their inexperience and their lack of obedience to the Holy Ones" (and we will see that not just the Fathers of the Church are meant here) condemn the mystical energies of the Spirit which in their effects among those who live according to the Spirit are more efficacious than words and which, while manifest in their operations, have not been made known in words.[24] From this passage at the very beginning we can already see a certain emphasis on experience and vision and the role of the Holy Spirit. Theological learning is brushed aside, there is no initial mention of Christ. The experience of the energies is paramount.

---

signified the decisive rejection of Barlaam as an intruder into Byzantine religious life, for the end of the Tome reads: "We daclare with gravity and spiritual severity and warning that from now on and henceforward no one at all shall dogmatize, unleashing any treatise on these subjects or on any other dogmatic points, nor indeed shall anyone agitate with or without writing, since for this reason no minor scandals have broken into the Church of God, and confusion, uproar, disturbance, and violence have assaulted the souls of those listening who were, above all, those who had least of all started (been compromised by) these things (religious agitation). It was, indeed, on account of this that the divine canons cited above were published by the God-bearing and holy Fathers." (Migne, PG, 151, col. 692 AB.) It was on just these points that the Patriarch later insisted; see note 22 above.

[23] Ordinances forbidding those other than bishops from taking part in religious disputes go back to the fourth century. See The Theodosian Code, trans. by C. Pharr (Princeton, 1952), Book 16, Title 4: "Those persons who contend about religion." Justinian's ecclesiastical legislation was also aimed at keeping the monks within the structure of the organized Church; see the discussion and bibliography on this subject by H.-G. Beck in Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (Handbuch der Altertumswissenschaft, XII, 2, 1 [Munich, 1959]), 126 ff.

[24] Migne, PG, 150, cols. 1225–1226 C (across). Since first working on the Greek text of the Hagioretic Tome, and since the original version of this article, I have noticed two references to it that initially escaped me. See M. Jugie, Palamas, Grégoire, op. cit., 1759 (without reference to Joachim da Fiore), and E. v. Ivanka, Plato Christianus (Einsiedeln, 1964), 405–406, who gives an abbreviated translation of the introductory part of the text, also without reference to Joachim and without specific discussion.

The divine energies of the Spirit are said to be more efficacious than words among those who live by the Spirit. And those who are referred to as living by the Spirit are, of course, no other than the Hesychast monks. It is, therefore, these monks who arrogate to themselves the right to inform the uninformed and disobedient as to the vision of the divine energies which go beyond the ability of words to describe. Here we clearly have experience contrasted with words, by which is meant the verbal reasoning or syllogisms of Barlaam who had challenged the experience of the monks, or, more precisely, their definitions of their experiences, which he considered unorthodox.

The Tome immediately proceeds to enunciate a very novel eschatalogical framework. History is divided up into three periods. First there was the Mosaic Law, and at that time, when that revealed law prevailed, "a pious Jew would have reacted with surprise and shock" at the Christian Revelation "as if the prophets, who spoke of it, had no respect for the Word of God. But just those revelations, which were unknown dogmas then, and which are universally acknowledged today, were at that time mysteries of the Mosaic Law, and only known to those who prophesied in the Spirit, while the Holy ones (the Evangelists are no doubt meant here) promised the good things of the coming era."[25] Levels of gnosis in the Christian Revelation are, however, quickly given epochal dimensions. The Tome proceeds, "But even to these not everything was revealed and that which they did grasp represented in truth only a pledge (of more to come). For just as a Jew *then* would have held his ears shut when he heard the message of the Gospel, because he clung to the idea 'The Lord, thy God, is one,' so *now* anyone would feel grievously injured if he heard the mysteries of the spirit from those who have been purified by virtue."[26]

The Tome then goes on to explain that with the progress of time the prophesies of the Evangelists have been confirmed, "and so today we believe in a Father, Son and Holy Spirit". It is at once added that this God consists of three hypostases and has one simple nature, is also no composite and is uncreated, invisible, and incomprehensible.[27] This is obviously intended to head off Barlaam's charge of Messalianism and ditheism.

The text proceeds: "For the mysteries will only be revealed in the coming age in their own time and through the ineffable manifestations of the one God in three complete hypostases. Then one will see that those mysteries are in accord with what these remarkable men experience and say."[28] Thus history is divided into three eras, the era of the Mosaic Law, the era of the Coming of Christ and the Gospel, and the era of the mani-

---

[25] Ibid., co. 1225 D–1228 A.
[26] Ibid.
[27] Ibid., 1228 B.
[28] Ibid.

festations of the Spirit, which is at hand. They represent three successive waves of Revelation, each fundamentally expanding and transcending the previous one without violating its ultimate meaning, in fact, revealing its hidden or potential meaning.

This conception of stages of historical development is also used by the Tome to parry the accusation of Barlaam that the Hesychasts in general and Palamas in particular were compromising the simplicity of God by dividing God into an invisible, completely transcendent essence or being and a perceivable energy, really distinct from that essence so as to be capable of being perceived. The Tome states that the Worthy, those whose vision is in accord with the progress of time, know that that new revelation in no way threatens the unity of God. "Even if the trihypostatic character of the divinity was (eventually) revealed to mortals on this Earth, in no way violating the Godhead because the *monarchia* of God (meaning: the single divine essence or substance) continued (as before), nonetheless this was already known by the prophets before the Christian era and indeed was easily grasped by those who were obedient. And in the same way we are not unaware of the similarity between that, which was openly said, and that which was mystically revealed in the spirit to the worthy."[29] That is to say, the Hesychasts, being worthy to grasp the new revelation because of their obedience to God (or to the Hesychasts' ideals) know that the simplicity and unity of God are not violated by the *new* distinction between essence and energy, just as the *old* distinction between God's οὐσία and the three hypostases of the Trinity in no way violated the simplicity and unity of God in the previous age of the coming of Christ.

Thus the *Tome* openly admits that it is presenting something new, a new doctrine as well as a new revelation and a new religious age. It should be borne in mind that this *Tome* was accepted as it is by the Councils of 1341, 1347, and 1351[30] without criticism of any kind and so, despite the novel circumstances of its composition and its certainly very novel content it became a part of Orthodoxy. Without pausing here to consider the historical reasons for this let us follow the text a little further.

---

[29] Ibid., 1228 BC.

[30] It is not mentioned by the Tome of the Council(s) of 1341, but the Emperor John Kantakuzenos, in his account of the first Council (of June, 1341) presided over by the then Emperor Andronikos III Palaeologos, declares that the Hagioretic Tome was accepted with approval. This is not unlikely, since Kantakuzenos was an eye-witness; see Historiarum, vol. 1, p. 552: "The Hagioretic Tome was in agreement with what he (Palamas) stated, since its contents were equivalent to what the Fathers said, while it condemned the extensive blasphemy and wicked doctrines of Barlaam." For the reference to the Hagioretic Tome in the Tome of 1347, which ordered the deposition of the Patriarch Kalekas and the excommunication of Akindynos, see Jean Meyendorff, Le Tome synodal de 1347, Zbornik Radova Viz. Inst., 8 (1963), 220, 1. 298 (= Byzantine Hesychasm, op. cit., VII). It is also referred to in the Tome of 1351, which represents the decisive Hesychast victory in a major council; see Migne, PG, 151, col. 757 CD.

So far we have only encountered the term "the worthy" with reference to the prophets of the coming of Christ or in a general reference to those who grasp the new distinction between essence and energy. The *Tome* itself has made no literal reference as to just who the worthy are. The worthy are the monks. The *Tome* goes on: "Some were initiated by experience who, through love of the Gospel, rejected the acquiring of possessions, as well as the glory of the world and the lusts of the body which are not good. But not only this, for they emphasized their renunciation by submitting themselves to others who had achieved the life according to Christ. By dedicating themselves without hesitation to quietude (*hesychia*), and through sincere prayer, they transcended themselves and were in God through the mystical union with Him that goes beyond mind; thus, they were initiated into that which transcends mind. And others submitted themselves also out of faith and love."[31]

This is not the place to indicate the whole burden of Patristic meaning in this passage and its special meaning for Palamism and fourteenth-century Byzantine Hesychasm. For the moment I only wish to point out that the *Tome* clearly arrogates to the monks the position of being prophets of a new age, succeeding the age of Christ's coming and the revelation of the Triune God, the undivided Trinity. They are, indeed, put on a level of prophetic accomplishment equal to the Apostles themselves. And because they are worthy, they understand *now*, just as the prophets and Apostles *then*, that the new revelation concerning the manifestations of God, namely the divine energies, does not compromise the unity and simplicity of God *now*, just as the revelation of the Trinity did not compromise it *then*, although *then*, as *now*, there were many people who did not realize this. Those who, today, reject the revelation of the manifestations of God in the divine energies in so doing reject the revelation of their spiritual superiors. Thus, the Hesychast monks are raised to the level of a spiritual elite, and their society alone is referred to as comprising the worthy. Only those who submit to their authority are included in the contemporary ranks of the worthy. The monks are in fact presented as the champions of a new revelation, not generally known before, just as the revelation of the Gospel was not generally known before the actual coming of Christ.

Shortly thereafter the *Tome* states that anyone who does not accept the definition of the energies of the Spirit as proclaimed by "those who are worthy" risks excommunication and damnation (Barlaam and his followers are clearly implied): "He ought to know that he goes against the Holy Fathers of God and the community of the saved and, unless he should repent, he excommunicates himself from the God who is one and alone in nature. Let him who believes in the Fathers of the Church and is in

---

[31] Hagioretic Tome, op. cit., 1228 CD.

agreement with them and does not contrive pretexts for his sins not reject that which has been proclaimed, *even if he is ignorant of it* . . . he shall not hold it to be unworthy to follow the way of mystery or to learn from those who know."[32]

This is, among other things, unquestionably the language of a monastic manifesto without parallel in Byzantine history. The *Tome* does not distinguish between clergy and learned men, nor between bishops, who alone have the canonical right to promulgate doctrine, and the lower ranks of the clergy along with laymen; the *Tome* only distinguishes between the Hesychast monks who are proclaiming a doctrine which the *Tome* itself admits was previously unknown, and all others who either reject it or know nothing about it. The monks arrogate to themselves the role of spiritual elite with the right to dictate doctrine to laymen and clergy and to be obeyed without criticism by those who are ignorant of "what has been proclaimed," that is, those who have not *experienced* the divine energies. The success of this doctrine meant that the age-old attempt of the Byzantine Church to keep the often free-wheeling behavior and visionary aspirations of Byzantine ascetic mysticism came to a certain end; for in the Hesychast Controversy visionary monks were able to impose a doctrine, based upon their mystical claims, upon the episcopal hierarchy of the Byzantine Church, rather than the other way around, as canon law had always provided. Admittedly, in order to do this they ultimately needed to put one of their partisans on the Patriarchal throne, but through their alliance with the usurper John Kantakuzenos, this became possible; and at the Byzantine Church Council of 1351, held under the auspices of the Emperor John VI Kantakuzenos, final approval was given to the *Hagioretic Tome*, ten years after the first church council which defended them against Barlaam (and condemned Barlaam) in 1341.[33]

We have considered the eschatological theory of the *Hagioretic Tome*, with its doctrine of three successive spiritual ages, that of the Mosaic Law, that of the Coming of Christ, and finally that of the Holy Spirit. But what was the origin of this eschatological theory which was used to provide a "historical" justification for the Byzantine Hesychast experience of the Holy Spirit as the uncreated Light of God?

Was this sensual experience of the Godhead a form of Messalianism or Bogomilism, as Barlaam claimed? If so, then many of the traditional features of Medieval dualist heresy were certainly absent. One scans the theological writings of Palamas in vain for a cosmology obviously similar to contemporaneous Manichaean movement in the Slavic Balkan hinterland of Mount Athos, Bogomilism. Bogomilism taught an outright heretical dualism, emphasizing the evil origin of the created world and physical

---

[32] Ibid., 1229 AB.

[33] See above note 30.

matter, including the body, the typical Manichaean notions absent from the writings of Palamas. Yet both Messalianism and Palamas share the emphasis on mystical illumination through direct experience of the Holy Spirit.

Of course, even if Palamas had been consciously influenced by Slavic Bogomilism, or a native Byzantine Messalianism, he would have had every reason to want to deny it, since Barlaam's main charge against the Hesychasts and their theologian, Palamas, was "Messalianism". In his refutation of Barlaam's chief work, *Against the Messalians*, Palamas defended himself by saying that Barlaam's charge was false, because the true Messalian claims to experience the essence of God in the form of the Holy Spirit, whereas he, Palamas makes a distinction between the transcendent essence which cannot be experienced, and the energies or operations of God, which can.[34]

But does this famous Palamite theological distinction disqualify a latter-day Messalian and/or Bogomil influence on the Hesychast movement? The *Hagioretic Tome* clearly refers to a spiritual elect, whose election was determinal precisely by a unique experience of the "Holy Spirit." The emphasis on a mystical elite, determined by a special *gnostic enlightenment* characteristic of virtually all "Manichaean" dualist tradition, is certainly suggested. Furthermore, Palamas' main theological work offers significant space to quotations form Pseudo-Macarius, an anonymous mystical writer of the fourth century, who has been identified repeatedly with the Messalian tradition, in view of the ecstatic-visual content, in which redemption is associated with visions of celestial light experienced by the elite in an "disembodied" state, etc. Such ideas are quoted in the *Hagioretic Tome* itself, with reference by Palamas to (Pseudo)-Macarius.[35]

On the other hand, Palamas himself also insisted on the role of the body in ascetic practice and its inclusion, in a state of grace, in salvation.[36] We know that Bogomil-Messalian ideas spread to Mt. Athos itself in the thirteenth and fourteenth century, but its causal relationship to Hesychasm in general and Palamism in particular would *have* to be a matter of dispute, if only because Palamas repeatedly denied that his theological de-

---

[34] (Défense de saints hésychastes, op. cit., Triad III, 2, 3–7.) On historical Messalianism see the article "Euchites" in the Dictionnaire de théologie Catholique; for general survey of Medieval dualist heresy see St. Runciman, The Medieval Manichee (Cambridge, 1969).

[35] (Hagioretic Tome, op. cit., 1229 A–1230 A; compare Défense de saints hésychastes, op. cit., Triad I, 3, 3; I, 3, 5; I, 3, 7; I, 3, 29; II, 3, 21; III, 1, 10; III, 2, 1. On the question of Messalianism, see H. Dörries, Die Messalianer im Zeugnis ihrer Bestreiter. Zum Problem des Enthusiasmus in der spätantiken Reichskirche, Saeculum, 21 (1970), 213–227, and on the controversy about Pseudo-Symeon and Messalianism, see E. A. Davids, Das Bild vom neuen Menschen. Ein Beitrag zum Verständnis des Corpus Macarianum (Salzburger Patrist. Studien, 2) Salzburg-Munich, 1968.

[36] (Défense de saints hésychastes, op. cit., esp. Triad I, 2, 1.

fense of Hesychasm was in any way inconsistent with conventional Orthodoxy, and employed his *real* distinction between essence and energy to protect the Hesychast claim to direct experience of God, claiming that this distinction had a conventional base is Patristic Literature;[37] and he also insisted, of course, that Hesychast practice, with its particular emphasis on the discipline of prayer, mental concentration, even breathing, etc., had nothing to do with Bogomilism, Messalianism, or any other known form of heterodoxy.[38]

The question as to the Orthodoxy of Palamism or its possible filiation with Messalianism-Bogomilism involves a consideration of many issues,

[37] Palamas' use of the supposedly Patristic "real" distinction between essence and energy in God is open to serious criticism. For a discussion of this problem see Beck, Humanismus und Palamismus, op. cit.; Endre von Ivanka, Le fondement patristique de la doctrine palamite, Acts of the VIIIth International Byzantine Congress (1953), vol. 2 = Hellenika 9 (1956), 129–32; Idem, Palamismus und Vätertradition, L'Eglise et les Eglises (Chevetogne, 1955), vol. II, 29–46, (also in Idem, Plato Christianus [Einsiedeln, 1964], 425–443). More recently, J.-Ph. Houdret, Palamas et les Cappadociens, Istina, 3 (1974), 260–71. See also Clucas, The Hesychast Controversy, op. cit., 40 ff.; 301 ff. and Chapter X.

[38] (For a discussion of the question of the connection between Hesychasm, Palamas, and the contemporary Messalianism or Bogomilism of the time, see J. Meyendorff, Introduction à l'étude de Grégoire Palamas op. cit., esp. 55–57, 75–76, 198–99.) In view of the seemingly inconclusive evidence of "filiation" between Palamite Hesychasm and the Bogomils, Meyendorff formulates the problem by saying that (Page 57) the ecclesiastical success of the Hesychasts "a contribué à canaliser vers l'Eglise orthodoxe le mouvement populaire de réveil spirituel que le Bogomilisme entraînait sur des voies détournées". An authority on Bogomilism, D. Obolensky, has flatly rejected the identification of Palamism and Athonite Hesychasm with Bogomilism, see The Bogomils, a study in Balkan Manichaeism (Cambridge, 1948), 252–56; see also, Idem, The Bogomils, Eastern Churches Quarterly (October–December, 1945), 1–23, reprinted in Idem, Byzantium and the Slavs: Collected Studies (London, 1971), XII. In a more recent, detailed survey of Medieval dualist heresy, M. Loos, having examined the scattered accusations of Messalianism directed against Palamas by such contemporaneous opponents of Palamism as the monk Akindynos and the historian Nicephorus Gregoras, concludes "that there was no foundation for the contention can best be seen in the writings of Palamas himself. His spiritual system is based purely on Biblical tradition, in which the human being is seen as a whole and the body is not placed in opposition to the soul. Christ united his divinity with humanity, became "one of our body," and this alone made possible any contact between God and men. The union of each individual Christian with the living Christ is realized in the Church through the sacraments of baptism and the Eucharist. Here we can see that Palamas' mystical system was fundamentally incompatible with the dualist teachings of a sect which regarded the body as the prison of the soul, and denies (or at least depreciated) Christ's incarnation and thereby the meaning of both the fundamental sacraments. In spite of this, the chief opponent of Palamas, Barlaam of Calabria, called him and his followers "Messalians" (i.e., Bogomils) in the very title of his polemical work against them". (References supplied.) – See Dualist heresy in the Middle Ages (Prague, 1974), 331. It should be noted, however, that Loos does not deal with the more controversial features of Palamite theology, namely, the corporeal experience of the "uncreated Light" and the peculiar views on Hesychast religious authority and the theory of the three ages, let alone the question of the Patristic base of the essence-energy distinction.

but perhaps some "light" (if the pun may be forgiven) can be shed on the subject by returning to our main consideration here, namely Palamite eschatology, as expressed in the *Hagioretic Tome*. What is the possible significance of the theory of the three ages, and from where could it have been derived?

It must first be observed, of course, that, if taken in the literal sense expressed by the text of the *Hagioretic Tome*, this Byzantine theory of the three ages is scarcely very Orthodox, inasmuch as it postulates an eschatological epoch of the "manifestations of the Spirit" coming *after* the epoch of Christ, and specifies that this third Age of the Spirit is more advanced than the Age of the Coming of Christ.

There are a number of possible sources for this eschatology, which is so obviously similar in its basic framework to the famous eschatology of Joachim da Fiore in the West, to which we will turn later. First of all, the three age theory of the *Hagioretic Tome* has a general relationship to a basic scheme of mystical ascent characteristic of Byzantine theology, and poetry all the way back to the fourth-century mystical writer, Evagrius of Pontus. This scheme is that of three successive levels of mystical experience: *Praxis*, or moral self-perfection, followed by *theoria physike*, or (indirect) experience of God through the contemplation of creatures or Creation (the natural cosmos = nature), followed by *theologia*, the experience, or vision, of God face to face, which Evagrius represented as a vision of the Trinity in its own light. The stages of *praxis* are recorded by Evagrius in his famous work, the *Praktikos*, which now exists in the critical edition of A. and C. Guillaumont.[39] The two successive stages of the mystical ascent beyond the (initial) level of *praxis*, belong not to the *Praktikos*, but to the historically more controversial work of Evagrius, the *Kephalaia gnostika*, or "Gnostic Chapters".[40] The "Gnostic Chapters" develop the idea of *theoria physike* and *theologia* as the final stages of a return *(kinesis)* to union with God of pre-existent, bodiless, rational souls (logikoi). This theory, derived from the Church Father, Origen of Alexandria, postulated (1) a fall of bodiless souls or minds from God into physical bodies, as a result of looking away from God caused by a "satiety", (2) a return (kinesis) of these souls to union with God through the three stages of the mystical ascent, as described above. This "Origenistic", actually

---

[39] (Évagre le Pontique, Traité Pratique ou le Moine, 2 vols. Sources chrétiennes, 170–171 [Paris, 1971]); see also Evagrius Ponticus, The Praktikos Chapters on Prayer, trans. with an intro. and notes by John E. Baumberger, OCSO (Cistercian Studies, 4 [Spencer: Mass., 1970]).

[40] (Critical edition of Syriac text, ed. A. Guillaumont, Les six Centuries des Képhalaia gnostica d'Evagre le Pontique, Patrologia orientalis, 28, 1 [Paris, 1958]). Greek text, Migne PG, 40; for a discussion of the three stages of the mystical ascent in Evagrius see in particular K. Rahner, Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikus, Zeitschrift für Aszese und Mystik, 8 [1933], 21–38.

Neoplatonic theory conflicted with the Christian teaching about the free Creation of matter and souls by God, and led to an "Origenistic Controversy" in Byzantine monasticism in the sixth century, in which the Emperor Justinian intervened, having the cosmology of the "Gnostic Chapters" condemned at the Fifth Ecumenical Council of 553.[41]

But despite the condemnation of these Origenistic Neoplatonic ideas which appeared to violate the fundamental ontological differentiation between God and Man, Evagrius' treatises retained enormous influence in Byzantine monastic circles and among later mystical writers, especially after both the *Praktikos* and the "Gnostic Chapters" were given an Orthodox interpretation by the great Byzantine Church Father of the seventh century, Maximus Confessor.[42]

The theory of the three stages of the mystical ascent can be found in other early Church Fathers especially the Cappadocian Fathers (Gregory of Nyssa, Gregory of Nazianzus, Basil of Caesarea) who got it from Origen, but did not incorporate the theory of the "Return" of pre-existent rational souls to God. But the basic scheme of the ascent, whether derived from the monastic theorist, Evagrius, or from the theology of the great fourth century orthodox theologians has clearly undergone significant changes by the time of Palamas, who clearly relegates *praxis* and *theoria physike* to the background, merely declaring that moral purification is a basic precondition for the vision of divine energy[43] while adding that the (indirect) contemplation of God, through His Creation, is only "a nourishment for children".[44]

This degradation of the first two stages of the traditional mystical ascent reaches back at least as far as Symeon the New Theologian, who flourished in and around Constantinople in the later tenth and early eleventh century; after Symeon this tendency appears again in the late thirteenth century mystical treatises of Gregory of Sinai and Nicephorus the Monk.[45]

---

41 For a discussion of the theological and ecclesiastical background and influence of the "Gnostic Chapters," and the "Origenistic Controversy" of the sixth century, (with bibliography) see esp. A. Guillaumont, Les Képhalaia gnostica d'Évagre le Pontique et l'histoire de l'Origénisme chez les Grecs et chez les Syriens (Patristica sorbonensia, 5 [Paris, 1962]).

42 See H. U. von Balthasar, Kosmische Liturgie, das Weltbild Maximus des Bekenners (Einsiedeln, 1961); see also E. v. Ivanka, Plato Christianus (Einsiedeln, 1964).

43 (Défense de saints hésychastes, op. cit., Triad I, 3, 52.)

44 Ibid., Triad II, 3, 75.

45 On Symeon the New Theologian, see K. Holl, Enthusiasmus und Bußgewalt (Leipzig, 1898); Syméon le nouveau Théologien, Chapitres théologiques, gnostiques et pratiques, ed. and trans. (into French) J. Darrouzès (Sources chrétiennes, 51 [Paris, 1957]). On Gregory of Sinai see J. Darrouzès, Grégoire le Sinaite, Dictionnaire de Spiritualité, 6 (Paris, 1967), 1011–1014. On Nicephorus the Monk see M. Jugie, Note sur le moine hésychaste Nicéphore, Echos d'Orient, 35 (1936), 409–12.

To sum up, then, the theory of the three ages could have been invented by Palamas to rationalize the Hesychast emphasis on supernatural vision by equating *praxis* and *theoria physike* (already subjected to degradation in later Byzantine mystical writers) to inferior and "out-dated" ages of mystical experience. In other words, the Palamite theory of the three ages could have been the result of a long-term trend in Byzantine monastic piety finally given an overt historical rationalization under conditions of external attack (by Barlaam).

But there is another possibility. The theory of the three ages, with its relativization of the uniqueness and, above all, the finality of the Coming of Christ, strongly suggests the old Monarchian and Modalist heresies of the early Christian era. And so it would seem, in the *Hagioretic Tome*, the Age of the Spirit is superior to the Age of the Coming of Christ, and God as the Father revealed to the Prophets of the Old Testament, and God as the Son, are *both* relegated to the level of earlier, inferior modes or emanations of God, to be succeeded by the superior mode of the direct "manifestations of the Spirit": a unitary, transcendent deity manifesting Itself in successively superior modes or emanations. It is well known that such an idea of God was held by "modalistic monarchianism", espoused by such theologians as Noetus of Smyrna in the second century, Sabellius in the third, and Marcellus of Ancyra in the fourth. In the monastic tradition the theory of a modalistic monarchianism soon came to serve the spiritual aims of the second-century sectarian movement known as Montanism. Its leader, Montanus, claimed to be inspired directly by the Holy Spirit, and claimed that the direct manifestation of God as the Holy Spirit superseded the manifestation of God as Jesus Christ. Montanus followed the modalistic monarchianism of Noetus of Smyrna.[46]

Affiliations between Medieval heresies are often alleged, but it would appear that proof of causal filiation between one heresy and its apparent heirs is sometimes difficult to prove. And it is one thing to suggest a phenomenological *similarity* between Montanism and modalistic monarchianism, and Palamite eschatology, and another thing altogether to suggest a causal connection through intervening stages of transmission by heretical sects. What is clear is that, in the *Hagioretic Tome*, Palamas associates a monastic spiritual elite with a third eschatological period, of the Spirit, superior to that of the Coming of Christ, and in going thus far he relativizes the Person of Christ in the Trinity and postulates a spiritual elite determined by a revelation superior to that of the Gospel. Membership in this elite is clearly determined by personal experience of the Holy

[46] On Montanism see especially Pierre de Labriolle, Les sources de l'histoire du Montanisme (Fribourg and Paris, 1913), and Idem, La crise montaniste (Paris, 1913); for a discussion of the general Trinitarian problem in Montanism, see J. Pelikan, The finality of Jesus Christ in an age of universal history (London, 1965), Chapter IV: Montanism: Universality compromised.

Spirit, in the presence and supervision of recognized members of the elite, reminding one, certainly, of the old Montanist sect as well as the later Balkan Slavic Bogomil heresy. But how could a causal relationship between the later Medieval Manichaean heresy in the Slavic Balkan hinterland or a more native Byzantine Messalian tradition, and Palamism, be proved, inasmuch as the usual Manichaean theories of cosmic dualism and a fundamental opposition between matter and spritit, are absent from Palamite theology? What we are inclined to conclude is that Messalian and Manichaean *elements* of Modalism and Spiritual elitism may very well be present in Palamite theology, but, if so, then sifted (perhaps deliberately) through enough Orthodox assumptions so as to defend Hesychast practice from Barlaam's basic accusation of Messalianism.

There is still a third possibility, however, and that is the (admittedly unlikely) chance that Palamas somehow received his theory of the three ages from some knowledge of the three-age theory of the celebrated south-Italian theologian, Joachim da Fiore. Joachim died in 1202, and there would have certainly been ample opportunity for the Byzantine monastic world in southern Italy, particularly in Calabria, to transmit Joachim's ideas to Mt. Athos itself, for them to reappear in the *Hagioretic Tome* in 1340. There was also a Latin monastery at Mt. Athos up through 1287 (of Amalfitans), an additional way for Joachite ideas to get to the East.[47]

However, with regard to Joachim da Fiore, another question may be asked: Where did Joachim get *his* theory of the three ages of the Father, the Son, and the Holy Spirit? And in this connection it may be noted that the Bulgarian scholar Eugene Anitchkof maintained in a study that the famous eschatological theories of Joachim were profoundly influenced by the Basilian Greek monastic tradition of Joachim's native Calabria, an area that had, of course, not even slipped completely out of Byzantium's *political* grasp until the fall of Bari to the Normans in 1071. Anitchkof[48] attempted to indicate the deep influence of Byzantine Basilian monasticism in southern Italy on Joachim, claiming that this monastic environment had long been influenced by Montanism,[49] and later by Bogomilism, from Slavic Macedonia,[50] as well as a modalistic monarchianism inherent in the locally obligatory Greek theology of Basil of Caesarea himself.[51]

Anitchkof claimed that the Montanist tradition, later fortified by Bogomil influence from Macedonia, profoundly influenced south Italian

---

[47] See A. Pertusi, Monasteri e monaci italiani all'Athos nell'alto Medioevo, Le Millénaire du Mont Athos, vol. I (Chevetogne, 1963), 217–251.

[48] E. Anitchkof, Joachim da Fiore et les milieux courtois (Collezione di Studi Meridionali [Rome, 1931]).

[49] Ibid., 64 ff.

[50] Ibid., 116–121.

[51] The textual background for those last assertions is presented in Ibid., chapters 2, 4, pp. 33–77; 123–159.

Basilian piety, intensifying its emphasis on the primacy of the experience of the Holy Spirit. Relying on the evidence of the sources for Montanism, south Italian Basilian hagiography, and the writings of Basil of Caesarea himself, he sums up what he believed was the decisive religious character of Joachim da Fiore's theology: A modalistic monarchianism, determined by a Byzantine Montanist tradition in the south Italian Byzantine world of the Basilian monasteries, intensified by Joachim's trips to the Holy Land, possibly Constantinople itself.[52] His general conclusion: „Sentence par sentence citation par citation Joachim da Flore créait son étrange système. Il avait complètement romanisé les traditions et les croyances basiliennes".[53] This theory of a Greek background to Joachim, dramatically stated by Anitchkof, goes back to the controversial interpretations of Joachim by E. Renan "Joachim de Flore et l'Evangile Eternel" *Revue des Deux Mondes* (Paris, 1866), and P. Fournier (*Études sur Joachim de Flore et ses doctrines* [Paris, 1909]).

It is beyond the scope of this paper to evaluate all these claims for a Montanist-Basilian origin for Joachim's theory of the three ages, which would require an extensive textual comparison of all the available south-Italian Greek hagiographical sources with the works of Joachim, but more extensively and thoroughly than Anitchkof did it, and it would of course be necessary to establish, to the degree possible, a fuller picture of the ideas current in the south Italian Basilian monastic world at the time,[54] and the character of their spiritual interaction with Latin Cistercian monasticism under the Normans in southern Italy. It should be noted, however, that one of the leading contemporary authorities on Joachim, Marjorie Reeves, has maintained that he had no clearly identifiable antecedents[55] and a recent scholarly summary of the problem of Joachim has stated, "Les sources qui ont inspiré la pensée de Joachim de Flore sont encore mal connues".[56] Anitchkof's revival of the views of Renan and Fournier went against the trend in Western scholarship to connect Joachim with Latin sources, a trend which was somewhat canonized by the celebrated study of Buonaiuti (published in the same year as Anitchkof's book).[57] Anitchkof's thesis was soon criticized as a thin tissue of specula-

---

[52] Ibid., Chapter IV, 123–159.

[53] Ibid., 153.

[54] For a survey of this hagiographical literature see G. Da Costa-Louillet, Saints de Sicile et d'Italie méridionale aux VIIIe, IXe, et Xe siècles, Byzantion, 29 (1960), 89–173.

[55] The influence of prophesy in the later Middle Ages, a study in Joachism (Oxford, 1969).

[56] C. Baraut, Joachim de Flore, Dictionnaire de Spiritualité, ascétique et mystique, Fasc. LVI (Paris, 1974), 1179–1201; see 1185.

[57] Gioacchino da Fiore, I Tempi, La Vita, Il Messaggio (Collezione Meridionale Editrice [Rome, 1931]), esp. 138.

tions by George La Piana.[58] However, M. Bloomfield, surveying the literature on Joachim from a later date, and having taken into consideration all the criticisms of the thesis propounded by Anitchkof, was compelled to declare that "we cannot a priori rule out Greek and Eastern influence.[59] Furthermore, Bloomfield noted the possible links between Joachim's emphasis on the Holy Spirit and the same emphasis as found in the works of Symeon the New Theologian, the Byzantine mystic of the early eleventh century, and the Byzantine mystical tradition in general.[60]

Of course, if Joachim's eschatology *was* influenced very significantly by Greek-Basilian ideas, and then Joachim in turn, by some west-east connection, influenced Palamas, then we would have an extraordinary chain of transmission of mystical values between the Byzantine and Latin worlds. Joachite ideas, influenced by a Byzantine monastic tradition in southern Italy, would then have somehow *returned* to the Byzantine East perhaps by way of Italian monks at Athos, to influence a native Byzantine theologian and offer him a western eschatological notion which, however, itself had a Byzantine origin! Apart from this, if a decisive Basilian influence on Joachim could be demonstrated, then the whole question of the profound influence of Joachim on the Franciscan movement and western religious and political ideology would have to be looked at in a different light, coming, like the institutions and values of monasticism itself, from the East. And here a particular point, often overlooked, should be noted: Significant Greek influence on western monasticism can be shown extending into the High Middle Ages, during which time there was extensive interaction between Greek and Latin monasticism, with a geographical focus of interconnection centered in Southern Italy, in Calabria, the birthplace of Joachim and site of his theological and monastic activities.[61]

Palamas used this conception of the three ages to defend the monks against the accusation by Barlaam of unjustifiable novelty in piety and in theology, while in the West, the Franciscan Spirituali, as well as later monastic and religious movements took over the theories of Joachim da Fiore for purposes of expounding the superiority of the Third Age, the

[58] Joachim of Flora: A critical survey, Speculum, 7 (1932), see pp. 276–79; reprinted in C. Delno West (ed.), Joachim of Fiore in Christian thought, essays on the influence of the Calabrian prophet (New York, 1975), see pp. 22–25.

[59] Joachim of Flora: A critical survey of his Canon, Traditio, 13 (1957), 283; reprinted in C. Delno West (ed.), Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., 63.

[60] Ibid., 287 (West: 67). Bloomfield here also notes a possible connection with twelfth century Byzantine trinitarian disputes.

[61] See P. M. McNulty and B. Hamilton, Orientale Lumen et magistra Latinitas: Greek influence on western monasticism (900–1100), Le millénaire du Mont Athos 963–1963, Études et Mélanges, vol. I (Chevetogne, 1963), 181–216, and J. Leclerq, Les relations entre le monachisme oriental et le monachisme occidental dans le haut moyen age, in Ibid., vol. II, 49–80.

age of the Holy Spirit. The idea proved to be usable by Catholics, Protestants, and even political polemicists. In the West this conception basically served an apologetical purpose and was connected with the question of an assumed lack of spirituality in the organized Church, and was used in an extensive literature prophesying the coming of a new, spiritual world-order, which would overturn and transcend the established ecclesiastical and/or political order and institute the Sacred Empire. And these ideas retained an appeal in the West long after the Franciscan controversy in the Church had run its course.[62]

In Byzantium the theory of the Three Ages was propounded by Palamas to provide a fundamental historical-eschatological rationalization for the visionary life of the Hesychasts, whose spiritual claims were being attacked by Barlaam. On the other hand, Hesychast authors reveal that they too may understand the Three Ages in an ecclesiastical sense which resembles some of the Joachite conceptions that appealed to the antinomian tendencies of the Franciscan spirituals, who saw themselves as superior to, or at least the true leaders of, the established Church. For the friend of Palamas and eventual Ecumenical Patriarch in Constantinople, Philotheos Kokkinos, in a passage from his *Encomium* of Palamas, writing from the standpoint of a champion of Mt. Athos, Hesychasm, and Palamas, declares that the manner in which the (official) Church in Constantinople celebrates the liturgy is degenerate and frivolous:[63]

Meanwhile, as I said, their enemy, Barlaam, arrived in Constantinople, a city which I, at least, do not praise for its beauty and wealth and wisdom, as someone else might, since I am not able to praise even one of these things. For there they sport with the

---

[62] On the Franciscan reception of Joachim see E. Benz, Ecclesia Spiritualis. Kirchenidee und Geschichtsschreibung der franziskanischen Reformation (Stuttgart, 1934); F. Russo, Gioachinismo e francescanesimo, Miscellanea francescana, 41 (1941), 61–73 (reprinted in C. Delno West (ed.), Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., 129–141; E. Buonaiuti, Die Botschaft Joachims und die franziskanische Religio, In Deo omnia unum, Mélanges Franz Heiler (Munich, 1942), 200–211; L. Salvatori, Movimento francescano e Gioachinismo. La storiografia francescana contemporanea, Relazione del 10 congresso internazionale di scienze storiche, vol. 3 (Florence, 1955), 403–448; E. R. Daniel, A re-examination of the origins of Franciscan Joachitism, Speculum, 43 (1968), 671–676, reprinted in C. Delno West (ed.) Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., 143–148; but for influence on later Franciscans see J. Phelan, The Millenial Kingdom of the Franciscans in the New World (Berkeley and Los Angeles, 1970); for the development of the idea of the Sacred Empire see A. Dempf, Sacrum Imperium. Geschichtsschreibung und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance (Darmstadt, 1954); see also the authoritative survey of Joachite influence by Marjorie Reeves, The influence of prophesy in the later Middle Ages, op. cit. Of course, Joachite or Pseudo-Joachite ideas had influence on other specific Catholic orders as well, see Marjorie Reeves, The Abbot Joachim and the Society of Jesus, Mediaeval and Renaissance Studies, 5 (1961), 161–181, reprinted in C. Delno West (ed.), Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., 209–227.

[63] Philotheus Kokkinos, Encomium (Life of Palamas), PG, 151, 594 D – 595 B.

divine as if with draughts and dice, or, to quote the wise theologian, 'as if these things were horse races and theaters'; and they treat what is seen (in the liturgy, or the uncreated light) contemptuously and betray the divine and evilly perform what is mystical as in a theater or drama.

This viewpoint, unusual in Byzantine religious polemic (to say the least) contrasts sharply with the tradition of official praises for the God-guarded City, Constantinople.[64] And again, it suggests the undertone of antinomian, elitist piety which is reminiscent of the elitism of outright dualist heresy in the Middle Ages without necessarily being identical to it, caused by it, or even similar to it in more than a few noteworthy respects. Perhaps one may speak here of certain gradations of alienation from the established ecclesiastical hierarchy. True dualist heresy in the Middle Ages, when it appears as a significant social movement, usually reflects the serious dissatisfaction with and alienation of a social group from the established order, of Church or State, or both. At its more extreme, religious protest against the established order took the form of a total condemnation, often expressed through religious mythology, of the actual, visible, material world, in the fullest Manichaean sense. Ideas of previous dualism that were available were exploited anew, often leading contemporaneous observers and modern scholars to see ideas causing ideas, although in fact the social conditions that made the ideas of one heretical movement appeal to another might have been quite regional and different. When considering the antinomian and modalistic aspects of the Hesychast movement and Palamism, one should perhaps reflect on the very disturbed social conditions in Byzantium in the fourteenth century, and consider the channels into which Byzantine mystical piety would be inclined to turn, given sufficient external provocation.

As Byzantium declined materially into ruin, it would almost be expected that the claims for apocalyptic mystical experience would be expressed, at least in some quarters, with much greater intensity. The attack by Barlaam on Palamas proved to be the necessary catalyst. In the course of the subsequent controversy it was quite likely that the ever-present difference between the Church's secular hierarchy and the ascetic monks would be articulated, particularly since the Patriarch John Calecas *opposed* Palamism up until his fall in 1347 and the triumph of John Kantakuzenos. Since Palamas and his supporters sought and, moreover, received support from powerful forces inside the Byzantine "Establishment", (the Emperor Andronicus III in 1341; the Usurper and Emperor John VI Kantakuzenos at the councils of 1341, and during the Civil War of 1341–1347, and at the Councils of 1347 and 1351) it became necessary to present Hesychast "experience", almost from the start, in as Orthodox a fashion as possible.

[64] See E. Fenster, Laudes Constantinopolitanae (Miscellanea byzantina monacensia, 9 [Munich, 1968]).

Furthermore, since the strongest social class of the Empire, the feudal aristocracy, supported the Hesychasts and Palamas through the person of the usurper and Emperor John VI Kantakuzenos, the deepest internal social basis for an outright dualism in Palamism would have been lacking, assuming such a factor was involved at all.[65]

Palamism, after 1347, became more completely associated with the politically dominant power in the state, which espoused all its ideas and insured its success. With both Church and State solidly behind it, it is obvious that the potential of Palamas' spiritual eschatology would not be, and could not have been, subjected to the ideological convolutions to which Joachim's theories were put by political polemicists of the Medieval German Empire and Papal apologists, as well as later political and religious, as well as philosophical, forces of European history. More fundamentally, the Western conflict between the Franciscan Spirituali and the Papacy in the thirteenth century did not have any equally radical parallel in Byzantium, even if, in the passage quoted above, we can see tendencies toward the formulation of a similar perception of opposition between "Athonite spiritual monks" and the secular hierarchy of the Byzantine Church, symbolized by an otherwise unusual characterization of the Byzantine capital of Constantinople. However, it is a striking and perhaps profoundly significant fact, that the most severe and sustained opposition to Palamism inside Byzantium came from humanists and philosophical rationalists, of which Barlaam, with his questionable "Greekness", was only the first; he was followed by such notable figures as the historian, humanist, and scientist, Nicephorus Gregoras.[66] So also in the West, it was the Scholastics, theological rationalists, who opposed Joachim.[67] Were both the Byzantine humanists and the Western Scholastics reacting to irrational or supra-rational visions of an ultimate spiritual elevation of Mankind here and now, in *history*, which were interconnected or shared common sources? The question is all the more intriguing in view of the basic similarities of mystical expectation in Joachism and Palamism – and the magnitude of their known influence on West and East, respectively.[68]

[65] For a discussion of Palamism from the standpoint of Byzantine ecclesiastical history, with retrospective references to the secondary literature, see Clucas, The Hesychast Controversy, op. cit., Chapters II–IX.

[66] For a discussion of the problem of opposition between the two groups in Byzantium at this time see the excellent article by Beck, Humanismus und Palamismus, op. cit.; see also Clucas, The Hesychast Controversy, op. cit., Chapters VI–IX for an extensive discussion of the conflict between Nicephorus Gregoras and Palamas.

[67] Especially St. Thomas Aquinas, see B. McGinn, The Abbot and the Doctors: Scholastic reactions to the radical eschatology of Joachim of Fiore, Church history, 40 (1971), 30–47, (reprinted in C. Delno West, Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., 453–471.)

[68] In addition to the bibliography already cited, (for the West) see Ernst Bloch, Freiheit und Ordnung (New York, 1946), and Idem, Das Prinzip Hoffnung, vol. 2

(Augsburg, 1959), 590–598; N. Cohn, The pursuit of the millennium (New York, 1957); Z. Markiewicz, L'Évangile éternel de Joachim et les romantiques, Revue des études italiennes, 6 (1959), 149–160; for further literature see the most recent bibliography in C. Delno West (ed.), Joachim of Fiore in Christian thought, op. cit., XIX–XXIV; for the influence of Palamism see D. Obolensky, The Byzantine Commonwealth (New York, 1971), 301–8, 336–43, 358–9; see also the literature on Hesychasm referred to by Stiernon, op. cit., 321–37.

II. ABTEILUNG

M. N. Naumides, Ῥητορικαὶ λέξεις. Editio princeps. [Ἀθηνᾶ, Σειρὰ διατριβῶν καὶ μελετημάτων, 20.] Athen, Myrtides, 1975. 93 S., 3 Tf. *Drch.* 200.–

Die hier anzuzeigende Schrift entstammt, wie einige andere des gleichen Verfassers,[1] den Vorarbeiten zu einer Ausgabe des Cyrillglossars. Das wunderliche (zu den häufig mit Cyrill gemeinsam tradierten Traktaten gehörende) Glossar, dessen editio princeps N(aumides) vorlegt, war auch Reitzenstein bei seinen Cyrillstudien nicht entgangen. Er ließ sich Abschriften und Kollationen einiger Handschriften durch Hugo Rabe (Vatic. gr. 2130, Grottafer. Z α XXX) und Marie Vogel (Vatic. gr. 2130, Holkham, 289, Vallicell. E 37) herstellen, die jetzt in der Dänischen Akademie zu Kopenhagen liegen und die Drachmann zu seiner Abhandlung „Die Überl. d. Cyrillgloss." (Kopenhagen 1936) und auch ich selbst 1972 und 1976 benutzt haben. Drachmann hat auch schon erkannt, daß diese „Rhetorikai lexeis" sich aus Lemmata zu Demosthenes' Reden 18–21, zu Pindar, Ol. I–II und zu Aristophanes' Nubes, Pax, Ranae zusammensetzen (handschriftliche Notiz Drachmanns: „die beiden letzteren in einer merkwürdigen Weise zwischeneinander gestellt . . ."). N. hat hiervon nichts wissen können und ist natürlich unabhängig zur gleichen (in einigen Details präziseren) Analyse gekommen. Er hat insgesamt 12 Hss aufgespürt und (S. 9–16) mit vorbildlicher Präzision beschrieben; von vieren von ihnen sind Tafeln am Ende der Ausgabe beigefügt.

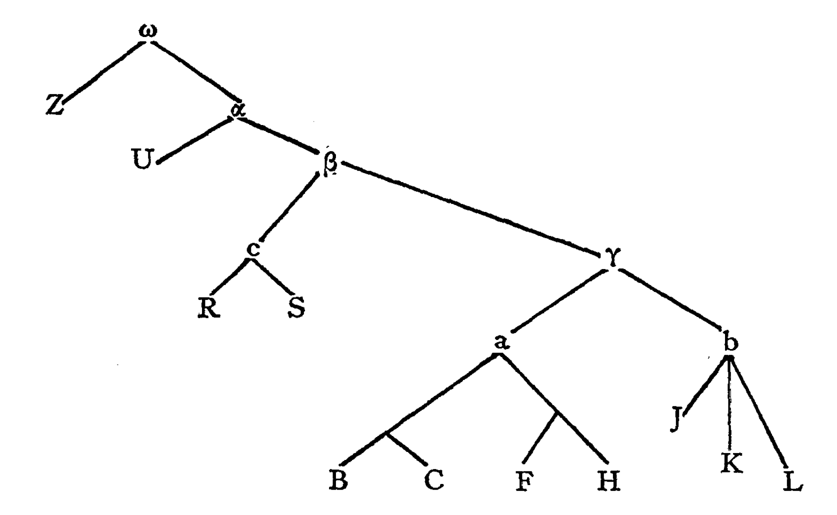
Das Kapitel „The Relationship of the MSS." (S. 16–25) bemüht sich um eine Klassifizierung der Hss, durchweg zutreffend, und enthält auch sonst manch gute Beobachtungen (z. B. die Erklärung der gänzlich abweichenden Glossenfolge der Hss R und S, S. 19–21). Allerdings ist eine wirkliche „recensio", an deren Ende ein stemma codicum gestanden hätte, nicht durchgeführt worden. Das ist bedauerlich, da sie mit den von N. in Einleitung und kritischen Apparat bereitgestellten Mitteln durchaus erreicht werden kann. So sei sie hier in knapper Form nachgeholt. Lediglich die Filiation der Familie a läßt sich nicht mit völliger Sicherheit ermitteln, da N. alle errores separativi der vier zu a gehörigen codices eliminiert hat (vgl. S. 23).

Alle Hss gehen auf einen gemeinsamen Archetypus zurück (ich nenne ihn ω), was z. B. durch Fehler in gl. 1 (ἀρχεσίας statt ἀρχαιρεσίας), 144 (ἄλθει statt ἄχθει), 171 (σικλῶν statt σιμβλῶν), 327 (ἐκπονῶ statt ἐμπολῶ) erwiesen wird (vgl. noch 15; 133; 147; 171; 188). Gegenüber Z (= Matrit. bibl. univ. Z–22 No. 116) weisen alle übrigen Hss gemeinsame Fehler auf: es fehlen die Glossen 64; 90; 246; 247; 257; 258; 264–266; 270–273; abweichende Textfassung in 222; 234. Z hat z. B. folgende Sonderfehler: 1 (ἠρώτουν statt ἠροῦντο); 107 (δέδοκε statt δέδορκεν); 170/71 (Textverschiebung). Also stammen Z und der Hyparchetypus der übrigen Hss (ich nenne ihn α) unabhängig aus ω. Gegenüber U (= Urbin. gr. 157) und Z haben die übrigen Hss der Familie α folgende Bindefehler: 224 (φρενοτέκτονος· γνωμοτύπου UZ: φρενοτεύκτονος· γνῶμος die übrigen); vgl. ferner den App. zu 83; 204; 223. Hierdurch wird ein Hyparchetypus β konstituiert, von dem U unabhängig ist. Sonderfehler von U gegen β: in U fehlen die Glossen 94; 149; 157; 228 (letzteres nach N. 19; Angabe im App. fehlt). Aus β sind zwei weitere Hyparchetypi geflossen: c und γ. γ wird konstituiert durch Fehler in folgenden Glossen, von denen die Hss R (= Bodl. ms. gr. class. f. 114) und S (= Sele-

---

[1] New Fragments of Ancient Greek Poetry, Greek Rom. and Byz. Stud. 9 (1968) 267–290; Σύμμεικτα παλαιογραφικά, Ἐπετ. Ἑταιρ. Βυζ. Σπουδ. 39/40 (1972/73) 373 bis 385; The Shorter Version of Pseudo-Zonaras, Serta Turyniana (Urbana, Chicago, London 1974) 436–488.

stad. bibl. munic. 105) frei sind: 204; 252 (fehlt in γ). R und S weisen folgende Bindefehler gegen γ auf: die oben erwähnte, völlig abweichende Glossenfolge; ferner Interpolationen (vgl. N. 19); 47; 169 fehlen in RS; vgl. ferner den App. zu 36/37; 163; 202; 236; 290; 325. Mit Sicherheit wird das Verhältnis R→S ausgeschlossen durch die in R fehlenden Glossen 38; 40; 42; 198; 226; 240; 261; 283. Gegen das Verhältnis S→R führt N. 22 die Glosse 288 ins Feld (ἐξηκνούμεθα· καταλαμβανώμεθα R: ἐξεικνούμενα· καταλαμβανόμενα S; richtig ἐξικνούμεθα· καταλαμβανόμεθα)· Ich bin daher im unten gezeichneten Stemma dieser Ansicht gefolgt, doch nicht ohne Bedenken, da sich kein weiterer error separativus von S gegen R zu finden scheint und da S anscheinend älter als R ist. Für ganz ausgeschlossen halte ich S→R also nicht. Die Hss der Familie γ zerfallen in zwei Unterfamilien a und b. a wird durch folgende gemeinsame Fehler konstituiert: es fehlen die Glossen 11 und 129; vgl. ferner 35 (περίκλησις statt παράκλησις); 37 (ὑβρίσματα φωρικῶν statt ὕβρις μεταφορικῶν); 60 (Zusatz aus 61); 225/226. b wird durch folgende Fehler konstituiert: es fehlen die Glossen 8; 22; 38; 44; 54; 60; 65; 69; 195. N. 23 vermutet, die Hss der Familie a zerfielen in zwei Gruppen B (= Vatic. gr. 2130), C (= Crypten. Z α XXX) und F (= Laur. 57, 42), H (= Holkham. gr. 112), und F stamme aus H. Die angeführten Bindefehler sind zwar nicht sehr beweiskräftig, doch bin ich im Stemma seiner Ansicht gefolgt, außer daß ich H→F nicht übernommen habe, da F Fehler von H in den Glossen 136; 168; 199 nicht teilt. Da F sonst auch in ganz läppischen Versehen mit H übereinstimmt und überdies völlig sinnlose Sonderfehler hat (z. B. 120; 122), ist wohl Konjektur in den genannten Fällen nicht wahrscheinlich. Über das Verhältnis der Hss J (= Vallicell. E 37, 1317), K (= Paris. suppl. gr. 1146, 1562) und L (= Paris. gr. 2618, 1734) = b ist mit den Angaben in Apparat und Einleitung (S. 23 f.) nicht ganz ins Reine zu kommen. Die ganze Familie und obendrein jede einzelne Hs lassen viele Glossen aus, so daß gelegentliche gemeinsame Auslassungen kein klares Bild ergeben (JK om. 102; 152; 298. – JL om. 25; gemeinsamer Fehler in 80. – KL om. 227; 276; 321; vgl. 72). J und K sind alphabetisch umgeordnet, aber, wie N. 23 f. plausibel macht, unabhängig voneinander. So betrachte ich JKL als unabhängig aus b stammend. Aus diesen Darlegungen ergibt sich folgendes Stemma:



Von einer Hs (G = Cephallen. monast. S. Gerasimi 389) waren N. Photographien nicht zugänglich. Nach Drachmanns Angaben (bei ihm heißt sie K) ist sie dem Vatic.

gr. 2130 (= B) ganz eng verwandt, wird also zu a gehören. Der Archetypus ω dürfte in Minuskeln geschrieben gewesen sein (N. 25 Anm. 4), vor ihm läßt sich eine Vorstufe in Majuskeln erschließen (N. 27). Ein „computus ecclesiasticus", der sich in den Hss der Familie a findet und der das Datum 6384 nach Schöpfung der Welt = 876 n. Chr. enthält, und ein dodekasyllabisches Epigramm mit Akrostichon, das ἐκ Θεοῦ νῦν ὁ βασιλεὺς βασιλεύει Βασίλειος besagt (N. vermutet mit Mercati, daß Basileios I., der von 867–886 regierte, gemeint sei) und das in a und J steht (vgl. N. 26), datiert nur a oder vielleicht γ auf 876 oder später, nicht aber, wie N. (der allerdings selbst gewisse Vorbehalte macht) will, die Rezension v des Cyrillglossars, die mit Sicherheit früher entstand.

Die Zuverlässigkeit der Kollationen konnte ich nur an Hand der beigegebenen vier Tafeln überprüfen. Nach N. 50 f. „a full apparatus was deemed necessary", mit der Einschränkung „I have therefore omitted a number of individual errors, if they were confined to one MS.". Hier scheint N.s Vorgehen nicht ganz einheitlich zu sein; denn der Apparat enthält tatsächlich zahlreiche singuläre, belanglose Sonderfehler. Dann hätte auch zu gl. 5 berichtet werden sollen, daß S κατηγόρισα hat, ferner z. B. 13 θυμέλις U, 32 διάφθεσις S; 33 hat U nicht, wie N. angibt, περιήργασμαι, sondern περιείργασμαι. In der gl. 30 muß es im Text ἔσθ' ὅτε δὲ χρηστὸς lauten, im Apparat „δὲ om. bS". Gl. 169 hat Z κατὰ κέφαλα, 170 nicht ὁ ἐπιθ., sondern ὁ ἐπὶ θ. Zu 27 hätte notiert werden müssen, daß S hiernach eine Glosse ἐναγχῶς· πρὸ ὀλίγου. πρῶκα einschiebt (vgl. N. 21 Anm. 2). Doch sind das Kleinigkeiten, die den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen. Die von N. bei der Textkonstitution befolgte Methode (vgl. N. 48–52) wird man im allgemeinen gutheißen können. In gl. 186 hätte ἢ ἀγρόν (von N. im App. und S. 44 mit Recht als Variante zum Lemma ἰπνόν behandelt) nicht getilgt werden dürfen, sondern durch Spatium abgerückt und durch Sperrdruck als zum Lemma gehörig bezeichnet werden sollen. Nicht zu billigen ist auch, daß N. in gl. 200 die einhellige Überlieferung der Rektionsformen an die der zu Grunde liegenden Aristophanesstelle assimiliert, auch wenn in den Lexeis Lemma und Explicatio verschiedene Formen aufweisen, da gerade solche Unregelmäßigkeiten Aufschlüsse über die Entstehungsgeschichte derartiger Kompilationen geben könnten (zur Umsetzung von Partiz. in Inf. vgl. E. Nachmanson, Erotianstudien, Uppsala 1917, 485 ff., „Normalisierung"). In gl. 202 ist mit der Überlieferung ὡς δ' (nicht γ') ἰδεῖν beizubehalten (vielleicht auch, als Fehler des „Autors", φοροῦντα in 226); in gl. 295 hätte N.s Ergänzung durch spitze Klammern (<σχοινιο>στρόφου) bezeichnet werden sollen.

Die „Rhetorikai Lexeis" enthalten, wie bereits angedeutet, einzelne Lemmata (in der Reihenfolge, wie sie in den jeweiligen Texten stehen) aus Demosthenes' 18. bis 21. Rede, aus Pindar, Ol. 1, 1–116; 2, 4–61, aus Aristophanes, Nubes 333–501; Pax 38–565. 749–908; Ranae 675–913; Pax 567–749; Ranae 917–1505; Pax 948–1076. N. 30–40 vermutet, es handele sich um „scholia minora" aus fragmentarischen Hss, deren lose Blätter in falsche Reihenfolge geraten gewesen seien (N. 28). Nun stellt er aber selbst mit Recht fest, daß Beziehungen zu unseren Aristophanes- und Pindarscholien nur teilweise bestehen und die wörtlichen Übereinstimmungen mit jenen selten sind. Auch passen nicht alle Erklärungen wirklich zu den Kontexten, aus denen die Lemmata stammen (vgl. N. 32 f.). S. 27 bemerkt N., daß nur der erste – Demosthenes betreffende – Teil „properly a 'rhetorical' lexicon" sei. Er faßt den Titel also so auf, wie er etwa für das 5. Bekkersche Lexikon gilt, das „seinen Titel in dem Sinne eines Glossars zu den 10 Rednern (verdient)" (G. Wentzel, Beitr. z. Gesch. d. griech. Lexikographen, Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1895, 6). Aber diese Interpretation ist bei unseren Lexeis offenbar nicht angebracht. Auf die ganze Kompilation wird der Titel nämlich anwendbar, wenn wir ihn in speziell byzantinischem Sinne verstehen, als λέξεις für ῥήτορες, als „λέξεις ... δι' ὧν ῥητόρων τε πόνοι καὶ συγγραφέων ἐξωραΐζονται μάλιστα" oder „... αἱ ... ῥήτορσι καὶ λογογράφοις ἀνήκουσιν εἰς χρείαν" (wie es sehr passend im Titel des Lexikons des Photios lautet; dieser rechtfertigt ja auch selbst

ausdrücklich in seinem Prologos den Gebrauch von λέξεις ποιητικαί, wo λέξεις πολιτικαί nicht verfügbar seien!). Dann haben wir sozusagen eine „Phraseologie" eines byzantinischen Gelehrten vor uns, ausgezogen aus ausgewählten Passagen dreier Musterautoren und mit Erklärungen versehen, damit die „Glossen" auch später als lumina einer eigenen literarischen Produktion in korrekter Weise aufgesetzt werden können. Daß sich der Exzerptor dabei teils an vorhandene Scholien anlehnte, teils Interpretamente selbst (evtl. unter Benutzung lexikalischer Hilfsmittel) zurecht machte (und sich dabei wohl auch einmal versah), ist eine naheliegende Vermutung. Viel leichter erklärt sich so die sonderbare Glossenfolge bei den Aristophanes-Lemmata: nicht die Blattfolge der Vorlage war gestört, sondern die Exzerptenblätter wurden in der (gleichgültigen) Folge, in der sie zusammenlagen, vom Schreiber des oder des ersten der zu erschließenden Prä-Archetypi kopiert. Ebenso sind die oben erwähnten „Normalisierungen" viel ungezwungener zu erklären.

Derartige Phraseologien als Hilfsmittel für Leute, die eine künstliche Sprache schön schreiben wollen, sind gar nichts Neues: so soll schon L. Ateius Praetextatus, wie Asinius Pollio (fr. 1, p. 495 Funaioli bei Sueton, De gramm. 10, 2. 6 f.) berichtet, für Sallust eine Sammlung altertümlicher Ausdrücke gesammelt haben; Libanios verwendete die Chrestomathie des Helladios (Förster, Philol. 35, 1876, 710 f.). Bei dem Excerptor unserer Lexeis können wir einmal jemanden fassen, der selbst seine auctores las, „ut phrasin, id est corpus eloquentiae faciant" (Quintilian 10, 1, 87). Das macht den Hauptwert dieser Kompilation aus, daß wir durch sie wirklich einmal einen Blick in die Sprachwerkstatt eines byzantinischen Skribenten tun können, daß wir das in schriftlicher Form sehen können, was die Großen, wie Photios und Arethas, möglicherweise nur in ihrem Kopfe behielten, das wir aber im Grunde bei allen Byzantinern, die Kunstprosa schrieben, voraussetzen müssen. Daneben sind aber die Lexeis für uns deswegen von Wert, weil sie uns, wenigstens ausschnittsweise, sehr alte (älter als die erhaltenen) Hss des Demosthenes, Aristophanes und Pindar kennen lehren (N. 41 ff.[2]).

Wann ist dieses wunderliche Werkchen entstanden? Wenn, wie oben S. 349 gesagt, a oder γ 876 oder bald danach kopiert wurden und ein Vorgänger des Archetypus noch in Majuskeln geschrieben war, so wird man zu einem terminus ante quem von etwa 800 kommen. N. 39 f. möchte noch weiter zurückgehen (5.–7. Jahrhundert), da er in den Lexeis Scholien zum Zwecke der Schullektüre sieht und es für undenkbar hält, daß Dichter wie Pindar und Aristophanes während des Ikonoklasmos in Schulen studiert wurden. Doch sind das Annahmen so allgemeinen und schematischen Charakters, daß man darauf besser nicht baut. Es dürfte sicherer sein, einen Zeitpunkt nicht zu lange vor dem ermittelten terminus ante quem ins Auge zu fassen, das heißt die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts.

Diese „Rhetorikai Lexeis" sind, wie klar geworden sein dürfte, nicht von sehr erheblicher Bedeutung. Dennoch war es wünschenswert, daß sie einmal behandelt und gedruckt wurden. N. ist für diese sorgfältige und zuverlässige Edition zu danken.

Lüneburg K. Alpers

---

[2] Einige Korrekturen hierzu: S. 43 μορμυρωπά hat Radermacher Ran. 925 im Texte (vgl. ebd. seinen Kommentar S. 277). In gl. 178 (Pax 344) ist nicht συβριάζειν die aus metrischen Gründen (von Meineke) hergestellte Form, sondern συβαριάζειν. συβριάζειν dürfte auch lediglich eine der in Hss häufig anzutreffenden Buchstabenvertauschungen statt συβαρίζειν sein. Übrigens hat auch Platnauer (Aristophanes Peace, Oxford 1964) Meinekes Emendation angenommen (zu N. 43 Anm. 2).

T. Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpierens in der Bibliotheke. [Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Graeca Upsaliensia, 8.] Uppsala, Almqvist & Wiksell International 1975. 220 S.

Die Amphilochia sind das Hauptwerk des Theologen und Philosophen Photios, in der Bibliotheke hingegen meldet sich der Literaturhistoriker zu Wort. So könnte man, ein wenig über den Daumen gepeilt, die literarische Tätigkeit des ebenso gelehrten wie (in religiöser und kirchengeschichtlicher Hinsicht) umstrittenen Patriarchen umreißen. Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung hat sich die Aufgabe gestellt, die von Photios angewandte Methode des Experimentierens und Kommentierens heidnischer wie christlicher Autoren der Antike an Hand ausgewählter Beispiele zu illustrieren.

Als ersten und für seine Darlegungen wichtigsten führt Hägg Flavios Philostratos (Vita Apollonii, Codices 44 und 241) an und widmet ihm eine ausführliche Besprechung.

Codex 44.[1] Anscheinend verwechselt Photios den von ihm hier kommentierten Schriftsteller mit dem gleichnamigen Lexikographen,[2] da er ihn den Tyrier nennt. Er hat ihn ganz, nicht nur teilweise gelesen. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Bücher 3 und 6 (Aufenthalt des Apollinios von Tyana in Indien[3] und Äthiopien[4]). Die Apollonios zugeschriebenen Wunder verweist Photios ins Reich der Legende. Er hebt seine Tugend, seine pythagoräische Philosophie und seinen verborgenen Tod hervor, seine angebliche Himmelfahrt[5] erwähnt er nicht. Er gibt den Inhalt der Vita Apollonii in eigenen Worten wieder, nachdem er einleitend die Klarheit und Anmut des Stils gelobt hat. Codex 44 hat also den Charakter eines Referates, genauer gesagt, eines Kurzreferates. Bezeichnend für dieses ist die Unterordnung unter verba dicendi, z. B. φησίν.

Codex 241 enthält einen weiteren Kommentar zur Vita Apollonii, wobei jeder Hinweis auf Codex 44 fehlt. Auch ist die Form eine andere und die Behandlung eine ausführlichere. An die Stelle des Referates tritt das Exzerpt, ohne jedoch das erstere in allen Fällen ganz zu verdrängen. Hägg unterscheidet Sach- und Stilexzerpte.[6]

Die Sachexzerpte[7] stellen Inhaltsangaben aller acht Bücher der Vita Apollonii dar, wobei die des siebenten und achten Buches[8] ziemlich knapp ausfallen.[9] Buch 4[10] wird von Photios als eine Sammlung von Lügengeschichten abgelehnt.[11] Er läßt sich bei der Exzerption von bestimmten Gesichtspunkten leiten. Für Kulte, Mythologie und Religionsgeschichte zeigt er weniger Interesse als für Geo- und Ethnographie, Flora und Fauna. Die Sachexzerpte werden durch Referate, Resumés und Syntaxveränderungen durchbrochen.

Die Stilexzerpte[12] weisen solche (von Ausnahmen abgesehen) nicht auf, geben den Wortlaut des Originals getreuer wieder und sind an Variationen ärmer. Auch sie sind Auszüge aus allen acht Büchern des Philostratos und zwar deskriptiver und rhetorischer Art, ausgewählt mit Rücksicht auf stilistische Schönheit.

---

[1] Henry 1, S. 28/30.
[2] Henry 2, S. 112.
[3] Loeb 1, S. 232/345.
[4] Loeb 2, S. 2/142.
[5] Loeb 2, S. 400.
[6] Op. rec. S. 24/39.
[7] Henry 5, S. 170/91.
[8] Loeb 2, S. 146/404.
[9] Henry 5, S. 190.
[10] Loeb 1, S. 348/462.
[11] Henry 5, S. 182.
[12] Henry 5, S. 191/201.

In beiden Arten von Exzerpten treten die verba dicendi in den Hintergrund. Kurze koordinierte Sätze überwiegen, eingeleitet durch εἰπών und ὅπως, selten durch ὅτι. Ursache der Abweichungen des Exzerptes vom Original kann Photios selbst, sein "Sekretär" oder die spätere Überlieferung sein. Diese Unterschiede sind orthographischer und grammatikalischer, stilistischer und dialektologischer Natur sowie Umformungen, Auslassungen und Zusätze. Bezüglich des Textes der Bibliotheke wird auf E. Martinis Textgeschichte verwiesen.[13]

Hägg führt noch weitere Beispiele an.[14] Die Codices 236 (Methodios von Olympos, De libero arbitrio)[15], 237 (Methodios, Symposion)[16] und 245 (Plutarch, Vitae parallelae)[17] sind Auszüge aus theologischen, beziehungsweise historisch-biographischen Schriften, also Sachexzerpte. Die Codices 209 (Dion Chrysostomos, Orationes)[18] 243 (Himerios, Orationes)[19] und 246 (Ailios, Aristeides, Orationes)[20] sind rhetorische Stilexzerpte. Die Codices 63 (Prokopios von Kaisareia, De bellis)[21] und 238 (Flavios Josephos Antiquitates Iudaicae)[22] sind analytische Referate von Geschichtsbüchern, bei deren Lektüre sie stückweise formuliert und niedergeschrieben worden sind.

Die Bedeutung des zu rezensierenden Werkes für die Photiosforschung ist durch Vergleiche mit früheren Abhandlungen zu ermessen. J. Hergenröther hat mit Fleiß und Gründlichkeit in drei Bänden versucht, sowohl dem Kirchenfürsten als auch dem Gelehrten Photios gerecht zu werden; dabei illustriert er den materialen Inhalt seiner Theologie und Philosophie. F. Dvornik wiederum war daran gelegen, durch Sichtung und Verwertung der historischen Quellen das kirchenpolitische Bild des Patriarchen abzurunden. T. Hägg schließlich hat sich mit Erfolg bemüht, Streiflichter zur Methodik des Photios zu entzünden und ihn als Literaturhistoriker, als Sichter und Kritiker der antiken Literatur zu beleuchten.

Textausgaben, Literatur und Abkürzungen

Philostratus, The Life of Apollonius of Tyana, London/Cambridge (Mass.) 1960, 2 Bände, zitiert Loeb.
Photius, Bibliothèque, Paris 1959/74, 7 Bände, zitiert Henry.
F. Dvornik, The Photian Schism. History and Legend. Cambridge 1948.
Derselbe, The Patriarch Photius in the Light of Recent Research. München 1958 (Elfter Byzantinistenkongreß).
J. Hergenröther, Photius, Patriarch von Konstantinopel, Regensburg 1867/69 (3 Bände).
E. Martini, Textgeschichte der Bibliotheke des Patriarchen Photios von Konstantinopel 1, Leipzig 1911.
Op. rec. = opus recensendum.

München O. Amsler

P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken. 1. Teil: Einleitung und Text. [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, 12, 1. Series Vindobonensis ed. H. Hunger.] Wien, Österr. Akad. d. Wiss. 1975. 688 S. *DM 130.*–

Dr. P. Schreiner, well known for his researches on the short chronicles proceeded to accomplish a Corpus of them. The reviewed book is the first out of three volumes

[13] Op. rec. S. 43/63.
[14] Op. rec. S. 127/94.
[15] Henry 5, S. 116/25.
[16] Henry 5, S. 125/41.
[17] Henry 6, S. 174/94.
[18] Henry 3, S. 106/15.
[19] Henry 6, S. 56/126.
[20] Henry 7, S. 8/35.
[21] Henry 1, S. 64/76.
[22] Henry 5, S. 141/55.

and it contains the edition of 116 short chronicles or fragments. Vol. II is going to include the historical commentary and vol. III the translations and the indexes.

After the preface of the series editor, Prof. H. Hunger (p. 9–10), and the preface of the author (p. 11–13), an introduction follows (p. 21–33), dealing with the principles on which the work was conceived. The definition of a short chronicle is given, mainly to distinguish it from an isolated notice. The various kinds of short chronicles are enumerated (i. e. chronicles reporting events of general historical interest in contrast to others concerning a family, etc.). The chronological period covered by the edited chronicles (some of them go up to the XVIIIth century) is specified. The method for their classification is explained; the author classifies them into the following categories: 1) state chronicles focusing on Constantinople, 2) imperial chronicles concerning the basileis, 3) local chronicles referring to the history of a city or a region, 4) the chronicles of the Turkish conquests, 5) isolated chronicles (family chronicles included), 6) fragments of chronicles. The principles of the edition are analyzed at length: the chronicles are edited as literary texts and not as documents; only in the case of an autograph of strictly personal interest are the readings of the manuscript faithfully reproduced. The rules of the edition are those established for the CFHB. The author adopted the debatable principle of not citing in the apparatus criticus what he considers misreadings of former editors. Wrong chronological data found in the text of the chronicles are reproduced unchanged and the correct dates are not given in the apparatus criticus. However, every entry of every short chronicle has been provided with a corrected date at its head (this point will be discussed later).

The introduction is followed by the edition of the texts. Each text is preceded by the description of the manuscript(s) containing it; by a comparison of its data with other sources, if any; by an identification of the chronicle's author, whenever possible; the date of the text and the place it was written; the previous editions and translations; a schema (not a stemma) meant to point out the affiliation of various chronicles.

The task of Dr. Schreiner was tremendous as he had to examine around 200 manuscripts, most of them at first hand. It goes without saying that he has provided byzantinists with a most useful book. For, some of the edited chronicles are unique sources to fill up the gap of Byzantine historiography from 1365 to 1410 approximately. Some others are of a very rare character: e. g. chronicles 25–28 concerning Cyprus, chronicle 45 concerning Sicily and Southern Italy in the IXth and Xth century, chronicle 81 concerning the monastery of St. Nicholas di Casole and chronicle 85 concerning the church in medieval Russia. It is to be underlined that some of the chronicles are extremely valuable for the study of Ottoman history, as they report events covering the obscure period which followed the battle of Ankara. Finally, the book is of special interest for modern Greek history: to be noted, among others, is the mention of *kleftes* in the Morea in 1534 (p. 491, 4 and p. 584, 31).

One is obliged to consider the classification of the chronicles as highly satisfactory, as no classification could be perfect with texts which very often include quite irrelevant entries. On the other hand, one could remark that the absence of a list of the manuscripts used and the absence of the index Graecitatis make the use of the book difficult, at least until vol. III appears.

I could not find any mention of the following manuscripts: Vatic. Ottob. 412, f. 249^{r-v}, a short chronicle of the years 1204–1332; see E. Ferron-F. Battaglini, Codices Manuscripti Graeci Ottoboniani Bibliothecae Vaticanae, Rome 1893, p. 224. Chisianus gr. 12, f. VI^{r}, a short chronicle of the years 1204–1261; see Franchi de' Cavalieri, Bybliothecae Apostolicae Vaticanae ... Codices Graeci Chisiani et Borgiani, Rome 1927, p. 20. (Those two chronicles seem to be without any special historical interest). Cod. Vatic. Gr. 170, f. 172^{v}, a fragment of a chronicle with two entries, one of which mentions a raid of the Ἄζαροι; see I. Mercati-P. Franchi de' Cavalieri, Codices Vaticani Graeci, v. I, Rome 1923, p. 195. A manuscript of the University of Illinois contains a chronicle (ff. 120^{r}–125^{r}) which "begins with Adam and ends with the death

of Alexius Murtzuphlus"; see C. G. Lowe, A Byzantine Manuscript of the University of Illinois, Speculum 4 (1929) 327.

The edition of the texts is to be praised despite some minor slips: p. 42, 7, v. 7: Χαλκῆ instead of Χαλκή; p. 62, 1, v. 9: Βαμβακορράβδου instead of Βαμβακοράβδου; p. 92, 9, v. 2 and p. 104, 10, v. 2: ἐγεννήθη instead of ἐγενήθη; p. 186, 37, v. 2: λιποθυμήσας instead of λειποθυμήσας; p. 199, 3, v. 2: Ἰωαννίκιος instead of Ἰωανίκιος; p. 208, 1, v. 2 and 3, v. 2–3: ἁρμάτωμαν instead of ἁρμάτομαν; p. 223, 2, v. 2: μετὰ ξύλων instead of μετὰ ξύλον; p. 233, 28, v. 10 and p. 562, 12, v. 5: Μᾶρκος instead of Μάρκος; p. 260, 87, v. 5 and 88, v. 3–4: δουλωσύνη instead of δουλοσύνη; p. 311, 8, v. 2: Αἰτωλίας instead of Αἰτολίας; p. 325, 2, v. 3: Μαυρέας instead of Μαβρέας; p. 401, 25, v. 1: μ<π>ασίας instead of μασίας; p. 439, 15, v. 7: δουλείας instead of δουλίας; p. 509, 37, v. 9: ἐρρίχνασι instead of ἐρίχνασι p;. 509, 38, v. 9: παίρνουσιν instead of πέρνουσιν; p. 510, (38), v. 15: σεράδοι (i. e. adjective masculin plural) instead of σεράδι; p. 510, (38), v. 34: Καραμουσαλῆδες instead of Καραμουσαλίδες (singular καραμουσαλῆς; see Moravcsik, Byzantinoturcica II, s. v.); p. 511, 4, v. 2: ὧρες instead of ὥρες; p. 511, 41, v. 8: φεῖσαι instead of φαῖσαι; p. 562, 11, v. 6: Σαραντάπορον instead of Σαραντάπωρον; p. 572, 2, v. 1: μπασᾶς instead of μπάσας; p. 581, 9, v. 3: πὼς instead of πῶς; p. 586, 43, v. 1: κακορρίζικη instead of κακορίζικη; p. 666, 3, v. 5: Καλλιπόλεως instead of Καλιπόλεως.

P. 160, 13, v. 3–4, the reading τὸν ἀποστρατιωτικῶν found in the manuscript should be kept in the text; also on the same p., 14, v. 1, the manuscript reading should be retained, i. e. ἀποστρατιωτικῶν, and not to be replaced by ἀπὸ στρατιωτῶν. P. 293, 20, v. 1: ἐπίασαν (οἱ Ἀλβανῖτες τὸν δεσπότην τὸν Κανταχουζινὸν) should be corrected to ἐποίησαν; cf. p. 273, 22, v. 2 where the corresponding verb is ἔκαμαν and p. 314, 5, v. 1: ἔποικαν οἱ Ἀλβανῖτες τὸν Κανταχουζηνὸν δεσπότην. P. 514, 10, v. 1: perhaps Μησὲλ should not be corrected to Μισὲλ but to Μεσίχ. P. 567, 14: the entry obviously concerns Joasaph Argyropoulos who became, for the first time, metropolitan of Thessalonika in the days of the Patriarch Dionysios II; see my article Ἡ Πατριαρχεία τοῦ Διονυσίου Β' σὲ μιὰ παραλλαγὴ τοῦ Ψευδο-Δωροθέου, Thesaurismata 1 (1962) 161. For this reason ἀργγοπούλου should not be placed in the apparatus criticus but kept in the text, corrected, if necessary, to Ἀργυροπούλου. The readings Βαμπαγκορράβδου (p. 74, 1, v. 1), αἰγμαλώτισαν and ἠγμαλώτισεν (p. 197, 2, v. 3 and 6, v. 1–2), Ἀρσιπελάγου (p. 550, 52, v. 1–2) should be retained in the text (their spelling corrected) as they are simple dialectical forms. Καϊκίων (p. 387, 53, v. 2) should not be placed between *cruces* but simply corrected to καϊκίων (i. e. light boats). The same applies to Ὀβριακὴν (p. 515, 18, v. 22) as the word in the vernacular stands for the Jewish quarter (Ἑβραϊκή). Nor does "1050 λόγιασ ( ) ἀπὸ τῆς ἄλεσ" (p. 587, 45, v. 2–3) constitute a *locus dubius*; it should only be corrected to λόγιασ<ε> ἀπὸ τὶς ἄλλες; the meaning is: "from one gate (of Constantinople) 1050 coffins went out; think (how many) from the others (i. e. gates)".

The main shortcoming of the book derives from a principle of the author stated in the introduction (p. 30) together with other principles of the edition. Every entry of all short chronicles is preceded by a series of chronological data in Arabic numbers: the year in A. D., the year in A. M., the indictio and, whenever possible, the month and the day. This procedure sometimes creates problems because, in certain cases, several events mentioned in one entry are placed under one date only, namely that of the first event: see p. 70, 25, p. 53, 3 and p. 63, 4. But there is something more important about which the reader must be aware: the chronological data preceding each entry are not always found in the text and they often are different from the data of the chronicle. For, the author placed at the head of each entry not the date mentioned in the text but the date considered by him as the "correct" one. As long as the events reported are well known (e. g. the fall of Constantinople) the application of the principle is not disturbing, although, at first sight at least, it gives a false impression with respect to the entry; but when the events are questionable, this principle may be mis-

leading. For example, two entries belonging to two completely different chronicles mention the capture of Adrianople by the Turks: the first (p. 555, 3) places the event in 6864 (1355/6) and the second (p. 560, 3) in 6871 (1362/3). Both entries report that Adrianople was captured by sultan Orkhan; moreover, in the first one the presence of the sultan's son, Süleyman, is mentioned; the years given by the texts correspond to the years of Orkhan and Süleyman. Despite these fairly clear indications, both entries appear in the book preceded by the date: 1368 Sept.–1369 August/6877 (Ind. 7), i. e. a date in which Orkhan was dead. This date was probably put because according to two recent articles (Irène Beldiceanu-Steinherr, La conquête d'Andrinople par les Turcs, Travaux et Mémoires 1, 1965, 439–461; Elizabeth A. Zachariadou, The Conquest of Adrianople by the Turks, Studi Veneziani 12, 1970, 211–217) Adrianople was captured around these years. Nevertheless, according to Prof. H. Inalcik (The Conquest of Edirne, Archivum Ottomanicum 3, 1971, 185–210), Adrianople was conquered around 1361, a date very near to the date of the second entry. This being so, would it not have been better to give the dates mentioned in the chronicles instead of rejecting them in favour of those considered to be the correct ones? After all, these entries may report an earlier capture of Adrianople.

P. 246, 22, two entries are published side by side because they derive from the same original. Both mention the death of a despotes porphyrogennetos at Selymbria on 24th of June. The first one reports the year 6956 (1447/8) and the second the year 6915 (1406/7). At the head of them the author places the date: 1407/6915, i. e. the one given by the second entry. As the first entry undoubtedly reports the death of Theodoros Palaiologos in 1448 (cf. p. 186, 41; p. 268, 13; and p. 287, 10) one may wonder why this date has been rejected and replaced. – P. 643–645 a text is edited which strictly concerns the family of Leontares and is considered by Dr. Schreiner as an autograph. This being so, one would expect that the data schould be fully accepted by him; however this does not happen. The first entry (p. 643) states that a daughter was born in the family of Leontares (presumably the first child) on the 21st of November, Monday, of the year 6915 (1406/7) of the first indictio (1407/8) and that the event took place after the death of the basileus (John VII) who had become a monk called Joseph; the family left Thessalonica when the baby was 24 days old. The year and the indictio of the entry do not correspond, but this is not a case unheard of as it occurs even in official documents. In the year 1407, corresponding to the 1st indictio, the 21st of November was really a Monday; therefore one can safely accept that the girl was born in November 1407. Nevertheless, the entry in question is preceded by the date "1408/6917 (Ind. 2) November 21 (?)". One can guess that the date of the text is rejected because it has been accepted that John VII died in 1408. But is it permissible to reject a date given by an autograph of such a personal character? One could remark either that this entry creates a small problem about the year of John VII's death or that the sequence of the two events was not that described by the entry.

In some other cases the dates given by the chronicles are completely ignored and the author places at the head of the entry the title "Unbekanntes Datum". More precisely, three different chronicles (p. 378, 1; p. 397, 1; and p. 439, 16) report that the Turks crossed to Europe in the year 6854 (1345/6); this date is qualified as unknown. On what grounds should a date given by three different texts be ignored completely? P. 232, 19, there is an entry reporting that Andronikos II introduced some changes concerning the metropolis of Argos; the entry gives two dates: one in A. M. 6860 (1351/2) and another in A. D. 1322. They do not correspond and the first one must be excluded on the ground of the chronicle itself as Andronikos II was not alive in 1351/2. But why should the year 1322 be ignored and the event be placed under the title "Unbekanntes Datum"? After all, ϛωξ' (6860) is palaeographically not very different from ϛωλ' (1322).

On the other hand, dates are placed over some entries which by no means deserve them. E. g., p. 652, there is an entry (4) as follows: ἔτει ,ϛχνα'***; the author placed

at the head of it: "1143/6651 (Ind. 6) März 31 (?)". Why "März 31"? More puzzling still is the case on p. 203, 8: one finds there an entry consisting of one word only, the article τό. At the head of the entry (article) one reads: "1285/6793 (Ind. 13) Mai 10 (?)". The explanation will have to be found in the forthcoming vol. II containing the commentary.

Despite these minor criticisms, Dr. Schreiner's Corpus of Short Chronicles constitutes an important contribution to Byzantine Studies, both historical and linguistic; vol. II and III are warmly expected.

Montreal (Canada) Elizabeth A. Zachariadou

E. Kriaras, Γεωργίου Χορτάτση Πανώρια. Κριτικὴ ἔκδοση μὲ εἰσαγωγή, σχόλια καὶ λεξιλόγιο. [Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ Βιβλιοθήκη, 2.] Thessalonike 1975. 5 Bl., 297 S., 4 Tf.

K's. previous edition of the *Panoria* (under its former title *Gyparis*) appeared in Athens in 1940. Since then our understanding of the Cretan literature of the 16th and 17th centuries has deepened, and in the case of this text a third ms, D, has been added to those previously known. The discovery, announced in 1963 and discussed soon after in separate articles by K. and by Manoussakas, has solved a number of the problems connected with the play. In particular, the dedication, now known from D, to Marcantonio Viaro reveals the play's true title and its author. The date of composition (c. 1600) can be deduced from a reference to the *Erophile* as nearly complete and from what is known from other sources of Viaro's career.

The volume contains, as well as text, notes and glossary, an introduction which discusses briefly mss, the poet, plot, sources, style and metre. There is also a concordance to facilitate reference between this and the two previous editions, 4 plates of the mss and a summary in English.

A comparison between the text of the 1940 and 1975 editions reveals that the significant differences of reading are relatively few. K. has shown already (Ztschr. für Balkanologie 2 [1964] pp. 88–112) that D represents a different, fuller and in many respects better branch of the ms tradition – though that does not prevent either of the other two mss, A and N, from retaining alone on occasion the correct reading (pp. 8–9). The practise of D has also enabled K. to feel more confident that the dialect forms found somewhat inconsistently throughout the text come from Chortatsis himself (p. 8). K. has therefore, without imposing complete consistency, preferred the more idiomatic forms (p. 33). This type of change is the most common. Of the more important improvements, K. lists 35 places where D supports N or A in a correct reading and 7 where D does so alone. In addition there are a number of lines, especially in the prologue, found only in D though N overall preserves the fullest text. Apart from the inclusion of the dedication, the second prologue is judged spurious and rejected. The intermedia, of which D provides 2, are again excluded, to be published elsewhere by Manoussakas with other examples of the genre.

Many of the alterations in both text and apparatus are cosmetic, for orthographic conventions have evolved over the last 35 years. 'σέ and 'ς τόν, for example, have been eliminated. Variants are given a standardized orthography and no longer reproduce the haphazard spelling of the mss. The apparatus is now presented throughout in Greek (no Latin). Text and apparatus are clear and accurately set out (inaccuracies as at p. 60, Πρόλ. 28 where lemma and text do not agree seem rare). In short the 1975 ed. reduces the number of barriers between reader and author.

The notes comment chiefly on choices between variant readings, give parallels to usages and refer to the earlier literature on the text. The glossary is very full (pp. 213 to 295, for a text of around 2500 lines) – as one might expect from the editor of the most

authoritative dictionary of the popular mediaeval language. It is perhaps over-indulgent, but the definitions and cross-references are undeniably useful.

The introduction (pp. 3–35) touches in each section on the essential points and succinctly puts the play into its context both European and Cretan. Here however one misses a sense that we are dealing with a work for the stage – a play that can be performed. Thus in the section on metrics, K. gives full lists of rhyming words and discusses hiatus, but says nothing about any stylistic effects that Ch. may have been intending (even though he is λαμπρὸς χειριστὴς τοῦ δεκαπεντασύλλαβου p. 30). On language (pp. 21–7) K. is again technical (with lists of forms and syntactical usages); his discussion on style (pp. 27–8) is compressed into a few generalizations. One would like to see more comparison with Ch.'s other plays, more analysis of his literary techniques. How conscious an artist was he?

On the sources K. limits himself to a report of the Italian models of which knowledge is now generally attributed to Ch. But in this pursuit of Ch.'s Italian literary inspiration, surely the Cretan elements are in danger of being overlooked. Is it not worth pointing out that the attitudes of Γιαννούλης to the goings-on of his daughter, his view of a woman's role in village life, would be echoed by many a villager today? As F. M. Marshall pointed out, these are very earthy shepherds. It would be useful, too, to have some discussion on the audience for whom Ch. was writing. Surely he was not writing simply for himself? Was it for a group of like-minded Greek-Italian nobles? The Accademia dei Stravaganti? Did the expectations of the audience mould Ch.'s choice of topics and selection of sources?

The questions are endless and to raise them is to some extent merely to carp, for they are asking K. to write another and different book – a study of Ch. in literary terms. What K. has in fact given us is a critical edition of what is probably Ch.'s first play – and on this the literary studies of the future can be securely based.

Sydney/Australia Elizabeth M. Jeffreys

Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles, untersucht und beschrieben von P. Moraux, D. Harlfinger, D. Reinsch, J. Wiesner. Erster Band: Alexandrien-London. [Peripatoi, Philol.-histor. Studien zum Aristotelismus, 8.] Berlin-New York, de Gruyter 1976. XXXII, 495 S. *DM* 350.–

Aristoteles ist derjenige profane griechische Autor, dessen Schriften am häufigsten in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen griechischen Codices überliefert sind. Die ungeheuere Verbreitung des Corpus Aristotelicum, bzw. einzelner Teile daraus, wird nur auf dem theologischen Sektor von den NT-Handschriften und von Johannes Chrysostomos übertroffen. Diese banale Feststellung in Verbindung mit der großen geistesgeschichtlichen Bedeutung des Aristotelismus rechtfertigt ein langfristiges Forschungsprojekt, wie es das Aristoteles-Archiv der Freien Universität Berlin unter der Leitung von P. Moraux übernommen hat. In rund einem Jahrzehnt gelang es, sämtliche in Katalogen nachweisbaren Aristoteles-Handschriften, vielmehr Texte des Corpus Aristotelicum, zu überprüfen und in einem speziell für die Zwecke des Forschungsprojekts modifizierten Beschreibungsschema zu erfassen. P. Moraux wurde dabei von einem Team vorzüglicher Mitarbeiter, insbesondere D. Harlfinger, D. Reinsch und J. Wiesner, unterstützt. Die einzelnen Beschreibungen sind von dem jeweils Verantwortlichen gezeichnet; hier wird auch zwischen Autopsie und Arbeit nach Katalog, Mikrofilm oder Literatur unterschieden. In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle konnten die Originale auf Bibliotheksreisen studiert und beschrieben werden. Wenn die Beschreibungen trotzdem nicht immer dieselbe Ausführlichkeit erreichten, so lag dies – *sapienti sat* – zum Teil an den oft recht verschiedenen Arbeitsbedingungen in den betreffenden Bibliotheken.

Der vorliegende erste Band von insgesamt drei geplanten Bänden enthält Beschreibungen von 251 Codices (nach dem Alphabet der Bibliotheksorte geordnet), wobei auch Kommentarhandschriften mit einbezogen wurden, sofern sie nur den vollständigen Text eines Traktates oder eines größeren Teiles davon in der Form von Lemmata boten. Reine Exzerpthandschriften wurden im allgemeinen vernachlässigt. Verschollene Aristoteles-Codices, so nicht weniger als neun Nummern aus dem Escurial, wurden in Form von Kurzbeschreibungen aufgenommen. Abgesehen von den nur durch Nebenüberlieferung bezeugten Fragmenten verlorener Werke, von den Briefen und der Ἀθηναίων πολιτεία wurde das gesamte handschriftliche Material bis rund 1600 einschließlich der Papyri erfaßt.

Zu den Beschreibungen im ganzen kann man den Verfassern nur aufrichtige Anerkennung aussprechen. Vorweg die Redaktion: Wer mit derlei Arbeit vertraut ist, wird unter Berücksichtigung des Teamworks und der zeitlichen und räumlichen Streuung nicht auf mehr oder weniger zwangsläufigen Unterschieden insistieren, sondern den Erfolg der redaktionellen Glättung anerkennen. Immerhin sei nicht verschwiegen, daß die Beschreibungen D. Harlfingers – neben einigen von P. Moraux – die ausführlichsten kodikologischen Partien enthalten, die immer wieder den routinierten Spezialisten erkennen lassen (z. B. S. 243, 273 f., 278 f.).

Alle Beschreibungen wirken durch geschickte Anwendung der Typographie übersichtlich, was man nicht als bloße Äußerlichkeit abtun sollte. In bereits bewährter Tradition wurden die äußeren Daten und der Inhalt in normaler Type, das Kodikologische, Textgeschichtliche und die Bibliographie in Petit gesetzt. Für die Lagenzählung wurde das System des Wiener Handschriften-Kataloges übernommen. Die Kurzangabe der Stellung von Fleisch- und Haarseiten bei Pergamenthandschriften (in der Regel in der Form FHHF) halte ich für eine glückliche Einführung. Die Wasserzeichen sind mit vorbildlicher Akribie erfaßt. Die Beschreibung der Einbände geriet manchmal vielleicht allzu ausführlich. – Die Inhaltsangaben erstrecken sich über die einzelnen Aristoteles-Stücke hinaus auch auf die übrigen jeweils in der Handschrift enthaltenen Texte. Die Editionen werden dort, wo es sich nicht um „Schulautoren" handelt, zumeist angegeben. Ergänzungen (etwa S. 81, Nr. 9 zu Manuel Christonymos: ed. Sp. Lampros, NE 5 [1908] 227–240) oder Korrekturen könnte man nur an wenigen Stellen anbringen.

Der Abschnitt über die Kopisten enthält oft, besonders wiederum bei Harlfinger, eine minutiöse Trennung der verschiedenen Hände. Diese mühevolle Arbeit kann nicht immer zur eigenen Befriedigung ausfallen, wie der paläographisch Erfahrene sehr wohl weiß (vgl. etwa S. 247, 317, 430). Daß die Zuweisungen von Händen durch den jeweils Zuweisenden (in Klammer) gekennzeichnet sind, halte ich für sehr informativ. Hier wirkt sich ebenfalls die große Erfahrung aus, die Harlfinger auf vielen Bibliotheksreisen, in den letzten Jahren auch im Zusammenhang mit dem Wien-Berliner Projekt des „Repertoriums griechischer Kopisten von 800–1600" sammeln konnte. Trotzdem bleiben so manche Zuweisungen unsicher, was wiederum keinen Paläographen überraschen wird (vgl. etwa S. 326, 355, 395, 414, 437).

In dem Abschnitt Bibliographie sind oft mehrere Zitate zur Stemmatik aus der älteren Literatur enthalten. Hier wurde bereits für zukünftige Editoren wertvolle Vorarbeit geleistet. Manchmal fragt man sich allerdings, ob ausführliche bibliographische Angaben zu Texten, die nicht dem Corpus Aristotelicum angehören, wohl aber in die Inhaltsangabe des Codex aufgenommen wurden, nicht entbehrlich gewesen wären (z. B. S. 284 zu den Iamblichos-Texten, S. 309 f. zu den Isokrates-Texten). Begrüßenswert sind dagegen die bei vielen Bibliotheksorten den Beschreibungen vorausgeschickten Einführungen zur Geschichte der jeweiligen Handschriftensammlungen.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß aus diesem Band für die Kenntnis der von Johannes Chortasmenos geschriebenen bzw. in seinem Besitz befindlichen Codices einiges abfällt. Der Bononiensis 3637 (f. 83r–134r), den ich nur nach dem Katalog beurteilt hatte, enthält mehr Texte des Chortasmenos und erweist sich durch

die Übereinstimmung mit Anonymus 6 Harlfinger nicht nur als autograph, sondern vermutlich auch als Buch aus dem Besitz des Chortasmenos. Ferner ist meine Liste um den Harleianus 5697 (S. 432f.), den Bukarester Cod. 1014 (f. 3r–79r, Chortasmenostexte mit autographen Marginalien: S. 88f.) und den Riccardianus 10 (f. 295r bis 325v, um die Mitte des 16. Jh. geschriebene Chortasmenostexte: S. 352) zu erweitern.

Der Druck ist sehr sorgfältig; mir sind kaum Fehler aufgefallen (S. 23, Z. 9 ματείας l. ματαίας; δεσιδαιμονίας l. δεισιδαιμονίας; S. 168 Abschnitt „Kopist": 6894, l. 6794; S. 217, Mitte: PG 149, Sp. 633, l. 663).

Die Bereitstellung des gesamten handschriftlichen Materials des Corpus Aristotelicum, zu deren Vollendung man allen Beteiligten das Beste wünschen kann, bleibt – aufs Ganze gesehen – natürlich harte „Kärrnerarbeit". Mögen sich ihrer dereinst wahre „Könige" bedienen, wenn es zu bauen gilt!

Wien H. Hunger

Actes du Prôtaton. Edition diplomatique par **Denise Papachryssanthou.** [Archives de l'Athos, 7.] Paris, Lethielleux 1975. Text: XIV, 319 S. Album: 40 Taf. *Ffrs 350.–*

Le Mont Athos, cette prestigieuse «république» des moines de la Chalcidique, a une histoire longue et passionnante, remplie de légendes et de querelles, mais aussi documentée par les plus importants fonds d'archives byzantines qui ont survécu jusqu'à nos jours. Ce sont les deux premiers siècles de cette histoire aussi bien que les constitutions et l'organisation athonites qui font l'objet de la première partie des «Actes du Prôtaton».

C'est là un véritable tour de force, si l'on tient compte des légendes plus ou moins tardives qui obscurcissent notre connaissance des origines de l'Athos et qui, dans certains cas, ont été considérées pendant longtemps, comme étant l'«histoire». Par un examen rigoureux de toutes les sources publiées (diplomatiques, hagiographiques, liturgiques, historiques) et une quantité considérable de sources inédites, Denise Papachryssanthou a remis de l'ordre dans tout cela: les premiers moines ne se sont pas installés à l'Athos à cause des persécutions iconoclastes ou Arabes; une communauté monastique importante y est attestée déjà en 843 et on peut supposer que ses origines pouvaient remonter à un demi-siècle plus tôt. Les premiers groupements de moines se développent dans la péninsule athonite aussi bien que dans tout le Sud de la Chalcidique; ils font pour la première fois l'objet de la sollicitude impériale sous le règne de Basile Ier. Ses successeurs, Léon VI et Romain Lécapène, émettent d'autres documents qui définissent l'entité athonite, en fixent les frontières et lui accordent pour la première fois une pension annuelle.

Le Xe siècle marque un tournant décisif dans l'histoire de l'Athos: à côté des communautés d'ermites, de véritables monastères font leur apparition: Athônos, Klèmentos, Xèropotamou, Saint-Paul; la Grande Lavra de Saint Athanase deviendra le premier couvent impérial de l'Athos ainsi que le premier grand koinobion, et, dotée par son fondateur d'un typikon, elle servira d'exemple pour l'organisation des autres monastères. L'arrivée des moines Ibères donnera dès le Xe s. à l'Athos un aspect multinational qui sera accentué avec les siècles. La péninsule monastique connaît une expansion remarquable, si bien que les sources y attestent, déjà avant l'an 1000, quarante-six couvents (liste, p. 86–93).

Le besoin de règlements généraux pour cette importante agglomération de monastères et d'ermites, et celui d'une administration centrale se sont vite fait sentir. L'Athos a reçu trois «constitutions», toutes les trois délivrées par des empereurs: le *tragos* de Jean Tzimiscès (972), le typikon de Constantin IX Monomaque (1045), et celui de Manuel II Paléologue (1406), qui sont analysés et étudiés par Papachryssanthou (p. 95–109), montrent l'évolution des règlements et des concepts; avec raison, me semble-t-il, elle n'a pas du tout tenu compte dans cette étude du prétendu typikon de 1394, qui est un faux (cf.

p. 95, note 3). L'application de ces règlements se faisait par une administration centrale, qui était, semble-t-il, en place déjà au début du Xe siècle: un conseil, auquel participaient d'abord tous les moines, puis seuls les représentants des monastères, et qui se réunissait trois fois par an, sous la présidence du prôtos, représentant de tout l'Athos, reconnu par les autorités. Cette assemblée, qui a toujours siégé à l'intérieur de l'Athos, à Karyés, était financée par la gérance de certaines terres athonites (ses propriétés en dehors de la péninsule sont insignifiantes) et par des donations impériales.

Suit l'étude institutionnelle et prosopographique des officiers du Prôtaton: le prôtos (pouvoirs, élection, confirmation, durée du mandat, liste chronologique des prôtoi connus des années 908–1593 suivie d'une liste alphabétique de prétendus prôtoi attestés par des documents faux ou par des textes à caractère légendaire); l'économe (avec liste pour les années 972–1561); l'épitérète (liste 1049–1511/1512); l'ecclésiarque (liste 972–1481); le dikaios (liste 1316–1586). Pour saisir l'importance de l'apport original de cette étude, il suffit de souligner que, par exemple, la liste des prôtoi comporte 142 numéros alors que la liste précédente que nous avions et qui était pourtant très bonne, publiée en 1963, n'en énumérait que 101.

Les documents des archives du Prôtaton qui sont aujourd'hui conservés sont peu nombreux et se trouvent, en partie seulement, dans une chambre de la tour de Karyés. Ils ont été photographiés par G. Millet, puis par F. Dölger. D'autres documents se trouvent dans quelques monastères, où ils semblent avoir été dispersés à des moments de crise. Papachryssanthou a su reconstituer ce qui reste des archives du Prôtaton: c'est ce qui est publié dans la deuxième partie de son volume: quatorze actes s'échelonnant de 883 à 1500; en appendice on trouvera en plus sept actes concernant les prérogatives et la gestion interne de l'Athos (XI–XVIe) et une liste des documents byzantins du Prôtaton connus par d'autres fonds (XIV–XVe s.). La plupart de ces actes, qui comprennent les premiers privilèges de l'Athos aussi bien que tous les typika authentiques, étaient déjà connus (exceptions: le n^0 14 et l'App. II): mais nous en avions des éditions souvent médiocres, fondées sur des copies tardives et dépourvues de tout commentaire sérieux. Leur nouvelle édition diplomatique repose sur tout ce qu'il y a de mieux comme témoins manuscrits, reproduits dans l'album, et est accompagnée d'analyses et d'un commentaire détaillé; l'utilisation de ces riches matériaux est rendue facile grâce aux deux index détaillés de la fin du volume.

C'est un beau volume qui rendra sans doute des services insignes aux spécialistes de l'Athos aussi bien qu'à ceux de l'histoire du monachisme et de ses institutions. L'auteur a utilisé une masse de matériaux en grande partie inédits, et a su l'organiser dans un volume dont l'intérêt et la solidité sont à toute épreuve. Il fallait s'y attendre: ceux qui ont déjà publié dans les quinze dernières années des documents athonites et ceux qui en préparent les publications savent très bien ce qu'ils doivent à la science et au dévouement de Denise Papachryssanthou.

Montréal/Canada N. Oikonomidès

B. A. Kalogeras, Ἠχοποίητες λέξεις καὶ ρίζες στὴν Ἑλληνική. Thessalonike 1975. 440 S.

Wie schon aus dem Titel des Buches hervorgeht, betrachtet der Verf. seine Arbeit als einen Beitrag zur Erforschung der schallnachahmenden Wörter und Wurzeln des Alt- und Neugriechischen in Zusammenhang mit den lautnachahmenden Wörtern der wichtigsten indogermanischen Sprachen, wie auch mit allen anderen Sprachen, selbst mit der Sprache der primitiven Menschen.

In seinem umfangreichen Buch teilt der Verf. das Material nach Sachregister, Bibliographie und Einleitung (S. 14–22) in drei große Kapitel ein.

Im ersten Kapitel behandelt K. die onomatopöetischen Wörter, die aus der Nachahmung der Stimme(des Schreiens, Stöhnens usw.) von Tieren (Vögeln, Insekten usw.) und Menschen, wie auch von diesbezüglichen Interjektionen stammen.

Im zweiten Kapitel behandelt er Wörter, die aus der Nachahmung des Lärms (Knall, Knirschen, Geräusche usw.) vom menschlichen Körper (der Zunge, der Lippen usw.) oder von Naturelementen (Dingen, Sachen usw.) ausgehen.

Im dritten Kapitel zieht der Verf. seine Schlüsse und beschränkt sich auf einige Bemerkungen (S. 381 ff., – das Wort ΕΠΙΜΕΤΡΟΝ befindet sich jedoch schon auf Seite 375).

Es folgen noch zwei kleinere Teile. In dem einen fügt der Verf. noch einige Stichwörter hinzu. Der fünfte Teil enthält das Wortregister.

Der wichtigste Beitrag der Arbeit ist nach der Meinung des Verf., zu zeigen, daß die Zahl der lautnachahmenden Wörter in der Tat größer ist, als jene, die in den bisherigen Lexika angeführt wird; denn er ist der Ansicht, daß die sicheren Wurzeln vieler Wörter, die in den etymologischen Wörterbüchern bestätigt werden, aus einer Onomatopöie entstanden sind, so daß 30% der Wörter der Sprache (welcher?) als onomatopöetisch angenommen werden kann (S. 21–22).

Der Verf. führt in seinem Buch über 1500 Stichwörter an, in denen auch solche, auf die schon von anderen Forschern als lautnachahmend hingewiesen wurde, z. B. (altgr.) 185 τέττιξ (S. 86), 488 λάπτω (S. 234) für das H. Frisk sehr klar schreibt „onomatopöetisches Wort", ferner 13 βόμβος (S. 26) und 595 δοῦπος (S. 284), für die aber K. nicht sagt, daß sie schon von anderen Forschern und auch von H. Frisk als „Lautimitierende Gruppe", „Lautimitation" oder „Schallwort" charakterisiert wurden. Vgl. auch 370 ἴυγξ (S. 182), bei dem die Ansicht, es sei onomatopöetisch, nicht von H. Frisk stammt, wie K. anführt.

Diese Tatsache wiederum, die schon als lautimitierend anerkannten Wörter in die Liste seiner Stichwörter aufzunehmen, ist ihm bewußt, und er rechtfertigt sie durch die Angabe, daß er diesmal hinzufügt, woher wirklich diese Onomatopöie entsteht (S. 23).

Über den Inhalt des Buches im allgemeinen und über die Stichwörter insbesondere kann man viele und verschiedene Bemerkungen machen. Es sei mir hier erlaubt die wichtigsten zu erwähnen.

Zunächst erklärt der Verf. nicht, warum er zweierlei Numerierungen für die Liste der Stichwörter wählt: Eine gewöhnliche und eine andere, in der die Nummern mit einem Sternchen versehen sind. So haben wir eine Reihe mit 790 (dazu noch 24) und eine andere Reihe mit 747* (dazu noch 7*) Stichwörtern (die Numerierung ist manchmal falsch, bald mit Wiederholungen, bald mit dem Sternchen. Auf S. 372–373 ist sie gemischt.). Zu einem Schluß kommt man vielleicht aus einer genauen Betrachtung beider Numerierungen. So bemerkt man, daß die gewöhnliche Reihe im Grunde altgriechische Wörter enthält (die nicht immer mit dem Zeichen AE, d. h. Altgr., angedeutet werden, wie z. B. die Stichwörter: 10, 13, 471, 472, 532, 580, 688 u. a.), dazwischen aber befinden sich auch Wörter anderer Sprachen, wie z. B. 44, 45, 103, 116, 211, 474, 497 lateinisch, 416, 480 altindisch, 591 litauisch, 688 deutsch, 389 englisch, 43 Gall.(?), 690 Wal.(?), 130 *hm* (?), 334 *Fn, sn, snf(f)* (?), 364 *bu, ambu, ap* (?) u. a. Die Reihe mit Sternchen enthält Stichwörter aus verschiedenen modernen Sprachen, wie aus dem Englischen, Französischen usw.

Über die Methode der Behandlung der Stichwörter muß man folgendes bemerken: K. gibt uns keine Statistik, welche altgriechischen Wörter von ihm als lautnachahmend nachgewiesen werden und welche schon von anderen Forschern als solche anerkannt wurden. Bemerkenswert ist, daß Wörter wie βόρβορος, μορμύρω (vgl. neugr. μουρμουρίζω, deutsch. murmeln), βάρβαρος, δοῦπος, τρίζω, κρότος und dgl. schon als lautnachahmend wissenschaftlich angenommen werden. Der Verf. aber bemüht sich auch Wörter wie ἀγρός (S. 216), ἅμα (S. 141), εἰμί (S. 260), ἥλιος (S. 330), καλῶ (S. 37), οὐρανός (S. 298) u. a. als schallnachahmend zu beweisen. indem er annimmt, daß

diese Wörter ganz andere lautliche und morphologische Eigenheiten haben. Solche Wörter scheinen jedoch so alt zu sein und haben sich lautlich und morphologisch so entwickelt, daß man jetzt kaum überzeugt würde, daß sie einst aus Laut- oder Schallnachahmung hervorgegangen waren. Für eine solche Behauptung genügt nicht nur eine starke Einbildungskraft oder bloße Vermutungen ohne beweiskräftiges Nachdenken (Syllogismus). (Vgl. ΠΛΑΤΩΝ 27 [1975] 387–398 [G. Magoulas].)

Auch läßt sich nicht erklären, wie der Verf. aus ähnlichen Lauten, Schallen, Lärmen, zwei oder mehrere Wörter, wie z. B. aus *hr* die Stichwörter 458 und 510, aus *fn* die Stichwörter 334 (= 334*), 477, 552 und 553, aus *phu* die Stichwörter 546 und 554, d. h. verschiedene Wörter ableitet.

Da der Verf. ferner für dasselbe Tier manchmal mehrere verschiedene Schreie anführt (z. B. für den Adler; *àu-àu*, *àv-àv*, *hàu-hàju*, *dàu-jàu*, κλιού-κλιού-κλιού, *Kjäk*, *Kjäk*, *Kjäk*, κάι, κάφ, κλάφ, γκέγκ, γκίγκ, κίκ, φσ (S. 24), für den Wiedehopf [ἔποψ]: *pup-pup*, *pop-pop*, φίκ, φστ-φστ, τρρ), darf man sich auch fragen, warum z. B. aus φίκ kein entsprechendes Wort für den Wiedehopf hervorgegangen ist.

Der Verf. schreibt die Laute, Schalle usw. bald mit griechischen, bald mit lateinischen Buchstaben, z. B.: 3 ἅι-ἅι, 9 βάυ-βάυ 19 γρ κρ, χνα, γρρ-γρρ, κρ-κρ, κλινκ-κλινκ, κλιν, τσιφφ-τσίφφ, 23 γρού γρού 26 γιι γουι 37 φικ, φστ-φστ, 46 βιού, ἰβού, ἰού 100 λίνκ 147 τσίου τσίου 473 μου(χ)μου usw. aber 18 *bu-bu*, 37 *pup-pup*, 105 *mee*, 108 *moooon*, 111 *kme*, 458 *hr*, usw. zuweilen auch gemischt in demselben Stichwort, z. B. 1, 37, 11 u. a.

Das Wort σίζω wird dreimal angeführt: 409, 650, 700 als ob es drei verschiedene Wörter wären.

Auf der Seite 16 als Flüssigkeitsschall kennt K. nur jenen des Blutes!, vgl. S. 257. Auf S. 272 aber erwähnt er οὐρεῖν (harnen), auf S. 305 ῥέω (als Naturschall betrachtet) und auf S. 312 τυρός, mit dem er einen Schall „*tsur-tsur*“ verbindet.

Interessant ist, was K. über die Wiederholung von Anlauten und Silben auf S. 382 ausführt.

Der Verf. ist sicher ein Philologe mit eisernem Fleiß und hat viel Mühe gehabt um so viel Material zu sammeln. Leider ist seine Untersuchung nicht befriedigend. Es fehlt m. E. eine beweiskräftige und systematische Arbeit, die uns erlauben könnte das zu bestätigen, was der Verf. in seiner Einleitung versprochen und versichert hatte, d. h. daß die onomatopöetischen Wörter der (griechischen?) Sprache mehr sind, als man bis jetzt glauben könnte.

Jannina A. I. Thabores

G. Rohlfs, Scavi linguistici nella Magna Grecia. Nuova edizione interamente rielaborata ed aggiornata. [Biblioteca di Cultura Pugliese, 4.] Galatina, Congedo Editore 1974. 301 S., 8 Kt.

Dem unermüdlichen Pionier in der Erforschung der unteritalienischen Gräzität gebührt zweifellos Dank und Anerkennung, daß er neben zahlreichen neuen Publikationen[1] auch viele seiner früheren, längst vergriffenen Studien der Philologenwelt in überarbeiteten, auf den gegenwärtigen Stand der Forschung gebrachten Auflagen wieder zugänglich macht.[2] Auch das hier anzuzeigende Buch ist die Überarbeitung

[1] Zu den in den siebziger Jahren erschienenen Arbeiten gehören z. B.: Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten, München 1971; Dizionario toponomastico e onomastico della Calabria, Ravenna 1974.

[2] Vgl. z. B.: Etymologisches Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität, 1. Aufl. Halle 1930; 2. Aufl. (unter dem Titel: Lexicon Graecanicum Italiae Inferioris) Tübingen 1964; Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität, 1. Aufl. München 1950; 2. Aufl. (unter dem Titel: Grammatica storica dei dialetti italogreci) München 1977.

einer unter dem gleichen Titel im Jahre 1933 erschienenen Untersuchung, die seinerzeit ebenfalls eine erweiterte, von Bruno Tomasini aus dem deutschen Manuskript ins Italienische übertragene Fassung der Abhandlung Griechen und Romanen in Unteritalien darstellte.[3] Die Ausgabe von 1933, in der R. seine „Ansicht über die Herkunft der in Süditalien gesprochenen griechischen Dialekte in einer neuen Synthese zusammengefaßt" hat,[4] hat nicht nur einen neuen Titel und ein „italienisches Kleid", sondern auch vier ganz neue Kapitel erhalten,[5] während die beibehaltenen Kapitel völlig umgearbeitet wurden. Somit ist der ursprüngliche Gesamtumfang des Buches von ca. 180 Seiten auf beinahe das Doppelte angewachsen.[6] Die hier vorliegende dritte Fassung enthält dieselben zehn Kapitel der zweiten[7] und hat trotz der vielen Ergänzungen in Haupttext und Anmerkungen, in denen neuere Bibliographie eingearbeitet worden ist, fast genau den gleichen Seitenumfang, was darauf zurückzuführen ist, daß einige Abschnitte der alten Fassung in der neuen gänzlich gestrichen wurden[8] und daß das neue Buch in einem größeren Format erschienen ist.[9]

In dem ersten, dem umfangreichsten Kapitel des Buches,[10] das mit wenigen Ausnahmen einen unveränderten Nachdruck der Ausgabe von 1933 darstellt,[11] beschäf-

[3] R. Rohlfs, Griechen und Romanen in Unteritalien. Ein Beitrag zur Geschichte der unteritalienischen Gräzität. [Biblioteca dell'Archivum Romanicum, Ser. II. Ling., Vol. 7] Genève 1924. Rezensionen s. in: BZ 25 [1925] 373–376 (Hatzidakis), 26 [1926] 167. 438.

[4] Vgl. G. Rohlfs, Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität, [SB d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Kl., Jahrg. 1962, H. 5], München 1962, S. 3.

[5] Kap. II. Il grecismo nel territorio calabro-lucano; Kap. IV. Il grecismo della Sicilia; Kap. VIII. La toponomastica; Kap. IX. I cognomi.

[6] Rezensionen der Ausgabe von 1933 s. z. B. in: BZ 35 [1935] 89–92 (K. Amantos); Gnomon 12 [1936] 52–58 (E. Schwyzer).

[7] In einigen Kapitelüberschriften hat R. kleine Änderungen vorgenommen; in den Kapiteln II. und IV. ersetzte er Il grecismo durch L' ellenismo; im Kap. VII. setzte er an Stelle des Wortes Tracce den kräftigeren Ausdruck Relitti e vestigi; im Kap. X. kürzte er den alten Titel L'influsso linguistico greco nelle provincie dell'Alto Mezzogiorno in Grecismi nell'alto (sic) Mezzogiorno ab.

[8] Vgl. z. B. S. 176 und 180 der alten Ausgabe mit den entsprechenden S. 181 und 183 der neuen usw.

[9] Im ganzen handelt es sich also um die Übersetzung Tomasinis von 1933, nur daß der Übersetzer, abgesehen von einem Wort des Dankes im nachgedruckten alten Vorwort, in der neuen Auflage nirgendwo erscheint, während es auf dem Titelblatt der Ausgabe von 1933 in Großbuchstabenschrift heißt: Dal manoscritto tedesco tradotto da Bruno Tomasini.

[10] Il territorio di lingua greca in Calabria (S. 17–68).

[11] In der neuen Ausgabe erscheinen also dieselben Wörter in derselben Einteilung in 10 Wortgruppen (s. unten Anm. 12) und in derselben durchgehenden Numerierung (1–150) unter Beibehaltung eines 44a (S. 33) und eines 45a (S. 34), so daß es sich in Wirklichkeit um 152 Beispiele handelt, nicht um 150, wie R. selbst (S. 56) angibt! Aufgenommen sind in diesem Kapitel auch alte Druckfehler, wie z. B. S. 45 (Nr. 114) μονᾶιον statt μοναῖον; S. 47 (Nr. 127) συρτόυριον statt συρτούριον; S. 60 Auslassung der Akzente in den Wörtern την, σε, του, με der neugriechischen Texte. Dazu sind freilich auch neue Fehler zustandegekommen, wie z. B. S. 19 Anm. 11 doppeltes statt eines einfachen „e"; S. 20 Z. 33 Marafiori statt Marafioti; S. 21 Z. 11 scorsio statt scorcio; S. 33 Anm. 24 δὲνδρον statt δένδρον; S. 52 Z. 26 χαμαιρωψ (sic, ohne Akzent); S. 58 Z. 28 – ώμαρα statt -ώματα; S. 63 Z. 4 f. Wiederholung einer fast ganzen Zeile. (Weitere Fehler s. unten Anm. 44). Für Zusätze gegenüber der Ausgabe von 1933 vgl. z. B. S. 24 f., 58 f., und 68 in der neuen mit den entsprechenden S. 9, 50 und 60 in der alten Ausgabe.

tigt sich R. mit den mittelalterlichen Berichten über die Existenz einer griechisch sprechenden Bevölkerung in Kalabrien. Nicht nur Petrarca, sondern auch vor ihm der anonyme Verfasser einer Prosaversion des Trojanerromans sowie der englische Gelehrte Roger Bacon sind die zuverlässigen Zeugen dafür, daß zumindest um die Mitte des 14. Jh. in einigen Gebieten Kalabriens die herrschende Sprache noch das Griechische war (S. 19 f.). In früheren Zeiten erstreckte sich der Gebrauch der griechischen Sprache über ein weit größeres Territorium in Kalabrien, was eindeutig aus einem Vergleich der älteren mit den neueren Berichten über die Griechendörfer Kalabriens hervorgeht (S. 20 ff.).

Eine konkretere Vorstellung von der Expansion des griechischen Elements im mittelalterlichen Kalabrien vermitteln uns, trotz des Mangels an direkten historischen Zeugnissen, die unzähligen griechischen Namen der in den italienischen Archiven befindlichen Urkunden, vor allem aber die noch heute dort gesprochenen italogriechischen Dialekte. Auf Grund einer Auswahl von ca. 150 griechischen Wörtern, die er aus den verschiedensten Lebensbereichen nimmt[12] und jeweils in mehreren Dialektformen wiedergibt,[13] kommt R. zum überzeugenden Schluß, daß Südkalabrien einmal „un compatto territorio di lingua greca" bildete (S. 55). Erhärtet wird diese Schlußfolgerung noch durch den Hinweis auf verschiedene Gräzismen in der Wortbildung,[14] der Syntax[15] und dem Tempusgebrauch.[16]

Zu ähnlichen Ergebnissen führen die Wortuntersuchungen auch in den Kapiteln II.,[17] III.[18] und IV.[19], daß nämlich die noch heute lebendig gebliebenen griechischen Sprachzeugnisse dieser Gegenden weder vom griechischen Festland bei mittelalterlichen Einwanderungen transportiert noch von einem Gebiet ins andere übertragen worden sind, sondern daß sie vielmehr jeweils einheimische, autochthone Elemente darstellen. Die Tatsache, daß die griechischen Wörter in Süditalien immer weniger werden je weiter man von Bova und Nardò in Richtung Norden geht, auf Sizilien dagegen je weiter man sich von Messina in Richtung Süden entfernt, weist eindeutig auf das Gebiet der alten Magna Graecia hin, auf dem die griechische Bevölkerung und die griechische Sprache niemals vollständig latinisiert bzw. romanisiert worden sind.[20]

---

[12] A) Nomi di piante; B) Nomi di animali; C) Concetti attinenti alla vita del contadino; D) Costituzione del terreno; E) La vita dei pastori; F) La vita domestica; G) La famiglia; H) Il corpo umano; I) Infermità e funzioni del corpo; L) Il tempo; jeweils in (relativer) alphabetischer Reihenfolge nach dem zugrundeliegenden griechischen Etymon angeführt.

[13] In den Dialekten der Provinzen Reggio, Catanzaro, Bova.

[14] Z. B. Ableitungen mit den Sufixen -ώτης, -μα.

[15] Z. B. der Gebrauch des aufgelösten (periphrastischen) Infinitivs in Übereinstimmung mit dem Neugriechischen und im Gegensatz zu den romanischen Sprachen. Nur das Verbum σώζω/σώνω wird auch im Italo-griechischen „stets mit dem Infinitiv gebraucht", G. Rohlfs, Lexicon Graecanicum (s. oben Anm. 2) s. v.; ders., Neue Beiträge (s. oben Anm. 4), S. 111.

[16] Z. B. die Anwendung des Aorist an Stelle des in den romanischen Sprachen üblichen Perfekts.

[17] L'ellenismo nel territorio calabro-lucano (S. 69–74).

[18] I greci della Terra d'Otranto (S. 75–89).

[19] L'ellenismo della Sicilia (S. 91–106).

[20] Die Wechselbeziehungen, die R. in diesen Kapiteln zwischen italogriechischen, alt- und neugriechischen Wortformen jeweils herstellt, auch von den zugestandenermaßen unsicheren Etymologien abgesehen, sind nicht immer einwandfrei. Nicht ernst zu nehmen ist m. E. beispielsweise die Volksetymologie ψαφαρός >σαυράδα> σαύρα (S. 36 Nr. 55; S. 53; vgl. H. Frisk, Griech. Etym. Wört., Heidelberg 1970, s. v. σαύρα). Italogriechische Formen wie *raχudiari/raχutiari* und *raχuliari/roχaliari*

Im Kap. V. setzt sich R. mit dem Hauptvertreter der „byzantinischen Theorie" G. Morosi auseinander.[21] Die Existenz einiger türkischer und arabischer Wörter im italogriechischen Vokabular bedeutet nicht, daß die griechische Bevölkerung Unteritaliens vom griechischen Festland in einer Zeit gekommen sei, als dort der islamische Einfluß bereits spürbar war, sondern sie ist auf die Araber von Sizilien zurückzuführen. Andererseits, wenn die Übereinstimmungen zwischen dem Italogriechischen und dem Neugriechischen zwangsläufig ein Abhängigkeitsverhältnis offenbarten, wäre man berechtigt – so hatte bereits Hatzidakis argumentiert[22] – das gleiche auch von Kreta, Zypern und Kleinasien zu behaupten, was aber absurd wäre, da diese Gegenden bekanntlich Jahrtausende lang ununterbrochen von Griechen bewohnt wurden. In Wirklichkeit sind die zweifellos bestehenden, weitreichenden Gemeinsamkeiten zwischen Neugriechisch und Italogriechisch auf eine parallele aber unabhängige Entwicklung von derselben Sprachform, dem Vulgärgriechischen (Κοινή) zurückzuführen, das nicht erst im 10., sondern erwiesenermaßen bereits in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ziemlich ausgeprägt war. Daß das Italogriechische nicht vom Neugriechischen stammen kann, beweisen außerdem mehrere Spracherscheinungen des Italogriechischen, die im Neugriechischen unbekannt sind.[23] Und wenn Cicero vom Unter-

---

(S. 50 Nr. 145) setzt R. hier mit dem neugr. ρο(γ)χαλίζω in Verbindung, während er sie in seinem Lexicon Graecanicum (s. oben Anm. 2) offenbar als Ableitungen von einem „Schallwort" ραχ betrachtet. Dazu ist aber zu bemerken, daß es im Neugriechischen neben der Form ροχαλίζω (= schnarchen; aus altgr. ῥέγχω< ῥέγχος/ῥόγχος), die dem italogr. *roχaliari* bzw. *raχuliari* entspricht (zum bovagr. *raχuḍḍao* vgl. das akarn. ρουχνάου/ρουχνίζου = schnarchen), auch eine zwar sinnverwandte, aber etymologisch verschiedene Form ραχατιάζω bzw. ραχατεύω (= ausruhen, Ruhe genießen; aus dem türk. *rahat*; vgl. N. P. Andriotis, Ἐτυμολογικὸ λεξικὸ τῆς κοινῆς Νεοελληνικῆς, 2. Aufl., Thessaloniki 1967, s. v. ραχάτι) gibt, die den italogr. Formen *raχutiari/raχudiari* nahe steht. Sehr viele italogriechische Dialektformen könnten durch die Heranziehung entsprechender Dialektformen aus dem griechischen Mutterland bekräftigt werden. Aus dem Akarnanischen kann man z. B. vergleichen: ἀντράκλα mit bov. *andracla* (S. 28 Nr. 9); μο(υ)λόχα mit bov. *moloχa* (S. 30 Nr. 24); σέσκλα mit bov. *seclia* (S. 31 Nr. 33; S. 80 Nr. 20); σαλαμίδ(ι)/σαλαμίδα mit regg./cat. *salamida* (S. 35 Nr. 54); πύρ(η) mit italogr. *pira* (S. 46 Nr. 119; auch im Akarnanischen: μὶ παίρν' ἡ πύρ' [τ' φούρν' bzw. τς φουτιᾶς]; vgl. G. Rohlfs, Lexicon Graecanicum, s. v. πύρα); φσ(κ)άλα mit italogr. *fisala* (S. 49 Nr. 139); σπ(ι)θούλα mit bov. *spittuḍḍa* (S. 80 Nr. 23); στ(ου)μπάου/στ(ου)μπίζου mit otr. *stompeo/stompizo* (S. 81 Nr. 25); παναῦρ(ι)/παγκύρ(ι) mit otr. *panairi/paniri* (S. 83 Nr. 39) u. v. a. Einige Wortformen, die R. der neugriechischen Umgangssprache zuschreibt, gehören in Wirklichkeit nicht zu ihr; so heißt es im Neugriechischen z. B. χαλασιά bzw. χαλάστρα, nicht χαλασία (S. 42 Nr. 91; S. 72 Nr. 36); γενεά bzw. γενιά, nicht γενέα (S. 48 Nr. 132); κάψα bzw. ζέστη, nicht ἄψις (S. 49 Nr. 141); βέργα (vgl. βεργολυγερή), nicht ράπη (S. 79 Nr. 15) usw. Auch das Sternchen sollte eigentlich vor einigen Formen wegbleiben, weil sie sonstwo belegt sind, wie z. B. ἀγριαπιδιά (S. 27 Nr. 1); σκολύμπρι (S. 31 Nr. 35; vgl. S. 102 Nr. 32); καστανή (S. 43 Nr. 95); μονοβύζα (S. 43 Nr. 98) usw.

[21] „La teoria del Morosi" (S. 107–121). Die bereits auch von anderen (s. unten Anm. 39) aufgestellte These der byzantinischen Herkunft des unteritalienischen Griechentums erweiterte und verteidigte Morosi vor allem in seinen zwei Dialektstudien: Studi sui dialetti greci della Terra d'Otranto (Lecce 1870) und Dialetti romaici del mandamento di Bova in Calabria (Arch. glott. Ital. 4 [1878] 1–116).

[22] Vgl. seine Ausführungen in Ἀθηνᾶ 2 [1890] 699 und in seiner Einleitung in die neugriechische Grammatik [Bibl. Indog. Gramm. 5], Leipzig 1892, S. 442 ff.

[23] Zu den italogr. *áχala* und *koḍḍizza* (S. 115) vergleiche man aber akarn. τσάχαλα (= wertloses Zeug), χάρχαλα (= Abfallrückstände beim Sieben oder Worfeln des

gang der Magna Graecia spricht,[24] so meint er natürlich die militärische und politische Zerschlagung Großgriechenlands, nicht den Untergang der griechischen Bevölkerung und Sprache. Das Fortleben des Griechentums in Süditalien bezeugt auch Strabo, dessen Bericht man aber nicht allzu wörtlich nehmen darf.[25] Was die Mitteilungen des Kedrenos[26] und des sog. Theophanes Continuatus[27]bertifft, daß in der Zeit Basileios' I. byzantinische Kolonisationen in Süditalien stattgefunden haben sollen, so kann man diesen Berichten keine große Bedeutung beimessen; denn es ist kaum anzunehmen, daß einige Tausend Fremdlinge binnen relativ kurzer Zeit eine Gräzisierung der (nach Morosi inzwischen längst romanisierten) einheimischen Bevölkerung hätten bewirken können, während die wirklichen byzantinischen Zentren Italiens, wie etwa Bari und Ravenna, heute keine Spur der ehemals dort herrschenden griechischen Sprache erhalten haben. Als die Byzantiner nach Süditalien kamen, fanden sie dort in Wahrheit Griechen *ex temporibus antiquis* vor (S. 121).

Das Kap. VI. gibt einen Überblick über das wechselvolle Schicksal der süditalienischen Gräzität von der Antike bis zur byzantinischen Zeit.[28] Nicht so sehr konkrete historische Berichte, sondern vielmehr das epigraphische und sonstige Material liefern uns ein beredtes Zeugnis dafür, daß die griechische Bevölkerung Süditaliens sich von der Zeit Großgriechenlands bis zur Ankunft der Byzantiner in einer ununterbrochenen Kontinuität erhalten hat. Verstärkt wurde das griechische Element, dessen Sprache zur Verbreitung des neuen Glaubens diente, zweifellos durch das Christentum und die Kirche, und ist erst durch die Expansion der Langobarden von Norden und der Sarazenen von Süden in Bedrängnis geraten. Nach einer kurzen Zeit des Glanzes unter den Byzantinern kam mit den Normannen die Zeit des Verfalls und der allmählich fortschreitenden Romanisierung. Die griechischen Volksmassen leisteten jedoch, trotz der später systematisch betriebenen Romanisierung, die auch vor der Ermordung griechisch-orthodoxer Priester nicht zurückschreckte,[29] immer zähen Widerstand, so daß sich der griechische Ritus in einigen Diözesen bis zum 17. Jahrh. und die griechische Sprache in mehreren Dörfern bis auf den heutigen Tag erhalten konnten.

In den Kapiteln VII.,[30] VIII.[31] und IX[32] kommt R. auf die linguistische Dokumentation seiner These zurück. Zahlreiche sprachliche Archaismen (in Form und Bedeutung) verleihen dem Italogriechischen eine eigene Prägung. Besonders hervorzuheben sind hier dorisierende Formen, wie *landò* <λανός/ληνός, *nasída* <νασίς/νησίς, *ásamo*< ἄσαμος/ἄσημος[33] usw., die tatsächlich in keinem anderen neugriechischen Dialekt vor-

Getreides; χαλίζου = die Spreu und andere Rückstände beim Worfeln vom Getreide wegfegen) und κουλλήτσα (z. B. in Sätzen wie: γένουμι κουλλήτσα = γίνομαι κολλητσίδα = an jm. wie eine Klette haften, d. h. ich lasse jn. nicht los; κάθουμι κουλλήτσα = κάθομαι κολλητσίδα = ich sitze [klebe] wie eine Klette u. dgl.; sonst allgemein: κουλλ'τσίδα).

24 „. . . *Magnamque Graeciam, quae nunc quidem deleta est* . . .“, Lael. 4, 13.

25 Vgl. Strabo, Geogr. 6, 1, 2 (III 127, 13–16 Lasserre).

26 Vgl. G. Cedr., Hist. Comp. (Corp. Scr. Hist. Byz., Bd. II, Bonn 1839, S. 225, krit. App. zu Z. 8, Bekker).

27 Vgl. Theoph. Cont. 5, 77 (Corp. Scr. Hist. Byz., Bonn 1838, S. 321, 3–6 Bekker).

28 Dalla Magna Grecia a Bisanzio (S. 123–154).

29 Vgl. A. Merianu, Ὁ ἑλληνισμὸς στὴν Κάτω Ἰταλία ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι σήμερα, Athen 1974, S. 60 f.

30 Relitti e vestigi di lingua arcaica (S. 155–187).

31 La Toponomastica (S. 189–232). Neuerdings hat uns R. das gesamte toponomastische Material Kalabriens vorgelegt; s. oben Anm. 1.

32 I cognomi (S. 233–244).

33 E. Schwyzer (Gnomon 12 [1936] 55) möchte ich widersprechen, wenn er *mia éga ásamo* mit „eine Ziege ohne Kennfarbe“ übersetzt; *éga ásamo* entspricht wohl dem neugr. γίδα (αἶγα ist nicht gemeingriechisch, wie Schwyzer meint) ἀσημάδευτη, d. h.

kommen. Auch die unzähligen griechischen Ortsbezeichnungen[34] geben ein eindrucksvolles Bild von der immer noch lebendig gebliebenen Erinnerung an die vormals auf ganz Süditalien und Nordostsizilien verbreitete Gräzität. In Kalabrien wie auf Sizilien sind die lateinischen Toponyme spärlich, während die griechischen, auch den neuromanischen gegenüber, weit überwiegen. Nur Terra d'Otranto, deren griechisches Element den romanischen Einflüssen stärker ausgesetzt war, zeigt einen relativ früh einsetzenden Romanisierungsprozeß. Formen wie Λουππίαι/*Lippiae*/Lecce, Ὑδροῦς/Ὑδρεντός/Derentò zeugen von einem einheimischen Bilinguismus (S. 227 f.). Was die Familiennamen betrifft, so fehlen uns zwar für das erste Jahrtausend unserer Ära die geschichtlichen Quellen, aber das archivalische Material läßt durch die Menge der erhaltenen griechischen bzw. gräzisierenden Namen den sicheren Schluß zu, daß im 12. Jahrh. die Bevölkerung Süditaliens zum größten Teil griechisch geblieben war.[35]

Im letzten (X.) Kapitel[36] seiner „Scavi" beschäftigt sich R. mit dem Problem des Einflusses, den das Griechentum Unteritaliens bekanntlich seit alten Zeiten, vor allem durch die Etrusker, auf die einheimische Bevölkerung und ihre Kultur ausgeübt hat. Dieser Einfluß zeigt sich am deutlichsten an den vielen griechischen Ortsnamen Süditaliens und besonders an den zahlreichen Gräzismen des lateinischen Vokabulars, in dem einige griechische Wörter sogar ihre dorische Form bewahrt haben.[37] Viele dieser alten griechischen Entlehnungen leben noch heute im Regionalitalienischen fort.[38] Was man in bezug auf die Verbreitung des griechischen Elements in Kalabrien und Salento beobachtet hat, bestätigt sich auch hinsichtlich der Gräzismen im Vokabular der süditalienischen Provinzen: sie werden immer weniger, je weiter man in Richtung Norden geht.

Wie die These, die heutige unteritalienische Gräzität sei das Resultat byzantinischer Niederlassungen, eigentlich keine „teoria Morosiana" ist,[39] so ist auch die Alternative, das Griechentum Unteritaliens stelle die Überreste der antiken Magna Graecia dar, im Grunde genommen keine „teoria Rohlfsiana".[40] Ganze Jahrzehnte vor R. hat besonders Hatzidakis die griechischen Dialekte und das epigraphische Material Süditaliens studiert und mit überzeugenden linguistischen Argumenten der scheinwissenschaftlichen „teoria bizantina" den Boden entzogen.[41] Rohlfs' unumstrittenes Ver-

---

eine *Ziege ohne* (die am Ohr bzw. an beiden Ohren durch Einschnitte zur Unterscheidung der Herden voneinander hergestellte) *Markierung*. Richtig G. Rohlfs, Lexicon Graecanicum, s. v. ἄσημος. (= „ohne Zeichen").

[34] Die Toponyme der drei Landschaften 1. Calabria, 2. Sicilia, 3. Terra d'Otranto (Salento) werden getrennt behandelt. Auch hier (s. oben Anm. 20) wäre die Heranziehung entsprechender Toponyme aus dem griechischen Mutterland wünschenswert.

[35] Ihre griechische Herkunft verraten z. B. endbetonte Namen auf *-ò* (-ός), *-à* (-ᾶς), *-ì* (-ῆς), *-è* (-ές) sowie Namen auf *-éa* (-έας), *-éo* (-αῖος), *-áce* (-άκης/-άκις), *-ádi* (-άδης), *-ári* (-άρης), *-íti* (-ίτης) usw.

[36] Grecismi nell' Alto Mezzogiorno (S. 245–257).

[37] Vgl. z. B. *machina*<μαχανά/μηχανή, *plaga*<πλαγά/πληγή usw.

[38] Vgl. z. B. *campa* aus gr. κάμπη, nicht *ruca* aus lat. *eruca*; *naca* aus gr. νάκη, nicht *cuna* aus lat. *cuna*/*cunula* usw.

[39] Vor Morosi hatten bereits Pott (1856), Lombroso (1863), Comparetti und De Blasiis (1865; s. R. S. 107 f.) Ähnliches behauptet.

[40] Vgl. G. Rohlfs, Neue Beiträge (s. oben Anm. 4), S. 15 ff. mit E. Schwyzer, Gnomon 12 [1936] 53.

[41] Man vergleiche z. B. seinen „Nachtrag" auf S. 442 ff. in seiner Einleitung in die neugriechische Grammatik (s. oben Anm. 22), den er mit folgenden Worten beginnt: „Über das italische Griechisch und den daraus entnommenen Beweis der ununterbrochenen Existenz der Griechen in Italien möchte ich noch ein paar Worte

dienst ist es, die Argumentation von Hatzidakis in zahlreichen Publikationen – vor allem in der vorliegenden – vertieft und vervollständigt und die These von der Kontinuität des Griechentums in Süditalien durch fundierte vornehmlich sprachwissenschaftliche Analysen verfestigt zu haben.[42] Mit seinen umfangreichen Sprach- und Dialektkenntnissen und seiner langjährigen Forschertätigkeit ist R. nicht nur der Kompetenteste auf diesem Gebiet, sondern als deutscher Romanist zugleich auch frei von jedem Verdacht einer prohellenischen bzw. antiromanischen Voreingenommenheit in der Verteidigung der „Kontinuitätstheorie", die bekanntlich in Griechenland auf allgemeine Zustimmung, in Italien dagegen auf erbitterten Widerstand gestoßen ist.[43]

Das Buch schließt mit mehreren, wenngleich nicht ganz fehlerfreien, so doch sehr hilfreichen Indices.[44] Es hätte bestimmt nicht geschadet, wenn R. neben den guten Karten auch die sehr instruktiven Textproben und die schönen Bilder aus dem „Urahn" dieses Buches, seinen „Griechen und Romanen in Unteritalien"[45] hätte nachdrucken lassen.

Göttingen A. Sideras

---

hinzufügen, da meine obige Behauptung dem seit langer Zeit her geglaubten Dogma gegenüber vielleicht zu kurz scheinen wird . . ." „Skeptisch" (s. unten Anm. 42) bleibt Hatzidakis nur hinsichtlich einer direkten Zurückführung des Italogriechischen auf das Dorische Großgriechenlands, weil er an einer Nivellierung der alten Dialekte durch die Koine festhält, was heute die communis opinio ist und auch R. keineswegs bestreitet (vgl. z. B. S. 117, 157, 159 usw.).

[42] Daß er Hatzidakis kaum erwähnt, hat man ihm auch neuerdings – nicht ganz zu Unrecht – übelgenommen; vgl. A. Merianu, a. a. O. (s. oben Anm. 29), S. 63; 'Ο καθηγητὴς Rohlfs, παρ' ὅλη τὴν ἐκτίμησή του πρὸς τὸν Ἕλληνα Χατζιδάκι, ἐλάχιστα ἀναφέρει αὐτόν. In der Tat schwächen Formulierungen von R. wie: „Scettici si mantengono soltanto il De Groutars . . . e G. N. Hatzidakis . . ." (S. 113 Anm. 98) den eigentlichen Beitrag von Hatzidakis zum Thema erheblich ab. Positiver auf S. 156 f.

[43] Vgl. z. B. G. Rohlfs, Neue Beiträge (s. oben Anm. 4), S. 15 ff.

[44] Die Fehler setzen gleich mit der ersten Zeile der ersten Spalte ein. Vgl. z. B. „Abitanti: . . . 140" statt 240; „Cilento: . . . 147" statt 247 usw. Auf Anmerkungen verweist R. selten ausdrücklich, auch wenn es sich eigentlich um Anmerkungen handelt; vgl. z. B. seine Verweise unter „Bruttates", „Capitanata", „Gesti greci" usw. Auch im Text wie in den Anmerkungen sind Druck- und sonstige Fehler nicht selten. Es handelt sich um 1) Fehler im italienischen Text, die in der Ausgabe von 1933 meistens nicht vorkommen, wie z. B. S. 93 Z. 16 „occuparte" statt „occupare"; S. 99 Z. 26 „meridinale" statt „meridionale"; S. 125 Z. 24 „riliero" statt „rilievo"; S. 163 Anm. 216 „soprav-" statt „sopravvivono"; S. 191 Z. 14 „pr" statt „per"; ebd. Z. 17 „attuli" statt „attuali" usw. 2) Fehler in den griechischen Wörtern: a) unbetonte Wörter, wie z. B. S. 207 Z. 1 αγιος Παλμος; ebd. Anm. 292 αγιος; S. 231 Z. 30 'Ασιναρικα usw.; b) falsch betonte Wörter, wie z. B. S. 77 (Nr. 1) ἀβύσσος; S. 204 Z. 29 Φάυελλος; S. 205 Z. 27 ἑἰς; S. 209 Z. 29 νάος; S. 219 Z. 10 und S. 223 Z. 35 εῖς usw.; c) doppelbetonte Wörter, wie z. B. S. 195 Z. 5 Καλλεργιἀνά; S. 205 Z. 11 Παράλείσος. Vgl. auch S. 201 Z. 9 μοναστέριον statt μοναστήριον; S. 210 Z. 32 πολυά statt πολιά. Darüber hinaus begegnet uns immer wieder eine inkonsequente Zitierweise; z. B. mal *Lecc.* mal *Leccese* (S. 77 ff.); Verwendung von Abkürzungen ohne vorherige Erläuterung (z. B. S. 248 ff.); unvollständige bibliographische Angaben ohne Aufnahme ins Literaturverzeichnis (vgl. z. B. S. 119 Anm. 107 Zampelios; S. 125 Anm. 119 Mommsen usw.); falsch zitierte Bibliographie (vgl. z. B. S. 93 Z. 5 mit den entsprechenden Angaben im Literaturverzeichnis; auf S. 12 enthält die Wiedergabe des Titels des Werkes von Caratzas sogar 5 Fehler in zwei Zeilen). Siehe auch oben Anm. 11.

[45] Siehe oben Anm. 3.

D. J. Sahas, John of Damascus on Islam. The "Heresy of the Ishmaelites". Leiden, Brill 1972. XVI, 171 S. *61 Gld.*

Die ikonoklastische Synode von 754 hat Joannes von Damaskos bezeichnenderweise unter dessen arabischem Familiennamen Manṣūr, als σαρρακηνόφρων, zugleich mit dem Patriarchen von Konstantinopel Germanos und dem Erzbischof (nicht Patriarchen, wie Sahas im ersten Teil, S. 4 f., schreibt) von Kypros Georgios verurteilt. Im zweiten Teil seiner, ursprünglich am Hartford Seminary Foundation als Dissertation eingereichten Arbeit behandelt D. J. Sahas die Rolle, die die Familie Manṣūr in der arabischen Umwelt gespielt hat. Der Großvater des Joannes von Damaskos war maßgeblich an der Übergabe von Damaskos an die Araber (635) beteiligt und hat, wie auch später sein Sohn und sein Enkel, eine hohe Stelle am Hofe der Kalifen inne gehabt. Im dritten und im vierten Teil werden das 100. Kapitel (über den Islam) von *De haeresibus* (also der Schluß des zweiten Teiles der dreiteiligen *Expositio fidei* von Joannes von Damaskos; zur Zählung der Kapitel siehe B. Kotter, *Die Überlieferung der Pege Gnoseos des hl. Johannes von Damaskos,* Ettal 1959, S. 213) und die *Disputatio saraceni et christiani* erläutert. Gegen A. Abel glaubt Sahas, wie vor ihm u. a. auch A.-Th. Khoury, an die Authentizität des 100. Kapitels von *De haer.* Auch hierin bleibt also das Buch von B. Kotter grundlegend. Und über den zweiten Text sagt Sahas: "The fact (...) that the *Disputatio* is found among the *Opuscula* of Abū Qurra, a student and an admirer of John of Damascus, leaves little doubt that John of Damascus is not unrelated to this treatise. Even if the text in its present form does not come from his own hand, its content is a product of his thought (...)" (S. 102). Sahas kommt zur Konklusion, daß Joannes von Damaskos aktiv und verständnisvoll an Religionsgesprächen mit den Muslimen beteiligt gewesen ist. Sein Einfluß und seine Kenntnisse des Korans und der theologischen Meinungen innerhalb des Islams sind nicht zu vernachlässigen. Nach Sahas hat J. Meyendorff dies viel zu wenig beachtet (bes. S. 127 ff.). In Appendices sind Text und Übersetzung von *De haer.*, Kap. 100 (= PG 94, 764–773), von der *Disputatio* (= PG 96 [nicht 94, S. 142], 1336–1348) und von dem kurzen Dialog von Theodoros Abū Qurra διὰ φωνῆς 'Ιωάννου Δαμασκηνοῦ (= PG 94 [nicht 96, S. 156], 1596–1597) aufgenommen.

Zur Geschichte: Als Quellen werden auf S. 17 u. a. Eutychios von Alexandreia (gest. 940) und Ibn 'Amīd (= Beiname des Al-Makīn Ǧirǧis, 13. Jh., siehe G. Graf, *Gesch. d. christl. arab. Lit.*, II, 348 ff.) genannt. Sahas zieht aber letzteren nie wieder heran, im Gegensatz zu dem immer noch lesenswerten Buche von J. Nasrallah, *Saint Jean de Damas. Son époque, sa vie, son oeuvre,* Harissa 1950, S. 18 ff. – Für die Zugehörigkeit der Jerusalemer Patriarchen Sergios I. (843–859) und Elias III. (ca. 878–906) zur Familie Manṣūr beruft Sahas sich auf die Geschichte der Patriarchen von Jerusalem des Patriarchen Dositheos von Jerusalem (17. Jh., S. 30). Soweit braucht man aber nicht zu gehen, denn Dositheos erwähnt selber als Gewährsmann den Eutychios von Alexandreia (siehe A. Papadopulos-Kerameus, *Analekta ierosolymitikes stachyologias,* I, S. 233, 16; 242, 12). Tatsächlich findet sich der arabische Text in der Ausgabe von L. Cheikho-B. Carra de Vaux-H. Zayyat, *Eutychii patriarchae alexandrini Annales,* II (CSCO 51, 1909), S. 61, 20; 69, 11. Übrigens spricht Dositheos an anderen Stellen auch sehr deutlich von seiner arabischen Vorlage: bes. *Analekta* I, S. 237, 28; 246, 20 ff. – Für das Todesdatum des Elias III. (4. Okt. 906, nicht 907) führt G. Garitte, *Le calendrier palestino-géorgien du Sinaiticus* 34 (*X*e *siècle*), Brussel 1958, S. 143, den Kolophon einer georgischen Hs. an. (Für Sergius I. ist bei Garitte, S. 253, als Todesjahr 859 statt 850 zu lesen, vgl. V. Grumel, *La chronologie,* S. 452). – Wie R. Janin über Elias III. in Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. 15, Kol. 191, schreiben kann „(il était) au Mansur de Damas" ist unbegreiflich. – Näher zu prüfen wäre das von Sahas als wahrscheinlich vorgestellte Geburtsjahr des Damaszeners: 652 (S. 39). Nasrallah hatte vorgeschlagen: 655/660 (S. 58), „vers 655" (S. 59).

Zum Kommentar (Teil III und IV): Sahas' Interesse gilt hauptsächlich Joannes' Kenntnissen des Korans und der verschiedenen islamischen theologischen Strömungen wie Ǧahmiten, Muʿtaziliten und Qadariten – eine willkommene Ergänzung zu A.-Th. Khoury, *Les théologiens byzantins et l'Islam. Textes et auteurs* (VIIIe–XIIIe s.), Löwen-Paris [2]1969. – Für die Geschichte der christlichen byzantinischen Apologetik und Polemik (z. B. gegen die Juden!), wo doch manche Argumente schon zum Greifen bereit liegen, interessiert sich Sahas nicht sonderlich. Zudem hat der Christ noch eine, seine Sprache und seine Denkart bestimmende Quelle: die Bibel; sie wird von Sahas ungenügend beachtet. Auf S. 112, Anm. 2, fehlt beim ersten Satz der Hinweis auf 1 Tim. 2, 4 (überdies ist dort statt „knowledge" vom „Königreich" die Rede, und nach „He wills" ist das für das Problem von Gottes Vorauswissen wichtige Wort προηγουμένως = „antecedingly" ausgefallen; H.-G. Beck's Buch, das diesem Problem nachgeht, heißt *Vorsehung* [nicht: Forschung, S. 161] *und Vorherbestimmung in der theol. Lit. der Byzantiner*). Für diesen Text und für alle anderen betreffenden Texte siehe den Apparat der musterhaften kritischen Ausgabe der *Expositio fidei* des Joannes von Damaskos von B. Kotter (Patrist. Texte u. Stud., 7; 12, Berlin-New York 1969–1973; es fehlt von der *Exp. fidei* nur noch der Teil *De haer.*). – Schon der griechische Text läßt in *De haer.* 100, PG 94, 769 A, die Übersetzung „Since the Scripture says that there was (...) wood, from which Abraham even (dieses *καί* ist zu tilgen; es steht übrigens nicht in Niketas Choniates' Thesaurus XX, 5, PG 140, 109 B) cut for the holocaust on which he laid Isaac" (ὁ 'Αβραὰμ ἐπέθηκε τῷ 'Ισαάκ Sahas, S. 136–137) nicht zu. Außerdem macht noch Gen. 22,6 deutlich, daß Abraham seinen Sohn das Brennholz hinauftragen ließ. – In der Erzählung des Kamels wird in *De haer.*, 772 A, die Ironie gerade durch den Vergleich mit Melchisedech (Hebr. 7, 3) noch gesteigert: 'Ορῶμεν γὰρ τὴν κάμηλον ὑμῶν ἀπάτορα καὶ ἀμήτορα καὶ ἀγενεαλόγητον (S. 91 f.; 138). – Für die Beschreibung der Hölle am Ende derselben Erzählung (S. 140) siehe Mt. 8, 12; 25, 46; Mk. 9, 48. – Es wirkt sehr störend, daß die im Kommentar gebotene Übersetzung durchweg von der Übersetzung der Texte in den Appendices abweicht. Manchmal sogar widersprechen die Übersetzungen sich. So wird auf S. 81 διαπορούντων αὐτῶν mit „they were wondering" übersetzt, mit der Bemerkung, daß die Übersetzung „they are quite at a loss" nicht richtig sei. Auf S. 135 wird aber übersetzt: „because they are surprised and at a loss". – Nach S. 86 soll προστρίβεσθε nicht „zu wörtlich" mit „you rub yourselves against (a stone)" übersetzt werden; genau so aber lautet Sahas' Übersetzung auf S. 137. – Auf S. 118 hat Sahas recht, wenn er Joannes' christologische Lehre der zwei Naturen und der einen Hypostasis wiedergibt: „the pre-eternal (προαιώνιος, „eternal" genügt! A. D.) Word of God is one – even after the incarnation – in the hypostasis [person], but not in the nature", aber warum dann auf S. 153 die irrige Übersetzung „the pre-eternal Word of God is one, hypostatically as well as physically (der griech. Text lautet: ὑποστατικῶς καὶ οὐ φυσικῶς), even after he assumed flesh"?

Zu den Texten (Appendices): Sahas läßt einfach (mit einigen recht störenden Druckfehlern) den Migne-Text abdrucken. Obwohl *De haer.* der einzige Teil der *Exp. fidei* des Joannes von Damaskos ist, der noch nicht in der kritischen Edition von B. Kotter erschienen ist, können doch auch jetzt schon mit geringer Mühe manche Stellen des Migne-Textes in Frage gestellt werden. Um der Kürze willen beschränke ich mich auf die *Disputatio* (PG 96, 1336 ff., Sahas, S. 142 ff.), von der einzelne Stücke sich verstreut in den griechischen Opuscula des Abū Qurra finden. So sagt z. B. der Muslim in der *Disp.* zur Kreuzigung Christi: προσκύνησον τοὺς 'Ιουδαίους, ἐπειδὴ τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ ἐποίησαν (PG 96, 1340 D, Sahas, S. 146); bei Abū Qurra, *Op.* 35, lautet der Text: ἀποδέχου λοιπὸν καὶ τοὺς 'Ιουδαίους, ὡς τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ σου τοῦ Χριστοῦ, ὡς λέγεις (nämlich in *Op.* IX, PG 97, 1529 A), ποιήσαντας (PG 97, 1592 A). – Zur *Disp.*, PG 96, 1345 B, findet sich sogar in Migne die Bemerkung „locus corruptissimus", aber die Verweisung in Migne auf Andreas von Kreta hilft weiter, denn tatsächlich spricht Andreas in *Or.* XII, PG 97, 1052 C–D, vom Tode Mariens und zieht den Vergleich

mit dem ekstatischen Schlafe Adams während der Entstehung seiner Gattin (Gen. 2, 21). Man vergleiche:

Disp., PG 96, 1345 B
nach Sahas, S. 152

"Οτι ἦν ἐγετελ (incomplete) θεϊκὸν ἀπέθανεν ἢ ζῇ;

Εἰπὲ αὐτῷ· οὐκ ἀπέθανεν, θαρρῶν τῇ Γραφικῇ ἀποδείξει. Λέγει γὰρ ἡ Γραφὴ περὶ τούτου· <Ἦλθεν> (sic! A. D.) ἐπ' αὐτὴν ὁ φυσικὸς τῶν ἀνθρώπων θάνατος μνήμην καθάρξας ἢ χειρωσάμενος πρὸς ἐν ἡμῖν ἄπαγε. Ἄλλως φέρε εἰπεῖν. Ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ὕπνωσεν, καὶ τὴν πλευρὰν ἀφηρέθη.

Andreas von Kreta, *Or.* XII,
PG 97, 1052 C–D

(. . .) καὶ μέχρις αὐτῆς [Maria] ὁ φυσικὸς τῶν ἀνθρώπων ἐχώρησε θάνατος· οὐ μὴν καθείρξας, ὡς ἐν ἡμῖν, ἢ χειρωσάμενος· ἄπαγε· (. . .)

(. . .) ὡς, φέρε εἰπεῖν, τὰ κατὰ τὸν πρῶτον ὕπνον ἐκεῖνον, ὃν ὁ πρῶτος ὕπνωσεν ἄνθρωπος, καὶ τὴν πλευρὰν ἀφηρέθη πρὸς τὴν τοῦ καθ' ἡμᾶς εἴδους συμπλήρωσιν.

Es ist auch gar nicht schwierig, zu konstatieren, daß Abū Qurra, *Op.* 37, PG 97, 1593 B–C, in der Frage noch den richtigen Zusammenhang erkennen läßt: Ἣν λέγετε Θεοτόκον, ἀπέθανεν, ἢ ζῇ; während Lequien's Text der *Disp.* mit ὃν λέγετε Θεὸν ἀπέθανε; in PG 94, 1590 A, nicht abhelfen kann. In der Antwort steht bei Abū Qurra aber deutlich οὐκ ἀπέθανε, während Andreas gerade sagen wollte, daß auch Maria eines natürlichen Todes gestorben sei (siehe zum theologischen Problem M. Jugie, *La mort et l'assomption de la Sainte Vierge*, Città del Vaticano 1944, S. 241). – Bereits J. M. Hoeck hat im Hinblick auf die Frage, ob Joannes von Damaskos der Autor der *Disp.* und des kurzen Dialogs sei, bemerkt: „Zur Klärung wird es vor allem einer eingehenderen Untersuchung der Beziehungen zwischen Johannes und Abū Qurra bedürfen" (*Stand und Aufgaben der Damaskenos-Forschung*, Or. Chr. Per. 17 [1951] S. 24, Anm. 6 von S. 23). In dieser Richtung hätte Sahas auch arbeiten müssen.

Nijmegen A. Davids

A. J. van der Aalst, Aantekeningen bij de Hellenisering van het Christendom. Nijmegen-Den Haag, Dekker & van de Vegt 1974. 200 S.

Es sind vor allem einige am Ende der sechziger Jahre erschienene Veröffentlichungen des niederländischen Theologen H. Fiolet gewesen, die A. J. van der Aalst veranlaßt haben, dieses Buch zu schreiben. Nach Fiolet sind sowohl die römische Kirche wie auch die Reformation zusehr von den der biblischen Botschaft im wesentlichen fremden Denkschemata geprägt worden; was der Wiedervereinigung der Konfessionen im Christentum der Konstantinischen Ära im Wege steht, ist gerade das Konglomerat des platonischen Dualismus und der biblischen Verkündigung. Es ist also ein Gewinn für das niederländische Sprachgebiet, wenn einzelne Komponenten dieser These bei Lichte betrachtet werden. Van der Aalst schafft das auf leicht zugängliche, essayistische, obwohl nicht immer stilistisch gepflegte Weise, so daß auch der interessierte Laie in der Lage ist Umfang und Tragweite dieser schwierigen, aber interessanten Problematik zu durchschauen. Er richtet seinen Blick hauptsächlich auf Syrien, das, zuerst mit seiner „archaischen" Theologie, dann mit Erscheinungen wie Monophysitismus und Nestorianismus, und schließlich mit dem Eintreffen des Islams, einen geradezu greifbaren Ausdruck der Symbiose verschiedener Richtungen in der Theologie bietet. Dabei werden auf originelle Weise auch die nicht-theologischen Faktoren in Betracht gezogen, wie etwa sprachliche (auch Epigraphik und Onomastik), politische, soziale und ökonomische.

Interessant wäre ein Vergleich mit der weithin unbekannt gebliebenen Broschüre von A. Baumstark, *Grundgegensätze morgenländischen und abendländischen Christentums*, Rheine 1932, obwohl diese Schrift nur mit Vorsicht heranzuziehen wäre, da Baumstark selber Bedenken gegen die Herausgabe der stenographischen Aufnahme seines freien mündlichen Vortrags gehabt hat. Einem gewissen griechischen Intellektualismus stellt van der Aalst mit Nuancen das syrische Verhalten gegenüber, das mehr vom Visuellen und Auditiven her bestimmt ist. Er besitzt, obwohl hier und da sich auf veraltete Literatur stützend, eine beeindruckende Belesenheit. Der Ausdruck „hybride Hellenen" (S. 34) stammt aus P. Peeters, *Le tréfonds oriental de l'hagiographie byzantine*, Brüssel 1950, S. 71: „Grecs hybrides et orientaux hellénisants". Dies führt zur mehr allgemeinen Bemerkung, daß van der Aalst bei seiner Gabe zur Synthese oft die Literatur nicht, oder nicht vollständig wiedergibt. Auch Namen von Autoren, Titel und zitierte Stellen sind vielfach fehlerhaft notiert. Schließlich sei bemerkt, daß bei der Charakteristik des „gnostisch-ontologischen" Hellenischen im Christentum bes. die „gnostische" Komponente näher bestimmt hätte werden müssen (z. B. S. 155 ff.; 180 ff.). Aber namentlich ungefähr die erste Hälfte des Buches, wo die These von H. Fiolet noch nicht im Rampenlicht steht, ist eine recht brauchbare Einführung in die Welt der Syrer. Der auch für dieses Buch maßgebliche Bedeutung besitzende Aufsatz von A. Grillmeier, *Hellenisierung – Judaisierung des Christentums als Deuteprinzipien der Geschichte des kirchlichen Dogmas*, Scholastik 33 (1958) 321–355; 528–558, ist nun auch, in etwas erweiterter Form, in A. Grillmeier, *Mit ihm und in ihm. Christologische Forschungen und Perspektiven* (Freiburg-Basel-Wien 1975) S. 423–488, vorhanden.

Nijmegen A. Davids

B. N. Giannopulos, Αἱ χριστολογικαὶ ἀντιλήψεις τῶν εἰκονομάχων. Athen 1975. 198 S.

This monograph – a doctoral thesis presented to the Theological Faculty of the University of Athens – is expressly devoted to the study of only one aspect of the ideology of the iconoclasts, namely their Christological views. In accordance with this restricted aim, the author, after some brief remarks concerned with the historical setting, immediately turns to opinions about the prosopic union which were held by Constantine V and other "extreme" iconoclasts. A discussion of Constantine's attitude to the doctrine of the Theotokos is appended (ch. I). Next, the author discusses the position of the "moderate" iconoclasts of the council of 754, as it is represented by the extant *horos* (ch. II). Then the extant fragments of the *horos* of the iconoclastic council of 815, and of its patristic florilegium are analyzed (ch. III). In a long chapter entitled "The undepictability of the *prosopon* of Christ" the author surveys, under rubrics of the infringement of the second commandment and of Trinitarian and Christological dogma, the arguments of opponents of image worship, ranging from Eusebius and Epiphanius to the iconoclasts of the 8th and the 9th centuries (ch. IV). The last chapter is devoted to the pivotal concept "image of Christ", with attention to both iconophile and iconoclastic opinions. Then iconoclastic views of pictorial representations, icons proper, of Christ are discussed, under the headings of the iconoclasts' own characterization of these as "pseudonymous", "not consecrated by tradition", "useless", "not properly an object of worship", and "idol". This material is then contrasted with the positive doctrine of the iconoclasts that the eucharist is the one true image of Christ (ch. V). The salient conclusions of the study and general observations on iconoclasm are found in the *epilegomena*.

For several reasons the work is quite disappointing. The author does not possess the requisite close acquaintance with the primary sources. Thus he is unaware of the existence of the Νουθεσία, and of the fragments of the very pertinent work of John the Grammarian edited by Gouillard in Rev. ét. byz. 25 (1966); his horizon is seem-

ingly restricted to the texts found in Hennephof's and Geischer's collections of extracts. The author's knowledge of secondary literature also shows some rather serious gaps; thus he overlooked even important monographs such as P. J. Alexander's The Patriarch Nicephorus of Constantinople (1958), and J. Meyendorff's Christ in Eastern Thought (1969). On occasion he has insufficiently assimilated previous scholarly discussion of important problems; thus he asserts, referring to Alexander's article in Dumb. Oaks Pap. 7 (1953), the originality of the council of 815 in its "ethical" doctrine of images, and disregards Anastos' important critique of the article in Dumb. Oaks Pap. 8 (1954), though both are listed in the bibliography (p. XII).

The author engages in some very precarious speculation concerning "historical" matters. We are told that Leo III – though he knew that, like Heraclius, he should have rallied the populace under the banner of image-worship – was constrained to reject images in order to secure Paulician support (p. XVI, note 3). Equally fantastic is the author's assertion that at the time of Leo's suppression of the ecumenical *didaskaleion* the majority of the pupils must have been inimical to iconoclasm; otherwise the replacement of the teachers would have been sufficient! (p. 49, note 1). The lack of both conceptual clarity and the degree of objectivity which one expects as a matter of course in a modern scholarly work is glaring. A few instances should again suffice. The iconoclasts, we are told, probably did not believe in the divinity of Christ, just like the hypocritical Arians (p. 7). Their refusal to define what they really meant by an icon was part of their general tactic of obscuring the truth (p. 142). Constantine V was not a monophysite because, inter alia, he despised asceticism which was practised by the monophysites (p. 32). The anti-ascetic posture of the iconoclasts shows that they were related to Manichees (!!), Messalians, Pelagians, and Paulicians (p. 79). A propos the famous canon 82 of the council in Trullo the author serenely states that "eastern heretics" preferred the lamb symbolism! (p. 114).

To be sure, some of the author's observations merit notice and/or further discussion. Thus the statement that the silence of the *horos* of 754 about relics despite known acts of desecration signifies a veiled approval of relic-worship (p. 151) is a prima facie feasible interpretation; but there is not enough evidence that the destruction of relics was official policy or even widespread at this early date. Though he is for the most part content with the material edited by Alexander, the author did have access to photographs of the two Paris MSS of Nicephorus' Ἔλεγχος καὶ ἀνατροπή (p. 84, note 1) and he made some slight independent use of these (see the quotation on p. 157, note 22). The author rightly points to a passage from Eusebius' Demonstratio Evangelica as the possible source for the iconoclasts' eucharistic icon doctrine (p. 180). One minor but concrete discovery should finally be singled out for mention: a statement in the *horos* of 754 is identified as a "hidden citation" from a homily of Gregory of Nazianzus (p. 69; however the reference in note 21 should be to Patr. Graec. 36, 424 C, not 421 C). But unfortunately such nuggets are very few. With regret, this reviewer must conclude that the monograph, despite its bulk, does not represent an appreciable contribution to the understanding of iconoclastic Christology, and that the work as a whole simply does not measure up to the standards of modern scholarship.

Providence, Rhode Island (U. S. A.) S. Gero

A History of the Crusades. General Editor **K. M. Setton.** Vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, edited by **H. W. Hazard.** Madison und London, The University of Wisconsin Press (1975). XXII u. 813 S., 21 Karten, 1 Frontispiz.

Nach langer Pause (Band I erschien 1955, Band II 1962) kommt nun der dritte Band dieser ausführlichsten Geschichte der Kreuzzüge, und für die lange Wartezeit, die nie-

mand mehr bedauern wird als die Herausgeber, wird man entschädigt nicht nur durch die baldige Aussicht auf Band IV, der tatsächlich schon umbrochen ist, sondern auch dadurch, daß hier, wie mir scheint, der bisher beste Band des Werkes vorgelegt wird, zugleich der für den Byzantinisten wichtigste. Der Rezensent hat in der Vergangenheit in anderen Rezensionen gelegentlich das langsame Erscheinen des Werkes bedauert. Nachdem er in der Zwischenzeit Einblick in die herkulische Leistung der Herausgeber sowie in das erhalten hat, was Gelehrte, die mitzuarbeiten versprachen, es aber dann nicht taten, den Herausgebern zugemutet haben, ist die Zeit zu öffentlicher Abbitte gekommen. Nicht alles in dem Band ist von gleichem Niveau, aber auch nicht alles ist mit gleichem Tiefgang geplant gewesen. Bei dem ersten und dem letzten Kapitel (The Crusade in the Fourteenth Century und The Aftermath of the Crusades) von A. S. Atiya sollte es sich gewiß nur um einen Überblick handeln, der infolgedessen im wesentlichen sein bahnbrechendes Buch über The Crusade in the Later Middle Ages (1938) kondensiert und gleichzeitig au jour bringt. Wesentlich eingehender sind die beiden Kapitel von D. Geanakoplos über Byzanz und die Kreuzzüge 1261–1354 und 1354–1453. Hier erhalten wir einen sehr brauchbaren neuen Abriß der spätbyzantinischen Geschichte unter dem Aspekt des Kreuzzuges. Er hat der Versuchung widerstanden, den Hauptakzent auf die Zeit Michaels VIII. Palaiologos zu legen, mit dem er sich ja in einem anderen Werk eingehend befaßt hat. Er zeichnet die byzantinische Geschichte jener Zeit als einen Kampf von Byzanz ums Überleben, erst gegen westliche Prätendenten vom Schlage eines Karl von Anjou, dann gegen die Osmanen. Im Vordergrund steht dabei die Frage der Kirchenunion, wo die Versuche der Herrscher, diesen Preis für die als unentbehrlich angesehene Unterstützung des zerbröckelnden Staates durch den Westen zu zahlen, am hartnäckigen Widerstand der Bevölkerung scheiterten, die in der Union – wohl nicht zu Unrecht – die Gefahr der Unterminierung der reinen Orthodoxie sowie einer zum Verlust der eigenen, griechischen Identität führenden Latinisierung sah. Liest man die beiden Kapitel, so versteht man, wie es zu dem Ausspruch des Admirals Notaras kommen konnte, der in den hitzigen Debatten über die Union von 1452, die nach Geanakoplos übrigens doch einige Unterstützung in Byzanz fand, sagte, es sei besser, den türkischen Turban in der Stadt zu haben als die lateinische Tiara. Es ist eine Geschichte verpaßter ökumenischer Gelegenheiten, wobei freilich die Lateiner fast alles taten, um den Griechen die Union inakzeptabel zu machen. Politisch gesehen hätte die Union wohl kaum die ersehnte Hilfe gebracht; schon Bryennios hatte darüber zu Beginn des 15. Jh. keinerlei Illusionen. Stärker in die politischen Einzelheiten, aber auch wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge – wenn auch vielleicht etwas kurz – behandelnd, gehen die beiden guten Kapitel von P. Topping über die Morea 1311–1364 und 1364–1460, wobei das sehr konfuse Spiel der politischen Konstellationen Platz und damit eben Opfer auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erfordert. Unbestreitbar der Höhepunkt des Bandes sind die beiden Kapitel von K. M. Setton über The Catalans in Greece 1311–1380 und The Catalans and Florentines in Greece 1380–1462. Hinter ihnen steht nun wirklich die Gelehrsamkeit eines in steter Arbeit und Hingabe an die gewählte Aufgabe verbrachten Daseins, wobei das frühe Meisterwerk Settons über Catalan Domination of Athens (1948) ja nur die erste der beiden Perioden umfaßte (bis 1388). Gewiß stand ihm jetzt mit Rubió i Lluchs gewaltigem und seltenem Diplomatari de l'Orient català (1947) ein erstklassiges Urkundenbuch zur Verfügung, das ihm ja aber nur die Arbeit in Barcelona abnahm. Auf Schritt und Tritt legen die Kapitel aber auch Zeugnis ab von der ständigen Arbeit Settons im Vatikanischen Archiv und vor allem im Staatsarchiv Venedig. Profunde Kenntnis der Quellen und der Literatur verbinden sich mit einem scharfen Blick für die Hintergründe politischen Handelns und einer weiten historischen Perspektive, die auch das Detail nicht außer acht läßt, wo es illustriert. Besondere Aufmerksamkeit wird dem zugewandt, was wir über die Akropolis im Mittelalter wissen, und mehr als alle venezianische Staatstheorie enthüllen die rigorosen Bestimmungen des Friedensvertrages von 1319 zwischen der katalanischen Kompanie und Venedig die Grundlagen des venezianischen Imperiums: Die Katalanen mußten ihre Galeeren aufs Trockene ziehen, an

jedem Schiffsrumpf ein Brett entfernen und die Takelage auf der Akropolis einlagern. Wer so ungeniert umsichtig ist, muß es natürlich zu etwas bringen. Aus diesem Teil des Bandes stammt auch das Motto, ein Zitat aus einem Empfehlungsbrief des Königs von Aragón für einen Katalanen, der nach Theben reisen wollte, um *eius dulcem patriam revidere*. Auch sprachlich ist die Lektüre der beiden Kapitel ein Genuß wegen der hohen Eleganz von Settons Englisch. Von den beiden Kapiteln über die Johanniter in Rhodos verdient das erste aus der Feder des hierüber unermüdlich publizierenden A. Luttrell besondere Beachtung, denn es ist wohl am stärksten im ganzen Band aus den Archivalien gearbeitet. Dabei wird ziemlich viel an Delaville Le Roulx, Les Hospitaliers à Rhodes (1913), zurechtgerückt. Auch das zweite Johanniterkapitel von E. Rossi kann auf die direkte Arbeit aus den Quellen nicht verzichten, da Delaville diese Periode nicht mehr bearbeitete und man daher faute de mieux noch immer weitgehend auf die ehrwürdigen Gesamtdarstellungen des Ordens von Bosio (1629) und Vertot (1726) angewiesen war. Günstiger ist die bisherige Literatursituation für das von H. W. Hazard bearbeitete muslimische Nordafrika 1049–1349, das in die Kreuzzugsgeschichte immer wieder hineinspielt und daher ein eigenes Kapitel dringend benötigte, denn daß die bisherige Forschung reichhaltig wäre, kann man nicht behaupten, und so ruht auch dieses Kapitel wesentlich auf der eigenen Durchforschung der Quellen, vor allem der chronikalischen und numismatischen, wobei dem gelehrten Autor zugute kam, daß er in Ibn Khaldun einen hervorragenden und vollständig edierten Hauptchronisten hatte. M. M. Ziada und D. Sinor offenbaren in ihren Kapiteln ihre alte Vertrautheit mit ihren Sujets, den Mamluken und den Mongolen, während andere Kapitel demgegenüber abfallen, auch diejenigen von H. Luke über Zypern, weil sie im wesentlichen nur eine Zusammenfassung von Bekanntem darstellen. Alles in allem aber besteht jeder Anlaß zur Freude über den wohlgelungenen Band.

Kiel — Hans Eberhard Mayer

G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451, [Bibliothèque byzantine. Études, 7.] Paris, Presses Universitaires de France 1974. 578 pages.

C'est de charme qu'il faut parler, lorsque l'on referme ce gros livre après l'avoir lu d'une seule traite; le compliment n'est pas mince pour un livre d'histoire: effet du «code utilisé», mais le «thème du message», pour recourir à l'analyse de Roman Jakobson, bien dans le ton du récit? Il est dit en cinq tableaux, «La ville impériale», «Le sénat et les sénateurs», «La Préfecture de la Ville», «Le peuple», «L'Eglise».

Fondée en 330 par Constantin au-dessus de la grecque Byzance, chrétienne face à la Rome païenne, pour celui-ci, héritière d'une Rome en déclin pour un autre, Constantinople, musée de l'Orient grec, résidence de l'empereur, siège de l'Empire, centre du monde occidental, mettra un siècle à acquérir son identité politique; et il faudra attendre le VIe siècle, celui des premiers antiquaires, pour que la Nouvelle Rome revendique la prééminence sur l'Ancienne. Auparavant, ce ne sont que belles paroles de rhéteurs courtisans, dont je continuerai, quant à moi, à me méfier quelque peu. «La rhétorique politique ... crée l'usage; l'usage ... le protocole, puis le droit; mais avec un retard surprenant», moins surprenant peut-être si l'on introduit dans ce raisonnement les rapports entre les hommes et ceux de ceux-ci dans la production, par exemple.

Résidence «normale et permanente» de l'empereur, Constantinople développera un cadre de vie: dans ses murs seront élevés, peu à peu par des initiatives privées, un forum, des rues, un palais, un sénat, des bains, des aqueducs, des greniers; mais le Palais, institution militaire (garde impériale), se séparera de la Ville, qui est désarmée (pas de caserne, pas de commandement permanent).

Le Sénat, à sa naissance, celui de Constantin, institution commune à Rome et à Constantinople, se perdra dans un corps social composé d'administrateurs, qui, selon une

très heureuse expression, deviendra la «moule dans lequel se forme une aristocratie impériale». De statut fiscal privilégié, les sénateurs se diviseront ensuite en deux catégories, l'une supérieure, les *illustres*, l'autre inférieure, les sénateurs de province. Leur origine peut être double, puisqu'on a fondu fonctions et dignités; tous sont propriétaires terriens, leur fonction est héréditaire: Constantinople s'est fait son domaine. Le sénateur est riche, influent; il veut plus de pouvoir politique. Le Sénat depuis le troisième quart du IVe siècle participera de plus en plus aux affaires publiques importantes et saura s'opposer à l'armée et même au Palais. Au Ve siècle, il légitimera le pouvoir du prince et deviendra une pièce essentielle dans «l'élaboration de l'idéologie impériale».

Le Préfet de la ville de Constantinople (dont la prosopographie est dressée jusqu'au milieu du Ve siècle) est né peu après le milieu du IVe siècle: délégué de l'empereur dans la ville, il centralise tous les pouvoirs (police, travaux publics, corporations, ravitaillement). Administrativement, il dépend du Préfet du Prétoire, mais avec des nuances, chargé de défendre la religion, il est souvent accusé de paganisme. Homme politique, il est le bouc émissaire de l'empereur et du peuple.

Ce sont, sans doute, les deux chapitres les plus convaincants du volume.

Le peuple de Constantinople a reçu l'héritage de Rome. Il participe au rituel du Palais, le lieu du dialogue est l'Hippodrome, lieu de confrontation et espace institutionnel, bientôt séparé peut-être du Palais lui-même, espace politique aussi sur lequel l'auteur fait une mise au point de ce qui a été écrit et de ce que laissent entendre les maigres sources constantinopolitaines, en soulignant, fort prudemment, que la division sociale comme la dualité des factions ne peuvent être démontrées avant le VIe siècle. On regrettera qu'il n'ait pas cité un bon article de Ch. Piétri[1] et qu'il n'ait pu consulter le volume de A. Cameron[2] et un important travail de J. Gascou[3], qui remettent en question d'abord le vocabulaire.

«L'histoire imaginaire» fait de Constantinople «une cité vouée depuis toujours au Christianisme». Constantin, en fait, a peut-être ravivé un certain paganisme (Hélios) en en transférant la valeur religieuse à sa personne, puis il aurait fait de cette religion personnelle la religion de la cité; mais on ne connaît aucune église qui puisse être attribuée avec vraisemblance à Constantin, sauf la basilique des Saints-Apôtres qui devint mausolée impérial. Au milieu du IVe siècle, Constantinople est le centre religieux d'un territoire délimité. Les métropoles, instances collégiales, gardent leur autonomie, mais dès 370 «ce qui touche l'Eglise de la capitale touche la légitimité impériale». Le concile de 381 fera la division des diocèses et donnera à Constantinople la deuxième place après Rome. La capitale byzantine deviendra le centre missionnaire et celui de la diplomatie ecclésiastique, elle organisera l'Eglise: le concile de 451 reconnaîtra le pouvoir du «synode endèmousa», composé des prélats présents à Constantinople. A cette époque, l'administration de l'Eglise est parallèle à celle du Palais. Jouissant d'un statut fiscal privilégié la fortune de l'Eglise de Constantinople, qui s'étend, est gérée de façon autonome: le concile de Chalcédoine confirmera la hiérarchie des clercs et refusera à ceux-ci toute mobilité; rien d'archaïque dans ce principe qui n'est pas, non plus, propre à Constantinople, comme le pense l'auteur, si l'on se réfère aux contraintes économiques qui liaient cette collectivité de gestionnaires à l'Etat. Mais il faut, je crois, renoncer à penser que «l'Eglise est aussi un Etat».

Le dernier chapitre sur la population de Constantinople aux IVe–Ve siècles, faute de sources novelles, ne peut être qu'aussi hypothétique que les quelques études antérieures consacrées à la question: la cité sévérienne de 200 ha aurait renfermé 20–30000 habitants, celle de Constantin de 700 ha 100 à 150000 habitants, celle de 430 environ, qui s'étendait

[1] Le Sénat, le peuple chrétien et les partis du cirque à Rome sous le pape Symmaque (498–514), Mélanges d'archéologie et d'histoire 78 (1966) 123–139.

[2] Circus Factions, Oxford, 1976.

[3] Les institutions de l'Hippodrome en Egypte byzantine, Bulletin de l'Inst. Fr. Arch. Or. 76 (1976) 185–212.

sur 1 400 ha 200 à 300 000 habitants. Les maisons de l'aristocratie foncière constantinienne seraient devenues au Ve siècle des groupes d'habitations à étages construites autour d'une cour commune; avec le temps les maisons deviennent plus hautes et les rues plus étroites (fait démographique considérable mais inexpliqué). Pour finir, l'annone ne nourrit pas la ville, mais est, depuis Constantin, un instrument politique entre les mains de l'empereur. «L'héritage de Rome en Orient est double, un Empire sans capitale, une capitale sans Empire». Formule séduisante encore, mais le fond de tout ceci?

La lecture des sources est une lecture sémantique. Ainsi, pour apprécier le sens de la fondation de Constantinople, on met sur le même plan Julien, Zosime, Sozomène, le Chronikon Paschale et même Zonaras. On nous dit que Constantin a voulu réaliser «une extension, sinon déjà un transfert, à Constantinople de la Tychè romaine», mais il faut admettre que Constantinople n'a bien qu'une Tychè, ce qui n'est pas prouvé, car nous sommes pour cela obligés d'écarter le témoignage d'Hèsychios et de Zonaras. «Première des cités ou seconde capitale?», se demande l'auteur; et pour répondre il ne peut interroger que Grégoire de Naziance, Libanios et Thémistios dont la langue est de pure rhétorique, un relief de bronze daté de façon peu sûre, des «copies tardives, mais probablement fidèles», des illustrations de la *Tabula Peutingeriana*, quatre statuettes d'argent non datées et les images des villes du Calendrier de 354 conservées, on le sait, par des dessins du XVIIe siècle. Convergence d'approximations? Et plus loin: La fondation de Constantinople en Thrace «a pu être interprétée comme un acte impérial conforme à la *politeia* romaine traditionnelle»; mais par qui? On opposera ailleurs les compilations de Michel le Syrien aux paroles de Sidoine Apollinaire pour parler de Constantinople. Et par manque absolu de sources on imaginera même une esquisse du Palais impérial. On soulignera, enfin, avec justesse, le peu de sources conservées sur les fonctions du Sénat et son fonctionnement et le grand nombre d'informations portant au contraire sur l'accès au Sénat, les privilèges des sénateurs, sans proposer d'explication.

Les symboles découverts avec ingéniosité par l'auteur (près de tant d'autres légendes non considérées) et décrits avec talent ont-ils tous été ressentis comme tels par les hommes du IVe et du Ve siècle? L'obélisque de l'Hippodrome serait l'image de la Victoire impériale et de la prospérité populaire; le palais de l'Hippodrome (soit le kathisma) aurait été opposé à l'Hippodrome (couvert) du Palais; on aurait eu» recours aux artifices d'un symbolisme qui date du début de l'Empire (il faudrait, pour être exact, dire même de la République!) pour conjurer un rituel politique »à l'Hippodrome, mais je n'en connais qu'une interprétation symbolique élémentaire, celle de Didyme l'Aveugle au IVe siècle; l'Hippodrome serait l'espace politique de l'alternative (Bleus ou Verts?), face à l'unité politique et religieuse, d'où la condamnation exprimée par l'Eglise (mais en quelles circonstances?).

Je retiendrai, pour terminer, deux formules, qui me semblent marquer la hauteur d'où s'est faite, tout au long, la lecture des sources: «La Palestine est abandonnée à elle-même (par Héraclius) parce que Constantinople est devenue Nouvelle Jérusalem»; «l'administration des thèmes ... est à mi-chemin entre la diplomatie et la stratégie militaire.»

Et l'histoire de l'homme au IVe et au Ve siècle? Question de point de vue certes, mais la référence, par exemple, aux papyrus si parlants, qui n'ont pas été interrogés, eût pu rassurer plus d'un lecteur. Remarques d'un historien, qui ne retire pas son admiration au livre, mais reste gêné de ne pas sentir sous ses pieds le sol de Constantinople.

Paris A. Guillou

A. Avenarius, Die Awaren in Europa. Amsterdam, Hakkert 1974. 283 S., 21 Abb.

Unter den weit über zweitausend Einzelveröffentlichungen zur Archäologie und Geschichte der Awarenzeit ist Aven. Werk die zweite zusammenfassende Darstellung nach Kollautz-Miyakawa: Geschichte und Kultur eines völkerwanderungszeitlichen

Nomadenvolkes. Bd. 1, 2. (Klagenfurt 1970), wozu die einschlägigen weiteren Veröffentlichungen in Saeculum Bd. 5, 2 und in Carinthia I, Bd. 155 und 156, 1965 u. 1966 kommen, letztere beiden Aven. unbekannt geblieben. Er behandelt in der Hauptsache die awaro-slawischen Beziehungen nach den byz. und westlichen Quellen unter überwiegender Heranziehung der meistenteils in slawischen Sprachen geschriebenen Sekundärliteratur, deren Ergebnisse mitgeteilt werden und den Leser über philologische, historische und archäologische Einzelheiten informieren. So gut wie gar nicht indes, da für die awaro-slawischen Beziehungen eine Randfrage, wird die Frage nach der Herkunft der Awaren erörtert. Die angeführten Studien von L. N. Gumilev, in Viz. Vrem. 20 (1961) u. 26 (1965), sind hierfür ganz unzulänglich. Ziemlich summarisch wird auch das awaro-slaw. Vordringen nach Westeuropa, desgleichen die Geschehnisse unter Karl d. Gr. behandelt. Hinsichtlich des von Steiermark und Kärnten erfolgenden ab 590 – s. Aven. S. 116 ff. – sei hier auf die Studie in Carinthia I (1965), 619/45 hingewiesen, da sie weitaus mehr bringt. Der Name *Pustertal* ist keineswegs slawisch – Aven. S. 117 – von pust = öde, unbebaut, entgegen weit verbreiteter Annahme. „Der Name Pustertal", sagt Finsterwalder in: Jhb. d. Südtiroler Kulturinst. 3 (1963/64), 180, „enstand mit Bestimmtheit dort, wo niemals Slawen waren. Keimzelle des Namens muß das Brunecker Becken gewesen sein ... Ich bin dafür, den Namen von einem *keltischen Personennamen Busterus* abzuleiten, wie ein Stammesfürst der Laianci und Saevates geheißen haben kann", s. auch Bosl, Mitterauer u. a. in Schlern 45 (1971), H. 11/12. Davon also, daß „die Slaven drängen nach Pustertal durch", wie es bei der Übersetzerin in ihrem putzigen Deutsch heißt, kann keine Rede sein. Sie sind über das obere Drautal nicht hinausgekommen.

Ist hier aus Unkenntnis von in einer Regionalzeitschrift niedergelegten Untersuchungen den Slawen zu viel zugeschrieben worden, so im Falle der Einfälle in die Peloponnes – s. Aven. S. 99 ff. – aus Nichtberücksichtigung zweier wichtiger Untersuchungen über die sog. Kurzchroniken viel zu wenig. Aven.'s Skepsis über die Zuverlässigkeit der Chronik von Monembasia ist unangebracht, da ihm P. Schreiner: Studien zu den Βραχέα χρονικά (München 1967) unbekannt blieb. Hier heißt es S. 132 über ihre Verläßlichkeit: „Neben einigen weniger bedeutsamen Notizen teilt diese Chronik als bisher einzige Quelle das genaue Gründungsjahr von Monembasia mit: 7075 alexandr. Ära = 582/583 ... mithin ist in der Chronik des 17. Jh. ein Element bewahrt, das als gleichzeitig mit dem Ereignis selbst angesehen werden kann. Die lokale hist. Tradition setzt diesem Zeugnis nach mit der Gründung der Stadt selbst ein", s. auch Fr. Barišić: Die Chronik von Monembasia über die Ankunft der Awaro-Slawen auf der Peloponnes a. 587 (kroat. m. frz. Resumé) in: Centar za balkanološka Ispitivanja (Sarajevo 1965), 95/109. Zu den ab S. 97 von Aven. gebrachten Miracula S. Demetrii sei hier nach N. H. Baynes.: The Pratum Spirituale. Orient. Christ. Per. 13 (1947) 404/14 auf ihren Verf. Moschos ed. Migne in: PG T. 87, 3, cap. 69, 70 col. 1922 und die von ihm erwähnten Barbaren vor Thessalonike ergänzend hingewiesen. Moschos weilte von 604–615 in Alexandria, wo ihm der Abt des Klosters „Zum Gesteinigten", Palladios, ein geborener Thessaloniker, vom Einsiedler David und seinem Nachfolger Addolas erzählte. Die Kap. 69 erwähnten Barbaren dürften auf die Goten Valamers unter Kaiser Zeno zu beziehen sein, da David um 450–535 lebte –, die im Kap. 70 genannten indes auf die Slawen und ihr Einfall in das Zeitalter Justinians. „*Als die Barbaren kamen* und das ganze Land plünderten, geschah es, daß sie an seiner Wohnstatt vorüberzogen", nämlich an der des Addolas. In der „Vita Davidis" ed. Val. Rose, Berlin 1887, S. 9 hat der 180 Jahre nach dem Tode Davids schreibende unbekannte Verf., die damals bekannteren Awaren eingesetzt, wenn er nicht die im Kap. 13 der Vita erzählte Episode fälschlich David statt Addolas zuschrieb: „Nach Ablauf vieler Jahre, als er in seiner hl. Klause war und *die gottlosen Barbaren* auftauchten ..., damals sandte man an Justinian wegen der gottlosen Barbaren ... Als nun der allerheiligste Erzbischof Aristeides die Briefe des Eparchen vorgelesen hatte ..., in welcher Bedrängnis sich Sirmium befand und *daß der Aware die Donau über-*

queren wolle . . ." Quellenstellen, welche hier in Ergänzung zu den Acta Demetrii nachgetragen seien.

Im Exkurs I, S. 193 ff. über Samo und Nestor ist Aven. die bei Mönchen vorauszusetzende Bindung an die Bibel und ihre Weltbetrachtung nicht geläufig. Bei Fredegar lib. IV, cap. 86, p. 154 sagt Sycharius zu Samo: „Es ist nicht möglich, daß *Christen und Diener Gottes* mit Hunden (= Chunnen) Freundschaft halten können." Dies läßt in Sycharius einen Romanen und Geistlichen vermuten, s. Verf. Awarenwerk Bd. 2, S. 434 u. Anm. 32. Fredegars Wendung lib. IV, cap. 15 von der Dezimierung der Warnenen ist eine ganz geläufige biblische Wendung und die Unterdrückung durch Tribute – Aven. S. 131 – ist es gleichfalls und keineswegs ein „*episches Element* volkstümlichen Erzählens", es ist biblisch. In den Ausführungen über Nestor S. 207 u. Anm. 23 wird das Einspannen von Frauen vor Wagen anstelle von Zugtieren, wie es den Duleben geschah und das plötzliche Aussterben aller Obri auf volkstümliche Sagen zurückgeführt. Es ist vielmehr eine aus 1. Samuelis 8, 10 ff. genommene Stelle, wo es heißt: „Das wird die Gerechtsame des Königs sein . . . Eure Söhne wird er nehmen, daß er sie für seine Wagen und für seine Rosse verwende." Das ganze ist eine Metapher, mit der Nestor die Größe der Knechtschaft der Duleben vor Augen stellen will, an einem biblischen Beispiel exemplifiziert. Das Sprichwort: „Sie gingen zugrunde und keine Spur des Volkes besteht mehr" – S. 144 – hat im Buch Josua Kap. 11, 14 ihre Entsprechung, s. Verf. in: Carinthia I, 1966, S. 168 ff.

Die Lokalisierung der Wogastisburg bei Uhošt = Purberg bei Kaaden ist philologisch zu gut gesichert, als daß man auch nur erwägen könnte, sie bei Wogastis*rode* bei Staffelstein in Oberfranken anzusetzen, wie es Grünwald tat – Aven. S. 131 u. Anm. 44, S. 252, da Schwarz Wugastisrode als Ortsnamen der Ausbausiedlungszeit nachwies, s. Verf. Awarenwerk Bf. 1, S. 236 u. Anm. 115.

Bei der Datierung der awaro-slawischen Kämpfe an der Donau nach Theophylakt lib. VI, cap. 3, p. 225, 12 ist Aven. wie auch allen seinen Vorgängern der hier und an drei Stellen bei Menander auftretende eigentümliche Gebrauch des Wortes ἡμέρα nicht aufgefallen. Mit „dritter Tag" beginnt Theophyl. das 3. Kap.; in der weiteren Erzählung begegnet „am folgenden Tag" – p. 225, 8 –, Zeitangaben, die wie an dieser so auch an anderen Stellen zeigen, daß Theophyl. einem offiziellen Bericht folgte. Aven. meint, daß die Verknüpfung des Feldzuges des Jahres 591 mit der Gesandtschaft Theudeberts, der erst ab 595 regierte, auf einen Irrtum oder eine Auslassung Theophylakts zurückgehe. Doch ist τρίτη ἡμέρα wortwörtlich als „dritter" Tag zu nehmen? Man hat bisher wahrscheinlich nicht darauf geachtet, daß es sich hier wohl um die Bezeichnung als Wochentage handelt, wie sie so im Neugriechischen bis heute fortbesteht, also Montag, Dienstag, somit τρίτη ἡμέρα den Mittwoch bezeichnet. Durch einen Flüchtigkeitsfehler Theophylakts ist das Jahr der Gesandtschaft Theudeberts ausgefallen. Eine andere Bedeutung von ἡμέρα liegt an einer Stelle Menanders vor; p. 475, 8 ed. de Boor sagt er: οὐ πολλαί δε διέδραμον ἡμέραι = es vergingen aber nur einige Tage, eine kurze Zeit. ἡμέρα ist hier im Sinne von Zeit gemeint, eine Bedeutung, die es mitunter schon im klass. Griechisch haben kann, s. Bauer, W.: Wörterbuch z. NT. Bln. 1971, col. 687, 4: „Von einem größeren Zeitraum = jom (hebr.) = Zeit, Frist, lange Zeit". So auch an einer 2. Stelle Menanders p. 192, 24 vom Reiseweg Zemarchs zu den Türken am T'ien-shan: πολλῶν ἡμερῶν ὁδόν, was Dieterich und Doblhofer in ihren Übersetzungen als „Tag" wiedergaben, ohne die Unmöglichkeit einer solchen Zeitangabe für eine Reise von über 6000 km Luftlinie zu bedenken, wenn hier nicht ἡμερῶν in μηνῶν zu emendieren ist, also ein Reiseweg von vielen Monaten. P. 220, 6 zum Jahr 580/582 steht: τρεῖς ἡμέρας – „drei Tage lang dauerte bereits der Krieg zwischen Rhomäern und Awaren", wofür der aufmerksamere Niebuhr in der ed. Bonn τρεῖς ἐνιαυτούς einsetzen wollte, doch dürfte hier eine durch die Excerptoren des Konstantin Porph. verursachte Textlücke vorliegen, bzw. ein Flüchtigkeitsfehler des Abschreibers.

Der Leser hat an dem Werk des Aven., sorgfältig an Hand umfangreicher Literatur,

doch weniger an den Quellen unmittelbar gearbeitet, einen verläßlichen Führer für die awaro-slawische Geschichte, ohne daß indes Einblicke in die der Zeit eigentümlichen Anschauungen und Zustände gegeben werden. So erhält man über die bloße Tatsache hinaus keinen Aufschluß, weshalb das Heer wegen der Überwinterung im Slawenland jenseits der Donau meuterte, ob die Vorwürfe, der Kaiser habe es an die Feinde ausliefern und die Gefangenen nicht auslösen wollen, mehr als Gerüchte waren – S. 105 ff. – s. Johannes Antiochenus Frg. 218b–d in: FHG T. V, p. 35; Excerpta de sententiis ed. Boissevain p. 147; Theophanes p. 278, 32–34, p. 280, 1–8 ed. de Boor. Beide führen die Entscheidungen auf den Geiz des Maurikios zurück, indes nach Theophylakt lib. VIII, 4, 11 ff. sie in der durch eine Mißernte hervorgerufenen Teuerung gelegen haben dürfte, die den Kaiser zwang das Heer außerhalb des Staatsgebietes zu verpflegen, um so mehr, da es aus Anlaß der Teuerung in der Hauptstadt zu einem Aufruhr gekommen war. Der Vorwurf des Geizes bei einem Herrscher aber war stets mit dem Makel einer mangelnden Hilfsbereitschaft und Fürsorge für die Nöte der Untertanen behaftet und war Veranlassung gewesen, daß 100 Jahre vorher Kaiser Zeno vorübergehend abgesetzt worden war. „Wir sehen", sagt die Augusta Aelia Verina in ihrem Dekret, *„das Gemeinwohl und unsere Untertanen durch seinen Geiz zugrunde gerichtet"* – s. Malalas ed. Bonn p. 388, 14–20; Theophanes p. 199, 19. Von einem Herrscher erwartete man εὐγνωμοσύνη, clementia, mansuetudo. Malalas sagt es lib. 1, cap. 21, p. 18 ed. Istrin in: Mém. de l'Acad. de St. Pétersbourg, Serie VIII, T. I, 1895 so: „Ein Herrscher soll nicht geizig sein und Luxus und Wohlleben lieben." Bei der Wahl des Anastasios rief in Gedenken an Zeno das Volk der Augusta Ariadne zu: „O himmlischer Herrscher, gib uns einen *nicht geldgierigen*-(φιλάργυρον)-Herrscher für die Welt!", vgl. W. Ensslin: Das Gottesgnadentum des autokratischen Kaisertums der frühbyz. Zeit. Atti del V Congr. di Studi bizantini. Rom 1935, p. 154ff. Hiergegen hatte Maurikios verstoßen, doch wie im Fall der Überwinterung gezwungenermaßen, da durch die Freigebigkeit des Tiberios – s. hierüber Johannes von Ephesos im 3. Buch seiner Kirchengeschichte – der Staatsschatz erschöpft und Sparsamkeit vonnöten war.

Für die byz. Heerführer in den Abwehrkämpfen gegen die slaw. Einfälle und zum kurzen Abriß über die byz. Armee – (Aven. S. 15/16) – sind über die kommandierenden Generäle außer Theophylakt auch Nachrichten prospographischer Herkunft recht aufschlußreich, so über Komentiolos, Theognis und Bousas. Sie belegen, daß Mannschaften wie Kommandeure überwiegend romanisierte Thraker waren. So entstammte Komentiolos einer einflußreichen Familie Adrianopels, wo seinen Vater a. 570/578 eine Inschrift im Hof der Kirche des hl. Stephanus nennt, s. Dumont-Homolle: Mélanges d'archéol. et d'épigraphie. Paris 1892, p. 359. Bevor sein Sohn ab 589 in Thrakien und Mösien Dienst tat, war er Magister militum Spaniae laut einer Inschrift aus Cartagena in CIL T. II. Berlin 1869, No 3420, ausführlicher in den Inscr. Hispaniae Christianae. Berlin 1871, p. 57, No 76, die ihn rühmt, „den Eingang der Stadt mit einem breiten Tor geschützt" zu haben und „vom Kaiser Mauricius gegen feindliche Barbaren ins Feld geschickt worden zu sein, der Magister militum Spaniae von hervorragender Tapferkeit." Die Inschrift gibt seinen lat. Namen mit Comenciolus an. Der bei Menander: Excerpta de legat. Rom. p. 200 genannte Befehlshaber vor Sirmium, Theognis, Magister militum per Illyricum, s. Stein: Studien p. 112, war ein Thraker aus Mesembria = Nesebar in Bulgarien, laut einem aus Homs in Syrien stammenden Kreuz, wo auf dem mittleren Kreuzarm steht: Μεσε[μ]βρίου κατὰ Θεόγνι[ν] = ὁ κατὰ Θεόγνιν ἐπονομαζόμενος d. i. Mese (m) brios mit dem Beinamen Theognis, s. Schlumberger, G.: Monuments byzantin inédits. Florilegium Melchior de Vogué. Paris 1909, p. 555 ff.; Jalabert-Mouterde: Inscr. grecques et latines de Syrie. T. 5, Paris 1959, No 2479, p. 202/203. Bezüglich Narses, spatharius et sacellarius, der a. 582 zur Donaumündung abging, s. die Inschrift am Rhosiostor von Konstantinopel bei A. van Millingen: Byzantine Const. London 1899, p. 97; er wird bei Johannes von Ephesos erwähnt.

Bousas-Busa – s. Theophylakt lib. II, 16 aus Appiaria, über den Namen Detschev, D.: Die thrakischen Sprachreste. Wien 1957, S. 79, 95 – nennt zum Jahr 595 Papst Gregor und bezeichnet ihn als „confamulus meus Busa scribo“ s. Epistolae V, 30 ed. MGH. Bei ihm ist freilich zweifelhaft, ob er mit dem aus Appiaria identisch ist.

Die angeführten Beispiele belegen die Kriegstüchtigkeit der Thraker im Kampf gegen die Awaro-Slawen, worüber sich bei Aven. leider nur S. 31 ein kurzer Satz findet: „daß gerade Thrakien ein sehr bedeutender Lieferant von hoch geschätzten Soldaten war“, heißt es in der Übersetzung.

Zeitgeschichtlich aufschlußreich hinsichtlich der Verwendung von Pioniertruppen bei schwierigen Flußübergängen und der hierzu herangezogenen Hilfskräfte ist eine weder von Aven. noch von anderen je näher beleuchtete Nachricht des Paulus Diaconus – HL lib. IV, 20a. 601 über die von König Agilulf bereitgestellten „Handwerker zu Erbauung von Schiffen, mit welchen der Khagan eine Insel in Thrakien eroberte“ – s. Aven. S. 129 –. L. M. Hartmann: Untersuchungen z. Gesch. d. byz. Verwaltung in Italien. Lpz. 1889, S. 113 bezog sie auf die von Theophylakt lib. VIII, cap. 2, p. 285 ed. de Boor berichteten Kämpfe um eine bei Viminacium-Kostolac – gelegene Insel in der Donau, wohl die Insel Ostrova bei Ram-Ujpalanka, die sich nach J. M. Korabinsky: Geographisch-hist. Produktenlexikon von Ungarn. Preßburg 1768, S. 796 sechs Stunden in der Länge erstreckte. Da der Khagan diesmal nicht auf von den Byzantinern bereitgestellten Lastschiffen übersetzen konnte, wie a. 576 – s. Menander: Excerpta de legat. Rom. p. 208, als die in Singidunum-Taurunum stationierte byz. Flußflottille sie ihm zur Verfügung stellte – über sie s. M. Mirković: Fragm. aus d. Gesch. d. röm. Singidunum (serbo-kroat.) in: Limes u Jugoslaviji. Beograd 1971, S. 112. Im Jahr 579/580 beabsichtigte er stromabwärts von Sirmium eine Brücke über die Save zu schlagen – s. Menander: Excerpta de leg. gentium p. 471, 25 ff. u. Exc. de legat. Rom. p. 220, 6 ff. u. Ferjančić, B.: Sirmium in byz. Zeit. (serb.). Sremska Mitrovica 1969, S. 45 u. Anm. 50, für deren Bau er auf fremde Werkleute angewiesen war. Hierzu nun zog Agilulf die zu solchen Diensten dem König gegenüber wie zuvor den römischen Kaisern verpflichteten städtischen Handwerker heran, deren Angehörige zu Dienstleistungen gegenüber dem Herrscher verpflichtet waren – s. A. Solmi: Sulla storia economica d'Italia nell'alto medio evo. Riv. ital. di sociologia T. 9, 1905, p. 51. Dem byz. Heer standen hierfür Pioniertruppen zur Verfügung, wie indirekt dies im Strategikon des Maurikios lib. IX, 1, p. 224, 11 ff. ed. Mihăescu gesagt wird.

Ein Mangel an Aven. Werk ist das Fehlen eines Registers und aller Karten, vor allem aber ist die bald jeder philologischen Schulung bare Übersetzung zu beklagen, die seine Gedanken steif und hölzern, mit vielen Ausdrucks- und grammatischen Fehlern gespickt, wiedergibt, obwohl Verf., wie wir an einem Originaltext prüften, keineswegs einen solchen Stil schreibt. Der Übersetzerin gehen weiterhin alle grundlegenden Kenntnisse in alter und byz. Gesch. u. Geographie ab. So gibt es bei ihr „eine Kirche des hl. Kosmas und Damian in Blachern – (sc. in den Blachernen) – und die Kirche des hl. Archaniel – (sc. des Erzengels Michael) – in Konst. – S. 113 – und vieles andere mehr, dessen Aufzählung wegen des Umfanges zu weitläufig wäre. Was soll meritorisch sein – (S. 79, 159)? Wer weiß, daß unter Torkuten die vorosmanischen Türken zu verstehen sind? Manches mögen Druckfehler sein, wie Fallmayer und kerameŭsisches Feld S. 164 oder S. 112, wo es heißen muß: die Jahre 617–619 oder Achiala = Anchialos S. 219, anderes jedoch schwerlich.

Eichstetten b. Freiburg — A. Kollautz

A. Effenberger, Koptische Kunst. Ägypten in spätantiker, byzantinischer und frühislamischer Zeit. Leipzig, Koehler u. Amelang (1975). 278 S., 5 Farbtaf., 126 Abb. a. Taf., zahlr. Abb. im Text, 1 Karte. *M 19.80*

Das Buch richtet sich an einen weiteren Kreis von Lesern, ist aber auch für den christlichen Archäologen und den Kunsthistoriker, der weniger mit Ägypten und mit

der koptischen Kunst vertraut ist, eine gute und umfassende Übersicht und gewährt die Möglichkeit von hier aus weiter in die Materie und ihre Probleme einzudringen. Sicher ist dieser reichlich und ausgezeichnet illustrierte Band im Augenblick der sachlich beste Überblick in deutscher Sprache. Die eingestreuten, z. T. farbigen Tafeln und die gezeichneten Textabbildungen und Pläne geben zudem eine gute Übersicht über die wichtigsten Werke koptischer Kunst, wenn auch den in den Staatlichen Museen zu Berlin verwahrten im Abbildungsteil der Vorzug gegeben ist, wodurch diese reichen Bestände von hoher Qualität verdientermaßen gebührend ins Licht gestellt sind. Die Schrift zeichnet sich gegenüber anderen, gewagte Hypothesen enthaltenden Übersichten der koptischen Kunst durch zurückhaltende Sachlichkeit aus. Denn E. verzichtet darauf, dort Hypothesen aufzustellen, wo in der Tat Nachweise nicht geführt werden können, wie z. B. in der Frage, inwieweit im eigentlichen Ägypten, d. h. außerhalb Alexandrias, Griechen oder Ägypter, d. h. Kopten, die Verfertiger der Kunstwerke gewesen sind. E. nimmt nicht die These von gleichsam zweierlei christlicher Kunst im eigentlichen Ägypten an, und wie wir glauben, mit vollem Recht. Es wäre ein Gewinn, wenn E.s Buch zu einer wirksamen Widerlegung all dieser Thesen beitrüge, für die Kunstwerke und Schriftquellen eben nichts erweisen können.

Um ein tieferes Verständnis zu ermöglichen, hat E. einleitend Grundfragen behandelt (S. 11–26), unter denen wir die Übersicht über die Entwicklung der Erforschung der koptischen Kunst hervorheben möchten. Es leitet weiter ein die Übersicht über die historischen und religiösen Grundlagen, die bis in die Ptolemäerzeit zurückgreift (S. 39–90). Darauf folgt das Kernstück über die koptische Kunst (S. 97–241): die künstlerische Hinterlassenschaft (97–100), die Ursprünge, d. h. das hellenistisch-ägyptische Erbe der Römerzeit (101–136), schließlich die Entwicklung (137–240); ein besonderes Kapitel ist der koptischen Kunst in frühislamischer Zeit gewidmet (218–240). Es beschließen den Band u. a. eine Zeittafel, ein alles Wichtige enthaltendes Literaturverzeichnis und ein Index.

Einleuchtend ist E.s Beschreibung der Entstehung einer koptischen Kunst, d. h. eines koptischen Stils in den darstellenden Künsten, wo die formalen altägyptischen Wurzeln weitgehend zugunsten hellenistischer und römischer Elemente zurückgedrängt werden. Gut ist die Beobachtung über die Wende in der Grabeskunst, die sich in der aus der hellenistisch-römischen Tradition stammenden Grabstele ausdrückt.

Die Abhandlung über die Entwicklung enthält eine ganze Anzahl kluger Beobachtungen, vor allem was Bedeutung und Symbolik betrifft. E. wendet sich mit Recht gegen die von mancher Seite vorgebrachte Ansicht, gewisse koptische nackte Darstellungen seien obszön, und versucht dagegen den symbolischen Grund der Erscheinungen zu verstehen. Vor allem erscheint uns wichtig die Beobachtung, daß der Stilwandel in der Kunst des 5. Jh. nicht chronologisch mit dem Entstehen einer monophysitischen Kirche in Ägypten zusammenfällt (451, nach Chalkedon): man wird also auch hier besser von einer Wirkung der Haeresien auf die Kunst, auf Stil wie Inhalt, absehen, wie das z. B. die Untersuchungen von M. Krause zur Frage von orthodoxer oder haeretischer Kunst in Nubien[1] und von P. P. V. van Moorsel in bezug auf gewisse ägyptische Madonnentypen erwiesen haben.[2] Was den Stil betrifft, versucht E. eine durchgehende Entwicklungsreihe aufzustellen, wobei er die ja in jedem Fall in der koptischen Kunst vorhandenen landschaftlichen Unterschiede eher etwas in den Hintergrund treten läßt. Von den wichtigen landschaftlichen Gruppen wird im wesentlichen nur die der Skulpturen von Ahnasiye el Medine ausführlicher behandelt, sicherlich die bedeutendste, bei der man jedoch heute den von U. Monneret de Villard postulierten palmyrenischen Anregungen[3] kritisch gegenüberstehen und eher die der palmyrenischen Skulptur ähnlich

[1] Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit (1970) 71 ff.

[2] Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit 281 ff.

[3] La scultura ad Ahnas 76 ff., dazu Abb. 65.

erscheinenden Züge als charakteristische Formausprägungen dieser besonderen ägyptischen Schule ansehen sollte.[4]

Sicherlich ist es durch den Charakter des Buches als eines allgemeinen Informationsmittels bedingt, wenn nicht voll zum Ausdruck kommt, in welchem Maße oft die Datierungen, aber auch die Lokalisierungen, der heute in den verschiedenen Museen verwahrten Werke koptischer Kunst hypothetisch sind und wie wenig Einigkeit in der Forschung bisher darüber erreicht ist. Selbst als sicher angesehene Datierungen sind reine Annahmen, ohne daß eine wirkliche Sicherung möglich wäre, z. B. die Datierung eines Pilaster-Kapitells durch eine darauf dargestellte Büste, die angeblich Tiberios II. wiedergeben soll (nach K. Wessel; Taf. 63). Das gilt dann auch vor allem für jene Werke, die ebenso gut in das 6. wie das 7. Jh. gehören könnten. Folglich gilt das häufig Hypothetische auch für E.s Entwicklungsreihe, die zu diskutieren hier zu weit führen würde. Aber sicherlich hat ein solch geschlossenes Bild, wie es E. bietet, vieles für sich, und die nicht apodiktische, ausgewogene Formulierung lädt zu ruhiger Überlegung und sachlicher Diskussion ein.

Alles in allem eine erfreuliche Neuerscheinung, für die ein wirkliches Bedürfnis bestand und der man eine weite Verbreitung nur wünschen kann.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

Christine Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit. [Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 6.] Wiesbaden, Harrassowitz 1973. 180 S., 78 Abb., 7 Taf.

The interpretation of Early Christian architecture from the standpoint of its liturgical functioning is still in its infancy, and one can only applaud the present careful study of the atrium and west entrance system in the Justinianic churches of Constantinople. Contrary to older assumptions, Strube has demonstrated that the spacious atria and impressive portals are not simply a formal arrangement, but a very practical accomodation of the ceremonial of entrances in the Byzantine liturgy. Three Constantinopolitan monuments are examined – Hagia Sophia, Hag. Eirene, and Holy Apostles – to which group the author adds the Justinianic foundation of St. John in Ephesus. The author offers a painstaking archaeological reconstruction of the original disposition of atria, entrances, and nartheces in these monuments and an exhaustive recounting of the processions as seen in historical and liturgical sources from the sixth to the tenth centuries. In addition, the presence of galleries over the nartheces involves the author in a somewhat wider discussion of the disposition of space within the churches proper and the places that ought to be assigned to men and women, to catechumens and to the imperial court. Finally, contrasting the Early Christian churches of Constantinople with those of Greece, the author stresses the distinctiveness of liturgical planning in the capital. For review purposes the evidence presented can be conveniently separated under the headings of archaeological and liturgical material.

The exceptional preservation of Justinian's cathedral does not leave a great many problems in determining the original entrance system. Even before Schneider's excavation of the atrium its plan was fairly well established on the remains still visible in the 19th century, and the nartheces have not been much altered over the centuries. One

[4] Man bedenke schon allein die historische Unwahrscheinlichkeit eines solchen Einflusses: die verglichene palmyrenische Grabkunst entstand im 2./3. Jh., und wo sind denn Zwischenstufen feststellbar? Welche Verbindungen bestanden denn überhaupt zwischen dem syrischen Karawanenzentrum und der sicherlich in Ägypten nicht zentral gelegenen Stadt? Zudem zeigen sich auch starke Unterschiede, wie z. B. in der Brauenbildung, Faltenbildung u. a. m.

wonders if the evidence really calls for so elaborate an apparatus as Strube brings to the subject. It does not seem necessary to recite all the measurements of piers, pilasters and doors (pp. 14–18) when the reader can find the information as easily as the author did on Van Nice's plans; nor does it seem necessary to rehearse the opinions of all previous archaeologists on the west façade (pp. 23–33) when the only genuine problem under discussion is the number and arrangement of entrances from the atrium to the outer narthex. The evidence brought to bear on this issue is not entirely satisfactory, as the author admits in her repeated references to the lack of adequate excavations. The outer narthex is nine bays long, and it preserves its original door frames in bays 1, 4, 6, and 9. Literary evidence supports Strube's reconstruction of a door on the central axis, but she also places doors in bays 2 and 7 on the basis of Schneider's report of a doorsill (on an unspecified level) under the present window wall in bay 2 (counting from the north). The problem here is that the author is in the difficult position of trying to second-guess the excavator who himself did not know how to interpret what he found; Schneider vascillated from five to seven to nine entrances. Since no new excavation evidence is offered the present conclusions are not really compelling.

The absence of definitive archaeological evidence also hampers discussion of the west façade of Hag. Eirene, where again there is question of the handling of entrances from the atrium to the narthex. Here one is dealing with five bays, three of which (1, 3, and 5) preserve door frames. Strube's observation of marble revetment pegs in the opening of bay 4 leads her to the conclusion that bays 2, 3, and 4 all originally opened to the atrium through wide arches without doors (pp. 109–110). But the evidence in bay 3 is concealed by the present door frame, and the observation of revetment would not rule out the possibility of window closures in bays 2 and 4. On the other hand, observing the openings of the second story of the west wall, Strube raises the possibility that the atrium had a second story above it. In this case confirmatory evidence has since emerged in the research of Urs Peschlow who found the foundations of the second story beneath the old roof, a unique arrangement in Early Christian architecture.

The author's reconstruction of S. John in Ephesus presents a number of revisions in the accepted picture of that church. The outer passageways that flank the nave in Hörmann's plan are discarded on the basis of the Turkish excavation of the baptistery north of the nave; Strube also corrects the fenestration of Hörmann's elevation on the basis of comparison with the present state of research on the fenestration of Hagia Sophia and Hag. Eirene. The complete destruction of the Holy Apostles makes the discussion of that church more hypothetical, but Strube's careful reading of literary sources clearly establishes the basic lines of the entrance façade, discarding Heisenberg's wrap-around narthex for an arrangement parallel to that at Ephesus, with a gallery above the narthex and stairs at the north end.

To these four monuments two others could profitably have been added. Strube excuses herself from dealing with these because of the fragmentary state of their remains (p. 12, n. 23); but the remains are sufficient to document façade plans that are very different from those discussed. The church of Hag. Polyeuktos, as reported on by Harrison (Dumb. Oaks Pap., 19–22 [1965–68]), stood on a lofty foundation about five meters above the level of its atrium. The paved atrium was considerably narrower than the church and was bounded on the north by structures tentatively identified as the residence of Anicia Juliana. To the east the atrium opened through four doors, two on either side, to a sub-narthex, which in turn gave access to the crypt, while in the center a grand broad stair, 8 meters wide, mounted from the atrium to the narthex proper. The narthex evidently could be reached from the "residence" to the north as well. Beyazit A also presents a remarkably different façade plan. Firatlı's plan can now be corrected on the basis of the Mamboury plan preserved at the German Archaeological Institute in Istanbul (Mathews, Byzantine Churches of Istanbul, A Photo-

graphic Survey [University Park, Pa., 1976] 29). Here the narthex was considerably wider than the church; it opened into the nave and aisles through three doors and communicated to the north with a small square chamber, possibly a skeuophylakion. The arrangement of entrances from the atrium to the narthex is unclear, since only one doorsill is reported; but the stylobate for the colonnade of a narrow porch was noted in front of the narthex.

The author's discussion of the Byzantine liturgy has been very capably reviewed by liturgist R. Taft (Or. Christ. Per. 42 [1976] 296–303), and little needs to be added here. One is especially grateful to the author for her careful observations on the topography of Hagia Sophia, revising some of Ebersolt's long accepted notions. The problem of the places of women and catechumens in the Early Byzantine church is complicated by conflicting literary sources: Procopius assigns one side of the church to men, the other to women, while Paul the Silentiary describes women in the gallery (possibly only for its dedication?); on the other hand, starting in the 7th century the galleries are regularly called κατηχούμενα, and the aisles – usually the north ones – are referred to as γυναικίτης in Middle Byzantine sources. Since the gallery stairs communicate directly with the outside and not with the church proper they seem to this reader better suited to the use of catechumens who might exit after the liturgy of the word without disturbing anyone, than to women, who ought to be able to take communion with the men at the Holy Doors of the sanctuary (Mathews, Early Churches of Constantinople, Architecture and Liturgy [University Park, Pa., 1971] 125–34). Strube, however, assigns the women to the gallery in Justinianic times and suggests that an antimension might have been set up for their communion in the gallery (p. 93). In correct ceremonial, however, the lesser in rank should come forward to meet the greater, rather than the reverse; it is only the intrusion of imperial ceremonial in Middle Byzantine times that upsets this rule and requires the patriarch to bring communion to the emperor in his box in the gallery. This reader still prefers to think of the galleries as the catechumens' place in Early Byzantine times.

New York Th. F. Mathews

Les Églises Africaines à deux absides. Recherches archéologiques sur la liturgie chrétienne en Afrique du Nord. Tome II: Inventaire des Monuments – Interprétation par **N. Duval.** [Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, 118 bis.] Paris, de Boccard 1973. XVIII, 455 S., zahlr. Abb.

Das Buch bildet den 2. Band der Publikation der Kirchen von Sbeitla[1], und ist ausschließlich der Frage nach der Bedeutung der Doppelapsiden im afrikanischen Kirchenbau gewidmet. Es gliedert sich in zwei Hauptteile, von denen der erste (1–297) das Inventar der in Frage kommenden Bauten enthält. Außerdem sind hier auch alle sonst in der traditionellen Literatur erwähnten Beispiele mitaufgenommen, obgleich sie an sich nicht alle dazu gehören, wie z. B. die erst im 6. Jh. in eine Kirche umgewandelte Basilika des Septimius Severus von Lepcis Magna (279 ff.) und die Basilika Majorum von Karthago (69 ff.), bei deren „Gegenapsis" es sich – wie der Verf. deutlich macht – um eine vorchristliche Exedra handelt und daher mit der Kirche selbst nichts zu tun hat. Hinzu kommen ferner alle diejenigen Beispiele, in denen eine eigentliche Gegenapsis zwar nicht enthalten war, aber wesentliche Bestandteile der inneren Ausstattung auf die Existenz eines zweiten gegenüber der Hauptapsis gelegenen Kultzentrums hindeuten. Auf diese Weise wurde der Begriff der „Doppelapsiden" von der bloß vordergründigen Zählung der Apsiden weg zu dem umfassenderen Fall der Existenz zweier Kultzentren erweitert. Die Gesamtzahl der besprochenen Beispiele beläuft sich damit auf 35 Bauten.

[1] Band 1: N. Duval, Recherches archéologiques à Sbeitla. Les Basiliques de Sbeitla à deux sanctuaires opposés, Paris, de Boccard 1971.

Sämtliche Bauten werden jeweils ausführlich beschrieben, wobei mit Plänen, auch Detailzeichnungen und Photographien nicht gespart wird. Darüber hinaus war dem Verf. daran gelegen, neben der Herausarbeitung der für den vorliegenden Zusammenhang wichtigen Einzelheiten vor allem die Bauphasen zu klären und den jeweiligen Erhaltungszustand der einzelnen Bauten festzuhalten. Um dieses zu erreichen, hat er in fast allen Fällen örtliche Untersuchungen durchgeführt. Die Kenntnis dieser Bauten wurde also auf den neuesten Stand gebracht, und damit geht der Wert des vorliegenden Inventares weit über die Bedürfnisse der behandelten Fragestellung hinaus.

Weniger gelungen ist allerdings die graphische Ausführung der meisten Pläne. Sie sind zwar in der Darstellung eindeutig aber äußerst unanschaulich und schwer zu lesen.

Der 2. Teil (299–397) des Buches ist der Interpretation des archäologischen Befundes gewidmet. Nach einer kurzen, die literarische Überlieferung zur nordafrikanischen Liturgie betreffenden Einleitung (301 ff.) werden die behandelten Bauten nach den verschiedensten, die Eigenschaften der Gegenapsis und ihre einstige Funktion betreffenden Fragestellungen durchleuchtet. Die Ergebnisse werden statistisch festgehalten und kommentiert. Auf diese Weise gelang dem Verf. der Nachweis, daß es sich bei allen Bauten um ursprünglich einseitig ausgerichtete Kirchenanlagen handelt. Das der originalen Apsis gegenüber gelegene zweite Kultzentrum ist überall, wo eine Klärung möglich war, erst nachträglich im späten 5. bzw. 6. Jh. oder sogar erst in byzantinischer Zeit hinzugekommen (306 f.). Bemerkenswerterweise war darüber hinaus die Mehrzahl, der genannten Bauten ursprünglich nach Westen ausgerichtet. Jedoch nur in drei Fällen (Sbeitla I, La Skirah u. Cyrene) verband sich die Anlage der zweiten Apsis mit einer echten Neuorientierung (366). In der ursprünglich geosteten Kathedrale von Cyrene wurde sogar die Hauptrichtung nach Westen gedreht. In allen übrigen Fällen blieb dagegen das alte westliche Sanktuar in seiner dominierenden Funktion bestehen.

In der Frage nach der Bedeutung der hinzugekommenen Gegenapsis konnte die bisherige Theorie, daß es sich bei ihr um die Begräbnisstätte einer besonders verehrungswürdigen Persönlichkeit handelte, nur in der Basilika von Orléansville (372 ff.) bestätigt werden. Dagegen war sie in den übrigen Fällen, wo eine Klärung möglich war, einem erst neu eingerichteten Märtyrerkult geweiht, Allerdings kann auch ein derartiger Märtyrerkult nicht überall die ursprüngliche Bestimmung der Gegenapsis oder des Contrasanktuarium gewesen sein (375). In mehreren Fällen ließ sich erweisen, daß der betreffende Märtyrerkult erst eingerichtet wurde, als der Gegenaltar bereits in Gebrauch war. Eine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der Gegenapsis ist daher nicht zu geben. Der Verf. schließt daraus, daß die nordafrikanische Liturgie »dans certaines circonstances et pour des cérémonies dont nous ne connaissons pas la nature«, zwei gegenübergelegene Altäre benötigte.

In Form eines Anhanges wird schließlich auch auf die außerafrikanischen Beispiele verwiesen. Nur aus Spanien läßt sich eine weitere Gruppe von Doppelapsidenanlagen anführen, wobei das Beispiel von Casa Herrera auf eine liturgische Verwendung von zwei sich gegenüberliegenden Altären deutet, wie sie auch für Nordafrika vorausgesetzt wurden. Sonst werden genannt: die Felixkirche von Cimitile, die Basilika von Armant und die große Weitarkadenbasilika von Baalbek. Der Grundriß der Basilika von Armant ist allerdings nicht gesichert, da ihm eine Surveyaufnahme der napoleonischen Expedition zugrunde liegt,[2] die in fast allen Einzelheiten der etwa gleichzeitigen Aufnahme des englischen Forschungsreisenden J. Burton[3] widerspricht. Die erhaltenen Baureste selbst waren bereits im vergangenen Jh. abgerissen worden.

Die Basilika von Armant bildet jedoch nicht das einzige erwähnenswerte Beispiel aus Ägypten. In der Ostkirche von Philae werden im Mittelschiff durch einen abgeschrankten Gang beide Enden der Kirche nach Art zweier sich gegenüber liegender Kultzentren mit-

---

[2] Descriptions de l'Egypte, Antiquités I 15 f. Taf. 97.

[3] Brit. Mus. Ms. Add. 25648 S. 3r.

einander verbunden[4], wie dieses in gleicher Weise in den nordafrikanischen Beispielen von Tebessa (Nr. V) und Junca III (Nr. XXVIII) der Fall ist. Ferner sei auf die Nordbasilika von Abu Mena verwiesen, in der im Westteil des Mittelschiffs ebenfalls ein für kultische Sonderfunktionen besonders gekennzeichneter Bereich enthalten ist[5].

Die letzten Bemerkungen mögen nicht als Mängelanzeigen verstanden werden, sondern als zufälligerweise präsentes Wissen des Rez. Sie vermögen an dem Wert des Buches als einer hervorragenden Publikation mit klarer Gliederung und sorgfältiger Bearbeitung des Stoffes nichts zu ändern[6]. Mit ihr wurde das Verständnis des nordafrikanischen Kirchenbaues, insbesondere der dortigen Gruppe von Doppelapsidenbauten, einen großen Schritt weiter gebracht.

Kairo P. Grossmann

St. Pelekanides, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. I. Νησιωτικὴ Ἑλλάς. Συνεργασίᾳ **P. Atzaca.** (Corpus Mosaicorum Christianorum vetustiorum Pavimentorum Graecorum. I. Graecia Insularis.) [Βυζαντινὰ Μνημεῖα, 1.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1974. XI, 185 S., 141 Taf., 14 Zeichn. a. Taf., Karten.

Mit diesem Band beginnt ein Werk, das die Erforschung der spätantiken Kunst wesentlich fördern wird: das Corpus der Fußbodenmosaiken Griechenlands, und damit die Veröffentlichung eines ungewöhnlich umfangreichen, zu einem guten Teil wenig bekannten, aber für die Forschung schlechthin unentbehrlichen Materials. Das erweist schon in jeder Beziehung dieser erste Band. P. stellt dem Katalog der Denkmäler ein Kapitel wertvoller allgemeiner Beobachtungen und Betrachtungen über das griechische Bodenmosaik voran: 1. das Verhältnis des Ortes zu den Mosaiken 2. die dargestellten Themen: menschliche Gestalten, Tier- und Pflanzenwelt, geometrische Muster, deren wichtigste aufgeführt sind mit Hinweis auf die Beispiele im Katalog 3. Inschriften 4. technische Daten.

Der Katalog ist mit großer Sorgfalt abgefaßt, auf das übersichtlichste disponiert und gibt über alle nötigen Fragen Auskunft. Für jede Inselgruppe ist eine Kartenskizze beigegeben, in der die Denkmäler eingetragen sind: diese Karten können daher auch beste Dienste leisten, wenn man eine frühchristliche Kirche zu lokalisieren sucht. Die Inschriften sind sämtlich sorgfältig emendiert. Den Schluß jeder Nummer bildet ein vollständiges Literaturverzeichnis. Der Tafelteil bringt alle Abbildungen, deren man noch habhaft werden konnte, wobei man teilweise, wo die Werke nicht mehr greifbar waren, auf Reproduktionen zurückgreifen mußte. Ausführliche Register erschließen den ganzen Inhalt.

Der Band ist hervorragend gedruckt, die Tafeln mit den großen deutlichen und gut zusammengestellten Abbildungen stellen eine besondere Leistung des griechischen Druckgewerbes dar.

Ein verheißungsvoller Beginn eines großen, dankenswerten Unternehmens, das, wenn es einmal vorliegt, unser Bild der spätantiken Mosaikkunst überhaupt beeinflussen wird.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

---

[4] H. G. Lyons, The island and temples of Philae (Cairo 1896), 32 f. Taf. 10. P. Grossmann, Jahrb. f. Ant. u. Christ. 13 (1970) 29 ff. Abb. 5.

[5] H. Jaritz, Mitt. dt. Arch. Inst. Kairo 26 (1970) 69 ff. Abb. 7.

[6] Nur eine Lesehilfe wäre erwünscht gewesen. Die Einzelpläne der im 2. Teil erwähnten Beispiele lassen sich nur durch Nachschlagen im Inhaltsverzeichnis auffinden. Ein direkterer Weg wäre sehr einfach möglich gewesen, wenn man im 1. Teil in der Seitenüberschrift nicht nur den Ort sondern auch die Inventar-Nr. angegeben hätte.

P. A. Bokotopulos, Ἡ Ἐκκλησιαστικὴ Ἀρχιτεκτονικὴ εἰς τὴν Δυτικὴν Στερεὰν Ἑλλάδα καὶ τὴν Ἤπειρον ἀπὸ τοῦ τέλους τοῦ 7ου μέχρι τοῦ τέλους υτοῦ 10ου αἰῶνος. [Βυζαντινὰ Μνημεῖα, 2.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1975. XXII, 231 S. 59 Tf.

Die Entwicklung der Kirchenbaukunst des hier behandelten Zeitraumes ist nur anhand weniger Denkmäler zu verfolgen, die zudem weit verstreut und nur in den wenigsten Fällen datierbar sind. Dieses Bild wird sich generell kaum ändern, doch es kann bereichert werden, und eine solche Bereicherung hat es durch die vorliegende Arbeit erfahren.

Überraschend ist, daß sich in einem begrenzten Raum immerhin vierzehn Denkmäler von größtenteils bemerkenswert guter Erhaltung finden, die nach dem Ende der frühchristlichen Epoche und vor dem Einsetzen der fertig ausgebildeten mittelbyzantinischen Bautypen errichtet wurden. Sie liegen im Gebiet des Thema Nikopolis, d. h. im westl. Griechenland (Aitolia, Akarnania) und Epirus, wobei eine Kirche auf der nördl. Peloponnes (Παναγία Μέντζενας) und zwei Bauten im südl. Albanien (Ἐπισκοπὴ Δροπόλεως, Κοίμησις Λαμπόβου) miteinbezogen sind.

Nach einer historischen Einführung werden zunächst die einzelnen Denkmäler behandelt (1. Kapitel), nach Bautypen geordnet: längsgerichtete Kirchen, nämlich dreischiffige Basiliken und einschiffige Bauten, Kuppelkirchen in Form des freien, des halbeingeschriebenen und des eingeschriebenen Kreuzes und schließlich Kuppelkirchen mit Umgang. Außer den Bauten auf der Peloponnes und in Albanien erscheinen sie mit neuen Plänen, Schnitten und Ansichten, wobei der Verf. von der Παναγία Τρημιτοῦ und den Ruinen zweier kleiner Kirchen in Stamna erstmalig und von der Ἐπισκοπὴ Εὐρυτανίας sicherlich letztmalig eine Bauaufnahme vorlegt, nachdem diese 1965 durch einen Stausee unter Wasser gesetzt wurde. Wie der Leser beiläufig erfährt, wurden an mehreren Kirchen Sondagen vorgenommen (Βλαχέρνα Ἄρτης, Ἅ. Βασίλειος und Ἅ. Δημήτριος τοῦ Κατσοῦρη bei Arta, Ἐπισκοπὴ Εὐρυτανίας), so daß hier auch neue archäologische Befunde bekannt gemacht werden. In dem 2. Kapitel, Typologie, Morphologie und Bautechnik, wird der gesamte Formenapparat der Kirchen behandelt, die verschiedenen Grundrißtypen, die einzelnen Räume, Mauer- und Wölbtechnik sowie die Formen der Architekturteile und die Ausstattung. Ein Kapitel über die Chronologie und ein letztes, in dem versucht wird, den Platz dieser Denkmälergruppe innerhalb der allgemeinen architekturgeschichtlichen Entwicklung zu bestimmen, beschließen das Buch.

Bei den Bauten handelt es sich zunächst um drei dreischiffige Basiliken, die Ἐπισκοπὴ Μάστρου, eine Kirche, die bis auf das nördl. Seitenschiff erhalten ist, die Βλαχέρνα Ἄρτης, welche zwar erst aus der 2. Hälfte 12.–Anf. 13. Jh. stammt, jedoch mit der Apsis ihres Diakonikon die Mittelapsis einer älteren Basilika bewahrt hat, von der das Fundament der südl. Seitenapsis ergraben wurde, und schließlich die Παναγία Τρημιτοῦ, von der die Außenwände noch aufrechtstehen und deren Mittelschiff eine spätere Kapelle einnimmt. Von diesen Kirchen hätte man sich einen zusätzlichen Grundriß ohne alle Veränderungen (bei der Blachernenkirche mit dem Apsisfundament), bzw. einen zeichnerischen Wiederherstellungsversuch gewünscht, der die Vorstellung ihres ursprünglichen Aussehens erleichtert hätte. Alle Bauten einschließlich der hinzugefügten Παναγία Μέντζενας besitzen halbrunde Apsiden, einen Narthex, ein überhöhtes Mittelschiff und Holzdeckung. In W-Griechenland und Makedonien ist der Typus in dieser Form in mittelbyz. Zeit besonders häufig. Bei der Frage nach verbindenden Gemeinsamkeiten ist der Verf. eher geneigt für Übereinstimmungen nach anderen Gründen zu suchen, als sie vorschnell für typengebunden zu erklären, etwa wenn er die runde Apsisform mit der Verwendung von Bruchstein in Verbindung bringt – bei Haustein werde der polygonale Apsismantel bevorzugt – oder wenn er das Vorkommen von gemauerten Pfeilern auf den Mangel an verwendbarem antiken Säulenmaterial zurückführt. Ebenso kritisch und kompromißlos gesteht er ein, daß der Ver-

such, aus Maßverhältnissen der Grundrisse von insgesamt 28 Basiliken (s. Tabelle S. 104f.) eine zeitliche oder lokale Zusammengehörigkeit abzuleiten, erfolglos bleibt.

Zwei kleine (ehem.) holzgedeckte Kapellen in Stamna, die nur noch teilweise erhalten sind, werden der Art ihres Mauerwerks und der Schmuckformen wegen der Gruppe der längsgerichteten Kirchen zugezählt.

Typologisch interessanter sind die Kuppelkirchen: Ἅ. Βασίλειος bei Arta, in der Form eines freien Kreuzes, mit nur einer Apsis, Nischen in den O-Mauern der Seitenarme und einem Narthex in Breite des westl. Kreuzarmes. Dem gleichen Typus zugerechnet wird die Ἁ. Τριάς bei Maurika, eine größtenteils verschüttete Kirche. Noch in mittel- und spätbyz. Zeit ist die Kuppelkirche mit freiem Kreuz auf dem Balkan stärker verbreitet als bisher beachtet wurde. Die Παναγία Κοραχονησίας vertritt den Typus des halbeingeschriebenen Kreuzes (Narthex in Breite der seitl. Kreuzarme, Eckjoche in den westl. Kreuzzwickeln), ihr Narthex öffnet sich zum Naos hin in ein Tribelon, das Bema wird durch drei zusammengezogene Apsiden abgeschlossen. Der Verf. erklärt sein Zustandekommen damit, daß in den westl. Zwickeln des freien Kreuzes für den Gottesdienst erforderliche Räume eingerichtet wurden.

Vier Kirchen gehören zu der Gruppe des eingeschriebenen Kreuzes, die erste, Ἅ. Δημήτριος τοῦ Κατσούρη bei Arta, wird zur Untergruppe der ὀκτάστυλοι ναοί gezählt, zu der z. B. auch die Sv. Sofija in Ohrid gehört. Der Begriff, der eher an den Naostyp des Katholikon von H. Lukas denken läßt, ist – wie gerade dieser Bau zeigt – nicht sehr glücklich, weil hier zu den vier massiven Kuppelpfeilern die vier Säulen gezählt werden, deren Doppelarkaden sich zwischen den Eckräumen und dem Naos öffnen, also sehr unterschiedliche Strukturelemente namensprägend sind. Charakteristisch für diesen Typus sind die mit Längstonnen überwölbten Eckräume mit jeweils zwei Durchgängen, der – wie angenommen wird – aus der dreischiffigen tonnengewölbten Basilika entstanden ist. Die Ἐπισκοπὴ Εὐρυτανίας, die Ἐπισκοπὴ Δροπόλεως und die Παναξιώτισσα Γαβρολίμνης, die sich von der Demetriuskirche im Grundkonzept nur dadurch unterscheiden, daß sie anstelle der Doppelarkaden einfache Durchgänge besitzen, rechnet der Verf. zu der Gruppe der μεταβατικοὶ ναοί. Dieser Typ mit der Verbindung von freiem Kreuz, das vornehmlich im Außenbau ansichtig wird, und dreischiffiger tonnengewölbter Basilika, ist vor allem in S-Griechenland von der 1. Hälfte 9.–Mitte 11. Jh. verbreitet.

Die Koimesiskirche von Lambovo wird als Kuppelkirche mit Umgang klassifiziert. Ihre komplexe Architektur, bei der die Arme des eingeschriebenen Kreuzes durch Säulenstellungen gegen den Naos abgetrennt werden, so daß dieser allein durch das Kuppeljoch gebildet wird, hält der Verf. für die Erfindung eines epirotischen Baumeisters, der sich an makedonischen Vorbildern orientierte.

Was zunächst als eine Vielzahl von Typen erscheint, erweist sich als eine für dieses Gebiet charakteristische Beschränkung: Im Gegensatz zu anderen Landschaften fehlen hier ein- und dreischiffige tonnengewölbte Basiliken mit und ohne Kuppel, Tri- und Tetrakoncha und Fünfkuppelkirchen in Form des eingeschriebenen Kreuzes. Die Gemeinsamkeiten dieser Bauten liegen jedoch weniger im Typus als in bautechnischen Besonderheiten und bestimmten Architekturformen: Alle Kirchen sind aus nur grob behauenen Steinen mit mehr oder weniger regelmäßig eingeschobenen Ziegelschichten errichtet, die Gewölbe bestehen in fast allen Fällen aus Ziegeln. In drei Kirchen besitzen die Apsiden getreppte Stirnbögen, in zwei anderen zeigt die Apsiswand innen eine kreuzförmige Einlassung. Die Kuppelkirchen weisen allesamt einen hohen, zylindrischen, leicht nach außen oder innen geneigten Tambour auf, die Kuppeln sind entweder rechteckig mit gerundeten Ecken oder ellipsoid angelegt. Der spärliche Außenschmuck beschränkt sich meist auf Zahnfriese aus diagonal gestellten Ziegeln, die vor allem Bögen rahmen.

Keine der behandelten Kirchen ist fest datiert, so daß der Verf. gezwungen war, sie nach Architekturformen und Ausstattung durch Vergleiche mit anderen Bauten zeitlich zu bestimmen. Als eines der wesentlichen Kennzeichen der Kuppelkirchen dieser

Zeit nennt er Ungeschicklichkeiten in der Konstruktion, die aus der noch mangelhaften Erfahrung im Kuppelbau resultieren. Doch kann bei so bescheidenen Bauten technisches Unvermögen nicht eher artspezifisch sein? Die großen, wenig gegliederfen Flächen des Außenbaues und der spärliche Ziegeldekor sind weitere Elemente, die tür den Versuch der näheren zeitlichen Eingrenzung herangezogen werden, nicht zuletzt auch die Maßverhältnisse der Triloba (s. Tabelle S. 165), die denen datierter Bauten gegenübergestellt werden. Doch solche Vergleiche geraten nicht immer überzeugend, z. B. wenn zwar das Maßverhältnis zweier Bauten übereinstimmt, das Fenster der einen Kirche jedoch mehr als dreimal größer ist als das der anderen (S. 188) oder wenn die unterschiedlichen Maßverhältnisse von Fenstern in Skripou für jeweils andere Kirchen (S. 185 u. 186) herangezogen werden. Solche gelegentlichen Schwächen in der Argumentation nähren Zweifel daran, ob sich die Kirchen tatsächlich auf eine Jahrhunderthälfte oder gar ein Jahrhundertviertel genau datieren lassen, wie es der Verf. versucht.

Sein unbestrittenes Verdienst ist es, gezeigt zu haben, daß die besprochenen Denkmäler zu einer Gruppe zusammengehören, die noch in unmittelbarer Tradition der frühchristlichen Baukunst steht und noch vor der Jahrtausendwende entstanden ist. Er bezeichnet sie als „vorhelladische Schule“ (S. 205), die der helladischen Schule vorausgeht, der die Kirchen vor allem des 11. und 12. Jhs. in Griechenland entstammen und die in der Panagia von H. Lukas ihren ersten Vertreter hat.

Der Verf. legt hier eine klare und systematische Untersuchung der Bauten und ihrer Stellung innerhalb der byz. Architektur Griechenlands und des Balkan vor. Durch die Vergleiche mit zahlreichen anderen Kirchen – zu denen er oft aufgrund seiner großen Denkmälerkenntnis neue Beobachtungen und Beurteilungen (im Anmerkungsapparat) beiträgt – vermag dieses Buch auch über die gesetzte örtliche und zeitliche Beschränkung hinaus wertvolle Anregungen zu vermitteln. Der Verf. ist objektiv genug, der behandelten Denkmälergruppe den Platz zuzuweisen, der ihr gebührt: Es handelt sich um eine provinzielle Baukunst, die eigene Lokaltraditionen fortsetzt und von der Entwicklung der Baukunst der großen Zentren weitgehend unbeeinflußt bleibt. Dieses solide ausgestattete Buch ist ein wichtiger Beitrag zur byz. Baukunst auf der Balkanhalbinsel.

Istanbul U. Peschlow

P. Grossmann, S. Michele in Africisco zu Ravenna. Baugeschichtliche Untersuchungen. [Deutsches Archäologisches Institut Rom. Sonderschriften. 1.] Mainz, Von Zabern 1973. 90 S., 16 Abb. im Text, 40 Taf.

Es kommt nicht häufig vor, daß es einem Bauforscher gelingt, aus einem Gewirr von heute noch intensiv kommerziell und handwerklich genutzten Räumen und Bauten die wesentlichen Elemente einer längst aufgelassenen frühchristlichen Kirche herauszuschälen, ohne daß er hätte zum Spaten greifen müssen, und das überdies mit einem Resultat, welches das bisherige Bild von dieser Kirche wesentlich veränderte: die scheinbar sicher als ursprünglich bezeugte Säulenbasilika S. Michele aus dem 5. Jahrzehnt des 6. Jh. erwies sich als eine 'Weitarkaden-Pfeilerbasilika', bei der die bis in das späte 19. Jh. hinein existierenden Säulen in der frühen Neuzeit auf der einen Seite des Mittelschiffes die ursprünglichen Pfeiler ersetzt hatten. Der Typus der Weitarkaden-Pfeilerbasilika stellt im Westen eine Ausnahme dar, wo fast durchgehend in den Basiliken die Pfeiler dichter aufeinander folgen. Weitere Ausnahmen mit weiten Arkaden gibt es in Istrien im 6. und 7. Jh., bei denen G. eine authochtone Entwicklung vermutet (S. 38 Anm. 364). Damit ist nicht nur ein neuer und besonderer Zug der frühchristlichen Architektur des 6. Jh. in Ravenna, sondern im ganzen Westen erkannt, zugleich aber auch die Frage aufgeworfen, inwieweit diese Pfeilerbasilika mit Weitarkaden in Ravenna mit Nordsyrien, dem östlichen Kerngebiet dieses Bautypus, zusammenhängt.

Kernstück des Buches bilden Indentifizierung und Untersuchung derReste sowie die Rekonstruktion der Kirche. Hier ist alles, was zu beobachten war, beobachtet, gedeutet und eingeordnet, so daß dem allem nur die rückhaltslose Anerkennung dieser hervorragenden Leistung zuzufügen ist. G. hat aber auch sein Thema in bezug auf die allgemeinen architekturgeschichtlichen Zusammenhänge ausgeschöpft und damit wiederum wesentliches für die Geschichte der ravennatischen und der allgemeinen frühchristlichen Baukunst beigetragen, wir nennen hier: die Wandaufrisse der Basiliken und ihre Proportionen, das Ziegelmauerwerk, besonders im Zusammenhang und Vergleich mit dem von K/pel, Gesimse, Grundrißproportionen, das Apsispolygon, wo die Unterschiede der Polygone, wieder hauptsächlich im Vergleich mit K/pel, scharf herausgearbeitet werden.

Der vergleichende Hauptbeitrag, ja es handelt sich eigentlich um einen selbständigen zweiten Teil, sind die Untersuchungen der syrischen Weitarkaden-Pfeilerbasiliken. In einem Anhang sind eine Reihe bisher wenig beachteter Beispiele neu aufgenommen und beschrieben, und den ganzen Teil begleiten vergleichende Tafeln der maßstabgleichen Grundrisse der Weitarkaden-Pfeilerbasiliken Syriens und Nordmesopotamiens, deren Grundrisse G. aber auch zu einem guten Teil teilweise neuvermessen bzw. korrigiert hat. Damit kann ein wichtiges Kapitel der frühchristlichen Baugeschichte als geklärt angesehen werden. G. hat zum ersten Mal die Bedeutung der Entstehung und Entwicklung dieses syrischen Sondertypus in seinem ganzen Umfang herausgearbeitet: zweifellos handelt es sich um einen wesentlichen Beitrag Syriens zur allgemeinen Entwicklung, was z. B. schon darin sich bestätigt, daß eine Gruppe armenischer Basiliken kaum ohne syrische Vorstufen erklärt werden kann. In unserem Zusammenhang interessiert indessen besonders das Verhältnis der ravennatischen Kirche zu den syrischen: G. nimmt mit Sicherheit eine syrische Beeinflussung von S. Michele in Africisco an. Gerade das Ausnehmende von S. Michele im überkommenen frühchristlichen Baubestand des Westens legt das sicherlich nahe. Andererseits ist ein Zusammenhang des Baues mit K/pel aufgrund seiner Grundriß-Proportionen auch evident. Es kann sich also nicht schlechthin um eine 'Übernahme' handeln. Es wäre in der Tat doch noch einmal zu fragen, inwieweit in Ravenna nicht doch, was die weite Pfeilerstellung betrifft, eine parallele Entwicklung zur syrischen vorliegt, die von der Verwendung des Pfeilers ausgeht, der bei einer entsprechenden Dimensionierung weitere Arkaden als über Säulen erlaubt.[1] Es fragt sich ja außerdem, ob S. Michele in Africisco nicht doch mit den von G. (S. 38) erwähnten istrischen Pfeilerbasiliken zusammenhängt, da sich auch sonst in Istrien, und nicht nur in Kunst und Architektur, ravennatische Verbindungen bzw. Anregungen nachweisen lassen – was natürlich einen syrischen Einfluß in Ravenna nicht auszuschließen braucht.

Was G.s Buch besonders wertvoll macht, sind die vielen von G. gefertigten, graphisch hervorragenden präzisen Zeichnungen: ein schönes Beispiel der zeichnerischen Darstellung eines Baues. Literatur- und Abbildungsverzeichnis sowie das Register beschließen den Band. So führen uns G.s Untersuchungen für die ravennatische und für die syrische Architektur ein großes Stück voran.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

Raffaella Farioli, Pavimenti musivi di Ravenna paleocristiana. [Antichità, Archeologia, Storia dell'arte. Collana diretta da Raffaella Farioli. 1.] Ravenna, A. Longo Ed. (1975). 225 S., 111 Abb. *Lit. 8500.–*

F. hat das Verdienst, sich als Erste intensiv den ravennatischen Bodenmosaiken in ihrer Gesamtheit gewidmet zu haben und sie hat bereits eine Reihe von Arbeiten darüber

[1] Die in letzter Zeit mehrmals angenommenen Beziehungen der ravennatischen Architektur gerade zu Syrien bedürfen noch einer weiteren vertieften und kritischen Beobachtung, vor allem bedürfte es noch in manchen Fragen des Abwägens gegenüber anderen Erklärungsmöglichkeiten; das gilt besonders für die Ausführungen von R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture[2] 197. u. a. m.

veröffentlicht.[1] Die Ergebnisse, zusammengefaßt, ergänzt und erweitert, zum Teil revidiert, liegen nun in diesem gut und reich illustrierten Buch vor. F. hat sich nicht damit begnügt, die immerhin zahlreichen erhaltenen Beispiele ravennatischer Bodenmosaiken des 5. und 6. Jh. zu beschreiben und zu untersuchen sowie in eine Entwicklung einzureihen, sondern sie hat auch die allgemeinen Charakteristika des ravennatischen Bodenmosaiks dieser beiden Jahrhunderte im Vergleich mit den Bodenmosaiken in anderen Orten und Ländern unter Heranziehung der wichtigsten Beispiele herausgearbeitet: die Gemeinsamkeiten vor allem in der westlichen Entwicklung, einschließlich Nordafrikas, und die Gegensätze zur Entwicklung im Osten, im besonderen in Syrien und Palästina. Diese F.s frühere Forschungen ergänzenden und zum Teil korrigierenden Ergebnisse verdienen besonders Beachtung.

Was die Grund-Dispositionen der Bodenmosaiken betrifft, so erkennt F. grundlegende Gemeinsamkeiten der längsgestreckten Räume in den Kirchen und der Profanbauten, wie der Durchgangsräume einerseits, der zentralen Räume andererseits. Sie weist sodann auf jene ravennatischen Beispiele hin, die bezeugen, daß die Themen des Bodenmosaiks mit der Bedeutung des Ortes, wo sie angebracht sind, zusammenhängen, was vor allem bekannterweise für den Altarplatz zutrifft, indem diese Zone mitunter als himmlische oder paradiesische Sphäre durch das Bodenmosaik gekennzeichnet ist. So haben nach F. auch die den Himmel darstellenden oder symbolisierenden Gewölbemosaiken den entsprechenden Reflex im Bodenmosaik. Als ein Beispiel dafür wird das Bodenmosaik des Oratorium-Mausoleum bei S. Severo in Classe angeführt, das eine dem Bema-Gewölbemosaik von S. Vitale entsprechende Disposition und ein ähnliches Rankengrund-Muster aufweist, wie F. richtig gesehen hat, aber man wird doch Zweifel haben können, ob dem Mosaik des Oratoriums bei S. Severo dieselbe himmlisch-paradiesische Bedeutung zukommt, da bei aller allgemeinen Ähnlichkeit gerade entscheidende Bedeutungsträger des Mosaiks in S. Vitale wie die Pfauen fehlen.

F. sieht mit Recht für das ravennatische Bodenmosaik als charakteristisch die Armut an figürlichen Motiven an – sie kennzeichnet diese Erscheinung geradezu als 'anikonisch' – und erkennt damit einen starken Unterschied zum östlichen Bodenmosaik. Es herrscht in Ravenna das polychrome geometrische Mosaik als gleichmäßiges Continuum, gegenüber dem Bodenmosaik des Ostens, gruppiert um ein Emblema (eine Erscheinung jedoch, die auch dort zeitlich begrenzt ist). Für die geschilderten Züge des ravennatischen Bodenmosaiks möchte F. Nordafrika als Zentrum erkennen, von wo aus entsprechende Einwirkungen auch andere Orte in Italien, selbst an der adriatischen Seite, erreicht haben würden.[2] Sicher ist es, daß im oberen Adriagebiet, vorzüglich in Grado, das Bodenmosaik dem ravennatischen am ähnlichsten ist, und auch für Grado gilt das weitgehende Fehlen figürlicher Motive. In Ravenna ist die Farbigkeit im 5. Jh. reicher, vor allem bei den wenn auch seltenen Tierfiguren, im Gegensatz zu der koloristischen Armut der Böden des 6. Jh. Während die Farbtöne im 5. Jh. eher übergehen, ist für das 6. Jh. der starke Farbkontrast bezeichnend.

Ein ganzes Kapitel ist der Feldereinteilung gewidmet (S. 60 ff.) worauf die Beschreibung der einzelnen Böden folgt. Für das 5. Jh. bieten in erster Linie das Heiligtum unter S. Vitale, weiter die Apostelkirche (S. Francesco), S. Croce und der Palast die Beispiele. Ausführlich sind die Böden der Apostelkirche behandelt sowie mit eigenen neuen Vorschlägen die Frage der dortigen, von Agnellus erwähnten Bischofsgräber. Wie schon in einer vorausgehenden Arbeit weist F. einige anderswo verwahrte Fragmente dem ursprünglichen Boden von S. Agata Maggiore zu (S. 108 ff.), wobei zu bemerken wäre, daß die Datierung des Baues in das 5. Jh. nicht als gesichert gelten kann.[3] Bei den

---

[1] Vgl. das Literaturverzeichnis S. 224.

[2] Wir stehen wirklichen afrikanischen Einflüssen eher skeptisch gegenüber, vgl. Ravenna 2, 2, 203, und möchten gemeinsamen Mustervorlagen den Vorzug geben.

[3] Ravenna 2,2, 284

Mosaiken des 6. Jh. nehmen jene der Böden von S. Vitale die erste Stelle ein (S. 120 ff.); F. hat sie früher schon ausführlicher behandelt,[4] einschließlich der möglichen Verbindungen zu den Bodenmosaiken anderenorts. Neu ist der Vorschlag, die Bodenmosaiken von S. Vitale könnten vielleicht das Werk einer zugewanderten k/pler Werkstätte sein, da sie sich in ihrer Qualität aus der Produktion des 6. Jh. in Ravenna herausheben, was F. gut beobachtet hat, und zwar im besonderen im Gegensatz zu den späteren, viel sorgloser gearbeiteten Mosaiken von S. Severo in Classe. Sicherlich kann man zum Erhärten dieser These nicht die Hypothese von S. Vitale als einer kaiserlichen Palastkapelle anführen,[5] aber auch sonst möchten wir annehmen, daß Ravenna über Werkstätten verfügte, die fähig waren, qualitätvolle Böden wie die von S. Vitale herzustellen, und schließlich erweisen das ja auch die Wand- und Gewölbemosaiken, gerade von S. Vitale, die heute wohl kaum noch jemand einer k/pler oder einer östlichen Werkstatt zuweisen wird. Die geringe Qualität der Böden von S. Severo spricht aus mehreren Gründen nicht gegen die Tätigkeit einer ravennatischen Werkstatt in S. Vitale: z. B. bestehen erstens beträchtliche zeitliche Unterschiede und zweitens ist es nicht nur wahrscheinlich, sondern nahezu gewiß, daß es zu jeder Zeit Werkstätten von verschiedenem Niveau gegeben hat, deren Tätigkeit nebeneinander wir aber mangels Erhaltung der Werke nicht nachweisen können. Und schließlich demonstrieren unter den Wandmosaiken auch die Agnellus-Mosaiken von S. Apollinare Nuovo gegenüber den älteren klar eine Verringerung der Qualität, ohne daß man dabei an Werkstätten verschiedener Herkunft denken müßte. Zweifellos weist F. mit Recht die Bodenmosaiken von S. Vitale einem einheitlichen Entwurf zu.[6] Instruktiv ist es, daß F. wieder für einige Muster die geometrische Konstruktion vorgeführt und den Musterzusammenhang für den Boden der Ardica rekonstruiert hat (Abb. 88).

Ausführlich werden auch die Mosaiken von S. Severo behandelt, und einleuchtend ist die Zuweisung eines im Museum verwahrten Bodens und einiger Fragmente an die Probusbasilika zu Classe (S. 178 ff.). Zwei Register erleichtern die Benutzung.

Aufgrund F.s umfassender Kenntnis, auch des Vergleichsmaterials, und der Vertrautheit mit den damit verbundenen Problemen stellt dieses Buch einen wichtigen Beitrag zu einer Geschichte des Bodenmosaiks dar.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

Fernanda de'Maffei, Icona, pittore e arte al Concilio Niceno II e la questione della scialbatura delle imagini con particolare riferimento agli angeli della chiesa della Dormizione di Nicea. Roma, Bulzoni Ed. 1974. 164 S., 49 Abb. auf Taf. *Lit. 4000.–*

Die Untersuchungen gelten vorzüglich den geistigen und theologischen Voraussetzungen der Begriffe Ikone, Maler-Künstler und Kunst in den Akten des Nicaenum II von 787 sowie ihrer praktischen Bedeutung für, bzw. Auswirkung auf die byz. Kunst überhaupt. Unerläßlich war es deswegen, daß de'M. einführend ausführlicher die Bestimmungen des in den Acta von Nikaia mitüberlieferten Horos der Blachernensynode von 754 behandelte, der die Thesen gegen die Bilder enthält, die auf dem Nicaenum II widerrufen bzw. widerlegt worden sind. So gelingt es de'M.

[4] Corsi di Cultura sull'arte rav. e biz. 1965, 335 ff. Auf diesen Text beziehen wir uns noch Ravenna 2, 2, 195 ff.; dort 202 ff. unsere Auffassung von den Zusammenhängen dieser Mosaiken mit denen anderer Regionen und Orte.

[5] S. 144, vgl. unsere umfassende Widerlegung der ganzen These Ravenna 2, 2, 16 ff.

[6] Daß der entwerfende Künstler nicht mit dem im diokletianischen Edikt erwähnten pictor imaginarius (eindeutig = 'Bildnis-Maler') gleichzusetzen ist, vgl. Ravenna 2, 1, 189.

ein klares Bild der geistigen und theologischen Grundlagen der Kunst der nachikonoklastischen Zeit zu geben, vor allem auch, welchen Rang gleichsam der Kunst im ganzen Aufbau der religiös-kirchlichen Welt zukam. Ja, de'M. kommt zu dem Ergebnis, daß das Nicaenum II die wichtigste Actio der byzantinischen Kunstgeschichte überhaupt gewesen ist. Denn das Konzil setzte nicht nur die Bilder wieder in ihre kirchliche Funktion ein, sondern man legte hier das Konzept der byz. Kunst für die kommende Zeit fest. Zugleich bedeutete das den Bruch mit dem Westen.

Die wichtigsten von de'M. herausgearbeiteten Punkte sind folgende. Die Ikone ist nicht tote Materie, wie es die Ikonoklasten behaupteten, sondern sie gibt vor allem den Archetypus wieder: daher müssen die Bilder immer dem Archetypus ähnlich sein. Die Ikone ist also nicht mit der Materie zu identifizieren, sondern sie erlöste diese. So wird nun der Maler in seiner Tätigkeit gerechtfertigt. Denn es ist Aufgabe der Maler, über die Materie hinauszuführen, die Bedeutung des Bildes zu fassen, und die große Kunst besteht gerade darin, die Natur zu erwecken mittels eines Bildes, das die Fesseln der Natur gesprengt hat (S. 49). Der Maler muß die Natur gleichsam verklären. Gegenüber der Verdammung der Farbe kommt man im Nicaenum II zu ihrer Lobpreisung, denn die Farbe, im Grund tote Materie, wird durch die Verwendung in der Ikone verlebendigt. Sie wird im Bilde gewandelt, und zwar durch den Gegenstand, den sie darstellt, d. h. sie nimmt gleichsam dessen sakralen Charakter an (S. 55). Ein ästhetisches Urteil über die Kunst wird in Nikaia nicht abgegeben: gut ist die richtige Darstellung des religiösen Inhalts und des Archetypus, unabhängig vom qualitativen Wert der Ikone und von der Qualität der Materie, aus der die Ikone gefertigt ist (S. 54).

Wichtig ist, daß de'M. die sich auf das Entstehen der Bilder beziehenden Begriffe scharf scheidet. Während A. Grabar die drei Begriffe τέχνη, ποίησις, ἐφεύρεσις auf den Künstler bezogen hat, kommt ihm nach de'M.s Untersuchungen allein beim Schaffen des Bildes die τέχνη zu, das heißt die Kunst, nicht aber die ποίησις und ἐφεύρεσις. Diese beiden letzteren Phasen des Schöpfungsaktes, als die Voraussetzungen des Bildes, kommen nach dem Nicaenum II allein den Vätern der Kirche zu (S. 70 ff.). Diese haben anzugeben, welcher heilige Gegenstand und wie er darzustellen ist. Die Väter hatten darüber zu entscheiden, welche Bilder, auch der vorikonoklastischen Tradition, vollwertig waren. Die Bedeutung des Begriffes ποίησις erläutert de'M. einleuchtend am Beispiel von Exod. 20 ff., wo Jahwe Moses genaue Anweisungen gibt, wie das Heiligtum errichtet werden soll (S. 71 f.).

So bewirkten die Vorschriften des Nicaenum II, daß die Bilder, vor allem die Ikonen, durch Jahrhunderte nahezu unverändert blieben, wohl nicht im Stil, aber in der Ikonographie. Dazu wurden die Themen gleichsam kodifiziert, gegenüber ihrem Fluktuieren in der vorikonoklastischen Zeit.

Die Bildtypen sind nun nicht Ergebnis der τέχνη des Künstlers, sondern sie haben den Archetypus und dessen Kraft zu vermitteln. Kunst und Künstler werden wohl in Nikaia gepriesen, sie sind aber nur Helfer innerhalb einer theokratischen Einheit. Dagegen hält es de'M. für möglich, daß dem Künstler in der Profankunst die ποίησις erhalten blieb (S. 86).

Nach de'M. entstand jetzt erst die eigentliche Kaiserkrone, gleichsam als Ausdruck der neuen Vormacht des Staates über die Kirche (S. 87).

Ein besonders Kapitel ist der Überdeckung der Bilder mit schwarzer oder weißer Farbe oder mit Kalk gewidmet (S. 93 ff.), ein Faktum, das gut in den Quellen belegt und in Miniaturen abgebildet ist, aber bisher in der Forschung sicherlich nicht genügend in Rechnung gestellt wurde. In dieser Erscheinung sieht de'M. die Möglichkeit der Lösung des schwierigen Problems der Datierung der Engel in den Mosaiken der Koimesis-Kirche zu Nikaia, indem sie es, im Gegensatz zu P. Underwood, für wahrscheinlich hält, daß nicht nur die Inschriften und die Labara in der ikonoklastischen Periode erhalten blieben, sondern die ganzen Gestalten, die sie also, übereinstimmend mit V. Lazarev und G. de Francovich, für ursprünglich hält, wenn auch

erst gegen Ende des 6. Jh. entstanden: allerdings wären sie unter den Ikonoklasten bis auf die Inschriften und die Labara übermalt gewesen. Die schlecht eingesetzte Künstlerinschrift würde sich dann nicht auf die Wiederherstellung der Mosaiken, sondern auf deren Reparatur beziehen.

Es folgen zwei inhaltsreiche Exkurse. Der erste befaßt sich mit dem Kasten von Troyes, den de'M. in die Zeit des Theophilos datieren möchte, der zweite behandelt die Datierung des Mosaiks der Muttergottes zwischen den Kaisern Konstantin und Justinian über der Eingangstür im Südvestibül der k/pler Sophienkirche (S. 121 ff.). Für die Frisuren der Kaiser würde nach de'M. die Mode zwischen dem Ende des 7. und der Mitte des 9. Jh. in Frage kommen, frühere oder spätere Perioden seien also für das Mosaik auszuschließen (S. 141 f.). Stilistisch würde das Mosaik ein Fortleben einer vorikonoklastischen Stilrichtung bezeugen, der aber nichts gleichartiges im 11. Jh. entspricht. De'M. möchte das Mosaik unmittelbar nach dem Nicaenum II ansetzen, wobei gerade die Darstellung der wahrhaft orthodoxen Kaiser ihren besonderen Sinn hätte, was ebenso für das Bild der Gottesmutter gelten würde. In einer Erhaltung während der zweiten ikonoklastischen Periode, d. h. nach 815, sieht de'M. keine Schwierigkeiten, indem sie sich auf den Brief der Kaiser Michael II. und Theophilos an Ludwig den Frommen bezieht, der Ausnahmen für die Erhaltung von Bildern aufführt.

Die zugleich ein reiches Quellenmaterial bietende Arbeit gibt also manche neue Lösung und präzisiert ältere, indem sie Probleme aus einem neuen Gesichtswinkel anpackt, darüber hinaus regt sie dazu an, manches als gesichert Angesehene neu zu überdenken.

Mentana/Rom F. W. Deichmann

D. and Tamara Talbot Rice, Icons and their dating. A comprehensive study of their chronology and provenance. London, Thames and Hudson (1974). 192 S., 200 Abb., davon 9 in Farbe. *£ 10.50.*

„The purpose of this book is to provide a framework for the chronology of icons by reproducing and analysing almost all those which can be dated with any degree of precision" (S. 7). Schon zwei Seiten darauf stellt sich heraus, welcher „degree of precision" zur Anwendung gelangt. Von der Marienikone in S. Maria Nova in Rom heißt es: „Professor Kitzinger has proposed a date in the seventh or early eighth century, but this is a very conservative estimate and a sixth-century date would seem quite possible" (S. 9). Kitzingers wohl überlegte Argumente werden nicht widerlegt. Dem neugierigen Leser wird der Grund für diese Umdatierung nicht enthüllt.

Über die frühen Ikonen vom Sinai steht zu lesen: „Unfortunately there are no early icons at Sinai that can be exactly dated, but Professor Weitzmann has worked out what seems to be a very satisfactory chronological sequence" (S. 10). Schließlich nennen Verff. in diesem „Byzantium" überschriebenen Kapitel eine in K'pel befindliche Mosaikikone, die aus Pammakaristos (Fethiye) stammt und die „shortly before 1067" datiert wird, weil damals die Kirche von Joh. Komnenos und Anna Dalassena neu dekoriert worden sei. Das ist durchaus möglich, aber diese für K'pel wichtige Ikone ist alles andere als exakt datierbar und das müßte in einem Buch mit dem oben genannten Titel gesagt werden.

Sicher lokalisierte und datierte k'peler Ikonen gibt es erst seit dem 13./14. Jh. Es sind außerordentlich wenige, da ja nur Inschriften eindeutige Aussagen erlauben. Von den 18 besprochenen Ikonen stammen weniger als die Hälfte mit absoluter Sicherheit aus K'pel.

Im zweiten Kapitel werden die jugoslawischen Ikonen zusammengestellt. Die Verff. nennen 22 nach ihrer Ansicht datierbare und lokalisierbare Exemplare. Gleich zu Beginn des Kapitels wird die Situation richtig skizziert: „The story of the icon painting in

the Orthodox parts of what is today Yugoslavia, notably the provinces of Macedonia and Serbia, is complicated by the fact that many of the paintings were actually the works of Greeks, either imports from C'ple or Salonica (...) or painted in the Slavlands themselves by Greek painters who were travelling or had even settled there" (S. 32). Verff. meinen dennoch zuversichtlich: „Certain of the wall paintings, even in the thirteenth century, can be claimed as Serbian on stylistic grounds alone rather than as Greek" (ebd.). Für diese Aussage wird jedoch keine Begründung anhand der Originale geliefert.

Es folgen weitere Kapitel über Bulgarien, Griechenland, Cypern und Rußland. Begrüßenswert ist der Abbildungs- und Katalogteil, in welchem einige Realien und Literaturnachweise mitgeteilt werden. Lob gebührt dem Abbildungsteil und der sorgfältigen Ausstattung des Buches.

Basel B. Brenk

K. Weitzmann, W. C. Loerke, E. Kitzinger, H. Buchthal, The Place of Book Illumination in Byzantine Art. Princeton, The Art Museum, Princeton University (1975). 3 Bl., 184 S., Abb.

Trois articles, présentés à Princeton, en avril 1973, dans le cadre du symposium consacré à la place de l'enluminure dans l'art byzantin et tenu au lendemain de l'ouverture de l'exposition des manuscrits grecs conservés en Amérique, ont été réunis en un seul ouvrage, précédés du texte de la conférence publique que le Professeur K. Weitzmann a prononcée, en une sorte d'introduction à cette exposition et à ce symposium, organisés en son honneur, à l'occasion de son départ en retraite. Le livre ainsi formé regroupe une sorte de vision d'ensemble, aussi ample que précise, des problèmes, que pose la miniature byzantine, et trois communications importantes sur des sujets plus limités. L'ouvrage est illustré de 148 figures – et plus d'une image sur six est inédite; c'est donc à peine si l'on ose remarquer que, selon une habitude devenue presque une règle, la qualité de l'illustration (plusieurs figures proviennent d'ailleurs de clichés pris sur des ouvrages imprimés) n'est pas aussi parfaite que l'impression, à la fois agréable et soignée; je n'ai remarqué que de très rares coquilles (M. Berza, mal orthographié, p. 7 n. 9; une majuscule manquant dans le titre de la n. 33, p. 156).

Si l'état présent de la recherche rend actuellement impossible toute synthèse sur le livre illustré byzantin, grâce aux contributions ici réunies, il sera désormais possible d'envisager les problèmes divers que posent les manuscrits illustrés byzantins, de situer les approches multiples qu'impose leur étude, comme aussi de profiter de l'excellente documentation bibliographique, allant jusqu'en 1975 et dispersée dans les notes. Seule l'ornementation manuscrite n'a guère été envisagée; mais cela reflète les lacunes de nos travaux, depuis les deux seules études, restées fondamentales, d'A. Frantz et de K. Weitzmann, remontant l'une à 1934, l'autre à 1935.

K. Weitzmann, dans son étude intitulée »The Study of Byzantine Book Illumination, Past, Present, and Future«, se jouant de l'image des cercles concentriques que dessine une pierre lancée dans l'eau, dresse une sorte de catalogue des divers moyens d'étude, nécessaires à la connaissance de l'illustration du livre byzantin; il met ainsi en valeur les réalisations acquises, les travaux en cours, les lacunes à combler; on trouve donc ici à la fois un bilan et un programme de recherche pour les décades à venir. Le premier cercle correspond à la documentation, publication des œuvres parvenues jusqu'à nous, étude des cycles illustrés, reconstitution des scriptoria byzantins. Le second cercle englobe les reconstitutions hypothétiques des manuscrits conservés seulement en fragments, un des apports majeurs des travaux de K. Weitzmann. Le troisième cercle amplifie encore le champ des reconstitutions de manuscrits perdus, puisqu'il concerne le problème, lui aussi souvent étudié par K. Weitzmann, de la migration des miniatures dans des textes étrangers à celui pour lequel elles furent conçues. Le quatrième cercle correspond à un

domaine bien souvent débattu, celui du rapport de la miniature et des œuvres d'autres techniques. Le cinquième cercle embrasse les diverses civilisations, nourries d'influences byzantines, où furent copiées, traduites et assimilées les œuvres byzantines. Le sixième cercle concerne les origines juives de l'illustration vétéro-testamentaire, comme le septième cercle concerne les origines gréco-romaines de l'illustration narrative, ce qui revient à évoquer celui d'un langage pictural, capable de traduire les textes.

On voit ainsi se mettre en place les aspects essentiels de la problématique de l'illustration des manuscrits byzantins et l'on retrouve les secteurs privilégiés de la recherche de K. Weitzmann. On saisit une vérité majeure, mise en valeur par cette étude et imposée par les hasards sélectifs et la rareté des œuvres parvenues jusqu'à nous: »Actually, any history that confines itself to extant material is a falsification«; en fait l'effort de reconstitution des œuvres perdues permet seul de comprendre les œuvres conservées. Quiconque s'est intéressé à des manuscrits byzantins ou occidentaux s'est trouvé confronté aux problèmes du modèle et du prototype; et la reconstitution de la source utilisée par le peintre-copiste fait seule entrevoir les modalités véritables du phénomène de la création médiévale.

Cette présentation de la problématique de l'étude des miniatures byzantines, condensée en soixante pages, d'une rare densité, laisse naturellement place à quelques questions, même si ces questions ont quelque chose de déplacé devant l'ampleur et la précision de l'esquisse proposée, sous forme d'une simple conférence. Quelques questions ne touchent que des menus détails: la scène de la tentation de Joseph par la femme de Putiphar, dans la Genèse de Vienne, doit-elle être choisie (pp. 1–3) comme l'exemple d'une image qui se lit directement? Certes l'image a bien les apparences d'une simple histoire illustrée, mais il s'agit en fait d'un des ensembles les plus difficiles à déchiffrer de la Genèse de Vienne, une sorte d'image-commentaire que les dernières études, relevées ici (p. 54 n. 111) et précisant d'ailleurs une hypothèse jadis proposée par K. Weitzmann, n'ont encore qu'incomplètement élucidée. Faut-il par ailleurs présenter (pp. 6–7) la scène traditionelle de l'Anastasis comme l'expression par excellence du dogme des deux natures du Christ? Sans parler de la Nativité ou du Baptême qui soulignent également la réalité des deux Natures de Jésus, l'Ascension souligne, tout autant que l'Anastasis, la persistance de la Nature humaine du Christ après la mort sur la Croix; par contre l'Anastasis met davantage l'accent sur l'affirmation centrale de la foi chrétienne, la réalité pascale, la victoire sur la Mort du Christ ressuscité, entraînant à sa suite l'humanité.

Les autres questions sont d'ordre plus général. L'une concerne le contenu des »cercles« qui semble par trop privilégier les problèmes, certes essentiels, des sources de l'illustration manuscrite et de la restitution des manuscrits disparus, au dépens d'autres aspects de la recherche, telle l'étude de quelques grands manuscrits, isolés à leur époque: une étude minutieuse et systématique de tels manuscrits permet de distinguer l'apport des copistes de l'apport des données transmises par un modèle: il ne s'agit pas de se reposer sur quelque fausse sécurité que donnerait une œuvre parvenue jusqu'à nous, mais de cerner les certitudes qu'elle révèle et les hypothèses qu'elle suggère et parfois permet de démontrer: les nouveautés introduites par les copistes penvent alors laisser entrevoir le contexte historique de leurs interventions.

Un autre aspect de la recherche, laissé un peu ici dans l'ombre, est celui de la fonction de l'image manuscrite, qu'il s'agisse par exemple des portraits et des effigies, ou bien encore du contraste entre une pure illustration de texte et une image-commentaire: l'interprétation de telles images peut parfois exiger, tout comme l'étude des scriptoria, une collaboration entre historiens de l'art et spécialistes des divers textes, en particulier des textes liturgiques encore insuffisamment étudiés. Des travaux débordant le cadre des manuscrits et s'attachant à des thèmes iconographiques peuvent aussi éclairer le sens de telles ou telles illustrations de manuscrits.

Une dernière série de sujets concerne des aspects, encore trop peu travaillés de façon systématique, de la miniature byzantine, les techniques de l'enluminure, le rôle des

esquisses, les superpositions de couches, les gammes chromatiques utilisées. Ces derniers problèmes, tout comme l'ensemble des questions un peu négligées par la magistrale étude de K. Weitzmann, pourraient sans doute être situés dans le »premier cercle«; ils semblent pourtant aller bien au-delà de la zone du simple éclairage documentaire des œuvres conservées, pour atteindre les domaines de la sémantique et de l'esthétique de l'image dans les manuscrits byzantins. Aucun de ces aspects de la miniature orientale n'a échappé à son meilleur connaisseur actuel: la bibliographie de K. Weitzmann le prouve aisément; mais il s'agit ici de points privilégiés de sa recherche; il faut d'ailleurs en compléter la présentation par une étude, également publiée en 1975, dans l'ouvrage issu du Colloque de Dumbarton Oaks »Byzantine Books and Bookmen«, et intitulée »The Selection of Texts for Cyclic Illustration in Byzantine Manuscripts«. Quoiqu'il en soit de cet ensemble, le parti choisi, dans l'article ici recensé, de dresser un bilan général des résultats acquis fait percevoir, mieux que tout autre, la modestie de chacun de nos travaux face aux tâches à accomplir.

Les trois autres contributions, consacrées à des aspects plus déterminés de l'histoire de l'enluminure byzantine, correspondent, comme l'a noté dans la préface J. R. Martin, pour les deux premiers articles, au quatrième »cercle« de K. Weitzmann, celui des rapports entre miniatures et œuvres de techniques diverses, et pour le dernier article, au premier »cercle«, celui de la documentation. Les contributions de W. C. Loerke et d'E. Kitzinger s'attachent aux influences réciproques de la peinture murale et de l'illustration manuscrite. L'article de W. C. Loerke, »The Monumental Miniature« reprend, avec des arguments nouveaux, le problème dont il présente la déjà vieille histoire, de l'éventuelle source monumentale des miniatures byzantines, débat un peu négligé depuis la mise en valeur par K. Weitzmann de l'importance des rapports textes-images dans la peinture manuscrite. A propos de ce problème, W. C. Loerke cite la page bien connue de la Topographie chrétienne (Vat. Gr. 699, f. 76), sans se référer aux analyses de cette »Sainte Parenté« par W. Wolska-Conus, dans son édition de Cosmas Indicopleustès, II (Sources Chrétiennes, n⁰ 159), Paris 1970, pp. 266–271, qui soulignent bien le lien de cette image et du texte qu'elle accompagne.

Mais l'essentiel de l'étude de W. C. Loerke se concentre sur l'illustration de l'Evangile de Rossano. La sélection des images et l'ordre de leur présentation dans le manuscrit y sont considérés comme traduisant une influence de la Liturgie, sans que l'auteur ne tienne compte des problèmes codicologiques, de l'incertitude de la succession initiale des images de ce cycle. Il affirme également que le rapprochement des textes vétéro-testamentaires, inscrits sur les rouleaux des prophètes, et des épisodes évangéliques, qui les dominent, est d'origine liturgique: une telle affirmation exigerait de bien distinguer les textes d'usage liturgique de ceux qui relèvent des traditions typologiques des plus courantes dans le monde paléo-chrétien; quoiqu'il en soit, des éventuels liens entre la liturgie de la Semaine Sainte et ces images pourraient faire comprendre le sens donné à l'illustration; mais ils ne permettraient en rien de conclure à une origine monumentale de ce cycle, ni même à l'existence d'évangéliaire, à haute époque. Quant aux analyses plus précises que W. C. Loerke consacre ici à l'Evangile de Rossano, elles concernent quatre épisodes de la vie du Christ et tendent à démontrer que toute l'illustration du manuscrit dérive d'un cycle monumental hiérosolimitain; mais cette tentative n'est pas convaincante. J'en discuterai ici deux points essentiels.

Pour situer l'origine de l'image du f. 8v, présentant Pilate offrant aux Juifs de choisir entre Jésus et Barabbas, W. C. Loerke propose la reconstitution d'un décor d'abside où Pilate trônant aurait occupé la conque, tandis que les deux accusés auraient été peints sur les murs de l'hémicycle: on voit l'impossibilité d'une telle supposition, faisant trôner Pilate dans une abside d'église, alors que la figure du Christ serait reléguée dans un coin du mur inférieur. Si l'on peut accepter l'idée que le demi-cercle bleuté, encadrant Pilate et les Juifs, suggère une abside, il ne peut s'agir que d'une simple formule iconographique présentant le cadre d'un tribunal réuni dans une basilique civile; d'ailleurs un demi-cercle analogue se retrouve, au f. 8r, où il encadre à nouveau le tribunal de Pilate. Ce

détail ne peut donc en rien concerner une localisation d'origine monumentale des prototypes supposés des images du manuscrit de Rossano.

Pour l'étude de la Communion des Apôtres, de nombreuses analogies sont analysées en fonction de leur cadre architectural (absent du Rossano, comme d'ailleurs aussi de la vignette abrégée de l'Evangile de Rabbula, non mentionnée par l'auteur) et de la figuration du Christ, en image unique ou en image double. Le lot d'œuvres ainsi rassemblées met heureusement en valeur d'autres détails iconographiques qui n'ont pas été retenus, mais qu'il serait intéressant d'étudier: tel le geste du Christ qui tantôt bénit, tantôt distribue le Pain et le Vin (ou le Pain seulement), tel aussi le geste de l'Apôtre qui boit le calice que tient le Christ ou qu'il tient seul.

Plus importante sans doute est l'étude des deux inscriptions dominant les images de la Communion au Pain et de la Communion au Vin, sur le Rossano. Elle met bien en valeur le parallélisme du nombre des lettres, comme des mots employés; elle souligne la différence entre les textes néo-testamentaires et les textes employés dans les deux inscriptions, d'ailleurs assez proches de formules employées dans une catéchèse de saint Cyrille de Jérusalem; une telle observation peut autoriser à mettre le sujet de la Communion des Apôtres, bien attesté en d'autre technique, en rapport avec un éventuel prototype figuré dans une église de Jérusalem; cela ne permet pas pour autant d'affirmer que deux illustrations du Rossano sont en rapport immédiat avec un tel prototype. Néanmoins si l'on doit rejeter les conclusions de cet article, les questions qu'il soulève sont importantes et l'étude, qu'il aborde, des sources littéraires des inscriptions accompagnant des images (versions de la Bible, textes liturgiques, citations patristiques . . .) mérite des recherches systématiques, déjà çà et là amorcées.

Le second volet de la confrontation des miniatures et des peintures murales est fourni par l'article d'E. Kitzinger, «The Role of Miniature Painting in Mural Decoration», qui se penche à nouveau sur le problème, qu'il a déjà contribué à clarifier, des modèles manuscrits de la peinture monumentale. Il ne revient pas ici sur le rôle qu'ont pu jouer les carnets de croquis ou livres de motifs (telles sans doute les feuilles de Wolfenbüttel), qui pouvaient rassembler des relevés de motifs iconographiques ou de détails stylistiques; mais il s'attache aux autres contacts possibles entre miniatures et peintures monumentales.

A propos de la transposition de l'illustration des manuscrits de luxe en peinture murale, il souligne la nécessité indiscutable d'esquisses intermédiaires entre de tels manuscrits, non transportables sur des échafaudages, et les oeuvres murales qu'ils ont inspirées. Il rappelle les exemples bien connus, exemple de la Genèse de Cotton et des mosaïques de Saint Marc de Venise (et il reprend la thèse de l'influence du manuscrit conservé ou d'un manuscrit frère, strictement semblable), exemple du Pentateuque dit d'Ashburnham et des freques de Saint Julien de Tours. Il néglige les indices iconographiques sérieux proposés jadis pour Bojana, naguère pour Cozia, où certains détails doivent provenir de miniatures, sans qu'on puisse démontrer d'ailleurs qu'il s'agit de manuscrits de luxe. Quoiqu'il en soit de ces exemples tardifs, E. Kitzinger insiste sur le caractère exceptionnel de la transposition de manuscrits de luxe en peinture monumentale.

Un autre mode de transmission de modèles ici présenté est celui de croquis transportables, pris dans des circonstances déterminées, sortes de guides occasionnels. La correspondance de saint Paulin de Nole et de Sulpice Sévère, absorbés par leurs fondations d'Italie du Sud et de Gaule, fait état d'échanges entre les deux amis: ils s'envoient l'un à l'autre les tituli de leurs églises, des inscriptions versifiées, mais aussi des «picturae» de leur décoration; E. Kitzinger propose d'interpréter ces «picturae» comme des copies des modèles des peintures de leurs constructions. Depuis longtemps déjà la confrontation des mosaïques de la Cathédrale de Monreale et des mosaïques de la Chapelle Palatine de Palerme a fait supposer à E. Kitzinger l'emploi de tels croquis intermédiaires. Et il propose d'imaginer ce type de schémas à l'aide du Rouleau de Verceil, dont une inscription précise qu'il servit «d'exempla» pour une restauration.

Plus hypothétique encore est l'emploi de véritables guides de peintures, dès le Moyen

Age, puisqu'aucun n'a survécu, même si certains détails de plusieurs Vies de saints semblent en postuler l'existence; c'est un fragment d'un tel guide qu'on a parfois voulu voir dans la série de scènes bibliques, inachevées, liées à un manuscrit du Kupferstich-kabinett de Berlin; E. Kitzinger rappelle enfin un lot de dessins arméniens, du XVI[e] siècle, que l'on peut considérer comme une sorte de complément illustré d'un texte analogue au fameux Manuel de peinture de l'Athos.

L'apport le plus original de l'article de E. Kitzinger est sans doute l'hypothèse que la peinture monumentale ait pu, à haute époque, chercher à imiter l'art de la miniature, sans chercher pour autant à s'inspirer de cycles manuscrits: ainsi explique-t-il la présentation des mosaïques murales de Sainte-Marie-Majeure, à Rome, et le cycle de Samson, sur le pavement de mosaïques de la basilique de Mopsueste. L'idée est fort intéressante: on sait les raisons, récemment soulignées, qui font douter d'une influence d'un cycle manuscrit, inspirant les mosaïcistes de Sainte Marie Majeure: mais, compte tenu des pertes des manuscrits de haute époque, l'originalité iconographique de ces mosaïques romaines et leur relatif isolement stylistique, à l'époque, sont-ils des arguments suffisants pour rejeter l'idée d'un modèle manuscrit, alors que les séries bibliques de cet ensemble restent si près des textes? L'agencement des deux cycles vétéro-testamentaires, localisant près du choeur les allusions eucharistiques, peut tout aussi bien s'expliquer par le talent d'adaptation du responsable du décor que par son esprit créateur. Une remarque analogue pourrait être faite à propos des mosaïques de Mopsueste et du contraste, naguère relevé par E. Kitzinger (D. O. P., 27, p. 143), entre la lecture de gauche à droite de nombreuses scènes et l'agencement général qui s'ordonne de droite à gauche, pour répondre sans doute au développement traditionnel des cycles installés dans des locaux cultuels, où le commencement d'un récit se situe près du sanctuaire: un tel agencement et un tel contraste sont-ils preuves d'originalité? N'attestent-ils pas plutôt la capacité des ateliers antiques et médiévaux de s'inspirer de modèles donnés avec le constant souci de les adapter à des fonctions nouvelles? Quoiqu'il en soit du problème des mosaïques de Rome et de Mopsueste, E. Kitzinger a démontré de façon convaincante une volonté d'imiter dans l'art monumental de haute époque l'ordonnance des codices et des volumina. C'est là une des nombreuses remarques, riches de nuances et porteuses de réfléxions que coordonne cet article sur l'important et difficile problème de la transmission des modèles dans l'art chrétien médiéval.

Le dernier article de cet ensemble, celui de H. Buchthal, «Toward a History of Palaeologan Illumination», revient sur plusieurs manuscrits tardifs encore mal connus. Il souligne à nouveau la place désormais réduite de l'illustration manuscrite, face à l'icône et à la peinture monumentale, tout en rappelant l'intérêt des manuscrits de cette époque, dont plusieurs sont datés et signés, pour tout spécialiste des arts byzantins tardifs. En publiant plusieurs manuscrits encore inédits, H. Buchthal dégage quelques points de repère chronologiques. Plusieurs détails iconographiques originaux sont introduits vers 1300, tel le motif, d'origine sans doute occidentale, de l'évangéliste aiguisant sa plume, tel encore le thème, issu du répertoire de la peinture monumentale, du Christ-Oeil-Veillant. Trois groupes de manuscrits constantinopolitains sont suivis dans leur développement chronologique. Le premier, le plus homogène apparaît vers 1300; les deux autres groupes sont signés par des moines du monastère de la Théotokos Hodéghétria; plusieurs remarques que présente H. Buchthal à leur propos mériteraient, comme il le note, des recherches plus approfondies: le recul de la qualité vers 1340, mis en relation avec les guerres civiles qui ravagent Constantinople; un certain déclin de l'image figurative au profit de l'ornement pour lequel est suggérée une influence de l'art islamique; l'appel à des artistes divers; les contacts, au troisème quart du XIV[e] siècle, entre le style de l'artiste du fameux manuscrit de Jean Cantacuzène, de la Bibliothèque Nationale de Paris, et le style de certaines fresques de Mistra, comme aussi de l'Evangile de Chitrov, illustré en Russie, sous l'influence de Théophane le Grec (ou peut-être par le maître lui-même). On voit là l'ampleur des perspectives dégagées, voies tracées pour de futures investigations.

Telle est la variété de l'ouvrage ici présenté. Dans sa juxtaposition de points de vue

divers, en apparence parfois contradictoires, en fait profondément complémentaires, il témoigne du rôle que jouent des colloques aux thèmes bien définis et bien orchestrés; il stimulera à coup sûr nos travaux grâce à l'ampleur de vue de maîtres qui, dans la plénitude de leur science, dégagent le sens des tâches futures; il sera un instrument de travail indispensable à quiconque s'intéresse au livre illustré byzantin.

Paris Suzy Dufrenne

M. Kaser, Das römische Privatrecht. Erster Abschnitt: Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht. Zweite, neubearb. Aufl. München, C. H. Beck 1971. XXX, 833 S.

M. Kaser, Das römische Privatrecht. Zweiter Abschnitt: Die nachklassischen Entwicklungen. Zweite, neubearb. Aufl. München, C. H. Beck 1975. XXX, 680 S. [Rechtsgeschichte des Altertums im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft. Dritter Teil, dritter Band, erster und zweiter Abschnitt.]

Entsprechend der Ausrichtung dieser Zeitschrift konzentriert sich die Besprechung des Handbuches zum römischen Privatrecht von Max Kaser auf den zweiten Abschnitt seines Werkes: „Die nachklassischen Entwicklungen." Es erübrigt sich, das nunmehr in zweiter Auflage vorliegende, international anerkannte und weit verbreitete Standardwerk erneut vorzustellen. Wo überhaupt römische und darüber hinaus antike oder mittelalterliche Rechtsgeschichte studiert wird, dürfte man sich einen Verzicht auf dieses ebenso praktische wie unerschöpfliche Hilfsmittel schwerlich leisten können. Man kann einem Autor, dem voraussichtlich noch mehrere Rechtshistorikergenerationen verpflichtet sein werden, in einer Rezension nicht dadurch gerecht werden, daß man seine wohlabgewogene Darstellung einzelner Institutionen des Privatrechts einer kritischen Nachprüfung an den Quellen unterzieht. In noch höherem Maße würde dies bezüglich einer Durchmusterung der immensen Menge von verarbeitetem Material auf Lückenlosigkeit und Aktualität gelten. Der bei dieser Arbeit allenfalls zu erzielende kümmerliche Nachtrag könnte außerdem kaum das Interesse der hier angesprochenen Leser beanspruchen. Es scheint dem Rezensenten deshalb angebracht, sich auf einige explikative Hinweise zu den Leitlinien des angezeigten Buches, nämlich zum (nachklassischen) Rechtsvulgarismus einerseits (I), zum (justinianischen) Rechtsklassizismus andererseits (II), zu beschränken und lediglich noch einige Bemerkungen zu der Frage anzufügen, welche Art von Informationsbedürfnis mit diesem Nachschlagewerk befriedigt werden kann (III).

I. Sieht man die Sachverhalte an, zu deren Kennzeichnung K. den Begriff „juristischer Vulgarismus" heranzieht, so stellt man fest, daß der betroffene Gegenstandsbereich sehr groß und variantenreich ist. Da die von K. eingeführten Festsetzungen jeweils verschiedene Ausschnitte dieses Bereichs erfassen, haben wir es mit mehreren Vulgarismusbegriffen zu tun, von denen die drei profiliertesten besprochen werden sollen.

1. Vulgarismus = Sprachstil. K. (S. 5): „Der Vulgarismus ist eine bloße Stilhaltung und als solche von den stofflichen Faktoren, die das Recht dieser Periode entscheidend geformt haben ..., wesensmäßig verschieden." Vulgarismus ist ein Stil, also eine bestimmte Ausdrucks- oder Darstellungsform, deren man sich zur Präsentation juristischer Regeln bedient, kein „stofflicher Faktor", sondern ein „Ausdrucksstil", mithin eine bestimmte Sprachform. Diese Sprachform wird durchgehend negativ beschrieben: als nicht-klassisch. Gemeint ist, daß andere, überwiegend: einfachere und/oder weniger – fallweise aber auch mehr – Zeichen zur Darstellung der tradierten Regeln benutzt werden. In K.s Sprache: der Vulgarismus „erfaßt ... die Ausdrucksform und läßt den juristischen Wesensgehalt im großen und ganzen unberührt". Verantwortlich für den neuen Sprachstil sind neue Sprecher, die Sprache stammt „im wesentlichen wohl von den uns namentlich bekannten Lehrern an den römischen Rechtsschulen" (20). Das

steht in einem gewissen Widerspruch zu der generellen Charakterisierung des neuen Sprachstils als eines unfachmännischen, als einer „in juristischen Laienkreisen verbreiteten Betrachtungsweise". Eine sprachanalytisch fundierte Untersuchung liegt jedoch nicht vor und kann daher von K. auch nicht referiert werden. Gleichwohl scheint sich ein auf die Antithetik: Code der Laien – Code der Zunft zugeschnittener Vulgarismusbegriff, da er klar und operationabel ist, für eine weitere Verwendung in entsprechenden Untersuchungen zu empfehlen (z. B. komparative Geschichte der Rechtssprache, Textstufenforschung).

2. Vulgarismus = Denkstil. Hier ergeben sich wegen des unklaren Terminus „Denkstil", auch „Denkformen" und „Denkkategorien" größere Schwierigkeiten. Eine präzise Definition wird nicht gegeben. Als Erläuterungselemente, bei denen allerdings unsicher bleibt, ob sie disjunktiv oder konjunktiv gedacht werden sollen, tauchen auf (S. 23):

a) Der vulgare Denkstil zeige „ein Bedürfnis nach sinnfälliger Anschaulichkeit".
b) Der vulgare Denkstil sei emotional, arbeite „mit billigem Moralisieren" und entbehre einer „nüchternen sachlichen Argumentationsweise".
c) Der vulgare Denkstil sei charakterisiert durch „unbefangene Zielstrebigkeit", „plumpe Naivität", im Gegensatz zur „strengen Disziplin" der Klassiker.

Es wird deutlich, daß hier heterogene Sachverhalte zur Sprache kommen. Ein Denkstil, der auf Anschaulichkeit aus ist, scheint zunächst ein Sprachstil zu sein, also zu 1) zu gehören. Das angegebene Beispiel („Steigerung des Rechtsformalismus") belehrt uns jedoch darüber, daß K. bestimmte Regeln (formale juristische Verfahrensanweisungen) im Blick hat, deren Zunahme er für eine Folge des neuen Denkstils hält. Hinter dem Stichwort Emotionalität scheint sich der Vorwurf eines nicht regelgeleiteten, intuitiven „Denk"verfahrens zu verbergen. Doch ist diese Kritik zugleich mit der Feststellung eines fehlerhaften Regelgebrauchs vermischt („typisch vulgar ist ... der Denkfehler"), wobei das Beispiel (Verwechslung des Bestands eines Rechts mit seiner Beweisbarkeit) aber klarstellt, daß nicht etwa unbündige formallogische Operationen als Denkfehler angesehen werden, sondern die Benutzung von (aus heutiger Sicht) falschen Regeln. Weitere Komponente der Emotionalität ist schließlich noch die Verwendung materialer Entscheidungskriterien („sittliche Empfindungen", „billiges Moralisieren") statt einer (formal gedachten) juristischen „Sachlogik". Hier besteht die Denk„form" also in (mißbilligten) Denkinhalten. Der letzte Aspekt, „Zielstrebigkeit" des vulgaren Denkstils, meint offenbar weitgehend dasselbe wie emotional = nicht regelgeleitet, mit der spezifischen Differenz: teilweiser Verzicht auf die tradierten Regeln. So jedenfalls dürften die Hinweise, daß man „um bestimmter praktischer Zwecke willen ... die Dogmatik unbekümmert um die Folgen" preisgibt und daß sich ein „funktionsbestimmter Naturalismus" breitmache, zu interpretieren sein. Ein derartiger Vulgarismusbegriff, der nicht einmal die Frage „wie stelle ich Vulgarismus fest" von der Frage „wie bewerte ich ihn" abtrennt, ist unbrauchbar. Er faßt empirische Vorgänge (neue Regeln), Richtigkeitsprüfung logischer Operationen (Denkfehler), Zweckmäßigkeitsurteile (falsche Regeln), Werturteile über juristische Argumentationsstrategien (Regelverzicht) und über Argumente (Moralisieren) zu einem schwer entwirrbaren Geflecht zusammen, welches jedenfalls dem Anspruch, ein „Arbeitsbegriff" zu sein, nicht gerecht wird. Das zeigt sich bei K. selbst, wenn er feststellt, der Arbeitsbegriff sei auf „alle Einrichtungen, Begriffe und Regeln anwendbar, die in ihrer Wesenheit ... die Preisgabe der disziplinierten, an gefestigte Zunftregeln gebundenen klassisch-juristischen Begrifflichkeit zeigen" (S. 25). Hier fließen Sprachstil, vielschichtiger Denkstil, empirische Sachverhalte, Signifikate und Kausalitäten in einem Terminus zusammen.

3. Vulgarismus = Laienmeinungen. Dieser Festsetzung liegt eine genetische Hypothese zugrunde. Es handelt sich bei dem Wort Vulgarismus um eine Bezeichnung für die Summe aller Regeln, deren Herkunft vermutlich nicht auf Fachleute (vom Standard der Klassiker) zurückgeht. Hier steht also Laien-Meinung versus Fachwissen. Jene Sätze und dann auch das von ihnen Bedeutete stehen als „Regeln", „Begriffe" und „Einrichtungen" des Vulgarrechts vor uns. Der Begriff Vulgarrecht setzt also Fachrecht vor-

aus, auf seiner Folie ist er gebildet und diese Optik war für den Entdecker des römischen Vulgarrechts, E. Levy, auch maßgeblich. Treffen Fachrecht und Vulgarrecht zusammen („vulgäre Unterströmungen"), dann ist Vulgarrecht vulgär, im Sinne von „gemein", „alltäglich" und im Gegensatz zu „hoch" oder „elitär". In der Klassik ist Vulgarrecht Vulgärrecht. Fehlt ein Fachrecht, dann kann Vulgarrecht nur im Hinblick auf die Maßstäbe der Vergangenheit Vulgärrecht sein. Verzichtet man auf die entwicklungsgeschichtliche Perspektive, dann wird aus vulgär vulgar i. S. von volkstümlich (die „unreflektierten Rechtsanschauungen des Volkes"). In der Nachklassik ist Vulgarrecht Volksrecht. K. vermeidet den Begriff Volksrecht – wohl wegen der Besetzung des Terminus seit Mitteis i. S. von „Recht ethnischer Minderheiten im römischen Reich" – und führt unter Vulgarrecht die Gesichtspunkte vulgär bzw. vulgar (nicht ganz) im oben beschriebenen Sinne mit. Auf längere Sicht scheinen mir lediglich diese Präzisierungen für vulgär und vulgar tragfähige Beschreibungselemente für „Vulgarismus" zu bieten. Was man hier im einzelnen für sinnvoll hält, ist eine Frage reiner Zweckmäßigkeit, bei deren Entscheidung lediglich auf größtmögliche Eindeutigkeit geachtet werden sollte.

Die von K. sorgfältig mitgeteilte Diskussion um den Vulgarrechtsbegriff übergehe ich. Sie entzündet sich überwiegend an modernrechtlichen Vorentscheidungen zu verschiedenen Rechts- und Praxisbegriffen, zu Rechtsgeltungs- und Rechtsquellenfragen und wird von K. – wie mir scheint durchweg zutreffend – im Sinne seiner dargelegten Entscheidungen zurückgewiesen, so daß jene Auffassungen für die Gestaltung des Handbuches nicht mehr relevant werden.

II. Weit weniger ausgearbeitet als die Vulgarismusformel hat K. den „oströmischen Klassizismus". Das mag damit zusammenhängen, daß, wie er zu Recht hervorhebt, der Klassizismus jedenfalls der östlichen Rechtsschulen unter den Rechtshistorikern der Gegenwart kaum umstritten ist. Bei den Schulen darf wohl wirklich „das Bewußtsein, eine abgeschlossene vorbildliche Überlieferung als eigenes Erbe zu besitzen und der Wille, nach der Norm des Vorbildes zu leben" (Wieacker), vorausgesetzt werden.

1. Wesentlich problematischer ist demgegenüber, ob man für Justinian davon sprechen kann, der Kaiser habe sich „die klassizistische Gesinnung der oströmischen Rechtslehrer zu eigen" gemacht (S. 34). Justinians „Klassizismus" dokumentiert sich in der Verknüpfung seiner legislatorischen Maßnahmen mit dem klassischen Regelinventar, in der verordneten Weitergabe eines beträchtlichen Teils der klassischen Begrifflichkeit und der (durchgängig vergeblich gebliebenen) Anweisung, die veränderte soziale Wirklichkeit weiterhin mit den tradierten juristischen Formeln zu fassen. Den Hintergrund dieser Maßnahmen bildet wohl weniger eine irgendwie kulturhistorisch fixierbare „Haltung" des Kaisers, als vielmehr ein handfestes politisches Legitimationsinteresse, nämlich die Ewigkeitsideologie der Roma aeterna, welche unbeschadet der translatio imperii nach Konstantinopel auch für die nächsten Jahrhunderte den ergiebigen Nährboden des byzantinischen Traditionalismus gebildet hat. Wie sehr K. selbst in dem kaiserlichen Klassizismus im Grunde nichts anderes am Werke sieht, als jene von den Byzanzhistorikern vielfach und differenziert beschriebene traditionalistische Komponente der Reichsideologie, sieht man an seinen Einzelbeschreibungen der justinianischen Regelungsmuster. Justinian „kehrt wieder zurück", „greift wieder auf", „hält fest an", „bewahrt", „bleibt stehen bei" usw. – das sind die Wendungen, mit denen man üblicherweise den sich aus sich selbst legitimierenden politischen Traditionalismus beschreibt.

2. Dem professoralen Klassizismus der Rechtsschulen weist K. bei der Darstellung der Regelentwicklung unter dem Stichwort „oströmische Lehre" häufig einen nicht unbedeutenden Platz an. Es ist vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß es sich bei vielen Feststellungen zu den Sätzen der „östlichen Schuldoktrin" einstweilen noch um höchst ungesicherte Zuschreibungen handelt – in den meisten Fällen negativ gewonnen aus textkritisch angeleiteten Untersuchungen zum klassischen Regelwerk – welche der notwendigen Überprüfung am noch vorhandenen (griechischen) Material der Rechtsschulen bisher erst selten unterzogen wurden. Für das hier und in eher noch größerem Umfang bei der genuin justinianischen Gesetzgebungsarbeit, den Novellen, auf-

scheinende Forschungsdefizit hat K. als Referent natürlich keine Verantwortung zu übernehmen. Immerhin wäre es vielleicht erwägenswert, ob nicht zumindest dort, wo die von ganz anderen Interessen bestimmten pandektistischen Novelleninterpretationen (Windscheid) den „neuesten Stand" repräsentieren, der von K. für das klassische Recht regelmäßig gegebene Hinweis „bedarf erneuter Untersuchung" ebenfalls angebracht werden sollte.

III. Vulgarismus und Klassizismus sind für K. „rechtsformende Faktoren", d. h. also, doch nicht bloße Kennzeichnungen, sondern Erklärungsansätze für Rechtsbildung. Sie stehen im Vordergrund seiner Darstellung und beherrschen sie. Andere „Faktoren", wie Hellenismus, Christentum, Staatsform, wirtschaftlicher und sozialer Wandel, Prozeßänderung (in dieser Reihenfolge) treten demgegenüber zurück, am stärksten die letzten drei, welche, von den vorhergenannten „kulturellen und sittlichen Kräften" abgesondert, im wesentlichen nur in der Einleitung eine blasse Rolle spielen und insbesondere bei der späteren Stoffstrukturierung keine Verwendung mehr finden. Das ist zu bedauern, weil diese Erklärungsmuster, selbst wenn sie als handelnde (Geschichts-) „Mächte" gedeutet werden, viel weiter reichen könnten als das Vulgarismus/Klassizismus-Konzept. Gleichwohl ist jene Entscheidung als legitime Konsequenz der Überzeugung K.s zu werten, daß „die Würdigung des Rechts als Kulturphänomen . . . zu den wesentlichen Aufgaben des Rechtshistorikers gehört" (S. 28). Was K. vorlegt, ist also eine Kulturgeschichte des römischen Rechts oder simpler gefaßt: eine Beschreibung der Wandlungen, denen die juristischen Regeln der Römer in der protobyzantinischen Periode ausgesetzt waren. Die Regeln werden dabei durchgängig als selbständig existierende geistige Konstrukte gesehen, als „Begriffe" oder (linguistisch gesprochen:) Bedeutungen, deren Lebens-, bzw. (aus klassischer Sicht) Leidensgeschichte nachzuzeichnen ist. Aus rechtstheoretischer Perspektive ist die Darstellung demnach einer alten Rechtsordnung in ihrem „selbständigen Daseyn" gewidmet; sie ruht auf einer (Privat-) Rechtskonzeption, welche ihre Regeln und „Denkfiguren" verdinglicht und in einer weitgehend autonomen Normenwelt angesiedelt hat. Inwieweit diese, letztlich dem deutschen Idealismus verpflichtete, Rechtstheorie beanspruchen kann, als „römisch" zu gelten, muß hier schon deshalb dahinstehen, weil K. selbst diesen Gesichtspunkt nicht thematisiert. Das gleiche gilt auch für die wesentlich interessantere Frage, ob und inwieweit der historisch gewendete Einsatz einer solchen Rechtstheorie geeignet sein könnte, Beiträge für eine aktuelle Rechtsbesinnung zu liefern. Die Bemerkung K.s, „Aufgaben der Geschichtsschreibung (seien) von denen der modernen Rechtsdogmatik getrennt zu halten" (S. 40), darf wohl nur bedingt als Beleg für eine eher pessimistische Einschätzung des aktuellen Orientierungswertes der mitgeteilten Forschungsergebnisse verstanden werden.

Geschichtstheoretisch ist das Handbuch, wie nach der Rechtskonzeption nicht anders zu erwarten war, auf eine objektivistische und narrativ verfahrende Beschreibung festgelegt, die auf eine textkritisch saubere und hermeneutisch reibungslos nachvollziehbare Wiederherstellung der Vergangenheit zielt. Als explanatorischer Rahmen wird weder eine (wie auch immer geartete) Gesellschaftstheorie, noch ein anderes, etwa im Sinne analytischer Wissenschaftsmethodologie komplex organisiertes, Interpretationsmuster herangezogen, sondern die von der Pandektistik festgeschriebene Privatrechtssystematik, wie sie seit der historischen Rechtsschule die Präsentation rechtshistorischer Forschungsergebnisse strukturiert hat. Ob man in Zukunft bei diesem hier lediglich deskriptiv skizzierten Informationsschema (und seiner weiteren monographischen Ausarbeitung) wird beharren können, mag man bezweifeln. Die aus theoretischer und methodologischer Reflexion abzuleitenden künftigen Arbeitspostulate werden jedenfalls durch die von K. zur Verfügung gestellte Materialaufbereitung erst ermöglicht.

Wer im Bewußtsein der gekennzeichneten Werkentscheidungen oder mit einem von den gleichen Voraussetzungen bestimmten Forschungsinteresse das Handbuch von M. Kaser konsultiert, wird vermutlich immer eine befriedigende Antwort erhalten.

Frankfurt D. Simon

F. Goria, Studi sul matrimonio dell'adultera nel diritto giustinianeo e bizantino. [Università di Torino. Memorie dell'Istituto Giuridico, s. 2, 157.] Turin, Giappichelli (1975). 297 S. *Lit. 5.000.–*

Wenn der Titel von „matrimonio dell'adultera" spricht, so ist das nur pars pro toto zu verstehen. Das Buch enthält viel mehr; es ist eine geschichtliche Darstellung der straf-, vermögens- und kirchenrechtlichen Beurteilung der Ehescheidung, des Ehebruchs und der Ehehindernisse im byzantinischen Reiche. Auch parallele Fälle, wie Mordversuch am Ehegatten oder Verschwörung gegen den Kaiser sind behandelt. Was in den mehr als 500 Fußnoten steckt, ist mindestens ebenso wichtig wie der fortlaufende Text. Mit großem Fleiße sind selbst verstreute Quellen – wie die der armenischen und nestorianischen Kirche – und eine schier unübersehbare Fülle der gelehrten Literatur herangezogen, und zwar stets mit kritischem Urteil. Doch ist es selbst bei mehrmaligem Durchlesen nicht leicht, einen der vielen imponierenden Gedanken wiederzufinden. Denn wir bekommen nur ein Quellen-, kein Sachregister. Ein solches wäre aber von größtem Nutzen gewesen.

Der Gedankengang des Werkes erscheint auf den ersten Blick einfach: zuerst soll der Stand des Rechts dargestellt werden, wie er nach Abschluß von Dig. und Cod. Just. war, sodann die Modifizierungen, welche die Nov. Just. brachten, und was die Zeitgenossen dazu sagten. Danach wird das Thema in die Zeit bis zu Leon VI. und im letzten Kapitel bis zum Ende des Byzantinischen Reiches verfolgt. Doch nahm sich der Verf. vor, das „tenendo sempre presente la posizione delle fonti bizantine posteriori a Giustiniano" zu tun. In diesem Bestreben liegt ein besonderes Verdienst des Buches. Aber so steht manche wichtige Beobachtung zu einer späten Quelle schon im ersten Kapitel.

Die leges Juliae de adulteriis und de maritandis ordinibus verboten die Heirat einer wegen Ehebruch verurteilten Frau mit einem ingenuus. Aber das dürfte eine lex minus quam perfecta gewesen sein (So Mayer-Maly, Ztschr. Savigny-Stiftung Kan. 73 [1956] 384). Für das Verständnis des klassischen Rechts ist dazu die Modestinus-Stelle Dig. 23, 2, 26 wichtig, die leider in einer vermutlich verdorbenen Überlieferung vorliegt: reas adulterii factas nec ante damnationem vidente marito uxores duci posse. Da man nicht versteht, was hier vidente marito bedeuten solle, haben immer schon Textverbesserungen und Interpolationsverdacht Platz gegriffen. Verf. sucht nun alle Spuren der Stelle in den Nov. Just., bei Anonymus, Prochiron, Epanagoge, Basiliken und Chomatianos (XIII. Jh.) in sorgfältiger Exegese. Damit steht für ihn die Lesart des Korrektors der Florentiner Handschrift „vivente" fest. Gut, aber dem Gedächtnis des Lesers bleibt es anheimgestellt, eine der interessanten Bemerkungen zu diesen späten Quellen hier und nicht etwa im 4. Kapitel zu suchen. Etwa seit Konstantin wurde der Ehebruch an der Frau und ihrem Komplizen bestraft, und zwar mit Kapitalstrafe, was aber in der Regel Prügelstrafe und Deportation bedeutete (S. 28, 27 f.). Auf die Widersprüche in der Kompilation hat der Verf. hingewiesen.

Alsbald nach Abschluß von Dig. und Cod. hat sich Justinian neuerdings des Themas angenommen. In der Nov. 117, 8, 2 verbietet er dem Ehemann, sich von der verdächtigten Ehefrau vor deren strafrechtlicher Verurteilung zu scheiden und zwingt ihn in der Klage Ort und Zeit des Ehebruchs genau anzugeben (inscriptio). In der darauf folgenden Nov. 134 gestattet er dem Ehemann, die wegen Ehebruchs verurteilte Frau innerhalb von 2 Jahren wieder zu sich zu nehmen, nachdem sie Prügelstrafe erhalten und zur Pönitenz in ein Kloster gesteckt worden war. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit wird sie zu lebenslangem Aufenthalt im Kloster gezwungen und kann schon aus diesem Grunde nicht mehr heiraten. Einverständliche Scheidung wird verboten, – was die Praxis nicht mitmachte. Prokop weist auf die Wirkungslosigkeit dieser Gesetze hin; die Praxis suchte sie zu umgehen, wie man aus den älteren Scholien zu den Bas. sieht. In Nov. 134, 12 wird der Ehebruch durch Präsumption festgestellt: hatte einmal eine Anklage stattgefunden, aber nicht zur Verurteilung geführt, hatten aber die Beteiligten sich später geheiratet, so galt damit der Ehebruch als bewiesen. Der Ehemann ist in mißlicher Lage: erhebt er die Klage wegen Ehebruchs nicht, droht ihm Bestrafung wegen Kuppelei

(lenocinium), – nach Nov. 117, 14 allerdings dann nicht, wenn er die Frau verprügelt (S. 196, 44). Eine späte Quelle, die Leges Homeritarum (VI. Jh.), verbietet ihm das. Klagt der Ehemann ohne zu obsiegen, so wird er wegen calumnia zu Prügel und Deportation verurteilt; auch kann sich die Frau dann von ihm scheiden. Schickt aber die Frau ohne einen gesetzlichen Grund dem Manne die Scheidung, so muß sie für die Dauer ihres Lebens ins Kloster gehen. Dem Manne drohen im gleichen Falle zunächst nur Vermögensnachteile, erst von der Nov. 127, 4 an ebenfalls das Kloster. Einflüsse der Kaiserin Theodora, Tribonians und seines Nachfolgers Junilius werden dabei untersucht.

Unter den isaurischen Kaisern ändert sich einiges. Ekloga XVII, 28 bestraft den Ehemann, der den (dauernden?) Ehebruch der Frau duldet, mit Prügel und Deportation. Dem Ehebrecher und der Frau wird die Nase abgeschnitten. Die Frau kann im weltlichen Leben bleiben, ist aber dauernd heiratsunfähig (S. 39, 38, 210 ff.). Jedoch nimmt die Ekloga privata aucta die Verweisung in ein Kloster wieder auf. Unter den makedonischen Kaisern wird das Abschneiden der Nase, verbunden mit Prügelstrafe und Abscheren der Haare, beibehalten. Die Bas. nehmen auf, was in Justinians Kompilation zu finden war; jedoch bleibt das Abschneiden der Nase wie im Prochiron auch dort.

Die Kirchenschriftsteller sind gewöhnlich etwas weniger streng. Das zeigt sich vor allem in der letzten Epoche. Nun wird auch der Ehebruch des Mannes dem der Frau angeglichen. Anstelle der dauernden Einweisung in ein Kloster begegnet eine zeitlich begrenzte, worauf auch eine Wiederverheiratung möglich ist. Beim Ehebruch werden Entschuldigungsgründe, wie Impotenz des Ehemannes anerkannt.

Ehebruch ist etwas, was die Delinquenten fast immer heimlich begehen. Die Dunkelziffer ist also von vornherein groß. Wenn aber ein Ehemann (oder Vater, Bruder, Oheim der Ehebrecherin) davon erfährt, so wird er nicht ohne weiteres geneigt sein, Klage zu erheben. Er hat den Skandal als κερασφόρος zu befürchten. Er muß Kinder scheuen, deren Mutter der Nase beraubt, geprügelt und in ein Kloster gesteckt wird. Oder, wenn wir der Klatschgeschichte „Anecdota" des Prokop trauen dürfen: selbst der tapfere Feldherr Belisar hatte nicht den Mut, gegen seine ehebrecherische Gattin Antonia einzuschreiten, weil sie die Busenfreundin der Kaiserin Theodora war (S. 107). Je barbarischer die Bestrafung ist, um so größer werden die Hindernisse sein. Für Byzanz kommt auch noch das aus der Lebensgeschichte Leons VI. sattsam bekannte Verbot, eine dritte Ehe einzugehen, hinzu (Nov. Irenes Zepos I 49. Nov. 90 Leons VI. Zepos I 156). Der Mann, der sich von der zweiten Frau scheiden läßt, kann dann überhaupt nicht mehr heiraten.

Zachariae v. Lingenthal hat die ganzen Gesetze als doktrinär bezeichnet (S. 9, 3), was der Verf. mit Berufung auf andere Gelehrte bestreitet. Wenn ihnen praktische Bedeutung zukam, so mußten die Damen Konstantinopels schon damals im Harîm (custodia. S. 165) leben. Die Grausamkeit der Strafen hängt wohl damit zusammen, daß die griechisch-katholische Kirche der Ehe Sakramentsnatur zubilligt. Deshalb geht der Verf. auch den Belegen nach, in denen einem Kaiser Frömmigkeit nachgerühmt wird oder gar der Zusammenhang mit einer Stelle des NT erkennbar ist. Aus diesem fehlt aber die milde Behandlung der Ehebrecherin im Ev. Johannis 8, 11. In der Ausgabe von Nestle ist diese freilich als „westliche Interpolation" gekennzeichnet. Dann konnte sie keinen Einfluß auf die griechische Gesetzgebung haben.

In einer kurz zu fassenden Besprechung kann nur angedeutet werden, wie sehr der Verf. sein Ziel erreicht hat, einen Beitrag zu einer allzu wenig behandelten Epoche der Rechtsgeschichte zu leisten. (Eine ausführliche Besprechung von Bonini erschien in Studia et documenta 42 (1976), 11 S.) Für die Gründlichkeit und den Gedankenreichtum des Werkes gebührt ihm der Dank seiner Leser.

Mittenwald Erwin Seidl

H. Dilcher, Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Konstitutionen von Melfi und ihrer Novellen. [Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II., 5.] Köln/Wien, Böhlau 1975. XXVI, 917 S.

Der Verfasser legt eine Quellenanalyse der Konstitutionen von Melfi von 1231 und der Novellen Friedrichs II. vor. Dabei werden – im Gegensatz zu zahlreichen Spezialstudien zum Liber Augustalis (im folg. LA) – erstmalig alle dem damaligen Gesetzgeber bekannten Rechtsordnungen zugrunde gelegt: das römische, byzantinische, langobardische, spanische, normannische und kanonische Recht, die libri feudorum, die Assisen von Jerusalem, italienische Stadtrechte und die staufische Kaisergesetzgebung. Nur auf die Auswertung des arabischen und jüdischen Rechts, das in Sizilien ebenfalls Eingang gefunden hatte, verzichtet der Verfasser mit Hinweis auf mangelnde Sprachkenntnisse (S. 30).

Die Quellenuntersuchung soll erweisen, inwieweit Friedrich II. neues Recht schuf war, bzw. aus welchen alten oder zeitgenössischen anderen Rechtsordnungen er für sein Gesetzeswerk insgesamt oder auch für bestimmte Sachgebiete vorzüglich schöpfte. Der Verf. zerlegt zu diesem Zweck die häufig komplexen Konstitutionen in „Rechtsgedanken", unter denen er „denkbar kleinste Bausteine des Normensystems", den „juristischen Kern" eines Satzes versteht (S. 5/6). Jedes dieser kleinen Stücke (insgesamt 1342!) wird dann mit allen in Frage kommenden Rechtsordnungen verglichen – eine Arbeit, die nur mit ungewöhnlicher Geduld und immensem Fleiß zu bewältigen ist. Für eine Norm mit mehreren (bis zu 15) Rechtsgedanken werden so auch verschiedene Quellenbezüge möglich. Dieses Verfahren veranschaulicht einerseits die Fähigkeit des Gesetzgebers, ein regelungsbedürftiges Problem durch Kombination von in verschiedenen Rechtsordnungen vorfindlichen Normbestandteilen zu lösen, also etwa den Tatbestand nach einer Vorlage des römischen Rechts, die Sanktion nach langobardischem Recht, die Verfahrensfrage aber eigenständig zu formulieren. Andererseits führt diese Stoffgliederung dazu, daß auch den meisten Rechtsordnungen geläufige Begriffe oder Bezeichnungen (S. 284: „mobilia et immobilia", S. 653: „servi et ancillae") als „Rechtsgedanken" qualifiziert und einer bestimmten Rechtsordnung (hier dem römischen Recht) zugewiesen werden. Da dann solche Identifikationen, sei es als „Quellenvorbilder", sei es bei schwächerer Text- und Sachähnlichkeit als „Quellenanhalte" in den vom Verf. als Ergebnis präsentierten Prozentzahlen des Einflusses der jeweiligen Rechte auf den LA ebenso zu Buche schlagen, wie etwa die wörtliche Übernahme einer ganzen Konstitution des römischen Rechts (z. B. LA 3.67, S. 722), ist ein Mißtrauen gegenüber der Aussagekraft von Statistiken wohl nicht zu vermeiden.

Dennoch geben die den detaillierten Einzelanalysen folgenden kurz zusammengefaßten Ergebnisse (S. 759–816) und die vorbildlich klaren Register (S. 817–917) einen guten Überblick über die für den LA einschlägigen Quellen. Während das römische Recht für rund die Hälfte des gesamten LA als Quellenvorbild oder -anhalt verantwortlich zeichnet, das langobardische mit etwa 10% folgt und auch die übrigen Rechte noch vertreten sind, scheint das Resultat des Verf. hinsichtlich des byzantinischen Rechts eine Besprechung, die sich hauptsächlich für den byzantinischen Aspekt der Arbeit interessiert, unmöglich zu machen. Denn: „der byzantinische Quelleneinfluß auf den LA (bleibt) unter einer Größe, die rechnerisch ausgewiesen werden könnte." (S. 767).

Angesichts der Tatsache, daß Sizilien und Süditalien jahrhundertelang – wenn auch zeitweise nur noch punktuell – unter byzantinischer Herrschaft standen, daß ein erheblicher Teil der Bevölkerung griechischsprachig war, so daß selbst der LA sofort nach Erlaß ins Griechische übersetzt wurde, daß ferner viele byzantinische Rechtsbücher und deren Derivate in Italien Eingang fanden, wenn nicht gar dort entstanden, wovon nicht zuletzt die große Anzahl auf italienischem Boden geschriebener Handschriften zeugt, daß das byzantinische Mönchtum, als wichtiger Kulturträger, noch unter den Normannen eine Renaissance erlebte, angesichts all dieser Tatsachen, die auch der Verf. nicht verkennt, verwundert es, daß die international besetzte Hofkanzlei Friedrichs II. ausgerechnet das byzantinische Recht ignoriert haben soll.

Das insofern erstaunliche Resultat beruht auf zwei Vorentscheidungen des Verf.: Zum einen geht er davon aus, daß das römische Recht in Süditalien und Sizilien zumindest teilweise in Geltung blieb und nie ganz von anderem Recht, auch nicht vom byzantinischen, verdrängt wurde (S. 31). Diese in der Literatur vielfach vertretene These erlaubt es dem Verf., unter dem im LA häufig angesprochenen „ius commune" römisches (eventuell langobardisches), nicht aber etwa byzantinisches Recht zu verstehen.

Außerdem entscheidet sich der Verf., bei allen Normen des LA, die sich sowohl im römischen, als auch im byzantinischen Recht finden, „angesichts der starken Orientierung des mittelalterlichen Rechtsdenkens auf das römische Recht allein eine Beeinflussung des LA durch dieses" (S. 37) anzunehmen. Seine Zuweisungen an das römische Recht des Corpus Iuris stellen also nicht ein rein formales Verfahren der Art dar, daß aus praktischen Gründen oder bei nicht eindeutiger Bestimmbarkeit einer Norm wegen Mehrfachtradition die älteste in Frage stehende Rechtsordnung als Ordnungsprinzip benutzt wird, sondern durch diese Vorentscheidungen wird die Beschreibung des tatsächlichen Rezeptionsverlaufs prädestiniert. Unter den Prämissen des Verf. – durchgehende Überlieferungstradition des römischen Rechts und Rezeption der neuen wissenschaftlichen Bemühungen um das römische Recht – nimmt es freilich nicht wunder, daß das byzantinische Recht als mögliche Quellengrundlage aus dem LA praktisch verbannt wird.

Der alte, vorwiegend von Conrat, Brandileone, Caspar und Niese ausgefochtene Streit um die Traditionsgeschichte römischen und byzantinischen Rechts und deren Konkurrenz in Süditalien und Sizilien kann hier nicht aufgerollt werden. Textzeugen für die Existenz „beider" Rechte gibt es durch die Jahrhunderte reichlich. Daß das lateinisch-römische Recht, sei es als Gewohnheit, sei es vermittelt durch ihrerseits rezipierte langobardische Gesetzgebung, weiterlebte, kann ebensowenig bestritten werden, wie die Anwendung griechisch-römischen Rechts zumindest bei dem Teil der Bevölkerung, der gar keiner anderen Sprache als der griechischen mächtig war. Conrats Formulierung von „einer Art doppelter lex romana" beschreibt den Sachverhalt wohl zutreffend.

Das Problem der Arbeit und der Grund für die Eliminierung des byzantinischen Rechts aus dem LA liegen nun darin, daß für den Verf. „römisch" nur der Text ist, der durch das Corpus Iuris ausgewiesen ist – dieser Text ist aber gleichzeitig auch nur römisch. „Römisches Recht" wird säuberlich von „byzantinischem" geschieden, wobei ein entsprechendes Bewußtsein dem Gesetzgeber unterschoben werden müßte, soll der Rezeptionsverlauf noch zutreffend beschrieben werden.

Ob der Kaiser, wenn er von „iura communia" spricht, tatsächlich das römische unter Ausschluß des byzantinischen Rechts meint, erscheint jedoch fragwürdig. Die Tatsache, daß die „iura communia" in LA 1. 62. 1 als „Longobarda videlicet et Romana" erklärt, in LA 1. 25 aber auch neben das langobardische Recht gesetzt werden, spricht eher gegen einen so eng gefaßten Begriff. Iura communia scheinen vielmehr – untechnisch und wörtlich zugleich – die Rechte zu sein, die in Sizilien „in Gebrauch" waren, von den ebenfalls erwähnten „consuetudines approbatae" nur dadurch unterschieden, daß sie auf gesetztes Recht zurückgehen. Von der Terminologie „ius romanum" läßt sich das byzantinische Recht mühelos erfassen. Wie anders als „ius romanum" hätte Friedrich das vorfindliche byzantinische Recht – wenn er überhaupt einen Unterschied zum römischen sah – bezeichnen sollen, da es doch das Recht der „Rhomäer" war und von diesen selbst nur als „römisch" bezeichnet wurde.

Die rigorose Identifikation von im Osten und Westen gleichzeitig tradiertem Recht als „römisches Recht" verdeckt, sobald sie mehr als ein formales Prinzip darstellt, die historische Situation. Der Gesetzgeber fand in Sizilien nicht zwei Rechtsordnungen vor, sondern ein römisches Recht (in zwei Sprachen).

Daß Friedrichs Orientierung zum römischen Recht bolognesischer Prägung weder die Vernachlässigung noch den Ausschluß des über Byzanz tradierten Rechts bedingte, zeigt sich an der selbstverständlichen Integration von auch vom Verf. als „byzantinisch" bezeichneten Normen und Normbestandteilen (etwa Naseabschneiden und Aus-

peitschen bei Ehebruch LA 3. 74; Handverlust bei Körperverletzung mit der Waffe LA 1.13; die Strafe des Zungenabschneidens LA 3. 91; die Vorschriften über die förmliche Eheschließung LA 3. 22; das Verbot des Grundstückserwerbs durch Klöster LA 3. 29; die geistliche Gerichtsbarkeit über Kleriker LA 1. 45 usw.). An spezifisch oströmische Rechtstradition erinnern ferner die Vorschrift, daß eine Frau im Fall der Notzucht Geschrei erheben muß LA 1.21 (vgl. Ecloga ad Prochiron Mutata 39. 23); die Regelungen der Gewerbe- und Marktaufsicht LA 3. 49 (vgl. das Eparchikon Biblion); auch das Verbot von Gottesurteilen begegnet uns nicht nur bei Friedrich (LA 2. 31), sondern diese Praxis wird – ungefähr gleichzeitig – im byzantinischen Reich (vgl. Chomatian, Zepos VII 531) ebenfalls als ungesetzlich und barbarisch verworfen. Schließlich ist „die Regel über die göttliche Zuweisung der Herrschafts- und Gesetzgebungsbefugnis" an den Kaiser nicht ohne „Quellenvorbild" (s. Kommentar des Verf. zu LA 1. 31, S. 152), sondern seit Justinian regelmäßige Legitimation byzantinischer Kaisergewalt (vgl. z. B. Prooimium der Ecloga).

Kann man so prinzipiell Rezeption byzantinischer Einzelregelungen und byzantinischen Gedankenguts im LA belegen, so ist kaum wahrscheinlich, daß der Gesetzgeber diese und nur diese Regeln aus dem byzantinischen, die sowohl im lateinisch-römischen wie im griechisch-römischen Recht überlieferten aber ausschließlich aus der lateinischen Renaissance des römischen Rechts rezipiert haben soll. Nichts spricht etwa dafür, daß die Bezugnahme auf die Haftung für Überbeanspruchung gemieteter Tiere (LA 1.93.2) eher aus verstreuten, in Bologna aufgearbeiteten Digesten- und Codexstellen in den LA gelangten (S. 383), als aus der reichlichen (vom Verf. nicht erwähnten) byzantinischen Überlieferung (vgl. Ecloga 17. 7; Prochiron 39. 50 = Proch. legum 34. 48; Ecloga ad Prochiron Mutata 15. 11 + 12). Die griechische Tradition solcher Normen stand trotz aller Orientierung mittelalterlichen Denkens auf das römische Recht gewiß einer Rezeption nicht im Wege. Wie selbstverständlich Friedrich von der ungebrochenen Kontinuität der Gesetzgebung römischer/byzantinischer Kaiser ausging, zeigt seine Bestimmung LA 3. 29 über den Grundstückserwerb durch Klöster, die auf Novellen der Kaiser Romanos Lakapenos und Nikephoros Phokas zurückgeht. Diese Kaiser werden von Friedrich – ebenso wie andere Vorgänger an anderer Stelle – „praedecessores nostri" genannt und reihen sich damit unter die römischen Kaiser, als deren Nachfolger Friedrich sich versteht, ein.

Nimmt man grundsätzlich an, daß Friedrich II. das Recht seiner römischen und byzantinischen „praedecessores" ohne Distinktion der Überlieferungsgeschichte via Byzanz oder via Bologna in sein Gesetzeswerk aufgenommen hat, so wird die Aufgabe der Quellenanalyse und der Rezeptionsrekonstruktion eher noch schwieriger, in vielen Fällen fast unlösbar. Unumgänglich ist dabei jedenfalls, das römische Recht des Corpus Iuris als Ordnungsraster in der Fülle der Quellen und als Grundlage der weiteren Traditionsgeschichte zu nutzen. Mit der umfangreichen Zuweisungsarbeit des Verf. ist diese Leistung für den LA zum ersten Mal erbracht.

Frankfurt Marie Theres Fögen

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), H. Brandenburg, Rom (unter Mitarbeit von Angelika Geyer) (H. B.), B. Brenk, Basel (B. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (F. W. D.), W. Djobadze, Los Angeles (W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Gautier, Paris (P. Ga.), P. Grossmann, Kairo (P. Gr.), A. Hohlweg, München (A. H.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Paris (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/M. (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Die Bibliographie für Kunstgeschichte, Archäologie, Numismatik und Epigraphik wird mit Unterstützung der Abteilungen Rom und Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts bearbeitet.

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

P. D. Mastrodemetres, Εἰσαγωγή στή νεοελληνική φιλολογία. Δευτ. ἔκδ. Athen, Popazeses 1976. 283 S. – Nach Definition und Abgrenzung des Themas gibt M. eine Übersicht über die Sprache und Literatur selbst. In einem 2. Teil erscheint ein Überblick über die intern. Forschung und ihre Einrichtungen; der 3. Teil ist eine ausgiebige Bibliographie. H.-G. B.

B. Borecký-D. Dostálová, Antická, byzantaská a novorecká literatura. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 480.) – Bespr. von **A. Polaček,** Gymnasium 83 (1976) 506–508. V. T.

Questioni di storiografia filosofica. Dalle origini all'ottocento. I–III, ed. **V. Mathieu.** Brescia, La Scuola 1975. 704. 730. 760 S. – Bespr. von **E. Corradi,** Rivista di filos. neoscol. 68 (1976) 177–178. A. H.

R. R. Bolgar, The Classical Heritage and its Beneficiaries. Cambridge, Cambridge University Press 1973. VIII, 592 S. (Vgl. für die 1. Aufl. B. Z. 49 [1956] 446.) – Bespr. von **J. Werner,** Gymnasium 83 (1976) 505–506. V. T.

W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. (Vgl. oben S. 160.) – Bespr. von **E. J. Bickermann,** Rivista di filol. e di istruz. class. 101 (1973) 22–41; von **G. J. M. Bartelink,** Mnemosyne IV, 28 (1975) 93–95. A. H.

L. D. Reynolds-N. G. Wilson, Scribes and Scholars. (Vgl. oben S. 160.) – Bespr. von **Marie-Thérèse Isaac,** L'Antiquité Class. 45 (1976) 413–414; von **J. Dufour,** Rev. Philol. 49 (1975) 348. H. H.

J. Martin, Antike Rhetorik. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 142.) – Bespr. von **S. Usher,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 197f.; von **H. Wankel,** Gnomon 48 (1976) 641–645; von **F. Wehrli,** Museum Helveticum 33 (1976) 257; von **A. Kehl,** Jahrb. f. Ant. u. Christentum 18 (1975) 182–185. H. H.

A. R. Littlewood, An „Ikon of the Soul": the Byzantine letter. Visible Language 10 (1976) 197–226. R. B.

N. G. Wilson, An Anthology of Byzantine Prose, kleine Texte für Vorlesungen und Übungen. (Cf. supra p. 160.) – Rec. par **F. Thiriet,** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 461; par **Elsie Mathiopoulos,** Byz. Studies/Etudes Byz. 2 (1975). P. Ga.

G. Kranz, Das Bildgedicht in Europa. Zur Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung. Paderborn, Schöningh 1973. 235 S. – Der byzantinische Bereich wird gestreift (S. 87, spätantike Bildtituli; S. 89, Manuel Philes; S. 121ff., Bibliographie raisonnée der Bildgedichte). R. S.

C. W. Müller, Chariton von Aphrodisias und die Theorie des Romans in der Antike. Antike und Abendland 22 (1976) 115–136. – Zu Beginn der Untersuchung Erörterung des byz. Terminus δρᾶμα bzw. δραμάτιον für den Roman (so z. B. bei Photios), wodurch diese Literaturgattung, da δραματικὸς das gleiche wie πεπλασμένος oder βιωτικός = dem Leben nachgestaltet bedeutet, als ein Bericht über ein fiktionales Geschehen verstanden wird. Was die ästhetische Zielsetzung Charitons betrifft, so scheint er sich, indem er seinen Roman in das verklärte 5. Jh. der Polis setzt, als Nachfolger Homers begriffen zu haben. Dafür sprechen nicht zuletzt auch die höchst kunstvoll in sein Werk eingeflochtenen Homerzitate. Entscheidend ist auch hier die z. T. bereits bei Homer vorgegebene Fiktionalität der Erzählung, wodurch sich die Verbindung zur byz. Definition herstellt. V. T.

R. Browning, Homer in Byzantium, Viator 6 (1975) 15–33. R. B.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera), rec. **H. Erbse,** vol. II. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 481.) – Bespr. von **J. Irigoin,** Gnomon 48 (1976) 705–707. H. H.

Scholia Vetera in Hesiodi Theogoniam. Rec. **L. di Gregorio.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 481.) – Bespr. von **M. L. West,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 169; von **Ch. Schäublin,** Museum Helveticum 33 (1976) 255f. – Wird besprochen. H. H.

I. Opelt, Bakchylides in der christlichen Spätantike. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 81–86. – Bakchylides wird nur bei wenigen spätantiken Autoren (Clem. Alex., Euseb, Synesios u. a.) genannt, im Westen bei Hieronymus in der Übersetzung der Chronik Eusebs. Grund dafür ist wohl seine mangelnde Bedeutung, sein „goldenes Mittelmaß". A. H.

F. Jorsal, Vaticanus Graecus 2222 and its relation to Laur. 32, 9. Classica et mediaevalia 31 (1970, ersch. 1976) 339–388. – Ein Versuch die umfangreichen Prometheus-Scholien, die der Vat. gr. 2222 enthält (nach J. stammt der Codex aus dem 1. Drittel des

14. Jh.) innerhalb der bekannten vier Überlieferungsstränge äschyleischer Scholien einzuordnen. Gegen Turyn, der diese Scholien Thomas Magistros zugewiesen hatte, vertritt der Verf. die Meinung, daß wir hier eine neue Version der sog. „alten" Scholien haben, die vor allem durch den Laur. 32, 9 repräsentiert werden. Die Parallelen zu Magistros sind wohl durch Interferenzen des herangezogenen Scholienmaterials zu erklären. V. T.

R. D. Dawe, Studies on the Text of Sophocles. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 429.) – Bespr. von **N. G. Wilson,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 171–176. H. H.

A. K. Matthiessen, Studien zur Textüberlieferung der Hekabe des Euripides. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 132.) – Bespr. von **H. van Looy,** L'Antiquité Class. 45 (1976) 233–235. H. H.

O. L. Smith, Scholia metrica anonyma in Euripidis Hecubam, Orestem, Phoenissas. Edited with Prolegomena, Critical Apparatus, Appendix, and Index. [Opuscula Graecolatina, 10.] Kopenhagen, Museum Tusculanum 1977. XXV, 69 S. – Wird besprochen. A. H.

Anna Meschini, Sugli gnomologi bizantini di Euripide. Helikon 13–14 (1973–74) 349-362. – M. mette in evidenza l'importanza degli gnomologi per la costituzione del testo di Euripide. Essi derivano tutti dalla prima famiglia della tradizione euripidea, e sono tràditi da manoscritti di notevole antichità (secoli XII–XIV), contemporanei dei codici maggiori di Euripide. E' però necessario – nota giustamente M. – tener conto del fatto che i versi di carattere gnomico avulsi dal contesto subiscono adattamenti che ne trasformano il testo originale e ne assicurano l'autonomia. E. F.

F. Jorsal, M. Kiil Jørgensen, O. L. Smith, A Byzantine Metrical Commentary on Aristophanes' Frogs. Classica et mediaevalia 31 (1970, ersch. 1976) 324–338. – Editio princeps eines anonymen Kommentars zur Metrik der aristophanischen Frösche anhand der Hss. Par. gr. 2821 (14. Jh.) und Modena Estensis a. U. 9. 22 (15. Jh.), die auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Obwohl sich die Autoren nicht dazu äußern, dürfte wohl der im Druck ca. 300 Zeilen umfassende Text, in dem es hauptsächlich um die genaue metrische Bezeichnung der Komödienverse geht, der spätbyzantinischen Zeit angehören. V. T.

A. Carlini, Studi sulla tradizione antica e medievale del Fedone. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 132.) – Bespr. v. **L. Tarán,** Gnomon 48 (1976) 760–768. H. H.

L. G. Westerink, The Greek Commentaries on Plato's Phaedo. Vol. I. Olympiodorus. [Verhand. d. Koninkl. Nederlandse Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, 92.] Amsterdam, North Holland Publ. Comp. 1976. 204 S. *Dfl. 90.00* – Soll besprochen werden. H.-G. B.

L. G. Westerink, The Greek Commentaries on Plato's Phaedo. Vol. II. Damascius. [Verhand. d. Koninkl. Nederlandse Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, 93.] Amsterdam, North Holland Publ. Comp. 1977. 408 S. *Dfl. 160.00* – Soll besprochen werden H.-G. B.

M. R. Dilts, The manuscript tradition of the Scholia Ulpiani on Demosthenes In Timocratem. Transactions Amer. Philol. Assoc. 105 (1975) 35–50. – Die vorhandenen elf Hss sind auf einen verlorenen cod. t zurückzuführen, ein Produkt der sog. Palaiologenrenaissance, der eine Reihe treffender Verbesserungen byzantin. Gelehrter enthielt. A. H.

H. P. F. Mercken, The Greek commentaries on the Nicomachean Ethics of Aristoteles, I. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 430.) – Bespr. von **V. J. Bourke,** The Thomist 39 (1975) 403–406. A. H.

G. E. R. Lloyd, Greek Science after Aristotle. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 143.) – Bespr. von **U. Klein,** Gymnasium 83 (1976) 457–458. V. T.

W. M. Clarke, The Manuscript of Straton's Musa Puerilis. Greek, Rom. and Byz. St. 17 (1976) 371–384. H. B.

C. Miralles, Πενία y κῆπος. Sobre algunos ideales de vida humana en la antiguedad tardía. Bol. Inst. Estud. Helen. 7 (1973) 79–99. V. T.

W. Bühler, Das Element des Visuellen in der Eingangsszene von Heliodors Äthiopika. Wiener Studien N. F. 10 (1976) 177–188. – Analyse der berühmten Szene, in der die visuellen Elemente (z. B. allmähliche Beleuchtung des Platzes durch die aufgehende Sonne, die an eine Artemisstatue erinnernde Erscheinung der Heldin, Farbnuancen) von Heliodor höchst virtuos gehandhabt werden. Dem Leser wird die Szene so mitgeteilt, wie sie sich den langsam dem Kampfplatz sich nähernden Räubern darbietet. V. T.

J. Roca Ferrer, Kynikòs trópos. Cinismo y subversión literaria en la antiguedad. Bol. Inst. Est. Hel. 8 (1974). 227 S. – Mit philosophiegeschichtlichem Abriß unter Einschluß Julians und der Kirchenväter. H. B.

M. Kertsch, Ein bildhafter Vergleich bei Seneca, Themistios, Gregor von Nazianz und sein kynisch-stoischer Hintergrund. Vigiliae Christianae 30 (1976) 241–257. – Es geht um die Gnome „krummes Holz läßt sich nicht gerade biegen", die in verschiedenen Varianten von Themistios, Gregor von Nazianz, doch auch von anderen patristischen und byz. Autoren gebraucht wird, um die Zwecklosigkeit einer Veränderung der Natur zu demonstrieren, vor allem wenn diese mit Gewalt vorgenommen wird. Diese Vorstellung, der das gegensätzliche Begriffspaar βία – πειθώ zugrunde liegt, stammt, wie K. richtig hervorhebt, aus dem allgemeinen Gedankenfundus der popularisierten Stoa, und insofern ist es auch sehr schwierig diesbezüglich direkte Abhängigkeitslinien der einzelnen Autoren untereinander aufzuzeigen. V. T.

B. Schouler, Libanios. Discours moraux 6. 7. 8. 25. (Cf. B. Z. 68 [1975] 145.) – Rec. par **P. Petit,** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 370–372. P. Ga.

Simonetta Feraboli, Echi iperidei in Libanio? Helikon 13–14 (1973–74) 460 s. E. F.

G. Pfligersdorffer, Der Schicksalweg der Menschenseele nach Synesios und nach dem jungen Augustinus. Grazer Beiträge 5 (1976) 147–179. – Uns interessieren die Bemerkungen über die Quellen der Kapitel 4–10 des zu Beginn des 5. Jh. entstandenen Synesios-Traktates περὶ ἐνυπνίων, die die Ausführungen über den Abstieg der Seele und deren Verhältnis zum Pneuma enthalten. Wie P. in Bestätigung älterer Literatur zeigt, hat Synesios aus Porphyrios geschöpft, der wiederum weitgehend die Chaldäischen Orakel benützte. Eine direkte Heranziehung Plotins durch Synesios ist auszuschließen. V. T.

A. Garzya, Il Dione di Sinesio nel quadro del dibattito culturale del IV secolo d. C. Rivista di filol. e di istruz. class. 100 (1972) 32–45. A. H.

B. Baldwin, „Perses": a mysterious Prefect in Eunapius. Byzantion 46 (1976) 5–8. – Not a real name, but an allusion to the brother of Hesiod. R. B.

F. J. Cuartero, Las fuentes de Trifiodoro. Bol. Inst. Estud. Helen. 7 (1973) 39–43. V. T.

A. González Senmartí, El tema de Dioniso en la poesía prenonniana. Bol. Inst. Est. Hel. 7, 1 (1973) 53–59. H. B.

Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques. T. I: Chants I–II. Texte établi et traduit par **Fr. Vian.** T. II: Chants III–V. Texte établi et traduit par **P. Chuvin.** Paris, Les belles lettres 1976. LXXV, 201 und 203 S. Je *47.– ffr.* V. T.

F. Vian, Remarques sur le manuscrit des Dionysiaques de Nonnos. Rev. Philol. 49 (1975) 196–203. H. H.

C. García Gual, Páladas, el último poeta alejandrino. Bol. Inst. Estud. Helen. 7 (1973) 45–52. V. T.

F. Paschoud, Zosime. Histoire nouvelle, I. Livres I–II. (Cf. B. Z. 69 [1976] 484.) – Rec. par **Emilienne Demougeot,** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 373–377. P. Ga.

F. Paschoud, Cinq études sur Zosime. [Collection d'études anciennes.] Paris, Les Belles Lettres, 1975. VI, 232 p. – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 94 (1976) 445–446. P. Ga.

L. Berardo, Struttura, lacune e struttura delle lacune nell' Ἱστορία νέα di Zosimo. Athenaeum 54 (1976) 472–481. – B. esamina, in un quadro d'insieme, le „omissioni" individuate nell'opera di Zosimo dal Ridley: esse si spiegano con l'intento da parte dello storico di conseguire una sua originalità, di scrivere una „storia nuova". E. F.

Die Fragmente des Grammatikers Philoxenos, hrsg. von **Chr. Theodoridis.** [Sammlung griech. u. lat. Grammatiker ..., 2.] Berlin/New York, De Gruyter 1976. XIV, 410 S. *210.– DM.* – Ausgabe der Fragmente aus den verschiedenen Schriften des Philoxenos (1. Jh. v. Chr.), von denen keine direkt überliefert ist; hier wegen der Bedeutung für die Überlieferungsgesch. angezeigt. Der Weg der Überlieferung geht von Orion v. Theben (5. Jh.) über die verschiedenen Etymologica, die Scholien, die Suda (hier als „Suidas-Lexikon" zitiert), Eustathios und das sog. Lexikon des Zonaras. A. H.

S. E. Gersh, Κίνησις ἀκίνητος: A Study of Spiritual Motion in the Philosophy of Proclus. (Vgl. oben S. 163.) – Bespr. von **G. J. P. O'Daly,** Class. Review 26 (1976) 221–222. H. H.

J. Trouillard, L'Un et l'âme selon Proclos. (Vgl. oben S. 163.) – Bespr. von **G. Madec,** Revue des ét. augustin. 20 (1974) 213–214. A. H.

H.-D. Saffrey, Théologie et anthropologie d'après quelques préfaces de Proclus, in: Images of man in ancient and medieval thought. Studia G. Verbeke ... dicata. Hrsg. von **C. Laga.** ([Symbolae fac. litterar. et philosophiae Lovan. 1ere série I.] Louvain, Presses univ. 1976) 199–212. A. H.

J. A. S. Evans, The Attitudes of the Secular Historians of the Age of Justinian towards the Classical Past. Traditio 32 (1976) 353–358. – Zur Mimesis, vorwiegend des Prokopios. H. H.

Agathias, The Histories. Transl. ... by **J. Frendo.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 135.) – Bespr. von **H. Wolfram,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 84 (1976) 216–217. V. T.

B. Baldwin, Four problems in Agathias. B. Z. 70 (1977) 295–305. H.-G. B.

S. G. Zetejšvili, Svedenija ob alanach v ‚Chronografii' Feofana (Nachrichten über die Alanen in der ‚Chronographie' des Theophanes) Drevnejšie gosudarstva na territorii SSSR. Materialy i issledovanija 1975 g. [Ak. Nauk SSSR, Inst. ist. SSSR] (Moskau, Nauka 1976) 81–86. R. S.

I. S. Čičurov, Ekskurs Feofana o protobulgarach (Der Exkurs des Theophanes über die Protobulgaren). Drevnejšie gosudarstva na territorii SSSR. Materialy i issledovanija 1975 g. [Ak. Nauk SSSR, Inst. ist. SSSR] (Moskau, Nauka 1976) 65–80. R. S.

E. K. Piotrovskaja, Letopisec vskore konstantinopolskogo patriarcha Nikifora i Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Das Chronographikon syntomon des Patriarchen von Konstantinopel Nikephoros und der Izbornik des Svjatoslav vom J. 1073). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 317–331. I. D.

G. Marcovigi, Le citazioni dei lirici corali presso l'Etymologicum Genuinum – edizione comparata. Quaderni triestini per il lessico della lirica corale greca 1 (1970) 11–49. V. T.

N. A. Libadaras, Ce qu'apportera l'édition de l'Etymologicum Genuinum. Ἐπιστ. Ἐπετ. τῆς Φιλοσ. Σχολῆς τοῦ Πανεπ. Ἀθηνῶν, περ. β', 24 (1973/74) 331–336. R. S.

M. N. Naumides, Ῥητορικαὶ λέξεις. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 486.) – Bespr. v. **K. Alpers,** B. Z. 70 (1977) 347–350. H.-G. B.

T. Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 486.) – Bespr. v. **O. Amsler,** B. Z. 70 (1977) 351–352. H.-G. B.

Photius, Bibliothèque, tome VII, ed. **R. Henry.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 486.) – Bespr. von **G. Ch. Hansen,** Gnomon 48 (1976) 659–663. H. H.

C. Coppola, Contributo alla restituzione del testo della lettera a Tarasio, proemiale della „Biblioteca" di Fozio. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 129–153, 1 tav. – C. propone alcune rettifiche e integrazioni all'edizione Henry, fondandosi sull'autopsia del *Marc. gr.* 450 (sec. X) e sull'esame delle più antiche trascrizioni e edizioni. E. F.

W. T. Treadgold, The Date of the Bibliotheca of Photius. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 8–9. – Probable date 845. R. B.

Valerie A. Caires, Photius' Use of the Greek Tradition in his Letter to King Boris of Bulgaria. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 17–18. R. B.

J. J. Keaney, Corrigenda and addenda to Sternbach's Appendix Vaticana. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 125–127. – Correzioni effettuate attraverso una nuova collazione del *Vat. gr.* 1144. E. F.

D. Gutas, Greek wisdom literature in Arabic translation: a study of the Graeco-Arabic gnomologia. [American Oriental Series, vol. 60.]. New Haven, American Oriental Society 1975. Pp. X, 504. R. B.

Alkmene Stavridu-Zafraka, Ὁ ἀνώνυμος λόγος „Ἐπὶ τῇ τῶν Βουλγάρων συμβάσει". Βυζαντινά 8 (1976) 343–406. – Verf. ediert und kommentiert die anonyme Rede „Ἐπὶ τῇ τῶν Βουλγάρων συμβάσει". Sie schließt die Autorschaft von Arethas und Daphnopates aus. Edition und Kommentar tadellos. J. K.

Nicholas I patriarch of Constantinople, Letters. Greek text and Engl. transl. by **R. J. H. Jenkins** and **L. G. Westerink.** (Vgl. oben S. 165.) – Bespr. von **J. Mossay,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 460–461; von **C. Mango,** Journ. Theol. Stud. NS 27 (1976) 495–497; von **J. H. Erickson,** St. Vladimir's Theol. Quart. 20 (1975) 51–52; von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 336–338. A. H.

L. G. Westerink, Nicétas Magistros, Lettres d'un exilé (928–946). (Cf. B. Z. 69 [1976] 136.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 186–188; di **J. Mossay,** Antiqu. Class. 45 (1976) 383–384. E. F.

J. C. M. van Winden, The origin of falsehood. Some comments on the introductory passage of the treatise „on the resurrection of the dead" attributed to Athenagoras. Vigiliae Christianae 30 (1976) 303–306. – Hier angeführt wegen der Zitierung eines Passus aus den Marginalnotizen des Arethas in seinem Athenagoras-Codex (Par. gr. 451 a. 914), worin er, den Originaltext des Athenagoras verkürzend, die Ansicht vertritt, daß das ψεῦδος nicht natürlichen Ursprungs, sondern das Werk ruchloser Menschen sei. V. T.

A. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his World. (Cf. B. Z. 69 [1976] 486.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 190–194; di **Patricia Karlin-Hayter,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 269–270; di **J. van Herwaarden,** Tijdschr. voor Geschiedenis 89 (1976) 90–92; di **P. Charanis,** Speculum 51 (1976) 546–548; di **Ann Moffatt,** Byzantinosl. 37 (1976) 63–65. E. F.

G. L. Huxley, A Porphyrogenitan Portulan. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 295–330. – On De caer. 2.45. R. B.

T. Wasiłewski, Dulebowie-Lędzianie-Chorwaci (Doulèbes-Lendzianes-Khrobates) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Przegląd Hist. 67, Hf. 2 (1976) 181–194. – Zu Const. Porphyr., DAI, Kap. 9 und 37. I. D.

I. Dujčev, K voprosu o jazyčeskich žertvoprinošenijach v drevnej Rusi (Zur Frage über die heidnischen Opfer in Altrußland). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi, Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 31–34. – Zur Deutung der Angaben bei Constantinos Porphyr., DAI, Kap. 9. 71 ff., ed. Moravcsik-Jenkins, auf Grund bulgarischer folkloristischer Zeugnisse. I. D.

S. Szádeczky-Kardoss, Nouveau fragment de Polybe sur l'activité d'un proconsul romain, distributeur de terres en Hispanie (Suda s. v. περιαίρειν sur le père des Gracques). Oikumene – Studia ad historiam antiquam classicam et orientalem spectantia (Budapest, Akad. Kiadó 1976) 99–107. V. T.

G. Huxley, „Leontios". Philologus 120 (1976) 136–137. – Die Zuweisung der Bücher 1–4 der Continuatio Theophanis an einen gewissen Leontios von Byzanz, die in einigen veralteten Werken zur byz. Historiographie (z. B. Labbe) erscheint, geht auf das mißverstandene ΥΙΟΥΛΕΟΝΤΟΣΤΟΥ der Originalüberschrift zurück, welches als ΥΠΟΛΕΟΝΤΙΟΥ gelesen wurde. V.T.

W. K. Hanak, Some Historiographical Observations on the Old Slavonic Text of the Chronicle of Symeon Logothete. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 9–10. R. B.

A. R. Littlewood, The Progymnasmata of Ioannes Geometres. Actes du XIVᵉ Congrès International des Études Byzantines III (Bucarest 1976) 95–98. R. B.

A. R. Littlewood, The Progymnasmata of Joannes Geometres. (Cf. B. Z. 66 [1973] 433.) – Rev. by **M. Naoumides,** Phoenix 30 (1976) 216–218. R. B.

I. Dujčev, Cronaca di Monemvasia. Introduzione, testo critico e note. [Istituto Siciliano di studi bizantini e neoellenici, Testi e monumenti. Testi 12.] Palermo 1976, XLVII, 36 S. – Wird besprochen. I. D.

W. Hörandner, La poésie profane au XIᵉ siècle et la connaissance des auteurs anciens. Travaux et Mémoires 6 (1976) 245–263. P. Ga.

G. G. Litavrin, Sovety i rasskazy Kekavmena (Cf. B. Z. 69 [1976] 487.) – Rec. par **Irène Sorlin,** Travaux et Mémoires 6 (1976) 380–386. P. Ga.

R. Anastasi, Filosofia e techne a Bisanzio nell'XI secolo. Siculorum Gymnasium n. s. 27 (1974) 352–386. – A. esamina in modo particolare il contenuto e i motivi ispiratori della Novella per la restaurazione della Scuola giuridica a Costantinopoli composta da Giovanni Mauropode, e vari scritti di Psello, dai quali „appare chiaro ... come Psello sottolinei in ogni occasione la dipendenza di tutte le arti, ivi comprese quella militare e quella medica, dalla filosofia, e la incapacità di esse a sussistere come *technai* autonome; egli mira senza dubbio ad affermare che solo il filosofo ha tutte le carte in regola per occuparsi di politica". E. F.

J. Lefort, Rhétorique et politique: trois discours de Jean Mauropous en 1047. Travaux et Mémoires 6 (1976) 265–303. – Les discours 181, 182, 186 de Jean Mauropous (éd. de Lagarde), ici analysés, furent composés tous les trois en 1047. Le n° 182, préparé en vue de la Saint-Georges (23 avril) et relatant l'installation des Petchénègues dans l'empire, ne fut jamais lu; il fut remplacé le 21 avril 1047 par le n° 181, sa version abrégée et remaniée, à l'occasion de l'inauguration de l'église Saint-Georges- des-Manganes. Le n° 186, qui stigmatise l'usurpation de Léon Tornikès, fut prononcé le 29 décembre 1047, au lendemain de l'échec du rebelle. D'une allusion très nette à l'enseignement du droit aux Manganes dans les discours 181–182 il ressort que la novelle sur le nomophylax, et donc la fondation de l'école de droit, traditionnellement estimées de 1045, dateraient en fait „des environs d'avril 1047". P. Ga.

B. M. Kloss, Ja. S. Lurje, Russkie letopisi XI–XV vv. (Die russischen Annalen des 11.–15. Jh.). Metodičeskie rekomandacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej. 2, Erster Teil (Moskau 1976) 78–139. – Enthält reiche bibliographische Angaben. I. D.

Ju. D. Aksenton, Svedenija o dragocennych kamnjach v Izbornike Svjatoslava 1073 g. i nekotorych drugich pamjatnikach (Die Nachrichten über die Kleinodien in dem Izbornik des Svjatoslav vom J. 1073 und in einigen anderen Schriftdenkmälern). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 280–292. – Im Zusammenhang mit der byzantinischen Literatur. I. D.

V. G. Brjusova, Tolkovanie na IX pritču Solomona v Izbornike 1073 g. (Deutung der 9. Parabel Salomons in dem Izbornik vom J. 1073). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 292–306. Mit 2 Abb. – Mit reicher Heranziehung patristischer und byzantinischer Zeugnisse. I. D.

Ja. N. Ščapov, ‚Napisanie o pravoj vere' Michaila Sinkella v Izbornike 1073 g. i drevneslavjanskoj Kormčej efremovskoj redakcii (Die ‚Expositio orthodoxae fidei' von Michael Synkellos in dem Izbornik vom J. 1073 und die altslavische Kormčija der sogen. Redaktion Jefrem). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 332–341. – Lobenswerte Studie. I. D.

E. E. Granstrem, L. S. Kovtun, Poetičeskie terminy v Izbornike 1073 g. i razvitie ich v russkoj tradicii. Analiz traktata Georgija Chirovoska (Die dichterische Terminologie in dem Izbornik vom J. 1073 und ihre Entwicklung in der russischen Tradition. Analyse des Traktats von Georgios Choiroboskos). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 99–108. I. D.

N. A. Meščerskij, O nekotorych istočnikach ‚Izbornika 1076 goda' v svjazi s voprosom o proizchoždenii ich perevodov (Über einige Urquellen des ‚Izbornik' vom J. 1076 in Zusammenhang mit der Frage der Herkunft ihrer Übersetzungen). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi, Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 34–38. – Ein Beitrag zur Frage der byzantinisch-slavischen Literaturbeziehungen. Ergänzend s. noch I. Dujčev, Medioevo bizantino-slavo 3 (1971) 281 ff. I. D.

E. G. Kriaras, Μιχαὴλ Ψελλός. Ὁ ἀνθρωπιστής. Ὁ χριστιανός. Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιά 34 (1977) 181–186. O.V.

L. Mpenakes (Benakis), Μιχαὴλ Ψελλοῦ Περὶ τῶν ἰδεῶν, ἃς ὁ Πλάτων λέγει. Εἰσαγωγή, κριτικὴ ἔκδοση καὶ νεοελληνικὴ μετάφραση (mit dtscher Zsfg.). Φιλοσοφία 5–6 (1975–76) 391–423. – Kritische Edition des nur 100 Textzeilen umfassenden interessanten Traktats (Kurtz-Drexel I, 437–440) anhand der Hss. Laur. gr. Conv. soppr. 103 f. 465 r–v (a. 1358), Laur. gr. Plut. 58, 29 ff. 201 r–202 r (14. Jh.), Vat. Urbin. gr. 78 f. 85 r-v (15. Jh.) und Upsal. gr. 47 ff. 192 r–194 r. (16./17. Jh.). In der Einleitung eine weitausholende Erörterung der Vorstellungen Psellos' von der platonischen Ideenlehre sowie den neoplatonischen Einflüssen, die sie aufweisen. So vertritt zwar auch Psellos die seit dem 1. nachchristlichen Jh. übliche Gleichsetzung der Ideen mit den Gedanken Gottes, lehnt aber die Gleichrangigkeit der Ideen mit dem Demiurgen ab. Besonders interessant die Feststellung, daß der 2. Teil des Traktates (Vv. 55–96) aus Zitaten aus den Enneaden (V, 9) Plotins komponiert ist. Eine Stellenkonkordanz aus anderen Schriften des Psellos, worin er die platonische Ideenlehre darlegt bzw. kritisiert, beschließt die ertragreiche Untersuchung. V. T.

Anna Maria Guglielmino, Un maestro di grammatica a Bisanzio nell'XI secolo e l'epitafio per Niceta di Michele Psello. Siculorum Gymnasium n. s. 27 (1974) 421–463. – Ripubblicando (con traduzione italiana) l'epitafio di Psello per Niceta, maestro della scuola di S. Pietro, G. propone l'identificazione del personaggio ivi commemorato con Niceta metropolita di Eraclea, nipote del vescovo di Serre, autore di Catene al N. T., di scolii alle orazioni di Gregorio di Nazianzo, e di poemetti su questioni ortografiche, lessicali, grammaticali: ma la proposta non mi sembra accettabile, giacché il Niceta cui Psello dedicò l'epitafio non risulta essere stato vescovo (Psello dice solo che gli „si annunziava la dignità arcivescovile"); inoltre l'identificazione dell'allievo di nome Michele cui Niceta di Eraclea dedicò uno dei suoi poemetti grammaticali (qui edito per la prima volta) con il principe Michele VII Duca discepolo di Psello mi sembra piuttosto audace. Non è sufficientemente fondata nemmeno l'attribuzione di Niceta, invece che alla scuola di S. Pietro a una scuola (?) annessa al convento del Prodromo di Petra. E. F.

J. Grosdidier de Matons, Psellos et le monde de l'irrationnel. Travaux et Mémoires 6 (1976) 325–349. – Analyse des opinions exprimées par Psellos au sujet des trois domaines suivants de l'irrationnel: astrologie et alchimie, divination et interprétation des rêves, magie noire et cultes sacrilèges. Pour ce dernier domaine l'auteur a naturellement surtout mis à contribution le „De operatione daemonum". Mais l'attribution à Psellos de cet opuscule de démonologie est sujette à caution. Les quelque trente manuscrits que j'ai collationnés en vue d'une édition critique se répartissent en trois grandes familles dont les plus anciens témoins ne remontent pas au-delà du 14e siècle. Dans la plupart des manuscrits l'opuscule est anonyme. Chez ceux qui l'attribuent à Psellos il est conservé isolément par deux témoins; chez tous les autres il figure à la suite de deux ou trois traités de Psellos sur les Oracles chaldaïques. Fait caractéristique, dans le Parisinus gr. 1182, manuscrit „psellien" par excellence, qui conserve les traités susdits, cet opuscule ne figure pas. De l'analyse de la tradition manuscrite il ressort avec une quasi certitude que l'attribution à Psellos est usurpée. P. Ga.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. oben S. 166.) – Bespr. von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 419–420. V. T.

R. Anastasi, A proposito di un recente libro su Psello. Siculorum Gymnasium n. s. 27 (1974) 387–420. – Prendendo lo spunto dall'opera di **G. Weiss,** Oströmische

Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos (cf. nota precedente), A. esamina vari problemi relativi alla storia culturale e politica del sec. XI, alla biografia, alla cronologia e alla produzione letteraria di Giovanni Mauropode, di Michele Psello e di Giovanni Xifilino. E. F.

P. Wirth, Die sprachliche Situation in dem umrissenen Zeitalter. Renaissance des Attizismus. Herausbildung der neugriechischen Volkssprache. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 1 (Athen 1976) 54 S. – Der Autor hat sich für diesen kurzen Rapport sehr viel vorgenommen, und deshalb übersehen, daß manches von dem Gesagten in keiner Weise neu ist. Trotzdem ist anzuerkennen, daß der Rapport eine Menge nützlicher Beobachtungen enthält, bes. auch zu Stilfragen. H.-G. B.

A. Guillou, Le poids des conditions matérielles, sociales et économiques sur la production culturelle à Byzance de 1071 à 1261. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 3 (Athen 1976) 26 S. – Eine an interessanten Beobachtungen reiche Schilderung der Literatur dieser Zeit, die nicht nur viel Sinn für das Konkrete, sondern auch für Humor und Satire entwickelt – Folge, nach G., einer materiellen Lage, welche die alte Selbstsicherheit einigermaßen erschüttert, dafür aber sozusagen die Sinne neu geschärft hat. H.-G. B.

J. Grosdidier de Matons, Courants archaïsants et populaires dans la langue et la littérature. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 1 (Athen 1976) 10 S. – Bemerkungen zu den Editionen und zur Sprache der sogen. populären Literatur der Komnenenzeit. Zweifel am wirklich „volkstümlichen" Charakter dieser Sprache. Für die archaisierende Literatur: Wunsch nach einem Corpus schedographiae. H.-G. B.

W. Hörandner, Traditionelle und populäre Züge in der Profandichtung der Komnenenzeit. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 1 (Athen 1976) 15 S. – Eine wohlüberlegte Studie, die schon durch die Titelfassung jenes notwendige – und nicht sehr häufige – Verständnis dafür verrät, daß die Einheit einer Literatur nicht abhängt von der Einheit des Idioms oder der „Metrik". H.-G. B.

Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum, ed. **I. Thurn.** (Vgl. oben S. 166.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Gnomon 48 (1976) 610–612; von **F. Tinnefeld,** Βυζαντινά 8 (1976) 478–481. H. H.

W. Speyer, Kaiser Nero in einer christlichen Legende. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 87–89. – Die Legende von dem ehernen Himmel, den sich Kaiser Nero habe bauen lassen und der auf einen Wink Gottes zerstört worden sei, geht zurück auf ein technisches Wunderwerk im Palast Chosroes' II. zu Gandjak, wobei es sich wohl um eine Kunstuhr handelt. Ein Quellenzeugnis dafür bietet der Bericht des Kedrenos (I 721, 21 ff.) über die Einnahme Gandjaks durch Herakleios (624). Für die Umgestaltung der Legende gegen Nero sind heidenfeindliche christl. Kreise verantwortlich. Vorlage soll eine Stelle aus Theoph. Conf. bilden, die jedoch nicht angegeben wird. A. H.

R. Romano, Per una nuova edizione dei carmi di Nicola Callicle. Vichiana n. s. 5 (1976) 87–101. – R. esamina la tradizione manoscritta dei carmi autentici e i problemi relativi alla costituzione del testo. I codici più importanti sono il *Marc. gr.* Z 524 (sec. XIII–XIV), il *Marc. gr.* Z 498 (sec. XIV), il *Laur. gr.* XXXII 33 (sec. XIV in.). E. F.

Pseudo-Luciano, Timarione, a cura di **R. Romano.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 488.) – Bespr. von **M. MacLeod,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 270f. H. H.

J. J. **Rizzo,** Isaak Sebastokrator, Περὶ τῆς τῶν κακῶν ὑποστάσεως. (Cf. B. Z. 69 [1976] 137.) – Rec. par **Fr. Thiriet** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 459–460. P. Ga.

G. **Podskalsky,** Nikolaos von Methone und die Proklosrenaissance in Byzanz (11./12. Jh.). Orient. Christ. Per. 42 (1976) 509–523. H. B.

G. J. M. Bartelink, Homerismen in Nikolaos Mesarites' Beschreibung der Apostelkirche in Konstantinopel. B. Z. 70 (1977) 306–309. H.-G. B.

W. J. Aerts, Anna's mirror, attic(istic) or „antiquarian?" XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 1 (Athen 1976) 41 S. – Der „mirror" ist die Alexias. A. untersucht das Vokabular Annas in der Einleitung ihres Werkes. Der Stil ist eher antiquarisch, d. h. sie schuf aus allen möglichen attischen Elementen eine Sprache, die sich vor Anleihen beim Nicht-attischen nicht scheut. H.-G. B.

Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, hrsg. von **W. Hörandner.** (Vgl. oben S. 167.) – Bespr. von **R. Browning,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 271–272. H. H.

M. A. Salmina, Novonajdennye teksti chroniki Konstantina Manassii (Neuentdeckte Texte der Chronik von Konstantin Manasses). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi, Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 255–259. – Zur Erforschung der mittelalterlichen slavischen Übersetzung der Manasses – Chronik. I. D.

Eustathii archiepiescopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem cod. Laurent. ed. **M. van der Valk.** Vol. II: Praef. et comm. ad libros E-I. Leiden, Brill 1976. CCI, 838 S. (Vgl. für Vol. I B. Z. 69 [1976] 488.) – Wird besprochen. V. T.

A. R. Sodano, Eustazio, ad A 1 μῆνιν. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 155–160. – Osservazioni sui rapporti fra Eustazio e le *Quaestiones Homericae* di Porfirio. E. F.

J.-L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie. (Cf. B. Z. 70 [1977] 167.) – Rec. par. **F. Thiriet,** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 460–461. P. Ga.

Deeds of John and Manuel Comnenus by John Kinnamos. Transl. by **Ch. M. Brand.** [Records of Civilization, Sources and Studies, 95.] New York, Columbia Univ. Press 1976. XII S., 1 Bl., 274 S. 25.– $. – Engl. Übersetzung der Epitome des J. Kinnamos mit Anm., die im allgem. ausführliche Literaturangaben zu Einzelproblemen bieten, jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. In der Einleitung kurze Übersicht über K.s Leben, sein Werk und dessen Quellen. Index der Eigennamen und termini. A. H.

E. Tsolakes, Ἡ χειρόγραφη παράδοση τοῦ χρονογραφικοῦ ἔργου τοῦ Ἰωήλ. Βυζαντινά 8 (1976) 449–461. – Verf. untersucht die Beziehungen der codd. Vatic. gr. 483, Vindob. theol. gr. 304 und Iberon 349 (alle des 14. Jh.) miteinander. J. K.

B. Schartau, Observations on the Activities of the Byzantine Grammarians of the Palaeologian Era. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 149.) – Bespr. von **J. Irigoin,** Gnomon 48 (1976) 811–812. H. H.

G. Fatouros, Textkritische Beobachtungen zu den Briefen des Gregorios Kyprios. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 109–116. – Numerose proposte di correzione alla insoddisfacente edizione di Sophronios Eustratiades (1910). E. F.

O. Lampsidis, Beiträge zum byzantinischen Chronisten Ephraem. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 149.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 342–343. H.-G. B.

M. Gigante, Significato della cultura latina a Bisanzio. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 1 (Athen 1976) 21 S. – G. bemüht sich zu zeigen, daß, entgegen der gewöhnlichen Behauptung, gerade die Übersetzungen aus dem Lateinischen, etwa des Planudes, nicht einfach auf zufällig zugängliche Handschriften zurückgehen, sondern sich zu einer Art Programm zusammenfinden. H.-G. B.

Elizabeth A. Fisher, Planudes and the ,New' Literature of the Thirteenth Century. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 37–39. R. B.

Elizabeth A. Zachariadou, Pachymeres on the ,Amourios' of Kastamonu. Byzantine and Modern Greek Studies 3 (1977) 57–70. R. B.

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 489.) – Bespr. von **Sp. Vryonis jr.,** Speculum 51 (1976) 504–507. A. H.

St. I. Kuruses, Ἡ πρώτη ἡλικία καὶ ἡ πρώιμος σταδιοδρομία τοῦ πρωτεκδίκου καὶ εἶτα σακελλίου τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας Γεωργίου Γαλησιώτου (1278/80–1357). Ἀθηνᾶ 75 (1974–75) 335–374. – Der ca. 1278–80 geborene und vom Patriarchen Gregorios Kyprios geförderte Georgios Galesiotes wurde von Manuel Holobolos rhetorisch ausgebildet. K. ediert einen Epitaphios auf Holobolos, den er dem Galesiotes zuweist. In der Karriere des Patriarchatsbeamten brachte es Galesiotes zum Protekdikos und schließlich zum Sakelliu. K. verfolgt die persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen des Galesiotes zu Zeitgenossen, die uns aus der Literatur- und Kirchengeschichte bekannt sind. Galesiotes läßt sich auch als Kopist nachweisen. H. H.

Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte I. . . . von **J. L. van Dieten.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 140.) – Bespr. von **J. Irigoin,** Bibliothèque de l'École des chartes 133 (1975) 123–125. A. H.

P. L. M. Leone, Per l'edizione critica dell'epistolario di Niceforo Gregora. Byzantion 46 (1976) 13–47. – L. bereitet die erste Gesamtausgabe der Briefe vor. Nach Bemerkungen zur hsl. Tradition u. zur Frage der recensio führt er die älteren Ausgaben an (114 der insgesamt 161 Nrr. sind ediert), behandelt die Hs. des Epistolars, wobei sich einige neue Erkenntnisse ergeben, und versucht schließlich eine Reihenfolge der Briefe zu bieten. A. H.

Niceforo Gregora, Fiorenzo o intorno alla sapienza. Testo critico, introduzione, traduzione e commentario a cura di **P. L. M. Leone.** [Byzantina et neohellenica Neapolitana. Collana di studi e testi diretta da A. Garzya, 4.] Università di Napoli. Cattedra di Filologia bizantina 1975. Pp. 243. – Sarà recensito. E. F.

O. Lampsides, Ἀνδρέου Λιβαδηνοῦ βίος καὶ ἔργα. [Πηγαὶ τῆς ἱστορίας τῶν Ἑλλήνων τοῦ Πόντου, 1 = Ἀρχεῖον Πόντου, Παράρτημα, 7.] Athen, Ἐπιτροπὴ Ποντιακῶν Μελετῶν 1975. 309 S. – Die zwei Idiomela, die auf S. 255–258 als inedita abgedruckt werden, sind bereits von Maria E. Colonna 1959 ediert worden. Vgl. B. Z. 53 (1960) 199. V. T.

Fr. Halkin, André Libadénos et ses opuscules hagiographiques. Anal. Boll. 94 (1976) 22. – Est souligné l'intérêt de l'édition intégrale de la Vie de s. Phocas et des trois poèmes sur la Vierge, établie par U. Lampsidis (cf. supra) d'après le Monacensis 525. P. Ga.

T. S. Miller, The Plague in John VI Cantacuzenus and Thucydides. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 385–395. R. B.

P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken I. (Vgl. oben S. 168.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 335–336; von **H. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 419–420; von **Elisabet A. Zachariadu,** B. Z. 70 (1977) 352–356. H.-G. B.

Mazaris' journey to Hades. (Vgl. oben S. 168.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 340–341. H.-G. B.

H. Hunger, Johannes Chortasmenos. (Cf. B. Z. 68 [1975] 150.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 178–180. E. F.

H. J. Magoulias, Doukas. Decline and Fall of Byzantium to the Ottoman Turks. An annotated translation. Detroit, Wayne State University Press 1975. Pp. 346. – Rev. by **W. S. Vucinich,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 839. R. B.

J. Papadrianos, L'historien byzantin Doukas et les Serbes. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 133.) – Bespr. v. **M. Spremić,** Istorijski časopis 22 (Beograd 1975) 257–58. F. B.

S. Vryonis, Jr., Laonicus Chalcocondyles and the Ottoman Budget. Intern. Journ. Middle East Studies 7 (1976) 423–432. R. B.

Demetrio Mosco, La storia di Elena e Alessandro, a cura di **Anna Meschini.** [Università di Padova, Studi bizantini e Neogreci dirett ida F. M. Pontani, 13.] Padova 1977. Pp. 101. – Nuova edizione, con traduzione italiana e commento, del poemetto in esametri composto dallo spartano Demetrio Mosco sul finire del secolo XV. E. F.

N. B. Tomadakes, Ἡ ἐπιβίωσις τοῦ Βυζαντίου μετὰ τὴν ἅλωσιν τοῦ 1453 εἰς τὴν Ἀνατολὴν καὶ τὴν Δύσιν. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 408–422. A. H.

St. Hafner, Srpski srednji vek i savremena medievistika (Das serbische Mittelalter und die heutige Mediävistik) (serbokr. m. dt. Zsfg.). Istorijski časopis 22 (Beograd 1975) 5–17. F. B.

Dj. Trifunović, Azbučnik srpskih srednjovekovnih književnih termina. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 151.) – Bespr. v. **Lj. Ristić,** Istorijski časopis 22 (Beograd 1975) 261–262. F. B.

B. VOLKSLITERATUR

R. Riedinger, Seid klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube. Der Umkreis des Physiologos. Βυζαντινά 7 (1975) 9–31. A. H.

Joanna Karagianne, Ὁ „Διγενὴς Ἀκρίτας" τοῦ Ἐσκοριάλ. (Συμβολὴ στὴ μελέτη τοῦ κειμένου). [Μελέτες στὴ νέα ἑλληνικὴ φιλολογία, 1.] Joannina 1976. 317 S. H.-G. B.

G. R. Kastner, Narrative Unity in the Digenes Akrites. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 35–36. R. B.

E. Trapp, Hagiographische Elemente im Digenes-Epos. Anal. Boll. 94 (1976) 275–287. P. Ga.

G. Schirò, L'ultimo seminario. Per una edizione della Διήγησις di Belisario. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 3–34. – Accingendosi a lasciare l'insegnamento universitario, S. ha voluto illustrare il suo ideale di metodo e di disciplina filologica, e l'ha fatto prendendo in esame un mio lavoro uscito nel 1970 (**E. Follieri,** Il poema bizantino di Belisario: cf. B. Z. 64 [1971] 155). Purtroppo l'animosità da cui S. si è lasciato guidare non solo gli ha impedito un giudizio oggettivo, ma lo ha fatto spesso cadere in spiacevoli sviste, anche se alcune osservazioni particolari mi sembrano convincenti. Risponderò ampiamente a questo scritto in altra

sede. Mi basti per ora osservare quanto segue: 1) Non è vero che io abbia considerato il codice di Napoli (N) „migliore e più completo" di quello di Vienna (W), ponendolo per questo motivo a base della mia edizione; io negavo solo che N fosse – come è stato affermato – una redazione ammodernata di W, poiché – così scrivevo nel mio lavoro – „*in molti luoghi* il codice di Napoli conserva un testo migliore, oltre che più completo, di quello di Vienna". Le parole „in molti luoghi" sono state omesse da S. nella citazione di tale mia frase, e così egli mi ha fatto dire che N è migliore di W in assoluto; di conseguenza ha dedicato una dozzina di pagine a dimostrare che ciò non è esatto. 2) S. dimostra verso il testo di N, formicolante di errori, un rispetto esagerato, e questo lo porta a difenderne lezioni criticamente inaccettabili dal punto di vista metrico, morfologico, linguistico: per esempio, egli vorrebbe conservare, al v. 101, la lezione ἐπιμελῶν del codice (participio di ἐπιμελοῦμαι) anziché adottare la correzione ἐπιμελούμενος (come esige anche la metrica, giacché con ἐπιμελῶν il verso manca di due sillabe), e non si avvede che in tal modo un verbo deponente avrebbe un participio di forma attiva. 3) L'ortografia che S. mi rimprovera di aver adottato è quella usata oggi dagli editori più qualificati di testi in greco demotico. – Sorvolo su altri punti (come la concezione propria di S. sulla netta divisione intercorrente fra generi letterari in età medievale, o la sua incompleta informazione bibliografica): su tutto ciò rimando alla più ampia risposta di prossima pubblicazione. E. F.

A. D. Aleksidze, Die Welt des griechischen Ritterromans (13.–14. Jahrhundert). Tiflis, Universität Tiflis 1976. 354 S., 1 Bl. – Das Werk ist georgisch abgefaßt. Der beigegebene russ. Titel lautet: Mir grečeskogo rycarskogo romana. Nach dem russ. Inhaltsverzeichnis enthält das Buch u. a. ein Kapitel über die symbolisch-allegorische Interpretationsmöglichkeit dieser Romane, ein weiteres „Ritter, Romanschriftsteller, Redaktoren, Philologen", dann „Kallimachos und Chrysorrhoe – Märchen oder Roman", „Liebe – die Entdeckung des griechischen Romans", „Soziale Kategorien und literarische Traditionen", „Eros und Agape" usw. H.-G. B.

G. Spadaro, Problemi relativi ai romanzi greci dell'età dei Paleologi. I. Rapporti tra Ἰμπέριος καὶ Μαργαρόνα e Φλόριος καὶ Πλατζιαφλόρε. Ἑλληνικά 28 (1975) 302–327. – Entgegen den Ansichten Jeffreys konstatiert S., daß der Dichter des Imberios den Roman von Phlorios nachgeahmt habe. H.-G. B.

G. Spadaro, „Imberio e Margarona" e „Florio e Plaziaflore". Miscellanea neogreca, Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1976) 181–186. – Il confronto con l'originale italiano da cui deriva „Florio e Plaziaflore" permette di stabilire che le somiglianze tra i due romanzi neogreci sono dovute all'imitazione che il poeta di Imberio ha fatto del romanzo di Florio, e non viceversa. E. F.

J. C. Musgrave, Tarsania and Juglaría in the Libro de Apolonio. Medieval Hispanic Studies. Presented to Rita Hamilton. Edited by A. D. Deyermond. [Colección Támesis. Ser. A. 42.] London, Támesis Books (1976) 129–138. O. V.

Doris Clark, Tarsania's Riddles in The „Libro de Apolonio". Medieval Hispanic Studies. Presented to Rita Hamilton. Edited by A. D. Deyermond. [Colección Támesis. Ser. A. 42.] London, Támesis Books (1976) 31–43. O. V.

W. F. Bakker and **A. F. van Gemert,** The Λόγοι Διδακτικοί of Marinos Falieros: critical edition with introduction, notes and index verborum. Leiden, Brill 1977. Pp. vi, 140, 2 plates. R. B.

E. Kriaras, Γεωργίου Χορτάτση Πανώρια. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 491. Bespr. v. **Elizabeth M. Jeffreys,** B. Z. 70 (1977) 356–357. H.-G. B.

Στάθης. Κρητικὴ κωμῳδία. Κριτ. ἔκδ. μὲ εἰσαγωγή, σημειώσεις καὶ λεξικολόγιο ὑπὸ **Lidia Martini.** [Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ Βιβλιοθήκη, 3.]. Thessaloniki 1976. 206 S., Facs. – Wird besprochen. H.-G. B.

G. Th. Zoras, Ἡ κυπριακὴ φιλολογία κατὰ τὴν περίοδον τῆς Φραγκοκρατίας. Παρνασσός 18 (1976) 603–632. H.-G. B.

S. Beraud, La littérature franque en Chypre (XIIe au XVIe siècle). Κυπρ. Σπουδαί 40 (1976) 161–167. – Unter der Rubrik „La littérature franque de langue grecque" einige Worte zu Machairas und Bustronios. H.-G. B.

G. Fischetti, La prima traduzione neogreca di Omero. Miscellanea neogreca, Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1976) 11–20. – F. illustra la traduzione dell'Iliade in greco demotico eseguita da Nicola Lucanis e pubblicata a Venezia nel 1526. Si noti però che la traduzione di Lucanis è in pratica un rifacimento della traduzione di Costantino Hermoniakos – che F. d'altronde conosce –, e perciò non è esatto definirla la *prima* traduzione. E. F.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

Margaret Alexiou, The Ritual Lament in Greek Tradition. (Cf. B. Z. 69 [1976] 143.) – Rev. by **J. B. Hainsworth,** Class. Rev. N. S. 26 (1976) 198–199. R. B.

Marina Melolidake-Kotsera, Παροιμίες τοῦ κρητικοῦ λαοῦ. Athen, Τὸ Ἑλληνικὸ Βιβλίο (1975). 91 S. m. Abb. O.V.

L. Kretzenbacher, Südost-Überlieferungen zum apokryphen „Traum Mariens". [Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Sitzungsberichte 1975, 1.] München, Komm. C. H. Beck 1975. 170 S., Taf. – Neben der bulgarischen, serbischen, kroatischen usw. Überlieferung ist auch die neugriechische (S. 106–149) ausgiebig berücksichtigt. H.-G. B.

L. Kretzenbacher, Kulturbedingungen der mittelalterlichen Legende. Ethnologia Europaea 9 (1976) 53–63. – Wichtig auch für das Nachleben byzantinischer Legenden, z. B. vom „contrapasso-Tod" der Salome und von apokryphen Marienlegenden. H.-G. B.

Alke Kyriakidu-Nestoros, Λαογραφικὰ μελετήματα. Athen, Ὀλκός 1975. 269 S. m. Abb. O.V.

J. Engemann, Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 22–48. Mit 9 Taff. – Zahlreiche Belege zeigen, daß auch die christl. Theologen im Weltbild ihrer Zeit wurzeln. A. H.

D. A. Krekukias, Sopravvivenza di alcune tradizioni bizantine fisiognostiche fra il popolo neogreco. Miscellanea neogreca, Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1976) 39–46. – Cronisti e etnografi bizantini riferiscono alcune credenze tradizionali tuttora vive tra il popolo greco: la proscinesi dell'albero, il legno della Croce, la pianta miracolosa, l'albero di Giuda, il corvo maledetto, l'aquila come simbolo di futura autorità. E. F.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

Chr. P. Zalokostas, Ἰουλιανὸς ὁ Παραβάτης. Athen, Ἑστία (1975). 216 S. O.V.

Lucia Marcheselli Loukas, Ὑπομονή anzi che Πίστη (Noterella seferiana). Miscellanea neogreca. Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1976) 59–66. – Echi della poesia liturgica bizantina nell'opera di Seferis. E. F.

D. Siatopulos, Βυζαντινὸ εἰδύλλιο. Φιλολογική Πρωτοχρονιά 34 (1977) 145–149. – Erzählung des Brautraubes im Digenis Akritas-Epos. O.V.

A. R. Littlewood, The Symbolism of the Apple: An Example of Kazantzakis' Debt to Byzantine Erotic Imagery. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 39. R. B.

L. Gyllensten, Grottan i öknen (Die Höhle in der Wüste). Stockholm, Bonniers 1973. – G. erzählt zuerst die Vita des hl. Antonius nach, veranschaulicht dann in impressionistischer Weise seine eigene Lebenshaltung, die sein Interesse für Antonius erklärt, und stellt schließlich einen modernen Antonius dar. Der hl. Antonius erscheint auch in zwei anderen Werken des Verf., u. zw. im Roman Palatset i parken (Der Palast im Park. Stockholm, Bonniers 1970) und in der Sammlung Mänskan, djuren, all naturen (Der Mensch, die Tiere, die ganze Natur. Stockholm, Bonniers 1971). In seinem letzten Buch, Lapptäcken – livstecken (Flickendecken – Lebenszeichen. Södertälje, Författarförlaget 1976) beschäftigt sich G. u. a. auch mit den Saloi, die er mit den Vertretern der modernen Protestbewegungen vergleicht. L. R.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

Byzantine Books and Bookmen. (Cf. B. Z. 69 [1976] 492.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 420–421. P. Ga.

B. Atsalos, La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine. (Cf. supra p. 171.) – Rec. par **F. Thiriet,** Rev. ét. Anc. 76 (1974) 462–463. P. Ga.

J. Leroy, Les types de réglure des manuscrits grecs. Paris, Ed. du Centre National de la Recherche Scientifique 1976. XXIX – 54 p. – Sera recensé. P. Ga.

A. P. Každan, Kniga i pisatel' v Vizantii. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 143.) – Bespr. von **K. Papulides,** Βυζαντινά 8 (1976) 482–483. J. K.

J. Irigoin, Les conditions matérielles de la production du livre à Byzance de 1071 à 1261. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 3 (Athen 1976) 14 S. – Wichtigste Veränderung: der Gebrauch des Papiers, das billiger und leichter zu produzieren ist, damit größere Verbreitung des Geschriebenen. „Sous un aspect strictement matériel, l'usage du papier a contribué à préparer ce qui sera la renaissance des premiers Paléologues". H.-G. B.

V. D. Lichačeva, Iskusstvo knigi. Konstantinopol XI vek (Die Kunst des Buchs. Konstantinopel im 11. Jh.). Moskau 1976. 181 (4) S. Mit zahlreichen Abb. – Eine

gut informierte und sehr nützliche Darstellung, in der besonders wertvoll die Materialien aus den sowjetischen Sammlungen sind. I. D.

B. Fonkič, Voprosy knižnogo dela v Vizantii 1071–1261 gg. Les manuscrits à Byzance (1071–1261). XV[e] Congr. Int. d'Et Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 3 (Athen 1976) 36 S. – Zweisprachig. F. stellt zu Anfang das Minus an Vorarbeiten dar, mit dem der Kodikologe immer noch zu rechnen hat, mehr im angegebenen Zeitraum als früher, und versucht an einem Ausschnitt der Bibliotheksgeschichte zu größeren Fortschritten zu kommen. Basierend auf eigenen früheren Arbeiten, die hier zusammengefaßt und fortgeführt werden, gelingt ihm eine Rekonstruktion des ungefähren Aussehens der Bibliothek der Athoslaura zu Beginn des 13. Jahrhunderts. H.-G. B.

P. Canart, Le Livre grec en Italie méridionale sous les règnes normand et souabe: aspects matériels et sociaux. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 3 (Athen 1976) 50 S. maschinenschr. – C. behandelt die ungefähre Zahl der Buchproduktion und des „Buchkonsums", die Produktionszentren, materielle Voraussetzungen, Schrift und Buchschmuck und den Inhalt. H.-G. B.

K. Treu, Papyri und Majuskeln. Studies in New Testament language and text. Essays in honour of G. Kilpatrick (Leyden, Brill 1976) 373–386. V. T.

K. Aland, Über die Möglichkeit der Identifikation kleiner Fragmente neutestamentlicher Handschriften mit Hilfe des Computers. Studies in New Testament language and text. Essays in honour of G. Kilpatrick (Leyden, Brill 1976) 14–38. V. T.

D. Harlfinger, Specimina griechischer Kopisten der Renaissance. I. (Cf. B. Z. 69 [1976] 493.) – Rec. par **Monique Mund-Dopchie,** Antiqu. Class. 45 (1976) 414–415. P. Ga.

K. Manaphes, Αἱ ἐν Κωνσταντινουπόλει βιβλιοθῆκαι. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 146.) – Bespr. von **S. Kadas,** Κληρονομία 7 (1975) 183–187. A. H.

Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles, untersucht und beschrieben von **P. Moraux, D. Harlfinger, D. Reinsch, J. Wiesner.** Erster Band: Alexandrien – London. [Peripatoi, Philol.-histor. Studien zum Aristotelismus, 8.] Berlin-New York, de Gruyter 1976. XXXII, 495 S. – Bespr. v. **H. Hunger,** B. Z. 70 (1977) 357–359. H.-G. B.

M. Sicherl, Handschriftliche Vorlagen der Editio princeps des Aristoteles. [Akad. d. Wiss. u. d. Literatur Mainz, Abh. d. Geistes- u. Sozialwissenschaftl. Klasse 1976, 8.] Wiesbaden, Steiner 1976. 87 S., 3 Tf. *DM 24.*– Soll besprochen werden. H.-G. B.

L Polites, Συνοπτικὴ ἀναγραφὴ χειρογράφων ἑλληνικῶν συλλογῶν. [Ἑλληνικά. Παράρτημα, 25.] Thessalonike 1976. 106 S. – P. legt mit diesem sehr nützlichen Verzeichnis der Hss. in griech. Bibliotheken Makedoniens und Thrakiens, Thessaliens, der Peloponnes und der Inseln das Ergebnis einer zwanzigjährigen Sammelarbeit vor. Es verzeichnet die Hss mit ihren äußeren Merkmalen, knapper Angabe des Inhalts sowie ggf. des Schreibers und evtl. Miniaturen. Zu jeder Bibliothek bzw. Sammlung werden die einschlägige Literatur und ggf. Mikrofilmaufnahmen der Hss. genannt. Ein Index der Autoren und der Schreiber sowie eine chronologisch geordnete Zusammenstellung der Codices erschließen das Verzeichnis. A. H.

F. Halkin, Un recueil hagiographique du Mont Athos. Anal. Boll. 94 (1976) 391–393. – Description du contenu de l'Athos-Pantocrator 53 du 12[e] siècle, qui précise et complète celle établie par Mgr. Ehrhard. P. Ga.

M. Georgievski, Prilog kon opisot na slovenskite rakopisi v Narodnata i univerzitetska biblioteka „Kliment Ohridski" – Skopje (Supplément à la description des manuscrits slaves dans la Bibliothèque nationale et universitaire „Kliment Ohridski" – Skopje) (slavomaked. m. frz. Zsfg.). Glasnik Inst. za nac. ist. 19 (Skopje 1975) 125–155. F. B.

G. Vikan, Byzance après Byzance: The Revival of Greek Manuscript Production in Post-Byzantine Wallachia. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 32–33. R. B.

G. Birkfellner, Zur Literaturgeschichte einiger kirchenslavischer Codices vom Berge Athos in der österreichischen Nationalbibliothek. Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 241–254. – Es handelt sich um zwölf Codices, welche B. Kopitar 1827 für die k. u. k. Hofbibliothek (cf. St. Hafner, Südost-Forschungen 18 [1959] 89–122) kaufte und welche zum größten Teil aus dem Griechischen übersetzte oder umgearbeitete Texte hesychastischen Charakters enthalten. F. B.

H. J. de Jonge, Een recente aanwinst ouder de nieuwtestamentliche tekstgetuigen in Nederland (Leiden, Bibliothek der R. U. Ms. Or. 14. 239). Nederlands theologisch Tijdschrift 31 (1977) 2–7. – Ein griechisches Lektionar mit liturgischen Texten (u. a. 2 Formulare mit Totenmesse) orientalischer Provenienz (Ägypten?). Datierung wohl nach dem 12. Jh. Einige Texte mit arabischer Übersetzung. V. T.

J. Noret, Encore un fragment de ms. grec tiré d'une reliure. Anal. Boll. 94 (1976) 136. – Fragment de papier des xive/xve s. caché dans le plat inférieur d'un manuscrit du Musée Bollandien; il s'agit d'un fragment de l'office des matines de Noël. P. Ga.

S. Strelcyn, Les nouveaux manuscrits éthiopiens de la Bibliothèque Royale de Bruxelles. Journ. of Ethiop. Stud. 11, 2 (1973) 169–188. P. Gr.

T. Kleberg, Catalogus codicum graecorum et latinorum Bibliothecae Universitatis Gothoburgensis. (Vgl. oben S. 173.) – Bespr. von **Chr. Callmer,** Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen 62–63 (1975–76) 105. L. R.

D.J. O' Meara, Neoplatonism and the Formation of the Fonds Coislin. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 10–11. R. B.

T. Orlandi, Les manuscrits coptes de Dublin, du British Museum et de Vienne. Le Muséon 89 (1976) 323–338. – Das Verzeichnis der Handschriften des Brit. Museum soll eine Ergänzung zu W. E. Crum's Catalogue (1905) bilden. Für Wien wird die Aufbewahrung der Inedita und ihre Numerierung gegeben. Besonders eingehend befaßt sich der Verf. mit der Sammlung Chester Beatty in Dublin. Außer Patristik sind hier Bibel und Apokryphen vertreten. Die manichäischen Texte scheinen umgeordnet worden zu sein; auffällig sind Unterschiede zu den Angaben, die A. Böhlig 1960 in Anlehnung an die Notizbücher von Rolf Ibscher machen konnte; daß manichäische Blätter auch in Wien vorhanden sind, steht schon bei Böhlig. A. B.

A. Turyn, Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy. (Vgl. oben S. 174.) – Bespr. von **J. Irigoin,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 268f.; von **S. G. Daitz,** Rev. Philol. 49 (1975) 286–289. H. H.

F. Jorsal, Vaticanus Graecus 2222 and its Relation to Laur. 32, 9. Classica et Mediaevalia 31 (1970, gedr. 1975) 339–382. – Es handelt sich um die Überlieferung von Aischylos-Scholien. L. R.

M. Petta, Codici greci del Salento posseduti da biblioteche italiane ed estere. Brundisii Res 4 (1972) [1973] 59–121. Mit 4 Taf. – P. hat einen Katalog von 152 Hss. zusammengestellt und gibt einen Überblick über ihre Inhalte. R. S.

G. Veloudis, Das griechische Druck- und Verlagshaus „Glikis" in Venedig. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 155). – Bespr. von **N. Vianello,** Arch. Veneto 107 (1976) 162–172. R. S.

F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches. 3. T. 2. erw. Aufl. bearb. v. **P. Wirth,** [Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, Reihe A. Regesten, Abt. I.] München, C. H. Beck 1977. XXXIII, 177 S. – Wird besprochen. – Die Neuauflage bringt weniger neue Regesten als umfängliche Ergänzungen, Verbesserungen, Datierungsänderungen usw. Sie ist außerdem dankenswerterweise durch einen Index erschlossen. Der Nachdruck der ersten drei Faszikel der Dölgerschen Regesten in der ersten Auflage bei Gerstenberg, Hildesheim 1976 ist damit jedenfalls für den 3. Faszikel für den wissenschaftlichen Benützer überholt und wertlos. H.-G. B.

J. Bompaire, Les sources diplomatiques byzantines et, en particulier, les actes de la chancellerie impériale de 1025 à 1118. Travaux et Mémoires 6 (1976) 153–158. P. Ga.

P. Gautier, Un chrysobulle de confirmation rédigé par Michel Psellos. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 79–99. – Aus Paris gr. 1182 und Vat. gr. 627 – (Vat. gr. 1900 ist eine unbedeutende späte Kopie von Vat. 672) – ein Chrysobull, redigiert von Psellos für Konstantin X. Sathas (V, 213ff.) benützte nur die erstgenannte Hs. Gautier gelingt es, die Identität der betroffenen Personen zu sichern: der Magistros und Mystikos Epiphanios Philaretos und der Patrikios Nikolaos Cheilas. H.-G. B.

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. (Vgl. oben S. 176.) – Bespr. von **Alkmene Stavridu-Zafraka,** Βυζαντινά 8 (1976) 471–475. J. K.

D. Simon, Ein Synodalakt aus dem Jahre 1166. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von D. Simon, 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 123–125. – Edition des verloren geglaubten συνοδικὸν σημείωμα der Synodalsitzung vom 25. 4. 1166 (Grumel, Reg. 1072) nach cod. Mosqu. 322 fol. $35^{v}/38^{r.v}$ (Falschbindung!) und Paris. suppl. gr. 484 fol. 17. – Grumel, Reg. 1108 entfällt. A.H.

Actes du Protaton. Ed. **Denise Papachryssanthou.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 495.) – Rec. par **J. Grosdidier de Matons,** Rev. Et. Gr. 89 (1976) 181–182; par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 204–205; par **M. Živojinović,** Istorijski časopis 23 (Beograd 1976) 289–293; par **J. Darrozès,** Rev. Et. byz. 34 (1976) 338–339; par **N. Oikonomidès,** B. Z. 70 (1977) 359–360. P. Ga.

Actes d'Esphigménou. Ed. **J. Lefort.** (Cf. supra p. 176.) – Rec. par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 45 (1976) 381–383. P. Ga.

Actes de Lavra II: de 1204 à 1328. Edition diplomatique par **P. Lemerle, A. Guillou, N. Svoronos, Denise Papachryssanthou.** [Archives de l'Athos, 8.] Texte: XV, 316 p. Album: pl. 81–152. Paris, Lethielleux 1977. – Wird besprochen. H.-G. B.

V. Laurent – J. Darrouzès, Dossier grec de l'Union de Lyon (1273–1277). [Archives de l'Orient Chrétien, 16.] Paris, Inst. Fr. d'Et. Byz. 1976. XVII, 611 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

A. Failler, Une donation des époux Sanianoi au monastère des Hodègoi. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 111–117. – Ediert und übers. eine Schenkungsurkunde des Ehepaars Sanianoi an das Hodegoi-Kloster (1390). H.-G. B.

A. Guillou, Saint-Nicodème de Kellarana. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 157.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 272–274. I. D.

Eugénie Granstrem, I. Medvedev, Denise Papachryssanthou, Fragment d'un praktikon de la région d'Athènes (avant 1204). Rev. Et. Byz. 34 (1976) 5–44, Facs. – Aus den Einbandblättern des cod. gr. 122 der Öffentl. Bibliothek von Leningrad (13. Jh.) Kopie eines Praktikon vielleicht eines Klosters in Athen oder Attika. Von der Güterliste im ersten Teil ist nur das Ende erhalten, von der Parökenliste nur der Anfang. Sorgfältige Beschreibung und diplomatische Edition, ausführlicher Index der Orts- und Personennamen und Sachen. H.-G. B.

A. Guillou, Le Brébion de la Métropole byzantine de Région (vers 1050). [Corpus des Actes grecs d'Italie du Sud et de Sicile. Recherches d'histoire et de géographie, 4.] Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana 1974. Pp. xii, 271. – Rec. di **D. Minuto,** Aevum 50 (1976) 377–389, con importanti precisazioni di carattere toponomastico e topografico. E. F.

G. Weiss, Kitantza: Zwei spätbyzantinische Dialysisformulare. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von D. Simon, 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 175–186. – Edition zweier Dialysisformulare aus cod. Ath. Panteleem. 152 fol. 351 mit Übersetzung und Kommentar. – Κιτάντζα wird von ital. quietanza abgeleitet. A. H.

C. Capizzi, Un documento inedito sulla guarnigione veneziana di Negroponte negli anni 1460–1462. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 35–108. – Descrizione e pubblicazione parziale di un registro di contabilità delle truppe di terra veneziane a Negroponte, in dialetto veneziano, conservato nella Biblioteca del Vecchio Serraglio a Istanbul (ms. 19a). Alle pp. 48–60 C. disegna un sommario quadro della storia dell'isola di Negroponte sotto il dominio latino. E. F.

Maria Alibrandi, Messinesi in Levante nel Medioevo. Arch. Stor. Siciliano, s. III, 21–22 (1971–1972) 97–110. – A. riferisce sul contenuto di cinque documenti latini dell'Archivio di Stato di Messina, rispettivamente del 1279, 1346, 1352, 1355, 1359, i quali attestano l'attività commerciale di mercanti messinesi ad Acri, a Cipro, a Rodi, in „partibus Romanie". E. F.

Abbazia di Montecassino. I. Regesti dell'archivio a cura di **T. Leccisotti.** Vol. VI–VIII. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 495 f.) – Bespr. von **F. Gasparri,** Bibliothèque de l'école des chartes 134 (1976) 118–121. A. H.

T. Leccisotti et **F. Avagliano,** Abbazia di Montecassino. I regesti dell'archivio. vol. IX. [Pubbl. degli archivi di Stato, 80.] Roma, Ministero dell'Interno 1974. 597 S. A. H.

S. Carbone, Note introduttive ai dispacci al senato dei rappresentanti diplomatici veneti. Serie: Costantinopoli, Firenze, Inghilterra, Pietroburgo. [Quaderni d. rassegna d. archivi di Stato, 43.] Rom 1974. 94 S. – Uns nicht zugegangen. A. H.

M. Amelotti – G. Costamagna, Alle origini del notariato italiano. (Vgl. oben S. 176.) – Bespr. von **M. Cassandro,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 26 (1976) 262. V. T.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

M. J. C. Lowry, The „New Academy" of Aldus Manutius. A Renaissance dream. Bull. John Rylands Univ. Libr. 58 (1975–1976) 378–420. A. H.

C. K. Pullapilly, Caesar Baronius, Counter-Reformation Historian. Notre Dame, Ind., London, Univ. of Notre Dame Press 1975. 14, 222 S. Mit 1 Abb. R. S.

D. O. McNeil, Guillaume Budé and humanism in the reign of Francis I. [Travaux d'Humanisme et Renaissance, 142.] Genf, Droz 1975. VIII, 158 S. – Bespr. von **S. Kinser,** Moreana 50 (1976) 45–52; von **M. Reulos,** Bull. soc. de l'histoire du protestantisme franc. 122 (1976) 285–286. A. H.

G. N. Moiseeva, 'Istorija cargradskaja' Ioganna Vernera Pauze – neizvestnoe sočinenie načala XVIII v. (Die 'Konstantinopolitanische Geschichte' von Johannes Werner Pause – ein unbekanntes Werk aus dem Anfang des 18. Jh.). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi, Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 205–210. – Zur Frage 'Byzanz nach Byzanz' im Rußland des 18. Jh. I. D.

Renata Lavagnini, Villoison in Grecia. Note di viaggio (1784–1786). (Cf. B. Z. 68 [1975] 460.) – Rec. par **Monique Mund-Dopchie,** Antiqu. Class. 45 (1976) 415–416. P. Ga.

G. Podskalsky, Drei Frankfurter Byzantinisten des 19. Jahrhunderts: Johann Theodor Voemel, Johannes Classen, Tycho Mommsen. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft 55 (1976) 127–141. – Voemel († 1868), verbunden mit Proklos und Nikolaos von Methone, Classen († 1891), Mitarbeiter Niebuhrs am Bonner Corpus, Tycho Mommsen († 1900), Bruder des großen Mommsen: Dem. Triklinios, usw. H.-G. B.

A. G. Hamman, Jacques-Paul Migne. Le retour aux pères de l'église. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 497.) – Bespr. von **H. Karpp,** Theol. Rundschau 41 (1976) 196. V. T.

A. Hamman, Le centenaire de Jacques-Paul Migne (1800–1875). Sacris erudiri 22 (1974–1975) 13–21. A. H.

Chr. Savart, La „réussite" de l'abbé Migne. Sacris erudiri 22 (1974–1975) 85–110. A. H.

V. Baluda, Archiepiskop Dimitrij Sambikin (Erzbischof Dimitrij Sambikin). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 1, S. 75–80, 89–90. Mit 1 Bildnis. – Biographie des bekannten Kirchenhistorikers (1839–1908) mit Bibliographie. I. D.

Monseigneur Duchesne et son temps. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 497.) – Bespr. von **H. Holstein,** Études (1975) 778–790; von **E. Griffe,** Bull. littér. ecclés. 77 (1976) 71–77; von **M. Simon,** Journ. eccles. history 27 (1976) 209–211. A. H.

Ch. Mpakirtzes, Ἔργα Πέτρου Ν. Παπαγεωργίου (Διορθώσεις καὶ προσθῆκες). Μακεδονικά 15 (1975) 365–367. – Verbesserungen und Zusätze zu den Listen von St. Psaltes (Ἀθηνᾶ 27 [1915]) und A. Letsas (Μακεδονικά 1 [1940]). A. H.

K. K. Papulides, Συνόδης Δ. Παπαδημητρίου, 1859–1921. (Ἕνας ἐλάχιστα γνωστὸς λόγιος ἀπὸ τὴ Θεσσαλονίκη). Μακεδονικά 16 (1976) 174–204. – Kurze Zusammenstellung der biographischen Daten und der bibliographischen Angaben für den aus Thessalonike stammenden griech. Gelehrten, der 1890–1919 an der Universität Odessa byzantin. Literatur lehrte. A. H.

H. Zerner, Alois Riegl: Art, Value, and Historicism. Proc. of the Amer. Acad. of Arts and Sciences 105, 1 (1976) 177–188. R. S.

C. Capizzi, Albert Maria Ammann S. J. (1892–1974). Rendic. Pont. Accad. romana di archeol. 47 (1974–1975) 9–12. A. H.

Raffaella Farioli, Commemorazione di Giuseppe Bovini (1915–1975). Atti Mem. Dep. Stor. Patr. Prov. Romagna N. Ser. 25–26 (1974–75) 3–31. Sonderdr. –Bibliographie. H. B.

N. Rodić, Milan Budimir (1891–1975). Južnoslov. filolog 32 (Beograd 1976) 261–265. – In memoriam. F. B.

E. Kitzinger, J. Meyendorff, I. Ševčenko, F. Dvornik. Nekrolog. Harvard University Gazette 72, 20, 18. Febr. 1977. H.-G. B.

K. Bosl, František Dvornik (1893–1975). Bohemia 17 (1976) 417–422. – Mit einer ausgewählten Bibliographie. H.-G. B.

R. Draguet, A la mémoire de François Dvornik. Bull. Cl. des Lettr. et des Sc. Mor. et Pol. 62 (1976) 189–195. P. Ga.

Elena Bassi, Ferdinando Forlati. Archivio Veneto, s. V, 106 (1976) 199–201. – Necrologio dell'attivissimo studioso e insigne restauratore di monumenti, „Proto" di S. Marco in Venezia (Verona 1882 – Venezia 1975). E. F.

K. Metsakes, Τὸ φιλολογικὸ ἔργο τοῦ Βασίλη Λαούρδα. Πρόλογος **D. Delibanes.** Thessalonike 1976. 46 S., Portr. H.-G. B.

R. Naumann, In memoriam Arif Müfid Mansel. Gedenkrede anläßlich einer Feierstunde im Institut am 21. März 1975. – Istanb. Mitt. 26 (1976) 5–8. O. F.

In Memoriam: Dorothy Miner. Journ. of the Walters Art Gall. 35 (1977) IV–VII. Mit 2 Abb. R. S.

M. Stevanović, Milivoj Pavlović (1891–1974). Južnoslov. filolog 31 (Beograd 1974–75) 285–292. – In memoriam. F. B.

P. Sylvester Saller O. F. M. Riv. Biblica 24 (1976) 335. – Nekrolog des Palästina-Archäologen. R. S.

I. Vázquez, Sylvester Saller OFM † 22. 1. 1976 (Lat.). Antonianum 51 (1976) 321–323. – Nekrolog mit Bibliographie. R. S.

N. Beldiceanu, Le monde ottoman des Balkans (1402–1566). Institutions, société, économie. London, Variorum Reprints 1976. Pp. 340. – Reprint of 14 studies written between 1955 and 1975. R. B.

M. Krause, Essays of the Nag Hammadi Texts in Honour of Alexander Böhlig. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 499.) – Bespr. von **H.-M. Schenke,** Orient. Litztg. 71 (1976) 567–570. V. T.

Era L. Branuse, Δημοσιεύματα καὶ ἀνακοινώσεις σὲ διεθνῆ συνέδρια (1971–1976). Athen 1976. 96 S. H.-G. B.

R. Browning, Studies on Byzantine History, Literature and Education. London, Variorum Reprints 1977. Pp. 390, 2 plates. – Reprints of 17 studies first published between 1953 and 1976. R. B.

M. Chatzidakis, Etudes sur la peinture postbyzantine. London, Variorum Reprints 1976. Vgl. unten S. 570. H.-G. B.

W. H. C. Frend, Religion popular and unpopular in the early chrtistian centuries. London, Variorum Reprints 1976. 300 S. A. H.

R. Guilland, Titres et fonctions de l'empire byzantin. London, Variorum Reprints 1976. 528 S. Vgl. unten S. 478. H.-G. B.

I. Bakmaz, Bibliografija znanstvenih i stručnih radova Josipa Hamma (Bibliographie wissenschaftlicher und Facharbeiten von Josip Hamm). Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 7–16. F. B.

S. Vaklinov, Vera Ivanova – Mavrodinova. Preslav 2 (Sofia 1976) 7–11. – Biographie mit Bibliographie, zum 80jährigen Jubiläum. I. D.

Th. Klauser, Gesammelte Aufsätze zur Liturgiegeschichte, Kirchengeschichte und christlichen Archäologie. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 500.) – Bespr. von **W. H. C. Frend,** The journ. of eccl. history 26 (1975) 324–325; von **J. Vives,** Analecta sacra Tarracon. 47 (1974) 154–155; von **J. Fontaine,** Revue des ét. latines 52 (1974) 586–589. A. H.

Byzance, Slaves du sud et Ancienne Russie. Festschr. V. N. Lazarev. (russ.) (Vgl. B. Z. 69 [1976] 500.) – Bespr. von **F. Kämpfer,** Jahrb. f. Gesch. Osteuropas n. s. 23 (1975) 540–543. A. H.

B. Lewis, Studies in Classical and Ottoman Islam (7th to 16th centuries), London, Variorum Reprints 1976. Pp. 414, 18 illustrations. – Reprint of 20 studies written between 1939 and 1974, several of which deal with matters of Byzantine interest. R. B.

A. D. Momigliano, Essays in Ancient and Modern Historiography, Oxford, Blackwell 1977. Pp. 400. R. B.

N. V. Pigulevskaja, Bližnij vostok – Vizantija – Slavjane. Leningrad, „Nauka" 1976. 238 S., 1 Bl., Portr., Taf. – Der Band enthält 15 bisher unveröffentlichte kürzere Arbeiten der 1970 verstorbenen Verfasserin. Die Einleitung bildet eine sympathische Würdigung durch G. L. Kurbatov, A. G. Lundin, A. V. Paukova und K. B. Smarkova, sowie eine Bibliographie Pigulevskajas von A. G. Lundin und E. N. Meščerskaja. H.-G. B.

Em. Popescu, Le professeur D. M. Pippidi à 70 ans. Dacia N. S., 20 (1976) 5–18 et 1 photo. – Biographie et bibliographie du savant roumain, auquel est dédié le numéro tout entier de la revue. Plusieurs des 365 titres de sa bibliographie concernent aussi les premiers siècles de Byzance. P. Ş. N.

J. Richard, Orient et Occident au Moyen Age: contacts et relations (XIIe–XVes). London, Variorum Reprints 1976. Pp. 392. – Reprint of 31 studies written between 1946 and 1973. R. B.

W. Schneemelcher, Gesammelte Aufsätze zum Neuen Testament und zur Patristik. (Vgl. oben S. 179.) – Ang. von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 221. V. T.

Festschrift für Erwin Seidl zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von **H. Hübner, E. Klingmüller, A. Wacke.** Köln, Peter Hanstein Verlag (1975). VIII, 249 S. – Wird besprochen. A. H.

Südosteuropa unter dem Halbmond. Untersuchungen über Geschichte und Kultur der südosteuropäischen Völker während der Türkenzeit. Prof. Georg Stadtmüller zum 65. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von **P. Bartl** und

H. Glassl. [Beitr. z. Kenntnis Südosteuropas u. des Nahen Orients, 16.] München, Trofenik 1975. 288 S. *98.– DM.* – Uns nicht zugegangen. A. H.

Serta Turyniana. Studies in greek literature and paleography in honor of Alexander Turyn. Ed. by. **J. Heller – I. K. Newmann.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 150.) – Rec. par **Herman van Looy,** Antiqu. Class. 45 (1976) 306–310; **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 418–419. P. Ga.

G. Robertson and **G. Henderson** (edd.), Studies in Memory of D. Talbot Rice. (Cf. B. Z. 69 [1976] 150.) – Rev. by **M. Vickers,** Times Literary Supplement 24 Dec. 1976, 1620. R. B.

J. Tyciak, Theologie der Anbetung. (Vgl. oben S. 177.) – Bespr. von **Oda Hagenmeyer,** Theol. Revue 72 (1976) 421–422. V. T.

C. Wendel, Kleine Schriften zum antiken Buch- und Bibliothekswesen. Herausgegeben von **W. Krieg.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 460.) – Rec. par **Marie-Thérèse Isaac,** Antiqu. Class. 45 (1976) 416–417. P. Ga.

R. L. Wolff, Studies in the Latin Empire of Constantinople, London, Variorum Reprints 1976. Pp. 412. – Reprint of ten studies written between 1944 and 1969. R. B.

A. P. Každan, La byzantinologie soviétique en 1971. Byzantion 46 (1976) 209–234. A. H.

M. Nystazopulu-Pelekidu, Οἱ βαλκανικὲς σπουδὲς στὴν Ἑλλάδα. Δωδώνη 5 (1976) 209–222. H.-G. B.

A. Guillou-L. Mauromates, Μεσαιωνικὴ Ἀρχαιολογία. Ἐπιστημονικὴ συνάντηση στὸ Παλέρμο (Σεπτέμβριος 1974). Βυζαντινά 8 (1976) 185–189. – Bericht über das Treffen von Mediävisten und Archäologen in Palermo: Methoden und Ziele der mediävistischen Archäologie; Mittelalterliche Siedlungen und ihre Probleme; Typen von mittelalterlichen Wohnungen und Siedlungen; mediävistische Funde. Es wird die Bedeutung dieses Forschungszweiges für die Erfassung der byzantinischen Zivilisation hervorgehoben. J. K.

D. Stein, Bericht über das „9th Spring Symposium on Iconoclasm" in Birmingham (22–24 März 1975). Βυζαντινά 8 (1976) 191–201. – Es zeichnen sich Zweifel ab an der Möglichkeit von Zusammenhängen zwischen dem Ikonoklasmus des 8. u. 9. Jh. einerseits und dem Islam, Monophysitismus und Paulikianismus andrerseits. Vgl. meine Bemerkungen in Βυζαντινὴ ἱστορία 3 (717–813), Thessalonike 1974. S. 43ff. J. K.

Miscellanea neogreca. Atti del I Convegno Nazionale di Studi Neogreci. Palermo, 17–19 maggio 1975. [Atti della Accademia di Scienze, Lett. e arti di Palermo, Suppl. n. 8.] Palermo 1976. pp. xxiv, 204. – Delle comunicazioni interessanti l'età bizantina si dà notizia sotto i nomi dei singoli autori. E. F.

Adriana Pignani, Notiziario. Vichiana n. s. 4 (1975) 189 s. – Sul III Congresso Nazionale (italiano) di Studi Bizantini (Napoli 14–16 maggio 1975). E. F.

The orthodox churches and the west. Papers read at the fourtheenth summer meeting and the fifteenth winter meeting of the Ecclesiastical History Society. Ed. by **Derek Baker.** Oxford, Blackwell 1976. XII, 336 S. – Von den 20 Beiträgen fallen 12 in unser Studiengebiet. Sie werden gesondert suo loco angezeigt. H.-G. B.

V. Gjuzelev, Petnadeseti meždunaroden vizantoložski kongres i učastieto na bŭlgarskite istorici (Der 15. internationale Byzantinistenkongress und die Teilnahme der bulgarischen Historiker). Istor. Pregled 32, Hf. 6 (1976) 136–140. I. D.

C. Burri, Bollettino d'Informazioni 42 (Dicembre 1976 – Febbraio '77) 1–23. – S. 19f. Kurzer Bericht über den ersten Int. Kongr. f. Koptologie vom 9. bis 17. Dez. 1976 in Kairo. P. Gr.

S. Columbeanu, Colocviul Ştiinţific 'Românii şi Marea' (Le Colloque scientifique 'Les Roumains et la Mer') (en roum.). Rev. de ist. 29 (1976) 135–137. P. Ş. N.

Şt. Olteanu, Congresul de Arheologie slavă de la Bratislava (Le Congrès d'archéologie slave de Bratislava) (en roum.). Rev. de ist. 29 (1976) 137–139. P. Ş. N.

Travaux et mémoires, vol 5 (1973). (Vgl. B. Z. 69 [1976] 151.) – Bespr. von **G. Dagron,** Revue histor. n⁰ 515 (1975) 236–239. A. H.

Das Korpus der griechischen christlichen Schriftsteller. Historie, Gegenwart, Zukunft. Aufsatzsammlung, hrsg. v. **J. Irmscher** und **K. Treu.** [Texte u. Untersuchungen, 120.] Berlin. Akademie-Verlag 1977. VIII, 243 S. *48.– M.* H.-G. B.

Blanche Lagarde, Byzantion. Index. Tomes 1 (1924)–30 (1960). Brüssel, Fond. byzant. 1975. 240 S. – Bestehend aus zwei Teilen: 1. Der Autorenindex verzeichnet a) Artikel, Anzeigen etc. eines Verf. im Byzantion, b) Rezensionen außerhalb der Zeitschr. erschienener Arbeiten, c) Rezensionen von anderswo erschienenen Werken des Verf. im Byzantion, d) Übersetzungen fremdsprachiger Artikel im Byzantion; 2. der analytische Index umfaßt die Schlagwörter der im Byzantion enthaltenen Artikel bzw. der dort erfaßten Arbeiten. – Stichproben ergeben Inkonzinnitäten: vgl. F. Dölger, Die Johannes-Damask.-Ausgabe oder A. Adler/Suidas, édition u. a. mehr. – Bespr. v. **J. Delvoye,** Antiqu. Class. 45 (1976) 418. A. H.

D. Baker (ed.), Renaissance and Renewal in Christian History. [Studies in Church History, 14.] Oxford, Blackwell 1977. Pp. 450. R. B.

Cumulative Index of Contributors to Studia Patristica, vols. I–XIV. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 497–502. A. H.

J. R. Melville Jones, Index to American numismatic society museum notes 1–20. Amer. numism. soc. Mus. notes 21 (1976) 261–301. – Autoren- u. Sachindex. A. H.

3. SPRACHE. METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

G. Babiniotis (ed.), Bibliographical Bulletin of the Greek Language for the year 1974. Athens, Department of Linguistics, University of Athens 1976. Pp. 62. R. B.

H. Eideneier, Sprachvergleich Griechisch-Deutsch (Teil Phonetik von **H. Ruge**). Düsseldorf, Schwann 1976. 80 S., 1 Bl. – Im Rahmen des Projekts ALFA (Ausbildung von Lehrern für Ausländerkinder) erstellter Sprachvergleich nach dem Verfahren der „angewandten" kontrastiven Linguistik. Hier angezeigt wegen der allgem. Bemerkungen zur „neugriech. Diglossie" in der Einleitung. A. H.

A. Hurst, Méthode structurale et grec en laboratoire. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 38–45. F. B.

E. A. Sophocles, Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods (from B. C. 146 to A. D. 1100); Memorial edition. Cambridge/(Mass.), Harvard Univ. Pr.; Leipzig, Harrassowitz 1914. – Nachdruck Hildesheim, New York, Olms 1975. XVI, 1118 S., 1 Portr. O. V.

D. I. Georgakas, Ἡ ἑλληνικὴ λεξικογραφία καὶ τὸ Μεσαιωνικὸ Λεξικὸ τοῦ Ε. Κριαρᾶ (ἕνα πολυτιμότατο ὄργανο ἔρευνας). Βυζαντινά 8 (1976) 245–294. – Verf. beschäftigt sich mit dem Kriaras-Lexikon, nachdem er einen kurzen Überblick über die verschiedenen Versuche zur Herstellung eines Lexikons der mittelgriechischen Sprache gibt. Er hätte dabei meinen Aufsatz, A survey of efforts for the creation of Byzantine Lexica, Βυζαντινά 4 (1972) 215 ff. benutzen können. J. K.

Giulia Ronchi, Lexicon theonymon rerumque sacrarum et divinarum ad Aegyptum pertinentium quae in papyris ostracis titulis graecis latinisque in Aegypto repertis laudantur. 4. μέγας μέγας – Σαραπιεῖον. [Testi e doc. per lo studio dell'antichità. 45–46.] (Milano, La Goliardica 1976) 721–960. – Mit mehreren Belegen des 4. Jh. (u. a. in bezug auf Nike, Tyche, Diokletian, Maximian, Konstantin). H. B.

H. G. Liddell – R. Scott, Dizionario illustrato greco-italiano. Ed. **Q. Cataudella, M. Manfredi, F. di Benedetto.** Florence, Le Monnier 1975. 1 vol. xv. 1563 p., 400 ill., 23 cartes. – Rec. par **M. Leroy,** Antiqu. Class. 45 (1976) 314–315. P. Ga.

D. Sperber, Contributions to byzantine lexicography from Jewish sources. Byzantion 46 (1976) 58–61. – Anhand einer knappen Auswahl aus einer von ihm angestellten umfangreicheren Sammlung weist Verf. auf das byzant. lexikograph. Material hin, das in der rabbin. Literatur steckt. A. H.

R. W. Funk, A Beginning – Intermediate Grammar of Hellenistic Greek, I–III. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 464.) – Bespr. ablehnend von **G. Steyer,** Theol. Litztg. 101 (1976) 435–439. V. T.

Fr. Blass – A. Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. von **Fr. Rehkopf.** 14. völlig neubearb. und erweiterte Aufl. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1976. XXX, 511 S. *40.– DM.* – Bespr. von **J. Ernst,** Theologie und Glaube 66 (1976) 439–440. V. T.

R. Leivestad, Nytestamentlig Gresk Grammatikk. 2. Aufl. Oslo, Universitetsforlaget 1975. XIV, 210 S. – Bespr. von **J. H. Ulrichsen,** Norsk teologisk Tidsskrift 77 (1976) 49–50. V. T.

St. Psaltes, Grammatik der byzantinischen Chroniken. 2. unveränd. Auflage. (Cf. B. Z. 69 [1976] 152.) – Rec. par **M. Leroy,** Antiqu. Class. 45 (1976) 317. P. Ga.

B. A. Kalogeras, Ἠχοποιητὲς λέξεις καὶ ῥίζες στὴν Ἑλληνική. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 153.) – Bespr. v. **A. I. Thabores,** B. Z. 70 (1977) 360–362. H.-G. B.

G. S. Henrich, Κλητικὲς καὶ γενικὲς σὲ -ο ἀπὸ ἀρσενικὰ σὲ -ος στὰ μεσαιωνικὰ καὶ νέα ἑλληνικά. Thessalonike 1976. 2 Bl., ιη', 318 S. H.-G. B.

W. F. Bakker, Pronomen abundans and pronomen coniunctum. (Cf. B. Z. 68 [1975] 162/3.) – Rev. by **R. Browning,** Class. Rev. N. S. 26 (1976) 284–285; by **Chr. Robinson,** Journ. Theol. Stud. N. S. 27 (1976) 498. R. B.

J. Th. Kakrides, Νεοελληνικὲς μελέτες. 1. Τὸ ἀνακόλουθο καὶ ὁ νόμος τῆς ἐλευθερίας τῆς λέξης. 2. Ἡ ἐπαναστροφή. [Ἡ Βιβλιοθήκη τοῦ Φιλολόγου, 12.] Athen 1976. ιβ', 126 S. – K. zeigt, daß es nicht getan ist, den Anakoluth, die sti-

listische Inkonsequenz also, als einen Lapsus zu bezeichnen, um dessen psychologische Gründe man sich kümmern mag, sondern daß er seinen eigenen stilistischen positiven Wert hat im Sinne der „Freiheit" der Rede. Der zweite Teil befaßt sich mit der Epanastrophe, einer Sonderform der Epanalepsis, besonders in der neugriechischen Dichtung. Beide Artikel m. E. wichtige Beiträge zur Entformalisierung der rhetorischen Stilistik. H.-G. B.

J. Th. Kakridis, ΑΝΑΚΟΛΟΥΘΟΝ ΣΧΗΜΑ. Wiener Studien N. F. 10 (1976) 36–47. – Ausgehend von der in der Schulsyntax üblichen abwertenden Beurteilung des Anakoluths untersucht K. eine große Anzahl von Anakoluthen aus der spätbyzantinischen und neugriechischen Volksliteratur, und zeigt, daß es sich dabei meistens um „nominale" Anakoluthe handelt, bei denen der Nominativ statt eines anderen Casus verwendet wird, und zwar gleich zu Beginn des Satzes (sog. regressive Anakoluthie). Da aber der Nominativ keinen „Casus" im eigentlichen Sinne, sondern den „Begriff" an sich darstellt, kann es sich bei einem solchen Anakoluth kaum um einen „Sprachfehler" handeln. Es ist vielmehr ein Kunstmittel, das die Autoren halbbewußt zur Steigerung des poetischen Ausdrucks einsetzen. Das gleiche gilt auch für den Gebrauch des unabhängigen Indikativs statt einer zu erwartenden hypotaktischen Konstruktion. – Auf die Bedeutung dieser Untersuchung, in die auch einige σχήματα λόγου miteinbezogen werden, kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Unter diesem Aspekt bekommen nämlich einige grobe syntaktische Ungereimtheiten z. B. in byz. Inschriften oder auch der Gebrauch von Indeclinabilia in der byz. Volksliteratur ein anderes Gesicht. V. T.

R. A. Martin, Syntactical evidence of semitic sources in Greek documents. [Septuagint and cognate studies, 3.] Missoula (Mont.), Soc. of biblical literature 1974 VI, 165 S. – Bespr. von **J. J. Collins,** The cath. biblical quarterly 37 (1975) 592–593. A.H

N. Turner, The quality of the Greek of Luke-Acts. Studies in New Testament language and text. Essays in honour of G. Kilpatrick (Leyden, Brill 1976) 387–400. V. T.

E. Kriaras, Ἡ διγλωσσία στὰ ὑστεροβυζαντινὰ γράμματα καὶ ἡ διαμόρφωση τῶν ἀρχῶν τῆς Νεοελληνικῆς λογοτεχνίας. Βυζαντινά 8 (1976) 213–243. – Griechische Wiedergabe des Referats, das Verf. am 13. Byzantinisten-Kongreß, Oxford 1966, in französischer Sprache gehalten hat. J. K.

H. Mihaescu, Die Lage der zwei Weltsprachen (Griechisch und Latein) im byzantinischen Reich des 7. Jahrhunderts als Merkmal einer Zeitenwende. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 95–100. – Das von M. schon öfter vorgetragene Material. H.-G. B.

H. u. R. Kahane, Abendland und Byzanz. B. Sprache. Reallexikon der Byzantinistik, A, I, Fasc. 4–6 (Amsterdam 1970–1976) S. 345–640. – Der Artikel, ein ausgewachsenes Buch, behandelt sprachliche Einflüsse von Byzanz im Westen und westliche Einflüsse in Byzanz nach Sachgebieten geordnet und mit einer großen Zahl von Beispielen, an die man wiederum durch ausführliche Indices herankommt. Der Artikel dürfte für lange Zeit das klassische Repertoire abgeben. H.-G. B.

G. Narr (Hrsg.), Griechisch und Romanisch. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 503.) – Bespr. v. **A. Sideras,** Idg. Forsch. 79 (1974) 304–310. H.-G. B.

J. M. Petersen, Did Gregory the Great know Greek? The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 121–134. – Überschätzt m. E. die Bedeutung des Lateins am konstantinopolitanischen Hof im 6. Jahrh. Ein paar lateinische Feuerwehrkommandos und dgl. reichen nicht aus. H.-G. B.

Y. Cohen-Yashar (J.-G. Kahn), Le grec moderne et l'hébreu israélien. (Comparaison de leur évolution respective par rapport au grec ancien et à l'hébreu biblique.) Mélanges André Neher (Paris 1975) 273–284. O. V.

K. A. Papachristos, Νεοελληνικὰ ἐτυμολογικά. Βυζαντινά 8 (1976) 295–335. – Etymologische Interpretationen zahlreicher neugriechischer Wörter. J. K.

H. Mihăescu, Torna, torna, fratre. Βυζαντινά 8 (1976) 21–35. – Verf. zeigt überzeugend, daß die berühmte Stelle 257, 25–29 bei Theophanes (ed. C. de Boor), mit der sich mehr als 30 Gelehrte beschäftigten, einfach militärische Kommandowörter wiedergibt. J. K.

N. B. Tomadakes, Βυζαντινὴ ἔγγειος ὁρολογία. αὐτούργιον – παροικία (ἀγροικική, ἐγχώριος). Ἀθηνᾶ 75 (1974–75) 69–75. – Definitionen einiger agrarwirtschaftlicher termini. H. H.

W. K. Clark, The meaning of [κατα]κυριεύειν. Studies in New Testament language and text. Essays in honour of G. Kilpatrick (Leyden, Brill 1976) 100–105. V. T.

J. O'Callaghan, La palabra „presbitero" en documentos de epoca bizantina. Boletin de la Asoc. Españ. de Orientalistas 12 (1976) 212–214. – Anhand von Papyrustexten; „el significado se limita casi exclusivamente al de 'sacerdote'". R. S.

Ch. Theodoridis, Zur Etymologie von προύν(ε)ικος. Ἑλληνικά 28 (1975) 418–420. – Die Etymologie von A. Thavoris (aus πορνικός) ist abzulehnen, da sich aus Herondas, Mim. 3, 12 ergibt, daß das i lang ist, was bei -ικος unmöglich wäre. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Κρητικὰ ἐπώνυμα εἰς -οπουλος τῆς Ἐνετοκρατίας (1210–1669), Ἀθηνᾶ 75 (1974–75) 302. H. H.

Ph. Malingudes, Ἕνα ἀλβανικὸ ὄνομα στὶς βυζαντινὲς πηγές. Βυζαντινά 8 (1976) 159–165. – Verf. verteidigt die Ansicht, daß der Name Λέκας (vgl. Mich. Attal. 302. 1 und Skyl. cont. 184. 13 u. 24) albanischer Herkunft – nicht ein Diminutivum des Namens Ἀλέξιος sei. J. K.

N. P. Andriotis, La genèse des dialectes. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, II, 2 (Athen 1976) 20 S. – Datiert das Ende der Einheit der Koine auf das Ende des ersten Millenniums. Faktoren der Entwicklung der Dialekte: die Zeit als solche, die geographische Zersplitterung, Einfluß von Nachbarsprachen, das Überleben älterer Dialektelemente. H.-G. B.

R. Browning, Problems concerning the genesis of the dialects of modern Greek. XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-rapports, II, 2 (Athen 1976) 18 S. – B. vermutet den Beginn einer nachhaltigen Differenzierung der Koine in eine Art von Dialekten in der Zeit der Dynastie des Herakleios und des Ikonoklasmus und gibt dafür einleuchtende Gründe aus der allgemeinen Situation im Innern des Reichs. H.-G. B.

M. Tsiapera, Historical development of a part of the Modern Cypriot Verbal System, in **W. R. Christie** (ed.), Current Progress in Historical Linguistics. Proceedings of the Second International Conference on Historical Linguistics, Tucson, Arizona, 12–16 January 1976. Amsterdam-New York, North Holland Publishing Co., 1977. R. B.

G. Rohlfs, Scavi linguistici nella Magna Grecia. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 503.) – Bespr. v. **A. Sideras,** B. Z. 70 (1977) 362–368. H.-G. B.

G. Rohlfs, Historische Sprachschichten im modernen Sizilien. [Bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-Hist. Kl. Sitzungsberichte 1975, 3.] München 1975. 42 S. – Für

unsere Studien wichtig die Abschnitte: Griech. Kolonisation, Griechische Inschriften, die Herrschaft von Byzanz, Nachwirkung des Hellenismus, Fortexistenz der griechischen Sprache. H.-G. B.

G. Caracausi, Due ricerche lessicografiche in corso. Miscellanea neogreca, Atti del I Convegno Naz. di Studi Neogreci (Palermo 1976) 1–9. – C. annuncia la preparazione di un glossario del dialetto grecanico di Bova in Calabria e un indice dei neologismi, volgarismi, barbarismi reperibili nei documenti medievali in lingua greca dell'Italia meridionale e della Sicilia. E. F.

J. Drescher, Graeco-Coptica: Postcript. Le Muséon 89 (1976) 307–321. – Zu seinen Ausführungen Le Muséon 82 (1969) 85–100 und Le Muséon 83 (1970) 139–155 (vgl. B. Z. 63 [1970] 382) gibt der Verf. noch einige semasiologische Ergänzungen, die nicht nur für den Gebrauch der betreffenden Wörter im Koptischen, sondern auch im Griechischen von Interesse sind. A. B.

W. Westendorf, Koptisches Handwörterbuch. Bearb. auf Grund des Kopt. Handwörterbuchs W. Spiegelbergs. Lfg. 5. Heidelberg, C. Winter 1974, 321–400. – Bespr. von **W. Vycichl,** Bibl. Orient. 33 (1976) 31–33. H. B.

B. METRIK UND MUSIK

Orsolya Karsay, Vergleichende Aspekte der byzantinischen Metrik. Dissertation an der Humboldt-Universität Berlin, 1976. Maschinenschrift. – Sprachwissenschaftliche Analyse und Typologie, bzw. abstrakte metrische Schemata und Korrespondenzregeln des Zwölfsilbers, des Fünfzehnsilbers und der Anakreonteen. O. K.

Margaret Alexiou and **D. Holton,** The origins and development of „politikos stichos": a select critical bibliography. Μαντατοφόρος 9 (1976) 22–34. R. B.

A. Hughes, Medieval music. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 503.) – Bespr. von **J. Maillard,** Cahiers de civil. mediévale 19 (1976) 61–63. A. H.

D. Najock, Drei anonyme griechische Traktate über die Musik. (Vgl. oben S. 182.) – Bespr. von **U. Klein,** Gymnasium 83 (1976) 460–462. V. T.

K. Levy, Le „tournant décisif" dans l'histoire de la musique byzantine: 1071–1261. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, III (Athen 1976) 279–288. – Die Rund-Notation mag zu Beginn ein Damm gegen einen schon sich bemerkbar machenden „blühenden Stil" gewesen sein, aber schon ein Jahrhundert später ist es gerade diese Notation, die den neuen Stil befördert. H.-G. B.

Gr. Stathes, Ἡ παλαιὰ βυζαντινὴ σημειογραφία καὶ τὸ πρόβλημα μεταγραφῆς της εἰς τὸ πεντάγραμμον. Βυζαντινά 7 (1975) 193–221. Mit 32 Abb. A. H.

T. G. Whitney, Evolution of Melody in Middle Byzantine Music. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 47. R. B.

Diane Touliatos-Banker, The Three Types of the Amomos Chant. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 45–46. R. B.

H. Loeshmann, Melodic Style in Late Byzantine Communion Chants. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 47–48. R. B.

D. E. Conomos, Music for the evening office on whit-sunday. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, III (Athen 1976) 259–277. – Macht nachdrücklich auf die Wende um 1175 aufmerksam, die nicht nur in einer Änderung der Notation besteht. H.-G. B.

H. Husmann, Madraše und Seblata. Repertoireuntersuchungen zu den Hymnen Ephraems des Syrers. Acta Musicologica 48 (1076) 113–150. V. T.

Elena Tončeva, Za narodnostno-specifičnite izjavi v cŭrkovnata pesennost na balkanskite narodi prez XIV–XVIII v. (Über die spezifisch-ethnischen Besonderheiten des Kirchengesangs der Balkanvölker im 15.–18. Jh.). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 255–275. Mit 3 Abb. – In Verbindung mit der byzantinischen Tradition. I. D.

N. Moldoveanu, Manuscrise muzicale bizantine cu notaţie antechrysantică din Biblioteca Sfîntului Sinod şi Biblioteca Palatului patriarhal din Bucureşti (Les mss musicaux byzantins à notation d'avant Chrysanthe de la Bibliothèque du Saint-Synode et de la Bibliothèque du Palais patriarcal de Bucarest) (en roum.). Glasul Biser. 34 (1975) 806–812. – Ce travail porte sur 8 mss grecs des XVIIIe et XIXe s. (de 1742 à 1814) P. Ş. N.

S. Barbu-Bucur, Elemente teoretice în arta lui Filotei sin Agăi Jipei – Gramatica muzicală (Eléments théoriques dans l'art de Philothée, fils de l'aga Jipa. La grammaire musicale). Glasul Biser. 34 (1975) 591–622 + plusieurs photos + XX planches de transcriptions. – Intéresse l'histoire de la survivance de la musique byzantine en Valachie aux XVIIe et XVIIIe siècles et de son adaptation. Documents inédits en annexe. P. Ş. N.

M. A. Momina, Pesnopenija drevnich slavjano-russkich rukopisej (Die Hymnographie der alten slavisch-russischen Handschriften). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil. Moskau 1976, 448–482. – Eine trefflich informierte vergleichende byzantino-slavische Studie. I. D.

M. Velimirović, New Views on the History of Russian Chant. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 44. R. B.

Ein syro-melkitisches Tropologion mit altbyzantinischer Notation, Sinai Syr. 261. Hrsg. von **H. Husmann.** 1. Einleitung. [Göttinger Orientforschungen. 1. Reihe: Syriaca, 9.] Wiesbaden, Harrassowitz 1975. 12, 135 S. R. S,

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

Bibliographia Patristica, hrsg. von **W. Schneemelcher.** Internationale patristische Bibliographie. XII/XIII: Die Erscheinungen der Jahre 1967 und 1968. [Patristische Kommission der Akademie der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland.] Berlin/New York, de Gruyter 1975. XXXVII, 253 S. – Bespr. von **J. A. Fischer,** Theol. Litztg. 101 (1976) 366–367. V.T.

J. Aßfalg-P. Krüger, Kleines Wörterbuch des christlichen Orients. (Vgl. oben S. 182.) – Bespr. mit Ausstellungen von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 201–205. V. T.

Annuaire [École Pratique des Hautes Études, 5e sect. – sc. rel.] 83 [1974/75]. 397 S. – S. 27–328, Comptes-rendus de conférences de l'Année univ. 1974–1975; darunter: S. 231–234, **P. Nautin,** Patristique et histoire des dogmes (Arius, Epiphanios); S. 235–242, **L. Cirillo,** Les sources du judéo-christianisme (mit Auswertung der griechischen Kirchenväter); S. 245–251, **A. Guillaumont,** Christianismes orientaux (Werke des Isaak von Ninive); S. 259–263, **J. Guillard,** Christianisme byzantin et slave (der „mystische Extremismus" im 10.–12. Jh.; Vita des Gregorios Dekapolites); S. 345–346, **A. Thibaud,** Crise et désarroi au Bas-Empire. Élément de constitution du discours chrétien au IVe siècle. – S. 331–364, Positions de thèses, darunter: S. 351–353, **R. Goulet,** Makarios Magnès, „Monogénès" („Apocriticus"). Introduction générale, édition, traduction et comm. du Livre IV ainsi que de fragments des Livres IV et V. Thèse de doct. de 3e Cycle. Univ. de Paris I, 1974. R. S.

A. Warkotsch, Antike Philosophie im Urteil der Kirchenväter. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 505.) – Bespr. von **W. Gessel,** Münchn. theol. Ztschr. 27 (1976) 408–409. V. T.

E. P. Meijering, Onmodieuze Theologie. Over de waarde van de theologie van „grieks" denkende kerkvaders. Kampen, J. H. Kok 1975. 108 S. *12.50 hfl.* – Bespr. von **O. J. de Jong,** Nederlands theolog. tijdschrift 31 (1977) 71–72; von **A. Lascaris,** Tijdschr. voor Theologie 16 (1976) 428. V. T.

E. P. Meijering, God Being History. Studies in Patristic Philosophy. (Vgl. oben S. 183.) – Bespr. von **J. H. Waszink,** Vigiliae Christianae 30 (1976) 318–320; von **R. Joly,** Antiqu. Class. 46 (1976) 298–299. V. T.

G. Madec, La christianisation de l'hellénisme. Thème de l'histoire de la philosophie patristique. Humanisme et foi chrétienne. Mélanges scient. du Centenaire de l'Institut Catholique de Paris (Paris, Beauchesne 1976) 399–406. V. T.

G. Podskalsky, Zur Bedeutung des Methodenproblems für die byzantinische Theologie. Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 385–399. V. T.

E. V. Barabanow, Ästhetik des Frühchristentums. Theol. Quartalschrift 156 (1976) 259–276. – Ästhetik nicht als Theorie des Schönen sondern der Schönheit, die deckungsgleich mit dem Begriff des Seins ist, das am vollkommensten Gott dem Schöpfer zukommt. Dadurch erfährt die geschaffene Materie und somit auch der menschliche Leib eine viel positivere Wertung als z. B. im Neuplatonismus, anderseits wird aber die Vollkommenheit aus der sichtbaren Welt verbannt und nur noch dem historischen Jesus zugestanden. Die beachtenswerten Thesen des Verf. würden in ihrer Verständlichkeit gewinnen, wenn der antike background in seiner ganzen Vielfalt etwas ausführlicher erörtert worden wäre. V. T.

M. Simonetti, La letteratura cristiana antica greca e latina. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 152.) – Bespr. von **A. Pincherle,** Rivista di filol. e di istruz. class. 100 (1972) 202–207. A. H.

K. G. Mpones (Bonis), Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀρχαίαν χριστιανικὴν γραμματείαν (96–325 μ. χ.). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 466.) – Bespr. von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 214. V. T.

A. J. van der Aalst, Aantekeningen bij de Hellenisering van het Christendom. (Vgl. oben S. 182.) – Bespr. v. **A. Davids,** B. Z. 70 (1977) 371–372. H.-G. B.

R. Voss, Der Dialog in der frühchristlichen Literatur. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 455.) – Bespr. von **J. J. Thierry,** Mnemosyne IV, 28 (1975) 95–97. V. T.

Ch. Th. Krikones, Περὶ ἑρμηνευτικῶν σειρῶν (Catenae). Βυζαντινά 8 (1976) 89–139. – Anfang, Typen und Quellen der Katenen. Ihre Bedeutung und Übersicht der Katenen-Forschungen. J. K.

A. Heilmann-H. Kraft, Texte der Kirchenväter. Bd. I-V. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 505.) – Bespr. von **Fr. Winkelmann,** Theol. Litztg. 101 (1976) 766–768. V. T.

G. D. Kilpatrick, Literary fashions and the transmission of texts in the Graeco-Roman world, in **W. Wuellner** (ed.), Protocol of the Nineteenth Colloquy, The Center for Hermeneutical Studies (Berkeley, California 1976) 1–8. – Deals also with transmission of patristic texts. R. B.

M. Richard, La transmission des textes des Pères grecs. Sacris erudiri 22 (1974–1975) 51–60. A. H.

J. Gribomont, Les succès littéraires des Pères grecs et les problèmes de l'histoire des textes. Sacris erudiri 22 (1974–1975) 23–49. A. H.

A. Olivar, L'image du soleil non souillé dans la littérature patristique. Didaskalia 5 (1975) 3–20. A. H.

P. Meloni, Il profumo dell'immortalità. L'interpretazione patristica di Cantico 1, 3. [Verba Seniorum, NS 7.] Rom, Edizioni Studium 1975. 11, 406 S. *Lit. 10.000.–* – S. 43ff., Symbolik des Wohlgeruchs bei den Gnostikern; S. 176ff., griechische Autoren des 4. Jh., S. 298ff., des 5.–6. Jh.; S. 329ff., Physiologus latinus. R. S.

Gertrud Chappuzeau, Die Exegese von Hohelied 1, 2a. b. und 7 bei den Kirchenvätern von Hippolyt bis Bernhard. Ein Beitrag zum Verständnis von Allegorie und Analogie. Jb. Ant. u. Christt. 18 (1975) 90–143. – Ein lesenswerter Aufsatz, der an drei Beispielen darlegt, wie die Väter, gebunden an Wissensstand und Erkenntnis der antiken Umwelt, die Schrift mit Hilfe von Analogien deuten, ein Faktum, das häufig vergessen wird, wenn heute unter den Voraussetzungen anderer Denkgewohnheiten die Aussagen der Patristik und ihre Bibelauslegung zur Bilddeutung herangezogen werden, um mit ihrer Hilfe eine vorausgesetzte, der Bildkomposition zu Grunde liegende logisch-systematische Konzeption zu belegen. H. B.

S. Bitter, Die Ehe des Propheten Hosea. Eine auslegungsgeschichtliche Untersuchung. [Göttinger theol. Arbeiten, 3.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1975. 251 S. – Mit Berücksichtigung der östlichen Kirchenväter. R. S.

F. Winkelmann, Die Kirchengeschichtswerke im oströmischen Reich. Byzantinosl. 37 (1976) 1–10. – Wird fortgesetzt. H.-G. B.

T. D. Barnes, The Emperor Constantine's Good Friday Sermon. Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 414–423. – Konstantin hat die Oratio ad sanctorum coetum am 12. 4. 317 in Serdica gehalten. R. S.

G. A. Williamson, Eusebius, The history of the church from Christ to Constantine. Minneapolis/Augsburg 1975. 429 S. A. H.

H. A. Drake, In Praise of Constantine: A Historical Study and New Translation of Eusebius' Tricennial Orations. [University of California Publications: Class. Studies, 15.] Berkeley/Los Angeles/London, Univ. of Calif. Press 1976. XIV, 191 S. *8.25* $. – Engl. Übersetzung der beiden als Laus Constantini bzw. Tricennalienrede zusammengefaßten Schriften aus der Feder Eusebs mit Anmerkungen, einer Bibliographie und einer ausführlichen Einleitung (S. 3–79), in der die verschiedenen Probleme um Konstantin und das Werk Eusebs behandelt werden. Vf. betont zu-

recht, daß K. zwischen seinem persönlichen Glauben und der Politik unterschied und daß es ihm in erster Linie um Frieden und Einheit des Reiches ging. Die These, daß K.s Ziel die Aussöhnung zwischen Christentum und Heidentum, der Kompromiß, gewesen sei und K.s Einfluß auf die Geschichte des Christentums bestenfalls zufällig, scheint mir nicht ganz überzeugend. A. H.

Eusèbe de Césarée, La Préparation Evangélique. L. I. Introd. par **J. Sirinelli** et **E. des Places.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 507.) – Bespr. von **H. Kraft,** Theol. Litztg. 101 (1976) 364; von **P. Courcelle,** Rev. ét. anc. 76 (1974) 453–455. V. T.

G. Schroeder-E. des Places, Eusèbe de Césarée. La préparation évangélique. Livre VII. (Cf. B. Z. 69 [1976] 157.) – Rec. par. **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 45 (1976) 302–306; par **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 334–335. P. Ga.

H. Quecke, Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library. (Cf. supra p. 184.) – Rec. par **P.-M. Bogaert,** Rev. Bénéd. 86 (1976) 344–345; par **M. Krause,** Enchoria 6 (1976) 159–160; par **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Stud. 25 (1976) 220. P. Ga.

F. v. d. Meer-G. Bartelink, Zestien preken van Asterius, bisschop van Amaseia. Assen, van Gorcum 1976. VIII, 270 S. *24.50 hfl.* V. T.

H. J. Lehmann, On Some Round Numbers in Some Patristic Texts. Aarhus, Theol. Fak. der Universität Aarhus 1974. 30 S. – L. geht von einigen Stellen in den Homilien des Eusebios von Emesa aus, wo es heißt, daß Christus vor 400 Jahren lebte. Da Eusebios schon um 359 starb, hat man an der Echtheit dieser Homilien gezweifelt. Verf. zeigt aber mit vielen Beispielen, daß die Väter ihre Zeitangaben gern nach oben abrundeten und daß daher eine Angabe vom Typ „etwa 400 Jahre nach Christi Geburt" soviel wie „im 4. Jh. nach Christi Geburt" bedeuten kann. L. R.

Henning J. Lehmann, Per piscatores. Studies in the Armenian version of a collection of homilies by Eusebius of Emesa and Severian of Gabala. Aarhus 1975. 425 p. – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1976) 188–191. P. Ga.

H. Husmann, Madraše und Seblata. Repertoireuntersuchungen zu den Hymnen Ephraems des Syrers. Acta Musicologica 48 (1976) 113–150. V. T.

S. P. Brock, Ephrem's letter to Publius. Le Muséon 89 (1976) 261–305. – Wenn auch der Adressat unbekannt ist, so sprechen doch Stil und Sprache für die Authentizität des Textes. Besonders zu beachten ist das Bild vom Evangelium als Spiegel. A. B.

N. el-Khoury, Willensfreiheit bei Ephraem dem Syrer. Ostkirchl. Studien 25 (1976) 60–66. – In den Vorstellungen Ephraems, die in der Tradition der antiochenischen Schule und vor allem des Theophilos von Antiocheia stehend auch semitische Komponenten aufweisen, wird dem Menschen eine zentrale Bedeutung eingeräumt. „Als Abbild Gottes eignet ihm . . ." nicht „nur Sprache und Vernunft, sondern entscheidend die Willensfreiheit". Dadurch kann er sich „als die Krone der Schöpfung erweisen". V. T.

M. Geerard, Clavis Patrum Graecorum. II: ab Athanasio ad Chrysostomum. (Cf. B. Z. 69 [1976] 507.) – Rec. par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 45 (1976) 295–298; par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Rel. 189 (1976) 227–228; par **A. de Halleux,** Rev. Hist. Eccl. 71 (1976) 120–123. P. Ga.

M. Aubineau, Un événement scientifique: la „Clavis Patrum Graecorum". Riv. di storia e letter. relig. 12 (1976) 210–230. – Presentazione dell'opera di **M. Geerard,** Clavis Patrum Graecorum II (cf. nota precedente.). E. F.

Athanase d'Alexandrie, Sur l'incarnation du Verbe, intr. . . . par **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. oben S. 184.) – Bespr. von **A.-M. Malingrey,** Revue des ét. grecques 88 (1975) 378–380; von **E. Amand de Mendieta,** L'Antiquité class. 43 (1974) 500–502. A. H.

G. M. Vian, I codici vaticani del „Commento ai Salmi" di Atanasio. Vetera Christianorum 13 (1976) 117–128. – V., che prepara una nuova edizione del Commento di Atanasio sui Salmi, giunto a noi solo in tradizione indiretta, espone i risultati dei suoi studi sui codici Vaticani. Il manoscritto più importante è il *Vat. gr.* 754, del sec. X ineunte, in probabile rapporto con la tradizione diretta; con questa sono da collegare anche l'*Ottob. gr.* 398, del sec. XII, prima metà, e il *Borg. gr.* 2–4, del sec. XVI, quest'ultimo peraltro caratterizzato da un testo aberrante. Nei codd. *Vatt. gr.* 1677–1678 e 1682–1683, del sec. XVI, l'esegesi atanasiana è utilizzata solo parzialmente; il *Vat. gr.* 2057, del sec. XI ex., e il *Palat. gr.* 247, del sec. XII ex., sono da trascurare per l'edizione, perché testimoni isolati di testi molto rielaborati. E. F.

E. D. Mutsulas, Τὸ πρόβλημα τῆς χρονολογήσεως τῶν „Τριῶν κατὰ Ἀρειανῶν" λόγων τοῦ Μεγάλου Ἀθανασίου. Θεολογία 47 (1976) 543–557. 674–692. – Nach M. wurden die Logoi im Jahre 338 geschrieben, oder doch ziemlich genau um dieses Jahr. H.-G. B.

Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie. Actes du colloque de Chantilly. (Cf. B. Z. 69 [1976] 508.) – Rec. di **T. Orlandi,** Vetera Christianorum 13 (1976) 190-196; di **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 45 (1976) 300–302. E. F.

H. Saacke, Pneumatologica. Untersuchungen zum Geistverständnis im Johannesevangelium, bei Origenes und Athanasios von Alexandreia. (Cf. B. Z. 69 [1976] 158.) – Rec. par **H. Crouzel,** Bull. Littér. Eccl. 1977, 59. P. Ga.

A. Meredith, Asceticism – Christian and Greek. Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 313–332. – Zu Athanasios (Vita Antonii), Basileios, Gregor von Nyssa. R. S.

G. J. Tsoumas, St. Athanasios of Alexandria. The Byzantine Fellowship Lectures 2 (Brookline 1975) 13–37. H.-G. B.

St. G. Papadopulos, Ἀθανάσιος ὁ Μέγας καὶ ἡ θεολογία τῆς Οἰκουμενικῆς Συνόδου. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 508.) – Bespr. von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 327. V.T.

J. Rézette, Le mystère de l'église dans la controverse anti-arienne chez Saint Athanase. Stud. Bibl. Franc. 25 (1975) 104–118. V. T.

Ch. Kannengiesser, Théologie et patristique. Le sens actuel de leur rapport vérifié chez Athanase d'Alexandrie. Humanisme et foi chrétienne. Mélanges scientifiques du Centenaire de l'Institut Catholique de Paris (Paris, Beauchesne 1976) 503–526. R. S.

F. Stuart Clarke, Lost and Found: Athanasius' Doctrine of Predestination. Scott. Journ. of Theol. 29 (1976) 435–450. R. S.

I. Dujčev, Literatur und Kunst gegen „Ariana haeresis" in Südost-Europa. Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 203–211. – Da die Lehren verschiedener dualistischer häretischer Bewegungen auf der Verleugnung der Heiligen Dreifaltigkeit beruhen, wurden sie in der mittelalterlichen orthodoxen Literatur und Kunst nicht selten „Arianismus" genannt oder mit diesem identifiziert. So wurden zu Anfang des 10. Jh., als Waffe gegen die dualistische Bogumilenbewegung in Bulgarien, „aus der griechischen in die slavische Sprache" vier Homilien gegen die Arianer von Athanasius dem Großen (295–373) über-

setzt. Ebenso waren auch die antiarianischen Episoden aus dem Leben des alexandrinischen Bischofs und Märtyrers Peter (Anf. des 4. Jh.), die seit dem 11. Jh. immer häufiger in der Kirchenmalerei erscheinen, ein Mittel derselben Propaganda. F. B.

P. Michel, „Formosa deformitas". Bewältigungsformen des Hässlichen in mittelalterlicher Literatur. [Studien zur Germanistik, Anglistik u. Komparatistik. 57.] Bonn, Bouvier 1976. 361 S. – Außer dem Beitrag „Die Häßlichkeit in der Symbollehre des Dionysios Areopagita und bei seinen mittelalterlichen Kommentatoren" S. 105–132, werden Athanasios d. Gr., Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Plotin und Proklos behandelt. O. V.

J. Bernardi, La prédication des Pères cappadociens. (Cf. B. Z. 65 [1972] 153.) – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1976) 186–187. P. Ga.

M. F. Mur'janov, Statjja Tita Bostrskogo v Izbornike 1073 g. (Der Aufsatz von Titus von Bostra im Izbornik Svjatoslavs vom J. 1073). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1976) 307–316. – Als Urquelle der slavischen Übersetzung zeigt der Verf. den Text bei J. Sickenberger, Titus von Bostra (Leipzig 1901) 78, 150–151, nebst weiteren Erläuterungen, an. I. D.

Y. Courtonne, Un témoin du IVe siècle oriental: Saint Basile et son temps d'après sa correspondance. (Cf. supra p. 185.) – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1976) 187; par **R. Browning,** Class. Rev. 26 (1976) 268–270; par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. class. 43 (1974) 503–505. P. Ga.

E. Amand de Mendieta, La plus ancienne tradition manuscrite (IXe et Xe siècles) des homélies de Basile de Césarée sur l'Hexaéméron. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 253–274. – Vf. teilt die Ergebnisse seiner Untersuchungen zur frühesten Überlieferung der neun Homilien des Basileios über das Hexaemeron mit. Er geht aus von der Umschreibung in die literar. Minuskel, untersucht 26 Hss. des 9. u. 10. Jh. und zeigt, welche Tendenzen zur Veränderung des Textes beigetragen haben: der Purismus bzw. Attizismus und die fortschreitende Kontamination der Texte. A. H.

K. G. Mpones (Bonis), Βασίλειος Καισαρείας ὁ Μέγας (329/30 – 1 Ἰανουαρίου 379.) (Vgl. B. Z. 69 [1976] 158.) – Bespr. von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 214. V. T.

E. Amand de Mendieta, The official attitude of Basil of Caesarea as a christian bishop towards greek philosophy and science. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 25–49. – Der Unterschied zwischen der Schrift an die Jugend über den Gebrauch der heidnischen Literatur und der offiziellen Stellungnahme als Bischof ist eklatant. H.-G. B.

F. X. Murphy, Moral and ascetical doctrine in St. Basil. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 320–326. A. H.

J. Verhees, Pneuma, Erfahrung und Erleuchtung in der Theologie des Basilius des Großen. Ostkirchliche Studien 25 (1976) 43–59. – Ausgehend vom definitiven Pneumaverständnis des Konzils von 381 untersucht V. die mannigfachen Aspekte, die die Vorstellungen des Basileios zu diesem Fragenkomplex enthalten – es stellt bekanntlich ein Hauptanliegen seines theologischen Denkens dar – und weist auf den „anthropologischen" Charakter der basilianischen Pneumalehre hin. Durch das Pneuma wird die Vollendung des Christmenschen eingeleitet und ihm in seiner spätantiken Heimatlosigkeit ein fester Bezugspunkt gegeben. Ob der modernistische Jargon (Jesuspeople u. a. m.), mit dem der Verf. die Aktualität seiner Problemstellung zu unterstrei-

chen trachtet, der Verständlichkeit seiner Ausführungen zugute kommt, mag dahingestellt bleiben. V. T.

J. Verhees, Die Bedeutung der Transzendenz des Pneuma bei Basilius. Ostkirchl. Studien 25 (1976) 285–302. – Weiterführung der Darlegung der Pneumalehre des Basileios. Vgl. vorige Notiz. V. T.

M. Girardi, Le „nozioni comuni sullo Spirito Santo" in Basilio Magno (De Spiritu sancto 9). Vetera Christianorum 13 (1976) 269–288. E. F.

M. Naldini, Paideia origeniana nella „Oratio ad adolescentes" di Basilio Magno. Vetera Christianorum 13 (1976) 297–318. E. F.

E. Gallicet, Intorno all'attribuzione a Basilio delle due omelie De creatione hominis. Atti Ac. Sc. Torino Cl. Sc. morali, stor. e filol. 109 (1975) 319–342. H. B.

A. J. M. Davids, On Ps.-Basil, De baptismo, I. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 302–306. – Bemerkungen zur Frage der Authentizität des Werkes. A. H.

D. L. Balás, The unity of human nature in Basil's and Gregory of Nyssa's polemics against Eunomius. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 275–281. – Die Frage wird am Beispiel von Contra Eunomium III 5 untersucht. Vielleicht hat Gregor den Text des Basileios nach seinen eigenen Ansichten „verbessert". A. H.

R. C. Gregg, Consolation Philosophy. Greek and Christian Paideia in Basil and the Two Gregories. [Patrist. Monograph Ser., 3.] Philadelphia, Patrist. Foundation 1975. 5, 285 S. R. S.

G. S. Barankova, Šestodnevy povestvovatelnye (Die erzählenden Hexaemera). Metodičeskie rekomandacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej, 2, Erster Teil (Moskau 1976) 165–180. – Berührt die griechisch-patristischen (Basilius von Cäsarea, Severian von Gabala, Georgios von Pisidien) und die altbulgarischen (Johannes Exarcha) Texte. I. D.

H. Berthold, Makarios/Symeon, Reden und Briefe. (Cf. B. Z. 69 [1976] 508.) – Rec. par **G.-M. de Durand,** Rev. Sc. Philos. et Théol. 60 (1976) 531–547. P. Ga.

H. M. Riley, Christian initiation. A comparative study of the interpretation of the baptismal liturgy in the mystagogical writings of Cyril of Jerusalem ... (Vgl. oben S. 188.) – Bespr. von **A. Stenzel,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 611–612; von **W. Gessel,** Münch. theol. Ztschr. 27 (1976) 405–407; von **G.-M. de Durand,** Rev. Sc. Philos. et Théol. 60 (1976) 522–525. V. T.

K. Deddens, Annus liturgicus? Een onderzoek naar de betekenis van Cyrillus van Jeruzalem ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 510.) – Bespr. von **E. P. Meijering,** Theol. Litztg. 101 (1976) 680. V. T.

C. Peri, Gregorio di Nazianzo, Epitaffi. Traduz. e commento. Mailand, Jaca-Book 1975. 128 S. A. H.

Gregor von Nazianz, De vita sua. Einleitung ... von **Chr. Jungck.** (Cf. supra p. 186.) – Rec. par **E. des Places,** Rev. de Philologie 50 (1976) 307–308. P. Ga.

A. Knecht, Gregor von Nazianz, Gegen die Putzsucht der Frauen. (Vgl. oben S. 186.) – Bespr. von **F. F. Schwarz,** Grazer Beiträge 5 (1976) 287–294. V. T.

Grégoire de Nazianze, Lettres théologiques. Intr. ... par **P. Gallay** avec coll. de **M. Jourjon.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 510.) – Bespr. von **E. Bellini,** La scuola cattol. 104 (1976) 125–126; von **P. Courcelle,** Rev. ét. anc. 76 (1974) 455; von **E. des Places,** Rev. de Philologie 50 (1976) 308. A. H.

J. Declerck, Five unedited Greek Scholia of Ps.-Nonnos. Antiqu. Class. 45 (1976) 181–189. – Edition critique avec traduction de 5 scholies à un commentaire anonyme (6e s.) de quatre homélies de Grégoire de Nazianze, abusivement attribuées par quelques manuscrits à Nonnos de Panopolis; elles sont antérieures au moins à 624. P. Ga.

L. R. Wickham and F. J. Williams, Some notes on the text of Gregory Nazianzen's First Theological Oration. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 365–370. – Zwei Textverbesserungen auf Grund früher syr. Übersetzungen. A. H.

Sv. Grigorij Bogoslov, Slovo za roždestvo Christovo (Der Hl. Gregor der Theologe, Rede zu Christi Geburt). Duchovna kultura 56, Hf. 12 (1976) 1–8. – Übersetzung aus dem Griechischen, Migne, P. Gr. 36, Sp. 312ff. I. D.

J. Coman, Hellénisme et christianisme dans le 25e discours de saint Grégoire de Nazianze. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 290–301. – Koexistenz zwischen Griechentum und Christentum ist möglich auf der Grundlage der allen Menschen gemeinsamen Vernunft. Es handelt sich aber nicht um eine theoretische Vernunft, sondern um die moralisch-praktische, den λόγος ὀρθός. A. H.

A. Guida, Un nuovo testo di Gregorio Nazianzeno. Prometheus 2 (1976) 193–226. – Pubblicando in edizione critica un opuscolo attribuito in un codice dell'Escorial a Clemente Alessandrino, in altri manoscritti a Massimo il Confessore o a Macario l'Egiziano, G. vi riconosce, giovandosi della testimonianza del ms. *Laur. Conv. Soppr.* 177 (italogreco, del sec. XI), la metafrasi di un perduto carme giambico di Gregorio Nazianzeno. E. F.

S. G. Papadopulos, Γρηγόριος ὁ θεολόγος καὶ αἱ προϋποθέσεις πνευματολογίας αὐτοῦ. 2. Aufl. Athen 1975. 160 S. A. H.

A. Theodoru, Ἡ εἰκονικὴ-συμβολικὴ ἀναλογία τοῦ φωτὸς ἐν τῇ θεολογίᾳ τοῦ ἁγίου Γρηγορίου Ναζιανζηνοῦ. Θεολογία 47 (1976) 500–530. – Fortsetzung und Schluß des oben S. 186 notierten Artikels. H.-G. B.

J. Bernardi, Grégoire de Nazianze, critique de Julien. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 282–289. – Gregor will mit den beiden Invektiven vom Winter 363/64 die Politik Julians für immer anprangern, um eine Wiederaufnahme zu verhindern. Julian soll als Gottesgeißel für die Christen dargestellt werden, d. h. als Werkzeug Gottes, der Herr der Geschichte bleibt. A. H.

D. F. Winslow, Orthodox baptism – a problem for Gregory of Nazianzus. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 371–374. – Die Taufe ist für Gregor nur ein Schritt zur Bestimmung des Menschen, gleichsam ein Ruhepunkt auf dem langen Weg zur Erfüllung. A. H.

T. Špidlík, La theoria et la praxis chez Grégoire de Nazianze. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 358–364. – Vf. behandelt die Formel πρᾶξις ἐπίβασις θεωρίας und ihre Interpretationsmöglichkeiten bei Gregor. A. H.

Gregorii Nysseni opera. Suppl.: Auctorum incertorum vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni sermones de creatione hominis. Sermo de paradiso ...

ed. **Hadwiga Hörner.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 511.) – Bespr. von **E. Pietrella,** Rivista di storia e lett. relig. 11 (1975) 291–294. A. H.

P. Maraval, Grégoire de Nysse. Vie de sainte Macrine. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 511.) – Bespr. von **J. Bernardi,** Revue des ét. grecques 87 (1974) 489–491. A. H.

H. Chr. Brennecke, Stellenkonkordanz zum Artikel „Eunomios" (RAC 6 [1966] 936/47), Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 202–205. – Stellenkonkordanz zu den beiden Ausgaben der Schrift Gregors v. Nyssa gegen Eunomios von W. Jaeger 1921 und 1960. A. H.

A. Meredith, Traditional apologetic in the Contra Eunomium of Gregory of Nyssa. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 315–319. A. H.

Chr. von Schönborn, La „lettre 38 de Saint Basile" et le problème christologique de l'iconoclasme. Rev. Sc. Philos. et Théol. 60 (1976) 446–450. – La position théologique de l'empereur Constantin V sur la représentation du Christ était en contradiction avec l'enseignement de Grégoire de Nysse, qui est l'auteur probable de la lettre 38 de saint Basile. P. Ga.

R. Heine, Perfection in the virtuous life. A study in the relationship between edification and polemical theology on Gregory of Nyssa's De Vita Moysis. [Patristic monograph Ser., II 2.] Cambridge, The Philadelphia Patristic Foundation 1975. 247 S. V. T.

E. Ferguson, Progress in perfection: Gregory of Nyssa's Vita Moysis. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 307–314. A. H.

Gregor von Nyssa und die Philosophie. Zweites Internationales Kolloquium über Gregor von Nyssa, Freckenhorst b. Münster 18.–23. Sept. 1972. Hrsg. von **H. Dörrie, M. Altenburger** u. **U. Schramm.** Leyden, Brill 1976. XVI, 308 S. – Darin: **M. Alexandre,** L'exégèse de Gen 1,1–2a dans l'In Hexaemeron de Grégoire de Nysse: deux approches du problème de la matière, 159–192; **D. L. Balás,** Eternity and time in Gregory of Nyssa's Contra Eunomium, 128–155; **J. Daniélou,** Grégoire de Nysse et la philosophie, 3–18; **H. Dörrie,** Gregors Theologie auf dem Hintergrunde der neuplatonischen Metaphysik, 21–42; **Ch. Kannengiesser,** Logique et idées motrices dans le recours biblique selon Grégoire de Nysse, 85–103; **A. M. Ritter,** Die Gnadenlehre Gregors von Nyssa nach seiner Schrift über das Leben des Mose, 195–239. A. H.

B. Otis, Gregory of Nyssa and the Cappadocian conception of time. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 327–357. – Die Zeit (διάστημα) ist ein Mittel zum ständigen Fortschritt hin zum Guten. A. H.

M. Mees, Mensch und Geschichte bei Gregor von Nyssa. Augustinianum 16 (1976) 317–335. V. T.

T. Di Stefano, Dialettica d'immagine e libertà secondo Gregorio di Nissa. [Università di Perugia, Facoltà di Lettere e Filosofia. Collana di Studi Filosofici.] Perugia, Tipogr. Rinascita Città di Castello 1975. XXIV, 225 S. V. T.

R. M. Hübner, Die Einheit des Leibes Christi bei Gregor von Nyssa. (Vgl. oben S. 187.) – Bespr. von **R. Brändle,** Theol. Ztschr. 32 (1976) 311; von **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1976) 188. V. T.

J. Daniélou, Onction et Baptême chez Grégoire de Nysse. Ephemerides Liturgicae 90 (1976) 440–445. E. F.

K. G. Bones (Mpones), Ἀμφιλοχίου Ἰκονίου „Περὶ ψευδοῦς ἀσκήσεως". Θεολογία 47 (1976) 417–429. 625–635. – Fortsetzung der zuletzt oben S. 186 notierten Edition. H.-G. B.

Ambrosius Episcopus. Atti del Congresso Int. di Studi Ambrosiani nel XVI Centenario della elevazione alla cattedra episcopale, Milano 2–7 dic. 1974. 2. [Studia Patristica Mediol., 7.] Mailand, Vitae e Pensiero 1976. 464 S. – S. 298–311, **J. Irmscher,** Ambrosius in Byzanz (in der Hagiographie, bei den Kirchenhistorikern, als dogmatische Autorität in den Konzilien); S. 345–377, **F. Trisoglio,** Sant'Ambrogio negli storici e nei cronisti bizantini. R. S.

W. Bienert, „Allegoria" und „Anagoge" bei Didymos dem Blinden von Alexandria. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 160.) – Bespr. v. **M. Gronewald,** Gnomon 48 (1976) 609–610. V. T.

M.-G. de Durand, Evagre le Pontique et le „Dialogue sur la vie de Saint Jean Chrysostome". Bull. de littérature ecclésiastique 77 (1976) 191–206. V. T.

K. G. Bonis, Der über Evagrios Pontikos verhängte Kirchenbann. Θεολογία 47 (1976) 606–611. – B. plädiert für eine offizielle Aufhebung des Anathems gegen Euagrios, da dieses Anathem ja doch auf kirchenpolitische Erwägungen zurückgehe. H.-G. B.

R. Waelkens, L'économie, thème apologétique et principe herméneutique dans l'Apocritikos de Macarios Magnès. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 161.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 127–130; von **J. Giblet,** Revue théol. de Louvain 7 (1976) 216–220. A. H.

Anne-Marie Malingrey, Pour une édition critique du „De sacerdotio" de Jean Chrysostome, Traditio 32 (1976) 347–352. H. H.

G. Ferraro, L'„hora" di Cristo nel commento di San Giovanni Crisostomo al quarto Vangelo. Studia Patavina 23 (1976) 373–393. R. S.

M. Bulacu, Omilia hrisostomică în Ortodoxia românească (L'homilétique de saint Jean Chrysostome dans l'Orthodoxie roumaine) (en roum.). Glasul Biser. 34 (1975) 523–540. – Au moyen âge et sous les Phanariotes, sous sa forme grecque ou ses traductins slavonnes, puis roumaines. P. Ş. N.

Ch. Kannengiesser, (ed.) Jean Chrysostome et Augustin. Actes du Colloque de Chantilly, 22–24 septembre 1974. (Cf. supra p. 188.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 98 (1976) 712–713. P. Ga.

G. P. Carev, Sv. Ioan Zlatoust kato ekzeget (Der Hl. Johannes Chrysostomos als Exeget). Duchovna kultura 56, Hf. 8 (1976) 3–12. I. D.

I. G. Pančovski, Christijanskoto semejstvo (Die christliche Familie). Duchovna kultura 56, Hf. 11 (1976) 1–11. – Nach der Lehre von Johannes Chrysostomos. I. D.

S. Vŭlkanov, Cennost i krasota na Starija Zavet spored sv. Joan Zlatoust (Wert und Schönheit des Alten Testaments nach Johannes Chrysostomos). Duchovna kultura 57, Hf. 3 (1977) 21–30. I. D.

M. Žitnik, Das Sein des Menschen zu Gott nach Johannes Chrysostomus. Orient. Christ. Per. 42 (1976) 368–401. H. B.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. Étude sur la pensée de Jean Chrysostome. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 512.) – Bespr. von **J. Dumortier,** Mélanges de science relig. 32 (1975) 119–121. A. H.

R. Kaczynski, Das Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus. (Vgl. oben S. 187.) – Bespr. von **V. Saxer,** Rivista di archeol. crist. 51 (1975) 368–372. A. H.

C. Corsato, Dottrina battesimale nelle catechesi di San Giovanni Crisostomo. Una puntualizzazione critica. Studia Patavina 23 (1976) 270–296. R. S.

F. Leduc, Péché et conversion chez saint Jean Chrysostome. Proche Orient Chrétien 26 (1976) 34–58. P. Ga.

O. Pasquato, Gli spettacoli in S. Giovanni Crisostomo. (Cf. B. Z. 69 [1976] 512.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 200–203; di **J.-Cl. Roberti,** Ostkirchl. Stud. 25 (1976) 333. E. F.

G. Astruc-Morize, Pseudochrysostomi sermo prophylacticus II. Corpus christianorum. Series graeca (Turnhout/Louvain 1976) 25–39. A. H.

F. Scorza Barcellona, La celebrazione dei Santi Innocenti nell'omiletica greca. Boll. Badia gr. Grottaf. n. s. 30 (1976) 73–101. – Nella seconda e ultima parte del suo studio (per la prima parte cf. B. Z. 69 [1976] 510), S. B. esamina tre omelie pseudocrisostomiche. Formula quindi alcune conclusioni generali sulle omelie composte in onore dei Santi Innocenti, e presenta, in appendice, l'analisi letteraria dei principali *topoi* (la metafora vegetale, la descrizione del pianto, lo strazio delle madri, il sangue che scorre sulla terra). E. F.

Ph. A. Angelatos, Ἡ μεταξὺ τῶν νόθων ἔργων τοῦ Ἰωάννου Χρυσοστόμου ὁμιλία „Εἰς τὸν τίμιον Σταυρόν". Βυζαντινά 7 (1975) 71–79. A. H.

R. Caro, La homiletica mariana griega en el siglo V. (Cf. B. Z. 68 [1975] 472.) – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1976) 197–199. P. Ga.

B. Berg, Dandamis. An Early Christian Portrait of Indian Asceticism. Classica et mediaevalia 31 (1970 ersch. 1976) 267–305. – Das unter anderem die Begegnung Alexanders mit dem Brahmanen Dandamis beschreibende πονημάτιον, das Palladios als ein angebliches Werk Arrians am Ende seiner Indergeschichte anhängt, besteht nach B. aus zwei christlichen Traktaten des 2. Jh., die in ihren extrem enkratistischen Tendenzen die konfuse religiöse Situation der Zeit widerspiegeln. Der 2. Traktat entspricht dem Text eines 1959 edierten Papyrus. Die Veränderungen, die der Palladiostext im Vergleich dazu aufweist, gehen auf sein Bestreben zurück die gnostisch-häretischen Komponenten seiner Vorlage abzuschwächen, und auch die Zuweisung an den auch bei den Christen geachteten Heiden Arrian sollte den eine extreme Askese lehrenden Text unverdächtig machen. V. T.

P. Mayerson, Observations on 'Nilus' Narrationes: Evidence for an Unknown Christian Sect? Journ. Amer. Research Center in Egypt 12 (1975) 51–74. P. Gr.

Roberta C. Chesnut, Three Monophysite Christologies. (Cf. supra p. 189.) – Rev. by **J. N. D. Kelly,** Times Literary Supplement, 8 Oct. 1976, 1236. R. B.

A. Vööbus, Discovery of the Biography of Severus of Antioch by Qyriaqos of Tagrīt. Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 117–124. – V. segnala la scoperta di una biografia del patriarca monofisita di Antiochia, Severo, composta dal suo successore sul trono patriarcale Qyriaqos, nel codice siriaco A 12.008 dell'Oriental Institute di Chicago (sec. XII o XIII). E. F.

P. Evieux, Isidore de Péluse. Etat des recherches. Rech. Sc. Relig. 64 (1976) 321–340. – Isidore de Péluse n'est pas un personnage imaginaire, et de l'examen de la tradition manuscrite il ressort que le corpus des 2000 lettres qui lui sont attribuées n'est pas l'oeuvre d'un moine acémète de Constantinople au début du VI[e] siècle. P. Ga.

T. Orlandi, Papiri copti di contenuto teologico. (Cf. B. Z. 69 [1976] 162.) – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 94 (1976) 191–194. P. Ga.

B. Piperov, Sv. Kiril Aleksandrijski kak ekzeget (Der Hl. Kyrillos von Alexandreia als Exeget). Duchovna kultura 57, Hf. 1 (1977) 9–13. I. D.

Theodoret von Cyrus, Eranistes. Critical Text ... by **G. H. Ettlinger.** (Vgl. oben S. 189.) – Bespr. von **K. Treu,** Theol. Litztg. 101 (1976) 764–766. V. T.

W. Müller, Dionysios Areopagites, der Vater des esoterischen Christentums. Basel, Die Pforte 1976. 40 S. Mit Abb. A. H.

B. Brons, Gott und die Seienden. Untersuchungen zum Verhältnis von neuplatonischer Metaphysik und christlicher Tradition bei Dionysius Areopagita. [Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 28.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (1976). 346 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

V. Muñiz Rodriquez, Noción de próodos en el Corpus Dionysiacum. Helmantica 26 (1975) 389–403. A. H.

G. M. Prochorov, Korpus sočinenij s imenem Dionisija Areopagita v drevnerusskoj literature (Eine Sammlung von Werken unter dem Namen des Dionysios Areopagita in der altrussischen Literatur). Trudy Otdela drevnerusskoj literatury 31 (1976) 351–361. – Fragestellung und Aufgaben der Forschung. I. D.

P. Scazzoso, La teologia antinomica dello Pseudo-Dionigi. Aevum 50 (1976) 195–234. – „L'antinomia risulta la base della teologia dello pseudo-Dionigi; essa ha le sue premesse ed i suoi postulati nella Triadologia e nella Cristologia ed è sostenuta da sicuri riferimenti biblici e dalla tradizione dei Padri ... L'antinomia è ciò che più distacca lo pseudo-Dionigi dal neoplatonismo e che più lo immette nel mondo storico a cui appartiene; cioè fra i Cappadoci e la teologia bizantina; siffatta antinomia, anche se più teocentrica che non cristocentrica, fa dello pseudo-Dionigi un lontano precursore di Palamas". E. F.

Theodoros Anagnostes, Kirchengeschichte, hrsg. v. **G. Ch. Hansen.** (Vgl. B. Z. 65 [1972] 157.). – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 37 (1976) 275–276. I. D.

Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne I–III. ... par **Wanda Wolska-Conus.** (Vgl. oben S. 189.) – Bespr. von **C. Laga,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 132–135. A. H.

L. A. Iljušina, Christianskaja topografija Kozmy Indikoplova (Die Christliche Topographie des Kosmas Indikopleustes). Metodičeskie rekomandacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej. 2, Erster Teil (Moskau 1976) 157–164. I. D.

F.-F. Schwarz, Kosmas und Sielediba. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 469–490. – Es handelt sich um das elfte Buch der „Christlichen Topographie" des Kosmas Indikopleustes, in welchem Kosmas' Informant Sopatros erzählt, was er auf der Insel Sielediba (= Taprobane, Salike, Simundu: Benennungen für das heutige Ceylon) gesehen und erlebt hat. Von mehreren Schlüssen dieser sehr gründlichen Abhandlung seien einige wichtigere genannt: Sopatros reiste auf die Insel Ceylon zur Zeit der Regierung des rāja Moggallanā I (495–512). Seine Auskünfte über Sielediba, wie die erhaltenen Denkmäler der singhalesischen Historiographie zeigen, sind im großen Ausmaß verläßlich.

Kosmos (Sopatros) berichtet manchmal sogar über die Dinge, von welchen die einheimischen Quellen schweigen (z. B. über die internationalen Handelsbeziehungen Ceylons gegen Ende des 5. und zu Beginn des 6. Jh.). Das elfte Buch der „Christlichen Topographie“, wie man auch aus dem beigelegten Diagramm des Aufbaus ersieht, zeigt in Inhalt und Form Periplus-Charakter. F. B.

L. P. Kirwan, The Christian Topography and the Kingdom of Axum. Geographical Journ. 138 (1972) 166–177. – Insbesondere Analyse der bei Kosmas Indikopleustes mitgeteilten Inscriptio Adulitana. R. S.

R. J. Reichmuth, SJ, Typology in the genuine Kontakia of Romanos the Melodist. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1976. IV, 234 Bl. – Diss. Univ. of Minnesota 1975. – Xerokopie. O. V.

Eva Topping, The Apostle Peter, Justinian and Romanos the Melodos. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 1–15. R. B.

B. Daley, The Origenism of Leontius of Byzantium. Journ. of Theol. Studies NS 27 (1976) 333–369. R. S.

A. Basdekis, Die Christologie des Leontius von Jerusalem. Seine Logoslehre. Theol. Diss. Münster 1973. O. O. und Verlag 1974. XXII, 172, 63 S. – Bespr. von **H. Thurn,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 211–212. V. T.

C. Laga, Remarques sur l’emploi de quelques particules dans l’oeuvre hagiographique de Léonce de Neapolis. Miscellanea in honorem Josephi Vergote = Orientalia Lovaniensia Periodica 6/7 (1975/1976) 341–353. – Die Untersuchung des Gebrauchs von ὡς im ersten Teil der Vita Symeons und in der Vita des Johannes zeigt, daß L. sich zwar der Möglichkeiten der Volkssprache bedient, dabei aber doch systematisch vorgeht. A. H.

Évagre d’Epiphanie, Histoire ecclésiastique. Traduction par **A.-J. Festugière.** Byzantion 45 (1975) 187–488. – Mit archäologischem Kommentar (vornehmlich nach Downey, A History of Antioch) auf S. 475 ff. H. B.

F. Makk, Traduction et commentaire de l’homélie écrite probablement par Théodore le Syncelle sur le siège de Constantinople en 626. Avec une préface de **S. Szádeczky-Kardoss.** Appendice: Analecta Avarica de **L. Sternbach.** [Acta universitatis de Attila József nominatae. Acta antiqua et archaeologica, 19 = Opuscula byzantina, 3.] Szeged 1975. 1 Bl., 121 S., 3 Bl. – Franz. Übers. der Homilie (27.8.627) mit Kommentar (Verifizierung der Bibelstellen, Angabe der Parallelquellen zu dem histor. Ereignis, Übers. des entsprechenden Teils aus dem Chronicon paschale); Wiederabdruck der Ausgabe Sternbachs (1900) mit 9 Textverb. u. Kapiteleinteilung. A. H.

A. Chubančev, Učenieto na prep. Maksim Izpovednik za bogopoznanieto (Die Lehre des Hl. Maximos des Bekenners über die Gotteserkenntnis). Duchovna kultura 57, Hf. 2 (1977) 27–32. I. D.

D. Staniloae-I. Sakales, Μυσταγωγία τοῦ ἁγίου Μαξίμου τοῦ Ὁμολογητοῦ. Athen, Ἀποστολικὴ διακονία τῆς ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος 1973. 283 S. A. H.

J.-M. Garrigues, Maxime le confesseur. La charité, avenir divin de l’homme. [Theologie historique, 38.] Paris, Beauchesne 1976. 208 S. A. H.

J.-M. Garrigues, Le sens de la primauté romaine chez S. Maxime le confesseur. Istina 20 (1976) 6–24. A. H.

J. Boojamra, Original sin according to St. Maximus the Confessor. St. Vladimir's Theol. Quart. 20 (1976) 19–30. H.-G. B.

P. Meyvaert, Benedict, Gregory, Bede and Others, London, Variorum Reprints 1977. – Reprint of 16 studies written between 1955 and 1976, including several concerning Eriugena's translation of the Ad Thalassium of Maximus Confessor. R. B.

Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως. Κείμενο – μετάφρ. – εἰσαγ. – σχόλια von **N. Matsukas,** Thessalonike, Purnaras 1976. 500 S. H.-G. B.

Feofan, O točnom izloženii pravoslavnoj very svjatogo Ioanna Damaskina (Über ‚De Orthodoxa fide' des Hl. Johannes von Damaskos). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 7, S. 72–76. Mit 1 Abb. I. D.

B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos. III. (Vgl. oben S. 190.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 335. H.-G. B.

Svjatoj Ioann Damaskin o triedinom Boge (Der Hl. Johannes von Damaskos über den dreieinigen Gott). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 7, S. 68–72. – Wiedergabe nach der Ausgabe von 1915. I. D.

Th. Nikolaou, Die Ikonenverehrung als Beispiel ostkirchlicher Theologie und Frömmigkeit nach Johannes von Damaskos. Ostkirchl. Studien 25 (1976) 138–165. – Darlegung der Ikonenlehre des Damaszeners. Man vermißt in der Literatur das zu diesem Thema wichtige Werk von G. Lange, Bild und Wort. Vgl. B. Z. 57 (1969) 410. V. T.

M. Farkovec, Žitie prepodobnogo otca našego Ioanna Damaskina (Die Lebensbeschreibung des Hl. Johannes von Damaskos). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 12, S. 57–60. Mit 1 Abb. I. D.

K. Juškov, Svjatoj Ioann Damaskin ob ikonopočitanii (Der Hl. Johannes von Damaskos über die Ikonenverehrung). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 6, S. 76–79. I. D.

D. J. Sahas, John of Damascus on Islam. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 474.) – Bespr. v. **A. Davids,** B. Z. 70 (1977) 369–371. H.-G. B.

A.-Th. Khoury, Polémique byzantine contre l'Islam. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 164.) – Bespr. von **M. Pirard,** Revue belge de philol. et d'hist. 53 (1975) 1032–1034. A. H.

M. Popescu, Controversa dintre teologii bizantinii şi cei musulmani în secolele VII–XV (La controverse entre les théologiens byzantins et musulmans aux VIIe–XVe s.) (en roum.). Glasul Biser. 34 (1975) 563–566 (*recte* 576!). – Honnête compilation de ce que l'on savait déjà. P. Ş. N.

Maryse Waegeman, The Text Tradition of the Treatise „De Sectis" (Ps. Leontius Byzantinus). Antiqu. Class. 45 (1976) 190–196. – Liste et examen des 14 manuscrits recensés par l'auteur en vue d'une future édition. Le „De Sectis" doit être restitué à un abbé Théodore, philosophe, qui pourrait être Théodore Aboukara (740–820). P. Ga.

V. Palachkovsky, Les „Pneumatica" des antiphones graduelles. Ephem. Liturg. 90 (1976) 417–424. – Zu den an den Hl. Geist gerichteten Stücken der dem Theodor Studites zugeschriebenen liturgischen Ἀναβαθμοί. R. S.

D. S. Iščenko, Poučenija oglasitelnye Feodora Studita (Die Katechesen des Theodoros Studites). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjanorusskich ruko-

pisej s, 1. Teil (Moskau 1976) 224–235. – Ein nützlicher Bericht über die Übersetzungen und Abschriften der Katecheseis von Theodoros Studites in der altslavischen Literatur. I. D.

A. Vööbus, Die Entdeckung der Mēmrē des Qyriaqos von Antiochien. Ostkirchl. Studien 25 (1976) 193–195. – Ein Mēmra aus dem Cod. Chicago Oriental Institut A. 12, 008 und 3 zum Teil unvollständige in der Hs. Midyat Gülce (4) im Ṭūr ʿAbdīn in Syrien. V. T.

Bl. D. Čifljanov, Ošte za duchovnija san na sv. Kiril (Nochmals zur Frage über die kirchliche Würde des Hl. Kyrillos). Duchovna kultura 57, Hf. 1 (1977) 23–32. – Nach dem Verf. wurde am Anfang seiner geistlichen Laufbahn Konstantin-Kyrillos zum Anagnostes ordiniert. I. D.

J. J. Rizzo, The Encomium of Gregory Nazianzen by Nicetas the Paphlagonian. [Subsidia hagiographica, 58]. Bruxelles, Société des Bollandistes 1976. 127 p. *500 FB.* – Serà recensé. – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 415. P. Ga.

Syméon le nouveau théologien, Hymnes I–III hrsg. von **J. Koder, J. Paramelle, L. Neyrand.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 165.) – Bespr. von **R. Maisano,** Cahiers de civilis. mediév. 19 (1976) 63–65; II–III von **E. Amand de Mendieta,** L'Antiquité class. 43 (1974) 505–507. A. H.

Symeon Neos Theologos, Hymnen. Prolegomena, kritischer Text, Indices besorgt von **A. Kambylis.** [Supplementa Byzantina, 3.] Berlin/New York, de Gruyter 1976. CCCLXXXIII, 573 S., Facs. – Wird besprochen. H.-G. B.

W. Völker, Praxis und Theoria bei Symeon dem neuen Theologen. (Vgl. oben S. 190.) – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 614 bis 616. V. T.

K. Kraft, ‚Light-Metaphysics' in the Hymns of Symeon the New Theologian. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 46–47. R. B.

Ch. Th. Krikones, Συναγωγὴ Πατέρων εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον ὑπὸ Νικήτα Ἡρακλείας. (Cf. supra p. 190.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 442–443. P. Ga.

R. Gahbauer, Gegen den Primat des Papstes. Studien zu Niketas Seides. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 516.) – Bespr. von **W. Gessel,** Münchn. theol. Ztschr. 27 (1976) 409–410; von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 215. V. T.

U. Criscuolo, Un'inedita didascalia di Manuele Karanteno o Saranteno. Boll. Badia gr. Grottaf. n. s. 30 (1976) 139–150. – *Editio princeps,* dal *Vindob. phil. gr.* 321, di un breve encomio di s. Giovanni Evangelista, pronunciato come „prolusione" sotto il patriarcato di Giovanni X Camatero (1198–1206) dal *didaskalos* della Scuola patriarcale Manuele Karanteno, futuro patriarca costantinopolitano a Nicea. Alle pp. 147–150 un commento linguistico. E. F.

F. Cezzi, Il metodo teologico di Nicola Nettario. Diss. ad Doct. in Fac. Theol. Pont. Univ. Gregorianae. Rom 1975. 174 S. R. S.

P. Magdalino, A neglected authority for the history of the Peloponnese in the early thirtheenth century. Demetrius Chomatianos, Archbishop of Bulgaria. B. Z. 70 (1977) 316–323. H.-G. B.

A. Papadakis, Late thirteenth century Byzantine theology and Gregory II of Cyprus. The Byzantine Fellowship Lectures 2 (Brookline 1975) 57–72. – „Gregory's genius was an authentic rediscovery and actualization of the patristic mind."(?). H.-G. B.

Alice-Mary Maffry Talbot, The Correspondence of Athanasius, Patriarch of Constantinople. (Cf. B. Z. 69 [1976] 516.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 440–441; par **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Stud. 25 (1976) 218–219. P. Ga.

D. J. Constantelos, Life and social welfare activity of patriarch Athanasios I (1289–1293, 1303–1309) of Constantinople. The Byzantine Fellowship Lectures 2 (Brookline 1975) 73–88. – M. E. eine ausgewogene Darstellung dieser umstrittenen Persönlichkeit. H.-G. B.

G. C. Papademetriou, The teaching of Gregory Palamas on God. The Byzantine Fellowship Lectures 2 (Brookline 1975) 89–105. – Die Schlußcharakteristik übersieht doch wohl, daß die Autorität der Schrift allein es nicht war, die Palamas der ratio entgegenstellte, sondern ebenso stark die Väter; darüber hinaus bedarf doch wohl auch die Schrift- und Väterlektüre eines Takts und einer rationalen Vorbereitung, über die sich bei Palamas durchaus streiten läßt. H.-G. B.

D. G. Tsames, Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος . . . (Vgl. oben S. 191.) – Bespr. von **J. M. Garrigues,** Istina 19 (1975) 315–320. A. H.

St. B. Kuruses, Μανουὴλ Γαβαλᾶς. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 476.) – Bespr. von **N. Papatriantaphyllu-Theodoride,** Ἑλληνικά 28 (1975) 208–212. A. H.

Nicholas Cabasilas, The life in Christ. Transl. by **C. I. de Catanzaro.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 166.) – Bespr. v. **R. M. Arida,** St. Vladimir's Theol. Quart. 20 (1976) 48–49. H.-G. B.

Nella Panagiotu, Ἡ περὶ δικαιώσεως διδασκαλία Νικολάου τοῦ Καβάσιλα. Peiraieus, Ἔκδ. „Ἄθως" 1975. 182 S. H.-G. B.

M. A. Poljakovskaja, Političeskie idealy vizantijskoj intelligencii serediny XIV v. Nikolaj Kavasila (Die politischen Ideale der byzantinischen Intelligenz in der Mitte des 14. Jh. Nikolaos Kabasilas). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 104–116. I. D.

Δημητρίου Κυδώνη, Θωμᾶ Ἀκυινάτου, Σοῦμμα Θεολογικὴ ἐξελληνισθεῖσα, II, 15, Τόμ. 15. Ἐπιμέλεια ἐκδόσεως καὶ παρουσιάσεως ὑπὸ **G. Leontsines** und **A. Glykophrydu-Leontsine.** [Corpus philosophorum Graecorum recentiorum, ἐκδιδ. ὑπὸ τὴν διεύθυνσιν E. Mutsopulos.] Athen, Ἔκδοσις ἱδρύματος ἐρεύνης καὶ ἐκδόσεων νεοελληνικῆς φιλοσοφίας 1976. 236 S. – Edition der Quaestiones 1–16 der Secunda Secundae anhand der Hss. Vat. gr. 612 (14. Jh.), Par. gr. 1235 und 1237 (beide 15. Jh.) und Bodl. ROE 21 (15. Jh.). Die Einleitungen zu dem Werk sind dürftig. Eine Auskunft über das Verhältnis der Hss. untereinander oder gar über die Editionsprinzipien der Ausgabe sucht man vergeblich. V. T.

J. Darrouzès, Sainte-Sophie de Thessalonique d'après un rituel. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 45–78. – D. ediert und kommentiert aus dem Atheniensis 2047 unbekannte Texte des Symeon von Thessalonike († 1429), in denen er Riten der Hagia Sophia in Konstantinopel mit den Riten seiner eigenen Kathedrale vergleicht. H.-G. B.

O. Kresten, Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitze des Kardinals Isidoros von Kiev. [Österr. Akad. d. Wiss., Philos.-Histor. Klasse. Denkschriften, 123.] Wien, Akad. d. Wiss. 1976. 126 S., 6 Tf. – Wird besprochen. H.-G. B.

B. APOKRYPHEN

K. Rudolf, Gnosis und Gnostizismus. (Vgl. oben S. 192.) – Bespr. von **K.-W. Tröger,** Theol. Litztg. 101 (1976) 571–573. V. T.

A. H. B. Logan, The meaning of the term, „the All", in gnostic thought. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 203–208. A. H.

K. N. Booth, „Deficiency": a gnostic technical term. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 191–202. – Die technische Verwendung des terminus (griech. ὑστέρημα) scheint auf den Valentinianismus zurückzuführen. A. H.

N. A. Meščerskij, Apokrify v drevnej slavjano-russkoj pismennosti. Vethozavetnye apokrify (Die Apokryphen in der alten slavo-russischen Literatur. Die alttestamentlichen Apokryphen). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej. 2, Erster Teil (Moskau 1976) 181–210. – Eine gut informierte und nützliche Studie. I. D.

A. Lolos, Die Apokalypse des Ps.-Methodios. [Beiträge zur Klassischen Philologie, 83.] Meisenheim am Glan, Rain 1976. 156 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

R. Maisano, L'apocalisse apocrifa di Leone di Costantinopoli. (Cf. sopra p. 193.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 199–200. E. F.

W. Beltz, Gnosis und altes Testament. – Überlegungen zur Frage nach dem jüdischen Ursprung der Gnosis. Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 28 (1976) 353–357. – B. weist darauf hin, daß die meisten der 51 in Nag Hammadi entdeckten gnostischen Schriften nur spärliche Bezüge zum Alten Testament enthalten. Dabei läßt sich keine einzige Parallele feststellen, die nicht auch im Neuen Testament zu belegen wäre. Unter diesem Aspekt wäre die in letzter Zeit mit Nachdruck vorgebrachte These von der vorchristlichen jüdischen Wurzel der Gnosis erheblich abzuschwächen. Eher scheint sich die alte These von Harnack von der „Gnosis als akute Hellenisierung des Christentums" zu bestätigen. V. T.

A. Shisha-Halevy, Unpublished Shenoutiana in the British Library. Enchoria. Zeitschrift für Demotistik und Koptologie 5 (1975) 53–108 u. 22 Taff. A. H.

A. Shisha-Halevy, Commentary on Unpublished Shenoutiana in the British Library. Enchoria 6 (1976) 29–61. H. B.

W. Myszor, Pradzieje biblijne w tekstach z Nag Hammadi. (L'histoire biblique des origines dans les textes de Nag Hammadi) (Poln.). Warszawskie Studia Biblijne, J. Stępniowi na czterdziestolecie jego pracy naukowej [Akad. teol. kat.] (Warschau 1976) 148–167. R. S.

Madeline Nold, A consideration of Alexandrian christianity as a possible aid towards further understanding of Nag Hammadi religion: a case-in-point for a joint methodology. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 229–242. – Verf. will mit Hilfe der Untersuchung außerbibl. Einflüsse dem Schrifttum von Nag Hammadi näher kommen. Zum stilistischen Unterschied zwischen alexandrin. Schule und den Nag Hammadi-Texten weist sie auf die menschlich-ökologischen Unterschiede hin. A. H.

J. J. Sell, A Study of the Self-Predication Statements Attributed to „Jesus Christ" in the Nag Hammadi Coptic „Gnostic" Corpus. Ph. D. Diss., Duke Univ. 1976. 316 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 6 (1976) 3705f. R. S.

C. Colpe, Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Schriften aus Nag Hammadi IV. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 144–165. – Besprechung der codd. II und V im Hinblick auf den jeweiligen geistesgeschichtlichen Hintergrund der enthaltenen Schriften. A. H.

W.-P. Funk, Die Zweite Apokalypse des Jakobus aus Nag-Hammadi-Codex V. [Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit., 119.] Berlin, Akad. Verl. 1976. XVI, 246 S. H. B.

Jadwiga Kubińska, L'ange Litakskuel en Nubie. Le Muséon 89 (1976) 451–455. (u. Taf. VIII). – Der in christlicher Volksliteratur vorkommende Heilungsengel Lithargoël begegnet hier in seiner Identifikation mit Jesus Christus wie in der Legende „Die Taten des Petrus und der zwölf Apostel", die im Codex VI von Nag Hammadi erhalten ist. A. B.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices: Codex VIII. Publ. under the auspices of the Dept. of Antiquities of the Arab republ. of Egypt in conjunction with the UNESCO. With a preface by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1976. XXIV S., 152 Taf. A. B.

A. Böhlig, Das Ägypterevangelium von Nag Hammadi. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 167.) – Bespr. von **H.-M. Schenke,** Theol. Litztg. 101 (1976) 750–751. V. T.

R. McL. Wilson, The gospel of the Egyptians. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 243–250. – W. mahnt zur Vorsicht hinsichtlich Datierung und Einordnung des sog. Ägypterevangeliums in die Entwicklung der Gnosis. Er neigt eher dazu, es in eine fortgeschrittene Stufe der Entwicklung zu datieren. A. H.

J.-E. Ménard, L'Evangile de vérité. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 167.) – Bespr. von **G. Filoramo,** Rivista di storia e lett. relig. 11 (1975) 269–275. A. H.

J.-E. Ménard, Les problèmes de l'Evangile selon Thomas. Studia Patristica XIV, 3 = Texte und Untersuchungen, 117 (Berlin, Akademie-Verl. 1976) 209–228. – Das Thomasevangelium umgibt sich mit dem Hauch hohen Alters, weist aber doch deutlich auf die übrige gnostische Literatur. Es ist ein esoterischer Traktat, bestimmt für einen kleinen Kreis von Eingeweihten. A. H.

T. Silverstein, The Graz and Zürich Apocalypse of St. Paul: An Independent Medieval Witness to the Greek, in **J. J. G. Alexander** and **M. T. Gibson** (edd.), Medieval Learning and Literature: Essays Presented to R. W. Hunt (Oxford, Clarendon Press 1976) 166–180. R. B.

G. M. Browne, Notes on the Acts of Peter and Paul. Enchoria 6 (1976) 121. H. B.

P. Devos, Une histoire de Joseph le patriarche dans une oeuvre copte sur le chant de la vigne. Anal. Boll. 94 (1976) 137–154. – Liste et analyse des mss, et présentation de l'ouvrage copte dont la traduction paraîtra ultérieurement. P. Ga.

L. Cignelli, Il prototipo giudeo-cristiano degli apocrifi assunzionisti. Studia Hierosolymitana in on. di B. Bagatti, 2. Studi esegetici [Studium Bibl. Franc., Coll. Maior, 23.] Jerusalem, Franciscan Printing Press [1976] 259–277. – C. versucht nach-

zuweisen, daß den verschiedenen Redaktionen des *Transitus Mariae* ein Archetyp zugrundeliege. R. S.

The Books of Enoch. Aramaic Fragments of Qumrân Cave 4. Ed. by **J. T. Milik** with the collab. of **M. Black.** London, Oxford Univ. Press 1976. 15, 439 S. Mit 5 Abb., 32 Tf. – Die Untersuchung enthält auch zahlreiches Material zum Weiterleben der Henochliteratur in Byzanz (Literatur und Kunst S. 89ff.). M. sieht die griechische Vorlage des Slavischen Henochbuchs – sicher zu Unrecht – als das Werk eines Studitenmönches des 9./10. Jh. an. R. S.

R. Bauckham, The Martyrdom of Enoch and Elijah: Jewish or Christian? Journ. of Bibl. Lit. 95 (1976) 447–458. – B. stellt die Zeugnisse der Überlieferung zusammen; nach seiner Ansicht ist sie christlichen Ursprungs. R. S.

C. HAGIOGRAPHIE

Nicole Herrmann-Mascard, Les reliques des saints. Formation coutumière d'un droit. (Collection d'histoire institutionnelle et sociale, 6). Paris, Klincksieck 1975. 447 p. – Rec. par **B. de Gaiffier,** Anal. Boll. 94 (1976) 183–184. P. Ga.

F. Halkin, Un recueil hagiographique du mont Athos. Anal. Boll. 94 (1976) 391–393. H. B.

E. A. E. Raymond-J. W. B. Barns, Four Martyrdoms from the Pierpont Morgan Coptic Codices. (Vgl. oben S. 194.) – Bespr. von **H.-M. Schenke,** Theol. Litztg. 101 (1976) 666–667; von **M. K.,** Ztschr. dtschen morgenländ. Gesellschaft 126 (1976) 194. V. T.

R. Kriss, Volkskundliche Anteile in Kult und Legende äthiopischer Heiliger. Wiesbaden, Harassowitz 1975. XVI, 151 S., 84 Abb. *52.– DM.* A. H.

I. Barnea, Identités de la romanité. Roumanie. Pages d'hist. I/2 (1976) 54–65 et plus. illustr. – Les martyrs de Scythie mineure et la conversion de la région du Bas-Danube au christianisme. P. Ş. N.

I. Râmureanu, Nouvelles considérations concernant la pénétration du christianisme chez les Thraco-Géto-Daces. Roumanie. Pages d'hist. I/3–4 (1976) 64–84. P. Ş. N.

N. Ferrante, Santi italo-greci nel Reggino. Oriens christ. 14, 3 (1974) 1–135. – Vgl. auch B. Z. 68 (1975) 479. A. H.

B. Schartau, De captivo precibus sacerdotum liberato (BHG 1318 z). Univ. de Copenhague. Cahiers de l'Inst. du Moyen-Age Grec et Latin 17 (1976) 70–75. – Edition des Textes aus Venet. Marc. gr. IX 17 foll. 105–107 in „normalisierter" Schreibung. Schreiber dieser Folien ist der bekannte Michael Apostoles (15. Jh.), der auch den Anfang der im cod. unmittelbar anschließenden Kurzpredigten des N. Bertos geschrieben hat. A. H.

Zwischen Rom und Byzanz. Leben und Wirken der Slawenapostel Kyrillos und Methodios... übers. von **J. Bujnoch.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 175.) – Bespr. von **O. Mazal,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 698–699. V. T.

T. Orlandi-Antonella Campagnano, Vite dei monaci Phif e Longino. (Cf. B. Z. 69 [1976] 193.) – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 94 (1976) 194–195. P. Ga.

J. Irmscher, Ambrosius in Byzanz. Ambrosius Episcopus (Milano, Vita e Pensiero 1976) 297–311. – Ambrosius in der byz. Hagiographie, Informationen des Sokrates,

Sozomenos usw. Ferner Ambrosius als zitierte Autorität im Ephesinum, im Chalcedonense und den späteren Synoden bei Justinian, Photios und einigen späteren. H.-G. B.

Sigrid Braunfels-Esche, Sankt Georg. Legende, Verehrung, Symbol. München, Callwey (1976), 227 S. m. Abb. O. V.

M. van Esbroeck, La Passion arménienne de saint Gordius de Césarée. Anal. Boll. 94 (1976) 357–386. – Il a bel et bien existé une Passion grecque de saint Gordius de Césarée, qui est notamment connu par le panégyrique que lui a dédié saint Basile (BHG 703): en fait foi une version arménienne, sans doute pas antérieure à la fin du 5e siècle, dont l'auteur anonyme a dû exploiter la même Passion primitive embryonnaire qu'a utilisée saint Basile, dont il a d'ailleurs connu le panégyrique. L'existence de celle-ci paraît s'imposer au vu des coïncidences et des divergences entre les deux textes. Le ms arménien, d'où est extraite la Passion ici éditée et traduite en français, est le codex Matenadaran 993 (Erévan), un florilège écrit en 1456 par le scribe Matthieu (texte brouillé). Autre témoin contrôlé: le ms n⁰ 1 de Saint-Jacques de Jérusalem (ff. 149–155) écrit en 1417. P. Ga.

F. Halkin, Saint Démétrianos de Chypre. Anal. Boll. 94 (1976) 288. – Annotations sur le livre de **P. Stylianou,** Ὁ ἅγιος Δημητριανὸς Κυθρέας. (Cf. B. Z. 67 [1974] 228.) P. Ga.

H. Bröcker, Der hl. Thalelaios. Text und Untersuchungen. [Forschungen zur Volkskunde, 48.] Münster, Regensberg 1976. 176 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. Wortley, The Passion of saint Themistocles. Anal. Boll. 94 (1976) 23–33. – Présentation et édition annotée de la Passion de s. Thémistocle, connue uniquement par le Paris. gr. 1491. P. Ga.

D. Baker, Theodore of Sykeon and the historians. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 83–96. – Weist auf die Etappen in der Entstehung der Vita hin und vermutet, daß der Atheniensis die ursprüngliche, kürzere Form darstellt gegenüber dem Marcianus und dem Ms. von Patmos. H.-G. B.

P. Devos, Saint Jean de Lycopolis et l'empereur Marcien. A propos de Chalcédoine. Anal. Boll. 94 (1976) 303–316. – Les monophysites d'Egypte, partisans de Dioscore, ont fait passer saint Jean de Lycopolis (= Siout, en Thébaïde) pour un contemporain de leur ennemi „nestorien" l'empereur Marcien (450–457), alors que le reclus était décédé, nonagénaire, à peu près en même temps que l'empereur Théodose Ier. De cette supercherie des documents syriaques et des fragments coptes, très dispersés, d'un vaste ouvrage hagiographique sur Jean de Lycopolis en apportent la preuve indéniable. P. Ga.

E. Hansack, Die Vita des Johannes Chrysostomos des Georgios von Alexandrien in kirchenslavischer Übersetzung, I. [Monumenta linguae slavicae dialecti veteris. Fontes et Dissertationes, 10.] Würzburg, Jal-Verlag 1975. 255 S. – Bespr. v. **S. Herodes,** Byzantinosl. 37 (1967) 62–63. H.-G. B.

F. van Ommeslaeghe, Une Vie acéphale de saint Jean Chrysostome dans le Vatopedinus 73. Anal. Boll. 94 (1976) 317–356. – S. Eustratiadès avait, dans son catalogue de Vatopédi, attribué cet écrit à Basile de Séleucie; erreur rectifiée par Mgr Ehrhard, qui toutefois se trompe à son tour (BHG 871). En fait, les ff. 1–29v du Vatopedinus 73 conservent „une compilation réalisée à partir d'une Vie prémétaphrastique inconnue et d'extraits de la Vie par Martyrius d'Antioche". Après avoir comparé celle-ci et la Vie acéphale qui lui emprunte 15 passages, l'auteur présente la source principale de la compilation: une Vie du 10e siècle proche de BHG 876 et de BHG 876k. Suit l'édition du texte, qui dans une nouvelle édition de la BHG pourrait recevoir le n⁰ 874h. P. Ga.

M. Aubineau, La Vie inédite de Chrysostome par Martyrios. Un nouveau témoin: Athos, Koutloumousiou 13. Anal. Boll. 94 (1976) 394. – Manuscrit du 11e siècle. En appendice à ce commentaire chrysostomien de Matthieu (43 homélies) figure aux ff. 227–261v la Vie encore inédite de Chrysostome traditionnellement attribuée à Martyrius d'Antioche (BHG 871). P. Ga.

Fr. Halkin, Un appendice inédit à la Vie de s. Jean Chrysostome par Syméon Métaphraste. Anal. Boll. 94 (1976) 19–21. – Cet appendice, le BHG 875a, connu par trois mansucrits (Paris. 1552, Athènes 2470 et 997), n'est pas l'oeuvre du Métaphraste. Suit le sommaire des 5 chapitres de l'appendice, dont l'édition paraitra ultérieurement. P. Ga.

Archim. Joannikios, 'Ο Καυσοκαλύβης (Μάξιμος ὁ Καυσοκαλύβης ὁ ἅγιος τῆς νοερᾶς προσευχῆς). Oropos (Attika) 1976. 112 S. H.-G. B.

St. Maslev, Zur Quellenfrage der Vita Clementis. B. Z. 70 (1977) 310–315. H.-G. B.

A. Linder, The Myth of Constantine the Great in the West: Sources and Hagiographic Commemoration. Studi Medievali, s. III, 16 (1975) 43–95. – La fonte principale per la creazione e l'elaborazione del mito di Costantino in Occidente è Bisanzio; il momento più creativo nell'evoluzione del mito in Occidente coincide con la rinascita della speculazione politica in generale e con quella dell'ideologia imperiale in particolare. E. F.

J. M. Fiey, Marūtā de Martyropolis d'après Ibn al-Azraq († 1181). Anal. Boll. 94 (1976) 35–45. – Analyse du ms arabe 5803 (xiie s.) du British Museum contenant l'Histoire de Mayyafariqin par Ibn al-Azraq, qui est une traduction d'un original syriaque jadis trouvée dans l'église jacobite de la même ville. Les données qui s'y trouvent concernant l'évêque saint Mārūtā sont de moindre valeur que celles de la Vie arménienne du saint, traduite aussi du syriaque. P. Ga.

J.-M. Garrigues, Le martyre de saint Maxime le Confesseur, Revue Thomiste 76 (1976) 410–452. – Présentation et traduction en français des principaux documents du dossier. P. Ga

Methodiana. Beiträge zur Zeit u. Persönlichkeit, sowie zum Schicksal u. Werk des hl. Method. [Annales Instituti Slavici, 9.] Wien, Köln, Böhlau 1976. 142 S. m. Abb. O. V.

Passione e Miracoli di S. Mercurio. Introduzione e testo copto a cura di **T. Orlandi**; traduzione a cura di **Sara Di Giuseppe Camaioni.** [Testi e documenti per lo studio dell'Antichità, 54.] Milano, Cisalpino-Goliardica 1976. 136 p. et 6 pl. – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 94 (1976) 425–428. P. Ga.

K. Kunze, Minophilus und Zosimus von Anazarba. Alemannische Zeugnisse (1382) einer un- und einer kaum bekannten griechischen Legende. Anal. Boll. 94 (1976) 47–62. P. Ga.

M. Ebon, Saint Nicholas. Life and legend. 1. ed. New York, Harper & Row 1975. 119 S. m. Abb. u. Taf., 1 Karte. O. V.

D. F. Sullivan, The Versions of the Vita Niconis. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 37. R. B.

J. Noret, S. Paul Ier (eunuque?) et Paul II de Xéropotamou, maître et disciple homonymes. Anal. Boll. 94 (1976) 387–390. – Déjà la Vie ancienne de s. Athanase l'Athonite (BHG 187) fournissait la preuve qu'il fallait admettre l'existence de

deux Paul. Le premier, qui n'a jamais été higoumène, était peut-être eunuque: c'est ce qui paraît bien ressortir d'une allusion de la Vie encore inédite de s. Phantin le Jeune; ceci pourrait donc être la cause du conflit entre Athanase et Paul. P. Ga.

G. J. M. Bartelink, Callinicos, Vie d'Hypatios. (Cf. B. Z. 68 [1975] 481.) – Rec. par **J.-C. Guy,** Rev. Hist. Spirit. 203–204 (1975) 329–331. P. Ga.

M. van Esbroeck, Saint Philotheos d'Antioche. Anal. Boll. 94 (1976) 107–135. – Traduction en français de la Passion géorgienne de saint Philotheos qui aurait subi le martyre à Antioche sous Dioclétien, et comparaison de cette Passion épique avec les autres témoins orientaux et surtout la Passion copte beaucoup plus développée; de cette comparaison il ressort que celle-ci pourrait dépendre de la Pasion géorgienne par l'intermédiaire d'une tradition gréco-palestinienne. Suivent la traduction en français et l'analyse d'un canon géorgien en l'honneur de saint Philotheos et de ses compagnons. P. Ga.

D. DOGMATIK. LITURGIK

J. Meyendorff, Byzantine theology. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 523.) – Bespr. von **J. E. Rexine,** The Amer. Hist. Review 81 (1976) 382–383; von **P. O. A. Sherrard,** The Journ. of eccl. history 26 (1975) 430–431. A. H.

J. Meyendorff, Initiation à la théologie byzantine. L'histoire et la doctrine (Cf. B. Z. 69 [1976] 523.) – Rec. par **H. Jacobs,** Nouv. rev. Théol. 98 (1976) 720–721. P. Ga.

B. de Margerie, La Trinité chrétienne dans l'histoire. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 523.) – Bespr. von **H.-J. Jaschke,** Münchn. theol. Ztschr. 27 (1976) 419–422; von **O. M. T. O' Donovan,** Journ. theol. Stud. NS 27 (1976) 523–526. V. T.

H. Cancik, Christus Imperator. Der Name Gottes, hrsg. von **H. von Stietencron** (Düsseldorf, Patmos 1975) 112–130. V. T.

A. Grillmeier, Mit ihm und in ihm. Christologische Forschungen und Perspektiven. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. von **H. Moll,** Theol. Revue 72 (1976) 305 bis 309; von **B. Plank,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 328–329. V. T.

J. Meyendorff, Christ in Eastern Christian Thought. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 523.) – Bespr. von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 219; von **V. Ivanov,** Žurn. Mosk. partiarchii 1977, 1, S. 79–80. V. T.

H. Offermanns, Der christologische und trinitarische Personbegriff der frühen Kirche. Ein Beitrag zum Verständnis von Dogmenentwicklung und Dogmengeschichte. [Europ. Hochschulschr. 23, Reihe Theologie, 58.] Bern, Lang 1976. 148 S. A. H.

A. de Halleux, La définition christologique à Chalcédoine. Revue théol. de Louvain 7 (1976) 155–170. – Vgl. für den 1. Teil des Aufsatzes oben S. 196. V. T.

B. N. Giannopulos, Αἱ χριστολογικαὶ ἀντιλήψεις τῶν εἰκονομάχων. Vgl. B. Z. 69 [1976] 523.) – Bespr. v. **S. Gero,** B. Z. 70 (1977) 372–373. H.-G. B.

Chr. von Schönborn, L'icône du Christ. Fondements théologiques élaborés entre le Ier et le IIe Concile de Nicée (325–787). [Paradosis. Etudes de littérature et de théologie anciennes, 24.] Fribourg, Suisse, Editions universitaires 1976. 245 p. – *frss. 25–.* – Sera recensé. P. Ga.

E. Molland, Den Hellige Ånd i oldkirkens erfaring, tro og laere. Norsk teologisk tidsskrift 77 (1976) 33–43; 87–106. – Allgemein gehaltene Ausführungen über die

Entwicklung der Vorstellung vom Heiligen Geist in der alten Kirche sowie bei den verschiedenen Häretikern. S. 103ff. über die Situation in der griech. Patristik seit dem 4. Jh. (Basileios, Gregor von Nazianz u. a.). V. T.

W.-D. Hauschild, Gottes Geist und der Mensch. Studien zur frühchristlichen Pneumatologie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 182.) – Bespr. von **G. Filoramo,** Rivista di storia e lett. relig. 10 (1974) 375–382; von **H. Crouzel,** Bull. de litt. ecclés. 77 (1976) 139–146. A. H.

La Sapienza della Croce oggi. Atti del Congresso int. Roma, 13–18 ott. 1975, 1. Turin, Elle Di Ci Leumann [1976]. 670 S. – S. 267–275, **A. Quacquarelli,** La croce e il drago nella simbolica patristica; S. 322–331, **C. Riggi,** Il segno della croce nel „Panarion"; S. 508–525, **G. Zervos,** La santa croce nelle Chiesa Ortodossa. R. S.

E. Jungclaussen, Maria im liturgischen Kult der orthodoxen Kirche. Una Sancta 30 (1975) 127–145. V. T.

V. Lossky, Uspenie na presveta Bogorodica (Der Tod der allerheiligsten Gottesmutter). Duchovna kultura 56, Hf. 8 (1976) 1–3. – Auszug aus L. Ouspensky, W. Lossky, Der Sinn der Ikonen (1952) 215–216. I. D.

L. Heiser, Die Engel im Glauben der Orthodoxie. [Sophia, 13.] Trier, Paulinus-Vlg. 1976. 290 S. Mit 32 Farbtf. – Darstellung anhand der dogmatischen und liturgischen Literatur sowie der Bildkunst; die geschichtliche Vielfalt der Engelvorstellungen im Bereich der griechischen Kirche tritt dabei nicht hervor. R. S.

W. J. Burghardt, Eschaton and Resurrection: Patristic Insights. The Eschaton: A Community of Love. The Villanova Univ. Symposion, ed. by. **J. Papin.** [Villanova Univ. Ser., 5.] (Villanova Univ. Press 1971) 203–229. R. S.

J. Liébaert, Tradition patristique jusqu'au Ve siècle. La culpabilité fondamentale (Gembloux, Duculot 1975) 34–55. V. T.

R. D. Kendall, 1 Corinthians 3: 11–15. An Example of Development in Doctrine. Excerpta ex Diss. ad Laur. in Fac. Theol. Pont. Univ. Gregorianae. Rom 1975. 57 S. – S. 11ff., 1 Cor 3: 11–15 and Post-Mortem Punishment in the Greek Fathers. R. S.

G. Barrois, Palamism revisited. St. Vladimir's theol. quarterly 19 (1975) 211–231. A. H.

L. M. Clucas, Eschatological theory in byzantine hesychasm. B. Z. 70 (1977) 324–346. H.-G. B.

K. Ware, Schweigen im Gebet. Was „Hesychia" bedeutet. Erbe und Auftrag 51 (1975) 427–447. V. T.

H. Haag (Hrsg.), Teufelsglaube. Tübingen, Katzmann 1974. 544 S. – S. 478f. Glaube der Alten Kirche (Johannes Chrysostomos) an ein Bündnis der Juden mit dem Teufel. R. S.

E. Benz, Endzeiterwartungen zwischen Ost und West. Studien zur christlichen Eschatologie. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 173.) – Bespr. von **H. Karpp,** Theologische Rundschau 41 (1976) 195–196. V. T.

M. Misch, Apis est animal – apis est ecclesia. Ein Beitrag zum Verhältnis von Naturkunde und Theologie in spätantiker und mittelalterlicher Literatur. [Europ. Hochschulschr., Reihe 1, 107.] Bern, H. Lang; Frankfurt, P. Lang

1974. 219 S. – Wenige Bemerkungen zu griechischen christlichen Schriftstellern der Spätantike. R. S.

A. G. Luiks, Baptisterium: De bediening van de doop in de oud-christelijke kerk. Kampen, J. H. Kok 1975. 195 S. *22.50 hfl.* – Bespr. von **H. Wegman,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 429. V. T.

E. Dassmann, Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Martyrerfürbitte ... (Cf. B. Z. 69 [1976] 524.) – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 94 (1975) 184–186. P. Ga.

R. Ligier, La Confirmation. (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **W. Neidhart,** Theol. Litztg. 101 (1976) 550–551. V. T.

A. Dembska, A Coptic liturgical Manuscript from Polish Collection: Abstracts of Papers [First Int. Congr. of Egyptology Cairo, October 2–10, 1976] (München 1976) 22–24. – Betrifft das Ritual der Krankensalbung. P. Gr.

V. Peri, Nota sull'origine e lo sviluppo della questione pasquale tra le Chiese cristiane. Vetera Christianorum 13 (1976) 319–348. – P. delinea un chiaro quadro della questione relativa alla fissazione della data della Pasqua presso le chiese cristiane a partire dal secolo IV, e sottolinea l'inesattezza dell'opinione diffusa che il Concilio di Nicea del 325 comportasse l'adozione del così detto ciclo decennovennale o ciclo di Anatolio di Laodicea. E. F.

S. Bacchiocchi, An Examination of the Biblical and Patristic Texts of the First Four Centuries to Ascertain the Time and the Causes of the Origin of Sunday as the Lord's Day. Excerpta ex Diss. ad Doct. in Fac. Historiae Eccl. Pont. Univ. Gregorianae. Rom 1975. 141 S. – Im Druck liegen die Kap. 1 (Einleitung) und 5 (Anti-Judaism and the Origin of Sunday) sowie das Literaturverzeichnis vor; unter den weiteren Kapiteln: 6, Sun-Worship and the Origin of Sunday (C. 3, The Date of Christmas). R. S.

C. Andronikof, Y a-t-il une pneumatologie dans les fêtes fixes de la Liturgie byzantine? Ephemerides Liturgicae 90 (1976) 352–366. – Analisi dell'ufficiatura liturgica di tre feste (Annunciazione, Battesimo di Cristo, Trasfigurazione) cui lo Spirito Santo partecipa espressamente. E. F.

Kl. Gamber, Liturgie und Kirchenbau. Studien zur Geschichte der Meßfeier und des Gotteshauses in der Frühzeit. [Studia patristica et liturgica, 6.] Regensburg, Pustet 1976. 158 S. Mit 27 Abb. und graph. Darstell. V. T.

J. Magne, Sacrifice et sacerdoce. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 524.) – Bespr. von **H. Moll,** Theol. Revue 72 (1976) 367–368. V. T.

Atanasie Jevtić, Liturgija i duchovnost (Liturgie und Spiritualität). Duchovna kultura 57, Hf. 3 (1977) 1–9. – Hauptsächlich auf Grund von patristischen und byzantinischen Zeugnissen. I. D.

R. F. Taft, The great entrance. A history of the transfer of gifts and other praeanaphoral rites of the liturgy of St. John Chrysostom. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 524.) – Bespr. von **H. Reifenberg,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 331–332; von **J. Meyendorff,** Theol. Stud. 37 (1976) 514–515. V. T.

La Prière des Eglises de Rite Byzantin, 1. Ὡρολόγιον, La Prière des Heures. (Vgl. oben S. 198.) – Ang. von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 220. V. T.

H. Brakmann, „Καὶ ἀναγινώσκουσι πάντες οἱ Ἱερεῖς τὴν εὐχαριστήριον Εὐχήν". Zum gemeinschaftlichen Eucharistiegebet byzantinischer Konzelebranten. Orient. Christ. Per. 42 (1976) 319–367. H. B.

A. Složenikin, Prosfora (Prosphora). Žurnal Mosk. patriarchii 1976, Hf. 7, S. 79–80. Mit 1 Abb. – Deutung, teilweise auf Grund byzantinischer Zeugnisse. I. D.

Bl. Čifljanov, Cinŭt na postriženie v monašestvo (Der Ritus zur Weihe im Mönchtum). Duchovna kultura 56. Hf. 11 (1976) 19–25. – Nach der Praxis der östlichen byzantinischen Kirche. I. D.

Archimandrit **Inokentij,** Preždeosveštenata sveta liturgija (Die heilige vorgeweihte Liturgie). Duchovna kultura 57, Hf. 2 (1977) 10–17. – Hauptsächlich nach patristischen Zeugnissen. I. D.

Sofia Cavalletti, Alcuni aspetti del Sal. 23 nella tradizione midrashica e liturgica. Studia Hierosolymitana in on. di B. Bagatti, 2. Studi esegetici [Studium Bibl. Franc., Coll. Maior, 23.] (Jerusalem, Franciscan Printing Press [1976]) 27–38. – Mit Ausblick auf die Liturgie Jerusalems. R. S.

V. Peri, „Pro amore et cautela orthodoxae fidei". Note sul ministero ecclesiale del Vescovo di Roma nella dottrina comune tra l'VIII e il IX secolo. Riv. di st. e letter. relig. 12 (1976) 341–363. – Le Chiese d'Oriente, fino al IX secolo, attribuivano „una collocazione speciale nella Chiesa universale al Papa di Roma" ... cui si „assegnava una funzione originale, intimamente connessa e consonante con quella degli altri Patriarcati, ma da essa distinta. Tale funzione era rivolta 1) alla promozione o al ristabilimento dell'unità di tutte le Chiese nell'identica fede; 2) al confronto della dottrina ortodossa da loro proposta ... con quella professata dalla Sede Romana; 3) alla tutela della loro concorde koinonia". E. F.

G. Di Condigo, Della fine del rito greco nella città di Bari e in San Michele di Bari. Nicolaus 2 (1974) 369–384. R. S.

C. Kucharek, The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom. Its origin and evolution. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 483.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 101 (1976) 598–601. V. T.

M. Biskup, Influsso della Liturgia di san Pietro sui messali glagolitici croati. Ephemerides Liturgicae 90 (1976) 149–172. – Continuazione e fine di uno studio la cui prima parte è stata pubblicata nella stessa rivista, pp. 3–28 (cf. sopra, p. 197). Tra le conclusioni, una riguarda la data della traduzione della Liturgia di S. Pietro dal latino in greco, data che dovette essere anteriore a quella proposta del secolo X medio, poiché nella seconda metà del sec. IX la versione greca fu tradotta in slavo. E. F.

J. Hennig, Zur Stellung der Päpste in der liturgischen Tradition der Ostkirche. Archivum Hist. Pontif. 14 (1976) 373–382. R. S.

B. Bouvier, C. Wehrli, Fragment hymnographique d'un papyrus de Genève. Chronique d'Egypte 50 (1975) 175–187. – Der P. Gen. inv. 157, 7. Jh. nach Chr., enthält offenbar einen hymnischen Text der Liturgie über den Verrat des Judas an Christus und die Bevorzugung eines Räubers durch die Juden vor dem Gericht des Pilatus. Die Verff. bringen eine Reihe von Parallelen aus den liturgischen Büchern und wichtige paläographische Beobachtungen. H.-G. B.

K. Mitsakes, Βυζαντινὴ ὑμνογραφία Α'. (Vgl. oben S. 198.) – Bespr. von **H. Mihăescu,** Revue des ét. sud-est europ. 13 (1975) 486–487. A. H.

G. D. Metallenos, Παράλληλα δογματικὰ θεοτόκου καὶ σταυροῦ ἐν τῇ ὀρθοδόξῳ ὑμνογραφίᾳ. Θεολογία 47 (1976) 879–907. H.-G. B.

N. B. Šelamanova, Slavjano-russkij oktoich (nenotirovannyj) XII–XIV vv. (Die russische unnotierte Oktoechos der 12.–14. Jh.). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil (Moskau 1976) 340–388. – Inhaltsreich und wichtig auch für die byzantinischen Studien. I. D.

M. A. Momina, Postnaja i cvetnaja triodi (Die sogen. Postnaja und Cvetnaja Triodia). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil (Moskau 1976) 389–419. – Sorgfältige vergleichende Studie der slavischen und byzantinischen Texte. I. D.

N. N. Rozov, Russkie služebniki i trebniki (Die russischen Hieratika und Euchologia). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil (Moskau 1976) 314–339. – Wie bekannt, steht diese Literatur in engstem Zusammenhang mit den byzantinischen Prototypen. I. D.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

J. Irmscher, Über den Begriff Spätantike. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 241–246. F. B.

H. Thylander, Det romerska riket. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 485.) – Bespr. von **J. Suolahti,** Historiallinen Aikakauskirja 1976, 158–159. L. R.

W. Seyfarth, Römische Geschichte. Kaiserzeit I–II. Berlin, Akademie-Verlag 1974. IX, 582 S. Mit 37 Abb. und 8 Ktn. – Es wird die Zeit bis 395 behandelt. Im letzten Kap. S. 487–524: „Ausblick, Der Übergang zu neuen gesellschaftlichen Strukturen“ eine marxistische Deutung des Übergangs der Spätantike zum Mittelalter. – Vgl. die Bespr. von **H. Kalex,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 450–453. V. T.

R. Folz-A. Guillou, ... De l'antiquité au monde médiéval. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 174.) – Bespr. von **H. Dickerhof,** Hist. Jahrbuch 95 (1975) 199–202. V. T.

G. L. Kurbatov, Istorija Vizantii. Istoriografija. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 526.). – Bespr. von **P. V. Tivčev,** Istor. Pregled. 32, Hf. 6 (1976) 111–115. I. D.

Byzanz, Hrsg. von **Fr. G. Maier.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 175.) – Bespr. von **G. Scheibelreiter,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 26 (1976) 727. V. T.

M. V. Levčenko, Ἱστορία τῆς βυζαντινῆς αὐτοκρατορίας. (Ἀπ' τὶς ἀρχές της ὡς τὰ 1453.) Πρλογίζει ὁ Γ. Κορδάτος μὲ τὸ θέμα: Εἰσαγωγὴ στὶς βυζαντινὲς σπουδές. Μεταφρ. **G. N. Bistakes.** Athen, Ἀναγνωστίδης (1975). 370 S. O. V.

D. Obolensky, The byzantine commonwealth. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 474.) – Bespr. von **K. N. Tsirpanlis,** Κληρονομία 7 (1975) 179–181. A. H.

A. Ducellier, Le drame de Byzance. Idéal et échec d'une société chrétienne. [Les temps et les hommes.] Paris, Hachette 1976. 318 S. V. T.

Dicţionar de istorie veche a României (cf. supra p. 199). – Rec. par **Adriana Stoia,** Dacia N. S. 20 (1976) 306–307; par **Gh. Ceauşescu,** Rev. de ist. 29 (1976) 1080–1083. P. Ş. N.

J. M. Blasquez, El Imperio y las invasiones. Desde la crisis del siglo III al año 500. (Auszug aus Historia económica y social de España I.) Madrid 1973. 120 S. – Bespr. von **J. Poucet,** L'Antiquité class. 44 (1975) 362–363. A. H.

K. F. Strohecker, Spanien im spätrömischen Reich (284–475). Archivo español de arqueología 45–47 (1972–1974) 587–606. A. H.

W. Den Boer, Some Minor Roman Historians. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 525.) – Bespr. von **G. J. D. Aalders,** Mnemosyne IV, 28 (1975) 108–109. V. T.

T. Christensen, C. Galerius Valerius Maximinus. Studier over Politik og Religion i Romerriget 305–313. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 186.) – Bespr. von **Ingun Montgomery,** Kyrkohistorisk årsskrift 75 (1975) 280–283; von **K. Schäferdiek,** Ztschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 242–243. L. R.

J. Vogt, Helena Augusta, das Kreuz und die Juden. Saeculum 27 (1976) 211–222. – Ausgehend vom merkwürdigen Schweigen der zeitgenössischen Quellen über die angebliche Auffindung des Kreuzes durch die Kaiserinmutter – frühester Beleg bei Ambrosius – sowie von der Nachricht Eusebs, daß sie unter dem Einfluß ihres Sohnes zum Christentum fand, wirft V. die Frage auf, ob nicht vielleicht Helena ursprünglich Jüdin war. Eine subtile Quelleninterpretation schließt jedenfalls, wie V. zeigt, eine solche Vermutung keineswegs aus, und sie würde einige Maßnahmen Konstantins (z. B. die Tolerierung der Juden trotz z. T. heftigster Invektiven seitens des Kaisers) verständlicher machen. Die an sich bestechende Hypothese wird sich wegen der Quellenlage wohl kaum bestätigen lassen. V. T.

A. Tuilier, Le conflit entre Constantin et Licinius et les origines de l'arianisme. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 247–258. – „Mais il était intéressant de préciser qu'en agitant profondément les communautés chrétiennes de langue grecque à cette époque, l'arianisme est plus ou moins à l'origine de la discorde entre Constantin et Licinius." F. B.

D. Bower, The Age of Constantine and Julian, foreword by **D. Bullough.** London, Elek 1976. Pp. 216, 75 plates. R. B.

R. Browning, The Emperor Julian. (Cf. supra p. 199.). – Rev. by **W. H. C. Frend,** Journ. Eccles. Hist. 27 (1976) 414–415. R. B.

Constance Head, The Emperor Julian. Boston, Twayne 1976. Pp. 229. R. B.

J.-M. Demarolle, Polémiques au IVème siècle. La campagne de Julien contre les Perses (363). [Centre de recherches relations internationales de l'université de Metz, 5.] Travaux et recherches 1973, S. 1–12. V. T.

S. P. Brock, The Rebuilding of the Temple under Julian: A New Source. Palestine Explor. Quart. 108 (1976) 103–107. – Von dem Plan spricht ein syrischer dem Kyrill von Jerusalem zugeschriebener Brief; er ist unabhängig von den bisher bekannten Quellen und dürfte gegen 400 entstanden sein. R. S.

J. M. Alonso Núñez, La visión historiográfica de Amiano Marcelino. [Estudia Romana, 2.] Burgos, Ed. Aldecoa 1975. 256 S. A. H.

N. Bitter, Kampfschilderungen bei Ammianus Marcellinus. [Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Klass. Philologie, 23.] Bonn, Habelt 1976. 210 S. – Zugl. Diss. Erlangen- Nürnberg 1975. O. V.

L. Jacob, Aufstände und Volksbewegungen in der Darstellung Ammians. Die Rolle der Volksmassen in der Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformation (Berlin, Akademie-Verlag 1975) 147–157. – Ang. von **A. Mehl,** Gymnasium 83 (1976) 565. V. T.

Sylvia Evans Barnard, An historiographical study of Ammianus Marcellinus. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1976. 319 Bl. – Diss. Yale Univ. 1966. – Xerokopie. O. V.

A. Dihle, Zum Streit um den Altar der Viktoria. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 486.) – Bespr. von **A. Kehl,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 191–192. A. H.

A. S. Kozlov, Osnovnye čerty oppozicii pravitelstvu Feodosija I v vostočnoj časti Rimskoj imperii (Die Grundzüge der Opposition gegen die Regierung von Theodosios I. im östlichen Teil des römischen Reichs). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 66–78. I. D.

J. Wytzes, Der letzte Kampf des Heidentums in Rom. [Ét. prélim. aux relig. orient. dans l'empire rom., 56.] Leiden, E. J. Brill 1977. XIII, 387 S., 23 Taf. H. B.

Anna Maria Demichelli, Rapporti di pace e di guerra dell'Egitto romano con le popolazioni dei deserti africani. [Univ. Genova. Fond. nobile A. Poggi, 12.] Milano, A. Giuffrè 1976. XVI, 221 S., 4 Taf. – Mit ausführlicher Berücksichtigung des 4./5. Jh. unter Herausstellung des religionsgeschichtlichen Aspekts (paganer Widerstand gegen Christianisierung). H. B.

L. Musset, The Germanic Invasions: The Making of Europe, AD 400–600. (Cf. B. Z. 69 [1976] 527). – Rev. by **S. I. Oost,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 1085–1086; by **R. A. Markus,** History 62 (1977) 94–95. R. B.

W. N. Bayless, The Visigothic Invasion of Italy in 401. Class. Journ. 72 (1976) 65–67. H. B.

W. Simon, Claudiani panegyricus de consulatu Manlii Theodori. (Cf. B. Z. 69 [1976] 177.) – Rec. par **J. Mossay,** Antiqu. Class. 45 (1976) 288–289. P. Ga.

V. Paronetto, La crisi politica in Africa alla vigilia della invasione vandalica. Quarta miscellanea greca e romana (Roma 1975) 405–452. V. T.

A. Tranoy, Hydace: Chronique, 2 vols, 1974. – Rev. by **G. F. Chesnut,** Church History 45 (1976) 375. R. B.

W. Goez, Grundzüge der Geschichte Italiens in Mittelalter und Renaissance. [Grundzüge, 27.] Darmstadt, Wiss. Buchges. 1975. VII, 304 S. *DM 46,50.* A. H.

F. M. Clover, Leo I's War of A. D. 470 against the Vandals. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 2–3. R. B.

J. N. Adams, The Text and Language of a Vulgar Latin Chronicle (Anonymus Valesianus II). [Institute of Classical Studies, Bulletin Supplement, 36.], London, Institute of Classical Studies, 1976. Pp. xxv, 189. R. B.

M. Grant, The fall of the Roman empire. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 527.) – Bespr. von **St. Perowne,** History Today 26 (1976) 475–476. A. H.

J. Irmscher, Justinianbild und Justiniankritik im frühen Byzanz. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 131–142. – Mit Ausblicken bis ins 12. Jahrh. (Zonaras). I. behandelt die Selbstdarstellung des Kaisers in Bild und Rechtsurkunde, in Münze und theol. Traktat, sodann die „Jasager“ des 6. Jahrh., sodann die Kritik Prokops, die kritischen Züge bei Agathias, Corippus, Menander Protektor, Euagrios. Die folgenden Zeiten gehen eklektisch mit ihren Quellen um, erst mit Zonaras tritt das Negative wieder in den Vordergrund. H.-G. B.

U. J. Stache, Flavius Cresconius Corippus. In laudem Iustini Augusti Minoris. Ein Kommentar. Berlin, Verl. N. Mielke 1976. 637 S. *DM 64.*– – Mit literargeschichtlicher Einleitung, die ein Kapitel „Die lateinische Sprache und Literatur des sechsten Jahrhunderts im Osten des römischen Reiches" umfaßt. H. B.

Ilse Rochow, Die Heidenprozesse unter den Kaisern Tiberios I. Konstantinos und Maurikios. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 120–130. – Die Zusammenstellung der bekannten Daten ist bes. verdienstlich, da sich die Byzantinistik meist allzu schnell mit der Verchristlichung des Reiches bescheidet. Die Oberschicht scheint bei diesen Prozessen besonders impliziert gewesen zu sein, und R. weist wohl mit Recht darauf hin, daß die Massendemonstrationen gegen die Betroffenen auch aus der Unzufriedenheit mit dieser Schicht kamen, wenn man auch unterstellen darf, daß „christlich" verbliebene Senatorialen wohl nicht ungern solche Demonstrationen gegen ihre Konkurrenz schürten – und bezahlten. H.-G. B.

L. Várady, Jordanes-Studien. Jordanes und das „Chronicon" des Marcellinus Comes – Die Selbständigkeit des Jordanes. Chiron 6 (1976) 441–487. – Entgegen Enßlin hält V. im Wesentlichen an der Theorie von E. Schwartz fest, daß Jordanes sowohl in den Getica wie in den Romana Marcellinus Comes benützt, aber auch andere Chronisten und Symmachus (beschränkt). Sicher sei die Benützung der Epitome Chronike des Eustathios von Epiphaneia, den wahrscheinlich aber auch Marcellinus benützt hat. H.-G. B.

G. Barni, La conquête de l'Italie par les Lombards. [Le mémorial des siècles.] Paris, A. Michel 1975. 432 S. V. T.

Luisa Alpago Novello-Ferrerio, Bizantini e Longobardi nella Val Belluna. Arch. stor. di Belluno Feltre Cadore 46 (1975) 55–68. Mit Abb. R. S.

Thérèse Olajos, La chronologie de la dynastie Avare de Baïan. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 151–158. – Die Datierungen der Herrschaft Baians variieren beträchtlich, die äußersten Grenzen, welche angegeben werden, sind 558 und 630. Eine genauere Analyse bes. von Simokattes führt O. zu Annahme der Jahre 562–582 mit einem Spielraum von jeweils ein paar Jahren. Die beiden Söhne regierten nacheinander bis ca. 630. H.-G. B.

O. Giordano, La guerra greco-gotica nel Salento. Brundisii Res 6 (1974) [1975] 49–77. R. S.

A. N. Stratos, Byzance au VIIe siècle. L'empereur Héraclius et l'expansion arabe. La Guilde du Livre 1976. 521 p. P. Ga.

S. Brock, Syriac Sources for Seventh-Century History. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 17–36. R. B.

A. N. Stratos, Πότε ἐξεθρονίσθη ὁ αὐτοκράτωρ Ἡράκλειος Β' (Ἡρακλωνᾶς); Βυζαντινά 7 (1975) 177–191. A. H.

R. Owen Edbrooke Jr., Constantius II and Hormisdas in the Forum of Trajan. Mnemosyne 4. Ser. 28 (1975) 412–417. H. B.

B. Lewis, Islam from the prophet Muhammad to the capture of Constantinople. I: Politics and war. II: Religion and society. [Documentary history of western civilisation.] London, Harper and Row 1974. XXXVII, 266 u. XXXIX, 310 S. A. H.

F. E. Peters, Allah's commonwealth. A history of Islam in the Near East, 600–1100 A. D. New-York, Simon and Schuster 1973. 800 S. – Bespr. von **R. W. Smith,** Amer. hist. review 80 (1975) 1320–1321. A. H.

H. Djaït, L'Islam ancien récupéré à l'histoire. Annales 30 (1975) 901–914. V. T.

R. Brunsvig, Ibn 'Abd al-Ḥakam et la conquête de l'Afrique du nord par les Arabes. Étude critique. Al-Andalus 40 (1975) 129–179. A. H.

G. V. Summer, Philippicus, Anastasius II and Theodosius III. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 287–294. R. B.

M. A. Shaban, Islamic history. A new interpretation. II: A. D. 750–1055 (A. H. 132–448). Cambridge, Cambridge un. Press 1976. 221 S. V. T.

W. E. Kaegi, The First Arab Expedition against Amorium. Byzantine and Modern Greek Studies 3 (1977) 19–22. R. B.

D. M. Lang, The Bulgarians: from pagan times to the Ottoman conquest. London 1976. – Rev. by **R. F. Hoddinott,** Antiquity 51 (1977) 80–81. R. B.

R. Browning, Byzantium and Bulgaria: a comparative study across the early medieval frontier. (Cf. supra p. 202.) – Rev. by **C. Mango,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 272–273; by **P. Gautier,** Rev. Ét. Byz. 34 (1976) 346–347; by **J. F. Clarke,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 1095; by **M. Matakieva-K. Lazarov,** Vekove 5, 2 (1976) 83–84. R. B.

D. Angelov, Patriotism in Mediaeval Bulgaria (9th–14th Centuries). Bulg. Hist. Review 4, Hf. 2 (1976) 22–45. I. D.

M. Kajmakamova, Dve starobŭlgarski letopisni sŭčinenija ot XI v. (Zwei altbulgarische historische Erzählungen aus dem 11. Jh.). Istor. Pregled 32, Hf. 5 (1976) 86–96. – Analyse der bekannten 'Visio Danielis' und 'Interpretatio Danielis' des sogen. Sammelbandes des Priesters Dragol, nach der Ausgabe von P. Srečković vom J. 1890, bis heute nur teilweise studiert. I. D.

W. H. Fritze, Papst und Frankenkönig. (Vgl. oben S. 202.) – Bespr. von **K. F. Morrison,** Speculum 50 (1975) 722–723; von **H. Dickerhof,** Hist. Jahrb. 95 (1975) 205–206. A. H.

J. Delperrié de Bayac, Charlemagne. Paris, J. C. Lattès 1976. 335 S. 8 Taff. u. Karten. A. H.

M. Borgolte, Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem. [Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, 25.] München, Arbeo 1976. 165 S. *DM 20.–*. – Bespr. von **H. E. M.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 629–630. V. T.

P. Király, A magyarok említése a 811. évi események óbolgár leirásában (Die Erwähnung der Ungarn in der altbulgarischen Beschreibung der Ereignisse vom Jahre 811.). Magyar Nyelv 72 (1976) 136–148, 257–268, 408–422. O. K.

Genoveva Cankova-Petkova, Deux contributions à l'histoire des rapports bulgaro-byzantins au IXe siècle. Byzantinosl. 37 (1976) 36–45. – C. sieht in Krums Sohn Omurtag entgegen manch anderer Meinung doch bis zu einem gewissen Grad den Fortführer der im Grunde auf friedliche Entwicklung gerichteten Politik Krums und sucht dies mit dem Friedensschluß von 816 zwischen O. und Leon V. zu erweisen, insb. durch eine Neuinterpretation der Inschrift Beševliev nr. 41. H.-G. B.

V. Beševliev, Nachrichten über den Aufstand Thomas des Slawen aus protobulgarischen Inschriften. Βυζαντινά 8 (1976) 337–342. – Ein anregender Auf-

satz bezüglich des Aufstands Thomas des Slawen und der bulgarischen Haltung gegenüber diesem Ereignis, an Hand von Informationen protobulgarischer Inschriften. J. K.

R. Auty-D. Obolensky, An introduction to Russian history. [Companion to Russian Studies.] Cambridge, Cambridge Univ. Press 1976. 403 S. V. T.

M. Laran-J. Saussay, La Russie ancienne. IXe–XVIIe siècles. [Documents pour l'histoire des Civilisations.] Paris, Masson 1975. 335 S. Mit Abb. – Ein Quellenbuch, in dem die Texte in franz. Übersetzung geboten werden. Der 1. Teil: „Der Kiever Staat und seine Kultur 9.–12. Jh." berührt unmittelbar unser Gebiet. – Vgl. die Bespr. von **E. Bryner,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 26 (1976) 728. V. T.

A. N. Sacharov, Diplomatičeskoe priznanie Drevnej Rusi (860 g.) (The Diplomatic Recognition of Ancient Rus A. D. 860) (mit engl. Zsfg.). Voprosy istorii 1976, Hf. 6, S. 33–64. – Zur Geschichte der russisch-byzantinischen Beziehungen. I. D.

M. V. Bibikov, Novye dannye Taktikona Ikonomidisa o severnom Pričernomor'e i russko-vizantijskich otnošenijach (Neue Tatsachen aus dem Taktikon Oikonomides über das nördliche Schwarzmeergebiet und über die russisch-byzantinischen Beziehungen). Drevnejšie gosudarstva na territorii SSSR. Materialy i issledovanija 1975 g. [Ak. Nauk SSSR, Inst. ist. SSSR] (Moskau, Nauka 1976) 87–89. R. S.

A. Bartha, Hungarian Society in the 9th and 10th centuries. [Studia historica.] Budapest, Academia Kiadó 1975. 147 S. – Bespr. von **Françoise Michaud-Fréjaville,** Annales 31 (1976) 1147–1148; von **Z. R. Dittrich,** Tijdschrift voor Geschiedenis 89 (1976) 555. V. T.

G. Barraclough, The crucible Europe. The IXth and Xth centuries in European history. Berkeley, Univ. of Calif. press 1976. 180 S., 61 Abb. *$ 14,95.* A. H.

M. Balard, Amalfi et Byzance (Xe–XIIIe ss.). Travaux et Mémoires 6 (1976) 85–95. P. Ga.

Alkmene Stavridu-Zafraka, Ἡ συνάντηση Συμεὼν καὶ Νικολάου Μυστικοῦ (Αὔγουστος 913) στὰ πλαίσια τοῦ βυζαντινοβουλγαρικοῦ ἀνταγωνισμοῦ. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 529.). – Bespr. von **B. Hendrickx,** Βυζαντινά 8 (1976) 465–467. J. K.

G. J. Theocharides, Justinian II. oder Basileios II.? Eine neue Lösung zu älterem Problem. Byzantion 46 (1976) 75–118. – Deutsche Übersetzung des in griech. Fassung in den Μελετήματα στὴ μνήμη B. Λαούρδα (Thessalonike 1975) erschienenen Aufsatzes (Vgl. B. Z. 69 [1976] 221.). A. H.

Matiane Kartlisa. (Russ.) Übersetzung, Einleitung u. Anmerkungen von **M. D. Lordkipanadze.** Tbilisi, Mecniereba 1976. 101 S. – Übersetzung der aus dem 11. Jh. stammenden anonymen „Chronik von Kartli", die die Geschichte Georgiens vom 9. Jh. an berichtet. R. S.

Krijna Nelly Ciggaar, Byzance et l'Angleterre. Etudes sur trois sources malconnues de la topographie et de l'histoire de Constantinople aux XIe et XIIe siècles. Thèse de doctorat. Université de Leyden 1976. 229 p. – Le contenu de cet ouvrage est une reprise, sans modifications, des trois articles de l'auteur parus dans la Rev. ét. Byz. 1973, 1974, 1976. P. Ga.

Die heiligen Könige. Übers., eingel. u. erklärt von **Th. v. Bogyay, J. Bak, G. Silagi.** [Ungarns Geschichtsschreiber, 1.] Graz/Wien/Köln, Styria 1976. 196 S. – Beginn einer neuen Reihe der Geschichtsschreiber des Ostens. Im Vorwort weist der Hrsg. auf

die Bedeutung des ungar. Raumes hin und auf die Vernachlässigung seiner Geschichte infolge der „falschen Perspektive des allgem. Geschichtsbewußtseins". Der Band bietet die Stephansvita des Bischofs Hartwick (um 1100), wobei die aus der Legenda maior bzw. minor übernommenen Stücke drucktechnisch abgesetzt sind, dann die Legenda minor, die Gerhardslegenden (minor und maior), einen Abschnitt aus der sog. Ungarischen Chronik und die Ladislauslegende, wobei wiederum die aus der Legenda maior bzw. minor entnommenen Teile gekennzeichnet sind. Anmerkungen zu den einzelnen Abschnitten stellen den Bezug zu den Ergebnissen bzw. Fragestellungen der modernen Forschung her. A. H.

J. Karagiannopulos, Κεντρόφυγοι καὶ κεντρομόλοι δυνάμεις στὸν βυζαντινὸ κόσμο. XVe Congr. Int. d'Et. byz. Rapports et Co-Rapports, I, 1 (Athen 1976) 19 S. – K. wendet sich gegen Thesen, die ausgehend von der Katastrophe von 1071 in Mantzikert die vorausgegangenen Regierungen seit 1025 sozusagen für die Vorbereitung der Katastrophe verantwortlich machen. Er sieht die Hauptschuldigen in jenen byzantinischen Kommandeuren nach Mantzikert, die türkische Hilfstruppen übernahmen und den Türken erst die Tore ins Reich öffneten. H.-G. B.

V. P. Stepanenko, Gosudarstvo Filareta Varažnuni (1071–1084/86 gg.) (Der Staat von Philaret Varažnuni in den J. 1071–1084/86). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 86–103. – Zur byzantinischen Geschichte nach der Schlacht bei Mantzikert 1071 und über den Feldherrn armenischen Ursprungs Philaret Varažnuni (Brachamios). Ergänzend s. Nicéphore Bryennios, Histoire. Introduction, texte, traduction et notes par P. Gautier, Bruxelles 1975, 202 u. Anm. 1, mit anderen Angaben. I. D.

V. Gjuzelev, Neizpolzuvan izvor za normanskoto našestvie v jugozapadnite bŭlgarski zemi prez 1081–1085 g. (Eine unbenützte Geschichtsquelle über die normannische Invasion in den südwestlichen bulgarischen Territorien 1081–1085). Istor. Pregled 32, Hf. 6 (1976) 106–108. – Berichtet über die Angaben von G. Mataterra. (RIScr. V. 1. 1927). I. D.

Constance Head, Changes in Imperial Fashion in the Reign of Alexios Komnenos. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, Univerity of Wisconsin 1976) 19. R. B.

Histoire de l'Albanie, des origines à nos jours. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 491.) – Bespr. von **L. Mile,** Studia alban. 12, 2 (1975) 173–179. R. S.

A. Ducellier, L'Albanie entre Orient et Occident aux XIe et XIIe siècles. Aspects politiques et économiques. Cah. de Civil. médiév. 19 (1976) 1–7. Mit 4 Abb. R. S.

A. Lipinsky, L'âge d'or sicilien. L'époque normande et souabe. Cahiers de civil. médiév. 18 (1975) 239–256 u. 8 Taff. A. H.

J. Deér, Papsttum und Normannen. (Vgl. oben S. 202.) – Bespr. von **J. Boussard,** Revue hist. de droit franç. et étranger 54 (1976) 75–77. A. H.

D. C. Douglas, The Norman Fate, 1100–1154. (Cf. B. Z. 69 [1976] 531.) – Rev. by **J. W. Alexander,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 1088–1089. R. B.

J. Prawer, The world of the crusaders. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 191.) – Bespr. von **Ch. Verlinden,** Revue belge de philol. et d'hist. 53 (1975) 1038–1039. A. H.

J. Prawer, Die Welt der Kreuzfahrer. Wiesbaden, F. A. Brockhaus 1974. 160 S., 94 Abb., 8 Farbtaff., 3 Kart. *DM 29.–* A. H.

L. E. Havlík, Dukljanska kronika a Dalmatská legenda (The Chronicle of Duklja [Diocleia] and the Legenda Dalmatica). Rozpravy Československ. Akademie Věd, řada spol. věd 86, 2 (1976). 92 S. R. S.

H. Gibb, The life of Saladin from the works of 'Imad ad-Din und Baha' ad-Din. London, Oxf. Univ. Press 1973. 76 S. – Bespr. von **B. D. Cannon,** Intern. journ. of African histor. studies 8, suppl. B (1975) 49–50. A. H.

A. Carile, Federico Barbarossa, i Veneziani e l'assedio di Ancona del 1173. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 531.) – Bespr. von **J. Petersohn,** Dtsches Archiv 32 (1976) 606. V. T.

Era L. Vranoussi, A propos des opérations des Normands dans la Mer Égée et à Chypre après la prise de Thessalonique (1185–1186). Βυζαντινά 8 (1976) 203–211. – Aus einem Enkomion des hl. Christodulos, verfaßt von Theodoros Gudelis (ed. J. Sakkelion), zieht die Verf. wertvolle Informationen bezüglich der Tätigkeit der normannischen Flotte in der Ägäis nach den Ereignissen des Jahres 1185. Eine sorgfältige, wohl dokumentierte Untersuchung. J. K.

P. Diaconu, Despre situatia politică la Dunărea de jes în secolul als XII–lea (Sur la situation politique dans la région du Bas-Danube au XII siècle) (Rumän. mit frz. Zsfg.). Studii şi Cercetari de Istorie Veche şi Arheologie 27 (1976) 293–307. O. F.

R. C. Smail, The crusaders in Syria and the Holy Land. [Ancient peoples and places, 82.] New-York, Praeger 1974. 232 S. *$ 12,50.* – Bespr. von **M. W. Baldwin,** Amer. hist. review 81 (1976) 110–111. A. H.

J. Prawer, Histoire du royaume latin de Jérusalem II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 479.) – Bespr. von **F. Cardini,** Archivio stor. ital. 132 (1974) 103–113. A. H.

J. Prawer, The Latin kingdom of Jerusalem. (Vgl. oben S. 203.) – Bespr. von **Marie-Luise Bulst-Thiele,** Francia 3 (1975) 784–797. A. H.

N. Oikonomidès, La décomposition de l'empire byzantin à la veille de 1204 et les origines de l'empire de Nicée: A propos de la „Partitio Romaniae". XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 1 (Athen 1976) 28 S. – O. datiert die Partitio mit guten Gründen auf April/Mai 1204. Er stellt dann die Liste der byzantinischen Territorien zusammen, die in der P. nicht erwähnt sind, und kommt zu dem Schluß, daß diese Territorien schon vor der Partitio der byzantinischen Souveränität entglitten waren. Formal kann man dies kaum von Ostthrakien und West- und Zentral-Makedonien sagen, da sie sich dem „legitimen" Alexios III. angeschlossen hatten. Für die übrigen Territorien kann O. mit Leichtigkeit auf die Hoffmannschen „Rudimente von Territorialstaaten" verweisen (Sguros, die Großkomnenen, Mankaphas usw.). O. weist nach, daß auch Theodoros Laskaris offensichtlich längst vor der Partitio nach Nikaia gegangen war und dort das erste Fundament des neuen Staates gelegt hatte. H.-G. B.

K. Weitzmann, Byzantium and the West around the Year 1200, in **J. Hoffield** (ed.), The Year 1200. A Symposium (New York, Metropolitan Museum of Art 1975) 53–94. R. B.

D. E. Queller and **G. W. Day,** Some Arguments in Defense of the Venetians on the Fourth Crusade. Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 717–737. R. B.

K. M. Setton, The Papacy and the Levant (1204–1511), Vol. I, The Thirteenth and Fourteenth Centuries. Philadelphia, The American Philosophical Society 1976. Pp. ix, 512. – Will be reviewed. R. B.

N. Cheetham, The Franks in the Peloponnese. History Today 27 (1977) 143–151. R. B.

M. Angold, A Byzantine government in exile. (Vgl. oben S. 203.) – Bespr. v. **A. Failler,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 344–346; von **Basilike Nerantze-Barmaze,** Βυζαντινά 8 (1976) 468–471. H.-G. B.

Constance Head, Imperial Twilight. The Palaiologos dynasty and the decline of Byzantium. Chicago, Nelson-Hall 1977. VIII, 210 S. – Wird besprochen. A. H.

M. B. Euthymiou, Greeks and Latins on Thirteenth-Century Cyprus: A Study of Churchmen and Crusaders, Ph. D. Thesis, Miami University 1974. Available in microfilm from University Microfilms International, London. R. B.

K. M. Setton, Los Catalanes en Grecia. Trad. de **J. Godo.** Barcelona, Aymá 1975. 255 S., 1 Bl., Taf. H.-G. B.

Ll. N. D'Olwer, L'expansió de Catalunya en la Mediterrània oriental. 3. Ausg. Barcelona, Ed. Proa 1974. 228 S. H.-G. B.

Serbisches Mittelalter. Altserbische Herrscherbiographien 2: Danilo II. und sein Schüler: Die Königsbiographien, übers., eingel. u. erklärt von **St. Hafner.** [Slavische Geschichtsschreiber, 9.] Graz/Wien/Köln, Styria 1976. 336 S., 1 Karte. – Übersetzung der Viten des Stephan Uroš I. und Stephan Dragutin, der Jelena u. des Stephan Uroš II. von Danilo II. sowie des Stephan Uroš III. und des Stephan Dušan von Danilos Schüler; mit Anmerkungen. – Ostrogorskys Geschichte d. byzantin. Staates ist in 2. Aufl. benützt. A. H.

A History of the Crusades. General editor **K. M. Setton.** Vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, ed. by **H. W. Hazard.** (Cf. supra p. 205.) – Rec. par **Cl. Cahen,** Revue Historique 519 (1976) 211–213; par **A. Mac Kay,** History 62 (1977) 106–107; par **D. E. Queller,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 833; par **H.-E. Mayer,** B. Z. 70 (1977) 373–375. P. Ga.

J. Delaville le Roulx, Les Hospitaliers à Rhodes jusqu'à la mort de Philibert de Naillac 1310–1421. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 532.) – Bespr. von **C. Capizzi,** Or. christ. periodica 41 (1975) 506–507. A. H.

D. A. Zakythinos, Le Despotat grec de Morée. (Cf. B. Z. 69 [1976] 533.) – Rev. by **G. P. Majeska,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 1093–1094. R. B.

Oct. Iliescu et **S. Papacostea,** Colocviul româno-italian „Genovezii la Marea Neagra în secolele XIII–XIV" (Le Colloque roumano-italien 'Les Gênois dans la mer Noire aux XIIIe–XIVe s.') (en roum.). Rev. de ist. 28 (1975) 950–952. – Brèves mais intéressantes indications sur les communications développées à Bucarest les 27 et 28 mars 1975. Leur publication est vivement attendue. P. Ş. N.

S. Shaw, History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Vol. I, Empire of the Gazis: The Rise and Decline of the Ottoman Empire. Cambridge, The University Press 1977. P. 352. R. B.

V. J. Parry, A history of the ottoman empire to 1730. Cambridge, Cambridge Univ. Pr. 1976. 246 S. V. T.

M. Berindei et **G. Veinstein,** La Tana-Azaq: de la présence italienne à l'emprise ottomane (fin XIIIe–milieu XVIe siècle). Turcica 8/2 (1976) 110–201. – Importante contribution à l'histoire politique et économique de la mer Noire

à l'époque considérée. Les relations avec les Mongols, les villes italiennes, Constantinople et Trapézonde de 1332 à 1460 sont reflétées en détail et systématiquement dans un tableau analytique couvrant les pages 172–194. Publication de 4 documents ottomans inédits.
P. Ş. N.

A. Luttrell, Guglielmo de Tocco, Captain of Corfu, 1330–1331. Byzantine and Modern Greek Studies 3 (1977) 45–56. R. B.

A. Failler, Nouvelle note sur la chronologie du règne de Jean Cantacuzène. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 119–124. – Ein Kolophon des Paris. gr. 753 legt das Datum der monastischen Einkleidung des Joannes Kantakuzenos neuerdings auf den 29. und nicht auf den 22. XI. 1354 fest. F. entscheidet sich für das neue Datum und rollt nochmals die Chronologie dieser Tage auf. H.-G. B.

Eurydice Lappa-Zizicas, Le voyage de Jean VII Paléologue en Italie. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 139–142. – Der Aufenthalt Joannes' VII. in Italien ist für 1392 durch eine Notiz im cod. gr. 46 des Benaki-Museums sichergestellt. Anmerkungen zu weiteren Persönlichkeiten und zur Geschichte der Handschrift, die ursprünglich Petrus Filargus, dem späteren Papst Alexander V. gehörte. H.-G. B.

A. Pertusi, La caduta di Constantinopoli. 1. Le testimonianze dei contemporanei. 2. L'eco nel mondo. Milano, Fond. L. Valla. Mondadori 1976. 566 S., 2 Bl. und XCI, 467 S., 2 Bl. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

G. Podskalsky, Der Fall Konstantinopels in der Sicht der Reichseschatologie und der Klagelieder. Archiv f. Kulturgesch. 57 (1975) 71–86. H.-G. B.

P. López Elum, Ayuda económica del Reino de Valencia a la cruzada contra Constantinopla (1456–1457). Estudios de edad media de la Corona de Aragón 10 (1975) 671–678. A. H.

Şt. S. Gorovei, Muşatinii (La dynastie des Muşat) (en roum.). Bucarest, Ed. Albatros 1976. 171 p. et plusieurs illustr.-Histoire de la première dynastie princière de Moldavie (XIVe–XVIe s.); tableau généalogique en fin de volume. Certaines informations concernent les relations roumano-byzantines. Bibliographie très sommaire, l'auteur supposant connu l'essentiel de son information. Travail sérieux et bien documenté. P. Ş. N.

St. Andreescu, Premières formes de la littérature historique roumaine en Transylvanie. Autour de la version slave des récits sur le voiévode Dracula. Rev. ét. sud-est europ. 13 (1975) 511–524. A. H.

Şt. Andreescu, Vlad Ţepeş (Dracula). Între legenda şi adevăr istoric (Vlad l'Empaleur-Dracula; entre la légende et la vérité historique) (en roum. avec rés. angl.). Bucarest, Ed. Minerva 1976, 302 p. P. Ş. N.

N. Stoicescu, Vlad Ţepeş (Vlad l'Empaleur) (en roum. avec rés. angl.). Bucarest. Ed. de l'Acad. de la R. S. de Roumanie 1976, 238 p. + 23 fig. + 1 carte. – Ces deux ouvrages parus de conserve nous font mieux connaître la terrible figure du prince Vlad l'Empaleur de Valachie, l'implacable adversaire des Turcs et le vainquer de Mahomet II. Les sources byzantines de la campagne ottomane en Valachie de 1462 sont largement utilisées (notamment Chalcocondyle et Doucas). Les deux auteurs ignorent le Χρονικὸν περὶ τῶν Τούρκων σουλτάνων (éd. G. Th. Zoras), Athènes 1958 ou sa traduction annotée par R. F. Kreutel, Leben und Taten der Türkischen Kaiser, Graz-Wien-Köln, 1971; ils passent également sous silence les mentions des chroniques brèves (voir éd. P. Schreiner), qui rendent un écho de cet affrontement roumano-turc. Les deux exposés, soignés et en général clairs et bien informés, ne sont pas moins entachés d'un relent de panégyrique où transperce, pour l'imprimatur, la figure d'un autre potentat.
P. Ş. N.

A. Pertusi, Le notizie sulla organizzazione amministrativa dei Turchi nello 'Strategicon adversum Turcos' di Lampo Birago (c. 1453–1455). Studi sul medioevo cristiano, offerti a R. Morghen, 2 [Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo – Studi stor., 88–92] (Rom 1974) [1975] 669–700. R. S.

R. Lachmann, Memoiren eines Janitscharen oder türkische Chronik. (Cf. supra p. 205.) – Rec. par **V. Ciocîltan,** Rev. de ist. 29 (1976) 471–472. P. Ş. N.

R. Mihaljčić, Kraj srpskog carstva. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 534.) – Bespr. v. **R. Ćuk,** Istorijski časopis 23 (Beograd 1976) 293–94. F. B.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

J. E. Murdoch and **Edith D. Sylla,** The Cultural Context of Medieval Learning. [Boston Studies in the Philosophy of Science, 26.] Dordrecht-Boston, Reidel 1975. Pp. 566. R. B.

M. Simon, La civilisation de l'Antiquité et le Christianisme. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492.) – Bespr. von **Cl. Lepelley,** Annales 31 (1976) 520–522. V. T.

St. Otto (Hrsg.), Die Antike im Umbruch. (Vgl. oben S. 206.) – Bespr. von **K.-H. Uthemann,** Philosoph. Jahrbuch 83 (1976) 437–439. V. T.

A. P. Každan, Vizantijskaja kul'tura. (Cf. B. Z. 69 [1976] 182.) – Rec. par **Irène Sorlin,** Travaux et Mémoires 6 (1976) 391–398. P. Ga.

A. P. Každan, Byzanz und seine Kultur. (Vgl. oben S. 206.) – Bespr. von **J. Diesner,** Orient. Litztg. 71 (1976) 336–338. H. B.

Kultura i iskusstvo Vizantii (Kultur und Kunst in Byzanz). Leningrad 1975. 48 S. – Verzeichnis der an der Tagung in Leningrad (6.–10. 10. 1975) gehaltenen Vorträge. I. D.

V. Strika, Nota a „Le premier humanisme byzantin" di P. Lemerle. Annali [Ist. Or. di Napoli] 33 (NS 23) (1973) 114–125. R. S.

I. P. Medvedev, Vizantijskij Gumanizm XIV–XV vv. Leningrad, Iz. Nauka 1976. 254 S., 1 Bl. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. M. Blázquez, Rechazo y asimilación de la cultura romana en Hispania (siglos 4 y 5). Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien. Travaux du 6e congr. int. d'études class. (Madrid, sept. 1974) [Féd. int. ass. ét. class.] (Bucureşti, Ed. Acad. und Paris, Soc. Ed. Les Bell. Lettr. 1976) 63–94. Mit 11 Abb., 5 Kt. – Allgemein gehaltene Darstellung unter Berücksichtigung literarischer Quellen und archäologischer Funde (vor allem aus dem Militärbereich). H. B.

S. Vaklinov, L'ancienne civilisation bulgare au IXe–Xe s. Aspects de sa formation (Mit bulg. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 12–25. I. D.

D. Obolensky, Late Byzantine culture and the Slavs. A study in acculturation. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976) 26 S. – Acculturation im Sinne eines „impact of Byzantine civilsation upon the peoples of Eastern Europe" wird hier studiert ausgehend vom Hesychasmus der byzantinischen Spätzeit. O. zeigt den „impact" der monastischen Spiritualität auf die Spiritualität der Balkanvölker und Russen und darüber hinaus auf eine Reihe kirchenpolitischer Konzeptionen, besonders aber auf die Literatur. H.-G. B.

B. Ferjančić, Rayonnement de la culture et de la civilisation byzantine. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976) 12 S. – Trotz der Emanzipationsmöglichkeiten, welche die Katastrophe von 1204 den Balkanstaaten bot, bleiben Einflüsse der byzantinischen Kultur weiter bestimmend, gerade auch im 13. Jahrhundert. F. zeigt dies übersichtlich für Serbien. H.-G. B.

A. Pertusi, L'irradiazione della cultura e della civiltà bizantina dopo il 1204 in Italia e nell' Europa occidentale. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976) 17 S. – Gründend auf früheren Studien resumiert P. das weite Feld unter dem Gesichtspunkt des politischen Einflusses auf Ideologie und Zeremoniell, ferner die Auswirkungen der religiösen Typenlehre, sprachliche Reste, „scholastische" Elemente und die Vorbereitung des Humanismus. H.-G. B.

I. Dujčev, Sur le problème du rayonnement de la culture et de la civilisation byzantine après 1204. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976). – Während in den Jahren der Türkengefahr gegen Ende des Reiches die byzantinische Emigration sich hauptsächlich in Richtung Italien und gelegentlich über die Donau und nach Rußland bewegte, brachte die Okkupation durch die Kreuzfahrer von 1204 eine interessante Emigration nach Bulgarien zustande, die D. an einigen Beispielen analysiert. H.-G. B.

J. Irmscher, Die Ausstrahlung der spätbyzantinischen Kultur. Problemstellung und methodisches Herangehen. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976) 8 S. – I. unterscheidet bewußt zwischen Nachwirken und Rezeption und unabhängig davon die Beschäftigung der Fachwissenschaft mit einer in Betracht kommenden Kultur. Er betont mit vollem Recht die Notwendigkeit der Herausbildung einer festen Begrifflichkeit auf diesem Sektor. H.-G. B.

J. Irmscher, Die Ausstrahlung der spätbyzantinischen Kultur auf Mitteleuropa. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 2 (Athen 1976) 26 S. – Die Ausstrahlungen hängen in ihrer Intensität wesentlich ab von der Nähe oder Ferne der Staaten zum späten Byzanz, das politische Raisonnement, die Lebhaftigkeit des Handels usw. Die Inhalte sind bisher nicht systematisch erforscht, am besten noch auf dem Gebiet der Kunst. H.-G. B.

I. Dujčev, Influences orientales et occidentales dans les Balkans aux Xe–XIIe siècles. Byzantine Studies 2, Hf. 2 (1975) (erschienen 1976) 103–121. I. D.

R. Theodorescu, Bizanţ, Balcani, Occident la inceputurile culturii medievale romănesti. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 493.) – Bespr. von **P. Diaconu,** Studii şi Cercetari de Istorie Veche şi Arheologie 27 (1976) 281 f. O. F.

S. Ćirković, Susreti velikih civilizacija oko 1300 (Rencontres des grandes civilisations vers 1300) (serbokr.). Jugoslov. ist. časopis 1–2 (Beograd 1975) 11–18. – Ost und West in den Ländern Südost-Europas um 1300. F. B.

Anna-Dorothee v. den Brincken, Die „Nationes Christianorum Orientalium" ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 535.) – Bespr. von **A. Guillou,** Bibliothèque de l'école des chartes 134 (1976) 209–210; von **W. de Vries,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 404–407; von **L. Leloir,** Cah. de Civil. médiév. 19 (1976) 53–54. A. H.

C. E. Bosworth, The historical background of Islamic civilisation in **R. M. Savory** (ed.), Introduction to Islamic civilisation (Cambridge, University Press 1976) 15–31. R. B.

F. Millar, The Emperor in the Roman World (31 BC–AD 337). London, Duckworth 1977. Pp. xvi, 657. R. B.

J. R. Fears, From Princeps a Diis Electus to Dominus Gratia Dei. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 16–17. R. B.

G. H. Halsberghe, The cult of Sol Invictus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 486.) – Bespr. von **Z. Kádár,** Orient. Litztg. 71 (1976) 444–447. V. T.

H. Cancik, Christus Imperator. Zum Gebrauch militärischer Titulaturen im römischen Herrscherkult und im Christentum. Der Name Gottes, hrsg. von **H. von Stietencron** (Düsseldorf, Patmos 1975) 112–130. – S. 124, Ausblick auf das Bild des Christus Militans in der erzbischöflichen Kapelle in Ravenna. R. S.

R. Paret, I. Shahîd, Ḳaysar. Encycl. de l'Islam 4 (73/74) (1976) 871–873. – Arabische Bezeichnung der römischen und byzantinischen Kaiser. R. S.

H. Wolfram (Hrsg.), Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 251.) – Bespr. von **A. Bruckner,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 26 (1976) 251; von **G. Rauch,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 699–704. V. T.

P. Bruun, Notes on the transmission of imperial images in late antiquity. Studia Romana in honorem P. Krarup (Odense, Un. Press 1976) 122–131. V. T.

P. Charanis, Imperial Coronation in Byzantium: Some new Evidence. Βυζαντινά 8 (1976) 37–46. – Wird die Kirche dadurch, daß der Patriarch dem neuernannten Kaiser die Kaiserkrone aufsetzt, zum konstitutionellen Faktor bei der Kaiserwahl? Ch. verteidigt von neuem diesen seinen alten Standpunkt. Doch alle seine scharfsinnigen Argumente können freilich das Eingeständnis der Kirche nicht entkräften: „. . . μηδεμίαν ἐντολὴν περὶ τούτων (= Kaisernachfolge, Kaiserkrönung) μηδὲ δεσμὸν τὸν τυχόντα δεξαμένην (= die Kirche) παρὰ Χριστοῦ, τῆς συγκλήτου δὲ μᾶλλον καὶ τοῦ στρατοῦ καὶ τοῦ δήμου τὰς αἱρέσεις εἶναι ταύτας καὶ τὰς ἀναγορεύσεις" [= A. Failler, La déposition du patriarche Calliste 1er (1353), Rev. Etud. Byz. 31 (1973) 5–163. 537 ff.] J. K.

J. L. Nelson, Symbols in context: Ruler's inauguration rituals in Byzantium and the west in the early middle ages. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 97–119. – Im Osten kein klerikales Monopol wie oft im Westen. Typisch für den Westen die Salbung mit Öl. H.-G. B.

G. P. Majeska, Byzantium as a Modality: The Moscow Coronation of 1498. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 19–20. R. B.

A. L. Goldberg, K predistorii idei ‚Moskva-Tretij Rim' (Zur Vorgeschichte der Idee von ‚Moskau-Drittes Rom'). Kulturnoe nasledstvo drevnej Rusi, Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 111–116. I. D.

K. P. Johne, Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Untersuchungen zur Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta. [Schriften z. Gesch. u. Kultur d. Antike, 15.] Berlin, Akademie-Verl. 1976. 206 S. H. B.

Averil Cameron, Early Byzantine Kaiserkritik. Two Case Histories. Byzantine and Modern Greek Studies 3 (1977) 1–18. R. B.

F. H. Tinnefeld, Kategorien der Kaiserkritik . . . (Cf. B. Z. 69 [1976] 536.) – Rec. di **Evelyne Patlagean,** Studi Medievali, s. III, 16 (1975) 708–710. E. F.

Hélène Ahrweiler, L'idéologie politique de l'empire Byzantin. (Vgl. oben S. 206.) – Bespr. v. **A. Failler,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 343–344; von **Ch. Delvoye,** L'Antiqu. Class. 45 (1976) 378–380. H.-G. B.

J. Meyendorff, Ideological crises (1071–1261). XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 1 (Athen 1976) 19 S. – M. behandelt 1. die Krise der kaiserlichen Ideologie gegenüber den auswärtigen Mächten, gegenüber Völkerschaften nichtgriechischen Charakters im Reich und gegenüber den Ansprüchen der Kirche; 2. im bes. die Krisis im Verhältnis zum lat. Westen. Man mag hier wirklich von kritischen Momenten sprechen. Am kritischsten – ideologisch gesehen – erscheint mir die Provokation der Orthodoxie durch „Messalianer und Bogomilen", mit der die Kirche nicht mehr fertig geworden ist bis zum palamitischen Streit. M. deutet dies nur kurz an. Für nicht kritisch halte ich die Streitigkeiten um Soterichos usw., denn eine wirkliche Krisis besagt nach anerkannter soziologischer Begriffsbildung, daß eine Gesellschaft ein Defizit an Möglichkeiten aufweist mit neu entstandenen Problemen zurecht zu kommen. Die alten Möglichkeiten des kaiserlich abgesicherten Synodalrechts wurden mit Soterichos usw. unschwer fertig. Es gibt so gut wie kein Nachwirken seiner Theologumena. H.-G. B.

G. Cronţ, Crises idéologiques. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, IV, 1 (Athen 1976) 27 S. – C. spricht über die schwache Sozialkritik zwischen 1071–1261, über den Sinn der religiösen Querelen, über die Unionsversuche, die Rückkehr des klassischen Hellenismus. Auch hier ist – vgl. meine Bemerkungen zu Meyendorff in der vorigen Notiz – der Begriff Krise nicht selten überzogen. Es gibt, nebenbei bemerkt, mehr Sozialkritik in dieser Zeit als C. vermuten läßt. H.-G. B.

W. K. Hanak, Some conflicting aspects of Byzantine and Varangian political and religious thought in early Kievan Rus. Byzantinosl. 37 (1976) 46–55. – „In the struggle of ideologies, it is the Byzantine political and religious tradition which has a far greater impact than does the Varangian. The latter at best is responsible for its (sc. the Kievan state's) creation, not conceptualization." H.-G. B.

Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike. Hrsg. von **H.-Th. Johann.** [Wege der Forschung, 377.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1976. XVII, 597 S. *102.– DM.* V. T.

A. Quacquarelli, Scuola e cultura dei primi secoli cristiani. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 535.) – Bespr. von **E. Bellini,** La scuola cattol. 104 (1976) 111–112; von **M. Aldinucci,** Rivista Rosminiana 69 (1975) 275–276. A. H.

L. Alfonsi, Διδασκαλεῖον cristiano. Aegyptus 56 (1976) 101–103. – Nachrichten bei Clemens Alexandrinus und Eusebius über Pantainos zeigen, daß die christlichen Privatschulen wie ihre heidnischen Parallelen auf die Initiative eines einzelnen gebildeten Lehrers zurückgehen, nicht aber eine Institution der christlichen Gemeinde darstellen. H. B.

P. Speck, Die kaiserliche Universität von Konstantinopel. (Vgl. oben S. 207.) – Bespr. von **M. Dora Spadaro,** Ἑλληνικά 28 (1975) 443–446; von **R. A. Müller,** Hist. Jahrb. 95 (1975) 233. A. H.

R. Browning, Courants intellectuels et organisation scolaire à Byzance au XIe siècle. Travaux et Mémoires 6 (1976) 219–222. P. Ga.

W. Ullmann, Law and politics in the Middle Ages ... (Vgl. oben S. 207.) – Bespr. von **Th. M. Parker,** The Journal of eccles. history 27 (1976) 311–312; von **M. Wilks,** History 61 (1976) 246–247. A. H.

F. H. Russell, The just war in the Middle ages. London, Cambr. Univ. Press 1976. XI, 332 S. – Bespr. von **M. J. Walsh,** The Month n^0 1303 (1976) 139–140. A. H.

T. E. Gregory, Some Thoughts on Violence in Early Byzantine Society. Second Annual Byzantine Studies Conference, Abstracts of Papers (Madison, University of Wisconsin 1976) 2. R. B.

R. P. Lindner, From Byzantine Subjects to Ottoman Tribesmen (1261–1324). Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 44. R. B.

M. Margulies, Os judeus na história da Rússia. Rio de Janeiro, Ed. Bloch 1971. 328 S. – S. 53–71, Antisemitismus in Byzanz. R. S.

Z. V. Oudaltsova, Centrobežnye i centrostremitel'nye sily v vizantijskom mire (1071–1261 gg.). Forces centrifuges et centripètes dans le monde byzantin (1071–1261). XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 1 (Athen 1976) 58 S. – Der Text ist vollständig in beiden Sprachen wiedergegeben. U. sieht in den auftretenden zentripetalen Kräften einen schwachen Nachvollzug ohne Zukunft von Vorstellungen aus der Zeit der alten zentralistischen Monarchie von Byzanz. Sie geht zu diesem Zwecke die Ereignisse und Situationen bes. auf dem Gebiet der Feudalität und des Städtewesens durch. H.-G. B.

A. P. Každan, Centrostremitel'nye i centrobežnye sily v vizantijskom mire (1081–1261 gg.). XV[e] Congr. Int. d'Et. Byz., Rapports et Co-Rapports, I, 1 (Athen 1976) 28 S. – K. beginnt mit wichtigen methodischen Vorüberlegungen. Es gehe nicht an, einfach vom parallelen Bestand verschiedener Phänomene beider Typen zu sprechen, von zerfallendem Zentralismus und Aufkommen selbständiger Gebilde an den Rändern oder einfach vom Gegensatz imperialistisch-universal und national-patriotisch, sondern darum, über diese Oberflächlichkeiten hinaus die innere Ambivalenz des byzantinischen Systems zu sehen. Unter einem solchen Gesichtswinkel besteht der dialektische Gegensatz der Epoche darin, daß dem äußeren Bild nach zentripetale Kräfte (universale Ideen und Pläne) die Kraft des Reiches eher schwächten, während sogenannte zentrifugale sich zu Stützpunkten der Macht des Reiches entwickelten. H.-G. B.

D. A. Miller, The Application of Comparative Analytic Techniques to the Study of the Byzantine Imperial Office. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 44. R. B.

E. Chrysos, Some aspects of Roman-Persian legal relations. Thessaloniki 1976. 2 Bl. 52 S., Taf. – Ch. behandelt zunächst die vorbyzantinische Zeit (Beziehungen zu den Parthern, zu den Persern im 3. Jh., Friede von 298) und im 2. Teil den Friedensvertrag von 363. Die Arbeit erschien in Κληρονομία 8 (1976). H.-G. B.

F. E. Wozniak, Some Didactic Lessons in Diplomacy from the Excerpta de legationibus. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 36–37. R. B.

R. Guilland, Titres et fonctions de l'empire byzantin. London, Variorum Reprints 1976. 528 S. – Der Band enthält 26 Studien aus den Jahren 1963–1973. Die Arbeitsweise des Verf. ist bekannt. Er charakterisiert sie selbst im Vorwort als „une oeuvre de pionnier" ohne weitere Absichten als einer späteren Verwaltungsgeschichte das nötige Material anzuliefern. Da die Indices, die G. seinen Arbeiten beigibt, im Laufe der Jahre immer besser geworden sind, und da P. Naşturel für drei Arbeiten die fehlenden Indices hier nachgeliefert hat, wird man diese Sammlung von Aufsätzen, die im Original z. T. nicht leicht zugänglich sind, besonders begrüßen. H.-G. B.

R. H. Barrow, Prefect and emperor . . . (Vgl. oben S. 208.) – Bespr. von **J. Poucet,** L'Antiquité class. 43 (1974) 488–489. A. H.

Henriette Pavis d'Escurac, La préfecture de l'annone service administratif impérial d'Auguste à Constantin. [Bibl. Éc. franç. d'Athènes et de Rome, 226.] Rome, Éc. franç. de Rome 1976. XIII, 473 S. H. B.

A. S. Fotine, Soldier, Civilian and State in Early Byzantium: New Evidence from a Treatise on Politics. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 6–7. R. B.

F. S. Pedersen, On Professional Qualifications for Public Posts in Late Antiquity. Classica et Mediaevalia 31 (1970, published 1976) 161–213. R. B.

B. Hendrickx, Les institutions de l'empire latin de Constantinople (1204–1261): la chancellerie. Acta Classica. Proc. Class. Ass. South Africa 19 (1976) 123–131. – Unter den Kanzleichefs, die wir kennen, findet sich kein „cancellarius". Offenbar war Chef der Kanzlei der persönliche Sekretär des Herrschers. Wir haben nur relativ wenige Angaben über Kanzleibeamte und können kaum etwas über deren Funktionen sagen. A. H.

N. Oikonomidès, Les listes de préséance ... (Cf. B. Z. 69 [1976] 537.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 188–190. E. F.

R. Mihaljčić, Stavilac (serbokr. m. frz. Zsfg.). Istorijski časopis 23 (Beograd 1976) 5–21. – Der nach dem byzantinischen Modell gebildete Titel stavilac, welcher an den mittelalterlichen serbischen und bosnischen Höfen gebraucht wurde, steht den byzantinischen Titeln ὁ ἐπὶ τῆς τραπέζης und δομέστικος τῆς τραπέζης am nächsten. F. B.

F. E. Thiriet, La symbiose dans les Etats latins formés sur les territoires de la Romania byzantine (1202 à 1261). Phénomènes religieux. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2. (Athen 1976) 35 S. – Wenn der Begriff Symbiose fällt, dann hat er für die Jahre nach 1204 kaum eine Berechtigung, was die Sphäre Kirche und Religion betrifft. Kulturell tut sich auf der Peloponnes einiges, aber so gut wie nichts auf den von Venedig besetzten griechischen Gebieten, besonders auf Kreta, wo höchstens in den aristokratischen Kreisen sich später mehr Entgegenkommen entwickelt. H.-G. B.

G. G. Litavrin, Problema simbioza v latinskich gosudarstvach obrazovannych na territorii Vizantii. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 3 (Athen 1976) 24 S. – Nach Litavrin ergaben die Wechselwirkungen nur bescheidene Resultate, da es sich um die Auseinandersetzung zweier Systeme handelte die von Oberschichten repräsentiert waren. L. wendet sich in diesem Zusammenhang gegen die Verwendung des Terminus Symbiose, der mit seinen biologischen Implikationen falsche Vorstellungen schaffen könne. H.-G. B.

D. Jacoby, Les Etats latins en Romanie: Phénomènes sociaux et économiques (1204–1350 environ). XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 3 (Athen 1976) 51 S. – J. bemüht sich vor allem um die politischen, sozialen und ökonomischen Probleme in diesem Zeitraum. Die reiche Dokumentation macht aus dem Artikel fast ein kleines Handbuch. H.-G. B.

A. Bryer, The Latins in the Euxine. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 21 S. – Eine vorzügliche Studie zur geographischen Situation, zum Handel, zur Symbiose der verschiedenen Völkerschaften, zur Ökonomie im allgemeinen und zur „Kolonisation" – alles nach 1261. H.-G. B.

M. Kaplan, Les Propriétés de la Couronne et de l'Eglise dans l'Empire byzantin (V^e–VIe siècles). [Publications de la Sorbonne. Byzantina Sorbonensia, 2.] Paris, Sorbonne 1976. 87 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

W. Goffart, Caput and Colonate: Towards a History of Late Roman Taxation. (Cf. B. Z. 69 [1976] 185.) – Rev. by **R. E. Mitchell,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 831–832; by **J. Andreau,** Annales 31 (1976) 1115–1117. R. B.

T. S. Miller, Tax-Farming in the Palaeologan Empire. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 26–27. R. B.

W. Speyer, Genealogie. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 72 (1976) 1146–1268. – Genealogie Christi – Teufelssöhne und Herkunft des Antichrist – Herkunft des Menschen – kaiserlicher und aristokratischer Ahnenstolz. H.-G. B.

M. T. W. Arnheim, The senatorial aristocracy in the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 539.) – Bespr. von **G. Clemente,** Rivista di filol. e di istruz. class. 101 (1973) 506–512. A. H.

J. Matthews, Western Aristocracies and the Imperial Court A. D. 364–425. (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. von **P. Wormald,** Journ. Rom. Stud. 66 [1976] 217–226; von **J.-M. Sansterre,** L'Antiquité Class. 45 (1976) 380–381. H. H.

Mechthild Overbeck, Untersuchungen zum afrikanischen Senatsadel in der Spätantike. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 539.) – Bespr. von **A. Chastagnol,** Latomus 35 (1976) 641–642. H. B.

B. Rémy, La carrière de Q. Aradius Rufinus Optatus Aelianus. Historia 25 (1976) 458–477. – In Verbindung zu dem im Titel genannten Thema – der hohe Beamte Q. Aradius ist zu Beginn des 3. Jh. bezeugt – auch eine prosopographische Untersuchung der berühmten gens Aradia bis zum Ende des 4. Jh. anhand der Sekundärliteratur. V. T.

D. M. Novak, A Late Roman Aristocratic Family: The Anicii in the Third and Fourth Centuries. Ph. D. Diss., Univ. of Chicago 1976. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 6 (1976) 3812. R. S.

B. Baldwin, „Perses": a mysterious prefect in Eunapius. Byzantion 46 (1976) 5–8. – Der bei Eunapios fr. 78 genannte Präfekt Perses ist bei Jones, PLRE nicht erwähnt. Es handelt sich um Klearchos II. (400–402). Die Bezeichnung Perses ist nach dem Bruder Hesiods, mit dem Eunapios vertraut war, gewählt. – Vgl. Vf.s Bemerkungen in Historia 25 (1976) 118–121. (Vgl. oben S. 209.) A. H.

A. Cameron, Theodorus τρισέπαρχος. Greek, Roman and Byzantine Studies 17 (1976) 269–286. R. B.

J. Jarnut, Prosopographische und sozialgeschichtliche Studien zum Langobardenreich in Italien (568–774). (Vgl. B. Z. 67 [1974] 486.) – Bespr. von **G. Tabacco,** Studi mediev. 3[e] ser. 16 (1975) 219–221. A. H.

B. Ruggiero, Principi, nobiltà e chiesa nel Mezzogiorno longobardo. L'esempio di s. Massimo di Salerno. [Ricerche e documenti, 2.] Neapel, Univ. di Napoli, Ist. di storia medioev. e mod. 1973. 232 S. – Bespr. von **Th. W. Blomquist,** Speculum 51 (1976) 352–353; von **J.-M. Martin,** Annales 31 (1976) 522–523. A. H.

N. Kamp, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien. 1: Prosopographische Grundlegung ... 2. Apulien und Kalabrien. (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. von **P. Rabikauskas,** Archivum histor. pontif. 13 (1975) 445–446; von **H. M. S.,** Dt. Archiv 32 (1976) 636. A. H.

J. Riley-Smith, The feudal nobility in the kingdom of Jerusalem 1174–1277. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 186.) – Bespr. von **H. S. Fink,** Speculum 50 (1975) 744–746;

von **R. M. Morgan,** Medium Aevum 45 (1976) 135–137; von **M. L. Bulst-Thiele,** Francia 3 (1975) 787–791; von **J. Chrysostomides,** Journ. Eccles. Hist. 27 (1976) 422.
A. H.

K. Barzos, Σπουδὴ βυζαντινῶν προσωπογραφιῶν. Ἀλέξιος Κομνηνὸς – Εἰρήνη ἡ Ρωσικὴ καὶ οἱ ἄτυχοι ἀπόγονοί τους. Βυζαντινά 7 (1975) 129–175. A. H.

P. Magdalino. Notes on the last years of John Palaiologos, brother of Michael VIII. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 143–149. – Identifiziert den Despoten Joannes des Jahres 1284 (Laurent, Reg. 261 ff.) mit Joannes Asan von Bulgarien. Damit kann als spätestes Todesdatum des Joannes Despotes Palaiologos 1273 aufrechterhalten werden. Weitere Daten zu dessen Titelkarriere. H.-G. B.

L. Pesce, Cristoforo Garatone, Trevigiano, nunzio di Eugenio IV [Quaderni della Rivista di Storia della Chiesa in Italia, 3]. Roma 1975. Pp. 90. – Ristampa, con aggiunte e correzioni, dell'ottimo studio apparso in Riv. di St. della Chiesa in Italia nel 1974 (cf. B. Z. 68 [1975] 198.) – Rec. di **V. Peri,** Arch. Stor. Ital. 133 (1975) 191–195.
E. F.

M. Ja. Sjuzjumov, Zakonomernyj perechod k feodalismu i sintez (Der gesetzmäßige Übergang zum Feudalismus und die Synthese). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 33–53. – Betrachtet auch die byzantinische Entwicklung.
I. D.

B. Krüger, Zusammenstoß und Auseinandersetzung zwischen römischer Sklavenhaltergesellschaft und germanischer Gentilgesellschaft in Mitteleuropa vom Ende des 2. Jh. bis zur Mitte des 4. Jh. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 23–39. H. B.

R. Günther, Zusammenstoß und Auseinandersetzung zwischen römischer Sklavenhaltergesellschaft und germanischer Gentilgesellschaft in Mitteleuropa von der Mitte des 4. Jh. bis Ende des 5. Jh. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 41–61. H. B.

A. Milčev, Der Einfluß der Slawen auf die Feudalisierung von Byzanz im 7. Jahrhundert. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 53–58. – Beweisbares, Hypothetisches und schlicht Unbeweisbares wird hier m. E. mit unterschiedsloser Sicherheit vorgetragen. H.-G. B.

H.-J. Diesner, Feudale Elemente im byzantinischen Italien. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 43–49. – Präpotenz der grundbesitzenden Truppenführer; immer engere Verflechtung von Kirche und Truppe; merkliche Verknüpfung zwischen Militärischem und Sozialökonomischem; relativ starke Mobilität der Besitzverhältnisse auf Grund der politischen Verhältnisse (Goten, Langobarden, Patrimonium Petri, Byzantiner). H.-G. B.

P. A. Yannopoulos, La société profane dans l'empire byzantin des VIIe, VIIIe et IXe s. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 537.) – Bespr. von **I. Dujčev,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 457–460; von **P. Charanis,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 1095–1096.
A. H.

Rosemary Morris, The Powerful and the Poor in Tenth-Century Byzantium: Law and Reality. Past and Present 73 (1976) 3–27. R. B.

Hélène Ahrweiler, Recherches sur la société byzantine au XIe siècle: nouvelles hiérarchies et nouvelles solidarités. Travaux et Mémoires 6 (1976) 99–124. P. Ga.

A. P. Každan, Socialnyj sostav gospodstvujuščego klassa Vizantii xi–xii vv. (Cf. B. Z. 68 [1975] 497.) – Rec. par. **Irène Sorlin,** Travaux et Mémoires 6 (1976) 367–380; par **B. Funck,** Klio 58 (1976) 489–490. P. Ga.

A. Carile, La rendita feudale nella Morea latina del XIV secolo. (Cf. B. Z. 69 [1976] 187.) – Rec. di **Luisa Chiappa Mauri,** Nuova Rivista Stor. 60 (1976) 484–486. E. F.

A. Carile, Rapporti fra signoria rurale e *despoteia* alla luce della formazione della rendita feudale nella Morea latina del XIV secolo. Rivista storica ital. 88 (1976) 548–570. – Attraverso l'esame di documenti latini pubblici e privati C. delinea il quadro economico dei feudi della Morea latina. E. F.

E. P. Naumov, Gospodstvujuščij klass i gosudarstvennaja vlast' v Serbii XIII–XV vv. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 187.) - Bespr. von **M. M. Frejdenberg,** Sov. slavjanoved. 1977, 1, 119–122. R. S.

R. Popa, Structures socio-politiques roumaines au sud de la Transylvanie aux commencements du moyen âge. Revue roum. d'histoire 14 (1975) 291–314. Mit 8 Abb. A. H.

V. D. Nazarov, V. T. Pašuto, L. V. Čerepnin, Problemy obščestvenno-političeskoj istorii feodalnoj Rossii v novejšej istoriografii (Die Probleme der sozial-politischen Geschichte des feudalen Rußland in der neuesten Historiographie). Voprosy istorii 1976, Hf. 4, S. 25–48. I. D.

Evelyn Patlagean, „Economie paysanne" et „féodalité byzantine". Annales 30 (1975) 1371–1396. V. T.

Ph. Levau, Paysans maures et villes romaines en Maurétanie Césarienne centrale. (La résistance des populations indigènes à la romanisation dans l'arriere-pays de Caesarea de Maurétanie). Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 857–871. Mit 5 Abb. – Wirtschaftlicher Niedergang im 4. und 5. Jh. Entsprechender Rückgang in der Verwendung römischer Gebrauchsgüter und Techniken. H. B.

Helga Köpstein, Zu einigen Aspekten der Agrarverhältnisse im 7. Jahrhundert (nach den juristischen Quellen). Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 23–34. – K. zeigt an Hand eines Vergleiches der frühbyzantinischen Verhältnisse mit der Gesetzgebung des ausgehenden 6. und des 7. Jahrh. die steigenden ökonomischen Schwierigkeiten, bes. auch auf dem Agrarsektor und nimmt dann den Nomos Georgikos als Ausdruck einer Retardation im beginnenden Feudalisierungsprozeß vor. Ihr hier in allem zu folgen, bin ich nicht imstande, z. B. nicht, wenn sie im „Georgos", der wegen Mangel an Arbeitskräften oder Saatgut Land in Pacht gibt, bereits einen „absteigenden" Bauern sieht. Bei einiger historischer Phantasie und bei einiger Vertrautheit mit den auch heute noch existierenden Verhältnissen auf den Dörfern, kann man sich hundert Möglichkeiten vorstellen, die hinter einem solchen Mangel – zufällig – stehen können, aber keinen Abstieg bedeuten. Auch ein Zuviel an Besitz kann gelegentlich zu Schwierigkeiten führen. Außerdem gibt dieser Georgos ja keineswegs ertraglos ab! In Sizilien z. B. ist die ἡμίσεια heute noch bei vielen größeren Besitzern sehr beliebt. H.-G. B.

D. Angelov, Zur Frage des Agrargesetzes und der Herausbildung der Feudalverhältnisse in Byzanz. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 3–9. – Hauptsächlich auf Grund des Nomos Georgikos, aus dem A. m. E. mehr herausholt, als guten Gewissens herausgeholt werden kann, insbes. indem er juristisch fixierte Fälle mit quantitativen Prädikaten versieht ... „große Schicht" usw. H.-G. B.

Irène Beldiceanu-Steinherr, Fiscalité et formes de possession de la terre arable dans l'Anatolie préottomane. Journ. of Econ. and Soc. Hist. of the Orient 19, 3 (197) 233–322. – B. stützt sich auf die Register der Hohen Pforte – Auszüge daraus beschließen den Aufsatz – was bei vorsichtiger Methode möglich ist, weil z. B. mamelukische Herrschernamen oder vor-ottomanische Termini den Schluß auf die Zeit vor der Einverleibung in den osmanischen Staat ermöglichen. H.-G. B.

W. Schmucker, Untersuchungen zu einigen wichtigen bodenrechtlichen Konsequenzen der islamischen Eroberungsbewegung. [Bonner Orient. Studien, N. S. 24.] Bonn, Orient. Sem. d. Universität 1972. 222 S. – Bespr. von **K. Schliephake,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellschaft 126 (1976) 378–380. V. T.

R. Günther, Die Volksbewegungen in der Spätantike und ihre Bedeutung für den gesellschaftlichen Fortschritt im Feudalismus. Die Rolle der Volksmassen in der Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformation (Berlin, Akademie-Verlag 1975) 167–173. – Ang. von **A. Mehl,** Gymnasium 83 (1976) 565. V. T.

S. Vryonis, Patterns of population movement in Byzantine Asia Minor 1071–1261. XVe Congr. Int. d'Et. Byzant. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 19 S. – Die türkische Einwanderung Ende des 11. Jh. ist als nomadische ethnische Bewegung zu verstehen, die der politischen Autorität ein Ende setzte; sie betraf zunächst das Land und erst sekundär die Städte, die schließlich von Emiren beherrscht wurden. Dem entsprach eine griech. Fluchtbewegung bes. in Richtung auf die Inseln. Die byz. Reaktion im 12. Jh. trieb diese Nomaden zusammen und hatte kompakte aber mehr sporadische türkische Siedlungsgebiete zur Folge. H.-G. B.

P. Topping, Co-existence of Greeks and Latins in Frankish Morea and Venetian Crete. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 23 S. – Den fränkischen Rittern gelang die Symbiose mit der griech. Bevölkerung Moreas auf Grund ähnlicher agrarischer Anschauungen und Verhältnisse besser als den venezianischen Kaufleuten auf Kreta. H.-G. B.

D. M. Nicol, Refugees, mixed population and local patriotism in Epiros and western Macedonia after the fourth crusade. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 33 S. – Die vielfältigen Probleme in den genannten Regionen machen eine gesonderte Betrachtung etwa gegenüber der Peloponnes und Attika notwendig. N. bringt eine Menge von Einzelheiten, die sich zu einem imponierenden Mosaik zusammenfügen. H.-G. B.

W. Langhammer, Die rechtliche und soziale Stellung der Magistratus Municipales und der Decuriones ... (Vgl. oben S. 209.) – Bespr. mit erheblichen Ausstellungen von **H. Wolff,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 406–408; von **P. Garnsey,** Journ. Rom. Stud. 66 (1976) 231–232. V. T.

K. Böhner, Probleme der Kontinuität zwischen Römerzeit und Mittelalter in West- und Süddeutschland. Forschungen und Grabungen. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutscher Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 53–63. Mit 3 Abb. – Ein wichtiger Bei-

trag, der den Zeugnissen der Grabungen der letzten Jahrzehnte, der Kontinuität des Märtyrerkultes, der Siedlungsgeschichte, dem Problem des Nebeneinanders der romanischen und fränkischen Bevölkerung bis in das 7. Jh. nachgeht. H. B.

R. Etienne, G. Fabre, P. Le Roux, A. Tranoy, Les dimensions sociales de la romanisation dans la péninsule ibérique des origines à la fin de l'empire. Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien. Travaux du 6e congr. int. d'études class. (Madrid, sept. 1974) [Féd. int. ass. ét. class.] (Bucureşti, Ed. Acad. und Paris, Soc. Ed. Les Bell. Lettr. 1976) 95–107. H. B.

A. Cameron, Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium. Oxford, Clarendon Press 1976. X, 364 S., 1 Taf. – Verf. sucht die bisherige comunis opinio hinsichtlich der Zirkusparteien vor allem des 5. bis 7. Jh. zu widerlegen und eine differenziertere Beurteilung der Parteien und ihrer Rolle vorzulegen. – Bespr. v. **R. Browning,** Times liter. Suppl. 24. 12. 1976, 1606. – Wird besprochen. H. B.

F. Winkelmann, Zur politischen Rolle der Bevölkerung Konstantinopels von der nachjustinianischen Zeit bis zum Beginn des Bilderstreits. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 101–119. – Eine neue, vorsichtige Interpretation der verfügbaren Quellen unter voller Berücksichtigung der terminologischen Unsicherheiten, der disparaten Interessen der Historiker und der schwer definierbaren Zielsetzungen, etwa der sog. Parteien. Ich möchte hinzufügen, daß sicher auch mit zahlreichen Imponderabilien bei der Mobilisierung der Bevölkerung zu rechnen ist, z. B. mit dem Mißbrauch der theologischen Parole, entgegenstehenden Interessen der Geldgeber usw. H.-G. B.

Gudrun Gomolka, Bemerkungen zur Situation der spätantiken Städte und Siedlungen in Nordbulgarien und ihrem Weiterleben am Ende des 6. Jahrhunderts. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 35–42. – Über die z. B. von Beševliev genannten Städte hinaus scheinen doch mehr Orte als kleinere Dörfer fortbestanden zu haben. Hinweise dafür findet G. für Dinogetia, Ulmetum und Histria. Trotz der Abwanderung der potentiores scheinen ländliche Provinzialen in Handwerk und kleinem Handel geblieben zu sein und eine gewisse Kontinuität aufrecht erhalten zu haben. H.-G. B.

Věra Chrochová, Les villes byzantines aux 11e–13e siècles: Phénomène centrifuge ou centripète dans l'évolution de la société byzantine? XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 1 (Athen 1976) 14 S. – Eine Aktivierung handwerklicher und händlerischer Betätigung, dank vor allem der Aktivität der italienischen Handelsstädte, läßt sich in den Provinzstädten des byz. Reiches konstatieren. Inwieweit dies zentripetale oder zentrifugale Kräfte mobilisierte, bleibt ambivalent und hängt von den Umständen ab. Die Schwächung der Zentralgewalt kann einerseits durch die zentrifugalen Kräfte erzeugt werden, aber auch umgekehrt. H.-G. B.

L. Margetić, Rimsko i bizantsko municipalno uredjenje i srednovjekovne općine u našim primorskim krajevima (L'autonomie municipale pendant le bas-empire romain et dans l'empire byzantin et la naissance de la commune médiévale en Dalmatie) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Godišnjak Pravnog fakulteta u Sarajevu 23 (Sarajevo 1975) 103–111. F. B.

N. Cilento, Luoghi di culto, iconografia e forme della religiosità popolare nella società lucana fra medioevo ed età moderna. Ricerche di storia sociale e religiosa n. s. 7–8 (1975) 247–267. A. H.

J. Deininger, Neue Forschungen zur antiken Sklaverei (1970–1975). Hist. Ztschr. 222 (1976) 359–374. – Gehaltvoller Literaturbericht. Einige der 34 besprochenen Titel (Kiechle, Weaver u. a.) betreffen auch unser Gebiet. V. T.

I. Hahn, Sklaven und Sklavenfrage im politischen Denken der Spätantike. Klio 58 (1976) 459–470. – Verf. weist darauf hin, daß in der Spätantike die zahlreichen Sklaven hauptsächlich als Hauspersonal zu unproduktiver Arbeit eingesetzt wurden, während die produktive Arbeit in der Landwirtschaft und für den Markt als Domäne der freien, armen Bevölkerung betrachtet wurde. Darin manifestiert sich die Einsicht, daß die Effizienz der freien Arbeit höher ist, als diejenige der Sklavenarbeit. V. T.

P. R. C. Weaver, „Familia Caesaris". A social study of the emperor's freedmen and slaves. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 187.) – Bespr. von **J.-M. David,** Annales 31 (1976) 1113–1115. V. T.

H. Bellen, Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich. (Vgl. B.Z. 68 [1975] 200.) – Bespr. von **H. Thylander,** Historisk tidskrift, Stockholm 1976, S. 460–464. V. T

Fr. Kiechle, Sklavenarbeit und technischer Fortschritt im römischen Reich. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 187.) – Bespr. von **H. Thylander,** Historisk tidskrift, Stockholm 1976, S. 460–465. V. T.

M. I. Finley, The ancient economy. London, Chatto and Windus 1973. 222 S. – Bespr. von **E. Will,** Revue historique n° 517 (1976) 159–165. – Dasselbe in ital. Übers. Rom, Laterza 1974; in franz. Übers. Paris, Ed. de Minuit 1975. A. H.

A. H. M. Jones, The Roman economy. Studies in ancient economic and administrative history. Ed. by. **P. A. Brunt.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 199.) – Bespr. von **R. Chevallier,** Revue des ét. lat. 52 (1974) 535–538. A. H.

R. Duncan-Jones, The economy of the Roman empire. Quantitative studies. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 540.) – Bespr. von **P. Salmon,** Latomus 34 (1975) 813–816. A. H.

R. Teja, Organización economica y social de Capadocia en el siglo IV, segun los Padres Capadocios. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 541.) – Bespr. von **St. Mitchell,** Journ. Rom. Stud. 66 (1976) 256–257; von **J. Mossay,** L'Antiquité Class. 45 (1976) 377–378. H. H.

Historia ecconomica y social de España. Bd. 1. La antigüedad. Madrid 1973. XX, 610 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Hinzuweisen ist vor allem auf den vierten Abschnitt, S. 329–450, **J. M. Blázquez,** El Imperio y las invasiones. Desde la crisis del siglo 3 al ano 500, mit z. T. farbigen Abbildungen spätantiker Mosaiken und Sarkophage (u. a. frühchristliche). H. B.

J. M. Blázquez, Historia social y económica de la España romana. 2. Siglos III–V, Madrid, Confederación española de Cajas de Ahorros 1975. Pp. 152. R. B.

N. J. Pounds, An Economic History of Medieval Europe. (Cf. B. Z. 68 [1975] 499.) – Rev. by **I. Blanchard,** Econ. Hist. Rev. 2nd Ser. 30 (1977) 205–207. R. B.

Konstantina P. Mentzu, Συμβολαὶ εἰς τὴν μελέτην τοῦ οἰκονομικοῦ καὶ κοινωνικοῦ βίου τῆς πρωΐμου βυζαντινῆς περιόδου. (Cf. B. Z. 69 [1976] 537.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 421–422. P. Ga.

E. Ashtor, A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages. (Cf. B. Z. 69 [1976] 540.) – Rev. by **W. M. Watt,** History 62 (1977) 97–98; by **R. Owen,** Econ. Hist. Rev. 2nd Ser., 30 (1977) 202; by **H. E. M.,** Dt. Archiv 32 (1976) 656. R. B.

O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 541.) – Bespr. von **H. Galsterer,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 674–676. V. T.

S. D. Goitein, Letters of Medieval Jewish Traders. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 195.) – Bespr. von **H. Simon,** Orient. Litztg. 71 (1976) 478–480; von **R. Delort,** Annales 31 (1976) 1044–1046; von **E. W.,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellschaft 126 (1976). V. T.

D. Gabler, Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den „Barbaren" im Gebiet östlich von Pannonien. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11. bis 13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 87–121. Mit 5 Abb. – Bedeutender Aufschwung der Handelsbeziehungen im 3./4. Jh.; die Mehrzahl der Fundobjekte (Keramik, Glasgefäße, Bronzegegenstände, Münzen) stammt aus der späten Kaiserzeit. H. B.

H. J. Magoulias, Trades and crafts in the sixth and seventh centuries as viewed in the lives of the saints. Byzantinosl. 37 (1976) 11–35. H.-G. B.

R. S. Lopez, The commercial Revolution of the Middle Ages. 950–1350. Cambridge, Cambridge Un. Press 1976. 175 S. V. T.

S. Borsari, Per la storia del commercio veneziano col mondo bizantino nel XII secolo. (Vgl. oben S. 212.) – Bespr. von **G. Balbis,** Critica stor. 13 (1976) 743–746. R. S.

G. Jehel, Le rôle des femmes et du milieu familial à Gênes dans les activités commerciales au cours de la première moitié du XIIIe siècle. Revue d'histoire écon. et soc. 53 (1975) 193–215. V. T.

Kathryn L. Reyerson, The Changing Place of Byzantium in the Levant Trade of Montpellier: Notarial Evidence before 1350. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 27–28. R. B.

Laura Balletto, Il commercio del pesce nel Mar Nero sulla fine del Duecento. Critica storica 13 (1976) 390–407. Mit 1 Kte. R. S.

A. I. Romančuk, Chersones VI-pervoj poloviny IX v. (Chersones während der Periode 6. – erste Hälfte 9. Jh.). Sverdlovsk 1976, 40 (8) S. Mit 7 Abb. – Zu erwähnen besonders S. 36–41: Der Handel von Chersones mit der Bevölkerung der südwestlichen Taurike und den byzantinischen Städten. I. D.

H. de Contenson, Relations entre la Nubie chrétienne et l'Ethiopie axoumite. Proc. of the 3rd Int. Conf. of Ethiop. Stud. Addis Abeba 1966 I (1969) 17–18. – Hinweise auf Handelsbeziehungen und Gemeinsamkeiten des Kirchenbaues. P. Gr.

G. Liberati, Per la storia economica di Brindisi romana. Brundisii Res 5 (1973) [1974] 137–155. – Mit Ausblick auf die Spätantike. R. S.

W. Raunig, Bernstein – Weihrauch – Seide. Waren und Wege der antiken Welt. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 245.) – Bespr. von **G. Hamann,** Mitt. Instituts österr. Geschichtsforschung 84 (1976) 168–169. V. T.

A. Guillou, La soie du katépanat d'Italie. Travaux et Mémoires 6 (1976) 69–84. P. Ga.

B. Rutkowski, Die römische Keramik außerhalb der Grenzen des Imperiums. Acta Rei Cret. Rom. Faut. 17–18 (1977) 159–168. Mit 4 Abb. – Kurze Be-

schreibung der wichtigsten Handelswege und Exportbereiche in Mitteleuropa außerhalb des Reiches; die Fundverteilung zeigt, daß die im 1. Jh. n. Chr. erreichte Handelsexpansion mit Intensivierung im 3./4. Jh. z. T. bis ins 5. Jh. überdauerte. H. B.

R. Lequiément, Étiquettes de plomb sur des amphores d'Afrique. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 667–680. Mit 10 Abb. – Spätantike Marken mit Offizina-Inschriften, die den Hersteller des Inhalts bezeichnen und sich z. T. auch durch Symbole (Dreizack) auf das Produkt beziehen. Interessant für die Organisation des Handels im westlichen Mittelmeerbereich der Spätantike. H. B.

D. Sperber, Objects of Trade between Palestine and Egypt in Roman Times. Journ. of the Econ. and Soc. Hist. of the Orient 19 (1976) 113–147. – Bemerkenswert ist der hohe Anteil des Weinexportes von Palästina nach Ägypten seit dem 4. Jh., obgleich Ägypten selbst Weine produzierte. P. Gr.

M. Lombard, Les métaux dans l'ancien monde du Ve au XIe siècle. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 541.) – Bespr. von **R. Fossier,** Bibliothèque de l'école des chartes 133 (1975) 397–399. A. H.

E. Schmanderer, Studien zur Geschichte der Lebensmittelwissenschaft. Teil 1: Qualitätsbeurteilung und Versorgungsprobleme bis zur Renaissance. Teil 2: Das Lebensmittelwesen im Spiegel der frühen deutschen Literatur. [Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 62.] Wiesbaden, Steiner 1975. S. 1–163 und 165–314. – Obwohl das eigentliche Byzanz nur am Rande gestreift wird – das Interesse des Verf. gilt hauptsächlich der Stadt Rom – hier angezeigt wegen der außerordentlichen Bedeutung des Themas. – Vgl. die Bespr. von **H. Olbricht,** Technikgeschichte 43 (1976) 324–326. V. T.

L. Jourdan, Le porc du site paléochrétien de La Bourse (Marseille). Race et utilisation alimentaire. Rev. archéol. Narb. 9 (1976) 261–269. Mit 7 Abb. H. B.

J.-M. Carrié, Les distributions alimentaires dans les cités de l'empire romain tardif. Mél. Ec. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 995–1101. – Umfassende Studie. Verf. weist u. a. nach, daß die christliche Auffassung der Armenfürsorge aus karitativem Geist die Institution der annona nicht berührt habe. H. B.

E. Tengström, Bread for the people. Studies in the corn-supply of Rome during the Late Empire. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 188.) – Bespr. von **A. Cerati,** Latomus 35 (1976) 433–435. A. H.

G. Harig, Zur Rolle der Kirche und des Staates bei der Entwicklung der Krankenpflege im byzantinischen Mittelalter. Helikon 13–14 (1973–74) 268–292. E. F.

M. Luni, Documenti per la storia della istituzione ginnasiale e dell'attività atletica in Cirenaica, in rapporto a quelle della Grecia. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 223–284. Mit 41 Abb. – Mit Hinweis auf die sich noch im 3./4. Jh. in den Siegerlisten von Olympia spiegelnde sportliche Aktivität. H. B.

A. Alföldi, Heiden und Christen am Spieltisch. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 19–21. Mit 1 Taf. – Es geht um Spielmarken der Spätantike (4./5. Jh.), d. h. auf der Rückseite abgeschliffene Münzen, deren Vorderseite offenbar bewußt ausgewählt wurde, je nachdem ob es sich bei den Besitzern um Vertreter bzw. Sympathisanten des Heidentums oder des Christentums handelte. A. H.

R. Schilling, Genius, Reallex. f. Antike u. Chridtent. Lfg. 73/4 (1976) 52–83. – Genius und Schutzengel – Kirchenengel; Genius urbis Romae, populi Romani, Augusti, senatus usw. H.-G. B.

W. Popkes, Gemeinschaft. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 71–72 (1975–76) 1100–1145. – Für uns bes. Abschn. E. Verständnis der Gemeinschaft in der christl. Kirche. Kirche u. staatliche Gemeinschaft, Mönchtum, theologische Frage. H.-G. B.

P. Herrmann, Genossenschaft. Reall. f. Antike u. Christent. Lfg. 73/74 (1976) 83–155. – Heilsbewegungen als Genossenschaften – christliche Gemeinde – Bruderschaft – Häresie. Collegia und Corpora. H.-G. B.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

J. Neusner, Early Rabbinic judaism. Historical studies in religion, literature and art. [Studies in judaism in Late Antiquity, 13.] Leiden, Brill 1975. XIV, 226 S. – Bespr. von **B. J. Malina,** The cathol. biblical quarterly 38 (1976) 250–252. A. H.

Christianity, Judaism and other Greco-Roman Cults. 2. Early Christianity. Leiden, Brill 1975. XI, 227 S. – Bespr. von **E. Dinkler,** Theol. Rundsch. N. F. 42 (1977) 72–75. H. B.

H. Lavagne, Pour une problématique nouvelle des recherches sur la religion de Mithra. Mél. Ec. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 1131–1142. – Darin u. a. das Verhältnis des Mithraskultes zum Christentum kurz behandelt: ein esoterischer Kult, der trotz der Förderung durch Julian Apostata keine offizielle Geltung hatte und keinen Rückhalt in den Volksmassen. Der Kult endet mit dem Zusammenbruch der römischen Institutionen, in denen er seine Anhänger hatte. H. B.

The Oxford Dictionary of the Christian Church. 2nd ed. by. **F. L. Cross** and **E. A. Livingstone.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 188.) – Bespr. von **S. W. Sykes,** Journ. Theol. Stud. n. s. 26 (1975) 500–501. A. H.

C. Andresen, Geschichte des Christentums. I: Von den Anfängen bis zur Hochscholastik. (Vgl. oben S. 213.) – Bespr. von **T. Rasmussen,** Norsk teologisk. tidsskrift 77 (1976) 246–248; von **G. Haendler,** Theol. Litztg. 101 (1976) 673–675. V. T.

Ch. Pietri, Roma Christiana. Recherches sur l'Eglise de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte III (311–440). Rom, Ecole Française 1976. XIII, 1792 S. in 2 Bänden, Abb. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

H. Frohnes-U. W. Knorr, (Hrsg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, I. Die alte Kirche. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 542.) – Bespr. von **T. Rasmussen,** Norsk teologisk tidsskrift 77 (1976) 249–251; von **R. Brändle,** Theol. Litztg. 101 (1976) 518–521; von **J. Auf der Maur,** Ztschr. f. Missionswiss. 31 (1975) 229–230. V. T.

K. Kupisch, Kirchengeschichte. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen. II: Das christliche Europa. Größe und Verfall des Sacrum Imperium. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 545.) – Bespr. von **G. Wendelborn,** Theol. Litztg. 101 (1976) 727–731. V. T.

J. W. C. Wand, A history of the early church to A. D. 500. New-York, Barnes and Noble 1975. IX, 300 S. A. H.

A. Donini, Storia del Cristianesimo dalle origini a Giustiniano. Milano, Teti Editore 1975. 362 S. *5000 Lit.* V. T.

Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. von **H. Jedin.** Bd. II: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. 1. Halbbd: **K. Baus** und **E. Ewig,** Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon. (Vgl. oben S. 213.) – Bespr. von **Ch. P. Loughran,** The cathol. histor. review 61 (1975) 623–625; von **V. Monachino,** Archivum hist. pontif. 13 (1975) 428–431; von **R. Gryson,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 119–120; von **K. S. Frank,** Histor. Zeitschr. 222 (1976) 657–659. A. H.

J. G. Gager, Kingdom and Community. The Social World of Early Christianity. (Vgl. oben S. 213.). – Bespr. von **W. Wiefel,** Theol. Litztg. 101 (1976) 675–676. V. T.

Anne Yarbrough, Christianisation in the Fourth Century: The Example of Roman Women. Church History 45 (1976) 141–155. R. B.

Cl. Moreschini, Cristianesimo e impero. [Coll. scuola aperta.] Florenz, Sansoni 1973. 96 S. – Bespr. von **E. Mitre Fernández,** Hispania 34 (1974) 494–495. A. H.

R. Murray, Symbols of Church and Kingdom. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 543.) – Bespr. von **S. P. Brock,** Bull. of the School of Or. and African Studies 39 (1976) 439–440. R. S.

P. Stockmeier, Die sogenannte Konstantinische Wende im Lichte antiker Religiosität. Hist. Jahrbuch 95 (1975) 1–17. – Verf. untersucht im Rahmen des spätrömischen Religionsverständnisses die stufenweise Annäherung Konstantins zum Christentum und legt überzeugend dar, daß die heidnisch-römische, auf dem „do ut des" beruhende Vorstellung, daß die richtige Gottesverehrung aufs engste mit der Wohlfahrt des Staates verbunden sei, grundlegend die Haltung des Kaisers zum Christentum bestimmt hat. Somit „stellt die Neuorientierung der staatlichen Religionspolitik im frühen 4. Jh. eigentlich keinen Bruch dar, sondern die Einbeziehung des Christentums in das übernommene System." V. T.

Ch. Pietri, Mythe et réalité de l'Eglise constantinienne. Les quatre fleuves 3 (1974) 22–39. R. S.

Die Kirche angesichts der konstantinischen Wende. Hrsg. **G. Ruhbach.** [Wege der Forschung, 306.] Darmstadt, Wiss. Buchges. 1976. XI, 420 S. H. B.

B. Sirch, Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara. [Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, 8.] St. Ottilien, Eos-Verlag 1975. XI, 212 S. Mit 133 Abb. – U. a. eine Auseinandersetzung mit der These Th. Klausers von der Entstehung der Bischofsmitra aus der Kopfbedeckung der spätrömischen Würdenträger. – Vgl. die Bespr. von **R. Zinnhobler,** Theol.-prakt. Quartalschrift 124 (1976) 394–395; von **R. S.,** Dt. Archiv 32 (1976) 620–621. V. T.

E. Boularand, L'hérésie d'Arius et la „foi" de Nicée. I–II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 203. 502.) – Bespr. von **C. J. Peter,** The cath. hist. review 61 (1975) 625–627. A. H.

M. Simonetti, La crisi ariana nel IV secolo. (Cf. sopra p. 214.) – Rec. di **C. Curti,** Vetera Christianorum 13 (1976) 387–399; di **G.-M. de Durand,** Rev. Sc. Philos. et. Theol. 60 (1976) 525–531; di **A. Ferrua,** Civiltà catt. 1976, II, p. 609. E. F.

A. Figus, L'enigma di Lucifero di Cagliari. A ricordo del XVI centenario della morte. Cagliari, Fossataro 1973. 206 S. – Bespr. von **M. Simonetti,** Rivista di stor. della chiesa in Italia 29 (1975) 579–580. A. H.

W. de Vries, Orient et occident. Les structures ecclésiales vues dans l'histoire des sept premiers conciles oecuméniques. (Vgl. oben S. 214.) –

Bespr. von **J. Hadot,** Archives de science soc. des religions 39 (1975) 268–269; von **W. de Vries,** Archivum hist. pontif. 13 (1975) 474–477. A. H.

J. W. Frank, Die verfolgten Beter. Zu einer Pfingstbewegung in der Kirche des Altertums. Wort und Antwort 16 (1976) 1–7. V. T.

Ewa Wipszycka, Les ressources et les activités économiques des églises en Egypte du IVe au VIIIe siècle. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 502.) – Bespr. v. **I. E. Fichman,** Byzantinosl. 37 (1976) 65–69. H.-G. B.

G. Haendler, Zur Frage nach dem Petrusamt in der alten Kirche. Studia theologica 30 (1976) 89–122. – Auf S. 92–98 „Papstum und Petrusbild in der Ostkirche" eine ausführliche Auseinandersetzung mit P. P. Joannou, Die Ostkirche und die Cathedra Petri im 4. Jh. (vgl. B. Z. 69 [1976] 189), die zu dem gegenüber Joannou negativen Ergebnis kommt, daß sich von der Ostkirche her kein besonderes Petrusamt in Rom zur Leitung der Kirche aufzeigen läßt. V. T.

R. B. Eno, Pope and Council: the Patristic Origins. Science et Esprit 28 (1976) 183–211. V. T.

P. Brown, Eastern and western christendom in late antiquity: a parting of the ways. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 1–24. – B. leitet das Auseinander nicht aus verschiedenen „Sprachen" oder Ideologien ab, sondern aus einer verschiedenen Auffassung vom Begriff des Heiligen: im Osten nicht „über" der menschlichen Gesellschaft, sondern an ihren Rändern; im Westen z. T. Manifestation der Verbundenheit der Gemeinde mit ihrem Bischof im toten Heiligen, – eine Unterscheidung, die wohl nur partiell aufklärt, so meines Erachtens. H.-G. B.

G. Gottlieb, Ambrosius von Mailand und Kaiser Gratian. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 189.) – Bespr. von **B. E. Mulvihill,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 243–244; von **A. M. Ritter,** Gnomon 48 (1976) 818–820. A. H.

D. Ambrasi, San Severo. Un vescovo di Napoli nell'imminente medioevo (364–410). Storia, arte, culto, leggenda. Neapel, Arte tipogr. 1974. XII, 112 S. Mit Abb. A. H.

A. Mandouze, Le donatisme représente-t-il la résistance à Rome de l'Afrique tardive? Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien. Travaux du 6e congr. int. d'études class. (Madrid, sept. 1974) [Féd. int. ass. ét. class.] (Bucureşti, Ed. Acad. und Paris, Soc. Ed. Les Bell. Lettr. 1976), 357–366. H. B.

Gesta conlationis Carthaginiensis anno 411. Accedit S. Augustini Breviculus conlationis cum Donatistis. Hrsg. von **S. Lancel.** [Corpus christianorum. Series latina. CXLIX A.] Turnholt, Brepols 1974. XXXVI, 340 S. – Bespr. von **P. Petitmengin,** Revue ét. lat. 52 (1974) 458–461. A. H.

S. Lancel, Actes de la Conférence de Carthage en 411. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 502.) – Bespr. von **W. H. C. Frend,** Journ. Rom. Stud. 66 [1976] 241–242. H. H.

V. Neri, Un episodio di apparente intolleranza religiosa alla corte di Ravenna nel 423. Studi romagnoli 25 (1974) 323–326. H. B.

W. Ullmann, The church and the law in the earlier Middle ages. Selected essays. London, Varior. repr. 1975. 406 S. – Bespr. von **Ch. Duggan,** The journ. of eccles. history 27 (1976) 312–315. A. H.

O. W. Johnson, Further Fragments of a Coptic History of the Church: Cambridge OR. 1699 R. Enchoria 6 (1976) 7–17. – Text und Übers. betrifft einige Episoden aus der Verbannungszeit des Nestorius in Ägypten. P. Gr.

R. Weijenborg, Leo der Große und Nestorius. Erneuerung der Fragestellung. Augustinianum 16 (1976) 353–398. V. T.

L. Scipioni, Nestorio el il concilio di Efeso. (Vgl. oben S. 214.) – Bespr. von **A. Molnár,** Theol. Litztg, 101 (1976) 678–680; von **R. Weijenborg,** Nestorio secondo una recente interpretazione, Antonianum 51 (1976) 293–301. V. T.

L. Robles, La cultura religiosa de la España visigótica. Excritos del Vedat 5 (1975) 9–54. A. H.

L. S. B. MacCoull, Dioscorus and the Dukes. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 3–4. R. B.

R. Marlé, Chalcédoine réinterrogé. Rech. Sc. Relig. 65 (1977) 15–43. P. Ga.

B. Sesboüé, Procès contemporain de Chalcédoine. Rech. Sc. Relig. 65 (1977) 45–79. P. Ga.

Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. von **H. Jedin.** Bd. II, 2: **K. Baus, H.-G. Beck, E. Ewig, H. J. Vogt,** Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451–700). (Vgl. B. Z. 69 [1976] 544.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 81 (1976) 379–381; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 16 (1976) 329. V. T.

D. Sh. Barry, The Patriarchate of Jerusalem in the Fifth and Sixth Centuries. Ph. D. Diss., Univ. of Wisconsin-Madison 1976. 208 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 5 (1976) 3079. R. S.

P. Devos, Saint Jean de Lycopolis et l'empereur Marcien. A propos de Chalcédoine. Anal. Boll. 94 (1976) 303–316. H. B.

W. H. C. Frend, Eastern attitudes to Rome during the Acacian schism. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 69–81. H.-G. B.

D. Ayerst and **A. S. T. Fisher,** Records of Christianity, vol. II. Oxford, Blackwell 1977. Pp. 330. – Documents from period 496–1302 in translation, including much material on relations between Churches of Rome and Constantinople. R. B.

Ökumenische Kirchengeschichte von **R. Kottje** und **B. Moeller.** II. Mittelalter und Reformation. (Zu Bd. I vgl. B. Z. 67 [1974] 245.) – Bespr. von **C. de Bruin,** Nederlands arch. voor kerkgeschiedenis n. s. 56 (1975–76) 467–468; von **D. C. Steinmetz,** The Journal of eccl. history 26 (1975) 327–328. A. H.

St. Horn, La „sedes apostolica“. Point de vue théologique de l'orient au commencement du VIe s. Istina 20 (1975) 435–456. A. H.

Isrun Engelhardt, Mission und Politik in Byzanz. (Vgl. oben S. 215.) – Bespr. v. **A. Failler,** Rev. Et Byz. 34 (1976) 348. H.-G. B.

J. Boojamra, Christian philanthropia. A study of Justinian's welfare policy and the church. Βυζαντινά 7 (1975) 345–373. A. H.

E. Zettl, Die Bestätigung des V. Ökumenischen Konzils durch Papst Vigilius. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 467f.) – Bespr. von **R. Hübner,** Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., Kanon. Abt. 92 (1975) 396–397. A. H.

F.-X. Murphy-P. Sherwood, Constantinople II et Constantinople III. (Cf. B. Z. 69 [1976] 190.) – Rec. par **R. Mols,** Nouv. Rev. Théol. 98 (1976) 714. P. Ga.

L. Magi, La sede Romana nella corrispondenza degli imperatori e patriarchi bizantini (VI–VII sec.). (Vgl. oben S. 215.) – Bespr. von **A. Rimoldi,** La scuola cattol. 103 (1975) 509–510; von **R. S.**, Dt. Archiv 32 (1976) 603–604. A. H.

Averil Cameron, The early religious policies of Justin II. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 51–67. – Betont gegenüber Goubert das große Interesse Justins am Westen, der chalkedonisch gesinnt ist. Das Edikt zugunsten des Chalkedonischen Konzils gehört an den Anfang seiner Regierung. Das Ralliementedikt gehört wahrscheinlich erst ins Jahr 571; die Verfolgung der Monophysiten bald danach. H.-G. B.

Cl. Dagens, L'église universelle et le monde oriental chez S. Grégoire le Grand. Istina 20 (1975) 457–475. A. H.

A. N. Stratos, Ὁ Πατριάρχης Πύρρος. Βυζαντινά 8 (1976) 9–19. – Der Patriarch Pyrrhos, von dem einige sagen, daß er abgesetzt wurde, andere wieder, daß er demissionierte, mußte in Wirklichkeit vor den Drohungen der aufgebrachten Orthodoxen nach dem Westen fliehen. J. K.

G. Kreuzer, Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit. (Vgl. oben S. 215.) – Bespr. von **R. S.,** Dt. Archiv 32 (1976) 623; von **R. Mols,** Nouv. Rev. Théol. 99 (1977) 116–117. V. T.

Ch. von Schönborn, La primauté romaine vue d'orient pendant la querelle du monoénergisme et du monothélisme (VII[e] s.). Istina 20 (1975) 476–490. A.H.

P. A. B. Llewellyn, Constans II and the Roman church: a possible instance of imperial pressure. Byzantion 46 (1976) 120–126. – Vf. untersucht die Frage bewußter kaiserlicher Einflußnahme auf den römischen Klerus um die Zeit des Besuchs Kaiser Konstans' II. im Westen. A. H.

G. Fedalto, La chiesa latina in oriente. I. (Vgl. oben S. 215.) – Bespr. von **J. Hajjar,** Revue d'hist. ecclés. 70 (1975) 794–795 und Revue d'hist. de l'église de France 61 (1975) 68–69. A. H.

G. Fedalto, La Chiesa latina in Oriente. Hierarchia latina Orientis. II. (Cf. supra p. 215.) – Rec. par **I. Doens,** Irénikon 49 (1976) 430–431; par **F. Halkin,** Anal. Boll. 94 (1976) 431. P. Ga.

R. M. Savory, Christendom vs. Islam: interaction and co-existence, in **R. M. Savory** (ed.), Introduction to Islamic civilisation (Cambridge University Press 1976) 127–135. R. B.

J. Nasrallah, L'Eglise melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale. Les Melchites en Iraq et dans les provinces orientales du califat Omayyade aux invasions mongoles. Proche Orient Chrétien 26 (1976) 16–33. – Continuation de l'étude commencée dans le tome 25 (1975) 135–173 (cf. B. Z. 69 [1976] 545). P. Ga.

W. G. Young, Patriarch, Shah and Caliph. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 190.) – Bespr. von **H. G. Thümmel,** Theol. Litztg. 101 (1976) 653–654. V. T.

L. Rydén, Varför uppstod bildstriden? (Warum entstand der Bilderstreit?). Religion och Bibel. Nathan Söderblom-Sällskapet årsbok 35 (1976) 32–40. – Ich referiere und analysiere kurz die Erklärungen der wichtigsten Quellen in chrono-

logischer Folge. In dem Brief des Patriarchen Germanos an den Bischof von Synada, PG 98, 156 ff., möchte ich den Punkt vor Κατὰ 156 C 14 durch ein Komma ersetzen und den ganzen Abschnitt von ἀκούσας 156 C 11 bis ἐπικαλούμεθα 156 D 4 als Zitat von Konstantinos von Nakoleia interpretieren. L. R.

P. Schreiner, Legende und Wirklichkeit in der Darstellung des byzantinischen Bilderstreites. Saeculum 27 (1976) 165–179. – Ein Versuch, die „Legenden", die die Quellen zum Ikonoklasmus enthalten, in aller Nüchternheit als solche aufzuzeigen, und somit den Wirklichkeitsrahmen abzustecken, innerhalb dessen sich der Bilderstreit abgespielt haben könnte. Besonders begrüßenswert scheint mir die Erledigung einiger Legendenschöpfungen der neueren Geschichtsforschung zu sein, so z. B. die abstruse Zahl von 50000 Mönchen, die in Italien Zuflucht gesucht haben sollen, die seit Jahrzehnten in der Literatur tradiert wird. Eine Bemerkung: Verf. schreibt auf S. 171, daß das Cognomen Kaballinos ursprünglich lobend war. Dies scheint mir zweifelhaft zu sein. Dahinter steckt eher das Wort καβαλλίνα = Pferdemist (so z. B. Theophanes 470, 12) als καβαλλάριος, so daß die Bezeichnung unbeschadet der bezeugten Pferdeliebe des Kaisers wohl von Anfang an pejorativ verstanden wurde. V.T.

Nicole Thierry, Mentalité et formulation iconoclastes en Anatolie. Journ. sav. 1976, 81–130. Mit 41 Abb. auf 11 Taf. H. B.

S. Gero, Iconoclasm and Monachomachy in the Eighth Century. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 42–43. R. B.

P. Bertolini, La chiesa di Napoli durante la crisi iconoclasta. Appunti sul Codice Vaticano Latino 5007. Studi sul medioevo cristiano, offerti a R. Morghen, 1 [Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo – Studi stor., 83–87.] (Rom 1974) [1975] 101–127. R. S.

J. Gouillard, L'Eglise d'Orient et la primauté romaine au temps de l'iconoclasme. Istina 21 (1976) 25–54. V. T.

S. L. de Blaauw, Karel de Grote en de beeldenstrijd. Spiegel historiael 11 (1976) 400–407. Mit 9 Abb. A. H.

W. Grape, Karolingische Kunst und Ikonoklasmus. Aachener Kunstblätter 45 (1974) 49–58. Mit 2 Abb. A. H.

M. Marella, Roma nel sistema pentarchico: problemi e prospettive. Nicolaus 4 (1976) 99–138. – M. traccia la storia della dottrina relativa ai cinque patriarcati, attraverso le definizioni dei Concili e le interpretazioni dei teologi bizantini (Massimo il Confessore, Tarasio, Niceforo, Teodoro Studita) e latini (Anastasio bibliotecario), ed esamina i problemi sorti dopo la separazione tra le Chiese greca e latina, tuttora discussi. E. F.

D. M. Nicol, The papal scandal. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 141–168. – Päpstlicher Lehr- und Jurisdiktionsprimat als die eigentliche Schwierigkeit in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West. H.-G. B.

H. Grotz, Erbe wider Willen. Hadrian II. (867–872) und seine Zeit. (Vgl. oben S. 216.) – Bespr. von **H. H. Kaminsky,** Francia 2 (1974) 775–777. A. H.

N. G. Itsines, Patriarch Nicholas Mystikos. The Byzantine Fellowship Lectures 2 (Brookline 1975) 39–56. H.-G. B.

M. Loos, Dualist heresy in the middle ages. (Vgl. oben S. 216.) – Bespr. v. **D. Dragojlović,** Balcanica 7 (Beograd 1976) 412–414. F. B.

V. Gyuzelev, The adoption of Christianity in Bulgaria. Sofia 1976, 93 (2) S. – Populäre Darstellung mit Bibliographie. I. D.

D. Angelov, Ursprung und Wesen des Bogomilentums, in: The concept of heresy in the Middle ages (XIIth–XIIIth cent.). Proceedings of the international conference, Louvain, May 23–16, 1973. Hrsg. von **W. Lourdaux** und **D. Verhelst.** [Mediaevalia Lovaniensia 1ère série: Studia, 4.] (Louvain, Univ. press/La Haye, M. Nijhoff 1976.) S. 144–156. A. H.

M. Lambert, Medieval Heresy: Popular Movements from Bogomil to Hus. London, Arnold 1977. R. B.

B. Primov, Les Bougres. Histoire du pope Bogomile et des ses adeptes. Trad. du Bulgare par **M. Ribeyrol.** [Bibliothèque historique.] Paris, Payot 1975. 325 S. V. T.

I. Dujčev, Literatur und Kunst gegen ‚Ariana Haeresis' in Südost-Europa. (mit serb. Zsfg.). Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 203–211. – In diesem Zusammenhang analysiere ich u. a. die Abbildungen der bekannten ‚Visio' des Bischofs von Alexandrien in Ägypten Petros (Anfang des 4. Jh.) bei den orthodoxen Slaven während des Spätmittelalters. Wie bekannt, verwendete man damals die Benennung ‚Ariana Haeresis' zur Bezeichnung der dualistischen Lehre der Bogomilen, der Patarer und der Katharer. I. D.

J. K. Begunov, Kozma Presviter v slavjanskih literaturah. (Vgl. oben S. 217.) – Bespr. v. **M. Mulić,** Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 424–428. F. B.

A. Davidov, Rečnik-index na prezviter Kozma (Ein Glossar-Index zum Priester Kosmas). Sofia 1976, 375 (1) S. – Eine nützliche Publikation. Wie bekannt, ist das Werk des Kosmas die wichtigste Geschichtsquelle für die Erforschung des bulgarischen Bogumilismus. I. D.

D. Bogdanović, Srpska prerada Kozmine besede u Zborniku popa Dragolja (Rédaction serbe du Sermon de Cosmas dans le Recueil du pope Dragolj) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Balcanica 7 (Beograd 1976) 61–90. – Kritische Ausgabe der bekannten Rede des Kosmas gegen die Bogumilen, die, wie B. überzeugend beweist, im 13. Jh. ins Altserbische übersetzt wurde. F. B.

J. Šidak, Studije o „Crkvi bosanskoj" i bogumilstvu. Zagreb, Verlag „Liber" 1975. 400 S. – Bespr. v. **A. Nazor,** Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 440–445. F. B.

D. Dragojlović, Eretičkata crkva Drogovetija i makedonskite Droguviti (L'église hérétique Drogovetia et les Drogouvites macédoniens) (slavomaked. m. frz. Zsfg.). Glasnik Inst. za nac. ist. 19 (Skopje 1975) 157–171. F. B.

R. Nelli, La philosophie du catharisme. Le dualisme radical au 13e siècle. [Le regard de l'histoire.] Paris, Payot 1975. 204 S. O. V.

F. Šanjek, Les chrétiens bosniaques et le mouvement cathare. XIIe–XVe siècles. [Université de Paris IV. Publications de la Sorbonne n. s. Recherches, 20.] Paris, Van der Oyez/Louvain, Nauwelaerts 1976. 260 S. 10 Taff., 5 Kart. A. H.

E. Hösch, Zur Frage balkanischer Hintergründe altrussischer Häresien. Saeculum 27 (1976) 235–247. V. T.

E. Hösch, Orthodoxie und Häresie im alten Rußland. [Schriften z. Geistesgeschichte des östl. Europas, 7.] Wiesbaden, Harrassowitz 1975. 321 S. – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 613–614. V. T.

I. Dujčev, Nravstvenata reforma na sveti Ivan Rilski (Die moralische Reform des Hl. Johannes von Ryla). Duchovna kultura 56, Hf. 10 (1976) 8–15. – Zur Geschichte des Geisteslebens in Bulgarien während des 10. Jh. I. D.

R. Somerville, The councils of Urban II. Vol. I: Decreta Claromontensia. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 547.) – Bespr. von **A. Becker,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 670–672. V. T.

Rosalind M. T. Hill, Pure air and portentous heresy. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 135–140. – Allgemeines zur Entfremdung zwischen Ost und West zur Zeit der Kreuzzüge. H.-G. B.

J. A. Siciliano, Neilos Doxapatres: Papal Supremacy and Patriarchal Pentarchy. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 10. R. B.

Brenda M. Bolton, A mission to the orthodox? The Cistercians in Romania. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 169–181. – Innozenz III. betrachtete vor allem die Cisterzienser als seine missionarischen Agenten in Griechenland. Übersicht über die Ansiedlungen der Cisterzienser von 1205 bis ca. 1260. Bautätigkeit, Reliquienhandel usw. H.-G. B.

Maureen Purcell, Papal Crusading Policy. The Chief Instruments of Papal Crusading Policy and Crusade to the Holy Land from the final loss of Jerusalem to the fall of Acre 1244–1291. [Studies in the Hist. of Christ. Thought, 11.] Leiden, Brill 1975. 10, 236 S. – S. 86ff., Diversion of crusading indulgences against the Greeks. R. S.

C. A. Frazee, The Christian Church in Cilician Armenia: Its Relations with Rome and Constantinople to 1198. Church History 45 (1976) 160–184. R. B.

G. Alberigo, L'oecuménisme au moyen âge. Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 365–391. – Vf. untersucht die Frage des Ökumenismus im 13. Jh. mit negativem Ergebnis. Der Westen identifiziert Christenheit mit lat. Christenheit und die Einheit der Kirche ist für ihn gegeben, nicht mehr Ziel. Für den Osten bleibt nur „Rückkehr" bzw. Unterwerfung unter den Papst. Nur aus dem Bewußtsein der polit. Schwäche erklärt sich die konziliante Haltung der östlichen Kaiser. A. H.

M. Mollat et **P. Tombeur,** Les conciles Lyon I et Lyon II. Concordance, index, listes de fréquence, tables comparatives. Avec la collaboration de **G. Mailleux, H. Maraite et Chr. Pellistrandi.** Louvain, Centre de traitem. électron. des documents 1974. IX, 166 S. – Bespr. von **O. Schmucki,** Collectan. francisc. 45 (1975) 322–324. A. H.

V. Laurent-J. Darrouzès, Dossier grec de l'Union de Lyon (1273–1277). [Archives de l'Orient Chrétien, 16.], Paris. Inst. Fr. Et. Byz. 1976. 611 p. – Après une longue introduction consacrée à l'analyse, à la datation et aux problèmes d'authenticité des documents (p. 1–132), les auteurs publient avec une traduction française les textes suivants: 1. Réponse au projet impérial (par Job Iasitès). 2. Serment du patriarche Joseph. 3. Avis synodal anonyme. 4. Chrysobulle de Michel VIII. 5. Engagement synodal. 6. Lettre du patriarche Joseph. 7. Ordonnance synodale. 8. Profession de foi de Joseph. 9. Anonyme contre Bekkos. 10. Lettre d'Athanase II d'Alexandrie. 11. Dialogue attribue' à Michel d'Anchialos. 12. Lettre des moines de l'Athos à l'empereur. 13. Lettre des moines de l'Athos au synode. 14. Traité „De pace" de Jean Bekkos. 15. Lettre des Frères Prêcheurs. 16. Engagement synodal. 17. Engagement des archontes de l'Eglise. 18. Engagement des archontes du palais. 19. Lettre de Jean Bekkos au pape. 20. Procès de Nicéphore. 21. Testament de Joseph. 22. Lettre du moine Méthode. 23. Anonyme sur Bekkos et Photius.

24. Lettres du moine Lazare. 25. Mélétios le Confesseur, Contre les Italiens. 26. Synopse de canons contre les Latins. 27. Synodikon contre Jean Bekkos. A la fin du volume (p. 589–611), trois indices: citations, noms, thèmes doctrinaux. – Sera recensé. P. Ga.

D. J. Geanakoplos, Bonaventura, the two mendicant orders, and the Greeks at the council of Lyons (1274). The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 183–211. – Die Rolle Bonaventuras war geringer als bisher angenommen. Theologische Debatten über die griechische Lehre fanden kaum statt, und es fehlte auch an griechischen Theologen, die ihre Lehre verteidigt hätten. H.-G. B.

I. Tarnanides, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ πολιτικὴ τοῦ αὐτοκράτορος Μιχαὴλ Η' Παλαιολόγου ἔναντι τῶν Βουλγάρων καὶ τῶν Σέρβων. Βυζαντινά 8 (1976) 47–87. – Ausführliche Darstellung der Politik Michaels VIII. gegenüber der serbischen und der bulgarischen Kirche. J. K.

J. Gill, John Beccus, patriarch of Constantinople. Βυζαντινά 7 (1975) 251–266. A. H.

N. B. Tomadakes, Θεοδόσιος ὁ Πρῖγκιψ, πατριάρχης Ἀντιοχείας (1275–1283/84) ὑπῆρξε Σιναΐτης (Μία ἄγνωστος πηγή). Ἀθηνᾶ 75 (1974–75). 77–78. H. H.

L. Thier, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. ((1305–1314). (Vgl. B. Z. 69 [1976] 548.) – Bespr. von **H. Dickerhof,** Hist. Jahrbuch 95 (1975) 207 bis 208; von **S. Clasen,** Wissensch. und Weisheit 39 (1976) 215–217; von **L. Pellegrini,** Antonianum 50 (1975) 332–334. A. H.

J. L. Boojamra, The Ecclesiastical Reforms of Patriarch Athanasius of Constantinople (1289–1293; 1303–1309). Ph. D. Diss. Fordham Univ. 1976. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 2 (1976) 1139. R. S.

L. Clucas, The Hesychast Controversy in Byzantium in the fourteenth century. A consideration of the basic evidence. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1976. X, 626 Bl. – Diss. Univ. of California, Los Angeles 1975. – Xerokopie. O. V.

T. S. Miller, A new chronology of patriarch Lazarus' persecution by the Mamluks (1349–1367). Orient. christ. periodica 41 (1975) 474–478. A. H.

Muriel Heppell, New Light on the visit of Grigori Tsamblak to the Council of Constance. The Orthodox Churches and the West (Oxford, Blackwell 1976) 223–230. R. B.

Acta Slavica Concilii Florentini. Narrationes et Documenta. Ed. **J. Krajcar,** S. J. [Coll. Concilium Florentinum, 11]. Rome. Pont. Inst. Orient. Stud. 1976. xv, 170 p. – Rec. par **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 99 (1977) 117–118. P. Ga.

V. Peri, Ricerche sull'editio princeps degli atti greci del concilio di Firenze. [Studi e testi, 275.] Città del Vat., Bibl. Vat. 1975. 198 S., 6 Taff. A. H.

A. Leidl, Die Primatsverhandlungen auf dem Konzil von Florenz als Antwort auf den westlichen Konziliarismus und die östliche Pentarchietheorie. Ann. Hist. Conciliorum 7 (1975) 272–289. – Verf. erörtert eingehend die langwierigen Auseinandersetzungen hinsichtlich des päpstlichen Primats und der Stellung des Patriarchen von Kpel, und weist darauf hin, daß die endgültige Formel von Florenz, anders als die von Lyon, die römische Kurie nicht mehr als Appellationsinstanz für den Osten bestätigte. Auch sonst konnten die Orientalen aus der allgemeinen Ausdrucksweise der Formel bezüglich der Patriarchate die Bestätigung der Autonomie ihrer Kirchen herauslesen. Der Westen interpretierte allerdings die Primatsformel an-

ders, so daß diese im Laufe der Zeit die Grundlage für die Überwindung des Konziliarismus abgeben konnte. V. T.

K. D. Hill, Robert Grosseteste and his work of greek translation. The orthodox churches and the west (Oxford, Blackwell 1976) 213–222. H.-G. B.

M. Čuvatyj, Istorija chrystyjanstva na Rusy-Ukraini 2, 1. 1353–1458. (De historia christianitatis in antiqua Rus-Ukraina) (Ukr.) [Editiones Univ. Cath. Ucrainorum S. Clementis Papae, Opera Graeco-Cath. Acad. Theol., 43.] (Rom/New York 1976). 264 S. – S. 96ff., Die byzantinische Kirche an der Wende des 14./15. Jh.; S. 156ff., Isidor von Kiev; S. 166ff., Die Florentiner Union. R. S.

Diana M. Webb, The Decline and Fall of Eastern Christianity: A Fifteenth-Century View. Bull. Inst. Hist. Research, 49 (1976) 198–216. R. B.

O. Kresten, Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jh. (Cf. B. Z. 68 [1975] 506.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 181–182. E. F.

St. Runciman, The Greek church under the Turks: problems of research. The materials, sources and methods of ecclesiastical history (Oxford, Blackwell 1975) 223–235. V. T.

M. Păcurariu, Liste chronologique de tous les métropolites et de certains évêques roumains à partir du IVe siècle jusqu'à nos jours, Roumanie. Pages d'hist. I/3–4 (1976) 85–111. – Travail limité à quelques sièges seulement, à la différence de celui (en roumain) déjà signalé dans B. Z. 70 (1977) 218. Mes critiques d'alors demeurent valables. P. Ş. N.

D. MÖNCHTUM

V. R. Feder, Svedenija o slavjanskich perevodnych paterikach (Angaben über die slavischen Übersetzungen der Paterika). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, Erster Teil (Moskau 1976) 211–223. I. D.

K. S. Frank, Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums. (Vgl. oben S. 219.) – Bespr. von **H. Bacht,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 625 bis 626. V. T.

Askese und Mönchtum in der Alten Kirche. Hrsg. von **S. Frank.** (Vgl. oben S. 219.) – Bespr. von **B. Jaspert,** Theol. Revue 72 (1976) 364–365. V. T.

F. Ruppert, Das Pachomianische Mönchtum und die Anfänge klösterlichen Gehorsams. (Cf. B. Z. 68 [1975] 209.) – Rec. par. **J. C. Guy,** Rev. Hist. Spirit. 203–204 (1975) 328–329 P. Ga.

P. M. Aadnanes, Kristianisering og kulturformidling. Klosterrørsla si rolle i overgangen frå antikken til mellomalderen. Norsk teologisk tidsskrift 77 (1976) 147–162. – S. 151ff. über die Entwicklung des Klosterwesens im Osten. V. T.

L. Mortari, Vita e detti dei padri del deserto, I. II. Rom, Città Nuova 1975. 320 u. 320 S. A. H.

J. G. Freire, Commonitiones sanctorum Patrum. Una nova collecçâo de apotegmas. Coïmbre, Centro de Estudos Clássicos e Humanisticos 1974. 432 p. – Rec. par **J. C. Guy,** Rev. Hist. Spirit. 203–204 (1975) 323–324. P. Ga.

K. Samir, Témoins arabes de la catéchèse de Pachôme. „A propos d'un moine rancunier". (CPG 2354. 1). Orient. Christ. Per. 42 (1976) 494–508. H. B.

B. Berg, Dandamis: An Early Christian Portrait of Indian Asceticism. Classica et Mediaevalia 31 (1970, gedr. 1975) 269–305. – B. untersucht den zweiten Teil der unter dem Namen des Palladius gehenden Schrift Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραχμάνων. Nach B. basiert dieser Teil auf zwei Arbeiten aus dem zweiten nachchristlichen Jh., die von gnostischen, bzw. enkratitischen Gedankengängen durchdrungen waren. In Palladius' Schrift sind die häretischen Tendenzen neutralisiert worden, u. a. dadurch, daß dieser Teil dem angesehenen Heiden Arrian zugeschrieben wird. L. R.

Ph. Mayerson, Observations on the „Nilus" Narrationes: Evidence for an unknown christian sect? Journ. American Research Center in Egypt 12 (1975) 51–74. – Die Narrationes sind keineswegs ein Stück „romantischer" Literatur, wenn sie sicher auch nicht von Neilos von Ankyra stammen. Es handelt sich um Eremitenliteratur, und zwar von sektiererischen Eremiten, die Epiktet näher stehen als Paulus. – M. E. könnte es genügen, zwischen der geringen theologischen Reflexion der Eremiten und der angelesenen Bildung ihres „Historikers" zu unterscheiden, d. h. entweder das ganze ägyptische Mönchtum für sektiererisch anzusehen oder aber den Mönchen des „Neilos" dieselben mildernden Umstände zu gewähren wie allen übrigen. H.-G. B.

J. Darrouzès, Le mouvement des fondations monastiques au XIe siècle. Travaux et Mémoires 6 (1976) 159–176. P. Ga.

G. Gautier, Précisions historiques sur le monastère de Ta Narsou. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 101–110. – Ediert aus dem Bucarester cod. gr. 508 der Akademie (13. Jh.) einen Brief eines Mönches des Narsuklosters (2. H. des 12. Jh.) an einen Stratopedarchen, und vergleicht ihn mit den Briefen des Psellos, die sich auf Ta Narsu beziehen. Mag Psellos als Kind in diesem Kloster einige Erziehung genossen haben, bis zu einer wirklichen Schule scheint es mir in seinen Briefen, wie in dem des 12. Jahrhunderts, angesichts des emphatischen Briefstiles, doch noch einen weiteren Weg zu haben. H.-G. B.

R. Janin, Les églises et les monastères des grands centres byzantins. (Cf. B. Z. 69 [1976] 549.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 196–199. E. F.

Fr. Halkin, Eglises et monastères des grands centres byzantins. Anal. Boll. 94 (1976) 46. – Recension du livre de R. Janin paru avec le même titre (Cf. supra.) P. Ga.

Annabel W. Epstein, The Problem of Provincialism: Byzantine Monasteries in Cappadocia and Monks in South Italy. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 20–21. R. B.

A. Bryer, Some Trapezuntine Monastic Obits (1368–1565). Rev. Ét. Byz. 34 (1976) 125–138. R. B.

G. A. Choras, Ἡ „Ἁγία Μονὴ" Ἀρείας ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ καὶ πολιτικῇ ἱστορίᾳ Ναυπλίου καὶ Ἄργους. Athen 1975. 330 S., Taf. – Das in der Nähe von Nauplion gelegene, manchmal einfach νέα μονή genannte Kloster, gegründet von Bischof Leon von Argos-Nauplia 1149 wird von Ch. systematisch untersucht: Geschichte, Gründer, Bauten usw. bis in unsere Zeit. Ausgezeichnete Tafeln begleiten den Band. H.-G. B.

F. Russo, Il monastero greco di S. Filippo Argirò di Gerace e i suoi abati. Boll. Badia gr. Grottaf. n. s. 30 (1976) 103–111. – Il monastero esisteva forse fin

dal secolo X; prese grande incremento nel sec. XII, grazie ai privilegi e ai beni concessi dai Signori normanni. La sua decadenza cominciò nel 1481, quando fu affidato in commenda, e si accentuò nel sec. XVI. Alla fine del sec. XVIII i beni del monastero furono incorporati al capitolo di Gerace. I documenti del monastero, sia greci sia latini, dalle origini al sec. XVIII, sono contenuti nel cod. *Vat. Lat.* 10606. E. F.

S. Napolitano, Ricordi dell'ascetismo bizantino in Papasidero. Boll. Badia gr. Grottaf. n. s. 30 (1976) 113–137, 4 figg. – N. difende la collocazione della regione monastica del Mercurion nella Calabria nord-occidentale: l'attuale abitato di Papasidero era al centro di tale zona. I ricordi dell'epoca bizantina vi si riconoscono in toponimi (lo stesso nome del paese deriva da παπᾶς Ἰσίδωρος), edifici sacri, tradizioni religiose, vocaboli dialettali. E. F.

D. S. Iščenko, Cerkovnye i monastyrskie ustavy (Die kirchlichen und klösterlichen Typika). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil (Moskau 1976) 305–313. – Zu studieren im Zusammenhang mit Byzanz. I. D.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

P. Herz, Untersuchungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit nach datierten Weih- und Ehreninschriften. 2 Bde. Text und Anmerkungen. Diss. Mainz. Mainz 1975. III, 403 S.; S. 404–604. – Mit Berücksichtigung auch Materials des 4. Jh. (Constantinus, Constantius). H. B.

M. Pantelić, Pashalne tabele i datiranje glagoljskih kodeksa (Ostertabellen und Datierung glagoditischer Codices) (serbokr. m. dt. Zsfg.). Slovo 25–26 (Zagreb 1976) 273–293. F. B.

S. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 550.) – Bespr. von **K. Matthiae,** Theol. Litztg. 101 (1976) 509–412. V. T.

G. Schwinger, Bibliographische Nachschlagewerke zur Theologie und ihren Grenzgebieten. Systematisch geordnete Auswahl. München, Verlag Dokumentation 1975. 232 S. – Bespr. von **V. Pfnür,** Theologische Revue 72 (1976) 364–366; von **A. A. Raffelt,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 609. V. T.

P. Arató, Bibliographia historiae Pontificiae. Archivum Hist. Pontif. 14 (1976) 457–693. – S. 482f., Ecclesiae orientales; S. 500, Conc. Chalcedonense. R. S.

R. Caspar, A. Charfi, Kh. Samir, A. Th. Khoury, Bibliographie du dialogue islamo-chrétien 2. Islamochristiana 2 (1976) 187–249. – S. 188ff., Corrigenda et addenda (vgl. B. Z. 69 [1976] 515); S. 195ff., Auteurs des XIe et XIIe siècles (S. 242ff., Auteurs chrétiens byzantins de langue grecque). R. S.

I. E. Boršč, Ukazatel' literatury po istorii antičnogo mira, opublikovannoj v SSSR v 1974 g. (Index of Literature on Antiquity Published in the USSR in 1974). Vestnik drevnej ist. 1976, 4, 145–168. – S. 157, Christentum; S. 158 ff., Schwarzmeergebiet. R. S.

N. Brockmeyer, Bibliographie zur antiken Sklaverei. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 499.) – Bespr. von **H. Thylander,** Historisk tidskrift 1976, S. 460–461. V. T.

K. A. Demades, Βαλκανικὴ βιβλιογραφία. T. III – 1974. T. III – 1974, Παράρτημα. Thessalonike, Ἵδρυμα Μελ. Χερσ. τοῦ Αἵμου 1976. XL, 420 und XIX, 285 S. – Vgl. B. Z. 69 (1976) 550–551. – Auch dieses Mal bringt der Ergänzungsband neugriechische Übersetzungen verschiedenster Artikel zum Themenkreis der Bibliographie. Einige davon werden suo loco gesondert angezeigt. H.-G. B.

H. J. Kornrumpf, unter Mitarbeit von **J. Kornrumpf,** Osmanische Bibliographie ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 211.) – Bespr. von **K. R.,** Ztschr. dt. morgenländ. Gesellschaft 126 (1976) 211. V. T.

6. GEOGRAPHIE, TOPOGRAPHIE, ETHNOGRAPHIE.

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

L. Casson, Reisen in der Alten Welt. München, Prestel-Verl. 1976. 450 S., 76 Abb. auf Taf., 5 Farbtaf. – Versuch einer Gesamtdarstellung des Reisens im Altertum. Ausführliche Abschnitte über Reisewege und Verkehrsmittel sowie den antiken Tourismus (Bildungsreisen. Pilgerreisen). H. B.

Wanda Wolska-Conus, Geographie. Reall. f. Antike u. Christent. Lfg. 73/74 (1976) 155–222. – Erdbeschreibungen (Kosmas Indikopl. – Oktateuche, Prokop v. Kaisareia usw.) – Schul-Geographie – Itinerarien – Biblische Geographie. H.-G. B.

Roman Frontier Studies, 1969. Cardiff Univ. Press 1974. – Bespr. von **J. Bogdan Cătăniciu,** Studii şi Cercetari de Istorie Veche şi Arheologie 26 (1975) 570 f. O. F.

A. Calderini, Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto greco-romano, a cura di **S. Daris,** Bd. 2, 4. Θεαδέλφεια – Θῶστος. (Milano, Cisalpino-Goliardica 1977) 241–302. H. B.

A. Miquel, La géographie humaine du monde musulman ... I: Géographie et géographie humaine dans la littérature arabe des origines à 1050. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 551.) – Bespr. von **Lucie Bolens,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 26 (1976) 498–499; II: Géographie arabe et représentation du monde: la terre et l'étranger. [Civilisations et Sociétés, 37.] Paris/La Haye, Mouton 1975. XXVII, 705 S. V. T.

G. Huxley, A Porphyrogenitan Portulan. Greek Rom. and Byz. Stud. 17 (1976) 295–300. H. B.

Cyriacus of Ancona's journeys in the Propontis and the Northern Aegean 1444–1445, ed. by **E. W. Bodnar** and **Ch. Mitchell.** [Memoirs of the Amer. Philos. Society, 112.] Philadelphia, The Amer. Philos. Society 1976. VIII, 90 S. Mit 24 Abb. – Hrsgg. bieten als ersten Beitrag zu einer krit. Edition der Schriften des Ciriaco Texte zu zwei Reisen, die er im Sommer 1444 u. im Herbst/Winter 1444/45 von Kpel aus unternommen hat. Nach Angaben über die hsl. Grundlage, die aufgrund der Arbeits- u. Veröffentlichungsweise des Ciriaco die Aufstellung eines exakten Stemmas nicht erlaubt, sowie dem Versuch einer chronolog. Anordnung der Texte werden diese – darunter sechs bisher unveröffentlichte – S. 21–60 in durchlaufender Zeilenzählung (1–1142) ediert, mit Anm. versehen und durch ein Namens- u. Ortsverzeichnis erschlossen. Es handelt sich um Tagebuchnotizen, zwei Briefe und ein ital. Gedicht an Fr. Gattilusio. Sie bieten vorwiegend Abschriften griech. Inschriften, daneben Angaben über Hss.-bestände bzw. die Incipits einzelner Werke, doch enthalten die Texte auch für die Geschichte u. Prosopographie der Zeit wichtige Angaben. Auf S. 75–90 Zeichnungen des C. A.H.

M. Vickers, Cyriac of Ancona at Thessaloniki. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 75–82. R. B.

Hilda R. Ellis Davidson, The Viking Road to Byzantium. (Cf. supra p. 221.) – Rev. by **D. M. Nicol,** History 62 (1977) 100; by **D. M. Wilson,** Antiquity 51 (1977) 75–76. R. B.

W. Kündig-Steiner (Hrsg.), Die Türkei. Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit. Tübingen/Basel, Erdmann 1974. 672 Č. *48.– DM.* – Bsspr. von **H. Mejcher,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 644–646. V. T.

D. E. Pitcher, An historical Geography of the Ottoman Empire. (Vgl. B.Z. 69 [1976] 195.) – Bespr. von **K. R.,** Ztschr. dt. morgenländ. Gesellschaft 126 (1976) 212–213. V. T.

G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. (Vgl. oben S. 221.) – Bespr. von **Dorothy de F. Abrahamse,** The Amer. histor. review 81 (1976) 373; von **J. Mossay,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 447–451; von **C. Mango,** Journ. Rom. Stud. 66 (1976) 255–256; von **A. Guillou,** B. Z. 70 (1977) 375–377. A. H.

K. N. Ciggaar, Une description de Constantinople, traduite par un pèlerin Anglais. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 211–267. – Hrsg. nach cod. Digbeianus lat. 112 (Bodleian Library), der älter und vollständiger ist als der Ottob. lat. 169 (13. Jh.), den S. G. Mercati edierte (vgl. B. Z. 37 [1937] 233). Es handelt sich um eine Übersetzung aus dem Griechischen, die wohl zwischen 1063 und 1081 entstanden ist. Auch der Digb. ist offenbar lückenhaft. Die Edition wird dankenswerterweise durch einen Index erschlossen. H.-G. B.

P. Maraval, Nysse en Cappadoce. Revue d'hist. et de philos. relig. 2 (1975) 237–247. – M. faßt die Nachrichten über die heute verschwundene Stadt zusammen. Ihre genaue Lage ist nicht bekannt; in den Notitiae episcopatuum wird sie noch im 13. Jh. genannt. Es scheint, daß das Vordringen der Osmanen ihren Untergang herbeigeführt hat. A.H.

A. Bryer, Some Trapezuntine monastic obits (1368–1563). Rev. Et. Byz. 34 (1976) 125–138. – Papadopulos-Kerameus veröffentlichte im Viz. Vrem. 5 (1898) 11 Marginalnotizen (mit Todesnachrichten) aus dem cod. 12 des Klosters Peristereota im Hinterland von Trapezunt. Der Codex ist jetzt in der Bodleiana unter Gr. Lit. d. 6. – B. ediert alle 37 Notizen mit wichtigem Kommentar, bes. zu den topographischen Angaben. H.-G. B.

H. L. Nickel, Kirchen, Burgen, Miniaturen. Armenien und Georgien während des Mittelalters. Berlin, Deutscher Verl. d. Wissenschaften 1974. 180 S. Mit Taff. A. H.

C. H. Kraeling-Th. Klausen, Gerasa. Reall. f. Antike u. Christent. Lfg. 73/74 (1976) 223–233. H.-G. B.

J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. (Cf. supra p. 221.) – Rev. by **G. W. Bowersock,** Amer. Hist. Rev. 81 (1976) 831. R. B.

Nina Jidejian, Beirut through the Ages. Beirut, Dar el-Mashreq 1973. XXII, 266 S. – Bespr. von **Th. Riis,** Historisk Tidsskrift 76 (Kopenhagen 1976) 246–247. V.T.

D. Sperber, Roman Palestine 200–400. Money and Prices. [Bar-Ilan Studies in Near Eastern Languages and Culture.] Ramat Jan, Bar Ilan University 1974. 332 S. – Bespr. von **G. Nahon,** Annales 31 (1976) 1117–1118; von **H. G. G.,** Ztschr. deutschen morgenl. Gesellschaft 126 (1976) 196. V. T.

J. Ringel, Césarée de Palestine. Etude historique et archéologique. (Cf. supra p. 222.) – Rec. par **P. Petit,** Rev. de Philologie 50 (1976) 332–334. P. Ga.

L. I. Levine, Caesarea under Roman Rule. (Vgl. oben S. 222.) – Bespr. von **H.-J. Diesner,** Theol. Litztg. 101 (1976) 763–764. V. T.

J. Wilkinson, Christian Pilgrims in Jerusalem During the Byzantine Period. Palestine Explor. Quart. 108 (1976) 75–101. Mit 8 Abb. – The Emergence of Pilgrimage – The Buildings on Golgotha – The Growth of Byzantine Jerusalem – The Map of Byzantine Jerusalem. R. S.

I. F. Fichman, Oksirinch – gorod papirusov. Moskva 1976. 342 S., 1 Bl. – Das Buch behandelt 1. die Stadt als solche, 2. die Bevölkerung, 3. Ackerbau und Besitzverhältnisse, 4. das wirtschaftliche Leben, 5. das gesellschaftliche Leben. – S. 332–341 frz. Zsfg. – Wird besprochen. H.-G. B.

Valeria Purcaro Pagano, Le rotte antiche tra la Grecia e la Cirenaica e gli itinerari marittimi e terrestri lungo le coste cirenaiche e della Grande Sirte. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 285–352. Mit 7 Abb. – Mit Berücksichtigung der Quellen vom 4. Jh. v. Chr. bis in arabische Zeit. H. B.

C. Mango, Chypre carrefour du monde byzantin. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, V, 5 (Athen 1976) 13 S. – Der Artikel ist (trotz der Titelfassung) englisch geschrieben: Eine nüchterne Analyse des Klichés „crossroad". Lange Zeit spielten die Verbindungen mit Ägypten und vor allem Syrien die Hauptrolle. Erst mit der arabischen Gefahr bekam C. für das Reich militärische Bedeutung, genau wie für die Araber selbst. Das Condominium von 688–965 funktionierte so gut, daß offenbar wenig Interesse am Alleinbesitz vorhanden war. Und selbst die byzantinische Periode von 965–1191 verrät kein überwältigendes Interesse der Byzantiner an diesem Besitz. Wir haben allerdings für die letztere Periode mit der führenden Rolle von Persönlichkeiten aus Konstantinopel und ihren kulturellen und künstlerischen Importen zu rechnen, auch wenn diese Importe nur schwer Wurzel faßten und offenbar nur für kurze Zeit. Kypros blieb – nach Skylitzes – für die Byzantiner die Insel eines eigenen ἔθνος, einer Bevölkerung also, die nicht eigentlich „dazugehörte". Hoffentlich setzen sich diese Maßstäbe Mangos durch, gegenüber Darstellungen, die mit der kargen historischen Wirklichkeit nichts anfangen können. H.-G. B.

Th. Papadopoullos, Chypre: Frontière ethnique et socio-culturelle du monde byzantin. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, V, 2 (Athen 1976) 31 S. – P. untersucht das Thema unter dem Gesichtspunkt der byzantinischen Kontakte mit den Arabern und der franko-byzantinischen Akkulturation seit der Kreuzfahrerzeit, wobei dieser zweite Abschnitt weitaus der ausführlichere ist. Am Schluß wichtige Bemerkungen zum Auseinanderleben von Kirche und Staat. H.-G. B.

K. Watanabe, Cultural contacts and their effects: Comparative studies of the Mediterranean islands. Μανταтοφόρος 9 (1976) 11–12. – Announcement of research project to be carried out in the Aegean, Maltese and Balearic islands, one item in which is 'the history of the relationship of the Mediterranean area with other parts of the world'. R. B.

Ch. I. Papachristodulu, Ἱστορία τῆς Ῥόδου. Ἀπὸ τοὺς προϊστορικοὺς χρόνους ἕως τὴν ἐνσωμάτωση τῆς Δωδεκανήσου, 1948. [Στέγη γραμμάτων καὶ τεχνῶν Δωδεκανήσου. Σειρὰ αὐτοτελῶν ἐκδόσεων, 1.] Athen 1972. 609 S. A. H.

J. Chrysostomides, Corinth 1394–1397. Some new facts. Βυζαντινά 7 (1975) 81–110. A. H.

Ch. Mpakirtzes, Ἡ θαλάσσια ὀχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης. (Παρατηρήσεις καὶ προβλήματα.). (M. engl. Zsfg.) Βυζαντινά 7 (1975) 289–341. Mit 15 Skizzen u. 29 Abb. (S. 461–495). – Ausführl. bespr. von **G. I. Theocharides,** Μακεδονικά 15 (1975) 371–395. A. H.

V. Gjuzelev, A. Margos, Novi izvori za srednovekovnata istorija na grad Sofija XIV–XVII v. (Neue Quellen für die mittelalterliche Geschichte von Sofia

während des 14.–17. Jh.). Serdika-Sredec-Sofia I (Sofia 1976) 165–205. – S. 168ff.: Exzerpte aus „Il libro dei conti“ von Giacomo Badoer (1436–1440). I. D.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Dolni Dunav – granična zona na vizantijskija zapad. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 554.). – Bespr. von **Ilka Petrova,** Istor. Pregled 32, Hf. 6 (1976) 122–124. I. D.

Catherine Asdracha, Les Rhodopes au XIVe siècle. Histoire administrative et prosopographe. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 175–209. – Fortführung der oben S. 222 angezeigten Studie. H.-G. B.

I. D. Suciu, Contribuţii la problema continuităţii: castrul Timiş (Contributions au problème de la continuité: le camp de Timiş) (en roum.). Rev. de ist. 29 (1976) 1051–1068. – Plaide, non sans raison, pour l'identification de Tibisco (Tabula Peutingeriana), Tibiscum (Géographie de Ravenne) et Δίβισκος (chrysobulle de 1019 de Basile II pour l'Eglise d'Ochrida) avec la ville actuelle de Timişoara (Banat roumain), sur l'emplacement d'une antique localité romaine d'appellation thrace. P. Ş. N.

Z. P. Pach, Le commerce du levant et la Hongrie au Moyen Age. Thèses, polémiques, arguments. Annales 31 (1976) 1176–1194. – . . . „la route Mer Noire – Transylvanie n'était nullement un axe principal du commerce du Levant aux XIVe et XVe siècles; mais elle existait . . . et permettait l'approvisionnement de la Transylvanie et de la Hongrie en épices d'Orient.“ V. T.

B. L. Bogorodskij, Grečeskij sudovoj termin na Kljazme (Ein griechischer Terminus aus dem Seewesen am Fluß Kljazma). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi (Festschrift D. S. Lichačev) (Moskau 1976) 265–268. – Galea als Ortsname im Gebiet der Stadt Vladimir. I. D.

M. Thierry, Notes de géographie historique sur le Vaspurakan. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 159–173. – T. studiert unter Beigabe von zwei Karten 11 Bistümer des Vaspurakan und Tarons im 11. Jahrh. z. T. in fruchtbarer Auseinandersetzung mit Honigmann, Ostgrenze, sowie eine Reihe im Westen von Vaspurakan gelegener Kastelle. H.-G. B.

V. A. Arutjunova-Fidanjan, Fema Vaspurakan. Territorialnyj sostav (Das Thema Vaspurakan. Territoriale Zusammensetzung). Vestnik obšč. nauk AN Arm. SSR 1974, Hf. 9, S. 92–99. – Sorgfältig dokumentierte Studie. I. D.

Spomenici za srednovekovnata i ponovata istorija na Makedonija 1. Gramoti, zapisi i druga dokumentarna gradja za manastirite i crkvite vo Skopskata oblast. (Monuments relatifs à l'histoire médiévale et moderne de la Macédoine 1. Diplômes, inscriptions et autres matériaux documentaires qui se rapportent aux monastères et églises de la région de Skopié) (Maked.) [Archiv na Makedonija] (Skopje 1975). 500 S. Mit 51 Tf., Abb. – S. 9–27, Einleitung (mit frz. Zsfg.); S. 57–74, **T. Tomoski,** Das Gebiet von Skopje vom 11. bis 14. Jh.; S. 75–88, **K. Petrov,** Überblick über die Sakraldenkmäler in Skopje und in seiner Umgebung vom 11. bis 19. Jh.; S. 89–94, **P. Miljković-Pepek,** Die Kirche des hl. Panteleemon im Dorf Nerezi; S. 97–247, **V. Mošin, Lidija Slaveva, Krasimira Ilievska, K. Petrov,** Urkunden des Georgsklosters in Skopje; S. 251–260, **Lidija Slaveva,** Urkunde des Königs Milutin für das Kellion der hl. Petka im Dorf Tmorani; S. 263–377, **V. Mošin, Lidija Slaveva,** Das Kloster des hl. Niketas in der Crna Gora bei Skopje und der Pyrgos Hrusija von Chilandar; S. 379–386, **P. Miljkovič-Pepek,** Die Kirche des hl. Niketas in der Crna Gora bei Skopje als historisch-künstlerisches Denkmal; S. 387–400, **Nada Nošpal Nikuljska,** Ein Beitrag zum Andreaskloster an der Treska, am Ufer des Matka-Sees; S. 401–415, **dies.,** Das Marko-Kloster – ein Kulturdenkmal als Geschichtszeugnis;

S. 417, **P. Miljković-Pepek,** Die Erlöserkirche im Dorf Kučevište; S. 425–462, **Slavica Nikolovska,** Der Codex des Klosters Matka. R. S.

G. Škrivanić, Putevi u srednjovekovnoj Srbiji. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 555.) – Bespr. v. **M. Zdraveva,** Glasnik Inst. za nac. ist. 19 (Skopje 1975) 295–297. F. B.

B. Gabričević, Kako je nastao naziv Diadora (Comment s'est formé le nom de Diadora) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 14–15 (Zadar 1976) 133–140. – G. stellt die Hypothese auf, daß die Benennung Διάδωρα bei Porphyrogennetos (De adm. imp. 29) die verzerrte Form darstellt, welche im Laufe des Abschreibens des Werks des Kaisers entstanden ist, und zwar in dieser Weise: ΤΑ Δ'ΙΑΔΕΡΑ > ΤΑ ΔΙΑΔΕΡΑ > ΤΑ ΔΙΑΔΩRA. Die Etymologie des Porphyrogennetos für den Namen der Stadt, welche iam erat lautet, kann sich allein auf die Form IAΔERA beziehen, während sie mit der im Manuskript erhaltenen Benennung Διάδωρα überhaupt in keinen Zusammenhang gebracht werden kann. F. B.

P. Rokai, Iz srednjovekovne istorije Novog Sada (Aus der mittelalterlichen Geschichte von Novi Sad) (serbokr.). Zbornik za istoriju Matice srpske 11 (Novi Sad 1975) 105–110. – Den Brief des Papstes Honorius III. vom 30. März 1223 analysierend (ed. Theiner, Vetera mon. hist. Hungariam sacram spectantia I 39), kommt R. zu dem Schluß, daß die Siedlung Varad (= heute Novi Sad), von ungefähr 1222 bis ungefähr 1230 im Besitz der ehemaligen byzantinischen Kaiserin Margarete, der Schwester des ungarischen Königs Andreas II. war, die sich nach dem Tod Isaaks II. Angelos (1204) zum zweiten Mal mit Bonifatius von Montferrat vermählte (bis 1207) und um 1222 nach Ungarn zurückkehrte. F. B.

D. Kovačević, Priština u srednjem veku (Priština au Moyen-âge) (serbokr. m. frz. Zsfg.). Istorijski časopis 22 (Beograd 1975) 45–74. F. B.

S. Antoljak, Zadar za vrijeme hrvatskih narodnih vladara (Zadar in the Period of Croatian National Rulers) (serbokr. m. engl. Zsfg.). Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 14–15 (Zadar 1976) 17–36. – Indem er die Geschichte von Zadar von dem Ende des 6. Jh. bis 1102 darstellt, interpretiert A. die Angaben aus byzantinischen und einheimischen Quellen wesentlich anders als J. Ferluga, N. Klaić, L. Margetić u. a. F. B.

F. W. Carter, Dubrovnik (Ragusa). (Cf. B. Z. 69 [1976] 556.) – Rev. by **J. Halpern,** Balkan Studies 17 (1976) 176–178. R. B.

L. Bosio, L'Istria nella descrizione della Tabula Peutingeriana. Sonderdr. aus Atti e Mem. della Soc. Istriana di Archeol. e Storia Patria. Triest 1974. 106 S. Mit 1 Kte, 7 Abb. R. S.

Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von **Ph. Filtzinger, D. Planck** und **B. Cämmerer.** Stuttgart/Aalen, K. Theiss 1976. 600 S. Mit 340 Kartenskizzen und Fotos im Text, 76 Taf., 162 Abb., Zeittaf. *59.– DM.* H. B.

H. Schoppa, Aquae Mattiacae. Wiesbadens römische und alamannisch-merowingische Vergangenheit. [Geschichte der Stadt Wiesbaden, 1.] Wiesbaden, Steiner 1974. XVI, 179 S. Mit 27 Abb. 32 Taf. und 3 Ktn. *29.– DM.* – Bespr. von **H. Wolff,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 397–401. V. T.

Inge Linfert-Reich, Römisches Alltagsleben in Köln. [Röm.-Germ. Mus. der Stadt Köln.] Köln 1975. 83 S., 13 Abb. i. Text, 49 Abb. auf Taf. – Für ein breites Publikum gedachte Darstellung mit zahlreichen Abbildungen; Denkmäler verschiedener Epochen (u. a. Mosaik aus Piazza Armerina). H. B.

C. Brühl, Palatium und Civitas. Bd. I: Gallien. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 556.) – Bespr. von **H. M. S.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 624–625. V. T.

W. Mc Neill, Venice. The hinge of Europe, 1081–1797. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 215.) – Bespr. von **Br. Pullan,** The histor. journ. 18 (1975) 640–644; von **G. Cozzi,** Renaiss. Quarterly 29 (1976) 80–83. A. H.

Fr. C. Lane, Venice. A maritime republic. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 556.) – Bespr. von **P. Mainoni,** Nuova riv. stor. 59 (1975) 374–378; von **R. S. Lopez,** Speculum 51 (1976) 759–761. A. H.

E. Carbone, G. Micheli und **G. Tacconi,** Per un sistema di parchi attrezzati e servizi sociali come potenziamento del patrimonio paesaggistico, naturale e agricolo. Roma ovest lungo il Tevere. A cura di Laura Borroni e V. Giorgi. [Ist. Disegno industriale e arredamento. Fac. di Archit. Univ. di Roma.] (Roma, Bulzoni Ed. 1976) 125–138. Mit Abb. 152–158 auf Taf. – Bes. S. 126ff.: u. a. mit Hinweis auf Versumpfung des Tibertals als Folge des Zusammenbruchs des weströmischen Reiches. H. B.

A. Lania, Gli antichi itinerari romani e la Via Popilia in Calabria. Calabria Turismo 9 (27) (1976) 67–79. Mit Abb. R. S.

G. Rohlfs, Le due Calabrie: Calabria latina, Calabria grecanica. Calabria Turismo 9 (27) (1976) 23–30. R. S.

Aziz Ahmad, A History of Islamic Sicily [Islamic Surveys, 10.]. Edimbourg, Univ. Press 1975. xii, 147 p. – Rec. par **H. Bresc,** Revue Historique 519 (1976) 210–211; par **W. H.,** Ztschr. dt. morgenländ. Gesellschaft 126 (1976) 1415. P. Ga.

B. ETHNOGRAPHIE

P. Charanis, Composition and movement of the population in the Byzantine world, 1071–1261. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports I, 2. (Athen 1976) 11 S. – Das Wichtigste: die Türken und Armenier und ihre Siedlungsverschiebungen, sodann das Erscheinen der Vlachen und Albanier. H.-G. B.

D. Angelov, Zusammensetzung und Bewegung der Bevölkerung in der byzantinischen Welt. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 15 S. – Behandelt wird die bulgarische Bevölkerung in der Zeit von 1018–1185. H.-G. B.

G. Dagron, Minorités ethniques et religieuses dans l'Orient byzantin à la fin du Xe et au XIe siècle: l'immigration syrienne. Travaux et Mémoires 6 (1976) 177–216. P. Ga.

B. Simeonov, Proichod i značenie na nazvanieto bŭlgari (Ursprung und Bedeutung der Benennung ‚Bulgaren'). Vekove 5, Hf. 5 (1976) 5–15. I. D.

R. Vulpe, Cercetările tracologice în România (Les recherches thracologiques en Roumanie) (en roum. avec rés. fr.). Rev. de ist. 29 (1976) 809–840, 1031–1050. – Ample exposé des problèmes et résultats de l'historiographie roumaine des XIXe–XXe s. dans ce domaine où les sources byzantines aussi occupent une place importante. P. Ş. N.

G. Bichir, Dacii liberi din zona extracarpatică a României în sec. 2–4 e. n. (Les Daces libres dans la zone extra-carpatique de la Roumanie pendant les 2e–4e siècles de notre ère) (Rum. m. franz. Zsfg.). Muzeul nat. 1 (1974) 23–34. – U. a. Diskussion der Beziehungen zu Römern, Goten, Sarmaten usw. H. B.

Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von **W. Müller.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 558.) – Bespr. von **W. H.,** Dtsches Archiv 32 (1976) 625–626. V. T.

I. Korkkanen, The peoples of Hermanaric: Jordanes, Getica 116 (Annales acad. sci. Fennicae, B, 187.), Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia, 1975. Pp. 89. R. B.

Barbara Scardigli und **P. Scardigli,** I rapporti fra Goti e Romani nel 3 et 4 secolo. Romanobarbarica 1 (1976) 261–295. H. B.

J. Irmscher, Quellenbeiträge der byzantinischen Historiographie zur Geschichte der Germanen in Mitteleuropa. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 285–294. – Vgl. bereits B. Z. 69 (1976) 135. H. B.

W. Seyfarth, Germanen in römischen Diensten im 4. Jh. (unter Verwendung epigraphischer Quellen). Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 241–252. H. B.

R. Günther, Germanische Laeten, Foederaten und Gentile im nördlichen und nordöstlichen Gallien in der Spätantike. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 225–234. H. B.

A. van Doorselaer, Diskussionsbemerkungen zum Stand der Laetenforschung in Belgien. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 235–239. H. B.

B. S. Bachrach, A History of the Alans in the West. (Cf. B. Z. 68 [1975] 514.) – Rev. by **W. R. Chalmers,** Class. Rev. N. S. 26 (1976) 290–291. R. B.

P. Lakatos, Quellenbuch zur Geschichte der Gepiden. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 559.) – Bespr. von **H. Göckenjahn,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 401–402. V. T.

O. J. Maenchen-Helfen, The World of the Huns: Studies in their History and Culture. (Cf. B. Z. 69 [1976] 198.) – Rev. by **W. Trousdale,** Speculum 51 (1976) 763–766. R. B.

R. Göbl, Reiternomadismus und seßhafte Welt. Der Einbruch der Hunnen in die spätantike Zivilisation. Almanach Österr. Ak. Wiss. 125 (1975) 184 bis 202. H. B.

Kr. Dabrowski, Teresa Nagrodzka-Majchrzyk, E. Tryjarski, Hunowie europejscy, Protobułgarzy, Chazarowie, Pieczyngowie (Die europäischen Hunnen, Protobulgaren, Chasaren und Petschenegen). Wrocław, Ossolineum 1975. 647 S. – Bespr. von **J. Hauziński,** Dtsches Archiv 32 (1976) 626–627. V. T.

A. Avenarius, Die Awaren in Europa. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 558.) – Bespr. v. **A. Kollautz,** B. Z. 70 (1977) 377–381. H.-G. B.

D. A. Tirr, The Attitude of the West towards the Avars. Acta Archäologica 28 (1976) 111–121. O. K.

Mustafa Ali Mehmed, Istoria Turcilor (Histoire des Turcs) (en roum.). Bucarest, Edit. Ştiinţifică şi Enciclopedică, 1976. 447 p. avec des cartes et des illustr. P. Ş. N.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Ethnische Schichten auf dem Balkan und die byzantinische Macht im 7. Jahrhundert. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 66–72. – T. behandelt die „sieben slawischen Stämme", kurz die Kroaten, sodann die gotischen Reste und die dem awarischen Khaganat angeschlossenen slawischen Stämme. Sie betont die um die Mitte des 7. Jahrh. bemerkbare Wende in der Reichspolitik, die sich nun nicht mehr mit der bisherigen Balance-Taktik begnügen kann. H.-G. B.

Bohumila Zástěrová, Zu einigen Fragen aus der Geschichte der slawischen Kolonisation auf dem Balkan. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 59–65. – Zur allmählichen Emanzipation der Slawen von den Awaren gerade auf dem Sektor des Eindringens in das byzantinische Reich. H.-G. B.

Živka N. Vŭžarova, Slavjani i prabŭlgari. Po danni na nekropolite ot VI–XI v. na teritorijata na Bŭlgarija (Slaven und Protobulgaren. Nach Angaben aus den Gräberfeldern aus dem 6. bis 11. Jahrhundert im Landgebiet Bulgariens) (mit russ. u. dt. Zsfg.). Sofia 1976, 147 (1) S. Mit 243 Abb. I. D.

Genoveva Cankova-Petkova, Über die Herkunft einiger slawischer Ethnonyme und Toponyme und ihre Bedeutung für das gesellschaftlich-politische Leben auf dem Balkan. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 73–76. – Mit zum Teil kühnen Etymologien bringt C. slawische Stammesnamen mit z. T. alten thrakischen Toponymen zusammen und erschließt damit z. B. die ursprüngliche Siedlung der Verziten in der Ebene zwischen Saloniki und Berrhoia usw. H.-G. B.

E. Stănescu, La population vlaque de l'empire byzantin aux XIe–XIIIe siècles. Structure et mouvement. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2. (Athen 1976) 20 S., 1 Bl. – S. behandelt den Wohn- und Siedlungsraum, die ökonomische und soziale Struktur – S. übersetzt τὸν νομάδα βίον mit „Hirtenleben" –, die militärische und politische Organisation und schließlich das völkische Selbstbewußtsein. H.-G. B.

D. Berciu, Problèmes concernant la formation du peuple roumain à la lumière des recherches archéologiques récentes. Roumanie. Pages d'hist. I/1 (1976) 7–26. – Permanence des Daces romanisés en Dacie. Symbiose avec les divers envahisseurs. Leur assimilation (celle notamment des Slaves). La dynamique de formation du peuple roumain s'est exercée dans un milieu de vie et donc d'économie villageoises, comme l'atteste l'archéologie. P. Ş. N.

H. Bartikian, Migracija armjan v XI veke: pričiny i posledstvija. Ἡ μετανάστευσις τῶν Ἀρμενίων τὸν ιά αἰῶνα: αἰτίαι καὶ συνέπειαι. XVe Congr. Int. d'Et.Byz. Rapports et Co-Rapports, I, 2 (Athen 1976) 36 S. – Text in beiden Sprachen. Nach einleitenden Ausführungen über frühere Wanderungen und Verpflanzungen von Armeniern aus ihrem Land, behandelt B. die Gründe für die Möglichkeit der raschen türkischen Eroberung Armeniens Ende des 11. Jahrh. und die Ziele der darauf folgenden weiteren Abwanderungen. H.-G. B.

G. Schirò, Gli Albanesi fra il XIV e XV secolo. 8^{0} Convegno Int. di Studi Albanesi (1973). Atti [Centro Int. di Studi Alban. presso l'Univ. di Palermo] (Palermo 1975) 39–50. R. S.

Rosalind Dunnett, The Trinovantes. [Peoples of Roman Britain.] London, Duckworth 1975. IX, 165 S., 44 Abb. – Kulturhistorische, durch zahlreiche Abbildungen und Pläne reich illustrierte Arbeit, die sich um gründliche Erfassung der einzelnen Bereiche bemüht: Untersuchung städtischer und ländlicher Siedlungsformen, des Straßennetzes,

zur Wirtschaft und Industrie (Keramikproduktion bis zum Ende des 4. Jh.). Für das 4./5. Jh. lassen sich als Folge der theodosianischen Anstrengungen zur Grenzsicherung zahlreiche Funde militärischer Ausrüstungsteile (bes. Gürtelschallen und Schildbuckel) beobachten, die wegen ihrer Technik und Ornamentik die Anwesenheit germanischer Söldner bezeugen. Gleichzeitig Bau neuer Befestigungsanlagen (z. B. Great Chesterwood). Seit dem frühen 5. Jh. zahlreiche Siedlungen germanischer Laeti, die jedoch kaum mehr Verbindung zur römischen Kultur zeigen. H. B.

G. Webster, The Cornovii. [Peoples of Roman Britain.] London, Duckworth 1975. IX, 154 S., 46 Abb. – Mit ausführlichem historischem Abschnitt vom späten 4. bis ins 7. Jh.; mehrere Kapitel über Straßenbau, Wirtschaft und über städtische und ländliche Besiedlung: Verstärkung der Befestigungsanlagen unter Theodosius sowie Spuren gleichzeitiger Bautätigkeit an macellum und basilica in Viroconium (Keramik, Münzen); mehrere, z. T. bis ins 4. Jh. bewohnte Villen (Münzfunde). H. B.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

Ch. Delvoye, Chronique archéologique. Byzantion 46 (1976) 128–208. – Besprechung von: **W. Fr. Volbach** u. **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Byzanz und der christl. Osten. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 224.) – **J. Beckwith,** Early christian and byzantine art. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 204.) – **A. Bon,** Byzance. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 505.) – **H. Stern,** L'art byzantin. (Vgl. B. Z. 61 [1968] 435.) – **D. Talbot Rice,** Byzantine art. 4[e] ed. Penguin Books, 1968. – Ders., Byzantinische Kunst. (Vgl. B. Z. 59 [1966] 455.) – Ders., The appreciation of Byzantine art. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 258.) – **J. Lassus,** The early christian and byzantine world (vgl. die deutsche Ausg. B. Z. 62 [1969] 189.) – **Cl. Neyret,** Art paléochrétien. Art byzantin. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – **H. Nickel,** Byzantinische Kunst. (Vgl. B. Z. 61 [1968] 204.) – **Irmgard Hutter,** Frühchristl. Kunst. Byzantin. Kunst. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 187.) – **K. D. Kalokyres,** Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν χριστιανικὴν καὶ βυζαντινὴν ἀρχαιολογίαν. (Ἡ ἐκκλησιαστικὴ τέχνη Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως). Thessalonike, Purnaras 1970. 323 S., 197 Abb. – Ders., Πηγαὶ τῆς χριστιανικῆς ἀρχαιολογίας (Κείμενα καὶ μνημεῖα). Thessalonike, Universität 1967. – **C. Mango,** The art of the Byzantine empire. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 200.) – **Kl. Wessel-M. Restle,** Reallexikon zur byzant. Kunst I–III. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 199.) – **H. W. Haussig,** Histoire de la civilisation byzantine. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 482.) – **Kl. Wessel,** Die Kultur von Byzanz. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 534.) – **A. P. Kashdan,** Byzanz und seine Kultur. (Vgl. oben S. 206.) – **A. Guillou,** La civilisation byzantine. (Vgl. oben S. 206.) – **P. A. Micheles,** Αἰσθητικὴ θεώρηση τῆς βυζαντινῆς τέχνης. 2. Aufl. Athen 1972. 342 S. 150 Abb. (Vgl. zur ersten Aufl. B. Z. 43 [1950] 468.) – **G. Bovini,** Gli studi di archeologia cristiana. (Vgl. B. Z. 61 [1968] 472.) – **A. Grabar,** L'art de la fin de l'antiquité ... (Vgl. B. Z. 63 [1970] 428.) – **D. Talbot Rice,** Byzantine art and its influence. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 505.) – **M. Chatzidakis,** Studies in byzantine art und archaeology. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 208.) – **Sirarpie der Nersessian,** Études byzantines et arméniennes. (Vgl. oben S. 227.) – **R. Bianchi Bandinelli,** Rome. La fin de l'art antique. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 204.) – **C. C. Vermeule,** Roman imperial art in Greece and Asia Minor. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 208.) – **D. Schlumberger,** L'orient hellénisé. L'art grec et ses héritiers dans l'Asie non méditerranéenne. Paris, A. Michel 1970. 247 S. mit 62 Abb., dazu 25 Abb., 2 Karten. **H. P. L'Orange,** Likeness and icon ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 516.) – **Ann Perkins,** The art of Dura-Europos. (Vgl. oben S. 232.) – **J. Lassus,** La maison des

chrétiens de Dura-Europos ... (Vgl. B. Z. 62 [1969] 441.) – **C. H. Kraeling (†),** The christian building ... (Vgl. B. Z. 67 [1974] 291.) – **A. Grabar,** Le premier art chrétien (200–395). (Vgl. B. Z. 64 [1971] 224.) – Ders., L'âge d'or de Justinien ... (Vgl. B. Z. a. a. O.) – **F. Gerke,** La fin de l'art antique et les débuts de l'art chrétien. Trad. P. Wirth. Paris, A. Michel 1973. (Vgl. z. deutschen Ausg. B. Z. 66 [1973] 504.) – **P. du Bourguet,** L'art paléochrétien/Early christian art/Die frühe christl. Kunst. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 515.) – **Silvia Pasi,** Esercitazioni di storia dell'arte bizantina ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 429–432.) – **K. Erdmann.** Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden. Mainz, F. Kupferberg 1969. 148 S., 7 Pläne, 1 Karte, 102 Abb. auf 82 Taff. – **R. Ettinghausen,** From Byzantium to Sassanian Iran and the Islamic world. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 200 u. 562.) – **A. Grabar,** L'art du moyen âge en Europe orientale. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 437.) – L'art byzantin du XIIIe siècle ... (Vgl. B. Z. 61 [1968] 435 f.) – **D. Talbot Rice,** The church of Haghia Sophia at Trebizond. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 427 u. 430.) – Art et société à Byzance sous les Paléologues. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 424.) – **M. Chatzidakis,** Classicisme et tendances populaires au XIVe siècle: les recherches sur l'evolution du style. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 475.) – L'école de la Morava et son temps. Symposium de Resava 1968. Beograd 1972. (Vgl. zu den Einzelanzeigen der einschlägigen Aufsätze B. Z. 66 [1973] 546 ff.) – **A. Grabar,** L'art profane à Byzance ... (Vgl. B. Z. 64 [1971] 475 u. 508.) – **J. Beckwith,** Byzantine tissues ... (Vgl. B. Z. 64 [1971] 520.) – **W. F. Volbach,** Profane Silber- und Elfenbeinarbeiten aus Byzanz. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 518.) – **O. I. Podobedova,** Otraženie vizantijskich illjustrirovannych chronik v. Tverskom (Troickom) spiske chroniki Georgija Amartola. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 517.) – **R. Krautheimer,** Early christian and Byzantine architecture. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 242.) – **C. Mango,** Architettura bizantina. (Vgl. oben S. 265.) – **G. Valentini-G. Caronia,** Domus ecclesiae. L'edificio sacro cristiano. Morfologia–funzioni–espressione. Bologna, R. Patron 1969. 570 S. 1085 Abb. – Lexikon der christl. Ikonographie ed. **E. Kirschbaum (†), W. Braunfels** u. a. Bd. II–VII (Vgl. oben S. 261.) – **I. D. Stefanescu,** Iconografia artei bizantine şi a picturii feudale romăneşti. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 627.) – **A. Grabar,** Christian iconography ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 561.) – **K. D. Kalokyres,** Τὸ ἄστρον τῆς Βηθλεὲμ εἰς τὴν βυζαντινὴν τέχνην. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 427.) – **Chr. Walter,** L'iconographie des conciles dans la tradition byzantine. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 260.) – **Gordana Babić,** Les chapelles annexes des églises byzantines. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 262.) – **B. Brenk,** Tradition und Neuerung in der christl. Kunst des 1. Jahrtsds. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 257.) – **Yves Christe,** La vision de Matthieu ... (Vgl. oben S. 262.) – **A. u. Judith Stylianu,** Ἐν τούτῳ νίκα ... (Vgl. B. Z. 67 [1974] 288.) – **K. D. Kalokyres,** Ἡ Θεοτόκος εἰς τὴν εἰκονογραφίαν Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως. (Vgl. oben S. 262.) – **N. B. Drandakes,** Εἰκονογραφία τῶν τριῶν ἱεραρχῶν. Jannina 1969. 34 S., 16 Taff. – **R. Stichel,** Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- u. nachbyzant. Vergänglichkeitsdarstellungen. (Vgl. oben S. 264.) A. H.

N. Turner, The Art of the Greek Orthodox Church: A Study in Stylization [University of Rhodesia Series in Humanities, 2.], Salisbury, University of Rhodesia 1976. Pp. 97. R. B.

V. V. Byčkov, Iz istorii vizantijskoj estetiki (Aus der Geschichte der byzantinischen Ästhetik). Viz. Vrem. 37 (1976) 160–191. I. D.

Kultura i iskusstvo Vizantii (Die Kultur und die Kunst von Byzanz). Leningrad 1975, 48 S. – Verzeichnis der Vorträge bei der Tagung vom 6.–10. 10. 1975 in Leningrad. I. D.

Annuaire [École Pratique des Hautes Études, 5e sect. – sc. rel.] 83 [1974/75]. 397 S. – S. 27–328, Comptes-rendus de conférences de l'Année univ. 1974–1975; S. 253–258, **Suzy Dufrenne,** Archéologie religieuse du monde byzantin (Das Porträt in der byzantinischen Kunst; Geschichte der byzantinischen Psalterillustration). R. S.

Janina Kłosińska, Sztuka bizantyńska (Byzantinische Kunst). Red. **A. Piskadło.** 1. wyd. Warszawa, Wiedza Powszechna 1975. 278 S. m. Abb. u. Kt., 106 gez. Abb. O. V.

Elka Bakalova, Promeni v chudožestvenija život prez XIV v. (Veränderungen im Kunstleben während des 14. Jh.). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 33–40. I. D.

V. N. Tjaželov, O. I. Sopocinskij, Malaja istorija iskusstv. Iskusstvo srednich vekov. (Kleine Geschichte der Künste. Die Kunst des Mittelalters) (Russ.) Dresden, VEB Vlg. d. Kunst; Moskau, Iskusstvo 1975. 366 S. Mit 193 Abb. – S. 9ff., Das späte Rom und die antiken Quellen der mittelalterlichen Kunst; S. 31ff., Byzanz; S. 119ff., Armenien und Georgien; S. 159ff., Bulgarien und Serbien; S. 191ff., Altrußland. R. S.

W. Tjashelow-O. Sopozinski, Die Kunst des Mittelalters. Byzanz, Armenien, Georgien, Bulgarien, Serbien, der alten Rus, Ukraine, Bjelorußland. Aus dem Russ. übers. von **B. Jahn-Zechendorf.** Dresden, Verl. der Kunst 1976. 368 S. Mit 203 Abb. *14.– M.* V. T.

E. Kitzinger, The Art of Byzantium and the Medieval West: Selected Studies. Ed. by **W. E. Kleinbauer.** Bloomington-London, Indiana Univ. Press 1976. XVII, 419 S., zahlr. Abb. – *£. 18.00.*– Die Artikel sind in 3 Teilen zusammengefaßt: 1. From Constantine to Justinian; 2. From Justinian to Iconoclasm; 3. Byzantium and the Medieval West. Alle Beiträge sind unverändert anastatisch nachgedruckt, aber in technisch vollendeter Weise, was vor allem auch für die Abbildungen gilt. K. hat für jeden Beitrag in einem ‚postscript' die wichtigste, danach erschienene Literatur nachgetragen sowie allfällige (wenige) Irrtümer verbessert. – Vollständige Bibliographie K.s, ausführlicher Index. Eine Neuerscheinung, die man in jeder Beziehung dankbar begrüßen wird, da ja selbst die früheren Schriften auch heute noch zur grundlegenden Literatur über die byz. Kunst gehören. F. W. D.

C. L. Ragghianti, L'arte bizantina e romanica. [L'Arte in Italia 2. Dal secolo V al secolo XI. Da Roma ai Comuni] Rom, G. Casini 1968. 948 Sp. Mit Abb. R. S.

Angiola Maria Romanini, Tradizione e „mutazioni" nella cultura figurativa precarolingia. La cultura antica nell'Occidente latino dal 7 all' 11 secolo, 18–24 aprile 1974. Bd. 2. [Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto medioevo. 22.] Spoleto 1975, 759–798. Mit 56 Taf. H. B.

W. Grape, Karolingische Kunst und Ikonoklasmus. Aachener Kunstblätter 45 (1974) 49–58. Mit 2 Abb. A. H.

R. Ettinghausen, From Byzantium to Sasanian Iran and the Islamic World. (Cf. B. Z. 69 [1976] 562.) – Rev. by **O. Grabar,** Intern. Journ. Middle East Studies 7 (1976) 293–296; by **H. Erdmann,** Orient. Litztg. 71 (1976) 590–597. R. B.

R. Mep'isašvili W. Cincadze, Die Kunst des alten Georgien. Leipzig 1977. Pp. 310 including numerous drawings and black and white and color photographs by Rolf Schrade. – Will be reviewed. W. D.

O. Grabar, Studies in Medieval Islamic Art, London, Variorum Reprints 1976. Pp. 388, 82 illustrations. – Reprint of 14 studies written between 1959 and 1972, several of which touch on matters of Byzantine interest. R. B.

Miriam Rosen-Ayalon, The Contributions of Local Elements to Umayyad Art. (Hebr. m. engl. Zsfg.) Eretz-Israel 12 (1975) 125*, Taf. – Die Untersuchung von Fresken von Qusayr ʿAmra zeigt nicht nur deren motivische Verbindungen zu Mosaiken zeitgenössischer jüdischer Synagogen und byzantinischer Kirchen, sondern stellt sie auch in die vom 1.–8. Jh. nachweisbare Tradition einer lokalen Fresko-Schule. H. B.

Gy. László, Steppenvölker und Germanen. Kunst der Völkerwanderungszeit. Budapest-Berlin, Corvina-Pawlak-Heuscher 1974. Kunst und Gesellschaft. 152 S., 80. T. 2. Aufl. O. K.

Gy. Laszlo, The Art of the Migration Period. Budapest, Corvina 1974. 159 S., 78 T. O. K.

I. Bóna, I. Dienes, L. Gerevich, É. Kovács, Magyarorszagi müvészet a IX. századtól a XII. század végéig (Art in Hungary from the 9th to late 12th Century Outline) (Ung. mit engl. Zsfg.). Müvészettörténeti Értesitö 24 (1975) 237–242. – Studies to the Ist Volume of the History of Art in Hungary. O. K.

Kunst und Geschichte in Südosteuropa, hrsg. von **Kl. Wessel.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 488–490. V. T.

J. Gutmann, Art, Early Jewish. Interpreter's Dict. of the Bible, Suppl. Vol. 1976, S. 68–71. Mit 1 Abb. – G. geht auch auf die – nach ihm unbewiesene – Hypothese von der Existenz einer jüdischen Buchillustration ein; er gibt einen Überblick über Synagogenmosaiken und die Kunst der jüdischen Katakomben. R. S.

B. EINZELNE ORTE

D. French, Roma devri mil taşları ve yolları üzerinde 1974 yılında yapilan araştirmalar (Forsch. zu röm. Meilensteinen und Straßen im Jahre 1974. Türk.). Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 51–54. O. F.

A. P. Každan, Novye raboty o srednevekovom Konstantinopole (Neue Publikationen über das mittelalterliche Konstantinopel). Voprosy istorii 1976, Hf. 8, S. 179–188. – Bibliographische Übersicht. I. D.

Christine Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel ... (Vgl. oben S. 228.) – Bespr. von **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 130–132; von **Th. F. Mathews,** B. Z. 70 (1977) 383–385. A. H.

L. Rydén, Två mosaiker i Hagia Sofia. Svenska Forskningsinstitutet i Istanbul. Meddelanden 1 (1976) 23–39. – Ich bespreche die Mosaiken über dem Kaiserportal und dem Südeingang des Narthex. Bezüglich des letzteren finde ich die Datierung um 950 ansprechend, da die anachronistische Darstellung von Konstantin d. Gr. an das 13. Kap. des De administrando imperio und an die Andreas Salos-Apokalypse erinnert. L. R.

P. A. Underwood †, ed., The Karye Djami, 4. Studies in the Art of the Karyie Djami and its Intellectual Background. (Cf. supra p. 228.) – Rec. par **Ch. Delvoye,** Ant. Class. 45 (1976) 408–409. P. Ga.

R. Naumann, Neue Beobachtungen am Theodosiusbogen und Forum Tauri in Istanbul. Istanb. Mitt. 26 (1976) 117–141. Mit 16 Abb., 14 Taf. u. 1 Beilage. – Beobachtungen und Aufmessungen bei Bauarbeiten während mehrerer Jahre geben Hinweise auf eine ca. 32 m weite Exedra im Norden des Platzes sowie auf jüngere Hallen. Für den Bogen ergibt sich eine Rekonstruktion mit drei Durchgängen, der mittlere mit 7,2 m doppelt so weit wie die seitlichen. Er stand über einer Straße, wohl der Mese, und

N. vermutet, daß auf ihm die in den Patria erwähnten Kaiserstatuen standen. Diskussion topographischer Fragen. Katalog der Einzelfunde. O. F.

A. Cameron, Theodorus τρισέπαρχος. Greek, Rom. and Byz. Stud. 17 (1976) 269–286. – Mehrere Epigramme der Anthologia Palatina überliefern Bauten eines Theodorus, der mit Theodorus Teganistes zu identifizieren ist und zwischen 520 und 527 dreimal das Amt des Stadtpräfekten bekleidete: AP 9.696–697 stammen von einem vierteiligen Bogen oder Tor in unmittelbarer Nähe des Tyche-Tempels in der Nord-Ost-Ecke der Basilika in K/pel, AP 1.97–98 von einer Kirche (mit Dedikation des Justin I und Justinian). H. B.

Recent Archaeological Research in Turkey. Anatol. Stud. 26 (1976) 21–68. – Anemurium, 1975 (22ff.): Restaurierung und Forschung in der Nekropole, Grabung in der Friedhofskirche. Aphrodisias, 1975 (24–30): Untersuchungen an den Stadtmauern des 4. Jh., die später oft wiederhergestellt wurden; weitere Arbeiten im Theater; in der porticus des Tiberius kopfloser Oberkörper eines togatus, spätes 4. Jh. Viele epigraphische Funde und Neues zu Diokletians Preisedikt. Cabertarar Necropolis, 1975 (31f.): Lampen und Keramik des 3./4. Jh. Cevizli (Dragos) excavations, 1974–1975 (34f.): Im Garten einer Fabrik von Maltepe Reste eines Palastes, welche zu dem des Bryas gehören könnten. Dereağzi, the fourth season 1975 (39). Ephesos, 1975 (39f.): Hanghäuser; neben der Celsus-Bibliothek ein Gebäude mit Bodenmosaik des 6. Jh. Heracleia under Latmos, 1975 (40f.): Zeugnisse einer Wiederbesiedlung der Stadt Latmos in byzant. Zeit. Iasos, 1975 (41f.): Erforschung röm. und byzant. Bauten. Lycian survey, 1975 (49–51): Byzant. Festung in Didyma. Miletus, 1975 (51–53): die um 600 errichtete Michaelskirche hatte einen Vorgänger. Pergamon, 1975 (53–58): Stadterweiterung in komnenischer Zeit. Die byzant. Stadtmauern werden aufgenommen. Sardis, 1975 (58–62): Untersuchungen in den Kirchen EA und E sowie in der Zone der Synagoge mit abschließenden Erkenntnissen zu deren Marmor- und Mosaikdekor. Selçikler, 1975 (62f.): in der Großen Kirche eine Münze Michael Dukas VII. gefunden; Untersuchungen in den Steinbrüchen. The Corpus of Mosaic Pavements in Turkey (63f.): von kanadischer Seite wurden und werden Kilikien und das Land bis Gaziantep bearbeitet. Xanthos and the Letoon, 1975 (65–68): Der Leto-Tempel stand bis zum 7. Jh. Die Ostbasilika jetzt vollständig freigelegt; Wandmalerei 10.–12. Jh. O. F.

Machteld J. Mellink, Archaeology in Asia Minor. Amer. Journ. Archaeol. 80 (1976) 261–289. Mit 4 Abb., Taf. 46–54. – S. 274, Arycanda: byzantinische Gebäudereste (stuckierte Räume, Mosaiken, Sarkophag mit Inschrift). – S. 274f., Xanthos: fragmentierte Metallplatte mit Kreuz (7. Jh.) als terminus post quem für die Zerstörung des „Tempels der Leto" im 7. Jh.; zahlreiche Kreuz-Graffiti auf Orthostaten und Stylobat. – „NW area": nördlich der Rückwand der Porticus frühchristliche Gebäudereste. – S. 277, Aphrodisias: Befestigungssystem hauptsächlich aus dem 4. Jh. mit zahlreichen byzantinischen Restaurierungen. – S. 278f., Didyma: byzantinisches Kapitell bezeugt Benutzung der Heiligen Straße bis in frühbyzantinische Zeit; auch die nach dem 6. Jh. n. Chr. erfolgte Überbauung orientiert sich nach der alten Straße. – S. 279f., Milet: Untersuchung der St. Michaels-Kirche mit darunterliegendem Dionysos-Tempel: Errichtung der frühesten Kirche (4.–6. Jh.) unter teilweiser Wiederverwendung des Tempels. – S. 280 und 287, Herakleia/Latmos: Wiederbesiedlung des antiken Stadtgebietes in byzantinischer Zeit (Häuser, Kirche mit Marmordekoration). – S. 280, Pygela: Tumulus an der Küste: Wiederbenutzung des im 1. Jh. v. Chr. angelegten Grabes in byzantinischer Zeit; weitere byzantinische Überreste; Friedhofskirche des 13. Jh.; Befestigungsmauer. – S. 280f., Ephesos: südlich der Celsus-Bibliothek: große Halle mit Bodenmosaik des 6. Jh. – S. 284, Marmara-Prokonnesos: Nekropole: aus Steinbruch-Schutt über der Nekropole des 2./3. Jh. Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jh. – Steinbrüche: unvollendete (Marmorfehler) Säule, ursprünglich bestimmt für Theodosius-Bogen am Forum Tauri. – S. 285f., Anamur-Anemurium: Keramik des 6./frühen 7. Jh. aus

Palästra-Brunnen. Errichtung der kleinen Thermen im frühen 6. Jh. durch Material aus Sondage im Apodyterium gesichert. – S. 286–289, byzantinische Funde. S. 287, Istanbul: Entdeckung einer großen Zisterne. – Boznaviranköyü: Freilegung einer spätbyzantinischen Villa. – Yalova: Ambo-Fragmente (Tiermotive). – Pergamon: Wiederbesiedlung des Südabhangs der Akropolis im 12.–14. Jh. (Unterscheidung zweier Bauphasen), wahrscheinlich in Zusammenhang mit Errichtung einer neuen Stadtmauer. – Sardis: erneute Untersuchung der Fresken der Pseudo-Krypta im Südschiff der Kirche E (13. Jh. Sektor: Pactolus-Nord): Unterscheidung zweier Fresko-Schichten, deren ältere u. U. zur frühchristlichen Basilika (350–400) gehört; zahlreiche Architekturfragmente aus verschiedenen Bauphasen. – Selçikler-Sebaste: weitere Ausgrabung der Kirche; u. a. Goldmünze Michaels VII. Dukas aus der letzten Benützungsphase des Narthex. – Hacimköy: Architekturfragmente des 10. Jh. – S. 288, Payamalani-Uşak: Kämpferblock des 10. Jh. mit Inschrift (Name des kappadokischen Heiligen H. Mamas). – Dereagzi: weitere Erforschung der lykisch-byzantinischen Festung und der Kirche (Fragmente von Architekturplastik und mehreren byzantinischen Skulpturen; Aufgabe der Festung im späten 12. oder 13. Jh.). – S. 288f., Xanthos: Ost-Basilika: nördliches Schiff durch Treppe mit Halle (nördlich der Apsis) verbunden: Fresken des 10.–12. Jh.; zahlreiche Fragmente von Architekturplastik. H. B.

E. Atalay, Kusini mermer ocağı hakkında ön rapor. (Erster Bericht über die Marmorbrüche von Kusin. Türkisch.) Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 13–15. Mit 3 Abb. – Es handelt sich um Marmorbrüche nahe Ephesos, die anscheinend vor allem in römischer Zeit für E. ausgebeutet wurden. O. F.

J. Raby, A seventeenth century description of Iznik-Nicaea. Istanb. Mitt. 26 (1976) 149–188. – Text (mit Zeichnungen u. a. der Koimesiskirche). Kommentar. O. F.

Fernanda de 'Maffei, Icona, pittore e arte al Concilio Niceno II ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 201.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 393–395. H.-G. B.

W. Jobst, Zur Bestattungskirche der Sieben Schläfer in Ephesos. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 171–180. Mit 4 Abb. – Eine Überprüfung des Befundes hat ergeben, daß die Mosaiken der Kirche in die 2. Hälfte des 4. Jh. zu datieren sind. Die überzeugenden stilistischen Vergleiche und Münzfunde lassen diese zeitliche Zuweisung als sicher erscheinen, so daß die bisherige Datierung der Kirche in die Zeit Theodosius II. aufgrund der Notiz der Legende aufgegeben werden muß. Damit ergibt sich eine notwendige Überprüfung der Daten des gesamten Komplexes. H. B.

V. M. Strocka, Grabungen in Ephesos 1960–1969 bzw. 1970. Wandmalerei. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 469–494. Mit 9 Abb. – Inkrustationsmalerei des frühen 4. Jh., weitere Malereien der Zeit um 400, mit interessantem Wandsystem mit leichten Architekturen im oberen Register über Orthostaten mit Füllmustern. Das Ganze wirkt wie ein Rückgriff auf das Wandsystem des frühen 3. Jh. (Abb. 8). Bes. aufschlußreich hinsichtlich des Systems wie der figürlichen Motive (Apollo mit Musen und Sappho, Tragödienszene) ist eine gut erhaltene Malerei aus der Zeit um 450 n. Chr., die das Fortleben der römischen Wandmalerei und klassischer Figurenmotive bis in die Mitte des 5. Jh. dokumentiert. H. B.

A. Bammer, Grabungen in Ephesos von 1960–1969 bzw. 1970. Architektur. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 381–406. Mit 14 Abb. – Spätantiker Torbau am Domitiansplatz, ungesicherte Rekonstruktion. Bearbeitung der Reste des Baptisteriums der Johanneskirche, daneben Langhaus mit Apsis, die durch Inschrift in das 5. Jh. datiert wird. Als bes. wichtige Ergebnisse sind zu notieren, daß ursprüngliche Planung der justinianischen Kirche einen Zentralbau mit Atrium an der Südseite vorsah. Es wurde ein Langhaus hinzugefügt mit Atrium an der Westseite. H. B.

H. Vetters, Ephesos. Österr. Archäol. Inst. Grabungen 1971–72, 32–62. Mit Abb. 22–67. – Weitere Freilegung des Varius-Bades mit einer den eigentlichen Baderäumen vorgelagerten Basilika, deren Boden ein reiches geometrisches Mosaik des frühen 5. Jh. schmückt; im Mosaik Stiftungsinschrift des Proconsuls von Asien, Asklepios. – Gebiet der Johanneskirche: Pilasterkapitell des justinianischen Baus, das aus einem Block des Eierstabes des spätklassischen Artemisions gearbeitet wurde. – Weitere Freilegung der Hanghäuser (S. 48ff.) mit mehrfacher Feststellung byzantinischer Einbauten (Westbegrenzung der Stiegengasse 3: Räume von Hanghaus 3 aus dem 5./6. Jh.). H. B.

W. Alzinger, Grabungen in Ephesus von 1960–1969 bzw. 1970. Das Regierungsviertel. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 229–300. Mit 36 Abb. – Ein auch für die Spätantike interessantes Zeugnis bietet die dreischiffige Basilika am Staatsmarkt aus augusteischer Zeit mit der durch die Inschrift gesicherten Bezeichnung als βασιλικὴ στοά bzw. basilica, die so auch die ebenso bezeichnete frühchristliche Basilika als eine Variante dieser genannten basilica-Hallenbauten verstehen läßt. Durch Erdbeben des 4. Jh. wird der gesamte Staatsmarkt zerstört. Erneuerungsarbeiten unter Theodosius. Nach endgültiger Zerstörung um 500 Verwertung von Baugliedern im Bau der Johanneskirche. Einbau eines byzantinischen Hauses, Münzschatzfund byzantinischer Zeit. H. B.

H. Vetters, Grabungen in Ephesos von 1960–1969 bzw. 1970. Domitianterrasse und Domitiangasse. (Grabungen 1960–1961.) Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 311–330. Mit 13 Abb. – Spätantike Um- und Anbauten, byzantinische Niveaus nachjustinianischer Zeit, Fragment eines Würfelkapitells. H. B.

H. Vetters, Grabungen in Ephesos von 1960–1969 bzw. 1970. Die Hanghäuser an der Kuretenstraße. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 331–380. Mit 27 Abb. – Mit Bauperioden vom 4.–7. Jh. Größere Reste an Inkrustationsmalerei mit architektonischer Gliederung und Inkrustationsreste des frühen 4. Jh. Um 500 Errichtung einer Kapelle mit Narthex. Nach Münzfunden Zerstörung der Hanghäuser in das 2. Jahrzehnt des 7. Jh. anzusetzen. Nischenmosaiken des frühen 4. Jh., Wandmalereien theodosianischer Zeit. H. B.

H. Vetters, Bericht über die Ausgrabungen in den Jahren 1973/74. Türk Arkeoloji Derg. 23, 2 (1976) 143–165. Mit 26 Abb. und 11 Beilagen. – Im Zusammenhang mit den Arbeiten an der Celsus-Bibliothek südlich von dieser ein Bodenmosaik des 5. Jh. gefunden. Ein Bleisiegel des 10./11. Jh. zwischen neu ergrabenen Baugliedern der Bibliothek legt die Vermutung nahe, daß diese noch so lange gestanden hat. – Die Arbeiten an den Hanghäusern (Stiegengasse 3) brachten weitere Erkenntnisse über die spätantike und byzantinische Bauphase. Zu den Vorarbeiten für ein Corpus der Bodenmosaiken gehört die erneute Untersuchung des Siebenschläfercoemeteriums, dessen Mosaikboden jetzt vollständig rekonstruiert werden kann, sowie anderer Bauten, darunter bisher unpublizierter Kirchen. – Fortsetzung der Arbeiten in Metropolis, wo auch Funde aus der byzantinischen Zeit gemacht wurden. O. F.

Veronika Mitsopulu-Leon, Grabungen in Ephesus 1960–1969 bzw. 1970. Keramik aus Basilika und Prytaneion. Ein Überblick. Jh. Österr. Archäol. Inst. Wien 50 (1972–75) Beibl., 496–524. Mit 8 Abb. – S. 514 wird die spätrömische Keramik besprochen. H. B.

U. Peschlow, Nachtrag zur byzantinischen Plastik in Didyma. Istanb. Mitt. 26 (1976) 143–147. Mit 1 Taf. – Neue Entdeckungen und Zuschreibungen. O. F.

W. Radt und **U. Rombock,** Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1975. Archäol. Anz. 1976, 305–328. Mit 23 Abb. – Wohnstadt-Grabung: byzantinische Neubesiedlung (Unterscheidung von zwei Phasen) 12.–14. Jh., wobei die Häuser ausschließ-

lich aus Spolienmaterial bzw. in teilweiser Wiederverwendung antiker Mauerzüge errichtet wurden. H. B.

G. M. A. Hanfmann, Excavations and researches at Sardis – 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 55–64. Mit 12 Abb. – Gebäude mit Hypokausten des 4./5. Jh. – Fortgang der Untersuchungen an der mit Marmor gepflasterten Hauptstraße mit ihren byzantinischen Geschäftslokalen. O. F.

Archaeological Exploration of Sardis. Report I: **G. M. A. Hanfmann** and **Jane C. Waldbaum,** A Survey of Sardis and the Major Monuments outside the City Walls, with contributions by **D. Van Zanten, St. L. Carter, C. Foss, Ruth S. Thomas, K. J. Frazer, C. H. Greenewalt, Jr.** Cambridge/Mass. – London, Harvard University Press 1975. X, 206 S., 436 Abb. £ 22.10. – Wird besprochen. H.-G. B.

C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis. [Archaeol. Expl. of Sardis. Monograph. 4.] Cambridge, Mass. und London, Harv. Univ. Press 1976. XVI, 216 S., 39 Abb. auf Taf. – Mit einleitender ausführlicher Darstellung der Geschichte der spätantiken Stadt, ihrer wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse sowie ihrer materiellen Überreste (Topographie, Straßen, Nekropolen, Gymnasium, Synagoge, Kirchen, spätantike Villen mit Mosaikschmuck etc.). H. B.

A. Seeger, The Synagogue of Sardis. (Hebr.) Qadmoniot 7, 3–4 (27–28) (1974) 123–128. Mit 10 Abb. – Kurzer Bericht über den Stand der Forschung. H. B.

A. Hall, The Oenoanda survey: 1974–1976. Anatol. Stud. 26 (1976) 191–197. Mit 2 Abb. u. 1 Plan. – Die Stadt im oberen Xanthos-Tal, Fundort der bekannten Diogenes-Inschrift, wurde vermessen: u. a. spätrömische Stadtmauern und mehrere Kirchen. Die Steinbrüche liegen am Akropolishügel. O. F.

H. G. Severin, Bericht der Forschungen im Alacadağ 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 2 (1976) 97–99. Mit 4 Abb. – Weiterführung der von **M. Harrison** begonnenen Erforschung des lykischen Berglandes oberhalb Demre (Myra) (vgl. B. Z. 57 [1964] 249). O. F.

K. T. Erim, Excavations at Aphrodisias in Caria, 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 25–50. Mit 65 Abb. – Die Arbeiten wurden auf das Theater und seine Umgebung konzentriert, wobei u. a. ein spätantiker Platz und eine mittelbyzantinische Straße untersucht wurden. Reste der byzant. Festung an vielen Stellen auf der Akropolis. Die Deutung eines jugendlichen Kopfes als Sonnengott und seine Datierung sind sicher noch nicht endgültig. – Bronzekasten mit Goldschmuck, wohl 13. Jh. In der porticus des Tiberius weitere spätantike Inschriften. Die Fassung des Preisediktes Diokletians in A. offenbar besser als die von Aezanoi. – Untersuchung der 1966 gefundenen 7500 Bronzemünzen des 4. Jh. O. F.

D. Tokgöz, Seyitgazi Nekropol kazısı – 1974. (Grabung in der Nekropole von S. Türk.) Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 103–109. Mit 11 Abb. – Hypogaeum mit Arkosolgräbern. Byzantinische Keramik. O. F.

D. Tokgöz, Şükranlı nekropol kazısı– 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 2 (1976) 117–142. Mit 50 Abb. – Im Bezirk Eskişehir unterirdische Kammern mit Arkosolgräbern, z. T. mit leider nicht mitgeteilten griechischen Inschriften, neben denen Kreuze beobachtet wurden. Farbspuren. O. F.

W. Radt, Pergamon Vorbericht 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 2 (1976) 79–95. Mit 38 Abb. – Vor allem im Bereich Odeion-Pilastersaal wurde auch mittelalterliche Bebauung untersucht; die gefundene Keramik gehört zum größeren Teil dem 12./13. Jh. an. – Photogrammetrische Aufnahme der 'Roten Halle'. O. F.

L. Budde, Antike Mosaiken in Kilikien. I–II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 224.) – Bespr. von **Johanna Flemming,** Orient. Litztg. 71 (1976) 470–473. V. T.

J. Russel, Excavations at Anemurium (Eski Anamur) 1974. Türk Arkeoloji Derg. 23, 1 (1976) 93–96. Mit 2 Abb. – Sicherungsarbeiten in der Nekropole. O. F.

J. Russell, Anemurium. Eine römische Kleinstadt in Kleinasien. Antike Welt 7, 4 (1976) 3–20. Mit 31 z. T. farb. Abb. – Mit kurzer historischer Einführung in die Stadtgeschichte (Späthellenismus bis zum Untergang im Zuge der arabischen Eroberung im 7. Jh.), topographischer Beschreibung sowie knapper Erörterung der wichtigsten Bauten. Besonders zu nennen sind die z. T. mit Mosaiken (u. a. Wandmosaiken) ausgestatteten Gräber der Nekropole (1.–4. Jh.), eine Badeanlage (Gewölbe größtenteils erhalten) mit verschiedenen Mosaikböden des 3./4. Jh., der Neubau der Stadtmauer um 382 sowie zahlreiche Bronzemünzen aus den Jahren 387–408. In das 5. Jh. fällt die Errichtung von Wohnhäusern, dreier Kirchen sowie weiterer, mit reichen Mosaiken ausgestatteter Badeanlagen. Unter den zahlreichen Kleinfunden des 5.–7. Jh. sind besonders ein Hortfund von über 700 herstellungsfrischen Tonlampen, zwei Bronzeplatten (u. a. mit Darstellung des Hl. Georg), eine Gürtelschnalle merowingischen Typs sowie ein Bronzegewicht in Form einer Athenabüste (7. Jh.) erwähnenswert. H. B.

Nicole Thierry, Études cappadociennes. Région du Hasan Daği. Compléments pour 1974. Cah. archéol. 24 (1975) 183–191. Mit 17 Abb. – Im wesentlichen unbekannte mittelalterliche Felsen-Kirchen. Kurze Beschreibungen, Abbildungen. H. B.

Nicole Thierry, Mentalité et formulation iconoclastes en Anatolie. Journ. des Savants avril-juin 1976, 81–130. – Etude de deux décors peints de Cappadoce: celui de Davulu Kilisesi à Yaprakhisar, et celui de Hagios Basilios à Sinassos, et celui de l'église d'Al Oda en Isaurie. Enfin, étude d'une petite amulette de pierre (sceau de Salomon) acquise au Grand Bazar de Stamboul. P. Ga.

L. Polacco, Topraklı – 1974 field expedition excavation. Türk Arkeoloji Derg. 23, 2 (1976) 67–78. Mit 8 Abb. und 2 Plänen. – Große Nekropole des 6./7. Jh. mit Kapelle. Zur Schicht des 4./5. Jh. gehört ein Martyrion. Späteres nicht gefunden; vermutlich bedeuten die Kriege mit den Sassaniden das Ende der Siedlung. O. F.

Sigrid und **H. Geerke,** Führer durch Göreme. Türk. Turing ve Otomob. Kurumu, s. l., s. a. 54 S. Mit Abb. R. S.

Ann Wharton Epstein, Rock-Cut Chapels in Göreme Valley, Cappadocia. The Yılanlı Group and the Column Churches. Cah. archéol. 24 (1975) 115–135. Mit 14 Abb. H. B.

Catherine Jolivet, Note sur une église inédite de Cappadoce. Rev. ét. byz. 34 (1976) 333. – Kirche bei Ürgüp, die noch aus der Zeit vor dem Ikonoklasmus oder aus dem 9./10. Jh. stammt. H. B.

Nicole Thierry und **M. Thierry,** Peintures du 10e siècle en Géorgie méridionale et leurs rapports avec la peinture byzantine d'Asie mineure. Cah. archéol. 24 (1975) 73–113. Mit 41 Abb. H. B.

W. Djobazde, Materials for the Study of Georgian Monasteries in the Western Environs of Antioch-on-the-Orontes [CSOC Subsidia, 48.] Louvain 1976. 114 p., one map and 14 pls. W. D.

I. Gomelauri, Ert'ač'minda (Text in Georgian with a French summary). Tbilisi 1976, pp. 68 and 26 pls. – This book is one of the numerous monographs dedicated to single Georgian architectural monuments being published by the Institute of Georgian Art of

G. Tšubinašvili. It deals with the domed church of Ert'ač'minda located in the province K'art'li. G. correctly concludes that the church of Ert'ač'minda was built towards the middle of the thirteenth century. W. D.

N. Tšubinašvili, Č'erovani (Russian text with a German summary). Tbilisi 1976 pp. 82 and 40 pls. – Tš. monograph deals with the vaulted basilica (Saalkirche) of C'erovani which has two triangular niches on its eastern facade. In the appendix T. discusses related churches (Rkoni, C'virmi, Kbarsa, Vere, Agara, Ḫaḫuli, Urta, and others) dating from the seventh to the eleventh centuries. W. D.

N. Andĝuladze, T'iris Monastris Hurot'modzgvruli Ansambli (The Architectural Complex of the Monastery of Tiri), (Georgian text with a Russian summary). Tbilisi 1976, pp. 120 and 22 pls. – This book deals with the architecture and architectural sculpture of the monastery of T'iri which was built in the second half of the thirteenth century. This date is based on the analysis of the church as well as on contemporary inscriptions. W. D.

J. Bowman, The Christian Monastery on the Island of Kharg. Australian Journ. of Bibl. Archaeol. 2, 3 (1974/75) 49–64. Mit 11 Abb. – Weitere Erforschung des Komplexes (vgl. oben S. 232), den B. in das Ende des 5. Jh. datieren möchte; als Bewohner vermutet er eine Gemeinschaft judenchristlicher Prägung. R. S.

H. Hellenkemper, Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien. [Geographica Historica, 1.] Bonn, Habelt 1976. XIX, 303 S., 88 Tf., 4 Pläne. *DM 96.–* – Wird besprochen. H.-G. B.

Erica C. Dodd, Byzantine Wall Painting in Lebanon. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 13–15. R. B.

M. Chéhab, Mosaiques inédites du Liban. La mosaique gréco-romaine 2. Vienne 30 août–4 sept. 1971 [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 371–375. Mit Taf. 177–178. – Erwähnt geometrische Mosaiken aus dem 4.–6. Jh. aus jüngsten Grabungen in Baalbek und Tyros. „Byzantinisches" Haus in der Nähe des Hippodroms mit Mosaikboden (geometrische Motive). Grabmosaik des 5. oder 6. Jh. mit geometrischer Struktur und Früchten und Körben. „Byzantinische" Straße des 5. Jh. gesäumt von Grabbauten, darunter Grabkapelle. Bodenmosaik und Marmorinkrustation der Wände, Reste des Deckenmosaiks mit Darstellung der Gottesmutter mit dem Kind und Kopf eines bärtigen Heiligen. Griechische Inschriften. Nach Verf. sicher in das 6. Jh. zu datieren. In der Diskussion bemerkt Kitzinger, daß hier auch eine mittelalterliche Datierung in Frage käme. H. B.

L. Lassus, Les fouilles de Hūarte (Syrie): Campagne de 1975. Acad. Inscr. Belles-Lettres. Comptes Rendus (1976) 15–25. Mit 4 Abb. – Zwei unterschiedlich große Kirchen, von denen die nördliche, die zugleich die kleinere ist und sich auf einer höheren Terrasse befindet, als Martyrion der großen Parochialkirche im Süden angesehen wird. Immerhin deuten Inschriften darauf, daß die obere Kirche dem Hl. Michael geweiht war. Beide Bauten zeigen nicht unbeträchtliche Unterschiede von der sonst im nordsyrischen Raum geläufigen Bauweise. Die Südkirche ist mit einer nördlichen Außenportikus versehen. Ferner besitzt der Kirchenkomplex in der Nordwestecke ein als Umgangsvierstützenbau mit Winkelpfeilern ausgebildetes Baptisterium mit Eingängen im Westen und Süden. Datierung des Komplexes nach den Mosaiken Ende 5. Jh. P. Gr.

Maria-Teresa Canivet und **P. Canivet,** La mosaique d'Adam dans l'église syrienne de Hūarte (5e s.). Cah. archéol. 24 (1975) 49–70. Mit 7 Abb. – Interessantes Mosaik des als Lehrer inmitten mythischer und realer Tiere gleichsam als neuer Orpheus thronenden Adam (Inschrift). Durch Inschriften mit Wahrscheinlichkeit in die 2. Hälfte

des 5. Jh. zu datieren. Verf. führt weitere Mosaiken gleicher Art und gleicher Zeitstellung an und sucht die Darstellung aus der zeitgenössischen syrischen kirchlichen Literatur und der Theologie der Zeit zu erklären. Interessant in jedem Falle als Christianisierung einer paganen Ikonographie und als ein Beispiel der nicht so zahlreichen figürlichen Bodenmosaiken der Zeit in Kirchen. H. B.

Cécile Dulière, Mosaiques des portiques de la grande colonnade (section VII, 16–17). Avec un appendice épigraphique par. **W. van Rengen.** [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 3.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1974. 70 S., 68 z. T. farb. Taf., 1 Beil. – Publikation eines in den 30er Jahren gefundenen Mosaiks aus einer Porticus unbestimmter Funktion mit Tierdarstellungen. Auffallend die Unterschiede in Darstellung und Stil in den einzelnen Feldern, die aber durch den Zusammenhang und die alles rahmende Bordüre als gleichzeitig ausgewiesen sind und durch die Inschrift in das Jahr 469 datiert werden. H. B.

W. Karnapp, Die Stadtmauer von Resafa in Syrien. [Deutsch. Archäol. Inst. Denkm. antiker Archit., 11.] Berlin, Verl. W. de Gruyter u. Co. 1976. X, 55 S., 1 Abb. i. Text, 259 Abb. auf Taf. – Mit vielem Abbildungsmaterial, Plänen, Schnitten und Rekonstruktionsskizzen versehene Publikation der Stadtmauer in ihrer Gesamtheit: Untersuchung der Bauweise, Turmtypen, Toranlagen, von denen das Nordtor mit seinem Torhof zugleich als Repräsentationsanlage ausgestattet war; Hinweise auf figürlich verzierte Bauplastik (u. a. Kämpferstein mit Refrigeriums-Motiv) sowie Steinmetzzeichen. Interessant die häufige Verzierung wichtiger architektonischer Teile mit griechischen Kreuzen (apotropäische Funktion?). Für die Datierungsfrage beachtenswert ist die Tatsache, daß die Mauer gleichzeitig in mehreren Abschnitten errichtet wurde sowie die daher ebenfalls gleichzeitige Verwendung verschiedener Turmtypen nebeneinander. Verf. nimmt Baubeginn der Mauer noch in vorjustinianischer Zeit mit Schwerpunkt der Bautätigkeit unter Justinian an. H. B.

J.-P. Rey-Coquais, Arados et sa pérée aux époques grecque, romaine et byzantine. [Bibl. archéol. et hist. Inst. Franç. d'Archéol. Beyrouth, 97.] o. O. 1974. XIII, 299 S., 24 Taf., 2 Kt. – Bespr. von **R. du Mesnil du Buisson,** Bibl. Orient. 33 (1976) 101–102. Mit 1 Abb. H. B.

M. Restle, Kalaat Seman. Reallex. byz. Kunst Lfg. 22. (Stuttgart, A. Hiersemann 1976) Sp. 853–892. Mit 7 Abb. – Mit Besprechung der Problematik der Eindeckung des Oktogons der großen kreuzförmigen Basilika. H. B.

P. Maser, Der Greis unter den Sternen. Ein Beitrag zur Deutung des Bildprogramms über der Thoranische in der Synagoge von Dura Europos. Kairos N. F. 18 (1976) 161–177. – Verf. berücksichtigt bei seiner Deutung nicht die Tatsache, daß die Gesetzesübergabe an Moses und das Opfer Abrahams, die sich zusammen um den Thoraschrein finden, in dieser Kombination auch auf frühchristlichen Sarkophagen begegnen. Es wäre interessant die zugrunde liegende Konzeption zu erschließen, und ihre eventuelle Beziehung zu den christlichen Darstellungen. Problematisch die Auffassung des Autors, daß die Synagogenfresken von Dura den Höhepunkt einer längeren Entwicklung darstellten. Hier dürften eher lokale Voraussetzungen und Vorbilder am Ort den Anstoß zu einer solchen Dekoration gegeben haben. Von hier aus wäre auch zu fragen, ob die subtilen Deutungen und Schriftbezüge, die der Verf. vorlegt, berechtigt sind. Die Auffassung des Verf., daß im Christentum wie bei den Rabbinen eine Abneigung gegen alle Formen der Plastik bestanden habe, wird durch die Denkmäler und die Quellen widerlegt. H. B.

G. Tchalenko, Kalb Lauzeh (Qalb Lōze). Reallex. byz. Kunst Lfg. 22. (Stuttgart, A. Hiersemann 1976) Sp. 892–902. Mit 5 Abb. – Ein wichtiger Artikel mit der neuen Datierung um die Mitte des 5. Jh. und kunstgeschichtlichen Einordnung dieser wichti-

gen Kirche, die damit am Anfang einer Reihe von prächtigen Bauten des 5. und 6. Jh. steht. H. B.

C. H. Kraeling und **Th. Klauser,** Gerasa. Reallex. Ant. u. Christt. Lfg. 73–74. (Stuttgart, A. Hiersemann 1976) 223–233. Mit 2 Abb. – Ein kurzer, gut informierender Überblick, der auch auf die Probleme der Architektur und ihrer Ausstattung eingeht. Ebenso wird auf bedeutende Einzelfunde (Glaswaren) eingegangen. H. B.

Tel Masos, 1975. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 52–54. – Freilegung des Westteils des Syrischen Klosters (allseitig von Räumen umgebener Zentralhof); zahlreiche Kleinfunde (Keramik, Lampen) aus dem 7./8. Jh. H. B.

Chronique archéologique (suite). Rev. bibl. 83 (1976) 63–96. Mit 3 Abb., Taf. 3–19 (a suivre). – S. 67ff., Tel Masos: Freilegung eines syrischen Klosters mit Inschriften und ‚spätbyzantinischer' Keramik. Aufgabe im 7. oder 8. Jh. – S. 80ff., Tel Aphek (Ras el-Aïn): Keramik und Münzen bezeugen Blüte der Stadt bis in die Mitte des 11. Jh. n. Chr. – S. 87f. Maoz Haim: Entdeckung zweier übereinanderliegender Mosaikböden mit geometrischen und figürlichen Motiven (5. Jh. bzw. byzantinische Zeit, Zerstörung im 7. Jh.), die zur Ausstattung einer Synagoge gehörten (basilikaler Typus, Keramik- und Glasfragmente, Münzen). – S. 88f., Tel Keisan: weitere Untersuchung der ‚byzantinischen' Kirche (Unterscheidung zweier Phasen). – S. 91ff., Meiron: u. a. Haus, das vom 1.–5. Jh. bewohnt war. – In Nekropole Grab u. a. mit römischen Lampen des 2.–4. Jh. – Reiches Material bezeugt Blüte der Siedlung bis 360, danach Aufgabe. H. B.

Chronique archéologique (fin). Rev. bibl. 83 (1976) 254–281. Mit 1 Abb., Taf. 26 bis 37. – S. 274ff., Akko: römisch-‚byzantinisches' Bad mit unmittelbar benachbartem großen Ofen, der wohl bis zum Ende der ‚byzantinischen' Epoche der Keramikproduktion diente. – S. 278ff., Tel Dan: römische Münzen des 4. Jh. H. B.

A. Bi[ran], Archaeological Research in Israel, 1973. Encycl. Judaica Year Book 1974. Events of 1973. Jerusalem, Keter Publ. House 1974, 275–284. Mit 22 Abb. – Nachtrag zum entsprechenden Artikel der Encyclopaedia Judaica, der auch die Funde byzantinischer Zeit berücksichtigt. R. S.

A proposito di un atto gratuito di vandalismo in un santuario di Terra Santa. Terra Santa 52, 12 (1976) 397–399. Mit Abb. – Mutwillige Zerstörung der Reste der Kirche der Seligpreisungen (vgl. B. Z. 38 [1938] 263f.). R. S.

A. Battista, E. Bagatti, La fortezza saracena del Monte Tabor (AH. 609–15: AD. 1212–18). (Ital. mit arab. Zsfg.) [Studium Bibl. Franc., Coll. Min., 18.] Jerusalem, Franciscan Printing Press 1976. 188 S. Mit 10 Abb., 33 Tf. – S. 13ff., christliche Bauten auf dem Tabor; S. 119ff., arabische Bomben des „griechischen Feuers". R. S.

M. Piccirillo, Monte Nebo. Terra Santa 52, 12 (1976) 380–389. Mit Abb. – Bei Grabungen in der Kirche der hll. Lot und Prokopios wurde unter dem Diakonikon ein Baptisterium mit Bodenmosaik gefunden. Das Mosaik zeigt bukolische und Jagdszenen; die zwei griechischen Inschriften nennen Stifter und Mosaizisten sowie das Entstehungsjahr 531. R. S.

J. Ringel, Césarée de Palestine. Étude historique et archéologique. (Vgl. oben S. 222.) – Bespr. von **R. Chevallier,** Latomus 35 (1976) 937–939. H. B.

A. Siegelman, A Mosaic Pavement and Inscription of the Byzantine Period at Caesarea. (Hebr.) Qadmoniot 8, 2–3 (30–31) (1975) 87–89. Mit 3 Abb. – Geometrisches Mosaik mit Inschriften. Plan, Abbildungen. H. B.

G. Edelstein und **C. Dauphine,** A Byzantine Church at Nahariya. (Hebr.) Qadmoniot 8, 4 (32) (1975) 128–132. Mit 7 Abb. – Dreiapsidale Kirche mit polygonaler Ummantelung der Apsiden, Nebenräumen, Bema und Resten des Mosaikbodens (qualitätvolle ornamentale Verzierung, Rankenwerk). Reste der Ausstattung und bronzener Gerätschaften. H. B.

Nahariya, 1976. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 141–142. – Freilegung der Räume südlich und nördlich der Kirche, die, z. T. mit Mosaikboden ausgestattet, die Vermutung zweier Bauphasen der Kirche im 5./6. Jh. bestätigen. H. B.

Y. Yadin, Jerusalem Revealed: Archaeology in the Holy City 1968–1974, New Haven, Yale University Press 1976. R. B.

Myriam Rosen-Ayalon, Une mosaique médiévale au Saint-Sépulcre. Contribution à l'histoire de l'art. Rev. bibl. 83 (1976) 267–253. Mit 1 Abb., Taf. 20 bis 25. H. B.

A. Kloner, A Painted Tomb on the Mount of Olives. (Hebr.) Qadmoniot 8, 1 (29) (1975) 27–30. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Neufund eines bemalten Grabes wohl des 4. Jh. am Ölberg (Weinranken, Vögel). Gute Abbildungen. H. B.

St. Andrew's Church, Jerusalem. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 57–58. – Reste eines größeren Architekturkomplexes mit drei Gräbern (Freskoreste), Aufdeckung eines unterirdischen, gewölbten Raumes sowie zahlreiche Fragmente von Wandmosaiken und opus sectile lassen auf reich ausgestattete Kirche „byzantinischer" Zeit mit Krypta schließen. H. B.

J. Wilkinson, The Streets of Jerusalem. Levant 7 (1975) 118–136. Mit 12 Abb. – Das Bild der Madaba-Karte zeigt ein Straßensystem (breite Kolonnadenstraßen) aus spätantiker Zeit, das wohl auf die Gründung des Herodes Agrippa zurückgeht. H. B.

J. Wilkinson, Christian Pilgrims in Jerusalem during the Byzantine Period. Palestine Expl. Quart. 108 (1976) 75–101. Mit 8 Abb. – Auswertung der literarischen Quellen mit illustrierender Beifügung von Plänen. H. B.

M. Broshi, Excavations on Mount Zion, 1971–1972. Preliminary Report. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 81–88. Mit 3 Abb., Taf. 18–19. – In der Nähe der Kirche weiteres wohl religiöses Gebäude mit geometrischen Bodenmosaiken (5. Jh.) sowie gut ausgebaute Straße (Mitte 5. Jh.) mit darunter verlaufendem Wasserversorgungs- und Kanalisationssystem. H. B.

J. Folda, Aspects of Crusader Fresco Painting in the Latin Kingdom of Jerusalem. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 12–13. R. B.

Myriam Rosen-Ayalon, The First Mosaic Discovered in Ramla. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 104–119. Mit 6 Abb., Taf. 23–25. – Mehrteiliger, in unterschiedliche Ornamentzonen gegliederter Boden des 8. Jh., der außer seiner Mihrab-Darstellung auch als Beispiel für die arabische Rezeption spätantiker Dekorationssysteme beachtenswert ist. H. B.

M. Avi-Yonah, The Gaza School of Mosaicists in the Fifth-Sixth Centuries C. E. (Hebr. m. engl. Zsfg.) Eretz-Israel 12 (1975) 125*, Taf. – Entdeckung der Synagoge von Gaza bestätigt für 5./6. Jh. Existenz einer Mosaizisten-Schule in Gaza, der auch u. a. die Mosaikböden der Synagogen von Maon und Schallal zuzuweisen sind. Hinweis auf motivische und stilistische Eigentümlichkeiten dieser Schule. H. B.

A. Negev, Die Nabatäer. Antike Welt 7 (1976) Sondernummer. 80 S., 115 z. T. farb. Abb. – Mit Hinweisen auf Weiterbesiedlung einzelner Orte in spätantiker bzw. ‚byzantinischer' Zeit: Seeia bei Bostra mit ‚byzantinischer' Siedlung; Oboda (Kirche des 5. Jh., Zitadelle aus ‚byzantinischer' Zeit); Mampsis (Weiterbenützung der nabatäischen Wohnhäuser bis ins 5. Jh.; Nekropole bis ins 4. Jh. belegt); Sobata; Nessana (über nabatäischen Resten auf der Akropolis Kirche des 4. Jh.); Elusa. H. B.

M. Gichon, Excavations at Mezad Tamar-„Tamara" 1973–75. Preliminary Report. Saalburg Jb. 33 (1976) 80–94. Mit 16 Abb. – Pläne und Baubeschreibung des wohl in der Nachfolge einer nabatäischen Anlage errichteten Kastells am Limes Palaestinae sowie stratigraphische Untersuchung mit Unterscheidung dreier Hauptphasen, von denen die zweite die Zeit zwischen Konstantin und der persischen Eroberung umfaßt (Münzfunde, Zerstörungshorizont), die dritte der kurzen Periode von der byzantinischen Rückeroberung des Heiligen Landes (624) bis zur mohammedanischen Invasion zuzuweisen ist. H. B.

F. Vitto, The Synagogue at Rehob. (Hebr.) Qadmoniot 8, 4 (32) (1975) 119–122. Mit 8 Abb. – Spätantike Synagoge mit Mosaikboden, hebräische Inschrift im Mosaikboden des Vorraumes. Reste des Wandputzes und von Schrankenplatten. H. B.

V. Tzaferis, The Synagogue at Ma'oz-Hayim. (Hebr.) Qadmoniot 7, 3–4 (27–28) (1974) 111–113. Mit 6 Abb. – Spätantike Synagoge mit Mosaikfußböden. H. B.

Tel Dan, 1975. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 54–55. – Aus dem Gelände des frühen römischen Brunnenhauses fünf römische Münzen aus der Mitte des 4. Jh. (Zusammenhang mit späteren Umbauten). H. B.

Tel Aphek, 1975. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 51–52. – U. a. frühbyzantinische Baureste, Keramik und Glasgefäße (bis Anfang 5. Jh.). H. B.

Shelomi. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 140–141. Mit Taf. 28. – Gebäude des 5./6. Jh. (Keramik, Glas) mit geometrischem Mosaikboden. H. B.

A. Negev, Survey-Excavations at Haluṣa (Elusa) 1973. (Hebr.) Qadmoniot 7, 3–4 (27–28) (1974) 94–97. Mit 7 Abb. – Hausteinarbeiten frühbyzantinischer Bauten (Kapitelle, Türstürze) in dem für das nabatäische Gebiet typischen Kerbschnittstil. H. B.

G. H. Forsyth and **K. Weitzmann,** The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai: The Church and Fortress of Justinian. (Cf. supra p. 236.) – Rev. by **H. Maguire,** Speculum 51 (1976) 741–744; by **J. Beckwith,** Burlington Mag. 118 (1976) 602–603. R. B.

A. Effenberger, Koptische Kunst. (Vgl. oben S. 236.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 381–383. H.-G. B.

Hilde Zaloscer, Die Kunst im christlichen Ägypten. (Vgl. B. Z. oben S. 236.) – Bespr. v. **T. Orlandi,** Riv. Studi Orient. 50 (1976) 243–247. H.-G. B.

C. C. Walters, Monastic archaeology in Egypt. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 578.) – Bespr. v. **T. Orlandi,** Riv. Studi Orient. 50 (1976) 243–247. H.-G. B.

Charalambia Coquin, Les édifices chrétiens du Vieux-Caire. vol. I: bibliographie et topographie historiques [Bibl. d'Et. Coptes, 11, 1974.] Inst. Fr. d'Archéol. Or. du Caire. 218 S. Mit 10 Taf. davon 3 Karten. – Eine außerordentlich wichtige Publikation. Enthält eine Zusammenstellung der für die Geschichte der auf einen mittelalterlichen Ursprung zurückgehenden Kirchen Alt-Kairos derzeit erreichbaren Quellen. Sie sind unter

den einzelnen Kirchen thematisch geordnet und vermitteln auf diese Weise einen ausgezeichneten Überblick über die Quellenlage der betreffenden Bauten. U. a. wird deutlich, daß die vielfach bisher immer wieder weitergegebenen Datierungen mehrerer Bauten ins 5. und 6. Jh. (manchmal sogar ins 4. Jh.) durch nichts begründet sind. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehört, (S. 6) daß die Menaskirche erst unter dem Gouverneur ʿAbd al-Malik ibn Marwan im Jahre 729 A. D. erbaut wurde. Ebenso reicht in der Altstadt „Babylon", dem römischen Legionslager des 2. Jhs., kein einziger Bau in die vorislamische Zeit zurück. S. 93f. Für die Sergioskirche ergibt sich als Bauzeit die Regierungszeit des ʿAbd al-ʿAziz ibn Marwān († 705 A. D.) und die in dieser Kirche verehrte Krypta (S. 105), in der nach der Legende die Hl. Familie gerastet haben soll, wird als solche erstmalig in der Mitte des 14. Jhs. erwähnt. – Es ist zu wünschen, daß auch für die übrigen mittelalterlichen Kirchen in Kairo, die al-ʿAdrākirche in Harat Zuweila und die gleichnamige Kirche in Harat ar-Rūmi eine gleichartige Untersuchung durchgeführt wird. P. Gr.

M. Rodziewicz, La céramique romaine tardive d'Alexandrie. [Alexandrie. 1.] Varsovie PWN Ed. scient. de Pologne 1976. 73 S. 63 Abb. auf Taf. und 34 Taf. – Scheidung in importierte (u. a. nordafrikanische) und lokale Keramik (Gruppe K und O); Untersuchung der Formen, Verteilung, Dekorationsmotive und der Chronologie. Während importierte Ware von der Mitte des 3. Jh. bis gegen Ende des 7. Jh. auftritt, ergibt sich für die lokale Keramik eine ununterbrochene Kontinuität seit hellenistischer Zeit. Die geringen Funde von Keramik der Gruppe O (Herkunft aus Oberägypten) zwischen dem 3. und 5. Jh. in Alexandrien sowie der dort stark vertretene nordafrikanische Import illustrieren die bis ins 5. Jh. bestehende kulturelle Eigenständigkeit der Stadt vom übrigen Ägypten. Beachtenswert das massive Auftreten zypriotischer Keramik am Ende des 6. Jh./Anfang 7. Jh., wohl bedingt durch die Besetzung des Patriarchats von Alexandrien mit einem Zyprioten. H. B.

C. Burri, Bolletino d'Informationi 41 (Settembre–Novembre 1976) 1–18. – S. 16 Grabungen der Universität Alexandria in Marea. P. Ga.

Z. Kiss, Les fouilles polonaises en Égypte et au Soudan en 1973. Africana Bull. 21 (1974) 230–235. Mit 2 Abb. – Nach Egyptol. Titles (1976) 3/4 Nr. 516. P. Gr.

J. M. Robinson-B. van Elderen, The first Season of the Nag Hammadi Excavation 27 November–19 December 1975. Am. Res. Cent. Eg. Newsletter 96 (Spring 1976) 18–24. Mit 2 Abb. – Betrifft Nachsuche im Fundbezirk der sog. Nag Hammadi Codices. – S. 21 Münzen der Zeit von Anastasius I bis Heraclius. P. Gr.

J. M. Robinson, The first Season of the Nag Hammadi Excavation 27 November–19 December 1975. Gött. Misz. 22 (1976) 71–79. – Gleicher Text wie der vorangehende Titel. P. Gr.

B. van Elderen, The 1976 Excavations at Nag Hammadi. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 41. R. B.

W. Kubiak-E. Makowiecka, Polish excavations at Kom el-Dikka in 1965 and 1966. Preliminary report. Africana Bull. 22 (1975) 7–40. Mit 15 Abb. und 3 Faltplänen. – Nach Egyptol. Titles (1976) 3/4 Nr. 520. P. Gr.

Z. Hawwas, Summary of the Kom Abou Bellou Excavations. Abstracts of Papers [First Int. Congr. of Egyptology Cairo, October 2–10, 1976] (München [1976]) 41–44. – Auch koptische Funde. P. Gr.

R. S. Bagnali, The Roman garrison of Latopolis. Bull. Amer. Soc. of Papyrologists 12, 4 (1975) 135–144. – Nach Egyptol. Titles (1976) 3/4 Nr. 974. P. Gr.

R. Holthoer, Coptic graffiti in Speos Artemidos, Studia Orient. 45 (1976) 97–99. Mit 1 Abb. – Nach Egyptol. Titles (1976) 3/4 Nr. 508. P. Gr.

J. Leroy, Les peintures des couvents du désert d'Esna. Publiées avec la collaboration de **B. Psiroukis** et **B. Lenthéric** [Memoires publ. par les membres de l'Inst. Fr. d'Archéol. Or. du Caire, 94, 1975.] Kairo 87 S. Mit 6 Abb. 16 Normal-Taf. und 79 teils farbigen Groß-Taf. – Das Buch enthält den gesamten bildnerischen Schmuck der beiden in ihrer heutigen Gestalt der Fatimidenzeit entstammenden Wüstenklöster bei Esna: Dair al-Faḫūri und Dair aš-Šuhadā', und ist damit sicher sehr verdienstvoll. Wie es jedoch dem Verf. gelingen konnte, ohne die Abb. eines Grundrisses auszukommen, bleibt vorerst ein Rätsel. Von Dair al-Faḫūri ist bisher weder ein Grundriß veröffentlicht worden noch gibt es bisher eine einigermaßen ernstzunehmdende Beschreibung. Von Dair aš-Šuhadā' wird nur ein Teil des Sanktuares im Plan (Abb. 1) abgebildet, jedoch ist dieser – wie einigen an anderer Stelle veröffentlichten Fotos (Bull. de l'Inst. Fr. d'Archéol. Or. 67 [1969] Taf. 21) zu entnehmen ist – in verschiedenen Einzelheiten unvollständig. – Wird besprochen. P. Gr.

Missione di scavo a Medinet Madi (Fayum-Egitto): **E. Bresciani,** Rapporto preliminare delle campagne di scavo 1968 e 1969. **D. Foraboschi,** Ostraka e papiri greci da Medinet Madi nelle campagne 1968 e 1969. [Istituto di Papirologia dell'Università degli Studi di Milano, Testi e Documenti per lo Studio dell'Antichità, 53.] Milano, La Goliardica 1976. 66 S. Mit 40 Abb. 36 Taf. und 4 Blg. – S. 3–10 und 23–28 Vorberichte der beiden Grabungskampagnen, in denen zahlreiche und in frühchristl. Zeit nachbenutzte ptolemaische und frühkaiserzeitliche Hausanlagen gefunden wurden. S. 25 glaubt die Verf., in einem dieser Häuser (Ovest I) aus einem nachträglich in den Boden gegrabenen Säulenschaft und einer Stufenanlage vor der Ostwand (so wenigstens nach dem Nordpfeil), die wie ein Ambon aussieht, die spätere Installation einer Kirche erschließen zu können. Daß dieser 'Ambon' sich an einer Stelle befindet, wo er keinen Sinn ergibt, und mit größerer Wahrscheinlichkeit nur der untere Anfang einer Treppe ist, sowie überhaupt kein Platz für den Aufenthalt einer Gemeinde besteht, blieb bei dieser Interpretation unberücksichtigt. Absurd ist ferner die Deutung einer weiteren Treppe (S. 9) vor der Westwand von Haus VIII als erhöhte Plattform (pianerottolo) für einen Ausrufer. Vielmehr führt diese Treppe zu dem etwas höher gelegenen, später jedoch aufgegebenen und vermauerten Westeingang dieses Hauses. Noch auf dem Foto (Fig. 18) läßt sich die originale Hauswand mit der Schwelle und dem Ansatz der Türlaibungen auf beiden Seiten deutlich von der späteren Vermauerung unterscheiden. Letztere hat Läuferschichten, wo die originale Wand Binderschichten hat, und umgekehrt. In der Fassadenzeichnung (Fig. 21c) geht jedoch alles in einer schematischen Mauerwerksdarstellung unter, und man fragt sich, warum diese Zeichnung überhaupt gemacht wurde, wenn der Zeichner nichts dabei erkennt. S. 11–19 und 29–34 sind Fundkataloge; meist Keramik und Terrakotten, sonst ein paar Münzen und verschiedene Haushaltsgegenstände. Die dazugehörige Abb. 43 mit den Gefäßtypen vom 3. bis 5. Jh. ist ungenügend. P. Gr.

J.-C. Garcin, Un centre musulman de la Haute-Egypte médiévale: Qūṣ [Textes arabes et Etudes islamiques 6, 1976] Inst. Fr. d'Archéol. Or. du Caire. 657 S. Mit 34 Taf. – Monographie zur geschichtlichen Bedeutung von Qūṣ, dem antiken Apollinopolis parva (später Diocletianopolis) in muslimischer Zeit, enthält jedoch zahlreiche Hinweise auf die vorangehenden christl. Jahrhunderte. S. 30 Bischofssitz seit dem 5. Jh. S. 31f. christliche Anachoreten in der angrenzenden Wüste. S. 44f. Aufstände der christl. Ägypter gegen die arab. Landesregierung 739 A. D. S. 120 bis zum Ende der Fatimidenherrschaft (Ende 12. Jh.) bleibt die Stadt rein koptisch und ist in dieser Zeit wichtiger Umschlagplatz für den Arabienhandel. S. 507ff. Die entscheidende Wende, die zur Entvölkerung und Islamisierung führt, beginnt in der 1. Hälfte des 15. Jhs. und ist bedingt durch die antichristl. Religionspolitik der Mamluken. Die monumentale

Hinterlassenschaft aus der christl. Zeit ist allerdings gering. S. 35 vereinzelte frühchristl. Bauplastik aus älteren Grabungen und als Spolien wiederverwendete Kapitelle und Säulenschäfte in den heutigen Moscheen. Mehrere dieser Moscheen sollen an der Stelle früherer Kirchen stehen. P. Gr.

A. Vila, The archaeological survey of the Nile Valley, South of Dal Cataract (Sudanese Nubia) 1 First Booklet. General Introduction mit einem Vorwort von **Negm ed-Din Mohammed Sherif** [Centre National de la Recherche Scientifique] Paris 1975, 41 S. Mit 4 Abb. – Enthält grundsätzliche Erläuterungen der Methode und Dokumentation des angekündigten Surveys. P. Gr.

A. Vila, La prospection archéologique de la vallée du Nil, au Sud de la Cataracte de Dal (Nubie soudanaise). fasc. 2. Les districts de Dal (rive gauche) et de Sarkamatto (rive droite) avec la collaboration de **F. Geus, X. Labre †, J. Reinold et Osamah el Nur** [Centre National de la Recherche Scientifique] Paris 1975. 116 S. Mit 117 Abb. und 6 Karten. – Unkonventionelle Form einer Publikation zahlreicher archäologischer Plätze, von denen 29 (gut die Hälfte) christl. Ursprungs sind. Es handelt sich um Dörfer, Einzelhäuser und Friedhöfe. Die ältesten gehören der frühchristl. Zeit an. Von den Siedlungen werden nur einige Einzelgebäude herausgegriffen und mit einer Grundriß- und gelegentlich auch einer Ansichtsskizze erläutert. Ganze Siedlungen werden in unmaßstäblichen Skizzen oder nur durch ein paar Fotos vorgeführt, wie z. B. die spätchristl. Festung auf der Insel Sheeragi (S. 57f.). Beachtung verdienen ein paar befestigte spätchristl. Wohnhäuser aus Diffi (S. 22ff.) und der Insel Kulme (S. 62ff.), die vermutlich nur durch hochgelegene Eingänge zu betreten waren. Unvorteilhaft ist die Handhabung der Abb., die ohne Legenden auf Einzelseiten versammelt sind, so daß man zu ihrem Verständnis dauernd den Text nachblättern muß. P. Gr.

B. Peterson, Über Altertümer in Nubien, Sven Fredric Lidmanns Reise im Jahre 1815. Orient. Suecana 23–24 (1974–1975) 44–64. – S. 51, christl. Inschriften aus Derr. – S. 53f., Hinweise auf die Umwandlung des Tempels von el-Maharraka in eine Kirche. – S. 58, späte Hausanlagen auf dem Dach des Tempels von Kalabsha. P. Gr.

E. Strouhal, Contribution to Archaeology and Anthropology of Egyptian Nubia in 4th–5th Century A. D. Abstracts of Papers [First Int. Congr. of Egyptology Cairo, October 2–10, 1976] (München 1976) 119–121. – Zwei Friedhöfe mit Keramik im Gebiet von Kalabsha: Kalabsha-Süd und Wadi Qitna. P. Gr.

I. Pearce, An Andrews Adventure and Pearce's Pilgrimage to the Cave and Rock Churches of Lasta. Ethiopian Observer 12 (1969) 142–163. Mit 32 Abb. und 2 Kartenskizzen. – Enthält viele Photos der aufgesuchten Kirchen. P. Gr.

G. Puglisi, Alcuni vestigi dell'isola di Dahlac Chebir e la leggenda dei Furs. Proc. of the 3rd Int. Conf. of Ethiop. Stud. Addis Ababa 1966 I (1969) 35–47. Mit 17 Abb. – 38f. Reste einer frühchristl. Kirche (?) westl. des Dorfes Dahlac Chebir. P. Gr.

G. Tesfaye, Reconnaissance de trois églises antérieures à 1314. Journ. of Ethiop. Stud. 12, 2 (1974) 57–75. Mit 25 Abb. ohne Pläne. – Behandelt das Kloster der Maryam Sawné und die Kirchen der Hl. Qirqos und Maryam Dongolate in der entfernteren Nachbarschaft von Edaga Hamus, ohne viel über die Architektur mitzuteilen. Verf. zählt im wesentlichen die Kirchenausstattung auf. P. Gr.

T. M. Joseph, Introduction generale aux églises monolithes du Tigraï. Proc. of the 3rd Int. Conf. of Ethiop. Stud. Addis Ababa 1966 I (1969) 83–98. – Ohne Pläne! P. Gr.

R. Plant, Rock-hewn Churches of the Tigre Province, with additional Churches by **D. R. Buxton.** Ethiopian Observer 13 (1970) 157–266. Mit zahlr. Plänen

und Fotos. – Nach einer kurzen Einleitung, in der die Bauformen und die am häufigsten vertretenen Grundrißtypen besprochen werden, folgt ein Katalog von 72 monographisch behandelten Felskirchen. Sie sind zeitlich in den Anfang des 14. bis in die Mitte des 16. Jhs. zu datieren. Auffallend ist jeweils die geringe Betonung der Mittelpartie der meisten Beispiele. Da diese Beispiele zudem sehr oft mit kreuzförmigen Pfeilern ausgestattet sind, von denen im Deckenbereich ein System von längs und quer zur Ostwestachse gerichteten Bogen ausgeht, sollte man sie weniger als „Basiliken" (S. 168) als vielmehr als Vierstützenbauten bezeichnen. Wenigstens wird eine derartige Bezeichnung den kreuzförmigen Varianten dieses Typs, wie sie u. a. in Cherkos, Wkro (S. 212f.), Abreha, Atsbeha (S. 214f.) und Mika'el, Amba (S. 218f.) vorliegt und sich durch die Einfügung von Zwischenstützen unter den Haupttragbogen auszeichnet, erheblich besser gerecht, als wenn man sich mit der Bez. „larger churches with five aisles" (S. 168) durchzuhelfen sucht. P. Gr.

B. Juel-Jensen-G. Rowell, Rock-hewn Churches of Eastern Tigray. Account of the Oxford University Expedition to Ethiopia 1974. (Oxford University Expl. Club 1975) 101 S. Mit 14 Abb. 122 Taf. und 1 Karte. – Von den 25 aufgesuchten und in kurzen Beschreibungen monographisch behandelten Kirchen unterschiedlicher Zeitstellung wird etwa die Hälfte in einem Grundriß bekannt gemacht. Ein ausführliches Kapitel ist ferner den Bibliotheken dieser Kirchen gewidmet unter Anführung der wichtigsten darin enthaltenen Titel. P. Gr.

N. Duval, Les Eglises Africaines à deux absides. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 579.) – Bespr. v. **P. Grossmann,** B. Z. 70 (1977) 385–387. H.-G. B.

G. Caputo, Graffiti figurati al teatro di Leptis Magna. Dea Roma e busto di Giuliano l'Apostata. Dioniso 45 (1971–74) 193–200. Mit Taf. 10–13. – Verf. faßt die von Wein/Efeu-Ranken bzw. Hirsehalmen gerahmten Büsten der Dea Roma und eines Kaisers des 4. Jh. (wohl Julian) als einheitliches „Bildprogramm" mit antichristlicher Tendenz auf. Für die Pflanzendarstellungen wäre die Auffassung als Glücks- und Wohllebenssymbole (Wein, Efeu) bzw. als Apotropaia (für Hirsehalme: vgl. J. W. Salomonson, Bull. ant. Besch. 35 [1960] 40ff.) anderen Interpretationen (Götterattribute, Vereinszeichen) vorzuziehen. H. B.

E. Catani, I frantoi della fattoria bizantina di El-Beida. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 435–448. Mit 11 Abb. – Detaillierte Untersuchung der beiden unmittelbar benachbarten Anlagen, von denen die eine oberirdisch (in Funktion vom späten 6. Jh. bis in die Mitte des 7. Jh.), die andere unter Ausnützung einer früheren Grabanlage 'unterirdisch' angelegt ist. (Betriebszeitraum: spätes 4. Jh. bis Mitte 6. Jh.). H. B.

C. Frigerio, Ruus el Ashlab. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 421–429. Mit 16 Abb. – Cippus mit griechischer Dedikationsinschrift wohl des 5. Jh. bezeugt Bestand des in hellenistischer Zeit als Rundbau errichteten Heiligtums bis weit in christliche Zeit. H. B.

Elena Di Filippo Balestrazzi, L. Gasperini, M. Balestrazzi, L'Emiciclo di Pratomedes a Cirene. La testimonianza di un culto aniconico di tradizione dorica. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 109–191. Mit 60 Abb. – Im 5. Jh. Umgestaltung des vor dem Apollontempel im Anfang des 3. Jh. v. Chr. errichteten Denkmals (mit anikonischem Kultmal des Apollon Agyieus) in eine Brunnenanlage unter Wiederverwendung einer aus römischer Zeit stammenden Statue der Nymphe Cyrene. H. B.

V. Gambini, E. Catani, Nuove terme bizantine nei dintorni di Cirene. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 449–463. Mit 16 Abb. – Kurze Baubeschreibungen der Thermen von Gasr Mismar (Mitte 5. Jh.), Gasr Khuraybah (5.–7. Jh.) und Siret Ain Relles (bis mindestens im 8. Jh. in Funktion). H. B.

Margherita Guarducci, La più antica catechesi figurata. Il grande musaico della basilica di Gasr Elbia in Cirenaica. Mem. Acc. Naz. Linc. 8. Ser. 18 (1975) 659–686. Mit 3 Abb., 8 Taf. – Verf. hat das große Verdienst festgestellt zu haben, daß in dem großen, aus vielen einzelnen, figürlich dekorierten Feldern bestehenden Mosaik der Kirche 15 Felder nicht in der ursprünglichen, durch die Darstellung gegebenen Ordnung stehen. Die neue Ordnung wird überzeugend begründet. Lokale Arbeit; das Vorbild wird mit guten Gründen Alexandria zugewiesen. In einer groß angelegten Interpretation sucht Verf. die paganen und christlichen Themen der Darstellung im Hinblick auf ein einziges Grundthema zu deuten: Taufsymbolik und das Mysterium der Erlösung. Die Störung des ursprünglichen Zusammenhangs wird durch den vermuteten Tod des in der Mosaikinschrift genannten Bischofs begründet. Ob eine so weitgehende und in den Einzelheiten so konkrete Deutung sich bewährt, wird auch an anderen Denkmälern zu prüfen sein. Die Mischung zwischen paganen, traditionellen, symbolischen, christlichen und realistischen Motiven läßt vermuten, daß hier wie auch andernorts Glück und Heil im Diesseits und Jenseits, hier und für die Zukunft angesprochen sind. Das ließe auch die Störung des Systems verstehen, da die einzelnen Bilder zwar in einer vorgegebenen Ordnung standen, doch letztlich vertauschbar waren, da sie nicht einem strengen hieratisch-dogmatischen System untergeordnet waren. Die wichtige Beobachtung der Verf. zur ursprünglichen Ordnung der Bilder läßt zudem den Schluß zu, daß die figürlichen Bilder vorgefertigt oder vielleicht sogar importiert wurden und erst am Ort von den Mosaizisten, die das rahmende Flechtbandmotiv anfertigten, verlegt wurden. H. B.

Michèle Blanchard-Lemée, Maisons à mosaiques du quartier central de Djemila (Cuicul). (Vgl. oben S. 237.) – Bespr. von **D. J. Smith,** Amer. Journ. Archaeol. 80 (1976) 444. H. B.

Liliane Ennabli, Les inscriptions funéraires chrétiennes de la basilique dite de Sainte-Monique à Carthage. [Coll. Éc. Franç. Rome. 25. Rech. d'archéol. africaine publ. par l'Inst. Nat. d'archéol. et d'arts de Tunis.] Paris und Rom 1975. 413 S., Abb. – U. a. einige griechische Inschriften (Nr. 113–118). H. B.

Naide Ferchiou, Une carrière régionale en Afrique. La pierre de Keddel. Röm. Mitt. 83 (1976) 367–402. Mit Taf. 118–127, 3 Kten. – Kalksteinbruch, der vom 2. Jh. bis in byzantinische Zeit ausgebeutet wurde. die Kapitelle frühchristlicher Bauten Karthagos und die Sarkophage des späten 3. bis 5. Jh., z. T. mit frühchristlichen Darstellungen, sind aus diesem Stein gearbeitet. Verf. weist auf die Entwicklung typischer, dem Material angemessener Formen hin. Das Material ist interessant für die Entwicklung spätantiker Provinzialstile und ihre Voraussetzungen. H. B.

Suzanne Germain, Les mosaiques de Timgad. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 269.) – Bespr. von **Maria Luisa Morricone,** Archeol. class. 27 (1975), 86–88. H. B.

J. Peyras, Le Fundus aufidianus. Étude d'un grand domaine romain de la région de Mateur (Tunisie du Nord). Ant. africaines 9 (1975) 181–222. Mit 7 Abb. – Westlich der Domäne von Bou Assid (S. 196): zwei Fragmente byzantinischer, mit Blumenmotiven verzierter Platten. – Hr. Behaia (S. 218): ein christliches Epitaph und eine Altarweihung an Pluto aus der 2. Hälfte des 4. Jh. bezeugen Weiterleben der Siedlung. H. B.

J. Christern, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa. Architektur und Ornamentik einer spätantiken Bauhütte in Nordafrika. Zeichnerische Bauaufnahmen von **E. Müller.** Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1976. XIII, 389 S., 48 Abb., 64 Taf., 5 Faltkt. – Wird besprochen. H. B.

P. Aupert, Le Nimphée de Tipasa et les Nimphées et 'Septizonia' nordafricains. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 530.) – Bespr. von **F. Rakob,** Gnomon 48 (1976) 802–806. H. B.

Azedine Beschaouch, Sur la localisation d'Abitina, la cité des célèbres martyrs africains. Ac. Inscr. et Bell. Lettr. Comptes Rendus 1976, 255–266. Mit 6 Abb., davon 2 Kt. – Mehrere Inschriften erlauben die Identifikation mit dem heutigen Chouhoud el-Batin. H. B.

Breena Kaplan und **H. Kaplan,** The Diversity of Late Byzantine Oil Lamps at Apollonia (= Arsuf). Levant 7 (1975) 150–156. Mit 2 Abb. – Vgl. S. 578. H. B.

K. Nikolau, Archaeology in Cyprus, 1969–76. Archaeol. Reports 1975–76, 34–69. Mit 72 Abb. – S. 61, Salamis: Zeustempel: schwere Beschädigung durch Erdbeben im 4. Jh.; in justinianischer Zeit Einbau einer kleinen Kirche in die Cella; endgültige Aufgabe im 7. Jh. – S. 63ff., Paphos: Nekropole: umfriedeter Bestattungsplatz für Kinder (Amphorengräber) aus dem 4. Jh. (Lampen, Münzen). – Haus des Theseus: u. a. Mosaik des 5. Jh. mit Darstellung der Geburt des Achilles in Gegenwart der Moiren (Namensbeischriften); Freilegung eines großen Badetraktes, des Peristyls und des Atrium sowie der Eingangszone; die überaus luxuriöse und repräsentative Anlage läßt auf einen hohen kaiserlichen Beamten (Gouverneur?) als Besitzer schließen. – S. 67, Soloi: Freilegung zweier übereinanderliegender Basiliken, von denen die jüngere (fünfschiffig) dem 6. Jh. (opus sectile-Boden) angehört, die ältere (dreischiffig, geometrische Mosaiken mit Tiermotiven) wohl noch aus dem 4. Jh. stammt. – S. 68, Salamis: weitere Freilegung der frühchristlichen Basilika im Südteil der Stadt (5./6. Jh., Zerstörung im 7. Jh.; reiche Architekturornamentik). – „L'Huilerie": Inschrift des 5./6. Jh. (Bezugnahme auf Vita des Hl. Barnabas) erlaubt eventuell Deutung des Gebäudes als Wohnsitz eines kirchlichen Würdenträgers (ornamentale Stuckfriese). Die spätere Benützungsphase (Ölpresse, Bäckerei) fällt in das 9./10. Jh. – Agia Trias: vollständige Freilegung des Baptisteriums südöstlich der Kirche von bisher in Zypern singulärem Typus (Gruppierung von mehreren Räumen um ein auf zwei Seiten von Portiken umgebenes Atrium). – S. 69, Amathus: Ausgrabung der frühchristlichen Basilika in der Ostnekropole: kleine einschiffige Kirche mit drei später angefügten Kapellen; Reste von Bodenmosaiken und Wandfresken. – Kurion: u. a. Freilegung eines großen Baptisteriums nördlich der frühchristlichen Basilika von bisher in Zypern singulärem Typus: kreuzförmige Fontana in apsisartigem Rücksprung der Südwand der Haupthalle, die ihrerseits kreuzförmig angelegt ist und Säulen als Dachstützen aufweist; Reste von Bodenmosaiken und marmorner Wandverkleidung. – Westl. vom Narthex der Kirche gepflasterter Hof mit zentraler sechseckiger Zisterne sowie anschließendem Gebäudekomplex (Diakonikon?). – Freilegung einer weiteren frühchristlichen Basilika (kleine dreischiffige Kirche mit drei Apsiden; opus sectile-Boden). – Paphos: Kastell Saranta Kolones: byzantinischer Ursprung des Kastells ist durch die Fundamentfüllungen gesichert, deren jüngstes Material aus dem 7. Jh. n. Chr. stammt. H. B.

K. Nikolau, Archaeological News from Cyprus, 1974. Amer. Journ. Archaeol. 80 (1976) 361–375. Mit 46 Abb. – S. 369f., Salamis: in der Cella des im 4. Jh. zerstörten Zeustempels (Erdbeben) kleine Kirche aus justinianischer Zeit, die ihrerseits im 7. Jh. zerstört wurde (Arabereinfälle). – Freilegung eines über den Ruinen eines im 4. Jh. zerstörten (Erdbeben) Atriumhauses errichteten luxuriösen Wohnhauses mit Privatkapelle, das nach mehreren Umbauten im 7. Jh. verlassen wurde (Arabereinfälle). – S. 370, Soloi: frühchristliche Basilika: Freilegung des südwestlichen Teils des Atriums mit sechseckiger, marmorverkleideter Phiale und Böden in Mosaik (geometrisch) und opus sectile. – Amathus: frühchristliche Basilika: weitgehende Freilegung der drei Schiffe sowie einer kleinen Kapelle im Südschiff mit drei Gräbern (keine Beigaben). – S. 371f., Kurion: frühchristliche Basilika: vollständige Freilegung des Narthex mit Resten des ursprünglichen Mosaikbodens (frühes 5. Jh.). – Teilweise Aufdeckung eines großen gleichzeitigen Baptisteriums nördlich der Kirche mit kreuzförmiger Fontana in apsisartigem Rücksprung in der Südwand des Hauptraumes, der in seiner

Anlage (kreuzförmige Halle, deren Dach von Säulen getragen wurde), in Zypern bis jetzt singulär ist. Reste von Mosaikboden und marmorner Wandverkleidung sowie Glas- und Perlmuttermosaiken in der Fontana-Nische. – Frühchristliche Basilika im Osten des Stadions: Freilegung eines südlichen und nördlichen Eingangs; als Fußbodenbelag wiederverwendete Marmorplatten mit eingeritzten paganen Motiven (u. a. Poseidon/Amymone-Szene), 3./4. Jh. – S. 372ff., Nea Paphos: weitere Erforschung der frühchristlichen Basilika unter der Kirche Aghia Kyriaki mit Schwerpunkt auf dem Ostteil des Mittelschiffes sowie der beiden Seitenschiffe: Trennung des inneren vom äußeren Südschiff durch hohen Stylobat (Säulenbasis in situ); in den Südschiffen Reste eines schon antik reparierten geometrischen Mosaikbodens; nach Zerstörung der Basilika Umgestaltung des östlichen Mittelschiffes in Kirche. H. B.

V. Karageorghis, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques à Chypre en 1975. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 839–906. Mit 107 Abb. – Trotz schwieriger Verhältnisse wurden die Arbeiten von mehreren ausländischen archäologischen Teams 1975 wieder aufgenommen. – S. 895, Nea Paphos: Im römischen Palast, Raum Nr. 73, wurden ein schöner Glasbecher (Abb. 95), eine Menge Gebrauchskeramik und Münzen des 4. Jh. gefunden. – S. 897, Kurion: Fund von Bronzemünzen und Scherben, die bis in die Mitte des 7. Jh. reichen. – S. 899, Kato Paphos-Chrysopolitissa: Basilika: Eine arabische Inschrift auf einem Säulenstumpf beweist die Anwesenheit der Araber nach der Eroberung von 653; nach dem Rückzug der Araber kehrten die Bewohner der Stadt hierher zurück. Im 14./15. Jh. wurde über dem Südteil der Basilika ein großes gotisches Gebäude errichtet. Die Grabungen brachten neue Erkenntnisse über die Ausmaße der Basilika und ihre Baugeschichte. Im Mittelschiff wurde eine zweite Apsis, 12 m westlich der Hauptapsis der Kirche, gefunden (Hinweis auf die Johanneskiche in Ephesos). Große Teile des originalen Mosaikbodens wurden freigelegt (Inschrift eines [sonst unbekannten] Bischofs Sergios); Fund mittelalterlicher Keramik (darunter Lampen) und zweier Bleisiegel der Päpste Innozenz III. und Innozenz IV. – S. 900ff., Kurion: Bischofskirche: Abschluß der Arbeiten am Baptisterium (aus den ersten Jahrzehnten des 5. Jh.); Säulen, Kapitelle und Architekturfragmente, zumeist Spolien aus vorkonstantinischen Gebäuden. Im Baptisterium und im Diakonikon Mosaikfußböden des 5./6. Jh. H. H.

K. Nikolau, The Historical Topography of Kition. [Stud. Mediterr. Archaeol. 43.] Göteborg, P. Åströms Förl. 1976. XXXIV, 373 S., 47 Abb., 37 Taf. – Topographisch orientierte Darstellung der Stadtentwicklung von ihren Anfängen in mykenischer Zeit bis zu ihrem nur spärlich durch Funde dokumentierten Ende im Laufe des 4. Jh. Für die spätere Zeit ist erwähnenswert ein Hortfund 'byzantinischer' Goldsolidi aus der Zeit von 582–641 (S. 274). H. B.

P. Aupert, Rapport sur les travaux de la mission de l'École Française à Amathonte en 1975. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 907–941. Mit 77 Abb. – S. 921f., Grabungsstelle B, MX 315: Byzantinische Keramik des 4.–6. Jh.; desgleichen in MX 319–320 (S. 925). – S. 932, Grabungsstelle C: Amphoren des 5. Jh., eine Münze des Konstans II.; die Datierung von Ziegeln des Fußbodenbelages steht noch aus. – S. 934, Grabungsstelle D, MK 304: Byzantinische Münze. H. H.

Marina Sacopulo, La Theotokos à la mandorle de Lythrankomi. (Cf. B. Z. 69 [1976] 582.) – Rec. di **D. I. Pallas,** Riv. St. Bizant. Neoell, n. s. 12–13 (1975–76) 177–178; di **Ch. Walter,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 356. E. F.

Zofia Sztetyłło, Les timbres céramiques (1965–1973). Nea Paphos 1. [Centre d'archéol. méditerranéenne de l'Ac. pol. des sciences et Centre pol. d'archéol. méditerranéenne dans la Rép. arabe d'Égypte au Caire.] Varsovie, PWN – Éd. scient. de Pologne 1976. 111 S., zahlr. Abb. – Einige Stücke aus byzantinischer Zeit (Nr. 380. 381. 384) bezeugen Kontinuität der Handelsbeziehungen bis ins Mittelalter. H. B.

D. Pallas, Les monuments paléochrétiens de Grèce découverts de 1959 à 1973. [Sussidi allo Studio delle Antichità Cristiane, 5.] Vatikan, Pont. Ist. Arch. Crist. 1977. 327 S., 203 Abb. – Wird besprochen. A. H.

P. Aupert, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1975. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 591–745. Mit 400 Abb. – S. 614, Magne: In der Kirche H. Soteira in Drys konnten szenische Darstellungen auf Fresken des 13. Jh. sowie Heiligenfiguren (H. Georgios Abb. 50) identifiziert werden. Fresken des 12. und 13. Jh. in der Koimesis-Kirche in Pepo. – S. 623, Korfu: Restaurierungsarbeiten an der Pantokratorkirche und an der byzantinischen Befestigungsanlage Gardiki (Abb. 76). – S. 628, Jannina: Das Kloster H. Nikolaos von Dilios geht wahrscheinlich ins 13. Jh. zurück; das neu entdeckte Freskenensemble stammt aus 1543. – S. 632, Philippias: Westlich der Pantanassakirche fanden sich Teile eines Ambon aus der Zeit um 500 (Abb. 92). – S. 635, Arta: Restaurierungsarbeiten am Katholikon des Klosters Kato Panagia. – S. 644, Volo: Restaurierungsarbeiten an den Fragmenten eines gestrandeten byzantinischen Schiffes. – S. 646, Demetrias: AT- und (apokryphe) NT-Inschriften auf Fresken der 2. Hälfte des 5. Jh. in der Basilika von Damokratia. – S. 650, Larissa: Fresken vom Beginn des 5. Jh. an freigelegten Mauern des 1964 identifizierten „großen frühchristlichen Gebäudes". – S. 655, Hagia: Restaurierungsarbeiten im Kloster H. Panteleimon (Konservierung der Fresken, Abb. 155). – S. 655, Melivia: Schrankenplatte des 11. Jh. im Kloster Johannes des Evangelisten (Abb. 156). – S. 655, Kozane: Frühbyzantinischer Mosaikfußboden der 1964 entdeckten Basilika. – S. 662, Thessalonike: Verschiedene Arbeiten im Galerios-Ensemble (Abb. 172), z. B. Restaurierungen am Baptisterium (Abb. 170). Ziegel mit Monogrammen und Symbolen sowie Mosaikinschriften in der Gunare-Straße (Abb. 173–178). – S. 676, Brasta Chalkidikes: Fund von 1974 mit 305 Kupfermünzen (vielfach Nachprägungen) des Isaak II. Angelos bis Theodoros I. Laskaris. – S. 676, Polychrono: Zufallsfund zweier byzantinischer Gräber des 9. Jh. – S. 685, Philippoi: Eine Mosaikinschrift in dem Fußboden der Kirche unter dem Oktogon nennt den Bischof Porphyrios (Teilnehmer an der Synode von Sardika 343) als Stifter und gibt damit die Datierung sowie die Bezeichnung als Basilika (Abb. 236). – S. 685, Komotine: 5 neue Türme der byzantinischen Befestigungsanlage wurden freigelegt; die Datierung bleibt nach wie vor unsicher. – S. 697, Chios: Konservierung des Brunnens und des Aquädukts der Nea Mone. – S. 697, Insel Kyra-Panagia (Nördl. Sporaden): H. Petros, Fund byzantinischer Keramik (Abb. 269). – S. 704, Naxos: Restaurierungen an mehreren Kirchen; Freilegung der Kuppelfresken in der Pantokratorkirche (Abb. 282). – S. 710, Thera: Episkope, Entdeckung von Inschriften bei der Reinigung von Fresken in der Panagia tes Gonias (Abb. 292–293). – S. 723, Karpathos: Frühbyzantinische Kirche mit Polythronon (Abb. 335). – S. 728, Elunda: Frühbyzantinische Kirche mit Polythronon, Fragmente des Ambons (Stifterinschrift eines Diakons Thomas), Architekturfragmente, Inschriften und eine Münze des Phokas (Abb. 340 bis 344). H. H.

H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1975–76. Archaeol. Reports 1975–76, 3–33. Mit 44 Abb. – S. 5ff., Korinth: Ausgrabungen am römischen Forum: über Trümmern eines vorchristlichen Bades (Kieselmosaiken) im späten 6. Jh. Errichtung eines Doppelgrabes mit gewölbten Kammern. – Südwestteil des Forums: ausgedehnte Reparaturen aus der 2. Hälfte des 4. Jh. sowie Sicherung eines großen Gebäudes durch Stützen im 9./10. Jh. (Münze Romanos' I.). – Frühchristliche Basilika beim Tempelberg: vollständige Freilegung der Grabkapelle, an deren Südwand in byzantinischer Zeit wiederbenütztes Ossuargefäß (byzantinische Bronze); im Südschiff der Basilika Aufdeckung weiterer Gräber. – Westliche Straße: zahlreiche spätbyzantinische Häuser, Gräber, die mit der über den Resten einer frühchristlichen Basilika errichteten byzantinischen Kirche im Nordosten des Tempelberges zu verbinden sind sowie an der Bergflanke emporführende byzantinische Straße, die einer spätrömischen Straßenführung

folgt. S. 11ff., Argos: von den Thermen zum Theater führende Straße mit sechs Niveaus des 1.–6. Jh. n. Chr. (Münzen). – S. 18, Philippias: Entdeckung eines in der Pantanassa-Kirche (13. Jh.) wiederverwendeten Amboteils, der eventuell ursprünglich zum Ambo der Alkison-Basilika (spätes 5./frühes 6. Jh.) in Nikopolis gehörte. H. B.

P. Amandry, Rapports sur les travaux de l'École Française en 1975. Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 747–837. Mit zahlreichen Abb. – S. 785ff., Thasos, Stichgrabung Psatheri: Frühbyzantinische Besiedlung vom Beginn des 5. Jh. bis gegen 620 (Zerstörungen auf Grund der Münzfunde wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Slaweninvasion); neuerliche Besiedlung erst im 14. Jh. (Hafenbefestigung). H. H.

K. Kalokyris, The Byzantine Wallpaintings of Crete. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 565.) – Bespr. von **C. Mango,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 273. H. H.

G. B. Anturakes, Ὁ βυζαντινὸς ναΐσκος τῆς Ἁγίας Εἰρήνης εἰς Κουρνᾶν Χανίων. Athen 1974, 48 S. – Bespr. von **N. G. Kontossopoulos,** Βυζαντινά 8 (1976) 475–478. J. K.

G. B. Anturakes, Ὁ βυζαντινὸς ναὸς τοῦ ἁγίου Γεωργίου-Χριστοῦ εἰς Κουρνᾶν Χανίων. Athen 1976. H.-G. B.

S. Charitonides, Lilla Kahil, R. Ginouvès, Les mosaiques de la maison du Menandre à Mytilène. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 531.) – Bespr. von **Maria Luisa Morricone,** Archeol. class. 27 (1975) 90–92. H. B.

St. Pelekanides und **P. I. Atzakas,** Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος I: Νησιωτικὴ Ἑλλάς. (Vgl. oben S. 239.) – Bespr. von **P. Yannopoulos,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 113–114; von **K. G. Mpones,** Θεολογία 46 (1975) 957–958; von **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 387. A. H.

A. K. Orlandos, Ἡ Παλαιοπαναγιὰ τῆς Λακωνίας. Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιά 34 (1977) 29–31. Mit 3 Abb. – Beschreibung der von N. B. Drandakes B. Z. 64 (1971) 239 erwähnten Kreuzkuppelkirche zwischen dem Dorfe Theologos und dem Kloster Hag. Tessarakonta am Oinus von ca. 1305. O.V.

Gunilla Åkerström-Hougen, The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. (Vgl. oben S. 239.) – Bespr. von **M. Vickers,** Class. Review N. Ser. 26 (90) (1976) 256–258; von **Elisabeth Waywell,** Journ. Hell. Stud. 96 (1976) 256–257; von **Ph. Bruneau,** Rev. ét. gr. 89 (1976) 140–142. H. B.

D. I. Pallas, Investigations sur les monuments chrétiens de Grèce avant Constantin. Cah. archéol. 24 (1975) 1–19. Mit 28 Abb. – Verdienstvolle und nützliche Übersicht, die mit den Inschriften beginnt und vor allem auch das Material aus den bemalten Gräbern vorführt. Zu beachten jedoch, daß keines dieser Monumente durch äußere Kriterien datiert ist und zu einem guten Teil ihre Christlichkeit nicht erwiesen ist. Die vom Verf. aufgrund des Stils der Malereien in das 3. Jh. datierten Gräber in Korinth dürften dem 4. Jh. zuzuweisen sein, zudem erweist sie kein Symbol als christlich (Abb. 15–21). Unsicher auch die Datierung der Gräber von Saloniki, die man eher später ansetzen möchte (Abb. 22/3). Haltlos Deutungen wie die des jugendlichen Philosophen auf dem Sidamara-Sarkophag London Athen aus dem Beginn des 3. Jh. als Christus, ohne Berücksichtigung der neueren Literatur und der dort untersuchten Typologie und Deutung. Das gleiche gilt für die bekannte Athener Orpheus-Statuette (Abb. 27/8), die bereits in das 4. Jh. zu datieren ist und keineswegs als christlich zu erweisen ist. Alles in allem dürfte es also keine sicher der vorkonstantinischen Zeit in Griechenland zuzuweisenden christlichen Denkmäler geben, ein Faktum, das wert ist festgehalten zu werden. H. B.

D. Th. Karakatsanes, Ὁ ναὸς τοῦ μεγαλομάρτυρος ἁγίου Δημητρίου „Σαρωνικοῦ“. Θεολογία 47 (1976) 721–741. – Ausführliche Beschreibung des in Ost-Attika gelegenen Heiligtums, das K. in das 11. Jahrh. datiert. H.-G. B.

E. Janssens, Le Castel Rosso de Karystos ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 220.) – Bespr. von **P. Orgels,** Byzantion 46 (1976) 236–238. A. H.

P. Marzolff, Zur Stadtanlage von Demetrias. Demetrias 1. [Die deutsch. archäol. Forsch. in Thessalien. Beitr. z. ur- u. frühgesch. Archäol. des Mittelmeer-Kulturraumes, 12.] (Bonn, R. Habelt GmbH 1976) 5–16. Mit Taf. 1 und 3, 4–5, Pl. 1. – In der Spätantike Konzentration der Bautätigkeit (reichliche Verwendung hellenistischer Spolien) vor allem auf den Hafenbereich unter Aufgabe des hellenistischen Befestigungssystems, was zur Verlegung der Nekropolen in das ehemalige Stadtinnere führt; Neubau einer großen Wasserleitung; Reste zweier Thermenbauten sowie einige anspruchsvolle Wohnbauten mit reicher, gut erhaltener Ausstattung (Bodenmosaik, Wandbemalung). An christlichen Bauten sind zu nennen: reicher Kirchenbezirk um ‚Damokratia-Basilika‘ (mehrere Mosaik- und Freskenphasen) sowie die außerhalb der Stadt gelegene Friedhofsbasilika (Bodenmosaiken), die wahrscheinlich Mittelpunkt einer gesonderten Siedlung war (Häufung spätantiker Keramik). H. B.

P. Lazarides, Ἀνασκαφὴ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1973 (1975) 26–33. Mit 1 Abb., Taf. B′ und Taf. 14–30. – Ausgrabung in Basilika Γ′ und Annexbauten. Münzfunde des 6. Jh. Freilegung einer Straße, Münzfunde von Probus bis Theodosios I. H. B.

A. K. Orlandos, Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρ. κατὰ τὸ 1975. Athen, 35–41. Mit Abb. 31–34, Taf. A. – Nea Anchialos, Basilika Γ′. Nebenräume mit Mosaikböden, Seitenschiff mit zahlreichen stark variierenden geometrischen Mosaikfeldern. H. B.

J. Darrouzès, Sainte-Sophie de Thessalonique d'après un rituel. Rev. ét. byz. 34 (1976) 45–78. Mit 2 Abb. – Der in einer Schrift des Symeon von Thessalonike († 1429) durchgeführte Vergleich der Riten in K/pel und Thessalonike gibt zugleich wichtige Aufschlüsse über die Kirche selbst (Ambo, Bischofssitz, Türen etc.). H. B.

Theochare Pazara, Ἡ Ροτόντα τοῦ Ἁγίου Γεωργίου στὴ Θεσσαλονίκη. Thessalonike 1974. 55 S., 39 Taff., 8 Farbtaff. – Bespr. von **Ph. M. Petsas,** Μακεδονικά 15 (1975) 395–396. A. H.

H. P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 221.) – Bespr. von **Margret S. Pond Rothman,** Amer. Journ. Archaeol. 80 (1976) 441–444. H. B.

Maria G. Papageorgiu, Ἀπόψεις γιὰ τοὺς „σταυροὺς“ τῶν τάφων τοῦ Σκρά. Thessalonike, Pumaras 1976. 106 S., Taf. – Kleine Grabmäler aus Tuff in den Friedhöfen von Skra, einem Dorf der meglenitischen Vlachen in Nordgriechenland. Beschreibung und Thematik. P. hält irgend eine Relation mit den religiösen Gebräuchen der vardariotischen Türken für denkbar. H.-G. B.

N. K. Mutsopulos, Οἱ ἐκκλησίες τοῦ Νομοῦ Πέλλης. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 524). – Bespr. von **H. Andonovski,** Glasnik Inst. za nac. ist. 19 (Skopje 1975) 291–294. F. B.

E. G. Stikas, Ἀνασκαφὴ παλαιοχριστιανικῶν Ἀμφιπόλεως. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1973 (1975) 34–42. Mit 2 Abb., Taf. 31–52. – Völlige Freilegung der Basilika B. Qualitätvolle ornamentale Mosaiken mit Tierdarstellungen. Zahlreiche Bauplastik. Münzen des 4. Jh. H. B.

Chrysanthe Mauropulu-Tsiume, Οἱ τοιχογραφίες τοῦ 13ου αἰώνα στὴν Κουμπελίδικη τῆς Καστοριᾶς. (Vgl. oben S. 240.) – Bespr. von **A. D. Paliuras,** Μακεδονικά 15 (1975) 419–422. A. H.

N. Lavermicocca, Sull'iscrizione di fondazione della chiesa di S. Nicola di „Kasnitzi" a Kastorià (Macedonia). Nicolaus 4 (1976) 209–223. Mit 4 Abb. R. S.

D. Dimitrov, Dvuobreden rannobŭlgarski nekropol pri Varna (Eine frühbulgarische Zweiritusnekropole bei Varna) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 107–124. Mit 9 Abb. – Wahrscheinlich aus dem 9. Jh. I. D.

A. L. Jakobson, Nekotorye zakonomernye osobennosti architektury Mesemvrii v XIII–XIV vekach (Einige gesetzmäßige Eigentümlichkeiten in der Architektur von Mesembria im 13.–14. Jahrhundert) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 156–178. Mit 7 Abb. I. D.

Vera Antonova, Alt-Šumen. Das Altertum 22 (1976) 122–125. Mit 2 Abb. – Kurzer Ausgrabungsbericht über die im nordöstlichen Bulgarien freigelegte Stadt, die, nachdem sie von den Hunnen zerstört worden war, von Justinian als mächtige Festung ausgebaut wurde, um dann unter Symeon von Bulgarien eine der wichtigsten Städte des bulgarischen Reiches zu werden. Nach hoher Blüte fiel sie gegen Ende des 14. Jh. den Osmanen in die Hände und wurde 1444 im Zuge der Varna-Expedition von den Kreuzfahrern endgültig zerstört. V. T.

R. Rašev, Staroplaninskijat zemlen val ‚Pregradata' (Der Wall ‚Pregradata' im Ostbalkangebirge). Vekove 5, Hf. 4 (1976) 72–74. – Datiert wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 8. Jh. als Teil des bulgarischen Verteidigungssystems gegen Byzanz. I. D.

L. Praškov, Etapite na stenopisite v cŭrkvata Sv. Georgi v Sofija v svetlinata na problema za tradicijata i novatorstvoto (Die Etappen der Wandmalereien in der Kirche des Hl. Georg in Sofia im Lichte des Problems der Tradition und der Neuerung). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto iskustvo (Sofia 1976) 41–52. Mit 9 Abb. I. D.

Ekaterina Manova, Predvŭzroždenski stenopisi ot XVI–XVII vek v s. Marica (Peintures murales de la Pré-Renaissance du XVIe–XVIIe s. du village Marica) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Sofia 1977, 63 (1) S. Mit 25 Abb. – Eine kleine Kirche im Gebiet von Samokov, unweit von Sofia, mit Elementen der spätbyzantinischen Ikonographie (z. B. Visio S. Petri Alexandrini, Abb. 8). I. D.

K. Majewski, Novae – sektor zachodni 1973. Sprawozdanie tymczasowie z wykopalisk ekspedycji archeologicznej universytetu Warszawskiego (Novae-secteur ouest, 1973. Compte rendu préliminaire des fouilles pratiquées par l'expédition archéologique de l'Université de Varsovie) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Archeologia 26 (1975) (1976) 123–164. Mit 60 Abb. u. 2 Taf. – Zu erwähnen die Reste zahlreicher Gebäude, Keramik, einen Ring aus Bronze mit Löwendarstellung (Abb. 57 u. S. 152), usw. Als Anhang (S. 152–154): L. Kajser, A. Nadolski, Fragmenty uzbrojenia z Novae (Wappenfragmente aus Novae), mit 2 Abb. S. 149: Münzen von Konstans, Justinian I., Justin und Sophia. I. D.

Neli Čaneva-Dečevska, Po vŭprosa za cŭrkvite na Veliki Preslav (Über die Frage der Kirchen in Groß-Preslav). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 202–217. Mit 11 Abb. I. D.

I. Akrabova-Žandova, Preslavskata risuvana trapezna keramika (Die bemalte Tafelkeramik von Preslav) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 62–85. Mit 30 Abb. I. D.

M. Vaklinova, Kaneljurata v preslavskata dekoracija (Die Kannelüre in der architektonischen Dekoration von Preslav) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 209–219. Mit 10 Abb. I. D.

I. Akrabova-Žandova, D. Vasileva, Banja vův Vůtrešnija grad na Preslav (Baderaum in der Innenstadt von Preslav) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 258–270. Mit 9 Abb. I. D.

T. Totev, Basilika pri Sakalova mogila v Preslav (Die Basilika bei dem Sakalhügel in Preslav) (mit dt. u. frz. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 38–61. Mit 19 Abb. – Unter den Funden besonders zu erwähnen die Kupfermünzen von Johannes Tzimiskes, eine Silbermünze von Tzimiskes, eine Goldmünze von Konstantin VII. und Romanos. Die Basilika datiert wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 9. Jh. I. D.

Jordanka Čangova, Krůstokupolna cůrkva s grobnica v mestnostta Selište v Preslav (Die Kreuzkuppelkirche mit Gruft in der Gegend Selište in Preslav) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 93–106. Mit 11 Abb. I. D.

P. Petrov, Pisma na Jordan S. Gospodinov do prof. Vasil N. Zlatarski (Briefe von Jordan S. Gospodinov an Prof. V. N. Zlatarski). Preslav 2 (Sofia 1976) 233–257. – 31 Briefe aus den J. 1909–1930, meistens über die archäologischen Ausgrabungen in Preslav. I. D.

Chr. I. Christov, Batoševskija manastir (Das Kloster von Batoševo). Vekove 5. Hf. 5 (1976) 55–62. Mit 3 Abb. – Interessante Angaben besonders über die mittelalterliche Geschichte des Klosters. I. D.

Sp. Gergov, Melnik. Sofia (1976) 21 (1) S. Mit 120 Abb. schwarz-weiß u. farbig. – Album, teilweise mit Abbildungen der mittelalterlichen Antiquitäten. I. D.

Liljana Mavrodinova, Stenopisi ot vremeto na car Ivan Asen II pri Ivanovo (Peintures murales du règne du roi Ivan Asen II près d'Ivanovo) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 7–13, 47. Mit 5 Abb. – Fragmente von Wandmalerei aus der 1. Hälfte des 13. Jh. I. D.

Elka Bakalova, Ivanovskite stenopisi i ideite na isichazma (Les fresques d'Ivanovo et les idées des hésychastes) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 14–21, 47. Mit 8 Abb. – Die so gestellte wichtige Frage bedarf eingehenderer Erforschung. I. D.

Elka Bakalova, Stenopisite na cůrkvata pri selo Berende (The Mural Paintings in the Church at the village of Berende) (mit russ., dt., frz. u. engl. Zsfg.). Sofia 1976, 141 (3) S. Mit 71 Abb. – Ein Denkmal des 14. Jh. I. D.

St. Bojadžiev, Dvorcovata architektura na Pliska (Die Architektur der Paläste in Pliska). Tradicija i novi čerti v bůlgarskoto iskustvo (Sofia 1976) 187–201. Mit 16 Abb. I. D.

Jordanka Čangova, Srednovekoven Pernik (Die Stadt Pernik im Mittelalter). Vekove 5, Hf. 4 (1975) 5–12. Mit 5 Abb. – Hauptsächlich auf Grund archäologischer Funde. Zu ergänzen noch meine Studie Un témoignage byzantin sur la présence du charbon en Bulgarie médiévale. Scientiarum historia 15, Hf. 4 (1973) (erschienen 1975) 230 ff. I. D.

Carevgrad Tůrnov, II. Bd. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 535.). – Bespr. von **Jord. Aleksiev,** Archeologija 18, Hf. 1 (1976) 58–62. I. D.

Jord. Aleksiev, Rannosrednovekovno selište na chůlma Carevec vův Veliko Tůrnovo (VIII–XI v.) (Die frühmittelalterliche Siedlung auf dem Hügel Carevec in Veliko Tůrnovo aus dem 8.–9. Jh.). Vekove 5, Hf. 4 (1976) 65–69. Mit 5 Abb. – Funde hauptsächlich von Architektur und keramischen Fragmenten. I. D.

V. E. Rudakov, Materialy XII–XIII v. iz razkopok posada Baklinskogo gorodišča. Razkopki 1973 g. (Funde des 12.–13. Jh. aus den Ausgrabungen in der

Bakli-Siedlung. Ausgrabungen 1973). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 20–30. Mit 4 Abb. – Meistens keramische Reste. I. D.

Jordanka Youroukova, L'activité de l'atelier d'orfèvre à Niš au 4e s. à la lumière d'une nouvelle trouvaille en Bulgarie. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Actes du Symp. réuni du 30 janv. au 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade (Belgrade 1976) 73–78. Mit 2 Taf. – Der Fund besteht aus einer Silberschale und zwei Silberbarren. Wegen der Medaillonstempel mit Triumphbildern ist die Inschrift Constantius wohl auf Constantius II, bes. auf seinen Triumph über die Sarmaten (358) zu beziehen. Die Inschriften der Silberbarren (u. a. Gewichtsangaben) bezeugen deren Herkunft aus einem staatlichen Atelier in Niš. H. B.

J. Herrmann, Ausgrabungen im spätantiken Limeskastell Iatrus und in der altbulgarischen Siedlung bei Krivina an der Donau, VR Bulgarien. Ausgr. und Funde 21 (1976) 185–187. Mit 1 Abb., Taf. 32. – Kurzer zusammenfassender Bericht der bisherigen (z. T. schon publizierten) Grabungskampagnen und ihrer Ergebnisse. H. B.

J. Herrmann, Jatrus – Krivina. Ergebnisse und Probleme der Erforschung des Limeskastells und der altbulgarischen Siedlung an der unteren Donau. Das Altertum 22 (1976) 42–48. Mit 4 Abb. und 1 Farbtaf. – Die vorläufig abgeschlossenen Ausgrabungen ergaben, daß das im 1. Viertel des 4. Jh. angelegte Kastell kurz vor 450 durch die Hunnen zerstört wurde. Eine bald darauf neubeginnende Aufbauphase fand ihren Höhepunkt unter Justinian. Später Zerstörung durch die Avaren und Besiedlung durch frühe Bulgaren, aus deren Zeit einige interessante Häuserreste freigelegt wurden. Wichtig der Hinweis auf zwei Münzfunde von jeweils 9 bzw. 45 byz. Goldsolidi aus dem 10. Jh. V. T.

P. MacKendrick, The Dacian Stones speak. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 593.) – Bespr. von **T. Nagy,** Gymnasium 83 (1976) 378–379. V. T.

Adriana Stoia, Les fouilles archéologiques en Roumanie (1975). Dacia N. S. 20 (1976) 273–286 et 1 carte. – Rapport de fouilles exécutées dans 139 localités. Intéressent plus particulièrement les byzantinistes les résultats obtenus à: monastère de Bistriţa (chambre des tombeaux du prince de Moldavie Alexandre le Bon et de son épouse Anne); Bîrlad (habitation de l'époque de la Horde d'Or); Celei-Sucidava (restes d'habitations au voisinage du pont de Constantin le Grand sur le Danube); Crucişor (fortification des XIIe–XIVe s.); Garvăn-Dinogetia (édifices romano-byzantins des IVe–VIe s.); Histria (constructions du VIIe s.); Jurilovca-Dolojman (enceinte romano-byzantine et quartier de potiers); Niculiţel (l'église Saint-Athanase remonte à la fin du XIIIe s.); Păcuiul lui Soare (céramique; outils en os, métal, pierre des XIIIe–XIVe s.; monnaies dont 3 byzantines; enceinte démantelée au XIVe s.); Rădăuţi (l'actuelle église épiscopale a été construite dans la deuxième décennie du XVe s. par le prince Alexandre le Bon de Moldavie: ses prédécesseurs furent ensevelis dans une église de bois à plan rectangulaire qui l'a précédée dans le temps); Streisîngeorgiu (l'église remonte au XIIe s.; résidence de seigneurs roumains; vestige d'habitat); etc. P. Ş. N.

S. Ştefan, Cercetări aerofotografice privind topografia urbană a Histriei III. Epoca romană tîrzie (sec. IV–VII e. n.) (Recherches aérophotographiques concernant la topographie urbaine de Histria III. Basse époque romaine [IV–VII s. de n. è.]) (Rum.). Revista muzeelor şi monum., Monumente ist. şi de arta 45, 1 (1976) 43–51. Mit 4 Abb. R. S.

R. Popa, Streisîngeorgiu. Ein Zeugnis rumänischer Geschichte des 11.–14. Jahrhunderts im Süden Transsilvaniens. Dacia N. S. 20 (1976) 37–61 et 16 reprod. – Étude capitale pour l'histoire de la présence roumaine en Transylvanie et

aussi pour celle de l'architecture et de la peinture byzantines dans ce territoire. L'A. publie une inscription slavonne inédite de 1313/14 (6822) qui livre le nom du peintre Théophile et fait remonter l'église au début du XIVe s., alors qu'on la datait de 1408/9 (6917), sur la foi d'une autre inscription de 6917 (1408/9). Considérations très intéressantes sur la féodalité roumaine locale d'après les sources écrites et les fouilles de l'A. lui-même (58 tombes avec mobilier). P. Ş. N.

Suzana Dolinescu-Ferche, Aşezări din secolele III şi VI e. n. în sud-vestul Munteniei. Cercetările de la Dulceanca. (Établissements des IIIe et VIe s. de notre ère dans le Sud-Ouest de la Valachie. Les recherches de Dulceanca) (en roum. avec ample rés. fr.). Ed. Acad. R. S. de Roum., Bucarest, 1974, 157 p. et 128 fig. – Synthèse de dix années de fouilles systématiques, ce livre minutieux met en lumière la survie de la population dace romanisée, le maintien de rapports avec le monde byzantin du Danube et l'installation progressive des envahisseurs slaves. L'archéologie reflète l'ethnogénèse du peuple roumain. Voir aussi le C. R. par **R. Popa,** Dacia N. S. 20 (1976). 303–304. P. Ş. N.

A. A. Rusu, Reprezentări de pluguri pe fresca monumentului medieval de la Streisîngeorgiu (jud. Hunedoara) (Représentations de charrues sur les fresques du monument médiéval de Streisîngeorgiu, départ. de Hunedoara) (en roum.). Rev. de ist. 29 (1976) 1059–1065 et 12 fig. – Ce „monument historique" est tout bonnement l'église de Streisîngeorge (Transylvanie), célèbre pour ses peintures de 1313–1314. L'A. voit dans ces reproductions de charrues des „documents révélateurs pour l'histoire de la spiritualité roumaine". Si le lecteur s'étonne, qu'il vérifie à la p. 1065 ... „Mare e grădina lui Dumnezeu" dit un proverbe roumain. P. Ş. N.

Luminiţa Munteanu, Mariana Beldie Dumitrache, Rezultatele cercetărilor arheologice la biserica sf. Nicolae din Şcheii Braşovului, etapa 1975 (Les résultats des fouilles archéologiques dans l'église St. Nicolas de Şcheii Braşov – étape 1975) (Rum.). Revista muzeelor şi monum., Monumente ist. şi de arta 45, 1 (1976) 52–56. Mit 12 Abb. R. S.

Anca Păunescu, Şantierul arheologic Tîrgşoru Vechi. Raport de săpătură (Le chantier archéologique du Vieux Tîrgşor. Rapport de fouilles (en roum. avec rés. fr.). Cercetări arheologice 1 (1975) 231–244 et 10 illustr. – Habitation du Xe–XIe s.; céramique à bandes horizontales, verticales ou sinusoïdales. Deux types de chaudrons d'argile différents quant à leur forme et à leur décor de ceux déjà attribués aussi aux Petchénègues. P. Ş. N.

G. Trohani, Săpăturile arheologice efectuate la Chirnogi, jud. Ilfov, în anii 1971–1972 (Les fouilles archéologiques effectuées à Chirnogi, départ. d'Ilfov, en 1971–72) (en roum. avec rés. fr.). Cercetări arheologice 1 (1975) 127–149 + 17 fig. et 1 pl. – Un habitat géto-dace et un habitat de l'époque préféodale et féodale: objets des IIIe–IVe s.; céramique des VIe–VIIe s. et des IXe–Xe s. concernant la population de la zone danubienne au Ier millénaire de n. è. P. Ş. N.

L. Chiţescu, Cercetări arheologice de la Curtea domnească din Suceava (Recherches archéologiques à la cour princière de Suceava) (en roum. avec rés. fr.). Cercetări arheologice 1 (1975) 245–259 et 8 fig. – Restes d'un grand palais princier élevé à la fin du XIVe s. et incendié au XVe. A la fin du XVe s. Etienne le Grand a bâti un palais de pierre sur cet emplacement. Restes très importants d'un grand poêle en céramique. P. Ş. N.

D. V. Rosetti, Cetăţeni Argeş. Istoricul cercetărilor arheologice (I) (Cetăţeni Argeş: l'historique des recherches archéologiques) (en roum. avec rés. fr.). Cercetări arheologice 1 (1975) 261–289 et 10 fig. – Les fouilles antérieures de Butculescu

et de I. Andrieşescu. Citadelle identifiée par l'A. avec la forteresse de Dîmboviţa du XIVe s., l'un des points de départ de l'organisation d'Etat de la Valachie médiévale. P. Ş. N.

D. Protase, Un cimitir dacic din epoca romană la Soporu de Cîmpie. Contribuţie la problema continuităţii în Dacia (Un cimetière dace de l'époque romaine à Soporu de Cîmpie. Contribution au problème de la continuité) (en roum. avec large rés. all.). Bucarest, Ed. Acad. R. S. de Roumanie 1976, 111 p., 22 fig. et 51 planches. – Un jalon de plus contre la théorie simpliste de l'évacuation „totale" de la Dacie par les Romains: l'étude des 191 sépultures retrouvées dans cette localité de Transylvanie atteste la présence d'une population dace locale ayant déjà assimilé certaines formes de civilisation romaines. P. Ş. N.

V. Leahu, Cercetări arheologice in necropola tumulară de la Romula (1969). (Recherches archéologiques dans la nécropole tumulaire de Romula) (Rum. m. franz. Zsfg.) Cercetări arheol. 1. (Bucureşti 1975) 191–212. Mit 8 Abb., 3 Taf. – Belegung vom 2. bis ins 9. Jh., eventuell sogar 10. Jh. H. B.

Elena Busuioc, Ceramica de uz comun nesmălţuită din Moldova (secolul al XIV-lea pînă la mijlocul secolului al XVI-lea) (La céramique d'usage courant et non émaillée de Moldavie: du XIVe s. au milieu du XVIe s.) (en roum.). Bucarest, Ed. Acad. R. S. de Roumanie 1975. 85 p. et 62 illustr. – Inaccessible. Voir C. R. par **Al. Rădulescu,** Dacia N. S. 20 (1976) 305–306. P. Ş. N.

P. Diaconu, Păcuiul lui Soare-Vicina. Βυζαντινά 8 (1976) 407–447. – Ausführliche Darstellung der Forschungen des Verf. bei Păcuiul lui Soare, das D. mit der alten Vicina, m. E. mit Recht, identifiziert. J. K.

Ioana Hica Cîmpeanu, Das Grabfeld aus dem 4. Jh. u. Z. von Palatca (Kr. Cluj). Dacia N. S. 20 (1976) 23–36 et 9 pl. – Appartient à la civilisation de Sîntana -de-Mureş-Tcherniakow (céramique, pièces de parure etc ...). P. Ş. N.

P. Diaconu, Un amnar din sec. al 6-lea e. n. descoperit la Dervent (jud. Constanta). (Un briquet du 6e siècle découvert à Dervent, dép. Constanţa). (Rum. m. franz. Zsfg.) Muzeul nat. 1 (1974) 207–208. Mit 3 Abb. – Publikation eines aus drei Teilen bestehenden Feuerzeugs des 6. Jh. von einem im römischen Kulturkreis bekannten Typus. H. B.

I. Barnea, Quelques nouvelles considérations sur les pavés mosaïques de Tomi. Dacia N. S. 20 (1976) 265–268 et 8 fig. – Par comparaison avec des mosaïques de Samos, Néa Anchialos etc. . ., l'A. date de la première moitié du Ve s. la mosaïque retrouvée à Constanţa, rue Marc-Aurèle. Quant à la grande mosaïque découverte sur la falaise qui surplombe le port, il lui assigne pour date (en tenant compte aussi du style des chapiteaux appartenant au même édifice) de l'époque qui va du règne d'Anastase au début de celui de Justinien. C'est à juste titre que M. Barnea fait observer les liens qui unissaient Tomi, capitale de la Scythie mineure, au monde égéen et microasiatique. P. Ş. N.

Der römische Limes in Ungarn. Taschenbuch für die Teilnehmer des 11. Int. Limeskongr. [Bull. du Mus. Roi Saint-Etienne. Ser. A. Nr. 22.] Székesfehérvár 1976. 139 S., zahlr. Abb. – Nach knapper historischer Einleitung Darstellung der einzelnen Streckenabschnitte auf der Grundlage der in den antiken Itinerarien überlieferten Ortsnamen mit Erwähnung zahlreicher archäologischer Funde u. a. des 4. Jh. (Mauerreste, Ziegelstempel, Münzen). H. B.

A. Mócsy, Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire. (Cf. B. Z. 69 [1976] 230.) – Rev. by **M. A. R. Colledge,** Class. Rev. N. S. 26 (1976) 247–248. R. B.

E. Tóth, Korabizánci köfaragvány Felsödörgicséröl (Frühbyzantinische Steinfigur in Felsödörgicse). Folia Archäologica 25 (1974) 161–178. O. K.

Gy. László, A zempléni honfoglásкori vezérsirrol (Über das landnahmezeitliche Grab von Zemplen) (Ung. mit dt. Zsfg.) Archäologiai Értesitö 103 (1976) 79–85. – Auseinandersetzung mit N. Fettich. O. K.

E. A. Halikova, Ösmagyar temetö a Káma menten. Magna Hungaria kérdéséhez (Ancient Hungarian Cemetery along the River Kama. Contribution to the Issue of Magna Hungaria). (Ung. mit engl. Zsfg.) Archäologiai Értesitö 103 (1976) 53–78. O. K.

J. Fitz, Vera Lányi, Zsuszanna Bánki, Kutatások Gorsiumban 1973-ban. Forschungen in Gorsium im Jahre 1973. Alba Regia 14 (1975) 289–333. Mit 2 Abb., 12 Taf., 2 Beil. – Weitere Ausgrabung der Gebäude zwischen den beiden altchristlichen Basiliken: u. a. z. Zt. der konstantinischen Dynastie errichtetes Gebäude (Münzfunde) mit Mühle; im Fundgut u. a. Tegula mit eingeritztem Fisch und Brot, die Verf. als Hinweis auf eventuelle kirchliche Funktion des Gebäudes deuten. Zerstörung des Baus im 5. Jh. mit anschließender, unter teilweiser Wiederverwendung der noch stehenden Mauern, Errichtung eines weiteren Gebäudes sowie gleichzeitiger Bau einer Straße. – Ausgrabungen an der Nord-Ost-Seite der area sacra: im Zuge der tetrarchischen Wiederaufbauphase über einem im 3. Jh. zerstörten Heiligtum errichtetes großes Wohnhaus mit Bad; zahlreiche Freskenreste. – Unter dem Fundmaterial zahlreiche Münzen des 4. Jh. (Katalog Nr. 15–92). H. B.

J. Fitz, Gorsium – Herculia. 4. Aufl. (Ung. und deutsch). Székesfehérvár 1976. 115 S., 19 Abb., 41 Taf. – Topographische Beschreibung der Stadt, die zahlreiche Pläne, teilweise recht gute Abbildungen, eine kurze Zusammenfassung der Stadtgeschichte sowie ein Verzeichnis wichtiger Steindenkmäler ergänzen. Von der mit dem Ende des 3. Jh. einsetzenden und bis um 370 andauernden intensiven Bautätigkeit zeugen vor allem die Basilica minor als der wohl älteste christliche Bau der Stadt (Münzfunde vom Ende des 3./Anfang des 4. Jh.), die Basilica maior (mit Rosetten und Christusmonogramm geschmückte marmorne Altarbalustrade; aus Ziegeln errichtetes Baptisterium), ein langgestrecktes, zahlreiche Tabernen umfassendes Gebäude, eine große Villa außerhalb des Stadtzentrums, die, um 330 errichtet, gegen 370 wieder aufgegeben wurde (Münzfunde, Reste von Wandmalereien) sowie eine Siedlung an der Stelle des alten, in den Markomannenkriegen zerstörten Vicus, die ebenfalls in der 2. Hälfte des 4. Jh. aufgegeben (Münzfunde) und später mit einem Gräberfeld des späten 4./5. Jh. belegt wurde (einige Sarkophage, zahlreiche Grabbeigaben). H. B.

I. Tóth, Studia Savariensia. 5. Spuren einer Opferstelle des 4. Jahrhunderts neben dem Iseum von Savaria. Acta archaeol. Ac. Sc. Hung. 28 (1976) 102–109. – Der Fund zahlreicher Tierknochenreste (meist Schafsköpfe, z. T. halbverbrannt) über einer Menge verkohlten Weizens und den Resten einer Strohmatte, einer Lampe sowie mehrerer konstantinischer Kleinbronzen in einem Winkel eines mosaizierten Raumes (zusammen mit Glas- und Terrakottagefäßen sowie zwei Goldmünzen des Julian bzw. Valens aus der gleichen Grabung) lassen sich als Opferreste einer Kultstätte (criobolium des Magna Mater/Attis-Kultes?) deuten, wofür auch die unmittelbare Nähe weiterer orientalischer Heiligtümer spricht. Das Verbleiben der Opferreste in einem oberirdischen Raum deutet der Verf. als Hinweis auf eine gewaltsame Störung des Opfers im Zusammenhang mit den bes. in der 2. Hälfte des 4. Jh. zahlreichen Religionskonflikten zwischen Christen und Heiden. H. B.

Archeologičeskie otkrytija 1975 goda. (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1975) (Russ.) [Ak. Nauk SSSR, Inst. archeol.] Moskau, Nauka 1976. 602 S. Mit Abb. – S. 52, Smolensk. Funde von Importwaren (syrische Gläser, byzantinische Glas-

armreife, darunter eines mit Inkrustation); S. 53f., Tanais. Besiedlungsspuren des 4.–5. Jh.; S. 128, Hermonassa. Funde von Keramik des 4.–6. Jh.; Amphoren des 8./9. Jh.; S. 292, Erforschung zweier Kirchen des 8. und 9. Jh. bei Feodosija; S. 301, Mangup (Krim). Weitere Erforschung der Basilika und ihrer Bauperioden sowie (S. 314) der Zitadelle; Chersonesos: S. 303, Keramik und zahlreiche Münzen des 9.–10. Jh.; Gegenstände des 13./14. Jh.: Weihrauchgefäß, Leuchter, Enkolpia, kleine Bronze- und Steinikone, Keramik; S. 305f., weitere Erforschung der Basilika B des 4./5. Jh., ornamentales Bodenmosaik im Südschiff (Abb.); S. 327f., frühchristliche Nekropole (Marmorsäule mit korinthisch-byzantinischem Kapitell, Keramik, Glasgefäße, Armreife etc., Fibeln des 5./6. Jh. mit Glaseinlagen [Abb.]); S. 330f., Schichten des 4.–6. Jh. im Hafengebiet (Münze des 7. Jh.); S. 337f., Kaffa, spätmittelalterliche Bauten, Keramik des 13./14. Jh.; S. 381, Pityus. Erforschung der Befestigungsanlagen; S. 508f., Dvin. Funde von lokaler und importierter Glasware (9./10. Jh.). R. S.

Ju. G. Vinogradov, Novye otkrytija i issledovanija sovetskich archeologov-antikovedov (Archeologičeskaja konferencija v Kieve, aprel' 1975 g.) (Recent Discoveries and Studies by Soviet Archaeologists in the Field of Antiquity [Archaeological Conference in Kiev, April 1975]) (Russ.). Vestnik drevnej ist. 1976, 4, 175–182. – Mehrere Vorträge behandelten Funde der Spätantike im nördlichen Schwarzmeergebiet. R. S.

A. I. Romančuk, Keramičeskij kompleks XI–XII vv. Iz raskopok portovogo rajona Chersonesa (Keramische Reste des 11.–12. Jh. aus den Ausgrabungen im Hafenbezirk von Chersones). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 7–19. Mit 10 Abb. I. D.

S. A. Vysockij, Srednevekovye nadpisi Sofii Kievskoj (po materialam graffiti XI–XVII vv.) (Die mittelalterlichen Inschriften der Kiever Sophienkirche [nach dem Material der Graffiti des 11.–17. Jh.]) (Russ. mit engl. u. frz. Zsfg.). Kiev, Naukova Dumka 1976. 455 S. Mit 14 Abb., 164 Tf. R. S.

A. N. Korovina, Raskopki drevnej Germonassy za poslednie gody (Die Ausgrabungen im alten Hermonassa in den letzten Jahren) (Russ.). Živa Antika 25 (1975) 299–305. Mit 4 Abb. – Funde auch des 4. Jh. (darunter Münzen). R. S.

Archeologija Ukrajins'koji RSR u tr'och tomach. 3. Rann 'oslov' jan's-kyj ta davn 'orus'kyj periodi. (Archäologie der Ukrainischen SSR in drei Bänden. 3. Frühslavische und altrussische Periode) (Ukr.) Kiev, Naukova Dumka 1975. 502 S. Mit 120 Abb. – Die Beiträge behandeln auch die Wirkung der byzantinischen Kultur (etwa in Chersonesos, auf der Krim, in Kiev; Importgegenstände). R. S.

G. I. Vzdornov, Freski Feofana Greka v cerkvi Spasa Preobraženija v Novgorode. K 600-letiju suščestvovanija fresok 1378–1978. (Frescoes of Theophanes the Greek in the Church of the Saviour of the Transfiguration in Novgorod) (Russ. mit engl. Zsfg.) [Pamjatniki drevn. iskusstva.]. Moskau, Iskusstvo 1976. 289 S. Mit 151 Abb. – V. behandelt in dieser wichtigen Monographie zunächst die Geschichte der Kirche und der allmählichen Aufdeckung der aus dem Jahre 1378 stammenden Fresken, die im 17.–19. Jh. teilweise verlorengegangen, bzw. zerstört worden waren. Sodann beschreibt er die erhaltenen Fragmente (mit Mitteilung aller Bildinschriften), rekonstruiert das Bildprogramm (Besonderheiten: Vorväter Christi im Tambour, fliegende posaunende Engel auf den Pfeilern, Passionszyklus) und zeigt seinen allgemeinen Sinn auf. Des weiteren bespricht er die stilistischen und technischen Probleme der Fresken (Beziehung zu anderen Werken der paläologischen Kunst; Beteiligung von weiteren Malern, von Russen; Farbentechnik). Das abschließende Kapitel behandelt in ausgewogener Weise die Frage, inwieweit Theophanes in seinem Schaffen durch den Hesychasmus be-

einflußt oder Vertreter einer russischen Frührenaissance sei. Die sorgfältige Untersuchung mit zahlreichen guten Abbildungen ist buchtechnisch hervorragend gestaltet.
R. S.

Heide u. H. Buschhausen, Die Marienkirche von Apollonia in Albanien. Byzantiner, Normannen und Serben im Kampf um die Via Egnatia. [Byzantina Vindobonensia, 7.] Wien, Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss. 1976. 248 S. Mit 16 Tafeln. – Bespr. von **E. Doberer,** Österr. Ztschr. f. Kunst und Denkmalpflege 30 (1976) 211; von **V. Elbern,** Das Münster 29 (1976) 358. V. T.

A. Meksi, Τρεῖς βυζαντινοὶ ναοὶ τοῦ Μπερατιοῦ. Übers. v. **T. Giochalas,** in: K. A. Demades, Βαλκανικὴ βιβλιογραφία III – 1974 Παράρτημα (Thessalonike 1976) S. 153–158. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 538.) H.-G. B.

Arheološki Pregled 17 (1975) [1976] (Sloven. u. serbokroat. mit frz. Zsfg.) 184 S. Mit 80 Tf., 1 Pl. – Berichte über archäologische Funde des Jahres 1975 in Jugoslavien. S. 71, Emona (Ljubljana). Spätantike Bebauung; S. 73ff., Niš. Gebäude des 4. Jh., byzantinische Befestigung. – Villa rustica (spätantike Keramik, Münzen Konstantins I., II., Konstantios' I.); S. 88ff., Hrušica (Slov.). Römische Festung und Siedlung (Münzen Konstantios' II. und des Theodosios); S. 99f., Arupium (Prozor, Kroat.). Sondagen (Münzen des 3. und 4. Jh.). – Spätantike Nekropolen: S. 106ff., Tekić (Kroat.) Münzen des Konstans, Konstantios, Valens); S. 111ff., Jagin Mala (Niš) (Münzen Konstantios' II.); S. 113, Zemun. Spätantike Nekropole. – S. 118, Borok (Bosn.). Spätantike Basilika, Aufdeckung des Baptisteriums; S. 121 ff., Podzemelj (Slov.). Altchristliche Kirche; S. 127ff., Svete Gore nad Sutlom (Slov.). Spätantike Keramik, Glas, Münzen. R. S.

Lydie Hadermann-Misguich, Kurbinovo. Les fresques de Saint-Georges et la peinture byzantine du XII[e] siècle. (Cf. B. Z. 69 [1976] 253.) – Rec. par **Tony Hackens,** Antiqu. Class. 45 (1976) 409–410; par **Ch. Walter,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 351–353. P. Ga.

Ellen C. Schwartz, Palestinian Influences on the Thirteenth-Century Fresco Decoration in the Church of the Holy Apostles of Peć. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 23–24.
R. B.

Irma Čremošnik, Prvi tragovi kršćanstva na nalazima vile Paniku. (Die ersten Spuren des Christentums in den Funden von Panik) (Slowen. m. deutsch. Zsfg.) Opuscula Iosephi Kastelic sexagenario dicata. [Situla. 14–15.] (Ljubljana 1974) 243–248. Mit 1 Abb. – Der Rückschluß aus der Existenz einer im 6. Jh. über den Trümmern einer römischen Villa errichteten Kirche auf einen bereits christlichen Charakter der Villa selbst ist nicht haltbar, zumal sich für eine christliche Deutung des Orpheus-Mosaiks aus der Villa keinerlei Anhaltspunkte ergeben: die „Kreuze" auf dem Tunikaärmel des Orpheus sind in der spätantiken Tracht geläufige Besatzstücke, und der Fund von Gläsern, die in ihren Formen solchen aus christlichen Gräbern entsprechen, besagt überhaupt nichts, da es „christliche" Gläserformen nicht gibt. H. B.

G. Cvetković-Tomašević, Mosaiques paléochrétiennes récemment découvertes à Héracléa Lynkestis. Notices préliminaires. La mosaique grécoromaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2[e] colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 385–389. Mit Abb. 28, Taf. 183–192. – Die von Verf. schon anderweitig (vgl. B. Z. 64 [1971] 490 und 68 [1975] 243) veröffentlichten interessanten Mosaiken werden hier wiederum vorgelegt. Datierung vom frühen 5. bis in das späte 6. Jh. H. B.

V. Korać, Studenica Hvostanska (Studenica de Hvosno). Ed. Fil. Fakultet, Inst. za ist. umetn. Monografije 4. (Beograd 1976) 3–174 mit 172 Zeichn. u. Abb. – Studenica von

Hvosno oder das Kloster der Gottesmutter von Hvosno war der Sitz einer der ersten serbischen Diözesen, welche vom ersten serbischen Erzbischof, dem Hl. Sava (1219) gegründet wurde. Das Buch K.s ist nicht nur der Bericht über die Ausgrabung des Baukomplexes des Bischofssitzes, welcher aus einigen Kultgebäuden aus verschiedenen Epochen, aus Festungsmauern, Wohnräumen, Türmen und der Grabarchitektur bestand, sondern eine auf weiter Basis konzipierte Monographie über dieses ehemals sehr bedeutende Denkmal serbischer mittelalterlicher Kunst. Die Reste des Bischofssitzes befinden sich nordöstlich von Peć. Dieses kirchliche Zentrum wurde Ende des 17. Jh. verlassen, und im 19. Jh. lag es bereits in Trümmern. I. N.

Dj. Basler, Die „Basilika II" in Breza bei Sarajevo. Živa Antika 25 (1975) 259–264. Mit 2 Tf. – Es handelt sich nicht, wie bisher angenommen wurde, um ein Kultgebäude, sondern um einen repräsentativen Profanbau vermutlich zu Verwaltungszwecken, der in der ostgotischen Zeit (ca. 490–535) entstanden sein dürfte. R. S.

M. Bajalović-Hadži-Pešić, Srednjovekovnom Beogradu u pohode (Visit to Mediaeval Belgrade) (mit engl. Zsfg.). Ed. City of Belgrade Museum (Beograd 1977) 5–127 mit 109 Abb. – Obwohl als Katalog der Ausstellung „Ein Besuch im mittelalterlichen Belgrad" konzipiert, ist dieses Büchlein doch nicht nur dies. Es bringt ein Verzeichnis ausgestellter Gegenstände, dagegen aber bietet es eine Übersicht historischer Ereignisse um Belgrad und in der Stadt vom 4. bis zum 15. Jh. (S. 7–60), ein Verzeichnis archäologischer Fundstätten und archäologischer Untersuchungen bekannter Kunstdenkmäler sowie eine Übersicht der Bibliographie (S. 103–109). I. N.

S. Ćurčić, Gračanica: History, Architecture, and Relationship to Contemporary Paleologan Churches. Ph. D. Diss., New York Univ. 2 Bde. 433 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 3 (1976) 1713–1714. R. S.

M. Ćanak-Medić, Četvorolisni kapiteli iz Gamzigrada (Les chapiteaux à quatre feuilles d'acanthe découverts à Gamzigrad) (mit frz. Zsfg.) Zbornik Nar. muzeja 8 (Beograd 1975) 247–254, mit 8 Abb. – Nach der Meinung der Verf. sind die Kapitelle aus Gamzigrad im 4. Jh. entstanden. I. N.

D. Jelovina, Starohrvatske nekropole na podrucju između rijeka Zrmanje e Cetine. (Chronologie altkroatischer Gräberfelder im Gebiet zwischen den Flüssen Zrmanja und Cetina). (Kroat. m. dtsch. Zsfg.) [Bibl. znanstvenih djela. 2.] Split, Cakavski Sabor 1976. 176 S., 91 Taf. – Der älteste im kroatischen Dalmatien gefundene Goldschmuck aus Trilj kam mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem byzantinischen Kulturkreis in der 2. Hälfte des 8. Jh. als Import. Beigefügt war ein Obolus des Konstantinos V. Kopronymos. F. W. D.

Materijali XII. Ed. Hrv. arheol. društvo-Savez arheol. društava Jugoslavije. Zadar 1976. – Das Buch enthält die Mitteilungen vom XII. Kongreß der Archäologen Jugoslawiens, welcher 1972 abgehalten wurde, mit dem Thema: Archäologische Probleme an der Jugoslawischen Küste der Adria. Unter diesen Berichten gab es auch einige interessante Beiträge über archäologische Themen aus frühchristlicher Zeit und aus dem Mittelalter. Eine sehr nützliche, aber wegen des langsamen Drucks des Buchs bereits unvollständige Übersicht der frühchristlichen Architektur im Rahmen des kirchlichen Gebiets von Dalmatien, mit Rücksicht auf die Bischofssitze und andere städtische Zentren, Ruralgebiete, Klosterkomplexe und liturgische Bedürfnisse, gab **N. Cambi,** Neki problemi starokršćanske arheologije na istočnoj Jadranskoj obali(Some problems of the Early Christian Archaeology on the eastern Adriatic Coast) 239–282. – **L. Badurina,** Ranokršćanski relikvijar iz Novalje (Reliquaire paléochrétien de Novalja) 283–295 mit 18 Taf. In Novalja waren schon früher die Reste zweier frühchristlicher Kirchen bekannt (vgl. B. Z. 62 [1969] 458), und im zufällig entdeckten Depot für die Reliquien einer dritten Kirche wurden zwei Reliquiare gefunden. B. veröffentlicht die

Reste eines aus kleinen Bronzeplatten angefertigten Reliquiars. Die Dekoration ist aus Szenen des Alten und des Neuen Testaments gebildet, ähnlich wie bei den Reliquiaren aus dem mittleren Donaulande. Wegen der Art, in welcher die Namen des Propheten Daniel und des Patriarchen Noah (Daniel, Noel) in lateinischer Schrift geschrieben sind, ist B. geneigt, den Ursprung des Reliquiars in den östlichen Provinzen des Mittelmeergebiets zu suchen! – **Lj. Plesničar-Gec,** Poznoantična i starokrščanska Emona (Das spätantike und das christliche Emona) 231–237 (vgl. B. Z. 67 [1974] 532, 68 [1975] 543). – **Z. Rapanić,** Neka pitanja ranosrednjovjekovne epigrafije na našoj jadranskoj obali (Quelques problèmes de l'épigraphie latine du Haut moyen âge sur la côte adriatique Yougoslave) 319–336, bietet eine neue und sehr bedeutende Initiative für das Studium zahlreicher mittelalterlicher epigraphischer Denkmäler aus Dalmatien. I. N.

N. Klaić-I. Petricioli, Zadar u Srednjem vijeku do 1409 (Zadar im Mittelalter bis 1409). Ed. Sveučilište u Splitu, Fil. fak. Zadar 1976. 606 S. mit Abb. – Umfangreiche, sehr gute Monographie, in welcher der hervorragende Kenner der Vergangenheit von Zadar, P., einen Teil der Einleitung (S. 34–38) und drei Kapitel: Antlitz der mittelalterlichen Stadt (115–145), Zadar in der Romanik (247–288) und Zeit der Gotik (499–549) schrieb. I. N.

Ch. W. Clairmont, Susan Handler Auth und **Victorine von Gonzenbach,** Excavations at Salona, Yugoslavia (1969–1972). Park Ridge, N. J. 1975. XVI, 236 S., 60 Abb., 64 Taf. – Ausgrabungen im bisher noch weitgehend unerforschten Stadtgebiet von Salona. Auf dem Gebiet der sogen. Curia Siedlungsreste (Keramik, Münzen). Der kaiserzeitliche Bau bestand im 4.–6. Jh. nur teilweise fort. Auf dem Forums-Gebiet interessanterweise nur unbedeutende Mauerreste des 4. Jh. festgestellt. Verfall des Forums bereits nach 300. Zahlreiche Münzfunde des 4. Jh., wenige des 5. Jh. Nach Ausweis der Münzen Ende der Besiedlung nach Justinian. Ausführliche Bearbeitung der Glas- und Lampenfunde mit einigen spätantiken Stücken. H. B.

D. Rendić-Miočević, Salonitana Christiana. O solingskom baptisterijalnom kompleksu – catechumeneum ili consignatorium? (L'ensemble d'édifices autour du baptistère de Salone: catechumeneum ou consignatorium?) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Nar. muzeja 8 (Beograd 1975) 255–264 mit Abb. – Im Zusammenhang mit der Lage des bekannten Mosaiks aus dem westlich vom Baptisterium der „basilica urbana" in Salona gelegenen Gebäude, welches den Ps 42–43/41–42/ illustriert, schlägt der Verf. die umgekehrte Reihenfolge der Bewegung des Katechumenen bzw. des Neophythen vor als die, welche von E. Dyggve vorgeschlagen wurde. I. N.

T. Marasović, Le palais de Dioclétien. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 234.) – Bespr. von **H. Plommer,** Class. Review N. Ser. 26 (90) (1976) 255–256. H. B.

Irene Sivec-Rajterič, Poznoantična keramika v Sloveniji. Spätrömische Keramik in Slowenien. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976) 19–22. Mit 3 Abb. auf Taf. – Unterscheidung einer einheimischen und einer fremden Gruppe, die beide jedoch nur wenige typologische Formen zeigen. H. B.

Zorka Šubic, Rimske oljenke v Sloveniji. Römische Lampen in Slowenien. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976), 82–85. Mit 14 Taf. – Knapper Abriß der typologischen Entwicklung. Die Lampen des 4. und 5. Jh. nordafrikanischen Typs sind überwiegend als italischer Import zu betrachten und nur vereinzelt lokalen Werkstätten zuzuschreiben. H. B.

Iva Mikl Curk, Ob preučvanu rimske lončenine iz središča Emone (Zu den römischen Töpfereifunden Emonas) (Sloven. mit dtsch. Zsfg.) Opuscula I. Kastelic sexagenario dicata [Situla, 14/15.] (Ljubljana 1974) 239–242. R. S.

Branka Vikić-Belančić, Keramika grublje fakture u južnoj Panoniji s osobitim obzirom na urne i lonce. (Rauhe Keramik in Südpannonien mit besonderer Berücksichtigung der Urnen und Töpfe). Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976) 25–39. Mit 10 Abb. i. Text, 14 Abb. auf Taf. – Unterscheidung verschiedener Tonarten und Gefäßtypen. Untersuchung der Ornamentik, die für einen Teil des Materials eine Datierung bis ins 4. Jh. erlaubt. Bemerkenswert bei dieser Keramikgruppe ist die verstärkte Aufnahme einheimischer Traditionen. H. B.

C. Brenot, Le trésor de Bikić-Do. Une étude en cours. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Actes du Symp. réuni du 30 janv. au 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade (Belgrade 1976) 59–62. Mit 2 Taf. – Mit Münzen aus der Zeit 321–324, die überwiegend aus balkanischen Münzstätten stammen. Vergrabung wohl um 330/335. H. B.

W. Alzinger, Aguntum (Gemeinde Dölsach, p. Bez. Lienz/Osttirol). Österr. Archäol. Inst. Grabungen 1971–72, 83–86. Mit Abb. 88–90. – Im gesamten Grabungsgebiet Brandschicht aus der Zeit um 400. Südlich der Therme weiterer Zerstörungshorizont, der zusammen mit einem Münzhort auf weiteren Brand um 450 n. Chr. schließen läßt (Hunneneinfälle?). Weitere Münzfunde aus der Zeit nach der Mitte des 4. Jh. n. Chr. H. B.

H. Vetters, Tutatio. Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg und in Micheldorf (OÖ). [Der römische Limes in Österreich. 28.] Wien, Österr. Ak. Wiss. 1976. 132 S., 20 Taf., 8 Beil. – Durch Münzfunde datierte Bauphasen des 4. Jh.: Befestigungsanlage, Kommandantenhaus u. a. Spätantike Kirche. Datierung nachkonstantinisch. In der Talsiedlung am Fuße des Georgenberges zahlreiche Münzen des 4. Jh. Spätantike Keramik. H. B.

G. Winkler, Die Römer in Oberösterreich. Linz, Oberösterreichischer Landesverl. 1975. 175 S., mehrere Abb. i. Text, 39 Abb. auf Taf. – Historische Einleitung mit systematischen Übersichten zu einzelnen Bereichen (Bestattung, Straßen, Militär) und topographischer Katalog mit Literatur zu den Funden bis in das 6. Jh. Karten, Pläne, Tafelabbildungen. H. B.

W. Hahn, Carnuntum (Gemeinden Petronell, Bad Deutsch-Altenburg, Stadt Hainburg). [Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich. Abt. 3. Niederösterreich. Bd. 1. Österr. Ak. Wiss. philos.-hist. Kl. Veröffentl. der num. Komm. 6.] Wien 1976. 213 S. 21 Taf. – Zahlreiche Münzen des 4.–10. Jh. (Nr. 6621–9470; 10418–10735) sowie zwei z. T. verschollene Schatzfunde des 4. Jh. (Nr. V und VI). H. B.

N. Heger, Salzburg in römischer Zeit. [Salzburger Mus. Carolino Augusteum. Jahresschrift 1973. 19.] Salzburg 1974. 235 S., 161 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Mit Abschnitt über das 4. Jh. bis zum Ende der römischen Herrschaft (S. 153ff.). Erwähnung der wichtigsten Funde aus diesem Zeitraum. H. B.

E. Künzl, Zu einigen Problemen der archäologischen Erforschung römischer Städte in Deutschland. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 1. Vorgeschichte. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 403–408. – Unter Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte u. a. von Trier, Mainz, Köln etc. H. B.

W. Czysz, Der römische Gutshof in München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene. [Prähist. Staatssamml. München. Kataloge. 16.] Kallmünz Opf., Verl. M. Lassleben 1974. 88 S., 15 Abb., 18 Taf., 3 Kten. – Zahlreiche Grab- und Siedlungsfunde bezeugen für das gesamte Gebiet Siedlungskontinuität bis um 400. Aus Denning mehrere Münzen des 4. Jh. (Katalog-Nr. 8–19). H. B.

L. J. Weber, Die Ausgrabungen von St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 113–128. Mit 15 Abb. – Spätrömische Gräber. H. B.

Elisabeth Walde, Die Grabung in der Kirche St. Martin in Martinsbühel. Bayer. Vorgeschichtsbl. 40 (1975) 108–127. Mit 4 Abb., Taf. 20–23, 2 Beil. – Mit Unterscheidung von insgesamt 5 Bauphasen, von denen die beiden ersten wahrscheinlich dem 5. bzw. 6. Jh. (Reliquiengrab) angehörten. H. B.

M. Mackensen, Ausgrabungen in einem römischen Gräberfeld von Cambodunum-Kempten. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 1. Vorgeschichte. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 446–454. Mit 9 Abb. – Mit zahlreichen Körperbestattungen des 4. Jh. (Grabbeigaben: u. a. Schnalle aus der 2. Hälfte des 4. Jh.; Perlen des 4. Jh.; Münze des Constantius II., Gläser). H. B.

G. Pohl, Die Ausgrabungen auf dem Lorenzberg bei Epfach. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2] (Mainz 1975) 99–112. Mit 7 Abb. – Befestigte römische Straßenstation im 4. Jh. Bis in das 5. Jh. Stationierung römischen Militärs. Ca. 370–80 Errichtung eines Saalbaues unter der heutigen Kapelle, der als Gemeindekirche angesehen wird. H. B.

Römische Zeit. Fundber. aus Baden-Württ. 2 (1975) 129–231. Mit Abb. 60–137. – S. 160f., Heidelberg-Wieblingen: umfangreicher (größtenteils unterschlagener) spätrömischer Schatzfund (Münzen von Diokletian bis Julian), dessen Vergrabung eventuell mit dem Versuch Valentinians I., vom linksrheinischen Altrip aus das ehemalige Limesgebiet wiederzuerobern (368), in Zusammenhang zu bringen ist. H. B.

A. Kolling, Grabungen im römischen Vicus Schwarzenacker. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 1. Vorgeschichte. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 434–445. Mit 8 Abb. – Teilweise Weiterbesiedlung des Ortes nach der Zerstörung von 275. Münzen des 4. Jh. H. B.

V. Milojčić, Der runde Berg bei Urach. Ergebnisse der Untersuchungen von 1967–1974. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 181–198. Mit 11 Abb. – Alemannische Siedlung bis in das 6. Jh., die vor allem römische Keramik verwendete. Aus dem 3./4. Jh. Glasgefäße, Sigillata und römische Münzen. H. B.

D. Planck, Die Villa rustica von Bondorf, Kreis Böblingen. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 5 (1976) 112–116. Mit 7 Abb. – Frauenbegräbnis des 4. Jh. R. S.

O. Doppelfeld, Der Rhein und die Römer. 2. überarb. Aufl. Köln, Greven Verl. 1974. 36 und XVI S., zahlr. Abb. i. Text, 190 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Mit Einschluß der spätantiken und frühchristlichen Monumente. Dem umfangreichen Tafelteil mit z. T. effekthaschenden Aufnahmen sind Beschreibungen mit Datierungen, Belegen und einem Hinweis auf die neueste wissenschaftliche Literatur beigegeben. H. B.

K. Böhner, Vom Römerkastell zu Hof, Burg und Stadt. 1750 Jahre Alzey. Festschrift. Hrsg. von F. K. Becker. (Alzey, Verl. Rheinhess. Druckwerkstätte 1973) 61–79. Mit 15 Abb. – Auch nach der spätestens 437 erfolgten Zerstörung des Kastells

noch Siedlungsspuren: Imitationen römischer Terra-Nigra Formen, Münze Valentinians III., Errichtung der S. Georgskirche über dem in der Nord-Ost-Ecke des Kastells gelegenen Bau C, den Verf. unter Hinweis auf die in dessen Fundament verbauten Architektur- und Statuenfragmente sowie auf die Existenz eines frühchristlichen Grabsteins und Brotstempels bereits als Kirche interpretiert. H. B.

D. Baatz, Das Kastell Alzey. 1750 Jahre Alzey. Festschrift, hrsg. von F. K. Becker (Alzey, Verl. Rheinhess. Druckwerkstätte 1973) 52–60. Mit 6 Abb. – Vor allem historisch orientierter Überblick (mit kurzer Erläuterung des Grundrisses): Gründung des Kastells wohl durch Julian, spätestens durch Valentinian I. über den Resten des durch den Alemanneneinfall zerstörten vicus, wobei Architektur- und Skulpturfragmente (vermutlich aus Tempelbezirk) im Fundament des in der Nord-Ost-Ecke des Kastells gelegenen Baus C verbaut wurden, von dem jedoch keine kontinuierliche Bautradition zur mittelalterlichen S. Georgskirche führt. Endgültige Zerstörung spätestens 437 im Zusammenhang mit dem Untergang des Burgunderreiches. H. B.

H. Wolff, Die Bewohner des römischen Alzey. Vicani Altiaienses. Die Lebensbedingungen in einem Vicus Obergermaniens. 1750 Jahre Alzey. Festschrift, hrsg. von F. K. Becker (Alzey, Verl. Rheinhess. Druckwerkstätte 1973) 33–51. Mit 1 Kt. – Erörterung der rechtlichen Stellung innerhalb des Reichsverbandes; Berücksichtigung der Verhältnisse im 4. Jh. H. B.

H. Eiden, Ausgrabungen zur historischen Topographie von Cardena (Karden). 1965–1970. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 64–79. Mit 12 Abb. – Fortbestand einer heidnischen Kultstätte bis ins 5. Jh., der Töpfereien bis in das 4. Jh. Friedhof mit fränkischen und spätrömischen Gräbern. Frühchristliches Gräberfeld (Inschriften) und frühmittelalterlicher Sakralbau. H. B.

R. Schindler, Zur historischen Topographie des antiken Trier. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. Vorgeschichte. 1. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 455–460. Mit 3 Abb. – Abgesehen von den kaiserlichen Neubauten (Palastaula, Kaiserthermen, Doppelbasilika, Horrea am Moselufer) erfährt der Stadtplan im 4. Jh. gegenüber dem 3. Jh. keine wesentlichen Änderungen. H. B.

W. Reusch, Die Ausgrabungen im Westteil der Trierer Kaiserthermen, 1960–1966. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 1. Vorgeschichte. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 461–469. Mit 6 Abb. – Die aus diokletianisch-konstantinischer Zeit stammenden Kaiserthermen wurden über einem seit der frühen Kaiserzeit dicht besiedelten, hydrographisch günstig gelegenen und erschlossenen Gelände (unmittelbar vor der nördlichen Thermenmauer Wasserreservoir und Wasserkastelle des 1.–3. Jh.) errichtet. U. a. Feststellung einer antiken Arbeitsrampe zwischen Thermenwestfront und Frigidarium; Freilegung der in drei Bauvorgängen errichteten Piscina des Frigidariums in ihrer ganzen, weit in die Palästra vorspringenden Ausdehnung der Westportikus der Palästra, die eine besonders reich gegliederte Rückwand mit je zwei abwechselnd rechteckigen bzw. halbkreisförmigen Exedren aufweist, sowie des unter dem Westteil der Thermen verlaufenden Kanalsystems. Der Umbau der Thermen in valentinianischer Zeit führte zu einer wesentlichen Verkürzung der Gesamtanlage und läßt daher auf eine neue Zweckbestimmung schließen. H. B.

K.-V. Decker und **W. Selzer,** Mogontiacum. Mainz von der Zeit des Augustus bis zum Ende der römischen Herrschaft. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Bd. 2. Principat. Bd. 5, 1. Berlin, W. de Gruyter 1976, 457–559. Mit

12 Abb., 14 Taf. – Den für das 4. Jh. wichtigsten Vorgang stellt die Verlagerung des Schwergewichtes aus dem Militärlager in die Stadt dar, der um 350 in der Aufgabe des Lagers und der Verlegung der Truppen in die Stadt endet und wobei dem Abbruch des Lagers (um 360/370; Münzfunde) eine zweite Etappe im Ausbau der Stadtmauer (um 360/370; Münzfunde) entspricht. Gleichzeitig läßt sich ein Rückzug der Bevölkerung aus den umgebenden Siedlungen in die so gesicherte Stadt beobachten. – An frühchristlichen Bauten ist allein eine Kirche (um 340/350) unter der heutigen Johannis-Kirche nachweisbar, während die Alban-Kirche erst nach dem die Stadt verheerenden Germaneneinfall 406 wohl um 430 errichtet wurde. – Zahlreiche Begräbnisplätze zeigen Belegung bis ins 4. Jh. (z. T. Sarkophagbestattung), wobei allein der Friedhof um St. Alban Kontinuität von spätrömischer bis in fränkische Zeit zeigt. Endgültiger Untergang der Stadt im Hunnensturm 451/452. H. B.

H. Eiden, Militärbad und frühchristliche Kirche in Boppard am Rhein. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 80–98. Mit 11 Abb. – Diese schon länger bekannte Kirche aus dem spätrömischen Kastell ist interessant wegen ihres weit in den Kirchenraum hineinreichenden Bemas und des Taufbeckens, das Verf. der Form nach mit dem des lateranensischen in Rom vergleicht. Verf. datiert daher den ganzen Bau in die 2. Hälfte des 5. Jh. Friedhof mit Grabinschriften. H. B.

W. Schneider, Ein römischer Brunnen unter dem südlichen Querhaus des Kölner Domes. Arbeitsblätter für Restauratoren 8, 2 (1975) Gruppe 20, S. 31–37. Mit 1 Abb. – Aus der 2. Hälfte des 4. Jh.; 4 Münzen der Zeit 341–346, weitere aus der Zeit um und nach 350. R. S.

Ursula Heimberg, Aus der Epoche des Übergangs. Spätrömische Funde aus Jülich. Rhein. Landesmus. Bonn 1976, 5, 71–72. Mit 3 Abb. – Grabfund mit Glasgefäßen des 4./5. Jh. H. B.

G. Müller, Novaesium. Die Ausgrabungen in Neuss von 1955 bis 1972. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 1. Vorgeschichte. Römerzeit. [Röm.-Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 1.] (Mainz 1975) 384–400. Mit 14 Abb. – Gräber, Keramik- und Münzfunde bezeugen das Bestehen des um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. erbauten Auxiliarlagers samt Zivilvicus bis weit in das 4. Jh. H. B.

Renate Pirling, Die Gräberfelder von Krefeld-Gellep. Romanen und Franken im Rheinland. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1950–1975. 2. Römische Kaiserzeit im freien Germanien. Frühmittelalter I. [Röm. Germ. Zentr. Mus. Monographien. 1, 2.] (Mainz 1975) 165–180. Mit 12 Abb. – Belegung des Friedhofes im 4. Jh. Bald nach der Mitte des 4. Jh. Orientierung der Gräber nach Osten: Beigaben fehlen weitgehend. Dieser interessante Befund ist wohl mit dem Übergang der Bevölkerung zum Christentum zusammenzubringen. Das Kastell bis in den Anfang des 5. Jh. militärisch belegt. H. B.

W. Janssen, Issendorf. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. 1. Die Ergebnisse der Ausgrabung 1967. [Materialhefte zur Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens, 6.] Hildesheim, A. Lax 1972. X, 116 S., 18 Abb., 78 Taf., 1 Pl. – Bespr. von **W. Wegewitz,** Germania 54 (1976) 521–523. H. B.

E. Meyer, Das Gräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit von Zauschwitz, Kr. Borna. Ausgr. und Funde 21 (1976) 127–128. – Zahlreiche römische Importstücke vor allem militärischer Art. H. B.

H. Geisler und **F. Plate,** Das spätkaiserzeitliche Urnengräberfeld von Wittstock. Ausgr. und Funde 21 (1976) 126–127. – Belegung vom 2.–5. Jh. n. Chr. Als römischer Import sind bes. zahlreiche Glasperlen sowie Glasbecher mit Schliffdekor zu nennen. H. B.

U. E. Hagberg, Fundort und Fundgebiet der Modeln aus Torlunda. Frühmittelalterl. Stud. 10 (1976) 323–349. Mit 3 Abb., Taf. 7–11. – U. a. auch Besprechung älterer Funde von Solidi des 5. Jh. (s. Taf. 9 Abb. 10). H. B.

Paola Borraccino, I sarcofagi paleocristiani di Marsiglia. [Studi di Antichità Cristiane, 12.] Bologna, Pàtron 1975. 113 S. Mit 33 Abb. V. T.

J. Pernon, Une grande villa gallo-romaine à Cognin. Archeologia Paris 1977, 103, 15–23. Mit z. T. farb. Abb. – Mit Anbauten des 4. Jh. (Münzen), die eine Verlagerung des Schwerpunktes des Gebäudekomplexes nach Osten mit sich bringen. H. B.

M. Le Glay, Vienne antique. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 125–134. Mit Taf. 45–48. – Bes. S. 131, Spätantike. H. B.

J. Prieur, Aix-les-Bains, ville d'eau et sanctuaire de l'Allobrogie romaine. Archeologia Paris 1977, 103, 30–37. Mit zahlr. Abb. – Münzen bezeugen Benützung der Thermen bis zum Ende des 4. Jh. H. B.

R. Lequément, Une épave du Bas-Empire dans la baie de Pampelonne (presqu'île de Saint-Tropez). Rev. archéol. Narb. 9 (1976) 177–188. Mit 10 Abb. – Wegen der größtenteils aus afrikanischen Amphoren bestehenden Ladung stellt das Wrack ein weiteres Zeugnis für den Seehandel zwischen Afrika und Gallien dar. H. B.

G. Gimard, Aime, capitale des Ceutrons, en Tarentaise gallo-romaine. Archeologia Paris 1977, 103, 41–48. Mit zahlr. Abb. – Übersicht über die antike Hinterlassenschaft bis ins 5. Jh. n. Chr. Saint-Martin: unter der aus dem 10. Jh. stammenden Kirche frühchristliche Kirche (einschiffig, Chor in opus spicatum), die ihrerseits über einem römischen Gebäude errichtet ist. – Nekropolen von La Fortune und Replat: Belegung vom 1.–4. Jh. – Neue Ausgrabungen um die Kapelle Saint-Sigismond: unter dem heutigen Bau Fundamente der ursprünglichen, auf den Resten eines römischen Gebäudes errichteten Kirche: Marmorsarkophag sowie Teil eines Blocks aus Carraramarmor mit Christogramm (5. Jh.). H. B.

H. Lavagne, R. Prudhomme und **D. Rouquette,** La villa gallo-romaine des Près-Bas à Loupian (Hérault). Gallia 34 (1976) 215–235. Mit 15 Abb. – Teilweise Freilegung eines wohl schon im 1. Jh. n. Chr. bestehenden Villenkomplexes mit Mosaikboden, die auf Grund stilistischer Kriterien eher in das 5. als das 4. Jh. zu datieren sind und in der Vorliebe für üppigen vegetabilischen Dekor wohl den Einfluß aquitanischer Werkstätten bezeugen. Sehr detaillierte Untersuchung des Oecus-Mosaiks (u. a. Darstellung der Jahreszeiten) sowie eines weiteren Bodens mit umlaufenden Arkadenstellungen, die pflanzliche Motive umschließen. H. B.

J.-C. M. Richard und **P. Soyris,** Notes de numismatique narbonnaise. 3. Les monnaies de l'oppidum du Castellas à Murviel-lès-Montpellier (Hérault) (1950–1975). Rev. archéol. Narb. 9 (1976) 219–245. Mit 9 Abb. – Vgl. H. B.

Georgette Laguerre, Inscriptions antiques de Nice-Cimiez (Cemenelum, Ager Cemenelensis). [Fouilles de Cemenelum. 2.] Paris, Boccard 1975. XIV, 229 S., 175 Abb. auf 39 Taf., 1 Pl. – Unter den Inschriften die eines großen Kalksarkophags (Truhentypus) mit Akroterdeckel, münzdatiert in theodosianische Zeit (Zweitbestattung?) (Nr. 80). Fragment mit Christogramm (Nr. 132). H. B.

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Jahresbericht 1975. (Berichtsperiode vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1975). Sonderdr. aus Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 1976, 179–245. Mit 10 Abb. – S. 187, Rheinhafen St. Johann: Münze aus der Zeit Constantius II. – S. 187ff., Schlüsselberg 9–17: Freilegung von Teilen der spätrömischen Kastellmauer sowie des spätrömischen Horreums. Keramik des 4. Jh. (Mayener-Eifelkeramik). F. W. D.

Annalis Leibundgut, Kunst und Gewerbe. Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. 5. Die römische Epoche (Basel 1976) 73–88. Mit 36 Abb. – Systematische Behandlung der neueren Funde mit Versuch einer kunstgeographischen Einordnung. Darunter auch der Achilleusteller des Augster Schatzfundes des 4. Jh. H. B.

Annalis Leibundgut, Zu den römischen Fundlampen der Schweiz. Arheol. Vestn. 26 (1975) 100–110. Mit 6 Abb. – Vgl. unten S. 578. H. B.

M. Hartmann und **C. Unz,** Das römische Legionslager von Vindonissa. Untersuchungen der Kantonsarchäologie in den Jahren 1960–1975. Katalog zur Ausstellung in der HTL Windisch im Rahmen des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz, in Verbindung mit den Königsfelder Festspielen. 21. Aug.–14. Sept. 1975. o. O., o. J. 32 S., 11 Abb. 1 Pl. – Vgl. H. B.

H. Spycher, Zwei römerzeitliche Gebäude in Riaz/L'Etrey. Mitt. Bl. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 7, 25–26 (1976) 58–60. Mit Abb. 25–28. – Mit Funden (vor allem Keramik) des 1. und 4. Jh. H. B.

H. Spycher, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz/Tronche Bélon. Mitt. Bl. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 7, 25–26 (1976) 35–47. Mit 14 Abb. – Unter den Grabbeigaben (Belegung des Gräberfeldes seit Mitte 6. Jh.) sind neben römerzeitlichen Münzen vor allem in Ravenna zwischen 555 und 565 geprägte Silbermünzen (Halbsiliquiae) bemerkenswert. H. B.

J. Prieur, Les fouilles du col du Petit Saint-Bernard. Archeologia Paris 1977, 103, 38–39. Mit zahlr. Abb. – Aus Tempel an der römischen Straße u. a. Bronzemünze Theodosius' I. H. B.

P. Broise, Genève et son territoire dans l'antiquité. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 238.) – Bespr. von **H. Wolff,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 397–399. V. T.

J.-L. Maier und **Yvette Mottier,** Les fortifications antiques de Genève. Genava N. Ser. 24 (1976) 239–257. Mit 4 Abb. – Beschreibung und Diskussion des gesicherten bzw. zu vermutenden Verlaufs der z. T. aus dem 4. Jh. stammenden Stadtmauer. – Bes. S. 244ff. H. B.

M.-R. Sauter, Chronique des découvertes archéologiques dans le canton de Genève en 1974 et 1975. Genava N. Ser. 24 (1976) 259–279. Mit 14 Abb. – S. 262f., Temple de la Madelaine: u. a. Klärung der frühesten Bauphasen: im 5. Jh. Errichtung einer kleinen memoria (eventuell für Reliquienkult), die um 500 in Kapelle umgebaut wurde. – S. 273ff., Avusy: Nekropole: u. a. Keramik des 4./5. Jh. als Grabbeigabe. – Aus Wohngebiet u. a. graue Sigillatascherbe mit eingestempelten Christogrammen (Ende 4./Anfang 5. Jh.) H. B.

V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. [Biblioteca degli Studi Medievali, 7.] Spoleto, Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo o. J. (1976). 378 S. Mit 90 Taf. *30.000 L.* V. T.

G. Dimitrokallis, Contribution à l'étude des monuments byzantins et médiévaux d'Italie. (Cf. B. Z. 69 [1976] 240.) – Rec. di **Stella Patitucci Uggeri,** Studi Medievali, s. III, 16 (1975) 965–967. E. F.

M. Mirabella Roberti, Considerazioni sulla basilica suburbana di Trieste. Atti dei civici musei di storia ed arte di Trieste 1969/70, 6, 101–112. Mit Abb. 14–18. – Kreuzförmige Kirche mit polygonal ummantelter Apsis. Lisenen am Außenbau, innen ohne Innenstützen. Nach Verf. Apsis mit Querarmen an einfache Hallenkirche, die er in den Anfang des 5. Jh. datiert, später angebaut. Monochromer Mosaikboden. Zusammen mit 2. Mosaikschicht in das 6. Jh. datiert. Wichtige Mosaikinschriften mit Angabe der Stellung der Stifter. H. B.

M. Brozzi, Ricerche sulla zona detta „Valle" in Cividale del Friuli. Rendic. della Pont. Accad. romana di archeologia 45 (1972–1973) 243–258 u. 4 Abb. A. H.

V. Neri, Un miliario liciniano ad Aquileia. Ipotesi sui rapporti tra Costantino e Licinio prima del conflitto del 314. Riv. stor. dell'antichità 5 (1975) 79–109. H. B.

M. Mirabella Roberti, Motivi aquileiesi nei pavimenti musivi dell'Arco Adriatico e della Val Padana. La mosaique gréco-ramaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975, 193–203. Mit Abb. 10, Taf. 67–70. – 4. und 5. Jh. H. B.

F. Forlati, La basilica di San Marco attraverso i suoi restauri. (Cf. B. Z. 69 [1976] 617.) – Rec. di **M. Cagiano de Azevedo,** Aevum 50 (1976) 376–377; di **B. Boucher,** Burlington Mag. 118 (1976) 601–602; di **W. F. Volbach,** Pantheon 35 (1977) 89–90. E. F.

M. Jacoff, The Moses Cupola of San Marco: Bologna, Venice and Byzantium in the Late Thirteenth Century. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 31. R. B.

S. Tavano, La „cattedra" di S. Marco e la stauroteca di Grado. Grado, Assoc. Grado nostra 1975. 44 S. 6 Abb. – Bespr. von **A. Ferrua,** La civiltà cattol. 2 (1976) 613–614; von **C. G. Mor,** Mem. stor. forogiuliesi 55 (1976) 303–304. A. H.

A. Alpago-Novello, Torre bizantina (VI sec.) sotto San Boldo. Arch. stor. di Belluno Feltre Cadore 47 (1976) 65–69. Mit 5 Abb. R. S.

L. Franzoni, Foglio 49, Verona. Edizione archeologica della Carta d'Italia al 100000 a cura della Soprintendenza alle Antichità delle Venezie. [Min. Pubbl. Instr. Dir. Gen. Ant. e Belle Arti.] Firenze, Ist. Geografico Mil. 1975. II, 138 S., 2 Kt. – Eine sehr begrüßenswerte Edition, die auf der Karte mit verschiedenfarbigen Zeichen die Funde und Reste der verschiedenen Perioden, darunter auch die spätantiken und frühchristlichen, kennzeichnet. Der zugehörige knappe Text mit allen technischen Daten, Beschreibungen der Objekte und historisch-topographischen Angaben und erschöpfenden Literaturangaben. Bemerkenswert das S. 36 Nr. 13 beschriebene Hypogaeum von S. Maria in Stelle bei Verona mit dem zu wenig beachteten Freskenzyklus des frühen 5. Jh. H. B.

P. Simoni, La necropoli romana di Salò (Brescia). Ann. benacensi 2 (1975) 50–60. Mit 27 Abb. – Mit Gräbern des 4. Jh. (Münzfunde). H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Discorso di chiusura. Atti Conv. int. 19° centenario della dedicazione del „Capitolium" e 150° anniversario della sua scoperta, Brescia 27–30 sett. 1973 (Brescia 1975) 313–319. – Darin Überlegungen zum Schicksal des Capitoliums von Brescia in der Spätantike: Aufstellung der Victoria ebd. im 4. Jh., Ort des Kaiserkultes und daher nach dem Verf. nicht in Kirche umgewandelt. H. B.

Gloria Vannacci Lunazzi, La Lomellina. Aspetti di una indagine archeologica. Benàcus. Bd. 2. Atti Conv. di studi sul tema: Musei e gruppi locali in una

ricerca archeol. pianificata nel territorio lombardo. Salò, 25 maggio 1975. [Mus. archeol. della Val Tenesi] (o. O. 1976) 61–77. Mit 8 Taf. – Keramikfunde des 3./4. Jh. bezeugen Siedlungskontinuität bis in spätrömische Zeit. H. B.

Ambrosius Episcopus. Atti del Congresso Int. di Studi Ambrosiani nel XVI Centenario della elevazione alla cattedra episcopale, Milano 2–7 dic. 1974. 1. [Studia Patristica Mediol., 6] Mailand, Vita e Pensiero 1976. 539 S. – S. 317–334. Mit 5 Abb., **M. Cagiano de Azevedo,** La cultura artistica di sant'Ambrogio; S. 335–362. Mit 6 Abb., **M. Mirabella Roberti,** Contributi della ricerca archeologica all'architettura ambrosiana milanese. R. S.

W. E. Kleinbauer, 'Aedita in turribus': The Superstructure of the Early Christian Church of S. Lorenzo in Milan. Essays in Honor of Sumner Mc Knight Crosby. Gesta 15, 1–2 (1976) 1–9. Mit 9 Abb. – Aufgrund der Reste und durch Vergleich mit anderen Mailänder Kirchen gelingt es K., den ursprünglichen Aufbau einleuchtend zu rekonstruieren. Für die Eindeckung des Zentrums schlägt er ein Kreuzgewölbe vor, was zweifellos viel für sich hat. Das Ganze wäre ähnlich wie der sog. Kernbau des Trierer Domes zu denken. F. W. D.

Anna Struffolino Albricci, Lombardia romana. Le città. [Taccuini di Arte Lombarda. 1.] Milano, Casa Ed. Arte Lombarda 1976. 84 S., zahlr. Abb. – Dieses mit vielen Stadtplänen, Grundrissen und Photographien von Architekturen und Ausgrabungen versehene Heft gibt eine kurze, aber präzise Übersicht auch über die Spätantike. Besonders geglückt und mit großer Vorsicht gegenüber Hypothesen abgefaßt erscheinen die Abschnitte über das spätantike Mailand und seine Bauten. Die angegebene Bibliographie ermöglicht das Einarbeiten in die jede Stadt betreffenden Probleme. F. W. D.

Bianca Maria Scarfi, Recenti rinvenimenti archeologici in Lombardia. Annali Benacensi 1976, 3, 7–18. Mit 2 Abb. – S. 11, Como: Freilegung eines Teils der römischen Stadtmauer mit Verstärkungen des 5. Jh. H. B.

Archeologia a Genova. A cura della Soprintendenza archeologica della Liguria e del Centro ligure per la storia della cultura materiale. Mostra didattica a Palazzo Rosso dal 2 marzo al 30 aprile 1976. 32 S., 39 Abb. – Zusammenfassende, mit mehreren Plänen ausgestattete Orientierung über die einzelnen Phasen der Stadtentwicklung; u. a. bei S. Sabina Grab des 5./6. Jh. sowie römisches Gebäude bei Piazza Mattei, das Benützungsspuren bis ins 4. Jh. aufweist. H. B.

Archeologia in Liguria. Scavi e scoperte 1967–75. A cura della Soprintendenza archeologica della Liguria. Genova 1976. 191 S., 250 z. T. farb. Abb. – Begrüßenswerter und gut ausgestatteter Rechenschaftsbericht der Soprintendenza unter **A. Frova.** Darin u. a. Stand der Ausgrabungen in Luni mit kurzer Darlegung der Bedeutung der Stadt vom 4. bis 8. Jh., z. T. unter byzantinischer Herrschaft, aufgrund der zahlreichen Münzfunde (S. 25ff.). Zirkusmosaik des 4. Jh. (S. 34). S. 52, mit Abb., Münzen des Mauritius Tiberius, Theodosius u. a. byzantinische Stücke. S. 61ff., Villengrabungen mit Keramik des 4. Jh. und Münzfunden (Abb. S. 75, Constantinus II., Julianus). Durch das Keramikmaterial Existenz der Villa noch im 5. und 6. Jh. bezeugt. S. 113ff., Villa in Albisola. Fundmünzen und Keramik (Lampen) vom 4.–6. Jh. (Abb. S. 114 und 118). S. 123ff., Savona, bis 631 in byzantinischem Besitz. Notgrabungen mit zahlreichen Funden spätrömischen Materials. S. 125, Noli, Baptisterium von ca. 500/600 aus der „byzantinischen" Zeit Neapolis-Noli. S. 129, Varigotii. Untersuchungen der byzantinischen Befestigung der Stadt, die die einzige Befestigung im Küstenbereich in Ligurien darstellt. S. 159ff., Albenga. Bei Grabungen in der Kathedrale Fußböden der frühchristlichen und byzantinischen Zeit, an anderen Stellen der Stadt spätantike Niveaus und Gebäudereste, spätrömische und byzantinische Nekropole. Fundstücke des 4. Jh. im Amphitheater. S. 171, Ventimiglia. Spätantike und byzantinische Reste in der römischen Stadt. H. B.

A. Maggiani, Volterra. 4. Rinvenimenti di età tardo-romana nella cisterna del tempio A. – Not. Scav. 8. Ser. 27 (1973) Suppl., 127–166. Mit Abb. 92–111. – Mit reichem, z. T. aus den ersten Jahrzehnten des 4. Jh. stammendem Keramikmaterial. Typologisierung, Katalog. H. B.

F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 241.) – Bespr. von **W. Jobst,** Gymnasium 83 (1976) 451–452. H. H.

Raffaella Farioli, Pavimenti musivi di Ravenna paleocristiana. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 241.) – Bespr. von **Claudine Dauphin,** Israel Expl. Journ. 26 (1976) 149–151; von **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 391–393. H. B.

P. Grossmann, S. Michele in Affricisco ... (vgl. B. Z. 69 [1976] 618.) – Bespr. von **J. Christern,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 166–168; von **J. Gardelles,** Rev. ét. anc. 76 (1974) 433–435; von **F. W. Deichmann,** B. Z. 70 (1977) 390–391. A. H.

G. Bovini, Un'ipotesi sull'ordinamento planimetrico e sulle vicende della „Basilica Probi" e della „ecclesia S. Euphemia" nel territorio ravennate di Classe. Opuscula Iosepho Kastelic sexagenario dicata. [Situla. 14–15.] (Ljubljana 1974) 249–253. Mit 1 Abb. – Verf. vermutet – unter detaillierter Interpretation der literarischen Quellen – in den Gebäuderesten am Westende des Atriums vor der Probus-Basilika das Gebäude, in dem der Hl. Apollinaris getauft habe und das dann später in die Kirche der Hl. Euphemia umgebaut worden sei. H. B.

A. Pincherle, Ancora sul mosaico absidale di S. Apollinare in Classe. Riv. Archeol. Crist. 52 (1976) 109–113. H. B.

Maria Grazia Maioli, Terra sigillata tarda del Ravennate. Pozna terra sigillata iz območja Ravenne. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976) 160–170. Mit 41 Abb. auf 3 Taf. – Zahlreiche Fragmente dieser Keramik aus dem Stadtinnern (Gebäude des 5.–7. Jh.), bes. aber aus dem Material unter dem Mosaikboden (6. Jh.) eines Klosters neben S. Severo in Classe. Untersuchung der Typologie und Dekoration. H. B.

U. Ciotti, A. Campana, U. Nicolini, Marina Boccioli, G. Natali Pugliatti, M. Paiella, A. Prandi, G. Mira, San Gemini e Carsulae. Milano e Roma, C. E. Bestetti 1976. 371 S., 290 Abb., 15 Farbtaf. – Durch Pläne und zahlreiche Abbildungen gut informierende Darstellung der baulichen Überreste und Funde: u. a. (S. 35f.) frühchristlicher Sarkophag (späteres 4. Jh.) mit einem von zwei tabulae ansatae (mit metrischer Inschrift) flankierten Zentralmedaillon (Reste einer Christusbüste mit Monogrammnimbus) und je einer Frauengestalt an den Ecken, die, was sehr zu beachten ist, durch Beischrift ausdrücklich als „Musa" bezeichnet ist, während für einen (Riefel-) Sarkophag (späteres 3. Jh.) mit Philosoph und Orans als Eckfiguren wegen des Fehlens weiterer eindeutig christlicher Bildelemente (Mittelteil Portaitmedaillon mit daruntergesetzter ländlicher Szene) eine christliche Deutung zweifelhaft bleiben muß. Ebenfalls von einem frühchristlichen Sarkophag stammt wahrscheinlich eine weitere metrische Inschrift (Ende 4. Jh.). H. B.

Stefania Quilici Gigli, Blera. Topografia antica della città e del territorio. [Deutsch. Archäol. Inst. Sonderschriften. 3.] Mainz, Ph. von Zabern 1976. 318 S., 571 Abb., 14 Taf. – S. 52–56, Nr. 54, Pian della Noce, villa rustica: u. a. Keramikfragment des 4. Jh. (terra sigillata). – S. 177f., Nr. 317, 62, Blera: Fragment eines marmornen korinthischen Kompositkapitells des 4. Jh. – S. 258f., Nr. 30a, „in contrada Fortezza": „afrikanische" Lampe, die Besiedlung des Gebäudekomplexes (villa S. Giovanni in Tuscia) bis ins 4. Jh. bezeugt. – S. 287, Nr. 449, S. 271, Nr. 408, strada al fosso Biedano ad Ovest di Boccale Cave: zahlreiche christliche Symbole auf den Seitenwänden

der hier in den Tuff eingeschnittenen Straße. – S. 287, Nr. 449, strada Blerà-Barbarano, villa rustica, die wahrscheinlich bis ins 4. Jh. besiedelt war. H. B.

W. Buchowiecki, Handbuch der Kirchen Roms. Bd. III. (Vgl. oben S. 255.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 479. V. T.

J. Wilpert, W. N. Schumacher, Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom 4.–13. Jahrhundert. Freiburg i. Br., Herder 1976. 344 S., 63 Abb. i. Text, 124 Farbtaf. – Wird besprochen. H. B.

E. Kirschbaum, Die Gräber der Apostelfürsten. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 619.) – Bespr. von **H. Köstler,** Pantheon 34 (1976) 168–169; von **Th. Ulbert,** Hist. Ztschr. 223 (1976) 396–397. V. T.

J. Ruysschaert, La tomba di Pietro. Nuove considerazioni archeologiche e storiche. Studi rom. 24 (1976) 322–330. – Verf. wendet sich zu Recht gegen die Theorien einer längeren Translation der Gebeine Petri an die Via Appia ad catacumbas und weist nach, daß sie nicht zu halten ist. Doch schreckt er vor der letzten Konsequenz zurück, die Translation überhaupt in Frage zu stellen: es wäre an der Zeit, dieses Problem erneut zu prüfen: die Grabungen unter S. Sebastiano haben jedenfalls kein Indiz dafür gegeben, daß sich dort ein Ort befunden hätte, an dem die Gebeine hätten geborgen werden können oder der als solcher verehrt worden wäre. Die Untersuchungen haben lediglich ergeben, daß man in der triclia, offensichtlich einem Gebäude, das der Abhaltung von Totenmahlen diente, der Apostelfürsten verehrend gedachte. Im übrigen sollte das Juliergrab der Nekropole unter S. Peter nicht als Argument für das religiöse Klima der Gallienuszeit herangezogen werden: die christliche Ausstattung stammt sicher erst aus dem 4. Jh. H. B.

W. Jobst, Die Büsten im Weingartenmosaik von Santa Costanza. Röm. Mitt. 83 (1976) 431–437. Mit 1 Abb., Taf. 151–152. – Vgl. unten S. 561. H. B.

Su-Min (Andreas) Ri, Zum Problem einer jüdischen Vorlage bei den Mosesszenen auf der Holztür der Basilika von St. Sabina in Rom. Kairos N. F. 18 (1976) 218–222. Mit Abb. 15–16. H. B.

Giuseppina Pisani Sartorio und **Raissa Calza,** La villa di Massenzio sulla via Appia. Il palazzo. Le opere d'arte. [I monumenti romani. 6.] Roma, Ist. Studi rom. 1976. XXIV, 240 S., III und 142 Abb. i. Text, 60 und 33 Taf., Farbtaf. A–M. – Die Grabungen von 1965–67, die zu einer teilweisen Freilegung des Komplexes geführt haben, konnten klären, daß an derselben Stelle bereits seit republikanischer Zeit Villenbauten bestanden, die durch ihre Orientierung und Anlage auch die Bauten der Villa des 4. Jh. bestimmten. Ähnlich wie in Piazza Armerina sind m. E. an einen langen Korridor verschiedene Räumlichkeiten nebeneinander angeordnet, darunter auch eine große apsidale Aula. Ähnlich wie dort auch die Verbindung verschiedener Komplexe (hier Villa, Mausoleum und Stadium) mit divergierenden Achsen zu einem Ensemble, wobei die einzelnen Baukomplexe organisch dem Gelände eingeordnet werden: auf dem höchsten Punkt die Villa, in einem Tal schräg dazu gelegen der Circus, etwas höher an der via Appia und nach der Straße orientiert das Mausoleum. Unbefriedigend die Analyse des Komplexes und seiner Grundrißdispositionen (an denen vieles, da nicht ausgegraben oder ungenügend untersucht, unklar bleibt), die zu stark unter dem Gesichtspunkt einer spätantiken Palastarchitektur im Unterschied zur privaten Villenarchitektur gesehen wird. H. B.

J. J. Herrmann Jr., Observations on the Baths of Maxentius in the Palace. Röm. Mitt. 83 (1976) 403–424. Mit 8 Abb., Taf. 138–147. – Bei der Thermenanlage des Maxentius auf den Subkonstruktionen severischer Zeit im palatinischen Palast, die

kürzlich entdeckt wurde, sind Bautechniken bereits verwendet worden, die für die Folgezeit typisch sind. Restaurierungen während des 4. Jh. und unter Theoderich. H. B.

L. Richardson Jr., The Date and Program of the Arch of Constantine. Archeol. class. 27 (1975) 72–78. – Wegen der inschriftlichen Nennung der Dezennalien und Vizennalien nimmt Verf. – unter Hinweis auf den ebenfalls beide Jubiläen nennenden, anläßlich der Vicennalien hier errichteten Arcus Novus des Diokletian – die Errichtung des Konstantinsbogens für die Vicennalien des Kaisers 325/326 an, wobei er diese These durch historische Argumente zu stützen sucht. Dementsprechend wären die Darstellungen des kleinen Frieses auch nicht konkret auf die Auseinandersetzung mit Maxentius zu beziehen, sondern in weiterem Sinne als Verbildlichung kaiserlicher Tugenden zu verstehen. Falls diese These einer Prüfung standhält, hätte die vom Verf. vorgelegte Datierung erhebliche Konsequenzen für die Stilgeschichte. H. B.

G. Marchetti-Longhi, Gli scavi dell'area sacra del Largo Argentina. Evoluzione e trasformazione dell'area dei templi dall'età imperiale all'inizio del medio evo. Bull. comm. archeol. comunale di Roma 82 (1970–71) 7–62. Mit 34 Taf., 1 Plan. – Spätere, bis ins 5. Jh. reichende Veränderungen beeinträchtigen das mit dem 2. Jh. n. Chr. gegebene Gesamtbild kaum, bis eine erneute, die Tempelpodien bedekkende Niveauerhöhung den Beginn der mittelalterlichen Bebauung ermöglichte. H. B.

Débuts de l'art chrétien. Les Dossiers de l'Archéologie. 18, Sept-Oct. 1976. 114 S. Mit zahlr. Abb. – Pour comprendre les catacombes, 8–9. – Plan de situation des catacombes de Rome, 10–11. – Quatre siècles d'histoire chrétienne, 12–15. – Die folgenden Artikel einzeln aufgeführt. F. W. D.

P.-A. Février, Naissance d'un art chrétien. Iconographie et histoire. Les Dossiers de l'Archéol. 18, Sept.-Oct. 1976, 18–33. Mit 18 Abb. – F. weist insbesondere auf die unsichere Lage in bezug auf die Datierung der Katakomben-Malereien, aber auch der Deutung der Themen hin. F. W. D.

Alice Mulhern, L'orante. Vie et mort d'une image. Les Dossiers d'Archéol. 18, Sept.-Oct. 1976, 34–47. Mit 19 Abb. – Wurzeln, Entwicklung, Überblick über die verschiedenen Typen vorzüglich in der römischen Katakombenmalerei, aber auch auf Sarkophagen und Inschriften-Tafeln. F. W. D.

P. U. Fasola, Les catacombes entre la légende et l'histoire. Les Dossiers de l'Archéol. 18, Sept.-Oct. 1976, 50–65. Mit 15 Abb. – Klar abgefaßter Überblick über Entstehung, Zweck und Sinn, Übergang vom Friedhof zur Verehrungs-Stätte. F. W. D.

J. Guyon, La catacombe aux Deux Lauriers. Les Dossiers de l'Archéol. 18, Sept.-Oct. 1976, 66–85. Mit 20 Abb. – Gute Übersicht über die Geschichte des Friedhofs und der Märtyrerstätten. G. veröffentlicht vor allem auch einige wichtige Ergebnisse seiner eigenen Ausgrabungen: Klärung des Komplexes um die Gräber der Märtyrer Marcellinus und Petrus und ihre Verehrung, Hof um die konstantinische Basilika, Aufdeckung von Mausoleen bei der Basilika u. a. m. F. W. D.

Ph. Pergola, Coemeterium Domitillae. Le labyrinthe de la via Ardeatina. Les Dossiers de l'Archéol. 18, Sept.-Okt. 1976, 86–99. Mit 21 Abb. – Ursprünge, Beschreibung, Märtyrerkult. F. W. D.

C. Carletti, Iscrizioni cristiane inedite del cimitero di Bassilla „ad S. Hermetem". Mem. Pont. Acc. in 8° 2 (1976). 127 S., zahlr. Abb. H. B.

Lieselotte Kötzsche-Breitenbruch, Die neue Katakombe an der Via Latina in Rom. Untersuchungen zur Ikonographie der alttestamentlichen Wand-

malereien. Jb. Ant. u. Christt. Ergbd. 4. Münster Westf., Aschendorff 1976. 132 S., 1 Abb., 28 Taf., Anhang 1–11. – Wird besprochen. H. B.

J. Fink, Hermeneutische Probleme in der Katakombe der Via Latina in Rom. Kairos N. F. 18 (1976) 178–190. Mit Abb. 1–8. – Auf die z. T. anderweitig bereits vorgelegten Deutungsversuche des Verf., die möglichst viele Szenen der Katakombe als alttestamentliche Bilder zu interpretieren suchen, braucht kaum eingegangen zu werden, da Verf. trotz des von ihm aufgestellten Grundsatzes, daß „die strenge Beobachtung des Details immer noch das solideste und unerläßliche archäologische Hilfsmittel" sei, den tatsächlichen Befund unzureichend berücksichtigt. Und was soll eine Deutung des zu den geläufigsten Symbolen der römischen Sepulkralkunst gehörenden Pfaus aus dem Alten Testament? H. B.

Jacqueline Martin-Bagnaudez, La nouvelle catacombe de la via Latina. Les Dossiers de l'Archéol. 18, Sept.-Oct. 1976, 100–111. Mit 20 Abb. – Privatkatakombe, reserviert für eine Gruppe von Familien. F. W. D.

U. M. Fasola, Le due catacombe ebraiche di villa Torlonia. Riv. Archeol. Christ. 52 (1976) 7–62. Mit 29 Abb., 1 Taf. – Die sogen. jüdische Katakombe der Villa Torlonia besteht aus zwei unabhängigen und in Ausbau und Charakteristika unterschiedlichen Katakomben. Besondere Formen der loculus- und Arkosolgräber, Unterschiede zu den christlichen Katakomben. Nach dem Verf. dürfte der älteste Teil aus dem Ende des 2. Jh. stammen, andere aufgrund der Ziegelstempel in situ aus dem 3. Jh., Erweiterungen aus dem 4. Jh. Zu prüfen wäre die Datierung der Region mit den ausgemalten cubicula, die zu einem späteren Ausbau der Katakombe gehört und vom Verf. nach dem Stil der Bilder in die Mitte des 3. Jh. datiert wird. Nach meiner Erinnerung sind diese Malereien jedoch dem 4. Jh. zuzuweisen. Wenn somit die Daten der Katakombe einer Überprüfung bedürfen, so schließen die Untersuchungen des Verf. jedoch eine Datierung in das 1. oder 2. Jh. aus, wie sie gewönlich den jüdischen Katakomben zugeschrieben wird. Sie sind damit nicht älter als die christlichen Katakomben. H. B.

W. v. Sydow, Archäologische Funde und Grabungen im Bereich der Soprintendenzen Latium und Ostia 1957–1975. Archäol. Anz. 1976, 340–415. Mit 53 Abb. – S. 375f., Subiaco: in der im Zusammenhang mit der Villa des Nero entstandenen Siedlung christliches Hypogaeum mit 17 Loculi, eventuell mit der 'catacumba sancti Laurenti in acqua alta' zu identifizieren. – Unter der Kirche S. Scolastica Freilegung eines wohl aus der Frühzeit der benediktinischen Klostergründungen stammenden Oratoriums. – S. 387f., Ostia, Regio III: aus Gebäude außerhalb der Porta Marina Fundkomplex von Wanddekorationen in opus sectile-Technik des 4. Jh. (Münzdatierung), der eine nahezu vollständige Rekonstruktion des Wandsystems erlaubt. Wegen der Integration christlicher Bildelemente (Feld mit nimbierter Christusbüste) Deutung des Raumes als Sitz einer christianisierten Korporation; interessant auch die Dekoration der rechteckigen Exedra dieses Raumes: opus mixtum, in Marmor imitiert; Reste des Dekkenmosaiks (goldene Weinranken auf blaugrauem Grund) sowie des Fußbodens (vgl. B. Z. 69 [1976] 244). – S. 389ff., Regio IV: Freilegung der Synagoge mit Nebenräumen aus dem Anfang des 4. Jh. (Münze des Maxentius) in zweiter oder dritter Bauphase (identifiziert durch Konsolenreliefs mit Darstellung des siebenarmigen Leuchters, flankiert von Widderhorn und Palmzweig) mit apsidenartigem Einbau auf erhöhtem Niveau (Thoranische). Vgl. B. Z. 59 [1966] 490. – S. 391: aus Thermen der Marciana einfache Mosaiken des 4./5. Jh. – S. 393: aus Haus hinter dem Rundtempel (IV 4, 7) Mosaiken des 4./5. Jh. – S. 393 ff., Regio V: aus Thermen des Schwimmers Keramik des 4./5. Jh. – S. 400 ff., Isola Sacra: S. 402, aus Nekropole u. a. Eberjagdsarkophag des 4. Jh. – S. 405, Kanalbrücke (pons Matidiae): nach Münzfunden und Restaurationsinschrift Zerstörung durch Alarich (408) wahrscheinlich. Danach Wiederaufbau (Dedikationsinschrift aus der Zeit des Honorius und Theodosius II.); endgültige

Aufgabe wohl im 7. Jh. – Südwestlich davon spätantike Therme mit Resten reicher Ausstattung; bis in die Mitte des 6. Jh. in Gebrauch. – Aus dem Kanal u. a. Architrav, auf dem die von Valens, Gratian und Valentinian angeordnete Restauration des Isistempels von Portus verzeichnet ist. – S. 406, S. Ippolito: Freilegung der dreischiffigen Basilika, vgl. B. Z. 69 [1976] 623. – S. 406ff., Portus: in der Hafeneinfahrt Freilegung von sieben Booten, u. a. mit Material (Lampen, Keramik, Münzen) des frühen 4. Jh. H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Metodologia di indagine in una struttura militare dell'alto Lazio. Il castello di Seppie. Roma e l'età carolingia. Atti delle giornate di studio 3–8 maggio 1976 a cura dell'Istituto di storia dell'arte dell'Università di Roma (Roma 1976) 253–256. Mit Abb. 228–239. – Unterscheidung zweier Hauptbauphasen von denen die jüngere dem 9. Jh., die ältere wohl dem 6. Jh. (Keramikfragment, Mauertechnik) angehört. Die Errichtung des Kastells sieht Verf. im Zusammenhang mit den Gotenkriegen, der Typus der Anlage (Mauer mit Rundtürmen umschließt rechteckigen Zentralturm) findet seine nächsten Parallelen in byzantinischen Befestigungen des 6. Jh. sowie in einer Kastell-Darstellung der Wiener Genesis. H. B.

C. Manciocchi, Le origini della religione cristiana nell'Agro Pontino. Boll. Ist. di Storia e di Arti nel Lazio merid. 4 (1066) 157–185. Mit 6 Ann. – Versuch einer Geschichte der in ihrem jetzigen Bestand meist auf das Mittelalter zurückgehenden Kirchen dieses Gebietes unter Auswertung von z. T. bis in das 4. Jh. zurückführenden historischen Quellen sowie Hinweisen auf Verwendung von Spolienmaterial. H. B.

Anna Carotti, Gli affreschi della Grotta delle Fornelle a Calvi Vecchia. (Cf. B. Z. 68 [1975] 553.) – Rec. par **Ivanka Nikolajević,** Cahiers Civil. Médiév. 75 (1976) 278–280. P. Ga.

C. Pala, Nomentum. Forma Italiae, Regio I. Vol. XII. [Unione acc. naz. Ist. topogr. ant. Univ. di Roma.] Roma, De Luca Ed. 1976. 159 S., 412 Abb., 2 Kt. – Nr. 1, 39 (S. 37f.): Wiederbenützung eines Grabes (Konstruktionstypus entspricht dem der Paestaner Gräber des 4. Jh. v. Chr.) für Beisetzung zweier christlicher Märtyrer (Fragment einer Inschrift des 5./6. Jh. und späterer Kult). H. B.

G. Caporicci, Torpignattara. [Quaderni dell'Alma Roma. 14.] Roma 1976. 102 S., 75 Taf. – C. hat in dieser reich illustrierten Schrift alles Wissenswerte über die Gegend 'ad duas lauros' an der Via Labicana vor Rom, das Mausoleum der Kaiserin Helena und die anschließende, von Konstantin d. Gr. gegründete Basilika der hll. Marcellinus und Petrus zusammengestellt und die Ergebnisse der bisherigen Forschung durch eigene Beobachtungen ergänzt und eine Reihe von Bauaufnahmen des Mausoleums, die vor allem den heutigen Zustand betreffen, zugefügt. – S. 87–103 enthalten einen umfassenden, aber sehr ausgewogenen und den praktischen Voraussetzungen entsprechenden Vorschlag von C., der eine wesentliche Variante zum letzten Piano regolatore erfordern würde: man kann nur lebhaft wünschen, daß endlich dieses architektonisch und historisch bedeutende Denkmal eine würdige Umgebung erhalten würde. F. W. D.

C. Robotti, Un nuovo complesso archeologico nel centro antico di Napoli. Mus. e Gall. d'Italia 1975, 56, 13–21. Mit 7 Abb. – Unter dem Dom und der Curia frühchristliche Mosaikfragmente, die zu einem weiteren Baptisterium der 1. Hälfte des 6. Jh. und seinen Nebenräumen gehören sollen. Römische Straße des 4./5. Jh. Bibliographie. H. B.

A. Carucci, Le lapidi di Alfano I in Salerno. Benedictina 21 (1974) 29–52. Mit 8 Taff. A. H.

Raffaella Moreno Cassano, Mosaici paleocristiani di Puglia. Mél. Ec. Franç. Rome Ant. 88 (1976) 277–373. Mit 1 Abb. i. Text, Abb. a–h auf Taf., 79 z. T. farb. Abb.

auf Taf. – Verdienstvolle Zusammenstellung und z. T. Edition der Mosaiken mit guten Plänen und Umzeichnungen, wobei endlich einmal Pläne, die die einzelnen Phasen des wichtigen Baues von S. Leucio in Canosa zeigen, an allgemein zugänglicher Stelle veröffentlicht werden. Die Verf. vermerkt zu Recht, daß sich die Verbindungen, die sich zu Ravenna und nach Nordafrika ergeben, auf ein allgemein verbreitetes Repertoire der Motive zurückzuführen sind. H. B.

C. D'Angela, Lucerne paleocristiane di Venosa. Studi in memoria di P. Adiuto Putignani (Bari, Ecumenica Ed. 1975) 57–61. Mit Taf. 19–21. – Vgl. S. 579. H. B.

G. De Boe, Ordona (Foggia). Villa romana in località „Posta Crusta". Rapporto provisorio sulle campagne di scavo 1972 e 1973. Not Scav. 8. Ser. 29 (1975) 516–530. Mit Abb. 24–37. – Mit Untersuchung von insgesamt 9 Bauperioden, von denen die letzten (vierte bis achte?) aufgrund von Münzfunden in das 3./4. Jh. fallen (u. a. Münzen des Crispus, Constantius II, Julian). H. B.

A. Lambo, Monaci e cripte ad Andria nel medioevo. Nicolaus 2 (1974) 349–355. Mit 2 Abb. R. S.

Cecile Klein Andreau, La romanizzazione. Civiltà antiche del Medio Ofanto. [Min. Beni Cult. e Ambient. Sopr. Archeol. della Basilicata.] (Potenza 1976) 30–36. – Rückgang in der Besiedlung des Stadtgebietes nicht vor dem 5. Jh. nachweisbar (Aufgabe der Thermen und Benützung als Nekropole). H. B.

F. Costabile, Municipium Locrensium. Instituzioni ed organizzazione sociale di Locri romana (attraverso il corpus delle iscrizioni latine di Locri). Napoli, Frat. Conte Ed. 1976. 137 S., 40 Taf. – Inschriftenkatalog u. a. mit siedlungsgeschichtlicher Auswertung: bes. außerhalb der Stadt reiche Siedlungsspuren des 3. bis 6. Jh. (Villen; unter Valentinian und Valens wiederverwendeter Meilenstein; noch nicht sicher datierte christliche dreischiffige Basilika). H. B.

L. Quilici, Stefania Quilici Gigli, Repertorio dei beni culturali archeologici della Provincia di Brindisi. [Quaderni dell'Amministrazione Prov. di Brindisi, 11.] Fasano, Grafischena 1975. 130 S. Mit Plänen. – Mit Einbeziehung der mittelalterlichen Denkmäler. R. S.

Anna Maria Fallico, Avanzi monumentali di età paleocristiana a Lipari. Palladio N. Ser. 24–25 (1974–76) 143–152. Mit 6 Abb. – In römischer Nekropole mit halb unterirdischen Grabbauten des 2./3. Jh. u. a. zwei ebenfalls halb unterirdische Bauten des 3./4. Jh. mit kleiner Apsis und gemauerten Sarkophagen im Innern, von denen der größere (in den Gräbern u. a. Goldmünzen Valentinians II./III.) als Friedhofskirche gedeutet wird, aber doch wohl eher ebenfalls ein Mausoleum darstellt. H. B.

G. Agnello, Palermo bizantina. (Cf. B. Z. 63 [1970] 221.) – Rec. di **C. Gallo,** Archivio Stor. Siciliano 20 (1970) 469–474. E. F.

T. Thieme-Ingamaj Beck, Den normanniska katedralen i Cefalù. 1. Ett fragment av det sicilianska kungadömets sociala och kulturella struktur. 119 S. 19 Fig. Engl. Zsfg. 2. Människa, mått och katedral. 64 S. 21 Fig. Engl. Zsfg. Göteborg, Doktorsavhandlingar vid Chalmers tekniska högskola, ny serie 75 (1973). L. R.

H. Kähler, Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 626.) – Bespr. von **A. N. Zadoks-Josephus Jitta,** Bibl. Orient. 33 (1976) 111. H. B.

A. Carandini, Problema dei mosaici della Villa di Piazza Armerina. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude

de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 205–206. – Kurzer Überblick über die durchgeführten Sondagen, die als Datum der Entstehung der Mosaiken die Jahre 310–320 empfehlen. Die Diskussion weist auf das Faktum hin, daß die datierende Keramik zeitlich sich nicht so präzise festlegen läßt wie angegeben, daß jedoch die Mosaiken in die 20er Jahre des 4. Jh. zu datieren sind. H. B.

S. Settis, Per l'interpretazione di Piazza Armerina. Mél.Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 873–994. Mit 71 Abb. – Umfassender Deutungsversuch, der auf einer Überprüfung der Chronologie des Bauwerks, der Typologie der Architektur, Programm und Stil der Mosaiken beruht. Klärung der bisherigen Ansichten über eine mehrere Jahrzehnte dauernde Ausführung der Mosaiken. Fixierung des Baues in die Jahre 300–320. Die Achsen der verschiedenen Kerne treffen sich im Zentrum des großen Peristylhofes. Für die Anlage Vergleich mit spätantiken Villen und Palastbauten. In dem dreiteiligen Eingangsbogen wie auch in der Porphyrrotelle in der Apsiden-Aula des Hauptkomplexes sieht Verf. ein unicum im privaten Villenbau. Das Mosaikprogramm sieht Verf. kulminierend in der Darstellung der „felicitas dionisiaca" mit eingefügten Hinweisen auf Zirkus, Amphitheater und Stadion in Rom und auf den kaiserlichen Palast. Dieses Programm definiert nach dem Verf. den Komplex als kaiserliche Villa, die wohl dem Maxentius gehört habe. Die im wesentlichen auf einer symbolischen Deutung der mythologischen Mosaiken beruhende Zuweisung krankt daran, daß sie durch Überinterpretation den Zusammenhang mit der zeitgenössischen Mosaikkunst unterbewertet. Gerade jetzt erst sind uns vergleichbare Mosaiken aus anderen großen Villen Siziliens bekannt geworden. Was als ein unicum erscheinen mag, könnte leicht in den fürstlichen Landsitzen der Senatsaristokratie, von denen wir aus der Literatur wissen, vorhanden gewesen sein. Ohne gesicherte Hinweise bleiben solche im wesentlichen auf der symbolischen Deutung mythischer Themen beruhende Zuweisungen Spekulation. – Vgl. folgende Notiz. H. B.

Chiara Settis-Frugoni, Il grifone e la tigre nella „grande caccia" di piazza Armerina. Cah. archéol. 24 (1975) 21–32. Mit 11 Abb. – Ausgehend von der nicht zu rechtfertigenden Benennung der Villa von Piazza Armerina als kaiserlichen Bau (vgl. unsere Bemerkungen B. Z. 69 [1976] 246/7) vergleicht die Verf. die Darstellung der beiden Tiere in Piazza Armerina unter Heranziehung anderer Bilder mit spätantiken Texten über die Jagd von Tiger und Greif und sucht sie in methodisch nicht vertretbarer Weise mit der kaiserlichen Symbolik zu verbinden. H. B.

H.-I. Marrou, Recherches sur une mosaique de Piazza Armerina. Ac. Inscr. et Bell. Lettr. Comptes Rendus 1976, 249–251. – Interpretation des großen Jagdmosaiks (Ablehnung einer imperialen Deutung) als Darstellung einer ‚militärischen Jagd' (Militärkostüm der Aufsichtspersonen!), wie sie literarische Quellen des 3. und 6. Jh. (Julius Africanus bzw. Urbicius) als eine Art Kriegstraining oder Manöverübung der Armee überliefern. Beachtenswerte Deutung. H. B.

G. Falsone, La fattoria romana di Cusumano. Nota preliminare di due campagne di scavo. Sicilia archeol. 9, 31 (1976) 27–38. Mit 15 Abb. – Anlage zur Gewinnung von Olivenöl (Ölpresse), die bis ins 5. Jh. bestand (mehrere Bauphasen); zahlreiche Abfallgruben mit überwiegendem Material des 5. Jh. (u. a. Lampen nordafrikanischen Typus'); in einer von ihnen mehrere bronzene landwirtschaftliche Geräte zur Bodenbearbeitung und Baumkultur. H. B.

Stella Patitucci Uggeri, Il sepolcreto di Vittoria. Contributo alla conoscenza della ceramica del secolo IX in Sicilia. Riv. Archeol. Crist. 52 (1976) 115–156. Mit 17 Abb., 1 Taf. – Byzantinische Keramik und Münzen des 9. Jh. H. B.

P. Meloni, La Sardegna romana. [Storia della Sardegna antica e moderna. 3.] Sassari, Chiarella 1975. 487 S., 25 Abb. auf Taf. – Darin auch ein kurzes Kapitel „Il cristia-

nesimo", das vor allem den überlieferten Märtyrern gewidmet ist. Quellenbelege, Literatur. H. B.

A. Arribas, Pollentia. Prehistoria y arqueologia de las Islas Baleares. 6 Symposium de prehistoria peninsular. [Univ. de Barcelona. Inst. de arqueol. y prehist. Publ. event. 24.] (Barcelona 1974) 359–373. Mit 6 Taf. – S. 370f., La casa de los dos tesoros: Siedlungsreste des 4. Jh. (Keramik; Hortfund). H. B.

Mercedes Roca Roumens, Estudio de los materiales procedentes de las necropolis tardoromanas de „Can Gabino" (Formentera) „Can Prats" y „Can Flit" (Ibiza). Prehistoria y arqueologia de las Islas Baleares. 6 Symposium de prehistoria peninsular. [Univ. de Barcelona. Inst. de arqueol. y prehist. Publ. event. 24.] (Barcelona 1974) 407–434. Mit 33 Abb. – U. a. Münzen konstantinischer Zeit. H. B.

X. Barral i Altet, Les mosaiques de l'ancien siège épiscopal d'Egara (Terrassa) en Catalogne. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 241–258. Mit Abb. 12–17, Taf. 93–102. – S. 249ff.: Verf. datiert ein Mosaikfragment mit Pfauen in das 1. Viertel des 4. Jh. Der Mosaikboden der mittelalterlichen Kirche stammt noch aus dem 5. Jh. H. B.

Francisca Chaves Tristán, Nuevos datos sobre el conjunto monetal de la Casa del Planetario (Itálica). Habis 6 (1975) 349–356. Mit Taf. 34. – Vgl. S. 584. H. B.

A. Chastagnol, Les inscriptions constantiniennes du cirque de Mérida. Mél. Èc. Franç. Rome Ant. 88 (1976) 259–276. Mit 4 Abb. – Bauinschriften Konstantins II, die eine Wiederherstellung des Zirkus in den Jahren 337 bis 340 bezeugen. Diskussion der Kaisertitulatur und ihrer Nachweise in den Denkmälern (Bronzemedaillons). H. B.

P. de Palol, Los dos mosaicos hispánicos de Aquiles el de Pedrosa de la Vega y el de Santisteban del Puerto. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 227–240. Mit Taf. 85–92 und Farbtaf. E. – Großfiguriges Mosaik mit der Darstellung des Achill auf Skyros, 2. Hälfte 4. Jh. (datierende Keramik, Münzfunde). Ikonographische Vergleiche. Ein wichtiges Mosaik, das bei der Bewertung der sizilischen spätantiken Mosaiken nicht außer acht gelassen werden sollte. H. B.

F. de Almeida, Sur quelques mosaiques du Portugal. Torre de Palma et autres. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 219–225. Mit Taf. 77–84. – Datierung dieses interessanten Mosaiks mit Figurenszenen in den Anfang des 4. Jh. H. B.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

H. L. Keller, Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. [Universalbibl. Nr. 10154.] 3. Aufl. Stuttgart 1975. 571 S. A. H.

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. **E. Kirschbaum †.** Bd. I–IV. (Vgl. oben S. 261). – Bespr. von **B. M. Metzger,** Church History 45 (1976) 5–13. A. H.

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. von **W. Braunfels.** Bd. V–VII. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 627.) – Bespr. von **J. Fink,** Theol. Revue 72 (1976) 287–289. V. T.

Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. VII: Ikonographie der Heiligen Innozenz–Melchisedech .. (Vgl. oben S. 261.) – Bespr. von **J. M. C. Toynbee,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 168–169. A. H.

B. M. Metzger, A Lexicon of Christian Iconography. Church History 45 (1976) 5–15. – Eine Besprechung des in den vorigen Notizen angezeigten Werkes. V. T.

I. D. Stefănescu, Iconografia artei bizantine ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 627.) – Bespr. v. **C. Nicolescu,** Byzantinosl. 37 (1976) 70–71. H.-G. B.

M. Kirigin, La mano divina nell'iconografia cristiana. [Studi Ant. Crist. 31.] Citta del Vaticano 1976. 246 S., 9 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Materialsammlung, bei der allerdings die paganen spätantiken ikonographischen Belege (so z. B. konstantinische Münzen und Medaillons) als formale und inhaltliche Vorläufer und Parallelen für die frühchristlichen Darstellungen nicht berücksichtigt werden. Entsprechend unzureichend die Diskussion um den Ursprung der ikonographischen Schemata, die ungenügend geschieden werden. H. B.

Jane Timken Matthews, The Pantocrator: Title and Image. Ph. D. Diss., New York Univ. 1976. 251 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 3 (1976) 1278. R. S.

D. J. Constantelos, A note on „Christos Philanthropos" in byzantine iconography. Byzantion 46 (1976) 9–12. Mit 1 Abb. – Bei der Suche nach Darstellungen des Christos Philanthr. hat C. eine entsprechende Ikone – wohl aus spätbyzant. Zeit – in der Georgs-Kapelle des Iviron-Klosters entdeckt, von der er eine Photographie bietet. A. H.

R. Giordani, Frammento di rilievo inedito con rappresentazione di Buon Pastore nella basilica di San Marco a Roma. Rend. Acc. Linc. 8. Ser. 30 (1975) 341–359. Mit 8 Abb. – Vgl. unten S. 566. H. B.

S. Chojnacki, The Nativity in Ethiopian Art. Journ. of Ethiop. Stud. 12, 2 (1974) 11–56. Mit 15 Abb. – Betrifft Beispiele seit dem 14. Jh. P. Gr.

P. Hinz, Deus Homo, I. (Vgl. oben S. 261.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 58 (1976) 480. V. T.

A. G. Fuente, La croce nell'arte, segno di una retta visione del mistero pasquale nei primi dieci secoli. La Sapienza della Croce oggi. Atti del Congresso int. Roma, 13–18 ott. 1975, 1. (Turin, Elle Di Ci Leumann [1976]) S. 441–465. R. S.

Nicole Thierry, Mentalité et formulation iconoclastes en Anatolie. Journal des Savents, April/Juni 1976, S. 81–119, Taf. – Ikonoklasmus drückt sich mehr durch das Fehlen von Personenbildern aus als durch die Vermehrung der Kreuze. Die Kreuze aber werden mit wesentlich mehr und diverserem Gehalt angereichert als früher. Sie beschränken sich nicht einmal mehr darauf Christus bzw. das Werkzeug seines Todes zu evozieren. H.-G. B.

S. Bendall, A Numismatic Representation of the Hetoimasia. Num. Chron. 7. Ser. 16 (136) (1976) 231–234. Mit 1 Abb., Taf. 36 C. – Vgl. unten S. 585. H. B.

Marie-Louise Thérel, Les symboles de l'„Ecclesia" dans la création iconographique de l'art chrétien du IIIe au VIe s. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 632.) – Bespr. von **W. Witters,** Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 443–447. A. H.

Alice Mulhern, L'orante. Vie et mort d'une image. Vgl. oben S. 552. F. W. D.

Mirjana Tatić-Djurić, Eleousa. A la recherche du type iconographique. Jb. Österr. Byz. 25 (1976) 259–267. Mit 16 Abb. auf Taf. H. B.

B. Bagatti, Ricerche sull'iconografia della Koimesis o Dormitio Mariae. Stud. Bibl. Franc. 25 (1975) 225–253. Mit 3 Abb. V. T.

G. Cuscito, Sacramento e dogma in due graffiti figurati aquileiesi. Atti dei civici musei di storia ed arte di Trieste 1969/70, 6, 113–125. Mit Abb. 19–22. – Problematische Deutungen, die den ikonographischen Zusammenhang dieser interessanten Darstellungen nicht genügend beachten. H. B.

H. P. L'Orange, Lux aeterna. L'adorazione della luce nell'arte tardoantica ed alto-medioevale. Rendic. della Pont. Accad. romana di archeologia 47 (1974–1975) 191–202 u. 10 Abb. A. H.

R. Jordi Gonzalez, Iconografía de los santos Cosme y Damián. Barcelona, Colegio oficial de farmacéuticos 1973. 28 S., 39 Abb. A. H.

Margherita Guarducci, La più antica catechesi figurata: il grande musaico della basilica di Gasr Elbia in Cirenaica. Memorie Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., s. VIII, 18 (1975) 659–686, 8 tavv. – G. ricostruisce, attraverso un attento esame delle rispondenze iconografiche e dei significati simbolici, l'ordine primitivo dei 50 pannelli componenti il musaico pavimentale (di età giustinianea) della basilica cristiana dell'antica Olbia, a 50 miglia da Cirene. Quest'opera insigne assume così „nuovi valori per la conoscenza della cultura e della spiritualità nella Cirenaica dell'età giustinianea, ed anche per ciò che riguarda le relazioni fra la chiesa cirenaica e l'impero bizantino"; si rivela inoltre come „l'esempio almeno finora più antico di una organica catechesi figurata". Vgl. oben S. 526. E. F.

D. Barag und **J. Wilkinson,** The Monza-Bobbio Flasks and the Holy Sepulchre. Levant 6 (1974) 179–187. Mit 8 Abb. – Die Verff. suchen die Vielfalt der Darstellungen zu harmonisieren und mit den verschiedenen Elementen des archäologischen Befundes und der Überlieferung zu identifizieren. Bezeichnend, daß sie zu divergierenden Lösungen kommen: Die Darstellungen sind offenbar nur Abbreviaturen, die selektiv verschiedene Elemente der Grabesrotunde herausstellen und so nicht als exakte Dokumentation auswertbar. H. B.

R. Stichel, Studium zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen ... (Cf. B. Z. 69 [1976] 255.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell. n. s. 12–13 (1975–76) 184 s. E. F.

Elisabeth Revel-Neher, L'iconographie judéo-chrétienne en milieu byzantin: une source de connaisance pour l'histoire du monde juif à l'époque pré-chrétienne et talmudique. Mélanges André Neher (Paris 1975) 307–316. O. V.

Edith Cooper, The Symbolic Image of the Covenant in Judaic, Early Christian and Byzantine Art. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 40–41. R. B.

Su-Min (Andreas) Ri, Zum Problem einer jüdischen Vorlage bei der Mosesszene auf der Holztüre der Basilica von St. Sabina in Rom. Kairos 18 (1976) 218–222. V. T.

Lieselotte Kötzsche-Breitenbruch, Die neue Katakombe an der Via Latina in Rom. Untersuchungen zur Ikonographie der alttestamentlichen Wandmalereien. Jb. Ant. u. Christt. Ergbd. 4. Münster Westf., Aschendorff 1976. 132 S., 1 Abb., 28 Taf., Anhang 1–11. – Wird besprochen. H. B.

K. Schubert, Die Miniaturen des Ashburnham Pentateuch im Lichte der rabbinischen Tradition. Kairos N. F. 18 (1976) 191–212. Mit Abb. 9–13. – Verf.

verfolgt den methodisch richtigen Weg nur die rabbinischen Texte zu einer Auswertung heranzuziehen, die nicht in das Griechische übersetzt worden sind und auch nicht bei den Kirchenvätern sich finden, da diese Texte dem Miniator bekannt gewesen sein können und so nichts über eine eventuelle jüdische Vorlage aussagen. Ohne auf die einzelnen in extenso diskutierten Deutungen einzugehen, mit denen die Miniaturen des Ashburnham-Pentateuchs von vermuteten jüdischen Bibelvorlagen abgeleitet werden, dürften hier einige grundsätzliche kritische Erwägungen am Platze sein. Aus dem Wiener judaistischen Institut gehen sei einigen Jahren Untersuchungen hervor, die die Abhängigkeit frühchristlicher Bildthemen von jüdischen Vorlagen zu erweisen suchen. Auffallend ist dabei, welche Fülle von Bildern, ganze Gruppen von Katakombenbildern oder handschriftliche Zyklen, in diesem Sinne abgeleitet werden. Hinzu kommt, daß Bilder aus einem Dekorationszusammenhang auf verschiedene Quellen und deren Illustrationen zurückgeführt werden. Alles das hätte zur Folge, daß wir eine fast unbeschränkte Zahl an jüdischen Bildvorlagen und die Illustrierung der gesamten jüdischen biblischen und rabbinischen Literatur voraussetzen müßten und weiterhin die weitgehende Abhängigkeit der frühchristlichen Bildkunst von einer vorauszusetzenden jüdischen zu postulieren hätten. Diese Postulate führen jedoch die genannte Methode ad absurdum und jeder weitere Nachweis läßt diese Ableitungen nur noch fragwürdiger erscheinen. Es ist daher an der Zeit, die Suche nach jüdischen Bildvorlagen vorsichtiger zu betreiben und den grundlegenden Fragen nach der Art der Illustrationen und ihres Verhältnisses zum Text wie auch nach dem geistigen und religiösen Klima, das die Arbeit des Illuminators bestimmte, mehr Aufmerksamkeit zu widmen.
H. B.

Ursula Schubert, Die Erschaffung Adams in einer spanischen Haggadah-Handschrift des 14. Jahrhunderts (Br. Mus. Or. 2884) und ihre spätantike jüdische Bildvorlage. Kairos N. F. 18 (1976) 213–217. Mit Abb. 14. – Zu diesem Aufsatz, der mit unpräzisen Bildanalysen sowohl für den paganen (Prometheusdarstellungen) wie für den christlichen Bereich (dogmatischer Sarkophag) arbeitet, sind die gleichen grundsätzlichen kritischen Bemerkungen zur Methode angebracht wie zu dem vorstehend genannten Aufsatz. H. B.

P. Maser, Der Greis unter den Sternen. Ein Beitrag zur Deutung des Bildprogramms über der Thoranische in der Synagoge von Dura Europos. Kairos 18 (1976) 161–177. – Vgl. oben S. 518. V. T.

R. Schilling, Genius. Reallex. Ant. u. Christt. Lfg. 73–74. (1976) 52–83. – Sp. 77ff., zur Ikonographie der Roma- und Engeldarstellungen in der Spätantike. Differenzierung von Engel und Genius in den Darstellungen. Übernahme traditioneller Prägungen und Gestalten durch die christliche Kunst. H. B.

E. R. Panyagua, La figura de Orfeo en el arte griego y romano. [Univ. Pont. de Salamanca.] Salamanca 1967. 76 S., 20 Abb. auf Taf. – Verf. beschränkt sich auf Zusammenstellung der Denkmäler unter Einschluß der spätantiken bildlichen Überlieferung (richtig die Ablehnung einer christlichen Deutung des nimbierten Orpheus auf einem Tricliniumsmosaik in Ptolemais/Cyrenaica), ohne jedoch aus dem vorgeführten Material irgendwelche weiterführenden Schlußfolgerungen zu ziehen. H. B.

Victorine von Gonzenbach, Ein neues Briseismosaik. La mosaique grécoromaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 401–408. Mit Taf. 193–195. – Das Mosaik in Malibu, Kalifornien, in das 2. Jh. datiert und wohl eine griechische Arbeit, bestätigt die Vermutung Bianchi Bandinellis, daß die spätantiken Briseisdarstellungen der Ilias Ambrosiana auf einen großen Gemäldezyklus als Urbild zurückgehen. Ein Er-

gebnis, das für die Diskussion um die Buchmalerei und ihre Vorbilder und die Vermutungen ausgedehnter Buchillustrationen bereits in der Kaiserzeit von Bedeutung ist. H. B.

M. Yacoub, La mosaique d'Achille et de Chiron au Musée du Bardo. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris. Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 41–52. Mit Taf. 15–bis 18. – Vgl. unten S. 569. H. B.

W. Jobst, Die Büsten im Weingartenmosaik von Santa Costanza. Röm. Mitt. 83 (1976) 431–437. Mit 1 Abb., Taf. 151–152. – Verf. weist mit Recht nach, unter Verweis auf ein spätantikes Mosaik aus Ephesos mit gleichem Thema, daß die Büsten in den Feldern des Umgangsmosaiks mit dionysischen Themen nicht mit der communis opinio als Porträts aufzufassen, sondern eher auf Dionysos und Ariadne zu beziehen sind. Mit Recht betont der Verf., daß kaiserliche Porträts an dieser Stelle ganz ungewöhnlich wären und daß das Bild der Toten in Gräbern zudem nie in dieser Weise angebracht ist. Die Untersuchung des Verf. stützt zudem unsere Ablehnung der Deutung der Trierer Deckenbilder wie auch der Büsten im Bodenmosaik der Basilika von Aquileia auf die Porträts der konstantinischen Familie. H. B.

L. Foucher, Le char de Dionysos. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 55–61. Mit Taf. 19–24. – Darunter auch Beispiele des 4. Jh. H. B.

Chiara Settis-Frugoni, Historia Alexandri elevati per griphos ad aerem. (Vgl. oben S. 263.) – Bespr. von **J. Leclerq-Kadaner,** Cah. de civil. médiév. 19 (1976) 189–190. R. S.

A. Provoost, Iconologisch onderzoek van de laat-antieke herdersvoorstellingen. 3 Bde. Text u. Taf. [Kathol. Univ. Leuven. Dept. Archeol. en Kunstwet.] o. O. 1976. 641 S., 1004 Abb. auf Taf. – Ein monumentales Werk, das die spätantiken bukolischen Darstellungen auf ihren Bedeutungsinhalt untersucht. Der Katalog umfaßt allein 1004 Nummern und bildet mit der Bibliographie den ersten umfangreichen Band. Um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen, untersucht der Autor auch den ikonographischen Zusammenhang, in dem diese Szenen erscheinen und stellt die Häufigkeit der parallelen Motive und ähnlich verwendeter Darstellungen listenmäßig zusammen. Ebenso wird die Häufigkeit nach Kunstgattung und innerhalb des zeitlichen Rahmens untersucht, wobei die interessante Tatsache belegt wird, daß die bukolischen Darstellungen nach dem Jahre 230 ungefähr rapide an Zahl zunehmen um gegen 280 den Höchststand zu erreichen und in konstantinischer Zeit wieder abzunehmen. Interessant ist hier vor allem auch die Feststellung, daß die Darstellungen auf Sarkophagen ihren Höhepunkt um 280 erreichen, während in der Malerei die spätkonstantinische Zeit die Blüte dieses Themas darstellt. Im einzelnen können wir die Fülle der Beobachtungen und durch sorgfältige Aufstellungen und Statistiken gesicherten Ergebnisse nicht anführen. Als Ergebnis der Untersuchung, die in knappstem Stil das umfangreiche Material auswertet, ist festzuhalten, daß sich seit ca. 250 eine zunehmende Ideologisierung des Themas feststellen läßt, die in konstantinischer Zeit ihren Höhepunkt erreicht, eine Entwicklung, die mit der Christianisierung parallel geht. Vor allem aber ist wichtig die sicher zu unterstreichende Feststellung, daß bereits seit dem Beginn des Aufkommens bukolischer Vorstellungen christliche Elemente mitspielen und daß die Christen eine entscheidende Rolle beim Zustandekommen der pastoralen Emblematik gehabt haben. Ein Ergebnis, dem man nur zustimmen kann und das von ausnehmender Wichtigkeit für die Beurteilung der Ikonographie der römischen Kunst des 3. Jh. ist und vor allem auch für die Frage nach der Entstehung einer christlichen Bildwelt und der Entstehung einer christlichen Kunst. Für die gesamte Beurteilung dieses Fragenkomplexes wichtig ist vor allem auch die Feststellung des Verf., daß die Entwicklung der bukolischen Darstellungen sich ohne die „beseelende" Anwesenheit der Christen in der spät-

antiken Welt nicht erklären lasse. Es ist bedauerlich, daß dieses wichtige Werk in Flämisch geschrieben ist, ein Faktum, das sicherlich seine Verbreitung und Kenntnis hindern wird. H. B.

H. W. Böhme, Zum Beginn des germanischen Tierstils auf dem Kontinent. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 255.) – Bespr. von **H. Ament,** Ber. Röm.-Germ. Komm. 56 (1975) 505, Nr. 7581. H. B.

Chiara Settis-Frugoni, Il grifone e la tigre nella „grande caccia" di piazza Armerina. Cah. archéol. 24 (1975) 21–32. Mit 11 Abb. – Vgl. S. 556. H. B.

H. Herter, Die durstigen Tauben. Grazer Beitr. 5 (1976) 123–142. – Das Motiv der aus einem Becken trinkenden Tauben ist auch auf Sepulkraldenkmälern heidnischer und späterer christlicher Zeit kaum auf die Totenseelen zu beziehen, sondern als ganz von diesseitiger Wirklichkeit geprägtes Sinnbild der Seligkeit zu deuten. H. B.

A. Gasparetto, Note sulla vetraria e sull'iconografia vetraria bizantina. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 101–113. Mit 12 Abb. H. B.

A. Quacquarelli, Per una revisione critica degli studi attuali sulla simbolica dei primi secoli cristiani. Vetera Christianorum 13 (1976) 5–22. V. T.

Elisabeth Piltz, Trois sakkoi byzantins. Analyse iconographique. [Acta Universitatis Upsaliensis. Figura, nova series 17.] Uppsala, Almqvist u. Wiksell 1976. 82 S. Mit 53 Abb. – P. untersucht drei Sakkoi aus der Paläologenzeit, von denen sich der eine im Vatikan und die beiden anderen im Kreml befinden. Es kommt den Sachverständigen zu, P.s ikonographische Analyse dieser Prachtstücke zu beurteilen. Ich möchte nur bemerken, daß das einleitende Kapitel über den Ursprung des Sakkos insofern irreführend ist, als Verf. σαγίον fälschlich mit σάκκος gleichstellt und daher eine Menge irrelevanter Zitate aus dem Zeremonienbuch anführt. L. R.

K. Spetsieres, Εἰκόνες ἑλλήνων φιλοσόφων εἰς ἐκκλησίες. Συμπληρωματικὰ στοιχεῖα. 'Επιστ. 'Επετ. τῆς Φιλοσ. Σχολῆς τοῦ Πανεπ. 'Αθηνῶν, περ. β', 24 (1973/74) 397–436. Mit 22 Abb. R. S.

Gordana Babić and **Ch. Walter,** The inscription upon liturgical rolls in Byzantine apse decoration, Rev. Ét. Byz. 34 (1976) 269–280. R. B.

M. Metzger, La Haggada enluminée. 1. (Vgl. oben S. 264.) – Bespr. von **J. Gutman,** Art Bull. 58 (1976) 440–442: von **Ursula Schubert,** Kairos N. F. 18 (1976) 223–228. F. W. D.

D. Strong und **D. Brown,** Roman Crafts. London, Duckworth 1976. 256 S. 390 Abb., 12 Farbtaf. – Reich illustrierte Darstellung der einzelnen künstlerischen Techniken (Silberarbeiten, Glas, Keramik, Stuck, Mosaik etc.) u. a. mit zahlreichen Beispielen des 4.–7. Jh. – Bespr. von **P. T. Craddock,** Studies in Conservation 21 (1976) 95–97. H. B.

Claudine M. Dauphin, A Note on the Method of Laying Early Byzantine Mosaic Pavements in the Light of the Inhabited Scroll. Levant 8 (1976) 155–158. Mit 3 Abb. – Einteilung des Bodens in kleine quadratische Abschnitte, die nacheinander u. u. U. an verschiedenen Stellen von verschiedenen Werkleuten ausgeführt wurden. H. B.

Lucille A. Roussin, The Inhabited Scroll in Palestinian Pavement Mosaics. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 11–12. R. B.

M. P. McHugh, Linen, Wool and Colour. Their Appearance in Saint Ambrose. Bull. Inst. Class. Stud. 23 (1976) 99–101. – Kurzer Beitrag zur Kleidersymbolik. H. B.

D. ARCHITEKTUR

H. Plommer, Vitruvius and Later Roman Building Manuals. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 563.) – Bespr. von **A. G. McKay,** Class. Journ. 72 (1976) 68–69. H. B.

R. L. Vann, A Study of Roman Construction in Asia Minor: The Lingering Role of a Hellenistic Tradition of Ashlar Masonry. Ph. D. Diss., Cornell Univ. 1976. 273 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 3 (1976) 1269f. R. S.

R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture. First Paperback Ed., Extensively Revised. [The Pelican History of Art. Penguin Books.] Harmondsworth, Middlesex 1975. 575 S., 406 Abb. – Wird besprochen. H. B.

C. Mango, Architettura bizantina. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 562.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** L'Antiquité Class. 45 (1976) 407–408. H. H.

C. Mango, Byzantine Architecture. New York, Abrams 1976. Pp. 383, 391 plates. Translation of **C. Mango,** Architettura bizantina (cf. supra). R. B.

C. Mango, Arquitectura bizantina. Trad. de l'Angl. par **J. Novella Domingo.** [Historia universal de la arquitectura.] Madrid, Aguilar 1975. A. H.

C. Mango, Les monuments de l'architecture du XIe siècle et leur signification historique et sociale. Travaux et Mémoires 6 (1976) 351–365. P. Ga.

F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur. Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1975 Heft 6. München 1975. 101 S., 47 Abb. auf Taf. – Vgl. auch B. Z. 69 (1976) 634. – Ein für das Verständnis spätantiker Architektur wichtiger Beitrag. Verf. weist darauf hin, daß die Spolienverwendung einen tiefgreifenden Wandel der Architektur signalisiere und im Gegensatz zur herrschenden Meinung gerade nicht einer klassizistischen Auffassung zugeschrieben werden kann, sondern vielmehr „die klassisch-antike Kunst- und Baugesinnung, und mit ihr die klassische Kunstübung, als gleichsam ausgehöhlt, also zerstört und damit beendet" erweise. Den Beweis erbringt eine umfassende Sichtung des Materials in Ost und West und eine Analyse zahlreicher Bauten im Hinblick auf die Art und die Verwendung von Spolien. Wichtig die Feststellung, daß die Spolienverwendung ein allgemein verbreitetes Phänomen war, im religiösen wie im profanen, im öffentlichen wie im privaten Bereich, in der Provinz, auf den Dörfern ebenso wie in den Städten. Sie ist auf den allgemeinen Schrumpfungsprozeß, der alle Lebensbereiche in der Spätantike erfaßte, und einen damit Hand in Hand gehenden tiefgreifenden Wandel des Bewußtseins zurückzuführen. Der Wandel in der Baugesinnung, die auf Baukörper und Raum gerichtet ist und nicht mehr auf das für den Bau geschaffene Werkstück, das durch vorgefertigte Teile ersetzt werden kann. Entsprechend werden Bauplastik und Werkstücke nur noch in wenigen Zentren und Gebieten hergestellt, in denen sich die handwerkliche Tradition gehalten hat, und geht auch die Formentwicklung in diesen Bereichen ihren eigenen Weg. Man sah in den Spolien zweifellos auch die prachtvolle und schöne Ausführung, die von zeitgenössischen Produkten deutlich abstach und setzte entsprechend Spolien als ornamenta im Bau ein, bezeichnenderweise aber herausgelöst aus ihrer klassisch-kanonischen Ordnung. Bei kirchlichen Bauten kam als Motiv der Spolienverwendung auch die Demonstration der Überwindung des Heidentums, des Triumphes über die alten Götter hinzu. Zu Recht bemerkt Verf., daß dies jedoch ein sekundäres Motiv sei, eine symbolisch-allegorische Deutung, keine „Erscheinung a priori", eine sehr zu beherzigende Einsicht von grund-

sätzlicherer Bedeutung, da sie warnen kann, die religiös-allegorische Sinndeutung der Architektur, wie dies heute in der sogen. Architekturikonologie so beliebt ist, als selbstverständliche Voraussetzung der Bau- und Raumform anzusehen. So hat diese systematische Untersuchung des Phänomens der Spolienverwendung wichtige Ergebnisse erbracht, die den tiefen Wandel der spätantiken Architektur und den grundlegenden Bruch mit der klassischen Tradition erkennen lassen und einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Spätantike leisten. H. B.

A. L. Jakobson, Armenija i Sirija. Architekturnye sopostavlenija (Armenien und Syrien. Gegenüberstellungen in der Architektur). Viz. Vrem. 37 (1976) 192–206. Mit 4 Abb. I. D.

S. Djevahirdjian, Les reminiscences de l'architecture arménienne en Occident. Bazmavep 134 (1976) 157–197. Mit Abb. R. S.

B. A. Bokotopulos, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ εἰς τὴν δυτικὴν στερεὰν Ἑλλάδα καὶ τὴν Ἤπειρον (Vgl. B. Z. 69 [1976] 257.) – Bespr. von **Urs Peschlow,** B. Z. 70 (1977) 388–390. H.-G. B.

S. Ćurčić, Origins of Thirteenth-Century Church Architecture in Serbia. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 21–22. R. B.

E. Langlotz, Der architekturgeschichtliche Ursprung der christlichen Basilika. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 262.) – Bespr. von **J. B. Ward-Perkins,** Gnomon 48 (1976) 631–633. H. B.

E. Tsaparles, Τὸ βυζαντινὸν τέμπλον. Ἱστορικὴ ἐπισκόπησις. Θεολογία 47 (1976) 908–923. H.-G. B.

St. P. Ntantis, Dell'atrio delle basiliche paleocristiane in Grecia. Θεολογία 47 (1976) 850–878. H.-G. B.

K. Gamber, Der Altarraum in der Ost- und Westkirche in seiner geschichtlichen Entwicklung. Das Münster 28 (1975) 346–349. R. S.

D. Thode, Untersuchungen zur Lastabtragung in spätantiken Kuppelbauten. Vgl. B. Z. 69 (1976) 258f. Zsfssg. Das Münster 29 (1976) 342–343. O. F.

R. Boschi, Maria Pia Martini, Le absidi gemelle nella chiesa di San Biagio a Mori. Studi Trentini di scienze stor. 55 (sez. 2, 1) (1976) 86–113. Mit 30 Abb. – Mit Hinweis auf dieselbe Erscheinung im östlichen Mittelmeerraum. R. S.

F. Passuello und **M. G. Dissegna,** I mausolei imperiali romani templi del sole. La Rotonda di Tessalonica. Firenze, Le Monnier 1976. VI, 185 S., 61 Taf. – Ein konfuses Buch, in dem alles von den Ritzzeichnungen des Val Camonica über die Coemeterialbasiliken Roms bis zum Colosseum herangezogen wird. U. a. wird auch ein Abriß der Geschichte Salonikis vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis zu den Verträgen von Bukarest (1912) gegeben. Ausführliche Beschreibung der Rotunde von Saloniki, wobei die neuere Literatur nur selektiv benutzt wird und die gesamte Kirchenausstattung fälschlich der theodosianischen Zeit zugewiesen wird, im folgenden Satz aber der Ambo aus St. Georg im Istanbuler Museum in die Zeit nach dem Konzil von Chalkedon mit nicht stichhaltigen ikonographischen Gründen datiert wird. Der Bau wird verglichen u. a. mit dem Mausoleum von Spalato, der Kirche (!) der Hll. Marcellinus und Petrus an der Via Labicana in Rom, den beiden Rundbauten „nel primitivo S. Pietro di Roma". Der Rundbau ist ein kosmisches, solares Symbol. Es erübrigt sich weiter auf dieses von **S. Bettini** eingeleitete Buch einzugehen, da es mit einem kritischen Maßstab nicht zu messen ist. H. B.

J. Percival, The Roman Villa. London, Batsford 1976. Pp. 230, 58 figures. R. B.

C. Bozzoni, Calabria normanna – Ricerche sull'architettura dei secoli undicesimo e dodicesimo. Roma, Officina Edizioni 1974. 217 S. Mit 133 Abb. und 28 Pl. u. Rissen. – Bespr. von **A. Lipinsky,** Das Münster 29 (1976) 257. V. T.

A. Guillou, Οἰκισμοὶ στὴν βυζαντινὴ Ἰταλία (ς'-ια'αἰ.). Βυζαντινά 8 (1976) 167–183. – Typen von Siedlungen im byzantinischen Italien des 6.–11. Jh. vorwiegend an Hand von archäologischen Funden. Der prägnante Schlußsatz des Verf. (S. 183: „Wir dürfen sagen, daß die Zukunft der byzantinischen Kulturgeschichte in den Händen der Archäologen liegt") offenbart das dringende Bedürfnis solcher Forschungen in anderen Gegenden des ehemaligen byzatinischen Kaiserreiches. J. K.

J. D. Thompson, Grace Goldin, The Hospital: A Social and Architectural History. New Haven, London, Yale Univ. Press 1975. 28, 349 S. Mit 25 Tf., 263 Abb. – S. 6ff., An Early Christian Monastic Hospice: Turmanin in Syria. R. S.

J. Christern, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa. Architektur und Ornamentik einer spätantiken Bauhütte in Nordafrika. Zeichnerische Bauaufnahme von **E. Müller.** Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1976. XIII, 389 S., 48 Abb., 64 Taf., 5 Faltkt. – Wird besprochen. H. B.

The synagogue. Studies in origins, archaeology and architecture. Selecected with a prolegomenon by **J. Gutmann** ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 258.) – Mit Ausstellungen bespr. von **Th. Klauser,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 171–174; von **K. Schubert,** Kairos N. F. 18 (1976) 228–235. A. H.

Rachel Hachlili, The Niche and the Ark in Ancient Synagogues. Bull. Amer. Schools Orient. Res. 1976, 223, 43–53. Mit 13 Abb. – Die auf zahlreichen Denkmälern (Mosaiken, Reliefs) architektonisch gestaltete Nische (Säulen, Giebel, Stufen) zur Aufnahme des Thora-Schreins ist festes, nach Jerusalem weisendes und somit die Gebetsrichtung bestimmendes Bauelement aller Synagogen. H. B.

E. PLASTIK

Kolloquium über spätantike und frühmittelalterliche Skulptur. Bd. 2. Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1970 (1971). 111 S., 67 Taf. – Bespr. von **Fede Berti,** Archeol. class. 27 (1975) 100–104. H. B.

Römische Porträts, hrsg. von **Helga von Heintze.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 637.) – Bespr. von **G. Zinserling,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 575–576; von **K. Schauenburg,** Gymnasium 83 (1976) 447–448. V. T.

V. Poulsen, Les portraits romains. Bd. 2. (Vgl. oben S. 266.) – Bespr. von **C. Saletti,** Athenaeum N. Ser. 54 (64) (1976) 484. H. B.

H.-G. Severin, Zur Porträtplastik des 5. Jh. n. Chr. (Vgl. oben S. 266.) – Bespr. von **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Revue d'hist. ecclés. 70 (1975) 773–774. A. H.

V. Zinserling, Zur Polychromie antiker Plastik. Helikon 13–14 (1973–74) 562 bis 568. – Mit Bemerkung zur spätantiken Polychromie (Porträt- und Sarkophagplastik). H. B.

J. Ostrowski, Sarcophagus Sculpture of Late Antiquity in the Cracow Collections. Recherches archéologiques de 1975. [Inst. d'archéol. Univ. de Cracovie.] Kraków 1976, 93–96. – Anzeige einer noch nicht veröffentlichten Dissertation. H. B.

M. Sotomayor, Sarcófagos romano-cristianos de España. Estudio iconográfico. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 261.) – Bespr. von **P.-A. Février,** Revue d'hist. eccles. 71 (1976) 441–443. A. H.

V. Svintila, Načalo na chudožestvenata tipizacija. „Charakternite glavi" v paleochristijanskite sarkofaži (Der Anfang künstlerischer Typisierung. Die „Charakterköpfe" auf altchristlichen Sarkophagen). (Bulg. mit russ. Zsfg.) Problemi na izkustvoto 9, 3 (1976) 46–53. Mit Abb. R. S.

J. M. C. Toynbee, The religious background of some Roman sarcophagi of North Italy and Dalmatia. Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 5–18. Mit 6 Taff. – Vf. untersucht den religiösen Hintergrund und einige individuelle Motive einer kleinen Auswahl der norditalien. und dalmatin. Sarkophage. In zwei Fällen kann sie es (gegen Klauser) wahrscheinlich machen, daß sie von Anfang an ganz oder doch z. T. christlich konzipiert waren (Lambrate- u. Salona-Sarkophag). A. H.

Patrizia Piani, Un frammento di sarcofago del Museo di Parenzo. Atti e Mem. Soc. istriana di archeol. e storia patria N. Ser. 24 (76) (1976) 81–90. Mit 2 Abb. – Das aus der rechten Hälfte einer Sarkophagfront (Orans inmitten dreier Apostel unter Bäumen) mit Ansatz der rechten Nebenseite (Apostel unter Stadttor) bestehende Fragment ist wahrscheinlich zu einer Darstellung mit Christus als Zentralgestalt zwischen insgesamt acht Aposteln auf der Vorderseite zu ergänzen, wobei der Orans auf der linken Hälfte eventuell ein Orant entspräche, während die Nebenseiten je zwei Apostel unter Stadttoren gezeigt hätten. Hinweis auf mögliche Sarkophagwerkstatt (Rom oder Mailand?). H. B.

P. Testini, Il sarcofago del Tuscolo ora in S. Maria in Vivario a Frascati. Riv. Archeol. Crist. 52 (1976) 65–108. Mit 19 Abb. – Mit großem Aufwand und viel Gelehrsamkeit wird der einzigartige symbolische Sarkophag mit der Darstellung des leeren Thrones der 1. Hälfte des 5. Jh. zugewiesen. Ein Datum um 400 dürfte für das Stück angemessen sein. H. B.

R. Giordani, Frammento di rilievo inedito con rappresentazione di Buon Pastore nella basilica di San Marco a Roma. Rend. Acc. Linc. 8. Ser. 30 (1975) 341–359. Mit 8 Abb. – Wortreiche Beschreibung des bescheidenen Sarkophagfragments mit umständlicher Beweisführung für die offensichtliche Datierung in das 1. Viertel des 4. Jh. Mit langen Denkmälerlisten widmet sich Verf. dann der Interpretation und deutet den Hirten, der in der Hand einen Eimer trägt, als einen Hinweis auf das Refrigerium. H. B.

L. Beschi, Un supplemento „cretese" ai ritratti funderari romani della Cirenaica. Quad. archeol. Libia 8 (1976) 385–397. Mit 10 Abb. – U. a. männliche Büste im Museum von Chanià aus tetrarchischer oder späterer Zeit. H. B.

M. Barasch, An Early Byzantine Relief at Hanita. (Hebr. m. engl. Zsfg) Eretz-Israel 12 (1975) 124*, Taf. – Publikation eines Relieffragments mit Bildmotiv der benedictio latina. H. B.

L. G. Chruškova, Rel'efnaja plita s izobraženiem ptic iz Cebel'dy. (Plaque de Tsebelda portant la figuration d'oiseaux en relief) (Russ. mit frz. Zsfg.) Sov. archeol. 1977, 1, 75–83. Mit 2 Abb. – Relief (Vase zwischen zwei Vögeln) des 8./9. Jh. aus Abchasien). R. S.

A. Rizzi, Patere e formelle veneto-bizantine a Strassoldo. Sot la nape 28, 4 (1976) 11–16. Mit 6 Abb. – Reliefdarstellungen von Tieren und Monstren des 12./13. Jh. R. S.

J.-P. Sodini, L'ambon de la Rotonde Saint-Georges. Remarques sur la typologie et le décor, Bull. Corr. Hell. 100 (1976) 493–510. H. H.

G. Matthiae, Le porte bronzee bizantine in Italia. (Vgl. oben S. 268.) – Bespr. von **F. Negri Arnoldi,** Storia dell'arte 24/25 (1975) [1976] 146–147. R. S.

F. MALEREI

Claudine Dauphin, A New Method of Studying Early Byzantine Mosaic Pavements (Coding and a Computed Cluster Analysis) with Special Reference to the Levant. Levant 8 (1976) 113–149. Mit 21 Abb. – Auswertung der Mosaiken mit bevölkerten Rankenmustern. Versuch einer Werkstattgruppierung. Schwierigkeiten der Komputerprogrammierung. Notwendigkeit der Gruppenarbeit. H. B.

H. Stern, Introduction au colloque. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Centre nat. Rech. scient. 1975) 23–30. Mit Taf. 1–6. – Forschungsstand, neuere Literatur zur Geschichte des Mosaiks und ihrer Probleme. H. B.

R. Prudhomme, Recherche des principes de construction des mosaiques géométriques romaines. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient 1975) 339–346. Mit Abb. 21–23, Taf. 161–170. – Versuch einer Analyse der den Mosaiken zugrunde liegenden geometrischen Konstruktionen mit dem Ziel hierdurch gegebenenfalls Schulen und regionale Gruppen scheiden zu können. H. B.

J. Wilpert, W. N. Schumacher, Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom 4.–13. Jahrhundert. Freiburg i. Br., Herder 1976. 344 S., 63 Abb. i. Text, 124 Farbtaf. – Wird besprochen. H. B.

N. Duval, La mosaique funéraire dans l'art paleochrétien. [Antichità Archeologia Storia dell'arte. 3.] Ravenna, Longo Ed. 1976. 133 S., 50 Abb. – Hier wird dasselbe Material vorgelegt, das nach denselben Kriterien in dem Publikationsband des Mosaikkolloquiums untersucht worden ist. Die überaus nützliche Untersuchung, die für diesen wichtigen Denkmälerbestand hinsichtlich Technik, Datierung und Form zu wichtigen Ergebnissen kommt, ist reich bebildert (Karten, Farbtafeln) und durch einen Katalog der afrikanischen Stücke sowie weitere Appendices bereichert. Ein Addendum weist auf neueste Publikationen sizilischer Mosaiken kritisch hin und erwähnt weitere Neufunde ebd. Beachtenswert ist das Ergebnis der Untersuchung, daß die große Masse der Mosaikepitaphien einem ganz begrenzten Zeitraum angehören, d.h. dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jh. Die hauptsächliche Verwendung der Grabmosaiken entsprach also einer gewissen, zeitlich begrenzten Mode. Überdies scheint eine Beziehung zwischen dem in Afrika besonders beliebten Brauch in Kirchen zu bestatten und den Grabmosaiken zu bestehen, die sich gut in einen Mosaikboden integrieren ließen, während in anderen Gebieten wie etwa Syrien, in denen man außerhalb der Kirchengebäude bestattete, das Grabmosaik äußerst rar ist. Man vermißt ein Eingehen auf die von Christern sogenannten Scheinepitaphe, von denen sich einige in dem Memorialbau von Tebessa um das Märtyrergrab bzw. das Reliquiar befanden und die Diakone, Lektoren und Frauen nennen. Unter diesen Mosaikepitaphien befanden sich jedoch keine Gräber. Es wäre interessant zu wissen, ob unter dem vom Verf. präsentierten Material auch andernorts sich solche allein der Erinnerung wohl anderweitig bestatteter Toter gewidmete Mosaikepitaphe finden. Eine sehr begrüßenswerte Publikation, die die Denkmäler gründlich interpretiert und darstellt und so einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der spätantiken Kunst des westlichen Mittelmeerraumes und der Beziehungen der einzelnen Kunstprovinzen zueinander leistet. – S. folgende Notiz. H. B.

N. Duval, Observations sur l'origine, la technique et l'histoire de la mosaique funéraire chrétienne en Afrique. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 63–98. Mit 8 Abb., Taf. 25–36. – Wichtige Studie zu einer verbreiteten Denkmälergruppe. Verf. weist verdienstvollerweise auf die meist nicht beachteten paganen Beispiele hin, die sich auch außerhalb Afrikas (Ostia, Isola Sacra) finden. Dimensionen, Formen, Lage innerhalb der Fußböden der Denkmäler (Kirchen, Mausoleen), Technik und Herstellung, Dekor. Besprechung der Symbolmotive (Kranz, Kreuz u. a.). Geographische Verteilung (Konzentration in den tunesischen Küstengebieten). Die Mehrzahl der Mosaikepitaphien stammt aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jh. Bis in das 6. Jh. üblich. Christliche Beispiele außerhalb Afrikas in Spanien, Sizilien, Adriagebiet und im Osten. Die formalen Beziehungen zu Afrika sind z. T. evident, jedoch wäre u. E. zu prüfen, ob sie im Sinne einer Abhängigkeit zu deuten sind. Man wird vielleicht an gemeinsame Voraussetzungen, ein gemeinsames Repertoire und gemeinsame formale Tendenzen im westlichen Mittelmeerbereich der Spätantike denken müssen. Katalog. Die Diskussion bewegt sich um das interessante Thema der Bestattung in Kirchen und seine Probleme und bringt dabei wichtige Gesichtspunkte und Fakten ins Gespräch. – S. vorausgehende Notiz. H. B.

M. Alexander und **M. Ennaifer,** Quelques précisions à propos de la chronologie des mosaiques d'Utique (un chapitre du Corpus des mosaiques de Tunisie). La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech., scient. 1975) 31–38. Mit Taf. 7–14, Farbtaf. A. – Kurze Erwähnung der Mosaiken aus der Umbauphase des 4. Jh. H. B.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, A Nilotic Scene on Justianianic Floor Mosaics in Cyrenaican Churches. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 149–152. Mit Taf. 55–58. – Zusammenhang des Motivs mit älteren paganen Darstellungen. Erfreulich nüchterne Diskussion des möglichen Bedeutungsinhalts: Allgemeine Idee der Glückseligkeit in paganer und christlicher Antike. H. B.

Margaret A. Alexander, Saida Besrour, Mongi Ennaifer, Utique. Les mosaiques sans localisation précise et El Alia. Corpus des mosaiques de Tunisie. 1, 3. Tunis 1976. XI, 100 S., 4 Abb. i. Text, Abb. 243–315 auf 45 Taf., z. T. farb., Pl. 1 A – 2. – Mit mehreren Mosaiken des 4.–6. Jh.: Nr. 265 (Fragment eines Emblema mit Amor/Psyche-Darstellung). Nr. 283–285 (christliche Grabmosaiken). Nr. 291 (Seegetier). Nr. 318 (Boden einer Kapelle). Kurzer systematischer Anhang mit Beobachtungen zur Typologie und Chronologie. H. B.

G. Becatti, Alcune caratteristiche del mosaico policromo in Italia. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 173–190. Mit Taf. 59–66, Farbtaf. B–D. – Die polychromen Mosaiken in Italien des späten 3. und 4. Jh. werden mit der comunis opinio auf die „esperienze stilistiche musive della tradizione africana" zurückgeführt. Bei den Mosaiken der großen sizilianischen Villen des 4. Jh. vermutet der Verf. mit anderen afrikanische Werkstätten als Ausführende. Starken afrikanischen Einfluß sieht Verf. auch bei den Ostienser Mosaiken und u. a. auch bei dem Jagdmosaik vom Esquilin in Rom. Hier stellt sich die Frage, ob nicht allgemeine stilistische und geschmackliche Tendenzen der Spätantike, die sich in der Provinz Nordafrika bereits früher manifestierten, fälschlich im Sinne einer Abhängigkeit des italischen und römischen Materials von der Provinz gedeutet werden. Das Problem, dessen Klärung für die spätantike Kunstgeschichte von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, bedarf drin-

gend einer Überprüfung, zumal die geschichtlichen wie auch die gesellschaftlichen Fakten vermuten lassen, daß hier die Rolle Italiens unterbewertet wird. In der Diskussion werden Modifikationen dieser Ansicht in diesem Sinne bereits von H. Stern wenigstens für die hohe Kaiserzeit vorgeschlagen. H. B.

J. Lassus, La mosaique romaine. Organisation des surfaces. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 327–338. Mit Taf. 149–160 und Farbtaf. G. – Opus sectile und Mosaik in Kaiserzeit und Spätantike austauschbar. Bemerkungen zur Anlage des Dekors und seinem Verhältnis zum Raum und dessen Funktion, Verhältnis des Bodenmosaiks zum Gewölbemosaik mit entsprechenden Beispielen aus dem Mosaikbestand der Spätantike. H. B.

M. Yacoub, La mosaique d'Achille et de Chiron au Musée du Bardo. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 41–52. Mit Taf. 15–18. – Das sehr provinzielle, vom Inhalt aber interessante Mosaik wird vom Verf. in das 5. Jh. datiert aufgrund stilistischer Erwägungen. Die auffällige Zusammenstellung von Figuren verschiedener Mythen in einer Szene wird mit religiösen und abergläubischen Rücksichten zusammengebracht und als symbolische Darstellung der Virtus gewertet und der Überwindung des Bösen und der Unbilden (Chimäre). Schließlich geht der Verf. auf den angenommenen christlichen und imperialen Bezug des Bellerophonmythos ein, ohne die jüngere Literatur zum Thema zu berücksichtigen. Solche subtile und hochgegriffene Spekulationen sind abzulehnen, zumal das in Darstellung und Stil primitive Mosaik dazu kaum als Basis dienen kann. Richtiger wäre es, das hinsichtlich Darstellung und Stil zweifellos interessante Mosaik als Zeugnis der provinziellen Kunst der Spätantike auszuwerten: hier wären interessante Aufschlüsse zu erwarten. Beachtenswert auch die Kritik der anschließenden Diskussion. H. B.

F. de Almeida, Sur quelques mosaiques du Portugal. Torre de Palma et autres. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 219–225. Mit Taf. 77–84. – Vgl. oben S. 557. H. B.

A. Ovadiah, Les mosaistes de Gaza dans l'antiquité chrétienne. Revue bibl. 82 (1975) 552–557. Mit 3 Taff. A. H.

M. Avi-Yonah, Une école de mosaique à Gaza au sixième siècle. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 377–382. Mit Taf. 179–182. – Datiertes Synagogenmosaik (Juli-August 508/9) aus Gaza mit Stifterinschrift. Weinranke mit Tieren, darunter auch Giraffen, Zebras u. a. afrikanische Sorten. Verwandt mit Mosaiken von Maon, Shellal und an anderen Orten Südwestpalästinas im 5. und 6. Jh. Die Diskussion erörtert das Problem figürlicher Darstellung in den Synagogenmosaiken. H. B.

A. Kiss, Quelques monuments de la mosaique en Pannonie. Problèmes de style de cet art. La mosaique gréco-romaine 2. (Vienne 30 août–4 sept. 1971) [2e colloque int. pour l'étude de la mosaique antique.] (Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. 1975) 209–217. Mit Abb. 11, Taf. 71–76. – Darunter mehrere Stücke des 4. Jh. Stilverwandtschaft der Mosaiken in Oberitalien, Dalmatien, Pannonien und in Noricum. Hersteller sind lokale und wandernde Werkleute. In der Diskussion interessante Beiträge zur Datierung des Pelta- und Salomonknotenmotivs (kaum vor dem 4. Jh.). H. B.

V. N. Lazarev, Mosaïques russes anciennes et fresques des XIe–XVe siècles (russ.). Moskau, Izdat. Isskustvo 1973. 111, XV, S. 456 Abb. – Bespr. von **F. Kämpfer,** Jahrb. f. Gesch. Osteuropas n. s. 23 (1975) 550–552. A. H.

Claudine M. Dauphin, A Note on the Method of Laying Early Byzantine Mosaic Pavements in the Light of the Inhabited Scroll. Levant 8 (1976) 155–158. Mit 3 Abb. – Vgl. oben S. 562. H. B.

Nicole Thierry und **M. Thierry,** Peintures du 10e siècle en Géorgie méridionale et leurs rapports avec la peinture byzantine d'Asie mineure. Cah. archéol. 24 (1975) 73–113. Mit 41 Abb. H. B.

O. Demus, European Wall-Painting around 1200, in **J. Hoffield,** (ed.), The Year 1200. A Symposium (New York, Metropolitan Museum of Art 1975) 95–118. R. B.

Liljana Mavrodinova, Tradicija i novi momenti v bŭlgarskata monumentalna živopis prez XIII v. (Tradition und neue Momente in der bulgarischen Monumentalmalerei des 13. Jh.). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 7–20. Mit 8 Abb. I. D.

Mara Končeva, Tŭrnovskata živopisna škola. Nejniteosobenosti, mjasto i značenie v srednovekovna jugoiztočna Evropa (Die Malerschule von Tŭrnovo: Besonderheiten, Stellung und Bedeutung im mittelalterlichen Südost-Europa). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 97–118. Mit 12 Abb. I. D.

M. Chatzidakis, Études sur la peinture postbyzantine, London, Variorum Reprints, 1976. Pp. 430, 258 illustrations. – Reprint of eight studies written between 1953 and 1975. R. B.

D. I. Pallas, Περὶ τῆς ζωγραφικῆς εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν καὶ τὴν Θεσσαλονίκην μετὰ τὴν ἅλωσιν. (Μεθοδολογικά.) Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 42 (1975/76) 101–211. – P. nimmt nochmals gegen die Meinung von M. Chatzidakes Stellung, daß jede religiöse christliche Malerei in den großen byz. Städten nach der Einnahme durch die Türken aufgehört habe. P. führt Zeugnisse für ein Weiterbestehen an. F. W. D.

V. N. Lazarev, Bizánci festészet (Byzantinische Malerei) Moskau 1971 (vgl. B. Z. 68 [1975] 565.) – bespr. von **G. Ruzsa,** Müvészettörténeti Értesítö 25 (1976) 266–268. O. K.

V. N. Lazarev, Középkori orosz festészet (Mittelalterliche russische Malerei). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – Bespr. von **G. Ruzsa,** Müvészet 17 (1976) H. 9. 45. O. K.

B. V. Raušenbach, Prostranstvennye postroenija v drevnerusskoj živopisi. (Räumliche Konstruktionen in der altrussischen Malerei) (Russ.) [Pamjatniki drevnerussk. isk.] Moskau, Nauka 1975. 183 S. Mit Abb. – Auch für die Untersuchung der Perspektive in der byzantinischen Malerei von Bedeutung; S. 170–183, **V. N. Prokof'ev,** Über die „Wahrnehmungsperspektive" und die Perspektiven in der Malerei" (russ.). R. S.

A. Božkov, La peinture bulgare. Des origines au XIXe siècle. Trad. du bulgare par **K. Todorov.** Recklinghausen, Bongers 1974. 410 S., 257 Taff. u. Kart. *98.– DM.* A. H.

V. Drăguţ, V. Florea, D. Grigorescu et **M. Mihalache,** Pictura românească în imagini (= La peinture roumaine en images) (en roum.). 2e éd. revue, Bucarest, Ed. Meridiane 1976. 451 p., dont de nombreuses illustr. en noir et en couleur. – Aux pp. 9–125, V. Drăguţ expose avec netteté l'essentiel sur la peinture valaque, moldave et transylvaine au Moyen Âge (peinture murale, icones, broderies), les différents courants (dont celui byzantin) et les artistes nommément connus. Certaines photographies sont publiées ici pour la première fois. P. Ş. N.

V. Vătăşianu, Pictura murală din nordul Moldovei (Cf. B. Z. 69 [1976] 228). – Rec. par **Dorina N. Rusu,** Rev. de ist. 29 (1976) 468–470. P. Ş. N.

V. Djurić, Byzantinische Fresken in Jugoslawien. Aus dem Serbeokroatischen übers. von **A. Hamm.** München, Hirmer 1976. 298 S., 119 Abb., 39 Farbtaff. *DM 112.*– (Für die serbokroat. Ausgabe vgl. B. Z. 69 [1976] 639.) A. H.

Melinda Tóth, Az Árpádkori falfestészet (Wandmalerei im Zeitalter der Arpaden). Budapest, Akadémiai Kiadó 1975. 191 S., 78 T. – Bespr. von **J. Végh,** Müvészettörténeti Értesitö 24 (1975) 300–303. O. K.

J. D. Stefanescu, Les peintures murales romanes de France et d'Espagne. Byzantion 46 (1976) 62–74. – St. weist auf den Vorrang der Plastik in dieser Kunst hin. In der Ikonographie Christi betont sie mehr die Rolle des Erlösers als die des Herrn der Welt. Sie weist bedeutsame originelle Züge auf; die byzant. Einflüsse bleiben sekundär. Belebende Kraft u. Realismus roman. Fresken unterscheiden sie deutlich von byzant. Kunst. Grundlage bilden die frühchristl. Ursprünge dieser Kunst, die in Frankreich, Italien, Spanien etc. weitergepflegt wurden und zu einer Wiederbelebung der künstlerischen Kräfte führten. A. H.

S. Chojnacki, Notes on Art in Ethiopia in the 16th Century. Journ. of Ethiop. Stud. 9, 2 (1971) 21–97. Mit 36 Abb., davon 8 farbig. – Versuch einer Klassifizierung der äthiop. Malerei des 16. Jh. mit zahlreichen Hinweisen auf die frühere Entwicklung. Verf. berücksichtigt vor allem die künstl. Behandlung einiger besonders häufig wiederkehrender Motive. P. Gr.

I. Istudor, I. Lazăr, I. Ioniță, Lucia Dumitru, Unele considerații asupra fenomenului de eflorescență a picturilor murale (Some considerations about the efflorescence phenomenon of the mural paintings) (Rum.). Revista muzeelor şi monum., monumente ist. şi de artă 45, 2 (1976) 87–89. Mit 6 Abb. – Anhand der Fresken von Cozia. R. S.

St. Baltogiannes (Baltoyiannis), Conservation and Restoration of the Wall-Paintings in the Church of the Protothronos, Naxos. Part I, Removal of the Painting. Studies in Conservation 21 (1976) 51–62. Mit 15 Abb. R. S.

S. Amiranašvili, K'art'veli Mḫatvari Damiane (The Georgian Painter Damiane) (Tbilisi 1974) 35 and 64 color plates. (Georgian, Russian and English text). A. deals with the wall paintings of the church at Ubisi (Georgia) executed in the early fourteenth century, by Damiane. A significant monument for the study of Paleologan art. (Cf. supra p. 271.) W. D.

H. P. Gerhard, Welt der Ikonen. 5. Aufl. Recklinghausen, Bongers 1974. 272 S. Mit 91 Schwarzweißabb. und 36 Farbtaf. *58.– DM.* – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 491–492. V. T.

H. Skrobucha, Meisterwerke der Ikonenmalerei. (Vgl. oben S. 271.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 490. V. T.

D. and **Tamara T. Rice,** Icons and their Dating. (Cf. supra p. 272.) – Rev. by **S. Ćurcić,** Slavic Review 35 (1976) 392–393; by **Beat Brenk,** B. Z. 70 (1977) 395–396. R. B.

E. N. Trubetskoi, Icons: Theology in color. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 553.) – Bespr. von **C. Cavarnos,** Greek orth. theol. review 19 (1974) 219–221. A. H.

J. Leroy, L'icone ex-voto du Negus Lebna Dengel au monastère de Saint Antoine du desert (Egypte). Journ. of Ethiop. Stud. 9, 1 (1971) 35–45. Mit 4 Abb. –

Betrifft eine Ikone, die vermutlich von einem westeuropäischen Künstler der 1. Hälfte des 16. Jh. stammt. P. Gr.

A. Božkov, Za sjužeta na bilateralnata ikona ot Poganovskija manastir (Le sujet de l'icone à deux faces de Poganovo) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 2–7, 47. Mit 2 Abb. – Eine neue hypothetische Deutung der Ikone von 1395. Ich möchte nochmals die von mir (Bulgarische Kunst im 14. Jahrhundert [Sofia 1968] 43–46) vorgeschlagene 'historische' Deutung betonen. I. D.

Corina Nicolescu, Ikonen aus Rumänien. (Cf. B. Z. 64 [1971] 515.) – Catalogue de 49 icones, des XVe–XIXe s., avec plusieurs reproductions. P. Ş. N.

A. Rizzi, Le icone delle collezioni pubbliche parmensi. Parma nell'arte 8, 2 (1976) 7–26. Mit 14 Abb. – Neben 13 nachbyzantinischen Ikonen eine des Andreas Rizos. R. S.

K. Weitzmann, W. C. Loerke, E. Kitzinger, H. Buchthal, The Place of Book Illumination in Byzantine Art. (Vgl. oben S. 272.) – Bespr. v. **Suzy Dufrenne,** B. Z. 70 (1977) 396–401. H.-G. B.

W. C. Loerke, The Monumental Illumination Miniature. The Place of Book Illumination in Byzantine Art (Princeton 1975) 69–97. – Ang. von **H. E. M.,** Dt. Archiv 32 (1976) 684. V. T.

K. Weitzmann, Late Antique and Early Christian Book Illumination. London, Chatto and Windus 1977. Pp. 128, 48 colour illustrations. R. B.

I. Spatharakis, The portrait in byzantine illuminated manuscripts. With 182 illustrations. [Byzantina Neerlandica, 6.] Leiden. Brill 1976. XVI, 287 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

P. Huber, Bild und Botschaft. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. (Vgl. oben S. 274.) – Bespr. von **M. Thomas,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 28 (1976) 268–269. V. T.

Ja. S. Lurje, Dva miniatjurista XV v. (Zwei Miniaturmaler aus dem 15. Jh.). Kulturnoe nasledie drevnej Rusi , Festschrift D. S. Lichačev (Moskau 1976) 105–111. – Zum altrussischen Physiologos. I. D.

Elena Koceva, Elementi na ukrasata v rŭkopisnata kniga (Eléments de l'ornementation du livre manuscrit) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 30–37, 48. Mit 10 Abb. – Zum bulgarischen Buchwesen des Mittelalters. I. D.

V. D. Lichačeva, Vizantijskie istočniki architekturnych frontispisov Izbornika 1073 g. (Die byzantinischen Quellen der architekturalen Titelblätter des Izbornik von 1073). Izbornik Svjatoslava 1073 g. (Moskau 1977) 204–216. Mit 4 Abb. I. D.

Aksinija Džurova, Za ornamenta v bŭlgarskite rŭkopisi ot XIII–XIV vek (L'ornement dans les manuscrits bulgares au XIIIe–XIVe s.) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 22–29, 47–48. Mit 5 Abb. – Interessant als Analogie zu dem Ornament der byzantinischen Handschriften der Epoche. I. D.

Aksinija Džurova, Tradicija i novi momenti v ilustriranite bŭlgarski rŭkopisi ot XIV v. (Tradition und neue Momente in den illuminierten bulgarischen Handschriften aus dem 14. Jh.). Tradicija i novi čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 21–32. I. D.

Elena Koceva, Ukrasata na bŭlgarskite rukopisi prez XV–XVII v. (Die Ornamentierung der bulgarischen Handschriften vom 15.–17. Jh.). Tradicija i novi

čerti v bŭlgarskoto izkustvo (Sofia 1976) 68–80. – Mit Elementen spätbyzantinischen Einflusses. I. D.

J. Leroy, Les manuscrits coptes et coptes-arabes illustrés. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 642.) – Bespr. von **V. Poggi,** Orient. Christ. Per. 42 (1976) 565–567. H. B.

N. S. H. Jansma, Ornements des manuscrits coptes du Monastère Blanc. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 268.) – Bespr. von **L. Török,** Bibl. Orient. 33 (1976) 33–35. H. B.

J. C. Anderson, Manuscript Painting in the Monastery of the Galakrenai in the Eleventh Century. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 29–30. R. B.

Annemarie W. Carr, Byzantine Manuscript Illumination in Twelfth-Century Palestine. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 15–16. R. B.

M. Naldini, Documenti dell'antichita cristiana. Papiri e pergamene greco-egizie della Raccolta Fiorentina. Firenze, Felice Le Monnier 1965. 45 S., 27 Taf. – Darunter zwei mit bildlichen Darstellungen: Nr. 49 mit dem Fragment eines Kontraktes auf der Rückseite zeigt Rest einer figurenreichen Zeichnung, die als Christus auf dem See Tiberias gedeutet wird. Nr. 50 (ohne Abb.) soll die Darstellung einer Madonna tragen. Datierung nach Verf. 5./6. Jh. Nichtssagende Definierung des Stils als „koptisch-alexandrinisch": das Stück zeigt eher klassisch-traditionelle Formprägung denn provinziell-koptische. H. B.

Sirarpie Der Nersessian, L'illustration des psautiers grecs du moyen âge 2. Londres, Add. 19.352. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 555.) – Bespr. von **R. Stichel,** Zu Fragen der Publikation byzantinischer illustrierter Psalterhandschriften. Zschr. f. Balkanol. 12 (1976) 78–85. R. S.

A. Cutler, Annemarie Weyl Carr, The Psalter Benaki 34, 3. An unpublished illuminated manuscript from the family 2400. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 281–323, Taf. – H.-G. B.

A. Cutler, New Work on the Walters Psalter. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 30. R. B.

A. Cutler, The Marginal Psalter in the Walters Art Gallery. A Reconsideration. Journ. of the Walters Art Gall. 35 (1977) 36–61. Mit 27 Abb. – C. weist in einer sorgfältigen paläographischen, stilistischen und ikonographischen Analyse überzeugend nach, daß die Hs. nicht um 1100 entstand, wie Dorothy Miner (vgl. B. Z. 48 [1955] 520) annahm; sie stellt vielmehr eine Kopie des frühen 14. Jh. nach einer Vorlage des 11. Jh. dar. Auf dieselbe Vorlage geht der Kiever Psalter des Jahres 1397 zurück. R. S.

Mosaner Psalter-Fragment. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex 78 A 6 aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Kommentar von **H. Swarzenski.** [Codices selecti, 50.] Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1975. 26 S. Mit 5 Abb. – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 484–485. V.T.

J. Lassus, L'illustration byzantine du Livre des Rois. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 644,) – Bespr. von **C. Capizzi,** Orient. Christ. Per. 42 (1976) 564–565. H. B.

H. Stahl, The Kings Illustration in the Morgan Old Testament Picture Book, Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 31–32. R. B.

Connie L. Waltz, Architectural Backgrounds in the Menologium of Basil II. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 29. R. B.

Trierer Apocalypse. Kommentarband: **R. Laufner-P. K. Klein.** (Vgl. oben S. 273.) – Bespr. von **S.,** Ztsch. f. kath. Theologie 98 (1976) 483–484. V. T.

Sirarpie Der Nersessian, Armenian Manuscripts in the Walters Art Gallery. (Cf. B. Z. 69 [1976] 645.) – Rev. by **R. W. Thomson,** Speculum 51 (1976) 502–503, by **Jana Hlaváčková,** Byzantinosl. 37 (1976) 71–72. R. B.

G. K. Vikan, Illustrated Manuscripts of Pseudo-Ephraem's Life of Joseph and the Romance of Joseph and Aseneth. Ph. D. Diss., Princeton Univ. 1976. 2 Bde. 656 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 5 (1976) 2465. – Der Archetyp der drei untersuchten nachbyzantinischen Handschriften ist vermutlich im 11. Jahrhundert in K/pel entstanden; der Joseph-Zyklus geht letztlich auf eine Bibelillustration der Cotton-Rezension zurück. R. S.

G. Cavallo, Rotoli di Exultet dell'Italia meridionale. (Vgl. oben S. 273.) – Bespr. von **B. Degenhart,** Pantheon 34 (1976) 365–366. V. T.

Exultet – Rolle ... Kommentar von **H. Douteil** und **F. Vongrey.** (Vgl. oben S. 273.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 481–482; von **Th. von Bogyay,** Das Münster 29 (1976) 174. V. T.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

V. H. Elbern, Frühmittelalterliche Zierkunst im Lichte der „Renovatio". La cultura antica nell'Occidente latino dal 7 all' 11 secolo, 18–24 aprile 1974. Bd. 2. [Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto medioevo. 22.] (Spoleto 1975) 865–897. Mit 31 Taf. H. B.

C. Vermeule, Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver. Second in a Series of Monographs on Famous Sculptors or Unusual Sculpture. [Mus. of Fine Arts, Boston.] Boston 1974. 43 S., zahlr. Abb. – U. a. Silberstatuette des 4. Jh. (Genius eines Kaisers der Tetrarchie, Nr. 107 mit Abb.) sowie Goldstatuette des 4./5. Jh. H. B.

Chr. P. Dermenžiev, Po njakoi vŭprosi otnosno interpretacijata na materialite ustanoveni v pogrebenie Nr 39 i negovata datirovka (De certains problèmes relevants de l'interprétation des matériaux mis au jour dans la tombe Nr 39 et sa datation) (mit frz. Zsfg.). Izkustvo 26, Hf. 9 (1976) 38–46, 48. Mit 9 Abb. – Interessante Beobachtungen zur Deutung der Darstellung auf dem goldenen Fingerring mit dem Namen Kalojans; vgl. B. Z. 69 (1976) 589. I. D.

F. Baratte, Les ateliers d'argenterie au Bas-Empire. Journal des Savants (1975) 193–212. Mit 8 Abb. A. H.

A. Lipinsky, Monumenti d'arte orafa antica nel Lazio meridionale I. Oreficerie bizantine ed italo-bizantine nel tesoro del duomo di Gaeta. Boll. Ist. di Storia e di Arte nel Lazio merid. 4 (1966) 107–147. Mit 3 Abb. H. B.

E. Coche de la Ferté, Un bracelet d'époque romaine à usage obstétrique. Syria 51 (1974) 264–289. Mit 3 Abb., Taf. 17–20. – Reiches Armband in Filigranarbeit mit Motiven des Isiskultes wohl des 4. Jh. Aus Ägypten? Vergleich mit verwandten Stücken. H. B.

Anna Maria Fallico, Sul tesoro bizantino di Pantalica. Sileno 1 (1975) 311–330. Mit 10 Abb. – U. a. Vergleich des wohl im 7. Jh. verborgenen, größtenteils aber aus Schmuckstücken des 5./6. Jh. bestehenden Schatzes mit anderem spätrömischem und byzantinischem Goldschmuck aus Sizilien; der dabei zu beobachtende starke hauptstädtische Einfluß führt Verf. zur Annahme einer kaiserlichen Residenz in Syrakus! H. B.

F. Baratte, Vaisselle d'argent au Bas-Empire. Remarques à propos d'un vase du Musée du Louvre. Mél. Éc. Franç. Rome Ant 87 (1975) 1103–1129. Mit 15 Abb. – Mit Darstellung einer Jagd, Tierhatz, Masken. Gründliche Analyse der Schmuckelemente. Wohl aus dem beginnenden 4. Jh., Durchschnittsqualität, Herkunft und Produktionsort nicht zu ermitteln. H. B.

Marie Panayotidi und **A. Grabar,** Un reliquaire paléochrétien récemment découvert près de Thessalonique. Cah. archéol. 24 (1975) 33–48. Mit 12 Abb. – Ausführliche Besprechung des bereits bei Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia 1971, beschriebenen und abgebildeten höchst qualitätvollen Kästchens. Die ikonographische Behandlung durch P. ergibt keine neuen Gesichtspunkte. Der Beitrag von G. weist das Stück zu Recht der theodosianischen Zeit und einer k/pler Werkstatt zu. Hervorragende Abbildungen. H. B.

J. Philippe, Sur les plaquettes byzantines à décor crucifère doré. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 97–100. Mit 10 Abb. H. B.

L. Huskivadze, Bek'a Opizari (Tbilisi 1976) 35 and 13 color plates (Georgian, Russian and French text) – Ḥ. offers a concise monograph of the Georgian goldsmith Bek'a Opizari (end of XII cent.). W. D.

Jordanka Youroukova, L'activité de l'atelier d'orfèvre à Niš au 4e s. A la lumière d'une nouvelle trouvaille en Bulgarie. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Acte du Symp. réuni du 30 janv. aus 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade. (Belgrade 1976) 73–78. Mit 2 Taf. – Vgl. S. 534. H. B.

A. Grabar, Les revêtements en or et en argent des icônes byzantines. (Vgl. B. Z. oben S. 274.) – Bespr. v. **Ch. Walter,** Rev. Et. Byz. 34 (1976) 349–351. H.-G. B.

P. Olindo Geraci, La brattea aurea con S. Teodoro di Amasea nel Museo Nazionale di Reggio Calabria. Brutium 55, 2/3 (1976) 2–4. R. S.

H. Meurer, Kreuzreliquiare aus Jerusalem. Jahrbuch der staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 13 (1976) 7–17. Mit 12 Abb. – Ausgehend von einem Kreuzreliquiar (Inv. Nr. KK grün 131) im Württemberg. Landesmuseum Stuttgart kann Vf. es wahrscheinlich machen, daß die vier Kreuzreliquiare in Stuttgart, in den Städt. Kunstsammlungen Augsburg, in S. Sepolcro zu Barletta und im Kloster Scheyern (Obb.) im Konvent der Chorherren vom Hl. Grab in Jerusalem hergestellt wurden, deren Schutz die Kreuzreliquie bis 1187 anvertraut war. A. H.

Sz. de Vyjay, La relique Stéphanoise dans la Sainte Couronne de Hongrie. Acta Historiae Artium 22 (1976) 1–20. O. K.

S. Foltiny, Spätrömische und völkerwanderungszeitliche Silberlöffel aus der alten Welt im Metropolitan Museum of Art in New York. Opuscula Iosepho Kastelic sexagenario dicata. [Situla. 14–15.] (Ljubljana 1974) 263–268. Mit Taf. 21. – 4.–6. Jh., z. T. mit christlichen Symbolen verziert. Für die Mehrzahl der Löffel besonders aus dem nordwestlichen Reichsgebiet ist die Verwendung als Grabbeigabe vornehmer Toter im Sinne eines Statussymbols (Ausstattung des Verstorbenen mit kostbarem Eßgeschirr etc.) wahrscheinlich. H. B.

Ioli Kalavrezou-Maxeiner, The Romanos Ivory: Its Political Significance. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 18. R. B.

C. P. Charalambidis, Une interprétation théologique de l'ivoire du „Bayerisches Nationalmuseum" de Munich. Βυζαντινά 7 (1975) 33–41. A. H.

Renate Rosenthal, Late Roman and Byzantine Bone Carvings from Palestine. Israel Expl. Journ. 26 (1976) 96–103. Mit Taf. 22. – Publikation von fünf Stücken aus Mampsis mit Zusammenstellung des Fundmaterials aus Palästina, dessen Motivschatz (überwiegend mythologische Gestalten wie Herakles, Aphrodite etc.) die Weiterführung paganer Themen zu dekorativen Zwecken bis in das 6./7. Jh. bezeugt. Diskussion des Herkunftsproblems, wobei sich Verf. im Gegensatz zur allgemeinen Annahme ägyptischen Imports für lokale Produktion entscheidet. H. B.

Lila Marangu, Bone Carvings from Egypt. 1. Graeco-Roman Period. [Benaki Mus. Athens.] Tübingen, Wasmuth 1976. 152 S., 72 Taf. – Ikonographische und stilistische Untersuchung mit Zuweisung zahlreicher Stücke an das 4. Jh. (u. a. Stück mit Darstellung der Eva, Kat. Nr. 190). Werkstattprobleme. Katalogteil. H. B.

Blaise de Montesquiou-Fezensac und **Danielle Gaborit-Chopin,** Camées et intailles du trésor de Saint-Denis. Cah. archéol. 24 (1975) 137–162. Mit 59 Abb. – Antike, spätantike und byzantinische Steine. Katalog. Inventar. H. B.

Ph. Verdier, Émaux mosans et rhéno-mosans dans les collections des États-Unis. Rev. Belge d'archéol. et d'hist. de l'art 44 (1975) [1976] 3–84. Mit Abb. – Darunter auch das Triptychon von Stavelot im New Yorker Metropolitan Museum mit seinen byzantinischen Bestandteilen. R. S.

A. Jovanović, Krstoobrazne fibule iz antičke zbirke Narodnog muzeja u Nišu (Les fibules cruciformes dans la collection antique du Musée national de Niš) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Nar. muzeja 8 (Beograd 1975) 235–245 mit 20 Abb. – Die provinzial-römischen Fibeln, welche J. behandelt, wurden in der älteren Literatur kreuzförmig genannt (vgl. B. Z. 31 [1932] 213); mit Rücksicht auf die zahlreichen neuen Funde kreuzförmigen Schmucks (vgl. B. Z. 62 [1969] 223) wurde die Terminologie geändert und diese Fibeln nennt man jetzt Kreuzbalkenscharnierfibeln (vgl. B. Z. 68 [1975] 515). In Niš (Naissus) und in der Umgebung wurde eine größere Zahl solcher Fibeln entdeckt, die von J. in die erste Hälfte des 4. Jh. datiert werden. Eine von diesen ist mit männlichen Figuren, Porträts der Söhne Konstantins I., wie der Verf. annimmt, und eine andere mit dem Monogramm Christi verziert. I. N.

A. V. Bank, Dva svidetelstva počitanija kulta Borisa i Gleba vne predelov Rossii (Zwei Zeugnisse für den Kultus von Boris und Gleb außerhalb Rußlands) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 144–155. Mit 5 Abb. – Es handelt sich um ein Kreuz-Enkolpion aus Bronze, gefunden in Preslav, und ein Fragment aus Steatit, heute im Kunstmuseum in Tbilisi, mit Reliefbildnissen von Boris und Gleb (12. Jh.). I. D.

D. Ovčarov, Srednovekovni nekropoli ot Tŭrgoviško (Mittelalterliche Nekropole bei Tŭrgovište) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 220–232. Mit 8 Abb. – Gefunden u. a. Kreuz aus Bronze, Schmuck usw. I. D.

G. Zarotti, „Letture" nella chiesa di Fornovo. Aurea Parma 60 (1976) 138–141. Mit 2 Abb. – Fund eines Bronzeenkolpions. R. S.

G. Marjanović-Vujović, Narukvica iz okoline Kolara sa magijsko-religioznim natpisom (Bracelet with a magic-religious inscription from Kolari (mit engl.

Zsfg.). Zbornik Muzeja prim. umetn. 19–20 (Beograd 1975–76) 57–60 mit 3 Abb. – Das einfache bronzene Armband mit auseinanderliegenden und abgerundeten Enden hat die apotropäische Inschrift in griechischer Sprache: „O, Herr, hilf jener, welche diesen Schmuck trägt, amen", bekannt auch von anderen, ähnlichen Gegenständen (Bulgarien). Das Armband ist aus dem 9–10 Jh. I. N.

Dj. Petrović, Dubrovačko oružje u XIV veku (Weapons of Dubrovnik-Ragusa in the XIVth century). Beograd (Verlag Vojni muzej) 1976. 306 S., mit 76 Abb. – Bespr. v. **V. Han,** Balcanica 7 (Beograd 1976) 417–418. F. B.

R. Bruce-Mitford, The Sutton Hoo ship-burial, vol. I, London, British Museum Publications, 1975. Pp. 873, 13 colour plates, 12 black and white plates, 524 figs. (Cf. B. Z. 67 [1974] 296.) – Rev. by **J. Graham-Campbell,** Antiquity 51 (1977) 79–80. R. B.

C. D'Angela, Fibule tardoantiche e medioevali del Museo civico di Barletta. Scritti di stor. e di arte pugliesi in onore dell'arcivescovo mons. G. Carata (Fasano 1976) 113–116. Mit 1 Taf. H. B.

W. Kosack, Ein frühkoptisches Prunkbett aus dem Völkerkundemuseum Freiburg. Le Muséon 89 (1976) 397–406. – Der Gegenstand stammt aus einer Grabung in Qarara. A. B.

Steingefäße der Antike. Antike Gläser. Geschnittene Steine des Hellenismus und der Römerzeit. Varia et curiosa. Bücher über Archäologie. Sonderliste Q. Münzen und Medaillen, Basel, Nov. 1976. 45 S., zahlr. z. T. farb. Abb. auf Taf. – Mit mehreren Gläsern des 4./5. Jh.: Nr. 38–42 (frei geblasenes Glas ohne Dekor); Nr. 45 (frei geblasenes Glas mit Dellen); Nr. 47–49 (frei geblasenes Glas mit Fadenauflage). H. B.

A. von Saldern, Birgit Nolte, P. La Baume, Thea-Elisabeth Haevernick, Gläser der Antike. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 575.) – Bespr. von **O. Doppelfeld,** Gnomon 48 (1976) 731–733. V. T.

Gladys Davidson Weinberg, A Medieval Mystery. Byzantine Glass Production. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 127–141. Mit 32 Abb. H. B.

K. S. Painter, Roman Flasks with Scenes of Baiae and Puteoli. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 54–67. Mit 13 Abb. – Katalog der bis jetzt bekannt gewordenen, alle dem 3./4. Jh. angehörenden Stücke, der zugleich die weite Streuung des am Golf von Neapel hergestellten Materials (u. a. Spanien, Nordafrika, England, Köln) dokumentiert. Unterscheidung zweier auf Baiae bzw. Pozzuoli beziehbarer Szenentypen, die sicher reale Ansichten wiedergeben und daher eine wichtige Ergänzung für die Kenntnis der antiken Topographie dieser beiden Städte darstellen. H. B.

A. Gasparetto, Note sulla vetraria e sull'iconografia vetraria bizantina. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 101–113. Mit 12 Abb. H. B.

Maria Floriani Squarciapino, Il riscatto del corpo di Ettore in un vetro portuense. Studi miscellanei 22 in memoria di Giovanni Becatti. [Sem. archeol. e storia dell'arte greca e rom. Univ. di Roma] (Roma, De Luca Ed. 1976) 73–83. Mit 2 Abb., Taf. 12–13. – Den Gläsern mit Ritztechnik aus Köln nahe verwandt. Verf. läßt die Frage nach der Herkunft offen. Spätes 4. Jh. Interessant die Darstellung, die das Wiederaufleben klassischer Themen in der spätantiken Kleinkunst dokumentiert, zu denen vor allem auch die Themen des trojanischen Sagenkreises gehören. H. B.

Thea E. Haevernick, Die Millefioririppenschale des hl. Servatius in Maastricht. Journ. Glass Stud. 17 (1975) 71–73. Mit 4 Abb. – Vergleiche mit späterem Mille-

fioriglas machen eine Datierung der Servatiusschale ins 4. Jh., also der Lebenszeit des Heiligen wahrscheinlich. H. B.

D. Barag und **J. Wilkinson,** The Monza-Bobbio Flasks and the Holy Sepulchre. Levant 6 (1974) 179–187. Mit 8 Abb. – Vgl. oben S. 559. H. B.

U. Koch, Mediterrane und fränkische Glasperlen des 6. und 7. Jh. aus Finnland. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 274.) – Bespr. von **H. Ament,** Ber. Röm.-Germ. Komm. 56 (1975) 494–495, Nr. 7552. H. B.

W. Beltz, Noch zwei Berliner Sator-Amulette. Archiv Papyrusforsch. 24–25 (1976) 129–134. – Publikation der beiden durch Kreuzzeichen als christlich ausgewiesenen Amulette, von denen das eine aus einem Gefäß-Scherben (Ende 4. Jh.), das andere aus einem Pergamentstreifen (7. Jh.) besteht. Überlegungen zu Herkunft (römischer Ursprung) und Vorbild der Sator-Formel (römische Bauernweisheit?), wobei die Vorstellung von Christus als Säemann die Übernahme dieser Formel in die christliche Magie ermöglichte. H. B.

A. Provoost, Les lampes antiques en terre cuite. Antiquité class. 45 (1976) 5–39. Mit zahlr. Abb. (à suivre). – U. a. Versuch einer allgemeinen Typologie, wobei sich für einige Lampentypen eine zeitliche Spannweite vom 3. Jh. v. Chr. bis ins 4.–7. Jh. n. Chr. ergibt. (Nr. 2.3.5.6). H. B.

Breena Kaplan und **H. Kaplan,** The Diversity of Late Byzantine Oil Lamps at Apollonia (= Arsuf). Levant 7 (1975) 150–156. Mit 2 Abb. – Lampen unsicherer Datierung vom 6.–8. Jh. H. B.

A. Carandini, Storia di una forma ceramica africana. Un esempio di „selezione artigianale". – Studi miscellanei 22 in memoria di Giovanni Becatti. [Sem. archeol. e storia dell'arte greca e rom. Univ. di Roma] (Roma, De Luca Ed. 1976) 45–56. Mit 9 Abb. – Keramik des 2.–7. Jh. Probleme der Produktion, der Wirtschaft, des Exports. H. B.

Irma Cremošnik, Problematik der römischen und nachrömischen Keramik in Bosnien und in der Herzegowina. Problematika rimske i postrimske keramike u Bosni i Hercegovini. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976) 54–61. Mit 12 Abb. auf Taf. – Hinweise auf Vorkommen und Dichte der einzelnen Keramikarten bis ins 6. Jh. H. B.

Aleksandrina Cermanović-Kuzmanović, Pregled i tipologija keramike u jugoistočnom delu rimske provincije Dalmacije u doba crstva. Übersicht und Typologie der römerzeitlichen Keramik im südöstlichen Teile der Provinz Dalmatien. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976), 64–71. Mit 6 Taf. – Unterscheidung dreier Kulturkreise, die in unterschiedlichem Maß den römischen Einfluß reflektieren. Besonders hervorzuheben ist der bis ins 4. Jh. dauernde Import aus nordafrikanischen Werkstätten. H. B.

Annalis Leibundgut, Zu den römischen Fundlampen der Schweiz. O rimskih oljenkah s švicarskih najdišč. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 16 (1976) 100–110. Mit 6 Abb. – Die Auswertung der Fundstatistik, die nach der Aufhebung des Legionslagers Vindonissa (101 n. Chr.) nur noch – und so auch für das 4. Jh. – ganz vereinzelte Öllampenfunde ausweist, führt zu der interessanten Hypothese, einen Zusammenhang zwischen dem Gebrauch von Öllampen und der Anwesenheit von Militär zu vermuten. – S. folgende Notiz. H. B.

Annalis Leibundgut, Zu den römischen Fundlampen der Schweiz. Arheol. Vestn. 26 (1975) 100–110. Mit 6 Abb. – Überblick über die Produktionszentren im

Reich, Ausblick in die Spätantike, interessante Fundstatistik (starke Abnahme der Funde zwischen 300 und 400 n. Chr.). – S. vorausgehende Notiz. H. B.

Ingrid R. Metzger, Antike Lampen im Rätischen Museum Chur. Bündner Monatsbl. 1975, 1–2, 1–21. Mit 1 Abb., 6 Taf. – Mit allgemeiner Einführung (Typologie, Motivik); u. a. arabische Lampe des 6. Jh. n. Chr. (Katalog Nr. 28). H. B.

Ingrid R. Metzger, Antike Tonfiguren in der Sammlung des Rätischen Museums Chur. Bündner Monatsbl. 1976, 1–2, 3–44. Mit 6 Abb., 8 Taf. – Mit Anhang zur Steinplastik, darunter ein spätantikes Marmorkapitell (Katalog Nr. 68). H. B.

M. M. Kobylina und **O. J. Névérov,** Divinités orientales sur le littoral nord de la Mer Noire. [Ét. prél. aux rel. orient. dans l'Empire Rom. 52.] Leiden, E. J. Brill 1976. VII, 70 S., 52 Taf., 1 Kt. – Mit ausführlichen Katalogen der die kleinasiatischen und ägyptischen Gottheiten darstellenden Denkmäler, darunter vereinzelt Stücke des 4. Jh.: S. 51 Nr. 23–24 (Lampen). H. B.

B. Rémy, Les lampes romaines en terre cuite du Musée de Feurs. Rev. archéol. du Centre de la France 15 (1976) 299–318. Mit 6 Taf. – Typologisch angelegter Katalog, Motivtabelle, Stempelverzeichnis; u. a. Lampe mit Christogramm (Nr. 34). H. B.

C. D'Angela, Nuove scoperte di lucerne cristiane in Puglia. Boll. della Badia 1972, 31–49. Mit 18 Abb. auf Taf. H. B.

C. D'Angela, Lucerne paleocristiane di Venosa. Studi in memoria di P. Adiuto Putignani. (Bari, Ecumenica Ed. 1975) 57–61. Mit Taf. 19–21. – Aus dem Thermenkomplex, Grabungen von 1965–1970. Wenig Import. Lokale Werkstätten. H. B.

C. D'Angela, Alcuni reperti paleocristiani di arte minore conservati a Canosa. Studi storici (Bari, Ecumenica Ed. 1974) 97–105. Mit 2 Taf. – Lampen. H. B.

Emanuela Fabbricotti, Lucerne del Museo archeologico Domenico Ridola di Matera. Rend. Acc. Linc. 8. Ser. 30 (1975) 393–404. Mit 9 Taf. – Darunter auch einige spätantike Stücke, die nicht vor das 4. Jh. zu datieren sind und interessanterweise Formen wiederholen, die in Palästina und Mesopotamien bekannt sind, also die allgemeine Verbreitung solcher und ähnlicher Formen in der Spätantike nahelegen. H. B.

Leonie von Wilckens, Das goldgestickte Antependium aus Kloster Rupertsberg. Pantheon 35 (1977) 3–10. Mit 10 z. T. farb. Abb. – Den Grund des Antependiums – jetzt in den „Musées Royaux d'Art et d'Histoire" in Brüssel – bildet ein byz. purpurfarbender seidener Doppelköper. Vielleicht eine Beute von 1204. V. T.

Nicole Thierry, Les plus anciennes représentations cappadociennes du costume épiscopal byzantin. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 325–331. – Taf. – Hauptsächlich zum Omophorion: Charakteristisch die Schmalheit des Paraments bis zum 8. Jahrhundert. Belege aus Kappadokien: Çavuşin, Gülü dere und Hagios Basileios. H.-G. B.

A. Papas, Ἀνέκδοτά τινα ἄμφια τοῦ ἱεροῦ ναοῦ Προφήτου Ἡλιοῦ Χρυσουπόλεως. Θεολογία 46 (1975) 368–404. Mit 13 Abb. A. H.

Loretta del Francia, Tre tessuti copti da una collezione privata. Riv. studi orient. 49 (1975) 191–205. Mit 8 Taf. – Besatzstücke mit figürlichen Darstellungen (Eroten, Tiere). 6.–11. Jh. H. B.

H. Schweppe, L'esame delle tinture di tessuti antichi. La BASF 26, 7 (1976) 29–36. Mit Abb. R. S.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

W. Messerer, Antike und Byzanz in der ottonischen Bildkunst. La cultura antica nell'Occidente latino dal 7 all' 11 secolo, 18–24 aprile 1974. Bd. 2. [Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto medioevo. 22.] (Spoleto 1975) 837–864. Mit 28 Taf. H. B.

M. Vickers, Mantegna and Constantinople. Burlington Magazine 118 (1976) 680–686. R. B.

M. Jacoff, A Bolognese Psalter of the Late Thirteenth Century and Its Byzantine Sources (Bologna, Biblioteca Universitaria, Cod. 346). Ph. D. Diss., New York University 1976. 304 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 37, 3 (1976) 1276f. R. S.

D. H. Wright, Crosscurrents of Style at Manastir in 1271. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 22–23. R. B.

J. Folda, Crusader Manuscript Illumation at Saint-Jean d'Acre 1275–1291. Princeton, Princeton Univ. Press 1976. 29, 231 S. Mit 299 Abb. auf Tf., 5 Textabb. R. S.

M. Alcalà, „Tercera vía“ y antigüedad cristiana. Razón y Fe 946 (1976) 333–348. – Stellungnahme zum heute wiederauflebenden Syneisaktentum unter Verwendung von Zeugnissen der Alten Kirche. R. S.

R. Kock, Das Kreuzigungsretabel aus der Soester Wiesenkirche – Untersuchungen zu seiner Gestalt und Ikonographie. Diss. phil. Münster 1974. Zsfg. Das Münster 29 (1976) 243–244. – Byzantinische Vorbilder sind immer wieder zu erkennen, besonders in der Grabesszene. O. F.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

A. Al-Ush, A. Joundi, B. Zouhdi, Catalogue du Musée national de Damas. [Dir. Gen. Antiquités Mus.] Damas 1976. 283 S., 159 Abb. auf Taf., 16 Farbtaf., 1 Kt. – Führer mit kurzen Beschreibungen, Angabe der Inventarnummern. Stiefmütterliche Behandlung der Synagogenfresken, für die jeder beschreibende Text oder historische Einleitung fehlt. Ebenso werden die spätantiken und byzantinischen Funde wie das Grabmosaik aus Homs nur beiläufig erwähnt. H. B.

D. Terrer, Archéologie de l'Afrique antique, 1975. Bibliographie des ouvrages parus en 1975 et complément des années antérieures. [C.N.R.S. Inst. d'Archéol. Médit.] Aix-en-Provence 1976. 45 S. – Bes. S. 32ff.: Christianisme africain. Archéologie et épigraphie chrétiennes. Afrique vandale et byzantine. H. B.

Elda Joly, Lucerne del Museo di Sabratha. (Cf. B. Z. 68 [1975] 574.) – Rec. di **C. D'Angela,** Vetera Christianorum 13 (1976) 399–404. E. F.

Carmen Maria Petolescu, Monede romane şi bizantine din colecţia Muzeului de Istorie al Republici Socialiste România. (Monnaies romaines et byzantines de la Collection du Musée d'histoire de la République socialiste de Roumanie) (Rum. m. franz. Zsfg.) Muzeul nat. 1 (1974) 279–286. Mit 23 Abb. auf 4 Taf. – Publikation von u. a. 20 spätantiken bzw. byzantinischen Goldmünzen. H. B.

J. G. Szilágyi und **M. Szabò,** Antik kiállitás. Vezetö. [Szépmüvészeti Múzeum] Budapest 1974. 103 S., 71 Abb. – U. a. Bronzegewicht in Form einer Kaiserinnenbüste (Abb. 62; 5. Jh.). H. B.

I. V. Bondar', Drevnee zoloto. Iz sobranija Muzeja istoričeskich dragocennostej USSR. Ofèvrerie ancienne. De la collection du Musée des trésors historiques d'Ukraine. Moskva, „Iskusstvo" 1975. Ohne Pag., zahlr. z. T. farb. Abb. und Taf. – Mit mehreren spätantiken (4.–6. Jh.) und zahlreichen altrussischen, byzantinischen und georgischen Arbeiten (einschließlich 13. Jh.). Ausgezeichnete, großformatige Abbildungen. H. B.

Ju. A. Nevolin, Metodika raboty nad „illjustrirovannym katalogom illjuminovannych rukopisej v sobranijach GBL". (Die Arbeitsmethoden zum „illustrierten Katalog der illuminierten Handschriften in den Sammlungen der Staatl. Leninbibliothek") (Russ.) Zapiski Otdela rukopisej [Gos. Biblioteka SSSR im. V. J. Lenina] 37 (1976) 218–244. Mit 32 Abb. – Darlegung des beispielhaften Vorgehens zur Erstellung des Katalogs. R. S.

H. Dannheimer, Die Funde aus Bayern. Prähistorische Staatssammlung München. Museum für Vor- und Frühgeschichte. München und Zürich, Schnell und Steiner 1976. 32 S., 270 Abb. auf Taf. – Mit mehreren spätantiken Objekten: Nr. 133 (Silbermünze des Theodosius I oder II); Nr. 210 (byzantinische Bronzeschlüssel); Nr. 250 (byzantinisches Silberblechkreuzchen). H. B.

Dorothea Renner, Die koptischen Stoffe im Martin Wagner Museum der Universität Würzburg. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 653.) – Bespr. von **Leonie von Wilckens,** Pantheon 35 (1977) 89; von **V. Elbern,** Das Münster 29 (1976) 93–94. V. T.

D. Ahrens, Koptische Kunst im Museum Simeonsstift Trier. Mitt. Dt. Archäol. Verbd. 7 (1976) 82. – Neuordnung der koptischen Stoffe. P. Gr.

Edith Welker, Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim. [Schriften Frankf. Mus. Vor- u. Frühgesch. 3.] Frankfurt, W. Kramer 1974. 148 S., 50 Abb., 23 Taf., 2 Pl. – Bespr. von **P. La Baume,** Germania 54 (1976) 519–520. H. B.

A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall. Bd. 2. Einzelstücke. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 277.) – Bespr. v. **Barbara Deppert-Lippitz,** Gnomon 48 (1976) 820–822. V. T.

Th. H. Ohlgren, Medieval and Renaissance Manuscript Photographic Information Retrieval. Computer Studies in the Humanities and Verbal Behavior 3./4. 11. 1972, 228–230. – Zur Katalogisierung der Fotobestände der Bodleian Library mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. R. S.

M. Henig, The Lewis Collection of Engraved Gemstones in Corpus Christi College, Cambridge. Brit. Archaeol. Reports Suppl. Ser. 1, 1975. 95 S., 29 Taf. – Katalog mit Abbildungsteil. Zahlreiche Objekte des 4./5. Jh. Gemmen: Nr. 20 (Helios). 85 (thronende Roma). 99. 139 (Darstellung des gekreuzigten Christus). 140–142. 222. 266–283a (orientalische Gemmen). – Kameen: Nr. 285/6 (byzantinisch). – Ringe: Nr. 293–296. H. B.

Nouvelles acquisitions des musées de province 1973–1976. Objets archéologiques. Rev. du Louvre 26 (1976) 327–330. Mit 17 Abb. – S. 330, Nr. 15, Musée Denon, Chalon-sur-Saône: Silberschale mit Nielloeinlage (4. Jh.). Nr. 16, Musée de Normandie, Caen: Glaskanne des 4. Jh. Nr. 17, Musée Réattu, Arles: frühchristlicher Sarkophag aus dem 2. Viertel des 4. Jh. mit Szenen des Alten und Neuen Testaments. H. B.

M. Hartmann und **C. Unz,** Das römische Legionslager von Vindonissa. Untersuchungen der Kantonsarchäologie in den Jahren 1960–1975. Katalog zur Ausstellung in der HTL Windisch im Rahmen des Europäischen Jahres für Denk-

malpflege und Heimatschutz, in Verbindung mit den Königsfelder Festspielen. 21. Aug.–14. Sept. 1975. o. O. o. J. 32 S., 11 Abb., 1 Plan. – Ausstellungskatalog mit knapper Beschreibung der Objekte und kurzen Einführungen. Münzen und Keramik des 3. und 4. Jh. Spätantike und frühmittelalterliche Entwicklung, Lagerplan. H. B.

E. Buchi, Lucerne del Museo di Aquileia. 1. Lucerne romane con marchio di fabbrica. Aquileia, Ass. naz. per Aquileia 1975. XLVII, 240 S., 7 Abb., 71 Taf. – Bespr. von **Valeria Righini,** Epigraphica 38 (1976) 190–194. H. B.

E. Francia, F. Minisci, Il Museo del Tesoro di San Pietro. Musei e Gallerie d'Italia 20, 57 (1975) 3–13. Mit Abb. – Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich u. a. eine Nachbildung der sog. Cathedra Petri und die vatikanische Dalmatika. R. S.

Gioia De Luca, I monumenti antichi di palazzo Corsini in Roma. Text und Tafeln. [Acc. naz. Linc.] Roma 1976. X, 159 S., 4 Abb. i. Text, 1 Taf., 1 Pl.; 126 Taf. – Katalog mit ausführlicher Dokumentation und Behandlung der Stücke. Darunter auch Nr. 59/60 der qualitätvolle Philosophensarkophag mit Gutem Hirten und Pastoralszenen, den Verf. mit guten Gründen als wahrscheinlich christlich bezeichnet. H. B.

F. Fremersdorf, Antikes, islamisches und mittelalterliches Glas . . . in den Vatikanischen Sammlungen Roms. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 655.) – Bespr. von **P. La Baume,** Germania 54 (1976) 516–519. H. B.

Anna Zevi Gallina, Museo della Abbazia di Grottaferrata. [Sopr. archeol. di Lazio.] Grottaferrata 1976. 1 Faltbl., 7 Abb. – U. a. mit Porträtkopf Konstantins. H. B.

C. Robotti, Il Museo provinciale Campano di Capua. Sala dei mosaici. I documenti musivi. La Provincia di Terra di Lavoro 11 (1974) 98–105. Mit 4 Abb. – U. a. mit qualitätvollen Mosaikfragmenten, die Verf. mit den Mosaiken aus dem Kaiserpalast in K/pel vergleicht. H. B.

A. Marinucci, Le iscrizioni del Gabinetto archeologico di Vasto. [Documenti di antichità italiche e romane, 4.] Chieti, Sopr. alle ant. degli Abruzzi 1973. 118 S., 32 Taf. – Mit Inschriften des 4. Jh.: Nr. 8; eventuell 9; 87 (Meilenstein). H. B.

Greek and Roman Portraits, 470 B. C. – A. D. 500. Boston, Museum of Fine Arts, 1972. Boston 1972. Ohne Pag., 87 Abb. – Mit mehreren Porträts des 4./5. Jh. (u. a. Münzen): Nr. 80–87. H. B.

Ancient Art in the Virginia Museum. Richmond, Virginia, Virginia Mus. 1973. 142 S., zahlr. z. T.farb. Abb. – Delphin-Fibel und weibliches Mumienporträt des 4. Jh. (S. 132). H. B.

T. Hackens, Ancient Jewelry from the Museum's Collection. Bull. of Rhode Island School of Design. Museum Notes 62, 5. (Providence 1976). 159 S. Mit Abb. – Nr. 48–73, spätrömischer und frühbyzantinischer Goldschmuck; Nr. 57, Solidus des Konstantios II. R. S.

K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 3. (Vgl. oben S. 282.) – Bespr. von **J. Beckwith,** Burlington Mag. 118 (1976) 602–603. R. S.

Jelisaveta S. Allen (Hrsg.), Dumbarton Oaks Bibliographies based on Byzantinische Zeitschrift. Vol. 1: By Location (in 2 parts); Vol. 2: By Categories. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 278.) – Bespr. von **V. Vavřinek,** Umění 25, H. 3 (Praha 1977) 283–284. H.-G. B.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

Ph. Grierson, Numismatics. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 657.) – Bespr. von **J. Steen Jensen,** Historisk Tidsskrift 76 (Kopenhagen 1976) 232; von **F. Dumas,** Rev. Hist. 519 (1976) 256. V. T.

J. R. Melville Jones, Index to American numismatic society museum notes 1–20. S. oben S. 434. A. H.

G. Hennequin, De la monnaie antique à la monnaie musulmane. Hommage à Maurice Lombard. Annales 30 (1975) 890–899. V. T.

R. Laser, Zur Einfuhr und Verbreitung römischer Münzen bei den Stämmen des freien Germaniens und zur Möglichkeit ihrer wirtschaftlichen Aussage (vorzugsweise anhand des Fundmaterials der DDR). Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 63–76. – Starker Rückgang des Münzzustroms im 4./5. Jh. Bes. für die Spätzeit ist die Herkunft der Münzen von Beutezügen in römische Provinzen, aus römischen Tributzahlungen und Bestechungsgeldern sowie u. U. aus Soldzahlungen an germanische Krieger anzunehmen. Eine 'Geldfunktion' dieser Münzen bei den Germanen ist auszuschließen: sie dienten wohl als 'Schatz' bzw. als Edelmetallreserven. H. B.

G. Dagron und **Cécile Morrisson,** Le Kentènarion dans les sources byzantines. Rev. num. 6. Ser. 17 (1975) 145–162. H. B.

W. Hahn, Eine Gruppe byzantinischer Imitativprägungen nach Typen des 6. Jahrhunderts. Falschmünzerei oder offiziöse Fabrikation. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Actes du Symp. réuni du 30 janv. au 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade (Belgrade 1976) 85–88. Mit 3 Taf. – Verf. vermutet als Initiatoren dieser Prägungen Anhänger der Heraclius-Revolte (608–610). H. B.

R. Spahr, Le monete siciliane dai Bizantini a Carlo I d'Angio (582–1282). – Bespr. von **G. B(ovi),** Boll. circolo num. napoletano 58 (1973) 91–95. H. B.

J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. Ber. Röm.-Germ. Komm. 56 (1975) 179–464. Mit 23 Abb. – U. a. mit detaillierter Untersuchung der Münzspektren der einzelnen Gräber. Dabei zeigt sich, bedingt durch die Massenprägungen seit der konstantinischen Zeit und in Übereinstimmung mit dem tatsächlichen Geldumlauf, bei den Gräbern des 4. Jh. eine deutliche Verjüngung der Münzspektren (ältere Münzen nur als Ausnahme). Gleiches gilt für die Zeit der valentinianischen Dynastie (fast ausschließlich valentinianische Prägungen als Beigaben). H. B.

W. E. Metcalf, Early anonymous folles from Antioch and the chronology of class A. The American Numismatic Society. Museum Notes 21 (1976) 109–128. Mit 1 Taf. (XII). – Kritische Nachprüfung der Ergebnisse D. M. Metcalfs unter dem Gesichtspunkt der Herkunft und der Datierung. Katalog von 166 Nrr. A. H.

R. L. Hohlfelder, Byzantine Coins from the Kenchreai Excavations: Numismatic and Historical Considerations. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 41–42. R. B.

T. Gerasimov, Antični i srednovekovni moneti v Bŭlgarija. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 281). – Bespr. von **Jordanka Jurukova,** Izkustvo 26 Hf. 4 (1976) 36–37. Mit 1 Abb. I. D.

B. Mitrea, Découvertes monétaires en Roumanie (1975) (XIX). Dacia N. S. 20 (1976) 287–293 et 1 carte. – Retenons – entre autres – le trésor de Dranic (2 monnaies de Constance II, 1 de Gratien et 6 de Valens); à Mehadia 43 monnaies, de Trajan à Constance; à Pietroasele, 1 aes de Valens; à Sucidava, deux médaillons en or de Constantin le Grand, des années 323 et 324; à Viespeşti, un trésor dont on a récupéré 30 siliquae de Constance II à Valens; à Bucarest, 1 demi follis de Justinien Ier; à Corbu de Sus, 1 dékanummion probablement de Phocas; à Cristeşti-Tg. Mureş, trésor de 22 monnaies de bronze de Manuel Ier, Isaac et Alexis III; à Drăgăşani, un trésor d'hexagrammes, dont 3 de Constance II; à Giurgiu, 1 aspron trachy d'Isaac II et 1 d'Alexis III; à Histria, 1 demifollis de Justinien et 1 de Justin II; à Horgeşti, 11 monnaies byzantines: 7 de Justin II, 1 de Tibère Constantin et 3 de Maurice; à Isaccea, un trésor d'environ 70 pièces d'or: 5 Jean Batatzès, 1 Michel VIII, 8 Andronic II et Michel IX (le reste n'a pas encore été identifié); à Noviodunum, 147 monnaies de bronze (et 2 d'argent) d'Anastase à Alexis Ier; à Păcuiul lui Soare, 9 Constantin IX et 2 Constantin X; à Priseaca, trésor de 141 hexagrammes: 8 de Constant II et 133 de Constantin IV; à Romula, 1 follis de Justin II; à Şoimuşu Mare, 1 aspron trachy en billon d'Alexis III. A cela s'ajoutent des monnaies bulgares, ottomanes, hongroises, roumaines etc. A retenir à Enisala (Dobroudja) 2 pièces tatares du XIIIe s. et 4 gêno-tatares. P. Ş. N.

Carmen Maria Petolescu, Monede romane şi bizantine din colectia Muzeului de Istorie al Republicii Socialiste România. (Monnaies romaines et byzantines de la Collection du Musée d'histoire de la République socialiste de Roumanie) (Rum. m. franz. Zsfg.) Muzeul nat. 1 (1974) 279–286. Mit 23 Abb. auf 4 Taf. – Vgl. oben S. 580. H. B.

Gh. Phoenaru Bordea und **Al. Popea,** Monnaies byzantines d'une collection formée à Costanţa. Studii şi Cercetari de Istorie Veche şi Arheologie 27 (1976) 215–229. Mit 4 Taf. O. F.

Elisbeth Nau, Funde antiker Münzen in Württemberg und Hohenzollern. Fundber. aus Baden-Württ. 2 (1975) 332–352. Mit Abb. 194–196. S.333, Bernstadt (Lkr. Ulm): Münze des Magnentius (Trier). – S. 334, Burgberg (Lkr. Heidenheim): Münze des Magnentius oder Decentius (weström. Mzst.). – S. 335, Ellwangen (Jagst): Münze des Constantius II. (Aquileia). – S. 337, Heidenheim-Schnaitheim: Follis des Constantius Chlorus (Lugdunum). – S. 338, Kerkingen (Lkr. Aalen): Münze des Gratian (Siscia). H. B.

J.-C. M. Richard und **P. Soyris,** Notes de numismatique narbonnaise. 3. Les monnaies de l'oppidum du Castellas à Murviel-lès-Montpellier (Hérault) (1950–1975). Rev. archéol. Narb. 9 (1976) 219–245. Mit 9 Abb. – U. a. Münze des Constantius II., die als Einzelstück und im Gegensatz zu den andernorts reichen Münzfunden aus dieser Zeit eventuell auf ein Ende der Siedlung schließen läßt. H. B.

Francisca Chaves Tristán, Nuevos datos sobre el conjunto monetal de la Casa del Planetario (Itálica). Habis 6 (1975) 349–356. Mit Taf. 34. – Fundstatistik; Katalog: u. a. mit mehreren Münzen des 4. Jh. (Nrr. 97–105). H. B.

P. Bruun, Portrait of a Conspirator. Constantine's Break with the Tetrarchy. Arctos 10 (1976) 5–25. Mit zahlr. Abb. L. R.

J. J. Arce, Algunos problemas de la numismática del emperador Fl. Cl. Iulianus. Archivo epañol de arqueol. 45–47 (1972–1974) 477–496. Mit 9 Abb. A. H.

M. R. Vasić, Les imitations de la monnaie de bronze romaine des 4e et 5e siècles. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Actes du Symp. réuni du 30 janv. au 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade (Belgrade 1976) 79–83.

Mit 2 Taf. – Typologische, chronologische und topographische Analyse. Die Münzen sind nicht als barbarische Imitationen, sondern als innerhalb des Reiches kursierendes Falschgeld zu betrachten. H. B.

S. Bendall, An 'Eagle' Countermark on Sixth-Century Byzantine Coins. Num. Chron. 7. Ser. 16 (136) (1976) 230. Mit Taf. 36 B. H. B.

A. P. Runič, Dva bogatych rannesrednevekovych pogrebenija iz Kislovodskoj kotloviny (Deux riches sepultures du haut moyen âge dans la dépression de Kislovodsk) (Russ. mit frz. Zsfg.) Sov. archeol. 1977, 1, 248–257. Mit 6 Abb. – Fund je einer Münze des Maurikios und des Phokas. R. S.

W. E. Metcalf, A Heraclian Hoard from Syria. The American Numismatic Society. Museum Notes 20 (1975) 109–137. Mit 3 Taff. (XIV–XVI). – Katalog von 147 byz. Kupfermünzen, die sich seit 1974 im Museum der Amer. Num. Soc. befinden. Der nach dem Erwerber Myers benannte Hort bietet ein weiteres Beispiel (vgl. die Funde von Tell-Bisa und Koilesyria) für die Rückständigkeit der syr. Währung um 630. – Sechzehn Stücke stammen erst aus dem 10. bzw. 11. Jh. A. H.

D. M. Metcalf, Basil, Constantine, and Alexander. An Enigmatic Byzantine Follis of the Ninth Century. (Mit sloven. Zsfg.) Opuscula I. Kastelic sexagenario dicata [Situla, 14/15.] (Ljubljana 1974) 269–273. Mit Tf. 22 u. 1 Abb. R. S.

W. E. Metcalf, Some hoards and stray finds from the Latin East. The American Numismatic Society. Museum Notes 20 (1975) 139–152. Mit 5 Taff. – 1. Katalog von 17 Münzen aus Chartres, Le Mans, Melle, Reims und Pavia (Otto I. u. II.), die später zu einem Halsband verarbeitet wurden und einen Hort des späten 11. bzw. beginnenden 12. Jh. darstellen. – 2. Katalog von 100 Einzelfunden in Akkon: Münzen aus dem lat. Orient und aus verschiedenen westl. Ländern aus dem späten 12. bzw. dem 13. Jh. – 3. Beschreibung eines wohl im frühen 13. Jh. deponierten kürzlich in Jerusalem bekannt gewordenen Horts bestehend aus 53 Münzen der Grafen von der Champagne und 34 Stücken der Grafen von Angoulême. A. H.

S. Bendall, A Numismatic Representation of the Hetoimasia. Num. Chron. 7. Ser. 16 (136) (1976) 231–234. Mit 1 Abb., Taf. 36 C. – Wahrscheinlich Emission Michaels VIII. H. B.

Sotheby's Catalogue of Ancient, English and Foreign Coins, in Gold, Silver and Bronze. Day of Sale: Wednesday, 17th November, 1976. – Mit zahlreichen spätantiken und byzantinischen Münzen (Nrr. 80–181). H. B.

V. S. Šandrovskaja, Neskol'ko vizantijskich pečatej iz kollekcii Ermitaža (iz istorii armjano – vizantijskich otnošenij XI–XII vv.) (Einige byzantinische Siegel der Sammlung der Ermitaž – zur Geschichte der armenisch-byzantinischen Beziehungen im 11.–12. Jh.). Actes XIVe Congr. Intern. Ét. Byz. III. (Bukarest 1976) 219–225; 2 T. – Siegel des Τορνίκιος Βαρα(σ)βατζέ, πρωτοσπαθάριος καὶ στρατηγός, etwa aus dem frühen 11. Jh. (Identität mit Βαρασβατζέ, dem Kommandanten von Edessa 1038 ist nicht gesichert), des Φιλάρετος Βραχάμιος (ohne Rang und Amt) und des Θεόδωρος 'Ρουπένιος, σεβαστός (frühes 12. Jh.). W. Seibt

V. S. Šandrovskaja, Neizvestnyj pravitel 'vizantijskoj femy Iberija (Ein unbekannter Kommandant des byzantinischen Themas Iberien). Vestnik obščestv. nauk AN Arm. SSR 1976, 79–86; 2 Abb. (russ. mit armen. Zsfg.). – Mit Hilfe zweier hier erstmals publizierter Bleisiegel ist für Theophylaktos Dalassenos folgender *cursus honorum* anzunehmen: Πρωτοσπαθάριος καὶ κατεπάνω 'Ιβηρίας (höchstwahrscheinlich noch unter Basileios II., wohl vor 1021); πρωτοσπαθάριος καὶ δρουγγάριος τῆς βίγλης

(bis 1022); πρωτοσπαθάριος καὶ στρατηγὸς τῶν Ἀνατολικῶν (ab 1022); πατρίκιος, ἀνθύπατος, βέστης καὶ δοὺξ Ἀντιοχείας (wahrscheinlich 1032–34). W. Seibt

I. V. Sokolova, Pečati chersonskoj femy (Opyt datirovki) (Siegel des Themas Cherson – Versuch einer Datierung). Actes XIVe Congr. Intern. Ét. Byz. III. (Bukarest 1976) 227–233; 1 T. – Vorlage mehrerer Bleibullen (vorwiegend auf das Thema Cherson bezüglich), die auf Grund des Marientypus der Avers – Seite in 80er Jahre 9. bis 30er Jahre 10. Jahrhundert datiert werden. W. Seibt

T. Gerasimov †, Bŭlgarski i vizantijski pečati ot Preslav (Bulgarische und byzantinische Bleisiegel aus Preslav) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Preslav 2 (Sofia 1976) 125–143. Mit 3 Taf. – Es handelt sich um 21 bulgarische und byzantinische schon herausgegebene Bleisiegel. I. D.

J. W. Nesbitt, The Office of General Kommerkiarios, 500–800: A Review of the Evidence of Seals. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 25–26. R. B.

P. Balog, Umayad, ʿAbbasid and Tūlūnid glass weights and vessel stamps. [Numismatic studies, 13.] New York, The american Numismatic Society 1976. 320 S. Mit LX Tafelseiten. V. T.

D. Jelovina, Starohrvatske nekropole na podrucju izmedu rijeka Zrmanje e Cetine (Chronologie altkroatischer Gräberfelder im Gebiet zwischen den Flüssen Zrmanja und Cetina). (Kroat. m. dtsch. Zsfg.) Bibl. znanstvenih djela. 2. Split, Cakavski Sabor 1976. 176 S., 91 Taf. – Vgl. oben S. 540. F. W. D.

F. Baratte, Quelques remarques à propos des lingots d'or et d'argent du Bas Empire. Frappe et ateliers monétaires dans l'antiquité et moyen âge. Actes du Symp. réuni du 30 janv. au 1er févr. 1975 dans le Mus. nat. de Belgrade (Belgrade 1976) 63–71. – Mit Hinweisen auf Verwendungszweck (einfachste Form der Metallaufbewahrung bzw. offizieller Charakter mit Stempel und meist in Beziehung zu einer Gewichtseinheit). Nach geographischen Gesichtspunkten angelegter Fundkatalog. H. B.

9. EPIGRAPHIK

A. Deman, Tabelarios. L'inscription routière de C. Poplilius Laenas et une ordonnance de Jean 1er ou Jean II le bon. Hommages A. Boutemy (Bruxelles, Latomus 1976) 32–37. V. T.

Jadwiga Kubínska, Inscriptions grecques chrétiennes. [Faras, IV.] (Vgl. B. Z. oben S. 287.) – Bespr. v. **T. Orlandi,** Riv. Stud. Orient. 50 (1976) 248–250. H.-G. B.

W. Kuhoff, Epigraphisches Register zum deutschen Teil der römischen Provinz Germania Inferior für die Jahre 1958 bis 1973 (mit Einschluß des Instrumentum Domesticum). Epigraphische Studien. Sammelband. [Epigr. Stud. 11.] (Köln, Rheinland Verl. GmbH 1976) 49–129. H. B.

D. Mitova-Džonova, Contribution épigraphique de la haute époque de Byzance. Études balkan. 12 (1976) 142–144. Mit 1 Abb. A. H.

Cyriacus of Ancona's journeys in the Propontis and the Northern Aegean 1444–1445, ed by **E. W. Bodnar** and **Ch. Mitchell.** Vgl. oben S. 500. A. H.

J.-B. Frey, Corpus inscr. Iudaicarum ... 1. (Vgl. oben S. 287.) – Bespr. von **Th. Klauser,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1976) 169–170. A. H.

V. Tzaferis and **S. Bar-Lev,** A Byzantine Inscription from Khisfin. 'Atiqot 11 (1976) 114–115. R. B.

A. Chastagnol, Les inscriptions constantiniennes du Cirque de Mérida. Mél. Ecol. Franç. de Rome 88/1 (1976) 259–276. – Analyse de l'inscription (publiée en 1925) aux noms de Constantin II, Constance II et Constant, tous Augustes, commémorant la restauration du cirque, et de deux autres qui accordent a Constantin II le titre de debellator et victor gentium barbararum. P. Ga.

R. Holthoer, Copic graffiti in Speos Artemidos, Studia Orient. 45 (1976) 97–99. Mit 1 Abb. – Nach Egyptol. Titles (1976) 3/4 Nr. 508. P. Gr.

W. Brunsch, Eine koptische Stele mit Kryptogramm. Enchoria 6 (1976) 123–124. – Neulesung einer Inschrift aus der Sammlg. der Eremitage. P. Gr.

E. Bernand, Recueil des inscriptions grecques du Fayoum. T. I (Cf. B. Z. 69 [1976] 663.) – Rec. par **E. Will,** Revue Historique 520 (1976) 443–445. P. Ga.

E. Bernand, La „Méris" d'Hérakleidès. Recueil des inscriptions grecques du Fayoum. Bd. 1. Leiden, E. J. Brill 1975. XVII, 234 S., 78 Taf., 3 Kten. – Mit zwei christlichen Epitaphien (Kap. 1, Nr. 30. 31). H. B.

Jadwiga Kubińska, Faras IV. Inscriptions grecques chrétiennes. (Vgl. oben S. 287.) – Bespr. von **H. Quecke,** Orientalia n. s. 44 (1975) 456–463. A. H.

Fr. Altheim †- Ruth Stiehl, Die neue griechische Inschrift 'Ēzānās von Aksum. Klio 58 (1976) 471–479. – Kommentierung der von F. Anfray, A. Caquot und P. Nautin 1970 edierten 32 Zeilen umfassenden Monumentalinschrift in griechischer Sprache (vgl. B. Z. 64 [1971] 529), in der auch von der Hilfe des dreifaltigen Gottes für den christlichen König die Rede ist. Der Text ist eindeutig monophysitisch und deshalb nach 451 anzusetzen, wodurch sich die von den Autoren angenommene Datierung des ersten christlichen aksumitischen Herrschers nach 451 nochmals bestätigt. V. T.

Margherita Guarducci, Teodosio „rinnovatore" di Corinto, in una epigrafe greca di Kenchreai. Le monde grec. Hommages à Claire Préaux. (Bruxelles 1975) 527–534. Mit Taf. 8. – Der Theodosius der bekannten und von Robert ausführlich gewürdigten Inschrift wohl des 6. Jh. wird von Verf. trotz der fehlenden Titulatur mit dem Kaiser Theodosius I. identifiziert. H. B.

Ch. Habicht, Spätantikes Grabepigramm aus Demetrias. Demetrias 1. [Die deutsch. archäol. Forsch. in Thessalien. Beitr. z. ur- u. frühgesch. Archäol. des Mittelmeer-Kulturraumes. 12.] (Bonn, R. Habelt GmbH 1976) 199–203. Mit Taf. 44. – Aus frühchristlicher ‚Friedhofsbasilika' (spätes 4. Jh.). Lediglich der fast ausschließlich unter Christen begegnende Name der Verstorbenen (Eustathia) sowie die am Schluß nachdrücklich formulierte Gewißheit einer Vereinigung nach dem Tode weisen auf christlichen Ursprung des sonst ganz in heidnischer Tradition stehenden Gedichtes. Spätes 4./frühes 5. Jh. H. B.

N. Lavermicocca, Sull'iscrizione di fondazione della chiesa di S. Nicola di „Kasnitzi" a Kastorià (Macedonia). Nicolaus 4 (1976) 209–223, 2 tavv. – L. riprende in esame l'iscrizione – già studiata dal Christidis e dall'Orlandos – contenente il nome del fondatore della chiesa, Niceforo Magistro detto Kasnitzi (forse fine sec. XI – inizio sec. XII). Non ho ora la possibilità di controllare il testo originale dell'iscrizione, ma, basandomi sulla struttura metrica (si tratta di dodecasillabi bizantini, benché L. non lo noti), posso proporre al v. 3 (mancante di una sillaba) la lettura καὶ κακεργάτης invece di κεκαργάτης, e al v. 9, difettoso di 4 sillabe, l'integrazione finale Νικολάῳ, che restituirebbe il nome del santo patrono. E. F.

V. Beševliev, Za mjastoto na latinskija ezik v Dolna Mizija prez kŭsnata antičnost (A propos de la place de la langue latine en Mésie Inférieure pendant la Basse antiquité) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 18, Hf. 2 (1976) 49–51. Mit 1 Abb. – Enthält u. a. die Ausgabe einer neuen lateinischen Sepulkralinschrift, wahrscheinlich aus dem 5. Jh. I. D.

D. Ovčarov, A Cyrillic Inscription of 931 in Preslav. Bulg. Hist. Review 4, Hf. 2 (1976) 71–75. Mit 1 Abb. – Nur fragmentarisch erhalten und entziffert. I. D.

E. Popescu, Inscripţiile greçesti şi latine din secolele 4–13 descoperite în România. Pref. de D. M. Pippidi. Inscriptiones intra fines Dacoromaniae repertae graecae et latinae anno CCLXXXIV recentiores. Praef. D. M. Pippidi. [Ac. scient. soc. et polit. dacorom. Inscr. Daciae et Scythiae min. ant.] Bucureşti, Ed. Ac. Rep. Soc. România 1976. 438 S., zahlr. Abb. i. Text, 442 Abb. auf Taf., 1 Kt. H. B.

Nancy Gauthier, Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la renaissance carolingienne publ. de **H. I. Marrou.** 1. Première Belgique. (Vgl. oben S. 289.) – Bespr. von **P.-A. Février,** Bibliothèque de l'école des chartes 134 (1976) 131–134; von **H. Heinen,** Rhein. Vierteljahresbl. 40 (1976) 243–254; von **B. de Gaiffier,** Anal. Boll. 94 (1976) 415–417. A. H.

P. Rugo, Le iscrizioni dei sec. VI–VII–VIII esistenti in Italia. II: Venezia e Istria. Cittadella, Bertoncello 1975. 164 S. A. H.

D. Mazzoleni, Nomi di barbari nelle iscrizioni paleocristiane della Venetia et Histria. Romanobarbarica 1 (1976) 159–180. H. B.

A. Ferrua, Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores. (Vgl. oben S. 289.) – Bespr. von **F. P. Rizzo,** La civiltà cattol. (1976) 54–59. A. H.

C. Carletti, Iscrizioni cristiane inedite del cimitero di Bassilla „ad S. Hermetem". Mem. Pont. Acc. 2 (1976). 127 S., zahlr. Abb. H. B.

Gordana Babić, Chr. Walter, The inscriptions upon liturgical rolls in Byzantine apse decoration. Rev. Et. Byz. 34 (1976) 269–280. – Der Artikel enthält eine Liste von Incipits von Texten auf Schriftrollen in den Händen von Bischöfen in der Apsisdekoration etwa seit dem 12. Jahrhundert. Die Texte sind verifiziert. Sodann zu den 30 Texten eine Liste von 42 Kirchen, in denen sich solche Texte auf Rollen fanden. H.-G. B.

H. Solin, Zu ICVR 12901. Poesie und Namenkunde. Zs. Papyrol. u. Epigr. 22 (1976) 75–76. – Die ursprünglich als christlich angesehene Inschrift ist nichtchristlich. H. B.

10. BYZANTINISCHES RECHT QUELLEN UND GESCHICHTE

A. P. Christophilopulos, Δίκαιον καὶ ἱστορία. Μικρὰ μελετήματα. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 305.) – Bespr. von **H. M. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 25 (1976) 214–215. V. T.

W. Kunkel, Kleine Schriften – Zum römischen Strafverfahren und zur römischen Verfassungsgeschichte. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 289.) – Bespr. von **E. Seidl,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 403–406. V. T.

M. Kaser, Zur Methodologie der römischen Rechtsquellenforschung. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 287.) – Bespr. von **Liselot Huchthausen,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 760–764. V. T.

E. Je. Lipšic, Pravo i sud v Vizantii v IV–VIII vv. Leningrad, Izd. „Nauka" 1976. 228 S., 1 Bl. – Das Buch behandelt 1. Die Rechtswissenschaft und ihre Vertreter in Byzanz vom 4.–5. Jh. 2. Grundtendenzen in der Entwicklung des bürgerlichen Rechts im 4. u. 5. Jahrhundert, 3. Die Rechtswissenschaft im 6. Jahrhundert und neue Strömungen in der Rechtsentwicklung, 4. Der byz. Zivilprozeß vom 4.–6. Jahrhundert. 5. Zivilrecht vom 7.–8. Jahrhundert. H.-G. B.

P. Csillág, De fine antiquitatis in iuris prudentia Romana. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 221–225. F. B.

Istituzioni giuridiche e realtà politiche nel Tardo Impero (III–V sec. d. C.). Atti di un incontro tra storici e giuristi Firenze, 2–4 maggio 1974, a cura di **G. C. Archi.** [Circolo Toscano di diritto normanno e storia del diritto, 4.] Milano, Giuffrè 1976. 339 S. *Lit. 8500.*–. Wird besprochen. H.-G. B.

G. Härtel, Die Rechtsverhältnisse in den römisch-germanischen Grenzprovinzen in der Niedergangsperiode der antiken Sklavenhaltergesellschaft. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 253–263. H. B.

A. M. Honoré, Tribonian. Oxford, Clarendon Press 1977. Pp. 300. R. B.

Wanda C. Thompson, Legal Reforms of the Iconoclastic Era: The Changing Economic Structure of the Family. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 25. R. B.

J. Richard, Le droit et les institutions franques dans le royaume de Chypre. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, V, 3 (Athen 1976) 20 S. – Das Königreich ist in seiner Struktur dem Königreich Jerusalem nachgebildet. Aber die byzantinische Vergangenheit hinterläßt merkliche Spuren im öffentlichen und privaten Recht der Bewohner griechischen und orientalischen Gepräges. H.-G. B.

P. J. Zepos, Droit et institutions franques du royaume de Chypre. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-rapports, V, 3 (Athen 1976) 9 S. – Trotz des Titels besteht die Substanz des Artikels im Nachweis, daß trotz der langen fränkischen Herrschaft auf der Insel griechische Rechtsgebräuche, etwa im kommunalen Leben und besonders in der Kirche, nicht ausgemerzt werden konnten. H.-G. B.

N. Pantazopulos, Τὸ δίκαιον τῆς Τουρκοκρατίας IV: Τὰ „προνόμια" ὡς πολιτιστικὸς παράγων εἰς τὰς σχέσεις Χριστιανῶν – Μουσουλμάνων. Συμβολὴ εἰς τὸ Ἐθιμικὸν Κοινοδίκαιον τῆς Ἐγγὺς Ἀνατολῆς καὶ τῆς Νοτιανατολικῆς Εὐρώπης. Ἀκροθίνια Π. Γ. Βαλήνδᾳ = Ἐπιστ. Ἐπετηρὶς Σχολῆς Νομικῶν καὶ Οἰκονομικῶν Ἐπιστημῶν 9 (1975) 813–896. Sdr. 84 S. – P. untersucht die Bedeutung der Privilegierung als eines kulturellen Faktors in dem Verhältnis von Christen und Moslim vorwiegend seit der Osmanenzeit. Da er den Rahmen sehr weit steckt, fallen auch einige Bemerkungen über die byzantin. Zeit ab. A. H.

Giuliana Lanata, Gli atti dei martiri come documenti processuali. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 586.) – Bespr. von **E. Nardi,** Iura 24 (1973) 284–286. H. B.

J. D. Thomas, An Unrecognised Edict of Constantine (P. Oxy. 889). Anc. Soc. 7 (1976) 301–308. Mit Taf. 6. H. B.

G. Härtel, Die Widerspiegelung des Untergangs der antiken Sklavenhalterordnung anhand des Codex Theodosianus und des Codex Justinianus. Živa Antika 25 (Skopje 1975) 226–240. F. B.

R. Bonini, IG, X, 2, 1, 23 (= Spieser, Inscriptions de Thessalonique, 4). Ancora un addendum al Corpus delle costituzioni giustinianee nei papiri e nelle epigrafi? Epigraphica 38 (1976) 69–73. H. B.

J. Maruhn, Eine unbekannte Bearbeitung einer justinianischen Novelle. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 44–72. – Edition der Bearbeitung von Nov. CLXVIII 1, die vorher nur in einigen κεφάλαια bekannt war, auf der Grundlage von Vat. gr. 2075 mit Kommentar. Der Bearbeiter ist unbekannt; die Bearbeitung vielleicht in die Zeit der „Isaurier" zu datieren. A. H.

H. R. Lug, Ein Bruchstück des Codex-Kommentars des Theodoros. Forschungen zur byzant. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 1–15. – Edition eines Fragments aus Vindob. iur. gr. 2 (olim 3). A. H.

J. Mossay et **P. Yannopoulos,** L'article XVI, 2 de l'eclogue des Isauriens et la situation des soldats. Byzantion 46 (1976) 48–57. – Es geht um Fragen des Eigentums von Soldaten, aber nicht im Sinne der Soldaten-Bauern, wie wir sie aus den Novellen des 10. Jh. kennen. Die Situation des Soldaten vor und nach dem Ende des 9. Jh. ist eine andere, ohne daß eine genauere Datierung möglich wäre. A. H.

J. Maruhn, Ein Beispiel einer schedographischen Bearbeitung eines juristischen Textes. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 117–122. A. H.

L. Burgmann und **D. Simon,** Ein unbekanntes Rechtsbuch. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 73–101. – Edition einer Sammlung von Normen des Fiskal- u. Nachbarrechts aus cod. Zaborda 121 – z. T. nach dem Volltext, z. T. nach dem Kephalaia-Index. Die für die griech. Tradition des röm. Rechts wichtige aus Antezessorenkommentaren gearbeitete Sammlung ist in die Jahre 886–912 zu datieren. A. H.

Ch. K. Papastathes, Ἡ διάδοσις τῆς Ἑξαβίβλου τοῦ Ἁρμενοπούλου εἰς τὸν Σλαβικὸν κόσμον. Μακεδονικά 15 (1975) 16–27. A. H.

Ch. K. Papastathis, Zur Verbreitung der „Hexabiblos" des Harmenopoulos im slawischen Raum. Balkan Studies 17 (1976) 67–78. – Deutsche Fassung des in der vorigen Notiz angez. Aufsatzes. A. H.

St. Maslev, Die soziale Struktur der byzantinischen Landgemeinde nach dem Nomos Georgikos. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 10–22. – Eine sehr nüchterne und unbegründeten Hypothesen abholde Analyse des Nomos Georgikos in ständiger Auseinandersetzung mit der modernen Literatur zum Thema. H.-G. B.

D. Simon, Provinzialrecht und Volksrecht. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 102–116. – Vf. ediert nach cod. Cryptof. Z γ III fol. 105 mit Übersetzung eine Rechtsnorm des bäuerlichen Nachbarrechts, von der wir in den Nomoi georgikoi Exzerpte finden. Er stellt eine enge Verwandtschaft mit einer entsprechenden Vorschrift im edictum Rothari (§ 304) fest und diskutiert unter Heranziehung weiterer Normen die Frage der wechselseitigen Abhängigkeit im Hinblick auf „volksrechtliche" (!) Normen. A. H.

M. Kaser, Das römische Privatrecht. Erster Abschnitt. Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht. Zweiter Abschnitt: Die nachklassischen Entwicklungen. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 666.) – Bespr. v. **D. Simon,** B. Z. 70 (1977) 401–404.
H.-G. B.

M. Kaser, Das römische Privatrecht, II. Die nachklassischen Entwicklungen. (Vgl. vorhergehende Notiz.) – Bespr. von **Liselot Huchthausen,** Dtsche Litztg. 97 (1976) 760–764. V. T.

Liselot Huchthausen, Zum Problem der „Freiheitsbegünstigung" (favor libertatis) im römischen Recht. Philologus 120 (1976) 46–72. – Im Anschluß an Pfaff und Wieling hebt die Verf. hervor, daß der Ausdruck *favor libertatis* bzw. *favere libertati* bei den römischen Juristen keine nähere Definition erfährt. Er bleibt eher ein „juristischer Topos", ein „Schlagwort", der nach Bedarf auch in der politischen Argumentation Verwendung finden kann. Besonders häufig begegnet er bei Testaments- und Vertragsauslegungen im Sinne einer Freilassungsbegünstigung, doch können auch andere Entscheidungen ganz allgemein mit dem favor libertatis begründet werden. Dem Aufsatz ist ein Quellenregister zum Terminus beigegeben. V. T.

D. Simon, Zur Ehegesetzgebung der Isaurier. Forschungen zur byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 16–43. – Novelle Zepos I coll. I 26 (p. 40 ff.) wird unter Heranziehung des Registers im cod. Zaborda 121 auf 726/27 datiert und der vollständige Text (Kap. 1–11) auf der Grundlage dieses cod. ediert. Kap. 12–14 im cod. Z entstammen dem Theodorosbreviar. Der im Vindob. iur. gr. 15 enthaltene Schlußteil geht z. T. auf eine Kaiserkonstitution zurück, zum andern Teil (Append. II) ist er aufgrund eines Mißverständnisses des Gesetzes angefügt. Die Novelle, die sich gegen die private Eheauflösung richtet, ist spätestens 13 Monate nach der Ekloge erlassen, gehört also in die von den „Isauriern" eingeleitete Gesetzgebungswelle. A. H.

A. Schminck, Der Traktat Περὶ γάμων des Johannes Pediasimos. Forschungen zur Byzantin. Rechtsgeschichte hrsg. von **D. Simon,** 1 = Fontes Minores I (Frankfurt/M., Klostermann 1976) 126–174. – Ed. princeps des zwischen 1275 und 1335 entstandenen in zwei verschieden langen Fassungen (die kürzere ist eine Epitome!) überlieferten Traktats über Ehehindernisse mit Kommentar. A. H.

F. Goria, Studi sul matrimonio dell'adultera ... (Vgl. B. Z. 69 [1976] 666). – Bespr. v. **E. Seidl,** B. Z. 70 (1977) 405–406. H.-G. B.

K.-H. Ziegler, Das private Schiedsgericht im antiken römischen Recht. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 291.) – Bespr. v. **O. Behrend,** Gnomon 48 (1976) 678–689. V. T.

G. Boulvert, „Aerarium" dans les constitutions impériales. Labeo 22 (1976) 151–177. H. B.

W. Litewski, Römisches Seedarlehen. Iura 24 (1973) 112–183. – Unter Heranziehung der Quellen bis einschließlich justinianischer Zeit. H. B.

P. De Leo, Ricerche su falsi medioevali, T. I: Il Constitutum Constantini. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 291.) – Bespr. von **A. Ferrua,** La civiltà cattol. (1976) 414. A. H.

N. Huyghebaert, La donation de Constantin ramenée à ses véritables dimensions. A propos de deux publications récentes. Revue d'hist. ecclés. 71 (1976) 45–69. – Auseinandersetzung mit den Arbeiten von **R.-J. Loenertz,** Constitutum Constantini: destination ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 290) und **P. De Leo** (vgl. vorige Notiz). A. H.

H. Dilcher, Die sizilianische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Konstitutionen von Melfi und ihrer Novellen. [Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II., 5.] Köln/Wien, Böhlau 1976. XXVI, 917 S. – Bespr. v. **Marie-Theres Fögen,** B. Z. 70 (1977) 407–409. H.-G. B.

O. Heggelbacher, Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts bis zum Konzil von Nizäa 325. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 666.) – Bespr. von **F. O. Busch,** Theologie und Philosophie 51 (1976) 629–630. V. T.

K. M. Girardet, Kaisergericht und Bischofsgericht ... (Vgl. oben S. 291.) – Mit Ausstellungen bespr. von **K. L. Noethlichs,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 18 (1975) 185–188; von **C. Dupont,** Latomus 35 (1976) 931–933. A. H.

Conciliorum oecumenicorum decreta curantibus **J. Alberigo, J. Dossetti, P. Joannu** et al. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 291.) – Bespr. von **B. Schneider,** Archivum hist. pontif. 13 (1975) 432–433. A. H.

J. Speigl, Das entstehende Papsttum, die Kanones von Nizäa und die Bischofseinsetzungen in Gallien. Konzil und Papst. Festgabe für H. Tüchle (Paderborn, Schöningh 1975) 43–61. R. S.

J. Gaudemet, Note sur la transmission des c. 12 et 13 au concile de Laodicée relatifs à la désignation des évêques. Liber amicorum Monseigneur Ouclin (Gembloux, Duculot 1976) 87–98. V. T.

E. Chrysos, Der sog. 28. Kanon von Chalkedon in der „Collectio Prisca". Ann. Hist. Conciliorum 7 (1975) 109–117. – Chr. vergleicht den aus der „Collectio Prisca" – der ältesten lat. Kanonessammlung – bekannten Übersetzungstext des Kanons mit dem in den Konzilsakten überlieferten Original, und zeigt anhand der gravierenden Abweichungen im Wortlaut der Übersetzung in Bestätigung der These von E. Schwartz, daß die Veränderungen vorgenommen wurden um die Vorrechte Kpels zu unterdrücken. Dem Appell des Verf. künftig die Kanonestexte in der authentischen Form der Konzilsakten statt in kanonistischer Überlieferung heranzuziehen, ist sicherlich beizupflichten. V. T.

H. Kaufhold, Die Rechtssammlung des Gabriel von Başra und ihr Verhältnis zu den anderen juristischen Sammelwerken der Nestorianer. [Münchener Universitätsschriften – Jurist. Fakultät. Abh. zur rechtswiss. Grundlagenforschung, 21.] Berlin, Schweitzer 1976. XIX, 340 S. *DM 88.–* H.-G. B.

N. G. Matses, Περί τινων χωρίων τοῦ ὑπὸ τοῦ I. B. Cotelerius ἐκδοθέντος νομοκάνονος. Athen 1977. 7 S. H.-G. B.

Métropolien **Maxime de Sardes,** Le patriarcat oecuménique dans l'Eglise orthodoxe. (Cf. supra p. 291.) – Rec. par **G. Chantraine,** Nouv. Rev. Théol. 98 (1976) 721–722. P. Ga.

G. J. Konidares, Τὸ αὐτοκέφαλον τῆς ἐκκλησίας τῆς Κύπρου. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, V, 2 (Athen 1976) 29 S. – Der Schwerpunkt liegt auf der Interpretation der Verhältnisse im 7. Jahrhundert. H.-G. B.

A. N. Mitsides, Τὸ αὐτοκέφαλον τῆς ἐκκλησίας Κύπρου. XVe Congr. Int. d'Et. Byz. Rapports et Co-Rapports, V, 2 (Athen 1976) 18 S. – M. verfolgt das Problem hauptsächlich durch die spätbyzantinische Zeit mit Ausblicken auf die nachbyzantinische Periode. H.-G. B.

B. D. Tsortzatos, Τὸ αὐτοκέφαλον τῆς ἐκκλησίας τῆς Κύπρου. Θεολογία 47 (1976) 450–462. H.-G. B.

11. FACHWISSENSCHAFTEN (NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN, KRIEGSWISSENSCHAFTEN)

R. McKeon, The Organisation of Sciences and the Relations of cultures in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in **J. E. Murdoch** and **Edith D. Sylla,** The Cultural Context of Medieval Learning (Dordrecht-Boston, Reidel 1975) 151–192. – Contains a number of observations on Byzantine-Western cultural links. R. B.

J. Mogenet, L'influence de l'astronomie arabe à Byzance du IX[e] au XIV[e] siècle. Colloques d'histoire des sciences I (1972) et II (1973). [Univ. de Louvain. Recueil de travaux d'histoire et de philologie 6[e] série, fasc. 9.] (Louvain, Nauwelaerts 1976) 45–55. – Die Hereinnahme der arab. Astronomie in Byzanz seit dem Ende des 13. Jh. bedeutet nicht zugleich krit. Auseinandersetzung und Entscheidung für das Neue. Diesen krit. Geist findet Vf. bisher nur in einem anonymen Traktat, der ca. 1072 datiert werden kann, aber nur in einer Hs. des 15. Jh. (Paris. gr. 2425) erhalten ist. A. H.

Anne Tihon, Notes sur l'astronomie grecque au V[e] siècle de notre ère (Marinus de Naplouse – un commentaire au Petit Commentaire de Théon). Janus 63 (1976) 167–184. – Über die Beschäftigung des Marinos, Nachfolgers des Proklos als Schulhaupt in Athen, haben wir Angaben in zwei Scholien: das eine, am Rand des Almagest im Vat. gr. 1594 deutet wohl eher auf einen Kommentar zu den Meteora, das andere am Rand des Kl. Kommentars des Theon (Paris. gr. 2394) zeigt, daß der Verf. – er ist Lehrer in Alexandreia im letzten Viertel des 5. bzw. zu Anfang des 6. Jh. – Marinos gelesen oder gehört hat. A. H.

O. Kurz, European Clocks and Watches in the Near East. [Studies of the Warburg Inst., 34.] London, Warburg Inst.; Leiden, Brill 1975. 12, 109 S. Mit 38 Abb. auf 16 Tf. – S. 10ff., The Use of Arab Astrolabes in Christian Europe. R. S.

R. T. Gunther, The Astrolabes of the World. 1. The Eastern Astrolabes. London, Holland Press 1976 (unveränderte 2. Auflage, 1. Aufl. 1932). 17, 609 S. Mit 153 Tf. – S. 61ff., Philoponos über das A.; S. 104ff., byzantinische A. R. S.

Dorothei Sidonii Carmen Astrologicum. Interpretationem Arabicam in linguam Anglicam versam una cum Dorothei fragmentis et Graecis et Latinis edidet **D. Pingree.** [Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.] Leipzig, BSB B. G. Teubner 1976. XX, 444 S. 97.–*M.* – Wird besprochen. H.-G. B.

K. Vogel, Ein byzantinisches Rechenbuch des frühen 14. Jahrhunderts. (Cf. B. Z. 65 [1972] 275.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Bizant. Neoell, n. s. 12–13 (1975–76) 183s. E. F.

R. A. Simonov, Matematičeskie teksty i materialy v slavjano-russkich rukopisjach XI–XV vv. (Mathematische Texte und Materialien in den slavo-russischen Handschriften des 11.–15. Jh.). Metodičeskie rekomendacii po opisaniju slavjano-russkich rukopisej 2, 2. Teil (Moskau 1976) 257–304. Mit 21 Abb. – Zu analysieren größtenteils in Verbindung mit der betreffenden byzantinischen Literatur. I. D.

J. N. Dampases, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν βυζαντινὴν ἰατρικήν. Παρνασσός 18 (1976) 397–408. H.-G. B.

H. Leitner, A Bibliography to the Ancient Medical Authors. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 588.) – Bespr. von **K. R. Walters-David Wilson,** Gnomon 48 (1976) 604–606. V. T.

R. B. Todd, Galenic medical ideas in the Greek Aristotelian commentators. Symbolae Osloenses 52 (1977) 117–134. L. R.

A. Grilli, L'inizio della parafrasi di Eutecnio agli Alexipharmaka. La Parola del Passato 1976, 192–193. H. H.

H. von Staden, Die Hippokrateskommentare im Codex Ambrosianus Graecus 473 und Herophilus. Eine Richtigstellung. Philologus 120 (1976) 132–136. – Bei dem in dem Ambrosianus ff. 1–126 (a. 1524) enthaltenen Kommentar zu den hippokratischen Aphorismen handelt es sich nicht, wie allgemein angenommen, um ein Werk des auch in der byz. Zeit mehrfach bezeugten frühhellenistischen Arztes Herophilos, sondern um den bereits edierten Kommentar des Theophilos Protospatharios (9. Jh.). Die fehlerhafte Zuweisung läßt sich durch die späteren mißverständlichen Überschriften der im Codex enthaltenen medizinischen Schriften erklären. V. T.

G. Harig und **Jutta Kollesch,** Arzt, Kranker und Krankenpflege in der griechisch-römischen Antike und im byzantinischen Mittelalter. Helikon 13–14 (1973–74) 256–292. H. B.

Aline Rousselle, Du sanctuaire au thaumaturge: La guérison en Gaule au IV[e] siècle. Annales 31 (1976) 1085–1107. – Einleitend erörtert die Verf. die Krankheiten, die auf Grund der verschiedenen Quellen (so z. B. auch die ex votos) vor allem für die Landbevölkerung Galliens am häufigsten bezeugt sind, und weist darauf hin, daß die Ärzte in Gallien, deren Wissenschaftssprache ohnehin das Griechische war, auch griechische Namen trugen. Bei den Heilmitteln spielten Bäder und Amulette eine wichtige Rolle. Anschließend bespricht sie u. a. auch anhand der Vita Martins von Tours verschiedene Wunderheilungen und zeigt die außerordentliche Bedeutung der Glaubenskomponente bei Heilungen von psychosomatischen Krankheiten. V.T.

J.-N. Biraben, Les hommes et la peste en France et dans les pays européens et méditerranéens. T. I: La peste dans l'histoire. [Ecoles des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Centre de Recherches Historiques. Civilisations et Sociétés, 35.] Paris/Le Haye, Mouton 1975. 455 S. V. T.

W. H. McNeill, Plagues and People, Oxford, Blackwell 1977. Pp. VIII, 369. – Examines role of epidemics in decline of Roman power. – Rev. by **T. Smith,** The Times 21 March 1977, 16. R. B.

T. L. Bratton, The Plague of Justinian and Demographic Decline. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 4–6. R. B.

T. S. Miller, The Plague in John VI Cantacuzenus and Thucydides. Greek, Rom. and Byz. St. 17 (1976) 385–395. H. B.

J. Fitton, The death of Theodora, Byzantion 46 (1976) 119. – F. wendet sich gegen die Sicherheit, mit der in der modernen Historiographie Krebs als Todesursache genannt wird. „Canceris plaga" (Vict. Tunnun.) kann auch auf Brand, Fäulnis u. sept. Geschwüre gedeutet werden. – Dazu sei hingewiesen auf den Aufsatz von J. Körbler, Janus 61 (1974) 15–22, der aufgrund der Krankheitsgeschichte des Kaiserpaares das Krankheitsbild der Lues wahrscheinlich zu machen versucht. A. H.

K. Gross, Lob der Hand im klassischen und christlichen Altertum. Gymnasium 83 (1976) 423–440. – Die von Anaxagoras, Aristoteles und vor allem der Stoa eingeführte Topik bei der Bewertung der Hand – die Hand als vollendetes Werkzeug, das die Kultur des aufrecht gehenden Menschen ermöglichte – taucht gelegentlich auch bei griechischen Vätern auf, so z. B. bei Nemesios und Theodoret. Über diesen Rahmen

hinaus führt Gregor von Nyssa, der die Hand in Verbindung mit der Sprechfähigkeit des Menschen sieht, da sie die unmittelbare Nahrungsfindung ermöglicht und somit der menschliche Mund die zum Reden nötige Form erhält. Interessant der Hinweis auf den medizinischen Schriftsteller Meletios von Tiberiupolis (7./9. Jh.), in dessen Werk περὶ τῆς τοῦ ἀνθρώπου κατασκευῆς sich eine große Zahl von Meinungen über die Bedeutung der Hand versammelt finden. V. T.

H. Herter, Genitalien. Reall. f. Antike u. Christent. Lfg. 73/74 (1976) 1–52. – Fast eine „Sexologie" der Spätantike. H.-G. B.

H. J. Dölle, Zum römischen Einfluß auf die Herausbildung und Verwendung von Schloß und Schlüssel, Feinwaage und Gewicht bei den germanischen Stämmen. Römer und Germanen in Mitteleuropa. 6. Zentrale Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgesch. der Historiker-Ges. der DDR v. 11.–13. Mai 1971 in Berlin. 2. ber. Aufl. (Berlin, Akad. Verl. 1976) 139–148. – Die Übernahme dieser Gegenstände durch die Germanen ist Ausdruck einer bestimmten, durch römischen Einfluß geförderten Entwicklungsstufe, die sich zumindest als partielle Anpassung an provinzialrömische Verhältnisse des 3./4. Jh. (u. a. Einführung des Edelmetalls als allgemeines Äquivalent) beschreiben läßt. H. B.

M. Martin, Römische und frühmittelalterliche Zahnstocher. Germania 54 (1976) 456–460. Mit 3 Abb. – Die spätantiken Stücke bezeugen typologischen Wandel. H. B.

War, Technology and Society in the Middle East, edited by **V. J. Parry** and **M. E. Yapp.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 667.) – Rec. par **A. Corvisier,** Revue Historique 520 (1976) 450–452. P. Ga.

V. A. Smetanin, Raschody Vizantii na armiju i flot 1282–1453 gg. (Die Ausgaben von Byzanz für die Armee und die Flotte 1282–1453). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 117–125. I. D.

G. T. Dennis, A Critical Edition of the Strategikon Attributed to Emperor Maurice, Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin, 1976) 35. R. B.

V. V. Kučma, Iz istorii vizantijskogo voennogo iskusstva na rubeže IX–X vv. (Aus der Geschichte der byzantinischen Kriegskunst an der Grenze des 9.–10. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 12 (Sverdlovsk 1975) 79–85. I. D.

H. Ditten, Slawen im byzantinischen Heer von Justinian I. bis Justinian II. Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz (Berlin, Akad.-Verl. 1976) 77–91. – Schon im 6. Jahrhundert gibt es slawische Söldner, auch in den Offizierrängen, aber auch Bundesgenossen außerhalb der Reichsgrenzen. Mit der massierten Landnahme der Slawen sah sich Byzanz gezwungen, umzusiedeln und zu christianisieren und die Slawen so „als Soldaten und Steuerzahler nutzbar zu machen". D. zweifelt m. E. zurecht, ob es sich bei diesen slawischen Soldaten um „Stratiotai" im späteren Sinne des Wortes handelt. H.-G. B.

H. D. L. Viereck, Die römische Flotte. (Vgl. oben S. 293.) – Bespr. von **D. Wachsmuth,** Gymnasium 83 (1976) 369–372. V. T.

J. Rougé, La marine dans l'antiquité. (Vgl. oben S. 292.) – Bespr. von **J. Harmand,** Latomus 35 (1976) 923–926. H. B.

C. Foss, The Byzantine Response to the Arabs: Some Fortresses of Asia Minor. Second Annual Byzantine Studies Conference (Madison, University of Wisconsin 1976) 48. R. B.

J. Šašel, K zgodovini Julijsko-alpskega obrambnega področja. (Zur Geschichte der julisch-alpinen Militärzone) (Slowen. m. deutsch. Zsfg.) Opuscula Iosepho Kastelic sexagenario dicata. [Situla. 14–15.] (Ljubljana 1974) 255–262. Mit 1 Abb. – Zusammenfassende Darstellung bis zum Durchbruch der Langobarden. H. B.

Norman Smith, A History of Dams. London, P. Davies 1971. 12, 279 S. Mit 65 Tf., 35 Abb. – S. 50ff., Byzantium and Persia. R. S.

TOTENTAFEL

Marcel Richard † 15. 6. 1976

N. P. Andriotes † 29. 9. 1976

G. A. Megas † 22. 10. 1976

G. A. Georgiades-Arnakes † 3. 12. 1976

Demokratia Iliadu † 28. 12. 1976

Corina Nicolescu † 4. 3. 1977

R. Cantarella † 6. 5. 1977

Marie-Louise Concasty † 8. 5. 1977

Carl Schneider † 15. 5. 1977

M. Naumides † 29. 5. 1977

K. F. Kumaniecki † 8. 6. 1977

ISSN 0007-7704